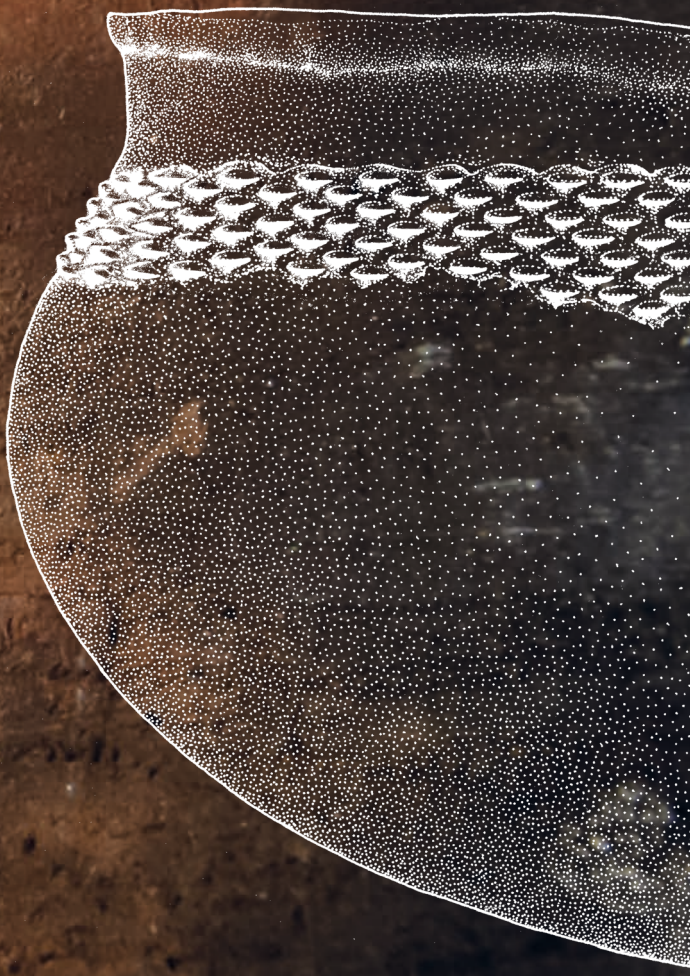
DIRK SEIDENSTICKER

Archäologische Untersuchungen zur eisenzeitlichen Besiedlungsgeschichte des nordwestlichen Kongobeckens



TÜBINGEN UNIVERSITY PRESS

Archäologische Untersuchungen zur eisenzeitlichen Besiedlungsgeschichte des nordwestlichen Kongobeckens

DIRK SEIDENSTICKER

Archäologische Untersuchungen zur eisenzeitlichen Besiedlungsgeschichte des nordwestlichen Kongobeckens

TÜBINGEN UNIVERSITY PRESS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.



Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Lizenz vom Typ Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/ oder wenden Sie sich brieflich an Creative Commons, Postfach 1866, Mountain View, California, 94042, USA.

Die Online-Version des vollständigen Manuskripts dieser Publikation ist auf dem Repositorium der Universität Tübingen verfügbar unter:
http://hdl.handle.net/10900/118472
http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-dspace-1184728
http://dx.doi.org/10.15496/publikation-59846

Tübingen University Press 2021
Universitätsbibliothek Tübingen
Wilhelmstr. 32
72074 Tübingen
tup@ub.uni-tuebingen.de
www.tuebingen-university-press.de

ISBN (Hardcover): 978-3-947251-47-6
ISBN (PDF): 978-3-947251-48-3

Satz: Dirk Seidensticker
Umschlagsgestaltung: Susanne Schmid, Universität Tübingen
Coverabbildung: Dirk Seidensticker
Druck und Bindung: Druckhaus Sportflieger in der Medialis Offset GmbH
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 7

1 Einleitung 9
1.1 Arbeitsgebiet und Fragestellung . . . 10
1.2 Forschungsgeschichte . . . 12
1.3 Archäologie und Historische Linguistik . . . 16
1.4 Geologie und Böden . . . 17
1.5 Vegetation und Paläo-Umweltforschung . . . 18

2 Quellen und Methoden 23
2.1 Surveys, Grabungen und Befunde . . . 23
2.1.1 Grubenbefunde . . . 23
2.1.2 Sonstige Befunde . . . 25
2.1.3 Surveys . . . 25
2.2 Funde . . . 26
2.2.1 Gefäßkeramik . . . 27
2.2.1.1 Erhaltung . . . 28
2.2.1.2 Technologie . . . 29
2.2.1.3 Form . . . 31
2.2.1.4 Verzierung . . . 34
2.2.2 Spezielle Keramikformen . . . 39
2.2.2.1 Pfeifen . . . 39
2.2.2.2 Herde . . . 40
2.2.3 Nichtkeramische Funde . . . 42
2.3 Datenverwaltung und Datenanalyse . . . 43

3 Keramiktechnologie 45
3.1 Makrospuren und Herstellungstechniken . . . 45
3.2 Scherben und *Fabric* . . . 60
3.3 *Chaîne opératoire* . . . 69

4 Entwurf einer Keramiksequenz für das nordwestliche Kongobecken 75
4.1 Prämissen, Methoden und Konzepte . . . 75
4.2 Keramische Stilgruppen im nordwestlichen Kongobecken . . . 75
4.2.1 Ubangi- und Lua-Gebiet . . . 75
4.2.1.1 Batalimo-Maluba-Gruppe . . . 75
4.2.1.2 Ngbanja-Gruppe . . . 82
4.2.1.3 Dongo-Gruppe . . . 86
4.2.1.4 Mokelo-Gruppe . . . 88
4.2.1.5 Bobulu-Gruppe . . . 93
4.2.1.6 Bokwango-Gruppe . . . 96
4.2.1.7 Motenge-Boma-Gruppe . . . 99
4.2.1.8 Kpetene-Gruppe . . . 103
4.2.1.9 Dama-Gruppe . . . 104
4.2.1.10 Mbati-Ngombe-Gruppe . . . 109
4.2.1.11 Bangui-Gruppe . . . 112

4.2.2 Sangha-, Ngoko- und Likwala-aux-Herbes-Gebiet . . . 114
4.2.2.1 Pikunda-Munda-Gruppe . . . 114
4.2.2.2 Bokonongo-Gruppe . . . 120
4.2.2.3 Ngombe-Gruppe . . . 125
4.2.2.4 Matoto-Gruppe . . . 128
4.2.2.5 Ebambe-Gruppe . . . 131
4.2.2.6 Epena-Gruppe . . . 137
4.2.2.7 Mobaka-Gruppe . . . 141
4.2.2.8 Mandombe-Gruppe . . . 145
4.2.2.9 Konda-Gruppe . . . 148
4.2.2.10 Ouesso-Gruppe . . . 152
4.2.2.11 Pandama-Gruppe . . . 155
4.2.2.12 Mbenja-Gruppe . . . 158
4.2.2.13 Bobusa-Gruppe . . . 162
4.2.3 Einzelfunde . . . 165
4.3 Überregionale Kontaktfunde und Vergleiche . . . 168
4.3.1 Inneres Kongobecken . . . 168
4.3.1.1 Imbonga-Gruppe . . . 169
4.3.1.2 Bondongo-Gruppe . . . 172
4.3.1.3 Mbandaka-Gruppe . . . 175
4.3.1.4 Botendo-Gruppe . . . 178
4.3.1.5 Einzelfunde . . . 181

5 Besiedlungsgeschichte 183
5.1 Regionale Sequenzen . . . 183
5.1.1 Ubangi- und Lua-Gebiet . . . 183
5.1.2 Likwala-aux-Herbes-Gebiet . . . 185
5.1.3 Sangha- und Ngoko-Gebiet . . . 187
5.2 Stiltraditionen und Stilhorizonte des nordwestlichen Kongobeckens . . . 189
5.3 Technologietraditionen des nordwestlichen Kongobeckens . . . 191
5.4 Sequenzen, Stiltraditionen und Stilhorizonte angrenzender Regionen . . . 193
5.4.1 Inneres Kongobecken: *Äquator-Co-Tradition* . . . 193
5.4.2 Nordöstliches Kongobecken . . . 204
5.4.3 Südkamerun . . . 206
5.4.4 Gabun . . . 211
5.4.5 Niederkongo . . . 214
5.5 Entwurf einer Besiedlungsgeschichte des Kongobeckens . . . 218

6 Zusammenfassung 245
Summary and outlook . . . 246
Résumé et prévisions . . . 247

Katalog A: Grabungsbefunde (Kat.-Nr. 1–19) 263

Katalog B: Oberflächenfunde 341

Anlagen 351

Tafeln 367

Vorwort

Die vorliegende Untersuchung stellt die überarbeitete Fassung meiner im Oktober 2017 an der Philosophischen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen eingereichten Promotionsschrift dar. Nach 2017 erschienene Literatur wurde nur in Einzelfällen eingearbeitet. Ohne die vielfältige Unterstützung zahlreicher Personen und Institutionen wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen. Ihnen allen gebührt mein aufrichtiger Dank.

Besonderen Dank schulde ich Manfred K. H. Eggert, der mir nicht nur das Fundmaterial zur Bearbeitung überließ, sondern mir durch seine intensive Betreuung auch die Fertigstellung der Arbeit ermöglichte. Nicht minder dankbar bin ich Thomas Knopf für seine konstruktive Unterstützung und Betreuung in der Schlussphase. Peter Breunig (Frankfurt a. M.) danke ich für sein Drittgutachten.

Von 2012 bis 2016 wurde die Arbeit durch Hans-Peter Wotzka, Forschungsstelle Afrika am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln, betreut. Für die wissenschaftliche Begleitung in dieser Zeit gebührt ihm mein Dank. Die vorliegende Arbeit versteht sich auch als Ergänzung zu der von ihm im Jahr 1995 veröffentlichten, wegweisenden Untersuchung zum Fundmaterial des *River Reconnaissance Project* im Inneren Kongobecken. Zudem verdanke ich H.-P. Wotzka die Finanzierung von zwei Radiokohlenstoffdatierungen an Knochen eines Grabes in Maluba am Lua sowie die Analyse von Schlacken durch Jane Humphris und Ole Nordland.

Die in dieser Arbeit vorgelegten Untersuchungen zur Töpfereitechnologie, insbesondere die Analyse von Makrospuren, wäre nicht ohne die konstante Ermutigung und Unterstützung durch Anne Mayor (Genf) und Alexandre Livingstone Smith (Tervuren) möglich gewesen. Bei einer 2015 durchgeführte Reise nach Genf konnte ich erste Erfahrungen mit der entsprechenden Methodik sammeln. In Tervuren gewährte mir Alexandre Livingstone Smith Einblick in das damals in Bearbeitung befindliche Fundmaterial aus dem nordöstlichen Kongobecken. Für Hilfe und Unterstützung bei der Interpretation der Anschliffe danke ich Heiko Riemer (Köln).

Im Zuge des von Manfred K. H. Eggert geleiteten Projekts zur Restaurierung der Eisenfunde des Gräberfeldes in Campo, Südkamerun, wurden in den Restaurierungswerkstätten des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz (RGZM) auch Eisenobjekte der Fundplätze Pikunda und Munda restauriert.

Monika Doll und Angelika Wilk gilt mein Dank für die Bestimmung der Tierknochen und Michael Francken für die Unterstützung bei der erneuten Evaluierung des menschlichen Skelettmaterials. Neben Hilfe bei der Redaktion der Arbeit gilt Christina Vossler-Wolf (alle Tübingen) auch mein Dank für eine Expertise zu potenziell neuzeitlichen Importfunden.

Für anregende Diskussionen und Einsatz bei der Korrektur der Arbeit danke ich Claudia Spohn-Drosihn und Julian Spohn sowie Christina Vossler-Wolf und Marion Etzel (alle Tübingen), Friederike Jesse (Köln), Melanie Augstein (Leipzig), Sebastian Kirschner (München) und Nicole Rupp (Frankfurt). Oliver Vogels (Köln) danke ich für eine Vorlage zur automatisierten Erstellung des Literaturverzeichnisses. Für eine Korrektur der englischsprachigen Zusammenfassung gilt mein Dank Christopher A. Kiahtipes (Tampa); Nicolas Nikis (Cambridge) danke ich für die Durchsicht der französischen Zusammenfassung.

Der finanziellen Unterstützung der Tübinger Universitätsstiftung ist es zu verdanken, dass diese Studie in der vorliegenden Form veröffentlicht werden kann. Für die gute Zusammenarbeit bei der Fertigstellung der Druckvorlage möchte ich mich beim Verlag Tübingen University Press, vor allem bei Sandra Binder bedanken.

Schließlich möchte ich mich ganz besonders bei meiner Partnerin Katharina Jungnickel für ihre konstante Unterstützung bedanken. Sie hat mir geholfen, den Blick in der Schlussphase auf das Wesentliche zu lenken. Ihr und meinen Eltern ist die vorliegende Arbeit gewidmet.

Eine phonetisch korrekte Wiedergabe afrikanischer Bezeichnungen und Namen erfolgte aus technischen Gründen nicht. Ebenfalls habe ich bewusst auf ein Verzeichnis der Bildunterschriften verzichtet. Alle bibliographischen Informationen wurden in die Bildunterschriften integriert.

Gent, im September 2021 Dirk Seidensticker

1 Einleitung

Die vorliegende Arbeit widmet sich der Auswertung von Funden und Befunden, die in den 1980er Jahren im nordwestlichen Teil des Kongobeckens gemacht wurden. Sie verfolgt dabei das Ziel, Charakter und Verlauf der Besiedlung der Region durch keramikproduzierende, sesshaftlebende und nahrungsmittelanbauende Bevölkerungen nachzuzeichnen. Die in dieser Arbeit diskutierten Materialien stammen aus den Prospektions- und Grabungsaktivitäten des unter der Leitung von Manfred K. H. Eggert durchgeführten *River Reconnaissance Project*. Der durch das Projekt erstmals archäologisch erschlossene Untersuchungsraum (siehe Eggert 1993: 295 Abb. 16.2) kann in zwei Teile untergliedert werden: zum einen das sogenannte ›Innere Kongobecken‹, welches durch die Prospektionen der linksseitigen Zuflüsse des Kongoflusses repräsentiert wird und Gegenstand einer bis in die Anfänge der 1990er Jahre andauernden Auswertungs- und Publikationstätigkeit war (Eggert 1980a, 1981, 1983, 1984a,b, 1987a; Wotzka 1995), sowie das Arbeitsgebiet der vorliegenden Arbeit, das ›nordwestliche Kongobecken‹.[1] Dieses, die rechtsseitigen Zuflüsse des Kongo umfassende Gebiet und sein archäologisches Potenzial waren bislang lediglich Gegenstand einiger Vorberichte (Eggert 1987b, 1992, 1993).

Zur Erarbeitung des räumlich-zeitlichen Bezugssystems wurde die aus dem Arbeitsgebiet vorliegende Gefäßkeramik herangezogen. Neben der Tatsache, dass es sich bei der Gefäßkeramik um die umfangreichste Fundkategorie handelt (Tab. 3), eignet sie sich für einen strukturellen Vergleich vor allem aufgrund ihrer potenziellen Präsenz im Alltag der zu untersuchenden Gesellschaften.[2] Der in dieser Arbeit gewählte Fokus auf die Gefäßkeramik des Arbeitsgebietes setzt eine kontinuierliche Nutzung von Keramik von ihrem ersten archäologisch nachgewiesenen Auftreten bis in die Gegenwart (1985/87) voraus. Diese Annahme bildet in der Folge die Voraussetzung für den diachronen Vergleich (Kap. 5). Ausgangspunkt bildeten dabei die Inventare von insgesamt 19 ausgegrabenen oder hinreichend archäologisch untersuchten Befunden (Katalog A). Sie wurden um Inventare ergänzt, die bei Surveys innerhalb der modernen Dörfer erschlossen wurden (Katalog B). Die Untersuchung der Quellen vollzieht sich auf zwei Ebenen: Auf die Auseinandersetzung mit Indizien zur Keramiktechnologie (Kap. 3) folgt eine detaillierte Beschreibung von vornehmlich auf stilistischem Wege erarbeiteten keramischen Gruppen, im Weiteren ›Stilgruppen‹ genannt (Kap. 4). Sie bilden die grundlegende Entität für die Rekonstruktion der Besiedlungsgeschichte des Arbeitsgebietes (Kap. 5).

Rückschlüsse auf den Charakter sowie Verlauf der Besiedlung des Kongobeckens durch keramikproduzierende, sesshaftlebende und nahrungsmittelanbauende Gruppen lassen sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt lediglich auf Grundlage einer sehr eingeschränkten Quellenbasis ziehen. Ausschließlich im Rahmen des *River Reconnaissance Project* wurden bisher systematisch Prospektionen sowie Grabungen durchgeführt. Regionale Abfolgen des keramischen Fundmaterials[3] und daraus ableitbare chronologische Gliederungen liegen lediglich für ausgewählte Regionen vor (Wotzka 1995; Mbida Mindzié 1995/1996; Assoko Ndong 2000/2001; Clist 2004/2005; Lavachery u. a. 2010). Weite Teile Zentralafrikas[4] sind bis heute archäologische *terra incognita*.

1 In Methodik (siehe Kap. 2) wie der Beschreibung der keramischen Inventare (siehe Kap. 4, 5.2) orientiert sich die vorliegende Arbeit an der Vorlage der archäologisch erschlossenen Keramiksequenz für das Innere Kongobecken durch Hans-Peter Wotzka (1995).

2 Die zentrale Rolle der Gefäßkeramik bei der Beurteilung prähistorischer Sachkultur wurde zuletzt intensiv von Saev (2015) beleuchtet. Gegenstand dieser Untersuchung war die Funktion und Nutzung von Gefäßkeramik im südlichen Ostseeraum vom Neolithikum bis zur Zeitenwende. Ebenfalls sei für die Fragestellung nach der Nutzung und Funktion von prähistorischer Gefäßkeramik auf die Diskussion zwischen Riemer (1997), Wotzka (1997) und Veit (1997) sowie den ethnoarchäologisch ausgerichteten Beitrag von Knopf (2009) verwiesen.

3 Im weiteren Text wird für die Abfolge der keramischen Stile (siehe auch Kap. 5.1) der Begriff »Sequenz« genutzt.

4 Unter ›Zentralafrika‹ wird im Sinne dieser Arbeit das Staatsgebiet Äquatorialguineas, Gabuns, Kameruns, der Demokratischen Republik Kongo (Kongo-Kinshasa), der Republik Kongo (Kongo-Brazzaville) und der Zentralafrikanischen Republik sowie der nördliche Teil Angolas verstanden (Eggert 2014: 183). Verschiedentlich werden auch noch der Süden des Tschads sowie Ruanda und Burundi zu diesem Raum hinzu gezählt (de Maret 2005: 421).

1.1 Arbeitsgebiet und Fragestellung

Unter der Bezeichnung ›nordwestliches Kongobecken‹ werden in dieser Arbeit die 1985 und 1987 durch das *River Reconnaissance Project* befahrenen Flussabschnitte des Sangha, Ngoko, Likwala-aux-Herbes, Ubangi und Lua sowie ein kurzes verbindendes Stück entlang des Kongo zwischen der Ubangi- und Sangha-Mündung verstanden (Abb. 1). Das eigentliche Arbeitsgebiet umfasst administrativ vor allem den nordöstlichen Teil der Republik Kongo (Kongo-Brazzaville) sowie unmittelbar angrenzende Regionen Kameruns, der Zentralafrikanischen Republik und der Demokratischen Republik Kongo (Kongo-Kinshasa). Im nördlichen Teil, entlang des oberen Ubangi, deckt das Arbeitsgebiet die Grenzen der heutigen Provinzen Süd-Ubangi sowie Nord-Ubangi ab.

Das Arbeitsgebiet beschreibt einen Nord–Süd-Transekt von der Feuchtsavanne nördlich von Bangui (Zentralafrikanische Republik) bis in den äquatorialen Regenwald südlich von Mbandaka (Demokratische Republik Kongo). In Nord–Süd-Richtung erstreckt es sich über 700 km, während es in Ost–West-Richtung annähernd 500 km groß ist. Alle Fundstellen liegen zwischen 289–390 m ü. NN.[5]

Die Feldarbeiten des *River Reconnaissance Project* in der zweiten Hälfte der Kampagne von 1985 sowie während der Kampagne von 1987 deckten etwa 2130 km der Flussläufe des Ubangi, Lua, Sangha, Ngoko und Likwala-aux-Herbes ab (Tab. 1). Ausgehend von seiner Mündung in den Sangha, die etwa 3 km nördlich von Ouesso (Fpl. 265) liegt, wurde der Ngoko auf einer Strecke von etwa 80 km stromauf prospektiert.[6] Der Sangha bildet den Unterlauf des Kadeï, der in Nordkamerun nahe Garoua-Bouleï entspringt und ab Nola (Zentralafrikanische Republik) als Sangha bezeichnet wird. Der Fluss mündet bei Mossaka, etwa 220 km südwestlich von Mbandaka in den Kongo. Er wurde auf einer Länge von fast 600 km bis an das Dreiländereck der Republik Kongo, Kamerun und der Zentralafrikanischen Republik knapp nördlich von Bomasa (Fpl. 274) befahren. Zwischen den Flüssen Sangha und Ubangi liegt der Likwala-aux-Herbes, der auch als ›Likwala-Esobe‹ oder ›Likouala-aux-Herbes‹ bezeichnet wird und nordwestlich des Lac Tele entspringt. Der Likwala-aux-Herbes wurde insgesamt auf einer Strecke von über 500 km prospektiert, bis zur nicht passierbaren Brücke bei Matoko (Fpl. 307).[7] Der Ubangi zählt zu den größten Zuflüssen des Kongo und bildet die Grenze zwischen der Demokratischen Republik Kongo und der Zentralafrikanischen Republik sowie der Republik Kongo. Er entspringt aus dem Zusammenfluss von Uele und Mbomou bei Yakoma (Demokratische Republik Kongo) und mündet etwa 90 km südwestlich von Mbandaka in den Kongo. Der Ubangi wurde auf einer Strecke von etwa 850 km, bis Kouango (Fpl. 229) befahren. Der Lua ist neben dem Ngiri einer der größten linksseitigen Zuflüsse des Ubangi. Er mündet bei Dongo (Fpl. 202) in den Ubangi und wurde auf einer Strecke von etwa 100 km bis Fulu-Kaba (Fpl. 233) prospektiert.

Durch diese Feldarbeiten der 1980er Jahre ließen sich für die in dieser Arbeit präsentierte Erstbearbeitung der Befunde und Funde aus dem nordwestlichen Kongobecken eine Reihe von Fragestellungen und Arbeitsziele formulieren:

- Die Auswertung der ausgegrabenen Befunde in Maluba (Fpl. 230; Kat.-Nr. 1–5), Bobusa (Fpl. 239; Kat.-Nr. 6–7), Pikunda (Fpl. 255; Kat.-Nr. 8–10), Boleko (Fpl. 285; Kat.-Nr. 14) und Munda (Fpl. 304; Kat.-Nr. 15–18).
- Die Aufnahme und Auswertung der noch nicht bearbeiten Keramik des *River Reconnaissance Project* aus den Feldkampagnen von 1985 (Flüsse: Ubangi und Lua) und 1987 (Flüsse: Sangha, Ngoko und Likwala-aux-Herbes).
- Die Formulierung einer Besiedlungsabfolge für die befahrenen Flussläufe des Sangha/Ngoko, Likwala-aux-Herbes und Ubangi/Lua.
- Ein Vergleich der erarbeiteten archäologischen Sequenz mit benachbarten Regionen, allen voran dem von Wotzka (1995) untersuchten Inneren Kongobecken.

5 Die Höhen der Fundstellen wurden einem SRTMv3-Datensatz mit einer Grundauflösung von 3 Bogensekunden beziehungsweise etwa 90 m entnommen (Quelle NASA/USGS; https://earthexplorer.usgs.gov Zugriff: 04. 10. 2014).

6 Der untere Abschnitt des Dja, der in Kamerun entspringt, wird ab dem Punkt, an dem er die Grenze zwischen Kamerun und der Republik Kongo bildet (2°12′25″ N, 14°35′42″ O) als ›Ngoko‹ bezeichnet. In Yengo (Fpl. 282) musste die Prospektion aufgrund der Malaria-Erkrankung eines Mitarbeiters vorzeitig beendet werden.

7 Der Fluss darf nicht mit dem Likwala-Mossaka verwechselt werden, der auf einigen Karten nur mit der Bezeichnung ›Likwala‹ verzeichnet ist. Er verläuft westlich des Sangha und mündet bei Mossaka, wie auch der Sangha, in den Kongo.

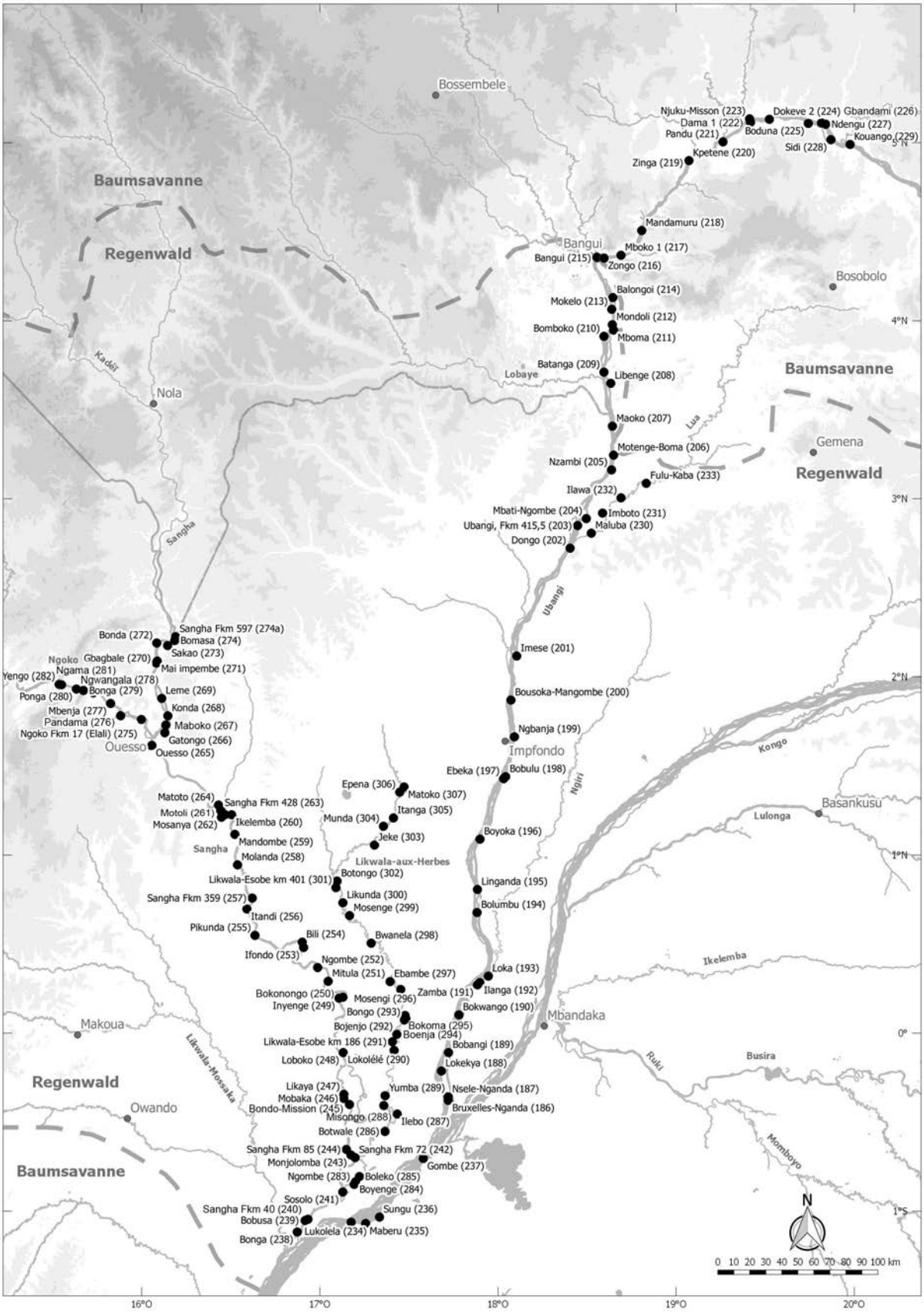


Abbildung 1 Arbeitsgebiet: Untersuchte Fundstellen

Flusslauf	Befahrung	Endpunkt
Ubangi	850 km	Kouango (Fpl. 229)
Lua	97 km	Fulu-Kaba (Fpl. 233)
Kongo/Zaïre	60 km	Zwischen Gombe (Fpl. 234) und Lokolela (Fpl. 237)
Sangha	597 km	Bomasa (Fpl. 274a)
Ngoko	ca. 80 km	Yengo (Fpl. 282)
Likwala-aux-Herbes	526 km	Matoko (Fpl. 307)

Tabelle 1 Arbeitsgebiet: Prospektierte Flussabschnitte (siehe Abb. 1)

Aus diesen Hauptzielen ergaben sich eine Reihe von Kernfragen:

- Welche keramischen Stilgruppen lassen sich vor dem Hintergrund der beobachtbaren Variabilität keramischer Formen im Arbeitsgebiet formulieren?
- Welche Rückschlüsse lassen sich von Eigenschaften sowie Spuren an der Gefäßkeramik auf die Herstellungstechniken herleiten?
- Welches sind die ältesten im Arbeitsgebiet anzutreffenden keramischen Stilgruppen?
- Welche relativ- sowie absolutchronologischen Verbindungen bestehen zwischen den einzelnen keramischen Stilgruppen des Arbeitsgebietes?
- Welche Beziehungen bestehen zwischen den keramischen Stilgruppen des nordwestlichen Kongobeckens und denen der umgebenden Regionen, vor allem dem Inneren Kongobecken?
- Welche keramischen Stilgruppen des Inneren Kongobeckens können auch im nordwestlichen Kongobecken beobachtet werden?
- Welche Konsequenzen ergeben sich aus den neu hinzugewonnenen Erkenntnissen aus der Sequenz des nordwestlichen Kongobeckens für die Besiedlungsgeschichte des Kongobeckens allgemein?

1.2 Forschungsgeschichte

Feldforschung vor 1977 | Die Geschichte der archäologischen Erforschung des Kongobeckens bis in die späten 1980er Jahre, mit besonderem Fokus auf das Innere Kongobecken, wurde durch Wotzka (ebd. 22–31) systematisch vorgestellt. Die erste archäologische Ausgrabung im nordwestlich angrenzenden Arbeitsgebiet wurde 1968 durch Roger de Bayle des Hermens (1975) in Batalimo am linken Ufer des Lobaye (Abb. 25), einem Zufluss des Ubangi, durchgeführt. Durch einen kleinen Testschnitt von 6 m² (2 × 3 m; ebd. 206–221) wurde in einer ›Kulturschicht‹ Keramik sowie Steinartefakte erfasst (De Bayle des Hermens 1975: Taf. 32). Bereits bei der Grabung konnten zwei keramische Gruppen unterschieden werden: flachbodige, reich verzierte Gefäße und einfache, unverzierte Töpfe mit sich leicht verengender Öffnung (Aumassip 1975: 224, 234; Eggert 1987b: 134). Eine dem reich verzierten Material aus Batalimo entsprechende Keramik wurde 1985 auch von Eggert (ebd. 137–141) an der Fundstelle Maluba am Lua (Fpl. 230) entdeckt und in Zusammenschau mit den älteren Funden vom Lobaye unter der Bezeichnung ›Batalimo-Maluba-Gruppe‹ subsumiert (siehe Kap. 4.2.1.1).

Zwischen Dezember 1972 und März 1973 untersuchte Francis Van Noten in Motenge-Boma am Ubangi (Fpl. 206) eine oberflächlich sichtbare Fundkonzentration von geschliffenen Steinbeilen.[8] Eine kleine Grabung mit einigen Testschnitten erbrachte aber nur wenig rouletteverzierte und vom Ausgräber in der Folge als ›eisenzeitlich‹ angesprochene Keramik (ebd. 58). Die Testschnitte lieferten wenig Material und reichten nicht sehr tief (ebd. 69). Die gefundene Keramik erinnere an Formen aus dem nördlichen Ubangi-Gebiet, unterscheide sich aber vom zeitgenössischen lokalen Material. Jedoch würden moderne, in der Region genutzte hölzerne, geschnitzte Roulettes eine ähnliche Verzierung hervorbringen, wie sie auf den ausgegrabenen Stücken zu sehen sind (ebd.). Eine detaillierte Vorlage der von Van Noten am Fundplatz Motenge-Boma durchgeführten archäologischen Maßnahmen liegt nicht vor, so dass sich über die geschilderten Sachverhalte hinaus keine Angaben machen lassen. Funde, die der von Van Noten (ebd. Abb. 40) präsentierten Keramik entsprechen, wurden auch im hier ausgewerteten Fundmaterial erfasst und unter der Bezeichnung ›Motenge-Boma-Gruppe‹ (Kap. 4.2.1.7) systematisiert.

8 Im Zuge dieser Feldarbeit wurde durch Van Noten (1978: 75) auch eine Testgrabung in der westlich von Gemena gelegenen Höhle Hau durchgeführt. Durch die Grabung wurden drei Schichten erfasst, die sich durch ein jeweils spezifisches Fundinventar auszeichneten. Die unterste Schicht enthielt ein Inventar, das sich durch in Levallois-Technik geschlagene Steinwerkzeuge auszeichnete und vom Ausgräber in die Mittlere Steinzeit datiert wurde (van Noten 1982b: 27, 30). Die darüber liegende mittlere Schicht wies ein mikrolithisches Inventar auf und wurde daher als der Jüngeren Steinzeit zugehörig angesprochen, während die oberste Schicht sich durch potenziell eisenzeitliche Keramik und anderes subrezentes Fundmaterial auszeichnete (Bahuchet 1992: 31). Drei, mutmaßlich aus den einzelnen Schichten entnommene Radiokohlenstoffdatierungen ergaben leider lediglich moderne Altersspannen, was für den Ausgräber als Hinweis auf starke Durchmischungen gedeutet wird (van Noten 1982b: 27, 30).

Feldforschung des *River Reconnaissance Project* (1977–1987) | Der archäologische Forschungsstand im Kongobecken geht fast ausschließlich auf das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte und von Manfred K. H. Eggert geleitete Regenwald-Projekt zurück. Von September 1977 bis Februar 1978 wurden im Rahmen eines ersten Aufenthalts im Ruki-Gebiet, östlich der Provinzhauptstadt Mbandaka erstmals systematisch archäologische Arbeiten in der Äquatorregion der Demokratischen Republik Kongo (ehem. Zaïre) durchgeführt (Eggert 1980a: 407–426; Wotzka 1995: 23 f.). Zwischen 1981–1987 führte das ebenfalls durch die DFG geförderte *River Reconnaissance Project* vier weitere jeweils sechsmonatige Feldaufenthalte mit großräumigen ethnologischen und archäologischen Surveys und Grabungen in der Demokratischen Republik Kongo, der Republik Kongo (ehem. Volksrepublik Kongo) sowie angrenzenden Regionen (Zentralafrikanische Republik und Kamerun) durch. Das Projekt hatte die Untersuchung der Archäologie der großen Zuflüsse des Kongo-Stroms zum Ziel und zusammengenommen wurden etwa 5000 Flusskilometer befahren (Eggert 1993: 295).[9] Der bisherige Stand der Ergebnisse des Projekts wurde in Form einer umfangreichen Anzahl von Publikationen durch Eggert (1980a, 1981, 1983, 1984a,b, 1987a,b, 1992, 1993) sowie die umfassende Auswertung der Befunde und Funde aus dem Inneren Kongobecken durch Wotzka (1995) veröffentlicht. Wotzka erarbeitete eine umfassende Keramiksequenz für die linksseitigen Nebenflüsse des Kongo-Stromes anhand einer über »stilistische Bindeglieder geknüpften Kette« (ebd. 65) von Stilgruppen (siehe Kap. 5.4.1). Die Besiedlungsgeschichte der einzelnen Flussgebiete und letztlich des gesamten Inneren Kongobeckens werden für die vergangenen 2400 Jahre mit archäologischen Methoden nachgezeichnet und ihre Relevanz im Kontext der Bantu-Expansion erörtert.

Die Imbonga-Gruppe beschreibt dabei den frühesten Keramikstil im Inneren Kongobecken (ebd. 65). Die derzeit vorliegenden absoluten Datierungen für den Imbonga-Stil fallen im Kern in den Zeitraum zwischen 400–100 v. Chr. (ebd. 67, siehe Abb. 95). Woher die Menschen gekommen waren, die vor knapp zweieinhalb Jahrtausenden Imbonga-Keramik herstellten und die Äquatorregion der heutigen Demokratischen Republik Kongo besiedelten, ist bis heute ungeklärt, da sich bislang keine direkten Vorläuferstile fanden. Wotzka war jedoch in der Lage, ausgehend von der Imbonga-Gruppe eine stilistische Abfolge bis zu den rezenten Keramikgruppen der Region zu erarbeiten.

Die zweite Hälfte der Kampagne von 1985 führte mit der Prospektion des Ubangi aus dem Inneren Kongobecken hinaus. Zusätzlich zur Prospektion der Flüsse Ikelemba (300 km), Lulonga (180 km), Lopori (180 km) und Maringa (545 km) konnte der Ubangi auf einer Länge von 800 km sowie der Lua auf 100 km Länge prospektiert werden (Eggert 1987b: 129).[10] In Maluba am unteren Lua (Fpl. 230) wurden mehrere Gruben entdeckt und ausgegraben

9 Vor allem implizite Annahmen, die dem durch das *River Reconnaissance Project* verfolgten Ansatz von Prospektionen entlang der Flüsse zugrundeliegen, wurde von Bower (1986: 34–36) kritisiert. So sei die Auswahl von Fundstellen, an denen Grabungen durchgeführt wurden, lediglich nach mehr oder weniger opportunistischen Kriterien erfolgt (ebd. 35). Bower (ebd.) verweist auch auf die Umstände, dass angesichts des Stands der Auswertung der Grabungen zum Zeitpunkt seiner Kritik Mitte der 1980er Jahre deutliche Unstimmigkeiten zwischen stratigrafischen und auf Radiokohlenstoffdatierungen basierenden chronologischen Rückschlüssen bestanden. Jedoch stand zu diesem Zeitpunkt die detaillierte Auswertung der Befunde und Funde durch Wotzka (1995) noch aus; auch die Problematik der im Labor in Hannover vorgenommenen Radiokarbon-Datierungen wurde zwar von M. K. H. Eggert (1987b: 132–133) mit guten Gründen vermutet und mit dem Laborleiter M. A. Geyh Mitte der 1980er Jahre diskutiert, jedoch von Letzterem bestritten (pers. Mitt. M. K. H. Eggert vom 9. März 2019; siehe Anm. 250). Die Schwierigkeiten, eine schlüssige Chronologie zu erarbeiten, gründen folglich nicht auf den von Bower (1986: 36) angeführten Grabungen in heutigen Dorfflächen und damit verbundener Durchmischung der Ablagerungen. Der sehr spezifische Naturraum mit starken Überschwemmungen schränkt die zur Besiedlung geeigneten Bereiche im unmittelbaren Uferbereich der Flüsse grundsätzlich stark ein. Eggert (1993: 296) verweist auf die immense Fläche, die durch die gewählte zügige Befahrung der Flüsse erschlossen werden konnte. Die Hypothese, dass sich durch die Flussprospektionen auch die Töpfereitraditionen im Hinterland der Flüsse erfassen lassen, wurde 1983 durch eine Moped-Prospektion nördlich von Imbonga am Momboyo (Fpl. 43), die über Land bis an den Salonga und Busira führte, getestet (Wotzka 1995: 18 Anm. 3, 26). Diese zusätzliche Prospektion erbrachte keine keramischen Formen, die von Wotzka (ebd. 230) nicht als Teil der *West-Tradition* der *Äquator-Co-Tradition* angesprochen werden konnten. Da diese Prospektion jedoch nur wenige Funde von nicht direkt an Flüssen gelegenen Plätzen erbrachte, muss die in der Auswertung von Wotzka (ebd.) angedeutete Verifizierung der Hypothese, dass die keramischen Inventare aus den Dörfern an den Flüssen ein umfangreiches Bild der Regionalen Entwicklung nachzeichnen, als provisorisch gelten.

10 Keramik ähnlich jener aus Batalimo (de Bayle des Hermens 1975; Aumassip 1975) wurde bei dieser Prospektion an einer Reihe von Fundstellen entdeckt (Eggert 1987b: 134 Abb. 4, siehe Kap. 4.2.1.1). Vor allem ein in Dongo am mittleren Ubangi (Fpl. 202) gefundener Komplex erbrachte eine größere Anzahl entsprechender Gefäße (Taf. 9.1–5).

(Kat.-Nr. 1–5). Sie enthielten Funde mit starker Ähnlichkeit zur Keramik aus Batalimo, die daraufhin von Eggert als ›Batalimo-Maluba-Horizont‹ zusammengefasst wurde (ebd. 138–140; Kap. 4.2.1.1).

Die Frage nach den Zusammenhängen zwischen der Keramik aus Batalimo und Maluba mit der aus Imbonga konnte anhand der 1985 vorliegenden Daten nicht gelöst werden (ebd. 141–143). Daher wurde das Untersuchungsgebiet des Projekts nach Westen auf das Gebiet der Republik Kongo und Kamerun erweitert. 1987 wurden die Prospektionen entlang der Flüsse Sangha und Likwala-aux-Herbes sowie entlang des Ngoko, dem Grenzfluss zwischen der Republik Kongo und Kamerun durchgeführt. Die Flussgebiete des Sangha/Ngoko und Likwala-aux-Herbes waren bis zur Feldkampagne von 1987 archäologische *terra incognita* und der Survey erbrachte eine Gruppe charakteristischer Keramikgefäße, die nach den beiden wichtigsten Fundstellen von Eggert (1992: 16 f.) als ›Pikunda-Munda-Horizont‹ bezeichnet wurde.

Ein Charakteristikum der Besiedlungsabfolge des nordwestlichen Kongobeckens trat bereits während der Feldarbeiten offen zu Tage: Keramik der frühesten Gruppe des Inneren Kongobeckens, der Imbonga-Gruppe, konnte an keiner Fundstelle in signifikantem Maße beobachtet werden (Eggert 1987b: 4, siehe Kap. 4.3.1.1). Dies warf die Fragen auf, mit welcher Keramikgruppe die Sequenz im nordwestlichen Kongobecken beginnt, woher diese Keramik stammt und ob es Verbindungen zur Imbonga-Keramik des Inneren Kongobeckens gibt. Deutlich war, dass die ursprüngliche Besiedlung nicht vom nordwestlichen Kongobecken aus in das Innere Kongobecken hinein erfolgte, sondern dass die Herkunft der Imbonga-Keramik woanders gesucht werden muss (Wotzka 1995: 257 Anm. 49).

Die Auswertung des Fundmaterials aus dem Inneren Kongobecken wurde 1990 durch Hans-Peter Wotzka als Promotionschrift an der Universität Hamburg vorgelegt und 1995 veröffentlicht.[11] Die 1985 und 1987 im nordwestlichen Kongobecken gemachten Funde wurden – noch in Hamburg – beschriftet und in einer umfangreichen Auswahl gezeichnet.[12] Nach dem Ende der Feldarbeiten erfolgten einzelne Arbeitsschritte zur Auswertung des Fundguts aus dem nordwestlichen Kongobecken. So wurden Kurzbeschreibungen der Befunde sowie Funde angefertigt und eine erste formale Ansprache der Gefäßkeramik vorgenommen.

Feldforschung nach 1987 | Zwischen dem Ende der Feldarbeiten des *River Reconnaissance Project* im Jahr 1987 bis zum Beginn der 2010er Jahre erfolgte im Arbeitsgebiet aufgrund politischer Instabilitäten und damit verbundener prekärer Sicherheitslage praktisch keine archäologische Feldforschung. Die Feldarbeiten des *River Reconnaissance Project* fanden Ende der 1990er Jahre ihre Fortführung im Südosten der Republik Kamerun (Eggert 2002; Kap. 5.4.3).[13]

Im Südwesten der Zentralafrikanischen Republik, vor allem aber der Region um die Hauptstadt Bangui, wurden seit den 1990er Jahren verschiedentlich archäologische Fundstellen neu erschlossen. Vornehmlich handelt es sich um Prospektionsaktivitäten, die vor ethnoarchäologischen Fragestellungen durchgeführt wurden und im Rahmen von Qualifikationsschriften an der Universität von Bangui (Ndanga 1996; Abrou 1996/1997) oder in Frankreich (Koté 1992; Scouflaire 1997) ausgewertet wurden. Die Arbeiten lieferten zwar durchaus neue Datierungen, fanden aber nur selten Eingang in überregionale Synthesen zur Besiedlungsabfolge. Weitere Arbeiten widmeten sich der Metallurgiegeschichte in der Region und verfolgten dabei ebenfalls vornehmlich ethnoarchäologische Forschungsansätze (Muramira 2004/2005, 2005/2006; Moga 2008). In den Jahren 2008 bis 2010 wurden durch Jean-Paul Ndanga neue Grabungen in Batalimo am Lobaye sowie der 1,5 km entfernt liegenden Fundstelle Ngo Tchororo durchgeführt (Ndanga u. a. 2010).[14]

Die seit den 2010er Jahren in der Region durchgeführten Forschungsvorhaben mit internationa-

11 Die Materialien aus der zweiten Hälfte der Feldkampagne von 1985 sowie jene von 1987 blieben in Wotzkas (1995) Auswertung unberücksichtigt. Er konnte die Funde allerdings in Augenschein nehmen und in Form kurzer Verweise auf Details eingehen (ebd. 29, 68, 107, 119, 139, 270–272). Während Wotzka (ebd. 227 Tab. 114, 392, 450–452 Taf. 16–18) die Keramik des Fundplatzes Bamanya im westlichen Hinterland des Ruki (Fpl. 12) in seine Untersuchungen einschloss, unterbliebt die Aufarbeitung der Befunde (ebd. 138 Anm. 17; 310). Weder die Arbeit von Wotzka noch die vorliegende Auswertung behandeln die Befunde und Funde, die im Zuge der Ausgrabung in einem Grabenwerk in Mondjo am Ikelemba (Fpl. 133) erschlossen wurden (Eggert 1987a: 3238–3240).

12 Eine zweite Auswahl Keramik wurde, nach der Berufung des Projektleiters M. K. H. Eggert als Professor nach Erlangen und später Tübingen, in einer Kombination aus gezeichneten Profilen und fotografierten Ansichten als Tafelabbildungen vorbereitet.

13 Die Ergebnisse dieser Feldarbeiten sind bislang nicht umfassend aufgearbeitet und vorgelegt.

14 Die Arbeiten wurden 2010 durch Els Cornelissen und Raymond Lanfranchi unterstützt. Eine systematische Auswertung der Befunde und Funde steht aufgrund der politischen Instabilität innerhalb der Zentralafrikanischen Republik gegenwärtig leider aus (pers. Mitt. E. Cornelissen vom 06.10.2016; siehe auch Kap. 4.2.1.1).

ler Beteiligung verfolgten häufig paläo-ökologisch-archäologische Forschungsansätze (siehe Kiahtipes u. a. 2011; Gillet 2013; Morin-Rivat u. a. 2014; Kiahtipes 2016). Im Jahr 2011 wurden durch die Arbeitsgruppe um Karen Lupo ausgedehnte archäologische und paläo-ökologische Prospektionen sowie kleinere Testschnitte im Umfeld des Fundplatzes Bagbaya in der südwestlichen Zentralafrikanischen Republik angelegt (Lupo u. a. 2015).[15] Konkrete Verhüttungsbefunde im Sinne von Öfen wurden nicht erfasst. Die Ausgräber interpretieren ihre Ergebnisse sehr weitreichend als Zeichen eines vorkolonialen, regionalen Handelsnetzes, das bis in die ethno-historische Zeit reichte (ebd. 2). Zusammen mit den archäologischen Arbeiten wurden paläo-ökologische Untersuchungen durchgeführt.

Neben dem Südwesten der Zentralafrikanischen Republik rückte der Norden der Republik Kongo, auch durch umfangreiche Konzessionen für Holzeinschlag (siehe Gond u. a. 2013: Abb. S3; Brandt u. a. 2016: 166 Abb. 1), und vor allem die Region des Sangha vermehrt in den Fokus der Forschung. Während Veröffentlichungen die neu gewonnenen Radiokohlenstoffdatierungen (Oslisly u. a. 2013a) sowie Erkenntnisse aus paläobotanischen Proben (Morin-Rivat u. a. 2014) umreißen, fehlt bislang jedoch die Vorlage des archäologischen Fundguts. Lediglich von der am Sangha, etwa 25 km südöstlich von Ouesso (Fpl. 265) gelegenen Fundstelle Mboua Mboua und dem 65 km südöstlich von Mboua Mboua gelegenen Ort Ibamba sowie zwei unbenannten Stellen, die sich etwa 70 km nördlich von Mboua Mboua befinden (siehe Abb. 49), sind einige wenige Keramikformen bekannt (Gillet 2013: 95 Abb. 31, 114 Abb. 42). Das Material kann teilweise in die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung erarbeitete Stilgruppen-Sequenz der Region integriert werden (siehe Kap. 5.1.3).

Auch außerhalb des eigentlichen Arbeitsgebietes setzte erst zu Beginn der 2010er Jahre wieder erste archäologische Feldforschung ein. Die Region entlang des nördlichen Kongobogens, der Mündungsbereich der Flüsse Itimbiri, Aruwimi und Lomami in den Kongo, wurde 2010 erstmals im Rahmen des *Boyekoli Ebale Congo*-Projektes durch Wissenschaftler verschiedener Disziplinen des *Musée royal de l'Afrique centrale* in Tervuren – auch mit Blick auf die Archäologie – prospektiert (Livingstone Smith u. a. 2011).[16] Insgesamt wurden sechs Fundstellen erschlossen. Bei Grabungen in Bomane-Yangwa am Aruwimi wurden zwei Gruben näher untersucht. Einer der Befunde enthielt ein umfangreiches keramisches Inventar (ebd. 13 Abb. 2; Livingstone Smith u. a. 2017: 5 Abb. 3). Die enge, mit einer Vielzahl von Gefäßen verfüllte Grube erinnert dabei sehr an Keramikdeponierungen in Gruben im Inneren Kongobecken (siehe Wotzka 1993: 256–264). Ein sehr ähnlicher Befund wurde auch in Baombi am Lindi aufgedeckt (Cornelissen u. a. 2013: 78–79 Abb. 5–6; Livingstone Smith u. a. 2017: 8 Abb. 10). In der Zusammenschau ergab sich eine aus drei Phasen bestehende keramische Sequenz, deren ältestes Element durch die Keramik der beiden genannten Fundstellen repräsentiert ist und in das 4. Jh. v. Chr. bis 1. Jh. n. Chr. datiert (ebd. 16–19, 17 Abb. 23). Sie ist somit grundsätzlich zeitlich parallel mit der frühesten, durch die Keramik der Imbonga-Gruppe (Kap. 4.3.1.1) repräsentierte Besiedlung des Inneren Kongobeckens (Wotzka 1995: 65). Die folgende »mittlere Keramikphase« datiert vom 1.–6. Jh. n. Chr., während die jüngere Phase zwischen das 8.–17. Jh. n. Chr. anzusetzen ist. Die Keramik der jüngeren Phase zeichnet sich unter anderem durch die Nutzung von Rouletteverzierungen aus (siehe Kap. 5.5).

Im Jahr 2010 wurden neue Feldarbeiten im Inneren Kongobecken durch Hans-Peter Wotzka initiiert. Im Zuge dieser ersten Anknüpfungen an die Feldarbeiten des von Eggert geleiteten Regenwald-Projektes durch Wotzka wurde auch eine Kiste mit Bodenproben, welche seit 1987 in der Missionsstation in Bamanya nahe der Provinzhauptstadt Mbandaka eingelagert gewesen war, nach Deutschland überführt. Das Probenmaterial sowie ein ähnlich umfangreicher Bestand, der in Tübingen eingelagert war, wurde daraufhin archäobotanisch untersucht. Im Ergebnis dieser Untersuchung konnten erstmals archäobotani-

15 Der Ortsname ›Bagbaya‹ lässt sich mit »Eisenmarkt« übersetzen (Lupo 2015: 3). Neben zwei offenen Abbaugruben für Eisenerz wurden 18 etwa 1,5 bis 2 m hohe sowie 15 flachere in die vorkoloniale Zeit datierende sowie einige ältere Schlackehügel entdeckt (ebd. 6 Tab. 1, 8). Bei den in den beiden untersuchten Abbaugruben gewonnen Erzen handelt es sich um eisenreiche Ablagerungen jener mafischen Basalte, die in der unmittelbaren Umgebung anstehen (ebd. 6). Insgesamt elf der prospektierten Schlackehügel wurden durch kleine, 1 × 1 oder 1 × 2 m große Testschnitte näher untersucht (ebd. 8). Bei den in den Testschnitten gefundenen Schlacken handelt es sich um blasige Fließschlacken, die als primäre Verhüttungsschlacken angesprochen werden (ebd. 10). Die Bedeutung einiger der Schlackehügel als Anzeiger für Eisengewinnung war der lokalen Bevölkerung sehr gut bekannt, wie mündliche Befragungen ergaben (ebd.).

16 Siehe Kap. 5.4.2 mit Anm. 254.

sche Daten für das Innere Kongobecken vorgelegt werden (Kahlheber u. a. 2014). Unter anderem fanden sich in Proben aus einer Grube in Boso-Njafo am Lulonga (Fpl. 149) Reste von Perlhirse (*Pennisetum glaucum*), die in die Imbonga-Zeit datieren.[17] In einer Probe aus der Grube MUN 87/2-1-3 in Munda am Likwala-aus-Herbes (Fpl. 304; Kat.-Nr. 17) fand sich ein gut erhaltener Samen der Raphia-Palme (ebd. 506, 508 Abb. 7). Mit Jahresbeginn 2015 begann unter der Leitung von Wotzka ein von der DFG finanziertes Projekt, welches sich gemeinsam mit einem von Katharina Neumann geleiteten Botanik-Projekt die Erforschung von Paläoumwelt und Subsistenzbasis im Inneren Kongobecken während der Eisenzeit zum Ziel gesetzt hat.

1.3 Archäologie und Historische Linguistik

Ein zentraler Forschungsgegenstand der Kulturgeschichte Afrikas südlich der Sahara ist die Ausbreitung ›Bantu‹ sprechender Gruppen über fast den gesamten Raum südlich des Äquators: die sogenannte ›Bantu-Expansion‹. Bantu ist eine Sprachfamilie[18], der zwischen 300 und 680 einzelne Sprachen zugeordnet werden (Nurse & Philippson 2003; Eggert 2016: 81). Die hypothetische Urheimat dieser Sprachfamilie wird derzeit im Grenzgebiet von Kamerun und Nigeria – am nordwestlichen Rand ihrer heutigen Verbreitung – verortet (Pakendorf u. a. 2011: 57, Abb. 2; Eggert 2012a: 207 Abb. 6a/b; de Maret 2013a: 630 Abb. 43.2).[19] Zur Erklärung der Ausbreitung der Bantu-Sprachen postulieren nicht wenige Studien mehr oder minder großräumige Wanderungsbewegungen (Vansina 1995; Ehret 2001). Für das nordwestliche Kongobecken wurden eine Reihe linguistisch inspirierter historischer Hypothesen diskutiert (Eggert 1992: 10 f.). So ging Ehret (1982) von einer sehr frühen Besiedlung des Regenwaldes durch Bantu-Sprecher aus. Basierend auf Überlegungen von Heine (1973) datierte er die frühesten Phasen der Bantu-Expansion in den zentralen Teil des Regenwaldes – auch in das gesamte Areal westlich des mittleren und unteren Ubangi-Flusses – bereits in den Beginn des zweiten vorchristlichen Jahrtausends (Ehret 1982: 58, 63 Karte 10). Für Vansina (1990: 51 f. Karten 2.7–2.8) hingegen stellten die weiten Sumpfgebiete westlich des Ubangi eine Barriere für die Ausbreitung der Bantu-Sprecher dar. Er postuliert eine nördliche Ausweichbewegung der allgemein nach Osten gerichteten Ausbreitung des Bantu entlang der nördlichen Grenze des Regenwaldes und lässt die Sangha-Region undatiert (ebd. 51 Karte 2.7).

Eine neuere Synthese linguistischer, paläoökologischer sowie archäologischer Daten von Bostoen u. a. (2015) schließt auf eine Besiedlung des äquatorialen Regenwaldes durch das sogenannte »Sangha-River-Interval«[20], eine etwa 400 km breite Region zwischen 14° und 18° östliche Länge und misst dem südlichen Abschnitt des hier untersuchten Raumes eine zentrale Bedeutung bei. Während die linguistischen Schlüsse für diese Hypothese mit einer grundsätzlich ähnlich gerichteten Studie aus dem gleichen Jahr (Grollemund u. a. 2015) zusammenfallen, werden in der Arbeit von Bostoen u. a. (2015) keine neuen archäologischen oder paläo-ökologischen Daten aus der Region des Sangha-Flusses vorgestellt.[21] Bostoen u.a. (2015: 355; 362; 364) sehen in Keramik nicht nur eine »archäologische Signatur der Ausbrei-

17 Siehe Wotzka (2019b,a) zu den Ergebnissen eines Anbauexperiments von Perlhirse im heutigen Regenwaldgebiet.

18 Zur gegenwärtig auch in der Forschung anzutreffenden ›Verschmelzung‹ von Sprache, Kultur, Gesellschaftsformen sowie ›Rasse‹ im Kontext der ›Bantu‹-Sprachen siehe Eggert (2005: 302).

19 Die Frage nach der Ausbreitung der Bantu-Sprachen im südlichen Afrika wurde über Jahrzehnte im Spannungsfeld von Linguistik und Archäologie diskutiert. Die Debatte wies jedoch bereits früh eine starke Vermischung linguistischer und archäologischer Argumente auf, was deutliche Zirkelschlüsse zur Folge hatte (Eggert 1981, 2005, 2016: 82). Die seit einigen Jahren hinzukommenden Daten aus populationsgenetischen Untersuchungen führten nicht zu einem Aufbrechen dieses Dilemmas. So lassen sich auf genetischer Seite nur vertikale Vererbungen von Eltern zu Kindern nachvollziehen, während Sprachgemeinschaften, deren Untersuchung angestrebt ist, auch horizontale Beeinflussungen zulassen (ebd. 86). Aus diesem Umstand ergibt sich für Eggert (ebd.) eine Ausweitung des ursprünglichen Dilemmas zu einem Trilemma. Siehe auch Horsburgh (2015) zum Spannungsfeld der Interpretation molekularbiologischer Erkenntnisse in kulturhistorischen Fragestellungen.

20 Siehe Anm. 31.

21 Bestehende Quellen zum archäologischen Forschungsstand der Region fanden nur sehr begrenzt Einzug. Die ursprüngliche Veröffentlichung der archäologischen Funde aus der Sangha-Region (Eggert 1992) wird nicht erwähnt, obschon hier die Keramik der Pikunda-Munda-Gruppe (Kap. 4.2.2.1), der ältesten Stilgruppe entlang des unteren Sangha, sowie die zugehörigen Radiokohlenstoffdatierungen im Mittelpunkt stehen. Eine zentrale Veröffentlichung von Eggert (1993), die einen klaren Einblick in die ältesten archäologischen Zeugnisse im Sangha-Gebiet bietet, wird von Bostoen u. a. (2015) auch nur randlich berücksichtigt. Bostoen u.a. (2015: 356 Abb. 1) verzeichnen lediglich die Fundstelle Imbonga im gesamten Kongobecken. Damit vermitteln die Autoren einen deutlich falschen Eindruck von der archäologischen Quellenlage der Region.

tung der Bantu-Sprachen«, die Autoren versuchen auch auf Basis der archäologischen Zeugnisse aus dem Gebiet der Atlantikküste, von Südkamerun bis in den Niederkongo, auf die Vorgänge in der Sangha-Region rückzuschließen. Daneben beziehen sich Bostoen u.a. (2015: 355–358) auf die naturräumlichen Veränderungen innerhalb Zentralafrikas, können jedoch wieder keine neuen Daten präsentieren. Die ungeprüfte Projizierung von eindeutig mit pleistozänen oder frühholozänen Veränderungen des Ökosystems in Zusammenhang stehenden Eigenheiten von Flora und Fauna im Regenwald sowie der Savannenbereiche Zentralafrika auf die »Regenwaldkrise im 1. Jt. v. Chr.« (siehe Kap. 1.5)[22] lässt sich ohne konkrete Daten aus der Region nicht nachvollziehen. Bostoen u. a. (2015) präsentieren eine mittels eines phylogentischen Stammbaums auf statistischem Wege erzielte Ordnung von 168 modernen Bantu-Sprachen im westlichen Zentralafrika. Eine durch die von Bostoen u. a. (ebd.) beteiligten Linguisten im selben Jahr veröffentlichte Arbeit (Grollemund u. a. 2015) präsentiert einen phylogentischen Stammbaum, der auf Daten zu 424 Bantu-Sprachen sowie ähnlichen Sprachen basiert und aus 100 stichprobenartig ermittelten Stammbäumen ausgewählt wurde (ebd. 13297). Die Autoren gehen in dieser Arbeit sogar so weit, dass sie spezifische Knotenpunkte dieses Stammbaums mit archäologischen Datierungen zeitlich ›kalibrieren‹. Hier wird ein direkter Bezug zwischen isolierten archäologischen Phänomenen, wie der Befundlage an der Fundstelle in Shum Laka oder jener in Obobogo (siehe Kap. 5.4.3) und statistischen Ergebnissen hergestellt, der methodisch nicht fundiert ist. Darüber hinaus unternehmen Grollemund u. a. (ebd.) den Versuch, die geographische Position der durch archäologische Zeugnisse mutmaßlich chronologisch erfassten Knotenpunkte zu ermitteln. Hierdurch wird jedoch eine Ortsfestigkeit der Sprachgruppen implizit vorausgesetzt, die nicht auf Übereinstimmungen mit historischen Überlieferungen abgeprüft wird.[23] Aus diesen hypothetischen Ursprungsgebieten leiten die Autoren ein Modell der Ausbreitung der Bantu-Sprachen ab und lediglich im Appendix räumen sie ein, dass das präsentierte Modell mit gerade genug Einschränkungen versehen wurde, um eine ›Ausbreitung‹ durch den postulierten Sangha-Korridor zu erzeugen (Grollemund u. a. 2015: SI 3). Die geschilderten neueren Arbeiten von Bostoen u. a. (2015) und Grollemund u. a. (2015) lassen mit Blick auf implizite Annahmen und direkten Verknüpfungen von archäologischen Zeugnissen und statistischen Resultaten der Historischen Linguistik starke Parallelen an die zirkulären Argumentationen bei Phillipson (1976a,b, 1977) und Ehret (1973) sowie Heine (1973) und Heine u. a. (1977) erkennen.[24]

Dessen ungeachtet sind die Regenwaldgebiete Zentralafrikas vor allem deshalb von zentraler Bedeutung für die Annäherung an das Problem der Ausbreitung der Bantusprachen, ja geradezu »der entscheidende Prüfstein für die Rolle der Archäologie bei der Bantuausbreitung« (Eggert 2012a: 207), da sie aktuell fast vollständig von Bantu sprechenden Gruppen besiedelt sind und die Aufsiedlung durch keramikherstellende Gruppen im Inneren Kongobecken bereits plausibel mit der Bantu-Ausbreitung verknüpft wurde (Wotzka 1995: 244–246). Beim gegenwärtigen Stand der archäologischen Erforschung Zentralafrikas müssen jedoch grundsätzlich alle Versuche, die historische Verbreitung beziehungsweise Ausbreitung kulturell-linguistischer Gruppen zu erfassen, als Spekulation bezeichnet werden (Boyd 2007: 105). Weder die Historische Linguistik, noch die Populationsgenetik sind in der Lage, Aussagen zur zeitlichen Dimension der jeweils beobachteten Phänomene zu machen (Eggert 2016: 84) – dies vermag lediglich die Archäologie.[25]

1.4 Geologie und Böden

Das Arbeitsgebiet umfasst den nordwestlichen Rand des Kongobeckens, jenem intrakontinentalen Becken, das zirka 1,2 Millionen km² groß ist und den Großteil des Kongokratons, einer der vier tektonisch stabilen Schildregionen Afrikas, einnimmt (Runge 2001: 16; Kadima Kabongo u. a. 2011: 240). Im Kongobecken, auch als *Cuvette centrale* bezeichnet, ist das

22 Siehe hierzu die nach der Fertigstellung der Arbeit erschienene Studie von Bremond u. a. (2017), die in einer kombinierten Analyse von Phytolithen und Delta-13C keine Signatur einer Öffnung des Regenwaldes erkennen kann und bei der es sich um die einzige in dieser Region durchgeführte Untersuchung handelt.

23 Siehe beispielsweise die Arbeit von Vennetier (1963: 83), der die oral tradierten Migrationen im Norden der Republik Kongo nachzeichnet.

24 Siehe Eggert (1981, 2005: 308 f.) sowie Anm. 19. Eine detaillierte Beschreibung des Besiedlungsgangs und damit Falsifizierung der Thesen von Bostoen u. a. (2015) ist gegenwärtig in Vorbereitung.

25 Umfassende kritische Auseinandersetzungen zum Spannungsfeld von Historischer Linguistik und Archäologie in der Frage der Bantu-Expansion finden sich bei Eggert (2005, 2012a,b, 2016).

präkambrische Grundgebirge von bis zu 3 km mächtigen, phanerozoischen Sedimentpaketen überlagert. Lediglich in den randlichen Schwellenregionen steht es an der Oberfläche an (Runge 2001: 17).[26] Die geologische Geschichte des Kongobeckens lässt sich in Grundzügen wie folgt zusammenfassen (Giresse 2005: 313):[27] Die Anhebung der Becken-Ränder am Beginn des Känozoikums beendete eine Phase mariner Einbrüche in ein lakustrin oder lagunal geprägtes Milieu. Während die jüngere Geologie des Kongobeckens von verlehmten Sanden und weichen Sandsteinen in nahezu horizontaler Schichtung bestimmt ist (ebd. 302, 303 Abb. 2), führte ein Erosionsereignis am Ende des Tertiär zur teilweisen Verlagerung älterer Ablagerungen (ebd. 306). Im Laufe des Paläogen bestimmen Pakete aus äolischen Ablagerungen, die *Grès Polymorphes Séries*, die Becken-Sedimentation. Der Beginn der bis heute andauernden fluvialen Ablagerungsphase im Kongobecken, die mit verstärkter ferralithischer Bodenbildung einhergeht, lässt sich frühestens mit den neogenen Ablagerungen der *Sables Ocres Séries* in Zusammenhang bringen.

Das Arbeitsgebiet gliedert sich geologisch folgendermaßen:[28] nördlich von Libenge am Ubangi (Fpl. 208) befinden sich die Fundstellen vornehmlich auf präkambrischen Formen, während die Fundstellen weiter südlich auf den jüngeren, känozoischen und holozänen Ablagerungen liegen, welche das gesamte Kongobecken bestimmen. In nordwestlicher Richtung wurde diese geologische Grenze des Kongobeckens mit den Surveys nur knapp überschritten. Lediglich die wenigen Fundstellen am Sangha, die flussaufwärts von Gbagbale (Fpl. 270) liegen, befinden sich nicht mehr auf jüngerem, holozänem Untergrund.

Bei den im Arbeitsgebiet angetroffenen Böden handelt es sich zu großen Teilen um Ferralsole. Diese, auch als Oxisole bezeichnete Form der Bodenbildung, zeichnet sich durch eine charakteristische, auf Goethit hinweisende, gelblich bis leicht rötliche Färbung des Unterbodens aus (Scheffer & Schachtschabel 2010: 351 f., 355 Abb. 7.6-4; Jones u. a. 2013: 144). Dieser wird lediglich von einem dünnen, dunklen und humus-reichen Oberboden überdeckt. Aufgrund von Erosion im Bereich der Dörfer steht der Oberboden dort vielfach nicht mehr an. Ferralsole sind die typische Ausprägung der Pedogenese in den sauren, stark verwitterten Böden der inneren, immerfeuchten Tropen (Scheffer & Schachtschabel 2010: 27).[29]

1.5 Vegetation und Paläo-Umweltforschung

Klima, Relief sowie Bodenbeschaffenheiten bilden die bestimmenden Faktoren für die Gliederung der Vegetationseinheiten im Kongobecken sowie den umgebenden zentralafrikanischen Schwellen (Runge 2001: 82). Für die Verbreitung der Pflanzengemeinschaften sind die absoluten Regenmengen sowie deren jährliche Verteilung von besonderer Bedeutung. Das Arbeitsgebiet erstreckt sich vom tropischen Savannenklima (»Aw«-Klima nach der Köppen-Geiger-Klimaklassifikation) im Norden über das tropische Monsunklima (Am) bis in das tropische Re-

26 Diese aus dem Archaikum (4–2,5 Ma) sowie Paläoproterozoikum (2,5–1,6 Ma) stammenden Blöcke sind: der »Zentrale Kasai-Kongo-Block« im südlichen Teil der Demokratischen Republik Kongo (DRC) und Nord-/Zentral-Angola, der »Kongo-Uganda-Block«, der vom nordöstlichen Teil der DRC in den Süden der Zentralafrikanischen Republik (RCA) und des Sudans [heute Südsudan] und den Osten Ugandas reicht sowie der »Kamerun-Gabun-Kongo-Block«, der in Kamerun als »Ntem-Komplex« und in Gabun sowie der Republik Kongo als »Chailu-Block« bekannt ist (Kadima Kabongo u. a. 2011: 240). Die als Hauptwasserscheiden fungierenden, das Kongobecken umgebenden Grundgebirgsschilde bestimmen das zirka 3,7 Millionen km^2 große Einzugsgebiet des Kongo, der mit einer mittleren Abflussmenge von etwa 40 000 m^3/s nach dem Amazonas zu den größten Flüssen der Erde zählt (Runge 2001: 63).

27 Die nach-paleozoische Geologie des Kongobeckens kann gegenwärtig nur auf Basis von zwei Magnetikprofilen sowie geologischen Bohrungen, die zwischen 1973 und 1981 südöstlich von Mbandaka angelegt wurden (siehe Daly u. a. 1991, 1992), rekonstruiert werden (Giresse 2005: 301 f.).

28 Die Koordinaten der Fundstellen ließen sich auf eine Übersichtskarte der geologischen Grundeinheiten Afrikas (Persits u. a. 2002) projizieren. 71 % aller bearbeiteten Fundstellen liegen demnach auf holozänen (Qe), 20 % auf präkambrischen Ablagerungen (pCm), 7 % im direkten Fluss-Bereich (H20) und 2 % sind auf känozoischen Ablagerungen (QT) zu finden.

29 Die in Abhängigkeit des Milieus ablaufende Substitution von Eisen (Fe) durch Aluminium (Al) ist im sauren Milieu der Tropen deutlich höher als in neutralen oder reduzierenden Böden (Scheffer & Schachtschabel 2010: 27). Die Böden zeichnen sich durch eine starke chemische Verwitterung aus, sie werden von Eisen- und Aluminiumoxiden sowie Kaolinit bestimmt (ebd. 138). Organische Substanzen finden sich im Unterboden (B-Horizont) nur noch in geringen Mengen. An den Humus gebundene Nährstoffe sind aufgrund von Schwendbau häufig bereits nach wenigen Jahren Nutzung erschöpft oder ausgewaschen (ebd. 352).

30 Eine Kartierung auf Basis der Daten des VEGETATION-Instruments an Bord des SPOT-4-Satelliten (Mayaux u. a. 2003; Jones u. a. 2013: 19) erbrachte, dass fast ein Drittel aller in der vorliegenden Arbeit untersuchten Fundstellen im geschlossenen, immergrünen

genwaldklima (Af) im Süden (Peel u. a. 2007).[30] Eine Sonderstellung, mit Blick auf die Vegetation, lässt sich entlang des Flusslaufes des Likwala-aux-Herbes beobachten. Anders als fast alle anderen Flüsse des Kongobeckens, bei denen die Regenwaldvegetation bis direkt ans Flussufer heranreicht, wird der Likwala-aux-Herbes zu beiden Seiten von einem breiten Saum buschigen, savannenartigen Graslandes umfasst.

Die Sichtweise, dass der tropische ombriophile Regenwald ein statisches Landschaftselement sei, konnte durch neuere Forschungen revidiert werden (Runge 2001: 83). Es zeigte sich, dass der komplette Regenwald innerhalb von 40–100 Jahren durch einen komplexen Prozess kreislauforientierter Biomasseumsätze abgebaut und erneuert werden kann. Der immergrüne Regenwald des Inneren Kongobeckens bildet sich ab etwa 1600 mm mittleren Jahresniederschlags aus (ebd. 83). Während der Waldbestand auf den Grundgebirgs-Latosolen im Randbereich homogen ist, zeigten sich im saisonal überfluteten Zentrum des Kongobeckens stärker heterogene Arten-Zusammensetzungen (ebd. 83 f.). Die tropischen Wälder müssen folglich als »entwicklungsgeschichtlich und vom Standort abhängige, differenzierte Ökosysteme« (ebd. 92) betrachtet werden.

Beruhend auf der rezenten Variabilität des Baumartenbestandes wurde von Maley (2001) die Ausdehnung des westlichen zentralafrikanischen Regenwaldes im ersten vorchristlichen Jahrtausend rekonstruiert. Diese zeigt ein zum heutigen Stand deutlich reduziertes und auf sogenannte »Refugien« begrenztes Verbreitungsbild. Die Nordgrenze der von Maley (ebd. 7 Abb. 4) postulierten Regenwaldverbreitung im Bereich des Laufs des Ubangi lag mutmaßlich deutlich südlich von Bangui (Fpl. 215) im Bereich zwischen Imese (Fpl. 201) und Dongo (Fpl. 202). Durch die ebenfalls postulierte Unterbrechung der Regenwaldverbreitung im Gebiet des Sangha, dem sogenannten »Sangha-Korridor«[31] (siehe Russell u. a. 2014; Bostoen u. a. 2015) soll sich eine Grenze der Regenwaldverbreitung südlöstlich von Ouesso (Fpl. 265) ergeben haben.

Im engeren Arbeitsgebiet kamen in den letzten Jahren einige Paläo-Umweltarchive hinzu (siehe Brncic u. a. 2007, 2009; Kiahtipes u. a. 2011; Kiahtipes 2016). Archive sind auch aus Kamerun, Gabun und dem Mündungsgebiet des Kongo bekannt (siehe Sangen 2009: 41–58, Abb. 2). Während es im westlichen Zentralafrika[32] sowie im östlichen Zentral- und in Ostafrika – vornehmlich in der Region der großen ostafrikanischen Seen – eine Vielzahl von lakustrinen und palustrinen Paläo-Umweltarchiven gibt, liegen aus dem Kongobecken keine entsprechenden Archive vor (ebd. 54 Abb. 16). Mit Blick auf die fluvialen und alluvialen Paläoumweltarchive sieht die Situation insofern besser aus, als hier die Arbeiten von Johannes Preuss (1986a,b, 1990) im Bereich des Ruki genannt werden können. Weitere Untersuchungen fanden am Rand des Kongobeckens in einem Talabschnitt des Mbaéré im Südwesten der Zentralafrikanischen Republik statt (Neumer 2007).

Die Rekonstruktion extralokaler Einflüsse auf die Ökologie aus punktuellen Ergebnissen und regionalen Vergleichen bildet eine der grundlegenden Schwierigkeiten für physiogeografische und umweltgeschichtliche Untersuchungen (Sangen 2009: 42).[33] Für den Gegenstand dieser Arbeit sind vornehmlich die Einflüsse des Ökosystems und dessen Veränderungen auf die menschliche Besiedlung des Kongobeckens von Bedeutung. Aus dem tropischen Afrika liegen insgesamt nur sehr wenige komplette, vom Ende der letzten Eiszeit bis in die Gegen-

Tiefland-Regenwald liegen. Ein Fünftel findet sich in einem sumpfigen Wald-Milieu, während 13 % der Fundstellen in sumpfigem Busch- oder Grasland zu finden sind. Die restlichen Fundstellen verteilen sich auf verschiedene Vegetationsklassen. Datenquelle: http://bioval.jrc.ec.europa.eu/products/glc2000/products.php (Zugriff: 04. 05. 2015).

31 Der auch »Sangha-Intervall« genannte Bereich beschreibt eine Zone zwischen 14–18° O, in der auffällige Pflanzengemeinschaften beobachtet werden können, die nicht zu den heutigen klimatischen Rahmenbedingungen der Region passen (Gond u. a. 2013). Zu diesen Auffälligkeiten zählen die Anwesenheit der senegalesischen Dattelpalme (*Phoenix reclinata*), die nirgends sonst im Regenwald beobachtet werden kann. Andererseits fehlen in dieser Region auch einige, für den äquatorialen Regenwald weiter westlich wie östlich charakteristische Pflanzen (Bostoen u. a. 2015: 356 f.). Entsprechende Beobachtungen ließen bereits Letouzey (1968) eine potenzielle Verbindung zwischen dem nördlichen und südlichen Savannengürtel postulieren.

32 Gemeint sind hier die Staatsgebiete von Kamerun und Gabun sowie der Bereich der Kongomündung.

33 Die jüngste Phase der Erforschung der Landschaftsgeschichte Zentralafrikas wird von modernen Fernerkundungsverfahren bestimmt (Runge 2001: 6). Die grundsätzlich schlechten Erhaltungsbedingungen für Pollen in den für gewöhnlich groben und stark oxidierten meso- bis cenozoischen Ablagerungen des Kongobeckens erschweren palynologische Studien. Als Folge verschob sich der Fokus paläoklimatologischer Untersuchungen in den Bereich geochemischer Analysen und der Untersuchung der sub-marinen Ablagerungen des Kongo-Schwemmkegels (Giresse 2005: 312). Die Turbidit-Ablagerungen im Kongo-Canyon sind ein direktes Resultat der Suspensionsfracht des Kongo und repräsentieren dessen Schwankungen im Zusammenhang mit Faktoren wie Meeresspiegelschwankungen, Tektonik und Klimaveränderungen (Savoye u. a. 2009: 2176).

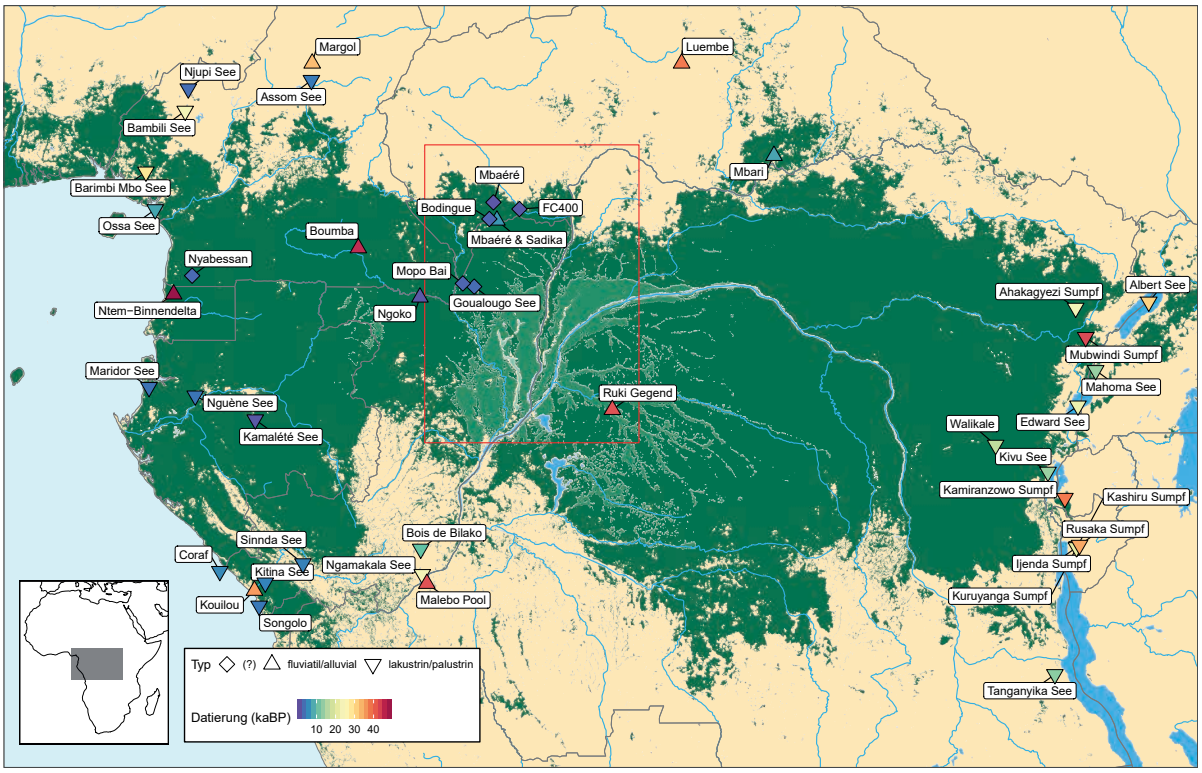


Abbildung 2 Paläo-Umweltarchive und Vegetation: Kartierung der wichtigsten lakustrinen und palustrinen sowie fluviatilen und alluvialen Paläo-Umweltarchive sowie das maximale Alter der Ablagerungen (nach Brncic u. a. 2007, 2009; Sangen 2009: 43 Abb. 16, 46 Abb. 17; Kiahtipes u. a. 2011; Kiahtipes 2016). Rezente Verbreitung des immergrünen tropischen Regenwaldes (dunkelgrün) sowie Sumpfwald (hellgrün) nach Mayaux u. a. (2003). Das Arbeitsgebiet ist in rot hervorgehoben (siehe Abb. 1).

wart reichende Pollenprofile vor (Lézine 2013: 2682), so zum Beispiel das Profil aus dem Sacred Lake in Kenia (Coetzee 1967: 65–73, Beilage Fig. 15) sowie jenes aus dem Barombi-Mbo-See in Kamerun (Maley 1991). Für das Pleistozän im Inneren Kongobecken liegen lediglich vorläufige Untersuchungsergebnisse aus Analysen durch Emile Roche vor, wonach Pollen aus der Ruki- und Momboyo-Region auf eine offene Savannen-Landschaft sowie nahe Marsch-Areale und Galleriewälder hinweisen würden (Fiedler & Preuss 1985: 181).[34]

Eines der aussagekräftigsten Paläo-Umweltarchive, durch das eine Rekonstruktion der Klimaentwicklung der Großregion möglich wird, stammt aus dem knapp 2 km großen, nahezu kreisrunden und 110 m tiefen Vulkansee Barombi Mbo in Westkamerun (Maley & Brenac 1998: 159–161).[35] Mit Blick auf die Erkenntnisse aus dem Barombi Mbo-Kern wurden von Schwartz (1992: 357–360) erstmals Überlegungen zu den Zusammenhängen zwischen der Aufsiedlung des zentralafrikanischen Regenwaldes durch keramikproduzierende und sesshaftlebende Gruppen in der zweiten Hälfte des 1. Jt. v. Chr., der Ausbreitung der Eisenmetallurgie in den letzten Jahrhunderten vor der Zeitenwende sowie der heute unter den Begriffen *First Millennium BC Crisis* (Sangen 2009: 63) beziehungsweise »Krise des Regenwaldes« (Neumann 2014) bekannten klimatischen sowie damit einhergehenden ökologischen Veränderung des Regenwaldes nach etwa 1000 v. Chr. angestellt.

Die Veränderung der Regenwald-Vegetation im 1. Jt. v. Chr. lässt sich auch im Pollenprofil aus dem Nyabessan-Sumpf im Ntem-Binnendelta in Südkamerun nachvollziehen (Ngomanda u. a. 2009: 316).

34 Für die Untersuchung wurden organisch reiche Sedimentschichten aus Imbonga am Momboyo (siehe Wotzka 1995: 542 f. Karte 1 Fpl. 43) sowie Bokuma-Isoko am Ruki (Fpl. 18) analysiert, welche zwischen 25 000–15 000 bp datieren (Fiedler & Preuss 1985: 182). Eine direkte Publikation dieser Daten liegt nicht vor.

35 Der in der Seemitte genommene, 23,5 m lange Sedimentkern BM-6 enthielt Schichten, die zirka 27 500 Jahre zurückreichen, wobei die untersten 1,5 m des Kerns eine, vermutlich durch vulkanische Aktivität verursachte, gestörte Lagerung aufwiesen (Maley 2001: 6 Abb. 1). Auch aufgrund der allgemeinen Schwierigkeiten einer ^{14}C-Datierung in diesen Zeiträumen werden die ältesten ansprechbaren Schichten auf vor 24 000 Jahren datiert. Die Daten zeigen im für diese Arbeit wichtigen 1. Jt. v. Chr. einen Rückgang der Regenwald-Flora beziehungsweise Baumpollen zugunsten von Savannen-Taxa (ebd.: 6 Abb. 1; Maley 2003: 56–58).

So zeichnet sich gegen 500 v. Chr. in den Daten ein deutlicher Wandel der Regenwaldflora ab. Das zirka 1,8 m mächtige und vom 13./11. bis in das 5./3. Jh. v. Chr. datierende Profil zeigt für die zweite Hälfte des 1. Jt. v. Chr. einen Rückgang des Sekundärwaldes zugunsten eines Anstiegs von Primärwald-Taxa (ebd. 311 Abb. 3; Neumann u. a. 2012: 58 Abb. 5).

Daten für die holozäne Klimageschichte des Arbeitsgebietes liegen aus dem südlichen Teil des »Nouabalé-Ndoki National Park«, in der nördlichen Republik Kongo vor (Brncic u. a. 2007).[36] Der anthropogene Einfluss auf die Vegetation der Region innerhalb der letzten 3000 Jahre ist demnach größer als jener der auf klimatische Veränderungen zurückgeht. Ein zweiter Sedimentkern stammt aus Mopo Bai, einer saisonal überfluteten, sumpfigen Niederung etwa 28 km westnordwestlich des Goualougo-Sees (Brncic u. a. 2009: 80). Der 1 m lange Kern deckt die letzten 2500 Jahre ab und die Pollensequenz zeigt deutliche Einflüsse klimatischer und anthropogener Faktoren auf die Ökologie (ebd. 86). Die Holzkohlekonzentration nimmt ab dem 11. Jh. n. Chr. in Form mehrerer, ansteigender Spitzenwerte zu (ebd. 85 Abb. 5) und der Anteil von *Elaeïs guineensis* – einer Pioniertaxa – ist um die Zeitenwende am größten und nimmt ab dann stetig ab (ebd. 83 Abb. 4).

Aus dem Ngotto-Waldschutzgebiet im äußersten Südwesten der Zentralafrikanischen Republik ist die Untersuchung von zwei Pollenkernen bekannt (Kiahtipes u. a. 2011). Ein Sedimentkern wurde 2007 aus der Flussmarsch des Bodingue gezogen.[37] Ein zweiter Kern stammt aus der Uferzone der Flussmarsch des Mbaéré.[38] Kombiniert bietet sich durch beide Kerne ein Einblick in die regionale Entwicklung für die letzten etwa 2500 Jahre (ebd. 4 Tab. 1, 5 Fig. 2). Nahe des Zusammenflusses der Flüsse Loame und Lobaye wurde in einer Region mit Feuchtsavannen-Vegetation ein 2 m langer Sedimentkern erbohrt (Lupo u. a. 2015: 5). Radiokohlenstoffdatierungen zeigten, dass der Kern Paläo-Umweltdaten der letzten 500 Jahre abdeckt (ebd. 13 Abb. 6). In der Auswertung zeigte sich ein Wechsel von einer dichten Regenwaldvegetation zu einer offeneren, savannenartigeren Vegetation im späten 17. oder frühen 18. Jh.

36 Ein etwa 68 cm langer Sedimentkern aus dem Goualougo-See deckt die letzten 3300 Jahre ab (Brncic, Willis u. a. 2007: 236–237 Abb. 59). Die Untersuchung ergab, dass sich überregionale klimatische Vorgänge kaum niedergeschlagen haben, da feuchte semi-immergrüne Waldtaxa durch die gesamte, durch den Kern abgedeckte Zeit hindurch konstant vorkamen (ebd. 240). Anzeichen für eine Savannen-Ausbreitung konnten nicht beobachtet werden. In den vergangenen 1000 Jahren mehren sich Anzeichen für anthropogene Feuer. Verschiedene Pioniertaxa wie *E. guineensis*, *Tetrorchidium* sp. und *Erythrophleum* sp. zeigen trockenere Perioden an (ebd.). Das Vorkommen dieser Taxa ist fast ausschließlich auf das 1. Jt. v. Chr. beschränkt (ebd. 236 Fig. 5).

37 Der insgesamt 72 cm lange Kern wurde in Abständen von 10 cm beprobt. Drei aus dem oberen, mittleren und unteren Bereich des Kerns genommene ^{14}C-Proben zeigen an, dass er eine Zeitspanne vom 5. Jh. v. Chr. bis zum 13. Jh. n. Chr. abdeckt (Kiahtipes u. a. 2011: 4 Tab. 1; 5 Fig. 2).

38 Der 2,5 m lange Kern wurde in Intervallen von 5 cm beprobt. In die Analyse ging nur jede zweite Probe ein. Der Kern deckt eine Zeitspanne vom 7./8. Jh. n. Chr. bis in die Gegenwart ab (Kiahtipes u. a. 2011: 11 Fig. 6).

2 Quellen und Methoden

Das im Rahmen dieser Arbeit bearbeitete Quellenmaterial umfasst 10 519 Fundstücke von 122 individuellen Fundplätzen in einem 500 × 700 km großen Arbeitsgebiet (Kap. 1.1). Das Material stammt zu einem großen Teil aus 143 individuellen Oberflächenabsammlungen.[39] Eine belastbare Quellenbasis bildeten 13 ausgegrabene sowie sechs weitere, zwar als Befunde erkannte, aber nicht systematisch untersuchte Komplexe (Tab. 2). Da keine exakten geografischen Koordinaten der Fundstellen bekannt waren, mussten diese nachträglich ermittelt werden.[40] Die Vergabe von Katalognummern, im weiteren als »Fpl.« abgekürzt, schließt an den 185 Fundstellen umfassenden Katalog von Wotzka (1995: 542 f. Karte 1) an.

Die Aktenlage umfasste neben der ursprünglichen Dokumentation[41], die im Gelände angefertigt wurde, auch eine Reihe von internen Berichten und Teile unveröffentlichter Manuskripte. Wo diese für die Aufarbeitung des Materials herangezogen wurden, sind sie entsprechend als Quelle im Text ausgewiesen. Die in dieser Arbeit durchgeführten Analysen gründen sich in allen Fällen auf den eigenen Beobachtungen des Autors am Fundmaterial sowie der Auswertung der im Gelände angefertigten Dokumentation (Katalog A).

2.1 Surveys, Grabungen und Befunde

2.1.1 Grubenbefunde

In die Auswertung flossen 13 Grabungsbefunde von fünf verschiedenen Fundstellen ein sowie sechs Komplexe, die zwar einen klaren Befundcharakter aufweisen, aber nicht systematisch ergraben wurden (Tab. 2, Katalog A). Zu letzterer Gruppe werden zum Beispiel die Komplexe MLB 85/103 (Kat.-Nr. 5) und LKW 87/186 (Kat.-Nr. 19) gerechnet, die zwar eindeutig als Gruben angesprochen werden können, jedoch nicht ausgegraben wurden. Da sich diese Beobachtungen aber aufgrund ihrer Geschlossenheit grundsätzlich von den ebenfalls in die Gesamtauswertung eingeflossenen Surveyfunden (Katalog B) unterscheiden, werden sie gemeinsam mit den Grabungsbefunde besprochen.

Im Jahr 1985 wurden bei der Befahrung der Flüsse Ubangi und Lua lediglich in Maluba am Lua (Fpl. 230, Kat.-Nr. 1–5) Grabungen durchgeführt. Von den insgesamt vier dort beobachteten Gruben wurden nur zwei vollständig untersucht und dokumentiert (Kat.-Nr. 1–2). Die ursprüngliche Verfüllung einer weiteren Grube (Kat.-Nr. 4) stürzte wäh-

39 Während an allen Fundstellen mindestens die moderne Dorffläche nach Funden wie Befunden abgesucht wurde, existieren von einigen Plätzen Komplexe aus zusätzlichen, spezifischen Bereichen (siehe Katalog B).

40 Die Fundstellen wurden während der Befahrung der Flüsse in Flussatlanten, welche von der staatlichen, damals zaïrischen Transport- und Schifffahrtsbehörde ONATRA (*Office national des Transports*) stammten, verzeichnet. Die Erhebung der Koordinaten erfolgte durch Abgleich dieser um entsprechende Notizen ergänzten Flussatlanten mit GoogleEarth-Satellitendaten. Diese Vorgehensweise bedingt eine gewisse Unschärfe der ermittelten Positionen, da es von Fall zu Fall kleinere Unterschiede im Kartenmaterial gab. Die Positionen der Fundstellen innerhalb der Ortschaften ließ sich regelhaft nicht mehr präzise rekonstruieren. Die in GoogleEarth ermittelten Koordinaten für die Fundstellen wurden in Dezimalgrade umgerechnet und als Längen- sowie Breitenangabe aufgenommen (Anlage 1.B).

41 Aufgrund des zeitlichen Abstandes zwischen den Feldarbeiten des *River Reconnaissance Project* in den 1980er Jahren und der aktuellen Aufarbeitung konnten offene Fragen an die ursprüngliche Dokumentation nicht immer zufriedenstellend geklärt werden. Als zentrales Problem erwies sich das Fehlen der schriftlichen Felddokumentation von Célestin Kanimba Misago, dem damaligen Mitarbeiter der *Musées Nationaux du Zaïre* (heute *Institut des Musées Nationaux du Congo*) in Kinshasa und Kooperationspartner. Während die Feldbücher der übrigen Teilnehmer der Reisen von 1985 und 1987 im Original wie in Kopie vorlagen, konnten jene von Kanimba Misago nicht aufgefunden werden. Während der Kampagne von 1987 hatte Kanimba Misago die Komplexe BBS 87/1 (Kat.-Nr. 6) in Bobusa am unteren Sangha (Fpl. 239) und PIK 87/3 (Kat.-Nr. 10) in Pikunda am mittleren Sangha (Fpl. 255) ausgegraben. Der Metallurgie-Befund PIK 87/3, welcher nach Ausweis der vorliegenden Radiokohlenstoffdatierung in das 11.–13. Jh. n. Chr. (Abb. 138) datiert und damit einer der ältesten Belege für einen flachen, offenen Ofen mit Schlackeabfluss in der Region darstellt, konnte ausschließlich auf einer nur bedingt systematischen fotografischen Dokumentation sowie einer Kurzbeschreibung durch Kanimba Misago aus dem Jahr 1995 beschrieben werden (Details siehe Kat.-Nr. 10), was bei der Bedeutung des Befundes bedauerlich ist.

Fundstelle	Gruben	Metallurgie-befunde	Gräber	Schichten-Abfolge
Maluba (Fpl. 230)	MLB 85/1-3-1 MLB 85/1-3-2 (MLB 85/2) (MLB 85/103)		MLB 85/1-4-3	
Bobusa (Fpl. 239)				BBS 87/1 BBS 87/2
Pikunda (Fpl. 255)	PIK 87/1 PIK 87/2	PIK 87/3		
Ngombe (Fpl. 252)	(NGO 87/102)			
Mitula (Fpl. 251)	(MIT 87/103)			
Mobaka (Fpl. 246)	(MKA 87/102)			
Boleko (Fpl. 285)			BLK 87/1	
Likwala Fluss-Kilometer 186 (Fpl. 291)	(LKW 87/186-1)			
Munda (Fpl. 304)	MUN 87/2-1-1 A MUN 87/2-1-3	MUN 87/1 MUN 87/2-1-1 B/C MUN 87/3		

Tabelle 2 Ausgegrabene Befunde: Übersicht über die untersuchten Befunde im Arbeitsgebiet aufgeteilt nach Befundkategorien. Die in Klammern stehenden Komplexe wurden nicht systematisch ausgegraben, aber als Befunde erkannt. Die Sortierung der Liste orientiert sich an der Abfolge, in der die Befunde untersucht wurden.

rend der Grabung ein. Daher wurde der Befund nicht mehr weiter untersucht. Es wurden auch keine Funde dieses Befundes geborgen beziehungsweise zur Auswertung lagen keine Funde aus dieser Grube mehr vor. Eine vierte Grube (Kat.-Nr. 5) ist zwar als solche zu erkennen gewesen, es wurde aber lediglich eine geringe Menge keramischen Fundgutes entnommen und keine Grabung durchgeführt. Während der Kampagne von 1987 im nördlichen Teil der Republik Kongo, entlang der Flüsse Sangha, Ngoko und Liwkala-aux-Herbes sowie eines kurzen Abschnitts des Kongo, wurden zehn Befunde an vier verschiedenen Fundstellen untersucht. In Pikunda am mittleren Sangha (Fpl. 255) wurden an zwei benachbarten Grabungsstellen insgesamt drei Gruben (Kat.-Nr. 8–9) erfasst. In Munda am Likwala-aux-Herbes (Fpl. 304) fanden die umfangreichsten Ausgrabungen des *River Reconnaissance Project* im Arbeitsgebiet statt. Innerhalb eines eng begrenzten Areals wurden vier Komplexe näher untersucht, die drei Gruben sowie drei Verhüttungsbefunde erbrachten. Die Grabungen MUN 87/1 (Kat.-Nr. 15) sowie MUN 87/2–1–1 (Kat.-Nr. 16) ergaben jeweils eine Grube sowie einen Verhüttungsbefund, während es sich bei Befund MUN 87/2–1–3 (Kat.-Nr. 17) um eine weitere Grube handelt.

Für das Sangha- und Likwala-aux-Herbes-Gebiet lassen sich auf Basis der ausgegrabenen Befunde in Pikunda (Fpl. 255) und Munda (Fpl. 304) Grundlagen der chronologischen Sequenz erarbeiten (siehe Kap. 5.1.2–5.1.3). Die Grabungen in Maluba am Lua (Fpl. 230) decken nur eine der belegten keramischen Stilgruppen ab und ermöglichen kaum weiterführende Aussagen zum Ablauf der Besiedlung im Ubangi- und Lua-Gebiet. Zwar liefern die Funde aus ausgegrabenen Kontexten oder eindeutig ansprechbaren Befunden die beste Datenlage, jedoch spiegeln sie nur sehr begrenzte Nutzungsphasen innerhalb der jeweiligen Fundstelle wider.

In Zentralafrika sind Grundbefunde die am häufigsten dokumentierte Befundkategorie und auch im Arbeitsgebiet wurden vor allem Gruben untersucht. Die Frage nach der Bedeutung dieser Befunde – ihre Nutzung und Funktion in der Vergangenheit – ist Gegenstand einer anhaltenden Diskussion (siehe Meister & Eggert 2008: 197–199). Während

Merkmale wie die häufig in den Befunden beobachtete fragmentierte Gefäßkeramik sowie botanische Reste vordergründig eine profane Nutzung nahelegen, deuten andere Eigenschaften andere Verwendungen an. Der bislang ambitionierteste Interpretationsansatz stammt von Wotzka (1993) und gründet auf die Feldarbeit des *River Reconnaissance Project* sowie einem detaillierten Survey ethnologischer Literaturbelege. Die von Wotzka bearbeiteten 34 Grubenbefunde des Inneren Kongobeckens und die dabei beobachteten Deponierungen von Gefäßkeramik in ihnen bildeten die Grundlage für seine Auseinandersetzung mit der Frage nach der Funktion von Keramikdeponierungen in Gruben im zentralafrikanischen Regenwald. Wotzka (ebd. 262 f. Tab. 1) stellte die an den Grubenbefunden beobachteten Merkmale zusammen und beschrieb sie im Sinne einer polythetischen, sich aus überschneidenden Typen zusammensetzenden Gruppe (siehe Clarke 1968: 37 f. mit Abb. 3). Aus archäologischer Perspektive kann er deutlich machen, dass es sich bei den von ihm untersuchten Befunden nicht um reine Abfall-, Vorrats-, Lehm- oder Lateritentnahmegruben handelt (Wotzka 1993: 264). In der von ihm gesichteten ethnographischen Literatur berücksichtigte er auch an Gefäßkeramik aus Gruben beobachtbare Modifikationen oder intentionellen Zerstörungen von Böden oder Appliken (ebd. 262 f. Tab. 1 Merkmale 6, 13 und 15). In seiner abschließenden Bewertung steht für Wotzka (ebd. 272) die »Erkenntnis, dass es zahlreiche in rezenter und subrezenter Zeit beobachtete Belege für rituelle Zerstörung von Keramik und anderen Sachgütern gibt, die in einem allgemeinem Zusammenhang mit dem Totenkult stehen«.[42] Eine universelle Ansprache der Nutzung und Funktion von Gruben in Zentralafrika ergibt sich auch durch die Studie Wotzkas nicht, jedoch erweitert sie den Interpretationsansatz über allzu simple, profane Nutzungsmuster hinaus um eben jene sozialen Komponenten, die Gruben und vor allem die charakteristischen Deponierung von Gefäßkeramik als Teil des Alltags der prähistorischen Gesellschaften Zentralafrikas interpretierbar machen. Weiterhin muss jeder Befund individuell angesprochen und auf seine Genese hin untersucht werden.[43]

2.1.2 Sonstige Befunde

Neben den Gruben zählen zu den archäologisch untersuchten Befunden im Arbeitsgebiet noch vier weitere Strukturen, die mit Eisenerzverhüttung in der Region in Zusammenhang gebracht werden können (Tab. 2). Einer dieser Befunde wurde in Pikunda am Sangha, zusätzlich zu den genannten Gruben, als dritte Grabungsstelle erfasst (Kat.-Nr. 10). Die drei übrigen Befunde dieser Kategorie wurden ebenfalls 1987 bei den Ausgrabungen in Munda am Likwala-aux-Herbes untersucht. Neben den in den beiden Grabungsstellen MUN 87/1 (Kat.-Nr. 15) sowie MUN 87/2-1-1 (Kat.-Nr. 16) erfassten Verhüttungsstrukturen wurde in unmittelbarer Nähe ein weiterer Ofenbefund beobachtet und unter der Befundnummer MUN 87/3 (Kat.-Nr. 18) untersucht.

Zusätzlich zu den genannten Verhüttungsbefunden wurden zwei Bestattungen erfasst. Bei der Grabung im Jahr 1985 in Maluba am Lua (Fpl. 230) wurde zwischen den beiden ausgegrabenen Gruben (Kat.-Nr. 1–2) eine in einer kleinen Eingrabung angelegte Sekundärbestattung (Kat.-Nr. 3) erfasst und dokumentiert. Ein subrezentes Körpergrab (Kat.-Nr. 14) wurde 1987 in Boleko am Likwala-aux-Herbes (Fpl. 285) archäologisch untersucht.

Zwei zur Erfassung der jeweiligen Schichtabfolgen angelegte Sondageschnitte in Bobusa an der Mündung des Sangha (Fpl. 239) wurden ausgehend von bestehenden Bodeneingriffen angelegt. Sie waren jeweils nur 1 m² groß und reichten nur bis in etwa 1 m Tiefe (Kat.-Nr. 6–7).

2.1.3 Surveys

Etwa zwei Drittel der untersuchten Funde stammen von Oberflächenabsammlungen. Zusammengenom-

42 Erste geochemische Untersuchungen von Grubensedimenten aus Fundstellen in Südkamerun offenbarten eine Anreicherung von Phosphat im Bereich der Grubensohlen (Mbida Mindzié 1995/1996: 722–724; Mbida Mindzié 1998; Eggert & Seidensticker 2016: 147–150, 151–155). Während Mbida Mindzié (1998: 209) die auffällige Phosphatanreicherung, die in drei Gruben der Fundstelle Nkang beobachtet wurde, mit anthropogenen Faktoren in Verbindung bringt, weisen Eggert & Seidensticker (2016: 151–155) auf die Nichtberücksichtigung einer durch die niedrigen ph-Werte möglichen natürlichen Akkumulation hin. Im Zuge der vorliegenden Untersuchung wurde die Fragmentierung der in den Grubenbefunden des Arbeitsgebietes angetroffenen Gefäßkeramik dezidiert aufgenommen (siehe Abb. 110, 115, 123, 127, 136, 145.B, 153, 159, 166). Während diese Verteilungen zwischen den verschiedenen Formen von Gruben und generell zwischen den Befundkategorien deutlich voneinander abwichen, steht eine spezifische Diskussion der daraus abzuleitenden Schlüsse noch aus.

43 Der Wandel von Nutzungsmustern über die Dauer des Bestehens eines Befundes lässt sich in geradezu exemplarischer Weise am Befund MUN 87/2-1-1 (Kat.-Nr. 16) in Munda am oberen Likwala-aux-Herbes (Fpl. 304) ablesen.

men konnten 143 separate Komplexe von 118 Fundstellen herangezogen werden. Da die ausgegrabenen Befunde nur einen ungenügenden Einblick in die chronologischen Relationen zwischen den keramischen Stilgruppen boten und somit eine Rekonstruktion des Besiedlungsganges auf Basis dieser Daten nicht möglich war, musste dem von der Oberfläche der Dörfer abgesammelten Material verstärkt Beachtung geschenkt werden. Die Inventare aus Oberflächenabsammlungen setzen sich im Mittel aus jeweils gerade einmal 40 Fundstücken zusammen. Während die umfangreichsten Komplexe aus bis zu 289 Stücken bestehen, setzt sich die Hälfte aller Oberflächenabsammlungen aus weniger als 22 Fundobjekten zusammen. Neben den grundsätzlichen Schwierigkeiten im Umgang mit Funden aus Oberflächensurveys illustrieren die genannten statistischen Kennzahlen die Probleme bei der quantitativen Auswertung der entsprechenden Komplexe.

Die interne Zusammensetzung von Komplexen aus Oberflächensurveys ist grundsätzlich vielfältigen Parametern unterworfen.[44] Indizien für eine mögliche Vermischung von Funden ergaben sich im Zuge der Auswertung der Survey-Inventare von zwei im Gelände unterschiedenen Bereichen einer Fundstelle. Im Fall von zwei anderen Inventaren wurde eine Vermischung der Funde bereits 1990 festgestellt.[45]

2.2 Funde

Die umfangreichste Fundgattung innerhalb des untersuchten Materials bildet die Gefäßkeramik (Tab. 3). Die insgesamt 8469 Gefäßeinheiten und Scherben machen 80 % des gesamten Fundgutes aus. Unter den restlichen, nichtkeramischen Funden nehmen Metallurgieüberreste, vor allem Schlacken mit 1321 Stücken beziehungsweise knapp 40 kg eine hervorzuhebende Stellung ein. Die weiteren Fundkategorien sind häufig nur durch wenige Stücke vertreten.

Die Funde sind, obschon der Geländearbeit innerhalb beider Kampagnen die gleiche Surveystrategie zugrunde lag, nicht gleichmäßig im Arbeitsgebiet verteilt. Während einige Regionen sehr gut repräsentiert sind, liegen aus anderen Räumen nur vergleichsweise wenige Funde vor. Besonders deutlich wird dies bei einer Gegenüberstellung des Fundaufkommens von den drei größten, befahrenen Flüssen: Ubangi, Sangha und Likwala-aux-Herbes (Abb. 3). Die Funde vom Ubangi, der noch in der zweiten Hälfte der Feldkampagne von 1985 prospektiert wurde, machen weniger als 20 % des gesamten Fundmaterials aus, während die etwa 850 km befahrene Strecke (Tab. 1) knapp 40 % der in die Untersuchung eingeflossenen Flusskilometer entspricht. Die Prospektion entlang des Ubangi repräsentiert den längsten Transekt durch das Arbeitsgebiet, vom Zentrum des äquatorialen Regenwaldes nahe Mbandaka bis in die Sa-

44 Die Zusammensetzung eines Komplexes aus einem Oberflächensurvey ist nur zum Teil durch die archäologische sowie geomorphologische Situation an der Fundstelle bestimmt. In den hier zur Untersuchung vorliegenden Funden aus Dörfern im Zentralafrikanischen Regenwald ist aufgrund der gängigen Praxis des Fegens der Dorffläche zur Reinhaltung vor Bewuchs und Kleintieren mit einer großen Verlagerung von Objekten innerhalb der Fundstelle zu rechnen (Wotzka 1995: 355 Anm. 1). Darüber hinaus spielen aber auch Faktoren eine Rolle, die mit dem Survey selbst zu tun haben, wie die Witterung, die Nutzung spezifischer Bereiche eines Dorfes zum Zeitpunkt des Surveys und auch die Erfahrung des Sammelnden.

45 Aus Bobusa am unteren Sangha (Fpl. 239) liegen zwei direkt anpassende Scherben eines Reiseherdes vor (siehe Kap. 2.2.2.2). Während ein Stück im Dorf (BBS 87/101:10) gefunden wurde, stammt eine weiteres, direkt anpassendes Fragment aus der als *elali* (siehe Anm. 370) bezeichneten Dorfwüstung (BBS 87/102:81). Nach den Angaben im Feldbuch von Manfred Eggerts lag das *elali* etwa 7 Weg-Minuten vom Dorf entfernt. Auf Basis der vorliegenden Unterlagen kann eine simple Verwechslung der Nummerierung bei der Beschriftung der Stücke im Anschluss an die Feldkampagne von 1987 nicht ausgeschlossen werden. Inwieweit eine mögliche Verlagerung der Funde auf natürlichem oder artifiziellem Wege bestehen kann, muss offenbleiben. Das Material des Komplexes NGO 87/101 aus Ngombe am Sangha (Fpl. 252) wurde zu einem nur grob eingrenzbaren Zeitpunkt mit jenem des Komplexes NGL 87/101 aus Ngombe am Likwala-aux-Herbes (Fpl. 283) vermischt. Allen Funden des Komplexes NGO 87/101 wurde die Kennung NGL 87/101 gegeben. Erkannt wurde dieser Umstand erst 1990 von Eggert, als ihm bei einer Durchsicht der Funde der Kampagne von 1987 auffiel, dass *offiziell* keine Funde mit der Kennung NGO 87/101 vorliegen. Im Fall der Scherben aus den beiden Fundstellen muss die Vermischung bereits sehr zeitig, möglicherweise bereits im Feld, bei der Vorbereitung des Exports der Funde oder kurz danach stattgefunden haben. In den verfügbaren Packlisten waren bereits nur die beiden Komplexe NGL 87/101 und NGO 87/102 und kein Komplex NGO 87/101 verzeichnet. Ein entsprechender Komplex ist jedoch eindeutig im Feldbuch Eggerts sowie der Kartei der Fundstellenkürzel mit der Beschreibung »Dorf allgemein« ausgewiesen. Im Zuge der Aufarbeitung der Funde ergaben sich nur wenige stichhaltige Indizien, die eine Trennung des mit NGL 87/101 beschrifteten Materials, insgesamt 112 Scherben, auf zwei Komplexe ermöglichten. Auffällig ist das Auftreten von rouletteverzierter Keramik, die an Fundstellen entlang des Likwala-aux-Hebers kaum beobachtet wurde (siehe Kap. 5.1.2), am Sangha jedoch durchaus vertreten ist (siehe Kap. 5.1.3). Beruhend auf den Inventaren der jeweils benachbarten Fundstellen konnte unter Vorbehalten das jeweilige Ensemble der Stilgruppen an den beiden Fundplätzen rekonstruiert werden (siehe Tab. 18, 19).

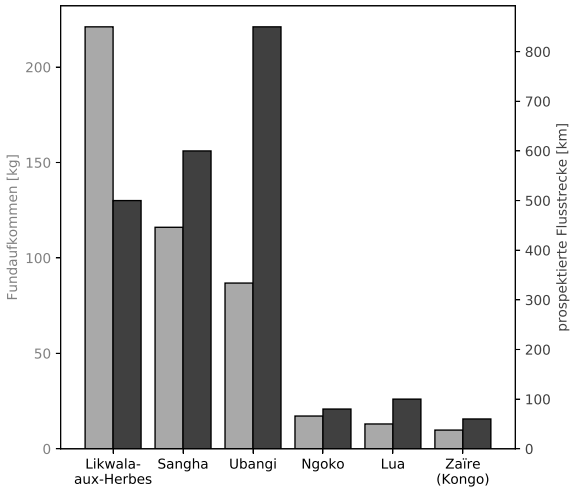


Abbildung 3 Funde: Vergleich des Fundaufkommens (hell) mit Bezug auf die Länge des befahrenen Flussabschnitts (dunkel).

Fundkategorie	Anzahl	%	Gew. (kg)	%
Gefäßkeramik	8469	80,5	363,34	78,3
Schlacke	1321	12,6	39,73	8,6
gebrannter Lehm	187	1,8	6,25	1,3
Ofenwand	182	1,7	19,88	4,3
keram. Sonderform	117	1,1	11,19	2,4
Tuyere	94	0,9	6,81	1,5
Stein	76	0,7	7,23	1,6
Knochen	29	0,3	5,93	1,3
Eisen	13	0,1	0,53	0,1
Laterit	11	0,1	0,08	0,0
Glas	6	0,1	0,01	0,0
Metall	8	0,1	0,38	0,1
Botanik	2	0,1	-	-
Sonstige	5	0,1	2,52	0,5
$\sum$	10519	100	463,88	100

Tabelle 3 Funde: Übersicht der in die Auswertung eingeflossenen Fundkategorien und ihrer Anteile.

vannenregionen nördlich von Bangui. Genau gegenteilig stellt sich das Verhältnis im Fall des Likwala-aux-Herbes dar (Abb. 3): das Fundmaterial von diesem Fluss steuert mit etwa 47 % knapp die Hälfte aller Funde bei, während die 500 km lange Befahrung nur etwa 23 % der insgesamt befahrenen Flussabschnitte ausmacht. Der Anteil der Funde vom Sangha entspricht mit etwa 25 % dem Anteil der prospektierten Flussstrecke. Die Funde aus den befahrenen Gebieten entlang der Flüsse Lua, Ngoko und Kongo/Zaïre nehmen hingegen einen marginalen Anteil am Gesamtbestand ein. Allerdings gingen die Befahrungen dieser Flüsse nie über 100 km hinaus (Tab. 1) und von den jeweiligen Flüssen liegen lediglich zwischen vier und zehn Komplexen vor. Diese nehmen in der Analyse folglich nur eine nachrangige Stellung ein. In der Gesamtschau werden die Erkenntnisse, die sich aus der Befahrung des Lua ergaben, den Informationen vom Ubangi hinzugerechnet, da sich mit Blick auf die Besiedlungsgeschichte entlang des Lua keine eigenständige Entwicklung erkennen ließ (siehe Kap. 5.1.1). In gleichem Maße werden die Untersuchungsergebnisse aus der Prospektion des Ngoko in direktem Zusammenhang zu den Erkenntnissen vom Sangha diskutiert (Kap. 5.1.3).

2.2.1 Gefäßkeramik

Die aus dem Arbeitsgebiet vorliegende Gefäßkeramik bildet den Grundstock der durchgeführten Analysen. Das Fundgut wurde mittels eines spezifischen Aufnahmesystems, welches sich vor allem an der Aufnahme von Wotzka (1995) orientierte und um spezifische Elemente der Arbeiten von Nordström (1972), Stehli (1973), Keding (1997), Jesse (2003) und Clist (2004/2005) erweitert wurde, in einer relationalen Datenbank erfasst (siehe Kap. 2.3). Die Systematik der Aufnahme des für die Untersuchung wichtigen keramischen Fundmaterials gründet – in Anlehnung an Stehli (1973: 57 f.) – auf drei Aufnahme- und den sich daraus ergebenden Analyseebenen (siehe Keding 1997: 36):[46]

1. Technologie (Kap. 3)
2. Form (Kap. 4)
3. Verzierung (Kap. 4)

Wann immer möglich wurden aus dem vorliegenden Scherbenmaterial Gefäßeinheiten – im Folgenden GE genannt (siehe Jesse 2003: 81) – gebildet, die bei der Fundaufnahme im einzelnen beschrieben wurden. Die GE wurden, wenn sich keine direkten *objektiven* Anpassungen ergaben, auf Basis eines *subjektiven* Eindrucks der Zusammengehörigkeit gebildet (ebd.). Dieser Eindruck fußt auf einer Kombination von Formmerkmalen, Abmessungen beziehungsweise Dimensionierung und Verzierungen sowie den technologischen Eigenschaften, genauer dem *Fabric*[47] der Einzelstücke. Die Definition von GE ist für die statistische und chronologische Auswertung von Keramik unumgänglich, da ein Vorgehen auf Scherben-Niveau zu einer direkten Abhängigkeit beziehungsweise Korrelation der jeweiligen Analyseer-

46 Für die Ebenen 2 und 3 gilt die unten stehende Unterscheidung der Gefäßregionen (Abb. 7) in gleichem Maße.

47 Siehe 3.2.

48 Das keramische Fundgut des Inneren Kongobeckens wurde durch Wotzka (1995: 38) in einem entsprechenden System

gebnisse vom Zerscherbtheitsgrad führen würde (siehe Keding 1997: 36 f. nach Drew 1988: 483).[48]

Das untersuchte keramische Material setzt sich fast ausschließlich aus Wandscherben (56 %) und Randscherben (40 %) zusammen. Ganze Gefäße (2 %) machen ebenso wie Bodenscherben (2 %) nur einen verschwindend kleinen Anteil am keramischen Inventar aus. Insgesamt 41 % aller Stücke können eindeutig einer keramischen Stilgruppe zugeordnet werden. Bei 25 % des Materials ist die Zuordnung fraglich, während 33 % des Materials keiner Stilgruppe zugewiesen werden kann und als unbestimmt gilt.

Der Anteil an unverzierten Stücken im Vergleich zu jenen GE aus dem untersuchten Materialkomplex, die Verzierungen aufweisen, variiert zwischen den Komplexen aus Oberflächensurveys und jenen aus Grabungen nur leicht. Während unverzierte Stücke in Oberflächenabsammlungen etwa 25 % ausmachen, sind es bei den ausgegrabenen Komplexen (Kat.-Nr. 1–19) knapp 29 %. Im Anschluss an die Ausgrabung der beiden Komplexe PIK 87/1 (Kat.-Nr. 8) sowie PIK 87/2 (Kat.-Nr. 9) in Pikunda am Sangha (Fpl. 255) wurde nachweislich unverziertes Scherbenmaterial verworfen. Im vorliegenden und ausgewerteten Fundmaterial dieser beiden Grabungen machen unverzierte Stücke immer noch 26 % aller GE aus. Daraus kann gefolgert werden, dass die Selektion der Stücke im Gelände die Repräsentanz des Fundinventares nur teilweise beeinträchtigt hat. Die Grabungen in Maluba am Lua (Fpl. 230; Kat.-Nr. 1–5), für die ein Aussondern *nicht-diagnostischer* Stücke nicht überliefert ist, umfassten hingegen lediglich 18 % unverzierte Scherben. Diese Angaben legen nahe, dass die Oberflächenabsammlungen, zumindest mit Blick auf das Verhältnis von verzierten zu unverzierten Stücken, nicht grundsätzlich unrepräsentativ sind.

2.2.1.1 Erhaltung

Von den insgesamt 4217 aufgenommenen Gefäßeinheiten bestehen nur 654 aus mehr als einer Scherbe. Im Mittel bestehen die Gefäßeinheiten aus etwa 1,5 Scherben, was eine sehr starke Fragmentierung anzeigt und als Indikator für eine schlechte Erhaltung gewertet werden kann (siehe Jesse 2003: 86). Das mittlere Gewicht einer Gefäßeinheit liegt bei knapp 67 g, das mittlere Gewicht der Einzelscherben bei rund 51 g.[49] Die Fragmentierurng der GE beziehungsweise der Zerscherbtheitsgrad der Keramik wurde unter Nutzung einer Größenklassen-Systematik aufgenommen, welche zuletzt auch bei Clist (2004/2005: 89) zur Anwendung kam.[50] Während etwa 25 % der Keramik sehr stark fragmentiert sind – kleiner als 30 × 30 mm – sind knapp über die Hälfte der Scherben zwischen 30 × 30 mm und 70 × 70 mm groß (Abb. 4.A). Stücke größer als 70 × 70 mm sind seltener vertreten und machen zusammen nur etwa 20 % des Materials aus.

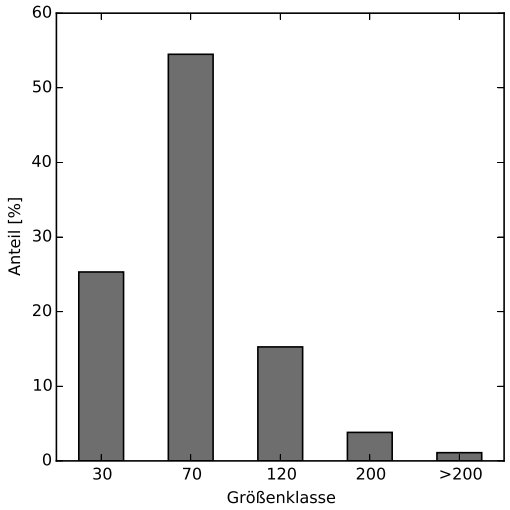
Die fünf Größenklassen bilden die Fragmentierung in einem zufriedenstellenden Maß ab, wie eine Gegenüberstellung mit den individuellen Scherbengewichten ergab (Abb. 4.B). Trotz Ausreißern zeigen die Verteilungen, dass für jede der Größenklassen ein Gewichtsbereich angegeben werden kann, welcher sich von jenem einer anderen Größenklasse im Interquartilabstand unterscheidet. Überlappungen der Verteilungen stellen sich erst bei Betrachtung der zweifachen Standardabweichung ein.[51] Die Verteilungen zeigen insgesamt eine breite Streuung mit eini-

aufgenommen. Eine individuelle Aufnahme umfasste alle auswertbaren Stücke. Scherben wurden zu Gefäßen zusammengefasst, wenn sich direkte Anpassungen oder eine hinreichende Übereinstimmung von Merkmalen ergab. Die Keramik aus den untersuchten Grabungsbefunden (ebd. 302–390 Kat.-Nr. 1–61) wurde um nicht aussagekräftige Stücke reduziert, während für die Fundinventare aus Oberflächensurveys nach dem Teilmengenprinzip aussortiert wurde (ebd. 38). Lediglich für einzelne Merkmalskombinationen repräsentative Stücke wurden aufgenommen.

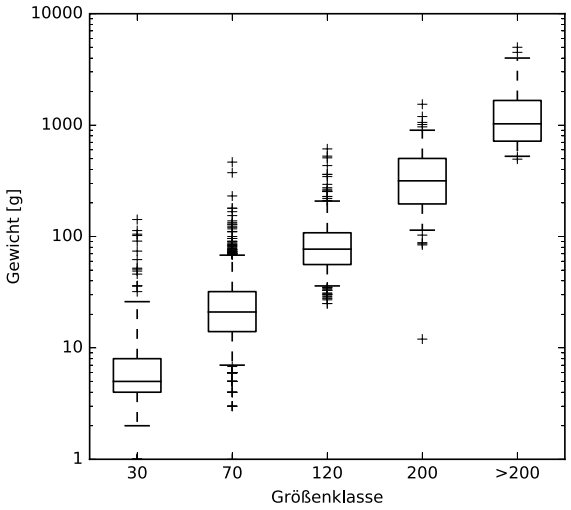
49 Der Unterschied ist wohl einzig auf die stark schiefen Verteilungen zurückzuführen.

50 Die im Rahmen der Aufnahme genutzten Größenklassen beschreiben die Fragmentierung der Stücke mittels fünf fester Klassen (siehe Clist 2004/2005: 89): *stark fragmentierte* beziehungsweise *kleine Stücken* sind jeweils kleiner als 30 × 30 mm. Im ursprünglich auf Joukowsky (1980: 379) zurückgehenden Schema liegt die kleinste Klassengrenze bei 25 × 25 mm (nach Claes 1985; de Maret 1985a; Clist 2004/2005: 89). *Mittelgroße* beziehungsweise *mittelstark fragmentierte Stücke* sind zwischen 30 × 30 mm und 70 × 70 mm groß. Die nächste Klassengrenze liegt bei 120 × 120 mm und beschreibt *gering fragmentierte* beziehungsweise *große Stücke*. Stücke mit einer Größe zwischen 120 × 120 mm und 200 × 200 mm sind *kaum fragmentiert* beziehungsweise *groß*, während Objekte größer als 200 × 200 mm in der Regel große Gefäßfragmente oder ganze Gefäße widerspiegeln. Eine Dokumentation der erhalten Anteile von Gefäßprofilen und Randdurchmessern erfolgte nicht (siehe hierzu Classen 2011: 155 f.). Die genannten Größenklassen wurden auch auf das nichtkeramische Fundgut, etwa Schlacken angewandt.

51 Zur Interpretation von Box-Whisker-Plots siehe auch Hedderich & Sachs (2016: 81). Im Fall von Abb. 4.B markieren die Whiskers beziehungsweise Antennen die 2-Sigma-Standardabweichung der jeweiligen Verteilungen, während die Box das untere (25 %) sowie das obere Quartil (75 %) anzeigt und die zentrale Linie den Median markiert. Wird die einfache Standardabweichung zugrunde gelegt, lässt sich keine Überschneidung der Verteilungen beobachten.



A Fragmentierung der Scherben (Größenklassen siehe Anm. 50).



B Verhältnis von Scherbengröße und Gewicht (Größenklassen siehe Anm. 50; 4218 GE).

Abbildung 4 Funde: Fragmentierung.

Schlüssel	Größenklasse	Durchmesser
VF	Very Fine	62–125 μm
F	Fine	125–250 μm
M	Medium	250–500 μm
C	Coarse	500–1000 μm
VC	Very Coarse	1000–2000 μm

Tabelle 4 Keramik: Korngrößen nach der *Wentworth-Grainsize-Scale*.

Schlüssel	Farbe	MUNSELL-Wert
S	schwarz/black	10 YR 2/1
G	grau/grey	10 YR 6/1
W	weiß/white	10 YR 8/1
Bg	beige-ocker/yellow	10 YR 8/6
Br	braun/dark reddish brown	2.5 YR 3/4
R	rot/red	2.5 YR 4/8–5/8

Tabelle 5 Keramik: Farben der Scherbenoberflächen und -brüche.

gen Ausreißern, überlagern sich aber nur im Randbereich.

2.2.1.2 Technologie

Zusätzlich zu einer formalen Analyse, die sich auf morphologische Charakteristika wie Verzierung der Keramik stützt (siehe Kap. 4), bildet eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit technischen Parametern eines der Kernziele der Untersuchung. Hierfür grundlegend war die Einbeziehung von keramiktechnischen Parametern in das Aufnahmesystem. Die untersuchten Kriterien gründen vornehmlich auf den Untersuchungen von Nordström (1972) zu sudanesischer Keramik, welche wiederum Ausgangspunkt der neuen Studie von Riemer (2011) zu Material aus der Dakhla-Oase in Ägypten waren, an der sich die hier vorgelegte Untersuchung orientiert. Für die Analyse der technologischen Eigenschaften der Gefäßkeramik wurde ein Katalog aus Aufnahmekriterien formuliert, welcher die folgenden Kenngrößen umfasst:

- nichtplastische Partikel
  - Größe (nach *Wentworth-Grainsize-Scale*)
  - Dichte (Kinne 2009: 32; nach Hodgson 1976)
  - Art
- Farbe des Scherben
  - Kernfarbe
  - (Brennfarbe)
  - Unterteilung des Scherbens in Oxidationszonen
  - Ausbildung der Grenze zwischen Oxidationszonen
- Strukturierung der Oberfläche

Von zentraler Bedeutung sind die Eigenschaften der im Scherben enthaltenen nichtplastischen Partikel. Diese wurden entsprechend ihrer Größe und Art sowie dem Anteil, in dem sie vorkommen, aufgenommen. Die Größe der Partikel wurden entsprechend der international anerkannten *Wentworth-Grainsize-Scale* (Wentworth 1922: 381 Tab. 1, 388 Abb. 3) aufgenommen, wobei fünf Größenklassen unterschie-

52 Die Bestimmung der Größenklassen erfolgte makroskopisch sowie unter Zuhilfenahme einer 10-fach vergrößernden Lupe in Referenz zu einer Korngrößen-Karte der Firma *Precision Core* (Denver).

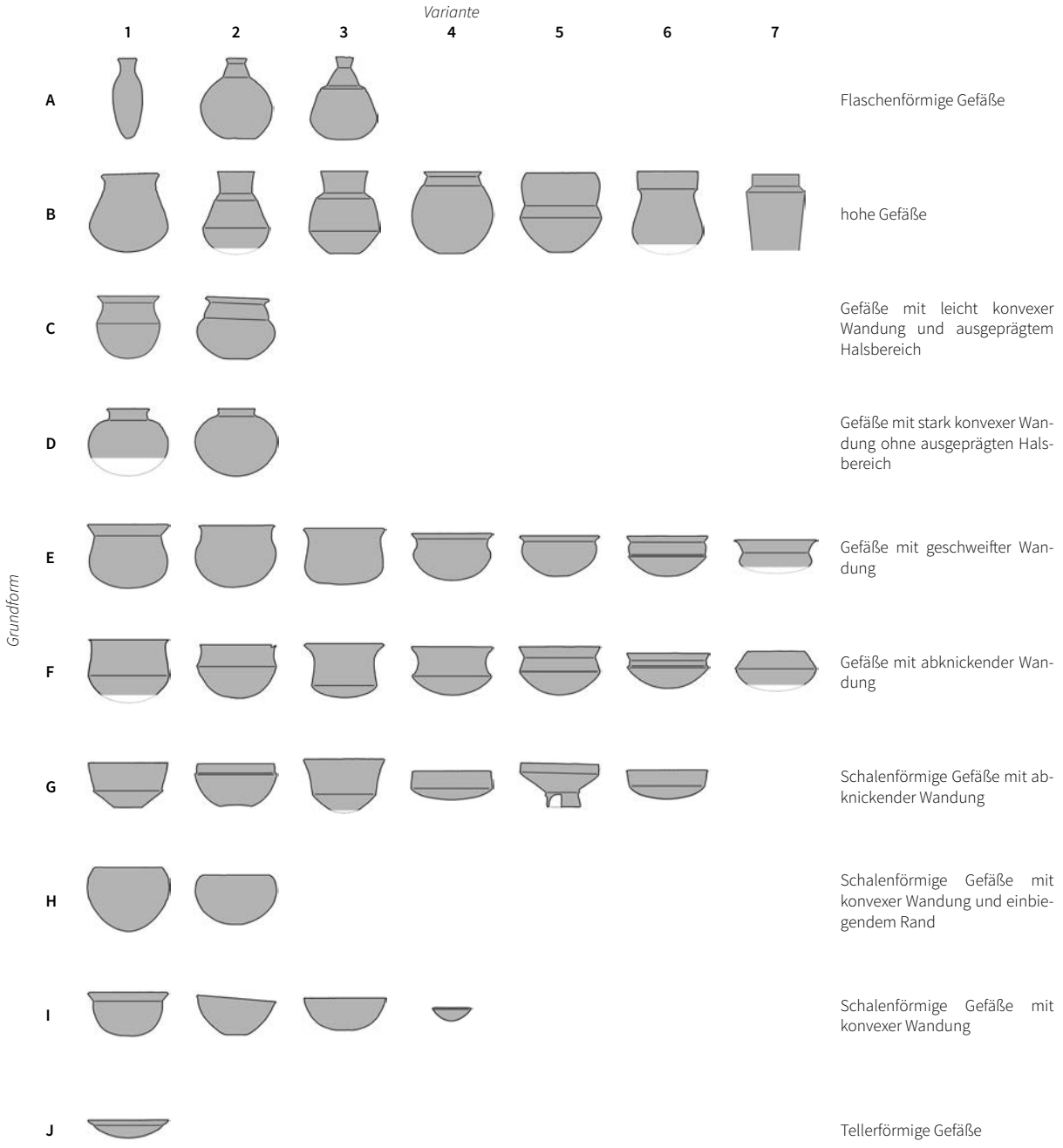


Abbildung 5 Keramik: Gefäßtypen (G6 nach Anonymus 1907: Taf. XII.175).

den wurden (Tab. 4).[52] Die Verrundung und Sortierung der Partikel wurden nicht systematisch aufgenommen. Der Anteil an nichtplastischen Partikeln im Scherben wurde auf Basis einer Vergleichstafel zum Abschätzen von Anteilsklassen ermittelt (Kinne 2009: 32; nach Hodgson 1976). Die Ansprache der Art der Partikel erfolgte basierend auf makroskopisch sichtbaren Kriterien und den Erfahrungen des Autors.

Zusätzlich zu diesen Eigenschaften der im Scherben beobachtbaren nichtplastischen Partikel erfolgte eine systematische Aufnahme der farblichen Zonierung der Stücke. Die farblichen Abstufungen der Keramik wurden mittels einer fünf Zonen umfassenden Unterteilung der Stücke sowie sechs Farbklassen[53] umfassenden Systematik erfasst (Tab. 5). Die fünf unterschiedenen Zonen gliedern sich in die äußere und innere Oberfläche des Stücks sowie drei Zo-

53 Zur Frage der Nutzung von Farbklassen entgegen der Aufnahme individueller MUNSELL-Farbwerte sei an dieser Stelle exemplarisch auf die Diskussion durch Keding (1997: 38) verwiesen.

nen im Profil beziehungsweise Bruch: den Bereich nahe der Außen- sowie Innenseite sowie der Kernbereich selbst. Die Oberflächenfarbe wurde als *basic surface colour* nach Nordström (1972: 44 f.) aufgenommen. Die Ausbildung der Grenze zwischen den farblichen Zonen im Profil wurde in Anlehnung an Kinne (2009: 27) umschreibend erfasst.

Die Oberflächenstruktur der Stücke wurde unter Referenz auf eine grobe, subjektive Ansprache als *glatt*, *leicht rau* oder *rau* erfasst. Die bei der Keramik der Mandombe-Gruppe (Kap. 4.2.2.8) beobachtete Schlicker-Rauung der Gefäßunterteile (siehe Taf. 47.24) wurde als entsprechende Eigenschaft der Oberfläche erfasst. Spezifische Behandlungen der Oberfläche, wie Engoben, wurden hingegen gesondert, gemeinsam mit Anhaftungen an den Stücken aufgenommen. Für diese Oberflächenbehandlungen wurde keine Systematik herangezogen, die Beobachtungen wurden beschreibend in der Datenbank verzeichnet.

Die sich aus diesen technischen Eigenschaften des Scherbens ergebenden Gruppen wurden als *Fabrics* konzeptualisiert und werden in Kap. 3.2 detailliert besprochen.

2.2.1.3 Form

Gefäßform | Im Rahmen der Auswertung der Gefäßkeramik konnten zehn verschiedene Grundformen unterschieden werden (Abb. 5 A–J). Diese ließen sich weiter in Varianten (Abb. 5 1–7) differenzieren, wodurch sich 41 Gefäßtypen ableiten ließen. Die gewählte Systematisierung der beobachteten Formen war für die angestrebte diachrone Untersuchung unerlässlich, da sich Gefäßformen einerseits zwar im Zeit-Raum-Kontinuum verändern, andererseits sich die Grundformen aber auch immer wiederholen (Saev 2015: 86). Die von Wotzka (1995: 39 f.) genutzte Systematisierung, die nur grobe Grundformen wie Topf, Schale, Teller oder Flasche kennt und zusammengenommen 115 Gefäßtypen umfasst, konnte aufgrund ihrer spezifisch auf das Material aus dem Inneren Kongobecken zugeschnittenen Ausprägung nicht übernommen werden.

Insgesamt war bei 2178 Gefäßeinheiten (41 %) eine Ansprache der Gefäßform möglich. Die Proportionen der GE wurden, wo das Abnehmen der entsprechenden Maße möglich war, unter Einsatz von sieben Messstrecken systematisch erfasst (Abb. 6; siehe Wicke 2011).[54] Die Abmessungen wurden mit einer Messgenauigkeit von 0,5 cm aufgenommen, wodurch die Proportionen der von Hand aufgebauten Keramik des Arbeitsgebiets angemessen repräsentiert sind.[55]

Die morphologischen Ausprägungen einzelner GE, wie auch die Verzierung (siehe Kap. 2.2.1.4), wurden mit Bezug auf vordefinierte Gefäßzonen aufgenommen (Abb. 7). Die Abgrenzung der einzelnen Zonen wurde auf Basis markanter Wendepunkte am Profilverlauf der GE vorgenommen.

Randform | Die Aufnahme der Ränder erfolgte gemäß einer Systematik, die sich in erster Linie an der grundsätzlichen Ausrichtung des Randes orientiert. Differenziert wurden parallele, ausbiegende sowie einbiegende Ränder (Abb. 8: A–C). Innerhalb dieser Grundtypen wurden mehrere charakteristische Varianten unterschieden. Parallele Ränder können neben der einfachen Grundform auch als umgelenkte, T-förmige sowie verdickte Formen vorkommen (Abb. 8: A2–A4). Aus- wie einbiegende Ränder wurden noch in konkave sowie konvexe Varianten unterschieden (Abb. 8: B2–B3, C2–C3):

- A1 parallel
- A2 umgelegt
- A3 T-förmig
- A4 verdickt
- B1 ausbiegend
- B2 konkav ausbiegend
- B3 konvex ausbiegend
- C1 einbiegend
- C2 konkav einbiegend
- C3 konvex einbiegend

An die Grundform angefügte Parameter ».1« sowie ».2« zeigen *kurze* beziehungsweise *lange* Varianten der entsprechenden Randform an. Spezifischere und diagnostische Variationen der Grundformen wurden

54 Im Laufe der Materialaufnahme erwies es sich als problematisch, dass das verwendete Aufnahmeschema für die Höhenwerte von der Standfläche eines Gefäßes ausgeht. Bei einer hohen Zahl von GE fehlte der untere Gefäßteil. Die Höhen der Randabschlüsse und minimaler sowie maximaler Durchmesser ließen sich so nicht aufnehmen. Da das Problem erst spät in der Aufnahme zu Tage trat, wurde von einer systematischen Anpassung der Vermessung abgesehen. In Fällen, in denen eine Bestimmung der fehlenden Partie in akzeptabler Weise möglich schien, wurde die hypothetische Position der Standfläche rekonstruiert und protokolliert.

55 Der Unterschied zwischen Mündungsweite, der tatsächlichen Gefäßöffnung und dem Randdurchmesser wurde nicht ausdifferenziert (siehe Saev 2015: 88).

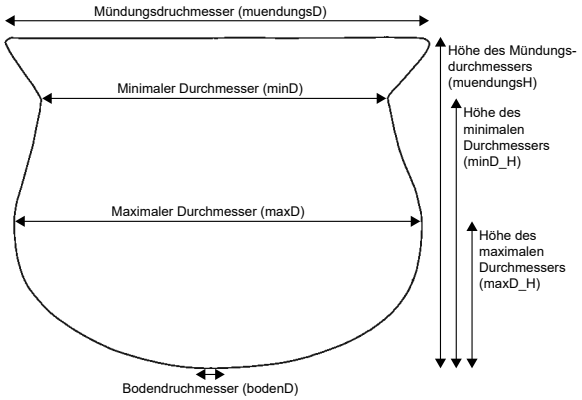


Abbildung 6 Keramik: Aufnahmeschema für die Gefäßabmessungen (nach Wicke 2011).

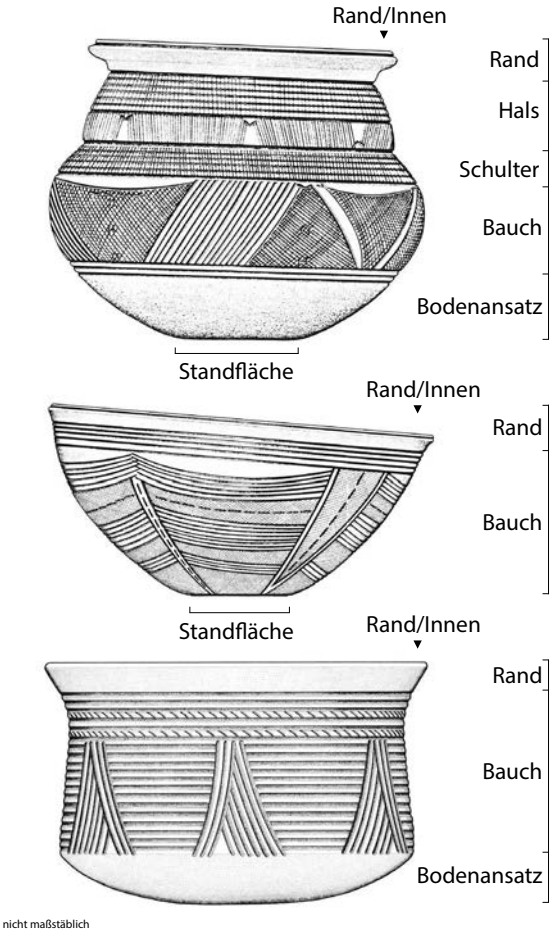


Abbildung 7 Keramik: Systematik der Gefäßzonen, die für die Beschreibung morphologischer Ausprägungen sowie Verzierungen herangezogen wurde.

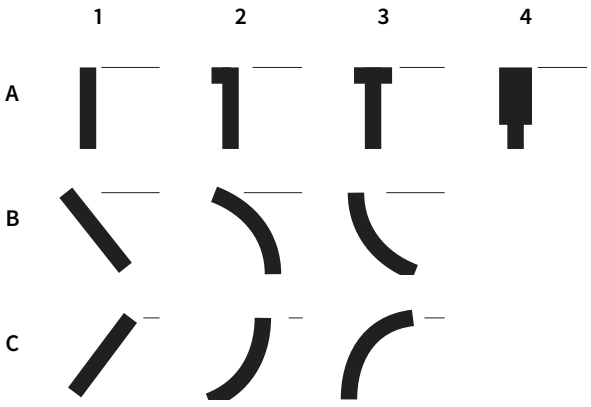


Abbildung 8 Keramik: Unterschiedene Randformen. Grundformen A–B als Zeilen und Varianten in Spalten.

	Typ	Beschreibung
	M1	rund
	M2	spitz
	M3	gerade/flach/horizontal abgestrichen
	M4	gerillt
	M5	schräg nach außen abgestrichen
	M6	schräg nach innen abgestrichen

Tabelle 6 Keramik: Übersicht der Randlippe (erweitert nach Atangana 1988/1989: 162 f. Tab. 24).

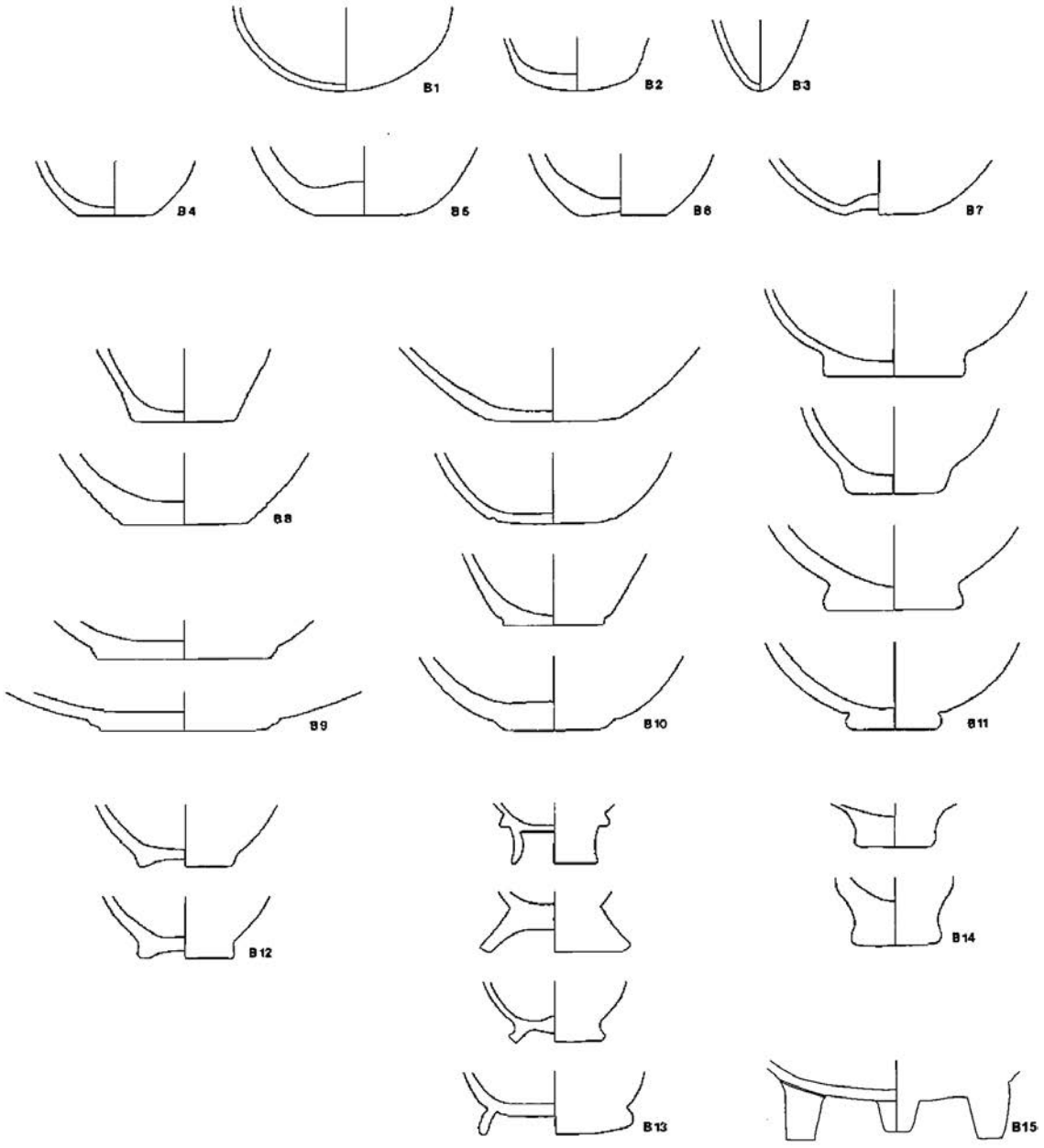


Abbildung 9 Keramik: Bodenformen (nach Wotzka 1995: 440 Taf. 6).

im weiteren Verlauf der Aufnahme durch Hinzusetzen individueller Zählnummern, beginnend ab dem Schlüssel-Zusatz ».3«, angefügt. Insgesamt ergaben sich zehn Grundformen der Randgestaltung (Abb. 8) sowie 26 unterscheidbare Variationen.[56]

Die häufigste Randform, die einfach ausbiegenden Ränder (B1), macht 24,8 % aller bestimmten Randformen aus, gefolgt von konkav ausbiegenden Rändern (B2), die in 13,3 % aller Fälle beobachtet wurden. Die kurze Variante gerade ausbiegender Ränder (B1.1) macht 11,7 % aus, während parallel, gerade aufsteigende Ränder (A1) auf einen Anteil von 10 % kommen. Alle übrigen Varianten liegen jeweils im Bereich von unter 7 %. Zusammengenommen repräsentieren diese, einzeln nur selten vertretenen Formen, 40 % der aufgenommen Gefäßränder. Werden die unterschiedenen Variationen den jeweiligen Grundformen (Abb. 8) zugerechnet, sind insgesamt 68,5 % aller Rändern ausbiegend (B), während 25 % parallel (A) verlaufen und nur 6,5 % einbiegend (C) sind.

56 Wie bereits bei den Gefäßformen (Abb. 5) spiegelt die gewählte Form der Systematisierung das Bestreben wider, die Aufnahme des Untersuchungsmaterials vor dem Hintergrund der dieser Arbeit zugrundeliegenden diachronen Fragestellungen durchzuführen.

Randlippe | Die Ausprägung der Randlippe, in diesem Zusammenhang auch *Gefäßmündung* genannt, wurde in Anlehnung an die von Atangana (1988/1989: 162f Tab. 24) genutzte Systematik losgelöst von der Randform aufgenommen (Tab. 6).[57] Die Einteilung Atanganas wurde dabei um die beiden Formen M5 sowie M6, die schräg nach außen oder innen abgestrichene Randlippen widerspiegeln, erweitert. Die Varianten M1 bis M5 sind jeweils in Häufigkeiten zwischen 13,5 bis 26,4 % vertreten, schräg nach innen abgestrichene Randlippen des Typs M6 kommen mit nur 3,9 % deutlich seltener vor.

Bodenform | Die Unterscheidung der Ausformung des Bodens gründete sich auf die von Wotzka (1995: 440 Taf. 6) aufgestellten Systematik, die um eine Form B15 erweitert wurde. Die neue Bodenform B15 beschreibt Gefäße, die auf einzelnen *Füßchen* stehen. Im untersuchten Material fanden sich lediglich zwei GE mit drei symmetrisch am Unterteil eines ansonsten rund ausgeformten Bodens angebrachten *Füßchen* (Taf. 1.2, 2.1). Im Detail wurden folgende Bodenformen unterschieden (Abb. 9):

B1 Rundboden
B2 Linsenboden
B3 Spitzboden
B4 einfacher Flachboden
B5 innen aufgewölbter Flachboden
B6 Flachboden mit konkaver Standfläche
B7 Omphalosboden
B8 Riefenprofilierter Flachboden
B9 Profiliert abgesetzter Flachboden
B10 Riefenabgesetzter Flachboden
B11 abgesetzter Flachboden
B12 Flachboden mit einziehender Unterseite
B13 Standring / Hohlfuß
B14 massiver Standfussboden
B15 Boden mit abgesetzten Standfüßen

Insgesamt konnte die Bodenform lediglich bei 6 % aller GE angesprochen werden. Dieser geringe Anteil liegt zu einen gewissen Grad an den Schwierigkeiten, die mit der Ansprache runder Böden (B1) verbunden sind, die leicht als Fragmente der Gefäßwandung fehlinterpretiert werden können. Zusammengenommen machen runde Böden (B1) knapp 49 % aller bestimmter Böden aus. Einfache Flachböden (B4) kommen mit 24 % am zweithäufigsten vor. Gefolgt werden sie von Linsenböden (B2) mit 6 %, Standringböden mit Hohlfuß (B13) mit ebenfalls 6 % sowie 5 % Flachböden mit konkaver Standfläche (B6). Die übrigen Formen kommen lediglich als Einzelfunde beziehungsweise bei weniger als zehn GE vor. Der von Wotzka (ebd. 440 Taf. 6) beschriebe Typ B14 wurde nicht beobachtet.

2.2.1.4 Verzierung

Die Verzierungen der Keramik wurden für jede Gefäßeinheit individuell und in Referenz zur Gefäßregion aufgenommen (siehe Abb. 7).[58] Basierend auf der Kombination aus Verzierungstechnik und -motiv wurden Verzierungselemente erarbeitet (Tab. 7; Abb. 10).[59] Diese bilden in der Aufnahme der Verzierungen wie deren Auswertung die analytische Grundeinheit.

Als Basis für die Untergliederung und damit verbundene Vergabe von Schlüsselzahlen zur systematisierten Aufnahme der Verzierungselemente diente das von Wotzka (1995: 44 Tab. 3) für die Keramik des Inneren Kongobeckens erarbeitete Schema. Die ersten beiden Stellen der Schlüsselzahl (Abb. 10; Tab. 7)

57 Wotzka (1995: 48) erfasste die Ausprägung der Randlippe nicht separat, sie bildete vielmehr eine mögliche Variation des *Randtyps* ab. Ähnlich ging auch Jesse (2003: 110) vor.

58 Während formale Ansprachen wie die Gefäßform in einer 1:n-Beziehung in einer Datenbank abgebildet werden können (eine GE kann lediglich eine Gefäßform oder Randform aufweisen), können verschiedene Verzierungen auf verschiedenen Gefäßbereichen unterschiedlich häufig vorkommen. Die vorliegende Kardinalität der Entitätstypen *Objekt*, *Gefäßposition* und *Verzierungselement* können in dem genutzten relativen Datenbankschema nicht direkt abgebildet werden. Die Entitäten jeder dieser Entitätstypen können mit beliebig vielen Entitäten der anderen beiden Entitätstypen in Beziehung stehen. Konkret ist hiermit gemeint, dass eine GE an verschiedenen Stellen auch mehrere Verzierungselemente aufweisen kann. Als Lösung wird eine Konkordanztabelle genutzt, welche die Primärschlüssel der genannten Entitätstypen als Fremdschlüssel-Paare beinhaltet. Die Beziehungen der drei Entitätstypen werden im Datenmodell durch drei getrennte 1:n-Beziehungen aufgelöst.

59 Die Klassifizierung der einzelnen Verzierungselemente lehnt sich dabei stark an Wotzka (1995) an, nimmt aber auch Aspekte aus Systematiken für die Bandkeramik (Stehli 1973, 1977; Kneipp 1998) und das südfranzösische Frühneolithikum auf (Manen 2002: 126 f. Abb. 3; auch bei Linstädter & Wagner 2013). Die grafische Zusammenstellung der Klassifizierung in Abb. 10 folgt der Darstellungsweise von Keding (1997: 80 f. Abb. 39).

60 Die Aufnahme der Ornamentik durch Wotzka (1995: 45) erfolgte in einem sehr ähnlichen System, jedoch sind lediglich die Schlüsselzahlen für die Verzierungstechniken beziehungsweise die ersten beiden Stellen veröffentlicht, nicht aber die komplette Motivkartei. Folglich konnte der für das Fundmaterial des Inneren Kongobeckens erarbeitete Motivkatalog nur in dem

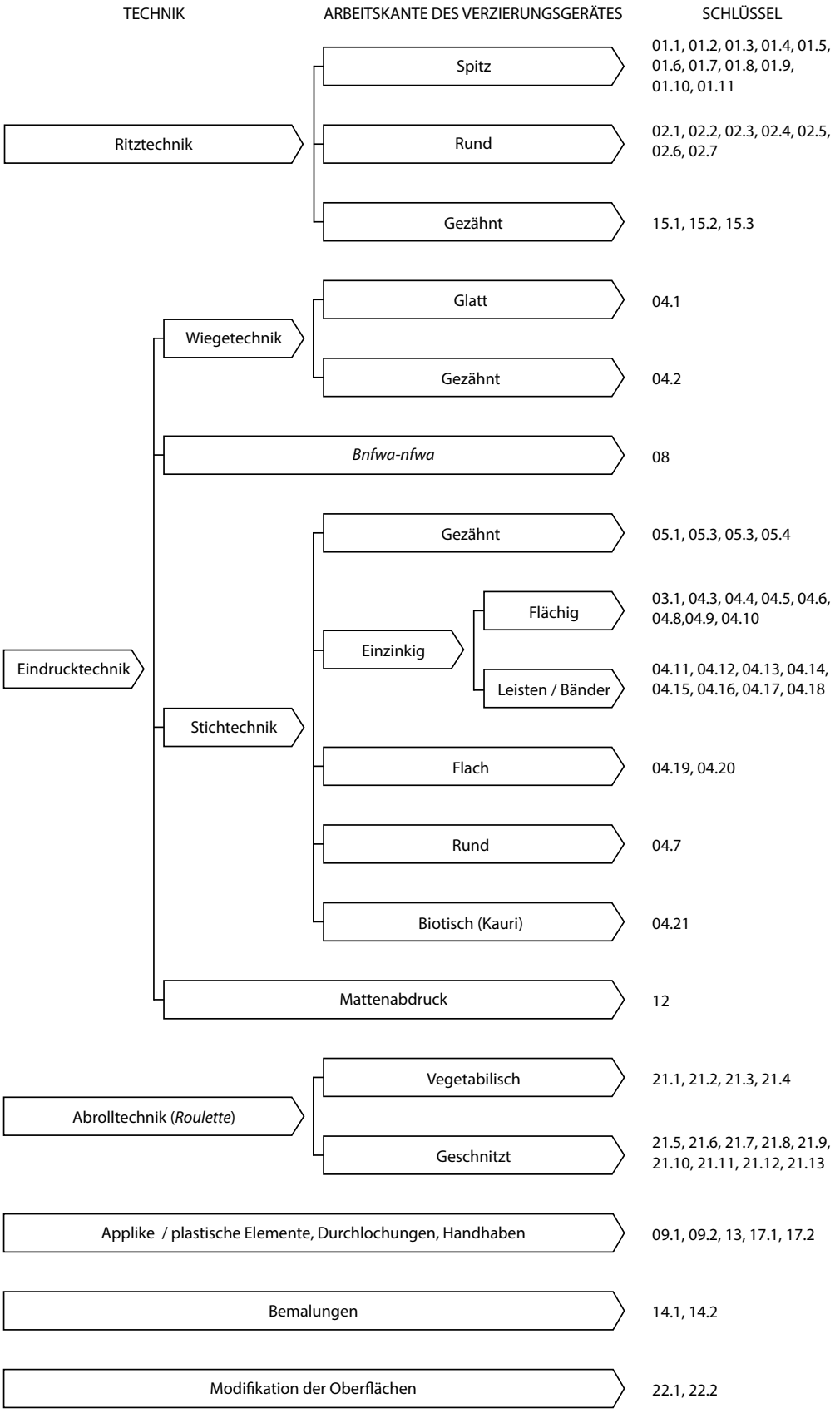
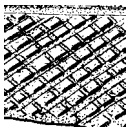
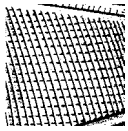
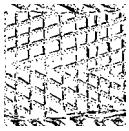
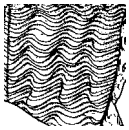
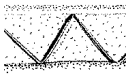
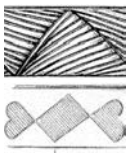
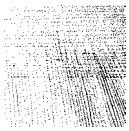
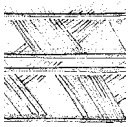
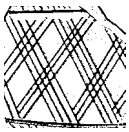
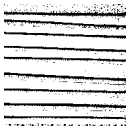
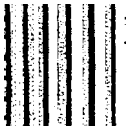


Abbildung 10 Keramik: Verzierungstechniken, Verzierungswerkzeuge und Verzierungselemente.

Schlüssel		Kurzbeschreibung
01.1		*Schachbrett*-Muster aus horizontalen und vertikalen Ritzlinien
01.2		*Schachbrett*-Muster aus diagonalen Ritzlinien
01.3		*Schachbrett*-Muster aus horizontalen und diagonalen Ritzlinien
01.4		*Schachbrett*-Muster aus diagonalen und vertikalen Ritzlinien
01.5		Wellenlinien
01.6		Zickzack-Linien
01.7		Rillen in Fischgrät-Muster
01.8		Rillen gefüllte Flächen (Dreiecke, Rauten u. a.)
01.9		feine vertikale oder horizontale Rillen
01.10		feine diagonale Rillen
01.11		Muster aus überkreuzten Rillen
02.1		horizontale Riefen (siehe Muster »ISpeg5« von Gouem Gouem 2010/2011: 251 Abb. 30.5)
02.2		vertikale Riefen

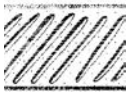
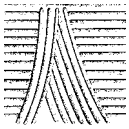
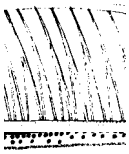
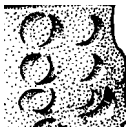
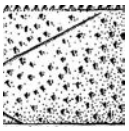
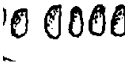
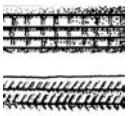
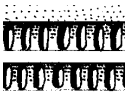
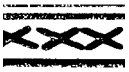
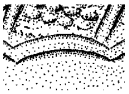
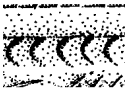
Schlüssel		Kurzbeschreibung
02.3		diagonale Riefen
02.4		horizontales Band aus kurzen diagonalen Riefen
02.5		gebogene Riefen
02.6		spitz zusammenlaufende gebogene Riefen
02.7		sehr breite Riefen (> 5 mm)
03.1		große Eindrücke, Fingereindrücke
04.1		Wiegeband mit Kamm
04.2		Wiegeband (siehe Muster »IIIPla1z« von Gouem Gouem 2010/2011: 117 Abb. 9.3.a)
04.3		gruppierte Eindrücke
04.4		gegenständige Eindrücke
04.5		kleine Flächen aus gegenständigen, halbrunden Eindrücken
04.6		flache, winkelige Eindrücke
04.7		kleine Kreisaugen-Eindrücke

Tabelle 7 Keramik: Verzierungselemente. Für die ersten beiden Stellen der Schlüsselzahl – die Verzierungstechnik – siehe Wotzka (1995: 44 Tab. 3).

Schlüssel		Kurzbeschreibung
04.8		dreieckige Eindrücke/Dreieckstempel
04.9		flächig angeordnete, horizontale Bänder kleiner Eindrücke
04.10		lose flächig verteilte kleine Eindrücke
04.11		runde bis leicht ovale Eindrücke
04.12		diagonale Eindrücke
04.13		leicht gewellte Bänder aus diagonalen oder vertikalen Eindrücken
04.14		horizontales oder vertikales Band aus linearen Eindrücken
04.15		vertikale Eindrücke
04.16		Eindrücke in Rillen (siehe Muster »ISpeg5/ISpeg11« bei Gouem Gouem 2010/2011251, 251 Abb. 30.5)
04.17		gegenständige Dreiecke in horizontalem Band
04.18		Bänder aus x-förmigen Eindrücken
04.19		lange gebogene Eindrücke in Reihen
04.20		kurze gebogene Eindrücke (Fingernagel)
04.21		Eindrücke mit Kaurischnecken oder Imitation

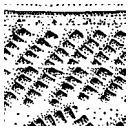
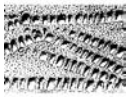
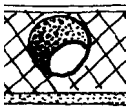
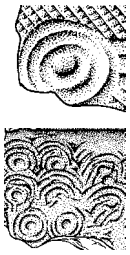
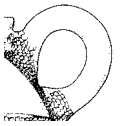
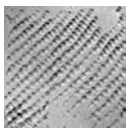
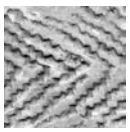
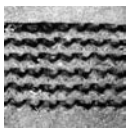
Schlüssel		Kurzbeschreibung
05.1		diagonaler Kammeindruck
05.2		Band aus zickzackartig angeordneten Kammeindrücken
05.3		Kammeindruck-Bänder
05.4		flächiger Kammeindruck
08		*Bnfwa-nfwa* (Muster: siehe Wotzka 1995: 109–111)
09.1		Knubben
09.2		Plastische Leiste
12		Mattenabdruck
13.1		Durchlochung der Gefäßwandung
14.1		Schwarze bis dunkelgraue Bemalung. Die Bemalung erfolgt ausschließlich in Streifen. Eine flächige Bemalung größerer Abschnitte eines Gefäßes wurde nicht beobachtet.
14.2		Rote Bemalung. Die Bemalung erfolgt ausschließlich in Streifen sowie in Riefen. Eine flächige Bemalung größerer Abschnitte eines Gefäßes wurde nicht beobachtet.
15.1		diagonaler Kammstrich
15.2		überkreuzter Kammstrich

Tabelle 7 Keramik: Verzierungselemente. Für die ersten beiden Stellen der Schlüsselzahl – die Verzierungstechnik – siehe Wotzka (1995: 44 Tab. 3).

Schlüssel		Kurzbeschreibung
15.3		in Kammstrich-Technik hergestellte konzentrische, teilweise sich überlagernde Kreis-Muster
17.1		Ösen
17.2		Henkel
20.1		unklar, möglicherweise Mattenabdruck
20.2		unklar, möglicherweise Textilabdruck
21.1		*knotted strip* (Muster: siehe Livingstone Smith 2007b: 191 Abb. 1, C)
21.2		*twisted string* (Muster: siehe Livingstone Smith 2007: 191 Abb. 1,A)
21.3		*alternate knotted strip* (Muster: ebd. 191 Abb. 1,B)
21.4		*Accordion-plaited strip* (Muster: siehe Mayor u. a. 2005: 36 Abb. 4)
21.5		Schnitzroulette, das ein Muster aus gegenläufigen gezähnten Bändern erzeugt

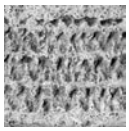
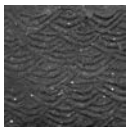
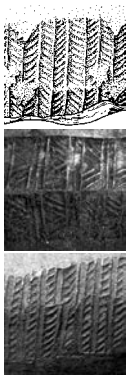
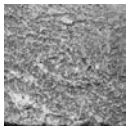
Schlüssel		Kurzbeschreibung
21.6		Schnitzroulette, das ein Muster aus gegenläufigen gezackten Bändern erzeugt
21.7		Schnitzroulette, das ein rautenförmiges Muster erzeugt, wobei das Zentrum erhaben ist
21.8		Schnitzroulette wie 21.7 jedoch mit einem erhabenen Zentrum und Grat
21.9		Schnitzroulette, das ein Muster aus dreieckigen Bändern erzeugt
21.10		Schnitzroulette wie 21.7 jedoch mit einem eingedrückten Zentrum
21.11		Schnitzroulette, das ein Muster aus konzentrischen Bögen erzeugt (Muster: siehe Livingstone Smith 2007b: 191 Abb. 1, E)
21.12		Schnitzroulette, das u. a. ein tannenzweigähnliches Muster erzeugt
21.13		gebogene Eindrücke aus gegenständigen Dreiecken (rollrädchenartig)
22.1		Schlicker-Auftrag auf der Gefäßoberfläche
22.2		Aufrauung der Oberfläche. Das erzeugte Muster erinnert stark an *Bnfwa-nfwa*-Verzierung (08), weist jedoch einen deutlich irregulären Verlauf der Eindrücke auf

Tabelle 7 Keramik: Verzierungselemente. Für die ersten beiden Stellen der Schlüsselzahl – die Verzierungstechnik – siehe Wotzka (1995: 44 Tab. 3).

beziehen sich auf die von Wotzka differenzierten Verzierungstechniken (ebd.), während sich daran eine laufende Zählnummer anschließt.[60]

Bei insgesamt 3149 GE konnten zusammengenommen 7004 Verzierungselemente, differenziert nach ihrer Position am Gefäß, aufgenommen wer-

beschriebenen Umfang als Grundlage genutzt werden. Zur Unterscheidung zu den von Wotzka (ebd.) erarbeiteten fünfstelligen Schlüsselzahlen wurden die laufenden Zählnummern für die Verzierungselemente der Keramik aus dem nordwestlichen Kongobecken mit einem Punkt von den übernommenen Schlüsselzahlen für die Verzierungstechniken abgetrennt.

den. Das mit Abstand am häufigsten angetroffene Verzierungselement sind horizontale Rillen (Tab. 7: 02.1).[61] Diese machen fast 37 % aller aufgenommene Verzierungselemente aus. Mit deutlichen Abstand und einem Anteil von lediglich 8 % bilden *banfwa-nfwa*-Verzierungen[62] (Tab. 7: 08) das zweithäufigste Verzierungselement. Alle übrigen Varianten sind jeweils nur mit einem Anteil von weniger als 5 % vertreten. Die verzierten Stücke tragen fast ausschließlich (99,8 %) zwischen ein bis sechs unterschiedliche Verzierungselemente. Lediglich sehr wenige GE wurden mit mehr als sechs unterschiedlichen Elementen verziert. Die größte Variabilität, mit insgesamt zwölf verschiedenen Verzierungselementen, wies eine Schale der Batalimo-Maluba-Gruppe aus Dongo am Ubangi (Taf. 9.3) auf.

Aus der Aufnahme konnte für jede der keramischen Stilgruppen (siehe Kap. 4.2) spezifische Matrizen aus der anteiligen Häufigkeit eines Verzierungselementes mit Bezug zur Gefäßposition ermittelt werden (Anlage 4). Diese spiegeln den Charakter der beobachteten Variabilität innerhalb der Verzierungspraxis für jede der Stilgruppen wider.

2.2.2 Spezielle Keramikformen

2.2.2.1 Pfeifen

Das Fundgut enthält neben der Gefäßkeramik auch 26 Tonpfeifen oder Bruchstücke von Pfeifen.[63] Lediglich zwei der Stücke stammen aus Grabungen beziehungsweise datierten Kontexten: ein Fragment eines zylindrischen Pfeifenkopfes mit horizontalen Rillen (Typ 2; Taf. 49.13) aus der rezenten Grube PIK 87/2 (Kat.-Nr. 9) in Pikunda (Fpl. 255), sowie ein ebenfalls unvollständiges Stück einer Pfeife mit einem Holm mit verdicktem Ende (Typ 1; Taf. 88.9) aus Grube MUN 87/1 (Kat.-Nr. 15) in Munda (Fpl. 304). Die übrigen 24 Stücke wurden bei Oberflächensurveys gefunden. Ebenfalls erwähnenswert sind insbesondere die Fundstellen Ebambe (Fpl. 297; Taf. 83.2,14) und Pandama am Ngoko (Fpl. 276; Taf. 65.8–9), an denen jeweils noch vier Pfeifen beziehungsweise Fragmente von Pfeifen gefunden wurden (Tab. 8). Das Gros der Tonpfeifen stammt von Fundstellen entlang des Likwala-aux-Herbes (15 Stücke). Von Fundstellen entlang des Sangha sind sechs, vom Ngoko vier Stücke belegt. Entlang des Ubangi wurde lediglich in Boyoka (Fpl. 196; Taf. 5.6) ein Fragment einer Tonpfeife entdeckt.

Eine formale Systematisierung der 26 vorliegenden Tonpfeifen erbrachte eine Differenzierung in vier Typen:

1	Holm mit verdicktem Ende	(Taf. 88.9)
2	zylindrischer Pfeifenkopf	(Taf. 49.13, 83.2)
3	trichterförmiger Pfeifenkopf	(Taf. 65.8–9, 83.14)
4	unspezifisch, rundlich	(Taf. 5.6, 39.3)

23 der 26 Tonpfeifen aus dem Arbeitsgebiet ließen sich einem der vier Typen zuweisen. Die Typen 1 sowie 3 und 4 sind mit jeweils sieben Stücken gleich häufig vertreten, während Typ 2 nur zwei Individuen umfasst. Die von anderen Fundstellen wie Bisségué 1 in Gabun (Clist 2004/2005: 688 Abb. 7-119) bekannten, europäischen Tabakpfeifen konnten im Inventar aus dem Arbeitsgebiet nicht beobachtet werden.[64] Einheimische Formen, mit elaborierteren Ausprägungen des Pfeifenkopfes, sind auch aus ethnografischem Kontext belegt (Anonymus 1907: 18): zwei Stücke zeigen die markanten, teilweise auch spitzen Ausziehungen am unteren Ende der Rauchkammer, wie sie vornehmlich bei den Pfeifen des Typs 1 beobachtet wurden (Taf. 88.9). Einige Pfeifen des Typs 3 wiesen an dieser Stelle eine Öse auf (Taf. 65.8–9). Zusätzlich zur formalen Differenzierung wurden auch quantitative Daten in Form von Messstrecken erhoben.[65] Tonpfeifen vom Typ 1 wurden ausschließlich an Fundstellen am Oberlaufs des Likwala-aux-Herbes beobachtet (Tab. 8).

61 Die grundsätzliche Problematik bei der Differenzierung zwischen »im Querschnitt eher spitzen ›Rillen‹ und breiteren, im Schnitt eher runden ›Riefen‹« wurde bereits von Wotzka thematisiert (1995: 44 Anm. 8). Im Zusammenhang mit der Aufnahme der Verzierungen wurde ebenfalls so gut als möglich eine Trennung zwischen den beiden Verzierungstechniken angestrebt.

62 *Banfwa-nfwa* beschreibt im Lolinga eine durch schnelle, federnde Bewegungen mit einer Palmblattrippe erzeugte Verzierung, die im lederharten Zustand angebracht wird und häufig ein flächiges Muster bildet. Siehe Eggert (1980a: 386 Anm. 5), Eggert & Kanimba-Misago (1980: 399 Anm. 19) und Wotzka (1995: 38 Anm. 2, 109–112). Zur Genese der *banfwa-nfwa*-Verzierung siehe Wotzka (ebd. 109–111).

63 Siehe hierzu auch Shaw (1960), Philips (1983) und Cremer (2004).

64 Aus europäischem Import stammende Tabakpfeifen zeichnen sich unter anderem dadurch aus, dass bei ihnen Pfeifenkopf, Rauchkammer und Kolben beziehungsweise Mundstück aus einem Stück gefertigt sind. Zudem sind sie feiner gearbeitet als die Tonpfeifen aus dem Arbeitsgebiet und weisen einen im Vergleich kleineren, runderen Pfeifenkopf auf (siehe Clist 2004/2005: 688 Abb. 7-119).

65 Aufgrund der geringen Anzahl erfolgte keine Auswertung der metrischen Daten.

Flusslauf	Fundort	Befund	Typ 1	2	3	4	k.a.	∑
Ubangi	Boyoka (Fpl. 196)	BYO 85/101	-	-	-	1	-	1
Sangha	Sangha Fkm 40 (Fpl. 240)	SGH 40 87/040	-	-	-	-	1	1
	Monjolomba (Fpl. 243)	MJL 87/101	-	-	-	2	-	2
	Pikunda (Fpl. 255)	PIK 87/2	-	1	-	-	-	1
	Molanda (Fpl. 258)	MLD 87/101	-	-	-	1	-	1
	Mandombe (Fpl. 259)	MDB 87/101	-	-	1	-	-	1
Ngoko	Pandama (Fpl. 276)	PDM 87/101	-	-	3	-	1	4
Likwala-Esobe	Bojenjo (Fpl. 292)	BJJ 87/101	-	-	-	2	-	2
	Ebambe (Fpl. 297)	EBA 87/101	-	1	2	1	-	4
	Mosenge (Fpl. 299)	MSG 87/101	-	-	1	-	-	1
	Botongo (Fpl. 302)	BTG 87/101	1	-	-	-	1	2
	Jeke (Fpl. 303)	JEK 87/101	1	-	-	-	-	1
	Munda (Fpl. 304)	MUN 87/1	1	-	-	-	-	1
		MUN 87/101	4	-	-	-	-	4
		∑	7	2	7	7	3	26

Tabelle 8 Pfeifen: Funde aus dem Arbeitsgebiet.

2.2.2.2 Herde

Eine weitere Kategorie innerhalb des keramischen Fundmaterials bilden die sogenannten »Reiseherde«. Alle im Arbeitsgebiet beobachteten Vertreter dieses funktionalen Gefäßtyps folgen einem formalen Grundprinzip: es handelt sich um offene Gefäße mit Standringboden (B13), an deren Oberseite regelhaft drei *Hörner* beziehungsweise Vorsätze herausgearbeitet oder angebracht sind (Abb. 11).[66] Auf diese Vorsätze wird das Kochgefäß aufgestellt, während der Herd das Brenngut aufnimmt (Abb. 11.A). In zwei Fällen war zu beobachten, dass die Vorsätze als separat ausgeformte Elemente über einen an der Verbindungsstelle herausgearbeiteten, dreieckigen Keil am Gefäß befestigt wurden (Taf. 79.2).[67] Im letzteren Fall lassen sich auch feine vertikale Riefen im Bereich der Verbindungsstelle erkennen, die möglicherweise ausgearbeitet wurde um eine bessere Verbindung zu erzeugen.

Das Fundinventar umfasst 35 Reiseherde oder Fragmente von Reiseherden aus 14 verschiedenen Fundplätzen (Taf. 38.16, 39.1–2, 56.12, 74.1, 79.2–3). Das Gros der Reiseherde stammt von Fundstellen entlang des unteren und mittleren Sangha (68,5 %). Von Fundstellen entlang des Unterlaufs des Likwala-aux-Herbes liegen sieben Objekte vor (20 %), während lediglich an jeweils zwei Fundstellen entlang des unteren Ubangi sowie des befahrenen Abschnitts des Kongo Reiseherde erfasst wurden. Bei Grabungen wurden lediglich zwei Fragmente entsprechender Herde entdeckt, beide stammen aus der rezenten Grube PIK 87/2 (Kat.-Nr. 9) in Pikunda (Fpl. 255). Alle übrigen Stücke stammen aus Oberflächensurveys. Die regionale Verbreitung der im Fundgut enthaltenen Reiseherde zeichnet diese als ein Phänomen des südlichen Randes des Arbeitsgebietes aus. Nördlich von Itanga (Fpl. 192) am Ubangi sowie Itandi (Fpl. 256) am Sangha liegen keine Belege für die Nutzung von Reiseherden vor.

Auffällig ist, dass fast alle untersuchten Fragmente Schamott-Magerung und somit einen Scherben des *Fabric* 9 aufweisen (88 %). Die einzigen Stücke, die jedoch lediglich potenziell den hier genannten mobilen Herden zugerechnet werden können und keine Schamott-Magerung aufwiesen, sind je ein Bodenfragment mit Standring aus Ilebo (Fpl. 287), Yumba (Fpl. 289, Taf. 74.1) und Bojenjo (Fpl. 292; Taf. 79.3). Des Weiteren zeigt eine kleine, ursprünglich am Rand eines Gefäßes angebrachte Knubbe aus Ilanga am unteren Ubangi (Fpl. 192) keine Schamott-Magerung. Die genannten Ausnahmen zeichnen sich durchweg durch das Fehlen jedweder nicht-plastischer Partikel im Scherben aus und sind dem *Fabric* 1 zuweisbar. Eine sichere chronologische Einordnung lässt sich für die Oberflächenfunde nicht vornehmen. Während das sehr charakteristische *Fabric* 9 sowie die zu

66 Die Proportionen der Reiseherde wurden entsprechend der Messtrecken für die Gefäßkeramik aufgenommen (Abb. 6). Die Öffnungsweite am Rand der Reiseherde liegt zwischen 18 und 40 cm und die Höhe bei etwa 16–18 cm. Die Reiseherde weisen allesamt Böden mit einem Standring auf (Bodenform B13; Taf. 39.1–2, 74.1, 79.3).

67 Am *Horn* beziehungsweise dem Vorsatz wurde ein dreieckiger Keil herausgearbeitet, der in eine entsprechende Aussparung am Gefäßkörper des Reiseherdes eingreift. Dies belegt die separate Fertigung der Einzelteile. Da sich Brüche genau in diesem Bereich ergaben, kann davon ausgegangen werden, dass die Anbringung der Vorsätze an den Gefäßkörper im lederharten Zustand erfolgte.



A Ubangi Flusskilometer 100 (UBA 85/100): Situationsfoto eines Einbaums mit einem als ›ikɛngɛ‹ bezeichneten Reiseherd mit drei Hörnern. Der Herd selbst steht auf einem Metallgefäß und auf ihm befindet sich eine metallenes Kochgefäßes (Foto: M. K. H. Eggert, 1985).



B Bobusa (Fpl. 239): Reiseherd mit roter Bemalung (Foto: M. K. H. Eggert, 1987).

Abbildung 11 Reiseherd: Während der Feldaufenthalte beobachtete Reiseherde mit drei »Hörnern«.

beobachtende Verzierung aus breiten Rillen mit roten Farbresten (Tab. 7: 14.2) einen losen Bezug zur Bobusa-Gruppe[68] (Kap. 4.2.2.13) andeutet, spricht vor allem die noch 1987 unverändert in Nutzung befindlichen Reiseherde (Abb. 11) für ein eher junges Alter einer Reihe von Stücken. Der generelle Umstand, dass die zweifelsfrei als Reiseherde ansprechbaren Stücke durchweg Schamott-Magerung aufweisen, ist insofern hervorzuheben, als das gerade am Unterlauf des Sangha- sowie Likwala-aux-Herbes die Gefäßkeramik grundsätzlich und durch die Zeiten hindurch durch das *Fabrics* 1 bestimmt ist (Abb. 21). Lediglich die Bobusa-Keramik zeichnet sich durch ein regelhaftes Auftreten von Schamott-Magerung aus.[69]

Die im nordwestlichen Kongobecken beobachteten Reiseherde unterscheiden sich formal sehr stark von jenen des Inneren Kongobeckens, wo Gefäße mit herausgeschnittenen <Fenstern im Bereich des ma-

68 Zwar deckt sich das Verbreitungsgebiet der Reiseherde mit dem der Verbreitung mit Schamott-Keramik (Abb. 21) jedoch reicht es deutlich über die Kernverbreitung der Bobusa-Gruppe hinaus (Abb. 79).

69 Eine naturwissenschaftliche Untersuchung von Unterschieden und Gemeinsamkeiten der Petrographie sowie des Chemismus des Scherbens und damit der genutzten Tone könnte Aufschluss geben, ob die Herde mit Schamott-Magerung aus lokalen Töpfereitraditionen stammen, in denen den genutzten Tonen keine Zuschläge hinzugegeben werden oder sich eine Überschneidung mit der Bobusa-Keramik ergibt. Hierfür sollten entsprechende Stichproben der Reiseherde, der an Fundplätzen mit Reiseherden vorkommenden Gefäßkeramik des *Fabric* 1 sowie der Keramik der Bobusa-Gruppe (Kap. 4.2.2.13) untersucht werden (siehe auch Anm. 98). Gegenwärtig kann lediglich darauf hingewiesen werden, dass für die Töpfereierzeugnisse aus Ikenge am Ruki, die auch Reiseherde beziehungsweise Stövchen umfassen (Eggert & Kanimba-Misago 1980: 429 Abb. 25.1b, 430 Abb. 26.2), keine Unterschiede in Bezug auf die Aufbereitung der genutzten Tone zwischen Reiseherden und den übrigen Gefäßen beschrieben werden. Während dies zwar auch als Erwartungshaltung für die durch Schamott-Magerung bestimmten Reiseherde im südlichen Abschnitt des Arbeitsgebietes gelten kann, und folglich ein Bezug zur Bobusa-Gruppe oder einer mit ihr in Bezug stehenden Töpfereitration postuliert werden könnte (siehe Kap. 5.3), so bleiben beim gegenwärtigen Stand noch einige Fragen offen. Wieso fanden sich keine als Reiseherde ansprechbaren Stücke, die andere *Fabrics* aufweisen und potenziell einer anderen Töpfereitraditon zuzurechnen sind? Deutet die begrenzte Verbreitung dieser funktional klar ansprechbaren Klasse keramischer Produkte auf einen spezifischen Nutzungshabitus hin? Unterscheidet sich das Distributionsnetz für diese Töpfereierzeugnisse von jenem der übrigen Gefäßkeramik? Diese Fragen könnten neben den erwähnten naturwissenschaftlichen Untersuchungen jedoch lediglich durch weitere Feldarbeit in südlich an den hier untersuchten Raum angrenzenden Regionen, besonders die Anbindung an den Raum um den Pool Malebo, näher betrachtet werden.

70 Ein Fragment eines Reiseherdes mit drei *Hörnern* und roter Bemalung fand sich in Inganda am Kongo (Fpl. 9; Obj. IGD 85/101:30). Das Stück weist, wie auch die Reiseherde aus dem Sangha-Gebiet, eine Schamott-Magerung auf (*Fabric* 9a). Ein in Mbandaka gefundenes Herdgefäß, welches stilistisch dem Bondongo-Stil entspricht, weist sowohl die herausgeschnittenen *Fenster* als auch

Typ	Fließstr.	Kantig	Magn.	Farbe	Beschreibung
1a	•		•	metallisch grau/rostig rot	wachstropfenförmig, blasig, sehr selten Abdrücke organischen Materials, auffallend leicht, viele Hohlräume an Bruchkanten sichtbar
1b	•		•	rötlich/violett	wie 1a, nur rötlich/violett
2a	•			metallisch grau/rostig rot	wie 1a, nur nicht magnetisch
2b	•			grünlich	wie 2a, nur grünlich
2c	•			rötlich/violett	wie 2a, nur rötlich bis violett
3		•	•	metallisch grau/rostig rot	kantig, meist massiv ohne Hohlräume, selten Abdrücke organischen Materials; teilweise auffallend schwer
4a		•		metallisch grau/rostig rot	wie 3, nur nicht magnetisch, enthält teilweise auch Gesteinsbrocken
4b		•		grünlich	wie 4a, nur grünlich
5				rostig rot	knollenförmig, massiv, rostig rot, auch im Bruch; meist spielwürfelgroß
6				hellgrau	ähnlich Typ 2a, kantig, viele kleine Luftbläschen, sehr selten Abdrücke organischen Materials, auffallend leichter als Typ 2a.

Tabelle 9 Schlacken: Typen.

ximalen Bauchdurchmessers genutzt wurden (siehe Eggert & Kanimba Misago 1980: 429 Abb. 25.1; 430 Abb. 26.2; Wotzka 1995: 129).[70] Vergleichbare Grundformen für die Reiseherde mit drei Vorsätzen finden sich im Material der Mulongo-Ware aus Sanga (Nenquin 1971: 214 Abb. 21.b). Diese sind im Unterschied zu den Funden aus dem Arbeitsgebiet allerdings rundbodig und weisen einen starken Bauchknick auf. Auch die von de Maret (2013b: 879 Abb. 60.2.I) als *Braséro trilobé* beziehungsweise *Trilobate brazier* bezeichneten Herdgefäße aus Katanga weisen ebenfalls die markanten drei *Hörner* auf.

2.2.3 Nichtkeramische Funde

Neben der Keramik umfasst das untersuchte Fundmaterial auch einen Korpus nichtkeramischer Funde, allen voran etwa 66 kg mit Metallurgie in Zusammenhang stehende Objekte.[71] Dazu zählen knapp 40 kg Schlacken.[72] Die systematische Erfassung und Einordnung der Schlacken richtete sich dabei nach der äußeren Form sowie ob die Stücke magnetisch waren oder nicht (Tab. 9). Die Schlacken wurden nicht individuell aufgenommen, sondern nach Typen sortiert. Innerhalb der Typen wurden Stücke nach Größenklassen unterschieden. Hierfür wurde das gleiche System wie bei der Keramik verwendet.[73] Die durch Typen und Größenklassen gebildeten Einheiten wurden gemeinsam gewogen und die Anzahl der Stücke je Klasse ausgezählt.

Zusätzlich zu den Schlacken umfasst das untersuchte Fundgut eine Reihe weiterer, mit Metallurgie in Zusammenhang stehender Funde. Unter anderem zählen dazu etwa 25 kg gebrannter Lehm beziehungsweise als Ofenwand anzusprechende Stücke. Diese stammen fast ausschließlich von der Fundstelle Munda am oberen Likwala-aux-Herbes (Fpl. 304) und größtenteils aus dem Befund MUN 87/2-1-1 (Kat.-Nr. 16). Ebenfalls direkt mit Metallurgie in Zusammenhang stehen knapp 100 Fragmente von Tuyères, Tondüsen für die Belüftung eines Verhüttungsofens. Diese stammen ebenfalls größtenteils aus Munda, jedoch anders als die Fragmente von Ofenwand fand sich das Gros im Verhüttungsbefund MUN 87/3 (Kat.-Nr. 19).

drei kleine *Hörner* auf (Wotzka 1995: 129 Anm. 5, 449 Taf. 15.5). Die mit dem jüngeren Botendo-Stil assoziierten Herdgefäße weisen systematisch »Fensterausschnitte« auf (ebd. 152) und entsprechen den aus Ikenge bekannten Exemplaren (Eggert & Kanimba Misago 1980: 407, 429 Abb. 25.2, 430 Abb. 26.2).

71 Eine systematische Analyse aller Zeugnisse zur Metallurgiegeschichte des Arbeitsgebietes, welche die Auswertung der Schlackenfunde und zweier archäometallurgischer Untersuchungen umfasst, wird als separate Veröffentlichung vorgelegt.

72 Die für die Aufnahme der Schlacke genutzte Systematik (Tab. 9) wurde im Rahmen der Inventarisierung von Schlacken aus der Fundstelle Bagofit in Südkamerun entwickelt. Der Fundplatz Bagofit (4°0′10.00″N/13°6′50.40″E) wurde im Rahmen des Tübinger Teilprojekts der DFG-Forschergruppe 510 »Environmental and Cultural Change in West and Central Africa« im Jahr 2008 entdeckt. Im Frühjahr des Jahres 2009 wurden mehrere Verhüttungsbefunde an diesem Platz ausgegraben. Eine Auswertung des Fundmaterials wurde 2012 zunächst einmal zurückgestellt. Die Schlacken aus dem Arbeitsgebiet wurden im gleichen Schema aufgenommen.

73 Siehe Anm. 50.

Neben diesen, direkt mit Metallurgie in Zusammenhang zu bringenden nichtkeramischen Funden, umfasst das untersuchte Fundmaterial auch eine Reihe weiterer Fundkategorien. Unter anderem fanden sich im Fundgut acht dezidiert ansprechbare Metallobjekte: zwei Ringe in der rezenten Bestattung BLK 87/1 in Boleko (Kat.-Nr. 14; Abb. 146), ein Fragment eines metallenen Ringes mit 27 cm Durchmesser aus Gbandami (Taf. 23.9), ein Beil, eine Spitze sowie ein Ring aus dem Befund PIK 87/1 in Pikunda (Kat.-Nr. 8; Abb. 137; Taf. 47.18), ein als *Eisengeld*[74] ansprechbares Metallobjekt aus Munda (Kat.-Nr. 16; Abb. 161) sowie eine Geschossspitze aus Yumba (Taf. 75.8).

Steinartefakte fanden sich lediglich als Oberflächenfunde an der Fundstelle Ouesso am oberen Sangha (Fpl. 265; Taf. 98). Dort wurden oberhalb des Liegeplatzes auf offenem Terrain einige Keramikscherben, Fragmente einer Tuyère sowie Steinartefakte gefunden. Ein ursprünglich als Faustkeil angesprochenes, viereckiges Stück mit Kortex an der Basis und plano-konvexem Querschnitt (Taf. 98.1) fand sich auf halber Höhe zwischen Uferplateau und Sangha, auf einem künstlich aus Laterit-Kies angelegten Weg. Die Fundsituation zeichnete sich durch viele Erosionsrinnen aus, was eine Verlagerung der Funde wahrscheinlich macht. Das der Sangoan-Steingeräteindustrie zurechenbare Inventar findet im näheren Umfeld Entsprechung im Inventar aus der wenige Kilometer südwestlich von Ouesso gelegenen Fundstelle Mokeko (Lanfranchi 1991, 1996). Neben diesen Artefakten fand sich an 17 weiteren Fundstellen lithisches Material. Dabei handelte es sich jedoch ausschließlich um als geologische Proben klassifizierbares Material, Artefakte waren nicht darunter.

2.3 Datenverwaltung und Datenanalyse

Für die Aufnahme des Fundgutes wurde eine relationale Datenbank angelegt. Als Datenbanksystem wurde das gemeinfreie SQLite[75] in der Version 3 genutzt. Diese erfüllt größtenteils den SQL-Standard und ist ACID-konform (Kemper & Eickler 2013: 299 f.).[76] Durch die Nutzung von SQLite war es möglich, die Auswertung des Datenbestandes in R[77](R Development Core Team 2008) sowie Python[78] (Pérez & Granger 2007) durchzuführen. Für alle Kapitel der Arbeit wurden Skripte angelegt, die allen Programmcode, von der Abfrage der Datenbank bis zur grafischen Ausgabe, enthalten und als digitaler Anhang begriffen werden können. Durch diesen Ansatz ist eine maximale Reproduzierbarkeit und Transparenz der Ergebnisse gewährleistet (siehe Marwick 2017).

Die Datenbank selbst erfüllt lediglich die erste Normalform, da vor allem die Haupttabelle *t_obj* nur bedingt normalisiert wurde. Durch eine geringere Atomisierung ergab sich eine bessere Lesbarkeit innerhalb der einzelnen Tabellen.[79] Radiokohlenstoffdatierungen wurden separiert in einem freien Repositorium aufgenommen.[80]

74 Zur Frage der Ansprache ähnlicher Objekte als *Eisengeld* oder »Special-purpose Money« siehe auch Eggert & Seidensticker (2016: 119 Abb. 6.17, 122, 138).

75 Siehe hierzu sqlite.org

76 Ein weitere entscheidender Vorteil von SQLite für die angestrebte Lösung lag in der Tatsache, dass SQLite für eingebettete Systeme entwickelt ist und, anders als andere Datenbankverwaltungssysteme wie MySQL oder PostgreSQL, keine Client-Server-Struktur benötigt (siehe Kreibich 2010: 1–6). Die Datenbank selbst besteht lediglich aus einer einzelnen Datei und unterstützt eine Vielzahl von Programmierschnittstellen. Somit konnte sie aus Python, R sowie QGIS heraus direkt angesprochen werden, ohne das eine dezidierte Schnittstelle (JDBC/ODBC) notwendig war oder erst ein Server gestartet werden musste.

77 Siehe hierzu r-project.org sowie Tippmann (2015).

78 Siehe python.org beziehungsweise Jupyter jupyter.org und zu Datenanalyse vor allem die Pandas-Bibliothek pandas.pydata.org.

79 Während die Beziehungen zwischen der Fundstellen- (*t_ort*), Befund- oder Komplextabelle (*t_komplex*) sowie Fund- oder Objekttabelle (*t_obj*) als 1:n-Verbindungen abgebildet werden konnten, musste für die Aufnahme der Verzierungselemente mit Bezug auf die jeweilige Gefäßposition eine alternative Tabellenstruktur gefunden werden. Hierfür wurde je eine Tabelle für die Verzierungselemente (*t_K_Verz*; Tab. 7) sowie Gefäßpositionen (*t_K_Pos*; Abb. 7) angelegt und über eine Konkordanztabelle (*t_Obj-Pos-Verz*) verbunden. Die jeweiligen Primärschlüssel aus den verknüpften Tabellen sind als Fremdschlüssel in diese Konkordanztabelle eingetragen worden.

80 Siehe https://github.com/dirkseidensticker/aDRAC, Aufruf: 20. 02. 2017.

3 Keramiktechnologie

Breiter angelegte Studien zur Besiedlung des zentralafrikanischen Regenwaldes durch keramikproduzierende Bevölkerungen legten den Fokus bislang vornehmlich auf die Analyse stilistischer Eigenheiten (siehe Wotzka 1995; Mbida Mindzié 1995/1996; Assoko Ndong 2000/2001; Clist 2004/2005; Gouem Gouem 2010/2011; Nlend Nlend 2013/2014). Die in diesen Arbeiten detailliert ausgeführten formalen Beschreibungen der Artefakte erlauben wenig interpretativen Zugang für eine tiefere Auseinandersetzung mit den Individuen und Gruppen, welche die Untersuchungsmaterialen einst erzeugt haben (siehe van der Leeuw 1993: 238 f.). Die hierzu nötige Untersuchung der Keramiktechnologie wurde zwar auch grundsätzlich diskutiert, jedoch nicht systematisiert und auch nicht in die postulierten Modelle integriert.[81] Eine Studie an Gefäßbeigaben aus den in der Upemba-Senke ergrabenen Gräbern[82] durch Livingstone Smith & Visseyrais (2010) legt den Fokus auf die Keramiktechnologie und zielt auf eine enge Integration von archäologischen und ethnografischen Quellen zur Töpferei ab. Trotz eines begrenzten Materialkorpus werden die Ähnlichkeiten zwischen den archäologischen und rezenten Töpfereierzeugnissen klar aufgezeigt, was eine skizzenhafte Rekonstruktion des Wissentransfers innerhalb der regionalen Töpferei-Tradition für die letzten sechs Jahrhunderte erlaubt (ebd. 137–140).

Bestimmendes analytisches Konzept zur Untersuchung technologischer Entscheidungsketten innerhalb der Archäologie ist die *chaîne opératoire*[83]. Konkret beschreibt die *chaîne opératoire* die Abfolge von Entscheidungsgängen, die sich in den zu untersuchenden Quellen materialisiert beziehungsweise aus diesen rekonstruierbar ist.[84] Sie sind von unbewussten oder zufälligen Ereignissen, denen ein Objekt während seiner Herstellung oder Nutzung ausgesetzt ist, ebenso abzugrenzen wie von taphonomischen Prozessen, also Einflüssen auf ein Objekt, nachdem es aus der Nutzung genommen wurde.[85]

3.1 Makrospuren und Herstellungstechniken

Die Untersuchung ur- und frühgeschichtlicher Gefäßkeramik unter Berücksichtigung von an den Stücken sichtbaren Makrospuren, welche Hinweis auf die für den Aufbau genutzte Technik geben, wur-

81 Zu neueren Untersuchungen, innerhalb derer entsprechende Fragestellungen bereits einen integralen Bestandteil bilden, siehe Riemer (2011) sowie Mayor (2011a), Gallay (2012) und van Doosselaere (2014).

82 Siehe de Maret (1977, 1999, 2016).

83 Im deutschsprachigen Raum findet das Konzept *chaîne opératoire* für die Analyse von Gefäßkeramik bislang kaum Anwendung, anders als innerhalb der frankophonen Archäologie (siehe Gosselain 1992b; Huysecom 1994; Visseyrais 2006; Manem 2008; Mayor 2011b; Roux 2011; Ard 2014; Gomart 2014). Generell basieren Studien, die sich mit Töpfereitechnologie beschäftigen, das Konzept *chaîne opératoire* regelhaft als methodischen Rahmen (siehe van der Leeuw 1993; Peuramaki-Brown 2004; Berg 2007, 2011; Berg & Ambers 2017; De La Fuente 2011).

84 Für die Untersuchung von keramischen Inventaren wird grundsätzlich ein »sequenzieller« Arbeitsablauf empfohlen (siehe Ard 2014: 25, 26 Abb. 4; nach Roux & Courty 2007; Roux 2010). Dabei bilden Beobachtungen makroskopischer Spuren, die Hinweis auf die Töpferei- beziehungsweise Aufbautechnik liefern, die erste Analyseebene (Kap. 3.1). Die sich daraus ergebenden »technischen Gruppen« (Roux 2010: 7 Abb. 1) werden in einem nächsten Arbeitsschritt auf petrografische Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin untersucht, woraus sich »technisch-petrografische Gruppen« (ebd.) ergeben (Kap. 3.2). Die abschließende Gliederungsebene bilden Untersuchungen morphologischer und stilistischer Elemente (Kap. 4).

85 Erste strukturelle Ansätze finden sich in den Arbeiten von André Leroi Gourhan (1964, 1965), Robert Cresswell (1983, 1993) und Pierre Lemonnier (1992, 2002). Die Herausbildung als analytische Methode geht vor allem auf die frankophone Paläolithikumsforschung zurück (Audouze 2002; Bar–Yosef & van Peer 2009: 104 f.), und grundsätzlich können auch die auf dem gleichen Grundgedanken aufbauenden, mehr oder weniger parallel entwickelten Konzeptionen *work chain* (Cresswell 1990) und *operational sequence* (Perlès 1992; Dibble & Bar–Yosef 1995; Chazan 2003; nach Bar–Yosef & van Peer 2009: 105) synonym verwendet werden.

86 Die an dieser Stelle zu besprechende Untersuchung wurde erst zu einem sehr späten Stadium der Arbeit als zusätzliche Analyse-Ebene hinzugefügt und konnte daher nicht mehr systematisch alle stilistisch sowie technisch (*Fabrics*) untersuchten GE

de anhand einer kleinen, aus 28 Gefäßeinheiten (GE) bestehenden Stichprobe realisiert (Tab. 13).[86] Ziel der Untersuchung war die Auseinandersetzung mit folgenden Kernfragen:

- Können bereits bei einer kleinen, sich aus stilistisch beschriebenen GE zusammensetzenden Stichprobe Unterschiede in der Herstellungstechnik beobachtet werden?
- Lassen sich *Technologietraditionen* identifizieren?
- Liefert die Untersuchung von an der Keramik beobachtbaren und auf die Herstellung zurückführbarer Makrospuren einen Beitrag für die Frage der Besiedlungsgeschichte des Arbeitsgebietes?

Die Auswahl der GE erfolgte mit Bezug auf die genannten Kernfragen nach folgenden Kriterien:

- Die GE sollten möglichst vollständig erhalten sein.
- Die sich durch die stilistische Untersuchung (Kap. 4) abzeichnende Sequenz keramischer Stile (Abb. 92) sollte bestmöglich abgedeckt werden.
- Die ausgewählten Stilgruppen sollten möglichst durch mehrere GE repräsentiert sein.

Ein besonderes Augenmerk lag auf der Erschließung von Gemeinsamkeiten wie Unterschieden zwischen den folgenden, durch stilistische Betrachtungen erarbeiteten Gruppen:

- Welche Charakteristika zeigt die im Arbeitsgebiet nur durch wenige GE belegte älteste keramische Stilgruppe des Kongobeckens Imbonga (Kap. 4.3.1.1)?
- Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede ergeben sich zwischen den beiden ältesten keramischen Stilen des Arbeitsgebiets: Batalimo-Maluba (Kap. 4.2.1.1) im nördlichen und Pikunda-Munda (Kap. 4.2.2.1) im südlichen Teil?
- Zeichnet sich die schwache stilistische Variation innerhalb des Pikunda-Munda-Stils (Kap. 4.2.2.1) auch auf Ebene der Herstellungstechniken ab?
- Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zeigt das stilistisch nicht mit den übrigen Funden in Einklang zu bringende Fund-Ensemble vom Fundplatz bei Flusskilometer 186 am Likwala-aux-Herbes (Kat.-Nr. 19; Kap. 4.2.3)?
- Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede ergeben sich zwischen der stilistisch nicht uneingeschränkt an das Material aus dem Inneren Kongobecken anzubindenden Keramik des Pikunda-Munda-Stils (Kap. 4.2.2.1) zu den in formaler Hinsicht zweifelsfreie Ähnlichkeiten zeigenden GE des Ngombe-Sils (Kap. 4.2.2.3)?
- Weisen die ältesten Stile im nördlichen Teil des Arbeitsgebietes, Batalimo-Maluba (Kap. 4.2.1.1) und Ngbanja (Kap. 4.2.1.2), Unterschiede in der Herstellungstechnik auf?
- Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede ergeben sich zwischen den entlang des Sangha verbreiteten Stilen Pikunda-Munda (Kap. 4.2.2.1), Ngombe (Kap. 4.2.2.3), Mandombe (Kap. 4.2.2.8) und Konda (Kap. 4.2.2.9)?
- Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede ergeben sich zwischen den entlang des Likwala-aux-Herbes vertretenden Stilen Pikunda-Munda (Kap. 4.2.2.1), Ebambe (Kap. 4.2.2.5) und Epena (Kap. 4.2.2.6)?
- Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede bestehen zwischen den entlang des Ubangi erfassten Stilen Batalimo-Maluba (Kap. 4.2.1.1), Ngbanja (Kap.4.2.1.2), Dongo (Kap. 4.2.1.3) sowie Dama (Kap. 4.2.1.9) und Mbati-Ngombe (Kap. 4.2.1.10)?

Die zur weiteren Begutachtung ausgewählten 28 GE spiegeln zwölf verschiedene keramische Stilgruppen wider.[87] An den in der Stichprobe enthaltenen GE konnten insgesamt 27 verschiedene Makrospuren unterschieden werden, die im Zusammenhang mit der Herstellung der Gefäße stehen (Tab. 10). Eine systematische Aufnahme der Spuren für jede GE orientierte sich an der in dieser Arbeit genutzten Bereichs-Aufteilung für Verzierungselemente (siehe Abb. 7).

umfassen. Dies hatte zur Folge, dass nur in begrenztem und sehr konkretem Rahmen Fragestellungen in die Untersuchung einfließen konnten und auch keine generalisierenden Aussagen möglich waren. Die für die Auswahl an GE formulierten Fragen richteten sich an ein Inventar, das durch eine vorangegangene stilistische Analyse (Kap. 4) bereits gegliedert war. Ein systematischer, dem Methodenspektrum der *chaîne opératoire* verhafteter Ansatz (siehe Ard 2014: 25 f.) ließ sich aufgrund des bereits größtenteils abgeschlossenen Zustandes der Arbeit nicht mehr umsetzen.

87 In alphabetischer Reihenfolge sind die folgenden Stilgruppen vertreten: 1 GE der Batalimo-Maluba-Gruppe (Kap. 4.2.1.1; BTM, 4 GE der Dama-Gruppe (Kap. 4.2.1.9; DAM), 1 GE der Dongo-Gruppe (Kap. 4.2.1.3; DON), 3 GE der Ebambe-Gruppe (Kap. 4.2.2.5; EBA), 2 GE der Epena-Gruppe (Kap. 4.2.2.6; EPE), 2 GE der Imbonga-Gruppe (Kap. 4.3.1.1; IMB), 2 GE der Konda-Gruppe (Kap. 4.2.2.9; KON), 1 GE vom Fundplatz Likwala-aux-Herbes Flusskilometer 186 (LKW), 2 GE der Mandombe-Gruppe (Kap. 4.2.2.8; MDB), 2 GE der Ngbanaja-Gruppe (Kap. 4.2.1.2; NGB), 2 GE der Ngombe-Gruppe (Kap. 4.2.2.3; NGO) und 6 GE der Pikunda-Munda-Gruppe (Kap. 4.2.2.1; PKM). Die genannten Stilgruppenkürzel finden sich in Tab. 13 wieder.

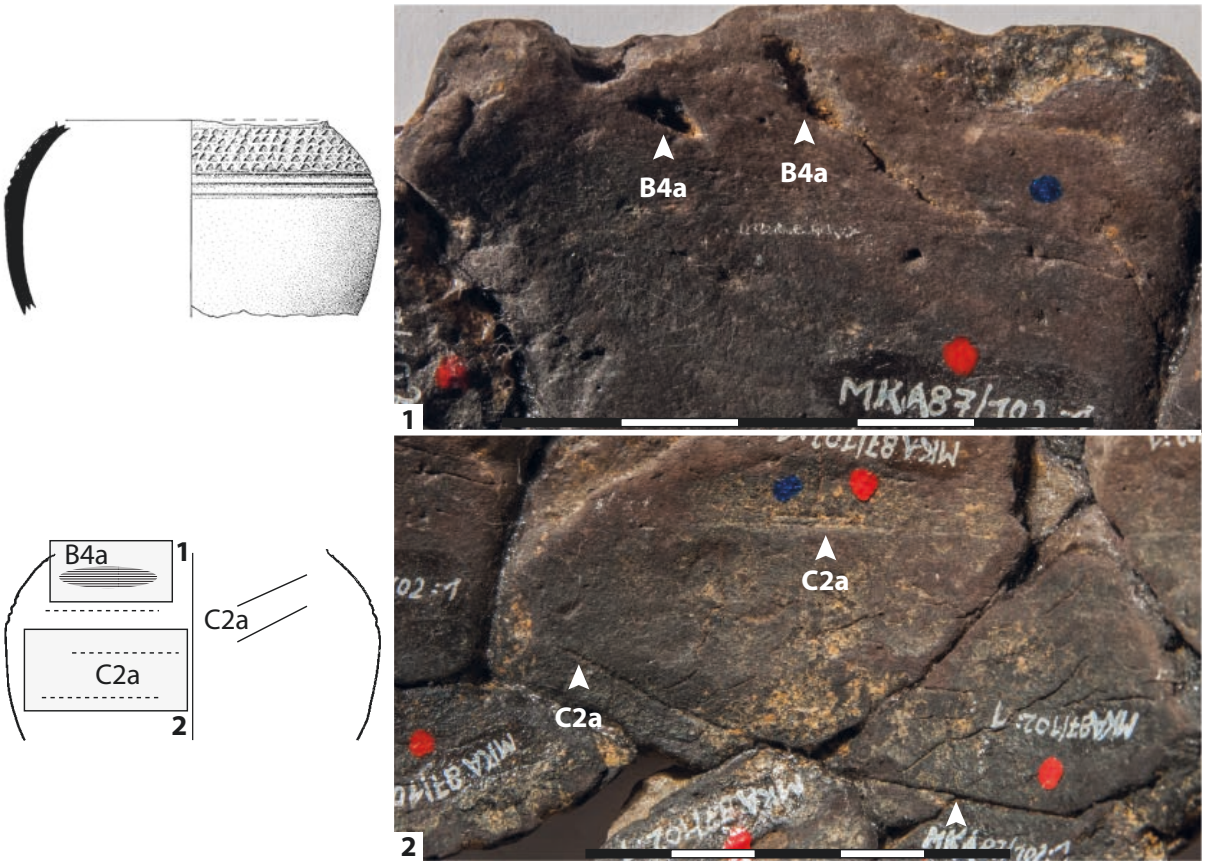
Code	Makro-Spur	Abb.
A1	Spur; leicht konkav (evtl. Muschel)	15.B
A2a	Spur; fein	14.B
A2b	Spur; fein; eng	13.A
A3a	Riefe; horizontal	
A3b	Riefe; vertikal	17.B
A3c	Riefe; diagonal	14.A
B1	Eindruck; breit; rund (Stempel)	
B2	Eindruck; breit; flach (Spatel/Paddel)	
B3a	Eindruck; fingerbreit	
B3b	Eindruck; klein	13.A
B4a	Eindruck; tief (Werkzeugspur)	17.B
B4b	Eindruck; leicht	
C1	Wandungsdicke; schwankend; vertikal	18.B
C2a	Wandungsdicke; schwankend; horizontal	12.A
C2b	nicht verstrichene Wulst	16.A
C3a	Wandungsdicke; schwankend (Unebenheit/Buckel)	17.B
C3b	Wandungsdicke; schwankend; ausgedünnt	
C4	Absatz im Profil; horizontal	
D1a	Bruch; lagiger Aufbau (siehe Lindahl & Pikirayi 2010: 140 Abb. 8.c)	
D1b	Bruch; diagonal verlaufender Aufbau (siehe Lindahl & Pikirayi 2010: 140 Abb. 8.b)	
D2a	Bruchlinie; horizontal	
D2b	Bruchlinie; diagonal	
D3a	Riss; fein; horizontal	15.A
D3b	Riss; fein; spiralig aufsteigend	14.A
D3c	Riss; fein; radial	17.A
D3d	Riss; fein; vertikal	12.B

Tabelle 10 Makro-Spuren: An den GE beobachtete Spuren.

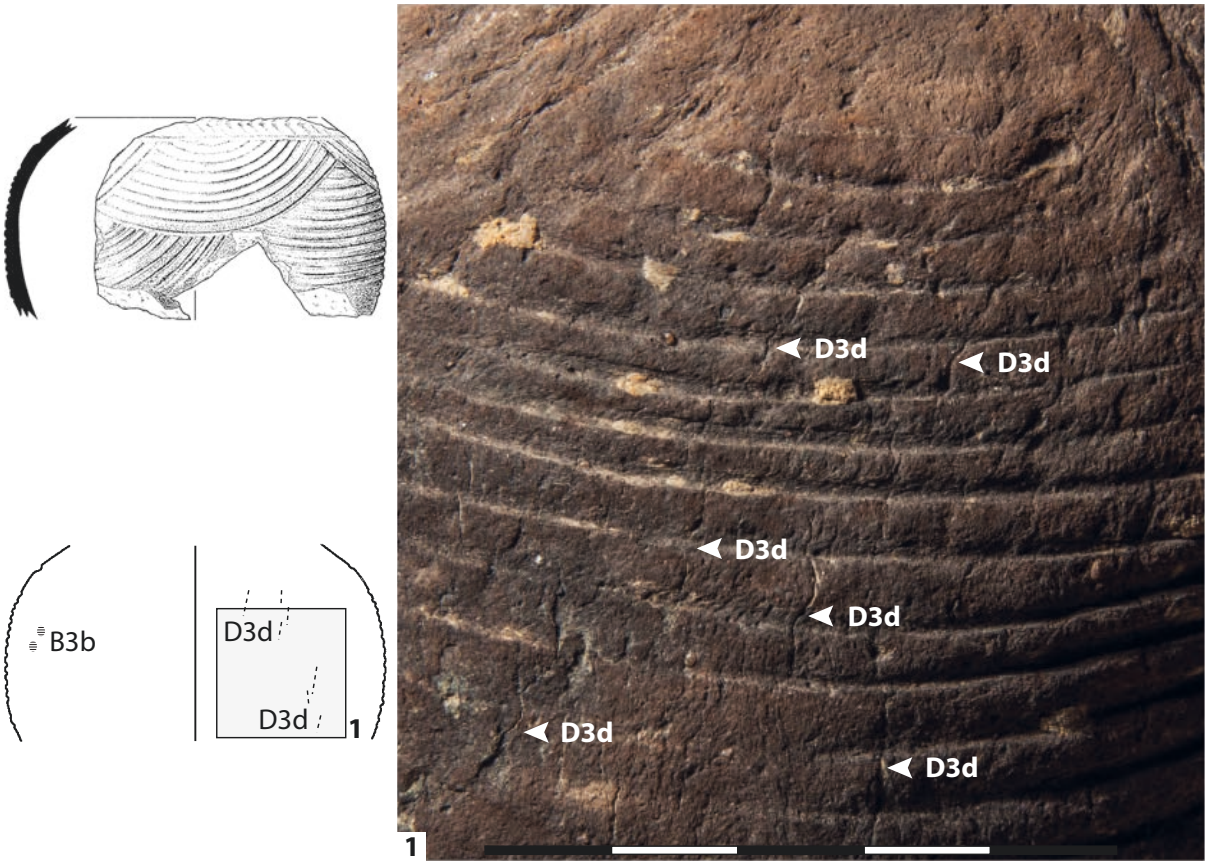
Die beobachteten Makrospuren wurden in vier größere Gruppen unterschieden (Tab. 10): A) Spuren, die durch Kratzen oder Schaben mit einem Werkzeug erzeugt wurden, B) Spuren, die durch das Eindrücken mit einem Werkzeug entstanden sind, C) Schwankungen der Wandung eines Gefäßes und D) Eigenschaften der Brüche. Die Spuren der ersten beiden Gruppen sind am häufigsten zu beobachten, repräsentieren jedoch vornehmlich die abschließende Behandlung der Oberflächen eines Gefäßes. Die Spuren der Gruppen C und D ließen sich seltener beobachten, geben jedoch Hinweise auf den internen Aufbau eines Gefäßes und damit die genutzte Herstellungs- beziehungsweise Gefäßaufbautechnik.

Stellvertretend für die ältesten im Arbeitsgebiet vertretenen Stilgruppen wurden Stücke aus ausgegrabenen und gut datierten Komplexen ausgewählt. Die beiden der Imbonga-Gruppe (Kap. 4.3.1.1) zuweisbaren Stücke aus Mobaka und Mitula liefern einen ersten Einblick in die mit den Herstellungsprozessen in Zusammenhang stehenden Makrospuren dieser vor allem weiter östlich verbreiteten, frühesten Keramik der Region. An der Außenseite des Gefäßes aus Mobaka (Abb. 12.A) finden sich im Bereich der größten Weite flache, diagonal aufsteigende rippenartige Erhebungen, die zu einer schwankenden Wandungsdicke führen (C2a). An der Innenseite lassen sich im Bereich des Gefäßbauches horizontale, flache Verdickungen und Eintiefungen beobachten, die ebenfalls zu Schwankungen der Wandungsstärke entlang des Profils führen (Abb. 12.A.2: C2a). Unterhalb des Schulter-Umbruches befinden sich bis auf etwa die halbe Wandungsdicke reichende Eintiefungen (Abb. 12.A.1: B4a), die möglicherweise auf die Verbindung separat gefertigter Teile hinweisen. Die Brüche lassen eine plattige beziehungsweise parallel zur Wandung verlaufende Struktur erkennen (D1a), die auf einen Aufbau durch Treiben hindeutet (Lindahl & Pikirayi 2010: 140 Abb. 8.c–d). Die Außenseite des Gefäßes aus Mitula weist einige feine, vertikal verlaufende Bündel aus Rissen auf (Abb. 12.B.1: D3d). An der Innenseite sind neben vereinzelten leicht inselartigen Erhebungen und Eintiefungen keine Makrospuren zu erfassen.

Zwei Gefäße aus dem in Pikunda am mittleren Sangha ausgegrabenen Befund PIK 87/1 (Kat.-Nr. 8) und je zwei weitere Gefäße aus den in Munda am oberen Likwala-aux-Herbes ergrabenen Gruben MUN 87/2-1-1 (Kat.-Nr. 16) sowie MUN 87/2-1-3 (Kat.-Nr. 17) stehen stellvertretend für das Formenspektrum der Pikunda-Munda-Gruppe (Kap. 4.2.2.1). Aufgrund seiner flächigen Verzierung lassen sich an der Außenseite eines aus dem Befund PIK 87/1 in Pikunda am Sangha stammenden Gefäßes der Pikunda-Munda-Gruppe (Kat.-Nr. 8; Taf. 44.3) keine Makrospuren erkennen. An der Innenseite weist das Gefäß im oberen Teil lediglich sehr feine, etwa nur 5 mm voneinander entfernt sitzende Glättspuren (A2b) auf, während der untere Teil feine spiralig beziehungsweise diagonal aufsteigende Risse zeigt (D3b; siehe Abb. 14.A). Die Bruchlinien der einzelnen Fragmente verlaufen vorwiegend diagonal und folgen den feinen Rissen (D2b). Im Bereich des rund ausgeführten Gefäßbodens ließen sich keine Makrospuren beobachten. Die Bruchstruktur des Gefäßes ist bis knapp unterhalb des Randes plattig beziehungsweise parallel zur Wandung (D1a; siehe ebd. 140 Abb. 8.c–d). Eine entsprechende interne Strukturierung kann

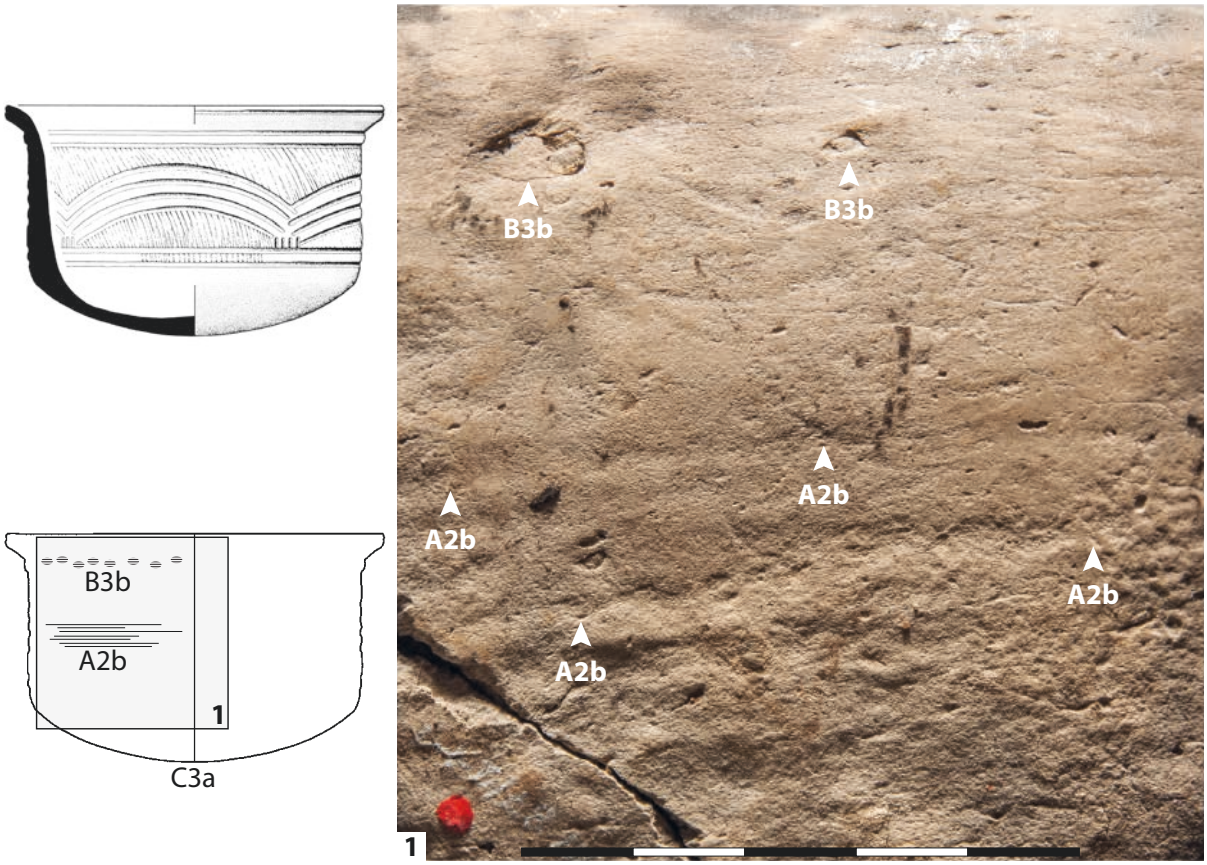


A Mobaka (Fpl. 246): Obj. MKA 87/102:1 (Taf. 39.5).

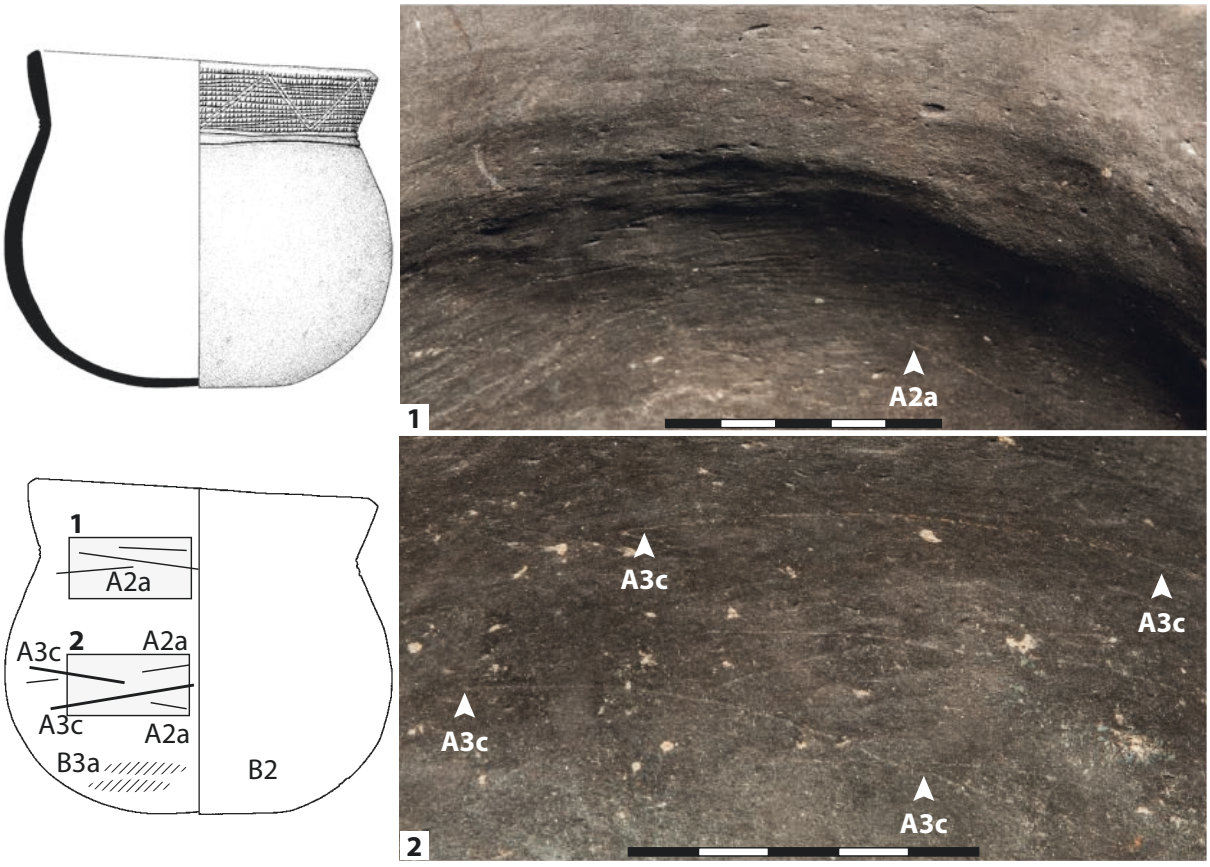


B Mitula (Fpl. 251): Obj. MIT 87/103:1 (Taf. 42.10).

Abbildung 12 Makrospuren: Aufnahme und Details.

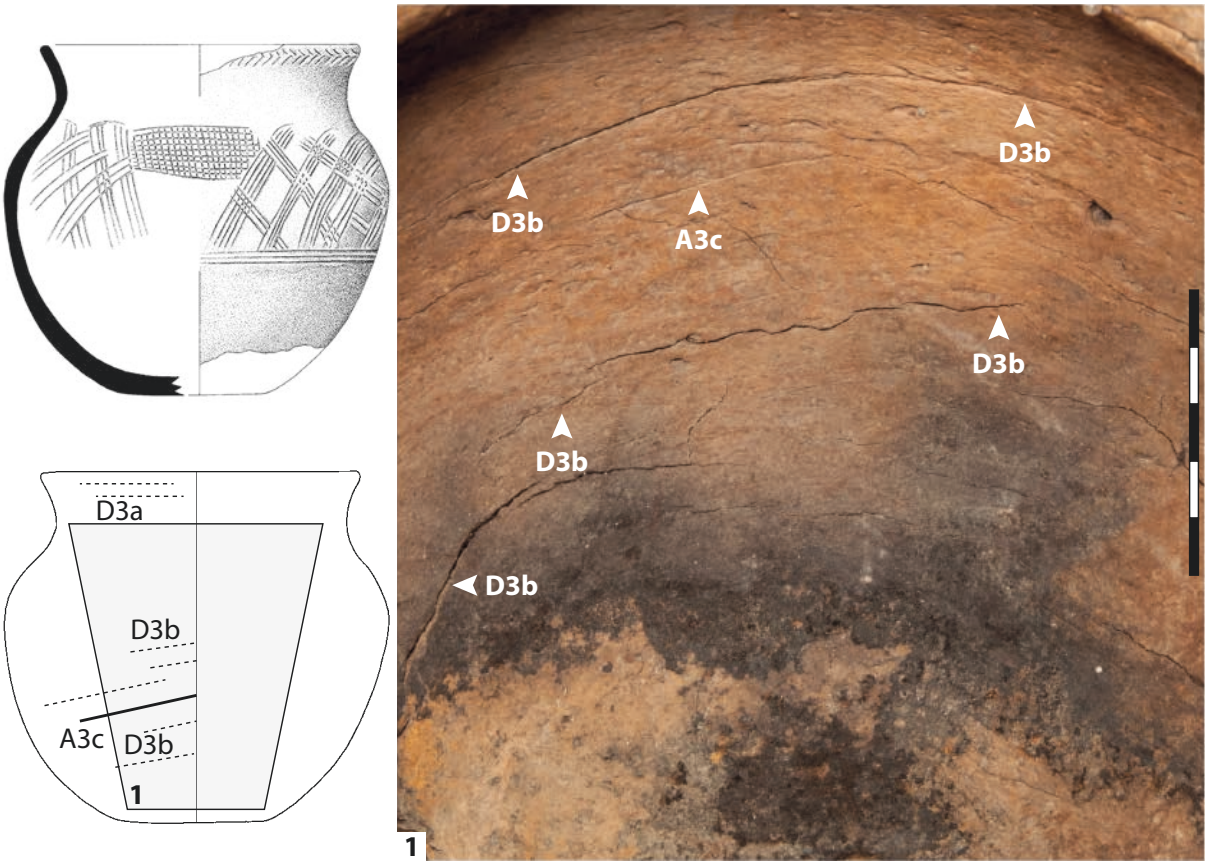


A Munda (Fpl. 304): Obj. MUN 87/2-1-1-4:2 (Taf. 91.1).

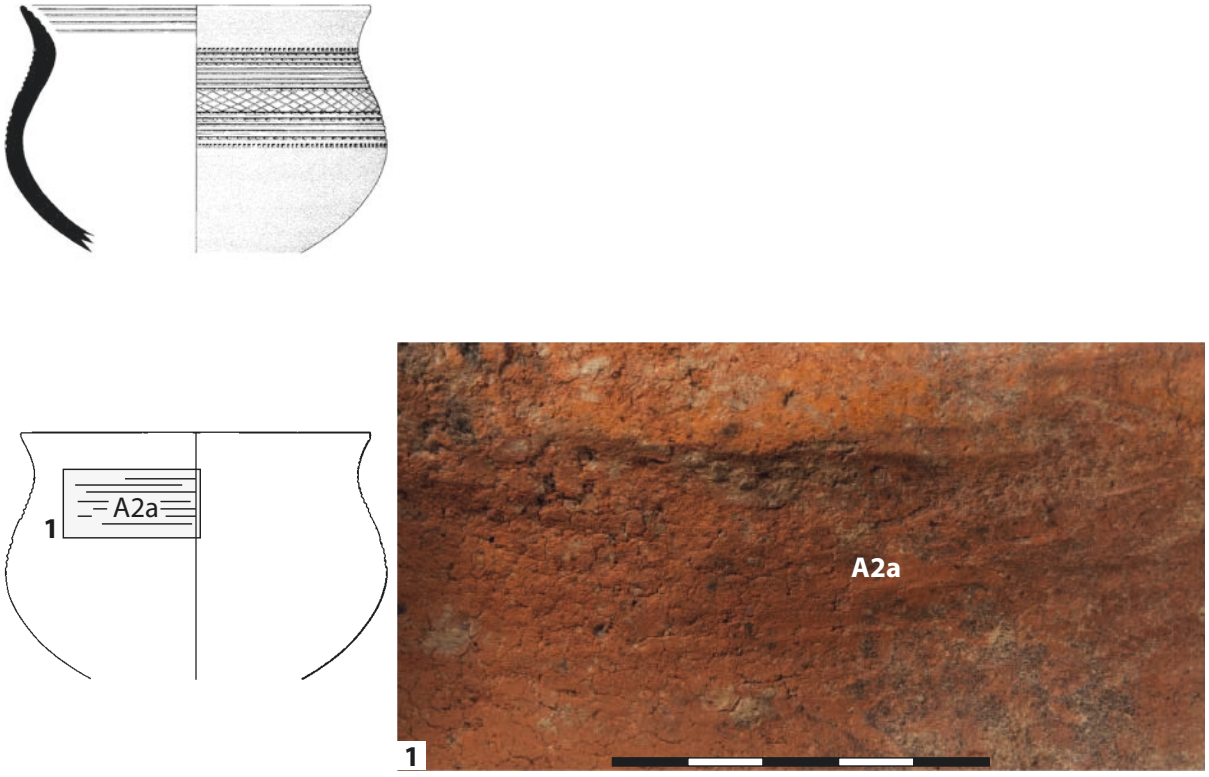


B Munda (Fpl. 304): Obj. MUN 87/2-1-3:10 (Taf. 93.3).

Abbildung 13 Makrospuren: Aufnahme und Details.



A Likwala-aux-Herbes, Flusskilometer 186 (Fpl. 291): Obj. LKW 87/186-1:3–13 (Taf. 76.1).



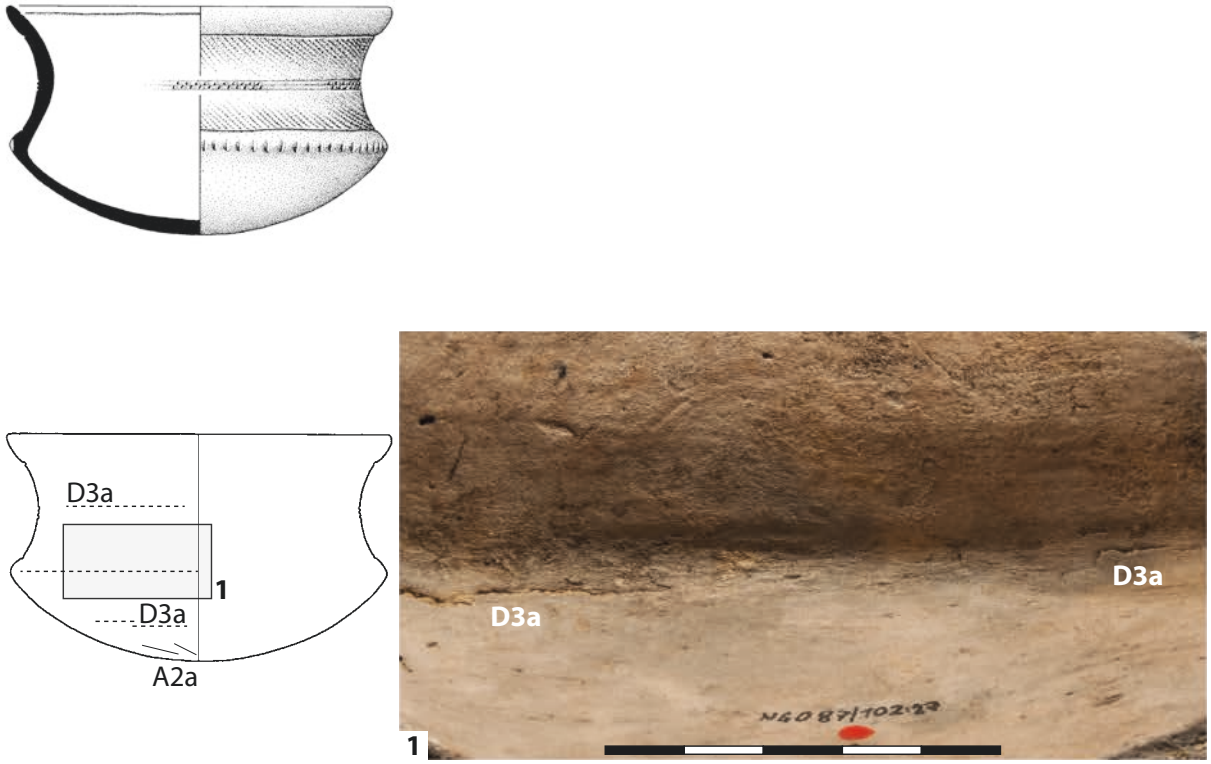
B Ngbanja (Fpl. 199): Obj. NGB 85/101:131 (Taf. 7.6).

Abbildung 14 Makrospuren: Aufnahme und Details.

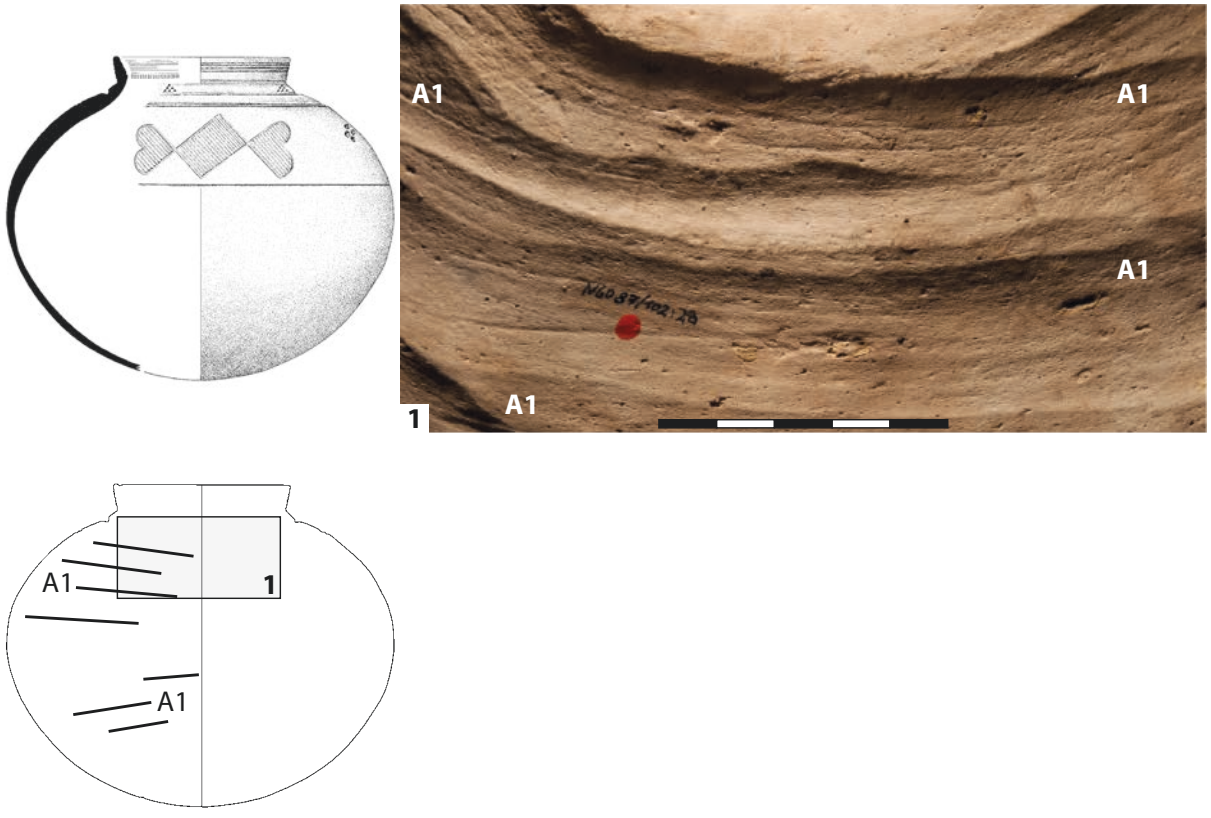
als Hinweis auf eine Herstellung durch Treiben angesehen werden. Im Randbereich hingegen verläuft die innere Struktur des Scherbens eher diagonal und deutet auf eine Aufbautechnik hin (D1b; ebd. 140 Abb. 8.b). Ein aus mehreren Fragmenten zusammensetzbares, ebenfalls aus dem Befund in Pikunda stammendes Gefäß (Taf. 45.1) weist eine vollständig geglättete Oberfläche auf, die keine Makrospuren zeigt. Im Schulterbereich ist eine leichte Verdickung der Wandung zu beobachten und das einzige auffällige Merkmal ist die Strukturierung der Brüche. Das Gefäß zeigt diagonale Bruch-Facetten (D2d) und innerhalb der Bruchflächen lässt sich ebenfalls eine diagonale Strukturierung erkennen (D1b). Eine der Pikunda-Munda-Schalen aus dem Befund MUN 87/2-1-1 in Munda am Likwala-aux-Herbes (Kat.-Nr. 16) weist unterhalb des Randes eine mehr oder weniger horizontale Reihe kleiner runder bis leicht ovaler Löcher beziehungsweise Eindrücke auf (Abb. 13.A.1: B3b). Die Innenseite der Wandung zeigt vereinzelt eng beieinander sitzende Glättspuren (Abb. 13.A.1: A2b), und der für die Schalen der Pikunda-Munda-Gruppe so charakteristische Profilknick zwischen Wandung und Boden weist im Bruch eine zusätzlich aufgebrachte Wulst auf. Höchstwahrscheinlich markiert der Knick einen Wechsel in der Aufbautechnik. Der rund ausgeführte Boden ist mittig auffällig verdickt (C3a), was auf überschüssiges Material beim möglicherweise finalen Verschließen der Bodenpartie hinweisen kann. Die Innenseite eines zweiten Gefäßes (Taf. 91.5) zeigt ebenfalls flächige, eng beieinander sitzende, feine Glättspuren (A2b). Der Boden hingegen ist glatt und mittig ebenfalls leicht verdickt (C3a). Überdies zeigen sich im Bodenbereich sternförmig zum Zentrum zulaufende Risse (D3c). Zusammengenommen deuten diese Merkmale an, dass der Gefäßboden erst zum Ende des Formgebungsprozesses geschlossen wurde. Im Bruch lässt sich eine plattige, parallel zur Wandung verlaufende Struktur des Scherbens (D1a) beobachten, die als Anzeige für einen Aufbau durch Treiben angesehen werden kann (ebd. 140 Abb. 8.c–d). Ein Gefäß mit geschweifter Wandung und ausbiegendem Rand aus der benachbarten Grube MUN 87/2-1-3 (Kat.-Nr. 17) zeigt im unteren Bereich Wurzelfraß an seiner Außenseite. Auffällig ist eine leichte Facettierung des Gefäßunterteils (B2), die eine Formgebung unter Zuhilfenahme eines Töpferpaddels möglich erscheinen lässt. Die Wandungsdicke im Bereich des rund ausgeführten Bodens ist teilweise deutlich ausgedünnt (C3b), was ebenfalls als Hinweis darauf gewertet werden kann, dass der Boden erst gegen Ende der Formgebung geschlossen wurde, wobei nicht ausreichend Material zur Verfügung stand. An der Innenseite befinden sich im Bereich des Halsansatzes leicht diagonale bis horizontale feine Glättspuren (Abb. 13.B.1: A2a). Im Bereich des größten Umfangs sind innen bogenförmige, mehr oder minder horizontal verlaufende feine Glättrillen zu sehen (Abb. 13.B.2: A3c). Ebenfalls fallen in diesem Bereich leichte, spiralig aufsteigende Absätze auf (C2a). Im Bereich des Gefäßbodens befinden sich innen etwa fingerbreite leichte Eindrücke (B3a), die – wie auch im Fall der Außenseite – zu einer leichten Facettierung führen. Ein zweites Gefäß, eine der klassischen Pikunda-Munda-Schalen aus dem selben Befund, weist ebenfalls eine stark angelöste und erodierte Oberfläche auf (Taf. 93.1). Nur noch an wenigen Stellen sind Makrospuren sichtbar. Im oberen Gefäßteil befinden sich innen sehr feine und eng sitzende Glättspuren (A2b). Im unteren Gefäßteil beziehungsweise am Bodenansatz schwankt die Wandungsdicke leicht; es bilden sich leicht erhabene und eingetiefte Zonen aus (C2a). Die Wandungsdicke im Bodenbereich ist auffällig gering (C3b). Dies kann darauf hindeuten, dass der Boden ebenfalls erst am Ende geschlossen wurde.

Ein Gefäß aus dem am Flusskilometer 186 am Likwala-aux-Herbes erfassten Grubeninventar (Kat.-Nr. 19) zeigt im Randbereich feine, horizontale Glättspuren (A2) und Risse (Abb. 14.A.1: D3a). Den gesamten Gefäßbauch durchziehen innen spiralig aufsteigende, lange und tiefe Risse (Abb. 14.A.1: D3b). In gleicher Orientierung lassen sich auch einige Glättriefen (Abb. 14.A.1: A3c) beobachten.

Ein Gefäß der Batalimo-Maluba-Gruppe (Taf. 26.12), der ältesten entlang des Ubangi belegten keramischen Stilgruppe (Kap. 4.2.1.1), zeigt lediglich am Übergang von der Gefäßschulter zum Hals und dem größten Bauchdurchmesser einige wenige, leichte Glättspuren (A2a). Der Übergang zwischen Schulter und Hals ist innen durch eine scharfe Kante markiert, was andeutet, dass hier zwei separate Teile zusammengefügt wurden. Zwei GE der der Batalimo-Maluba-Gruppe stilistisch sehr nah stehenden Keramik, die vor allem entlang des mittleren Ubangi zu finden und als Ngbanja-Gruppe systematisiert ist (Kap. 4.2.1.2), wurden ebenfalls ausgewählt. Ein Gefäß aus dem eponymen Fundort Ngbanja weist innen im Bereich der Gefäßschulter und oberhalb der größten Gefäßweite einige eng sitzende leichte Glättspuren auf (Abb. 14.B.1: A2b), während der untere Teil gänzlich glatt ist. An einem zweiten, aus der glei-



A Ngombe (Fpl. 252): Obj. NGO 87/102:27 (Taf. 42.16).



B Ngombe (Fpl. 252): Obj. NGO 87/102:28–29 (Taf. 43.1).

Abbildung 15 Makrospuren: Aufnahme und Details.

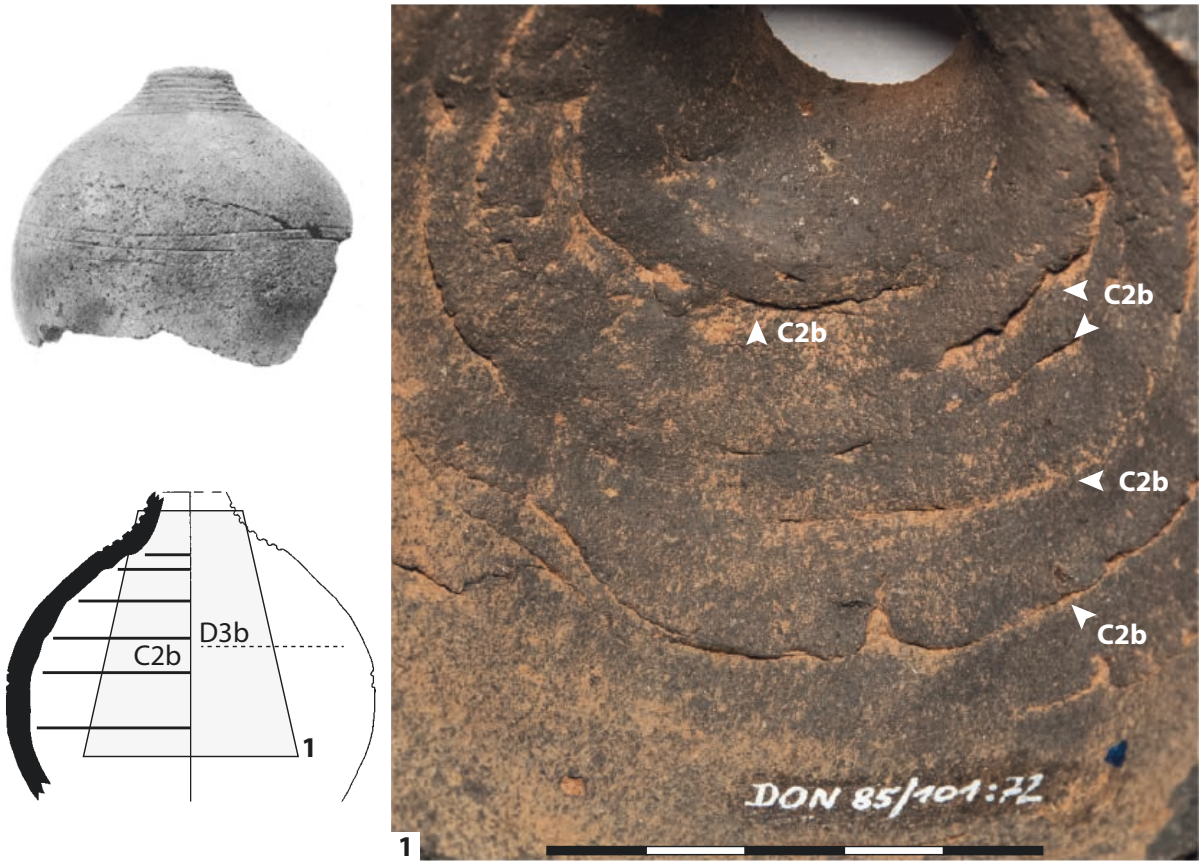
chen Fundstelle stammenden Gefäß (Taf. 6.8) finden sich innen bis auf einige leichte Riefen im Bereich der größten Gefäßweite keinerlei Makrospuren. Die Keramik der Ngbanja-Gruppe zeichnet sich, wie auch die Batalimo-Maluba-Keramik, durch nur sehr wenige makroskopisch sichtbare Spuren aus, die Hinweise auf die Herstellung liefern können.

Die Keramik der Ngombe-Gruppe (Kap. 4.2.2.3) ist durch zwei formal durchaus unterschiedliche Gefäße repräsentiert. Beide stammen aus dem für die Beschreibung der Stilgruppe entscheidenden Befund in Ngombe am mittleren Sangha (Kat.-Nr. 11). Die Keramik dieser Stilgruppe weist formal starke Tendenzen zu Material aus dem Inneren Kongobecken auf, vor allem zur Longa-Gruppe (Wotzka 1995: 121–128). Eine Knickwandschale zeigt im oberen Gefäßteil und nahe des Bodens feine horizontale Risse (D3a) sowie im Bereich des Bodens feine spiralige Glättspuren (Abb. 15.A.1: A2a). Der Boden des Gefäßes ist teilweise ausgebrochen und wurde eventuell erst zum Ende des Gefäßaufbaus geschlossen oder ausgearbeitet, wie die radialen Spuren im Bodenbereich andeuten. Das stark bauchige, zweite Gefäß weist innen Glättspuren eines konkaven Werkzeugs auf, die regelhaft etwa 20–25 mm auseinander liegen (Abb. 15.B.1: A1). Zudem verlaufen die Bruchlinien des Gefäßes vor allem horizontal (D2a), was erfahrungsgemäß im Zusammenhang mit in Aufbautechnik hergestellter Keramik zu beobachten ist, bei der die Nahtbereiche zwischen den einzelnen Wülsten strukturelle Schwachstellen bilden.

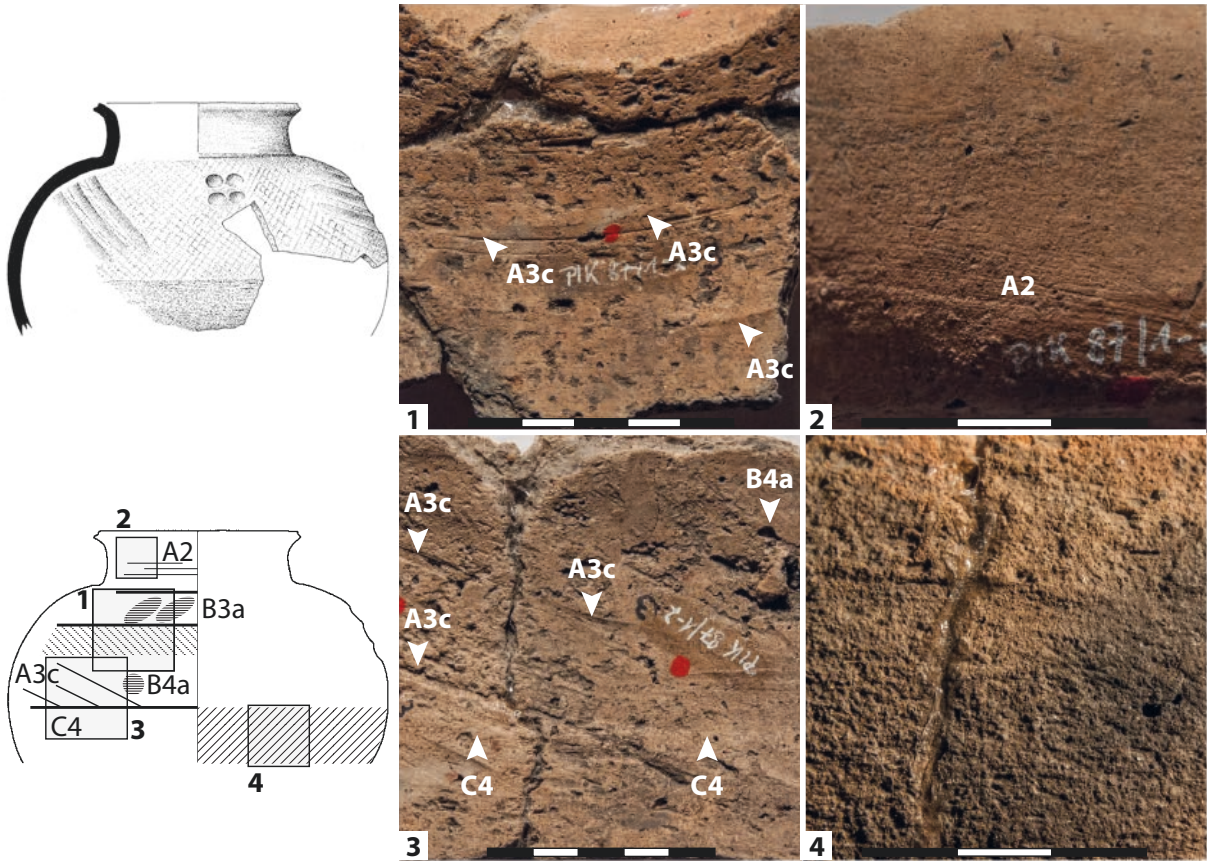
Eine Flasche aus Dongo am Ubangi der gleichnamigen Stilgruppe (Kap. 4.2.1.3) zeigt innen nicht verstrichene Wülste (Abb. 16.A.1: C2b). Vor allem im Bereich unterhalb des Gefäßoberteils sind die Wülste nicht überarbeitet, während sie im Bereich des Unterteils größtenteils verstrichen sind. Dies deutet an, dass das Gefäß von unten nach oben aufgebaut wurde.

Stellvertretend für das Material der Mandombe-Gruppe (Kap. 4.2.2.8) wurden zwei Gefäße aus der in PIK 87/1 erfassten Grube A (siehe Kat.-Nr. 8) ausgewählt. Das erste Gefäß weist auf der Innenseite des fein geglätteten Halses leichte horizontale Glättspuren auf (Abb. 16.B.2: A2). Der innere Bereich unterhalb des Zylinderhalses ist rauer und nur grob überglättet. Unterhalb der Gefäßschulter befinden sich horizontale, flache Grate und fingerbreite leichte Eindrücke (B3a). Letzte sind möglicherweise das Resultat einer separat erfolgten Anbringung des Halses. Unterhalb der größten Gefäßweite, in etwa auf einer Höhe mit der außen aufgebrachten Schlickerrauung, befindet sich ein markanter, horizontal verlaufender, etwa 1 mm breiter Absatz im Profil, unterhalb dessen die Wandung nach innen abrupt dicker wird (Abb. 16.B.3: C4). Oberhalb dieses Absatzes finden sich diagonal beziehungsweise spiralig nach oben laufende Glättrillen (A3c) und tiefe, bis etwa 1/3 in die Wandung ragende Eindrücke beziehungsweise Einbrüche der Gefäßwandung (Abb. 16.B.3: B4a). Das zweite, aus dem selben Befund stammende Gefäß weist innen ebenfalls horizontale, flache Erhöhungen beziehungsweise Grate und Senken auf (B3a; Taf. 47.22). Der Innenbereich des Gefäßes wurde lediglich grob überglättet, da noch viele durch ausgebrannte organische Partikel entstandene Porenräume sichtbar sind, während der Hals- und Randbereich innen – wie auch die gesamte äußere Oberfläche – fein geglättet und verstrichen ist. Innen, am für die Gefäße der Mandombe-Gruppe charakteristischen Zylinderhals, finden sich kurze, vertikale Risse (D3a) und Rillen (A2a). Der Übergang zwischen Gefäßbauch und -hals wird innen durch einen deutlichen Umbruch markiert. Es kann angenommen werden, dass der Halsbereich als separates Element aufgesetzt wurde. Beiden Stücken ist gemein, dass die Innenseite zwar grob geglättet wurde, wie die sichtbaren Glättspuren belegen (Abb. 16.B.1, 3), die Oberfläche an allen sichtbaren Partien aber noch einmal besonders bearbeitet und geglättet wurde, wie die sehr feinen, eng sitzende Glättspuren im Halsbereich der Gefäße anzeigen (siehe Abb. 16.B.2). Diese könnten auf ein Überglätten der betreffenden Stellen mit Stoff oder Leder hindeuten; möglicherweise wurden die Bereiche hierzu auch noch einmal leicht angefeuchtet. Spuren der im Scherben vorhandenen, nunmehr ausgebrannten Organik lassen sich im nicht entsprechend behandelten Innenbereiche der Gefäße erkennen. Eine systematische Modifikation bildet auch der Auftrag eines groben Schlickers auf der Gefäßunterseite (siehe Abb. 16.B.4).

Zwei Randstücke der Konda-Gruppe (Kap. 4.2.2.9), beide aus dem namensgebenden Fundplatz Konda (Fpl. 268) am oberen Sangha, weisen innen im Schulterbereich horizontalen Vertiefungen auf, die als Überreste nicht vollständig verstrichener Zwischenräume zwischen Wülsten angesprochen werden können (C2b). Für beide Stücke kann zumindest für den oberen Teil des Gefäßes eine Wulstaufbautechnik postuliert werden. Da keine Bodenstücke der Konda-Gruppe bekannt sind, muss die Herstellungstechnik des Unterteils der Konda-Gefäße als unbekannt gelten.



A Dongo (Fpl. 202): Obj. DON 85/101:72 (Taf. 7.14).



B Pikunda (Fpl. 255): Obj. PIK 87/1-2:3 & /1-3:7 (Taf. 47.24).

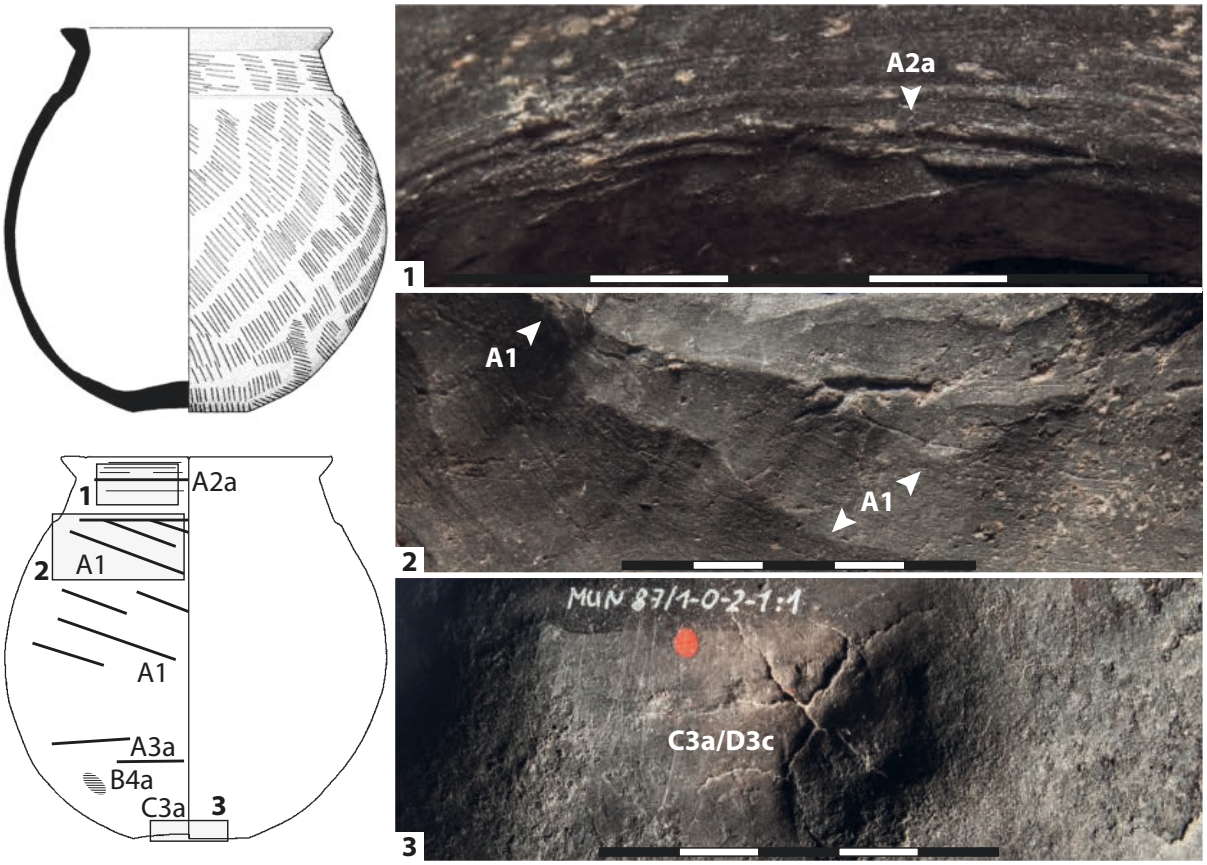
Abbildung 16 Makrospuren: Aufnahme und Details.

Die rezente Keramik am Likwala-aux-Herbes, die unter der Bezeichnung Epena-Gruppe (Kap. 4.2.2.6) zusammengefasst wurde, ist durch zwei Stücke vertreten. Ein Gefäß aus Jeke zeichnet sich innen durch deutliche Makrospuren aus. Im Rand- wie im gesamten inneren Bauchbereich befinden sich diagonal spiralig aufsteigende Grate (Abb. 18.A.1: A1). Sie weisen einen Abstand von etwa 20–30 mm zueinander auf. Im unteren Gefäßteil beziehungsweise im Bereich des Bodenansatzes sind diese Grate von überkreuzten, ebenfalls diagonal aufsteigenden Riefen überlagert (A1). Im Schulterbereich finden sich tiefe Werkzeugspuren (Abb. 18.A.2: B4a), die auf das Zusammenfügen eines separat gefertigten Hals- und Randbereiches sowie des Gefäßkörpers hindeuten. Die Außenseite des Gefäßunterteils ist vertikal ziehharmonikaartig verformt (Abb. 18.A.3: C1). Dies kann als Hinweis gedeutet werden, dass der Boden und die Gefäßunterseite erst gegen Ende geschlossen beziehungsweise ausgeformt wurden. Eine Flasche aus Itanga zeichnet sich innen durch spiral aufsteigende Grate aus (Abb. 18.B.1: A1). Diese weisen einen durchgehenden Abstand von etwa 25 mm auf, und die konkaven Vertiefungen lassen auf die Glättung der Innenseite durch eine Muschel oder ein ähnliches Werkzeug schließen. Der Halsbereich wurde in einem getrennten Arbeitsschritt ausgeformt, weist innen vertikale Riefen (Abb. 18.B.1: A3b) auf, die eventuell auf eine Komprimierung des Materials hindeuten, und wurde dann mit dem Gefäßkörper verbunden. Die unter der Gefäßschulter sichtbaren tiefen Eindrücke (Abb. 18.B.1: B4a) deuten auf die Nutzung eines Werkzeugs hin, um die Verbindung herzustellen. Der Boden des Gefäßes ist nicht erhalten. Die äußere Wandung ist ebenfalls, wie schon bei dem Gefäß aus Jeke, ziehharmonikaartig verformt (Abb. 18.B.2: C1), was auf eine Komprimierung von Material hindeutet.

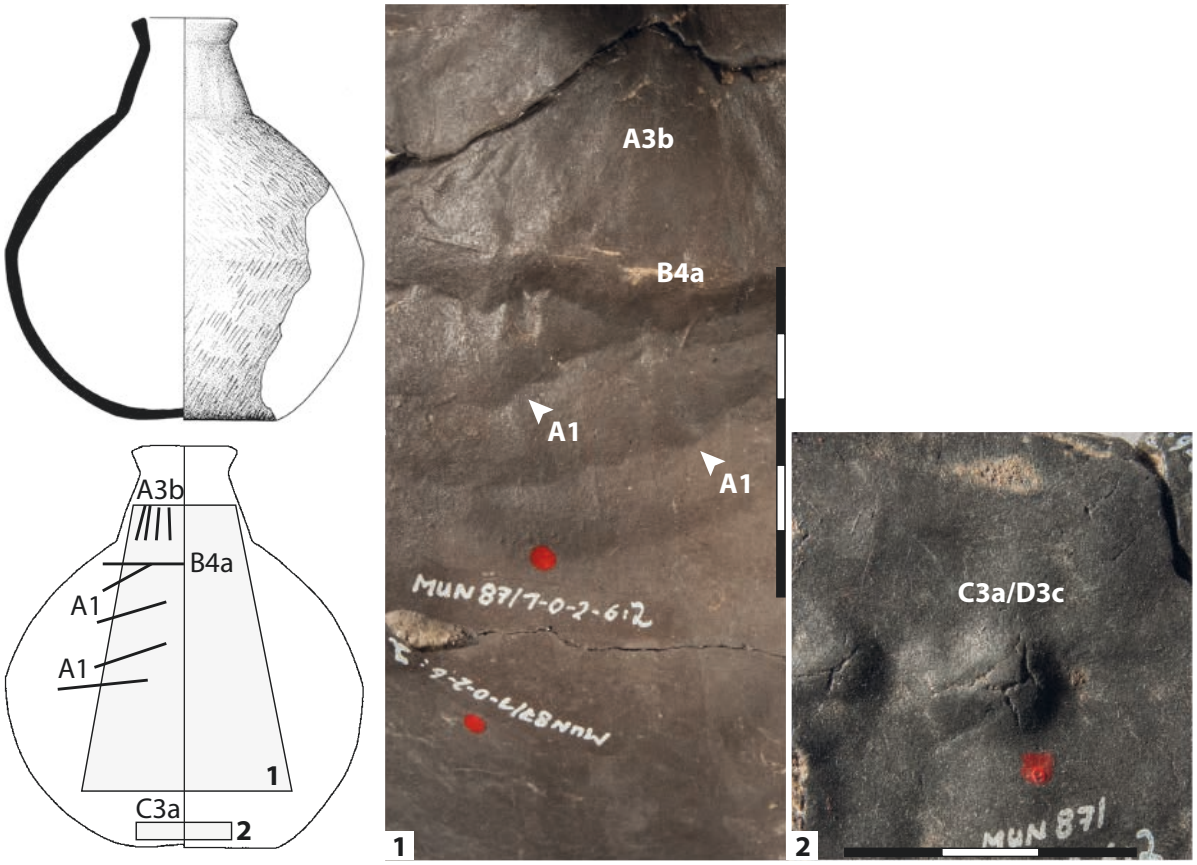
Die Epena-Keramik lässt sich deutlich aus dem formalen Spektrum der Ebambe-Keramik ableiten (Kap. 4.2.2.5). Um den starken Bezug der beiden Stilgruppen näher zu beleuchten, wurden zwei in Munda am oberen Likwala-aux-Herbes (Fpl. 304) und eine aus Pikunda am mittleren Sangha (Fpl. 255) stammende GE ausgewählt.[88] Eines der beiden aus Munda stammenden Gefäße weist innen markante spiralig nach oben laufende, feine Riefen beziehungsweise Grate auf (Abb. 17.A.2: A1). Unterhalb des Schulterbereiches befinden sich weitere spiralig nach oben laufende Grate (A1). Der Übergang vom Gefäßbauch zum Halsbereich ist ebenfalls durch einen deutlichen Grat markiert. Im Hals- und Randbereich des Gefäßes sind feine Glättspuren zu beobachten (Abb. 17.A.1: A2a). Im Zentrum des leicht einziehenden Bodens befindet sich eine Verdickung, die von sternförmig verlaufenden Rissen durchzogen ist (Abb. 17.A.3: C3a, D3c). Dieses Merkmal kann als Hinweis darauf gedeutet werden, dass der Boden des Gefäßes erst zum Ende des Herstellungsprozesses geschlossen wurde, wobei in geringem Maße überschüssiges Material anfiel. Eine ebenfalls aus Munda stammende Flasche weist innen, vor allem im Schulterbereich, die gleichen, diagonal aufsteigenden flachen Grate auf (Abb. 17.B.1: A1). Der flache Boden zeichnet sich durch eine mit feinen Rissen durchzogene Verdickung aus (Abb. 17.B.2: C3a, D3c). Dies kann darauf hindeuten, dass der Boden dieses Gefäßes erst zum Ende des Herstellungsprozesses geschlossen wurde. Der tiefe, vertikal verlaufende Eintiefungen aufweisende Hals scheint in einem gesonderten Arbeitsprozess ausgeformt worden zu sein (Abb. 17.B.1: A3b). Die vertikalen, ziehharmonikaartigen Eintiefungen können das Resultat einer Verengung des Materials und einer damit einhergehenden Komprimierung sein. Das aus Pikunda am Sangha stammende und der Ebambe-Gruppe (Taf. 49.16) zuzurechnende Gefäßfragment zeigt im Schulterbereich feine Glättspuren (A2a) und kleine Eintiefungen (B3b). Am Gefäßbauch befinden sich diagonale bis vertikale fingerbreite Eindrücke (B3a). Die Außenseite ist im unteren Bereich des Gefäßbauches kaum geglättet und leicht rau.

Die rezente Keramik entlang des mittleren Ubangi, repräsentiert durch die Mbati-Ngombe-Gruppe (Kap. 4.2.1.10), ist durch zwei GE aus dem eponymen Fundort (Fpl. 204) in der Untersuchung vertreten. Das Unterteil des ersten Gefäßes zeigt keine Makrospuren und der runde Boden weist nur leichte Unregelmäßigkeiten auf, während sich im oberen Bereich leichte, horizontale Glättspuren beobachten lassen (Abb. 19.A.2: A2a). Unterhalb des Randes finden sich zudem kurze, tiefere Glättriefen (Abb. 19.A.1: A3a). Das zweite Gefäß zeichnet sich innen auch durch feine, horizontale Glättspuren aus (Abb. 19.B.1: A2a). Im Bereich des Übergangs vom Bauch- zum Halsbereich zeigt sich ein horizontal verlaufender Grat (C4). Der Innenbereich des Gefäßbodens ist auffällig glatt und der runde Boden regelmäßig geformt.

88 Die Herstellung einer entsprechenden Flasche mit langem Kegelhals, die formal der Ebambe-Gruppe zugerechnet werden kann, wurde 1987 in Boleko am unteren Likwala-aux-Herbes (Fpl. 285) beobachtet. Siehe Anm. 101.

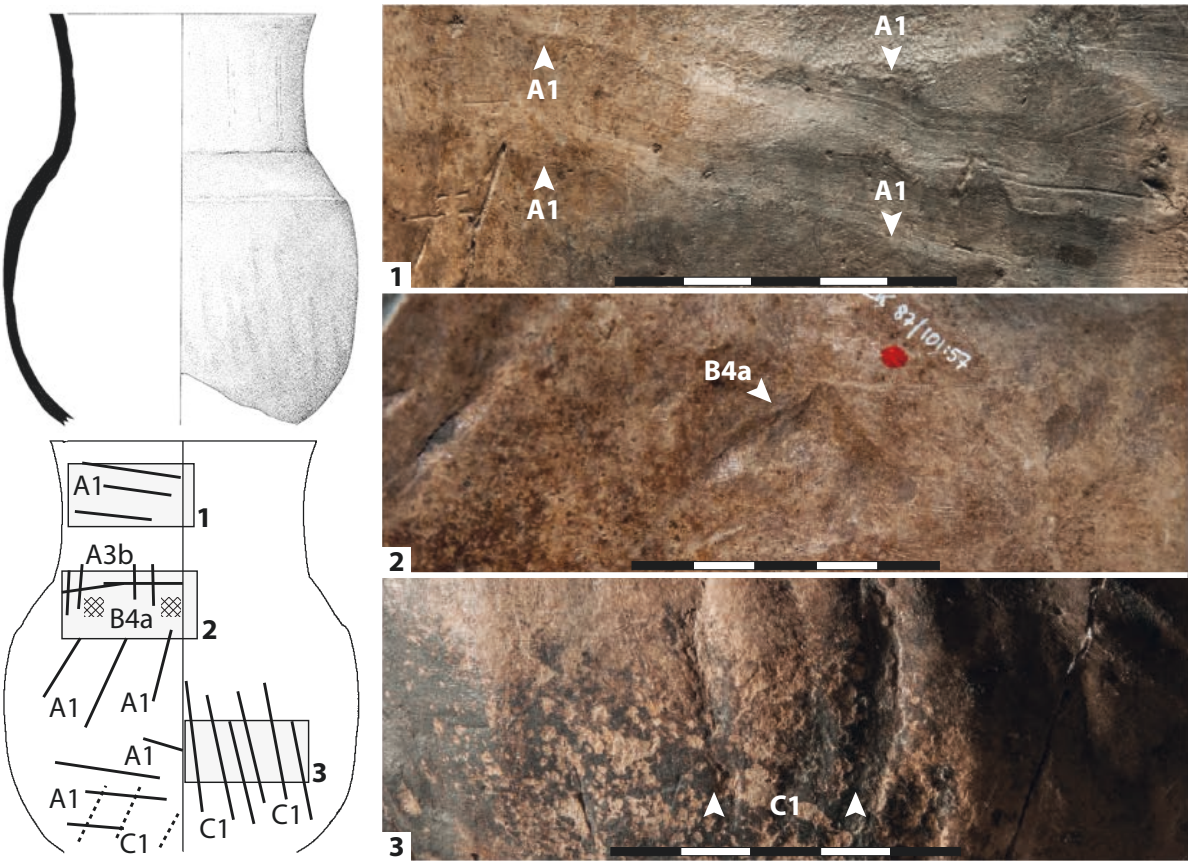


A Munda (Fpl. 304): Obj. MUN 87/1-0-2-1:3 (Taf. 89.4).

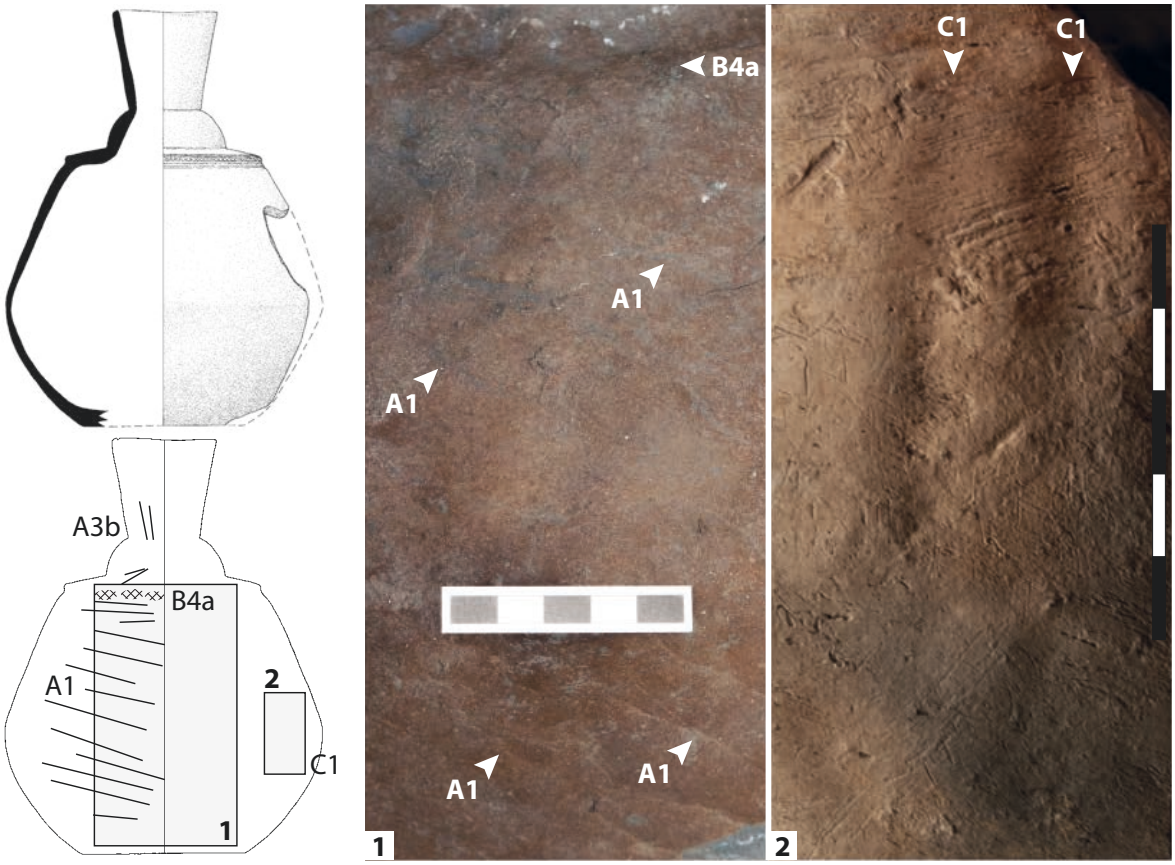


B Munda (Fpl. 304): Obj. MUN 87/1-0-2-6:2 (Taf. 90.1).

Abbildung 17 Makrospuren: Aufnahme und Details.

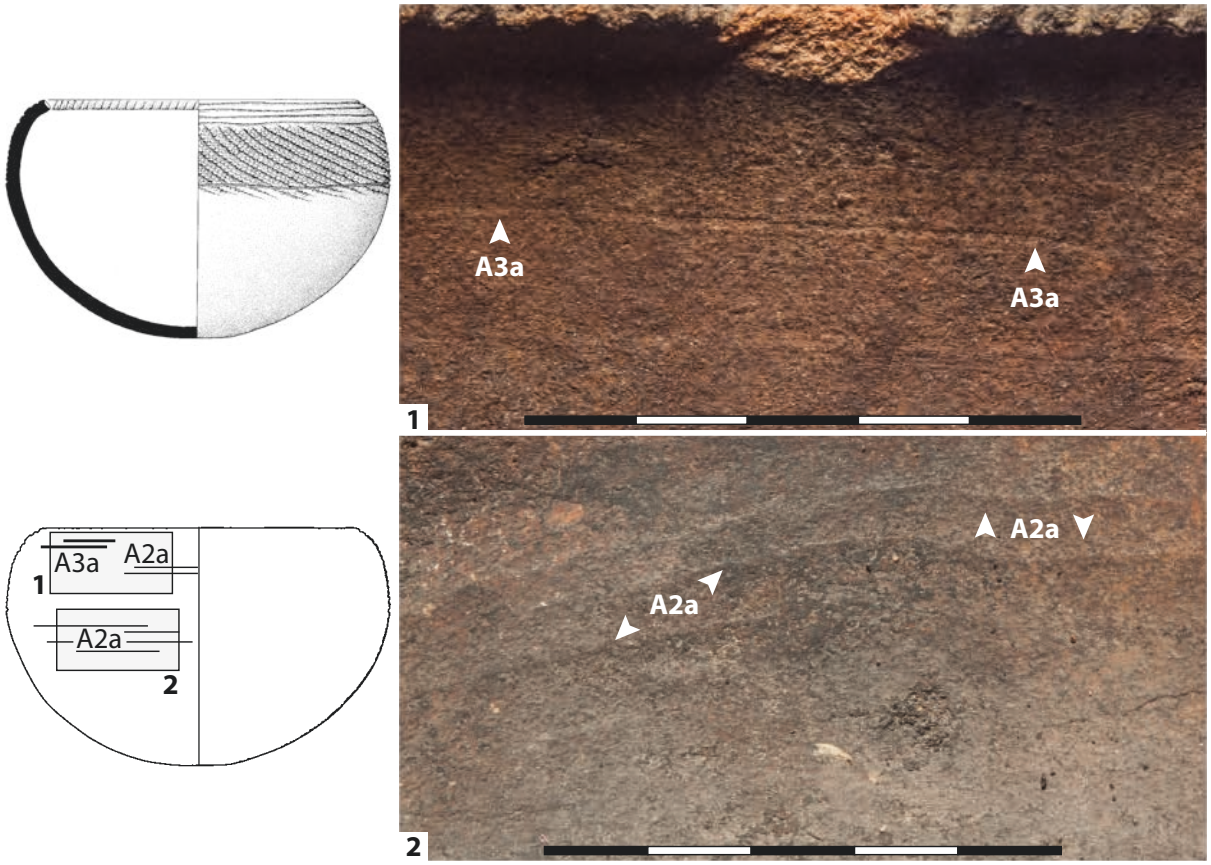


A Jeke (Fpl. 303): Obj. JEK 87/101:57 (Taf. 88.1).

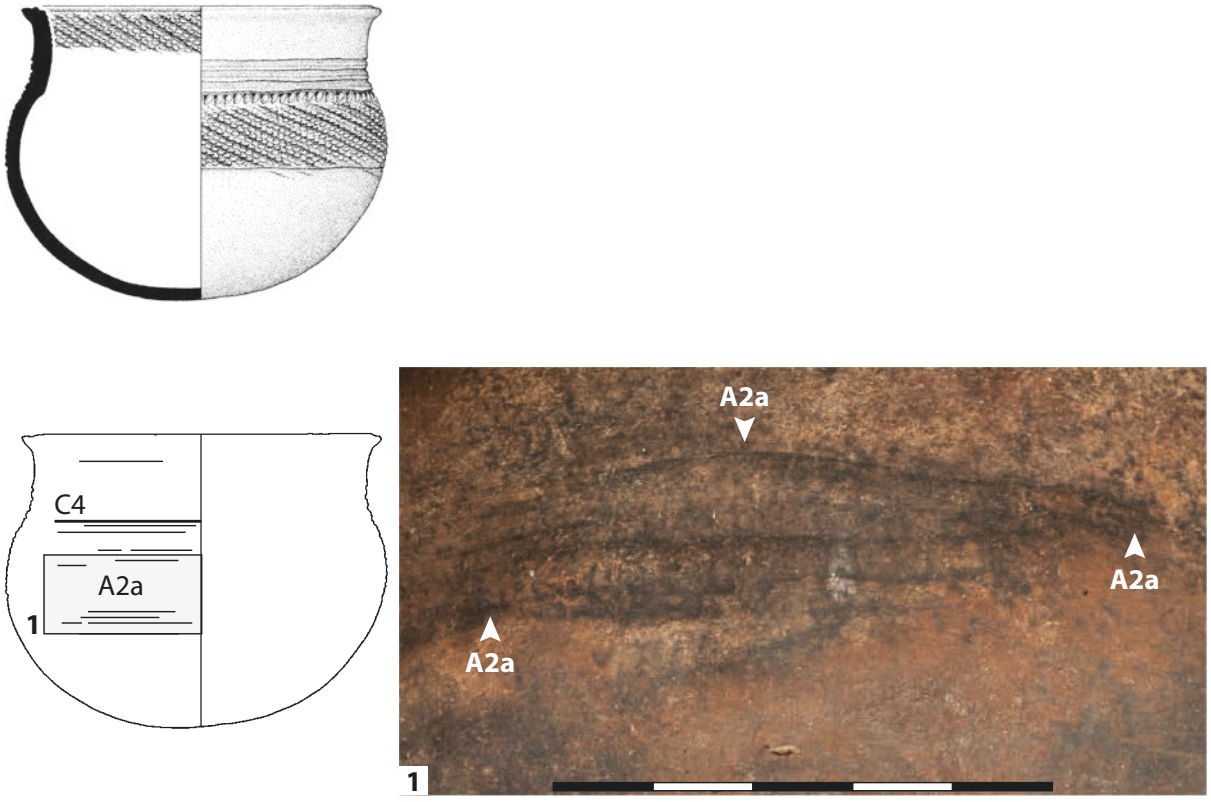


B Itanga (Fpl. 305): Obj. ITN 87/103 (Taf. 97.4).

Abbildung 18 Makrospuren: Aufnahme und Details.

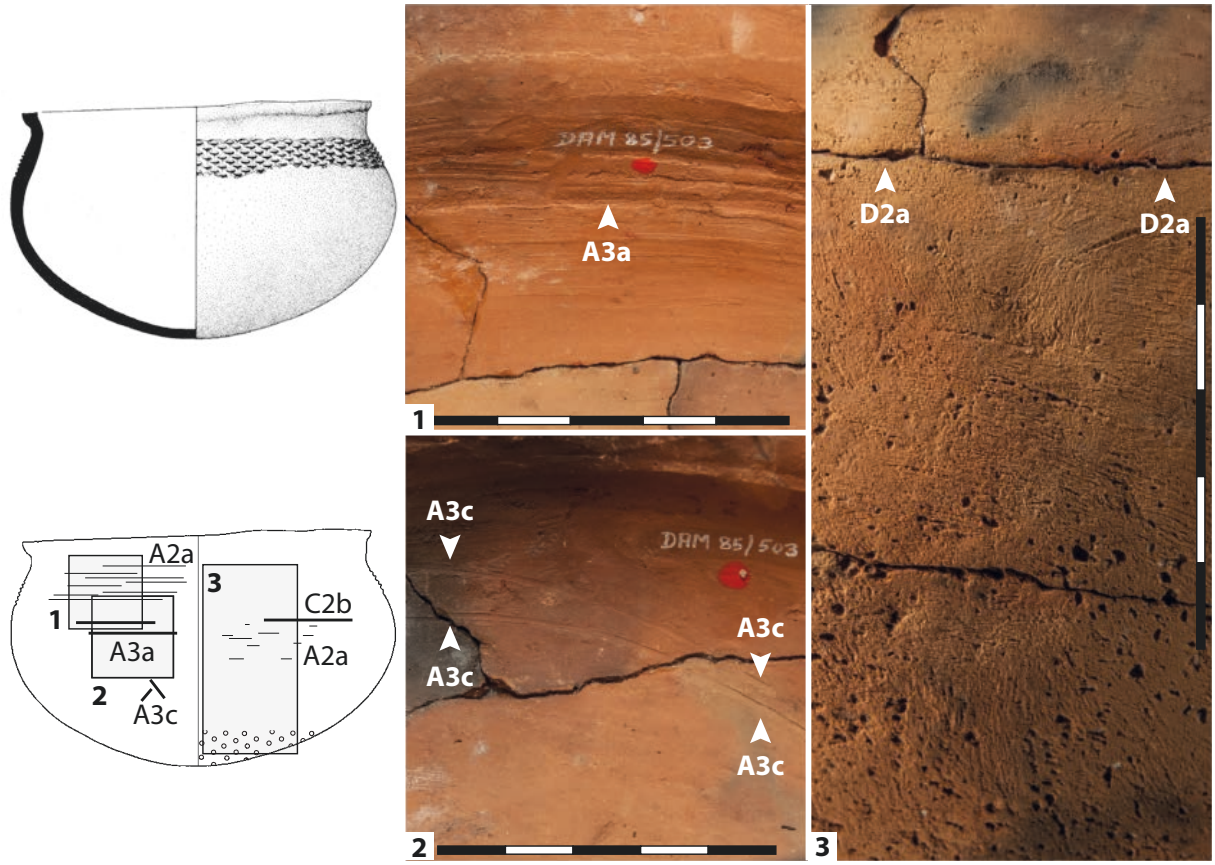


A Mbati-Ngombe (Fpl. 204): Obj. MBN 85/501:1 (Taf. 11.1).

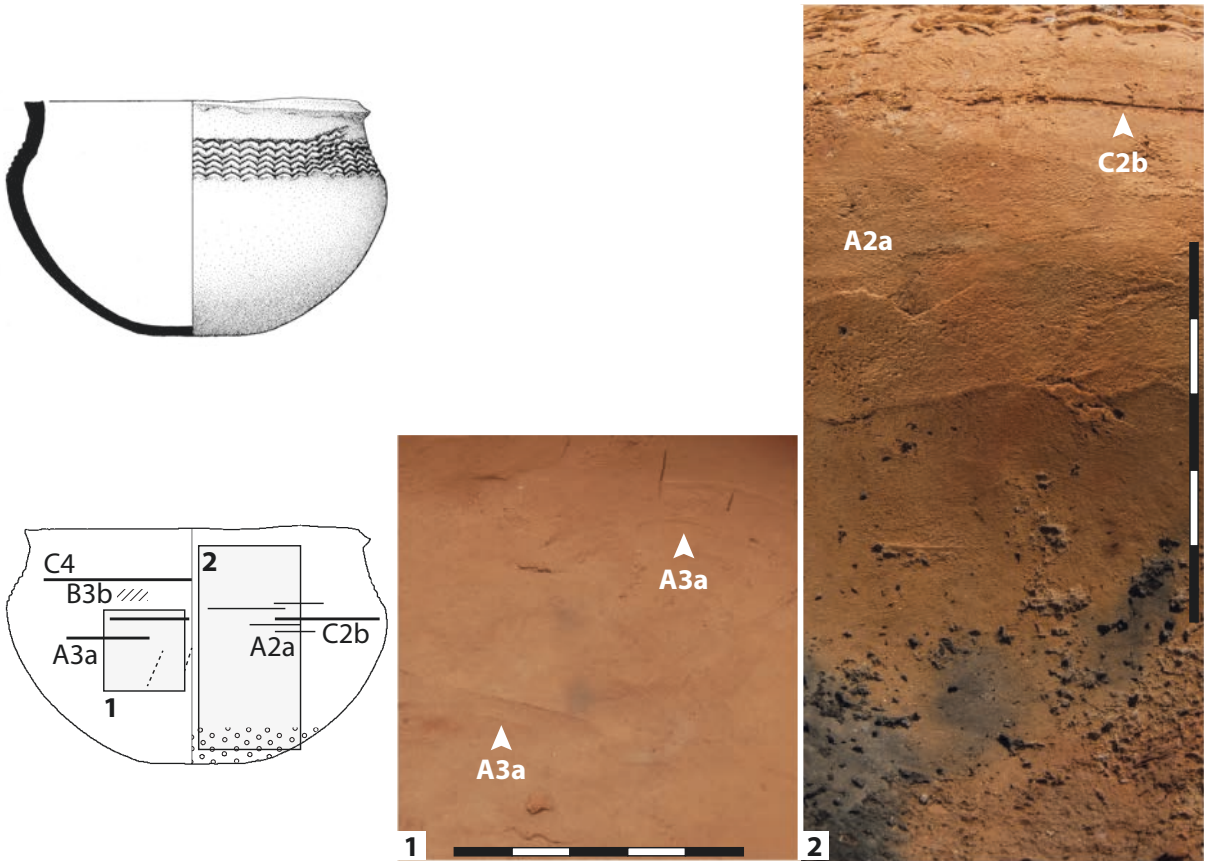


B Mbati-Ngombe (Fpl. 204): Obj. MBN 85/501:2 (Taf. 11.2).

Abbildung 19 Makrospuren: Aufnahme und Details.



A Dama (Fpl. 222): Obj. DAM 85/503:1 (Taf. 23.2).



B Dama (Fpl. 222): Obj. DAM 85/503:2 (Taf. 23.3).

Abbildung 20 Makrospuren: Aufnahme und Details.

Die weiter nördlich, entlang des mittleren bis oberen Ubangi verbreitete, ebenfalls rezente Dama-Gruppe (Kap. 4.2.1.9) ist durch zwei Gefäße repräsentiert, deren Herstellung 1985 im eponymen Fundort (Fpl. 222) direkt beobachtet werden konnte.[89] Das erste Gefäß ist beim Brand zersprungen. Auffällig sind die vornehmlich horizontalen Brüche (Abb. 20.A.3: D2a) knapp oberhalb des größten Durchmessers, die auf den Aufbau in zwei Abschnitten hinweisen. Außen finden sich lediglich im Bereich knapp unterhalb der größten Gefäßweite einige feine und kurze Glättspuren (A2a). Der kurz ausgeformte Halsbereich weist innen horizontale, eng sitzende, feine Glättriefen auf (A2a). Im Bereich der größten Gefäßweiten finden sich etwa 5–10 cm lange, zwar entschieden bogenförmige, aber grundsätzlich horizontal ausgerichtete, tiefe Riefen (Abb. 20.A.1: A3a). Unterhalb der größten Weite lassen sich lediglich kurze, diagonal verlaufende und sich stellenweise überlagernde, feine Riefen beobachten (Abb. 20.A.2: A3c). Das Gefäßunterteil ist sehr regelmäßig ausgeformt. Das zweite, intakt gebliebene Gefäß zeigt auf der Außenseite im Bereich des größten Durchmessers feine horizontale, leicht bogenförmige Glättspuren (Abb. 20.B.2: A2a). Knapp oberhalb des größten Durchmessers befindet sich ein horizontal verlaufender, teilweise überstrichener Grad (Abb. 20.B.2: C2b), der die Grenze zwischen zwei unterschiedlich gefertigten Gefäßteilen markiert. Innen ist der Ansatz des Halses ebenfalls durch einen Grad markiert (C4). Im Bereich des Gefäßbauches finden sich bogenförmige tiefe Glättspuren (Abb. 20.B.1: A3a) und feine, diagonale wirbelähnliche Aufhäufungen von Ton. Im Schulterbereich sind auf der Innenseite einige Eintiefungen (B3b) zu beobachten. Der Gefäßboden ist sehr symmetrisch und gleichmäßig ausgearbeitet. Beide Gefäße weisen Abplatzungen der äußeren Oberfläche im Bereich der Gefäßböden auf. Inwieweit sie darauf zurück zu führen sind, dass die Gefäße in einer kleinen Erdgrube gefertigt wurden und keine konkav geformte *Schablone*, wie ein altes Gefäßfragment, genutzt wurde, muss im Rahmen dieser Betrachtungen offenbleiben.[90]

Die beobachteten Makrospuren der untersuchten Gefäße ließen sich in drei Gruppen gliedern (Tab. 13). Die Gruppe A bilden Gefäße, die grundsätzlich in einem Arbeitsgang, von unten nach oben aufgebaut wurden und horizontal orientierte Schwankungen der Wandungsdicke (C2a) oder sogar sichtbare, unverstrichene Wülste aufweisen (siehe Abb. 16.A.1). Weitere Indizien, die für die Zuweisung zu dieser Gruppe herangezogen wurden, sind ein diagonal verlaufender, interner Aufbau der Bruchflächen gemäß Lindahl & Pikirayi (2010: 140 Abb. 8.b) und vornehmlich horizontale, durch den Gefäßkörper laufende Bruchlinien (D2a) oder Risse (D3a). Gruppe B zeichnet sich vornehmlich durch Hinweise darauf aus, dass der Aufbau vom Rand zum Boden hin und in zwei Teilen erfolgte. Beobachtungen, wonach der Boden mutmaßlich erst zum Ende des Arbeitsprozesses geschlossen oder ausgeformt wurde, lassen sich aus Verengungen des Gefäßdurchmessers und damit einhergehenden vertikal laufenden ziehharmonikaartigen *Rippen* (C1) ableiten, die sich vor allem oberhalb des Bodenansatzes finden. Ebenfalls können buckelartige, isolierte Verdickungen der Gefäßboden (C3a) oder eine drastische Ausdünnung des Boden (C3b) als Indizien dafür gewertet werden, dass der Boden ausschließlich mit vorhandenem Material geschlossen beziehungsweise ausgeformt wurde. Die beobachteten buckelartigen Verdickungen des Gefäßbodens fallen häufig mit radial laufenden beziehungsweise sternförmigen Rissen zusammen, die andeuten, dass der Boden nicht aus einem Stück geformt wurde (siebe Abb. 17.A–b). Des Weiteren lässt sich bei Gefäßen der Gruppe B ein lagiger Aufbau der in den Bruchflächen sichtbaren, inneren Struktur des Scherbens ausmachen (ebd. 140 Abb. 8.c–d). Zudem können vornehmlich diagonal durch den Gefäßkörper laufende Brüche (D2b) und Risse (D3b) als Indikatoren für die Zuweisung zu Gruppe B gelten. Die Gefäße der Gruppe C zeichnen sich durch äußerst regelmäßig geformte, runde Gefäßunterteile beziehungsweise Böden aus. Die Unterteile haben häufig einen stark komprimierten und dichten Scherben. Oft sind die Gefäße dieser Gruppe in zwei Teilen hergestellt, mit einem deutlich sicht- oder fühlbaren Übergang.

3.2 Scherben und *Fabric*

Im Rahmen einer ersten Testreihe wurden 2012 eine aus 25 Keramikscherben bestehende Auswahl aus dem Inneren Kongobecken angeschliffen, die für spä-

89 Siehe Anm. 101.

90 Siehe Anm. 101.

91 Die Testserie aus dem Inneren Kongobecken beinhaltete Scherben der Fundplätze Iyonda (Fpl. 8), Mbandaka (Fpl. 10), Bokele (Fpl. 14), Nkile (Fpl. 17), Bokuma (Fpl. 18), Ikenge (Fpl. 20), Longa (Fpl. 24), Benkombo (Fpl. 24a), Imbonga (Fpl. 43), Bonkake (Fpl. 47)

tere Analysen separiert worden waren und einen groben chronologischen wie regionalen Querschnitt seines Untersuchungsraums widerspiegeln.[91] Zusätzlich zu diesem von Wotzka (1995) bereits stilistisch angesprochenen Material wurde auch eine Stichprobe von 20 Scherben aus dem nordwestlichen Kongobecken angeschliffen, die einen ersten Einblick in die regionale Variation der technischen Eigenschaften der Keramik des Arbeitsgebietes liefern sollte. Die Gefäßeinheiten aus dem Inneren Kongobecken zeigten eine auffallende Homogenität.[92] Etwa 84 % ließen sich einer Gruppe zuweisen, die im späteren Bearbeitungsprozess als *Fabric* 1 konzeptualisiert wurde (Tab. 11: 1a–e). Diese Testreihe bildete den Ausgangspunkt für die hier beschriebene, systematische Untersuchung.

Die Materialaufnahme umfasste eine Beschreibung technischer Parameter der keramischen Inventare (Kap. 2.2.1.2), die als Grundlage für eine spätere Systematisierung und Gruppenbildung diente. Zur Gliederung der an den individuellen Scherben beobachteten Variabilität der Eigenschaften der genutzten Tone und deren Aufarbeitung wurde das Konzept des *Fabric* herangezogen (ebd. 49, 54–56 Riemer 2011: 38–51).[93] *Fabrics* sind in der vorliegenden Arbeit jedoch nicht als bloße Beschreibung der technischen Eigenschaften anzusehen, sondern spiegeln ein wiedererkennbares Konzept vergangener Entscheidungsprozesse im Bereich der Rohmaterialbeschaffung und -aufbereitung wider (siehe Kap. 3.3). Sie bilden folglich eine kulturhistorisch auswertbare Entität im Zusammenhang mit der Analyse der prähistorischen Keramik des Arbeitsgebietes.[94]

Insgesamt konnte die beobachtete Variabilität zu neun unterschiedlichen *Fabrics* zusammengefasst werden, wobei sich unter Berücksichtigung aller Untergruppen 27 unterscheidbare Variationen ergaben (Tab. 11). Ausgehend von den an Anschliffen[95] erarbeiteten Kriterien erfolgte für die weiteren Inventare die Ansprache des *Fabrics* direkt bei der Aufnahme. Insgesamt konnte für 91 % aller Scherben der *Fabric* sicher angesprochen werden.

Aus den Beobachtungen der ersten Testreihe an Keramik des Inneren wie nordwestlichen Kongobeckens wurde eine Arbeitshypothese formuliert, nach der die fehlende Heterogenität der *Fabrics* im Inneren Kongobecken mit der von Wotzka (1995: 58–210) auf Basis morphologischer und ornamentaler Kriterien erarbeiteten *Äquator-Co-Tradition* in Zusammenhang steht.

---

und Mondjo (Fpl. 133). Die Anschliffe wurden in den Jahren 2012–13 in der Forschungsstelle Afrika des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln auf einer *Wirtz TE 200* Schleifmaschine mittels Diamant-Schleifscheiben mit einer Körnung von 40 μm angefertigt. Die Anschliffe wurden anschließend auf einem *Epson GT-15000*-Flachbettscanner bei einer Auflösung von 1200 dpi eingescannt. Theoretisch wurde dadurch eine Auflösung von 21,2 μm je Pixel erzielt. Obschon der Scanner technisch höhere Auflösungen anbot, wiesen entsprechende Tests keine weiteren diagnostischen Merkmale, sondern lediglich ein höheres Bildrauschen und Kompressionsartefakte auf.

92 Lediglich die Stilgruppen der *Tshuapa-Tradition* (Kap. 5.4.1) umfassen auch Gefäße mit höheren Anteilen von Quarzsand, die von Wotzka (1995: 175, 181, 186, 197) als intentionelle Zuschläge im Sinne einer Magerung angesehen werden. GE mit Sandmagerung machen bis zu 56 % der entsprechenden Stile aus (ebd. 181).

93 Das hier genutzte Verständnis von *Fabric* lehnt sich stark an das von Lange (2006: 49) verwendete Konzept an, welches *Fabric* als »Sammelbezeichnung für alle wichtigen chemischen und physikalischen Eigenschaften des Tones und der nichtplastischen Bestandteile« versteht und sich am besten mit »Rezept« übersetzen ließe. Im Fall der untersuchten Gefäßkeramik wurde die grundsätzliche Brennfarbe der genutzten Tone in die Klassifikation einbezogen (siehe Nordström 1972: 34). Eine Zonierung der Färbung (siehe Clist 2004/2005: 90 Abb. 4-1), die sich abhängig von Dauer und Intensität des Brandes ergibt, wurde lediglich als nachrangiges Kriterium aufgenommen. Bei der Durchsicht des Materials wurde deutlich, dass die Färbung der Stücke in einem Maße heterogen ist, dass vor dem Licht der universal praktizierten offenen Haufenbrände (siehe Drost 1967: 217 Karte 17) bei dem vorliegenden zerscherbten Material zu selten für die gesamte GE gültige Ansprachen gemacht werden können. Der Keramikbrand im Töpfereizentrum von Ikenge am Ruki wurde ausführlich von Eggert & Kanimba-Misago (1980: 402–404, 422 f. Abb. 16–18) und Wotzka (1991) beschrieben. Grundsätzlichere Arbeiten zum Keramikbrand stammen von Gosselain (1992a) und Livingstone Smith (2001) sowie Lund Rasmussen u. a. (2012), während Lindahl & Pikirayi (2010: 146 Abb. 17) den Brand von Gefäßen im südlichen Afrika beschreiben. Für die europäische Archäologie sei an dieser Stelle lediglich schlaglichtartig auf die Arbeit von Thér & Gregor (2011) zum Brand von spätbronzezeitlicher Keramik aus Tscheschien verwiesen.

94 Radiometrische Untersuchungen der Gefäße, wie sie von Livingstone Smith (2007a) und Livingstone Smith & Visseyrais (2010) durchgeführt wurden, konnten im Rahmen dieser Studie nicht umgesetzt werden. Auch dezidierte Untersuchungen zur Mineralogie, Korngrößenverteilung und zum Chemismus der Stücke sowie von Tonproben aus der Region ließen sich nicht realisieren (ebd. 24).

95 Es wurden insgesamt 381 Anschliffe hergestellt, dies entspricht 4,5 % der untersuchten GE.

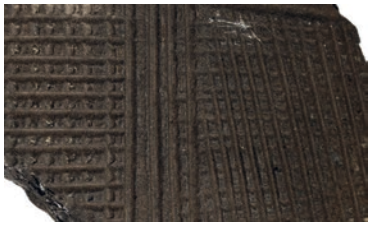
Außenseite/Oberfläche	Anschliff (Profil)	*Fabric*	Kurzbeschreibung
		1a	Der *Scherben* lässt makroskopisch keine nichtplastischen Partikel erkennen und ist im Anschliff komplett schwarz (Obj.: PIK 87/1/I-9:1).
		1b	Wie 1a, der *Scherben* ist randlich weißbrennend oxidiert. Der Bereich der Oxidation lässt sich deutlich vom dunklen Kern abgrenzen (Obj.: MBA 201:12).
		1c	Wie 1a, der *Scherben* ist nur auf einer Seite deutlich oxidiert, während auf der Gegenseite keine Oxidation sichtbar ist. Der oxidierte Bereich grenzt sich scharf vom dunklen Kern ab (Obj.: MSN 87/101:142).
		1d	Wie 1a, der *Scherben* ist größtenteils, bis auf einen teilweise nur blassen, dunklen Restkern oxidiert. Die oxidierte Zone geht fließend in den Restkern über (Obj.: BTW 87/101:43).
		1e	Wie 1a, der *Scherben* ist vollständig durchoxidiert, ein Kern ist nicht mehr zu beobachten (Obj.: IKE 81/1:12).
		2a	Wie 1d, ist der genutzte Ton rotbrennend. Ein Restkern ist noch sichtbar (Obj.: BKE 81/2-2:9).
		2b	Wie 2a, der *Scherben* ist vollständig rotbrennend durchoxidiert (Obj.: IMB 81/3-2:11).
1 cm	1 cm		

Tabelle 11 Keramik: Übersicht über die *Fabrics*.

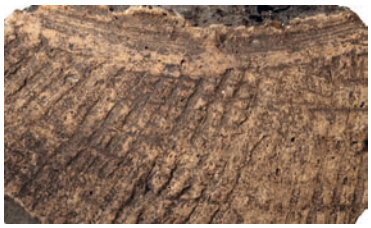
Außenseite/Oberfläche	Anschliff (Profil)	*Fabric*	Kurzbeschreibung
		3a	Der *Scherben* enthält bis zu 20 % nichtplastische Partikel der Größenklassen *medium* bis *coarse* (250–1000 μm) und zeigt innen wie außen eine schmale, scharf abzugrenzende, weißbrennende Oxidationszone. In geringem Maße finden sich ausgebrannte Reste organischer Partikel (Obj.: PIK 87/1-2:225).
		3b	Wie 3a, die Brennfarbe des Scherbens ist rot (Obj.: PDM 87/102:20).
		3c	Wie 3a, der *Scherben* zeigt keine randliche Oxidation. Hinweise auf ausgebrannte Organik sind sehr selten (Obj.: BYN 87/101:10).
		4a	Der *Scherben* enthält bis zu 40 % nichtplastischer Partikel (kantiger Quarz) der Größenklassen *coarse* bis *very coarse* (500–2000 μm). Im Anschliff ist er komplett grau bis schwarz (Obj.: PIK 87/1-8:1).
		4b	Wie 4a, teilweise enthält der *Scherben* rötliche, leicht abgerundete Quarzkörner. Regelhaft weist er eine gut abzugrenzende, weißbrennende Oxidationszone auf (Obj.: DON 85/102:1).
		4c	Wie 4a, der *Scherben* ist bis auf einen meist schwachen Restkern deutlich weißbrennend oxidiert. Die Grenze zum Restkern ist nur schwach ausgeprägt (Obj.: MBN 85/101:60).
		4d	Wie 4a, der *Scherben* ist vollständig weißbrennend durchoxidiert (Obj.: MLB 85/101:22).
1 cm	1 cm		

Tabelle 11 Keramik: Übersicht über die *Fabrics*.

Außenseite/Oberfläche	Anschliff (Profil)	*Fabric*	Kurzbeschreibung
		5a	Wie 4a, der *Scherben* ist vollständig rotbrennend oxidiert (Obj.: MTB 85/101:101).
		5b	Wie 5a, der *Scherben* ist bis auf einen nur schwach abzugrenzenden, dunklen Restkern rotbrennend oxidiert (Obj.: DON 85/102:123).
		5c	Wie 5a, der *Scherben* weist eine scharf abzugrenzende rotoxidierte Zone auf (Obj.: OUE 87/102:49).
		6a	Der *Scherben* enthält bis zu 40 % kantigem Quarz der Größenklassen *fine* bis *very coarse* (125–2000 μm) sowie auffällig glimmerartiges Material (Obj.: SID 85/101:2).
		6b	Wie 6b, die Farbe des *Scherbens* schwankt zwischen rot, braun und grau (Obj.: KOU 85/101:59).
		7a	Der *Scherben* enthält bis zu 10 % Quarzkörner der Größenklassen *fine* bis *coarse* (125–1000 μm). Das Stück ist komplett rotbrennend durchoxidiert (Obj.: BNA 87/101:3).
		7b	Wie 7a, der *Scherben* enthält neben Quarzkörnern auch häufig abgerundete, an Laterit erinnernde Partikel der Größenklassen *coarse* bis *very coarse* (500–2000 μm). (Obj.: BMS 87/101:1).
1 cm	1 cm		

Tabelle 11 Keramik: Übersicht über die *Fabrics*.

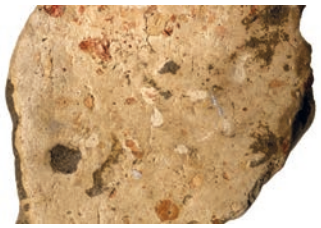
Außenseite/Oberfläche	Anschliff (Profil)	*Fabric*	Kurzbeschreibung
		7c	Wie 7a, der *Scherben* enthält neben Quarz und kleineren Stücken lateritartigen Materials auch eine an Glimmer erinnernde Fraktion feiner Partikel (Obj.: MBK 85/101:81).
		7d	Wie 7a, der *Scherben* zeigt eine von einem grauen bis schwarzen Kern scharf abgrenzbare, rotbrennende Oxidation (Obj.: MLB 85/1-1:87).
		7e	Wie 7d, der *Scherben* zeigt einen homogenen grauen Kern mit einer scharf abgegrenzten, nur wenige Millimeter tief eindringenden, rotbrennenden Oxidation. Neben feinen Quarzkörnern enthält er lateritartige Partikel der Größenklassen *coarse* bis *very coarse* (500–2000 μm) (Obj.: MND 85/101:21).
		8a	Der *Scherben* enthält neben Quarzkörnern, Resten ausgebrannter Organik sowie teilweise glimmerartigen Partikeln auch eine Fraktion Schamott. Die Zusammensetzung der nichtplastischen Partikel ist mit Bezug auf Art, Größe und Dichte sehr heterogen (Obj.: KPT 85/101:9).
		9a	Der Scherben enthält ausschließlich Schamott der Größenklassen *coarse* bis *very coarse* (500–2000 μm). Ein grauer bis schwarzer Kern wird von einer scharf abzugrenzenden, randlichen, weißbrennenden Oxidationszone umschlossen (Obj.: SUN 87/101:72).
		9b	Wie 9a, der *Scherben* ist vollständig weißbrennend durchoxidiert (Obj.: SUN 87/101:87)
1 cm	1 cm		

Tabelle 11 Keramik: Übersicht über die *Fabrics*.

Während sich im nordwestlichen Kongobecken durchaus sehr ähnliche und auch identische *Fabrics* (Tab. 11: *Fabric* 1) fanden, die der Arbeitshypothese folgend mit der Keramik des Inneren Kongobeckens in Zusammenhang gebracht werden könnten, zeigten sich auch Abweichungen.[96]

***Fabric* 1–2** | Bezeichnend für einen großen Teil der untersuchten Stücke ist ein *Fabric*, der makroskopisch keine oder nur äußerst vereinzelt nichtplastische Partikel zeigt. Die Gruppe macht etwa 40 % des Gesamtmaterials aus. Die unter dem *Fabric* 1 subsumierten Varianten (Tab. 11) sind zudem sehr kompakt und weisen so gut wie nie Porenräume auf. Mit Blick auf die farbliche Zonierung der Stücke, die für den *Fabric* selbst nicht relevant ist, konnten fünf Varianten unterschieden werden (Tab. 11: 1a–e). Während Stücke des *Fabric* 1a keine randliche Oxidation aufweisen, sind Scherben des *Fabric* 1e komplett durchoxidiert. Die *Fabrics* 1b bis 1d repräsentieren verschiedene Zwischenstadien. Neben dem charakteristisch weißbrennenden *Fabric* 1 konnte auch ein grundsätzlich ähnlicher, aber auf einem rotbrennenden Ton basierender *Fabric* 2 beobachtet werden. Er ließ sich deutlich seltener feststellen und macht lediglich knapp 3 % des gesamten keramischen Fundguts aus.

Ein Charakteristikum der Töpfereiprodukte aus Ikenge (Fpl. 20) war die Art und Weise der Aufbereitung des Rohstoffes (Eggert & Kanimba-Misago 1980; Wotzka 1991): Es wurden ausschließlich weiße oder schwarze Tone beziehungsweise ein Gemisch aus beiden Varianten verwendet, die lediglich mittels eines großen Holzstampfers und durch Kneten mit der Hand aufbereitet wurden. Zuschläge, im Sinne einer *Magerung*, wurden dem Ton zu keinem Zeitpunkt hinzugesetzt (ebd. 290). Eine 2012 angeschliffene Gefäßscherbe aus dem genannten Töpfereidorf zeigt ein dieser Technik entsprechendes *Fabric* (Tab. 11: 1e).[97] Der Scherben weist mit bloßem Augen so gut wie keine nichtplastischen Partikel auf. Erst unter der Lupe sind einige wenige, deutlich verrundete Partikel erkennbar, bei denen es sich jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit um natürliche Bestandteile des genutztes Rohmaterials handelt.

***Fabric* 3** | Einen merklichen Anteil nichtplastischer Partikel, vor allem Quarz der Größenklassen *medium* bis *coarse* (250–1000 μm; siehe Tab. 4) zeichnet das *Fabric* 3 aus. Der Anteil nichtplastischer Partikel liegt häufig bei nicht mehr als etwa 20 %. In einigen Fällen wurden bei Stücken dieses *Fabrics* auch durch ausgebrannte Organik verursachte Hohlräume beobachtet. Generell ist der Scherben dieses Typs jedoch ebenfalls – wie bei Typ 1 – sehr kompakt. Während die Varianten 3a und 3b eine randliche Oxidation zeigen, wird die Variante 3c durch das Fehlen jeder Oxidation bestimmt (Tab. 11). Die Variante 3a zeichnet sich überdies dadurch aus, dass sie das Produkt der Nutzung weißbrennender Tone ist, während die Stücke der Variante 3b aus rotbrennenden Tonen hergestellt wurden. Der *Fabric* 3 macht insgesamt etwa 16 % am gesamten Fundmaterial aus.

Von richtungsweisender Bedeutung für die Einordnung der Reichweite der geschilderten Untersuchung des Scherbens ist die Analyse der Keramik aus der Grabung PIK 87/1 (Kat.-Nr. 8) in Pikunda am Sangha (Fpl. 255). Durch die Grabung wurden zwei Gruben erfasst: Die jüngere Grube A enthält fast ausschließlich Keramik der Mandombe-Gruppe (Kap. 4.2.2.8) und datiert ins 12.–14. Jh. n. Chr. (Tab. 53: KI-2891). Sie schneidet in den älteren Befund B1/B2 ein, welcher mehrheitlich Keramik der Pikunda-Munda-Gruppe (Kap. 4.2.2.1) enthält und ins 4. Jh. v. Chr.–3./4. Jh. n. Chr. (Tab. 53: KI-2877) datiert. Die beiden keramischen Inventare bildeten die Grundlage für die Beschreibung der jeweiligen Stilgruppen. Ein Vergleich der Verteilung der Stilgruppen (Abb. 135.B) und *Fabrics* (Abb. 135.C) unterstreicht die Gegensätzlichkeit der beiden Grubeninventare. Während die Keramik der Pikunda-Munda-Gruppe durchgehend das *Fabric* 1 aufweist, findet sich nur in den oberen Abträgen die durch das *Fabric* 3 gekennzeichnete Mandombe-Keramik. Der Befund aus Pikunda erlaubt in der Folge zwei Deutungsansätze: Entweder wurden zur Zeit der Mandombe-Keramik andere Tonvorkommen genutzt als zur Zeit der früheren Pikunda-Munda-Keramik oder das Hinzufügen nichtplastischer Partikel geschah bewusst. Eine rein technologische Erklärung für das Hinzufügen nichtplastischer Partikel lässt sich auf Basis der langen zeitlichen (Tab. 12) und großen räumlichen Verbreitung des *Fabrics* 1 (Abb. 21) nicht nachvollziehbar machen. Auch ohne Kenntnis der genauen Hintergründe zeigt der Befund, dass es zu den Zeiten der je-

96 Aufgrund der bereits im Rahmen der Testserie abgedeckten regionalen Variabilität der Stichproben aus dem Inneren Kongobecken schien ein Rückschluss auf unterschiedliche, lokale Tonvorkommen als Erklärungsmodell wenig plausibel. Auch deutete sich bereits in diesem Test ein Zusammenhang zwischen den *Fabrics* zu den sich andeutenden keramischen Stilgruppen des Arbeitsgebietes an.

97 Das genannte Stück stammt aus einem nur in Resten erhaltenen Grubendepot mit nur wenigen Scherben der Imbonga-Gruppe, darunter fünf größere Stücke (Wotzka 1995: 332 Kat.-Nr. 22).

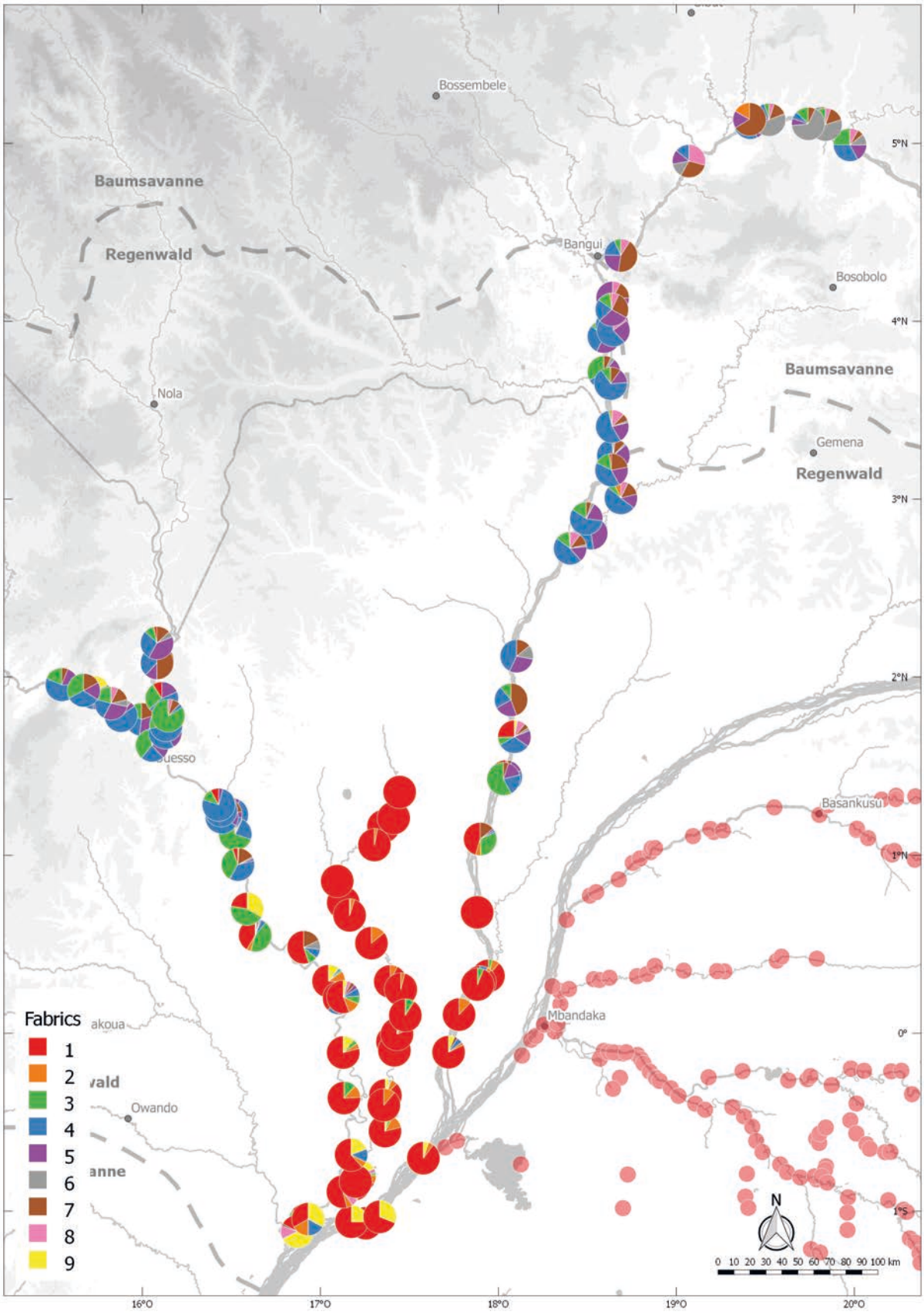


Abbildung 21 *Fabrics*: Anteilige Verbreitung im Arbeitsgebiet. Kartiert sind ausschließlich Fundplätze mit mehr als 5 GE. Für das östlich angrenzende Innere Kongobecken (siehe Wotzka 1995) kann mangels entsprechender Untersuchungen eine flächige Verbreitung des *Fabric* 1 lediglich angenommen werden (siehe auch Anm. 92).

weiligen Gruben sehr genaue Vorstellungen über die technischen Parameter der Keramik mit Bezug auf die Tonvorkommen und deren Aufbereitung gegeben haben muss. Anders lässt sich die Homogenität der beiden Inventare bezogen auf den *Fabric* schwerlich deuten.[98]

***Fabric* 4–8** | Mit einem Anteil von 15 % in etwa ähnlich stark vertreten ist der *Fabric* 4, der sich jedoch durch deutlich mehr nichtplastische Partikel auszeichnet. Grundsätzlich weisen die Stücke dieses Typs, mit Ausnahme der Variante 4a, bei der keine Oxidation beobachtet werden kann, eine weiße Brennfarbe auf. Die im Scherben beobachtbaren nichtplastischen Partikel sind fast ausschließlich große (*coarse* bis *very coarse*; 500–2000 μm; Tab. 4) kantige Quarzkörner. Der Scherben ist zudem häufig wenig kompakt, der Anteil von Porenräumen ist größer als bei den bereits vorgestellten *Fabrics*. Dem *Fabric* 4 sehr ähnlich, jedoch auf einem rotbrennenden Ton basierend, ist der *Fabric* 5. Insgesamt knapp 8 % des Fundgutes kann diesem Typ zugerechnet werden. Das *Fabric* 6, welches nur bei etwa 2 % aller Stücke auftrat, zeichnet sich neben dem bereits in den *Fabrics* 4 und 5 beobachteten hohen Anteil an Quarzpartikeln durch eine Fraktion glimmerähnlicher Partikel aus. Stücke aus einem rotbrennenden Ton mit geringen Anteilen Quarz, jedoch größeren Anteilen lateritähnlicher Partikel, wurden unter dem *Fabric* 7 zusammengefasst. Diese Stücke machen knapp 5 % des Fundmaterials aus. Ein stark heterogenes Spektrum an nichtplastischen Partikeln zeichnet das *Fabric* 8 aus, welches weniger als 2 % des Fundmaterials ausmacht. Kennzeichnend sind, neben Quarzpartikeln und durch ausgebrannte Organik erzeugte Hohlräume, das Vorkommen von zerstoßener Keramik, sogenanntes *Schamott*.

***Fabric* 9** | Der *Fabric* 9, der etwa 10 % aller Stücke ausmacht, zeichnet sich durch das ausschließliche Vorkommen von zerstoßener Keramik im Scherben beziehungsweise einer *Magerung* aus *Schamott* aus. Die Stücke des *Fabrics* 9 sind durchweg aus einem weißbrennenden Ton gefertigt und finden sich lediglich an wenigen Fundstellen im äußersten Süden des Arbeitsgebietes (Abb. 21). *Schamott*-Magerung findet sich lediglich innerhalb der Keramik der Bobusa-Gruppe (Kap. 4.2.2.13) in signifikantem Maße (Tab. 12). In keinem anderen Inventar wurde ein ähnlich hoher Anteil *Schamott*-gemagerter GE beobachtet. Belege für *Schamott*-Magerung fanden sich lediglich deutlich weiter den Kongo stromab, in der Region um den Pool Malebo und die Großregion von Kinshasa (Gosselain 1988: 17–22, 152). Neben der bislang nur in Auszügen vorgelegten, *Schamott*-gemagerter Keramik von der Île des Mimosas (Eggert 1984a: 279 f.)[99] zeichnet sich auch die Keramik von der Fundstelle Gombe Point durch *Schamott*-Magerung aus (Cahen 1976: 586). Es kann gegenwärtig nur spekuliert werden, ob zwischen der Keramik der Bobusa-Gruppe und jener aus der Umgebung des Pool Malebo ein Zusammenhang besteht. Ungeachtet dessen stellt das *Fabric* 9 eine Ausnahmeerscheinung innerhalb des Arbeitsgebietes dar.

Die Anteile von *Fabrics* innerhalb der ausgewerteten Fundstelleninventare lassen klare regionale Schwerpunkte einzelner Typen erkennen.[100] Von besonderer Bedeutung ist die Verbreitung des so charakteristischen *Fabrics* 1, das für eine Reihe von Stilgruppen bestimmend ist (Tab. 12). Entlang des Sangha lässt sich Keramik des *Fabric* 1 bis etwa zur Fundstelle Pikunda (Fpl. 255) belegen und entlang des Ubangi reicht die Verbreitung flussauf nur bis Boyoka (Fpl. 196; Abb. 21). Entlang des Likwala-aux-Herbes finden sich hingegen fast keine Vertreter eines anderen *Fabric*. Am Sangha wie Ubangi werden die weiter nördlich liegenden Regionen von den *Fabric* 3, 4 und 5 bestimmt. Der *Fabric* 7 lässt sich fast ausschließlich am oberen Ubangi, stromauf der Einmündung des

98 Eine tiefere naturwissenschaftliche Untersuchung der Scherben und abgeleiteten *Fabrics* sollte sinnvollerweise an dem Inventar aus Pikunda ansetzen und die Beantwortung der Frage nach der Geschlossenheit der im Rahmen dieser Ausarbeitung definierten Gruppen zum Ziel haben. Die Kernfrage sollte lauten: Spiegeln die *Fabrics* auch mit Blick auf die chemische Zusammensetzung der Stücke homogene Gruppen wider und wie unterscheiden sich die beiden keramischen Inventare aus den Gruben bezüglich ihres jeweiligen Chemismus? Sollten sich zwischen den Inventaren keine signifikanten Unterschiede ergeben, ist anzunehmen, dass jeweils die gleichen Rohmaterialquellen aufgesucht und genutzt wurden. In diesem Fall könnte Näheres über die kulturelle Prägung ausgesagt werden, welche sich durch die Auswahl der Rohmaterialien und deren Aufbereitung für die Töpferei offenbart (siehe Kap. 3.3).

99 Im Februar 2015 konnte der Autor bei einem Besuch des *Musées Universitaires des Départements de Préhistoires et d'Archéologie* der *Université de Kinshasa* (UNIKIN) die von der Fundstelle stammenden Gefäße in Augenschein nehmen und flüchtig fotografieren. Eine dezidierte Aufnahme der Stücke, vor allem in Bezug auf die Keramiktechnologie war in diesem Zusammenhang leider nicht möglich. Das Gros der Stücke ließ aber bereits bei nur oberflächlicher Betrachtung die intentionelle *Schamott*-Magerung erkennen.

100 Die Kartierung (Abb. 21) erfolgte ohne Rücksicht auf die Chronologie der untersuchten Inventare und spiegelt folglich die gesamte, über 2000 Jahre reichende Dauer der Besiedlungsgeschichte des Arbeitsgebietes wider (siehe Kap. 5).

	Fabrics (in %)								
Stilgruppen	**1**	**2**	**3**	**4**	**5**	**6**	**7**	**8**	**9**
Batalimo-Maluba (Kap. 4.2.1.1)	-	-	4	38	55	1	2	-	-
Ngbanja (Kap. 4.2.1.2)	5	-	10	45	40	-	-	-	-
Dongo (Kap. 4.2.1.3)	-	-	20	34	5	-	32	8	-
Mokelo (Kap. 4.2.1.4)	-	-	23	23	15	-	35	4	-
Bobulu (Kap. 4.2.1.5)	-	-	29	32	24	-	12	3	-
Bokwango (Kap. 4.2.1.6)	100	-	-	-	-	-	-	-	-
Motengo-Boma (Kap. 4.2.1.7)	-	-	2	57	40	-	1	-	-
Kpetene (Kap. 4.2.1.8)	-	-	-	33	-	67	-	-	-
Dama (Kap. 4.2.1.9)	-	-	12	18	6	41	24	-	-
Mbati-Ngombe (Kap. 4.2.1.10)	-	-	26	47	21	-	-	5	-
Bangui (Kap. 4.2.1.11)	-	-	67	-	-	-	-	33	-
Pikunda-Munda (Kap. 4.2.2.1)	93	6	1	-	-	-	-	-	-
Bokonongo (Kap. 4.2.2.2)	50	12	-	-	-	-	-	19	19
Ngombe (Kap. 4.2.2.3)	85	-	-	-	-	-	-	-	15
Matoto (Kap. 4.2.2.4)	2	-	65	19	2	-	13	-	-
Ebambe (Kap. 4.2.2.5)	95	2	2	1	-	-	-	-	-
Epena (Kap. 4.2.2.6)	97	3	-	-	-	-	-	-	-
Mobaka (Kap. 4.2.2.7)	88	8	2	2	-	-	-	-	-
Mandombe (Kap. 4.2.2.8)	-	-	97	2	1	-	-	-	-
Konda (Kap. 4.2.2.9)	-	-	48	32	13	-	6	-	-
Ouesso (Kap. 4.2.2.10)	12	-	25	62	-	-	-	-	-
Pandama (Kap. 4.2.2.11)	-	-	22	65	6	2	6	-	-
Mbenja (Kap. 4.2.2.12)	-	-	16	41	14	7	22	-	-
Bobusa (Kap. 4.2.2.13)	-	-	-	-	-	-	-	8	92
Imbonga (Kap. 4.3.1.1)	100	-	-	-	-	-	-	-	-
Bondongo (Kap. 4.3.1.2)	84	8	-	-	-	-	-	-	8
Mbandaka (Kap. 4.3.1.3)	86	-	-	-	-	-	-	-	14
Botendo (Kap. 4.3.1.4)	92	1	-	3	-	-	1	-	3

Tabelle 12 *Fabrics*: Prozentualer Anteil an den Stilgruppen-Inventaren (Kap. 4).

Lua, finden. Vertreter des *Fabric* 6 ließen sich fast ausnahmslos in einem sehr kleinen Gebiet im äußersten Nordosten des Arbeitsgebietes nachweisen, entlang des Oberlaufs des Ubangi, zwischen Dama I (Fpl. 222) und Ndengu (Fpl. 227; Abb. 21). Der charakteristische *Fabric* 9, welcher durch *Schamott*-Magerung bestimmt wird, findet sich fast ausschließlich im äußersten Süden des Arbeitsgebietes, im Bereich der Mündung des Sangha in den Kongo.

3.3 *Chaîne opératoire*

Die in ethnografischen Beobachtungen dokumentierten Töpfereitraditionen des Arbeitsgebietes[101] erlauben die Rekonstruktion eines generalisierten Entscheidungsbaumes, welcher die grundlegende Prozesskette des Töpfereihandwerks visualisiert (Abb. 22). Überdies dient er auch als Grundlage für die Einordnung und Systematisierung der an den ausgewählten Gefäßen beobachteten Makrospuren (Kap. 3.1; Tab. 13). Im Rahmen dieses Modells werden

101 Das an der Philosophischen Fakultät der Universität Tübingen eingereichte und diesem Buch zugrunde liegende Manuskript enthielt ein Kapitel mit dem Titel „Traditionelle Töpferei und ethnoarchäologischer Vergleich“ (Kap. 3.2). Es wird in veränderter Form in einem größeren Kontext vorlegt (Eggert in Vorb.). Diese Belege traditioneller Töpferei umfassen Beobachtungen für Wulstaufbau in Mbati-Ngombe (Fpl. 204) und Pikunda (Fpl. 255), Abformen mittels eines Stempels in einer Negativform in Dama I (Fpl. 222), Boduna (Fpl. 225) und Sidi (Fpl. 228) sowie Treiben in Boleko (Fpl. 285). In Epena (Fpl. 306) wurde durch Mpika-Ngoma (1996: 25–36) die Töpferei im Wulstaufbau dokumentiert. Zwischen 1977 und 1983 wurde in Ikenge am Ruki (Fpl. 20, siehe Wotzka 1995: 542 Karte 1) mehrfach die traditionelle Töpferei beobachtet, dokumentiert und eingehend untersucht (Eggert & Kanimba-Misago 1980; Wotzka 1991). Ausgangspunkt der Töpferei in Ikenge ist ein hoher, teilweise konischer Tonklumpen, der sukzessive durch Treiben ausgehöhlt und ausgeformt wird (Eggert & Kanimba-Misago 1980: 414 Abb. 3). Eine Abwandlung der in Ikenge am Ruki untersuchten Töpfereitechnik wurde in Balinga-Bokonda (Fpl. 95) und mehreren weiteren Dörfern am unteren Tshuapa beobachtet (Wotzka 1995: 188). Die Töpferei der matten- beziehungsweise korbgeflechtverzierten Keramik in Liyolongo am Busira (Fpl. 85; ebd. 196) und Yopoko am oberen Maringa (Fpl. 175; ebd. 197) erfolgte ebenfalls durch Treiben aus einem pyramidenstumpfartigen Tonklumpen.

vier Hauptstufen unterschieden, innerhalb derer wiederum einzelne Handlungsentscheidungen verortet sind, die Auswirkungen auf das finale Produkt haben. Die Prozesskette startet mit den genutzten Rohmaterialien und endet mit dem fertigen Gefäß. Für den Zweck der hier vorgestellten Untersuchung wurde das Modell stark vereinfacht. Auch nicht alle Stufen des Prozesses wurden am untersuchten Fundgut entsprechend nachvollzogen. Die modellierte Prozesskette besteht aus den folgenden Entscheidungen (Abb. 22):

1 Rohmaterial[102]
   1.1 Die Gewinnung und damit verbunden die Herkunft des Roh-Tones sowie weiterer genutzter Rohstoffe, beispielsweise im Schritt 1.2 hinzugegebene nichtplastische Partikel.
   1.2 Die Aufbereitung des Rohtones.[103]
      1.2.1 Das intentionelle Hinzufügen nichtplastischer Partikel, das sogenannte ›Magern‹.
2 Töpferei
   2.1 Die grundsätzliche Richtung, in welcher der Aufbau des Gefäßkörpers realisiert wird.
   2.2 Wird das Gefäß in einem Stück oder aus mehreren, zusammengesetzten Teilen gefertigt?
   2.3 Welche Aufbautechnik wird für die jeweiligen Abschnitte genutzt?
   2.4 Welche Werkzeuge werden genutzt?
3 Verzierung[104]
4 Brand[105]

Durch die beobachteten Makrospuren (Kap. 3.1) sowie die systematische Untersuchung der physischen Eigenschaften des Scherbens und die darauf aufbauende Ableitung von *Fabrics* (Kap. 3.2) lag der Fokus der Untersuchung auf den Prozess-Stufen 1.2 bis 2.3 (Tab. 13). Die systematisch herausgearbeiteten *Fabrics* behalten nicht nur auf großen regionalen Skalen (Abb. 22) oder innerhalb der – das Rückgrat der Chronologie bildenden – keramischen Stilgruppen (Tab. 12) ihre Gültigkeit. Die in einer Gruppe zusammengefassten Gefäße der eingangs untersuchten Stichprobe weisen durchweg einen sehr ähnlichen *Fabric* auf (Tab. 13 Spalte 1.2.1). Alle der Gruppe A zugerechneten Gefäße, die Hinweise auf die Herstellungstechnik aufweisen, zeigen größere Anteile nichtplastischer Partikel. Gleiches gilt für die der Gruppe C zugerechneten GE. Auffällig ist, dass die Gefäße der Gruppe B ausnahmslos keine nichtplastischen Partikel im Scherben aufweisen und dem *Fabric* 1 oder 2 zuzurechnen sind.

In Zusammenschau mit den durch ethnografische Beobachtungen erschlossenen traditionellen Töpfereitraditionen, welche die drei grundlegenden Techniken Treiben, Abformen und Aufbauen umfassen (Drost 1967: 44), lassen sich die auf Basis der Makrospuren gebildeten Gruppen als konkrete Herstellungstechniken beziehungsweise Technologietradition ansprechen (siehe Kap. 5.3). Die Gruppe A, deren Gefäße in einem Arbeitsgang erzeugt wurden und die häufig Reste nicht vollständig verstrichener Wülste aufweisen, wurde in einer Wulstaufbautechnik hergestellt. Die innerhalb der Gruppe B zusammengefassten Gefäße, die mit Blick auf die *Fabrics* dem Bild aus dem – leider nicht systematisch untersuchten – Inneren Kongobecken entsprechen, bilden die aus Ikenge (Eggert & Kanimba-Misago 1980; Wotzka 1991) und Boleko bekannte Technik des Treibens ab.[106] Die beiden bei der Herstellung beobachteten und auf Makrospuren untersuchten Gefäße aus Dama I[107] (Abb. 20), die ausschlaggebend für die Bildung der Gruppe C waren, sind das Resultat einer durch Treiben in einer negativen Form bestimmten Töpfereitradition.

Die untersuchte Stichprobe, die immer mindestens zwei Vertreter einer Stilgruppe umfasste, lieferte keine Hinweise auf unterschiedliche Herstellungstechniken innerhalb einer Stilgruppe. Die größte Gruppe bilden sechs GE der Pikunda-Munda-Gruppe (Kap. 4.2.2.1). Gerade mit Blick auf die leich-

102 Zur Herkunft der genutzten Rohmaterialen konnten auf Basis der vorliegenden Untersuchungen keine Angaben gemacht werden. Siehe generell auch Gosselain & Livingstone Smith (2005) und Gosselain (2010).

103 Zur Aufbereitung des Tones zählen neben spezifischen Lagerungsmethoden in der Zeit zwischen Abbau und Verarbeitung des Tons, wie das *Mauken*, vor allem die Zugabe nichtplastischer Partikel, das *Magern*.

104 Eine dezidierte Untersuchung der Verzierungen aller aus dem Arbeitsgebiet vorliegenden Stücke findet sich in Kap. 4. Verzierungstechniken und -motive stellen zwar zentrale Analysekategorien dar, wurden für die Untersuchung der Keramiktechnologie jedoch nicht berücksichtigt.

105 Der Brand der Gefäße wurde nicht erschöpfend untersucht und die sich durch unterschiedliche Temperaturen und Dauer ergebenden Zonierungen der Färbung der Scherben wurde lediglich als nachrangiges Merkmal in das Aufnahmeschema der *Fabrics* integriert. Siehe Anm. 93.

106 Siehe Anm. 101.

107 Siehe Anm. 101.

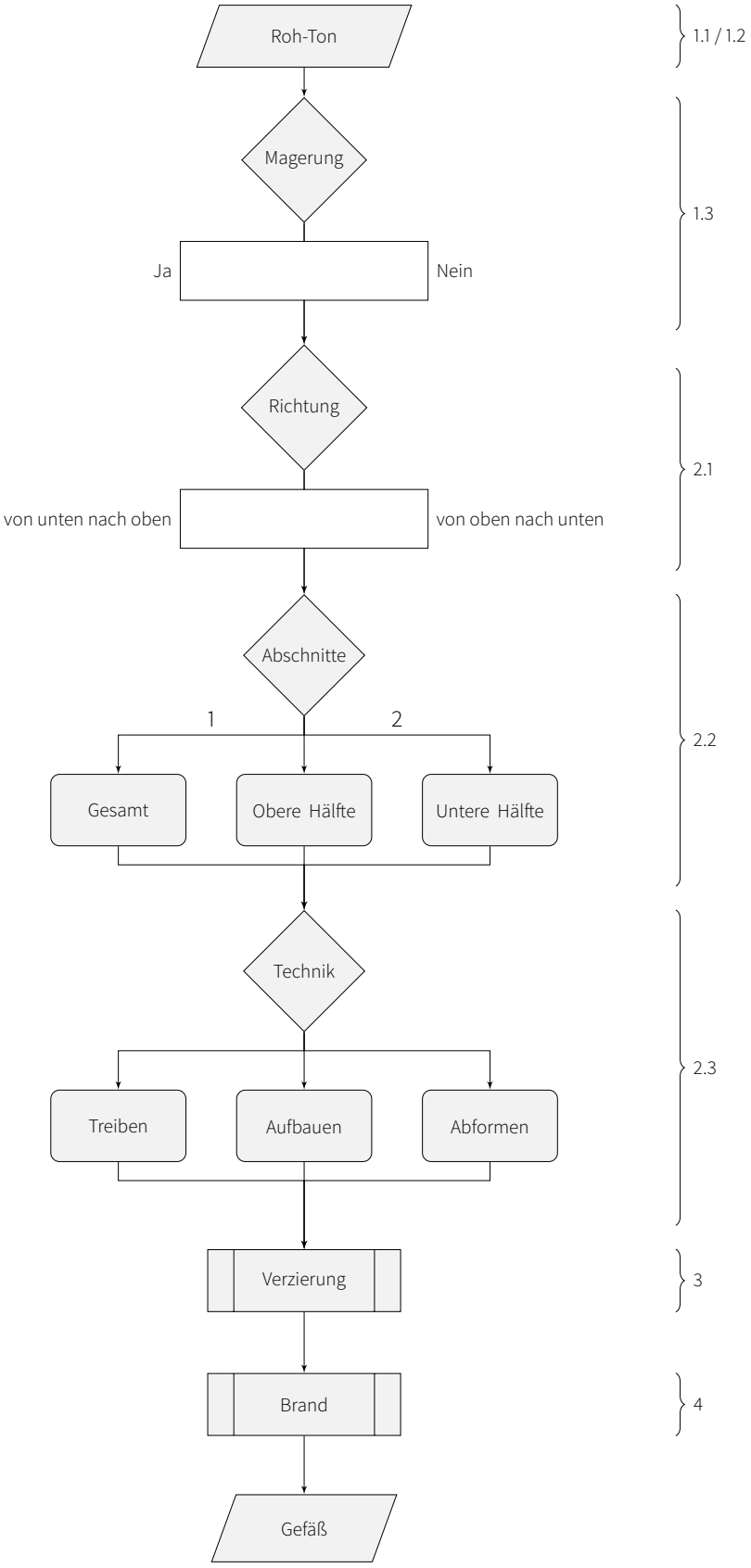


Abbildung 22 *Chaîne opératoire*: Prozesskette eines generalisierten Modells der traditionellen Töpferei und grobe Prozessstufen (rechts; siehe Tab. 13).

Taf.	Abb.	Fpl.	Obj.	1.2.1	2.1	2.2	2.3a	2.3b	2.4	Var.	Stil
7.14	16.A	202	DON 85/101:72	✓ (4)	↑ (?)	1 (?)	≣	≣	-	A	DON
47.22		255	PIK 87/1-2:119	✓ (3)	↑ (?)	1 (?)	≣	-	-	A	MDB
47.27	16.B	255	PIK 87/1-2:3 -3:7	✓ (3)	↑ (?)	1 (?)	≣	❖ (?)	-	A	MDB
61.1		268	KON 87/101:53	✓ (7)	-	-	≣	-	-	A	KON
61.2		268	KON 87/101:1,2	✓ (4)	-	-	≣	-	-	A	KON
45.1		255	PIK 87/1-10:7 -11:1 /I-11:4 /I-12:2	× (1)	-	-	≣ / ❖	≣ / ❖	-	A/B	PKM
43.1	15.B	252	NGO 87/102:28–29	× (1)	-	-	≣	❖ / ≣	Muschel (?)	A/B	NGO
39.5	12.A	246	MKA 87/102:1	× (1)	-	2 (?)	-	❖ (?)	-	B	IMB
44.3		255	PIK 87/1-8:1 /I-9:1	× (1)	↓ (?)	2 (?)	≣ / ❖	❖	-	B	PKM
91.1	13.A	304	MUN 87/2-1-1-4:2	× (1)	↓ (?)	2 (?)	❖ (?)	❖	-	B	PKM
91.5		304	MUN 87/2-1-1-5:2	× (1)	↓ (?)	2 (?)	❖	❖	-	B	PKM
93.1		304	MUN 87/2-1-3:7	× (1)	↓ (?)	1 (?)	-	-	-		PKM
93.3	13.B	304	MUN 87/2-1-3:10	× (1)	↓ (?)	1 (?)	❖	❖	Paddel, Muschel	B	PKM
76.1	14.A	291	LKW 87/186-1:3,13	× (2)	-	1 (?)	≣ / ❖	≣ / ❖	-	B	
89.8	17.A	304	MUN 87/1-0-2-1:3	× (1)	↓ (?)	2 (?)	❖	❖	-	B	EBA
90.1	17.B	304	MUN 87/1-0-2-6:2	× (1)	↓ (?)	2 (?)	❖	❖	-	B	EBA
88.1	18.A	303	JEK 87/101:57	× (1)	↓ (?)	2 (?)	≣ / ❖	≣ / ❖	Holz, Metall (?)	B	EPE
97.4	18.B	305	ITN 87/103	× (1)	↓ (?)	2	≣ / ❖	≣ / ❖	-	B	EPE
42.16	15.A	252	NGO 87/102:27	× (1)	↓ (?)	2	-	-	-	B	NGO
11.1	19.A	204	MBN 85/501:1	✓ (5)	↑	-	-	⇩ (?)	-	C	MBN
11.2	19.B	204	MBN 85/501:2	✓ (4)	-	2 (?)	-	⇩	-	C	MBN
23.2	20.A	222	DAM 85/503:a	✓ (7)	↑	2	≣	⇩	Holzstempel, Muschel, Spatel	C	DAM
23.3	20.B	222	DAM 85/503:b	✓ (7)	↑	2	≣	⇩	Holzstempel, Muschel, Spatel	C	DAM
26.12		230	MLB 85/1-3-2-5:1	✓ (4)	-	2 (?)	-	-	-	-	
6.7	14.B	199	NGB 85/101:130	✓ (5)	-	-	-	-	-	-	NGB
6.8		199	NGB 85/101:131	✓ (5)	-	-	-	-	-	-	NGB
42.10	12.B	251	MIT 87/103:1	× (1)	-	-	-	-	-	-	IMB
49.16		255	PIK 87/3/I:1-2	✓ (4)	-	-	-	-	-	-	EBA

Tabelle 13 *Chaîne opératoire*: Untersuchte Stichprobe, sortiert nach Varianten und Stilgruppen.
1.2.1 ✓: Enthält nicht-plastische Partikel, ×: enthält keine nicht-plastischen Partikel; *Fabric*-Typ in Klammern; **2.1** ↑: von unten nach oben, ↓: von oben nach unten; **2.3** ≣: Aufbautechnik, ❖: Treiben, ⇩: Abformen in einer Negativform; **Stil**: siehe Anlage 3 und Anm. 87.

te stilistischen Variation innerhalb dieser Stilgruppe (Kap. 4.2.2.1), die am besten am Inventar aus dem oberen Bereich von MUN 87/2-1-1 (Kat.-Nr. 16; Taf. 91.1–5) einerseits sowie dem der benachbarten Grube MUN 87/2-1-3 (Kat.-Nr. 17; Taf. 92–93) andererseits veranschaulicht werden kann, lassen sich bei der rekonstruierten Herstellungweise der Gefäße keine Unterschiede erkennen (Tab. 13). Da die Gefäße der etwa zeitgleichen, weiter nördlich verbreiteten Batalimo-Maluba-Gruppe (Kap. 4.2.1.1) keine auswertbaren Makrospuren aufwiesen, können zwischen diesen beiden Gruppen gegenwärtig keine Angaben zu Unterschieden oder Gemeinsamkeiten der Herstellungstechniken gemacht werden. Auch die beiden untersuchten, ebenfalls in das Zeitfenster um das 2. Jh. v. Chr. bis 5. Jh. n. Chr. datierenten Gefäße der Ngbanja-Gruppe (Kap. 4.2.1.2) wiesen keine diagnostischen Spuren auf und ließen sich nicht weiter ansprechen. Die beiden ältesten Stilgruppen der nördlichen Hälfte des Arbeitsgebietes entziehen sich somit bislang einer Untersuchung der Keramiktechnologie. Die im Arbeitsgebiet ausschließlich entlang des Sangha verbreitete, jedoch im östlich benachbarten Inneren Kongobecken (Wotzka 1995) klar fassbare Imbonga-Gruppe, die noch einmal etwa 200 Jahre älter als die genannten Stilgruppen ist (siehe Kap. 4.3.1.1), war durch zwei GE in der Stichprobe vertreten. Eines der Gefäße lieferte schwa-

che Hinweise, die auf eine Herstellung durch Treiben deuten (Abb. 12.A), dieselbe Technik, die für die Keramik der Pikunda-Munda-Gruppe charakteristisch zu sein scheint. Das aus der etwa zeitgleich zur Keramik der Pikunda-Munda-Gruppe datierende Gefäß (Abb. 14.A) aus der bei Flusskilometer 186 am Likwala-aux-Herbes angetroffenen Grube (Kat.-Nr. 19) weist ebenfalls auf eine Herstellung durch Treiben hin. Diese Technik kann auch für Vertreter jüngerer Stilgruppen, einem der beiden Gefäße der Ngombe-Gruppe (Kap. 4.2.2.3) und den jeweils beiden GE der Ebambe- (Kap. 4.2.2.5) sowie Epena-Gruppe (Kap. 4.2.2.6) wahrscheinlich gemacht werden. Daraus ergibt sich in der südlichen Hälfte des Arbeitsgebietes, entlang des Unterlaufs des Sangha und entlang des Likwala-aux-Herbes, eine lose Kette von Belegen für durch Treiben hergestellte Gefäße, die von der frühesten Keramik, den Stilen Imbonga und Pikunda-Munda, bis zu den jüngsten, rezenten Töpferei-Erzeugnissen der Ebambe- und Epena-Gruppe reicht. Die weiter stromauf am Sangha zu findende, jüngere Keramik der Stilgruppen Mandombe (Abb. 16.B; Kap. 4.2.2.8) und Konda (Kap. 4.2.2.9) weist – zumindest für die oberen Hälften der Gefäße – eindeutige Hinweise für Wulstaufbautechnik auf. Sie unterscheiden sich somit von den weiter südlich und östlich angetroffenen, durch Treiben hergestellten Gefäßen und bilden vielmehr eine weitere, in sich konsistente Gruppe. Durch die Zeiten reichende, tragfähige Belege für Herstellungstechniken aus dem Ubangi- und Lua-Gebiet, der nördlichen Hälfte des Arbeitsgebietes, konnten im Rahmen der hier beschriebenen Untersuchung nicht erschlossen werden. Die ethnografischen Belege für Aufbautechnik in Mbati-Ngombe und die Dokumentation von durch Abformen in einer negativen Form hergestellten Gefäßen in Dama, Boduna und Sidi illustrieren lediglich die rezente, traditionelle Töpferei.[108] Chronologisch ältere Belege für die jeweiligen Techniken ließen sich im Stichprobenmaterial nicht identifizieren. Die ältesten keramischen Formen aus dieser Region entzogen sich einer Ansprache.

Die systematische Untersuchung der an den aufgenommenen Scherben beobachtbaren physischen Eigenschaften, die Rückschlüsse auf die genutzten Rohstoffe und deren Aufbereitung im Vorfeld der eigentlichen Töpferei zuließen, lieferte einen ersten quantitativ hinreichend belegten Einblick in die technologischen Prozesse, die mit spezifischen Entscheidungen der Töpferinnen in Zusammenhang stehen. Die sich ergebenden Gruppen zeichen regionale (Abb. 21) wie chronolgische Schwerpunkte nach. Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass die systematische Untersuchung der *Fabrics* und einer relativ kleinen Stichprobe von lediglich 28 auf Makrospuren hin untersuchten GE erste Kenntnisse über die Variabilität von Töpfereitechniken im Arbeitsgebiet liefern konnte. Innerhalb der für einen hinreichenden Teil der im folgenden Kapitel (Kap. 4) beschriebenen keramischen Stilgruppen repräsentativen Stichprobe ließen sich für eine Gruppenbildung aussagekräftige Gemeinsamkeiten wie Unterscheide beobachten (Tab. 13). Die Untersuchung von Makrospuren ermöglichte in Zusammenschau mit den durch ethnografische Beobachtungen belegten rezenten Töpfereitraditionen chronologisch zurückschreitend eine erste, hypothetische Aussage zu *Technologietraditionen* des Arbeitsgebietes (Kap. 5.3). Auf diese soll im späteren Verlauf der Arbeit, im Zusammenhang mit den auf morphologischen und ornamentalen Kriterien erarbeiteten *Stiltraditionen* (Kap. 5.2) genauer eingegangen werden.

108 Zur Möglichkeit der Identifikation von Abformen beziehungsweise einer Herstellung mittels »Stempel und Amboss« siehe auch Martineau (2005) sowie Anm. 101.

4 Entwurf einer Keramiksequenz für das nordwestliche Kongobecken

4.1 Prämissen, Methoden und Konzepte

Das Hauptziel dieser Arbeit liegt in der Erarbeitung eines räumlich-zeitlichen Bezugssystems für das nordwestliche Kongobecken. Das folgende Kapitel widmet sich der detaillierten Beschreibung von 24 neu ausgearbeiteten keramischen Stilgruppen des Arbeitsgebietes.[109] Die einzelnen Stile werden in grober chronologischer Reihenfolge und mit Bezug auf die grundsätzliche regionale Untergliederung des Arbeitsgebietes – die prospektierten Abschnitte der Flüsse Ubangi und Lua zum einen sowie des Sangha, Ngoko und Likwala-aux-Herbes zum anderen – besprochen. Diese Aufteilung folgt einerseits der Geschichte der Erschließung der jeweiligen Fundstellen; die Befahrung des Ubangi und Lua erfolgte 1985, während der Sangha, Ngoko und Likwala-aux-Herbes 1987 erforscht wurden. Andererseits nimmt sie den im Zuge der weiteren Bearbeitung festgestellten Unterschied der regionalen Besiedlungsgeschichte vorweg (siehe Kap. 5).

Morphologische Eigenschaften und Verzierungen der Gefäßeinheiten (GE) wurden nach dem bereits von Wotzka (1995: 52–57) genutzten Konzept in »keramischen Stilgruppen« zusammengefasst.[110] Formal und ornamental ähnliche GE wurden zu Gruppen zusammengefasst. Diese auch als *Keramikstile* bezeichneten Gruppen beschreiben eine spezifische, unverwechselbare Art, Keramik herzustellen und zu verzieren. Die stark an Wotzka (ebd.) angelehnte Definition von Stilgruppen wurde um Erkenntnisse zur Keramiktechnologie erweitert, die durch Anschliffe gewonnen wurden (Kap. 3.2). Diese als *Fabrics* systematisierten Eigenschaften der GE wurden parallel zu den die *Stilgruppen* definierenden morphologischen und ornamentalen Gesichtspunkten erfasst. In den folgenden Beschreibungen der Stilgruppen wird die technologische Varianz jeder Gruppe im Detail besprochen. Die in keramischen Stilgruppen zusammengefassten morphologisch und ornamental ähnlichen keramischen Formen bildeten in der Folge die analytische Grundeinheit der erarbeiteten Sequenz. Durch die Inventare aus Grabungsbefunden (Kat.-Nr. 1–19) konnten chronologische *Fixpunkte* erarbeitet werden. Die nicht direkt in Grabungen erfassten, lediglich aus Oberflächensurveys bekannten Formen und sich daraus ergebende Stile wurden in Relation zu den aus Grabungen bekannten Stilen in die Sequenz eingefügt. Die Vergesellschaftung von Formen innerhalb eines Stils konnte auf Basis der ausgegrabenen Befunde sicher erarbeitet werden, während die Surveyfunde nur mittelbare Eindrücke liefern konnten.

4.2 Keramische Stilgruppen im nordwestlichen Kongobecken

4.2.1 Ubangi- und Lua-Gebiet

4.2.1.1 Batalimo-Maluba-Gruppe

Das bisher älteste, hinreichend sicher datierte keramische Material aus dem nördlichen Bereich des Arbeitsgebietes entlang des mittleren Ubangi ist durch die Batalimo-Maluba-Gruppe repräsentiert. Sie gründet im Kern auf den keramischen Inventaren der Fundstellen Batalimo am Lobaye (Abb. 25), in der südwestlichen Zentralafrikanischen Republik gelegen, und Maluba am Lua (Fpl. 230). Die Fundstelle in Batalimo wurde 1966 im Rahmen von Baumaßnahmen entdeckt (de Bayle des Hermens 1975: 206 f.). Bei Erdarbeiten zur Errichtung eines Heizöltanks wur-

109 Die auf den in diesem Kapitel gezeigten Verbreitungskarten kartierten Fundstellen enthalten unterschiedliche Symbole: schwarz ausgefüllte Kreise markieren Fundstellen an denen Keramik des genannten Stils sicher nachgewiesen wurde. Nicht-ausgefüllte, weiße Kreise repräsentieren Fundstellen, an denen die Zuweisung der entsprechenden Keramik fraglich war. Grau ausgefüllte Kreise zeigen Fundstellen an, an denen der entsprechende Stil durch Angaben in der Literatur nachgewiesen ist.

110 Das hier genutzte System für die Gruppierung der bearbeiteten Töpfereierzeugnisse geht auf die von Wotzka (1995: 25 mit Anm. 10, 53) verwendete Konzeption zurück, welche wiederum auf den Arbeiten Eggerts (1983, 1984a, 1988) aufbaut.

de unter anderem ein Steinbeil gefunden. Roger de Bayle des Hermens besichtigte 1967 die Fundstelle und führte 1968 nahe des Heizöltanks eine kleine Grabung durch, bei der sechs zusammenhängende Ein-Meter-Quadranten, zusammen eine 2 × 3 m große Fläche, untersucht wurden.[111] Diese Grabungen deuteten für Jahrzehnte eine enge Assoziierung von Steingeräten und Keramik an, da vom Ausgräber eine Vermischung der Inventare ausgeschlossen wurde (de Bayle des Hermens 1975: 211 f. nach Eggert 1987b: 137).

Im Jahr 1981 öffnete Pierre Vidal eine 1 m² große Sondagefläche an der Fundstelle (Koté 1992: 43)[112] und zwischen 1987 und 1990 wurden fünf weitere Grabungsflächen durch eine Arbeitsgruppe um Lassina Koté (ebd. 43, 68 Abb. 9) archäologisch untersucht. Die nach de Bayle des Hermens (1975: 207, 209–210 Abb. 93–97) zwischen 0,1–0,7 m mächtige dunkle *Kulturschicht* konnte auch von Koté (1992: 66) beobachtet werden, wenngleich sie in den jüngeren Grabungen nur zwischen 0,1–0,45 m mächtig war.[113] Weitere archäologische Befunde aus den Grabungen umfassen je eine Grube in Schnitt Z III (ebd. 71 Abb. 11–12)[114] und Z VI sowie eine Konzentration großer Keramikfragmente in Schnitt Z VI (ebd. 70). Im Schnitt Z IV wurde eine kleine Grube, eine durch eine feste Schicht überdeckte Konzentration aus Silexabschlägen und ein einzelnes Gefäß entdeckt (ebd. 71 Abb. 11–12). Die Grabungen haben keramisches Material erfasst, welches eindeutig der Batalimo-Maluba-Grupppe zugerechnet werden kann (ebd. 183–187 Abb. 60–64).[115]

Im Zuge jüngerer Nachgrabungen in Batalimo durch Ndanga u. a. (2010) wurde deutlich, dass die 1968 von de Bayle des Hermens beobachte Assoziation der Keramik der Batalimo-Maluba-Gruppe mit teilweise polierten Steinartefakten nicht aufrecht erhalten werden kann.[116] Leider liegt zum gegenwär-

111 Unter der Wurzelzone und einer etwa 0,45 m mächtigen, sterilen Sand-Schicht wurde eine zwischen 0,1–0,7 m mächtige Kultur-Schicht freigelegt, welche viel Silex und Keramik erbrachte (de Bayle des Hermens 1975: 206 f., Taf. 32). Die Grabungen erbrachten ein Silex-Inventar aus 6824 Abschlägne und 287 Werkzeugformen, einschließlich einer größeren Anzahl geschlagener sowie teilweise polierter beziehungsweise geschliffener Beilformen (ebd. 214–219 Abb. 99–101). Das keramische Material der Grabung in Batalimo umfasst neben drei fast vollständig erhaltenen Gefäßen auch 922 Scherben, welche sich zu 32 Gefäßeinheiten zusammenfassen ließen (Aumassip 1975: 221–234, Taf. 33–34). Die Keramik aus Batalimo wies einen hohen Zerscherbungsgrad auf, so waren mehr als 50 % des Materials kleiner als 1 cm² und nur etwas mehr als 10 % größer als 25 cm².

112 Weder zu Befunden noch Funden, die im Zuge dieser Maßnahme angetroffen wurden, liegen dezidierte Angaben vor. Lediglich eine Radiokohlenstoffdatierung ist überliefert. Diese datiert in das 3.–7. Jh. n. Chr (Gif-5894).

113 Den einzelnen Grabungsflächen wurden Kennungen von Z III bis Z VII gegeben (Koté 1992: 68 Abb. 9). Die 1967 durch de Bayle des Hermens (1975) durchgeführte Grabung wurde als Z I und der 1981 durch Vidal angelegte Sondagekasten als Z II in die Benennung integriert (Koté 1992: 117 f. Tab. 10). Die Grabungsfläche Z IV von Koté schließt dabei an den 1981 durch Vidal geöffneten 1 m² großen Sondagekasten Z II an (ebd. 122). In Schnitt Z IV konnten vier fundreiche *Kulturschichten* erfasst werden. Die Funddichte innerhalb der oberen drei Schichten des 28 m² großen Schnitts lag zwischen 1–1,4 kg/m³ (ebd. 75 Tab. 2). Die unterste, vierte Schicht wies eine Funddichte von lediglich 0,2 kg/m³ auf. Die Funddichte in Schnitt Z VI, der 12 m² groß war und in dem fünf fundführende Schichten erkannt wurden, variierte deutlich. In den oberen beiden Schichten lag sie zwischen 2–3 kg/m³, die mittlere dritte Schicht wies eine Funddichte von knapp 8 kg/m³ auf, während die darunter liegenden Schichten lediglich zwischen 0,3–0,4 kg/m³ keramische Funde enthielten (ebd. 78 Tab. 3). Zum Vergleich, die Funddichte innerhalb der Grube MLB 85/1-3-1 lag bei zirka 5 kg/m³ (Kat.-Nr. 1).

114 Leider waren die Grabungsfotografien in der vorliegenden Mikrofiche-Kopie der Arbeit von Koté (1992) aufgrund des Reproduziervorgangs vollkommen unkenntlich, so dass sie als Quellen nicht verwendet werden konnten.

115 Die von Koté (1992) vorgelegte Analyse der Materialien behandelt die Funde summarisch und lässt keine Rückschlüsse zu, welche der abgebildeten Formen (ebd. 183–187 Abb. 60–64) zu welchem spezifischen stratigraphischen Kontext gehören. Da sich auch der Bezug zwischen Grabungsbefunden und Radiokohlenstoffdatierungen nur in groben Zügen nachvollziehen ließ, kann nicht mehr abgeleitet werden, welche stratigraphische Einheit sich durch welches Fundspektrum auszeichnete und durch welchen absoluten Datierungsansatz sie zeitlich eingeordnet werden kann.

116 Im Bereich der ursprünglichen Fundstelle untersuchte Gruben enthielten keine Steinartefakte. Mehrere Testschnitte in einiger Entfernung von der ursprünglichen, nah am Lobaye-Fluss gelgenen Fundstelle ergaben, dass sich die 1968 beobachtete, Steinartefakte und Keramik enthaltende Schicht, in zwei getrennte Schichten aufteilt. Die untere zeichnete sich durch die lithische Industrie aus, während die obere Keramik der Batalimo-Maluba-Gruppe enthielt (mündl. Mitt. E. Cornelissen 2014). Im Oktober 2014 bot sich die Möglichkeit, die 2010 in Batalimo ausgegrabene Keramik in Augenschein zu nehmen, die sich zu diesem Zeitpunk für erste Restaurierungsarbeiten im *Musée royal de l'Afrique centrale* in Tervuren (Belgien) befand. Das Material zeigte keine auffälligen Unterschiede zu den im Rahmen dieser Arbeit bearbeiteten Funden aus Maluba am Lua (Fpl. 230) oder anderen Fundstellen mit entsprechender Keramik. Auch der relativ starke Grad der Fragmentierung der Stücke schien mit den hier beschriebenen Komplexen vergleichbar. Die an diesem neuen Material beobachteten technologischen Eigenschaften der Scherben entsprechen ebenfalls dem aus dem Ubangi-Gebiet bekannten Spektrum. Lediglich zwei Scherben fielen heraus, beide sind potenziell der Ngbanja-Gruppe zugehörig (siehe Kap. 4.2.1.2).

tigen Zeitpunkt keine dezidierte Auswertung dieser Grabung vor. Die kommunizierten Ergebnisse unterstützen jedoch die Beobachtungen Eggerts in Maluba (Fpl. 230) sowie an anderen Fundstellen, an denen Batalimo-Maluba-Keramik nie mit Steinartefakten assoziiert gefunden werden konnte. Bereits in seiner ersten Publikation der Ergebnisse der Feldarbeit von 1985 entlang des Ubangi legt Eggert (1987b: 137) seine Zweifel am Postulat einer Assoziation der Batalimo-Maluba-Keramik mit teilweise geschliffenen Steinbeilen durch de Bayle des Hermens (1975: 212f.) dar.

Die Fundstelle in Maluba (Fpl. 230) wurden bei der Prospektion entlang des Lua durch das *River Reconnaissance Project* im Jahr 1985 entdeckt. Im Anschluss an die Befahrung des Lua bis nach Fulu-Kaba (Fpl. 233) wurden Grabungen in Maluba durchgeführt, wobei unter anderem zwei Gruben mit der aus Batalimo bekannten Keramik erfasst werden konnten (Kat.-Nr. 1–2). Des Weiteren wurden zwei mutmaßlich subrezente Gruben dokumentiert (Kat.-Nr. 4–5). Bereits im Gelände wurde die starke stilistische Übereinstimmung der Keramik aus den beiden erst genannten Gruben in Maluba (Kat.-Nr. 1–2) zu dem aus Batalimo bekannten Material (Aumassip 1975: Taf. 33–34) deutlich. Aufgrund dieser Beobachtung wurde das formale Spektrum des Fundgutes von Eggert (1987b) unter dem Terminus »Batalimo-Maluba-Gruppe« subsumiert beschrieben.

Die Prospektion des *River Reconnaissance Project* entlang des Ubangi im Jahr 1985 erbrachte Batalimo-Maluba-Keramik an 18 verschiedenen Fundstellen. Diese liegen mit Ausnahme des am Lua gelegenen Maluba (Fpl. 230) sämtlich am mittleren und oberen Ubangi, wobei Ngbanja (Fpl. 199) die südlichste und Mokelo (Fpl. 213) die nördlichste Fundstelle des Verbreitungsgebietes ist (Abb. 25). Insgesamt konnten 226 GE beziehungsweise 13 kg Gefäßkeramik der Stilgruppe zugerechnet werden. Eine großer Teil, genauer etwa 63 % des Fundgutes, stammt aus den Grabungen in Maluba am Lua (Fpl. 230). Die Funde aus den Oberflächenabsammlungen (37 %) umfassen, mit Ausnahme der Fundplätze Dongo (28 GE, Fpl. 202), Mokelo (20 GE, Fpl. 213) und Nzambi (14 GE, Fpl. 205), nur sehr wenige GE je Fundplatz.

Technologische Merkmale | Die Keramik der Batalimo-Maluba-Gruppe zeichnet sich durch Scherben mit deutlich sichtbaren nichtplastischen Partikeln aus. Alle GE zeigen mindestens einen mittelhohen Anteil nichtplastischer Partikel (7–10 %) und 55 % weisen einen sehr hohen Anteil auf (25–40 %). Vornehmlich bestehen diese aus Mischungen heterogener Quarzsande, aber auch möglicherweise zerstoßene Laterit-Stücke oder andere rötliche Gesteine sowie Organik konnten beobachtet werden. War eine Ansprache der Brennfarbe der verwandten Tone möglich, so ließen sich häufig (47 %) rotbrennende Tone beobachten. Nur zu einem geringen Anteil (9 %) liegen Hinweise für die Nutzung weißbrennender Tone vor. Innerhalb der Gruppe der nicht klar ansprechbaren Stücke dominieren schwarz, grau, beige sowie braun gefärbte Scherben. Die Batalimo-Maluba-Keramik ist durch die *Fabrics* 5a (35 %), 4a (26 %), 5b (15 %) sowie 4c (10 %) bestimmt, die sich neben ihren hohen Anteilen nichtplastischer Partikel durch eine rote Brennfarbe sowie das Fehlen ausgeprägter farblicher Grenzen im Bruch auszeichnen. Die Oberflächen der Stücke sind gleichermaßen rau (31 %), leicht rau (30 %) oder glatt (29 %). Raue Oberflächen sind in vielen Fällen jedoch auf Erosion zurückführbar. Gerade die aufwendig verzierten Stücke (siehe Abb. 23) zeigen stark geglättete Oberflächen. Die Wandungsdicke der Stücke liegt im Mittel bei knapp 7 mm und schwankt zwischen 3–12 mm.

Formen | Das Formenspektrum der Batalimo-Maluba-Gruppe wird von leicht bauchigen Gefäßen des Typs C2, flachen Gefäßen mit kurzem Rand vom Typ E5 und rundbauchigen Schalen vom Typ I2 bestimmt (Abb. 23). Die dominierende Gefäßform und quasi *Leitform* der Batalimo-Maluba-Gruppe sind leicht bauchige Gefäße mit runder Schulter, kurzem kegel- oder zylinderförmigem Hals und einem meist kurz ausbiegendem Rand (Typ C2; 23.2, 4–5; De Bayle des Hermens 1975: Taf. 34).[117] Im Material wurden insgesamt 57 GE dieses Typs beobachtet, wobei nur in 27 Fällen die Form sicher angesprochen werden konnte. Bei 29 GE war eine zweifelsfreie Zuweisung nicht möglich und in einem Fall war die Abgrenzung zur Schalenform E5 aufgrund der vorliegenden Fragmente nicht sicher. Die Gefäße des Typs C2

117 Die beschriebene Gefäßform wurde in der ursprünglichen Veröffentlichung des Fundmaterials aus Batalimo als Typ P1 beziehungsweise P2 definiert (de Bayle des Hermens 1975: Taf. 33–34; Umzeichnung bei Eggert 1987b: 135 Abb. 5.1). Der Typ P1 umfasst Gefäße mit leicht einbiegendem konvexem Hals, während der Typ P2 Formen mit einem geraden bis leicht ausbiegenden konvexen Hals beschreibt (De Bayle des Hermens 1975: Taf. 34; Abb. 23.2,4–5). Im Material aus dem nordwestlichen Kongobecken hat sich eine solche Unterscheidung als nicht diagnostisch erwiesen und rechtfertigte daher nicht die Definition entsprechender Untertypen.

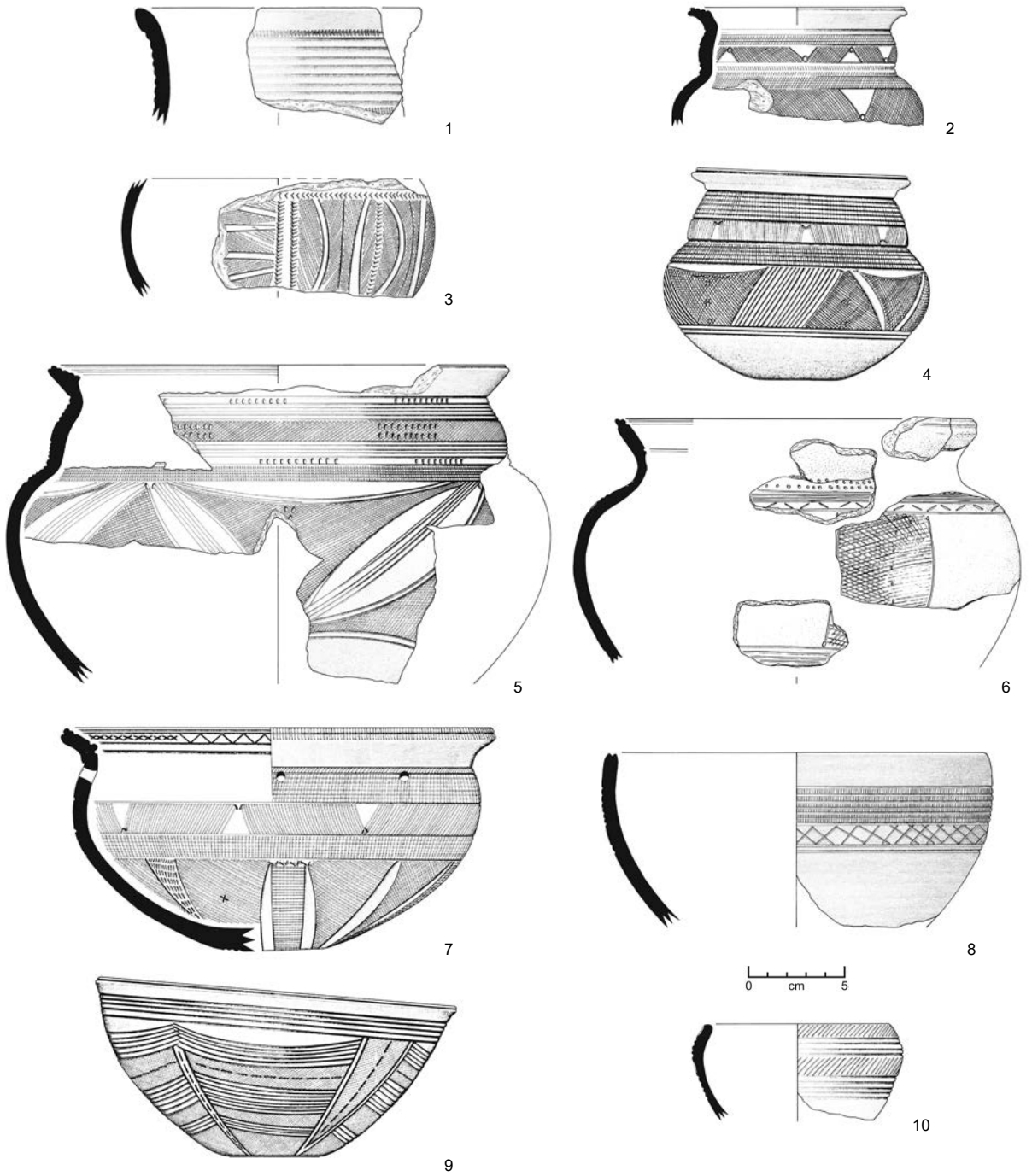


Abbildung 23 Batalimo-Maluba-Gruppe: Typvertreter.
1: Taf. 11.1; 2: Taf. 26.12; 3: Taf. 11.2; 4: Taf. 9.4; 5: Taf. 26.9; 6: Taf. 25.8; 7: Taf. 9.3; 8: Taf. 26.7; 9: Taf. 9.1; 10: Taf. 27.6.

zeigen in 41 % der Fälle einen gerillten, ausbiegenden, kurzen Rand vom Typ B1.1. Gerillte Randabschlüsse sind bei etwa 62 % der GE dieses Typs nachgewiesen. Die Ausgestaltung der Gefäßhälse beschränkt sich auf eine Vielzahl von Varianten von geraden oder leicht bis deutlich konvexen Kegel- (A1/A2) oder Zylinderhälsen (B1/B2). Ein Untertyp mit einer leicht ausbiegenden Halspartie ist bislang nur aus Batalimo am Lobaye bekannt (DE BAYLE DES HERMENS 1975: Taf. 33).[118] Auffallend ist, dass die Gefäße des Typs C2 der Batalimo-Maluba-Gruppe in sehr unterschiedlichen Größen auftreten. Sie reichen von sehr kleinen

118 Nur in einem Fall wurde eine vergleichbare Version des Gefäßhalses (Typ C1/B1) beobachtet. Die Gefäßschulter des Gefäßes weist einen schmalen Absatz zwischen Hals- und Schulterpartie auf, während regelhaft runde beziehungsweise konvexe Schulterpartien auftreten. Siehe Anm. 117.

Gefäßen mit einem Mündungsdurchmesser von lediglich 11 cm (Abb. 23.4) bis zu großen Varianten mit bis zu 42 cm Mündungsdurchmesser (Abb. 23.5). Die Gefäßhöhe entspricht regelhaft in etwa dem maximalen Durchmesser, wodurch die Gefäßproportionen bei elf GE, an denen Mündungshöhe und maximaler Durchmesser ermittelt werden konnte, zwischen etwa 1 zu 1,1–1,3 liegen.

Neben der beschriebenen, charakteristischen Form C2 beinhaltet das Material der Batalimo-Maluba-Gruppe auch bauchige Gefäße mit kurzem Kegelhals vom Typ D1. Das Fundgut umfasst lediglich drei GE dieses Typs (Taf. 5.7).

Zusätzlich zu diesen beiden geschlossenen Gefäßformen umfasst das Spektrum der Batalimo-Maluba-Gruppe auch zwei offene Schalenformen. Schalen mit flachem Standboden (B4) und leicht konvexem Gefäßkörper vom Typ I2 (Abb. 23.8–9) ließen sich nur schwer im Fundgut identifizieren. Die zweite Variante bilden Schalen vom Typ E5 mit einer leicht einbiegenden, kurzen Schulter und einem ausbiegenden Rand. Waren die oberen Teile des Gefäßes, insbesondere der Halsbereich, nicht erhalten, war eine Abgrenzung zur Gefäßform C2 teilweise schwierig. Die Schalen des Typs E5 weisen, wenn sich die Maße abnehmen ließen, hinsichtlich des Verhältnisses von maximalem Durchmesser zur Höhe der Gefäßmündung Proportionen von etwa 2:1 auf (siehe Abb. 23.7, Taf. 25.5).

Die beobachteten Ränder der Batalimo-Maluba-Keramik (98 GE) wiesen regelhaft einen gerillten Randabschluss auf (64 %; Abb. 23.2, 4–9). Bereits deutlich seltener ließen sich runde (20 %) sowie gerade abgestrichene Randabschlüsse (10 %) beobachten. Das Gros der Ränder bilden kurze, einfach ausbiegende Ränder des Typs B1.1 (60 %; Abb. 23.2, 4–5, 7), gefolgt von längeren, einfach ausbiegenden Formen (B1; 14 %; Abb. 23.6). Noch seltener ließen sich ausbiegende, leicht rundlich verdickte Ränder vom Typ B1.4 nachweisen (7 %; Taf. 26.8, 27.2, 27.5).

Bei 14 GE konnte die Bodenform angesprochen werden. In acht Fällen ließ sich ein flacher Standboden vom Typ B4 identifizieren. Jeweils in zwei Fällen kamen Linsenböden (B2) sowie Flachböden mit deutlich einziehender Unterseite (B5) vor. An jeweils einer GE ließ sich ein abgesetzter Flachboden (B11) sowie ein innen aufgewölbter Flachboden (B12) nachweisen.

Verzierungen | Die Keramik der Batalimo-Maluba-Gruppe ist regelhaft verziert. Lediglich etwa 7 % aller GE weisen keine Verzierung auf. Im Mittel fanden sich an den GE drei unterschiedliche Verzierungselemente. Mit Blick auf die Verzierungszonen fällt auf, dass die Unterteile und Böden der Batalimo-Maluba-Keramik bis auf äußerst wenige Ausnahmen unverziert sind (Anlage 4.1). Auch die Außenseite der Ränder sind grundsätzlich frei von Verzierungen. Auf den Innenseiten finden sich hingegen regelhaft mit dem Randabschluss parallel verlaufende Rillenbündel (Tab. 7: 02.1). Überdies wurden Verzierungen auf den Hals- und Schulterbereichen sowie dem Bauch der Gefäße aufgebracht. Lediglich knapp 7 % aller GE zeigen Verzierungen außerhalb dieser Zierzonen. Das mit Abstand häufigste Verzierungselement bilden horizontale Rillen (Tab. 7: 02.1; 42 %). Ebenfalls lassen sich aus überkreuzenden Rillen gebildete *Schachbrett*-Muster (Tab. 7: 01.2; 7 %) und Rillen in Zickzack-Mustern (Tab. 7: 01.6; 4 %), sowie diagonale (Tab. 7: 02.3; 5 %) und gebogene Rillenbündel (Tab. 7: 02.5; 4 %), häufig in Kombination miteinander, beobachten. Auffällig ist auch die Unterteilung von Gruppen von Verzierungselementen durch vertikale Rillen (Tab. 7: 02.2; 4 %), was zu einer metopenartigen Strukturierung der verzierten Gefäßoberfläche führt. Des Weiteren zeigen die GE auch horizontale Bänder mit runden beziehungsweise leicht ovalen (Tab. 7: 04.11; 4 %) oder diagonal gesetzten, kantigen Eindrücken (Tab. 7: 04.12; 4 %). Diagonaler Kammeindruck lässt sich ebenfalls beobachten (Tab. 7: 05.1; 4 %). Aufgrund des hohen Anteils an miteinander kombinierten Verzierungselementen hat keiner der vertreten Typen, mit Ausnahme der horizontalen Rillen, einen deutlichen Anteil. Zwar insgesamt seltener, aber ebenfalls für die Keramik der Batalimo-Maluba-Gruppe charakteristisch sind kleine, winkelige (Tab. 7: 04.6; 3 %) oder Kreisaugen-Eindrücke (Tab. 7: 04.7; 2 %).

Datierung | Aus beiden 1985 in Maluba am Lua ausgegrabenen Gruben, die Keramik der Batalimo-Maluba-Gruppe enthielten (Kat.-Nr. 1–2), stammen jeweils zwei Radiokohlenstoffdatierungen. Während eine Datierung (KI-2445) eine sehr große Standardabweichung aufweist, ergeben alle Proben jedoch grundsätzlich einen konsistenten Datierungsansatz für die Stilgruppe. Ohne die weite Spanne des Datums KI-2445 weisen die Datierungen auf einen Zeitansatz vom 2. Jh. v. Chr bis in das 6. Jh. n. Chr. (Abb. 24).

Eine Scherbe aus der 1968 in Batalimo am Lobaye erfassten *Kulturschicht* – Z I nach Koté (1992: 117 f. Tab. 10) – wurde mittels Thermolumineszenzdatie-

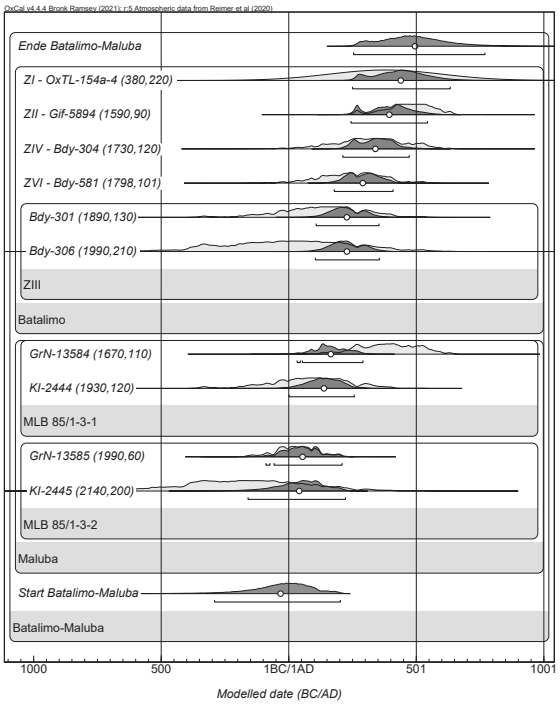


Abbildung 24 Batalimo-Maluba-Gruppe: Kalibierung der ^{14}C-Datierungen aus Batalimo am Lobaye und Maluba am Lua (Fpl. 230) (Aumassip 1975: 233; de Maret 1985b; Eggert 1987b; Koté 1992; Eggert 1993; Zangato 2000).

rung in das 1. Jh. v. Chr bis in das 10. Jh. n. Chr. datiert (Aumassip 1975: 233, OxTL-154a-4). Eine in das 3. Jh. v. Chr. bis 7. Jh. n. Chr. datierende Radiokohlenstoffprobe stammt aus der Sondage von Vidal (Bereich Z II nach Koté 1992: 117 f. Tab. 10). Die Grabungen von Koté (ebd. 117 f. Tab. 10) lieferten sechs weitere Radiokohlenstoffdatierungen für den Fundplatz Batalimo. Eine Probe aus Grabungsschnitt Z IV, der an die 1981 durch Vidal angelegten Sondage anschließt, datiert in das 1.–6. Jh. n. Chr. (Bdy-304). Zwei Datierungen aus der in Schnitt Z III erfassten Grube decken aufgrund hoher Standardabweichungen einen Zeitraum vom 6. Jh. v. Chr. bis in das 6. Jh. n. Chr. ab (Bdy-301, Bdy-306; Koté 1992: 120). Die drei Radiokohlenstoffdatierungen aus der Grube in Schnitt Z VI liegen deutlich auseinander. Während eine Datierung aus dem oberen Bereich der Grube in das 6.–11. Jh. n. Chr. fällt (Bdy-465), datiert eine Probe von der Grubensohle in das 15.–20. Jh. n. Chr. (Bdy-462; ebd. 121). Worin die Ursache dieses auffällig jungen Alters liegen, kann basierend auf dem vorliegenden Bericht von Koté (ebd.) nicht mehr nachvollzogen werden. Eine Schneckenschale von der Sohle derselben Grube lieferte eine Datierungsspanne vom 1. Jh. v. Chr. bis 5. Jh. n. Chr. (Bdy-581; ebd. 121). Ohne genaue Kenntnis und Zuordnung von Befunden, Funden und Datierungsproben, kann die in Schnitt Z VI erfasste Grube folglich nur unter starken Vorbehalten und lediglich mit Blick auf die Radiokohlenstoffdatierung Bdy-581 der Batalimo-Maluba-Gruppe zugerechnet werden.[119]

Insgesamt stehen für die Batalimo-Maluba-Gruppe fünf sicher mit entsprechender Keramik assoziierte Datierungen zur Verfügung (Abb. 24: OxTL-154a-4, KI-2444, KI-2445, GrN-13584 und GrN-13585). Des Weiteren fallen fünf Radiokohlenstoffdatierungen aus den Grabungen von Vidal und Koté (ebd.) in Batalimo in die Zeitspanne, die ohne Vorbehalte mit Batalimo-Maluba-Keramik in Zusammenhang steht (Abb. 24: Bdy-301, Bdy-306, Bdy-304 und Bdy-581 sowie Gif-5894). Da jedoch unklar ist, wie das zusammen mit diesen Proben angetroffene Fundgut aussieht, können diese nicht zweifelsfrei der Batalimo-Maluba-Gruppe zugerechnet werden. Auch handelt es sich bei allen Datierungen um konventionelle Messungen, die zudem häufig sehr hohe Standardabweichungen aufweisen. Zusammenfassend kann anhand der gegenwärtig vorliegenden Daten nur das 2. Jh. v. Chr. bis 6. Jh. n. Chr. als Zeitansatz für die Batalimo-Maluba-Keramik gelten (Abb. 24).

119 Während sich dieses letzte Datum mit den aus Maluba stammenden Datierungsansätzen für Keramik der Batalimo-Maluba-Gruppe in Einklang bringen lässt, muss für die zweitälteste Datierung aus dem Befund schon die aus der ersten Grabung im Jahr 1967 stammende Thermolumineszenzdatierung (OxTL-154a-4), herangezogen werden. Zwischen dieser und der Datierung Bdy-465 ergibt sich eine Überlappung der auf 2-Sigma kalibrierten Alterspanne (Abb. 24). Das jüngste Datum liegt vollkommen außerhalb der bekannten Datierungsspanne. Siehe Anm. 115.

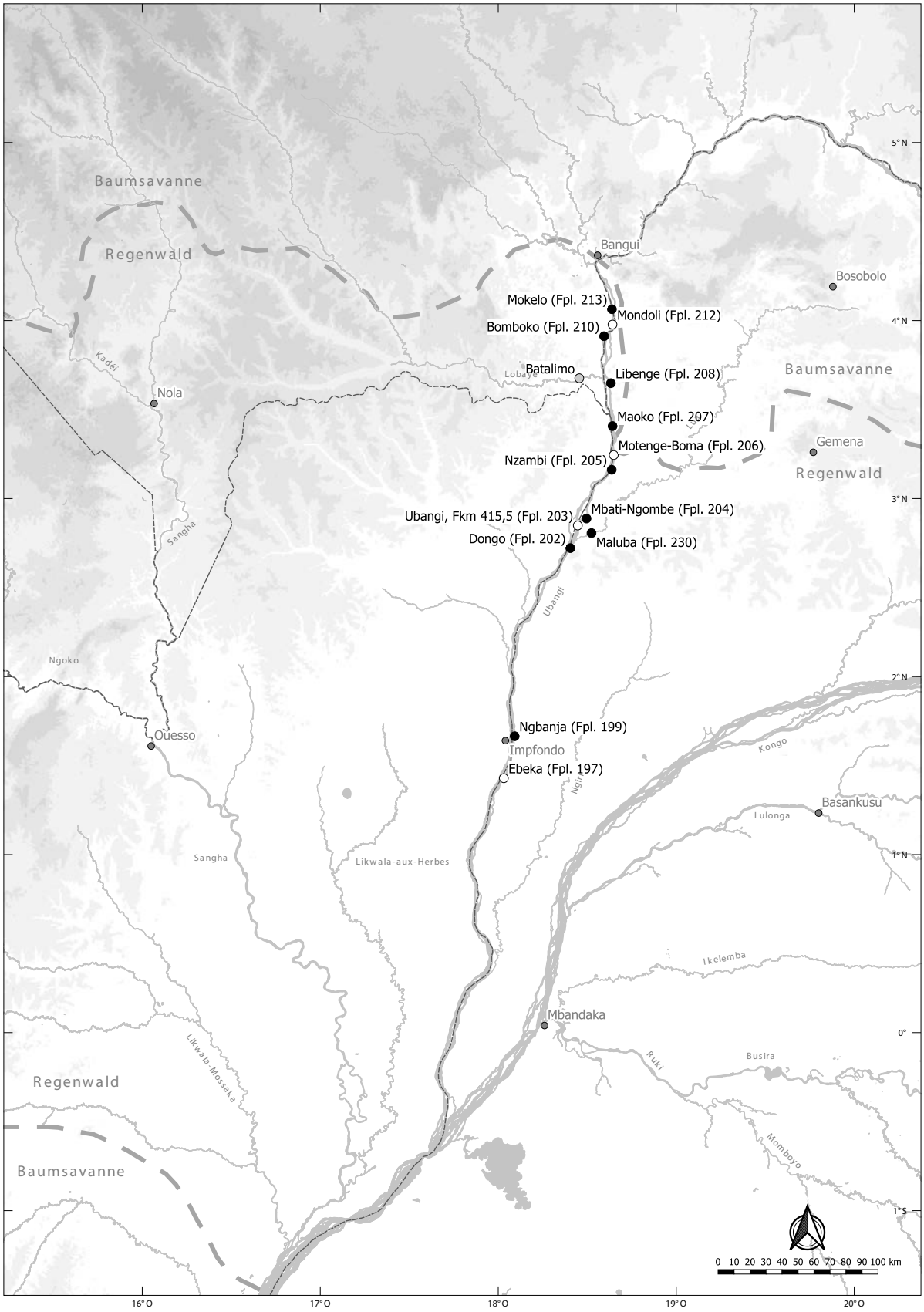


Abbildung 25 Batalimo-Maluba-Gruppe: Verbreitung (grau; nach DE BAYLE DES HERMENS 1975: 206; KOTÉ 1992: 41 f. Abb. 4).

Verbreitung | Keramik des Batalimo-Maluba-Stils findet sich in einem deutlich abgegrenzten Raum entlang dem Oberlauf des Ubangi sowie im Bereich der Mündung des Lua (Abb. 25). Die nördliche Grenze der Verbreitung liegt etwas stromauf des Ubangi-Bogens bei Mokelo (Fpl. 213).[120] Im Süden reicht die Hauptverbreitung bis in den Bereich südlich der Mündung des Lua. Vereinzelte Stücke finden sich auch weiter südlich, so zum Beispiel in Ebeka (Fpl. 197) und Ngbanja (Fpl. 199). Entlang des Lua fand sich lediglich in Maluba (Fpl. 230) Keramik des Batalimo-Maluba-Stils.[121] Das am unteren Lobaye gelegene Batalimo (de Bayle des Hermens 1975) liegt in der nördlichen Hälfte des Verbreitungsgebietes.

Zusätzlich zu Batalimo am Lobaye (ebd.) sowie den durch das *River Reconnaissance Project* erschlossenen, hier vorgestellten Fundstellen, wird Keramik der Batalimo-Maluba-Gruppe noch von zwei weiteren Fundplätzen berichtet: In Ngo Tchoro, das 1,5 km nördlich von Batalimo wohl ebenfalls nahe des Lobaye liegt, erbrachte ein 2009 angelegter Testschnitt Keramik, die jener der Batalimo-Maluba-Gruppe entsprechen soll (Ndanga u. a. 2010). Von der am Ubangi gelegenen, aber nicht näher lokalisierbaren Fundstelle Mongo II wird eine Grube mit geschliffenen Beilen, Batalimo-Maluba-Keramik sowie Belegen für Eisenverarbeitung berichtet (Ndanga 2012).[122]

4.2.1.2 Ngbanja-Gruppe

Eine deutliche Ähnlichkeiten zur Batalimo-Maluba-Keramik (siehe Kap. 4.2.1.1) aufweisende, sich von dieser jedoch auch deutlich unterscheidende Keramik findet sich vor allem entlang des mittleren und unteren Ubangi. Funde der, nach der Fundstelle Ngbanja (Fpl. 199) am mittleren Ubangi benannten Stilgruppe sind bislang fast ausschließlich aus Oberflächenabsammlungen bekannt. Die aus Grabungen bekannten Stücke machen zusammen 10 % aller der Ngbanja-Gruppe zugewiesenen GE aus.[123] In den entsprechenden Inventaren bilden diese aber in jedem Fall isolierte Einzelfunde. Ein Befund, in dem die Ngbanja-Keramik dominiert, wurde bislang nicht erfasst. Neben der chronologischen Stellung lässt sich daher auch das formale Spektrum der Stilgruppe nur bedingt beschreiben. Folglich kann die Ngbanja-Gruppe beim gegenwärtigen Quellenstand lediglich als Provisorium angesehen werden.[124]

Insgesamt liegen 60 GE vor, die der Ngbanja-Gruppe zugewiesen wurden, wobei lediglich 20 GE als sicher der Stilgruppe zugehörig angesprochen wurden. Die zweifelsfrei der Ngbanja-Gruppe zugewiesenen Stücke stammen von lediglich sechs Fundstellen entlang des mittleren Ubangi sowie oberen Sangha (Abb. 27): Ngbanja (Fpl. 199), Nzambi (Fpl. 205), Pikunda (Fpl. 255), Matoto (Fpl. 264), Ouesso (Fpl. 265) und Pandama (Fpl. 276). Bereits Eggert (1987b: 140 f. Fig. 13.4–5) war sich über die genaue Zuordnung der im Rahmen dieser Arbeit unter der Bezeichnung Ngbanja subsumierten Keramik nicht sicher. Einerseits sah er klare Ähnlichkeiten zur Keramik von Batalimo und Maluba, andererseits jedoch auch ebenso deutliche Unterschiede zu dieser.[125] Die fraglichen Formen konnten aufgrund der seit 1987 unveränderten Datenlage auch in der vorliegenden Auswertung nicht abschließend klassifiziert werden. Hier können, wie bereits auch von Eggert (ebd. 141) festgestellt, nur neue Grabungen eine Abhilfe schaffen.

Technologische Merkmale | Die Keramik der Ngbanja-Gruppe weist eine auffällige technologische Vielfalt auf. Das Material wird von Vertretern der *Fabrics* 4a (23 %) und 4c (19 %) bestimmt, die zusammen knapp die Hälfte aller Funde abdecken. Ebenfalls

120 Auffällig ist die Nähe des Verbreitungsgebietes der Batalimo-Maluba-Keramik zur rezenten Nordgrenze des äquatorialen Regenwaldes (Abb. 25). Nimmt man jedoch die von Maley (2001: 7 Abb. 4) postulierte Grenze der Verbreitung des Regenwaldes im 1. Jt. v. Chr. als Grundlage, so liegt das Gros der Fundstellen außerhalb des Waldes. Erst zukünftige Untersuchungen zur Paläo-Umwelt dieses Raumes werden jedoch in der Lage sein, das ökologische Umfeld zur Zeit des Batalimo-Maluba-Stils zu ergründen (siehe Kap. 1.5).

121 Zusammengenommen lagen von den drei ebenfalls am Lua gelegenen Fundplätzen Imboto (Fpl. 231), Ilawa (Fpl. 232) und Fulu-Kaba (Fpl. 233) lediglich 22 GE vor, die aufgrund starker Fragmentierung nur in fünf Fällen einer keramischen Stilgruppe zugerechnet werden konnten. Dabei handelte es sich ausschließlich um Vertreter der jüngeren Stilgruppen Dongo (Kap. 4.2.1.3), Motenge-Boma (Fpl. 4.2.1.7) und Dama (Kap. 4.2.1.9).

122 Gegenwärtig ist keines der beiden keramischen Inventare aufgearbeitet und veröffentlicht.

123 1985 wurden bei den Grabungen in Maluba am Lua (Fpl. 230) zwei GE erfasst, deren Zuweisung zur Ngbanja-Gruppe jedoch fraglich ist. Bei den Grabungen in Pikunda am mittleren Sangha (Fpl. 255) wurden 1987 vier weitere GE ausgegraben. Eine sichere Einordnung dieser Stücke in die Ngbanja-Gruppe ist jedoch ebenfalls fraglich.

124 Siehe auch Wotzka (1995: 185 f., 202) zur Zuweisung von nur spärlich in den im untersuchten Inventar belegten, aber charakteristischen keramischen Formen zu »Stilgruppen« mit provisorischem Charakter.

125 Siehe Anm. 127.

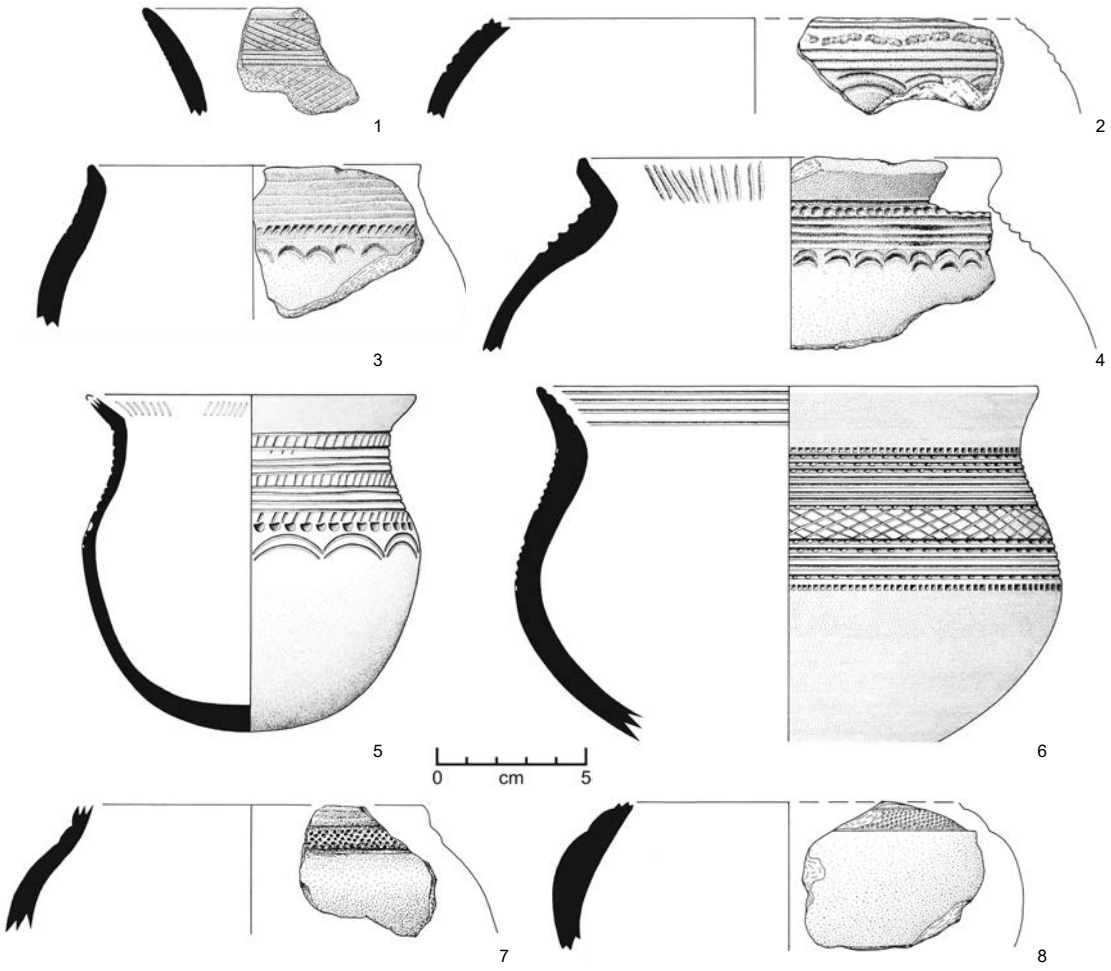


Abbildung 26 Ngbanja-Gruppe: Typvertreter.
1: Taf. 58.14; 2: Taf. 60.14; 3: Taf. 6.10; 4: Taf. 6.6; 5: 6.8; 6: Taf. 6.7; 7: Taf. 47.20; 8: Taf. 6.9.

häufig kommen die *Fabrics* 5c (12 %) sowie 5b (8 %) vor. Wie auch bei der Keramik der Batalimo-Maluba-Gruppe (Kap. 4.2.1.1) dominieren die an mineralischen nichtplastischen Partikeln reichen und aus rotbrennenden Tonen gefertigten *Fabrics* 4 und 5. Dies bedeutet, dass die GE viel bis sehr viel nichtplastisches Material (ca. 80 %) enthalten, das sich vor allem aus heterogenen Mischungen von Quarzsanden (> 80 %) zusammensetzt. In einigen Fällen ließen sich auch Laterit sowie Glimmer oder ausgebrannte Organik in den Scherben beobachten. Die Oberflächen der 20 GE, die sicher der Ngbanja-Gruppe zugewiesen wurden, schwankt zwischen rau und gut geglättet. An einigen Fundstellen, so an der namensgebenden Fundstelle Ngbanja (Fpl. 199), sind die Oberflächen eher gut geglättet, während sie in Nzambi (Fpl. 205) eher rau sind. Die mittlere Wandungsdicke der Scherben der Ngbanja-Gruppe liegt bei 7,3 mm, bei einer Varianz von 2,9 mm. Präferenzen bei der Auswahl der genutzten Tone bezüglich ihrer Brennfarbe ließen sich nicht erkennen. Während Scherben aus eindeutig rotbrennenden Tonen einen großen Anteil einnehmen (38 %) sind auch Stücke aus weißbrennenden Tonen in nicht unerheblichen Maße vertreten (23 %).

Formen | Insgesamt konnte lediglich bei acht von 26 GE, bei denen eine Ansprache der Gefäßform grundsätzlich möglich war, die Gefäßform auch sicher bestimmt werden. Das Formenspektrum wird von leicht bauchigen Gefäßen mit schwach ausgeprägter Schulterpartie bestimmt (Typ C1; Abb. 26.2–3,5–8). Insgesamt sind 13 GE des Typs C1 bekannt, diese machen zusammengenommen mehr als 60 % aller mit einer Gefäßform angesprochenen GE aus. Bauchige Gefäße mit einem deutlich herausgearbeiteten Schulterbereich (Typ C2), die für die Batalimo-Maluba-Gruppe so charakteristisch sind, fanden sich im Material der Ngbanja-Gruppe lediglich ein Mal. Es konnten auch nur sehr wenige offene Gefäßformen beobachtet werden. Unter den 27 GE, bei denen eine Randform angesprochen werden konnte, entfällt mehr als die Hälfte auf einfache (B1) oder

leicht konkav ausbiegende Ränder (B2). Die Ränder weisen in der Regel eine spitz zulaufende (M2; 27 %) oder gerillte Randlippe (M4; 20 %) auf. Lediglich bei einer, sicher der Ngbanja-Gruppe zuweisbaren GE konnte ein runder Boden (B1) beobachtet werden (Abb. 26.5). Bei zwei GE, die jedoch nicht zweifelsfrei der Ngbanja-Gruppe angehören müssen, wurden hingegen flache Standböden vom Typ B4 festgestellt. Auf dieser Basis kann keine Aussage getroffen werden, ob die Ngbanja-Keramik, wie die Batalimo-Maluba-Keramik, grundsätzlich als flachbodig bezeichnet werden kann.

Verzierungen | Das bestimmende Verzierungselement der Ngbanja-Gruppe sind horizontale Rillen (Tab. 7: 02.1), die 45 % aller beobachteten Verzierungen ausmachen. Diese fanden sich bis auf die Gefäßunterteile und Böden an allen Gefäßpositionen in gleichem Maße (Anlage 4.). Auffällig sind das regelmäßige Auftreten innenseitig gerillter Ränder, ein Merkmal, das die Ngbanja-Keramik mit der Batalimo-Maluba-Keramik teilt. Anders als diese, weisen aber auch die Außenseiten der Ränder häufig Verzierungen auf. Diagonale Schachbrettmuster (Tab. 7: 01.2) bilden mit 9 % aller Verzierungselemente die zweithäufigste Verzierung und sind regelhaft am Rand (Abb. 26.1) sowie den Schulterbereichen der Gefäße zu finden (Abb. 26.6). Kammeindrücke (Tab. 7: 05.1; 7 %) sowie horizontale Reihen aus bogenförmigen Eindrücken (Tab. 7: 04.19; 6 %) können ebenfalls beobachtet werden. Letztere lassen sich vornehmlich unterhalb der Rillenzier auf der Schulter- beziehungsweise Bauchpartie der Gefäße als untere Abschluss der Verzierungszone finden (Abb. 26.2, 4–5, Taf. 6.10). Horizontale Reihen aus Eindrücken (4.12) sind bei einigen GE zu beobachten (Abb. 26.6). Zwei GE zeichnen sich durch eine flache horizontale Leiste (Tab. 7: 09.2) mit Kammeindrücken (Tab. 7: 05.1) aus (siehe Abb. 26.7–8). Es handelte sich um die einzige Verzierung der entsprechenden GE.[126] An Gefäßunterteilen, Bodenansätzen und Standflächen konnte bei keiner der der Ngbanja-Gruppe zugewiesenen GE eine Verzierung beobachtete werden.

Datierung | Das unter der Bezeichnung Ngbanja subsumierte keramische Fundgut stammt fast ausschließlich von Oberflächensurveys und Angaben zur Datierung der Stilgruppe können lediglich indirekt erfolgen. Einzig in der älteren Grube B1/B2 in PIK 87/1 (Kat.-Nr. 8) in Pikunda am Sangha fanden sich neben der für den Befund charakteristischen Pikunda-Munda-Keramik (Kap. 4.2.2.1) einige wenige, möglicherweise der Ngbanja-Gruppe zuweisbare Scherben (Tab. 34). Diese können als Datierungsindiz gewertet werden, sind aber aufgrund mangelnder Sicherheit in der Bestimmung nur ein sehr schwacher Anhaltspunkt. Die drei GE sind mit Keramik der Pikunda-Munda-Gruppe sowie einer Scherbe der Lusako-Gruppe (Kap. 4.3.1.5; Wotzka 1995: 104–107) vergesellschaftet und werden durch eine Radiokohlenstoffdatierung zwischen das 4. Jh. v. Chr. und 3.–4. Jh. n. Chr. datiert (Tab. 36: KI-2877).

Da die Keramik der Ngbanja-Gruppe in keiner Grabung hinreichend nachgewiesen werden konnte, beruhen Angaben zur chronologischen Stellung der Keramik fast ausnahmslos auf losen, sich aus Vergleichen auf Merkmalsebene ergebenden Indizien. Mit Blick auf die formalen Charakteristika der Ngbanja-Keramik fallen deutliche Ähnlichkeiten zur Batalimo-Maluba-Gruppe auf (Kap. 4.2.1.1). Eggert (1987b: 140 f.) weist auf deutliche Unterschiede eines Gefäßes aus Ebeka (Taf. 5.7)[127] sowie der Gefäße aus Ngbanja (Abb. 26.5–6) zur jüngeren Keramik entlang des mittleren Ubangi hin. Zur älteren Batalimo-Maluba-Keramik grenzen sich die angeführten Stücke

126 Die auffällige Ähnlichkeit der beiden Stücke stellt einen vagen Bezug zwischen den beiden Fundstellen Ngbanja am mittleren Ubangi (Fpl. 199; Abb. 26.8) und Pikunda am mittleren Sangha (Fpl. 250; Abb. 26.7) her. Da keine eindeutige Vergesellschaftung dieser beiden Stücke mit anderen Formen des Ngbanja-Stils belegt ist, muss ihre Zuweisung jedoch fraglich bleiben. In Ngbanja selbst konnte aufgrund starker Fragmentierung der Surveyfunde mehr als die Hälfte aller GE keiner Stilgruppe zugewiesen werden. Unter den Stücken, die stilistisch angesprochen werden konnten, macht das Material der Ngbanja-Gruppe den größten Anteil aus.

127 Das von Eggert (1987b: 140 f., 142 Abb. 12.1; Taf. 5.7) aufgeführte Gefäß aus Ebeka wurde in der vorliegenden Analyse weder sicher der Ngbanja- noch der Batalimo-Maluba-Gruppe zugerechnet. Die Grundform des Gefäßes (siehe Abb. 23.6) sowie die die Verzierung bildenden Muster, vornehmlich das auffällige Zickzack-Band auf dem Gefäßbauch (siehe Abb. 23.5), weisen auf eine Nähe zur Batalimo-Maluba-Keramik hin. Ähnliche Gefäßformen sind aber auch aus der Ngbanja-Gruppe belegt (Abb. 26.4). Gerade die mangelnde Sorgfalt, mit der die Verzierungen auf dem Gefäß aus Ebeka aufgebracht sind, grenzt es jedoch vom Batalimo-Maluba-Stil ab, dessen Gefäße sich durch technisch äußerst sorgfältige und fein gearbeitete Verzierungen auszeichnen. Auch die Verzierung der Innenseite des Randes mit einem feinen diagonalen Schachbrett ließ sich bei keiner GE der Batalimo-Maluba-Gruppe beobachten. Das gleiche gilt für die breiten Rillen auf dem Gefäßhals. Entsprechende Parallelen finden sich jedoch in Formen der Ngbanja-Gruppe (Abb. 26.3). Diese Mischung aus Charakteristika verhinderte eine sichere Zuweisung des Gefäßes zu einer der beiden Stilgruppen.

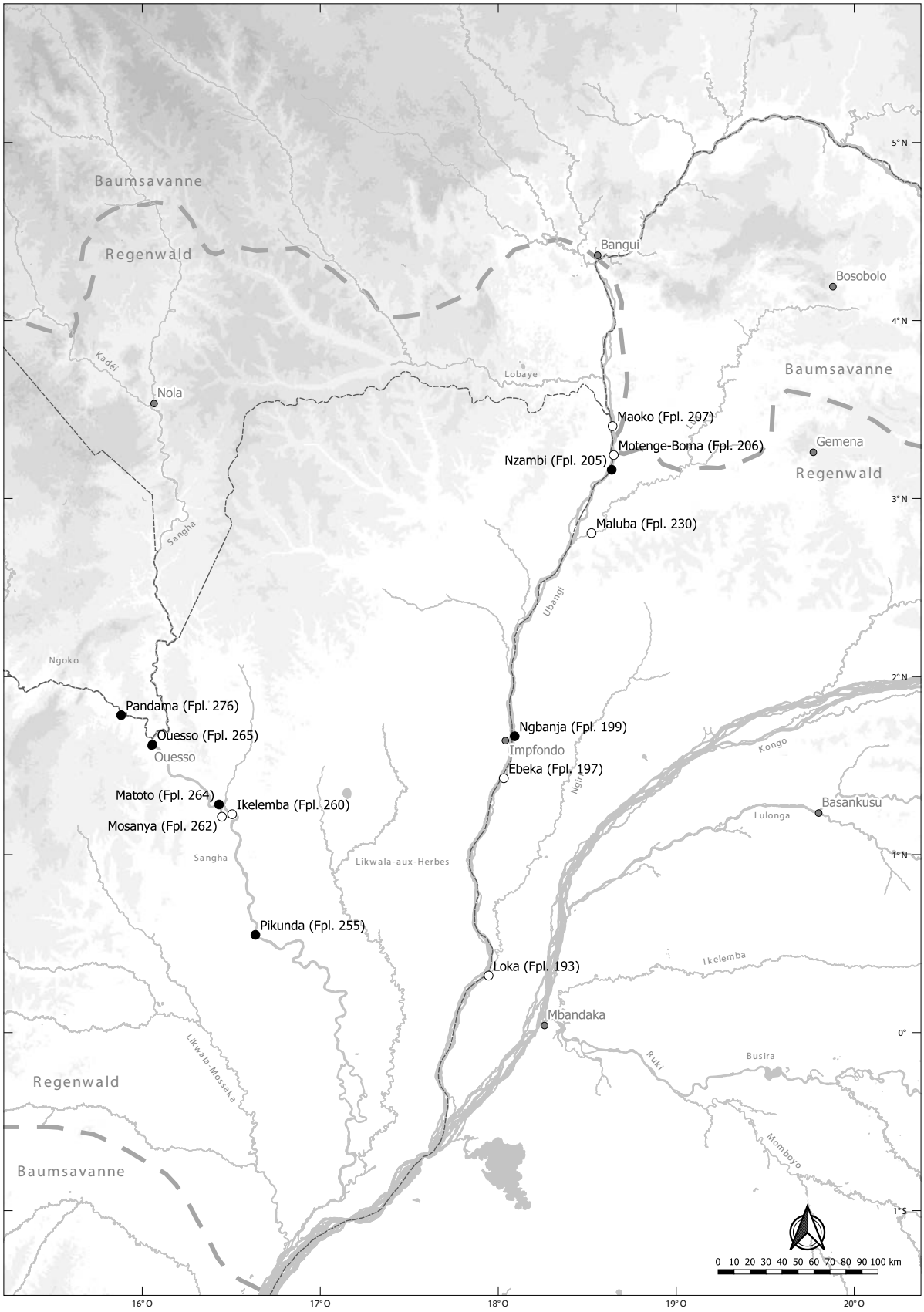


Abbildung 27 Ngbanja-Gruppe: Verbreitung.

vor allem durch den am Gefäß aus Ngbanja zu beobachtenden runden Boden ab (Abb. 26.5). Eggert (ebd. 141) hebt jedoch zugleich hervor, dass auch die flachen Böden der Batalimo-Maluba-Gruppe teilweise nur wenig abgesetzt sind und daher einen abgerundeten Eindruck vermitteln können. Mit der Batalimo-Maluba-Gruppe hat die Ngbanja-Keramik die Nutzung diagonaler Schachbrettmuster gemein (Tab. 7: 01.2), die bei der Ngbanja-Gruppe jedoch deutlich grober ausgeführt sind. Die innen gerillten Ränder der Ngbanja-Keramik finden sich auch im Fundgut der Stilgruppen Batalimo-Maluba (Kap. 4.2.1.1) sowie Dongo (Kap. 4.2.1.3). Gemeinsam mit der Dongo-Keramik hat die Ngbanja-Keramik rillenverzierte Gefäßhälse sowie girlandenartig umlaufende, bogenförmige Rillen (siehe Abb. 28.8), grenzt sich von dieser aber auch durch die deutlich unterschiedliche Randgestaltung ab.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Ngbanja-Gruppe eine ritzverzierte, eher grobe Keramik beschreibt, die stilistische Ähnlichkeiten zur ältesten Stilgruppe entlang des Ubangi-Gebietes, der Batalimo-Maluba-Gruppe, aufweist und unter Hinzuziehung einer Radiokohlenstoffdatierung aus Pikunda am Sangha (KI-2877) vorläufig in das 4. Jh. v. Chr. bis 3.–4. Jh. n. Chr. datiert werden kann. Dass die hauptsächlich mit Keramik der Pikunda-Munda-Gruppe (Kap. 4.2.2.1) assoziierte Radiokohlenstoffdatierung aus Pikunda für den vor allem am unteren Ubangi belegten Ngbanja-Stil als repräsentativ angesehen werden kann, gründet auf zwei nahezu identischen Scherben aus Ngbanja und Pikunda (Abb. 26.7–8). Vergleichbare Stücke fanden sich an keinem anderen Fundplatz im gesamten Arbeitsgebiet. Die unter der Bezeichnung Ngbanja subsumierte Keramik kann – unter Vorbehalt – als Phänomen der frühen Eisenzeit im Arbeitsgebiet und zumindest als teilweise zeitgleich zu den Stilgruppen Batalimo-Maluba (Kap. 4.2.1.1) wie Pikunda-Munda (Kap. 4.2.2.1) angesehen werden.

Verbreitung | Keramik, die der Ngbanja-Gruppe zugewiesen wurde, fand sich an 13 Fundplätzen, vornehmlich im Zentrum des Arbeitsgebietes (Abb. 27). Sicher der Ngbanja-Gruppe zugewiesene Stücke fanden sich an lediglich sechs dieser 13 Plätze. Entlang des mittleren Ubangi sind dies der eponyme Fundplatz Ngbanja (Fpl. 199) und Nzambi (Fpl. 205), während Nbganja-Keramik weiter westlich, am mittleren bis oberen Sangha aus Pikunda (Fpl. 255), Matoto (Fpl. 264), Ouesso (Fpl. 265) sowie Pandama (Fpl. 276) bekannt ist. Mehr als ein Vertreter der Ngbanja-Gruppe fand sich lediglich in Ngbanja und Nzambi am mittleren Ubangi sowie Ouesso und Ikelemba (Fpl. 260) am mittleren Sangha; letztere Funde sind jedoch lediglich unter Vorbehalt der Stilgruppe zuzuweisen. Das Verbreitungsgebiet der Ngbanja-Gruppe ist insofern außergewöhnlich, da sich dieser Stilgruppe zugeordnete Keramik jeweils an den mittleren Flussläufen des Ubangi und Sangha findet, nicht jedoch im Mündungsgebiet der beiden Flüsse (Abb. 27). Die Gebiete sind folglich nicht über die Flüsse miteinander verbunden. Dieses Verbreitungsbild gibt Grund zur Vorsicht und zukünftige Feldforschung muss zeigen, ob sich die Zuweisung der hier subsumierten Formen zu einer Stilgrupppe aufrecht erhalten lässt.

Akzeptiert man die Ngbanja-Gruppe und ihr Verbreitungsgebiet, so fällt auf, dass sie sich etwas weiter südlich als die Keramik der Batalimo-Maluba-Gruppe (Abb. 25) findet, jener Stilgruppe, der die bislang ältesten, hinreichend belegten Spuren keramischer Erzeugnisse im Ubangi- und Lua-Gebiet zuzuordnen sind. Die chronologische Ansprache der Ngbanja-Keramik deutet auf eine hypothetische Gleichzeitigkeit dieser beiden Stilgruppen sowie der Pikunda-Munda-Gruppe des Sangha- und Likwala-aux-Herbes-Gebiets hin. Mit Bezug auf die Pikunda-Munda-Gruppe (Abb. 49) fällt auf, dass sich die Funde des Ngbanja-Stils entlang des Sangha eher stromauf finden. Zieht man die Kartierung der Regenwaldrefugien nach Maley (2001: 7 Abb. 4) hinzu, so lässt sich erkennen, dass die Batalimo-Maluba-Gruppe im Norden außerhalb des postulierten Refugiums zu finden ist, während die Pikunda-Munda-Keramik im westlichen Teil des Refugiums verortet werden müsste. Die Fundpunkte der Ngbanja-Gruppe zeichnen hingegen den nordöstlichen Rand des Regenwald-Refugiums im Kongobecken nach.

4.2.1.3 Dongo-Gruppe

Die Dongo-Gruppe beschreibt eine ritzverzierte Keramik, die vor allem entlang des mittleren Ubangi verbreitet ist (Abb. 29). Bis auf eine potenziell zur Dongo-Gruppe gehörende GE aus einem dem Befund MLB 85/1-3-2 (Kat.-Nr. 2) zuweisbaren Kom-

128 Es handelt sich um den Komplex MLB 85/104, der sich »unmittelbar rechts neben MLB 85/1« (Kat.-Nr. 1) befunden hat und unter anderem ein Gefäß der Batalimo-Maluba-Gruppe enthielt (Abb. 23.5; Feldbuch Eggert 05.09.1985). In diesem Bereich wurde später die Grube MLB 85/1-3-2 (Kat.-Nr. 2) ausgegraben.

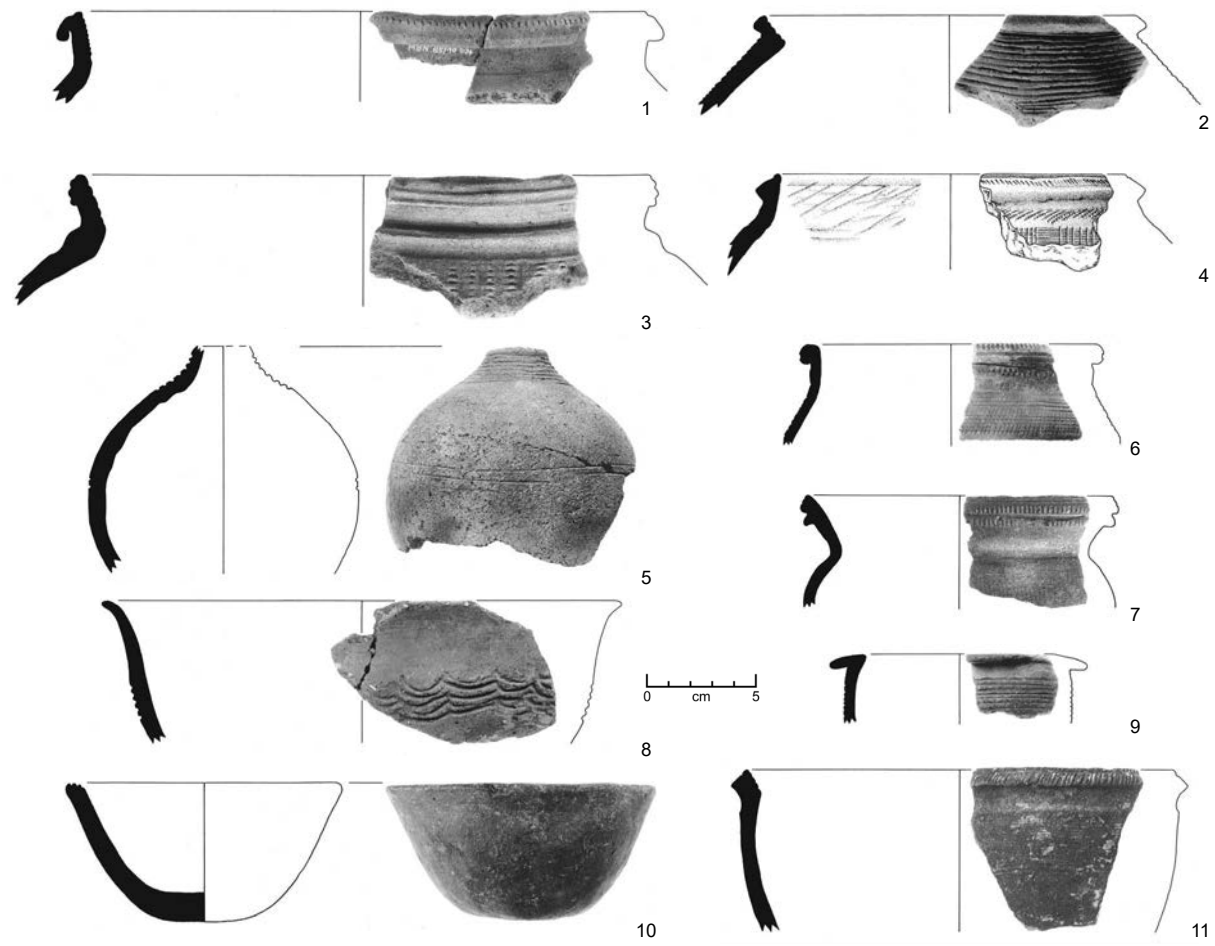


Abbildung 28 Dongo-Gruppe: Typvertreter.
1: Taf. 9.7; 2: Taf. 8.6; 3: Taf. 9.8; 4: Taf. 11.4; 5: Taf. 7.13; 6: Taf. 11.3; 7: Taf. 10.6; 8: Taf. 8.1; 9: Taf. 7.14; 10: Taf. 8.3; 11: Taf. 10.3.

plex von Surveyfunden[128] an der am unteren Lua gelegenen Fundstelle Maluba (Fpl. 230) stammt alles dieser Stilgruppe zugewiesene Material aus Oberflächenabsammlungen. Die Beschreibung der Stilgruppe basiert auf insgesamt 111 GE, von denen 67 GE zweifelsfrei der Stilgruppe zugewiesen wurden, sowie 37 ausgezählten Stücken.

Technologische Merkmale | Die Keramik der Dongo-Gruppe weist eine starke Heterogenität bezüglich der vertretenen *Fabrics* auf. Die Typen 4a (19 %) und 4c (14 %) sind am häufigsten vertreten. Mit jeweils über 10 % ließen sich die Varianten 7d (12 %), 3c (11 %), 7c (10 %) sowie 8a (10 %) beobachten. Diese Verteilung der *Fabrics* spiegelt den grundsätzlich mittleren (36 %) bis hohen (33 %) Anteil nichtplastischer Partikel im Scherben wider. Es handelt sich größtenteils um heterogene Mischungen von Quarzsanden, die in einigen Fällen auch Anteile von Glimmer und seltener auch Laterit enthalten. Die meisten Stücke zeigen eine glatte oder nur leicht raue Oberfläche, die in einigen Fällen auch leicht sandig ist. Die Färbung der Scherben der Dongo-Gruppe weist auf die Nutzung weiß- (33 %) wie auch rotbrennender Tone (26 %) hin. Das Gros des Materials (41 %) zeigt jedoch eine beige, graue sowie schwarze Färbung, wodurch keine zweifelsfreie Ansprache der Brennfarbe der genutzten Tone möglich ist. Dieser Befund unterstreicht die heterogene Natur der technischen Eigenschaften der Dongo-Keramik. Die Wandungsstärke der Dongo-Keramik liegt im Mittel bei 6,8 mm mit einer Varianz von 2,3 mm.

Formen | Bei insgesamt 84 GE, welche der Dongo-Gruppe zugerechnet wurden, konnte die Gefäßform beschrieben werden. Den überwiegenden Teil (58 %) machen flache Gefäße mit geschweifter Wandung und ohne ausgearbeiteten Halsbereich aus (Typ E; Abb. 28.1–4, 6–7), gefolgt von schalenförmigen Gefäßen mit konvexer Wandung (Typ I; 24 %; Abb. 28.8, 10). Weitere Gefäßformen, wie Flaschen (Typ A; Abb. 28.5) oder schalenförmige Gefäße mit einbiegendem Rand (Typ H; Abb. 28.9) sind nur vereinzelt vertreten. Aufgrund der Fragmentierung der größten-

teils bei Oberflächensurveys gemachten Funde kann in vielen Fällen eine klare Zuweisung nicht erfolgen. Der Bauchbereich der Dongo-Keramik ist regelmäßig konvex ausgeführt (66 %; Abb. 28.5, 7). Seltener lassen sich auch stark (7 %) sowie schwach konvexe Wandungen (7 %; Abb. 28.8–9) beobachten. Die Ränder der Dongo-Gruppe zeigen ebenfalls eine starke Heterogenität. Bei insgesamt 98 GE können zusammen 19 Randformen unterschieden werden. Die häufigste Randform sind sehr kurze ausbiegende Ränder (B1.1, 22 %), die ohne eine Halspartie direkt aus dem Schulterbereich der Gefäße hervorgehen. Ebenfalls charakteristisch sind kurz ausbiegende bis gerade Ränder mit einer im Profil dreieckigen Randleiste (A2.3; 18 %). Die Halspartie ist häufig überhaupt nicht (29 %) oder nur kurz ausgeführt (27 %) und der Schulterbereich der Gefäße ist in der Regel konvex (60 %; Abb. 28.5, 7). In geringerem Maße kommen auch gerade Schulterpartieren vor (26 %; Abb. 28.2, 6). Der Dongo-Gruppe können gegenwärtig lediglich zwei eindeutige Bodenstücke zugerechnet werden. Während eine GE einen flachen Standboden aufweist (B4), ließ sich an der zweiten GE ein Linsenboden beobachten (B2; Abb. 28.10).

Verzierungen | Die Verzierungspraxis der Dongo-Keramik wird von horizontalen Ritzlinien dominiert (Tab. 7: 02.1; 67 %). Diese finden sich regelhaft an der Innenseite der Ränder (Anlage 4.; 28.1–3). Neben horizontalen Rillen ließen sich nur sehr vereinzelt andere Verzierungselemente feststellen. Unter anderem wurde bei zwei GE vegetabilischer *knotted strip*-Roulette (Tab. 7: 21.1) sowie an einer weiteren, potenziell der Dongo-Gruppe zurechenbaren GE Schnitzroulette (Tab. 7: 21.10; Taf. 21.3) beobachtet. In ebenfalls geringen Anteilen ließen sich *Schachbrettmuster* (Tab. 7: 01.3; 5 %; Abb. 28.6) und diagonale (Tab. 7: 04.12; 4 %) sowie vertikale Eindrücke (Tab. 7: 04.15; 4 %; Abb. 28.1, 4, 6, 7, 11) identifizieren. Die genannten Eindrücke fanden sich fast ausschließlich an der Randlippe (Anlage 4.).

Datierung | Für die Keramik der Dongo-Gruppe liegen keine absoluten Daten vor. Eine chronologische Einordnung der beschriebenen und zu einer Stilgruppe zusammengefassten Formen lässt sich daher nur anhand relativ-chronologischer Indizien, im Vergleich mit anderen Stilgruppen des Arbeitsgebietes erzielen. Eine dieser Ähnlichkeiten ergibt sich zu den Stilen Batalimo-Maluba (Kap. 4.2.1.1) und Ngbanja (Kap. 4.2.1.2), die wie auch die Dongo-Keramik innenseitig mit feinen Rillenbündeln versehene Ränder aufweisen (Abb. 23.5, 26.6). Die umgelegten Ränder der Dongo-Gruppe (Abb. 28.1, 9) zeigen hingegen bedingte Ähnlichkeiten zur Randgestaltung des Motenge-Boma-Stils (Kap. 4.2.1.7; Abb. 36.4, 6–7, 9). Auch die sehr seltene Rouletteverzierung weist auf einen Bezug der Dongo-Keramik zu jüngeren Stilgruppen entlang des Ubangi, wie Mokelo (Kap. 4.2.1.4), Motenge-Boma (Kap. 4.2.1.7), Dama (Kap. 4.2.1.9) oder Mbati-Ngombe (Kap. 4.2.1.10) hin. Die im Grundsatz eher spärliche Verzierungspraxis innerhalb der Dongo-Keramik findet ihre Entsprechung in der ebenfalls nur wenig verzierten Keramik der Bobulu-Gruppe (Kap. 4.2.1.5). Vor dem gegenwärtigen Quellenstand kann der Dongo-Keramik nur grob eine chronologische Stellung zwischen den ältesten keramischen Formen des Arbeitsgebietes, den Gruppen Batalimo-Maluba und Ngbanja, sowie den jüngeren und jüngsten Gruppen Mokelo, Motenge-Boma, Dama sowie Mbati-Ngombe eingeräumt werden. Auf Basis der vorliegenden Datierungsansätze wird für die Dongo-Keramik eine provisorische Alterspanne zwischen dem 9./10. und 15./16. Jh. n. Chr. angenommen.

Verbreitung | Die der Dongo-Gruppe zugewiesene Keramik fand sich in zwölf Fundstellen, vor allem entlang des mittleren Ubangi (Abb. 29). Die südlichste Fundstelle, die sicher Keramik der Dongo-Gruppe erbrachte, ist Ngbanja (Fpl. 199). Im Norden fanden sich sichere Dongo-Funde bis nach Balongoi (Fpl. 214), direkt stromab des Ubangi-Bogens. Ein weiterer, möglicher Vertreter dieses Stils fand sich etwas weiter nördlich in Mboko I (Fpl. 217). Daneben wurden in Ilawa am Lua (Fpl. 232) zwei potenzielle Vertreter der Dongo-Gruppe erfasst. Bis auf das eingangs genannte Stück aus Maluba am Lua (Fpl. 230) wurde keine Dongo-Keramik in einem ausgegrabenen Kontext gefunden, da aber die einzigen Grabungen im Bereich der Flüsse Ubangi und Lua in Maluba durchgeführt wurden (Kat.-Nr. 1–5), verwundert dies nicht weiter. In Anbetracht dieses Umstandes muss die Keramik der Dongo-Gruppe als reiner Komplex aus Survey-Funden charakterisiert werden und entzieht sich damit einer zweifelsfreien chronologischen Ansprache.

4.2.1.4 Mokelo-Gruppe

Im Bereich des oberen Ubangi – vornehmlich stromab des Ubangi-Bogens – wurde bei Oberflächen-Surveys eine ritz- und rouletteverzierte Ke-

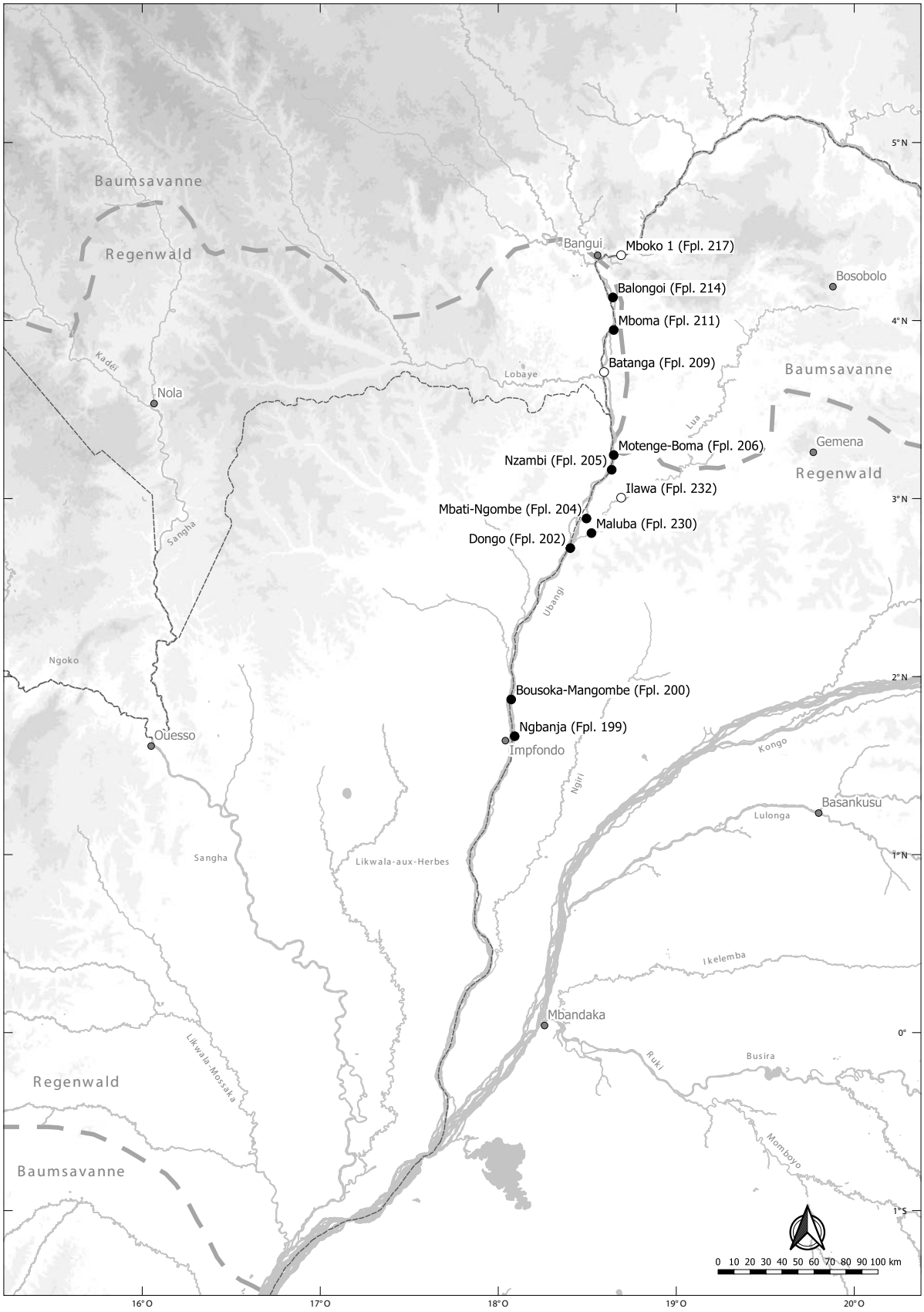


Abbildung 29 Dongo-Gruppe: Verbreitung.

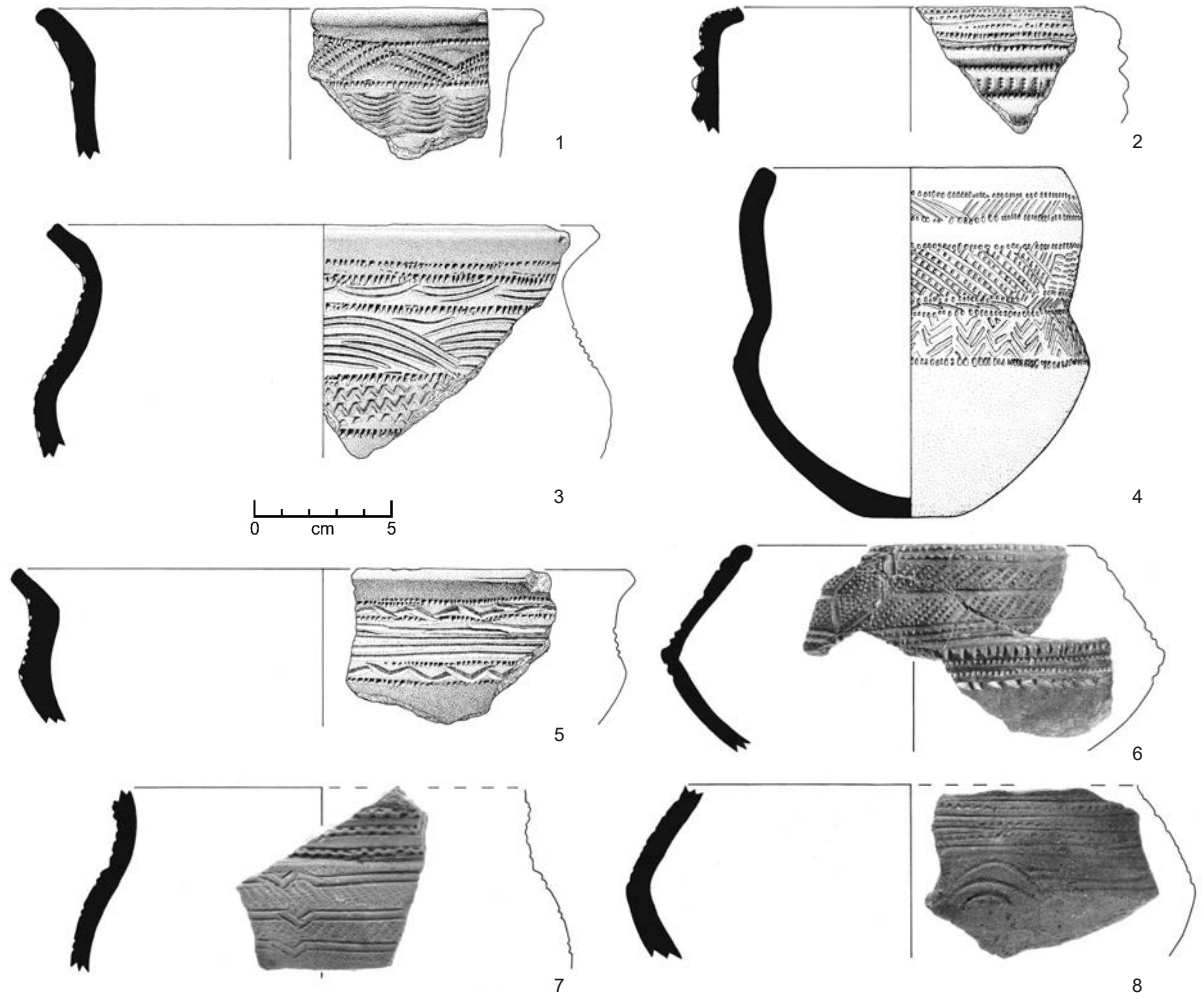


Abbildung 30 Mokelo-Gruppe: Typvertreter aus Batanga (Fpl. 209), Mondoli (Fpl. 212), Mokelo (Fpl. 213) und Mboko I (Fpl. 217). 1: Taf. 18.8; 2: Taf. 18.1; 3: Taf. 18.4; 4: Taf. 18.3; 5: Taf. 18.7; 6: Taf. 17.4; 7: Taf. 21.5; 8: Taf. 16.3.

ramik entdeckt, die sowohl formale Ähnlichkeiten zur Batalimo-Maluba- (Kap. 4.2.1.1) und Ngbanja-Gruppe (Kap. 4.2.1.2) als auch zur Motengo-Boma-Gruppe (Kap. 4.2.1.7) aufweist. Die Quellenlage für die formale Beschreibung dieser als Mokelo-Stil benannten Gruppe umfasst lediglich 49 GE sowie 36 ausgezählten Stücken aus zusammengenommen zehn verschiedenen Fundstellen. Das Gros der Funde stammt dabei vom eponymen Fundort Mokelo (Fpl. 213) sowie aus dem Dorf Mboko I (Fpl. 217). 18 GE konnten nur unter Vorbehalt der Stilgruppe zugewiesen werden und bei einer weiteren GE war eine Unterscheidung zur Stilgruppe Motenge-Boma nicht zweifelsfrei möglich. Das Material wurde bislang in keiner Grabung erfasst, alle Funde stammen aus Absammlungen von Dorfflächen. Die Keramik der Mokelo-Gruppe fällt neben häufigen Ritz- und Eindruckmustern, die in einigen Fällen von Schnitzroulette begleitet werden, durch deutlich abknickende Gefäßwandungen auf (Abb. 30).

Technologische Merkmale | Die Mokelo-Keramik weist sehr heterogene Scherben auf. Die am häufigsten vertretenen *Fabrics* sind 4a (16 %), 7d (12 %), 7c (12 %) sowie 5c (12 %). Der Anteil nichtplastischer Partikel in den Scherben liegt regelhaft zwischen 7–10 % und 25–40 %. Größtenteils handelt es sich um heterogene Mischungen von Quarzsanden, in einigen Fällen wurde aber auch Glimmer, Schamott, Laterit oder Organik in den Scherben beobachtet. Die zur Herstellung der Mokelo-Keramik genutzten Tone weisen häufig eine rote Brennfarbe auf. Eine größere Anzahl der Stücke konnte aufgrund schwarzer, grauer oder beiger Färbungen nicht dediziert angesprochen werden. Stücke, die auf die Nutzung weißbrennender Tone hinweisen, ließen sich nur selten beobachten. Alle GE wiesen eine gut geglättete Oberfläche auf.

Formen | Bei insgesamt 33 GE, die der Mokelo-Gruppe zugewiesen werden konnten, wurde auch die Gefäßform angesprochen. Das Formenspektrum

ist deutlich heterogen. Den größten Anteil machen leicht bauchige Gefäße (Typ C1; 18 %; Abb. 30.7), Schalen mit einbiegendem Rand (Typ H2; 12 %; Taf. 18.10–11) sowie flache, leicht bauchige Gefäße mit kurzem Hals (Typ E4; 12 %; Abb. 30.3, 5) aus. Ein eindeutiger Fokus auf spezifische Gefäßformen konnte nicht beobachtete werden. Unter Berücksichtigung der Grundformen sind leicht bauchige Töpfe (Typ C), flache Töpfe (Typ E), Töpfe mit Bauchknick (Typ F), Schalen mit Bauchknick (Typ G) sowie Schalen mit einbiegenden Rändern (Typ H) in etwa gleichen Anteilen vertreten.

Die Bauchbereiche der Gefäße sind häufig mit einem deutlichen, scharfen Bauchknick umgebrochen (33 %; Abb. 30.3, 4, 6, 8). Daneben kommen runde (27 %; Abb. 30.7) und flache Bauchbereiche (12 %) vor. Gerade die deutlich abknickenden Gefäßbäuche stachen bei der Durchsicht des Materials als diagnostisches Charakteristikum hervor. Während sich die runden Gefäßbäuche vornehmlich bei offenen Gefäßformen mit einbiegendem Rand zeigen, sind scharfe Bauchknicke bei verschiedenen Grundformen zu beobachten. Aus dem bestimmten Material heraus lassen sich aufgrund der geringen Anzahl von Beobachtungen – in der Regel nur ein oder zwei Stücke je Klasse – sowie der ausnahmslosen Herkunft des Materials aus Oberflächenabsammlungen keine klaren Muster ableiten.

Über die Hälfte der Ränder der Mokelo-Gruppe weisen einen rund ausgeführten Randabschluss auf (48 %), während gerillte (14 %) oder spitze Mündungen (10 %) deutlich seltener vertreten sind. Die Ränder, insgesamt konnte lediglich bei 31 GE der Mokelo-Gruppe eine Randform bestimmt werden, sind sehr heterogen. Die größte Gruppe mit 29 % (9 GE) sind einfach ausbiegende Ränder vom Typ B1 (Abb. 30.1, 3, 5). An den übrigen 22 GE konnten zwölf verschiedene Randformen beobachtet werden, die jeweils nur zwischen vier bis einmal auftraten. Eine klare Charakterisierung anhand der Randformen ist für die Mokelo-Gruppe nicht möglich. Eine GE, die einzige bei der die Bodenform angesprochen werden konnte, zeigt einen flachen Boden vom Typ B4 (Abb. 30.4).

Verzierungen | Die Keramik der Mokelo-Gruppe wird vor allem durch drei Verzierungselemente charakterisiert (Anlage 4.C): horizontale Rillen (Tab. 7: 02.1; 23 %), diagonale Bänder (Tab. 7: 05.1; 10 %) und horizontale Reihen aus Eindrücken eines Kamms oder einzinkigen Gerätes (Tab. 7: 04.11; 35 %). In deutlich geringerem Maße kommen weitere Verzierungselemente, unter anderem vegetabilische oder Schnitzroulette, vor. Die verschiedenen Rouletteverzierungen machen zusammen lediglich 4 % aller beobachteten Verzierungselemente aus. Vegetabilisches Roulette wurde an lediglich zwei GE beobachtet, während fünf GE Schnitzroulette aufwiesen. Ebenfalls seltene Verzierungselemente sind Zickzack-Muster (Tab. 7: 01.6; 5 %) beziehungsweise Bänder aus Zickzack-Kammeindrücken (Tab. 7: 05.02; 3 %) sowie bogenförmige Riefen (Tab. 7: 02.5; 5 %).

Die Verzierungen finden sich grundsätzlich auf den oberen Bereichen der Gefäße, eine Verzierung der Standflächen konnte in keinem Fall und die eines Bodenansatzes nur bei einer GE beobachtet werden (Anlage 4.C). Die Innenseiten sind ebenfalls nur äußerst selten verziert. Keine der drei weiter oben genannten, bestimmenden Verzierungselemente (Tab. 7: 02.1, 05.1 und 04.11) zeigt eine Begrenzung auf eine bestimmte Gefäßposition, sie finden sich regelhaft auf den oberen Gefäßbereichen.

Datierung | Für das unter der Bezeichnung Mokelo zusammengefasste Fundmaterial liegen keine absoluten Daten vor. Die Keramik der Mokelo-Gruppe weist eine Reihe von Merkmalen auf, die sie mit weiteren keramischen Stilgruppen entlang des Ubangi in Verbindung setzt. Die deutliche S-Profilierung vieler Gefäße sowie die Nutzung von Eindrücken, die zusammen die Hälfte aller genutzten Verzierungselemente ausmachen, sowie Winkelmuster, bogenförmige Rillen und die unverzierten Gefäßunterteile können als Anzeiger für eine Verbindung der Keramik der Mokelo-Gruppe zur Ngbanja-Gruppe (Kap. 4.2.1.2) gewertet werden. Eine scharfe Profilierung, wie sie bei den Mokelo-Gefäßen zu beobachten ist, findet sich auch bei der Bokwango-Gruppe, die in technischer Hinsicht jedoch gänzlich dem Fundgut aus dem Inneren Kongobecken entspricht (Kap. 4.2.1.6). Das Schnitzroulette bindet die Keramik der Mokelo-Gruppe an die jüngeren Stilgruppen entlang des Ubangi-Flusses an. Parallelen ergeben sich vor allem zur subrezenten Motenge-Boma-Gruppe (Kap. 4.2.1.7). Die Mokelo-Keramik kann relativ-chronologisch als Bindeglied zwischen der älteren, ritzverzierten Ngbanja-Gruppe und der jüngeren, vornehmlich rouletteverzierten Motenge-Boma-Gruppe angesehen werden. Das Vorkommen von Rouletteverzierung wird dabei als Indiz für eine eher jünger anzusetzende Datierung gewertet. Da die angeführten Merkmale jedoch nur bedingt verlässliche Aussagen erlauben, muss die chronologische Positi-

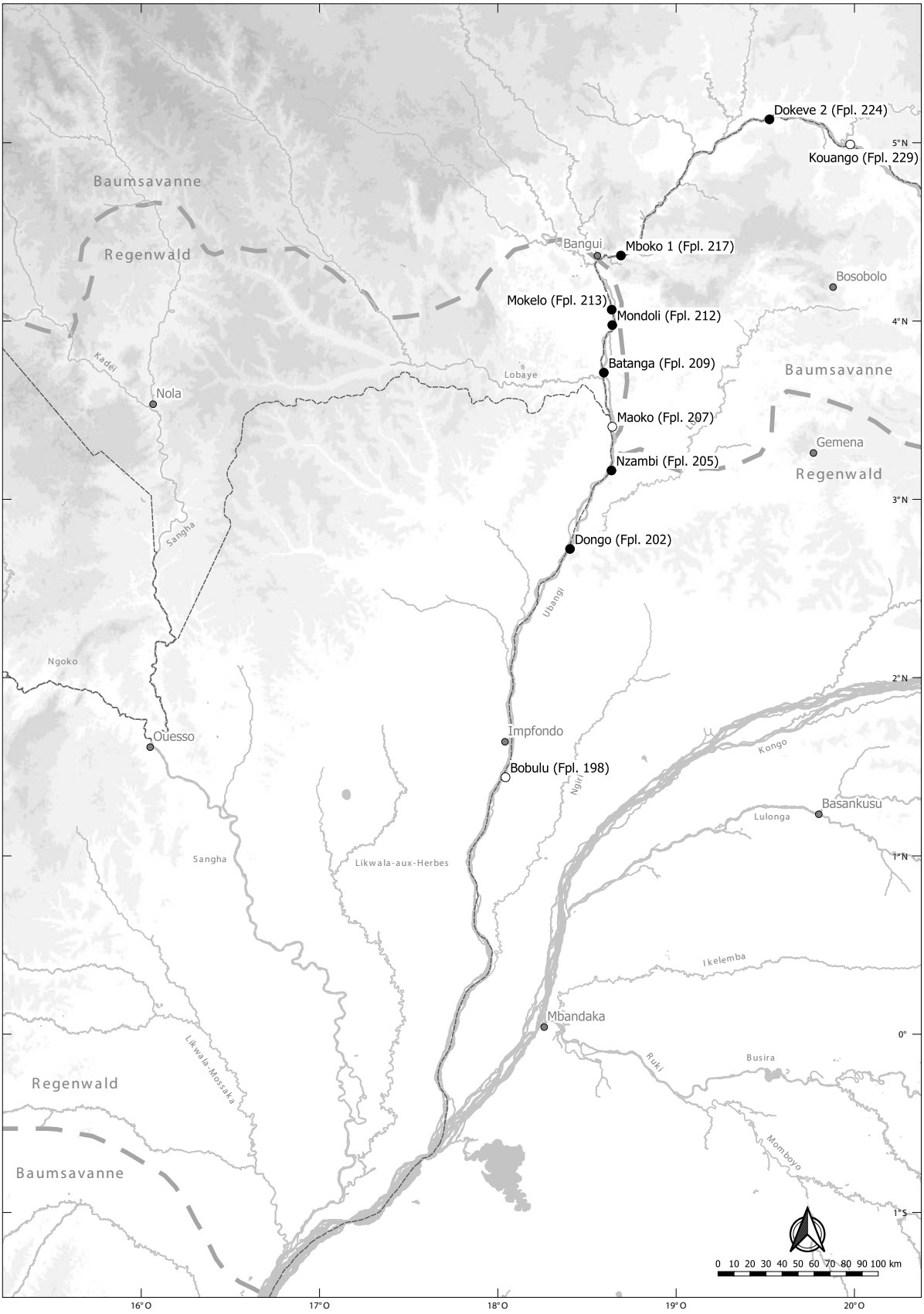


Abbildung 31 Mokelo-Gruppe: Verbreitung.

on der Mokelo-Keramik (Abb. 92) vorerst hypothetisch bleiben. Beruhend auf den skizzierten, deutlich schwachen Indizien, wird ein provisorischer, mit der Dongo-Keramik (Kap. 4.2.1.3) weitestgehend paralleler Datierungsansatz vom 9./10. bis 15./16. Jh. n. Chr. für den Mokelo-Stil vorgeschlagen.

Verbreitung | Funde der Mokelo-Gruppe finden sich vor allem im Bereich des oberen Ubangi, wobei die Region direkt südlich des Ubangi-Bogens bei Bangui den Schwerpunkt der Verbreitung bildet (Abb. 31). In Bobulu (Fpl. 198), der südlichsten Fundstelle mit Mokelo-Keramik, wurde lediglich eine fragliche GE gefunden. Der südlichste Fundplatz mit einer sicher der Mokelo-Gruppe zuweisbaren GE ist Dongo (Fpl. 202). Im Norden findet sich an der Fundstelle Dokeve 2 (Fpl. 224) eine sichere GE, während aus Kouango (Fpl. 229) zwei lediglich bedingt zuweisbare GE vorliegen. Die Mokelo-Gruppe ist an der Nordgrenze des heutigen Regenwaldes verbreitet.

4.2.1.5 Bobulu-Gruppe

Die Bobulu-Gruppe beschreibt insgesamt 62 GE aus Oberflächensurveys entlang des mittleren Ubangi. 34 GE bilden den Grundstock für die Beschreibung dieser Stilgruppe, während die übrigen 28 GE nur unter Vorbehalt als Teil der Bobulu-Gruppe angesprochen werden konnte. Diese Unsicherheit liegt in der Tatsache begründet, dass bis auf eine GE, die bei Grabungen in Maluba am Lua gefunden wurde (Fpl. 230; Kat.-Nr. 1), keines der Stücke aus einem geschlossenen oder stratifizierten Kontext stammt.[129] Die ausschließlich aus Surveys stammenden GE der Bobulu-Gruppe sind größtenteils kleiner als 70 × 70 mm (75 %). Größere Fragmente ließen sich nur selten im Fundgut nachweisen.

Technologische Merkmale | Die Scherben weisen regelhaft mittlere (34 %) bis hohe (37 %) Anteile nichtplastischer Partikel auf, vornehmlich heterogene Quarzsande, aber auch vereinzelt Glimmer und Fragmente von lateritähnlichem Gestein. Die *Fabrics* der Bobulu-Keramik zeigen die bereits bei anderen Stilgruppen aus dem Bereich des Ubangi und Lua beobachtete Heterogenität. Bestimmt wird die Keramik der Bobulu-Gruppe von *Fabrics* der Typen 3a (24 %), 4a (16 %) und 5c (11 %). Zu je etwa 10 % sind auch noch die *Fabrics* 4c sowie 7d vertreten. Ein großer Teil der Stücke zeigt die Nutzung weißbrennender Tone (38 %) an, während nur wenige Stücke aus rotbrennenden Tonen (17 %) gefertigt wurden. Das Gros der Stücke weist überdies ein Farbspektrum auf, welches vor allem auf schwarz-, grau- und beige-Tönen basiert. Die Oberflächen der Stücke sind regelhaft glatt oder nur leicht rau. Die Wandungsdicke der Keramik der Bobulu-Gruppe liegt im Mittel bei 6,4 mm.

Formen | Das Spektrum an Gefäßformen innerhalb der unter der Bobulu-Gruppe zusammengefassten GE weist eine auffällige Heterogenität auf. Am häufigsten ließen sich flache Gefäße mit geschweifter Wandung (Typ E; 33 %) sowie Gefäße mit stark konvexer Wandung ohne ausgeprägten Halsbereich (Typ D; 27 %; Abb. 32.4) beobachten. Ebenfalls vertreten sind aber auch Gefäße mit leicht konvexer Wandung und ausgeprägtem Halsbereich (Typ C; 15 %), hohe (Typ B; 9 %) und flaschenförmige Gefäße (Typ A; 9 %) sowie Schalen mit konvexer Wandung und einbiegendem Rand (Typ H; 6 %). Aufgrund der starken Fragmentierung der GE aus den Oberflächensurveys ließ sich jedoch nur bei knapp der Hälfte aller Stücke die Gefäßform sicher ansprechen. Die Gefäßwandungen sind fast ausschließlich konvex oder stark konvex ausgeführt (Abb. 32; Taf. 6.3). Die Ränder zeigen größtenteils eine spitze Randlippe (54 %). Deutlich seltener ließen sich runde (12 %) oder gerade abgestrichene Randlippen beobachten (12 %). Parallele, zylinderförmige Ränder sind die am häufigsten beobachtete Randform (A1; 26 %; Abb. 32.1; Taf. 5.10). Des Weiteren finden sich konkav ausbiegende (B2; 10 %) sowie kurze, konkav ausbiegende Ränder (B2.1; 17 %; Abb. 32.2; Taf. 5.8). Etwa gleich häufig kommen gerade ausbiegende Ränder (B1; 13 %; Abb. 32.4) sowie kurze, ausbiegende Ränder (B1.1; 10 %) vor. Seltener ließen sich konvex einbiegende Ränder beobachten (C3; 4 %; Taf. 6.3). Ein charakteristisches Element der Keramik der Bobulu-Gruppe ist das häufige Auftreten von Zylinderhälsen (68 %; Abb. 32.2–3; Taf. 5.8; 5.10). Deutlich seltener ist der Halsbereich der Gefäße überhaupt nicht ausgearbeitet (14 %; Abb. 32.4). Die Schulterbereiche sind größtenteils konvex (70 %; Abb. 32.1, 4) und nur selten gerade (30 %; Taf. 5.8). Bei keiner der Bobulu-Gruppe zugeordneten GE konnte die Ausformung des Gefäßbodens beobachtet werden.

129 Die formale Ansprache der Bobulu-Gruppe basiert in Teilen auf den Surveyfunden aus der eponymen Fundstelle Bobulu am Ubangi (Fpl. 198). Komplex BBL 85/102 wurde im Gelände als »Konzentration mehrerer Gefäße beziehungsweise Gefäßfragmente« beschrieben (Feldbuch Eggert 15.08.1985). Der Bereich maß etwa 1,2 m im Durchmesser und war 0,2 m mächtig.

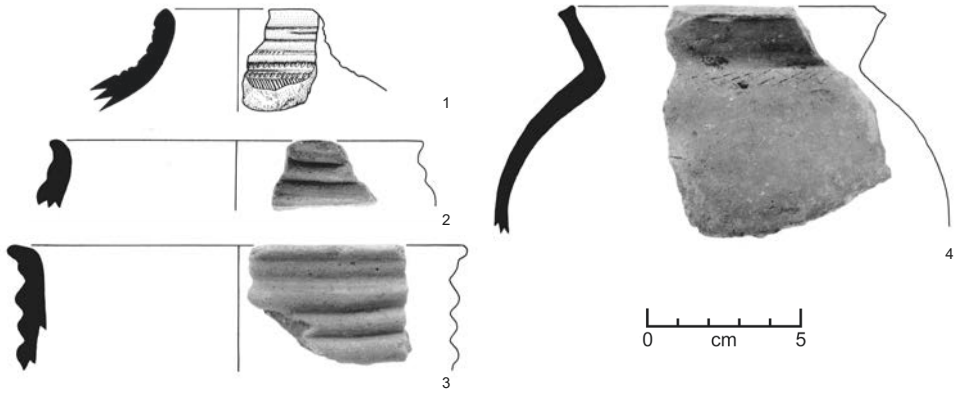


Abbildung 32
Bobulu-Gruppe: Typvertreter.
1: Taf. 25.13; 2: Taf. 5.3;
3: Taf. 5.4; 4: Taf. 6.4.

Verzierungen | Ein grundsätzliches Charakteristikum der Bobulu-Keramik ist ihre tendenzielle Verzierungsarmut. Die Hälfte aller beobachteten Verzierungselemente sind einfache Bündel aus horizontalen Rillen (Tab. 7: 02.1). Insbesondere die Ränder und Halsbereiche weisen regelhaft eine Verzierung aus umlaufenden, tiefen, im Profil u-förmigen horizontalen Riefen auf (Abb. 32.1–3; Anlage 4.C). Vereinzelt finden sich auf GE der Bobulu-Gruppe auch vegetabilische Rouletteverzierungen (Tab. 7: 21.1–3), die zusammen etwa 6 % aller Verzierungselemente ausmachen und vor allem im Schulter- sowie Bauchbereich von Gefäßen zu beobachten sind (Anlage 4.C). Schnitzroulette wurde nicht beobachtet. Im Bereich der Gefäßschultern lassen sich in einigen Fällen horizontale Bänder aus diagonalen Eindrücken beobachten (Tab. 7: 04.12; 8 %; Abb. 32.1; Anlage 4.C). Drei der Bobulu-Gruppe zugerechnete GE weisen *banfwa-nfwa*-Verzierungen auf dem Gefäßbauch sowie der Gefäßschulter auf. Drei weitere sowie zwei potenziell der Stilgruppe zurechenbare GE weisen vegetabilische Rouletteverzierungen (Tab. 7: 21.1–3) auf Schulter und Bauch auf.[130]

Datierung | Für die Keramik der Bobulu-Gruppe liegen keine absoluten Daten vor. Lediglich formale Vergleiche können als Indizien für die chronologische Ansprache herangezogen werden. Die Bobulu-Keramik zeichnet sich neben ihrer generellen Verzierungsarmut vor allem durch breite, im Profil u-förmige Riefen im Rand- und Halsbereich aus. Letzteres lässt sich auch bei der Konda-Keramik am oberen Sangha beobachten (Kap. 4.2.2.9), die sich ansonsten jedoch deutlich von der Bobulu-Keramik unterscheidet. Die nur in Einzelfällen auftretenden Verzierungen wie Eindrücke (Abb. 32.1) oder grob geritzte Schachbrettmuster (Abb. 32.4) finden sich auch innerhalb der Stilgruppen Mokelo (Kap. 4.2.1.4) und Ngbanja (Kap. 4.2.1.2). Erschwert wird die chronologische Ansprache der Bobulu-Keramik durch einen Mangel an diagnostischen Merkmalen sowie dem Fehlen von Funden aus ergrabenen Befunden.[131] Die genannten Vergleiche deuten – unter sich aus den eben genannten Gründen ergebenden Vorbehalten – auf eine Datierung in die Jüngere Eisenzeit hin, also grob in das 12. bis 17. Jh. n. Chr.

Verbreitung | Keramik der Bobulu-Gruppe findet sich ausschließlich im Bereich des mittleren Ubangi. Die südlichste Fundstelle im Verbreitungsgebiet ist Boyoka (Fpl. 196). Im Norden reicht das Verbreitungsgebiet bis nach Maoko (Fpl. 207). Da die Bobulu-Gruppe nur sehr schwach im Arbeitsgebiet belegt ist, kann die Eingrenzung ihres Verbreitungsgebietes nur unzureichend sein. Nach dem vorliegenden Quellenstand besteht eine Lücke im Verbreitungsgebiet der Bobulu-Keramik von knapp 160 km, zwischen Bobulu am mittleren Ubangi (Fpl. 198) und Maluba am Lua (Fpl. 230).

130 Die Kombination von *banwfa-nfwa*- und Rouletteverzierung, die sich ähnlich nur bei der Keramik der Mandombe-Gruppe (siehe Kap. 4.2.2.8; Anlage 4.R) beobachten ließ, muss möglicherweise als Zeichen gewertet werden, dass die unter der Bobulu-Gruppe zusammengefassten GE verschiedenen Stilen angehören. Mit Ausnahme der genannten, den Stilen Bobulu und Mandombe zuordenbaren Einzelstücken wurde in keiner Stilgruppe vegetabilisches (Tab. 7: 21.2–4) und Schnitzroulette (Tab. 7: 21.5–13) gemeinsam beobachtet.

131 Ausgrabungen im Bereich der Flüsse Ubangi und Lua haben bislang lediglich Zeugnisse der ältesten Besiedlungsphase, genauer Vertreter der Batalimo-Maluba-Gruppe (Kap. 4.2.1.1), erbracht. Die Jüngere Eisenzeit und die mit ihr verknüpften Stilgruppen sind gegenwärtig in keinem ausgegrabenen Befund belegt. Siehe auch Kap. 5.1.1.

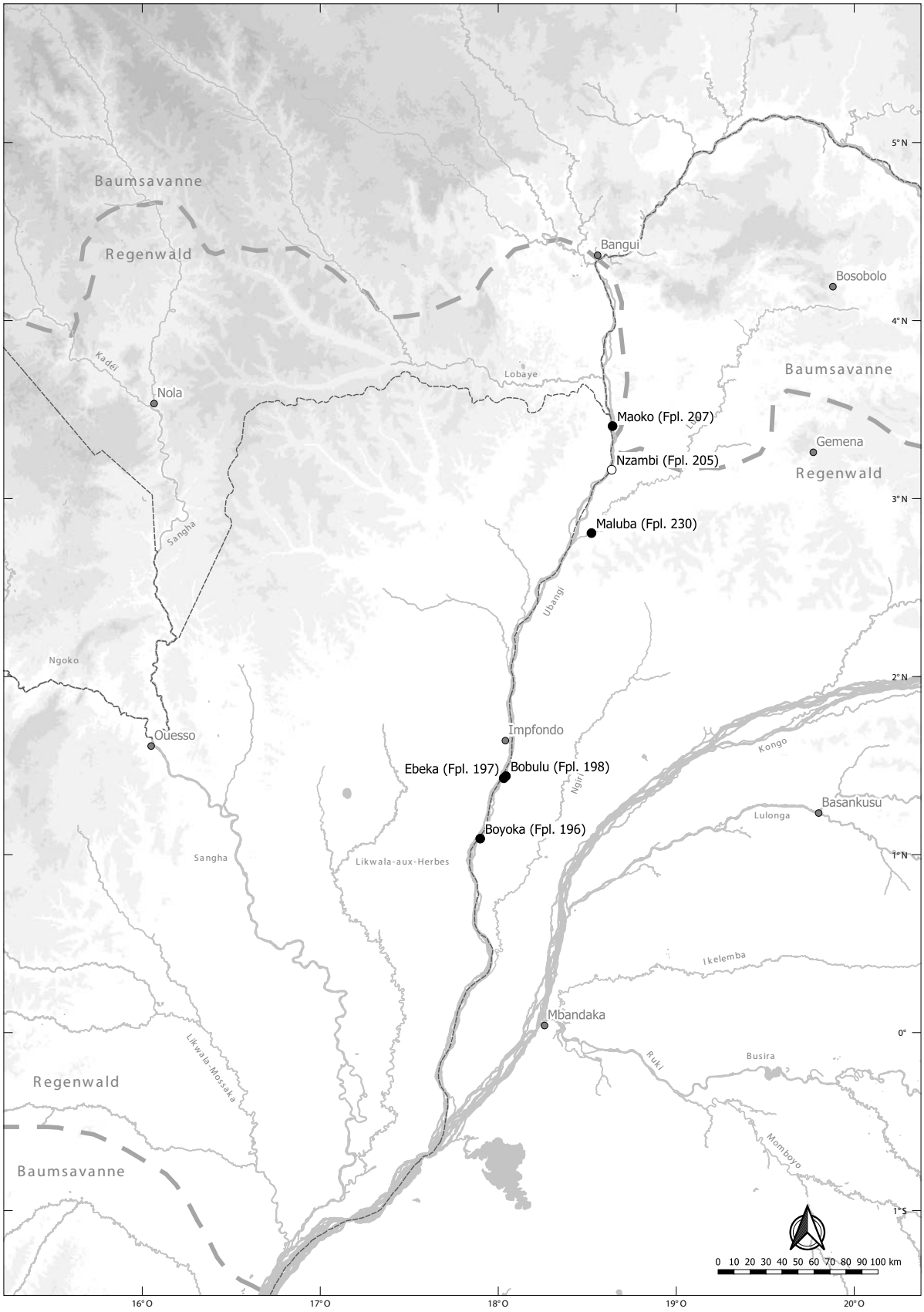


Abbildung 33 Bobulu-Gruppe: Verbreitung.

4.2.1.6 Bokwango-Gruppe

Unter der Bokwango-Gruppe wurden spezifische Keramikformen, die im Bereich des unteren Ubangi beobachtet wurden, zusammengefasst. Sie beschreibt Formen, die deutliche Ähnlichkeiten zu keramischen Stilgruppen des Inneren Kongobeckens aufweisen. Neben der Verwendung von *banfwa-nfwa*-Verzierung auf den Gefäßunterteilen fällt die Bokwango-Keramik insbesondere durch die abknickende Profilierung der Gefäße auf (Abb. 34). Insgesamt wurden 18 GE und sechs Einzelscherben der Bokwango-Gruppe zugeordnet.

Technologische Merkmale | Die Scherben der Bokwango-Gruppe sind größtenteils den *Fabrics* 1 und 2 zuordenbar. Insgesamt machen diese, keine bis kaum nichtplastische Partikel enthaltenden *Fabrics* drei Viertel aller Stücke aus. Lediglich sechs ausgezählte Scherben aus Boyoka (Fpl. 196), der nördlichsten Fundstelle des Bokwango-Stils, zeigten deutlich höhere Anteile nichtplastischer Partikel. Die entsprechenden GE ließen sich entweder dem *Fabric* 3a oder 7a zuordnen. Die Färbung der Scherben deutet durchweg auf die Nutzung weißbrennender Tone hin. Lediglich zwei Stücke legen nahe, dass sie unter Nutzung eines rotbrennenden Rohmaterials hergestellt wurden. Die Oberflächen der Stücke sind durchgehend gut geglättet. Die *fabrics* ließen keine Unterschiede zu Funden aus dem Inneren Kongobecken oder entsprechenden Stilgruppen aus dem Sangha- und Likwala-aux-Herbes-Gebiet erkennen (siehe Kap. 4.2.2.1–4.2.2.3).

Formen | Die am häufigsten angetroffene Gefäßform der Bokwango-Gruppe sind bauchige Gefäße ohne ausgearbeiteten Gefäßhals und mit kurzem ausbiegendem Rand (Typ G3; Abb. 34.1, 3). Die eindeutig dieser Gefäßform zugewiesenen Stücke sowie solche, die möglicherweise diesem Typ zugerechnet werden können, machen zusammen fast 84 % aller beobachteten Gefäßformen aus. Darüber hinaus wurden lediglich jeweils ein schalenförmiges Gefäß mit konvexer Wandung und einbiegendem Rand (H2) sowie eines mit abknickender Wandung (G2) beobachtet.

Insgesamt konnte bei zwölf GE die Randform beobachtet werden. Die GE der Bokwango-Keramik weisen größtenteils ausbiegende Ränder auf (B; 75 %; Abb. 34.1–3), wobei die einfache Variante B1, die bei fünf GE beobachtet wurde, den größten Anteil einnimmt (42 %). Daneben konnten noch die kurze Variante B1.1 sowie eine GE mit einem leicht konkaven ausbiegenden Rand beobachtet werden (B2; Abb. 34.2). Parallele (A1) oder einbiegende Ränder (C1) kamen ebenfalls nur in Einzelfällen vor. Über die Hälfte aller Ränder zeigen schräg nach außen abgestrichene Randabschlüsse (M5; 58 %; Abb. 34.3), während runde (M1; 17 %; Abb. 34.1), spitze (M2; 8 %; Abb. 34.2) sowie gerade abgestrichene Randabschlüsse (M3; 8 %) deutlich seltener vorkommen. In der Zusammenschau sind kurze, gerade ausbiegende Ränder mit schräg abgestrichener Mündung die bestimmende Randform der Bokwango-Gruppe.

Ein auffälliges Charakteristikum des Bokwango-Stils sind leichte Knicke des Gefäßbauches (Abb. 34.1, 3). Bei 42 % der GE, bei denen der entsprechende Bereich erhalten war, wurde ein leichter Bauchknick beobachtet. Die restlichen GE zeigen entweder einen runden Gefäßbauch oder einen abgerundeten Knick im Profil. Die Ausbildung des Gefäßbauches mit einem deutlichen Knick, der auch für die Verzierung der Gefäße eine Begrenzung darstellt, erinnert stark an die Formen der Mokelo-Gruppe (Kap. 4.2.1.4). Der Schulterbereich der Bokwango-Gefäße ist regelhaft gerade ausgearbeitet und im Gros der Fälle geht der obere Bauchbereich beziehungsweise die Gefäßschulter direkt in den Rand über (Abb. 34.1, 3). Eine ausgeprägte Halszone wurde bei keiner der GE der Bokwango-Gruppe beobachtet.

Zwei Schalen des Typs G3 wiesen kleine Standfüßchen auf. Eine entsprechende Bodenform wurde bislang nicht von Wotzka (1995: 440 Taf. 6) beschrieben. Eines der Gefäße, das fast vollständig erhalten vorliegt, zeigt drei etwa 35 mm lange und zirka 25 mm durchmessende, zylindrische Füße (Abb. 34.1). Im Fall der zweiten, ebenfalls vollständig erhaltenen Schale wurden ebenfalls drei etwa 25 mm hohe und 20 mm durchmessende, zylindrische Füße beobachtet (Taf. 1.2). Die beiden Stücken definieren einen neuen Boden-Typ B15 (siehe Kap. 2.2.1.3; Abb. 9). Beide Stücke sind vollständig erhalten und Teil jenes Grundstocks an GE, der für die formale Beschreibung der Stilgruppe herangezogen werden konnte. Da von keiner anderen, der Bokwango-Gruppe zugeordneten GE die Bodenpartie erhalten war, können keine weiterführenden generalisierenden Aussagen zu den Böden dieser Stilgruppe gemacht werden.

Verzierungen | Die Verzierungen der Gefäße der Bokwango-Gruppe werden von *banfwa-nfwa* (Tab. 7: 08) sowie horizontalen Rillen (Tab. 7: 02.1) bestimmt (Anlage 4.C). Die Verzierung mit *banfwa-nfwa* findet sich vor allem im Schulter- und Bauchbereich der Gefäße sowie innen am Rand. Sie macht rund 39 %

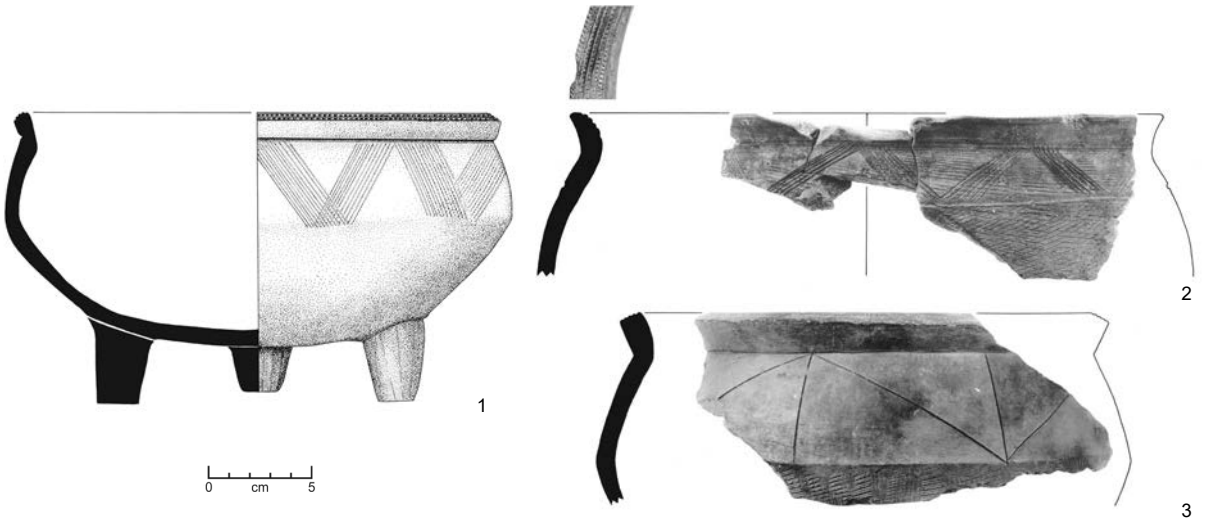


Abbildung 34 Bokwango-Gruppe: Typvertreter.
1: Taf. 2.1; 2: Taf. 5.1; 3: Taf. 1.1.

aller beobachteten Verzierungen aus. Die horizontalen Rillen, die etwa 23 % aller Verzierungselemente ausmachen, finden sich vor allem auf der Innenseite der Ränder sowie außen am Rand. Auf der Schulterpartie der Gefäße finden sich neben *banfwa-nfwa*-Verzierungen häufig großflächige überkreuzte Ritzmuster (Tab. 7: 01.11) oder Bündel aus feinen, winkelförmig laufenden Ritzlinien (Tab. 7: 01.6; Abb. 34.1–3). Die Unterseiten der Gefäße sind häufig unverziert oder weisen flächiges *banfwa-nfwa* auf (Abb. 34.2–3).

Datierung | Für die Keramik der Bokwango-Gruppe liegen keine absoluten Datierungen vor. Das beobachtete Spektrum an Formen und Verzierungen lässt jedoch Ähnlichkeiten zu verschiedenen Stilen des Inneren Kongobeckens erkennen (ebd.). Länglich gezogene Schulterpartien sowie leichte Absätze im oberen Schulterbereich (Abb. 34.2) lassen sich auch bei Gefäßen aus Mbandaka (Fpl. 10) beobachten, die dem gleichnamigen Stil zugeordnet sind (ebd. 139–143, 447 Taf. 13.1–5). Eine sehr ähnliche Grundform kann auch bei einem der Nkile-Gruppe (ebd. 144–150) zugerechneten Gefäß aus Bamanya (Fpl. 12) beobachtet werden (ebd. 450 Taf. 16.6). Ein Gefäß der Lokondola-Gruppe aus Nkile (Fpl. 17) weist einen einfach ausbiegenden Rand mit schräg abgestrichener Randlippe, der in eine nur leicht geschweifte Gefäßschulter übergeht, auf (ebd. 84–89, 463 Taf. 29.14). Entsprechungen dafür lassen sich bei Gefäßen der Bokwango-Gruppe beobachten (Abb. 34.3). Eine vergleichbare Gliederung der verzierten Gefäßbereiche in ein Oberteil mit Ritzverzierung und ein Unterteil mit *banfwa-nfwa* ist für der Botendo-Gruppe (ebd. 150–158) zugerechnete Schalen vom eponymen Fundort charakteristisch (Fpl. 25; ebd. 482 Taf. 48.5–7). Ein dem Stil Botendo oder Ikenge (siehe Eggert & Kanimba-Misago 1980) zuordenbares Gefäß aus Boangi (Fpl. 61; Wotzka 1995: 508 Taf. 74.11) weist ebenfalls schwache Parallelen zu den leicht bauchigen und eher spärlich verzierten Gefäßen der Bokwango-Gruppe auf (Abb. 34.1). Mit Ausnahme der Parallele zu dem aus Nkile bekannten Gefäß der Lokondola-Gruppe (Fpl. 17; ebd. 463 Taf. 29.14) datieren alle Vergleichsfunde aus dem Inneren Kongobecken in das 2. Jt. n. Chr.

Mit Bezug auf die Stilgruppen des nordwestlichen Kongobeckens zeigt sich in der deutlichen Profilierung der Gefäße der Bokwango-Gruppe ein schwacher Bezug zu der am mittleren Ubangi verbreiteten Mokelo-Keramik (Kap. 4.2.1.4). Mit Blick auf die – wenn auch losen – Vergleiche für die Bokwango-Keramik aus dem Inneren Kongobecken ließe sich die chronologische Stellung dieser Stilgruppe grob auf das 2. Jt. n. Chr. eingrenzen. Es muss offenbleiben, bis zu welchem Grad die Keramik der Bokwango-Gruppe eine eigenständige keramische Entwicklung des nordwestlichen Kongobeckens widerspiegelt. In der Zusammenschau kann zumindest auf hypothetischer Ebene die Zugehörigkeit der Bokwango-Keramik zu den Stilgruppen der »West-Tradition der Äquator-Co-Tradition« (ebd. 221 f.) des Inneren Kongobeckens postuliert werden (Abb. 92).

Verbreitung | Das Fundmaterial der Bokwango-Gruppe beschränkt sich auf fünf Fundstellen entlang

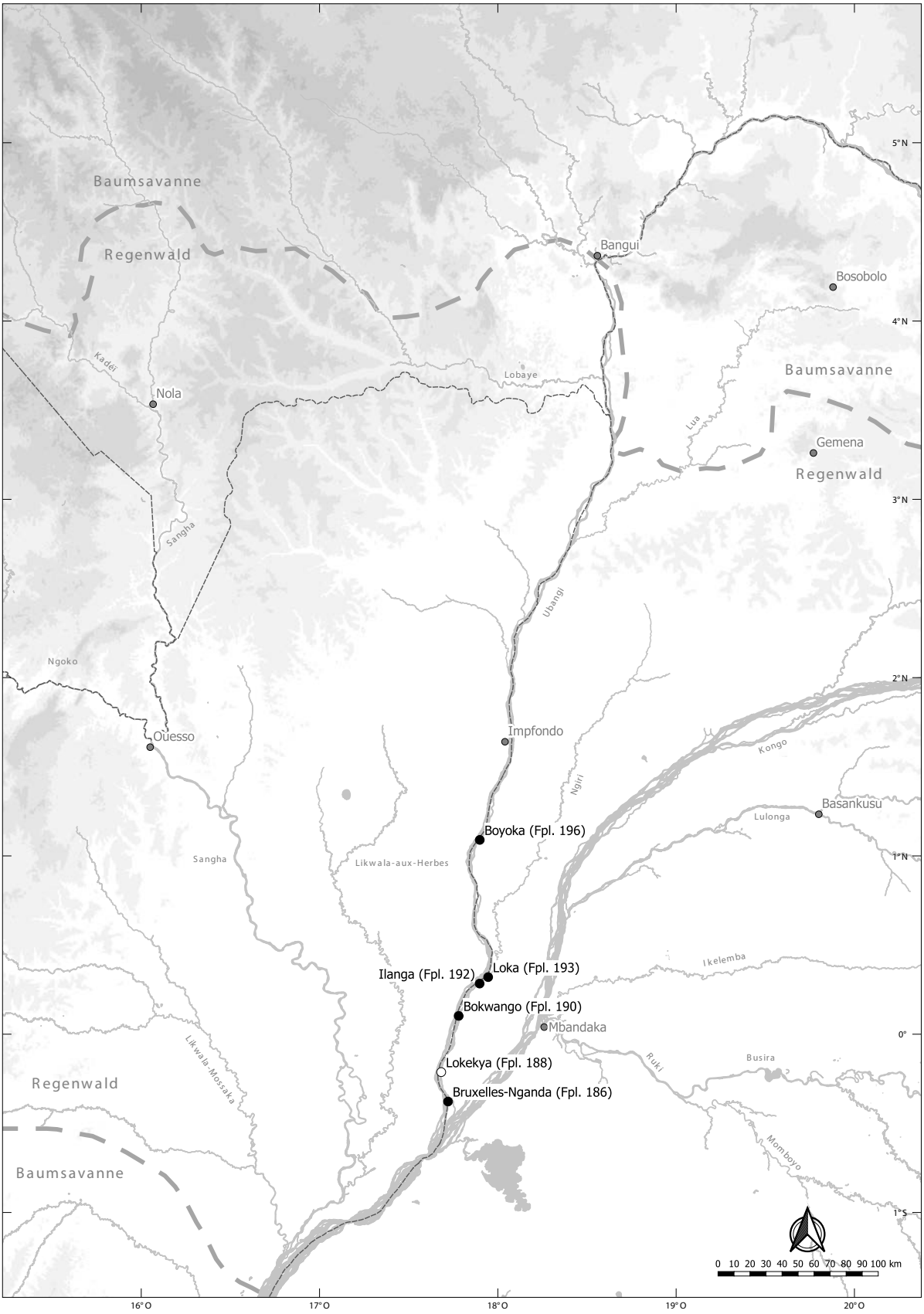


Abbildung 35 Bokwango-Gruppe: Verbreitung.

des unteren Ubangi, wobei das *Nganda*[132] Bruxelles (Fpl. 186) im Bereich der Mündung des Ubangi in den Kongo die südlichste und Boyoka (Fpl. 196) die nördlichste Fundstelle ist (Abb. 35). Aus Lokekya (Fpl. 188) liegt eine weitere mögliche GE der Bokwango-Gruppe vor. Keines der dieser Gruppe zugewiesenen Stücke stammt aus einem ergrabenen Befund, alle GE fanden sich in Absammlungen von rezenten Dorfflächen.

4.2.1.7 Motenge-Boma-Gruppe

Die Motenge-Boma-Gruppe beschreibt eine subrezente keramische Stilgruppe mit einem sehr begrenzten Verbreitungsgebiet am mittleren bis oberen Ubangi (Abb. 37), die sich durch intensiven Gebrauch von Schnitzroulette sowie einen diagnostischen Korpus aus charakteristischen Gefäß- und Randformen auszeichnet (Abb. 36). Keramik der Motenge-Boma-Gruppe wurde erstmals durch Francis L. Van Noten (1978: 75) und van Noten (1982a: 69) beschrieben, der im Rahmen einer Prospektion entlang des Ubangi zwischen Dezember 1972 und März 1973 einen Survey sowie kleinere Testgrabungen an der eponymen Fundstelle (Fpl. 206) durchführte.[133] Neben einigen Stellen mit ausschließlich geschliffenen Steinbeilen fand van Noten in einzelnen Testschnitten eine spezifische Keramik (ebd. Abb. 40), welche von ihm in die Eisenzeit datiert wurde. Obschon sich diese Keramik von der rezenten Töpferei der Region unterschied, sah Van Noten (ebd. 69) Ähnlichkeiten zwischen der rezenten Keramik der Region und dem von ihm ausgegrabenen Material. Zu diesen Merkmalen zählte er vor allem die Verwendung von Schnitzroulette. Im Rahmen der Prospektion des Ubangi durch das *River Reconnaissance Project* wurde am 21. 08. 1985 ebenfalls ein Survey am eponymen Fundplatz Motenge-Boma (Fpl. 260) durchgeführt. Dieser beschränkte sich auf die heutige Dorffläche, die Spuren starker Erosion aufwies. Testgrabungen wurden nicht durchgeführt. Obschon über ein Drittel der an der Oberfläche gefundenen Keramik des Fundplatzes nicht näher angesprochen werden konnte, bildet das Material des Motenge-Boma-Stils den größten Anteil im Fundinventar dieses Platzes.[134]

Material der Motenge-Boma-Gruppe konnte an insgesamt 14 Fundstellen entlang des mittleren bis oberen Ubangi sowie an zwei Plätzen am Lua nachgewiesen werden (Abb. 37). Insgesamt konnten 166 individuell aufgenommene GE dieser Stilgruppe zugewiesen werden. Darüber hinaus wurden 70 der Motenge-Boma-Gruppe zuordenbare Scherben ausgezählt. Etwa ein Drittel der Keramik der Motenge-Boma-Gruppe stammt von der namensgebenden Fundstelle sowie aus Maoko (Fpl. 207). Am Lua wurde Keramik der Motenge-Boma-Gruppe nur in sehr geringem Maße gefunden: In Maluba (Fpl. 230), der am besten untersuchten Fundstelle am unteren Lua, fanden sich lediglich vier Scherben und im etwas flussauf gelegenen Ilawa (Fpl. 232) nur eine.

Technologische Merkmale | Die GE der Motenge-Boma-Gruppe enthalten durchweg viel (39 %) bis sehr viel (57 %) nichtplastische Partikel, die fast ausschließlich den Größenklassen *coarse* (63 %) und *very coarse* (33 %) zuzurechnen sind. Bei den nichtplastischen Partikeln handelt es sich fast ausnahmslos um heterogene Sandmischungen auf Quarz-Basis (81 %). Nur in Einzelfällen finden sich auch Glimmer, Laterit oder ausgebrannte Organik in den Scherben. Die Keramik lässt sich vor allem den *Fabrics* 5a (28 %), 4a (25 %) und 4c (18 %) zuordnen. Die Scherben der Motenge-Boma-Gruppe wurden zu großen Teilen aus rotbrennenden Tonen (34 %) gefertigt. Weißbrennende Tone sind deutlich seltener (18 %) beobachtet worden. Die übrigen Scherben zeigten häufig eine Mischung aus schwarzen, grauen, beigen und bräunlichen Farbtönen. Die Scherben zeigen grundsätzlich eine glatte (61 %) bis leicht raue (36 %) Oberfläche und die Wandungsdicke liegt im Mittel bei 8 mm.

Formen | Das der Motenge-Boma-Gruppe zurechenbare Fundgut bestand zu großen Teilen aus Randscherben (71 %). Nur zwei GE konnten als hinreichend komplette Gefäße angesprochen werden.

132 *Nganda* bezeichnet ein vornehmlich saisonal genutztes Fischercamp, das stellenweise aus Pfahlbauten oder wurtenartigen Anlagen besteht (Wotzka 1995: 19 Anm. 6).

133 Über den genauen Umfang und das Datum der Grabungsaktivitäten an der Fundstelle liegen keine gesicherten Angaben vor. In den Beständen des *Musée royal de l'Afrique centrale* in Tervuren befinden sich 129 Scherben aus Motenge-Boma, darunter jene, die Van Noten (1982: Abb. 40) veröffentlicht hat. Eine Randscherbe aus dem Inventar kann eindeutig dem rezenten Dama-Stil (Kap. 4.2.1.9) zugerechnet werden, während ein weiteres Stück potenziell der Mokelo-Gruppe (Kap. 4.2.1.4) angehört. Neben lediglich sieben nicht weiter diagnostischen Scherben spiegelt der Rest des Inventars Formen des Motenge-Boma-Stils wider.

134 Insgesamt konnte über ein Drittel aller Keramik aus Motenge-Boma dem gleichnamigen Stil zugerechnet werden. Daneben fanden sich nur vereinzelt Stücke der Stile Batalimo-Maluba (Kap. 4.2.1.1), Dongo (Kap. 4.2.1.3) sowie Dama (Kap. 4.2.1.9) im Fundgut von Motenge-Boma (Fpl. 206).

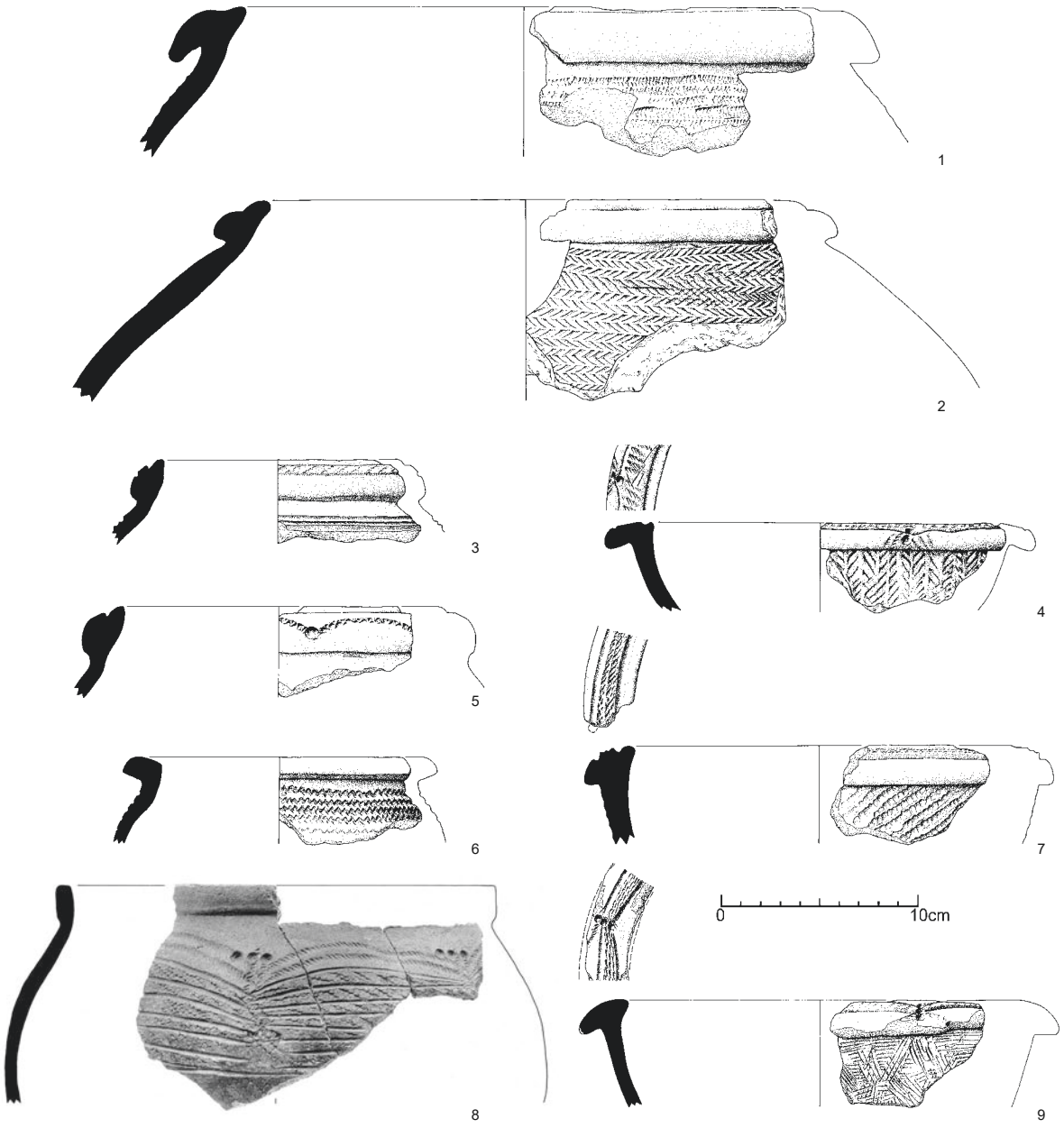


Abbildung 36 Motenge-Boma-Gruppe: Vertreter aus Motenge-Boma.
1: Taf. 11.8; 2: Taf. 11.7; 3: Taf. 12.6; 4: Taf. 14.5; 5: Taf. 12.9; 6: Taf. 12.4; 7: Taf. 14.7; 8: Taf. 16.2; 9: Taf. 14.3.

Insgesamt konnte bei 120 GE die Gefäßform bestimmt werden. Da das Material der Motenge-Boma-Gruppe aber zum großen Teil aus Randscherben bestand, war eine sichere Ansprache der Gefäßform nur in etwas über einem Drittel aller Fälle möglich (39 %). Etwa ein Fünftel aller Gefäße sind nicht näher bestimmbare flache Gefäße mit geschweifter Wandung (Typ E; 21 %; Abb. 36.6, 8; Taf. 12.2, 17.3, 19.1, 20.1–3). Unter den sicher bestimmten Gefäßformen fallen vor allem rundbodige, teilweise kleine Schälchen auf (Typ I3–4; 38 %; Abb. 36.4, 7, 9; Taf. 10.7, 15.5–7, 20.1–3). Mit Blick auf die Grundform machen diese Typen sowie andere schalenförmige Gefäße mit konvexer Wandung (Typ I) 51 % des Inventars der Motenge-Boma-Gruppe aus. Schalenförmige Gefäße mit konvexer Wandung und einbiegendem Rand (Typ H; Taf. 21.9–10) machen etwa 15 % aus, während Gefäße mit stark konvexer Wandung und ohne ausgeprägten Halsbereich (Typ D; 8 %; Taf. 15.9, 19.3, 19.6), schalenförmige Gefäße mit abknickender Wandung (Typ G; 3 %) und flaschenförmige Gefäße (Typ A; 3 %; Taf. 17.6, 18.4) deutlich seltener vorkommen.

Der überwiegende Teil der Gefäße weist geschweifte bis konvexe Wandungen auf (74 %). Nur in Einzelfällen konnten andere Ausformungen des Bauchbereiches beobachtet werden. Die Randlip-

pe ist häufig rund ausgeführt (M1; 40 %), während spitz zulaufende (M2; 23 %) und gerade abgestrichene Mündungen (M3; 22 %) seltener beobachtet wurden. Bei insgesamt 145 GE der Motenge-Boma-Gruppe wurde die Randform bestimmt. Grundsätzlich zeichnet sich die Motenge-Boma-Gruppe durch einen auffälligen Variantenreichtum in Bezug auf die Randgestaltung aus. Die bestimmende Randform sind stark umgelegte Ränder vom Typ B2.3 (29 %). Diese Randform findet sich fast ausschließlich an geschlossenen Gefäßen, die wiederum häufig keinen ausgeprägten Halsbereich aufweisen und dem Gefäßgrundtyp E zugerechnet werden können. Etwa 8 % aller GE zeigen stark umgeknickte, teilweise leicht nach unten gezogene Ränder vom Typ A2 (Abb. 36.1,6; Taf. 11.10, 12.3, 19.3,6,8).[135] Die Schalen vom Typ I zeichnen sich häufig durch einbiegende Ränder mit einer heruntergezogenen Leiste an der Außenseite aus (A2.5). Diese Randgestaltung macht insgesamt 9 % aller beobachteten Formen aus. Etwas seltener konnten umgelegte oder verdickte Ränder (A2.4; 6 %) beobachtet werden. Des Weiteren fallen einbiegende Ränder auf, an deren Außenseite eine breite Wulst aufgelegt wurde (A4.4; Abb. 36.3, 5; Taf. 12.7,11,13). Diese machen 5 % der beobachteten Ränder innerhalb der Motenge-Boma-Gruppe aus und wurden ausschließlich an Stücken dieser Stilgruppe beobachtet. Im gesamten Fundgut fanden sich lediglich zwei Bodenscherben, die sicher der Motenge-Boma-Gruppe zugewiesen werden konnten. In beiden Fällen handelt es sich um runde Böden vom Typ B1. Die bestimmenden Grundformen des Motenge-Boma-Stils sind große, rundbauchige Gefäße ohne Hals vom Typ E1 sowie kleine Schalen des Typs I3/I4.

Verzierungen | Eines der charakteristischen Merkmale der Motenge-Boma-Keramik ist das regelhafte Auftreten von Rouletteverzierungen, vor allem verschiedene Varianten von Schnitzroulette. Rouletteverzierungen machen zusammen mehr als 53 % aller beobachteten Verzierungselemente aus. Einzeln betrachtet bilden jedoch die fast ausschließlich an der Innenseite sowie außen im Randbereich angebrachten horizontalen Rillen das am häufigsten vertretene Verzierungselement (17 %; Tab. 7: 02.1; Anlage 4.F). Ebenfalls sehr häufig fanden sich Bögen eines rollrädchenartigen Motivs (Tab. 7: 21.13; Abb. 36.5), das 15 % aller Verzierungen ausmacht und ebenfalls größtenteils innen sowie außen an den Rändern zu beobachten ist. Diese beiden Verzierungselemente kommen regelhaft gemeinsam auf GE vor und heben sich von der vornehmlich auf den Schulter- und Bauchbereichen aufgetragenen Rouletteverzierung ab (Anlage 4.F). Innerhalb der Rouletteverzierungen machen Varianten von Schnitzroulette (Tab. 7: 21.5–13) mit fast 83 % aller Rouletteverzierungen den größten Anteil aus. Vegetabilisches Roulette findet sich deutlich seltener (Tab. 7: 21.1–4; 16 %). Vornehmlich fand sich die Rouletteverzierung an den Schulter- und Bauchbereichen der Gefäße, in einigen Fällen aber auch auf der Innenseite der Ränder. Die häufigste Ausprägung von Rouletteverzierungen sind Schnitzroulette-Varianten, die ein tannenbaumartiges Muster (Tab. 7: 21.12; 12 %; Van Noten 1982: Abb. 40.3; Abb. 36.2, 4; siehe auch Livingstone Smith 2007b: Abb. 1.E) sowie eines mit gezähnten tiefen Einschnitten (Tab. 7: 21.5–6; 12 %; Abb. 36.1, 4, 6) erzeugen. Das häufigste vegetabilische Roulette ist *knotted strip* (Tab. 7: 21.1; 6 %; Abb. 36.7; siehe auch ebd. 191 Abb. 1.C). Die übrigen Verzierungselemente kommen lediglich in sehr geringem Umfang vor. Charakteristisch für den Motenge-Boma-Stil ist eine Untergliederung der Gefäße durch spezifische Verzierungselemente. Während die Rouletteverzierungen auf die Schulter- und Bauchbereiche der Gefäße beschränkt sind, finden sich Rillen und Rollrädchen-Bögen vornehmlich innen und außen am Rand (Anlage 4.F).

Datierung | Für die Keramik der Motenge-Boma-Gruppe liegen keine absoluten Datierungsansätze vor. Mit der Ausnahme von zwei GE stammen alle Funde aus Absammlungen rezenter Dorfflächen und lassen sich keinen Befunden zuweisen. Zwei Motenge-Boma-Scherben fanden sich in der teilweise untersuchten Grube MLB 85/103 (Kat.Nr. 5) in Maluba am Lua (Fpl. 230). Aus dem Befund wurden keine Proben zur Datierung und insgesamt auch nur 15 Scherben entnommen. Eine sichere Datierung der Motenge-Boma-Keramik ergibt sich aus diesem Befund demnach nicht, da in ihm älteres wie auch jüngeres Fundmaterial vermischt sind. Für van Noten (1982a: 69) weist die Keramik aus Motenge-Boma Parallelen zur rezenten Keramik der Region auf, ohne mit dieser aber vollends übereinzustimmen, was ihn zu einer subrezenten Datierung des Materials veranlasst. Im Rahmen dieser Arbeit ergaben sich keine entgegenlaufenden Indizien für die chronologische Ansprache des Motenge-Boma-Stils. Auffällig ist die teil-

135 Eine gewisse Entsprechung für diese Randform lässt sich auch bei einer dem Botendo-Stil zugerechneten GE aus dem Befund NKI 2-1 in Nkile am Ruki (Fpl. 17) erkennen (Wotzka 1995: 150–158, 462 Taf. 28.3).

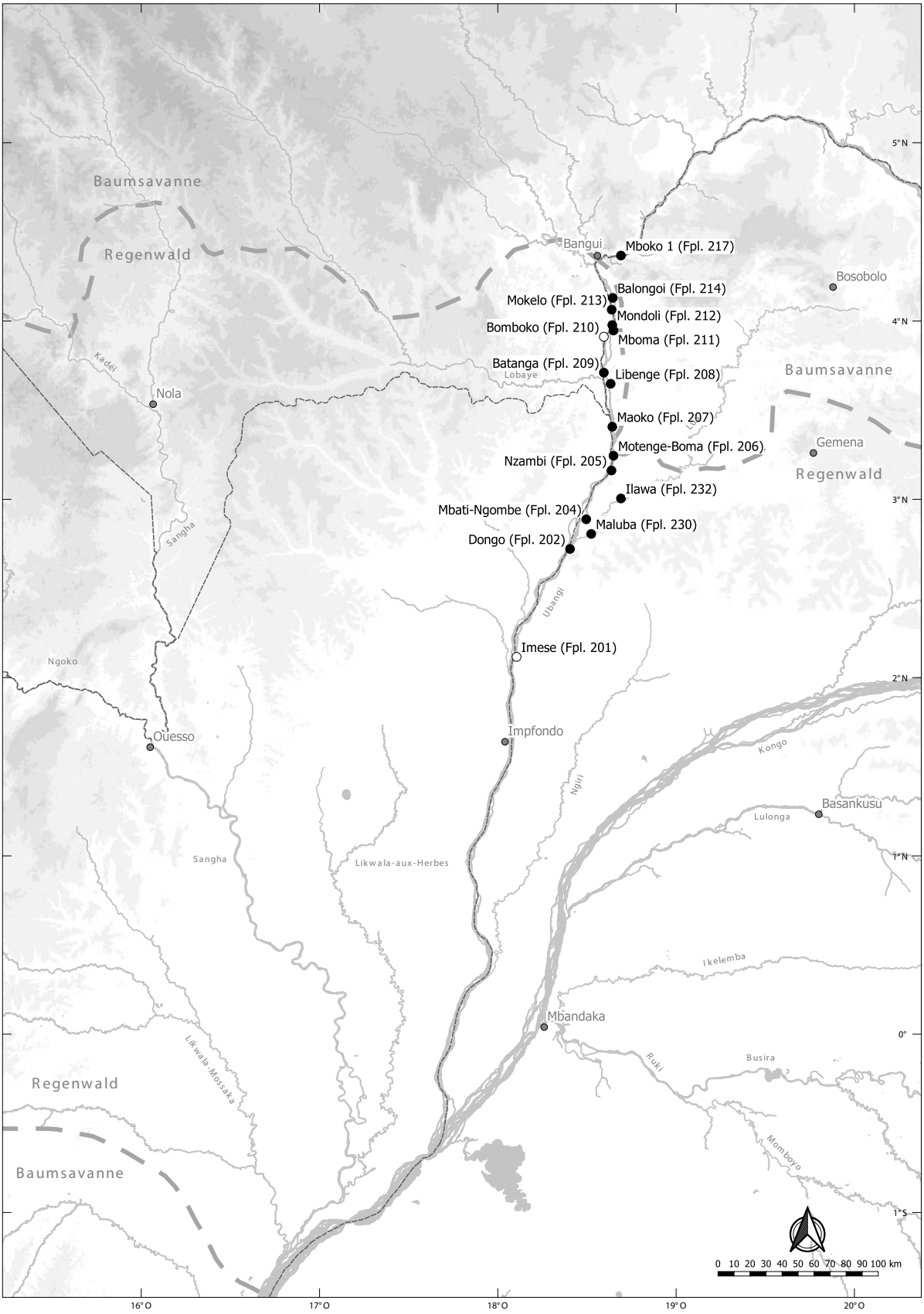


Abbildung 37 Motenge-Boma-Gruppe: Verbreitung.

weise ornamentale Überfrachtung von Gefäßen der Motengo-Boma-Gruppe. Sie unterscheiden sich darin deutlich von den eindeutig rezenten Stilen Dama und Mbati-Ngombe (Kap. 4.2.1.9–4.2.1.10). Ein Objekt aus der Sammlung zeitgenössischer Keramik des *État Indépendant du Congo*, die sich im Besitz des damaligen *Musée du Congo* befindet, zeigt die für die Motenge-Boma-Keramik charakteristische rollrädchenartige Verzierung, unterscheidet sich jedoch in allen anderen Charakteristika (Anonymus 1907: Taf. XIV.204). Es kann daher lediglich nur von einer sehr isolierten Weitergabe der Eigenschaften des Motenge-Boma-Stils in die zeitgenössische Keramik ausgegangen werden. In der Zusammenschau der vorliegenden Indizien kann für die Motenge-Boma-Keramik lediglich eine provisorische, das 15. bis 18. Jh. n. Chr. abdeckende Datierung vorgeschlagen werden.

Verbreitung | Die Motenge-Boma Gruppe weist ein stark begrenztes Verbreitungsgebiet entlang des oberen Ubangi auf (Abb. 37). Das südliche Ende ihrer Verbreitung findet sich in Dongo (Fpl. 202) im Bereich der Lua-Mündung, während es in Richtung Norden bis Mboko I (Fpl. 217) bei Bangui reicht. Über dieses Kerngebiet heraus sind, bis auf einen fragliche GE in Imese (Fpl. 201), keine weitere Funde der Motenge-Boma-Gruppe bekannt.

4.2.1.8 Kpetene-Gruppe

Die Kpetene-Gruppe umfasst wenige rouletteverzierte Gefäße und Gefäßfragmente, die am oberen Ubangi gefunden wurden (Abb. 39). Lediglich acht GE konnten der Stilgruppe zugewiesen werden, wobei in lediglich drei Fällen eine Zuweisung zweifelsfrei möglich war. Daher kann im Fall der Kpetene-Gruppe auch nicht von einer Stilgruppe im engeren Sinne gesprochen werden. Die aus mehreren Schnitzroulette-Bändern bestehende Verzierung grenzt die hier entsprechend zusammengefassten Stücke jedoch ebenso deutlich wie die auffällig Glimmer-haltigen *Fabrics* von den sonstigen rezenten Töpfereierzeugnissen am oberen Ubangi ab (Kap. 4.2.1.9–4.2.1.11). Die wenigen Stücke weisen neben Gemeinsamkeiten durchaus eine interne Variation auf und die zu beobachtende Verbreitung (Abb. 39) legt nahe, das es sich nicht um ein auf einen einzelnen Platz isoliertes Phänomen handelt (siehe Kap. 4.2.3). Die Kpetene-Gruppe ist folglich, auch mit Blick auf die Möglichkeit, dass ein verbesserter Forschungsstand in der Zukunft eine umfassendere Definition zulässt, als Provisorium konzipiert und hier aus Gründen der terminologischen Einheitlichkeit im Detail beschrieben.[136]

Technologische Merkmale | Die wenigen Stücke der Kpetene-Gruppe zeichnen sich durch einen Scherben aus, der größere Anteile nichtplastischer Partikel der Korngrößen *coarse* und *very coarse* enthält. Regelhaft handelt es sich um Quarzsand sowie Glimmer und ausgebrannte Organik. In zwei Fällen konnten auch geringe Anteile Schamott in den Scherben beobachtete werden. Die genutzten Tone sind häufig rotbrennend, nur eine GE deutet die Nutzung weißbrennender Tone an. Die Oberflächen der Scherben sind häufig geglättet.

Formen | Vier der Kpetene-Gruppe zugewiesenen GE sind rund- bis spitzbodige hohe schalenförmige Gefäße mit einbiegenden Rändern (Typ H1; Abb. 38.B). Bei zwei weiteren GE blieb unklar, ob es sich um eine eher flache Variante der gleichen Grundform handelt (Typ H2). Eine Ausnahme bildet ein am eponymen Fundplatz Kpetene fotografiertes Gefäß (Abb. 38.A). Es handelt sich um ein rundbodiges, stark bauchiges Gefäß ohne ausgeformten Halsbereich, das über einen kurzen, leicht ausbiegenden Rand verfügt (D2). Mit den anderen GE der Kpetene-Gruppe hat es die langovale Grundform mit rundem Boden und eine aus mehreren Bändern bestehende Rouletteverzierung gemein.

Die rund- bis spitzbodigen Schalen der Kpetene-Gruppen zeigen regelmäßig einbiegende Ränder (C3; Abb. 38.B). Lediglich das fotografierte Gefäß verfügt über einen kurzen, ausbiegenden Rand (B1; Abb. 38.A). Die Mündungen sind regelmäßig schräg nach innen abgestrichen (M6). Zwei GE weisen gerillte Randlippen auf (M4).

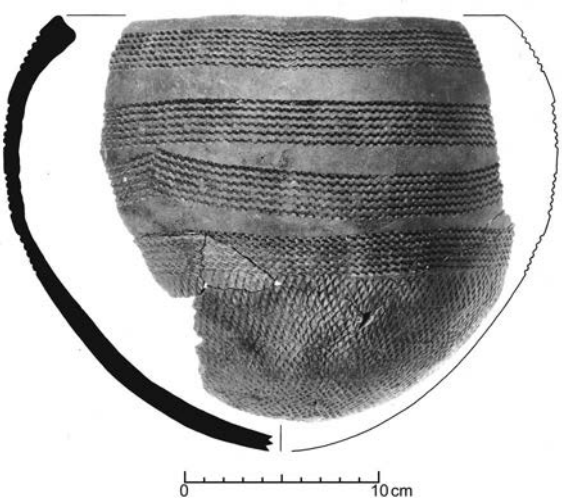
Lediglich bei einer GE konnte die Form des Bodens beobachtet werden. Es handelte sich um einen leicht spitzen Rundboden. Die fotografierte GE aus Kpetene zeigt ebenfalls einen runden, leicht spitz zulaufenden Boden (Abb. 38.A).

Verzierungen | Durch die Nutzung verschiedener Verzierungstechniken werden die dem Kpetene-Stil zurgerechneten Gefäße regelhaft in einen unteren sowie einen oberen Teil untergliedert. Während der untere Teil flächigen Mattenabdruck (Tab. 7: 12) zeigt, weist der obere Teil horizontale, alternierende Bän-

136 Siehe Anm. 124.



A Gefäß mit konvexer Wandung und kurzem, ausbiegendem Rand (Foto: M. K. H. Eggert, 1985).



B Schalenförmiges Gefäß mit konvexer Wandung und einbiegendem Rand (H1; Taf. 22.1).

Abbildung 38 Kpetene (Fpl. 220): Gefäße der Kpetene-Gruppe.

der aus Schnitzroulette auf (Abb. 38). Die gebänderte Verzierung der Gefäßoberteile kann neben verschiedenen Schnitzroulette-Variationen auch Ritzverzierungen umfassen (Abb. 38.A). Eine GE weist drei mit dem gleichen Roulette gefertigte horizontale Bänder sowie ein bogenförmiges, girlandenartiges Band auf (Abb. 38.B).

Diagnostisches Merkmal der Kpetene-Keramik sind die verschiedene Formen von Schnitzrouletteverzierung. Vegetabilisches Roulette wurde in keinem Fall beobachtet. Das Schnitzroulette findet sich ohne Ausnahme auf den oberen Gefäßteilen, auf dem Bauch sowie im Schulterbereich der Gefäße. Nur eine GE zeigt auch Schnitzroulette auf dem Rand. In seltenerem Maße treten auch horizontale Rillen auf (Tab. 7: 02.1; 15 %). Sehr viel seltener lassen sich im Material horizontale Bänder aus feinen Eindrücken beobachten (Tab. 7: 04.16; 8 %; Abb. 38.B).

Datierung | Für die innerhalb des Kpetene-Stils subsumierten keramischen Formen liegen keine absoluten Datierungen vor. Jedoch unterstreicht die Beobachtung eines noch in Benutzung befindlichen Gefäßes am eponymen Fundplatz Kpetene (Fpl. 220; Abb. 38.A) am oberen Ubangi zum Zeitpunkt der Befahrung im Jahr 1985 den rezenten Charakter des entsprechenden Materials. Mit Blick auf die Schnitzroulette-Bänder zeigt das Material gewisse Ähnlichkeiten zu jener Keramik, die im Westen der Zentralafrikanischen Republik, in Nana-Modé ausgegraben wurde (David & Vidal 1977: 34 Abb. 7, 1, 3–6). Auch dieses Material umfasst Gefäße mit horizontalen sowie girlandenartigen Schnitzroulettebändern. Das Material der Kpetene-Gruppe setzt sich von der rezenten, schnitzrouletteverzierten Keramik der Dama-Gruppe (Kap. 4.2.1.9) sowohl durch seine ornamentalen (flächige anstatt lediglich einzelne Bänder im Schulterbereich) als auch seine morphologischen Eigenheiten (spitzbodige hohe Gefäßtypen) ab. Von der ebenfalls rezenten Mbati-Ngombe-Keramik (Kap. 4.2.1.10), die ähnliche Gefäßformen zeigt, unterscheidet sie sich durch die Verwendung von Schnitz- anstatt vegetabilischer Roulette.

Verbreitung | Das Material der Kpetene-Gruppe wurde an fünf Fundplätzen entlang dem oberen Ubangi, stromauf von Bangui gefunden (Abb. 39). Zweifelsfrei zuweisbare Stücke fanden sich lediglich in der namensgebenden Fundstelle Kpetene (Fpl. 220), in Gbandami (Fpl. 226) und in Kouango (Fpl. 229).

4.2.1.9 Dama-Gruppe

Die Dama-Gruppe bildet die rezente schnitzrouletteverzierte Keramik des oberen Ubangi ab. Die Herstellung von Gefäßen dieser Gruppe wurde 1985 durch das *River Reconnaissance Project* an der namensgebenden Fundstelle Dama I (Fpl. 222) sowie in Boduna (Fpl. 225) und Sidi (Fpl. 228) beobach-

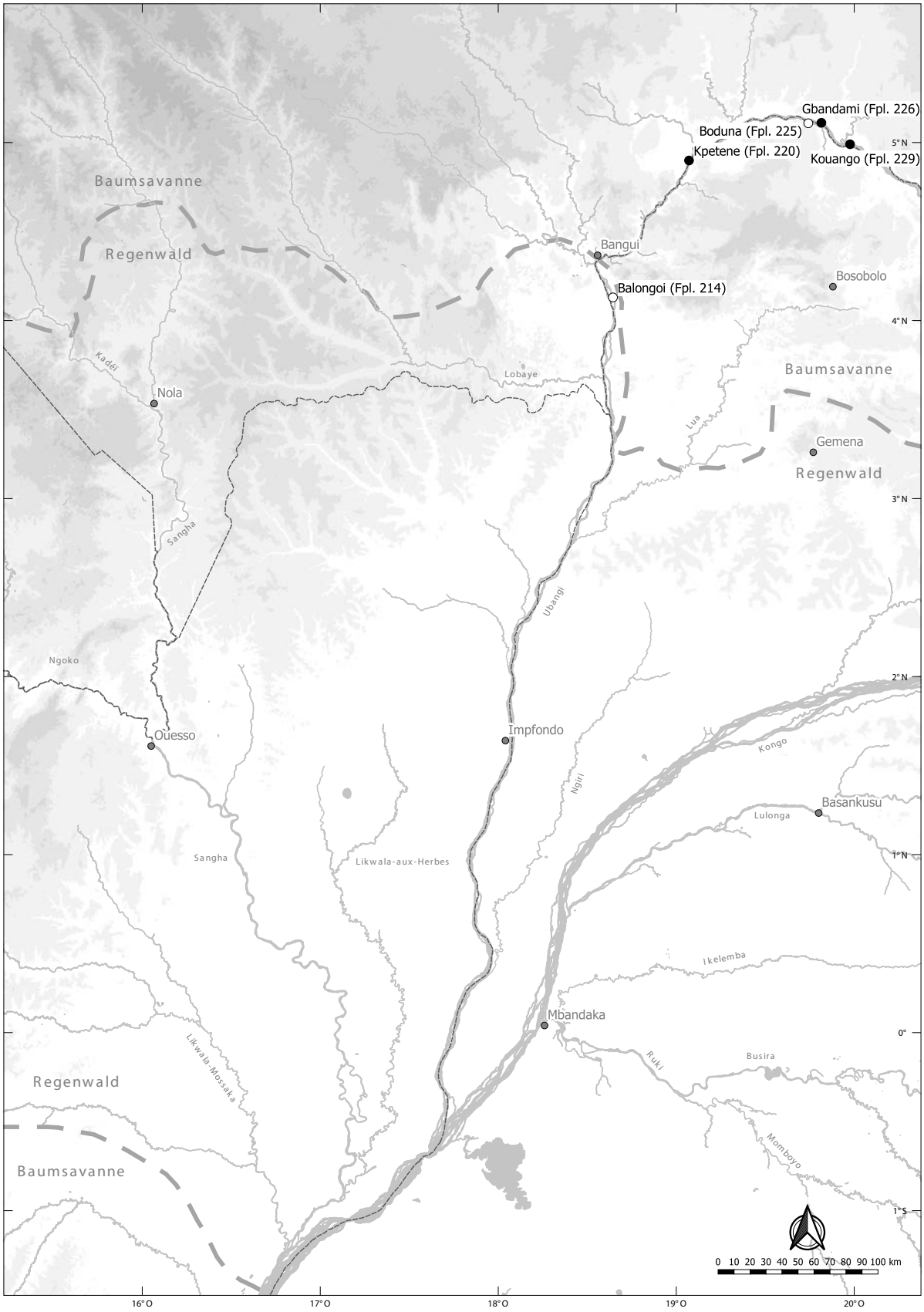


Abbildung 39 Kpetene-Gruppe: Verbreitung.

tet.[137] Die Beschreibung der Stilgruppe gründet auf 33 GE von 15 Fundstellen aus einem relativ großen Verbreitungsgebiet, dass von Bousoka-Mangombe (Fpl. 200) im Süden bis Kouango (Fpl. 229) im Norden reicht (Abb. 41). Charakteristika der Stilgruppe sind runde Böden, geschlossene Gefäße mit geschweifter Wandung sowie lediglich aus einem horizontalen Schnitzroulette-Band bestehende Verzierungen (Abb. 40). Mit Ausnahme einer im Zuge der Untersuchung des Befundes MLB 85/1-3-1 (Kat.-Nr. 1) in Maluba am Lua (Fpl. 230) gefundenen GE stammen alle Funde aus Absammlungen rezenter Dorfflächen oder wurden als Ethnographica angekauft. Die Inventare der Dama-Gruppe setzen sich vor allem aus Randscherben (60 %) zusammen, weisen aber auch insgesamt fünf vollständige Gefäße auf. Letztere wurden am eponymen Fundort Dama I am Ubangi (Fpl. 222) angekauft.

Technologische Merkmale | Die Scherben der Dama-Gruppe zeichnen sich durch ihre hohen Anteile nichtplastischer Partikel aus. Es handelt sich vornehmlich um heterogene Mischungen aus Quarzsand, in einigen Fällen wurde auch ausgebrannte Organik, Glimmer und Laterit beobachtet. Die Partikel sind ausschließlich den Größenklassen *medium* (19 %), *coarse* (32 %) sowie *very coarse* (48 %) zuzurechnen. Nur wenige der Stücke (17 %) deuten die Nutzung weißbrennender Tone an, während ein größerer Teil eine rote Brennfarbe des Tons (34 %) anzeigt. Beim Gros der GE (49 %) ließ sich aufgrund der beigen oder grauen Färbung nicht direkt auf die Brennfarbe des genutztes Tones schließen. Die Oberflächen der meisten Scherben sind glatt (82 %). Nur sehr wenige Stücke zeigen eine leicht raue Oberfläche. Die Wandungsdicke der Scherben liegt im Mittel bei 7,6 mm.

Formen | Bei 20 GE der Dama-Gruppe konnte die Gefäßform angesprochen werden. Neben stark rundbauchigen Gefäßen mit kurzem Hals (Typ D; 50 %; Abb. 40.2, 6, 8) zeichnet sich die Stilgruppe durch flache Gefäße mit geschweifter Wandung, leichtem Zylinderhals und kurzen, ausbiegenden Rändern aus (Typ E; 45 %; Abb. 40.1, 3, 4). Lediglich eine GE wurde als flaches Gefäß mit abknickender Wandung angesprochen (Typ F). Die GE der Dama-Gruppe zeigen eine deutliche Variabilität bei der Randgestaltung. Gerade abgestrichene Randlippen (M3; 26 %) kommen nur etwas häufiger vor als runde (M1; 22 %) oder gerillte Randabschlüsse (22 %). Die Ränder sind kurz konkav (B2; 23 %; Abb. 40.1,3) oder gerade ausgbiegend (B1; 15 %; Abb. 40.2). In geringerem Rahmen finden sich parallel aufsteigende (A1; 12), umgelegte (A2; 12 %), im Profil dreieckig verdickte (A2.3; 12 %) oder einbiegende Ränder (C1; 12 %). Nur in einzelnen Fällen ließen sich auch kurze konkav ausbiegende (B2.1; 8 %), verdickte (A4, 4 %) sowie konvex ausbiegende Ränder feststellen (B3; 4 %). Die Hälfte der GE zeigt einen konkav ausgearbeiteten Halsbereich, während der Schulterbereich entweder gerade oder konvex geformt ist. Der überwiegende Teil der GE zeigt lang ausgeführte Halsbereiche (89 %). Bei drei GE der Dama-Gruppe konnte die Bodenform angesprochen werden. Während eines der Gefäße aus Dama I einen runden Boden aufweist (B1; Abb. 40.3), ist der Boden des zweiten auffallend flach (B4; Abb. 40.1).[138] Eine dritte, aus Bousoka-Mangombe (Fpl. 200) stammende GE zeigt ebenfalls einen runden Boden (B1).

Verzierungen | Die Keramik der Dama-Gruppe zeichnet sich durch eine regelhafte Schnitzrouletteverzierung aus. Die verschiedenen Variationen machen zusammen 70 % der beobachteten Verzierungselemente aus. Daneben wurden fast ausschließlich horizontale Rillen beobachtet (Tab. 7: 02.1; 28 %), die sich auf allen Gefäßteilen von der Innenseite der Ränder bis zum Gefäßbauch fanden (Anlage 4.F). Daneben ließen sich lediglich in sehr geringen Anzahlen kleine, vertikale Eindrücke beobachten (Tab. 7: 04.15; 2 %). Die Rouletteverzierung wurde regelhaft als einzelnes Band auf der Schulter oder dem Bauchbereich der Gefäße aufgebracht, seltener auch auf der Innenseite des Randes (Abb. 40.4) oder außen am Rand (Abb. 40.8). Die häufigste Schnitzroulette-Variante erzeugt ein *erhabenes* rautenförmiges Muster (Tab. 7: 21.7; 40 %), gefolgt von einer ganz ähnlichen Variante, bei der ein aus eingetiefeten Rauten bestehendes Muster entsteht (Tab. 7: 21.10; 9 %). Das bei der Motenge-Boma-Gruppe (Kap. 4.2.1.7) häufige tan-

137 Die starken Ähnlichkeiten der Keramik aus Dama I zu jener aus Sidi wurden bereits während der Befahrung des Ubangi registriert. Neben den formalen Entsprechungen wies Eggert in seinem Feldbuch (29. 08. 1985), ausgehend von einem Hinweis von C. Kanimba Misago, auf die ähnliche Herstellungstechnik hin. An beiden Orten erfolgt die Ausformung des Gefäßkörpers in einer kleinen Erdmulde mittels eines Stempels. Siehe Anm. 101.

138 Mit Blick auf die in Dama I beobachtete Herstellung der beiden Gefäße durch Abformen in einer kleinen Erdkuhle könnte der flache Boden auch auf eine unbeabsichtigte Variation während des Herstellungsprozesses zurückgehen. Während des Töpferns wurde zu keinem Zeitpunkt die Ausarbeitung eines dediziert flachen Bodens beobachtet.

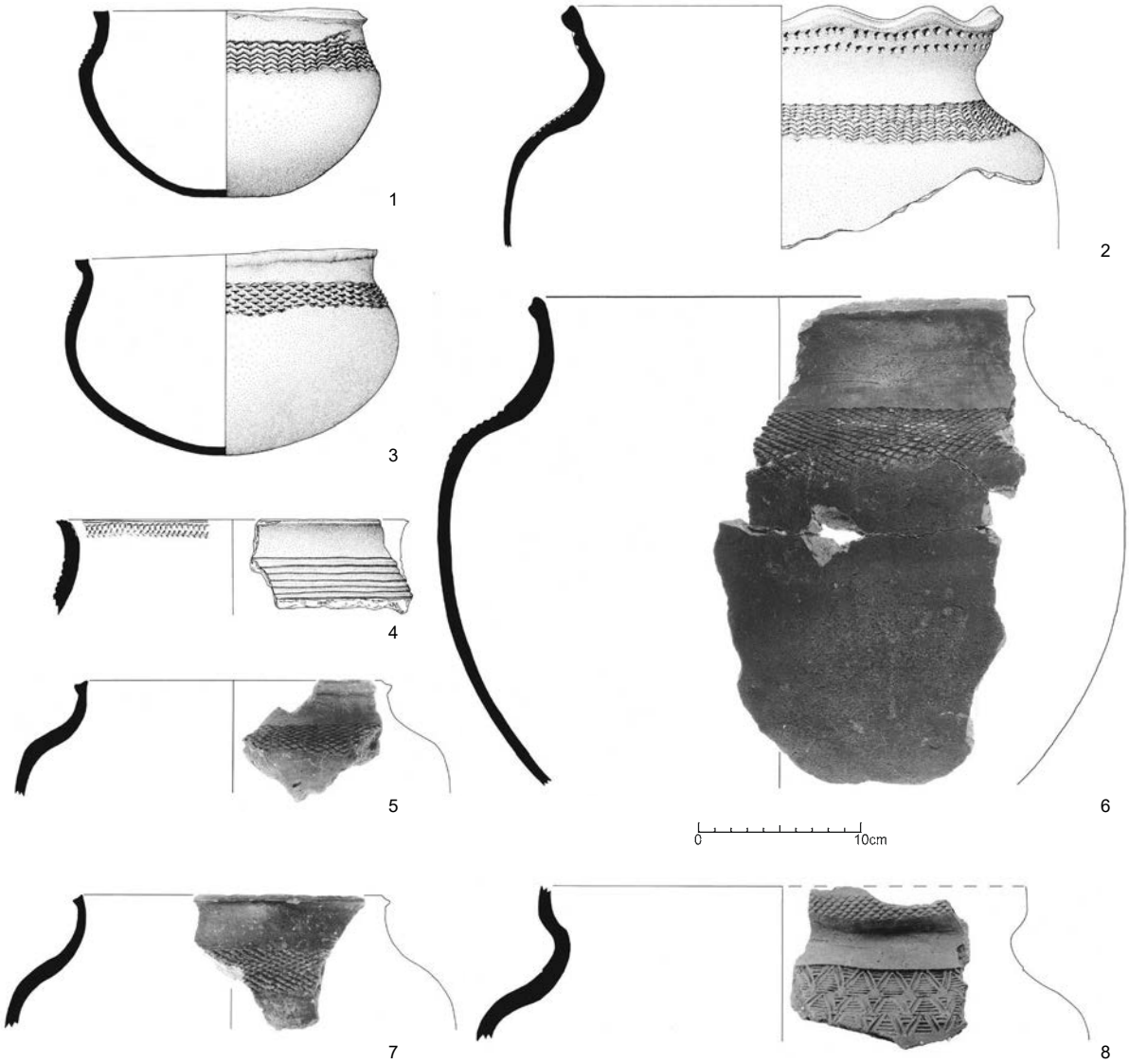


Abbildung 40 Dama-Gruppe: Typvertreter.
1: Taf. 22.3; 2: Taf. 24.1; 3: Taf. 22.2; 4: Taf. 12.16; 5: Taf. 23.8; 6: Taf. 22.4; 7: Taf. 23.6; 8: Taf. 23.5.

nenbaumartige Schnitzroulette fand sich an den GE der Dama-Gruppe deutlich seltener (Tab. 7: 21.12; 7 %). Ebenfalls beobachtet werden konnten Roulettes mit gezähnten tiefen Einschnitten (Tab. 7: 21.5–6; 10 %) sowie eine komplexere, rautenförmige Muster erzeugende Variante (Tab. 7: 21.8; 5 %). Anders als innerhalb der Motenge-Boma- (Kap. 4.2.1.7) sowie Kpetene-Gruppe (Kap. 4.2.1.8) wird bei der Dama-Keramik fast ausschließlich ein einzelnes horizontales Band im Schulterbereich in Roulettetechnik aufgebracht. Flächige Muster lassen sich nicht beobachten. Die Unterteile und Standflächen der Dama-Gefäße sind durchweg unverziert (Anlage 4.F).

Datierung | Die Keramik der Dama-Gruppe bildet das rezente keramische Spektrum am oberen Ubangi ab. Die Datierung des Materials basiert auf der Beobachtung der Herstellung dieser Keramik in Dama I (Fpl. 222) sowie Sidi (Fpl. 228) bei den Prospektionen von 1985. Eine Scherbe, welche der Dama-Gruppe zugerechnet werden kann, wurde überdies bei der Grabung der Grube MLB 85/1-3-1 (Kat.-Nr. 1) in Maluba am Lua (Fpl. 230) im ersten Abtrag angetroffen.[139]

Verbreitung | Die Keramik der Dama-Gruppe fand sich in einem nur vage eingrenzbaren Gebiet entlang des mittleren und oberen Laufes des Ubangi so-

139 Es ist auffällig, dass die entsprechenden Tafeln zeitgenössischer Keramik aus dem *État Indépendant du Congo*, die sich im Besitz des damaligen *Musée du Congo* befand (Anonymus 1907: Taf. XIV–XV), keine rouletteverzierte Keramik aus dem Bereich des Ubangi zeigen.

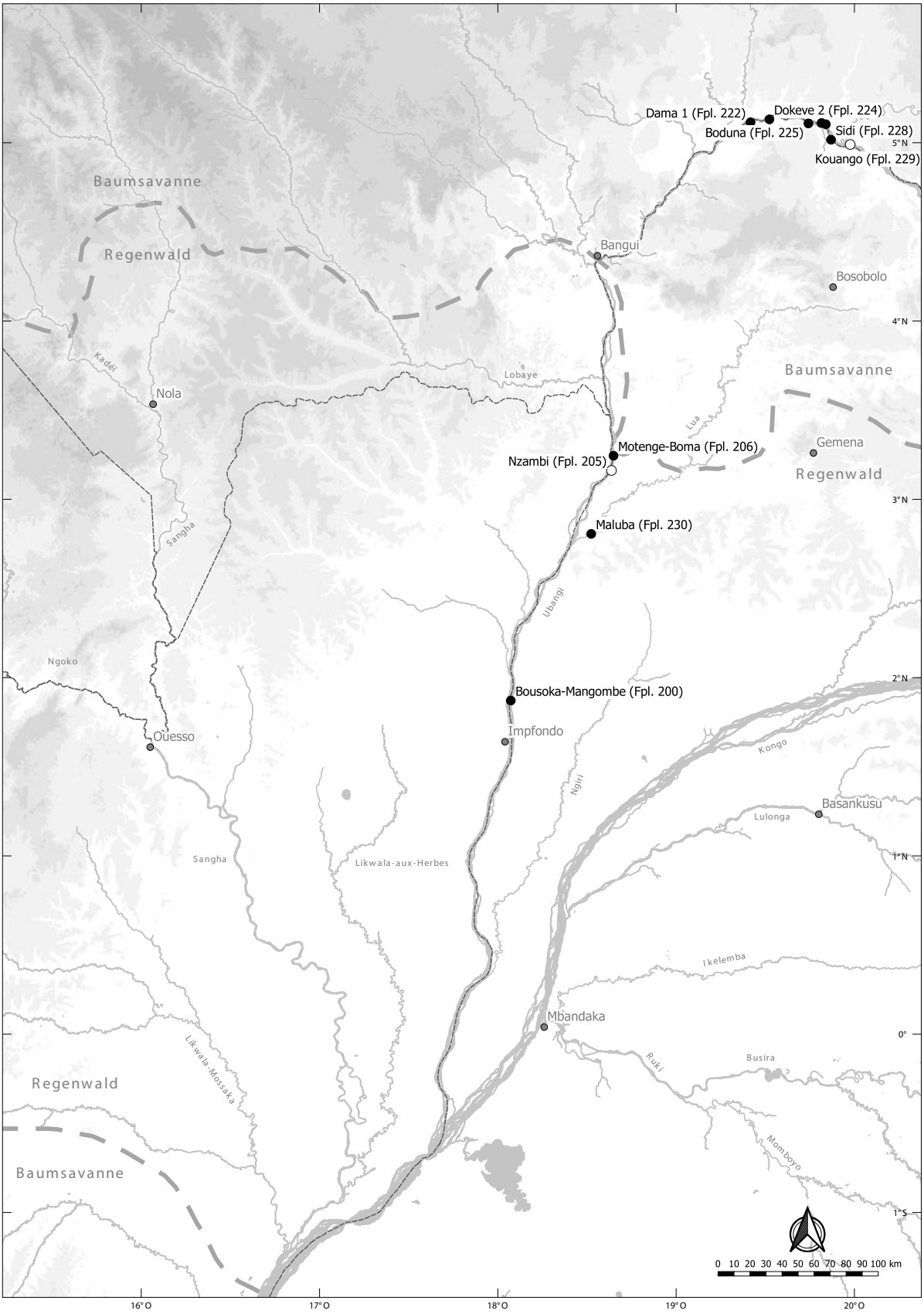


Abbildung 41 Dama-Gruppe: Verbreitung.

wie des befahrenen Abschnitts des Lua (Abb. 41). Eine dichte Belegung kann für das direkte Umfeld der drei Töpfereidörfer Dama I (Fpl. 222), Boduna (Fpl. 225) und Sidi (Fpl. 228) beobachtet werden. Eine weitere Konzentration von der Dama-Gruppe zuordenbarer GE fand sich im Bereich des Lua und seiner Mündung in den Ubangi. Zwei GE fanden sich auch deutlich weiter südlich in Bousoka-Mangombe (Fpl. 200). Auffällig an diesem Verbreitungsgebiet ist, dass die Lücke zwischen den beiden im Fundgut beobachteten Hauptverbreitungsgebieten der Dama-Gruppe teilweise durch die Anwesenheit von Funden der ebenfalls rezenten Stilgruppen Mbati-Ngombe (Kap. 4.2.1.10; Abb. 43) und Bangui (Kap. 4.2.1.11; Abb. 45) aufgefüllt wird.

4.2.1.10 Mbati-Ngombe-Gruppe

Die Mbati-Ngombe-Gruppe beschreibt eine rezente, vegetabilische Roulettes verwendende Keramik, die vor allem am mittleren Ubangi sowie am prospektierten Teil des Lua zu finden ist (Abb. 43). Am eponymen Fundort am mittleren Ubangi (Fpl. 204) wurde die Herstellung mehrerer Gefäße beobachtet und dokumentiert.[140] Insgesamt vier Gefäße wurden angekauft (Abb. 42.1,3–4). Die Stilgruppe umfasst 24 GE aus 14 unterschiedlichen Fundstellen. Keine der Mbati-Ngombe-Gruppe zurechenbare GE stammt aus einer Grabung. Das Material wurde sämtlich von rezenten Dorfflächen abgesammelt oder als *Ethnographica* angekauft. Bestimmende Charakteristika der Inventare sind flache Gefäße mit geschweifter Wandung (Abb. 42.1), wie sie auch in der ebenfalls rezenten Dama-Gruppe vorkommen (Kap. 4.2.1.9) und schalenförmige Gefäße mit konvexer Wandung und einbiegendem Rand (Abb. 42.2–4), wie sie von der Kpetene-Gruppe bekannt sind (Kap. 4.2.1.8), sowie eine Verzierungspraxis, die sich lediglich durch die Nutzung vegetabilischer Roulettes von der der Dama-Keramik unterscheidet. Die Beschreibung der Mbati-Gombe-Gruppe basiert vornehmlich auf sechs kompletten Gefäßen (25 %) und einer Reihe von Randstücken (58 %).

Technologische Merkmale | Aus technischer Sicht entsprechen die GE der Mbati-Ngombe-Gruppe den zeitgleichen keramischen Inventaren am mittleren und oberen Ubangi. Die Scherben enthalten fast ausschließlich hohe Anteile heterogener Quarzsande (74 %) und nur selten Schamott oder rötliche Partikel, bei denen es sich um zerstoßenen Laterit handeln könnte. Die Partikel gehören größtenteils der Größenklasse *coarse* an (65 %), während kleinere (*medium*) sowie größere Korngrößen (*very coarse*) in gleichem Maße vorkommen (je 17 %). Bei den *Fabrics* zeigt sich eine gewisse Heterogenität, da die Typen 3c, 4c und 5a zu gleichen Anteilen beobachtet wurden (je 17 %). Nur etwas seltener konnte das *Fabric* 4a beobachtet werden (13 %). Zudem zeigen nur wenige der Stücke (13 %) die Nutzung weißbrennender Tone an, während sich das Gros (48 %) aufgrund grauer, beiger oder schwarzer Färbung nicht näher ansprechen lässt. Eine nicht unerhebliche Zahl der GE weist jedoch auf die Nutzung rotbrennender Tone hindeutende Färbungen auf (40 %). Die Oberflächen der meisten Scherben sind glatt (70 %) oder nur leicht rau (26 %).

Formen | Im Fall von 19 GE war eine Ansprache der Gefäßform möglich. Aufgrund der Fragmentierung der Stücke aus den Oberflächenabsammlungen war nur bei etwas über der Hälfte eine sichere Bestimmung möglich. Zu gleichen Anteilen finden sich flache Gefäße mit geschweifter Wandung und ausgeprägtem Gefäßhals (Typ E; 37 %) und schalenförmige Gefäße mit konvexer Wandung und einbiegendem Rand (Typ H; 37 %; Abb. 42.2–4). Innerhalb der flachen Gefäße mit geschweifter Wandung findet sich vornehmlich der Typ E2 (24 %; Abb. 42.1). Lediglich eine GE war als Flasche ansprechbar (Typ A; 5 %). Die Randgestaltung der Mbati-Ngombe-Gefäße ist, ähnlich wie im Fall der Dama-Gruppe (Kap. 4.2.1.9) sehr variabel. Die Randabschlüsse sind vornehmlich rund ausgeformt (M1; 47 %). Seltener fanden sich spitze (M2; 16 %) oder gerillte Randlippen (M4; 10 %). Die häufigste Randform sind konvex einbiegende Ränder (C3; 37 %; Abb. 42.3), die sich ausschließlich an schalenförmigen Gefäßen mit konvexer Wandung (H) finden. Daneben kommen konkav ausbiegende Ränder (B2; 16 %; Abb. 42.1), einfach ausbiegende (B1; 11 %), umgelegte (A2; 11 %) sowie einfach einbiegende Ränder vor (C1; 11 %). Die flachen Gefäße mit geschweifter Wandung weisen durchweg konkav ausgearbeitete oder zylindrische Hälse auf. Die Schulterbereiche der Gefäße, die eine ausgearbeitete Schulter aufweisen, sind fast ausschließlich konvex (75 %) oder gerade (12 %) ausgeformt. Nur eine GE zeigt einen Schulterabsatz. Die Gefäßkörper sind mit Ausnahme einer GE deutlich konvex ausgeformt (93 %). Bei fünf GE war es möglich, einen runden Gefäßboden zu identifizieren. Eine Ausnahme bildet eine GE vom

140 Siehe Anm. 101.

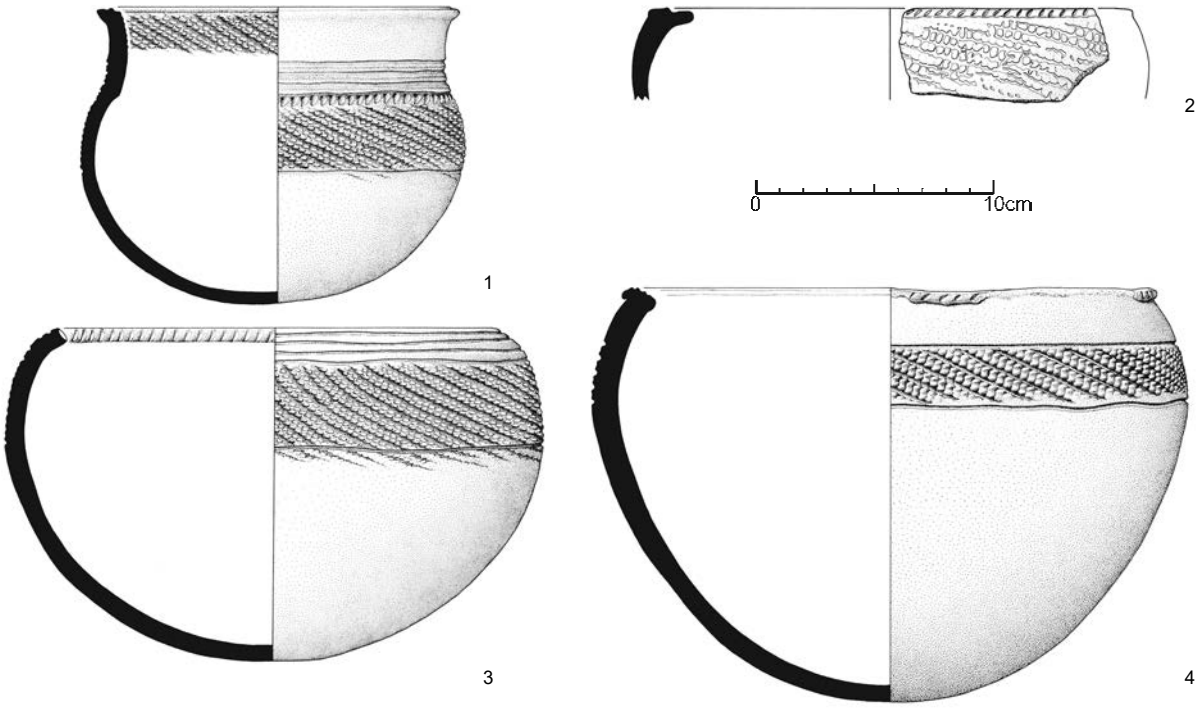


Abbildung 42 Mbati-Ngombe-Gruppe: Typvertreter.
1: Taf. 10.10; 2: Taf. 27.11; 3: Taf. 10.9; 4: Taf. 10.11.

eponymen Fundplatz Mbati-Ngombe (Fpl. 204), die einen Flachboden mit konkaver Standfläche aufwies (Taf. 10.12).

Verzierungen | Die Verzierungspraxis der Mbati-Ngombe-Keramik setzt sich vornehmlich aus drei Gruppen von Verzierungselementen zusammen (Anlage 4.10): vegetabilisches Roulette (Tab. 7: 21.1–3), vor allem auf der Innenseite der Ränder sowie im Schulter- und Bauchbereich, die zusammen 38 % aller beobachteten Verzierungselemente ausmachen, sowie Riefen (Tab. 7: 02.1 und 02.4–5) und Eindrücke (Tab. 7: 04.12 und 04.15–16). Das mit Abstand am häufigsten aufgenommene Verzierungselement sind einfache horizontale Riefen (Tab. 7: 02.1; 45 %). Diese finden sich vor allem auf der Innenseite der Ränder (Abb. 42.1,4), aber auch auf allen anderen Gefäßteilen, mit Ausnahme der Unterteile und Standflächen, die regelhaft unverziert sind. Eindrücke, die sehr selten vorkommen, finden sich wenn, dann ebenfalls vornehmlich auf der Innenseite der Ränder (Abb. 42.3). Die charakteristische vegetabilische Rouletteverzierung wird vor allem von *knotted strip*-Roulette (Tab. 7: 21.1; 27 %) bestimmt. In deutlich geringerem Maße treten *twisted string*- (Tab. 7: 21.2; 9 %) sowie *alternate knotted strip*-Roulette (Tab. 7: 21.3; 2 %) auf. Eine Verzierung der Gefäßteile unterhalb des maximalen Durchmessers oder der Bodenbereiche ließ sich bei keiner GE der Mbati-Ngombe-Gruppe beobachten.

Datierung | Die chronologische Ansprache der Mbati-Ngombe-Keramik als rezent stützt sich vornehmlich auf die Beobachtung der Herstellung dieser Gefäße im Jahr 1985. Da keine Funde von Mbati-Ngombe-Keramik aus Ausgrabungen bekannt sind, muss dieses sehr eindeutige Datierungsindiz ausreichen, um die Stilgruppe als rezent anzusprechen.[141]

Verbreitung | Das Kernverbreitungsgebiet der Mbati-Ngombe-Keramik beschränkt sich auf den mittleren Abschnitt des Ubangi, zwischen Imese (Fpl. 201) im Süden und Batanga (Fpl. 209) im Norden. Während sich eine fragliche GE weiter südlich in Ebeka (Fpl. 197) fand, wurde auch weiter nördlich in Kpetene (Fpl. 220) eine, der Mbati-Ngombe-Gruppe zurechenbare GE gefunden. Beide Stücke müssen als Einzelfunde angesehen werden und zeichnen nicht das Hauptverbreitungsgebiet der Stilgruppe nach, das sich weniger als 100 km südlich wie nördlich des eponymen Töpfereidorfes (Fpl. 204) entlang des Ubangi erstreckt. Weiter im Norden schließt sich das Verbreitungsgebiet der ebenfalls rezenten Bangui-Keramik (Kap. 4.2.1.11; Abb. 45) direkt an das der

141 Siehe auch Anm. 139.

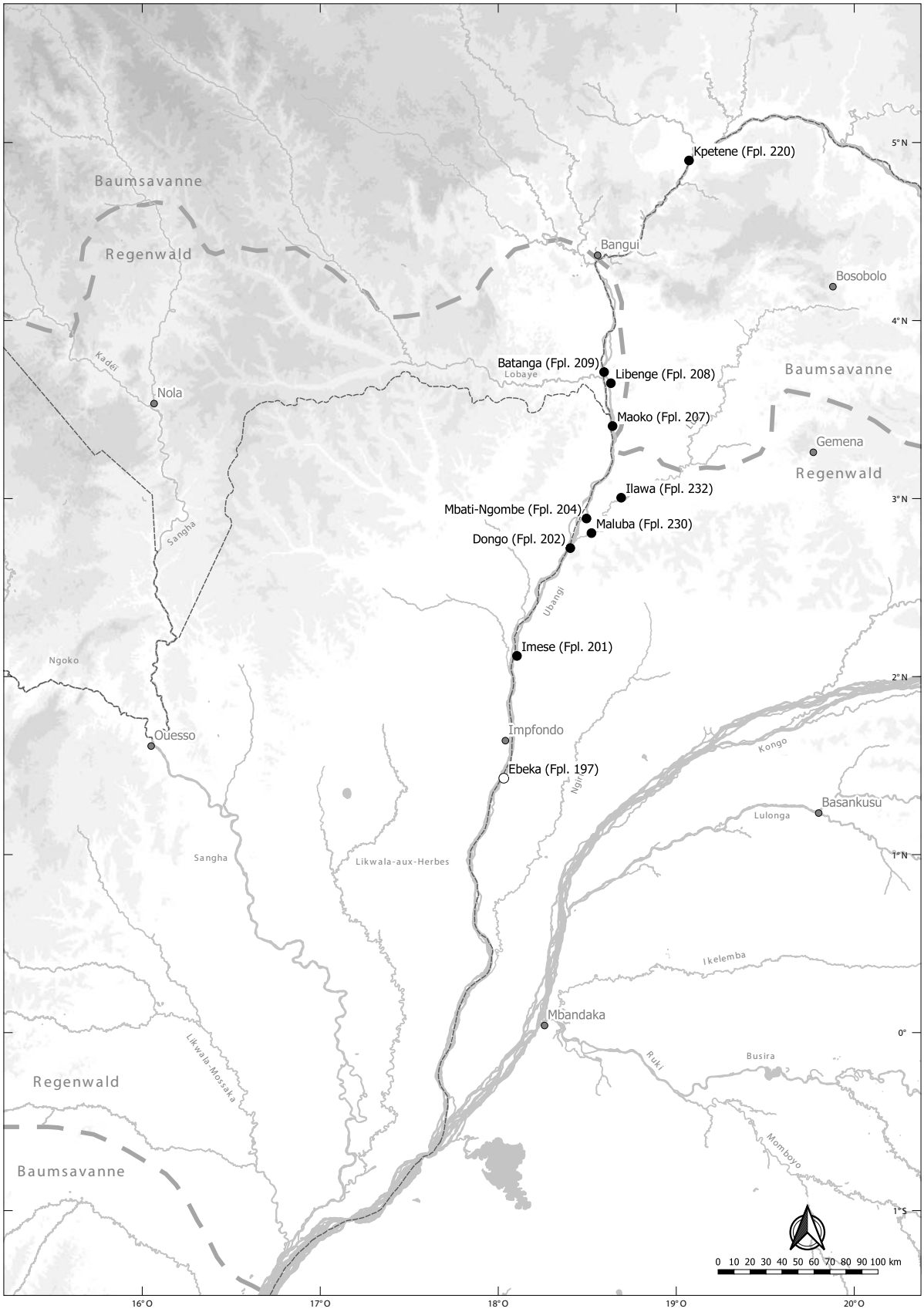


Abbildung 43 Mbati-Ngombe-Gruppe: Verbreitung.

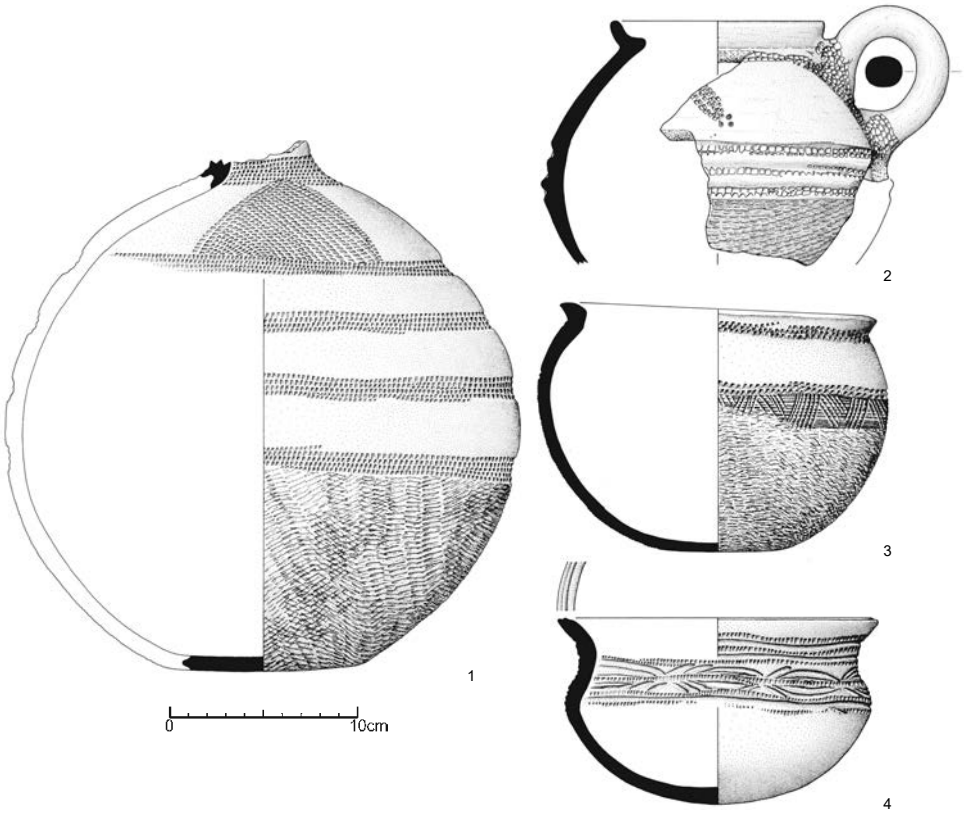


Abbildung 44
Bangui-Gruppe: Typvertreter.
1: Taf. 20.7; 2: Taf. 16.1;
3: Taf. 21.1; 4: Taf. 20.8.

Mbati-Ngombe-Gruppe an. Im Hauptverbreitungsgebiet der Mbati-Ngombe-Gruppe findet sich jedoch auch Fundgut der ebenfalls rezenten Dama-Gruppe (Kap. 4.2.1.9). Die Bedeutung dieser Beobachtung kann anhand der vorliegenden Funde nicht erschlossen werden.

4.2.1.11 Bangui-Gruppe

Neben Vertretern der durch die Roulettetechnick charakterisierten Stile Dama (Kap. 4.2.1.9) und Mbati-Ngombe (Kap. 4.2.1.10) wurden 1985 am Oberlauf des Ubangi auch eine Reihe von Gefäßen angekauft und bei Surveys gefunden, die keine Rouletteverzierung zeigen. Das als Bangui-Gruppe systematisierte Material setzt sich aus zehn GE zusammen, die sich an sieben verschiedenen Fundstellen fanden (Abb. 45). Sicher der Bangui-Gruppe zurechenbare GE finden sich lediglich in einem kleinen Bereich zwischen Libenge im Süden (Fpl. 208) und Bangui im Norden (Fpl. 215). Eventuell der Stilgruppe zurechenbare Stücke fanden sich noch weiter flussauf, zwischen Gbandami (Fpl. 226) und Kouango (Fpl. 229). Neben den zwei in Balongoi (Fpl. 214; Abb. 44.1,4) und einer in Bangui angekauften GE (Fpl. 215; Abb. 44.3) stammen alle Stücke von Absammlungen rezenter Dorfflächen.

Technologische Merkmale | Die Scherben der Bangui-Keramik zeichnen sich durch einen geringeren Anteil nichtplastischer Partikel aus, die vornehmlich den Größenklassen *fine* (43 %) sowie *medium* (29 %) zuzurechnen sind. Die Anteile nichtplastischer Partikel im Scherben liegt in der Regel zwischen 3–5 % (57 %) und 7–10 % (29 %). Es handelt sich vornehmlich um heterogene Mischungen aus Quarz, Laterit und Glimmer. Vor allem der hohe Anteil von Glimmer in den Scherben ist auffällig. Aufgrund der kleinen Stichprobe können diese Zahlen selbstverständlich nur bedingt als repräsentativ angesehen werden. Mit Blick auf die *Fabrics* ließen sich die Varianten 3c, 5c sowie 6b und 8a beobachten. Die Brennfarbe des genutzten Tons konnte in keinem Fall sicher bestimmt werden. Die Oberflächen der Stücke sind durchweg glatt, in einem Fall zeigt die Oberfläche sogar deutlich Hinweise auf eine intensive Glättung, welche als Politur angesprochen werden kann.

Formen | Lediglich bei sechs der zehn GE der Bangui-Gruppe war eine Ansprache der Gefäßform möglich. Vier GE sind flache Gefäße mit geschweifter Wandung (Typ E; Abb. 44.3–4). Ebenfalls vertreten ist ein flaschenförmiges Gefäß (Typ A; Abb. 44.1) sowie ein schalenförmiges Gefäß mit konvexer Wandung (Typ I; Taf. 24.2). Die Randlippen sind etwa

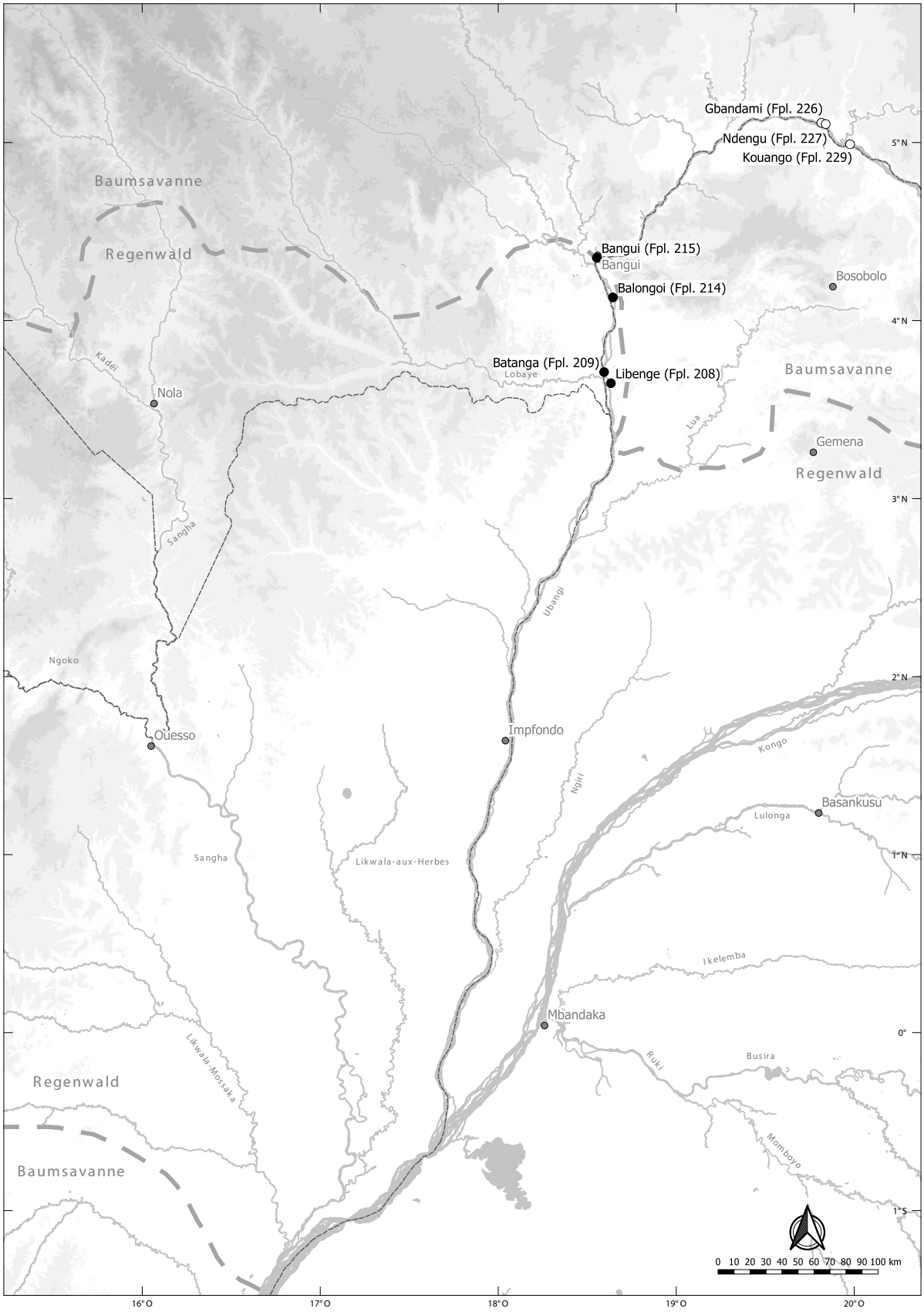


Abbildung 45 Bangui-Gruppe: Verbreitung.

zu gleichen Anteilen rund (M1), spitz (M2) oder gerade (M3) ausgearbeitet, während die Ausrichtung der Ränder grundsätzlich ausbiegend ist. Gerade (B1) sowie konkav (B2) oder konvex ausbiegende Ränder (B3) kommen etwa zu gleichen Anteilen vor. Die Halsbereiche der Gefäße sind häufig sehr kurz gehalten oder überhaupt nicht dezidiert ausgearbeitet. Bei vier GE konnte die Ausprägung des Bodens beobachtet werden. Neben zwei runden Böden (B1; Abb. 44.4; Taf. 24.8) wurden auch zwei flache Standböden (B4; Abb. 44.1,3) beobachtet.

Verzierungen | Die GE der Bangui-Gruppe zeichnen sich durch eine klare Strukturierung ihrer Verzierung aus. Auf den Unterseiten sowie Standflächen findet sich eine flächige, an *banfwa-nfwa* (Tab. 7: 08) erinnernde aber stellenweise auffällig irreguläre Aufrauung der Oberfläche (Tab. 7: 22.2; 27 %; Abb. 44.1–3). Die oberen Gefäßteile zeichnen sich regelhaft durch horizontale Bänder runder bis leicht ovaler Eindrücke (Tab. 7: 04.11; 24 %; Abb. 44.1–4) sowie horizontaler Riefen aus (Tab. 7: 02.1; 26 %; Abb. 44.4).[142] Die Eindrücke können auch größere geometrische Flächen ausfüllen (Abb. 44.1). Ebenso ließen sich Kombinationen aus horizontalen (Tab. 7: 02.1) sowie winkelförmig ausgearbeiteten Riefen-Bändern beobachten (Tab. 7: 01.6 und 02.3; Abb. 44.3).[143]

Datierung | Absolute Daten für die chronologische Ansprache der Keramik des Bangui-Stils liegen nicht vor. Die beiden in Balongoi (Fpl. 214; Abb. 44.1,4) sowie die in Bangui (Fpl. 215; Abb. 44.3) als *Ethnographica* angekauften GE belegen jedoch die rezente Nutzung der Gefäße und legen ein grundsätzlich zeitgenössisches Alter nahe.

Die morphologischen Eigenschaften der Bangui-Gruppe erinnern mit Blick auf die grundsätzlich rundbauchigen Gefäße, das Fehlen ausgeprägter Halspartien sowie das Vorhandensein kurzer, ausbiegender Ränder an die Dama-Keramik (Kap. 4.2.1.9). Die flächige *Behandlung* beziehungsweise Aufrauung der Gefäßunterseiten stellt eine Parallele zur Kpetene-Gruppe dar (Kap. 4.2.1.8). Die Bänder aus Eindrücken hingegen stellen einen Bezug zur älteren Keramik der Mokelo-Gruppe (Kap. 4.2.1.4) her, die etwa in der gleichen Region verbreitet ist (Abb. 31).

Verbreitung | Bangui-Keramik findet sich in einem kleinen Verbreitungsgebiet direkt südlich der Hauptstadt der Zentralafrikanischen Republik Bangui, die der eponyme Fundplatz für die Stilgruppe ist (Fpl. 215). Der südlichste Fundplatz von sicher als Bangui ansprechbarer Keramik ist Libenge (Fpl. 208), während der nördlichste Bangui selbst ist. Etwa 160 km stromauf von Bangui, kurz vor dem Ende der Befahrung von 1985, fanden sich zwischen Gbandami (Fpl. 226) und Kouango (Fpl. 229) GE, die möglicherweise der Bangui-Gruppe zuzuweisen sind. Eine Erklärung dieses Verbreitungsbildes kann, beruhend auf der gegenwärtig vorliegenden, sehr begrenzten empirischen Datenlage, nicht gegeben werden.[144]

4.2.2 Sangha-, Ngoko- und Likwala-aux-Herbes-Gebiet

4.2.2.1 Pikunda-Munda-Gruppe

Der Pikunda-Munda-Stil beschreibt die älteste in größerem Umfang nachweisbare Keramik im südlichen Teil des Arbeitsgebiets.[145] Die Beschreibung der morphologischen wie ornamentalen Charakteristika basiert zu großen Teilen auf Inventaren einer in Pikunda am Sangha im Grabungsschnitt PIK 87/1 (Kat.-Nr. 8; Bereich B1/B2) angeschnittenen Grube sowie den drei Befunden MUN 87/2-1-1 (Kat.-Nr. 16), MUN 87/2-1–3 (Kat.-Nr. 17) und MUN 87/3 (Kat.-Nr. 18) in Munda am Likwala-aux-Herbes. Die im Zuge dieser Grabungen erfasste Keramik wurde bereits von Eggert (1992, 1993) unter der Bezeichnung »Pikunda-Munda-Horizont« systematisiert. Insgesamt lassen sich 529 GE und 18 ausgezählte Scherben der Pikunda-Munda-Gruppe zuweisen. Knapp zwei Drittel der GE stammen aus den genannten Gra-

142 Diese Verzierung der Gefäßoberteile durch horizontale Bänder erinnert an die Verzierungspraxis der Kpetene-Gruppe (Kap. 4.2.1.8).

143 Die auf einer GE (Abb. 44.4) beobachteten bogenförmigen Riefen könnten auf eine Beziehung der Bangui-Keramik zur Mokelo-Gruppe (Kap. 4.2.1.4) hinweisen.

144 Das engere Verbreitungsgebiet zwischen Libenge (Fpl. 208) und Bangui (Fpl. 215) könnte mit begrenztem Handel der Stücke erklärt werden.

145 Der älteren Imbonga-Gruppe zurechenbare Stücke fanden sich lediglich in sehr begrenztem Rahmen an zwei Fundstellen am unteren Sangha (Kap. 4.3.1.1; Kat.-Nr. 12–13).

146 Die Fragmentierung von Grabungs- sowie Surveyfunden ist ungefähr gleich. Während der Anteil stark zerscherbter Stücke bei den Surveyfunden geringer ist (4 %) als bei den Grabungsfunden (30 %), gleicht der höhere Anteil mittelgroßer Fragmente innerhalb der Surveyfunde (73 %) gegenüber den Grabungsfunden (50 %) das Verhältnis wieder aus. In beiden Kategorien sind fast 80 % aller Scherben kleiner als 70 × 70 mm. Komplette Gefäße machen 2 % aller in Grabungen gefunden GE aus, während sie nur zu 0,5 % bei

bungen, während der Rest (35 %) bei Absammlungen rezenter Dorfflächen gefunden wurde.[146] Da die Keramik der Pikunda-Munda-Gruppe, wie im Weiteren ausgeführt wird, starke Ähnlichkeiten zur Technologie und den Verzierungstechniken anderer, in ihrem Verbreitungsgebiet vorkommenden Stile wie Ngombe (Kap. 4.2.2.3) oder Epena (Kap. 4.2.2.6) aufweist, war eine sichere Zuweisung bei Surveyfunden nicht immer möglich. [147] Das Inventar der Pikunda-Munda-Gruppe umfasst neben 37 komplett oder hinreichend erhaltenen Gefäßen (7 %)[148] vornehmlich Fragmente von Gefäßwandungen (57 %). Randfragmente nehmen nur etwa ein Drittel der Stücke ein (32 %), während dezidierte Bodenscherben nur selten beobachtet wurden (4 %).

Technologische Merkmale | Die Keramik der Pikunda-Munda-Gruppe ist von einem Scherben bestimmt, der praktisch keine nichtplastischen Partikel enthält. Bei sichtbaren Partikeln handelte es sich fast ausnahmslos um äußerst feinen Quarzsand (97 %). Nur sehr selten fanden sich Glimmer (1 %) oder Laterit (< 1 %) in den Scherben. Die mit diesen Charakteristika in Verbindung zu bringenden *Fabrics* 1 und 2 bilden zusammen 98 % aller GE ab, wobei die Varianten 1b (30 %), 1a (24 %) und 1d (21 %) zu den häufigsten zählen.

Im Fall der Pikunda-Munda-Gruppe überwiegen Stücke, die eine weiße Grundfärbung aufweisen (64 %), während solche mit roten Anteilen entschieden seltener vorkommen (8 %). Etwa 28 % der Stücke zeigten eine Färbung, vor allem grau bis schwarz, welche nicht direkt auf die Brennfarbe der verwendeten Tone schließen lässt. Häufig zeigten sich markante farbliche Unterschiede zwischen der Färbung verschiedener Gefäßbereiche, was auf eine Feuerung der Gefäße in einem einfachen Haufenbrand hindeutet. Viele der Gefäßböden sind auffällig hellgrau bis weiß gefärbt, während die restlichen Gefäßbereiche dunkelgrau bis schwarz sind.[149] Die Oberflächen fast ausnahmslos aller entsprechend erhaltenen Stücke weisen eine deutliche Glättung auf (94 %). Nur in sehr wenigen Fällen wurde eine leicht raue Oberfläche beobachtet (4 %). Die Wandungsdicke der Scherben der Pikunda-Munda-Gruppe liegt im Mittel bei 8 mm.[150]

Formen | Das bestimmende Charakteristikum der Pikunda-Munda-Gruppe sind hohe Schalen mit Bauchumbruch oder -knick, ausbiegendem Rand und rundem Boden vom Typ E3 sowie F3 (Abb. 46.2–9). Daneben sind nur wenige weitere Gefäßformen bekannt (Abb. 46.1,10–15). Die beiden charakteristischen Schalenformen machen jeweils 40–43 % aller sicher zu bestimmenden Gefäßformen der Pikunda-Munda-Gruppe aus. Gefäße mit geschweifter Wandung, die keinen dezidiert ausgearbeiteten Halsbereich aufweisen, ließen sich bei 10 % aller GE der Pikunda-Munda-Gruppe nachweisen (Typ E1; Abb. 46.10–12,14–15).

Schalenförmige Gefäße mit konvexer Wandung (Typ I; Abb. 46.1) sowie hohe Gefäße mit ausgeprägtem Halsbereich (Typ B; Abb. 46.13) ließen sich lediglich als Einzelfunde beobachten. Die Schalen sind im Schnitt etwa anderthalb mal so breit wie hoch, wobei die Schalen des Typs E3 tendenziell etwas flacher als jene des Typs F3 sind (Abb. 47). Der Mündungsdurchmesser der Schalen vom Typ E3 liegt zwischen 6 und 31 cm, während er bei den Schalen vom Typ F3 zwischen 11 und 31 cm schwankt. Die Höhe der Schalen variiert zwischen 4 und 14,5 cm (Typ E3) beziehungsweise 9,5 und 20,5 cm (Typ F3). Während die Ränder

---

den Surveyfunden zu beobachten waren. Aus diesen Verhältnissen ergibt sich aber keine grundsätzliche Abweichung hinsichtlich der Fragmentierung der Stücke und der damit verbundenen Frage der Erhaltung zwischen dem keramischen Material aus Grabungen und jenem aus Surveys. In den Surveyinventaren konnten etwa 60 % der Stücke sicher der Stilgruppe zugewiesen werden, während innerhalb der Grabungsfunde bis zu 80 % der GE sicher angesprochen werden konnten.

147 Gemeint sind hiermit stark zerscherbte Stücke, die das *Fabric* 1 zeigen und die lediglich Reste einer aus Rillen (Tab. 7: 01) und Riefen (Tab. 7: 02) bestehenden Verzierung aufweisen. *Fabric* 1 ist für sehr viele keramische Stilgruppen des Sangha- und Likwala-aux-Herbes-Gebietes charakteristisch (Tab. 12, Abb. 21). Die entsprechenden Stücke ließen sich, wenn sie bei Oberflächensurveys gefunden wurden, nur sehr schwer in einem hinreichenden Maße sicher einer Stilgruppe zuweisen.

148 29 der 37 Gefäße stammen aus den in Munda am Likwala-aux-Herbes (Fpl. 304) ausgegrabenen Befunden. Allein zehn Gefäße stammen aus dem Befund MUN 87/2-1-1 (Kat.-Nr. 16; Taf. 91) und 15 Gefäße aus MUN 87/2-1-3 (Kat.Nr. 17; Taf. 92–93). Die Grabung des Befundes PIK 87/1 in Pikunda am Sangha (Fpl. 255) erbrachte nur zwei nahezu vollständige Gefäße (Taf. 44.3, 45.2).

149 Eine sehr ähnliche Beobachtung hat Wotzka (1995: 60) im Inneren Kongobecken für das Material der Imbonga-Gruppe machen können.

150 Bei einem bedingt systematischen Vergleich innerhalb der aus Oberflächenabsammlungen stammenden Inventare fiel auf, dass die Bruchkanten von GE der Pikunda-Munda-Gruppe regelhaft stärker abgerundet sind, als dies bei Vertretern jüngerer Stilgruppen der Fall ist. Die Oberflächen von Pikunda-Munda-Scherben zeigen häufig eine auffällige Erosion. Daher sind auch die Verzierungen teilweise nur noch schwer zu identifizieren.

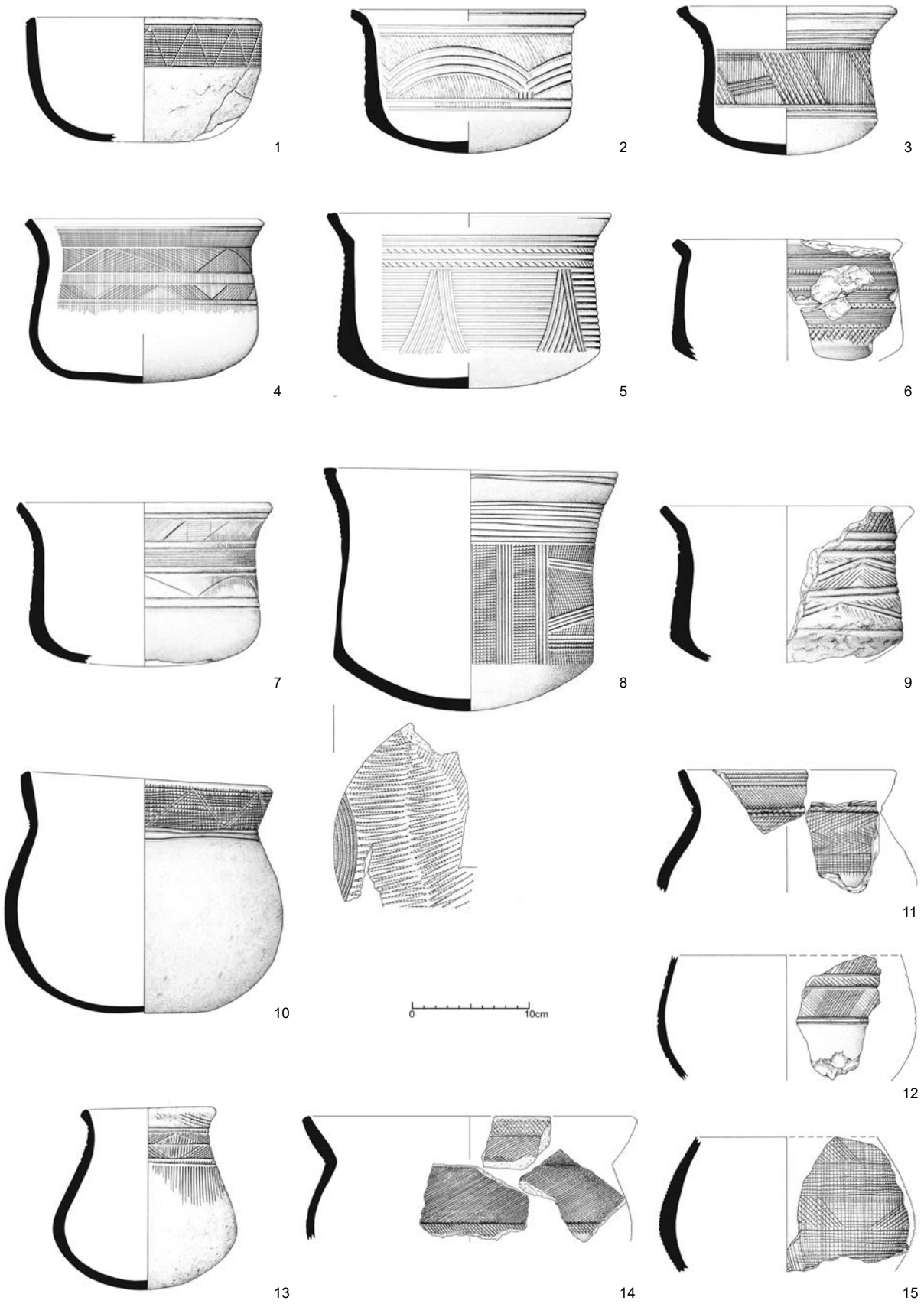


Abbildung 46 Pikunda-Munda-Gruppe: Typvertreter.
1: Taf. 92.5; 2: Taf. 91.1; 3: Taf. 50.1; 4: Taf. 92.7; 5: Taf. 91.5; 6: Taf. 32.1; 7: Taf. 91.7; 8: Taf. 44.3; 9: Taf. 94.1; 10: Taf. 93.3; 11: Taf. 51.1; 12: Taf. 46.20; 13: Taf. 92.8; 14: Taf. 45.1; 15: Taf. 51.3.

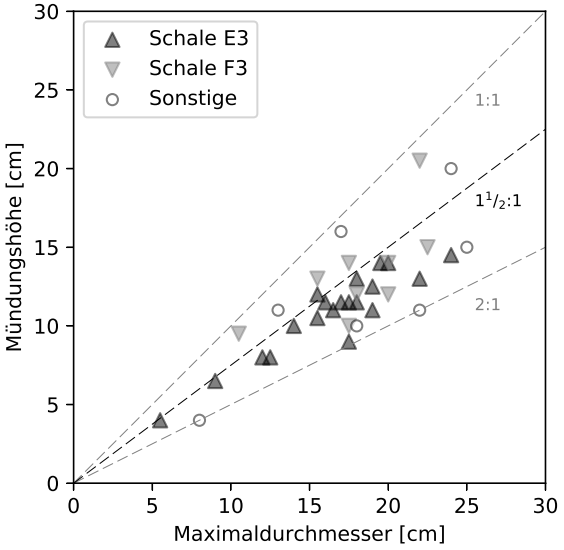


Abbildung 47 Pikunda-Munda-Gruppe: Proportionen der Gefäße.

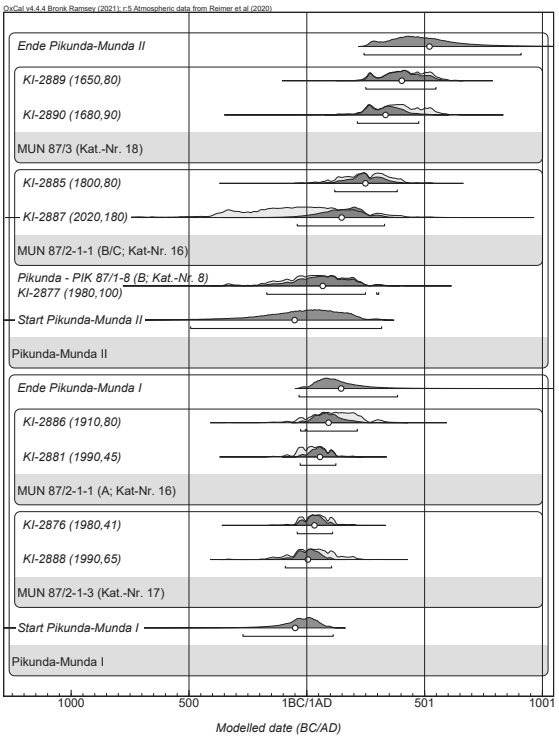


Abbildung 48 Pikunda-Munda-Gruppe: Kalibierung der ^{14}C-Datierungen für die Gruppen I und II (Siehe Anlage 2).

deutlich über den minimalen Gefäßdurchmesser hinausragen, im Schnitt um knapp 16 %, ist der maximale Durchmesser im Bereich der Gefäßwandung, der direkt zum Gefäßboden umleitet, nur etwa 5–10 % größer als der Minimaldurchmesser.

Mit Bezug auf die Ausgestaltung der Randlippen ließen sich im Material der Pikunda-Munda-Gruppe zu in etwa gleichen Anteilen runde (M1; 32 %; Abb. 46.13), gerade (M3; 32 %; Abb. 46.5,8) sowie schräg nach außen (M5; 27 %; Abb. 46.1,3–4,6–7,9–11) abgestrichene Mündungsabschlüsse beobachten. Gerillte Randlippen (M4) fanden sich nur bei 3 % der Stücke (Abb. 46.2). Die Ränder selbst sind regelhaft ausbiegend. Zu etwa gleichen Anteilen lassen sich gerade (B1; 29 %; Abb. 46.6,8–11) sowie konkav (B2; 30 %; Abb. 46.2,4,7,13) und konvex (B3; 26 %; Abb. 46.3,5) ausbiegende Ränder beobachten. Nur selten sind gerade aufsteigende Ränder zu beobachten (A1; 9 %, Abb. 46.1). Die Böden sind mit wenigen Ausnahmen, die allesamt eher als unbeabsichtigte Einzelfälle denn als beabsichtigte Produkte des Töpfereiprozesses angesehen werden können, rund ausgeführt (Abb. 46.1, 10). Der Bodentyp B1 findet sich bei 86 % der 64 GE, bei denen die Form des Bodens aufgenommen werden konnte.

Verzierungen | Pikunda-Munda-Keramik zeichnet sich durch eine im Grundsatz sehr klare und homogene Verzierungspraxis aus. Während die Gefäßunterteile und runden Böden nur sehr selten verziert sind, in einigen Fällen lässt sich Kamm-Wiegeband beobachten (Tab. 7: 04.2; 2 %; Abb. 46.8), weisen die Oberteile eine vornehmlich durch horizontale Bänder gegliederte, umfangreiche Verzierung auf (Anlage 4.I). Zusammengenommen machen Rillen (Tab. 7: 01) und Riefen (Tab. 7: 02) 82 % aller an GE der Pikunda-Munda-Gruppe beobachteten Verzierungselementen aus. Horizontale Rillen (Tab. 7: 02.1) finden sich vornehmlich außen auf dem Rand sowie Bauch der Gefäße machen 34 % aller Verzierungen aus, gefolgt von dem aus sich überkreuzenden Rillen aufgebauten Schachbrettmuster (24 %; Tab. 7: 01.1–4). Neben diesen regelhaft zu beobachtenden Verzierungselementen fällt die Nutzung von horizontalen Reihen aus kleinen, häufig diagonal gesetzten Eindrücken auf (Tab. 7: 04.12; 6 %). Grundsätzlich sind fast alle im Katalog der Verzierungselemente aufgenommen Variationen von Rillen (Tab. 7: 01) und Riefen (Tab. 7: 02) auf den GE der Pikunda-Munda-Gruppe vertreten. Durch die Verzierung der GE wird insbesondere der Rand sowie der Gefäßbauch betont. Auffällig ist dabei eine Tendenz zu horizontalen Bändern und flächigen Mustern sowie eine durch vertikal gesetzte Verzierungselemente erzeugte, metopenartige Strukturierung der Verzierung.

Datierung | Mit Keramik des Pikunda-Munda-Stils sind neun Radiokohlenstoffdatierungen assoziiert

	PKM I	PKM II	LKW 186	IMB	BON	ING	LOK	BKE	LUS	LNG
Topf mit Schulterabsatz (Typ C)			○	●	●	○				
Schale mit Bauchknick (Typ E3 & F3)	○	●						○		
Rundbodig (B1–3)	●	●						●		
Flachbodig (B1–14)	○		●	●	●	●	●	●	●	●
Kamm-Wiegeband (Tab. 7: 04.1)		●		●	●	●				
Schachbrett-Muster (Tab. 7: 01.1–4)		●					●			●
Fabric 1–2	●	●	○	○	○	○	●	○	○	○

Tabelle 14 Pikunda-Munda-Gruppe: Gegenüberstellung von formalen Merkmalen und Verzierungspraxis der postulierten Untergruppen der Pikunda-Munda-Gruppe zum Inventar aus LKW 87/186 (Kat.-Nr. 19) sowie zeitgleichen Stilgruppen und der älteren Imbonga-Gruppe des Inneren Kongobeckens.
● vorhanden, ○ fraglich.
PKM: Pikunda-Munda, LKW 186: Inventar des Komplexes LKW 87/186 (Kat.-Nr. 19), IMB: Imbonga (Wotzka 1995: 59–68), BON: Bonkake (ebd. 68–73), ING: Ingende (ebd. 73–78), LOK: Lokondola (ebd. 84–89), BKL: Bokele (ebd. 100–104), LUS: Lusako (ebd. 104–107), LNG: Lingonda (ebd. 108–115).

(Tab. 53). Diese stammen ausnahmslos aus den für die Beschreibung der Stilgruppe zentralen Ausgrabungen in Pikunda am Sangha (Fpl. 255) und Munda am Likwala-aux-Herbes (Fpl. 304). Die Grabung MUN 87/2-1-1 (Kat-Nr. 16) in Munda (Fpl. 304) erbrachte einen stratifizierten Befund, der eine Differenzierung des keramischen Materials der Pikunda-Munda-Gruppe in zwei Unterstile andeutet. Zwei, klar durch eine verziegelte Lehmwanne voneinander getrennte Grubenverfüllungen erbrachten jeweils homogene Inventare. Beide fallen grundsätzlich in das Spektrum der Pikunda-Munda-Gruppe, da die charakteristischen Schalenformen das bestimmende Merkmal sind, weisen jedoch auch Abweichungen zueinander auf. In der stratigrafisch älteren Verfüllung A (siehe Kat-Nr. 16) fanden sich ausnahmslos Pikunda-Munda-Schalen mit einem runden, geschweiften Umbruch des Gefäßbauches (Typ E3; Taf. 91.6–8). Diese entsprechenden Schalen der Untergruppe I der Pikunda-Munda-Gruppe zeichnen sich durch eine Verzierung aus, die fast ausschließlich aus flachen Rillen bestehenden horizontalen Bändern (Tab. 7: 02.1) sowie Schachbrettmustern (Tab. 7: 01.1) auf den Rändern und Bauchbereichen der Gefäße besteht. Ein diesem morphologisch wie ornamental entsprechendes Inventar fand sich in der nur 0,35 m nördlich anschließenden Grube MUN 87/2-1-3 (Kat.-Nr. 17). Im Unterschied zu den Gefäßen des unteren Verfüllungsbereiches A in MUN 87/2-1-1 erbrachte der obere Verfüllungsbereich C ein Inventar, welches größtenteils aus Schalen mit einem deutlich ausgeprägten Bauchknick besteht (Typ F3; Taf. 91.1–5). Dieses ist repräsentativ für die Untergruppe II des Pikunda-Munda-Stils. Die Schalen weisen eine leicht andere Ornamentik auf, die auf tieferen Rillen und flächigem Wiegeband mit Klinge oder Kamm basiert (Tab. 7: 04.1–2). Die durch die Grabung PIK 87/1 (Kat.-Nr. 8) in Pikunda am Sangha (Fpl. 255) erschlossene Grube B1/B2 erbrachte ebenfalls ausschließlich Pikunda-Munda-Schalen mit einem Profilknick vom Typ F3. Die aus diesen Beobachtungen ableitbaren Untergruppen der Pikunda-Munda-Gruppe weisen trennende wie verbindende Merkmale auf (Tab. 14). Die Schalenformen vom Typ E3 mit ihrem auffällig abgerundeten Bauchumbruch (Abb. 46.4,7) stehen dabei den Schalen vom Typ F3 gegenüber, die einen deutlichen und teilweise scharfen Bauchknick aufweisen (Abb. 46.3–4,5–6,8–9).

Der Beginn des Pikunda-Munda-Stils kann auf Basis der vorliegenden Datierungen in das 2.–1. Jh. v. Chr. datiert werden (Abb. 48), wenn die Datierung KI-2887 (Tab. 47; Anlage 2) ausgelassen wird, das diese einen besonders hohen Standardfehler aufweist. Die jüngsten Radiokohlenstoffdatierungen für Pikunda-Munda-Keramik stammen aus dem Befund MUN 87/3 in Munda am Likwala-aux-Herbes und fallen in das 2.-6. Jh. n. Chr. (Abb. 48: KI-2889, KI-2890).[151] Bereits Wotzka (1995: 107 Anm. 4) hat auf den Umstand hingewiesen, dass sich gewisse Merkmale der Pikunda-Munda-Keramik auch bei keramischen Stilgruppen des Inneren Kongobeckens beobachten lassen (Tab. 14).[152] Während die für den

151 Die Keramik dieses Befundes spiegelt mit einer Schale vom Typ F3 (Abb. 46.9) die formalen Charakteristika der Untergruppe II wider.

152 Der Pikunda-Munda-Gruppe auf Merkmalsebene nahestehende Gefäße fanden sich im Zusammenhang mit Feldarbeit an der Fundstelle Yatou in Kamerun an der Mündung des Sanaga-Flusses (siehe Kap. 5.4.3). Die beiden aus dem Befund YAT 99/1 vorliegenden Radiokohlenstoffdatierungen decken das 1. Jh. v. Chr. bis 1. Jh. n. Chr. (KIA-12942) sowie das 7.–9. Jh. n. Chr. (KIA-12941) ab. Gerade die ältere der beiden Datierungen lässt sich leicht mit dem hier postulierten Alter für die Pikunda-Munda-Gruppe in Einklang bringen. Eine detaillierte Auswertung der Befunde und Funde aus Yatou steht gegenwärtig aus (Kap. 5.4.3).

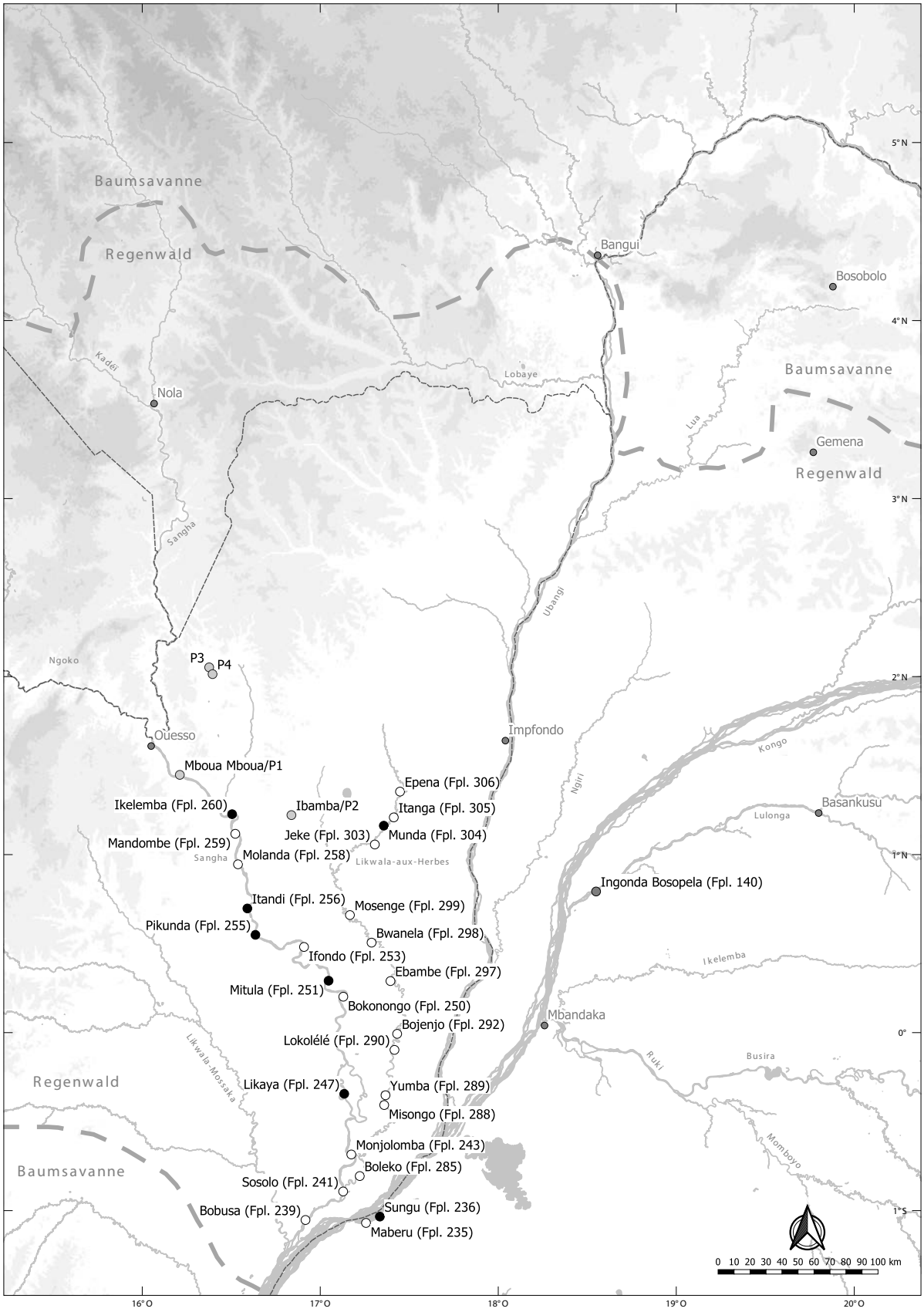


Abbildung 49 Pikunda-Munda-Gruppe: Verbreitung (grau nach Wotzka 1995: 119 Anm. 4, 531 Taf. 97.5; Gillet 2013: 114 Abb. 42).

Pikunda-Munda-Stil charakteristischen Schalen keine Entsprechung im Fundgut des Inneren Kongobeckens finden, so ist Kamm-Wiegeband-Dekor ein starkes Merkmal der ältesten Stile Imbonga, Bonkake und Ingende (ebd. 59–78). Auch ein aus überkreuzenden, feinen Ritzlinien bestehendes Dekor findet sich in zeitgleichen Stilen, allen voran der Lokondola-Gruppe.[153] Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Pikunda-Munda-Stil stilistisch einige lose Anbindungen an die zeitgleichen Stilgruppen des Inneren Kongobeckens aufweist, jedoch mit Blick auf die Keramiktechnologie nicht von der weiter östlich gefunden Keramik unterscheidbar ist. Zusammenfassend kann die Pikunda-Munda-Keramik gegenwärtig mit hinreichender Sicherheit in das 2.–1. Jh. v. Chr. bis 5.–6. Jh. n. Chr. datiert werden.

Verbreitung | Die Verbreitung der Pikunda-Munda-Keramik (Abb. 49) beschränkt sich auf die Flussläufe des Sangha und Likwala-aux-Herbes von deren Mündung in den Kongo bis Ikelemba am Sangha (Fpl. 260) beziehungsweise Epena am Likwala-aux-Herbes (Fpl. 306).[154] Material des Pikunda-Munda-Stils fand sich auch in Maberu (Fpl. 235) und Sungu (Fpl. 236) am Kongo, etwa 50 km nordöstlich der Mündung des Sangha. Das Verbreitungsgebiet reicht folglich etwa 250 km in Nord–Süd- und etwa 110 km in Ost–West-Richtung.

Innerhalb der Komplexe aus Oberflächenabsammlungen war eine sichere Ansprache von Scherben des Pikunda-Munda-Stils aufgrund starker Fragmentierung und hoher Erosion der Oberflächen selten möglich. Zudem erschwerte die teils recht einfache Rillen- und Riefenverzierung (Tab. 7: 01–02) die sichere Ansprache kleinerer Stücke. Daraus resultiert, dass große Teile der aus Oberflächenkomplexen stammenden Stücke lediglich unter Vorbehalt dem Pikunda-Munda-Stil zugeordnet werden konnten. Diese Unsicherheiten spiegeln sich auch im Verbreitungsgebiet der Pikunda-Munda-Gruppe wider (Abb. 49). Entlang des Likwala-aux-Herbes sowie im Sangha-Mündungsgebiet lagen häufig keine ausreichenden Merkmale für eine sichere Ansprache vor, und manche Scherben konnten nur unter Vorbehalt angesprochen werden.

Aus dem von Wotzka (1995: 119 Anm. 4, 531 Taf. 97.5) bearbeiteten Inneren Kongobecken liegt ein, im Zuge von Surveys gefundenes Gefäß aus Ingonda Bosopela am unteren Lulonga (Fpl. 140) vor.[155] Des Weiteren sind potenzielle Scherben der Pikunda-Munda-Gruppe an vier Plätzen belegt, die im Rahmen ökologischer Untersuchungen im Norden der Republik Kongo erschlossen wurden (Gillet 2013: 114 Abb. 42, Abb. 49). Die Fundstellen zeichnen sich neben den keramischen Funden durch bei Bohrungen erfasste Holzkohlekonzentrationen aus (ebd. 94 Tab. 14). Da die Ansprache lediglich anhand der veröffentlichten Fotografien erfolgte, kann eine Zuweisung nur unter starken Vorbehalten postuliert werden. Akzeptierte man diese Fundpunkte jedoch, so würde sich das Verbreitungsgebiet der Pikunda-Munda-Gruppe um etwa 50 km nach Norden ausweiten, auf eine Ausdehnung von etwa 300 km in Nord–Süd-Richtung.

4.2.2.2 Bokonongo-Gruppe

An fünf Fundstellen entlang des unteren Sangha sowie an zweien am Kongo (Abb. 51) wurden bei Surveys sehr charakteristische keramische Formen gefunden, die mit einer Ausnahme[156] fast ausschließlich als Einzelfunde an den jeweiligen Plätzen auftraten. Die nach dem eponymen Fundort Bokonongo am mittleren Sangha (Fpl. 250) benannte Stilgruppe zeichnet sich durch eine spezifische Ausgestaltung des Gefäßrandes bei einer der beiden beobachteten Gefäßformen aus: kurze, konvex ausbiegende Ränder (B3.1), die häufig in einem geraden, zylindrischen Mündungsabschluss enden (Abb. 50.1–4). Zudem umfasst das Formenspektrum der Bokonongo-Gruppe noch Schalen mit einbiegendem Rand (Abb. 50.5–9).

Insgesamt wurden 19 GE beobachtet, die der Stilgruppe zugerechnet werden können. Alle Stücke stammen aus Oberflächenabsammlungen, wodurch die mögliche Vergesellschaftung dieser mit anderen

153 Eine Scherbe dieses Stils fand sich auch in der älteren, in Pikunda erfassten Grube (Kat.-Nr. 8).

154 Erst im Zuge der Feldarbeiten der Arbeitsgruppe um Richard Oslisly wurde die Fundstelle Pikunda (Fpl. 255) in den frühen 2010er Jahren wieder aufgesucht (Morin-Rivat u. a. 2014: 211 Abb. 1, 212 f. Tab. 1 Nr. 25–26).

155 Dabei handelt es sich um das Fragment einer Schale mit ausbiegendem Rand, gerader oberer Wandung und einem auffälligen, runden Bauchumbruch, das dem Gefäßtyp E3 zugeordnet werden kann. Die Verzierung dieses Stücks besteht aus Riefen, die ein aus feinen, vertikalen Rillen bestehendes Band einrahmen, das zudem von girlandenartigen Rillen überlagert wird (Tab. 7: 02.1, 02.2, 02.5). Der Randabschluss weist feine, diagonal sitzende Rillen oder Eindrücke auf (Wotzka 1995: Tab. 7: 02.3 oder 04.12, 119 Anm. 4, 531 Taf. 97.5).

156 Lediglich in Sosolo an der Mündung des Sangha (Fpl. 241) wurden zehn GE gefunden, die der Bokonogo-Gruppe zugeweisen werden können.

Formen sowie ihre chronologische Einordnung stark eingeschränkt ist. Eine ähnlich spezifische Ausprägung der Randgestaltung findet sich bislang nur in der als Oveng-Gruppe geführten, früheisenzeitlichen Keramik aus Gabun (Clist 2004/2005: 615–618; González-Ruibal u. a. 2012: 134 Abb. 15; Sánchez-Elipe 2015: 217–299; Sánchez-Elipe u. a. 2016: 351–355). Lose erinnert sie aber auch an einige Ränder des Pikunda-Munda-Stils (Abb. 46.3, 5; Taf. 50.7). Die Bokonongo-Gruppe setzt sich aus drei vollständigen oder hinreichend erhaltenen Gefäßen (Abb. 50.3–4; Taf. 54.1) sowie 16 großen Randfragmenten zusammen. In Anbetracht der spärlichen Datenlage kann die postulierte Zusammengehörigkeit der hier als Bokonongo-Stil systematisierten keramischen Formen lediglich als Provisorium angesehen werden.

Technologische Merkmale | Zwei Drittel aller der Bokonongo-Gruppe zugerechneten GE zeigen einen Scherben, praktisch ohne nichtplastische Partikel des *Fabrics* 1 und 2 (Tab. 11). Diese GE enthalten durchweg weniger als 10 % nichtplastische Partikel, die den Größenklassen *very fine* bis *medium* zugerechnet werden können. Wurden nichtplastische Partikel in den Scherben beobachtet, handelte es sich ausnahmslos um heterogenen Quarzsand. Das andere Drittel weist Fragmente von zerstoßener Keramik im Scherben auf und kann den *Fabrics* 8 und 9 zugerechnet werden. Vertreter des *Fabrics* 8, das sich durch Schamott und andere nichtplastische Partikel auszeichnet, waren ebenso häufig vertreten, wie Stücke, die ausschließlich Schamott enthalten und dem *Fabric* 9 zuzurechnen sind. Während knapp die Hälfte der GE (48 %) eine Färbung aufweist, die auf die Nutzung eines weißbrennenden Tones hindeuten, zeigen zwei GE die Nutzung rotbrennender Tone an. Die Oberflächen der Stücke sind durchweg glatt (76 %) oder nur leicht rau.

Formen | Eine der beiden Grundformen der Bokonongo-Gruppe und das bestimmende Charakteristikum für die Beschreibung der Stilgruppe sind Gefäße mit geschweifter Wandung und dem eingangs beschriebenen konvex ausbiegendem Rand mit zylindrischem Abschluss vom Typ B3.1 (Abb. 50.1–4). Diese machen knapp die Hälfte aller der Bokonongo-Gruppe zugeordneten GE aus. Die andere Hälfte bilden schalenförmige Gefäße mit konvexer Wandung und einbiegendem Rand vom Typ H2 (Abb. 50.5–9). Während die Gefäßbäuche durchweg konvex sind, liegen keine GE vor, bei der der Boden erhalten wäre.

Verzierungen | Die Verzierungen der Bokonongo-Keramik sind, ähnlich wie jene der Pikunda-Munda-Keramik, von Rillen (Tab. 7: 01) und Riefen (Tab. 7: 02) bestimmt. Diese machen zusammen 78 % aller beobachteten Verzierungselemente aus (Anlage 4.L). Bestimmendes Verzierungselement sind horizontale Rillen, die sich vornehmlich auf der Außenseite des Randes finden (Tab. 7: 02.1; 39 %), gefolgt von vertikalen Rillen (Tab. 7:02.2; 12 %) und horizontalen Reihen feiner Eindrücke (Tab. 7: 04.12; 8 %). Ebenso häufig lassen sich aus Ritzlinien gebildete Schachbrettmuster beobachten (Tab. 7: 01.1–4; 10 %). Die Verzierung wird vornehmlich in Form horizontaler Bänder unterhalb des Randes sowie am oberhalb des maximalen Durchmessers gelegenen Teil des Gefäßbauches aufgebracht (Abb. 50.1–3, 5–9). In seltenen Fällen lassen sich auch flächige Verzierungen des gesamten Gefäßkörpers beobachten (Abb. 50.4). Basierend auf den der Bokonongo-Gruppe zugewiesenen Stücken scheint das Unterteil der Gefäße, bis auf wenige Ausnahmen (Abb. 50.4), konsequent frei von Verzierungen zu sein. Regelhaft lässt sich auch die Überlagerung von Verzierungselementen beobachten (Abb. 50.3, 8–9).

Datierung | Für das ausschließlich aus Oberflächenabsammlungen bekannte Material der Bokonongo-Gruppe sind keine absoluten Daten bekannt. Keines der Stücke stammt aus einem ergraben Kontext. Eine direkte Datierung der Funde oder auf Basis die Vergesellschaftung mit anderem Fundgut ist daher nicht möglich.

Auffällig ist die eingangs erwähnte Parallele der Randgestaltung der geschlossenen Gefäße (Abb. 50.1–4) zu Material der Oveng-Gruppe in Gabun. Die Verbreitung dieser Keramik beschränkt sich auf das direkte Umland von Libreville im Westen Gabuns (ebd. 615 Fig. 7-58) sowie die der Küste vorgelagerte, zu Äquatorialguinea gehörende Insel Corisco (Sánchez-Elipe 2015: 217–221).[157] Die genannten Ränder lassen sich lose mit jener von Clist (2004/2005: 559 Abb. 7-18.D) als Var. »D« bezeichneten Ausprägung der Oveng-Keramik in Verbindung bringen. Das Inventar eines Verhüttungsbefundes von der durch sein früheisenzeitliches Gräberfeld bekannten Insel Corisco (González-Ruibal u. a. 2012: 134 Abb. 15) weist deutliche Parallelen zur Ke-

157 Siehe auch González-Ruibal u.a. (2011; 2012).

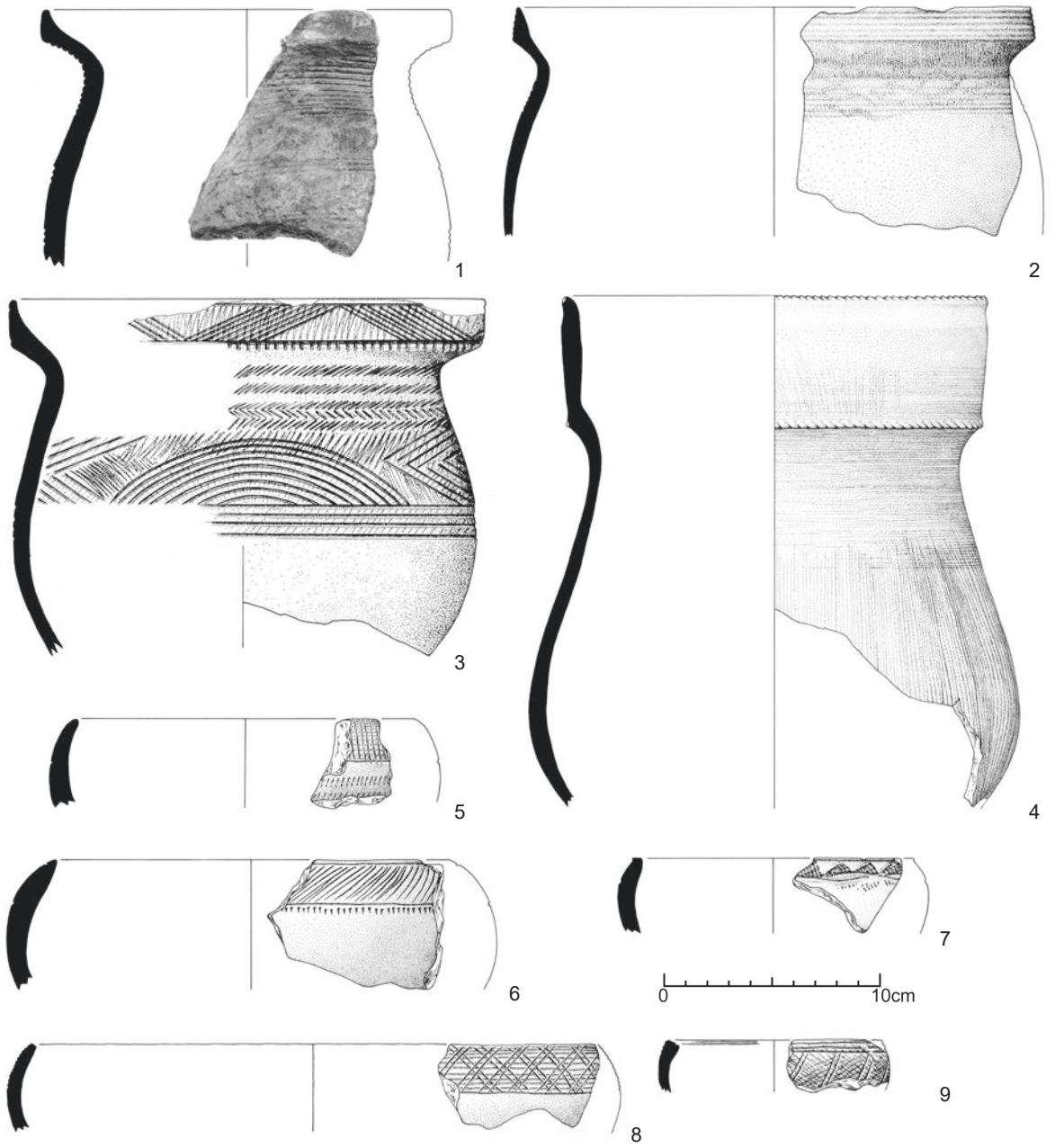


Abbildung 50 Bokonongo-Gruppe: Typvertreter im nordwestlichen Kongobecken.
1: Taf. 40.3; 2: Taf. 35.9; 3: Taf. 40.8; 4: Taf. 51.11; 5: Taf. 29.3; 6: Taf. 36.1; 7: Taf. 36.4; 8: Taf. 29.5; 9: Taf. 32.13.

ramik der Bokonongo-Gruppe auf. Auch der Fokus der Verzierung auf den Bereich ausschließlich unterhalb des Randes und die Verwendung von diagonalen Kammeindrücken sowie Winkel- und Fischgrätmustern lässt sich bei GE der Bokonongo-Gruppe beobachten (Abb. 50.3,6–7). Die Keramik der Oveng-Gruppe wird in das 2. Jh. v. Chr. bis 5. Jh. n. Chr. datiert (Clist 2004/2005: 555 Fig. 7-14).[158] Für die Keramik der Bokonongo-Gruppe wird vorläufig ein entsprechender Datierungsansatz vorgeschlagen.

Verbreitung | Keramik des Bokonongo-Stils findet sich ausschließlich am unteren Sangha sowie im Bereich der Sangha-Mündung (Abb. 51). Während der Nachweis im Bereich der Sangha-Mündung mit vier eng beieinander liegenden Fundplätzen (Fpl. 235–236 und 240–241) noch als einigermaßen gut gelten kann, nimmt er weiter nach Norden, den Sangha flussauf, deutlich ab. Die nördlichste Fundstelle mit Keramik der Bokonongo-Gruppe ist Pikunda am mittleren Sangha (Fpl. 255).

158 Dieser Zeitraum entspricht grob der vorliegenden Datierung für den Pikunda-Munda-Stil (Abb. 48).

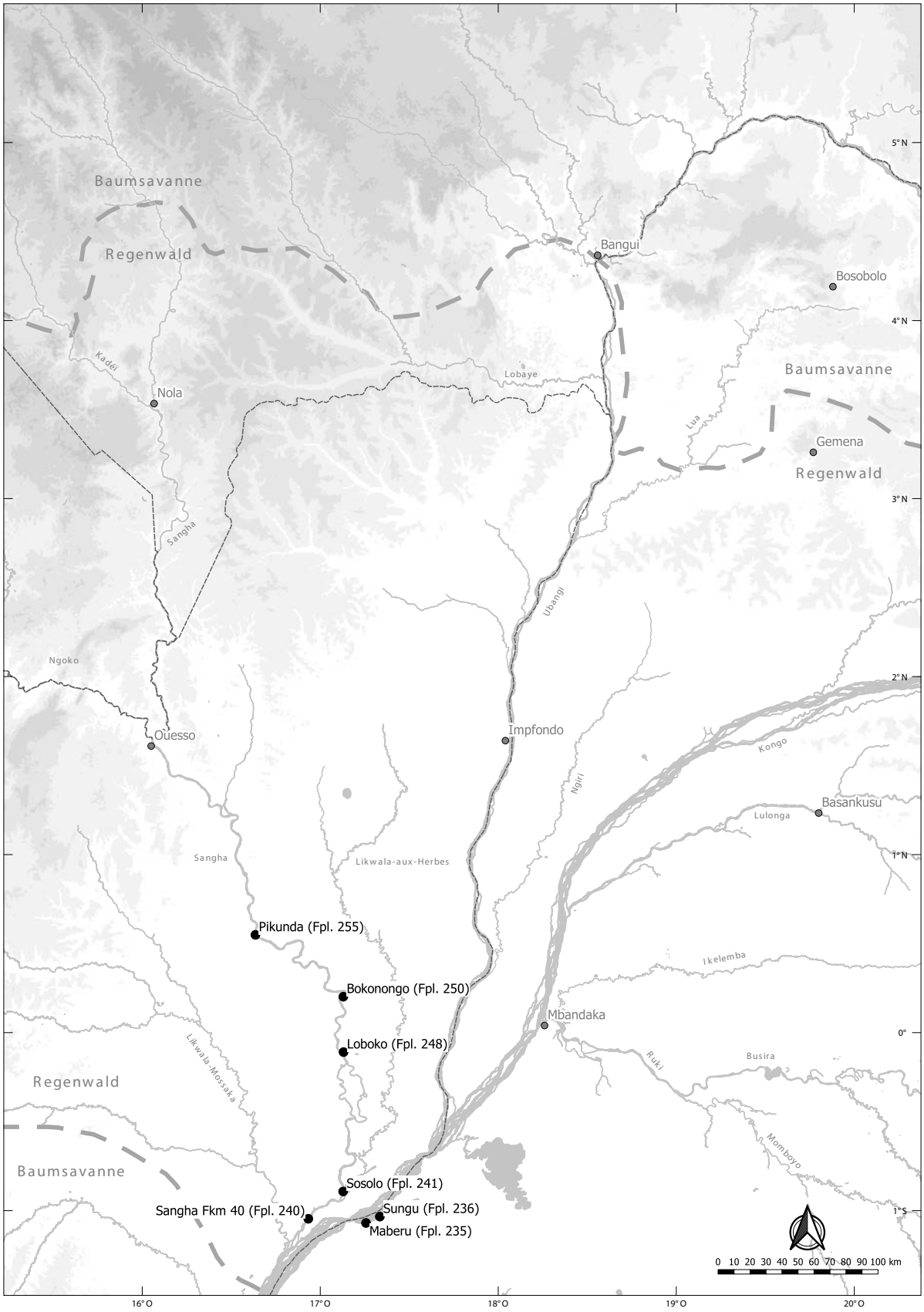


Abbildung 51 Bokonongo-Gruppe: Verbreitung.

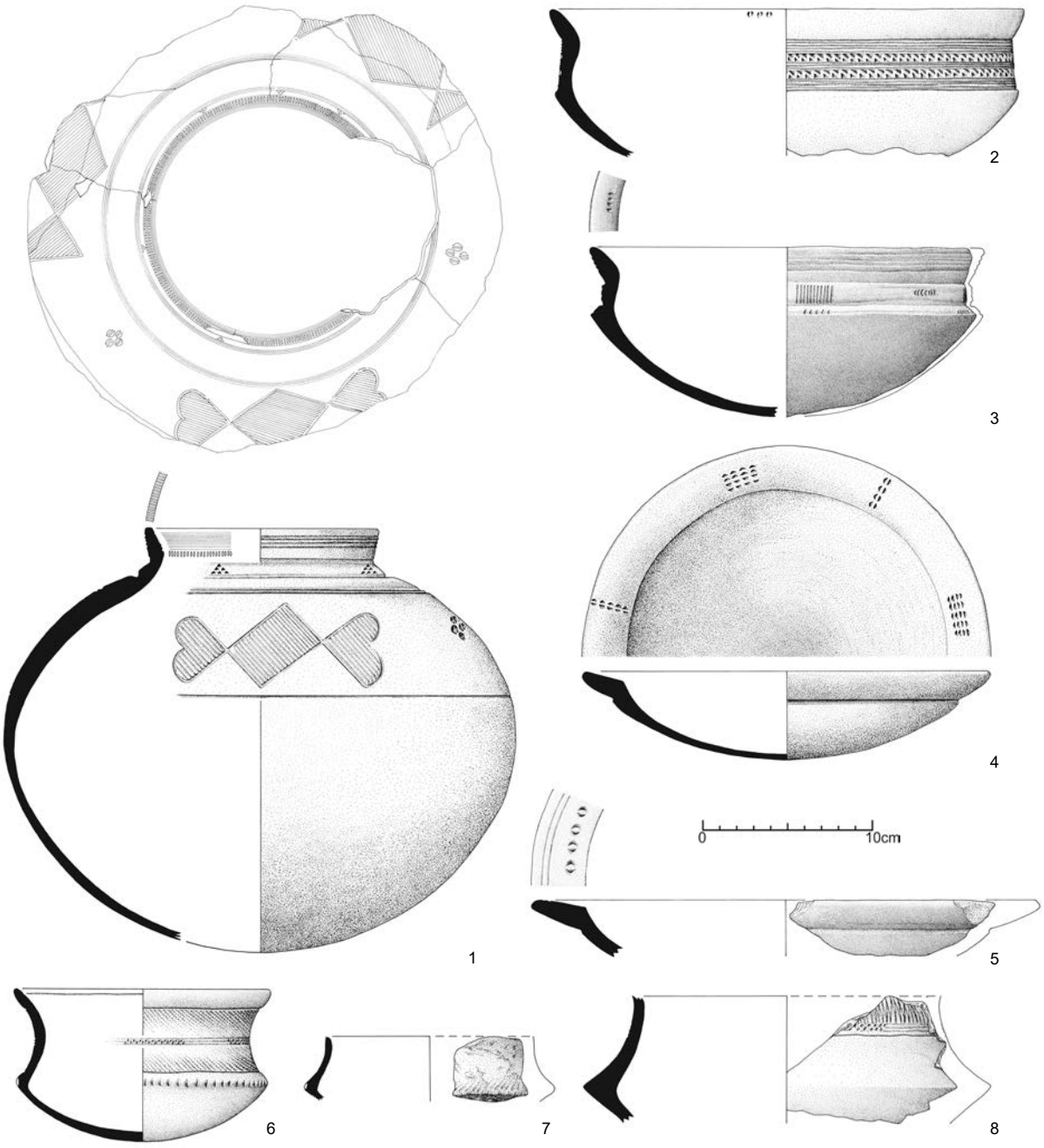


Abbildung 52 Ngombe-Gruppe: Typvertreter aus Ngombe (Fpl. 252; Kat.-Nr. 11), Sosolo (Fpl. 241) und Bokonongo (Fpl. 250).
1: Taf. 43.1; 2: Taf. 40.10; 3: Taf. 42.15; 4: 44.1; 5: Taf. 44.2; 6: Taf. 42.16; 7: Taf. 40.9; 8: Taf. 36.13.

	Ngombe		**Longa**		**Mbandaka**	
	morph.	ornam.	morph.	ornam.	morph.	ornam.
Große, bauchige Gefäße (G10a)	●				○	
Knickwandschalen (G1a2/Typ 50)	●		●			
Teller (G12)	●	●	●	●		
banfwa-nfwa-Verzierung (V7)		○		●		●
Runde Böden (B1)		●		○		

Tabelle 15 Ngombe-Gruppe: Morphologische und ornamentale Übereinstimmungen zu den Stilgruppen Longa (Wotzka 1995: 121–128) und Mbandaka (ebd. 139–143).

4.2.2.3 Ngombe-Gruppe

Entlang des Unterlaufs des Sangha sowie dem Likwala-aux-Herbes und dem befahrenen Abschnitt des Kongo wurde eine Keramik erfasst, welche einerseits starke Ähnlichkeiten zu Stilgruppen des Inneren Kongobeckens, unter anderem den Gruppen Longa und Mbandaka, zeigt (Wotzka 1995: 121–128, 139–143), andererseits aber auch deutlich eigenständige Charakteristika aufweist. Insgesamt wurden 56 GE von 15 verschiedenen Fundplätzen dieser nach der Fundstelle Ngombe am Sangha (Fpl. 252) benannten keramischen Stilgruppe zugerechnet. Die Hälfte aller aufgenommen Scherben der Ngombe-Gruppe sind Wandungsstücke. Zudem konnten sechs vollständige Gefäße dieser Stilgruppe zugewiesen werden. Der definierende Komplex für das Merkmalsspektrum der Ngombe-Gruppe ist die Keramikkonzentration NGO 87/102 (Kat.-Nr. 11) in Ngombe am Sangha (Fpl. 252; Abb. 52).[159] Die daraus geborgene Keramik kann als zeitlich vergesellschaftet angesehen werden und entspricht sich in technischen wie formalen und ornamentalen Gesichtspunkten.

Technologische Merkmale | Die Scherben der Ngombe-Keramik enthalten praktisch keine nichtplastischen Partikel (89 %). Wenn Partikel in den Scherben beobachtbar sind, handelt es sich größtenteils um feinen Quarz. Bei 11 % der GE konnte ein Zusatz von zerstoßenen Keramikfragmenten im Scherben nachgewiesen werden. Ausschließlich Stücke von den beiden Fundplätzen Sosolo (Fpl. 241) und Monjolomba (Fpl. 243) am unteren Sangha ließen sich dem Schamott-gemagerten *Fabric* 9 zuordnen (Tab. 11). Keine Scherbe der Ngombe-Gruppe zeigt die Verwendung von rotbrennenden Tonen an. Etwa 70 % des Materials weist eine Färbung auf, die eindeutig die Nutzung weißbrennender Tone anzeigt, während die Brennfarbe bei den restlichen Scherben nicht zweifelsfrei angesprochen werden konnte. Die GE der Ngombe-Gruppe zeigen durchweg geglättete Oberflächen, die in Einzelfällen auch leicht *seifig* sein können. Lediglich etwa 10 % aller Stücke zeigen eine leicht raue Oberfläche. Die Wandungsdicke der Stücke lag im Mittel bei 6,9 mm.

Formen | Bei 40 der insgesamt 56 GE der Ngombe-Gruppe konnte die Gefäßform bestimmt werden, allerdings war aufgrund von starker Fragmentierung bei 25 % eine sichere Ansprache nicht möglich. Den größten Anteil innerhalb der Keramik der Ngombe-Gruppe machen große Gefäße mit kurzem Kragen- oder nur leicht ausbiegendem Rand vom Typ D2 (40 %; Abb. 52; Taf. 70.1) sowie Teller mit einem deutlichen Profilknick an der Innenseite aus (J1; 25 %; Abb. 52.4–5).[160] Die großen, stark bauchigen Töpfe der Ngombe-Gruppe vom Typ D2 haben Durchmesser von bis zu 40 cm, bei einer Höhe zwischen 25–36,5 cm (Abb. 53). Die Teller des Typs J1 erreichen Durchmesser von bis zu 24 cm und sind dabei zwischen 3,5–7 cm hoch. Daneben umfasst das Formenspektrum auch kleine, flache Schalen mit Bauchabsatz und ausbiegendem Rand (Typ E6; 10 %; Taf. 36.16–17, 38.15, 57.15) und flache Schalen mit scharfem Absatz im Bauchbereich und kurzem, ausbiegendem Rand (Typ F6; 8 %; Abb. 52.2–3). Etwas seltener finden sich flache Schalen mit starkem Bauchknick und deutlich ausgeprägtem, konkavem Halsbereich (Typ F4; Abb. 52.6–8)[161], leicht bauchige Töpfe (Typ C2) sowie Töpfe ohne ausgeprägten Halsbereich (Typ E1). Das Gros der Ränder zeigt runde (M1; 42 %) sowie spitz (M2; 35 %) abgeschlossene Randlippen. In geringerem Maße fanden sich auch nach außen schräg abgestrichene Mündungsabschlüsse (M5, 12 %). Die am häufigsten angetroffene Randform innerhalb der Ngombe-Gruppe sind flach ausbiegen-

159 Im Zuge der ursprünglichen Bearbeitung der Funde von 1987 fiel auf, dass aus dem Komplex NGO 87/101 aus Ngombe am Sangha (Fpl. 252), der das an der Oberfläche abgesammelte Material umfasst, keinerlei Funde vorliegen (Eggert 1990). Bei den Funden aus der an der Mündung des Likwala-aux-Herbes in den Sangha gelegenen Fundstelle Ngombe (Fpl. 283) fand sich neben dem Fundzettel für diesen Komplex noch ein weiterer Fundzettel, der mit NGO 87/101 beschriftet war. Es muss davon ausgegangen werden, dass die Funde der Komplexe NGO 87/101 aus Ngombe am Sangha und NGL 87/101 aus Ngombe am Likwala-aux-Herbes zu einem sehr frühen Zeitpunkt vermischt und beide Inventare anschließend mit der Kennung des letzten Komplexes (NGL 87/101) beschriftet wurden. Eine Vermischung der beiden Komplexe aus Ngombe selbst, des Materials von der Oberfläche (NGO 87/101) mit jenem aus der Keramikkonzentration (NGO 87/102, Kat.-Nr. 11) wurde bereits von den ersten Bearbeitern als wenig wahrscheinlich angesehen, da die Keramikkonzentration ein spezifisches Inventar weniger, aus einer Vielzahl von Fragmenten zusammensetzbarer Gefäße enthielt. Siehe Anm. 45.

160 Die Teller der Ngombe-Gruppe entsprechen morphologisch wie ornamental dem Typ 50 der Longa-Gruppe aus dem Inneren Kongobecken (Wotzka 1995: 121; Tab. 15).

161 Diese Form entspricht morphologisch den Knickwandschalen der Longa-Gruppe des Inneren Kongobeckens (Typ 44; Wotzka 1995: 121; 485 Taf. 14,9–10). Die Stücke der Ngombe-Gruppe des nordwestlichen Kongobeckens weisen jedoch eine andere Ornamentik als die Longa-Keramik auf.

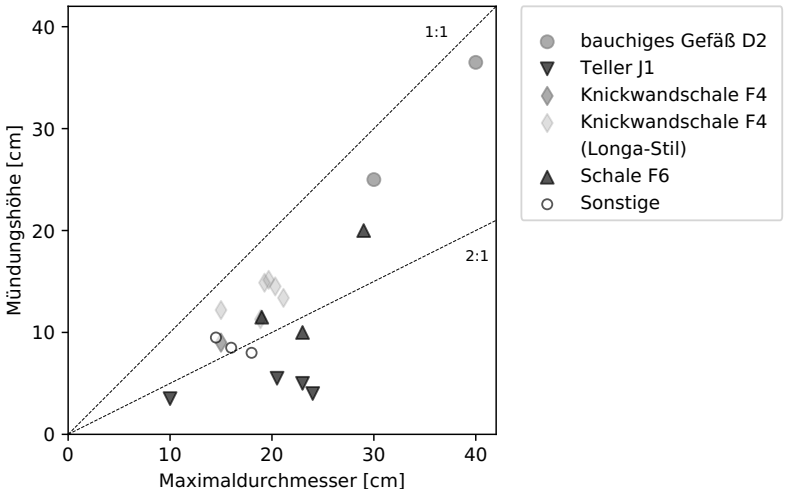


Abbildung 53 Ngombe-Gruppe: Proportionen (Knickwandschalen der Longa-Gruppe nach Wotzka 1995: 455 Taf. 21.2, 485 Taf. 51.9–10, 501 Taf. 67, 521 Taf. 87.4, 526 Taf. 92.6).

de Ränder mit deutlichem Profilknick (B1.5; 32 %)[162], welche den oben genannten Tellern des Typs J1 zuzuordnen sind. Die für die Ngombe-Gruppe charakteristischen großen, stark bauchigen Gefäße vom Typ D2 zeigen eine gewisse Heterogenität der Randgestaltung: durchweg kurze Varianten der Randformen A1, B1 sowie B2. Die zweithäufigste Randform innerhalb der Ngombe-Gruppe ist ein kurzer, leicht ausbiegender Rand (B1) an Schalen des Typs E6 und F6, die einen leicht konvexen Halsbereich sowie Absatz im Bauchbereich aufweisen. Bei 13 GE der Ngombe-Gruppe konnte die Form des Gefäßbodens bestimmt werden; in allen Fällen war der Boden rund ausgeformt (Typ B1).

Verzierungen | Die Keramik der Ngombe-Gruppe ist grundsätzlich nur sporadisch verziert. Das mit Abstand am häufigsten angetroffene Verzierungselement sind horizontale Rillen (Tab. 7: 02.1; 41 %). Diese finden sich durchweg auf der Innenseite und außen an den Rändern sowie im Hals- und Schulterbereich der Gefäße (Anlage 4.L). Deutlich seltener und vor allem innen wie außen im Rand-, Schulter- und Bauchbereich finden sich horizontale Reihen aus einfachen Eindrücken (Tab. 7: 04.15; 10 %). Eine Eigenheit der Ngombe-Keramik sind Gruppen aus kleinen, halbrunden Eindrücken beziehungsweise Einkerbungen, die fast ausschließlich an der Innenseite der Ränder zu finden sind (Tab. 7: 04.5; 8 %). Des Weiteren umfasst das Spektrum an Verzierungselementen der Ngombe-Gruppe eine breite Palette von Ritz- oder Eindruckelementen (Tab. 7: 01.1–3, 01.6, 01.8, 02.2–3, 02.5, 04.2–4, 04.8–9, 04.11–12, 04.17–18) sowie *banfwa-nfwa*-Verzierungen (Tab. 7: 08; 4 %) auf der Innenseite der Ränder sowie im Hals- und Schulterbereich (Anlage 4.L). Die Ngombe-Gefäße zeigen eine klare Fokussierung der Verzierungen auf die Innenseite der Ränder sowie den Schulter- und Halsbereich. Insgesamt 75 % aller Verzierungen finden sich in diesen Abschnitten der Gefäße. Auf den Gefäßbäuchen finden sich nur sehr vereinzelt Verzierungen und die Gefäßunterteile sind bis auf Einzelfälle unverziert (Anlage 4.L). Nur eine GE zeigt *banfwa-nfwa* (Tab. 7: 08) am Bodenansatz (Taf. 40.7).

Datierung | Für die Keramik der Ngombe-Gruppe liegen keine absoluten Daten vor. Der einzig potenziell datierbare Komplex, der für die Beschreibung der Gruppe bestimmenden Keramikkonzentration NGO 87/102 (Kat.-Nr. 11) in Ngombe am mittleren Sangha (Fpl. 252), konnte in den 1980er Jahren leider nicht direkt datiert werden.[163] Mit Ausnahme dieses Komplexes stammt alles der Ngombe-Gruppe zugeordnete Fundmaterial von Oberflächenabsammlungen. Die Datierung der Ngombe-Keramik kann folglich lediglich anhand relativchronologischer Bezüge abgeleitet werden. Die der Ngombe-Gruppe zugeordnete Keramik weist deutliche Übereinstimmungen mit der Keramik der Longa-Gruppe des Inneren Kongobeckens sowie leichte Ähnlichkeiten zur Mbandaka-Gruppe auf (Tab. 15; Wotzka 1995: 121–128). Gerade die stark rundbauchigen Grundformen

162 Die als B1.5 katalogisierte Randform entspricht den Typen R62 beziehungsweise R69 aus dem Inneren Kongobecken (Wotzka 1995: 122, 436 Taf. 2).

163 Eine für eine Radiokohlenstoffdatierung vorgesehene Probe wurde nach Kiel eingeschickt, erbrachte aber nach der Aufbereitung keine ausreichenden Anteile organischen Materials. Nachforschungen ergaben leider kein weiteres datierbares Material aus diesem Komplex.

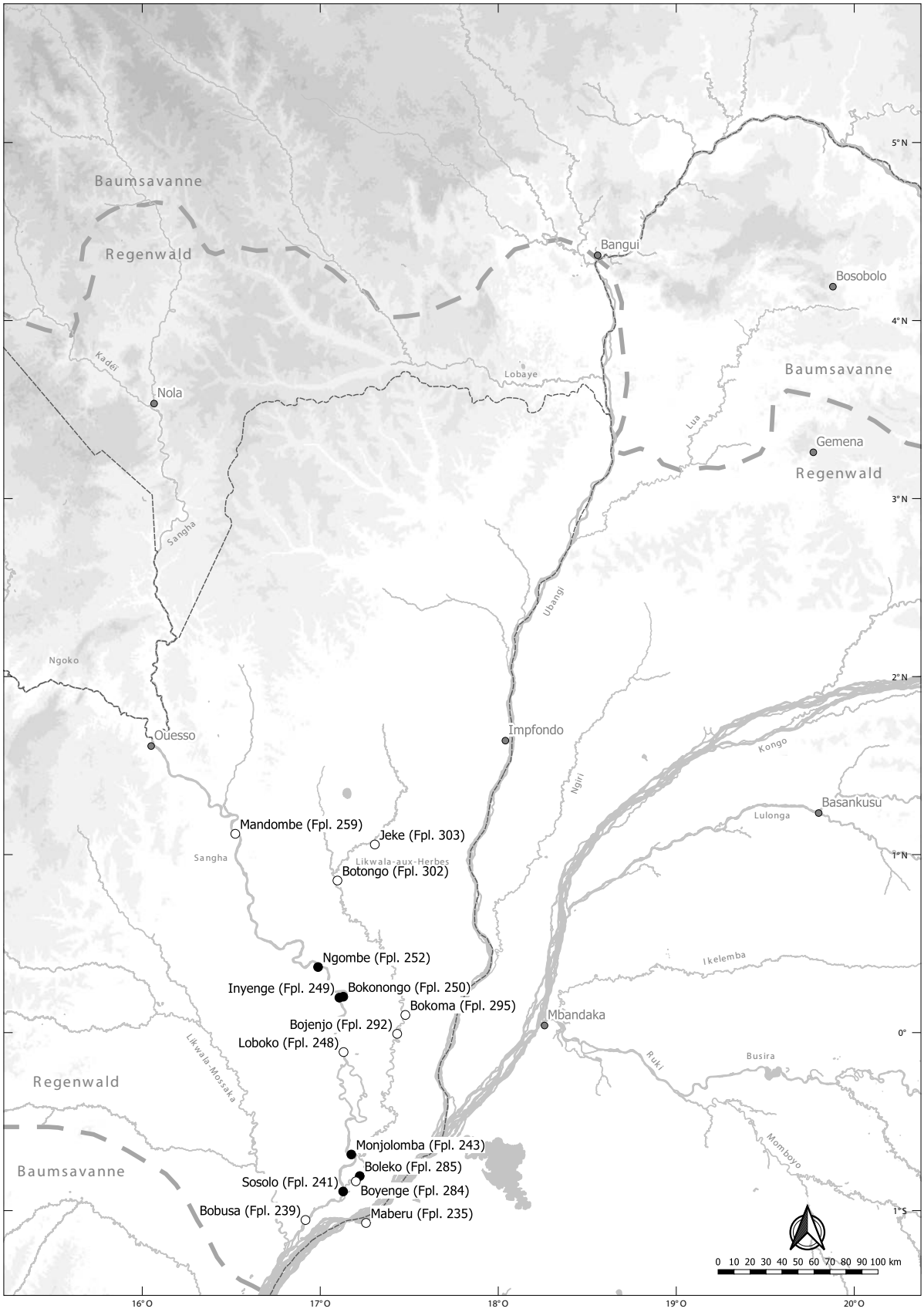


Abbildung 54 Ngombe-Gruppe: Verbreitung.

und abgesetzten Schulterpartien sowie die Fokussierung der Verzierung auf die Rand- und Schulterzonen erinnern an die Mbandaka-Gruppe des Inneren Kongobeckens (ebd. 139–143). Die Ngombe-Gruppe zeichnet sich, wie auch die Longa-Keramik (ebd. 123), durch runde Böden aus. Knickwandschalen des Typs F4 finden sich in beiden Stilgruppen. Jedoch weisen die GE der Longa-Gruppe (ebd. 455 Taf. 21.1–5, 456 Taf. 22.1–8, 475 Taf. 41.9, 485 Taf. 51.9–10, 503 Taf. 69.6–9, 507 Taf. 73.1–29) eine sehr viel elaboriertere Verzierung auf.

Die absolute Datierung der Longa-Gruppe ist gegenwärtig als unklar zu bezeichnen. Einerseits weist die Stilgruppe einen verbindenden Charakter zwischen den früheren Stilgruppen, vor allem Bokuma und Bokele, auf, andererseits stellt Wotzka (ebd. 127) fest, dass sie sich problemlos an das jüngere Ende der von ihm entwickelten Keramiksequenz anbinden lässt, welches vornehmlich durch die Bondongo-Gruppe charakterisiert ist. Die drei für die Longa-Gruppe vorliegenden Radiokohlenstoffdatierungen streuen vom 1. Jt. v. Chr. bis in das 12./13. Jh. n. Chr. (ebd. 127 Tab. 53).[164]

Die Keramik der Mbandaka-Gruppe wird von Wotzka (ebd. 143) in eine zeitliche Nähe zur ins 11.–14. Jh. n. Chr. datierenden Bondongo-Keramik (ebd. 138 Tab. 58) gestellt, die wiederum starke Ähnlichkeiten zur Longa-Keramik aufweist. Für die Anbindung der Ngombe-Gruppe kann, bis eine direkte Datierung eines entsprechende Funde aufweisenden Komplexes vorliegt, nur eine den Stilen Longa und Mbandaka entsprechende, vom 12.–14. Jh. n. Chr. reichende Zeitstellung angenommen werden.

Verbreitung | Die Keramik der Ngombe-Gruppe wurde an insgesamt 15 verschiedenen Fundstellen im Bereich der Flussläufe des Kongo, Sangha sowie Likwala-aux-Herbes angetroffen. Das Verbreitungsgebiet besteht dabei aus zwei Kerngebieten; zum einen am mittleren Sangha zwischen Inyenge (Fpl. 249) und Ngombe (Fpl. 252) und zum anderen unmittelbar im Mündungsgebiet des Sangha in den Kongo (Abb. 54). Die meisten Funde stammen aus dem letzteren Gebiet und hier vor allem von den beiden Plätzen Sosolo (Fpl. 241) und Monjolomba (Fpl. 243). Im Bereich nördlich, beziehungsweise flussauf von Ngombe (Fpl. 252), sowie am Kongo und Likwala-aux-Herbes fand sich ausschließlich Material, dessen Zuweisung zur Ngombe-Gruppe unter Vorbehalt erfolgte (Abb. 54). Im Mündungsgebiet des Likwala-aux-Herbes, in Boleko (Fpl. 285), fanden sich lediglich zwei sicher der Ngombe-Gruppe zuweisbare GE.

4.2.2.4 Matoto-Gruppe

Die Matoto-Gruppe beschreibt eine nahezu im gesamten Arbeitsgebiet angetroffene Keramik, welche sich vor allem durch ihre charakteristischen Gefäßmorphologie auszeichnet. Dabei handelt es sich konkret um Gefäße mit gerader Wandung und sehr kurzen, teilweise scharf umbiegenden Rändern (Abb. 55). Insgesamt konnten 60 GE dieser Stilgruppe zugeordnet werden, während 15 weitere GE nur unter Vorbehalt der Matoto-Gruppe zuzurechnen sind. Überdies wurden weitere 33 Randscherben aus Mandombe (Fpl. 259) und Motoli (Fpl. 261) am Sangha, die sämtlich sicher der Matoto-Gruppe zuordnet werden konnten, summarisch erfasst. Die Matoto-Gruppe setzt sich fast ausschließlich aus Randstücken zusammen (95 %). Lediglich ein hinreichend vollständiges Gefäß (Abb. 55.3) konnte dieser Stilgruppe zugewiesen werden. Während ein großer Teil des keramischen Materials der Matoto-Gruppe aus Mandombe am mittleren Sangha (Fpl. 259) stammt, insgesamt wurden hier 31 GE und 30 ausgezählte Randstücke der Matoto-Gruppe nachgewiesen, wurden an insgesamt 17 weiteren Fundorten entlang der Flussläufe des Sangha, Likwala-aux-Herbes und Ubangi sowie am Lua immer wieder vereinzelte GE der Matoto-Gruppe (< 9 GE) bei Surveys entdeckt. Mit Blick auf die individuell aufgenommenen GE macht das Inventar aus Mandombe 41 % aller der Matoto-Gruppe zugerechneten Stücke aus.[165] Etwa 87 % aller Stücke stammen aus Absammlungen von Oberflächen. Die Funde aus Mandombe wurden vornehmlich zwischen aufgelassenen, alten Hausstellen gemacht. Acht GE der Matoto-Gruppe wurden oberhalb der Grube MLB 85/1-3-1 (Kat.-Nr. 1) in Maluba am Lua (Fpl. 230)

164 Eine neuere Evaluation Wotzkas ergab eine höhere Wahrscheinlichkeit dafür, dass die jüngste der drei Datierungen, die in das 12./13. Jh. n. Chr. fällt (Wotzka 1995: 127 Tab. 53: Hv-11572), am ehesten repräsentativ für die chronologische Stellung der Stilgruppe ist. Siehe Kap. 5.4.1) und Anm. 249.

165 Da die Fundstelle Mandombe (Fpl. 259) bereits als eponymer Name für eine andere keramische Stilgruppe herangezogen wurde (Kap. 4.2.2.8), wurde die mit neun GE zwar eindeutig ärmere, jedoch auch das zweitgrößte Fundinventar aufweisende Fundstelle Matoto am mittleren Sangha (Fpl. 264) als eponyme Fundstelle für die Stilgruppe ausgewählt. Matoto liegt nur etwa 20 km stromauf beziehungsweise nördlich von Mandombe und fällt in das Hauptverbreitungsgebiet der Stilgruppe.

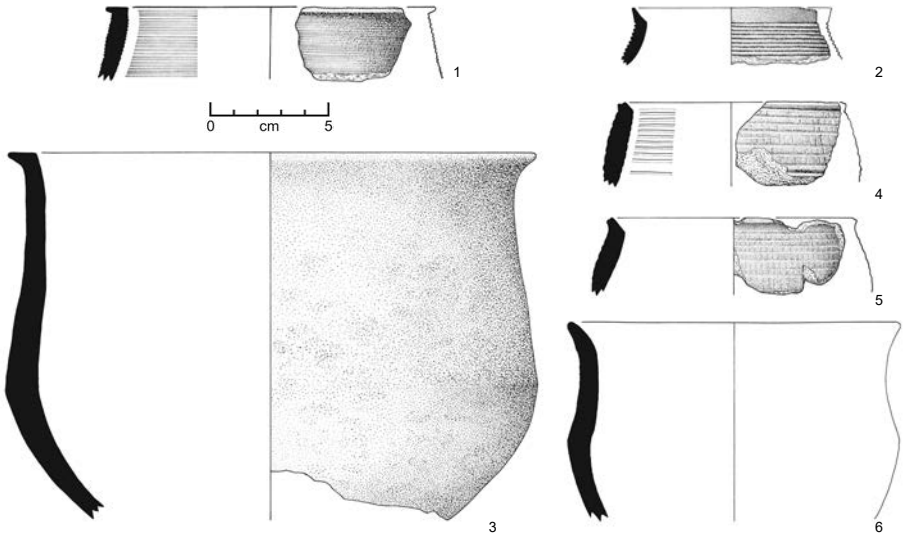


Abbildung 55
Matoto-Gruppe: Typvertreter. 1: Taf. 59.26; 2: Taf. 59.1; 3: Taf. 87.3; 4: Taf. 59.30; 5: Taf. 59.29; 6: Taf. 21.2.

erfasst.[166] Zwei weitere GE der Matoto-Gruppe wurden im zweiten und dritten Abtrag der Grabung PIK 87/1 gefunden (Kat.-Nr. 8; Taf. 48.11).

Technologische Merkmale | Die Scherben der Matoto-Gruppe zeigen eine starke Heterogenität der *Fabrics*. Fast dreiviertel aller Scherben weisen hohe (54 %) bis sehr hohe (20 %) Anteile nichtplastischer Partikel auf. Diese sind größtenteils den Größenklassen *medium* (32 %) sowie *coarse* (46 %) zuzurechnen. Es handelt sich fast ausschließlich um Quarzsande (84 %). Selten enthalten die Scherben auch ausgebrannte Organik sowie Glimmer oder Laterit. In Bezug auf die Färbung der Scherben weisen über die Hälfte aller Stücke (51 %) auf die Nutzung weißbrennender Tone hin, während jeweils etwa ein Viertel der Stücke rotbrennende Tone andeuten (25 %) oder keine Aussagen zulassen (24 %). Nur 26 % der Scherben zeigen geglättete Oberflächen, während 53 % leicht raue und 18 % deutlich raue Oberflächen aufweisen. Die GE der Matoto-Gruppe zeigen eine mittlere Wandungsdicke von 6,2 mm.

Formen | Lediglich bei zwei GE der Matoto-Gruppe konnte die Gefäßform sicher angesprochen werden, während bei acht weiteren GE eine Ansprache der Gefäßform unter Vorbehalt vorgenommen werden konnte. Die beiden sicher angesprochenen Stücke zeigen ein gerades beziehungsweise nur leicht konkaves Oberteil, einen leichten Bauchknick sowie ein konvexes Unterteil und sind der Gefäßform F1 zuzurechnen. Sie stammen vom Likwala-aux-Herbes, Flusskilometer 401 (Fpl. 301; Abb. 55.3) sowie aus Mboko I am Ubangi (Fpl. 217; Abb. 55.6). Obschon viele der Randstücke zu einer sehr ähnlichen Gefäßform gehört haben könnten (Abb. 55.1–2, 4–5), lässt sich aufgrund mangelnder Erhaltung der Gefäßprofile keine belastbare Aussage treffen. Der maximale Durchmesser der Gefäße schwankt zwischen 14–22 cm, bei einer Mündungshöhe von 11,5–17 cm. Da nur wenige größere Scherben der Matoto-Gruppe vorhanden sind, liegen auch kaum Informationen über die Ausgestaltung der Gefäßbäuche vor. Lediglich bei fünf GE war der Gefäßbauch erhalten. Vier GE zeigen die typischen, leichten Bauchknicke, die für die Gefäßform F1 charakteristisch sind. Die bestimmenden Randformen der Matoto-Keramik sind kurz umgelegte (A2; 39 %; Abb. 55.1, 3) sowie ausbiegende Ränder (B1; 44 %; Abb. 55.2, 4–5). Die Mündungsabschlüsse der Ränder sind regelhaft spitz zulaufend (M2; 34 %) oder gerillt (M4; 33 %). Deutlich seltener fanden sich rund abgeschlossene (M1; 9 %) sowie schräg nach außen abgestrichene Mündungen (M5; 7 %). Der Halsbereich der Matoto-Gefäße ist häufig leicht kegelförmig bis zylindrisch. Nur sechs GE zeigen einen ausgeprägten Schulterbereich, welcher entweder gerade oder leicht konvex ist. Bei zwei GE, beide stammen aus Yumba am Likwala-aux-Herbes (Fpl. 289), ließ sich die Form des Gefäßbodens ermitteln. Beide Stücke weisen runde Böden auf (B1). Die Zuordnung beider Stücke zur Matoto-Gruppe ist jedoch nicht zweifelsfrei. Aus dem restlichen Fundmaterial sind keine Bodenscherben der Matoto-Gruppe bekannt, so dass keine belastbaren Aussagen über die Gestaltung der Böden der Matoto-Keramik gemacht werden können.

166 Im ersten Abtrag fanden sich sechs GE und in den Abträgen 3 sowie 4 jeweils ein weiteres Randstück, das der Matoto-Gruppe zugerechnet werden kann.

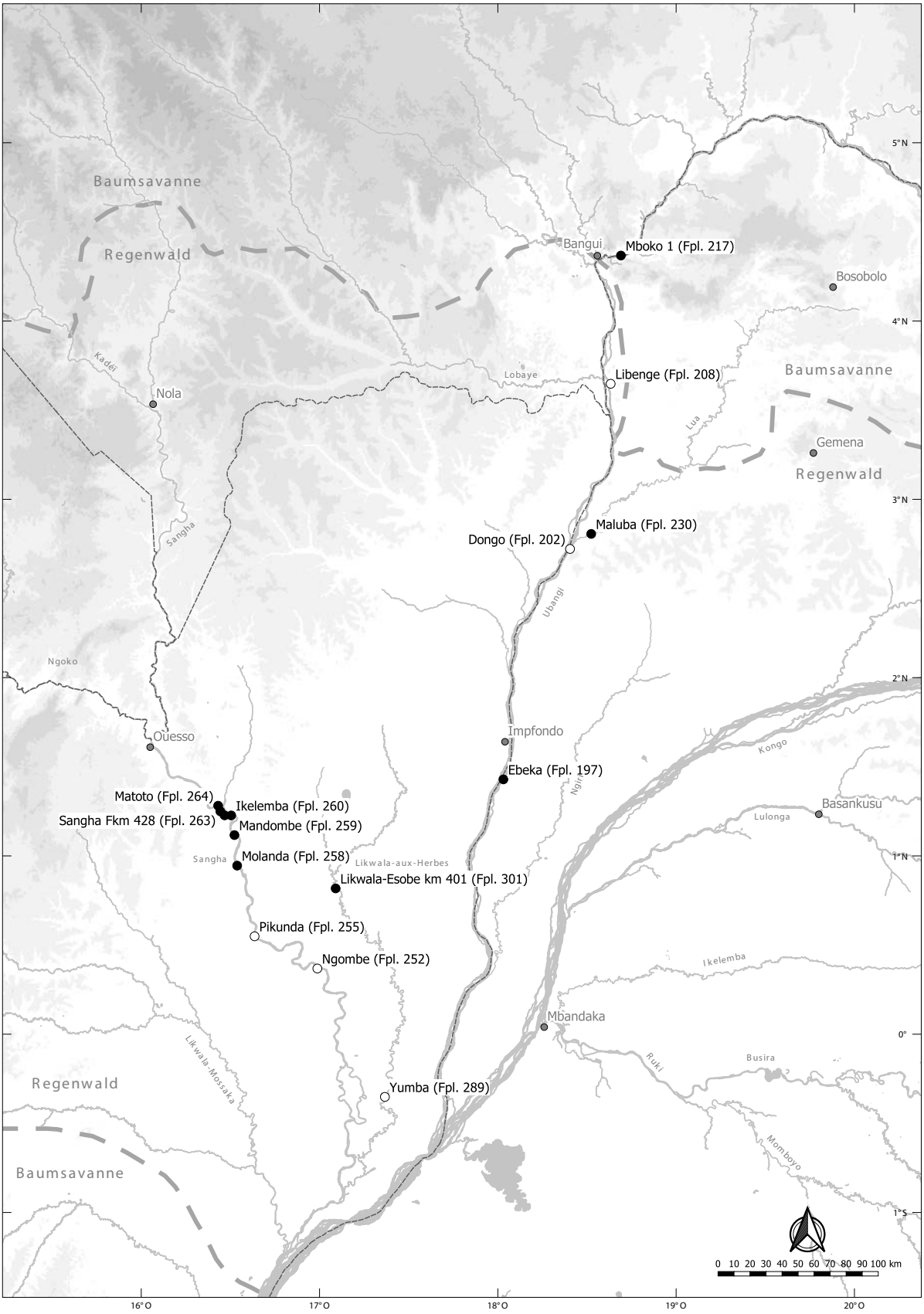


Abbildung 56 Matoto-Gruppe: Verbreitung.

Verzierungen | Die Verzierungen der Matoto-Gruppe werden von horizontalen Rillen (Tab. 7: 02.1) bestimmt, die 84 % aller Verzierungselemente ausmachen und sich fast ausschließlich und zu gleichen Teilen auf der Innenseite der Ränder sowie im Halsbereich finden (Abb. 55.1–2,4; Anlage 4.L). Insgesamt lassen sich 87 % aller beobachteten Verzierungselemente diesen beiden Gefäßzonen zuordnen. Unterhalb des Schulterbereichs ließen sich keine Verzierungen beobachten, was allerdings auch der Tatsache geschuldet ist, dass sich die Matoto-Gruppe fast ausschließlich aus Randscherben zusammensetzt und andere Gefäßzonen deutlich unterrepräsentiert sind. Neben den horizontalen Rillen finden sich nur sehr selten weitere Verzierungselemente. Unter anderem handelt es sich dabei um Reihen aus kleinen diagonalen oder vertikalen Ritzlinien (Tab. 7: 04.15; 7 %), Reihen aus dreieckigen oder quadratischen Eindrücken (Tab. 7: 04.12; 3 %) sowie runden Eindrücken (Tab. 7: 04.11; 2 %) und diagonales Schachbrettmuster (Tab. 7: 01.2; 1 %; Abb. 55.4–5). Alle beobachteten Verzierungen sind grundsätzlich sehr fein ausgeführt.

Datierung | Für die Keramik der Matoto-Gruppe liegen keine direkten Datierungen vor. Lediglich im Fundgut, das der Bestattung in MLB 85/1-4-3 (Kat.-Nr. 3) in Maluba am Lua zugewiesen wurde, fanden sich neben Batalimo-Maluba-Keramik auch Stücke, die der Matoto-Gruppe zugerechnet werden können. Zwei Radiokohlenstoffdatierungen an Knochenmaterial datieren in das 11.–14. Jh. n. Chr. (Tab. 28). Da das mit der Bestattung assoziierte keramische Material jedoch nicht als dezidierte *Beigabe* zu interpretieren ist (siehe Kat.-Nr. 3), kann dieser Datierungsansatz lediglich als *terminus ante quem* herangezogen werden; die Matoto-Gruppe muss also im 11.–14. Jh. n. Chr. bereits bestanden haben.

Stilistische Vergleiche zu anderen Stilgruppen des Arbeitsgebietes ergeben sich nur zu den Gruppen Dongo (Kap. 4.2.1.3) sowie Konda (Kap. 4.2.2.9). Beide weisen, wie die Matoto-Keramik, im Randbereich eine Verzierung aus feinen Rillen auf. Die Keramik der Dongo-Gruppe weist, ähnlich der Matoto-Keramik, auch eher kurze, gerade ausbiegende Ränder sowie Grundformen mit teilweise eher schwach geschweiften Wandungen auf. Keine der als Vergleich heranzuziehenden Stilgruppen ist jedoch sicher im Chronologieschema (Abb. 92) zu verankern, wodurch auch die genannten Bezüge zur Matoto-Gruppe starken Vorbehalten unterliegen.

Vor dem gegenwärtigen Quellenstand kann keine sichere chronologische Ansprache der Matoto-Keramik erfolgen. Einzig die Beobachtung entsprechender Stücke in der Verfüllung des Grabes MLB 85/1-4-3 in Maluba (Kat.-Nr. 3) zeigt an, dass die Stilgruppe zu diesem Zeitpunkt bereits bestanden haben muss. Vorläufig wird sie daher an den Beginn der Jüngeren Eisenzeit im Arbeitsgebiet beziehungsweise in das 11.–14. Jh. n. Chr. datiert.

Verbreitung | Die Keramik der Matoto-Gruppe ist nahezu über das gesamte Arbeitsgebiet verbreitet (Abb. 56). Den nördlichsten Verbreitungspunkt bildet dabei Mboko I am oberen Ubangi (Fpl. 217). Das Kerngebiet ist jedoch eine kleine Region am mittleren Sangha nördlich von Pikunda, zwischen Molanda (Fpl. 258) und der namensgebenden Fundstelle Matoto (Fpl. 264). Aus diesem Bereich stammen 88 % aller sicher der Matoto-Gruppe zugewiesenen GE. Am Likwala-aux-Herbes fand sich bei Flusskilometer 401 (Fpl. 301) im Uferbereich eines stark mit Termiten-Hügeln durchzogenen Gebietes ein unverziertes Gefäß des Matoto-Stils (Abb. 55.3).

4.2.2.5 Ebambe-Gruppe

Die Ebambe-Gruppe, benannt nach einer Fundstelle am mittleren Likwala-aux-Herbes (Fpl. 297), beschreibt eine vor allem entlang des Sangha und Likwala-aux-Herbes verbreitete Keramik, die enge Beziehungen zur rezenten Epena-Keramik (Kap. 4.2.2.6) sowie Ähnlichkeiten zu Stilgruppen des Inneren Kongobeckens aufweist (Tab. 16). Die chronologische Stellung des Stils lässt sich nicht genauer als auf das 2. Jt. n. Chr. eingrenzen (siehe unten). Insgesamt umfasst die Ebambe-Gruppe 280 GE. Weitere 520 Einzelscherben ließen sich nur unter Vorbehalt und aufgrund einzelner Merkmale zuweisen: dazu zählen vor allem Stücke mit der nur bei dieser Stilgruppe in diesem Maße beobachteten, flächigen *banfwa-nfwa*-Verzierung. Aufgrund der starken Fragmentierung der Stücke und da es sich größtenteils um ansonsten wenig diagnostische Wandungsfragmente handelte, wurden sie lediglich ausgezählt.[167]

167 91 % der 520 ausgezählten Stücke sind Fragmente der Gefäßwandung, während es sich bei 7 % um Rand- und bei 2 % um Bodenstücke handelt. Ausgezählt wurden Teile der Inventare von 13 der insgesamt 32 Fundstellen der Ebambe-Gruppe. Vornehmlich wurden Teile der Inventare der Ausgrabung MUN 87/1 (Kat.-Nr. 15; n=291) in Munda (Fpl. 304) sowie PIK 87/2 (Kat.-Nr. 9; n=83) in Pikunda (Fpl. 255) ausgezählt. Zudem wurden größere Teile der Surveyfunde aus Ebambe (Fpl. 297; n=39) und Mosenge (Fpl. 299; n=55) ausgezählt. Alle übrigen Inventare übersteigen zehn ausgezählte Scherben nicht.

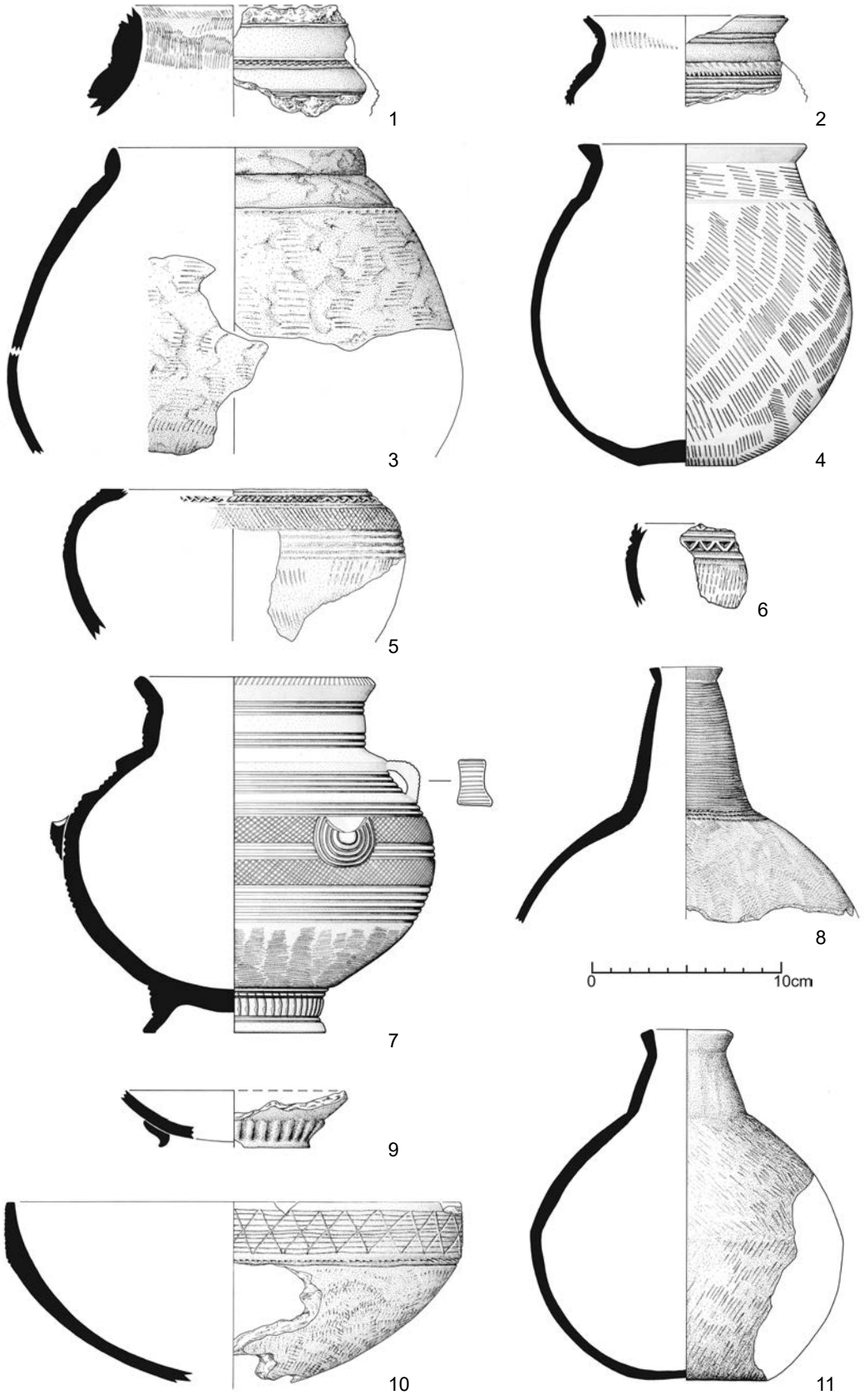


Abbildung 57 Ebambe-Gruppe: Typvertreter.
1: Taf. 55.4; 2: Taf. 54.15; 3: Taf. 41.9; 4: Taf. 89.4; 5: Taf. 49.16; 6: Taf. 55.8; 7: Taf. 56.15; 8: Taf. 82.9; 9: Taf. 62.14; 10: Taf. 82.4; 11: Taf. 90.1.



Abbildung 58 Ebambe-Gruppe: Flasche vom Typ A2 der Ebambe-Gruppe in Boyenge am Unterlauf des Likwala-aux-Herbes (Fpl. 284). Der Gefäßkörper ist mit flächigem *banfwa-nfwa* (Tab. 7: 08) verziert, während der Hals horizontale, feine Rillen (Tab. 7: 02.1) sowie diagonal gestellte Eindrücke (Tab. 7: 04.12) aufweist. Nach Angabe der lokalen Bevölkerung stammt das Gefäß aus Epena (Fpl. 306), wo entsprechende Formen seinerzeit noch getöpfert worden sein sollen (Foto: M. K. H. Eggert, 1987).

66 % aller der Ebambe-Gruppe zuordneten Scherben wurden als sicher der Stilgruppe zugehörig angesprochen. Keramik des Ebambe-Stils wurde an 32 Fundstellen entlang des Sangha und Likwala-aux-Herbes sowie an je einer Fundstelle am Ngoko, Kongo und Ubangi angetroffen (Abb. 59). Über die Hälfte aller Funde (57 %) stammen aus zwei Grabungen in Pikunda am mittleren Sangha (Fpl. 255) sowie in Munda am oberen Likwala-aux-Herbes (Fpl. 304).[168] Die Surveyfunde spiegeln die diagnostischen Eigenschaften der Stilgruppe in gleichem Maße, wenn nicht sogar noch stärker als die Grabungsfunde wider.[169] Das Inventar der Stilgruppe besteht aus etwa 76 % Wandungsscherben. Lediglich 18 % aller Stücke sind Randfragmente und 4 % Bodenstücke. Ebenfalls wurden zehn vollständige oder hinreichend vollständige Gefäße der Stilgruppe zugewiesen.

Technologische Merkmale | Die der Ebambe-Gruppe zugewiesenen GE weisen fast ausschließlich die *Fabrics* 1 beziehungsweise 2 auf (94 %), die praktisch keine nichtplastischen Partikel enthalten.[170] Die Scherben enthalten regelhaft weniger als 1–2 % (74 %) beziehungsweise 3–5 % nichtplastische Partikel (18 %), die sich vornehmlich den Größenklassen *very fine* bis *medium* (zusammen 92 %) zurechnen lassen. Lassen sich nichtplastische Partikel beobachten, handelt es sich fast ausnahmslos um Quarz, der in heterogenen, verrundeten und sehr feinen Korngrößen vorkommt. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass es sich bei den beobachteten Partikeln nicht um dezidierte Zusätze im Sinne einer intentionellen Magerung des Tones handelt, sondern um Partikel, die natürlich in den genutzten Tonen vorkommen. Der Großteil der GE spricht für eine – aus der Färbung der Scherben abgeleitete – Nutzung weißbrennender Tone (67 %). Lediglich 8 % aller Scherben deuten auf die Nutzung rotbrennender Tone hin, während sich schwarz, grau oder beige gefärbte Stücke (25 %) einer Ansprache der Brennfarbe der Tone entzogen. Die Oberflächen sind regelhaft glatt (93 %) oder nur leicht rau (5 %).

Formen | Die Gefäßmorphologie der Ebambe-Gruppe ließ sich bei insgesamt 203 GE beobachten. Das Gefäßformen-Spektrum umfasst fast ausschließlich hohe Gefäße (Typ B), schalenförmige Gefäße mit abknickender Wandung (Typ G) sowie flaschenförmige Gefäße (Typ A). Bei 62 % aller GE war eine sichere Zuweisung des Gefäßtyps möglich. Die charakteristische und auch diagnostische Gefäßform

168 Das Inventar aus dem Befund MUN 87/1 wurde als definierender Komplex für die Beschreibung der keramischen Variabilität der Stilgruppe herangezogen.

169 Mit Blick auf die Fragmentierung von Grabungs- und Surveyfunden ergeben sich zwischen den anteiligen Häufigkeiten der jeweiligen Größenklassen keine Unterschiede. Während der Anteil stark bis mittelstark zerscherbter Stücke bei der Grabungsfunden höher ist, zeichnen sich die Surveyfunde sogar durch eher etwas größere Fragmente sowie kaum fein zerscherbtes Material aus. 73 % aller Grabungsfunde sind kleiner als 70 × 70 mm, während es bei den Surveyfunden lediglich 33 % sind. Etwa 13 % der Surveyfunde sind größer als 120 × 120 mm, während es bei den Grabungen nur 7 % sind.

170 Die *Fabrics* 3a–c, 4a, 7d, 8a sowie 9a–b bilden die deutliche Ausnahme und fanden sich lediglich an sechs Fundstellen am mittleren und oberen Sangha: Pikunda (Fpl. 255), Molanda (Fpl. 258), Mosanya (Fpl. 262), Ouesso (Fpl. 265), Maboko (Fpl. 267) und Mai mpembe (Fpl. 271) sowie in Mbenja (Fpl. 277) am Ngoko.

	EBA	EPE	MBA	BDG	NKI	BOT
Flasche mit geschweifter Wandung (A2)	●					●
Flasche mit profilierter Wandung (A3)		●				
Hohes Gefäß mit Kegelhals (B4)	●	●				
Hohe Gefäße B2–3		●				
Gefäße mit geschweifter Wandung (E/D)			●	●	●	●
Schulterabsatz & Kegelhals	●		○	●	●	
Böden mit konkaver Standfläche (B6)	●	●				
banfwa-nfwa-Verzierungen	●		●	●	●	●

Tabelle 16 Ebambe-Gruppe: Gemeinsamkeiten mit der Stilgruppe Epena sowie potenziell zeitgleichen Gruppen des Inneren Kongobeckens.
● vorhanden, ○ fraglich.
EBA: Ebambe, EPE: Epena (Kap. 4.2.2.6), MBA: Mbandaka (Wotzka 1995: 139–143) , BDG: Bondongo (Wotzka 1995: 128–139), NKI: Nkile (Wotzka 1995: 144–150), BOT: Botendo (Wotzka 1995: 150–158).

des Ebambe-Stils sind hohe Gefäße mit einem Schulterabsatz und teilweise kurzem Kegelhals vom Typ B4. Diese machen 57 % aller sicher zugewiesenen GE aus (Abb. 57.3–4). Ebenfalls häufig finden sich schalenförmige Gefäße mit einem leicht konvexen Gefäßunterteil, einer abknickenden Wandung und einem geraden, zylindrischen Oberteil vom Typ G4 (23 %; Abb. 57.10). Flaschenförmige Gefäße (Typ A) machen 11 % der GE aus (Abb. 57.8,11; Abb. 58). Die Ränder werden von kurzen, einfach ausbiegenden (B1; 46 %; Abb. 57.2,4,7,8,11) sowie parallel aufsteigenden Formen (A1; 34 %; Abb. 57.3,10) bestimmt. An 83 % aller GE, bei denen die Halspartie erhalten war, konnte ein häufig kurzer Kegelhals beobachtet werden (Abb. 57.1–4). Unterhalb dieses Kegelhalses findet sich bei 73 % ein getreppter Schulterabsatz, der in der Hälfte aller Fälle nur 1–2 mm breit ist (Abb. 57.3–5). Bei 31 GE ließ sich die Form des Gefäßbodens beobachten. Das Gros sind flache Böden mit konkaver Standfläche vom Typ B6 (42 %; Abb. 57.10; Taf. 83.5) sowie einfache, flache Standböden (B4; 29 %; Abb. 57.4; Taf. 88.7, 89.7). Böden mit einem Standring, der häufig vertikal verlaufende Einkerbungen aufweist, machen 13 % der Bodenstücke aus (B13; Abb. 57.7,9; Taf. 88.8). In 16 % der Fälle zeigten sich runde Böden (B1–2; Taf. 71.4).

Verzierungen | Die Gefäße der Ebambe-Gruppe weisen regelhaft flächige *banfwa-nfwa*-Verzierungen auf. Diese machen insgesamt 35 % aller beobachteten Verzierungselemente aus und finden sich vornehmlich auf dem Gefäßbauch sowie Bodenansatz (Anlage 4.O). Des Weiteren ist die Ebambe-Keramik durch Riefen- und Rillen (Tab. 7: 01–02) bestimmt; zusammen 47 % aller Verzierungselemente. Die häufigste Variante sind horizontale Rillen, die 26 % aller aufgenommenen Verzierungselemente ausmachen und die vor allem außen am Rand sowie im Bereich der Gefäßhälse und Gefäßschultern zu beobachten sind (Anlage 4.O). Auf den Gefäßschultern finden sich zudem Reihen diagonal gesetzter (Tab. 7: 04.12; 8 %) sowie lange bogenförmige Eindrücke (Tab. 7: 04.19; 3 %). *Schachbrett*-Muster aus diagonalen, feinen Rillen (Tab. 7: 01.2; 5 %) sowie mit Rillen gefüllte Flächen (Tab. 7: 1.8, 3 %) können ebenfalls auf den Oberteilen der Gefäße beobachtet werden. Die flächige Verzierung der Gefäßunterseiten mit *banfwa-nfwa* einerseits und der Oberteile und Hals- sowie Randbereiche mit Riefen, Rillen und Eindrücken andererseits erinnert an die Verzierungspraxis der Botendo-Gruppe (Wotzka 1995: 150–158, Taf. 48.3,9, Taf. 49.1). Die Nutzung von *banfwa-nfwa* ist eines der bestimmenden Charakteristika für die Abgrenzung der Ebambe-Keramik zur Epena-Gruppe (Kap. 4.2.2.6), deren Gefäße praktisch kein *banfwa-nfwa* zeigen (Anlage 4.O).

Datierung | Die chronologische Ansprache der Ebambe-Keramik muss anhand mehrerer unabhängiger Quellen diskutiert werden: aus Munda am Likwala-aux-Herbes sowie Pikunda am Sangha vorliegenden Radiokohlenstoffdatierungen, zwei ethnografischen Belegen und morphologische wie ornamentale Ähnlichkeiten zu anderen keramischen Stilgruppen im Arbeitsgebiet sowie dem Inneren Kongobecken. Die Beschreibung der Ebambe-Gruppe geht vor allem auf das Inventar der Grabung MUN 87/1 in Munda am Likwala-aux-Herbes (Kat.-Nr. 12) zurück. Die Grabung erbrachte einen aus zwei Teilen bestehenden Befund, einen flachen, kleinen Verhüttungsbefund, der sich an eine größere Grube anschließt. Aus beiden Teilen liegen Radiokohlenstoffdatierungen vor. Zwei Datierungen aus dem Verhüttungsbefund fallen in das 7.–14. Jh. n. Chr. (Tab. 45: KI-2882, KI-2883) und eine Datierung aus der größeren, ausschließlich Keramik der Ebambe-Gruppe enthaltenden Grube datiert jünger als das 16. Jh. n. Chr (KI-

2884). Die stratigraphischen Beobachtungen bei der Grabung weisen jedoch auf die Grube als den älteren Befundteil hin (siehe Kat.-Nr. 12). Eine Besonderheit der Befundsituation in Munda ist, dass sich in der direkt an den Verhüttungsbefund anschließenden Grube kaum Schlacken fanden, sich also kein funktionaler Zusammenhang zwischen den beiden Teilen ergibt.[171] Der stratigraphische Befund, demzufolge die Verfüllung der Grube durch den Verhüttungsbefund geschnitten und überlagert werden soll, wurde lediglich in einem sehr begrenzten Bereich beobachtet (Abb. 151). Ein weiteres, mit Keramik der Ebambe-Gruppe (Abb. 57.5) assoziiertes Radiokohlenstoffdatum aus dem Verhüttungsbefund PIK 87/3 in Pikunda am Sangha (Kat.-Nr. 10) fällt in das 11.–13. Jh. n. Chr. (KI-2892).[172]

Ein diesen Datierungen entgegen laufendes aber starkes chronologisches Indiz stellt die Beobachtung einer Flasche der Ebambe-Gruppe in Boyenge (Fpl. 284) am unteren Likwala-aux-Herbes dar, die 1987 noch in Benutzung war und aus Epena (Fpl. 306) stammen soll (Abb. 58). Auch die in Boleko am unteren Likwala-aux-Herbes beobachtete Töpferin stellt eine Flasche her, die morphologisch der Keramik der Ebambe-Gruppe entspricht.[173] Diese beiden Belege deuten ein rezentes Alter der Ebambe-Keramik an.

Mit Blick auf die formalen Ähnlichkeiten zu anderen Stilgruppen des Arbeitsgebiets sind vor allem die starken Parallelen zur rezenten Epena-Keramik zu nennen (Kap. 4.2.2.6). Beiden Stilgruppen gemein sind hohe Gefäße mit kurzem Kegelhals und schmalem Schulterabsatz vom Typ B4. Die größten Unterschiede zwischen den beiden Gruppen sind das ausschließliche Auftreten von Flaschen mit geschweifter Wandung vom Typ A2 innerhalb des Ebambe-Stils, während die Epena-Gruppe durch Flaschen mit deutlich profilierter Wandung und breitem Schulterabsatz vom Typ A3 bestimmt wird. Auch die hohen Gefäße mit weiter Mündung vom Typ B2–3, die Teil des Epena-Stils sind, finden sich im Material der Ebambe-Gruppe nicht. Das in vielen Fällen für die Ansprache der Stücke diagnostische Merkmal ist jedoch das Fehlen von *banfwa-nfwa* innerhalb der Epena-Gruppe, die für die Ebambe-Keramik das bestimmende Verzierungselement darstellt. Schmale Schulterabsätze und ein kurzer Kegelhals, wie sie innerhalb der Ebambe-Keramik beobachtet werden können, finden sich auch bei der mindestens in das 13.–14. Jh. n. Chr. datierenden Nkile-Gruppe des Inneren Kongobeckens (Wotzka 1995: 144–150).

In der Zusammenschau betrachtet deuten die vorgebrachten Quellen eher auf ein subrezentes bis rezentes Alter der innerhalb der Ebambe-Gruppe zusammengefassten keramischen Formen hin. Jedoch können beim gegenwärtig sehr schwachen Quellenstand die beiden in das 7.–14. Jh. n. Chr. fallenden Radiokohlenstoffdatierungen aus MUN 87/1 in Munda (KI-2882, KI-2883) sowie das eine, ins 11.–13. Jh. n. Chr. gehörige Datum aus PIK 87/3 in Pikunda (KI-2892) nicht vollkommen außer Acht gelassen werden, die zudem durch lose Parallelen zur Nkile-Keramik des Inneren Kongobeckens unterstützt werden. Abschließend muss konstatiert werden, dass sich zum ersten Auftreten der Ebambe-Keramik im Arbeitsgebiet gegenwärtig keine belastbaren Angaben machen lassen, dass sie jedoch bis in rezente Zeit in Benutzung war, ist hinreichend belegt.

Verbreitung | Die Ebambe-Gruppe ist in einem großen Gebiet entlang der Flüsse Sangha und Likwala-aux-Herbes verbreitet (Abb. 59). In geringem Umfang wurden auch bei Surveys entlang des Ngoko, unteren Ubangi sowie des Kongo einzelne, potenziell der Ebambe-Gruppe zuweisbare GE gefunden. Absolut gesehen stammen 80 % aller der Ebambe-Gruppe zugewiesenen GE von Fundstellen entlang des Likwala-aux-Herbes. Entlang dem Sangha fand sich zwar an ebenso vielen Fundstellen Material dieser Stilgruppe[174], jedoch macht dieses nur etwa 18 % des Gesamtbestandes der Ebambe-Gruppe aus. Dieses Ungleichgewicht ist nur in Teilen durch die generell überproportionalen Anteile von Funden vom Likwala-aux-Herbes zu erklären (Abb. 3). An den Fundstellen am Likwala-aux-Herbes machen Funde des Ebambe-Stils im Mittel 24 % der jeweiligen Inventare aus. Am Sangha sind es nur etwa 15 %.

171 Anders als etwa bei einem 2015 in Iyonda, südlich von Mbandaka am Kongo ausgegrabenen Verhüttungsbefund. Dieser, ein offener Ofen wie jene, die Anfang der 1980er Jahre in Bamanya durch das *River Reconnaissance Project* untersucht wurden (Eggert 1987a: 3235–3237), besteht aus einem flachen Verhüttungsofen mit seitlichem Schlackenabfluss, der in eine im unteren Bereich mit Fließschlacken verfüllte Grube ableitete (Jungnickel 2016).

172 Da leider keine Dokumentation zu dieser Grabung vorliegt, lassen sich die stratigraphischen und räumlichen Bezüge zwischen Befundsituation, gemachten Funden und der zugehörigen Radiokohlenstoffdatierung nicht mehr rekonstruieren. Siehe Kat.-Nr. 10.

173 Siehe Anm. 101.

174 An 15 Fundstellen entlang des Likwala-aux-Herbes wurde Keramik der Ebambe-Gruppe gefunden. Entlang des Sangha fanden sich an 14 Fundorten GE dieser Stilgruppe.

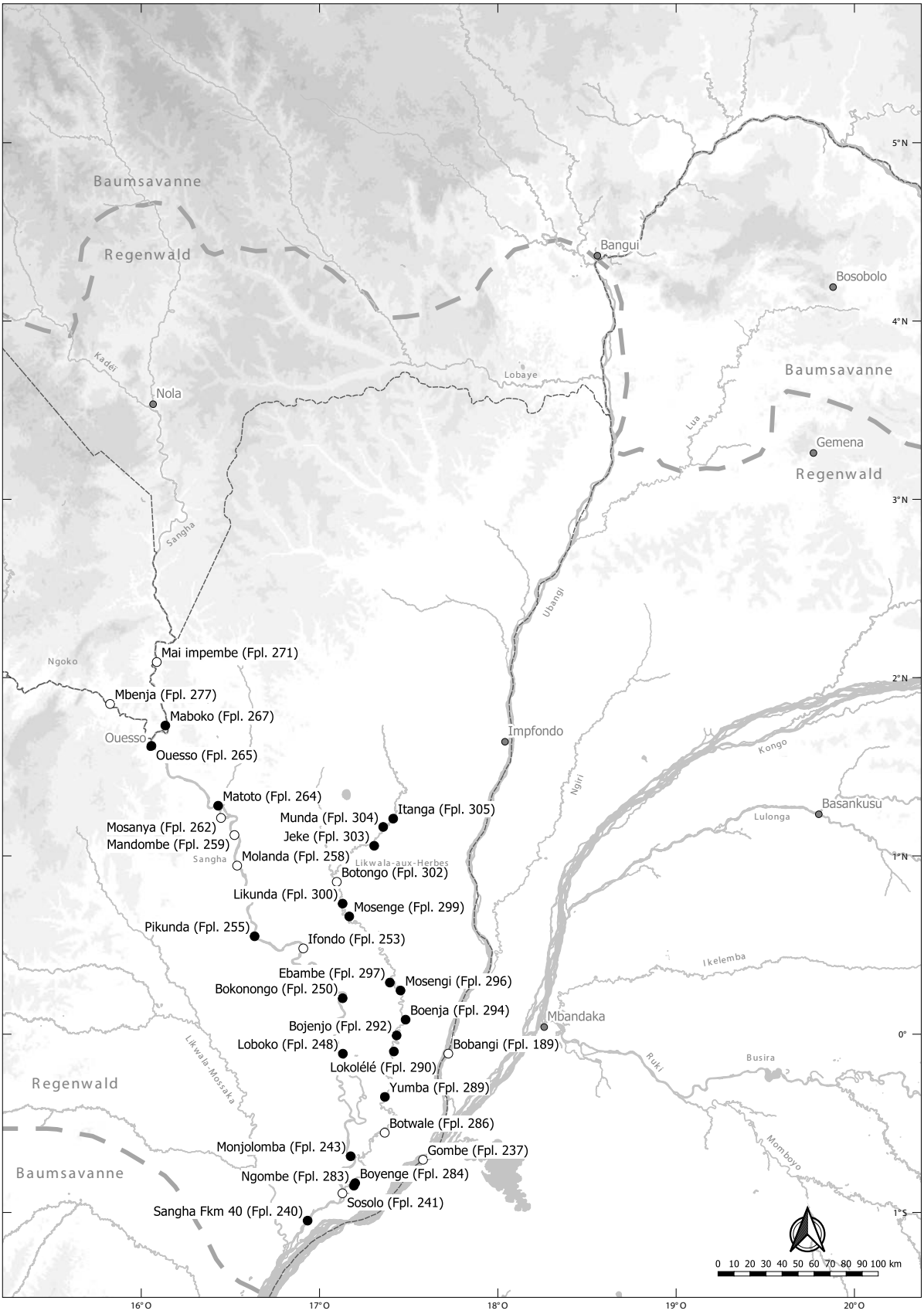


Abbildung 59 Ebambe-Gruppe: Verbreitung.

4.2.2.6 Epena-Gruppe

Die Epena-Gruppe[175] beschreibt die rezenten keramischen Formen, die 1987 bei der Prospektion des Likwala-aux-Herbes beobachtet wurden. Die der Epena-Gruppe zugerechneten GE stammen nur zu kleinen Teilen aus ausgegrabenen Kontexten.[176] Das Gros der GE (99 %) stammt aus Surveys, die in den Dörfern durchgeführt wurden. Insgesamt wurden 354 GE aufgenommen (60 %). Aufgrund der Fragmentierung und wiederkehrenden Merkmals-Kombination wurden 240 weitere Scherben typologisch angesprochen und ausgezählt (40,%).[177] Insgesamt konnten 251 GE sicher der Epena-Gruppe zugewiesen werden (72 %), während bei 99 weiteren GE aufgrund ihrer starken Fragmentierung eine Zuweisung nur unter Vorbehalt möglich war (28 %). Das aufgenommene Material der Epena-Gruppe umfasst 24 komplette oder hinreichend komplette Gefäße, die jedoch nur etwa 4 % des gesamten Inventars ausmachen. Die meisten dieser Gefäße stammen aus Mosenge (Fpl. 299; 7 GE) und Itanga (Fpl. 305; 7 GE). Das Gros der GE der Epena-Gruppe bilden Randfragmente (56 %). Teile von Gefäßwandungen machen lediglich 36 % aus und 4 % konnten als Bodenstücke angesprochen werden. Die Herstellung von Gefäßen der Epena-Gruppe in Epena am oberen Likwala-aux-Herbes (Fpl. 306) ist durch Léopold Mpika-Ngoma (1996: 27–36) belegt.[178] Im 3 km von Epena entfernt gelegenen Dorf Mabongo wurde ebenfalls rezente Keramik der Epena-Gruppe dokumentiert (ebd. 35).[179]

Technologische Merkmale | Die Keramik der Epena-Gruppe ist in der technischen Tradition des Inneren Kongobeckens hergestellt. Insgesamt 95 % aller GE sind den *Fabrics* 1 oder 2 zuzurechnen, da sie keine (81 %) bis kaum (15 %) nichtplastische Partikel aufweisen. Konnten Partikel beobachtet werden, handelte es sich fast ausschließlich um Quarzpartikel der Größenklassen *very fine* (72 %) oder *fine* (17 %). Die Färbung der GE deutet auf eine vornehmliche Nutzung weißbrennender Tone (67 %) hin, während Hinweise für die Verwendung rotbrennender Tone sehr selten zu beobachten waren (8 %). Diese sehr deutliche Homogenität der GE der Epena-Gruppe mit Blick auf die untersuchten technologischen Eigenschaften spiegelt sich auch in den Anteilen einzelner *Fabrics* wider. Es dominieren die Varianten 1d (36 %) sowie 1b (32 %), während die *Fabrics* 1c und 1a (je 10 %) bereits deutlich seltener vorkommen.

Formen | Das Spektrum an Gefäßformen innerhalb der Epena-Gruppe wird von drei grundlegenden Typen bestimmt: hohe Gefäße mit kurzem Kegelhals und schmalem Schulterabsatz (Typ B4; 26 %; Taf. 79.6–7,79.9–10,80.1,81.3–4,81.6–8,81.10–11,85.4,86.4)[180], Flaschen mit profilierter Wandung und breitem Schulterabsatz (A3; 24 %; Abb. 60.3,6, Taf. 69.3, 69.5 82.10, 84.7–8, 85.1, 88.2, 97.4) sowie schalenförmige Gefäße mit abknickender Wandung und zylindrischem Oberteil (G4; 16 %; Taf. 78.4–7). Daneben finden sich in den Inventaren hohe Gefäße mit weiten Halsbereichen und stark profilierten Gefäßwandungen (Typ B2–3; 17 %; Abb. 60.1–2,4–5) sowie schalenförmige Gefäße mit einem Absatz unterhalb des Randes (Typ G2; 6 %; Abb. 60.11). Ebenfalls vertreten sind flache Gefäße mit geschweifter Wandung und einem Absatz unterm Rand (Typ E6; 6 %) sowie schalenfömrige Gefäße mit abknickender Wandung, einem geraden Unter- und konkavem Oberteil (Typ G3; 3 %). Bei zwei Drittel aller GE war die Gefäßform sicher anzusprechen.

Mit Blick auf die Proportionen der Epena-Gefäße sind zwei Gruppen zu unterscheiden: die schalenförmigen Gefäße sind regelhaft etwa doppelt so breit (10–42 cm) wie hoch (5,5–10 cm). Da knapp 48 % der Schalen der Epena-Gruppe lediglich im Randbereich ließ sich die Mündungshöhe jedoch nur selten rekon-

175 Die entsprechende Keramik wurde bis Ende 2015 als »Jeke«-Gruppe systematisiert und auch in der Veröffentlichung Seidensticker (2016: 119 Fig. 6-3, 123) so bezeichnet. Erst Ende 2015 wurde durch die Lektüre der Arbeit von Mpika-Ngoma (1996: 27–36) die Herstellung von entsprechenden Gefäßen in Epena (Fpl. 306) nachgewiesen. Diese war vorher lediglich durch Hinweise im Feldbuch Eggert (06. 05. 1987 sowie 11. 05. 1987) anzunehmen.

176 Vier GE wurden bei der Grabung eines rezenten Grabes (Kat.-Nr. 14) in Boleko am unteren Likwala-aux-Herbes (Fpl. 285) erfasst und eine weitere GE stammt aus der ebenfalls rezenten Grube PIK 87/2 (Kat.-Nr. 9) in Pikunda am mittleren Sangha (Fpl. 255).

177 Die ausgezählten Stücke umfassen fast ausschließlich Randscherben (139 Stücke) sowie Wandungsfragmente (92 Stücke) und stammen ausschließlich von Fundstellen entlang des Likwala-aux-Herbes, dem Hauptverbreitungsgebiet der Epena-Keramik.

178 Die Herstellung des Halses einer Flasche vom Typ A4 wird in mehreren, leider schlecht reproduzierten Fotografien wiedergegeben (Mpika-Ngoma ebd. 28–31). Überdies wird ein Ensemble aus sechs Gefäßen (ebd. 32 oben) sowie das Umwickeln einer großen Flasche (Typ A3) mit einem Geflecht aus Palmblätten (ebd. 32 unten) illustriert. Über den Nutzen dieses zuletzt genannten Schrittes werden keine Ausführen gemacht. Siehe Anm. 101.

179 Es handelt sich um eine Flasche des Typs A3 sowie ein weitmundiges, hohes Gefäß vom Typ B2 (Mpika-Ngoma 1996: 35).

180 Die GE unterscheiden sich von jenen der Ebambe-Gruppe eigentlich nur durch die Abwesenheit von *banfwa-nfwa*-Verzierungen.

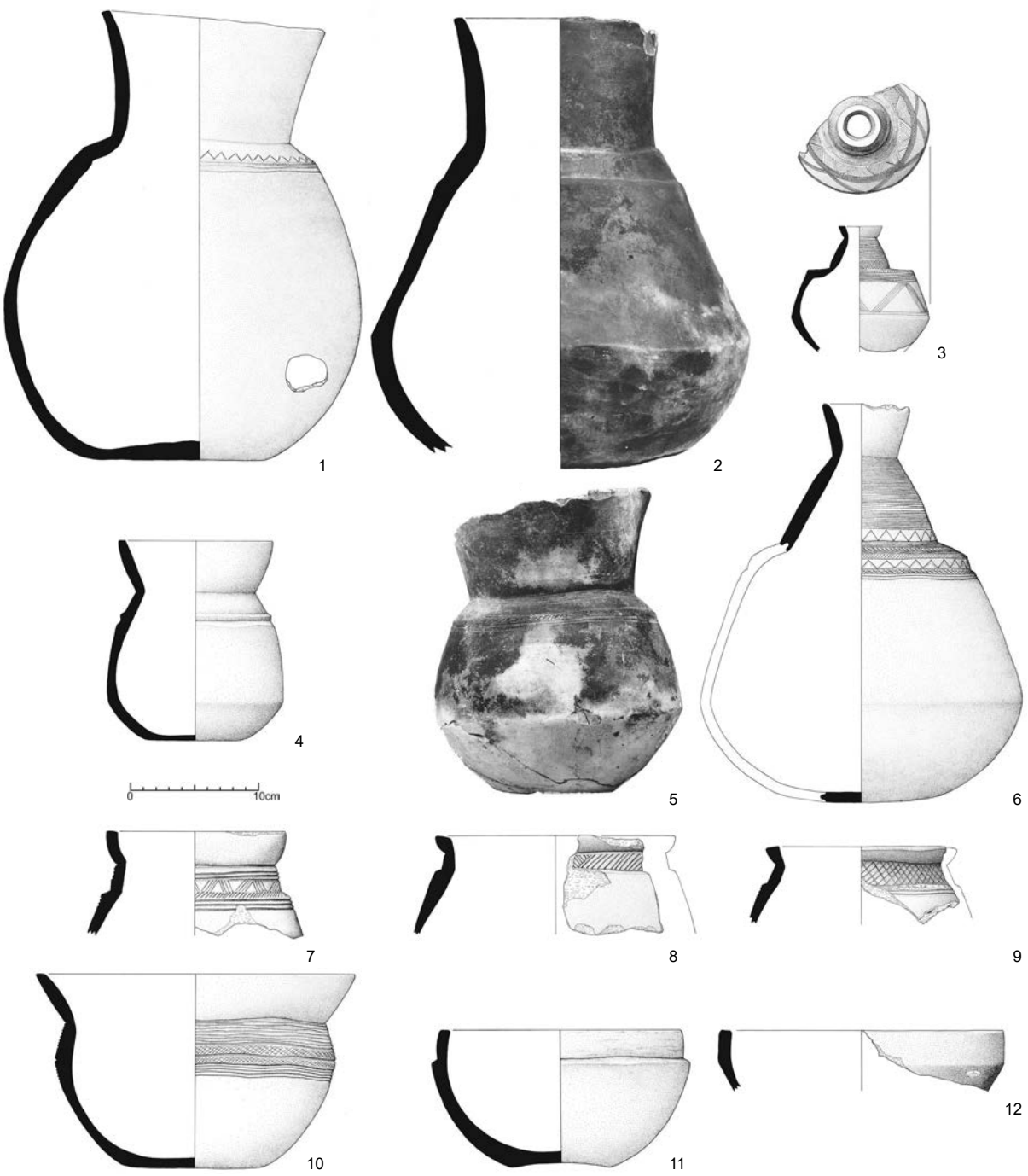


Abbildung 60 Epena-Gruppe: Typvertreter.
1: Taf. 95.1; 2: Taf. 80.9; 3: Taf. 88.3; 4: Taf. 86.1; 5: Taf. 96.1; 6: Taf. 86.2; 7: Taf. 85.4; 8: Taf. 79.7; 9: Taf. 79.9; 10: Taf. 85.8; 11: Taf. 85.7; 12: Taf. 78.4.

struieren. Bei fast allen hohen Gefäßen mit Schulterabsatz und Kegelhals (B4) ließ sich die Höhe der Mündung nicht ermitteln. Die wenigen GE, die eine Rekonstruktion zuließen, deuten ein Verhältnis zwischen maximalem Durchmesser und Mündungshöhe von 1:1,5 an. Die flaschenförmigen Gefäße vom Typ A3 weisen regelhaft einen großen Bauchdurchmesser auf, der zwischen 10–34 cm liegt, bei einer Höhe von 11–41 cm. Die Höhe dieser Gefäße ist häufig nur 20–25 % größer als ihr maximaler Durchmesser.

Die Ränder der Epena-Gefäße sind entweder ausbiegend (B1; 29 %) oder zylindrisch (A1; 28 %). Eine sehr spezifische Variante der ausbiegenden Ränder weist einen konvexen Verlauf auf (15 %; Taf. 85.4–5, 94.6, 95.4). Es handelt sich hierbei um eine Variante der einfach ausbiegenden, leicht verdickten Ränder des Typs B1, die innerhalb des eng mit der Epema-Gruppe verwandten Ebambe-Stils (Kap. 4.2.2.5) regelhaft zu beobachten sind. Kurze sowie lange Varianten ausbiegender Ränder (B1.1–B1.2) konnten



Abbildung 61 Munda (Fpl. 304): Flasche vom Typ A3 (Foto: M. K. H. Eggert, 1987).

bei 6–10 % der Randstücke beobachtet werden. Die Randlippen sind zu einem überwiegenden Teil gerade abgestrichen (M3; 66 %). Schräg nach innen oder außen abgestrichene Randlippen wurden nur bei jeweils 9–10 % der Randstücke beobachtet. Abgerundete sowie spitze Randlippen (M1–2) kommen deutlich seltener, nur bei 4–8 % der Randstücke vor.

Bei 31 GE war eine Identifikation des Gefäßbodens möglich. Das Gros dieser GE weist flache Böden auf (74 %), wobei die einfachen, flachen Standböden vom Typ B4 mit 65 % den Großteil ausmachen. Runde Böden finden sich nur sehr selten im Fundgut der Epena-Gruppe (19 %) und ließen sich lediglich bei den sehr selten vorkommenden, flachen Gefäßen mit geschweifter Wandung vom Typ E1 sowie den charakteristischen schalenförmigen Gefäßen mit abknickender Wandung und zylindrischem Oberteil vom Typ G4 beobachten. Alle übrigen Gefäßformen sind regelhaft mit flachen Böden assoziiert (Abb. 60.1,4–6,10). Böden mit konkaver Standfläche (B6) konnten nur selten beobachtet werden (3 %; Abb. 60.11).

Verzierungen | Die GE der Epena-Gruppe weisen nur selten Verzierungen auf. Insgesamt 31 % aller der Epena-Gruppe zugeordneten GE zeigen kein Dekor und über 75 % aller Stücke weisen zwei oder weniger Verzierungselemente auf. Die bestimmenden Verzierungselemente sind Riefen und Rillen, die zusammen 78 % ausmachen. Allein horizontale Rillen (Tab. 7: 02.1) machen 47 % aller Verzierungselemente aus. Zickzack-Linien (Tab. 7: 01.6; 9 %) sowie *Schachbrett*-Muster aus diagonalen Ritzlinien (Tab. 7: 01.2; 8 %) stellen innerhalb der Riefen- und Rillen-Verzierungen die häufigsten Verzierungselemente nach den horizontalen Rillen dar. Durch Eindrücke erzielte Verzierungen machen etwa 20 % aller Verzierungselemente aus. Eine häufige Variante sind horizontale Reihen aus diagonal gestellten Eindrücken (Tab. 7: 04.12; 10 %). Verzierungen beschränken sich auf die Hals- sowie Schulterbereiche der Gefäße (Anlage 4.O). Insgesamt finden sich etwa 82 % aller aufgenommenen Verzierungselemente in diesen beiden Gefäßzonen. Die Standflächen sind regelhaft unverziert.

Datierung | Für die Epena-Keramik liegen keine absoluten Datierungen vor. Die Keramik wurde bei der Befahrung des Likwala-aus-Herbes 1987 in Benutzung angetroffen, wobei Gefäße fotografisch dokumentiert wurden (Abb. 61). Noch in den 1990er Jahren wurde die Herstellung von Gefäßen der Epena-Gruppe in Epena durch Mpika-Ngoma (ebd. 27–36) dokumentiert. Die Epena-Gruppe beschreibt das rezente Spektrum der 1987 genutzten und produzierten Keramik entlang des Likwala-aux-Herbes.

Verbreitung | Das Verbreitungsgebiet der Epena-Keramik lässt sich im Kern durch den 1987 prospektierten, etwa 500 km langen Abschnitt des Likwala-aux-Herbes beschreiben (Abb. 62). Entlang der gesamten Strecke fanden sich bei Surveys moderner Dorfflächen GE der Epena-Gruppe. Darüber hinaus fand sich lediglich in Leme (Fpl. 269) am Oberlauf des Sangha ein hohes Gefäß mit weitem und langem Halsbereich sowie stark profilierter Gefäßwandung vom Typ B2 (Taf. 61.16). Vereinzelt ließ sich Keramik der Epena-Gruppe auch an Fundorten im Mündungsbereich des Sangha, genauer in Bon-

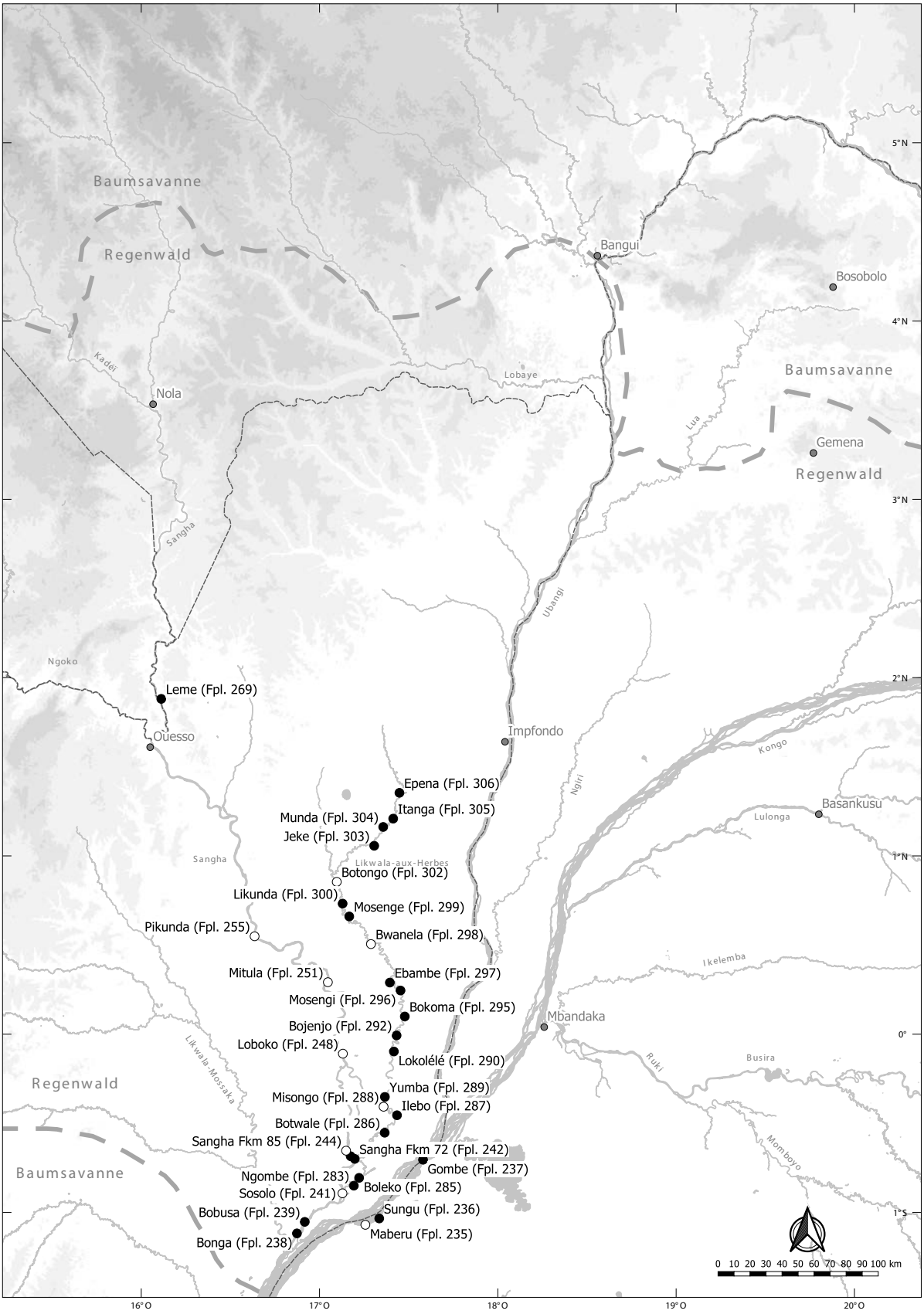


Abbildung 62 Epena-Gruppe: Verbreitung.

ga (Fpl. 238) sowie Bobusa (Fpl. 239) und in Sungu (Fpl. 236) und Gombe (Fpl. 237) am Kongo nachweisen. Entlang des Likwala-aux-Herbes wurde von der lokalen Bevölkerung angegeben, dass entsprechende Keramik lediglich in Epena am Oberlauf des Flusses (Fpl. 306) produziert würde. Es handelt sich bei der Epena-Keramik mutmaßlich um ein den Likwala-aux-Herbes stromab verhandeltes Produkt der am eponymen Fundort seinerzeit noch betriebenen Töpferei.[181]

4.2.2.7 Mobaka-Gruppe

Entlang des Likwala-aux-Herbes sowie des Unterlaufs des Sangha fand sich eine weitere Gruppe rezenter Keramik, welche sich vor allem durch rundbodige Knickwandschalen des Typs F3 auszeichnet. Insgesamt können 79 GE dieser nach der Fundstelle Mobaka am unteren Sangha (Fpl. 246) benannten Stilgruppe zugerechnet werden. Überdies wurden 23 Scherben ausgezählt erfasst. Randscherben, die 80 % aller Stücke ausmachen, sind in so großer Zahl im Inventar der Mobaka-Gruppe vertreten, da ausbiegende Ränder mit einem innenseitig scharfen Umbruch eines der wenigen diagnostisches Merkmals der Stilgruppe sind. Daneben fanden sich acht komplette oder hinreichend komplette Gefäße. Einige Wandungsfragmente konnten – vornehmlich aufgrund ihre Bemalung mit vertikalen, dunklen Streifen – der Mobaka-Gruppe zugerechnet werden. Die Zuordnung zu dieser Stilgruppe konnte in 70 % aller Fälle sicher vorgenommen werden. Funde der Mobaka-Gruppe sind von 21 Fundplätzen bekannt, vor allem entlang des Likwala-aux-Herbes sowie des unteren Sangha. Aus Gombe am Kongo (Fpl. 237) liegen zwei möglicherweise der Mobaka-Gruppe zurechenbare GE vor. Das Gros der Funde stammt aus Yumba (Fpl. 289), Botwale (Fpl. 286), Boleko (Fpl. 292), Misongo (Fpl. 288) sowie Bojenjo (Fpl. 292). Alle diese Fundstellen erbrachten je mindestens zehn GE der Mobaka-Gruppe, wobei sich in Yumba mit 26 GE die meisten Stücke fanden. Die maßgebende Beschreibung der Charakteristika der Mobaka-Gruppe erfolgte jedoch anhand eines kompletten Gefäßes aus der namensgebenden Fundstelle Mobaka am untere Sangha (Fpl. 246; Abb. 63.1).

Technologische Merkmale | Die Keramik der Mobaka-Gruppe wurde in der Regel aus weißbrennenden Tonen hergestellt (65 %). Lediglich in wenigen Fällen ließen sich Stücke beobachten, die aus rotbrennenden Tonen gearbeitet sind (12 %). Bei einer größeren Anzahl GE (23 %) ließ sich aufgrund ihrer beigen, grauen bis schwarzen Färbung die Brennfarbe der Tone nicht sicher ansprechen. Die GE enthalten so gut wie keine (69 %) oder nur sehr wenige (22 %) nichtplastische Partikel. Sind Partikel sichtbar, so handelt es sich für gewöhnlich um homogene Quarzsande (82 %), welche vor allem in der Korngrößenklasse *very fine* (50 %) vorliegen. Teilweise finden sich jedoch auch größere Partikel der Größenklassen *fine* (21 %), *medium* (24 %) sowie vereinzelt auch *coarse* (6 %). In nur sehr wenigen Fällen enthalten die Stücke mehr als reine Quarzpartikel: Laterit (11 %) oder Organik (4 %). Daraus folgt, dass sich das Gros der Mobaka-Keramik dem *Fabric* 1 zurechnen lässt (88 %). Die *Fabrics* 1b und 1d machen zusammen zwei Drittel (66 %) aller GE der Mobaka-Gruppe aus. In geringem Maße finden sich auch Stücke, welche dem rötlich-brennenden *Fabric* 2 angehören sowie jeweils ein Stück der *Fabrics* 3c und 4a. Die Oberflächen der Stücke sind fast ausschließlich glatt (75 %), nur sehr wenige Stücke zeigen eine leicht raue Oberfläche (5 %), welche sich aber in jeweils einem der Fälle nur auf die Innen- oder Außenseite beschränkt. Die Dicke der Gefäßwandungen liegt im Mittel bei 6,6 mm, jedoch wurden auch einige Stücke mit deutlich stärkeren Wandungen beobachtet.

Formen | Bei insgesamt 22 von 41 GE konnte die Gefäßform sicher bestimmt werden. Bei 33 GE und damit dem überwiegenden Teil handelt es sich um Schalen mit scharfem Bauchknick vom Typ F3 (78 %; Abb. 63.1–3,5). Die Schalen weisen maximale Durchmesser zwischen 11–32 cm auf, während die Mündungen zwischen 6–50 cm weit sind. Die Höhe der Mündung liegt zwischen 6,5–21 cm. Die sich daraus ergebenden Proportionen der Mündungshöhe zum maximalen Durchmesser, der häufig auch durch den Mündungsdurchmesser gegeben ist, liegt bei zirka 1:1,8. Die Schalen sind folglich häufig fast doppelt so breit wie hoch. Die Bestimmung der Mobaka-Gruppe fußt zu großen Teilen auf den beschriebenen Schalen des Typs F3. Daneben wurden charakteristische Ränder mit innen liegendem scharfen Umbruch sowie die Bemalung mit vertikalen Streifen, welche sich aber nur auf einigen der Schalen findet, für die Zuweisung zur Mobaka-Gruppe herangezogen. Selten konnten andere Gefäßformen der Mobaka-Gruppe zugeordnet

181 Entsprechende Angaben machte die lokale Bevölkerung in Sosolo (Fpl. 241) am 06. 05. 1987 sowie in Ifondo (Fpl. 253) am 11. 05. 1987 (Feldbuch M. K. H. Eggert 1987).

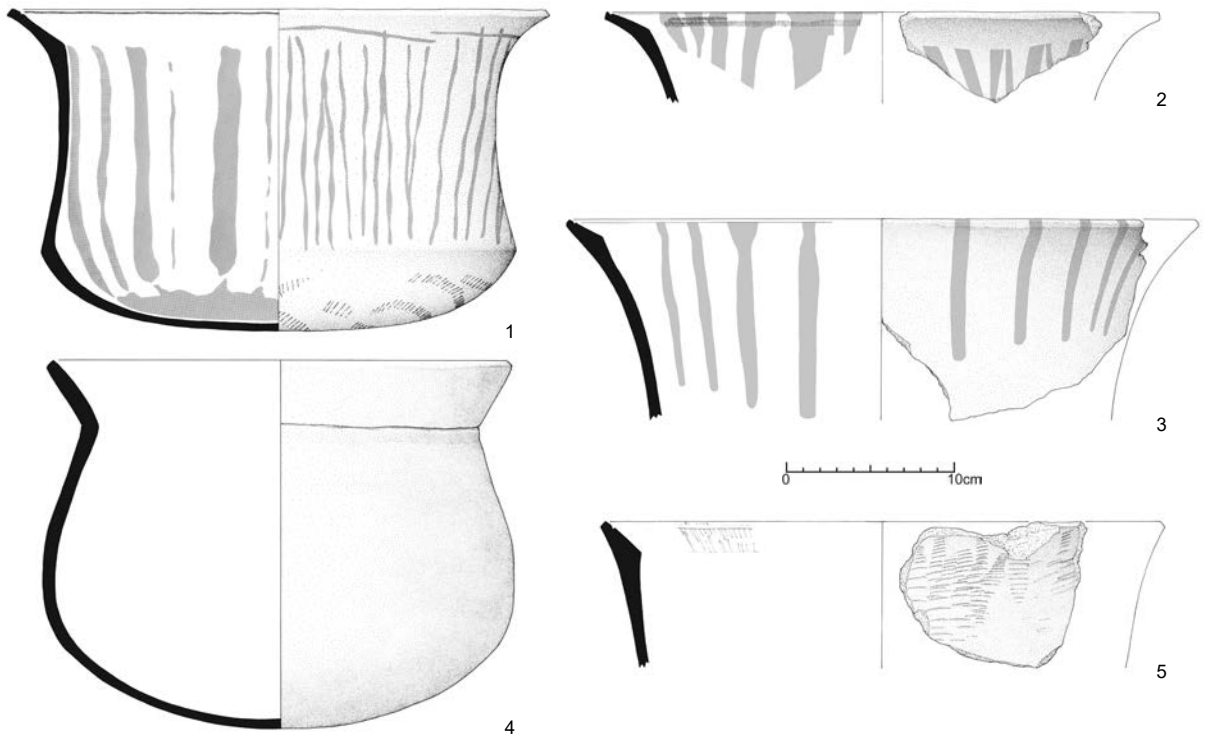


Abbildung 63 Mobaka-Gruppe: Typvertreter.
1: Taf. 39.1; 2: Taf. 73.3; 3: Taf. 74.7; 4: Taf. 68.4 (Reste von Bemalung aus vertikalen, dunklen Streifen wie 1–3, nicht abgebildet); 5: Taf. 74.8.



A Bondo (Fpl. 245; Foto: H. Holsten, 1987).



B Misongo (Fpl. 288; Foto: M. K. H. Eggert, 1987).

Abbildung 64 Mobaka-Gruppe: Im Gelände beobachtete, rezente Schalen des Typs F3. Die beiden Gefäße in Bondo am Sangha (Fpl. 245; **A**) sollen Berichten der lokalen Bevölkerung nach aus Bamataba am Sangha stammen. Eine Fotografie einer Feuerstelle in Misongo am Likwala-aux-Herbes (Fpl. 288; **B**) zeigt tönerne, zuckerhutförmige Feuerböcke sowie eine Schale des Typs F3 mit Metalldeckel.

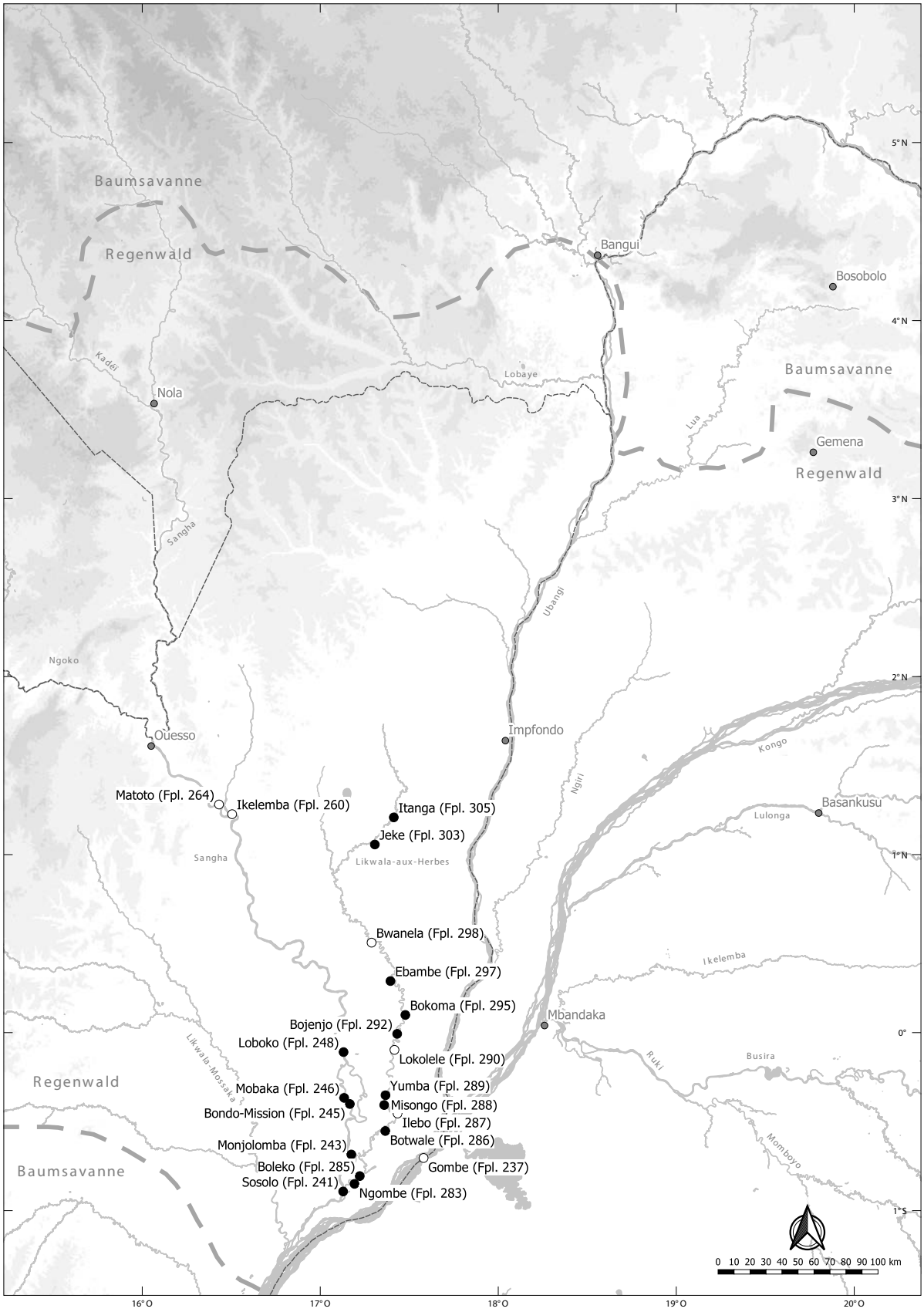


Abbildung 65 Mobaka-Gruppe: Verbreitung.

werden. So fand sich in Grab BLK 87/1 in Boleko, an der Mündung des Likwala-aux-Herbes (Fpl. 285), ein Gefäß mit geschweifter Wandung und einfach ausbiegendem Rand vom Typ E1, das aufgrund einer äußeren Bemalung mit dunklen, vertikalen Streifen, die ansonsten nur die genannten Schalen der Mobaka-Gruppe zeigen (Abb. 63.1–3), der Stilgruppe zugerechnet wird (Abb. 63.4).

Bei 67 GE der Mobaka-Gruppe war der Rand erhalten. Die Mobaka-Gefäße werden von ausbiegenden Formen mit einem innenseitigen scharfen Umbruch bestimmt (B1.5; 77 %). Darüber hinaus sind lediglich einfach ausbiegende Ränder vom Typ B1 beobachtet worden. Die Randlippe ließ sich bei insgesamt 58 GE beobachten, sie ist größtenteils schräg nach außen abgestrichen (M5; 67 %), in seltenen Fällen aber auch spitz ausgeformt (14 %) oder gerade abgestrichen (7 %). Die schräg nach außen abgestrichenen Randlippen finden sich regelhaft und fast ausschließlich an den ausbiegenden Rändern mit innenseitigem Profilknick vom Typ B1.5. Aufgrund des Mangels an GE, welche nicht der Schalenform F3 zuzurechnen sind, fehlen GE mit ausgearbeiteten Hals- und Schulterzonen im Inventar der Mobaka-Gruppe vollständig. Die insgesamt 17 GE, bei denen eine Ansprache der Bodenform möglich war, zeigten entweder eine runde Standfläche (B1; 88 %) oder einen Linsenboden (B2; 12 %). Flache Böden konnten nicht beobachtet werden.

Verzierungen | Mobaka-Keramik weist häufig nur horizontale Rillen (Tab. 7: 02.1) auf, die knapp die Hälfte aller aufgenommenen Verzierungselemente ausmachen und bis auf wenige Ausnahmen fast durchweg auf der Innenseite der Ränder des Typs B1.5 zu finden sind (Abb. 63.1–3,5; Anlage 4.O). Daneben fallen Bemalungen der Innen- sowie Außenseiten mit vertikalen, dunklen Streifen auf (Tab. 7: 14.1; 26 %; Abb. 63.1–3). Gelegentlich konnte auch *banfwa-nfwa*-Verzierung auf den Innenseiten sowie außen am Gefäßbauch und den Standflächen beobachtet werden (Tab. 7: 08; 11 %; Abb. 63.1,5). Die Verzierung findet sich vor allem an der Innenseite der Gefäßränder (52 %). Deutlich seltener sind Gefäßwandungen verziert (22 %). Bei zwei GE findet sich Verzierung auch auf den Standflächen.

Datierung | Für die Keramik der Mobaka-Gruppe liegen keine absoluten Datierungen vor, jedoch weisen Fotos entsprechender GE, die während der Prospektionen am Sangha und Likwala-aux-Herbes 1987 gemacht wurden, auf ein rezentes Alter hin (Abb. 64). Eine rundbodige Schale mit Bauchknick, leicht konkavem Oberteil und vertikaler Bemalung – die *Leitform* der Mobaka-Gruppe – aus dem Bereich des Pool Malebo (Anonymus 1907: 150, Taf. XI.171), findet sich in der umfangreichen Vorlage ethnografischer Funde des *Musée royal de l'Afrique centrale* in Tervuren[182]. Ebenfalls wird eine stark bauchige Flasche aus Kwamouth (ebd. 150, Taf. XI.172), an der Mündung des Kasai-Flusses in den Kongo, abgebildet, welche eine identische Bemalung zeigt und dem Gefäßtyp A2 entspricht, im hier vorgelegten Material jedoch so nicht beobachtet werden konnte. Eine weitere Schale mit Bauchknick, konkavem Oberteil und gegenständiger Durchlochung unterhalb des Randes, durch die zwei Schnüre gezogen wurden, ist auf einer Fotografie zu sehen, die eine Zusammenstellung von verschiedenen Gefäßen im Tervurener Museum zeigt (Omasombo Tshonda 2014: 167 Abb. III.11.1). Diese ethnografischen Belege unterstreichen die obengenannte Ansprache der Mobaka-Gruppe als eine rezente Stilgruppe der südlichen Hälfte des Arbeitsgebietes. Basierend auf diesen ethnografischen Belegen kann das früheste Aufkommen entsprechender Formen mindestens für das Ende des 19. Jh. n. Chr. angesetzt werden. Ältere Zeugnisse für Mobaka-Keramik sind bisher nicht bekannt.

Verbreitung | Die Keramik der Mobaka-Gruppe, vor allem die charakteristischen Schalen mit Bauchknick, finden sich entlang des gesamten befahren Abschnitts des Likwala-aux-Herbes sowie am Unterlauf des Sangha (Abb. 65). Die nördlichste Fundstelle mit sicheren Funden der Mobaka-Gruppe ist Itanga am Likwala-aux-Herbes (Fpl. 305), während das Verbreitungsgebiet in Richtung Süden bis nach Sosolo an der Mündung des Sangha (Fpl. 241) reicht. Das Verbreitungsgebiet der Mobaka-Keramik weist ein deutliches Kernareal am Unterlauf des Likwala-aux-Herbes zwischen Ngombe (Fpl. 283) und Yumba (Fpl. 289) auf. Basierend auf ethnografischen Belegen (Anonymus 1907: Taf. XI.171–172) kann das Verbreitungsgebiet der Mobaka-Keramik auch deutlich nach Süden, über das Arbeitsgebiet hinaus, ergänzt werden.

182 Das Museum trug seinerzeit den Namen *Musée du Congo* (heute *Musée royal de l'Afrique centrale*). Die Gefäße sind als »Poteries des Bateke, Babuma« beschriftet (Anonymus 1907: Taf. XI).

4.2.2.8 Mandombe-Gruppe

Die Mandombe-Gruppe beschreibt eine keramische Stilgruppe aus dem Gebiet des oberen Sangha sowie Ngoko, deren Formen und Verzierungen am umfangreichsten in Pikunda am Sangha (Fpl. 255) beobachtet wurden. Die an diesem Platz im Grabungsschnitt PIK 87/1 (Kat.-Nr. 8) in Teilen ausgegrabene Grube A enthielt ein umfangreiches keramisches Inventar, das den Grundstock für die Beschreibung der Stilgruppe bildet.[183] Diese Grabung sowie vereinzelte Scherben des Mandombe-Stils in der benachbarten, rezenten Grube PIK 87/2 (Kat.-Nr. 9) lieferten insgesamt 508 individuelle GE, die sich der Mandombe-Gruppe zuweisen lassen. 275 GE aus diesen beiden Grabungen wurden individuell aufgenommen und 233 kleinere Scherben ausgezählt erfasst. Vertreter der Mandombe-Gruppe fanden sich auch in den Oberflächenabsammlungen in Pikunda am Sangha sowie am eponymen Fundplatz Mandombe (Fpl. 259). Von diesen und weiteren Funden aus Surveys wurden 92 GE individuell aufgenommen und 51 weitere, kleinere Scherben ausgezählt erfasst. Insgesamt ließen sich GE von 15 Fundstellen der Mandombe-Gruppe zuweisen (Abb. 68). Bestimmendes Charakteristikum der Mandombe-Gruppe sind ihre stark bauchigen Kugeltöpfe mit kurzen zylindrischen Hälsen vom Typ D1 und die auf Riefen, Eindrücken und plastischen Elementen basierende Verzierung sowie eine systematische Schlicker-Rauung der Gefäßunterseiten. Das Fundgut der Mandombe-Gruppe setzt sich vornehmlich aus Wandungsstücken zusammen, die 66 % aller aufgenommenen Stücke der Stilgruppe ausmachen. Daneben fanden sich etwa 34 % Randfragmente und nur zwei hinreichend vollständige Gefäße (Abb. 66.1; Taf. 48.2).

Technologische Merkmale | Mandombe-Keramik zeichnet sich durch hohe Anteile nichtplastischer Partikel aus. 68 % aller GE weisen mehr als 15–20 % nichtplastische Partikel im Scherben auf, die vornehmlich den Größenklassen *medium* (33 %) bis *coarse* (55 %) zuzurechnen sind. Es handelt sich größtenteils (60 %) um feinen, heterogenen Quarzsand sowie ausgebrannte Organik (siehe Abb. 16.B). Selten finden sich auch Glimmer oder lateritähnliche Partikel. Zusammengenommen 88 % der Scherben lassen sich einem *Fabric* der Gruppe 3 zuweisen, wobei 50 % auf die Variante 3a, 26 % auf die Variante 3b und 3 % auf die Variante 3c entfallen. Weitere 21 % ließen sich nicht genau einer Variante zuordnen.[184] Neben *Fabrics* des Typs 3 finden sich in sehr geringen Anteilen Stücke, die einzelnen Varietäten der *Fabrics* 4–8 zuordenbar sind. Die Brennfarbe lässt sich, aufgrund grauer bis beiger Farbtöne, für etwa 45 % aller Stücke nicht hinreichend genau bestimmen. Stücke, deren Färbung auf die Nutzung rotbrennender Tone hindeuten, machen 31 % aus, während solche, die weißbrennende Tone anzeigen, etwa 23 % ausmachen. Die Oberflächen der Stücke sind geglättet (69 %) oder leicht rau (22 %). Die Dicke der Gefäßwandungen liegt im arithmetischen Mittel bei 6,9 mm, mit einer Varianz von 3,7 mm.

Charakteristisch ist der zwar hohe Anteil nichtplastischer Partikel, jedoch auch die Begrenzung auf Partikel der Größenklassen *medium* bis *coarse*. Gerade innerhalb einer GE schwankt die Korngröße der nichtplastischen Partikel nur wenig und man gewinnt den Eindruck, das Korngrößenspektrum sei künstlich eingegrenzt worden, zum Beispiel durch Sieben. Die zweite wichtige technische Eigenheit der Mandombe-Keramik betrifft die beobachtbaren Auswirkungen des Brandes auf die Färbung der Stücke. Fast alle Stücke, wiederum auch ein bestimmendes Merkmal der *Fabrics* vom Typ 3, zeigen lediglich eine randliche, deutlich von einem homogen grauen Kern abgegrenzte Oxidation (Abb. 67.B).[185]

Formen | Das Formenspektrum der Mandombe-Gruppe ist sehr homogen. Während bei insgesamt 119 GE die Gefäßform angesprochen werden konnte, war die Bestimmung nur bei etwas über der Hälfte dieser Stücke hinreichend zuverlässig möglich. Insgesamt 87 % aller Formen machen Gefäße mit stark konvexer Wandung und ohne ausgeprägten Halsbe-

183 Da der Name der Fundstelle Pikunda bereits in der Stilgruppe Pikunda-Munda (Kap. 4.2.2.1) Verwendung findet und diese Bezeichnung auch in die Literatur eingegangen ist (Eggert 1992, 1993; Wotzka 1995), konnte die hier beschriebene Stilgruppe nicht nach jenem Platz benannt werden. In größerem Umfang fand sich auch am Fundplatz Mandombe am Sangha (Fpl. 259) Keramik dieses Stils und dieser wurde daher als eponyme Fundstelle herangezogen.

184 Auch die bei ihrer Herstellung 1987 in Pikunda beobachteten Gefäße weisen einen Scherben auf, der dem *Fabric* 3 entspricht. Damit lassen sich Rückschlüsse auf Rohmaterialgewinnung und Rohmaterialaufbereitung sowie den Brand der Gefäße der Mandombe-Gruppe ziehen. Siehe Anm. 101.

185 Neben diesen Charakteristika der Mandombe-Keramik fand sich im Fundgut der rezenten Grube PIK 87/2 in Pikunda am Sangha (Kat.-Nr. 9; Fpl. 255) eine GE, die auf ihrer Innenseite einen zusätzlichen Auftrag aufweist. Das aus weißbrennendem Ton aufgebaute Gefäß zeigt innen eine deutlich abgrenzbare, rote Lage (Abb. 67).

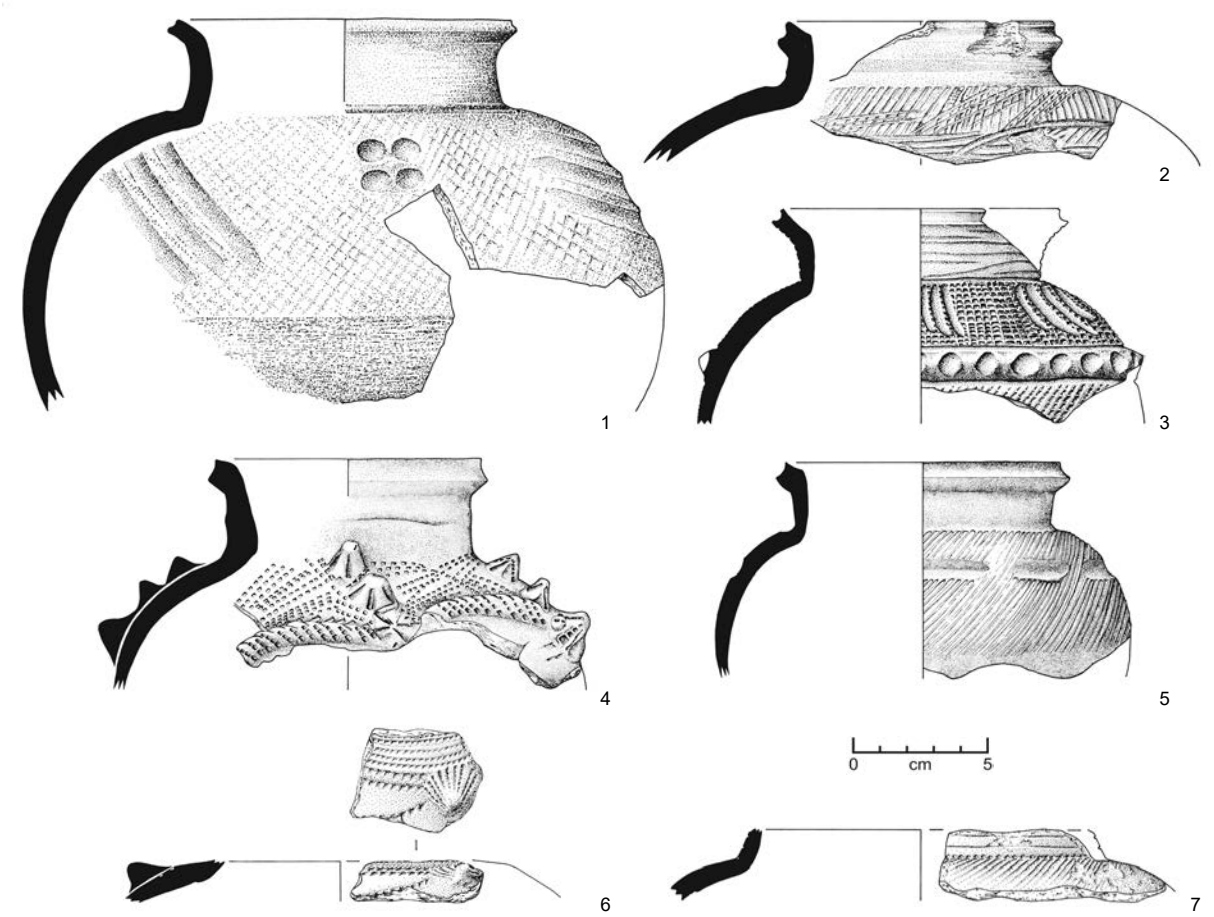
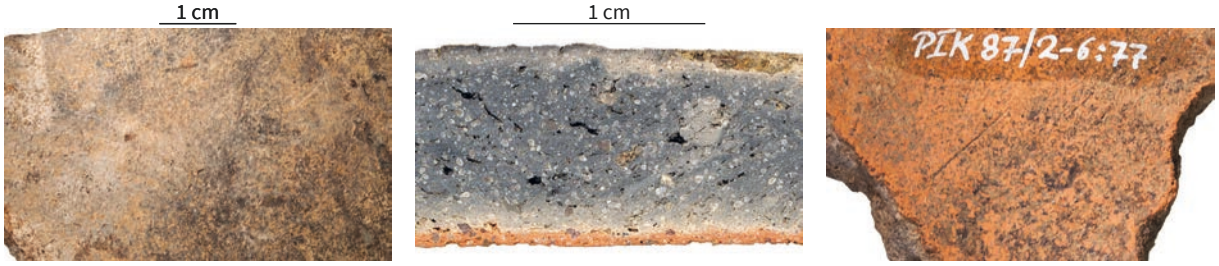


Abbildung 66 Mandombe-Gruppe: Typvertreter.
1: Taf. 47.24; 2: Taf. 48.4; 3: Taf. 55.11; 4: Taf. 47.23; 5: Taf. 47.22; 6: Taf. 57.11; 7: Taf. 62.6.



A Außenseite. **B** Profil. **C** Innenseite.

Abbildung 67 Mandombe-Gruppe: Scherbe eines aus einem weißbrennenden Ton getöpfertes Gefäß mit innenseitig aus rotbrennendem Ton bestehendem Schlicker (**B**–**C**; Kat.-Nr. 9).

reich aus (Abb. 66), wobei sichere und fragliche Ansprachen zu etwa gleichen Teilen vorkommen.[186] Das Spektrum an Randformen der Mandombe-Gruppe wird von ausbiegenden Rändern bestimmt. Das Gros bilden kurze, einfach ausbiegende Formen vom Typ B1.1. Diese machen knapp die Hälfte aller 120 auf-

186 Die maximalen Durchmesser dieser Gefäße schwanken zwischen zwölf und 32 cm. Die aufgenommenen Durchmesser an den verschiedenen Gefäßpositionen wie Mündung, minimaler Halsdurchmesser sowie maximaler Bauchdurchmesser (Abb. 6) zeigen jeweils mehr oder weniger eingipfelige Verteilungen und lassen keine konkreten Größenklassen erkennen, die eine weitere Untergliederung rechtfertigen könnten. Während die Messungen der Durchmesser an der Gefäßmündung sowie der minimale Durchmesser im Halsbereich jeweils einer eingipfeligen Normalverteilung entspricht, streut die Verteilung für den maximalen Bauchdurchmesser stärker. Die Höhen der Mündung (Abb. 6) konnten – da kein Gefäß hinreichend erhalten war – bei keiner GE ermittelt werden. Rekonstruiert man jedoch die stark kugelige Form der Gefäße und projiziert entsprechend runde Böden, so müssten die Höhen der Gefäße in etwa bei Werten um die entsprechenden maximalen Durchmesser gelegen haben.

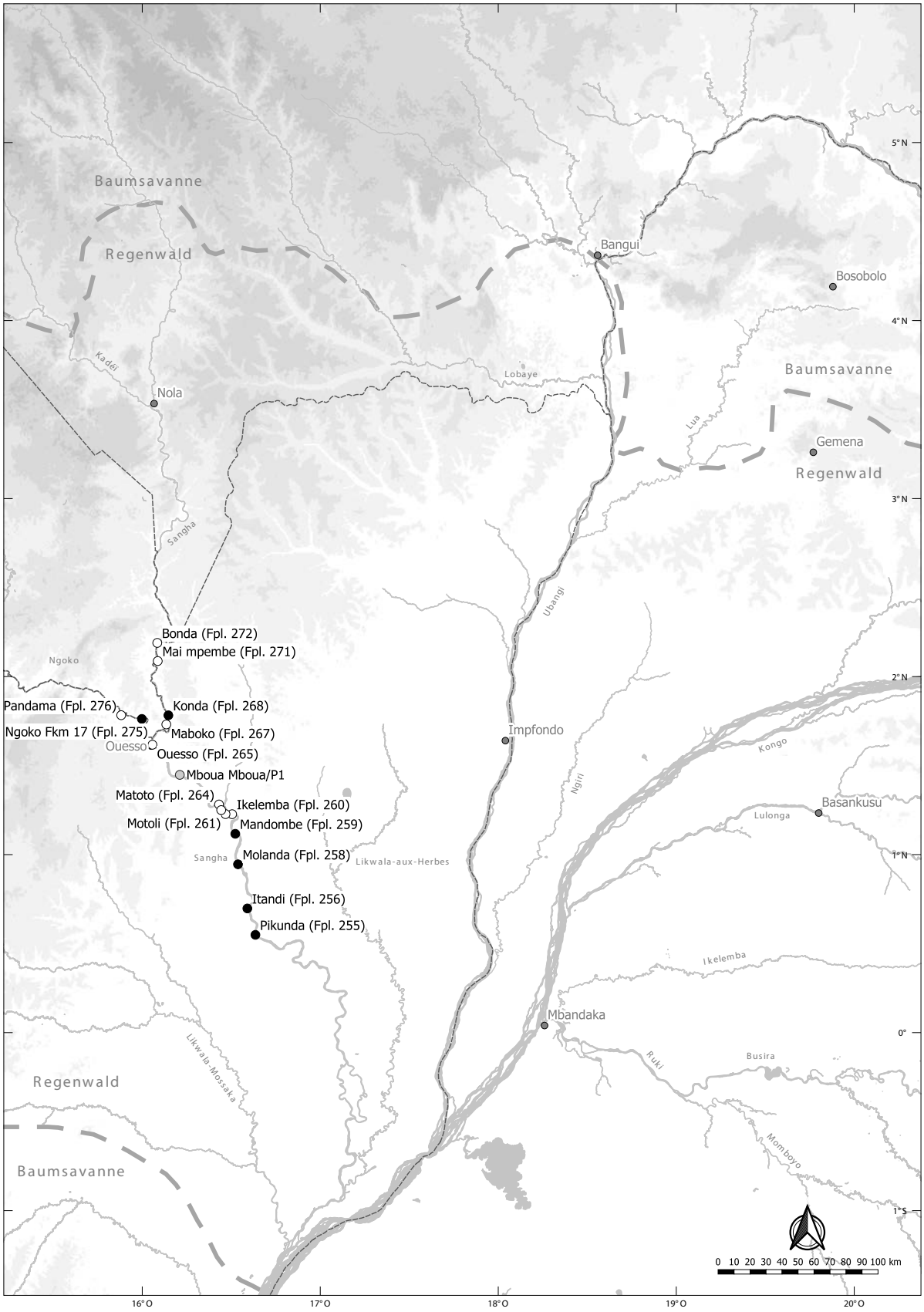


Abbildung 68 Mandombe-Gruppe: Verbreitung (P1 nach Gillet 2013: 114 Abb. 42).

genommenen Ränder aus. Zahlreich kommen noch konkav (B2; 29 %) sowie gerade ausbiegende Ränder (B1; 12 %) vor. Die Randlippen weisen regelhaft eine Rille auf (M4; 90 %; Abb. 66.1–5). Die Halspartien der Gefäße sind zu 91 % kurz und überwiegend zylindrisch (31 %) oder konkav (33 %) ausgeführt. In einigen Fällen verläuft auf dem Gefäßhals ein horizontaler Wulst (Abb. 66.2, 4). Die Gefäßschultern sind überwiegend deutlich konvex (72 %). Die Ausprägung des Gefäßbodens konnte bei keiner der sicher der Mandombe-Gruppe zugerechneten GE beobachtet werden. Zwei nicht zweifelsfrei der Stilgruppe zugehörige GE zeigen runde Böden (B1–B2), während drei weitere Stücke auf flache (B4) oder profiliert abgesetzte Flachböden (B9–10) hindeuten. Eine spezifische Bodenform ließ sich der Mandombe-Gruppe nicht zuweisen.

Verzierungen | Das Spektrum an Verzierungen innerhalb der Mandombe-Gruppe wird von diagonalem (Tab. 7: 15.1; 21 %) oder überkreuztem Kammstrich (Tab. 7: 15.2; 8 %), mehr als 5 mm breite Riefen (Tab. 7: 02.7; 14 %) sowie einfachen horizontalen Riefen (Tab. 7: 02.1; 14 %) bestimmt. Der Kammstrich besteht häufig aus Riefen mit kantigem, u-förmigem Profil und findet sich vornehmlich im Schulterbereich sowie auf dem Gefäßbauch (Anlage 4.R). Auch die breiten Riefen finden sich vornehmlich in diesen beiden Gefäßregionen, während die horizontalen Rillen größtenteils im Hals- sowie Schulterbereich der Gefäße beobachtet wurden. Seltener, jedoch um so charakteristischer sind plastische Elemente wie Knubben (Tab. 7: 09.1; 6 %) und Leisten (Tab. 7: 09.2; 2 %). Auch sie sind vornehmlich auf dem Schulterbereich der Gefäße zu finden. Die Gefäßunterseiten sind regelhaft unverziert, weisen aber, sofern diese Partie erhalten ist, häufig eine Schlicker-Rauung auf (Abb. 66.1). Grundsätzlich finden sich über die Hälfte aller aufgenommenen Verzierungselemente (55 %) im Bereich der Gefäßschulter, gefolgt vom Bauchbereich (27 %). Die Ränder sind innen wie außen nur selten verziert, ähnlich der Gefäßhälse.

Lediglich drei zweifelsfrei der Mandombe-Gruppe zuordenbare Randscherben aus dem Survey in Pikunda am Sangha (Fpl. 255) weisen *knotted string*-Roulette (Tab. 7: 21.1) im Schulterbereich auf. In allen Fällen wird das Roulette von breiten Reifen überlagert (Taf. 55.12) sowie von Knubben oder plastischen Leisten begleitet. Die starke Ähnlichkeiten zur Mandombe-Keramik aufweisende Konda-Gruppe (Kap. 4.2.2.9) zeigt ebenfalls ein auf Einzelstücke begrenztes Auftreten von Rouletteverzierung.

Datierung | Für die Keramik der Mandombe-Gruppe liegt eine Radiokohlenstoffdatierung aus der im Grabungsschnitt PIK 87/1 (Kat.-Nr. 8) in Pikunda am Sangha (Fpl. 255) erfassten Grube A vor. Sie datiert demnach in das 13.–15. Jh. n. Chr. (Tab. 36: KI-2891).[187]

Verbreitung | Keramik der Mandombe-Gruppe findet sich fast ausschließlich im Bereich des oberen Sangha sowie an zwei Fundstellen entlang des Ngoko (Abb. 68).[188] Der südlichste Fundpunkt der Verbreitung und die mit Blick auf die absolut vorliegenden Fundanteile bestimmende Fundstelle ist Pikunda am mittleren Sangha (Fpl. 255). Im Norden, stromauf des Sangha, sowie möglicherweise entlang des Ngoko im Westen, ist die Grenze des Verbreitungsgebietes der Mandombe-Gruppe nicht erfasst und wird lediglich durch die Grenzen des Arbeitsgebietes bestimmt. Gerade die ungleiche Verteilung von aus Pikunda stammenden Grabungsfunden gegenüber deutlich seteneren Surveyfunden erschwert eine stichhaltige Interpretation des Verbreitungsgebietes der Mandombe-Keramik.

4.2.2.9 Konda-Gruppe

Neben der Keramik der Mandombe-Gruppe (Kap. 4.2.2.8) sowie der noch zu beschreibenden Pandama-Keramik (Kap. 4.2.2.11) ließ sich eine weitere, vornehmlich am oberen Sangha sowie dem Ngoko verbreitete, keramische Stilgruppe herausarbeiten. Diese, nach dem Fundplatz Konda am oberen Sangha (Fpl. 268) benannte Gruppe, zeichnet sich durch Gefäße mit geschweiftem Profil und konkav ausbiegenden, häufig außen wie innen mit Rillen verzierten

187 Die benachbarte Grube PIK 87/2 (Kat.-Nr. 9) enthielt ebenfalls keramisches Material, welches der Mandombe-Gruppe zugerechnet beziehungsweise nicht sicher abgegrenzt werden kann. Grundsätzlich muss der Befund jedoch als rezent angesehen werden, wie der Fund eines Plastik-Kamms zeigt. Die Mandombe-Keramik ist mit hoher Wahrscheinlichkeit mit dem Verfüllungsmaterial in die rezente Grube gelangt. Auffällig ist, dass die entsprechende Keramik aus dem Befund PIK 87/2 Rouletteverzierung aufweist, sich ansonsten aber nicht vom Material der Grube A in PIK 87/1 unterscheidet. Ob dies eine sukzessive Integration von Rouletteverzierung in das Verzierungs-Spektrum der Mandombe-Gruppe anzeigt, muss beim gegenwärtigen Stand der Feldarbeiten offenbleiben.

188 Potenziell der Mandombe-Gruppe zurechenbare Stücke wurden auch in Mboua Mboua am oberen Sangha gefunden (Gillet 2013: 114 Abb. 42). Siehe auch Kap. 4.2.2.1.

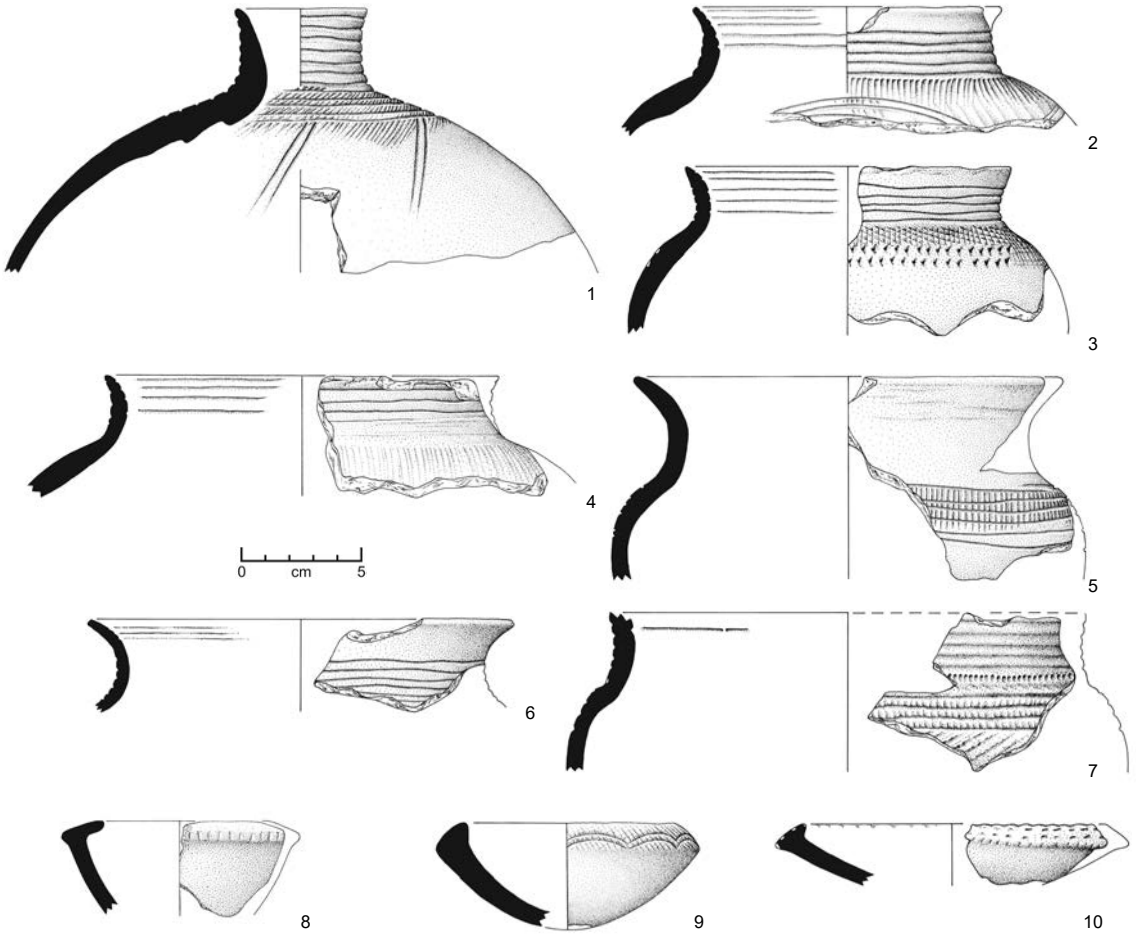


Abbildung 69 Konda-Gruppe: Typvertreter.
1: Taf. 61.1; 2 Taf. 61.2; 3: Taf. 66.16; 4: Taf. 61.4; 5: Taf. 66.9; 6: Taf. 66.19; 7: Taf. 66.18.; 8: Taf. 57.22; 9: Taf. 60.24; 10: Taf. 63.12.

Rändern aus (Abb. 69). Überdies konnten eine große Anzahl kleiner, rundbodiger Schalen beobachtet werden, deren Verzierung sich in das Schema der größeren Gefäße einpasst und die in der Folge ebenfalls der Konda-Gruppe zugerechnet wurden.[189]

Insgesamt können 156 GE aus 21 verschiedenen Fundplätzen der Kondo-Gruppe zugewiesen werden. Das Material stammt zu 97 % aus Absammlungen von Oberflächenkomplexen. Einzelne GE des Konda-Stils wurden in den drei in Pikunda am Sangha (Fpl. 255) ausgegrabenen Befunden (Kat.-Nr. 8–10) sowie in der Grube MUN 87/1 (Kat.-Nr. 15) in Munda am Likwala-aux-Herbes (Fpl. 304) erfasst. Die erste Beschreibung der Konda-Keramik erfolgte größtenteils an Randstücken. Sie machen mit 107 GE (70 %) auch das Gros dieser Stilgruppe aus. Ein nahezu vollständiges Gefäß, eine kleine Schale (Taf. 60.24) sowie 47 Fragmente von Gefäßwandungen (30 %) bilden den Rest der die Stilgruppe repräsentierenden GE. Bodenstücke sind nicht beobachtet worden. Das Material setzt sich größtenteils aus stark fragmentierten Stücken zusammen. Insgesamt 85 % aller Stücke sind kleiner als 70×70 mm und lediglich eine GE ist größer als 120×120 mm.

Technologische Merkmale | Die Scherben der Konda-Gruppe zeichnen sich durch einen deutlichen Anteil nichtplastischer Partikel aus. Über 90 % aller Stücke enthalten 25–40 % nichtplastische Partikel. Nur in geringem Umfang kommen auch Stücke mit unter 5 % Anteil nichtplastischer Partikel im Scherben vor. Die beobachteten Partikel sind fast ausschließlich

189 Eine größere Anzahl vergleichbarer Schalen wurde in den späten 1990er Jahren bei Prospektionen im Südosten der Republik Kamerun, die als Fortsetzung des *River Reconnaissance Project* unter der Leitung von Manfred K. H. Eggert durchgeführt wurden, entdeckt. Eine eingehende Auswertung dieser Feldarbeiten liegt bislang nicht vor. Grundsätzlich vergleichbare Formen finden sich auch im Fundmaterial des Inneren Kongobeckens. Während ein Stück aus Mbandaka (Fpl. 10, Wotzka 1995: 445 Taf. 11.3) der Bondongo- oder Mbandaka-Gruppe zugeordnet wird (ebd. 426), ist ein weiteres aus Nkile am Ruki (Fpl. 17; ebd. 465 Taf. 31.2–3 der Botendo-Gruppe zuzurechnen (ebd. 428).

den Größenklassen *medium* (24 %), *coarse* (54 %) sowie *very coarse* (19 %) zuzurechnen. Es handelt sich vor allem um Quarzsand (77 %), der teilweise mit Laterit, Glimmer, Organik oder auch Schamott-Partikeln durchmischt ist. Das Gros ist den *Fabrics* 3 (56 %) sowie 4 (27 %) zuzurechnen. Mit jeweils weniger als 6 % sind die *Fabrics* 5, 7 und 8 vertreten. Mit Blick auf die Brennfarbe des genutzten Tones lassen sich, aufgrund beiger oder grauer Farbe, für 44 % der Stücke keine Angaben machen. Stücke, die auf die Nutzung rotbrennender Tone hindeuten, sind mit 26 % nur etwas seltener vertreten als solche, die weißbrennende Tone anzeigen. Diese machen 30 % aller GE der Konda-Gruppe aus. Die Oberflächen der Scherben sind sehr häufig leicht rau (55 %) oder rau (24 %).

Formen | Bei insgesamt 66 GE der Konda-Gruppe konnte die Gefäßform bestimmt werden, wobei für 21 % die Ansprache aufgrund schlechter Erhaltung nur unter Vorbehalt erfolgte. Gefäße mit stark konvexer Wandung, ohne ausgeprägten Halsbereich und konkav ausbiegendem Rand vom Typ D1 machen 33 % der beobachteten Formen aus (Abb. 69.2–7). Die Gefäße weisen maximale Bauchdurchmesser zwischen 12–27 cm auf, jedoch konnte die Höhe der Mündung bei keiner GE hinreichend rekonstruiert werden. Neben der Gefäßform zeichnen sich diese GE durch einen konkaven, kurzen Gefäßhals aus, der direkt in einen konkav ausbiegenden Rand übergeht und innen wie außen mit horizontalen Rillen verziert ist. Diese Kombination aus Gefäßform, Randgestaltung und Verzierung ist maßgeblich für die Zuordnung von GE zur Konda-Gruppe. Die Konda-Gruppe zeichnet sich überdies durch das zahlreiche Auftreten zumeist kleiner, rundbodiger Schalen mit häufig T-förmig umgelegten Rändern aus (Abb. 69.8–10). Diese machen insgesamt 48 % aller der Konda-Gruppe zugerechneten GE aus. Sie weisen Durchmesser zwischen 12–27 cm auf und sind zwischen 1,5–11,5 cm hoch. Die Ränder dieser Schalen sind entweder nur nach außen oder T-förmig, nach innen wie außen umgelegt. Ansprachen zum Gefäßboden ließen sich ausschließlich bei diesen Schalen machen und es wurden nur runde Böden beobachtet. In einem Fall konnte eine GE als Flasche identifiziert werden (Abb. 69.1). Dieses Stück entspricht, bis auf den stark verengten Gefäßhals, den Gefäßen mit konvexer Wandung vom Typ D1 der Konda-Gruppe.

Verzierungen | Bestimmendes Merkmal der Konda-Keramik ist der hohe Anteil an horizontalen Rillen (Tab. 7: 02.1; 69 %), die sich fast ausschließlich innen wie außen am Rand sowie dem Gefäßhals befinden (Anlage 4.R). Daneben weist die Keramik – deutlich seltener – horizontale Reihen aus diagonalen (Tab. 7: 04.12; 5 %), vertikal stehenden (Tab. 7: 04.15; 5 %) oder runden Eindrücken (Tab. 7: 04.11; 2 %) sowie diagonalen Kammstrich auf (Tab. 7: 15.1; 4 %). Sechs GE sind zudem mit vegetabilischem Roulette verziert, in fünf Fällen handelt es sich um *knotted string-* (Tab. 7: 21.1; Abb. 69.7) und in einem Fall um *twisted string*-Roulette (Tab. 7: 21.2). Die Rouletteverzierung findet sich in allen Fällen auf dem Gefäßbauch oder der Schulter und tritt immer in Kombination mit anderen Verzierungselementen auf (Anlage 4.R). Trotz des Vorkommens von Roulette wird die Verzierung der Konda-Keramik vor allem von innen wie außen an Rand und Hals der Gefäße zu findenden Riefen und Rillen bestimmt.

Datierung | Für die Keramik der Konda-Gruppe liegen keine direkten Radiokohlenstoffdatierungen vor. Unter Vorbehalt der Konda-Gruppe zurechenbare GE wurden in allen drei Grabungsschnitten in Pikunda am mittleren Sangha (Fpl. 255) erfasst. Während das Inventar der rezenten Grube PIK 87/2 (Kat.-Nr. 9) eindeutig vermischt ist und die Fundzusammenhänge durch das Fehlen der Dokumentation des als PIK 87/3 (Kat.-Nr. 10) ausgegrabenen Metallurgiebefundes[190] nicht mehr zweifelsfrei belegbar sind, liefern lediglich die Einzelfunde aus der jüngeren Grube A in PIK 87/1 (Kat.-Nr. 8) einen Datierungsansatz. Das vornehmlich durch die Keramik der Mandombe-Gruppe (Kap. 4.2.2.8) charakterisierte Inventar datiert in das 13.–15. Jh. n. Chr. (KI-2891). Diese Datierung deutet zumindest eine partielle Gleichzeitigkeit mit der Keramik der Mandombe-Gruppe an. Das Auftreten von Rouletteverzierung, die in größerem Umfang erst mit der mutmaßlich jüngeren Pandama-Gruppe (Kap. 4.2.2.11) aufkommt, deutet hingegen auf ein tendenziell jüngeres Alter im Vergleich zur Mandombe-Keramik. Die grundsätzliche Morphologie der Gefäße und vor allem die rillenverzierten Gefäßhälse und Ränder deuten einen losen Bezug zur Keramik der Bobulu-Gruppe (Kap. 4.2.1.5) des Ubangi-Gebiets an.

Verbreitung | Die Verbreitung der Konda-Gruppe beschränkt sich auf einen eng begrenzten Bereich ent-

190 Eine Datierung weist diesen Befund grob in das 11.–13. Jh. n. Chr. (KI-2892).

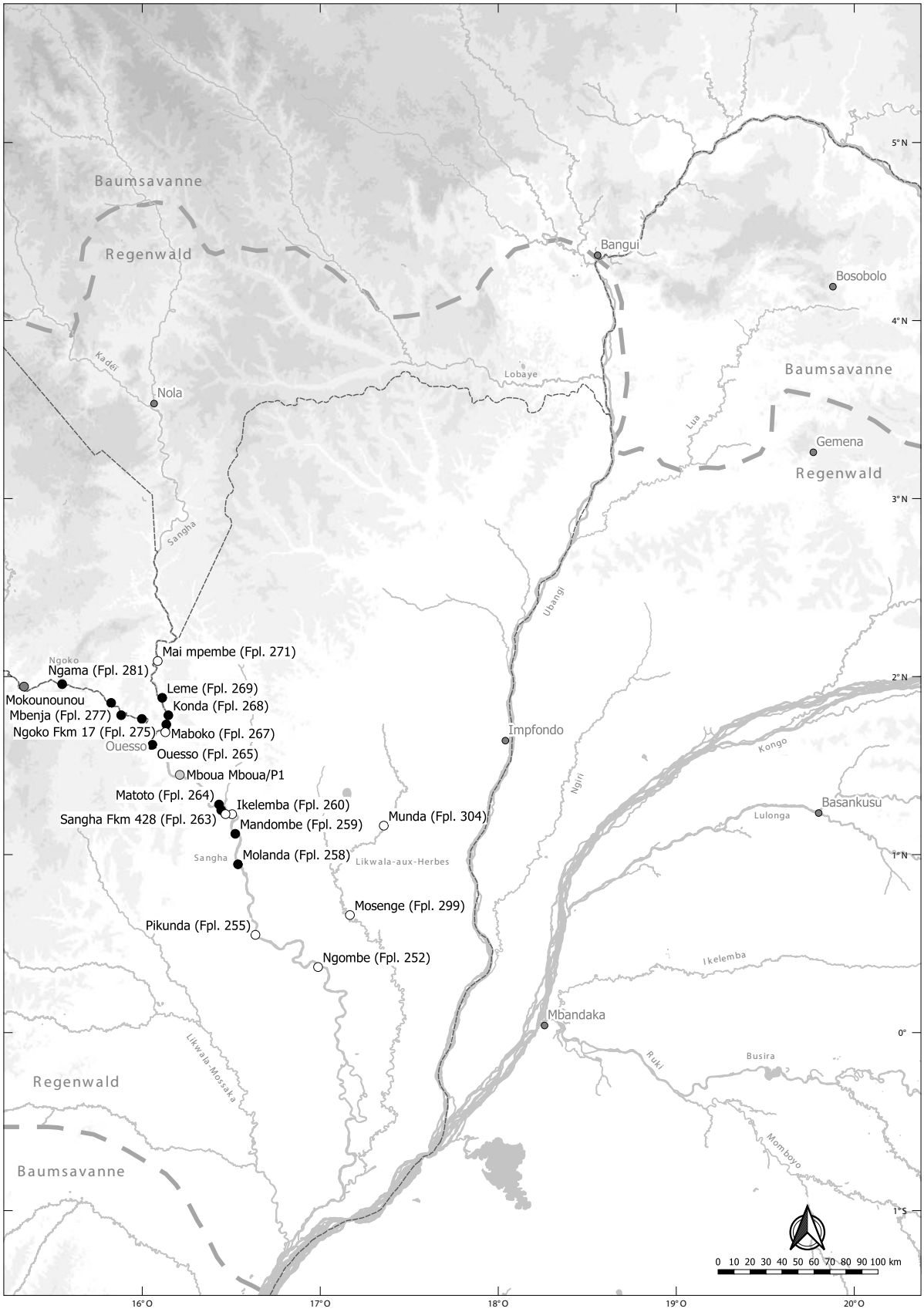


Abbildung 70 Konda-Gruppe: Verbreitung (grau nach Eggert 2002: 510 Abb. 3).

lang des Oberlaufs des Sangha sowie des prospektierten Abschnitts des Ngoko (Abb. 70).[191] Keramik der Konda-Gruppe wurde an insgesamt 21 Fundplätzen beobachtet, wobei Ngama (Fpl. 281) den westlichsten, Leme (Fpl. 269) den nördlichsten und Molanda (Fpl. 258) den südlichsten Fundpunkt bildet.[192]

4.2.2.10 Ouesso-Gruppe

Die Ouesso-Gruppe umschreibt eine rillen- und kammeindruckverzierte Keramik, die bei Surveys entlang des Ngoko sowie des oberen Sangha gefunden wurde (Abb. 72). Insgesamt umfasst sie 27 individuell aufgenommene GE und sieben ausgezählte Scherben.[193] Im Inventar des Surveys in Pandama am Ngoko (Fpl. 276) konnten weitere elf GE der Ouesso-Gruppe identifiziert werden.[194] Alle Funde, mit Ausnahme der genannten Stücke aus Pikunda, stammen aus Oberflächensurveys gegenwärtig bestehender Dörfer.

Die der Ouesso-Gruppe zugewiesenen GE setzen sich vornehmlich aus Wandungsfragmenten zusammen (82 %), die insbesondere aufgrund ihrer spezifischen Verzierung aus Rillen und Kammeindrücken der Stilgruppe zugewiesen wurden. Randscherben nehmen mit lediglich 18 % nur eine untergeordnete Rolle ein. Es sind nur zwei hinreichend vollständige Gefäße (Abb. 71.7–8), jedoch keine Bodenstücke bekannt.

Technologische Merkmale | Die Keramik der Ouesso-Gruppe zeichnet sich mit Blick auf die technologischen Merkmale des Scherben durch deutliche Anteile nichtplastischer Partikel aus. Sichtbare, nichtplastische Partikel sind größtenteils den Korngrößen-Klassen *medium* (44 %) und *coarse* (36 %) zuzurechnen. Es handelt sich fast ausschließlich um Quarzsande (92 %), lediglich in Einzelfällen konnten lateritähnliche oder organische Beimengungen beobachtet werden. Färbungen, die auf die Nutzung rot- oder weißbrennender Tone hindeuten, halten sich mit Anteilen von 22 beziehungsweise 25 % in etwa die Waage. Die Hälfte aller Stücke weist graue, schwarze oder beige Färbungen auf, die eine direkte Ansprache der Brennfarbe des genutzten Tones nicht zulassen. Die Keramik der Ouesso-Gruppe ist vornehmlich durch die *Fabrics* 4a (31 %), 3c (23 %) sowie 4c (23 %) repräsentiert.

Formen | Die Ouesso-Gruppe umfasst nur eine geringe Anzahl GE, zudem konnten lediglich zwei unterschiedliche Gefäßformen festgestellt werden. Bei insgesamt neun GE ließ sich die Gefäßform ansprechen, was lediglich 26 % aller Stücke der Stilgruppe entspricht. Bei diesen neun GE handelt es sich um Gefäße mit konvexer Wandung und ausgeprägtem Schulter- und Halsbereich, acht davon sind dem Typ C2 zuzuordnen (Abb. 71.3, 5, 7–8) und ein Gefäß mit weniger ausgeprägtem Schulterbereich dem Typ C1. Auffällig ist das regelhafte Vorhandensein eines schmalen Schulterabsatzes (Abb. 71.3, 5, 7–8). In einigen Fällen läuft der Absatz auch etwas breiter aus (Abb. 71.4, 6). Des Weiteren zeichnen sich die Gefäße durch zylindrische oder kegelförmige Hälse aus. Die Gefäße der Ouesso-Gruppe sind vergleichsweise klein. Der maximale Durchmesser liegt in der Regel zwischen 12–20 cm. Die Höhe der Mündung konnte nur bei zwei GE hinreichend genau aus dem Verlauf des Profils abgeleitet werden und liegt in beiden Fällen bei 8 beziehungsweise 8,5 cm. Soweit sich dies aus der kleinen Stückzahl ableiten lässt, sind die Gefäße im Schnitt wohl etwa doppelt so breit wie hoch. Lediglich bei sieben GE konnte die Form des Randes ermittelt werden; sie sind grundsätzlich ausbiegend. Drei GE zeigen einfach ausbiegende (B1; Abb. 71.2, 7), drei weitere Stücke leicht konkav ausbiegende Ränder (B2; Abb. 71.1) und die letzte GE einen deutlich kurzen, gerade ausbiegenden Rand (B1.1; Abb. 71.8). Die Randlippen sind entweder schräg nach außen abgestrichen (M5; 4 GE) oder rund ausgeführt (M1; 2 GE). Fragmente von Böden konnten nicht identifiziert werden.

191 Ähnliche, bislang unveröffentlichte Stücke fanden sich auch bei der Wiederaufnahme der Feldarbeiten durch Manfred K. H. Eggert im Südosten der Republik Kamerun in den späten 1990er Jahren (siehe Eggert 2002) in Mokounounou (Obj. MKN 97/1:15) und Tala-Tala (Obj. TLT 97/101:71). Zur Zeit der Materialaufnahme für diese Arbeit war diese kamerunische Keramik in Tübingen eingelagert und nur eingeschränkt zugänglich.

192 Fragliche oder nur unter Vorbehalt der Konda-Gruppe zuweisbare Stücke fanden sich auch in Ngombe am Sangha (Fpl. 252; siehe Anm. 45) sowie Mosenge (Fpl. 299) und Munda (Fpl. 304) am oberen Likwala-aux-Herbes.

193 Die sieben ausgezählten Stücke stammen aus der rezenten Grube PIK 87/2 in Pikunda am Sangha (Kat.-Nr. 9; Fpl. 255). In der Grube fanden sich zudem noch fünf Stücke, die als GE individuell aufgenommen wurden.

194 Die beiden Fundstellen Pikunda (Fpl. 255) und Pandama (Fpl. 276) lieferten das Gros der Funde der Ouesso-Gruppe. Da aber beide Fundstellen bereits namensgebend für Stile des Arbeitsgebiets sind (Pikunda-Munda; Kap. 4.2.2.1 und Pandama; Kap. 4.2.2.11), wurde die Fundstelle Ouesso am oberen Sangha (Fpl. 265), die zwei GE erbrachte, als eponymer Fundort gewählt.

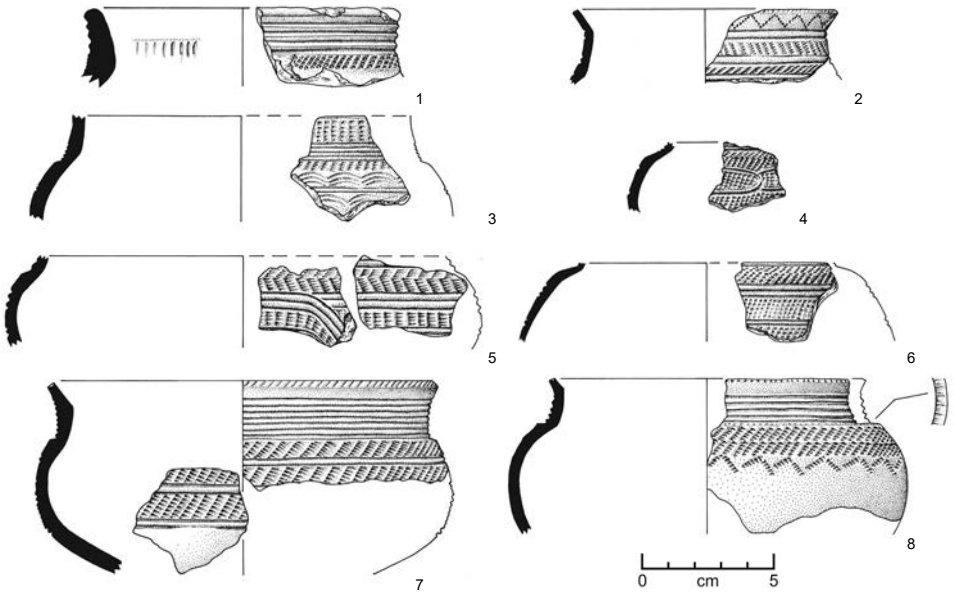


Abbildung 71
Ouesso-Gruppe: Typvertreter.
1: Taf. 54.12; 2: Taf. 63.7;
3: Taf. 63.10; 4: Taf. 63.11;
5: Taf. 63.9; 6: Taf. 63.8;
7: Taf. 65.12; 8: 63.6.

Verzierungen | Die Verzierung der GE der Ouesso-Gruppe werden größtenteils von horizontalen Rillen (Tab. 7: 02.1) sowie diagonalem Kammeindruck (Tab. 7: 05.1) bestimmt, die beide jeweils 41 % beziehungsweise 40 % aller aufgenommen Verzierungselemente der Stilgruppe ausmachen und sich vornehmlich im Schulter- und Bauchbereich der Gefäße finden (Anlage 4.R). Daneben lassen sich auch horizontale Bänder aus diagonal (Tab. 7: 04.12) sowie vertikal gestellten (Tab. 7: 04.15) Eindrücken beobachten, die etwa 7 % aller Verzierungselemente umfassen und sich im Randbereich sowie auf den Gefäßschultern befinden. Grundsätzlich finden sich 35 % aller Verzierungselemente auf den Gefäßschultern, gefolgt vom Gefäßbauch (30 %) und dem Halsbereich (16 %). Die Unterteile der Gefäße sind regelhaft unverziert.

Datierung | Da keine mit der Keramik assoziierbaren Radiokohlenstoffdatierungen vorliegen und mit Ausnahme der Stücke aus der rezenten Grube PIK 87/2 in Pikunda (Kat.-Nr. 9; Fpl. 255) alle Stücke aus Oberflächenabsammlungen stammen, kann eine chronologische Ansprache der Stilgruppe nur unter Vorbehalt erfolgen. Mit Blick auf stilistische Beziehungen zu anderen Stilgruppen des Arbeitsgebietes ist in erster Linie das regelmäßige Auftreten von schmalen Schulterabsätzen an Keramik der Ouesso-Gruppe zu nennen, was einen Bezug zur Keramik der Stile Ebambe (Kap. 4.2.2.5) und Pandama[195] nahelegt (Kap. 4.2.2.11). Ein bei Surveys in Pikunda am Sangha gefundenes Gefäß (Taf. 54.7) zeigt weder den ansonsten beobachteten Schulterknick noch die charakteristische Hals- und Randgestaltung. Das Stück deutet aufgrund seines runden Halses und Randes eher auf eine Verwandtschaft zur Konda-Gruppe hin (Kap. 4.2.2.9). Jedoch zeigt seine Verzierung, die aus mit Rillen gefüllten dreieckigen Flächen und horizontalen Rillen am Rand besteht, eine Ähnlichkeit zur Ouesso-Keramik an. Die Randlippe des genannten Stückes weist, wie auch die Ouesso-Keramik (Abb. 71.2,7–8), eine Reihe aus diagonal gesetzten Eindrücken auf. Zusammenfassend kann beim gegenwärtigen Stand eine Datierung im Bereich der Stilgruppen Konda und Pandama, also in die mittlere bis späte Phase der Späten Eisenzeit angenommen werden. Aufgrund dieser Indizien wird für den Ouesso-Stil eine Datierung in das 16.–17. Jh. n. Chr. vorgeschlagen.

Verbreitung | Die Keramik der Ouesso-Gruppe findet sich ausschließlich im Bereich des oberen Sangha sowie dem Gebiet der Einmündung des Ngoko in den Sangha im nordwestlichen Randbereich des Arbeitsgebietes (Abb. 72). Der südlichste Fundplatz ist Pikunda am mittleren Sangha (Fpl. 255). Am Ngoko fanden sich GE der Ouesso-Gruppe lediglich in Pandama (Fpl. 276). Der eponyme Fundort Ouesso (Fpl. 265) liegt nur etwas über 25 km Kilometer südöstlich von Pandama. Nicht eindeutig der Stilgruppe zuweisbare Stücke fanden sich bis nach Bomasa

195 Es mag an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass bei grober Betrachtung des Motivs die diagonalen Kammeindrücke der Ouesso-Keramik (Tab. 7: 05.1) der Verzierung der Keramik der Pandama-Gruppe ähnlich sind; letztere wurde aber mit vegetabilischem *knotted strip*-Roulette erzeugt (Tab. 7: 21.1).

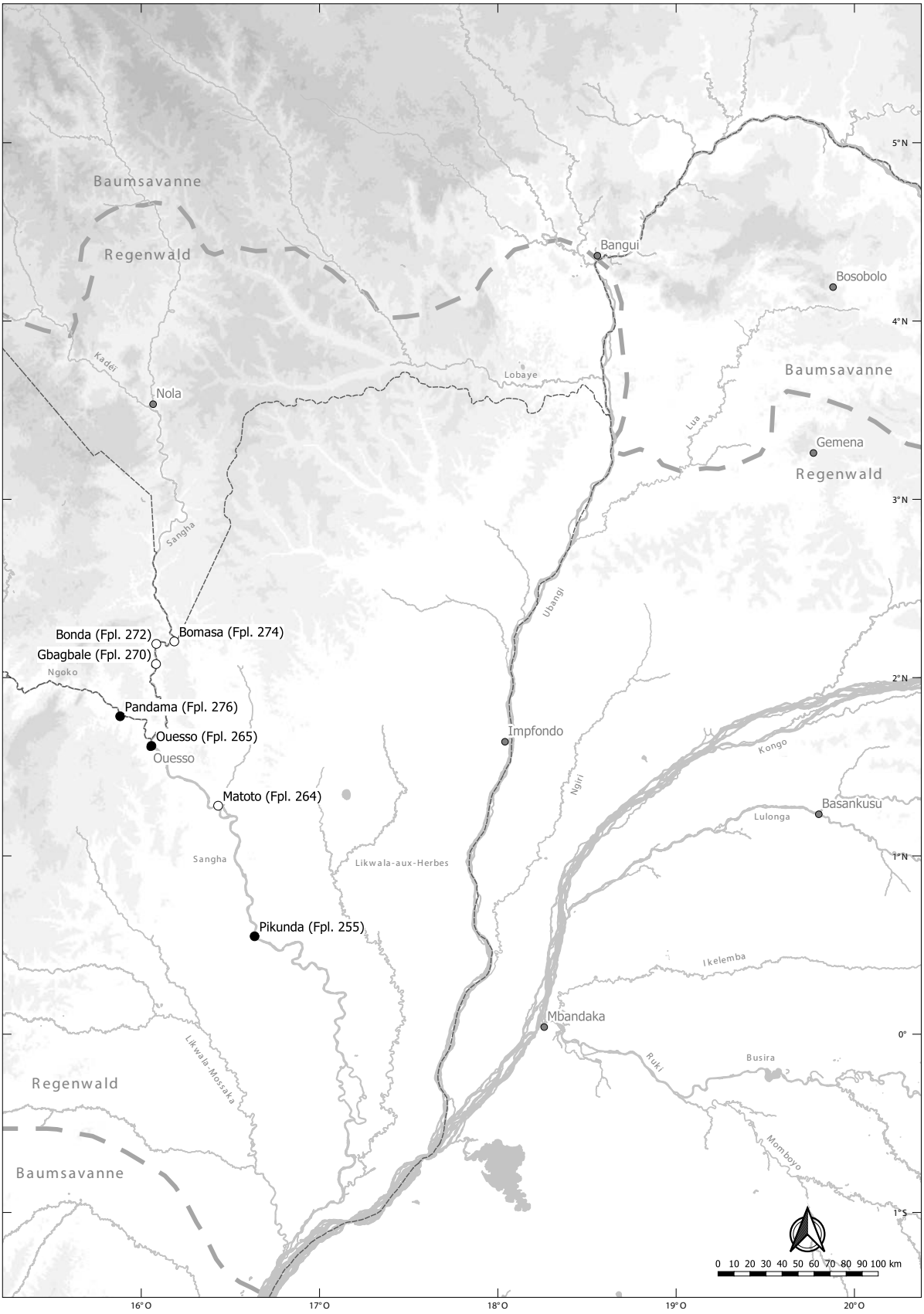


Abbildung 72 Ouesso-Gruppe: Verbreitung (P1 nach Gillet 2013: 114 Abb. 42).

(Fpl. 274), dem stromauf gelegenen Endpunkt der Befahrung des Sangha. Weitere Stücke, die sich potenziell der Ouesso-Gruppe zurechnen lassen, wurden aus dem etwas stromab von Ouesso (Fpl. 265) gelegenen Mboua Mboua berichtet (Gillet 2013: 114 Abb. 42).

4.2.2.11 Pandama-Gruppe

An 24 Fundstellen, ausschließlich am mittleren und oberen Sangha sowie dem prospektierten Abschnitt des Ngoko, wurde eine weitere keramische Stilgruppe beobachtet, deren vorwiegend rundbauchige Gefäße regelhaft mit *knotted strip*-Roulette in Kombination mit vertikalen oder diagonalen Riefen verziert sind (Abb. 73). Das Fundgut der Pandama-Gruppe umfasst fast ausschließlich isolierte Wandungsscherben (81 %), die vor allem anhand der genannten Verzierung dieser Gruppe zugewiesen werden. Lediglich drei nahezu vollständige Gefäße, die 0,5 % aller GE der Pandama-Gruppe ausmachen, konnten im Material identifiziert werden. GE sind grundsätzlich stark fragmentiert und 80 % aller Stücke sind kleiner als 70×70 mm. Während bezogen auf die Anzahl an GE die gleiche Anzahl Stücke aus Grabungen (49,5 %) wie auch von Oberflächenabsammlungen (50,5 %) stammt, unterscheidet sich diese Verteilung bei Betrachtung des Scherbengewichts deutlich. Das aus den beiden in Pikunda am Sangha (Fpl. 255) ausgegrabenen Gruben PIK 87/1 (Kat.-Nr. 8) sowie PIK 87/2 (Kat.-Nr. 9) stammende Fundmaterial, das einzige aus ergrabenem Kontext, zeigt eine deutlich stärkere Fragmentierung und macht lediglich 20 % aller GE der Pandama-Gruppe aus. Das Gros der Funde aus Oberflächenabsammlungen stammt vom namensgebenden Fundplatz Pandama am Ngoko (Fpl. 276). Die Oberflächenfunde dieses Platzes allein machen zusammengenommen ebenfalls 20 % aller der Pandama-Gruppe zugeordneten Keramik aus.[196] Insgesamt konnten 576 GE der Pandama-Gruppe zugewiesen werden.

Technologische Merkmale | Die Keramik der Pandama-Gruppe zeichnet sich durch Scherben aus, die regelhaft einen hohen Anteil nichtplastischer Partikel aufweisen. Über 75 % aller Scherben weisen mehr als 15–20 % nichtplastische Partikel auf. Der Anteil der Stücke, die keinerlei oder nur wenige (< 5 %) nichtplastische Partikel enthalten, liegt unter 7 %. Die Korngröße dieser nichtplastischen Partikel schwankt zwischen *medium* (26 %) und *very coarse* (18 %), wobei vor allem die Größenklasse *coarse* (56 %) vertreten ist. Die Pandama-Keramik wird durch die *Fabrics* 4 (51 %) sowie 3 (37 %) bestimmt. Die meisten Stücke sind den Varianten 4c (25 %), 3a (24 %) sowie 4a (23 %) zuzuordnen. Aufgrund vornehmlich grauer, beiger oder schwarzer Färbungen von 57 % der GE ist eine Ansprache der Brennfarbe der genutzten Tone nur bedingt zuverlässig möglich. Rötliche wie weißliche Färbungen nehmen in der Kategorie jener Stücke, deren Brennfarbe ansprechbar ist, in etwa den gleichen Anteil ein und machen jeweils knapp 20 % aus. Die Oberflächen der Stücke sind entweder glatt (40 %) oder leicht rau (47 %). Die Wandungsdicke liegt zwischen 4 und 10 mm bei einem arithmetischen Mittel von 6,2 mm und einer geringen Varianz von nur 2,1 mm.

Formen | Aufgrund der beschriebenen Fundumstände der Pandama-Keramik – zu großen Teilen stammt das Material aus Oberflächenabsammlungen – sowie einer starken Fragmentierung der Stücke ist die Gefäßform nur bei etwa der Hälfte der GE sicher festzustellen. Insgesamt kann bei 113 GE eine Gefäßform angesprochen werden. Am häufigsten vertreten sind Gefäße mit geschweiftem Profil und ausgeprägter Halspartie vom Typ C2 (Abb. 73.1–7). Sie machen mit 53 % über die Hälfte aller sicher ansprechbaren Gefäßformen aus. Gefolgt werden diese von Gefäßen mit stark geschweiftem Profil vom Typ D1 (21 %). Eine auffällige Grundform bilden kleine rundbodige Schalen mit T-förmigen Rändern (I4: 13 %; Abb. 73.8–11; siehe Anm. 189). Eine konkrete Zuweisung dieser Schalen zu den Stilgruppen der *Ngoko-Tradition* (Kap. 5.2) ist jedoch aufgrund mangelnder Fundvergesellschaftungen in ausgegrabenen Befunden nur unter Vorbehalt möglich. Vergleichbare Grundformen wurden fallweise auch als der Konda-Gruppe (Kap. 4.2.2.9) zugehörig angesprochen. Die Zuweisung zur Pandama-Gruppe erfolgte aufgrund der charakteristischen vegetabilischen Rouletteverzie-

196 Die namensgebende Fundstelle Pandama (Fpl. 276) liegt am Ngoko, etwa 30 Flusskilometer von seiner Mündung in den Sangha entfernt. Auf den vorliegenden Karten wird an dieser Stelle jedoch der Name »N'Doumba« verzeichnet, der der lokalen Bevölkerung allerdings nicht bekannt war (Feldbuch M. K. H. Eggert, 19.05.1987). Pandama ist hingegen der Name eines kleines Flusses, der von Südosten kommend an dieser Stelle in den Ngoko mündet. Diese Angaben wurden über die Datensätze der Seite GeoNames.org verifiziert (http://www.geonames.org/maps/google_1.784_15.876.html, Zugriff: 23. 09. 2015). Da die Funde dieser Fundstelle das reichhaltigste und diagnostisch wertvollste Inventar der Stilgruppe bilden und einheitlich mit dem Kürzel PDM für Pandama versehen wurden, findet dieser Name auch im Weiteren Verwendung.

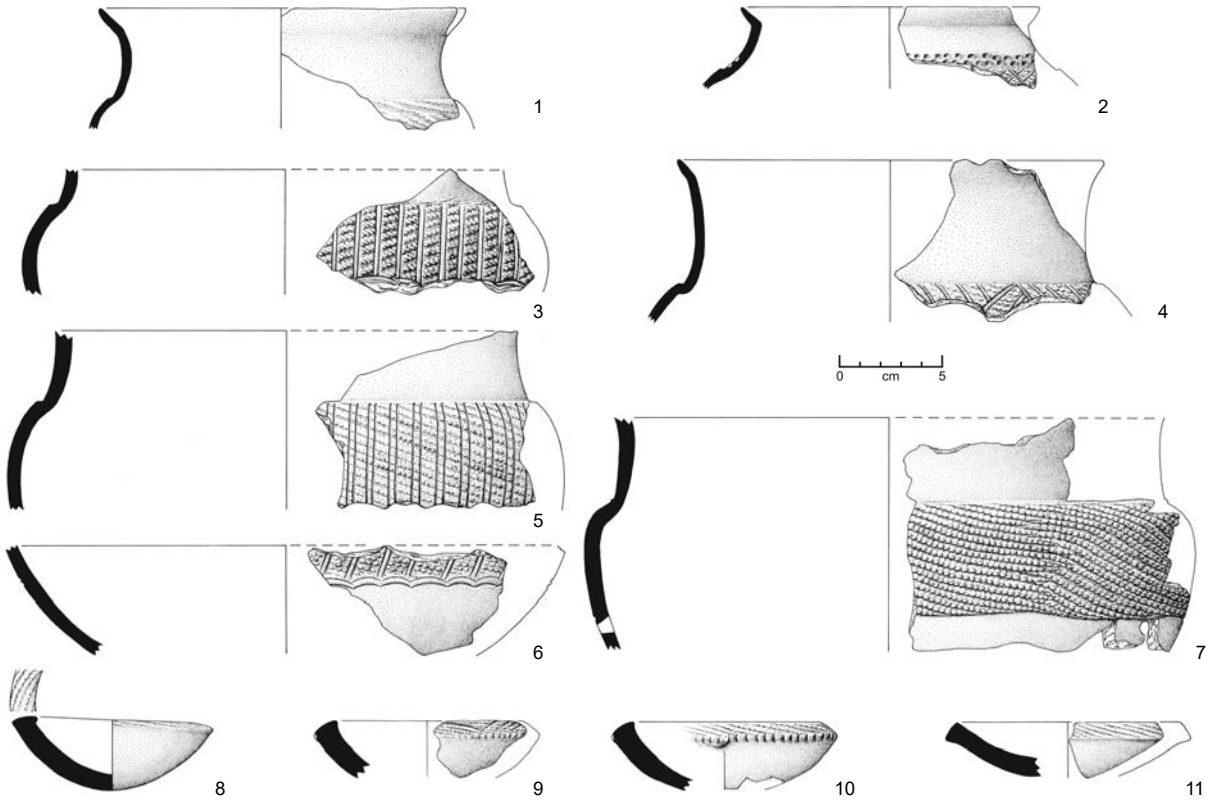


Abbildung 73 Pandama-Gruppe: Typvertreter.
1: Taf. 63.15; 2: Taf. 63.18; 3: Taf. 66.6; 4: Taf. 63.17; 5: Taf. 64.1; 6: Taf. 64.9; 7: 58.4.; 8: Taf. 63.20; 9: Taf. 61.11; 10: Taf. 61.10; 11: Taf. 61.13.

rung, die in der Konda-Gruppe dagegen nur vereinzelt beobachtet wurde. Diese Zuordnung ist folglich nur sehr bedingt stabil und ließe sich lediglich anhand ausgegrabener Inventare eingehender diskutieren. Die Gefäßbäuche der Pandama-Keramik sind durchweg rund ausgeführt, wobei durchschnittlich konvexe Ausprägungen deutlich überwiegen (73 %), gefolgt von schwach (14 %) und sehr stark konvexen Varianten (8 %). Die maximalen Bauchdurchmesser der Gefäße mit geschweifter Wandung schwanken zwischen 13–39 cm und sind leicht größer als die Mündungsdurchmesser, die zwischen 10–32 cm liegen.[197] Die Ränder sind fast durchweg einfache ausbiegende Formen vom Typ B (84 %), wobei gerade (B1; 31 %) sowie konvex ausbiegende Formen (B3; 29 %) dominieren. Aufgrund der bereits beschriebenen Fragmentierung der Stücke ist die Zuweisung nicht immer eindeutig, so dass ein nicht unerheblicher Anteil lediglich als grundsätzlich ausbiegender Rand angesprochen werden kann. Die eingangs bereits erwähnten kleinen rundbodigen Schalen vom Typ I4 zeichnen sich vornehmlich durch nach außen umbiegende Ränder des Typs A2.4 aus und bilden einen Anteil von 13 % am keramischen Gesamtinventar der Pandama-Gruppe. Die Mündungsabschlüsse sind entweder spitz (M2; 38 %) oder rund (M1; 23 %) ausgearbeitet. In seltenen Fällen finden sich aber auch gerillte Mündungsabschlüsse (M4; 9 %). Der Halsbereich vieler Stücke ist deutlich konkav (26 %), während die Schulterpartie vornehmlich konvex (52 %) ausgearbeitet ist. Der Gefäßboden konnte lediglich bei zehn kleinen Schalen vom Typ I4 beobachtet werden. In neun Fällen handelt es sich um einfache, runde Böden des Typs B1, während eine Schale einen von der Wandung durch einen leichten Umbruch abgesetzten Linsenboden vom Typ B2 aufweist. Angaben zu den Böden der Gefäße mit geschweifter Wandung können nicht gemacht werden.

Verzierungen | Die Verzierungen des Pandama-Stils zeichnen sich vornehmlich durch eine Kombination aus vegetabilischer Rouletteverzierung mit Riefen und Eindrücken aus (Abb. 73.1–7; Anlage 4.U). Rouletteverzierungen machen zusammen 56 % aller beobachteten Verzierungselemente aus. Innerhalb der Rouletteverzierungen, die sich fast ausschließlich

197 Diese groben Zahlen zeigen bereits an, dass die Gefäße der Pandama-Gruppe auffällig weniger stark ausgebaucht sind als jene der Stilgruppen Mandombe (Kap. 4.2.2.8) oder Konda (Kap. 4.2.2.9).

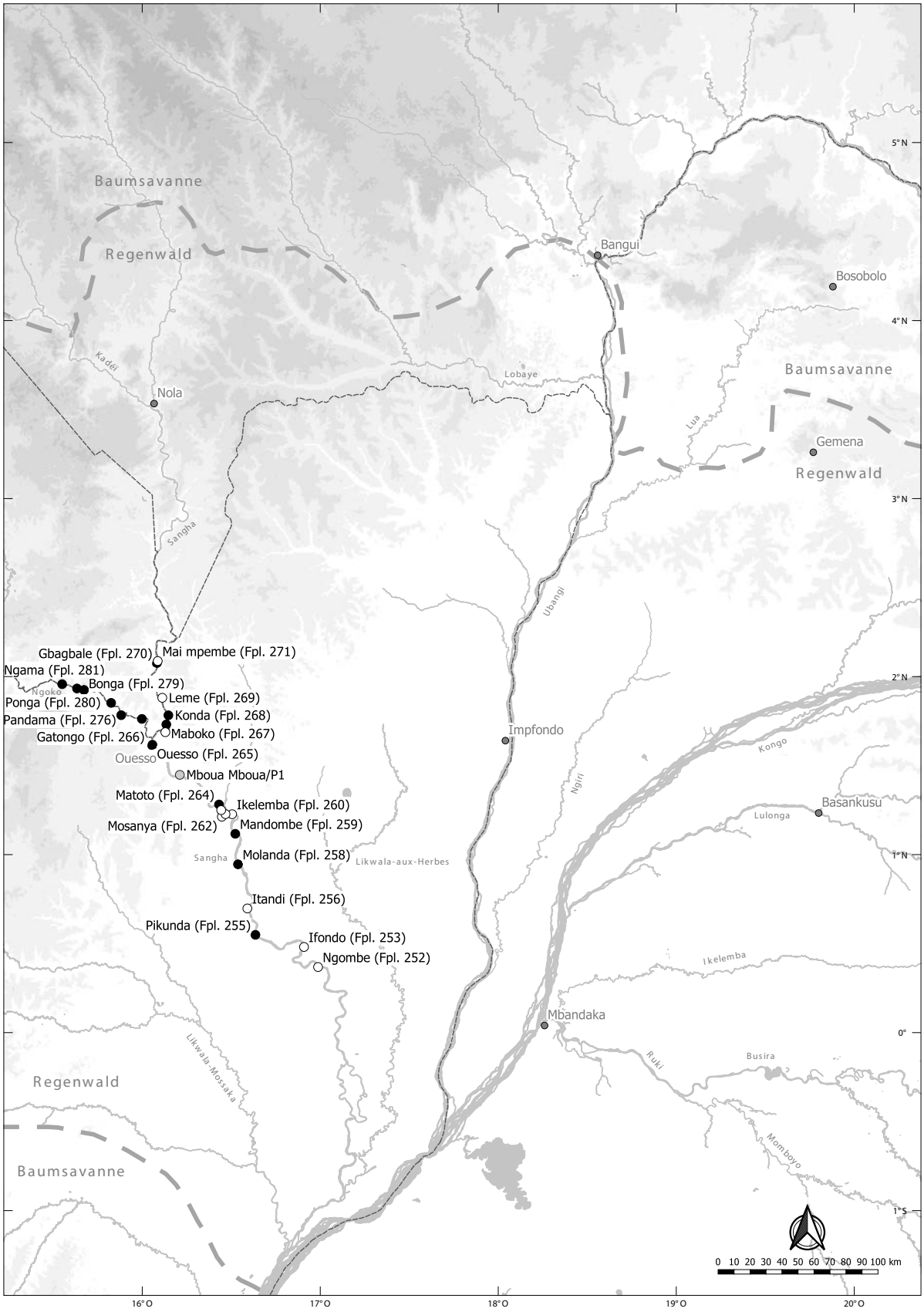


Abbildung 74 Pandama-Gruppe: Verbreitung (P1 nach GILLET 2013: 114 Abb. 42).

auf dem Schulter- sowie Bauchbereich der GE finden (Anlage 4.U), dominiert *knotted strip*-Roulette (Tab. 7: 21.1; 91 %), während *twisted string*- (Tab. 7: 21.2; 6 %) sowie *alternate knotted strip*-Roulette (Tab. 7: 21.3; 3 %) seltener sind. Roulette ist flächig auf Bauch und Schulter der Gefäße zu finden und wird meist von Riefen überlagert. Bei den anderen 44 % Verzierungselementen handelt es sich größtenteils um diagonale (Tab. 7: 02.3; 23 %) oder vertikale Riefen (Tab. 7: 02.1; 16 %), in seltenen Fällen sind diese auch sehr breit ausgeführt (Tab. 7: 02.7; 5 %). Teilweise finden sich im Hals- sowie Schulterbereich der GE auch einzelne horizontale Riefen (Tab. 7: 02.2; 11 %). Der untere Abschluss der mit Roulette verzierten oberen Gefäßpartie wird teilweise durch Bänder aus bogenförmigen Eindrücken abgeschlossen (Tab. 7: 04.19; 4 %; Abb. 73.3,6). Im Schulterbereich einiger GE finden sich auch horizontale Bänder aus feinen Eindrücken (Tab. 7: 04.12; 14 %; Abb. 73.2). Die Überlagerung der mit Roulette verzierten Gefäßbereiche grenzt die Keramik der Pandama-Gruppe von den starke formale Ähnlichkeiten aufweisenden Stilen Konda (Kap. 4.2.2.9) sowie Mbenja (Kap. 4.2.2.12) ab und lässt sich im gesamten Arbeitsgebiet lediglich bei dieser Stilgruppe beobachten. Die Ränder sowie Innenseiten der Gefäße wurden nur selten verziert (< 5 %). Unterhalb des Bauchbereiches fanden sich keine Verzierungen.

Datierung | Für die Keramik der Pandama-Gruppe liegen keine absoluten Datierungen vor. Die zeitliche Stellung der Stilgruppe lässt sich einzig anhand ihrer Ähnlichkeiten zur Konda-Gruppe (Kap. 4.2.2.9), mit der sie die bauchigen Gefäße und kleinen Schalen (I4) teilt, sowie zur rezenten Mbenja-Gruppe (Kap. 4.2.2.12) ableiten. Mit letzterer lässt sich die Pandama-Keramik durch die Positionierung der vorherrschenden Rouletteverzierung auf dem oberen Teil des Gefäßbauches sowie die gerade oder konvex ausbiegenden Ränder verbinden. Innerhalb der Mbenja-Gruppe wird jedoch ausschließlich Schnitzroulette verwendet. Die Pandama-Keramik nimmt innerhalb der *Ngoko-Tradtion* (Kap. 5.2) eine Position zwischen der mutmaßlich älteren Konda-Gruppe (Kap. 4.2.2.9), sowie der rezenten und 1987 noch in Benutzung befindlichen Mbenja-Keramik (Kap. 4.2.2.12) ein. Für den Pandama-Stil wird daher eine Datierung in das 17.–19. Jh. n. Chr. vorgeschlagen.

Verbreitung | Das Verbreitungsgebiet der Pandama-Gruppe erstreckt sich über nahezu exakt das gleiche Gebiet wie jene der Stile Ouesso, Mandombe, Konda sowie Mbenja (Kap. 4.2.2.10–4.2.2.12): sie ist ausschließlich entlang des oberen Sangha sowie des befahrenen Abschnittes des Ngoko verbreitet (Abb. 74).[198] Die südlichsten, sicher der Pandama-Gruppe zuweisbaren Funde stammen aus Pikunda am mittleren Sangha (Fpl. 255). Möglicherweise dieser Stilgruppe zuweisbare Stücke fanden sich aber auch noch weiter südlich in Ifondo (Fpl. 253). Die nördliche sowie westliche Grenze des Verbreitungsgebiets wird durch das Ende der Befahrungen von 1987 markiert. Während die westlichsten Funde aus Ngama (Fpl. 281) stammen, finden sich die nördlichsten in Gbagbale (Fpl. 270). Da das Fundaufkommen an allen Fundplätzen im Bereich des oberen Sangha sowie des Ngoko eher gering ist und keine Grabungen in dieser Region stattgefunden haben, muss davon ausgegangen werden, dass sich das Verbreitungsgebiet der Pandama-Keramik auch weiter in Richtung Kamerun sowie der Zentralafrikanischen Republik erstreckt.

4.2.2.12 Mbenja-Gruppe

Die Mbenja-Gruppe beschreibt die rezente Keramik im Bereich des oberen Sangha sowie entlang des prospektierten Abschnitts der Ngoko. Dieser Stilgruppe zugeordnete Stücke wurden an insgesamt 16 verschiedenen Fundplätzen nachgewiesen, wobei das am mittleren Sangha gelegene Pikunda (Fpl. 255) den südlichsten Fundpunkt der Verbreitung markiert (Abb. 77). Material der Mbenja-Gruppe fand sich weiter stromaufwärts am Sangha wie am Ngoko bis zu den jeweiligen Endpunkten der Befahrung von 1987 in Bomasa (Fpl. 274a) sowie Yengo (Fpl. 282). Im untersuchten Material finden sich weder vollständige Gefäße noch Bodenstücke, die der Mbenja-Gruppe zugerechnet werden können. Das Gros des zuweisbaren Materials, insgesamt 102 individuell aufgenommene GE sowie 52 ausgezählt erfasste Scherben, besteht aus Wandungsstücken (84 %). Randscherben machen mit 16 % lediglich einen kleinen Teil des Fundguts aus. Aufgrund dieser Einschränkung sowie der noch zu beleuchtenden Ähnlichkeiten von Gefäßformen und Verzierungen zwischen den Stilen Pandama (Kap. 4.2.2.11) und Mbenja konnten lediglich 57 % der Stücke sicher dem Mbenja-Stil zugeordnet werden. Zusammengenommen besteht das Ma-

198 Über das hier bearbeitete Fundgut hinausreichende potenzielle Belege für die Pandama-Keramik fanden sich etwas südlich von Ouesso (Fpl. 265) in Mboua Mboua (Gillet 2013: 114 Abb. 429; siehe auch Kap. 4.2.2.1).

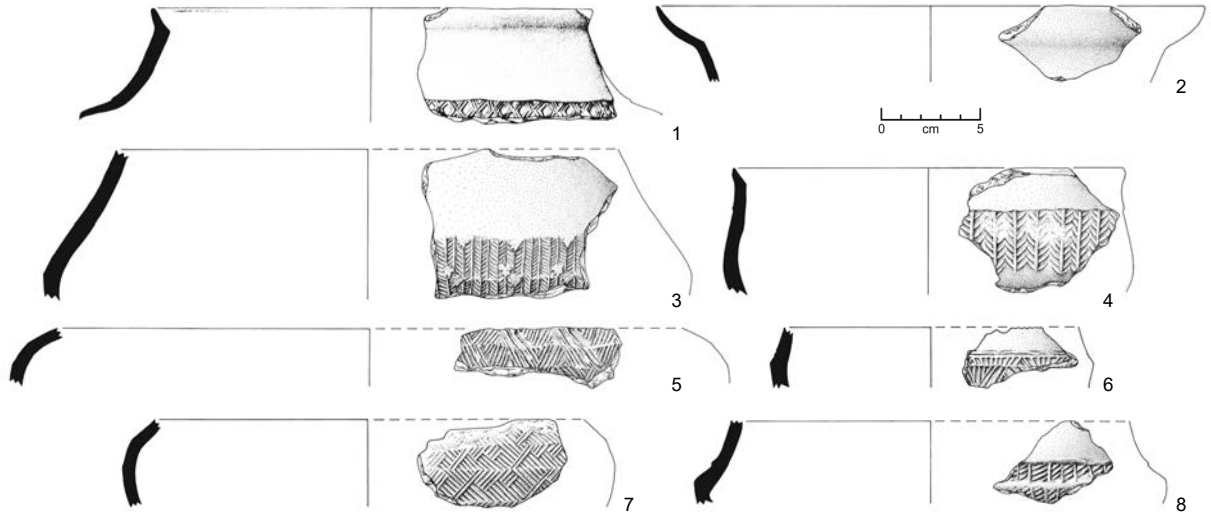


Abbildung 75 Mbenja-Gruppe: Typvertreter.
1: Taf. 64.10; 2: Taf. 65.5; 3: Taf. 67.16; 4: Taf. 67.17; 5: Taf. 59.14; 6: Taf. 64.13; 7: Taf. 67.22; 8: Taf. 64.12.



A Bauchiger Topf (Typ C) mit Schnitzroulette (einzelnes Band) am Bauch-/Schulter-Umbruch.



B Rundbodige Schalen (Typ F2) mit Bauchknick und ausbiegendem Rand.

Abbildung 76 Mbenja (Fpl. 277): Keramikgefäße (Fotos: M. K. H. Eggert, 1987).

terial der Mbenja-Gruppe aus 161 individuellen GE. Die Bezeichnung der Stilgruppe gründet auf zwei in Mbenja am Ngoko (Fpl. 277) fotografierten Gefäßen (Abb. 76).

Technologische Merkmale | Die Keramik der Mbenja-Gruppe zeichnet sich nicht durch ein spezifisches *Fabric* aus, vielmehr ist eine starke Heterogenität zu beobachten. Am häufigsten sind die *Fabrics* 4 (39 %), 3 (23 %) sowie 5 (17 %) und 7 (13 %) vertreten. Allen *Fabrics* der Mbenja-Keramik ist gemeinsam, dass sie einen hohen Anteil nichtplastischer Partikel aufweisen. Zusammengenommen mehr als 70 % aller Scherben weisen Anteile an nichtplastischen Partikeln von mehr als 15–20 % auf. Eine sehr ähnliche Verteilung ergibt sich mit Blick auf die Größe der nichtplastischen Partikel. Fast 67 % aller Stücke weisen Partikel der Größenklassen *coarse* (47 %) und *very coarse* (22 %) auf. Bei diesen Partikeln handelt es sich vor allem um heterogene Mischungen aus Quarzsand. Nur einzelne Stücke enthalten nichtplastische Partikel, die als Lateritfragmente angesprochen werden können. Während lediglich bei 39 % der Stücke die Brennfarbe des genutzten Tons angesprochen werden konnte, 24 % deuten auf rotbrennenden und 15 % auf weißbrennende Tone hin, weist ein großer Teil der Stücke eine graue, beige oder schwarze Färbung auf, welche keinen unmittelbaren Rückschluss auf die Brennfarbe des genutzten Tons zulässt. Die Oberflächen der Scherben sind größtenteils glatt (54 %) oder leicht rau (35 %). Die Wandungsdicke schwankt zwischen 4–10 mm.

Formen | Während bei 31 GE die Gefäßform angesprochen werden konnte, fiel aufgrund der starken Fragmentierung der Stücke sowie des Umstan-

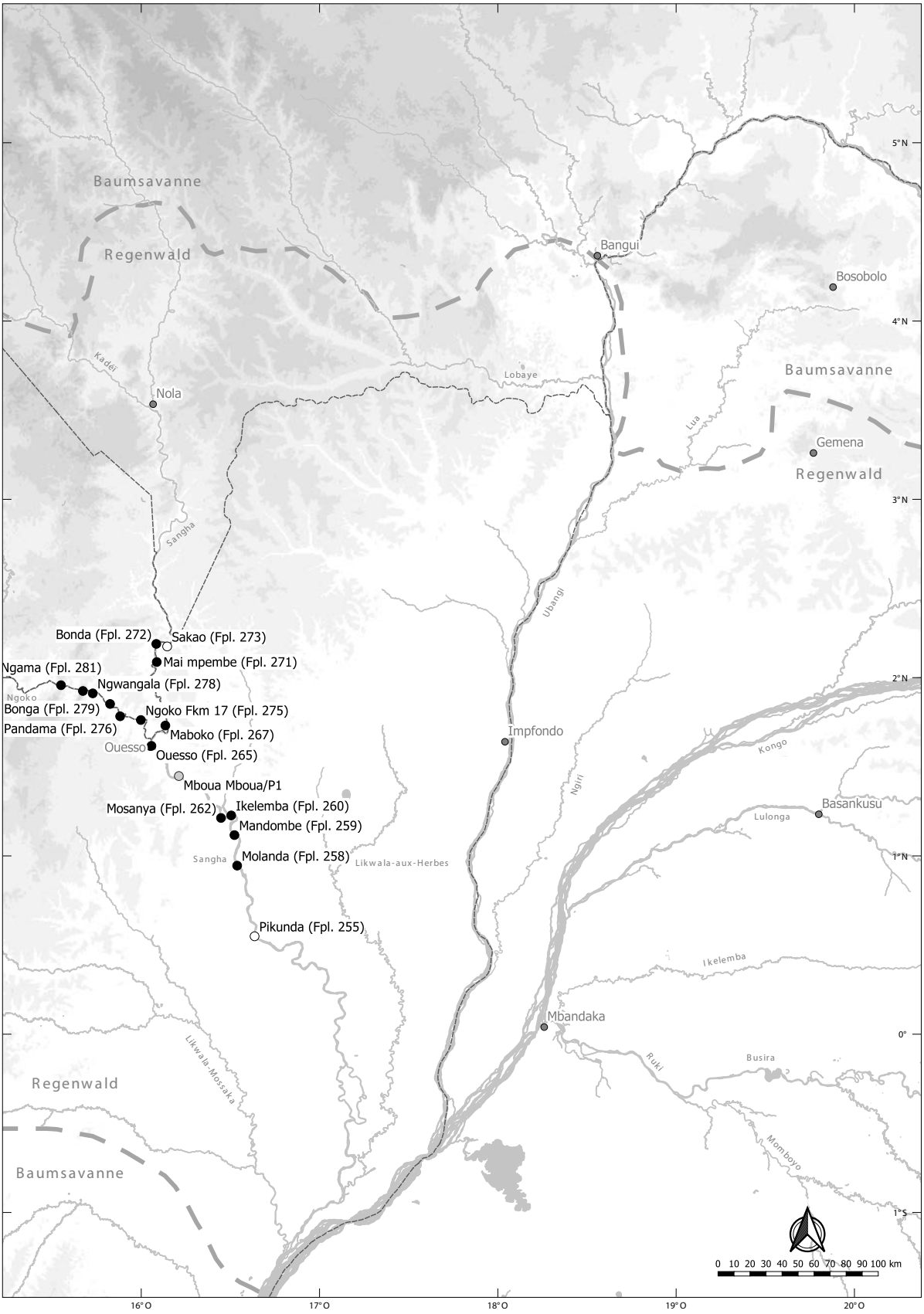


Abbildung 77 Mbenja-Gruppe: Verbreitung.

des, dass es sich größtenteils um Wandungsfragmente handelt, die Ansprache in lediglich 30 % aller Fälle sicher aus. Die am häufigsten angetroffene Gefäßform sind bauchige Gefäße mit deutlich ausgeprägter Gefäßschulter vom Typ C2, die 55 % aller identifizierten Gefäßformen ausmachen (Abb. 75.1, 5, 7; Abb. 76.A). Gefäße mit geschweifter Wandung und schwach ausgeprägter Gefäßschulter vom Typ C1 machen 13 % der Formen aus. Flachere Gefäße mit deutlichem Bauchknick vom Typ F2 sind zu 16 % vertreten (Abb. 75.6, 8; Abb. 76.B). Weitere Formen sind nur in wenigen einzelne Individuen belegt, so etwa leicht bauchige Gefäße vom Typ E2, hohe Gefäße mit Bauchknick des Typs F1 sowie rundbauchige Schalen vom Typ I1. Die GE der Mbenja-Gruppe zeigen vornehmlich konvexe Gefäßbäuche (82 %). Etwa 18 % der Stücke weisen jedoch einen mehr oder weniger deutlich ausgeprägten Profilknick im Bauchbereich auf (Abb. 75.6–8, 76.B). Die Ränder der Mbenja-Keramik sind regelhaft ausbiegend. Das Gros bilden einfach ausbiegende, gerade Ränder des Typs B1 (73 %). Daneben finden sich auch die bereits bei der Pandama-Gruppe (Kap. 4.2.2.11) beobachteten konkav ausbiegenden Ränder des Typs B3 (Abb. 75.2). Die Ausgestaltung des Mündungsabschlusses zeigt eine größere Variabilität, obschon spitz ausgeformte Randlippen vom Typ M2 mit 48 % deutlich dominieren. Es kommen aber auch runde (M1; 29 %) sowie gerade abgestrichene Randabschlüsse (M3; 10 %) vor. Fast ein Drittel aller Gefäßhälse ist auffällig lang ausgearbeitet. Bestimmend sind Kegelhälse (Abb. 75.1, 3), wobei auch zylindrische oder konkave Ausformungen vorkommen. Die Gefäßschultern sind regelhaft schräg (27 %) oder konvex (40 %) ausgearbeitet. Über die Ausprägung der Gefäßböden kann keine Aussage gemacht werden, da keine Bodenstücke vorliegen, die der Mbenja-Keramik zugewiesen werden können. Lediglich die in Mbenja am Ngoko (Fpl. 277) fotografierte Schale zeigt einen runden Gefäßboden vom Typ B1 (Abb. 76.B).

Verzierungen | Die Keramik der Mbenja-Gruppe ist vornehmlich durch ihre Rouletteverzierung bestimmt. Zusammengenommen sind 84 % aller beobachteten Verzierungselemente Schnitzrouletteverzierungen. Innerhalb dieser macht die *Tannenzweig*-Schnitzroulette-Variante 21.12 (Tab. 7) 62 % aus. Bereits deutlich seltener kommen die Schnitzroulette-Varianten 21.8 (22 %), 21.6 (8 %), 21.7 (5 %) sowie 21.11 (3 %) vor. Insgesamt entfallen 7 % der Verzierungen auf ein flächiges Muster, bei dem es sich um Mattenabdruck handeln könnte (Tab. 7: 20.1). Die häufigsten Verzierungselemente, bei denen es sich nicht um Rouletteverzierung handelt, sind Reihen aus diagonal gestellten, kleinen Eindrücken (Tab. 7: 04.12) sowie lange, bogenförmige Eindrücke (Tab. 7: 04.19). Diese machen jeweils weniger als 3 % der aufgenommenen Verzierungselemente aus. Die Keramik der Mbenja-Gruppe ist vornehmlich im Bereich des Gefäßbauches (56 %) sowie der Gefäßschulter (33 %) verziert. Eine Verzierung des Unterteils der Gefäße ist in keinem Fall beobachtet worden. Die in Mbenja am Ngoko (Fpl. 277) fotografierten Gefäße (Abb. 76) illustrieren das Verzierungsschema der Mbenja-Keramik in besonderem Maße. Beide Stücke enthalten neben schmalen Roulette-Bändern im Bereich des Übergangs von der Gefäßschulter zum Gefäßbauch (Abb. 76.A) sowie auf dem Gefäßbauch beziehungsweise Bauchknick (Abb. 76.B) keine Verzierungen. Das Charakteristikum der fast ausschließlichen Schnitzrouletteverzierung unterscheidet die Mbenja-Keramik von der sich durch die Kombination von Verzierungselementen auszeichnenden Pandama-Keramik (Kap. 4.2.2.11).

Datierung | Für die Keramik der Mbenja-Gruppe liegen keine absoluten Datierungen vor. Die Dokumentation der Nutzung der Keramik im Jahr 1987 belegt die chronologische Stellung dieser keramischen Stilgruppe am Ende der erarbeiteten Sequenz (Abb. 92). Die Keramik der Mbenja-Gruppe bildet das rezente keramische Inventar am oberen Sangha sowie dem Ngoko ab.

Verbreitung | Das Verbreitungsgebiet der Mbenja-Keramik ist auf den Oberlauf des Sangha sowie den befahrenen Abschnitt des Ngoko begrenzt (Abb. 77).[199] Die südlichste sicher der Mbenja-Gruppe zugerechnete GE findet sich in Molanda am mittleren Sangha (Fpl. 258). Etwas weiter südlich, in Pikunda (Fpl. 255), fanden sich ebenfalls möglicherweise der Mbenja-Gruppe zuzurechnende Stücke. Das erfasste Verbreitungsgebiet ist stromauf beziehungsweise nach Norden und Westen durch die Grenzen der Prospektion und damit des Arbeitsgebietes markiert. Entlang des Sangha wurden in Bonda (Fpl. 272) die nördlichsten Mbenja-Scherben gefunden, während der westlichste Endpunkt der beobachteten Verbreitung am Ngoko in Ngama (Fpl. 281)

199 Auf Basis von Fundfotografien lassen sich auch Funde aus dem am oberen Sangha gelegenen Mboua Mboua unter Vorbehalt der Mbenja-Gruppe zuordnen (Gillet 2013: 114 Abb. 42). Siehe auch Kap. 4.2.2.1.

liegt. Aussagen über die weitere Verbreitung der Mbenja-Keramik in Richtung Kamerun oder der Zentralafrikanischen Republik können nicht getroffen werden.

4.2.2.13 Bobusa-Gruppe

Der Bobusa-Stil beschreibt eine nur unzureichend belegte keramische Ausprägung, die ausschließlich im äußersten Süden, an der Mündung des Sangha in den Kongo, erfasst wurde (Abb. 79). Die Stücke zeichnen sich vornehmlich durch einfache Formen, sehr wenig Verzierungen und eine Magerung mit zerstoßener Keramik aus (Abb. 78). Keramik dieser Stilgruppe konnte an sechs Fundstellen geborgen werden. An neun weiteren Fundplätzen, vornehmlich entlang des Sangha, fanden sich vereinzelte GE, die unter Vorbehalt der Bobusa-Gruppe zugerechnet werden könnten. Die Gruppe setzt sich aus 125 individuell aufgenommenen GE sowie 73 ausgezählten Scherben zusammen. Über 53 % dieses Materials wurde jedoch nur unter Vorbehalt der Stilgruppe zuordnet. Über die Hälfte der Funde (56 %) stammt aus den beiden Grabungsbefunden BBS 87/1 sowie BBS 87/2 (Kat.-Nr. 6–7) am eponymen Fundort Bobusa (Fpl. 239). Während lediglich eine GE hinreichend erhalten war, um als Gefäß aufgenommen zu werden (Abb. 78.5), handelt es sich beim Großteil der Stücke um Fragmente von Gefäßwandungen (61 %). Randstücke machen 37 % des Inventars aus. In zwei Fällen konnten dedizierte Bodenstücke identifiziert werden (Taf. 33.16). Die aufgenommenen Stücke weisen eine sehr starke Fragmentierung auf, 87 % aller Stücke sind kleiner als 70 × 70 mm. Lediglich sieben GE waren zwischen 70 × 70 mm und 120 × 120 mm groß. Größere Fragmente wurden nicht beobachtet.

Technologische Merkmale | Die innerhalb der Bobusa-Gruppe subsumierte Keramik zeichnet sich mit Blick auf ihre technologischen Eigenschaften durch regelhaftes Vorkommen von Schamott – zerstoßenen Keramikfragmenten – im Scherben aus. Dieser als *Fabric* 9 (Tab. 11) systematisierte Zuschlag nichtplastischer Partikel macht 93 % der aufgenommenen GE aus. Alle übrigen GE enthalten neben Schamott auch weitere nichtplastische Bestandteile und sind dem *Fabric* 8 zuordenbar. Die Anteile nichtplastischer Partikel im Scherben sind regelhaft sehr hoch, über 84 % aller Stücke weisen einen Anteil von mehr als 15–20 % auf. Nur sehr wenige Stücke zeigen geringere Anteile nichtplastischer Partikel. Die Partikel selbst sind vornehmlich den Größenklassen *coarse* (43 %) sowie *very coarse* (47 %) zuzuorden. Die Keramikfragmente, die dem Ausgangston künstlich beigemengt wurden, sind häufig bis auf eine Größe von knapp unterhalb 1 mm zerkleinert worden und weisen regelhaft eine ausgeprägte Kantigkeit auf. Lediglich 18 % aller Stücke weisen eine Färbung auf, die auf die Nutzung eines rotbrennenden Tones hindeutet, während 24 % aufgrund ihrer grauen Färbung nicht näher angesprochen werden können. Ein großer Anteil (58 %) legt die Nutzung weißbrennender Tone nahe. Die Oberflächen der Scherben zeigen alle Zustände zwischen glatt (34 %), leicht rau (36 %) und rau (23 %), während die mittlere Dicke der Wandungen mit 8,5 mm auffallend hoch ist.

Formen | Die Gefäßform konnte lediglich bei 45 GE angesprochen werden und auch nur bei 24 % davon konnte die Zuweisung hinreichend sicher vorgenommen werden. Die starke Fragmentierung der Bobusa-Keramik sowie der große Anteil von Wandungsscherben im Inventar der Stilgruppe haben zur Folge, dass nur bedingt belastbare Aussagen zu den charakteristischen Gefäßformen gemacht werden können. Den größten Anteil der bestimmten Gefäßformen nehmen nicht näher spezifizierbare Gefäße mit geschweifter Wandung und ohne ausgeprägten Halsbereich ein (Typ E; 38 %; Abb. 78.1). Schalenförmige Gefäße mit konvexer Wandung machen 24 % der aufgenommen Formen aus (Typ I; Abb. 78.2,4) und schalenförmige Gefäße mit konvexer Wandung und einbiegendem Rand 18 % (Typ H; Abb. 78.5). Die letztgenannte Form sowie die häufig beobachteten Gefäße mit geschweifter Wandung deuten eine grundsätzliche Ähnlichkeit der Inventare der Bobusa-Gruppe zu den Gefäßen von der Île des Mimosas (Kinshasa) an (siehe Eggert 1984a: 279f., Kap. 5.4.5).[200] Flaschenförmige Gefäße sowie Gefäße mit leicht konvexer Wandung und ausgeprägtem Halsbereich machen jeweils 7 % der Formen aus. Die maximalen Durchmesser der schalenförmigen Gefäße schwanken zwischen 16–26 cm und die der Gefäße mit geschweifter Wandung zwischen 11–31 cm. Die Höhe der Mündung konnte lediglich bei einer GE hinreichend gut rekon-

200 Die Grundform dieser Schalen lässt sich auch, sofern sie eine etwas elaboriertere Verzierung und keine Schamott-Magerung aufweist, innerhalb des Bokonongo-Stils finden (Kap. 4.2.2.2). Die Grabungen in Bobusa (Kat.-Nr. 6–7; Fpl. 239) erbrachten keine entsprechenden Formen. Erst zukünftige und intensivere Feldarbeiten in der Region werden eine Differenzierung zwischen den Gruppen ermöglichen.

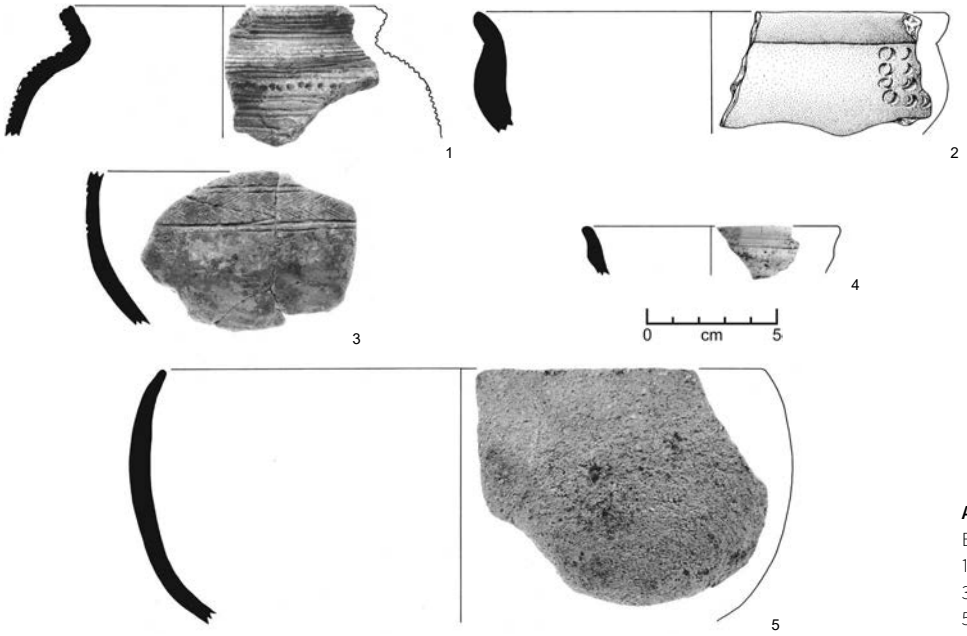


Abbildung 78
Bobusa-Gruppe: Typvertreter. 1: Taf. 33.10; 2: Taf. 37.6; 3: Taf. 33.12; 4: Taf. 33.11; 5: Taf. 33.5.

struiert werden (Abb. 78.5).[201] Bei 30 GE der Bobusa-Gruppe konnte die Randform bestimmt werden. Die Ränder sind regelhaft kurz und gerade ausbiegend (B1.1; 37 %) oder gerade ausbiegend mit einem innenseitigen Absatz (B1.5; 33 %).[202] Die Randlippen sind häufig rund (46 %) oder spitz (35 %) ausgearbeitet. Lediglich bei drei GE der Bobusa-Gruppe konnte die Ausprägung des Gefäßbodens beobachtet werden. Während eine GE einen runden Boden vom Typ B1 aufweist, zeigt eine andere einen Flachboden mit konkaver Standfläche (B6) und die letzte einen Standringboden (B13).

Verzierung | Die Bobusa-Gruppe zeichnet sich durch eine starke Zurückhaltung von Dekor aus. Knapp über die Hälfte (55 %) aller GE weisen keine Verzierungen auf. Die verzierten Stücke zeigen häufig lediglich ein bis zwei Verzierungselemente. Am häufigsten lassen sich in Ritztechnik produzierte Riefen- und Rillen beobachten (Tab. 7: 01–02). Diese machen 74 % aller aufgenommenen Verzierungselemente aus, wobei allein 58 % aller Verzierungen horizontale Rillen sind (Tab. 7: 02.1). Sie finden sich mit Ausnahme des Bodenansatzes sowie der Standfläche auf nahezu allen Positionen am Gefäß (Anlage 4.U). Das Gros der Verzierungen findet sich im Bauchbereich der Gefäße (36 %) sowie dem Rand (20 %). Neben den horizontalen Rillen treten deutlich seltener *Schachbrett*-Muster aus diagonalen Rillen (Tab. 7: 01.2; 7 %) sowie horizontale Reihen aus diagonal gestellten Eindrücken auf (Tab. 7: 04.2; 3 %). Eine charakteristische Eigenheit der Bobusa-Keramik ist das Vorkommen von Resten roter Bemalung (Tab. 7: 14.2; 6 %). Diese findet sich ebenfalls an allen Gefäßpartien mit Ausnahme der unteren Hälften sowie des Randes. Reste von roter Bemalung finden sich ausschließlich als horizontale Streifen, häufig in den Vertiefungen von Rillen und Riefen.[203]

Datierung | Für die Datierungen des Bobusa-Stils liegen aus dem Arbeitsgebiet keine absoluten Daten vor. Sie lässt sich mit Blick auf Morphologie, Ornamentik und *Fabric* nur vage an andere Stilgruppen des Arbeitesgebiets sowie des benachbarten Inneren Kongobeckens anbinden. Die aktuell besten Vergleiche bieten Funde aus der Region um Kinshasa, genauer von der Île des Mimosas (siehe Eggert 1984a: 279 f.). Ein Radiokohlenstoffdatum stellt die bislang nicht vollständig veröffentlichten Funde dieser Fundstelle in das 2.–4. Jh. n. Chr. (siehe Kap. 5.4.5). Auf Basis dieses Vergleichs wird für die entsprechende Keramik des Bobusa-Stils eine provisorische Datierung in das 2.–4. Jh n. Chr. vorgeschlagen.

201 Die Schale mit einbiegendem Rand weist einen maximalen Durchmesser von 22,5 cm auf und die Höhe liegt bei zirka 12 cm. Daraus ergibt sich ein Höhen-Breiten-Verhältnis von zirka 2:1.

202 Ausbiegende Ränder mit innenseitigem Grad vom Typ B1.5 sind vor allem von der rezenten Keramik der Mobaka-Gruppe bekannt (Kap. 4.2.2.7).

203 Siehe auch entsprechende Exemplare von rezent genutzten mobilen, für die Nutzung auf Reisen in Einbäumen vorgesehenen Herden mit roter Bemalung in Kap. 2.2.2.2.

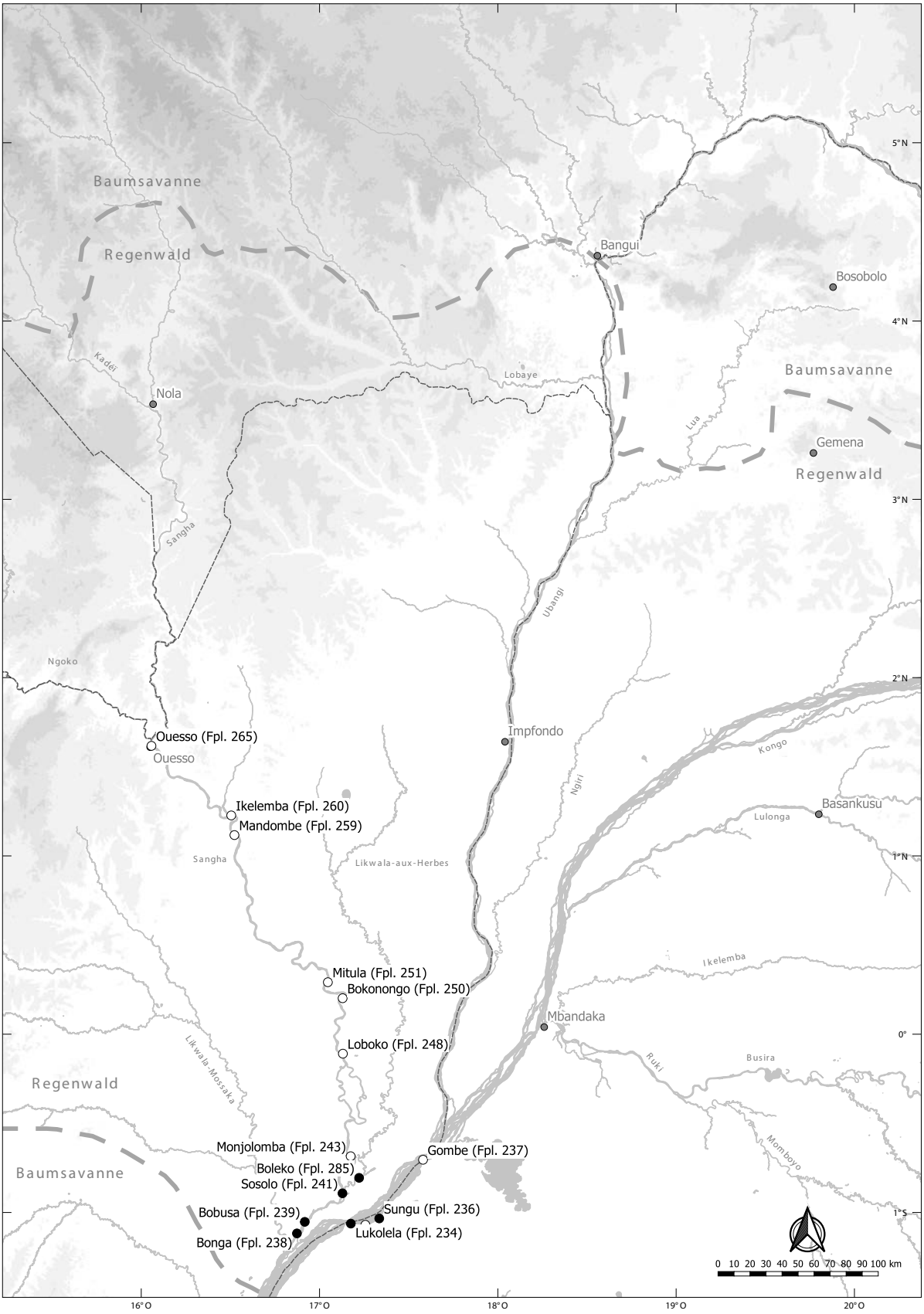


Abbildung 79 Bobusa-Gruppe: Verbreitung.

Verbreitung | Keramik der Bobusa-Gruppe findet sich ausschließlich an sechs Fundplätzen in einem eng begrenzten Gebiet im Bereich der Mündung des Sangha, im äußersten Süden des Arbeitsgebietes (Abb. 79). Der südlichste Fundplatz ist Bonga (Fpl. 238) an der Mündung des Sangha in den Kongo, der nördlichste Boleko (Fpl. 185) am unteren Likwala-aux-Herbes. Das Verbreitungsgebiet sicher der Bobusa-Gruppe zuweisbarer Stücke – innerhalb des Arbeitsgebietes – erstreckt sich lediglich auf knapp 35 km in Nord–Süd- sowie etwa 50 km in Ost–West-Richtung. Es kann als sehr wahrscheinlich gelten, dass weiter stromabwärts des Kongo-Stroms weitere Funde dieser Stilgruppe gemacht werden können und die südliche Grenze der Verbreitung aktuell lediglich die Grenze des Arbeitsgebietes nachzeichnet. Unter Vorbehalt der Bobusa-Gruppe zuweisbare Stücke fanden sich als Einzelfunde entlang fast des gesamten befahrenen Abschnitts des Sangha. Den nördlichsten Fundpunkt dieses erweiterten Verbreitungsgebietes bildet die Fundstelle Ouesso (Fpl. 265) an der Grenze zu Kamerun, knapp 300 km nordnordwestlich des Hauptverbreitungsgebietes.

4.2.3 Einzelfunde

Die Prospektion des *River Reconnaissance Project* im Jahr 1985 entlang des Ubangi erbrachte neben den skizzierten keramischen Stilgruppen (Kap. 4.2.1.1–4.2.1.11) auch eine Reihe nicht zuordenbarer Einzelfunde. Dazu zählen vier hohe, spitzbodige Flaschen (Typ A1), die an drei Fundstellen am unteren Ubangi gefunden wurden (Abb. 80).[204] Wotzka (1995: 211–212) interpretiert entsprechende Stücke als Importe aus dem Ubangi- und Ngiri-Gebiet. Während sich entsprechende GE vereinzelt, allerdings ohne irgendeinen weiterführenden Kontext an den genannten Fundstellen am unteren Ubangi fanden, geht die Angabe Wotzkas, dass solche Gefäße vom zwischen dem Kongo und Ubangi verlaufenden Ngiri stammen können, auf eine Befragung Manfred Eggerts in Lokekya (Fpl. 188) zurück. Von der lokalen Bevölkerung wurde die Herkunft der Gefäße mit der angeblich noch 1985 in Bomongo am Ngiri (Abb. 80) betriebenen Töpferei in Zusammenhang gebracht (ebd. 211 Anm. 7). Eine unabhängige Verifizierung dieser Aussage, so zum Beispiel durch eine Befahrung des Ngiri und der damit verbundenen Beobachtung vor Ort, war damals nicht möglich. Entfernt ähnliche spitzbodige, hohe Flaschenformen sind auch aus dem Aruwimi-Gebiet bekannt (Anonymus 1907: Taf. XVII).

Die genannten Flaschen zeichnen sich einerseits durch eine teilweise sehr hohe, schmale Grundform aus, mit Proportionen von Mündungshöhe zu maximalem Durchmesser von fast 3:1 bis 4:1 (siehe Taf. 4.8; Wotzka 1995: 531 Taf. 97.10; Omasombo Tshonda 2014: 167 Abb. III.11.1), es sind jedoch auch deutlich stärker gebauchte Formen bekannt (Taf. 2.2). Der Großteil des Gefäßkörpers dieser Flaschen ist mit einem sehr tief eingearbeiteten *banfwa-nfwa* (Tab. 7: 08) verziert. Vergleichare in *banfwa-nfwa*-Technik erzeugte Muster finden sich ausschließlich in jenen Stilen, die mit der jüngeren Phase der Keramiksequenz in Zusammenhang stehen (siehe Kap. 4.2.1.6, 4.2.2.5, Wotzka 1995: 109–111). Daher kann für die spitzbodigen Flaschen gegenwärtig nur von einem grundsätzlich jüngeren Alter ausgegangen werden. Auch die Berichte, dass sie noch 1985 in Bomongo am Ngiri gefertigt worden sein sollen, weisen auf ein rezentes, bis höchstes subrezentes Alter hin. Zusätzlich zu diesen archäologischen Funden befindet sich eine entsprechende Flasche im *Musée royal de l'Afrique centrale* in Tervuren (Omasombo Tshonda 2014: 167 Abb. III.11.1).[205]

Die Befahrungen des Sangha, Ngoko sowie Likwala-aux-Herbres im Jahr 1987 erbrachten neben den beschriebenen Stilgruppen (Kap. 4.2.2.1–4.2.2.13) weitere keramische Phänomene, die als isolierte Einzelfunde keine dedizierten Aussagen zum Besiedlungsgang des Arbeitsgebietes erlauben.

Die Keramik der Fundstelle bei Flusskilometer 186 am Likwala-aux-Herbes (Kat.-Nr. 19; Abb. 81.3,5–6) wird durch ein Radiokohlenstoffdatum in das 2. Jh. v. Chr. bis 3. Jh. n. Chr. datiert. Das Inventar ist somit in etwa zeitgleich mit der entlang des Sangha und Likwala-aux-Herbes verbreiteten Pikunda-Munda-Keramik (Kap. 4.2.2.1), zeigt formal jedoch keine Parallelen zu dieser (Tab. 14). Die flachbodigen Gefäße aus dem Grubenbefund am Likwala-aux-Herbes zeichnen sich durch geschweifte Wandungen, konvexe Gefäßschultern, konkave Hälse sowie konkav aus-

204 Zwei GE stammen aus Bolumbu (Fpl. 194, Taf. 4.8), während je eine GE in Bokwango (Fpl. 190; Taf. 2.2) und Loka (Fpl. 193) gefunden wurde.

205 Genauere Angaben, wann und wo die Stücke gesammelt wurden, sind nicht bekannt (Omasombo Tshonda 2014: 167 Anm. 83). Auf der Fotografie ist ebenfalls eine Schale mit Bauchknick vom Typ F3 zu sehen (ebd. 167 Abb. III.11.1), die der Mobaka-Gruppe zugerechnet werden kann (Kap. 4.2.2.7). Diese Keramik kommt ausschließlich am unteren Sangha und dem Likwala-aux-Herbes vor (Abb. 65). Die darüber hinaus abgebildeten Gefäße 1, 3 und 5 sind im hier analysierten Material nicht repräsentiert.

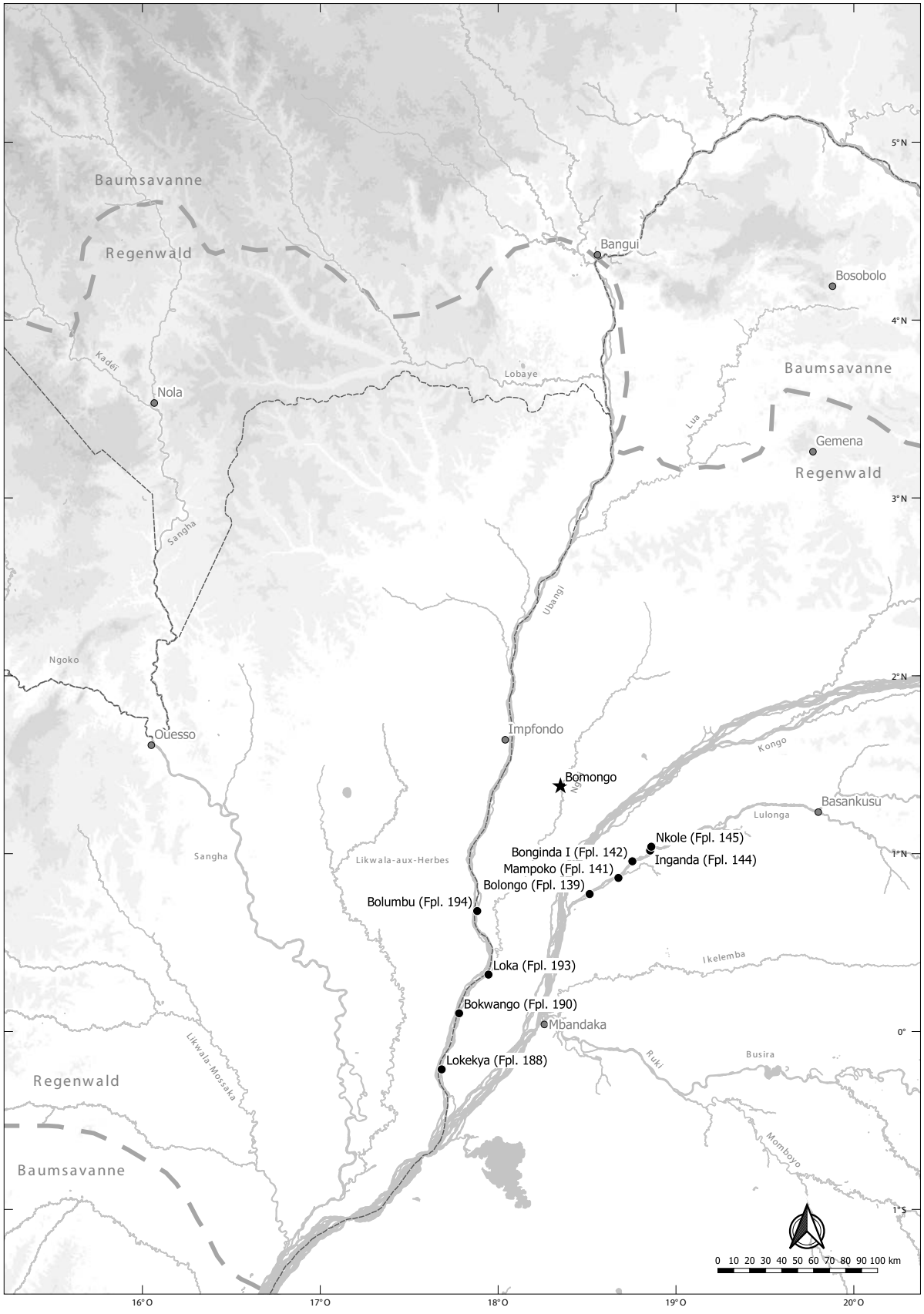


Abbildung 80 Einzelfunde: Verbreitung spitzbodiger Flaschen (Typ A1) im Arbeitsgebiet (Fpl. 188–194), dem Inneren Kongobecken (Wotzka 1995: 211f., Fpl. 139–145) sowie ihr mutmaßlicher Herstellungsort Bomongo am Ngiri (★).

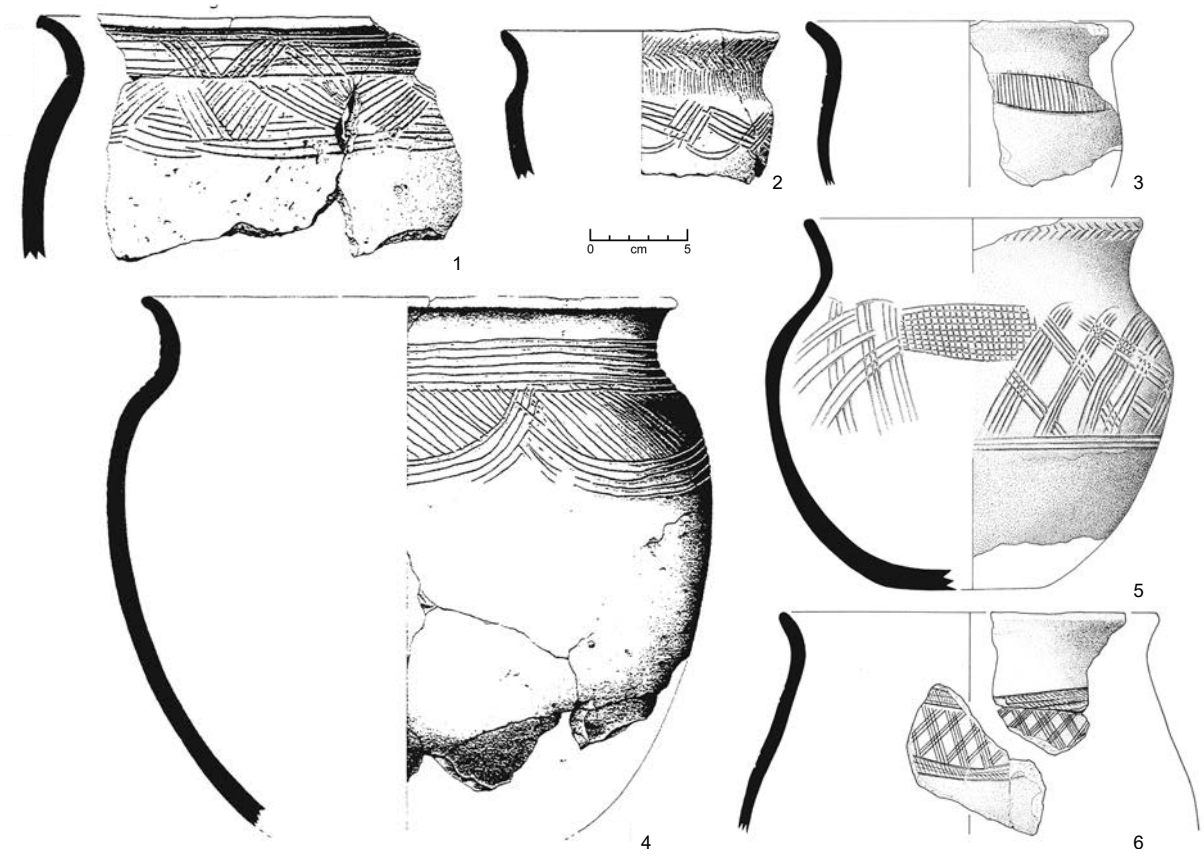


Abbildung 81 Likwala-aux-Herbes, Flusskilometer 186: Typvertreter des Inventars der Grube LKW 87/186, Kat.-Nr. 19 (3, 5–6) sowie Vertreter der Ngovo-Gruppe des Niederkongos (1–2, 4).
1: DE MARET (1986: 108 Abb. 4.7); 2: (ebd. 108 Abb. 4.14); 3: Taf. 76.2; 4: (ebd. 111 Abb. 5.3); 5: Taf. 76.1; 6: Taf. 76.3.

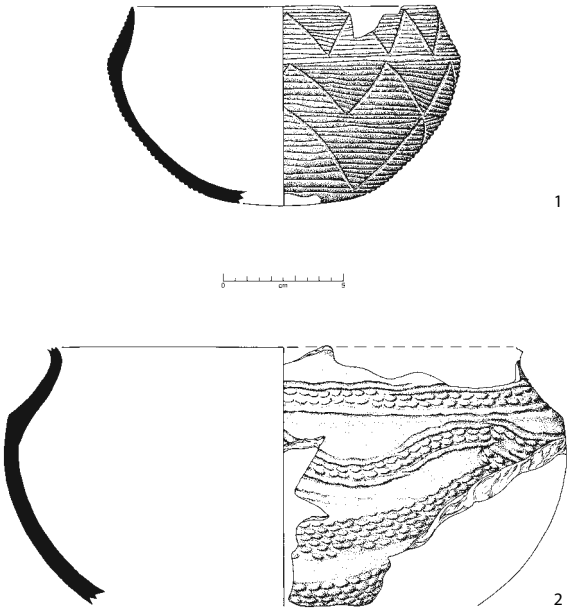


Abbildung 82 Mai mpembe (Fpl. 271).
1: Taf. 62.5; 2: Taf. 62.4.



Abbildung 83 Sosolo (Fpl. 241): Flasche
(Foto: M. K. H. Eggert, 1987).

biegende Ränder aus. Diese Formen lassen sich innerhalb der Pikunda-Munda-Gruppe ebenso wenig beobachten wie der überkreuzte Kammstrich sowie die eher grob ausgeführten Rillen- und Riefenverzierungen im Schulterbereich, die die Keramik vom Befund am Likwala kennzeichnen. Das spezifische und in sich homogene Inventar lässt sich mit keinem anderen Fundplatz im Arbeitsgebiet in Zusammenhang bringen. Mit Blick auf die formalen Charakteristika ergeben sich jedoch gewisse Ähnlichkeiten zur Keramik der Ngovo-Gruppe des Niederkongo (Abb. 81; siehe DE MARET 1986).[206] Ein nur sehr, sehr loser Bezug zur Imbonga-Keramik des Inneren Kongobeckens (Kap. 4.3.1.1; WOTZKA 1995: 59–68) ließe sich anhand der metopenartigen Organisation der Verzierung diskutieren (Abb. 81.5) jedoch unterscheiden sich fast alle anderen Parameter der GE vom Likwala-aux-Herbes deutlich.

Zwei in Mai mpembe (Fpl. 271) am Oberlauf des Sangha gefundene Gefäße zeichnen sich durch einen auffälligen Profilknick im Schulterbereich sowie gewellte aus Schnitzrouletteverzierung bestehende Bänder aus (Abb. 82.2). Beide Stücke erinnern damit an Gefäße aus der Fundstelle Nana-Modé in der Zentralafrikanischen Republik (DAVID & VIDAL 1977: 34 Abb. 7.1, 3, 36.8–9, 42 Abb. 11.6), die in das 7.–8. Jh. n. Chr. datiert wurden (ebd. 30). Die Fundstelle Nana-Modé liegt etwa 480 km nördlich von Mai mpembe. Die Art der gebänderten Rouletteverzierung weist zudem Ähnlichkeiten zur Kpetene-Keramik des oberen Ubangi auf (Kap. 4.2.1.8).

Eine in Sosolo (Fpl. 241) am unteren Sangha lediglich fotografisch dokumentierte rezente, etwa 50 cm hohe Flasche zeigt einen für die Mobaka-Gruppe (Kap. 4.2.2.7) charakteristischen, konkav ausbiegenden Rand (Abb. 83). Jedoch ist die längliche Grundform mit keinem anderen Fundobjekt, weder im Arbeitsgebiet noch im Inneren Kongobecken (siehe WOTZKA 1995), vergleichbar.

Am Oberlauf des Likwala-aux-Herbes, in Epena (Fpl. 306), finden sich neben Keramik der nach dem Fundort benannten Epena-Gruppe (Kap. 4.2.2.6) auch bislang so nicht beobachtete Formen. Konkret handelt es sich um Gefäßfragmente mit langgezogenen, leicht ausbiegenden Rändern und tiefen Rillen unterhalb des Randes (Taf. 97.6–7). Die entsprechenden Stücke weisen gerade ausgearbeitete Schulterbereiche auf, die nicht durch einen Knick – wie er für die Gefäße der Stilgruppen Ebambe und Epena (Kap. 4.2.2.5–4.2.2.6) charakteristisch ist – aus der Wandung hervorgehen. Die entsprechenden Stücke lassen sich gegenwärtig keiner regionalen keramischen Stilgruppe des Likwala-aux-Herbes-Gebietes zuordnen.[207]

Die genannten Einzelfunde spiegeln ein nur ausschnitthaft im untersuchten Fundmaterial repräsentiertes keramisches Formenspektrum wider. Gerade die Funde aus der Grube bei Flusskilometer 186 am Likwala-aux-Herbes deuten weiträumige Beziehungen zu Fundplätzen außerhalb des Arbeitsgebietes an. Die Zuweisung zu den Einzelfunden ist bei allen genannten Objekten lediglich durch die ungenügende Datenlage erfolgt. Ein dezidierter *Import* kann in keinem Fall klar belegt werden.

4.3 Überregionale Kontaktfunde und Vergleiche

4.3.1 Inneres Kongobecken

Innerhalb der untersuchten Inventare aus dem Arbeitsgebiet fanden sich keramische Formen, die eindeutig als Vertreter von Stilgruppen des östlich angrenzenden, von WOTZKA (1995) untersuchten Inneren Kongobeckens angesprochen werden konnten. Neben einigen Vertretern der Imbonga-Gruppe (Kap. 4.3.1.1) entlang des unteren Sangha, fanden sich im Süden des Arbeitsgebietes Gefäßeinheiten (GE) der Stile Bondongo (Kap. 4.3.1.2), Mbandaka (Kap. 4.3.1.3) und Botendo (Kap. 4.3.1.4). Gerade das Verbreitungsgebiet der subrezenten Botendo-Keramik unterstreicht die keramischen Kontakte in der Jüngeren Eisenzeit entlang des südlichen Abschnitts des Ubangi über den Kongo sowie über die Mündungsbereiche von Sangha und Likwala-aux-Herbes hinweg in das Innere Kongobecken.

206 Die Keramik der Ngovo-Gruppe zeichnet sich durch flachbodige Gefäße mit dicker Wandung und Girlanden-Mustern auf der Gefäßschulter aus (siehe Kap. 5.4.5). Das Verbreitungsgebiet der Ngovo-Gruppe liegt etwa 640 km südsüdwestlich des Fundpunktes am Likwala-aux-Herbes, jedoch ist die Keramik vom Niederkongo im weitesten Sinne als zeitgleich anzusehen. Die Keramik der Ngovo-Gruppe, vormals *Groupe VI* nach MORTELMANS (1962a,b), lässt sich auf Basis von fünf Radiokohlenstoffdatierungen aus Ngovo, Dimba, Ntadi Ntadi und Skuzi absolutchronologisch in den Zeitraum vom 4. Jh. v. Chr. bis 2. Jh. n. Chr. datieren.

207 Es mag als starke Hypothese gelten, dass eine Prospektion weiter nördlich beziehungsweise den Likwala-aux-Herbes weiter stromauf zusätzliche, den genannten Einzelfunden aus Epena entsprechende Keramik erbringen würde.

4.3.1.1 Imbonga-Gruppe

Imbonga-Keramik, der älteste Keramikstil im Inneren Kongobecken und zugleich der Startpunkt der als »Äquator-Co«-Tradition systematisierten Stilabfolge (ebd. 59–68, 221)[208], ließ sich im Arbeitsgebiet lediglich in begrenztem Umfang nachweisen. Dezidierte Komplexe mit Imbonga-Keramik fanden sich lediglich in Mobaka (Fpl. 246, Kat.-Nr. 13) und Mitula (Fpl. 251; Kat.-Nr. 12). Zweifelsfrei der Imbonga-Gruppe zuweisbare Stücke fanden sich überdies nur noch in Gombe (Fpl. 237), knapp südlich der Mündung des Ubangi am linken Kongo-Ufer. Nur unter Vorbehalt ansprechbare GE fanden sich überdies in Bokononго (Fpl. 250) sowie Ifondo (Fpl. 253) am unteren Sangha. Insgesamt ließen sich vier GE sicher als der Imbonga-Gruppe zugehörig ansprechen, bei sieben weiteren GE war eine Ansprache nur eingeschränkt möglich. Die Funde der Imbonga-Gruppe im nordwestlichen Kongobecken sind äußerst selten und auf den südlichen Abschnitt des Laufes des Sangha beschränkt. Da Grabungen in dieser Region jedoch nur sehr begrenzt durchgeführt wurden, kann das aktuelle Verbreitungsbild lediglich unter Vorbehalt akzeptiert werden.[209] Während die Funde aus Mobaka (Kat.-Nr. 13) und Mitula (Kat.-Nr. 12) aus an der Oberfläche erfassten potenziellen Befundzusammenhängen stammen, wurden alle übrigen GE ohne jedweden Kontext als Surveyfunde gemacht. Fragmente von Rändern oder Bodenstücke konnten im untersuchten Material nicht beobachtet werden. Auch die beiden größten GE (Abb. 84.3,5) waren nur sehr fragmentarisch erhalten.

Technologische Merkmale | Alle der Imbonga-Gruppe zugewiesenen GE aus dem Arbeitsgebiet lassen sich dem *Fabric* 1 zuweisen. Im Scherben lassen sich keine nichtplastischen Partikel feststellen und die hellbeige bis weiße Färbung weist auf die Nutzung weißbrennender Tone hin. Anhand der *Fabrics* lassen sich keine Unterscheidungskriterien zwischen der Imbonga-Keramik und der jüngeren, in der Sangha-Region weit verbreiteten Pikunda-Munda-Keramik erarbeiten (Kap. 4.2.2.1).

Formen | Das im Arbeitsgebiet erfasste Formenspektrum der Imbonga-Gruppe umfasst keine *klassischen* Vertreter des Imbonga-Stils (Abb. 84.1–2). Vier der fünf GE aus dem Arbeitsgebiet, bei denen eine Ansprache der Gefäßform möglich war, weisen eine geschweifte Wandung auf (Abb. 84.3, 5). GE mit den für die Imbonga-Gruppe charakteristischen hohen und ornamental betonten Schulterabsätzen (Wotzka 1995: 60; siehe Abb. 84.1) ließen sich nicht beobachten. Das Gefäß aus Mitula (Abb. 84.3; Kat.-Nr. 12) zeigt eine Ornamentik aus bogenförmigen Riefen (Tab. 7: 02.5) und ähnliche Grundform wie ein Gefäß aus der Grabung IYO 81/1 in Iyonda am Kongo (Abb. 84.4; ebd. 302 Kat.-Nr. 1). Lediglich seine Größe sowie das Fehlen horizontal verlaufender plastischer Leisten unterscheidet es von der GE aus Iyonda. Das Gefäß aus Mobaka (Abb. 84.5; Kat.-Nr. 13) weist eine fast identische Form und Ornamentik wie ein Gefäße aus der Grabung BKE 81/1 in Bokele am Ruki auf (Abb. 84.6; ebd. 310–311 Kat.-Nr. 8). Lediglich bei zwei GE waren Bereiche des Gefäßrandes erhalten. In beiden Fällen handelt es sich um einfach ausbiegende Ränder. Böden, die dem Imbonga-Stil entsprechen, liegen nicht vor.

Verzierungen | Aufgrund der sehr geringen Anzahl an im Fundgut identifizierten GE des Imbonga-Stils ist auch das beobachtete Spektrum an Verzierungselementen stark ausschnitthaft. Die aufgenommenen Verzierungselemente sind vornehmlich Riefungen (Tab. 7: 02; 53 %) sowie Ritzungen (Tab. 7: 01; 18 %) und Eindrücke (Tab. 7: 04; 12 %). Die für die Imbonga-Keramik des Inneren Kongobeckens charakteristische flächige Wiegebandverzierung der Gefäßunterseiten (Tab. 7: 04.1–2; siehe ebd. 63 f.) konnte nicht beobachtete werden. Auch die gerillten Ränder, ein weiteres Charakteristikum der Imbonga-Keramik des Inneren Kongobeckens, konnte mangels ansprechbarer Randstücke nicht erfasst werden. Eindeutige Ähnlichkeiten lassen sich ausschließlich zwischen den beiden Gefäßen aus Mitula und Mobaka (Abb. 84.3, 5) und entsprechenden Vergleichsfunden aus Iyonda sowie Bokele erkennen (Abb. 84.4, 6). Die Zuweisung der GE aus dem nordwestlichen Kongo-

208 Die interne Variabilität des ursprünglich von Eggert (1983) definierten »Imbonga-Horizonts« wurde von Wotzka (1995) in die vier Stilgruppen Imbonga, Bonkake, Ingende und Inganda untergliedert.

209 In den beiden Grabungen in Bobusa (Kat.-Nr. 6–7) wurden lediglich Schicht-Pakete erfasst, die grundsätzlich eher jüngere Keramik enthielten. Das Gros der bei Grabungen im Inneren Kongobecken erfassten Imbonga-Keramik stammt hingegen aus Grubenbefunden (siehe Wotzka 1995: 302 Kat.-Nr. 1, 326 f. Kat.-Nr. 17, 349 f. Kat.-Nr. 35, 353 f. Kat.-Nr. 37, 385 Kat.-Nr. 42, 359 Kat.-Nr. 44, 382–388 Kat.-Nr. 58–60). Die Fundumstände der im Arbeitsgebiet angetroffenen Imbonga-Keramik (Kat.-Nr. 12–13) legen nahe, dass auch am unteren Sangha Grubeninventare mit Imbonga-Keramik potenziell auffindbar sind. Die hier präsentierten Ergebnisse sollten daher nicht als Beleg für die Nichtexistenz von Imbonga-Keramik gedeutet werden.

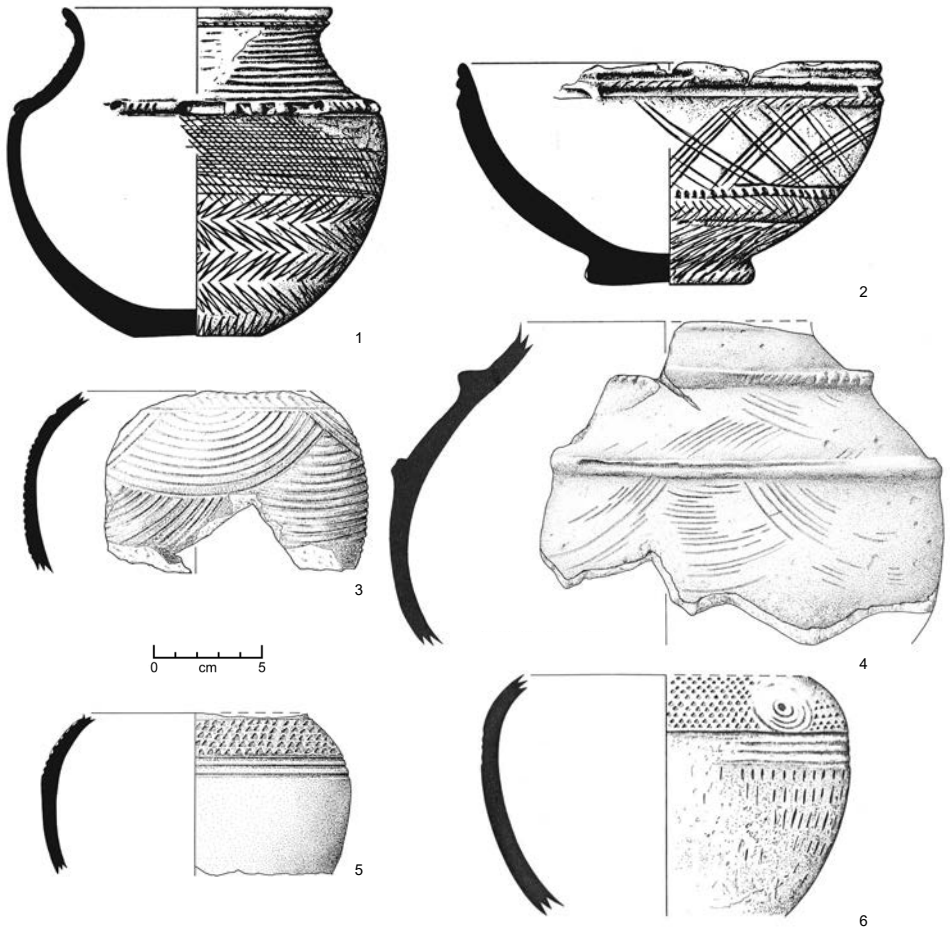


Abbildung 84
Imbonga-Gruppe: Typvertreter im Arbeitsgebiet (3, 5) sowie Vergleichsfunde aus dem Inneren Kongobecken (1–2, 4, 6). 1: Wotzka 1995, 453 Taf. 19.5; 2: ebd., 453 Taf. 19.6; 3: Taf. 42.10; 4: ebd., 441 Taf. 7.7; 5: Taf. 39.5; 6: ebd., 453 Taf. 19.10.

becken zur Imbonga-Gruppe ist folglich nur bedingt eindeutig.

Datierung | Die chronologische Position der Imbonga-Gruppe im Inneren Kongobecken wurde von Wotzka (ebd. 66 f.) auf Basis von insgesamt neun Radiokohlenstoffdatierungen hinlänglich gut eingegrenzt (Abb. 95). Während relativchronologische Untersuchungen der Inventare des Inneren Kongobeckens die Imbonga-Gruppe klar an den Beginn der von Wotzka (ebd. 67 Tab. 9) erarbeiteten Stilgruppenentwicklung stellten, wiesen die Radiokohlenstoffdatierungen eine starke Streuung auf.[210] Am Ende sieht Wotzka (ebd. 67 Tab. 9 Nr. 3–8) sechs der zwölf absoluten Datierungen, die gemeinsam einen Zeitraum zwischen etwa 400–100 v. Chr. abdecken, als für die Imbonga-Gruppe repräsentativ an.

Eine Radiokohlenstoffdatierung aus der Füllung des Gefäßes in Mobaka (Kat.-Nr. 13) datiert in das 8.–1. Jh. v. Chr. (KI-2894), während eine Probe, die unterhalb des Gefäßes in Mitula (Fpl. 12) entnommen wurde, in das 6.–1. Jh. v. Chr. (KI-2895) fällt. Die beiden Datierungen decken aufgrund ihrer jeweils hohen Standardfehler einen großen Bereich ab, sind aber grundsätzlich als zeitgleich zu den von Wotzka (ebd. 67 Tab. 9 Nr. 3–8) akzeptierten Datierungen für das Innere Kongobecken anzusehen.

Verbreitung | Im nordwestlichen Kongobecken ist Keramik der Imbonga-Gruppe nur äußerst vereinzelt belegt. Die einzigen sicher dieser Stilgruppe zuweisbaren Stücke stammen aus Mobaka (Fpl- 246) und Mitula (Fpl. 251) am unteren Sangha sowie Gombe am Kongo (Fpl. 237). Keines der Stücke stammt aus einer Grabung, obschon die beiden erst genannten Funde zumindest klaren Befunden zugewiesen werden können und individuell datiert sind, sich somit von reinen Oberflächenfunden unterscheiden. Darüber hinaus fand sich nur an drei weiteren Stellen Ke-

210 Gerade die in den 1980er Jahren in Hannover vorgenommenen Radiokohlenstoffdatierungen streuen in einem so hohen Maße, dass sie von Wotzka (1995: 67 Tab. 9 Nr. 1–2, 9–10) als extreme Ausreißer zurückgewiesen werden (siehe Geyh 1990). Auch zwei deutlich zu junge Datierungen aus anderen Labors (Wotzka 1995: 67 Tab. 9 Nr. 11–12) ließen sich nicht mit der erarbeiteten Chronologie in Einklang bringen. Eine kritische Einschätzung der Hannoveraner Daten findet sich erstmals bei Eggert (1987b: 132 f.).

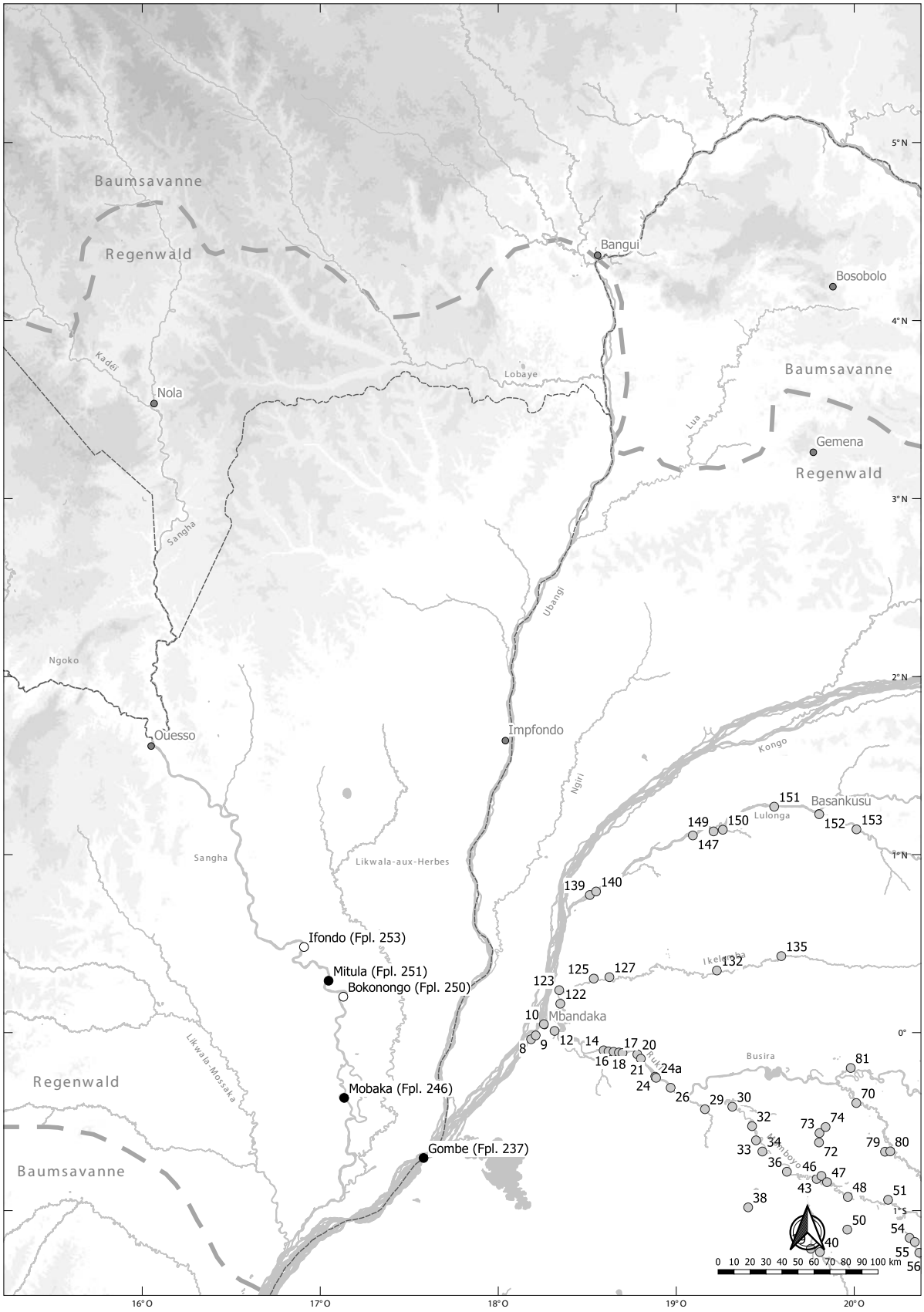


Abbildung 85 Imbonga-Gruppe: Verbreitung im Arbeitsgebiet sowie im Inneren Kongobecken (grau nach Wotzka 1995: 544–545 Karte 2).

ramik, die der Imbonga-Gruppe zugerechnet werden kann. Die Fundstelle Gombe (Fpl. 237), die am Kongo liegt, ist räumlich dem Arbeitsgebiet von Wotzka (1995) am nächsten. Entlang des Sangha fand sich mögliche Imbonga-Keramik noch in Ifondo (Fpl. 253) – zugleich die nördlichste der fünf Fundstellen – und in Bokonongo (Fpl. 250). In beiden Fällen handelt es sich jedoch nur um insgesamt vier fragliche Stücke.[211]

4.3.1.2 Bondongo-Gruppe

Vertreter des im Inneren Kongobecken weit verbreiteten Bondongo-Stils[212] (Wotzka 1995: 128–139) finden sich ebenfalls im nordwestlichen Kongobecken, vornehmlich entlang des Unterlaufs des Ubangi, am 1987 befahrenen Abschnitt des Kongo und dem unteren Sangha (Abb. 87). Die nördlichste Fundstelle von Bondongo-Keramik im Arbeitsgebiet ist Ngbanja am mittleren Ubangi (Fpl. 199). Im Süden reicht das Verbreitungsgebiet bis nach Bonga an der Mündung des Sangha (Fpl. 238). Obschon auch Wotzka (ebd. 135) auf formale wie ornamentale Ähnlichkeiten zur Imbonga-Keramik hinweist (ebd. 59–68), spiegelt die »reichverzierte, rundbodige Keramik [der Bondongo-Gruppe] mit prononciertem Schulterabsatz« und flächiger *banfwa-nfwa*-Verzierung einen deutlich jüngeren zeitlichen Abschnitt in der regionalen Sequenz wider. Wotzka (ebd. 224 f.) fasst das im Zusammenhang mit der Keramik der Bondongo-Gruppe zu beobachtende zeitgleiche Bestehen regional determinierter, jedoch untereinander eng verwandter Stilgruppen zu einem *Bondongoid-Horizont* zusammen, der neben der Bondongo-Gruppe auch die Stilgruppen Bekongo, Wafanya, Besongo und Wema umfasst.[213] Im nordwestlichen Kongobecken ließen sich an 14 Fundplätzen (Abb. 87) insgesamt elf GE sicher der Bondongo-Gruppe zuordnen, bei weiteren 37 GE war eine Zuweisung nur unter Vorbehalt möglich. Dies lässt sich vor allem auf den Umstand zurückführen, dass keine der GE aus einem ausgegrabenen Befundzusammenhang stammt und alle Stücke bei Oberflächensurveys gefunden wurden. Daraus ergab sich ebenfalls eine auffällig schlechte Erhaltung sowie starke Fragmentierung. Insgesamt 63 % aller der Bondongo-Gruppe zugewiesenen GE sind kleiner als 70 × 70 mm. Das Inventar besteht zu großen Teilen aus Fragmenten der Gefäßwandung (74 %), während Randstücke nur einen geringen Anteil ausmachen (25 %). Das Gros der Stücke stammt aus Maberu am Kongo (Fpl. 235; 30 %), Ngbanja am mittleren Ubangi (23 %) und Loka am unteren Ubangi (Fpl. 193; 13 %). An allen anderen Fundstellen kommen GE der Bondongo-Gruppe lediglich in sehr geringen Stückzahlen oder als Einzelfunde vor.

Technologische Merkmale | Wie auch im Inneren Kongobecken, wo sich Bondongo-Keramik in technologischer Hinsicht lediglich durch eine vergleichsweise geringe Wandungsstärke auszeichnet (ebd. 128), dominieren auch bei den Stücken aus dem nordwestlichen Kongobecken die charakteristischen, kaum nichtplastische Partikel aufweisenden *Fabrics* 1 (80 %) und 2 (6 %). In Einzelfällen weisen GE aber auch Zusätze in Form von zerstoßener Keramik – *Schamott* – auf (Taf. 33.9). Ebenfalls in Einzelfällen lässt sich feiner Quarzsand oder ausgebrannte Organik beobachten. Mit Blick auf die Wandungsstärke der Bondongo-Gefäße zeigen sich im Arbeitsgebiet keine Auffälligkeiten. Die mittlere Dicke der Wandungen beträgt 7,8 mm, mit einer Varianz von 4,9 mm. Die Oberflächen der Scherben sind fast ausschließlich gut geglättet (92 %). Mit Blick auf die Brennfarbe der genutzten Tone ergibt sich ein deutlicher Fokus auf Färbungen, die auf die Nutzung weißbrennender Tone hinweisen (54 %), während Hinweise auf rotbrennende Tone nur selten beobachtet wurden (12 %). Die restlichen 34 % der Stücke lassen keine Ansprache zu.

Formen | Eines der kennzeichnenden Merkmale des Bondongo-Stils sind Gefäße mit geschweifter Wandung und prononcierter Gefäßschulter, die häufig spitz zulaufende plastische Leisten aufweisen (Abb. 86). Von den insgesamt 48 individuell aufgenommenen GE der Bondongo-Gruppe im nordwestlichen Kongobecken kann bei sieben die Gefäßform sicher bestimmt werden. Bei 22 weiteren GE ist eine Ansprache nur unter Vorbehalt möglich. Den größten Anteil bilden Gefäße mit geschweifter Wandung,

211 Die Verbreitung der Imbonga-Gruppe im nordwestlichen Kongobecken ist potenziell vom Naturraum geprägt und wird im Westen durch die Sumpflandschaften des unteren Sangha sowie Likwala-aux-Herbes begrenzt (siehe Grégoire 2003: 350 Karte 19.1).

212 Funde aus dem südöstlich des Lac Tumba gelegene Ortes Bondongo-Losombo (Fpl. 1) bildeten den Ausgangspunkt für die ab den späten 1970er Jahren durchgeführten Feldarbeiten des *River Reconnaissance Project* (siehe Sulzmann 1960; Eggert 1980a).

213 Es gilt an dieser Stelle auf den Unterschied zu dem von Eggert (1983: 285–287) verwendeten Terminus »Horizont« hinzuweisen, der der Zusammenfassung regionaler Ausprägungen ähnlicher keramischer Merkmale diente (ebd. 295). Wotzka (1995: 224 f.) hingegen fasst, in Anlehnung an Arbeiten von Kroeber (1944: 108–116) und Willey (1945: 49), zeitgleiche und miteinander in Beziehung stehende Stilgruppen zu »Stilhorizonten« zusammen. Siehe Kap. 5.2.

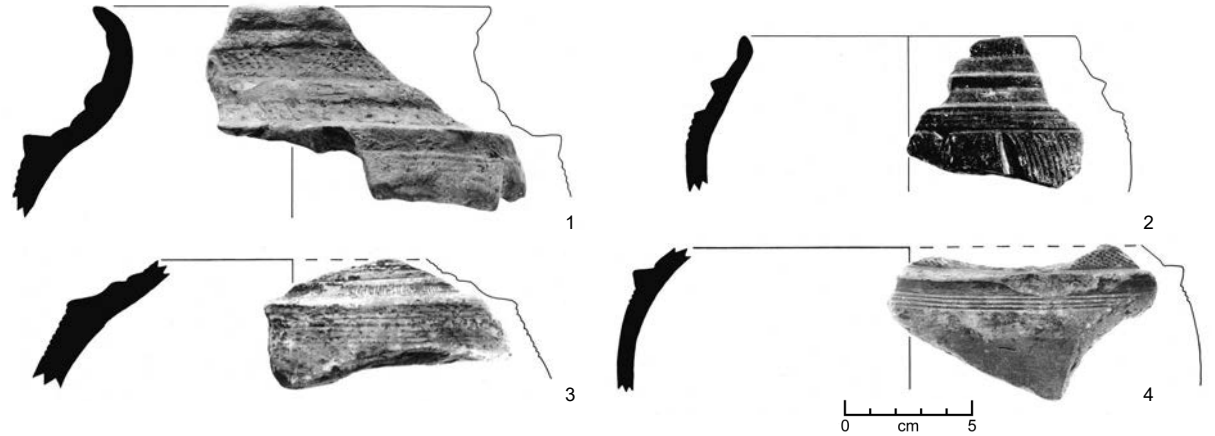


Abbildung 86 Bondongo-Gruppe: Typvertreter aus Loka (Fpl. 193) und Ngbanja (Fpl. 199).
1: Taf. 4.1; 2: Taf. 6.11; 3: Taf. 3.1; 4: Taf. 4.3.

deutlich abgesetzter Gefäßschulter und ausgeprägtem Halsbereich vom Typ C2 (76 %). Daneben finden sich Gefäße ohne stark abgesetzte Schulter vom Typ C1 (10 %) sowie mit stark konvexer Wandung und ohne ausgeprägten Halsbereich vom Typ D1 (10 %). Eine GE lässt sich als Gefäß mit geschweifter Wandung, ohne ausgeprägten Schulter- und Halsbereich ansprechen (Typ E1; 4 %).[214] Bei 15 der im Arbeitsgebiet identifizierten GE der Bondongo-Gruppe kann die Form des Randes angesprochen werden. Es handelt sich fast ausschließlich um ausbiegende Formen (93 %), wobei gerade (B1; 40 %) sowie konkav ausbiegende Formen (B2; 33 %) deutlich überwiegen. Die Randlippen sind größtenteils rund (M1; 43 %) oder spitz (M2; 36 %) ausgearbeitet. Der häufig konkav (49 %) oder kegelförmig (26 %) ausgeführte Halsbereich geht regelhaft in eine mit einer plastischen Leiste (48 %) oder einem Absatz (19 %) versehenen Gefäßschulter über. Dezidierte Bodenstücke des Bondongo-Stils konnten nicht beobachtet werden. Die Gefäßböden der Bondongo-Keramik im Inneren Kongobecken sind zu großen Teilen (70 %) rund ausgearbeitet (B1; ebd. 131 Tab. 57).

Verzierungen | Die Verzierungen der Bondongo-Keramik im Arbeitsgebiet bestehen zu großen Teilen aus horizontalen Rillen (Tab. 7: 02.1; 45 %), gefolgt von flächigem *banfwa-nfwa* (Tab. 7: 08; 16 %). Insgesamt machen Ritzungen (Tab. 7: 01) und Riefen (Tab. 7: 02) über 60 % aller beobachteten Verzierungselemente aus. Horizontale Rillen (Tab. 7: 02.1) finden sich auf allen Gefäßpositionen, von der Innenseite der Ränder bis zum Bauchbereich der Gefäße. Am häufigsten lassen sie sich aber direkt unterhalb der plastischen Leiste im Schulterbereich der Gefäße beobachten (Abb. 86). Die Gefäßunterteile sowie die Innenseite im Bereich des Randes sind in der Regel mit *banfwa-nfwa* verziert.[215] Im Inneren Kongobecken bilden Ritztechniken sowie *banfwa-nfwa* den Schwerpunkt der Ornamentik (Wotzka 1995: 131). Nahezu alle Gefäßbereiche sind verziert, obschon der Fokus auf der Schulterregion der Gefäße liegt. Hier fanden sich 35 % aller aufgenommenen Verzierungselemente.[216] Grundsätzlich ist die Bondongo-Keramik eine der am reichhaltigsten verzierten Stile des Kongobeckens.

Datierung | Für die ausschließlich bei Surveys von Dorfoberflächen erschlossenen Funde der Bondongo-Gruppe im nordwestlichen Kongobecken liegen keine direkten Radiokohlenstoffdatierungen vor. Wotzka (ebd. 138) gibt für die Datierung der Bondongo-Keramik des Inneren Kongobeckens einen Zeitraum zwischen 1000–1400 n. Chr. an. Von den insgesamt 14 Radiokohlenstoffdatierungen, die Kontexten mit Bondongo-Keramik im Inneren Kon-

214 Die geschilderten Anteile entsprechen dem von Wotzka (1995: 128–130) im Inneren Kongobecken beschriebenen Formenspektrum. Die zahlreichen Gefäße des Typs C2, mit geschweifter Wandung sowie ausgeprägtem Schulterabsatz und Gefäßhals entsprechen der von Wotzka (ebd. 128 f.) beschriebenen Gefäßform 53, die 66 % aller Bondongo-Gefäße im Inneren Kongobecken beschreibt.

215 Da dieses Merkmal jedoch eine weite Verbreitung aufweist und zum Beispiel auch innerhalb der Ebambe- (Kap. 4.2.2.5) und der Botendo-Gruppe (Kap. 4.3.1.4) anzutreffen ist, kann es nur bedingt als Unterscheidungskriterium herangezogen werden.

216 Diese Zahlen müssen zum Teil auch auf die diagnostischen plastischen Leisten auf den Gefäßschultern zurückgeführt werden.

217 Zwei aus Bolondo am Tshuapa (Fpl. 96) stammende und in Hannover datierte Proben werden von Wotzka (1995: 138 Tab. 58 Nr. 1–2) als zu alt angesehen, während zwei Datierungen aus Bamanya (Fpl. 12) sowie eine aus Mbandaka (Fpl. 10; ebd. 138 Tab. 58 Nr. 12–14)

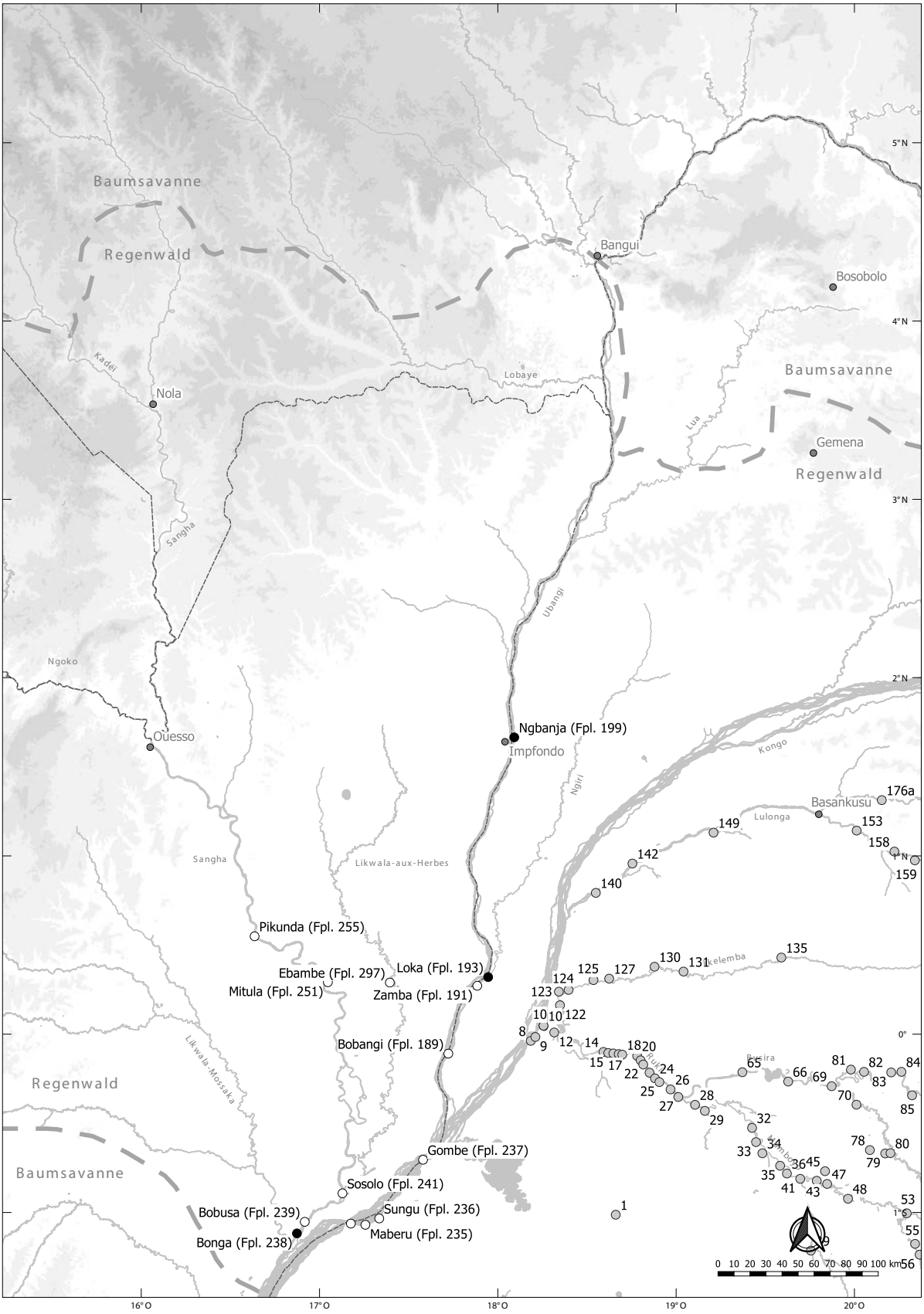


Abbildung 87 Bondongo-Gruppe: Verbreitung im Arbeitsgebiet sowie im Inneren Kongobecken (grau nach Wotzka 1995: 562–563 Karte 11).

gobecken zuzuordnen sind, werden ausschließlich neun von Wotzka (ebd. 138 Tab. 58 Nr. 3–11) als repräsentativ angesehen.[217]

Verbreitung | Das Verbreitungsgebiet von Bondongo-Keramik im nordwestlichen Kongobecken beschränkt sich auf den südlichsten Teil des Arbeitsgebietes, vornehmlich den Unterlauf der Flüsse Ubangi sowie Sangha und den prospektierten Abschnitt des Kongo. Funde des Bondongo-Stils sind an 14 Fundstellen belegt (Abb. 87). Vom Likwala-aux-Herbes ist lediglich aus Ebambe (Fpl. 297) eine mögliche Bondongo-Scherbe belegt. Während sich an den meisten dieser Fundstellen nur vereinzelte Stücke fanden, stammt das Gros des Inventars dieser Stilgruppe aus Ngbanja am mittleren Ubangi (Fpl. 199) – zugleich die nördlichste Fundstelle – und Maberu (Fpl. 235) am Kongo. Keines der Stücke stammt aus einem ergrabenen Kontext, alle Scherben wurden bei Oberflächenbegehungen entdeckt.

4.3.1.3 Mbandaka-Gruppe

Keramik des ebenfalls aus dem Inneren Kongobecken bekannten Mbandaka-Stils findet sich, wie auch die etwa zeitgleiche Bondongo-Keramik (Kap. 4.3.1.2) ausnahmslos im äußersten Süden des Arbeitsgebietes. Zweifelsfrei der Stilgruppe zurechenbare Stücke sind ausschließlich an den 1987 am rechnen Ufer des Kongo erschlossenen Fundstellen (Fpl. 234–237) sowie in Bobusa (Fpl. 239) an der Einmündung des Sangha in den Kongo belegt (Abb. 89). Neben 28 individuell aufgenommenen GE wurden zehn der Mbandaka-Gruppe zugewiesene Stücke summarisch aufgenommen. Im ersten Abtrag eines lediglich 1 × 1 m großen Testschnitts in Bobusa wurden zwei GE ausgegraben (Kat.-Nr. 6). Der Rest stammt aus Surveys von modernen Dorfflächen und weist eine starke Fragmentierung auf. Etwa 78 % aller GE der Mbandaka-Gruppe sind kleiner als 70 × 70 mm. Lediglich bei einer GE aus Maberu am Kongo (Fpl. 235) handelt es sich um ein hinreichend großes Fragment (Abb. 88.3). Dies hat zur Folge, dass zwar 14 GE als sicher der Mbandaka-Gruppe zugehörig angesprochen werden, weitere 14 GE jedoch nur unter Vorbehalt als Teil der Stilgruppe anzusehen oder nicht zweifelsfrei von anderen Stilgruppen wie Ngombe (Kap. 4.2.2.3) oder Bondongo (Kap. 4.3.1.2) abzugrenzen sind. Das Gros der Scherben der Mbandaka-Gruppe stammt von den beiden Fundstellen Lukolela (Fpl. 234) und Sungu (Fpl. 236) am rechten Ufer des Kongo, wenige Kilometer flussaufwärts von der Einmündung des Sangha. Das Inventar der Mbandaka-Gruppe aus dem Arbeitsgebiet setzt sich zu etwa gleichen Teilen aus Randscherben und Fragmenten der Gefäßwandung zusammen.

Technologische Merkmale | Die Keramik des Mbandaka-Stils zeichnet sich, wie auch alle der hauptsächlich aus dem Inneren Kongobecken bekannten Stilgruppen (Kap. 4.3.1), durch das fast vollständige Fehlen nichtplastischer Partikel im Scherben aus. *Fabrics* des Typs 1 machen 95 % aller GE der Mbandaka-Gruppe aus. Lediglich zwei bei der Grabung BBS 87/1 in Bobusa am Sangha (Kat.-Nr. 6) gefundene GE des Mbandaka-Stils (Taf. 33.15) enthalten Fragmente zerstoßener Keramik und sind dem *Fabric* 9 zuzuweisen. Diese Schamott-Magerung zeichnet sich durch Anteile zwischen 15–40 % und Partikeln aller Größenklassen bis einschließlich *very coarse* (Tab. 4) aus. Die Färbung der Stücke deutet eine regelhafte Nutzung weißbrennender Tone für die Herstellung der Gefäße an. Hinweise auf die Nutzung rotbrennender Tone ergaben sich lediglich bei einer GE, während 43 % aller Scherben auf weißbrennende Tone hinweisen.

Formen | Bei insgesamt 26 GE der Mbandaka-Gruppe konnte die Gefäßform angesprochen werden, bei zehn dieser GE jedoch lediglich unter Vorbehalt. Die bestimmende Grundform sind Gefäße mit stark konvexer Wandung und kurzem, ausbiegendem Rand vom Typ D1/2 (81 %). Diese entsprechen dem von Wotzka (ebd. 139 Tab. 60) beschriebenen Gefäßtyp 67, der im Material aus dem Inneren Kongobecken mit 77,6 % das Inventar der Mbandaka-Gruppe ebenfalls deutlich dominiert. Im Arbeitsgebiet fanden sich jeweils nur einzelne Vertreter hoher Gefäße des Typs B1 sowie B4 und von Gefäßen mit leicht konvexer Wandung und ausgeprägtem Halsbereich des Typs C1/2. Bei keiner der GE aus dem Arbeitsgebiet ließ sich die Mündungshöhe rekonstruieren.[218] Die Ränder sind fast ausschließlich ausbiegend gestaltet, wobei kurze, gerade ausbiegende (B1.1; 38 %) sowie kurze, konkav ausbiegende Ränder (B2.1;

zu jung für die Laufzeit des Bondongo-Stils sind.

218 Lediglich die Durchmesser können als Indikatoren für Größe sowie Proportionen der Gefäße der Mbandaka-Gruppe herangezogen werden. Die maximalen Durchmesser der stark kugelbauchigen Gefäße des Typs D1/2 schwanken zwischen 15–28 cm, während die Durchmesser der Gefäßmündungen bei 10,5–18 cm liegen. Die minimalen Durchmesser am Übergang des Gefäßrandes zum -bauch liegen zwischen 5–14 cm.

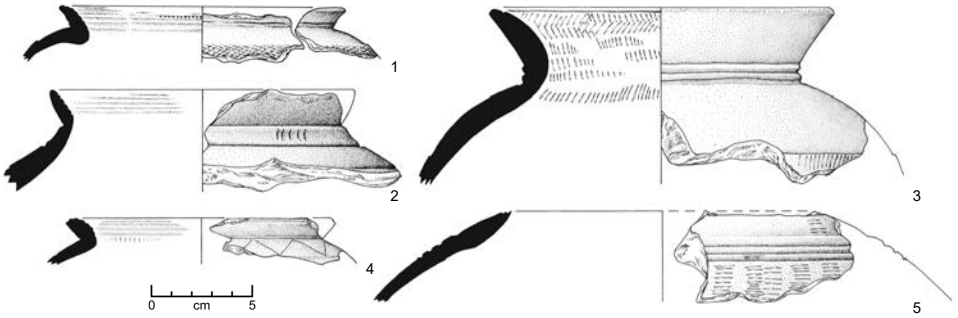


Abbildung 88
Mbandaka-Gruppe: Typvertreter.
1: Taf. 32.6; 2: Taf. 32.4; 3: Taf. 28.4; 4: Taf. 28.10; 5: Taf. 30.3.

38 %) deutlich überwiegen. Die Mbandaka-Keramik des Inneren Kongobeckens wird durch ausbiegende, leicht verjüngende und innen gewölbte Ränder bestimmt, die Wotzka (ebd. 130, 140, 436 Taf. 2) als Typ R65 systematisiert und die in der für das nordwestliche Kongobecken erarbeiteten Systematik sowohl durch die Typen B1.1 als auch B2.1 repräsentiert sind (Tab. 8).[219] Die Halspartien der Gefäße zeichnen sich, wenn sie dezidiert ausgearbeitet wurden, regelhaft durch kurze Kegelhälse aus (Abb. 88.2). Im Arbeitsgebiet konnte keine Bodenscherbe dem Mbandaka-Stil zugeordnet werden. Im angrenzenden Inneren Kongobecken lassen sich Angaben zur Ausgestaltung der Gefäßböden lediglich anhand von zwei GE machen. In einem Fall handelt es sich um einen runden Boden des Typs B1, während die zweite GE einen Omphalosboden (B7) aufweist (ebd. 140).

Verzierungen | Die Mbandaka-Keramik weist ein stark eingeschränktes Spektrum an Verzierungselementen auf. Horizontale Rillen (Tab. 7: 02.1) entsprechen etwa 56 % aller aufgenommen Verzierungselemente und finden sich vor allem an der Innenseite der Gefäßränder sowie außen im Hals- und Schulterbereich. Ebenfalls innenseitig am Rand sowie auf der Schulter sowie dem Gefäßbauch lässt sich teilweise *banfwa-nfwa*-Verzierung (Tab. 7: 08; 13 %) beobachten. Des Weiteren umfasst das Spektrum der Verzierungselemente der Mbandaka-Gruppe vereinzelte Varietäten von Ritzlinien (Tab. 7: 01.2, 01.6, 01.8) oder Riefen (Tab. 7: 02.2, 02.4–5) sowie Eindrücken (Tab. 7: 04.12, 04.15, 04.17, 05.1). Verzierungen finden sich vornehmlich im Schulterbereich (35 %) sowie innenseitig am Rand (28 %). Auffällig ist, dass die Außenseite der Ränder fast nie verziert ist (4 %). Aufgrund der Erhaltung ließen sich keine Gefäßunterteile der Mbandaka-Gruppe identifizieren. Für das Fundgut aus dem nordwestlichen Kongobecken muss daher offenbleiben, wie die Verzierung der Bodenansätze oder Standflächen aussah. Gefäße der Mbandaka-Gruppe im benachbarten Inneren Kongobecken zeichnen sich ebenfalls regelhaft durch eingeritzte Motive sowie *banfwa-nfwa*-Verzierung aus (ebd. 140). Auch innerhalb des Inventars aus dem Inneren Kongobecken sind Belege für Gefäßunterteile selten. Die wenigen vorliegenden Stücke zeigen flächiges *banfwa-nfwa* sowie girlandenartige Ritzlinien auf den Unterseite (ebd. 141).

Datierung | Für keine der im Arbeitsgebiet der Mbandaka-Gruppe zugewiesenen GE liegt ein absoluter Datierungsansatz vor. Lediglich die beiden im ersten Abtrag der Grabung BBS 87/1 in Bobusa am unteren Sangha (Kat.-Nr. 6; Fpl. 239) aufgedeckten GE stammen aus einem stratifizierten Kontext.[220] Für das Material aus dem Inneren Kongobecken konnte Wotzka (ebd. 142 Tab. 62, 143), auf Basis der Fundvergesellschaftungen in drei Grabungsbefunden, eine chronologische Ansprache der Mbandaka-Keramik erarbeiten. Die Grabung MBA 81/2 erbrachte ein mit Mbandaka-Keramik vergesellschaftetes Radiokohlenstoffdatum, dass das späte 12.–14. Jh. n. Chr. abdeckt (ebd. 138; 305–308). Abschließend sieht Wotzka (ebd. 143) für die Mbandaka-Gruppe »eine weitgehende oder sogar vollständige zeitliche Kongruenz« mit der in das 11.–14. Jh. n. Chr. datierenden Bondongo-Gruppe (ebd. 138). Unter Berücksichtigung der Ähnlichkeiten zwischen der Mbandaka-Keramik und dem Material der Longa-Gruppe (ebd. 121–128) postuliert er überdies eine relativ-chronologische Stellung der Mbandaka-Gruppe zwischen den Stilgruppen Longa und Bondongo.

219 Wotzka (1995: 436 Taf.2) fasst unter der Randform R65 gerade wie konkave ausbiegende Ränder zusammen. Während die ersten vier Varianten der Randform R65 der – im Zuge dieser Arbeit verwendeten – Randform B2.1 entsprechen (Tab. 8), sind die beiden letzten Varianten als Randform B1.1 anzusehen.

220 Die Grabung erbrachte lediglich 67 GE und innerhalb der drei Funde führenden Schichten ergab sich keine deutliche Stilgruppenabfolge. Funde der Bobusa-Gruppe (Kap. 4.2.2.13) finden sich ebenfalls in allen Schichten (siehe Kat.-Nr. 6).

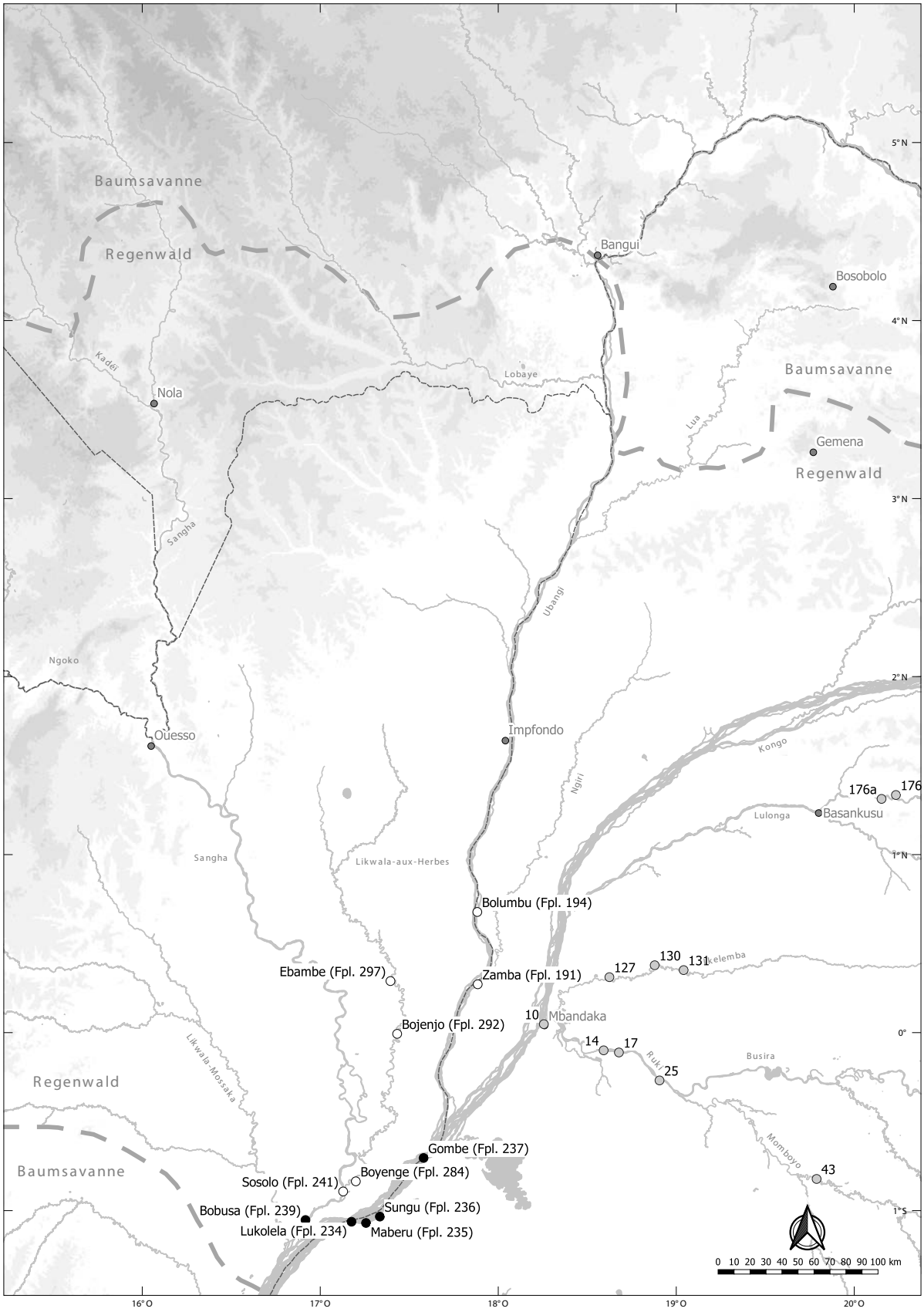


Abbildung 89 Mbandaka-Gruppe: Verbreitung im Arbeitsgebiet sowie im Inneren Kongobecken (grau nach Wotzka 1995: 560–561 Karte 10).

Verbreitung | Im nordwestlichen Kongobecken beschränkt sich das Verbreitungsgebiet der Mbandaka-Keramik auf den äußersten Süden des Arbeitsgebiets (Abb. 89). Ohne Vorbehalte der Stilgruppe zuweisbare Stücke finden sich lediglich an den vier entlang des Kongo erschlossenen Fundstellen Lukolela (Fpl. 234), Maberu (Fpl. 235), Sungu (Fpl. 236) und Gombe (Fpl. 237) sowie in Bobusa (Fpl. 239) an der Mündung des Sangha in den Kongo. Entlang des unteren Ubangi sowie am unteren Likwala-aux-Herbes sind lediglich GE vorhanden, deren Zuweisung nicht zweifelsfrei erscheint. Zieht man dieses erweiterte Verbreitungsgebiet hinzu, so ist Bolumbu am unteren Ubangi (Fpl. 194) der nördlichste Fundpunkt von Mbandaka-Keramik. Im Inneren Kongobecken fand sich Keramik der Mbandaka-Gruppe vornehmlich entlang des Ruki sowie des unteren Ikelemba. Isolierte Einzelfunde sind auch vom Momboyo (Fpl. 43), Luilaka und unteren Lopori (Fpl. 176, 176a) sowie aus Kinshasa-Kingabwa/Ngombela (ebd. 143, 212–216) belegt.[221]

4.3.1.4 Botendo-Gruppe

Die mindestens Ende des 19. Jh. n. Chr. noch in Gebrauch befindliche und von Wotzka (1995: 157 f.) als sub-rezent eingestufte Botendo-Keramik ließ sich an insgesamt 24 Fundstellen im südlichen Abschnitt des Arbeitsgebietes nachweisen, vornehmlich entlang der Unterläufe der Flüsse Ubangi und Likwala-aux-Herbes sowie dem 1987 befahrenen Abschnitt des Kongo (Abb. 91). Mehr als zehn GE der Botendo-Gruppe finden sich an lediglich sechs Fundstellen: 24 GE stammen aus Boleko am unteren Likwala-aux-Herbes (Fpl. 285), 21 GE aus Bobusa (Fpl. 239) und 19 GE aus Sosolo (Fpl. 241) am Sangha, 18 GE aus Gombe (Fpl. 237) am Kongo und 17 GE aus Bobangi (Fpl. 189) sowie zwölf GE aus Boyoka am unteren Ubangi. Insgesamt wurden 198 individuell aufgenommene GE der Botendo-Gruppe zugewiesen und 120 weitere Stücke ausgezählt erfasst. Während sich vier GE des Botendo-Stils im 1987 in Boleko am unteren Likwala-aux-Herbes ausgegrabenen Grab BLK 87/1 (Kat.-Nr. 14) fanden, sind weitere 30 unter Vorbehalt der Botendo-Gruppe zuweisbare GE bei der Ausgrabung mehrerer Schichten innerhalb der Grabung BBS 87/2 in Bobusa am unteren Sangha erfasst worden (Kat.-Nr.7). Die übrigen Stücke, die 89 % aller Botendo-Keramik im Arbeitsgebiet ausmachen, wurden bei Surveys moderner Dorfflächen gefunden. Die Zuweisung zur Botendo-Gruppe war lediglich bei 39 % aller Stücke zweifelsfrei möglich, während 61 % nur unter Vorbehalt der Stilgruppe zugerechnet werden konnten.[222]

Technologische Merkmale | Die Keramik der Botendo-Gruppe aus dem nordwestlichen Kongobecken zeichnet sich, wie alle auch aus dem angrenzenden Inneren Kongobecken bekannte Stilgruppen, durch das nahezu vollkommenden Fehlen nichtplastischer Partikel im Scherben aus. In der Folge setzt sich das Inventar fast ausnahmslos aus Vertretern der *Fabrics* 1 (81 %) sowie 2 (8 %) zusammen. Die restlichen Anteile entfallen auf Stücke, die allesamt nur unter Vorbehalt als der Botendo-Gruppe zugehörig angesehen werden können, darunter 23 vornehmlich aus Bobusa (Fpl. 239) und Boleko (Fpl. 285) stammende GE mit Schamott-Magerung, die dem *Fabric* 9 zuzuordnen sind. Mit Blick auf die Färbung der Stücke lässt sich festhalten, dass 61 % aller Stücke eine Färbung aufweisen, die auf die Nutzung weißbrennender Tone hindeutet, während Indizien für die Nutzung rotbrennender Tone nur bei 9 % der Stücke beobachtet werden konnten.

Formen | Bei 52 GE der Botendo-Gruppe kann die Gefäßform zweifelsfrei angesprochen werden. Bei 99 GE ist eine Ansprache nur unter Vorbehalt möglich. Die erfassten Inventare weisen ein 18 Typen umfassendes, heterogenes Spektrum an Gefäßformen auf. Kennzeichnend sind vor allem schalenförmige Gefäße mit konvexer Wandung vom Typ I3 (36 %; Abb. 90.7) sowie schalenförmige Gefäße mit abknickender Wandung und leicht ausbiegendem Oberteil vom Typ G6 (32 %). Bereits deutlich seltener lassen sich Gefäße mit geschweifter Wandung vom Typ E1 (E1; 10 %; Abb. 90.1) nachweisen. Unter ausschließlicher Berücksichtigung der Grundform stellen schalenförmige Gefäße mit konvexer Wandung (Typ I) mit einem Gesamtanteil von 38 % sowie solche mit abknickender Wandung (Typ G) mit einem Anteil von 34 % die bestimmenden Gefäßformen dar. Gefäße mit geschweifter Wandung (Typ E) machen zusammen 13 % aus, während die übrigen Grundformen

221 Die Funde aus dem Raum von Kinshasa liegen knapp 600 km stromab von der eponymen Fundstelle Mbandaka.

222 Dieser Umstand ist eine Folge der starken Fragmentierung jener Stücke aus den Oberflächensurveys; 62 % aller Stücke sind kleiner als 70 × 70 mm. Des Weiteren besteht das im Arbeitsgebiet erschlossene Inventar des Botendo-Stils zu knapp 30 % aus Wandungsscherben, die eine spärliche Verzierung aus horizontalen Rillen (Tab. 7: 02.1) und flächigem *banfwa-nfwa* (Tab. 7: 08) aufweisen. Stücke mit diesen Merkmalen lassen sich kaum von Vertretern der Ebambe-Gruppe unterscheiden (Kap. 4.2.2.5).

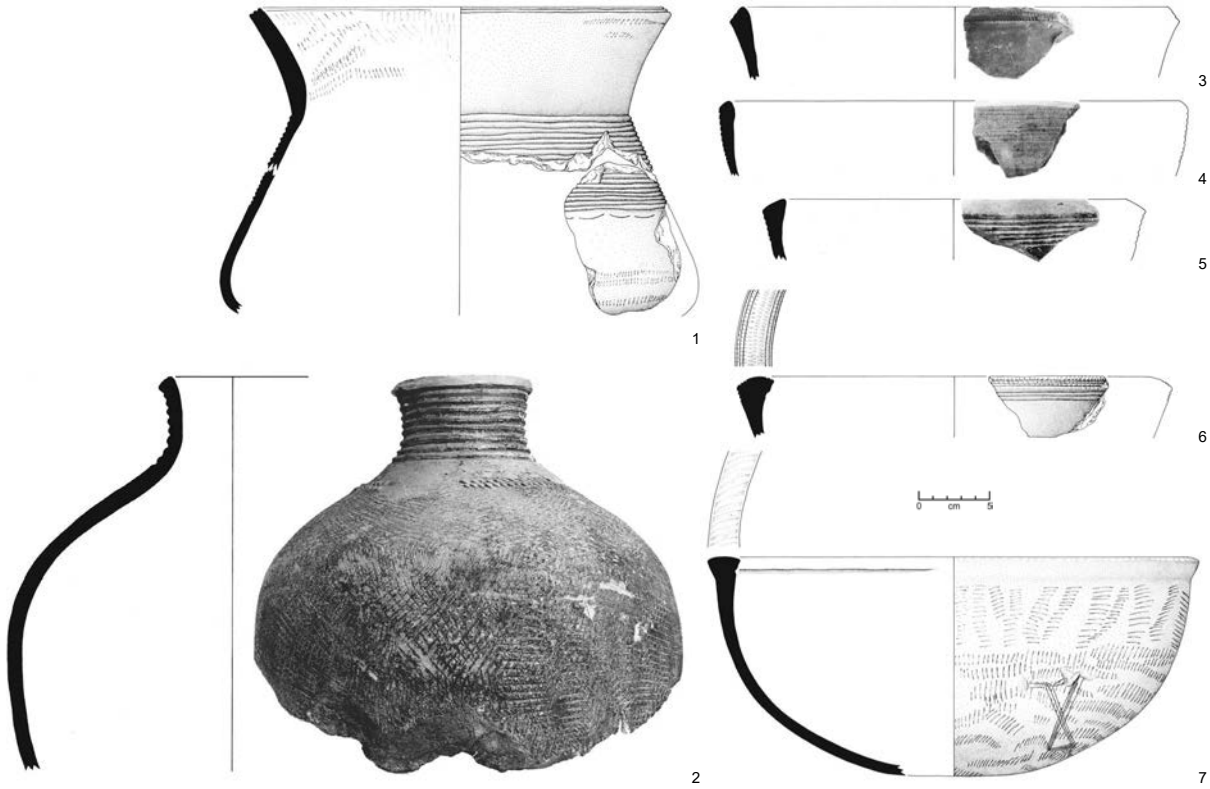


Abbildung 90 Botendo-Gruppe: Typvertreter.
1: Taf. 71.2; 2: Taf. 2.2; 3: Taf. 4.4; 4: Taf. 3.14; 5: Taf. 34.8; 6: Taf. 32.15; 7: Taf. 68.5.

– wie flaschenförmige Gefäße (Abb. 90.2) – lediglich als Einzelfunde beobachtet werden konnten. Die Schalen weisen Durchmesser zwischen 11–45 cm und Höhen von 6–16 cm auf. Das Verhältnis zwischen maximalem Durchmesser, im Fall der Schalen entspricht dieser der Weite der Mündung, und Höhe liegt im Mittel bei etwa 2:1. Die Schalen sind regelhaft etwa doppelt so breit wie hoch.[223] Das Spektrum der Randformen kann anhand von 169 GE beschrieben werden.[224] Es ist ähnlich zahlreich an individuellen Typen, wie dies bei den Gefäßformen der Fall ist und wird vornehmlich von gerade aufsteigenden, im Profil dreieckig verdickten und gerade oder schräg nach außen abgestrichenen Rändern des Typs A4.3 bestimmt (45 %; Abb. 90.3–7). Ausbiegende, im Profil dreieckig verdickte Ränder mit schräg abgestricher Randlippe vom Typ B1.3 machen 9 % der beobachteten Ränder aus. Selten finden sich einfach ausbiegende (B1; 12 %) oder parallel aufsteigende Ränder (A1; 11 %). Weitere Variationen paralleler oder ausbiegender Ränder kommen in einzelnen Ausprägungen vor. Bei zwölf GE ist eine Ansprache der Bodenform möglich. Neun GE zeigen einen runden Boden vom Typ B1 (75 %, Abb. 90.7; Taf. 34.5, 68.2). Die übrigen drei GE, die lediglich unter Vorbehalt der Botendo-Gruppe zugerechnet werden können, weisen einen abgesetzten flachen Boden (B11; Taf. 69.1), einen flachen Boden mit deutlich einziehender Unterseite (B12; Taf. 1.4) und einen Standringboden (B13) auf.

Verzierungen | Die Verzierungen der Botendo-Keramik beschränken sich fast ausschließlich auf zwei Verzierungselemente: flächiges *banfwa-nfwa*, dass regelhaft innen am Rand sowie auf dem Bauch der Gefäße zu beobachten ist (Abb. 90.1,7) und 45 % aller aufgenommenen Verzierungselemente ausmacht, sowie horizontale Rillen (Tab. 7: 02.1), die sich vornehmlich innen wie außen im Randbereich finden (Abb. 90.2,5) und 38 % aller Verzierungselemente widerspiegeln. Bänder und Reihen bildende Eindrücke (Tab. 7: 04) machen zusammen knapp 10 % aller Verzierungselemente aus. Generell zeigt die Botendo-Keramik im nordwestlichen, wie auch jene im Inneren Kongobecken (ebd. 154–156) eine etwas reichhal-

223 Aufgrund der starken Fragmentierung konnte lediglich bei 18 GE die Höhe der Mündung und somit das Verhältnis zum maximalen Durchmesser ermittelt werden.

224 Gerade aufsteigende Randformen (A) machen insgesamt 57 % aller beobachten Ränder aus. Knapp 37 % konnten als ausbiegende Randformen (B) angesprochen werden, während einbiegende Varianten (C) lediglich 6 % ausmachen.

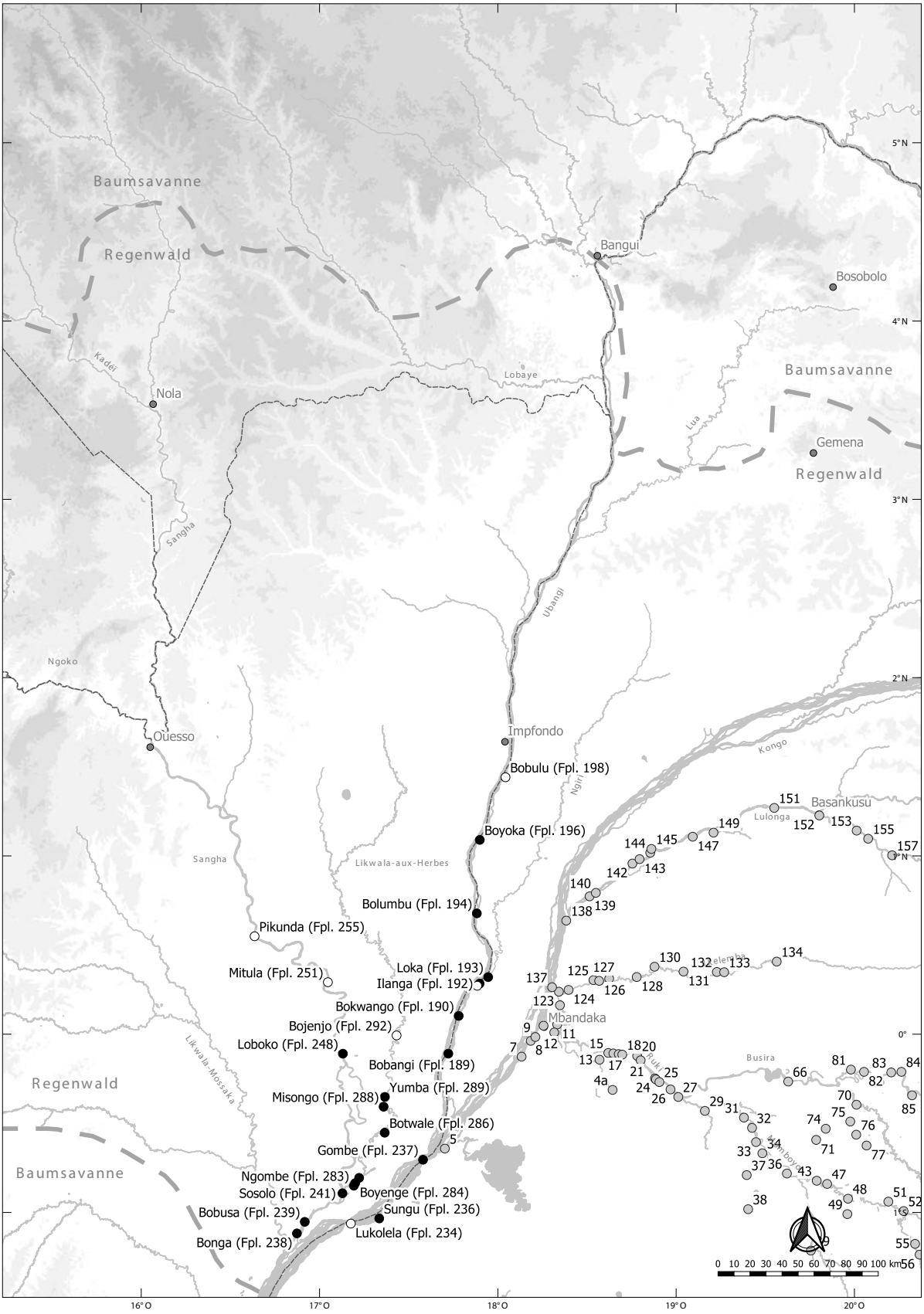


Abbildung 91 Botendo-Gruppe: Verbreitung im Arbeitsgebiet sowie im Inneren Kongobecken (grau; nach Wotzka 1995: 572–573 Karte 16).

tigere Ornamentik als die rezenten Keramikgruppen Epena (Kap. 4.2.2.6) beziehungsweise Ikenge (Eggert & Kanimba-Misago 1980). Insgesamt sind 77 % aller der Botendo-Gruppe zugeordneten GE überhaupt verziert und über 75 % aller Stücke weisen lediglich zwei oder weniger Verzierungselemente auf. Die am häufigsten verzierten Bereiche der Botendo-Keramik sind die Innenseiten der Ränder, an denen sich 33 % aller Verzierungselemente finden sowie die Außenseiten der Ränder, die mit 36 % aller aufgenommenen Verzierungen sogar noch etwas häufiger verziert sind. Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass Innen- und Außenseite der Ränder bei GE der Botendo-Gruppe regelhaft mit *banfwa-nfwa* sowie horizontalen Rillen verziert sind. Mit etwa 17 % aller Verzierungselemente sind die Bauchbereiche bereits deutlich seltener verziert; wenn, dann fast ausschließlich mit flächigem *banfwa-nfwa*.

Datierung | Eigenständige Datierungsansätze für die chronologische Ansprache der Botendo-Keramik ergaben sich durch die Funde aus dem nordwestlichen Kongobecken nur bedingt. Einzig in einem (sub)rezenten Grab in Boleko am Likwala-aux-Herbes (Fpl. 285; Kat.-Nr. 14) wurden fünf dem Botendo-Stil zuweisbare GE entdeckt. Diese Beobachtung lässt sich der von Wotzka (1995: 156–158) erarbeiteten Datierung des Botendo-Stils, die sich aus drei unabhängigen Quellen speist, hinzusetzen.[225] Gegenwärtig kann das Bestehen des Botendo-Stils auf das 18. bis frühe 20. Jh. n. Chr. eingegrenzt werden.

Verbreitung | Keramik der Botendo-Gruppe findet sich im südlichen Abschnitt des Arbeitsgebietes, vornehmlich entlang des unteren Ubangi bis nach Boyoka (Fpl. 196; Abb. 91). Weitere GE des Botendo-Stils wurden zwischen Yumba (Fpl. 289) bis zur Einmündung des Likwala-aux-Herbes in den Sangha bei Sosolo (Fpl. 242) gefunden. Nördlich der Einmündung des Likwala-aux-Herbes fand sich entlang des unteren Sangha vergleichsweise wenig Botendo-Keramik. Lediglich in Loboko (Fpl. 248) konnte Botendo-Keramik sicher nachgewiesen werden. Der kurze Abschnitt am unteren Sangha zwischen der Einmündung des Likwala-aux-Herbes sowie der Einmündung des Sangha in den Kongo zählt ebenso zum Verbreitungsgebiet wie der 1987 prospektierte Abschnitt des Kongo zwischen der Mündung des Sangha im Süden und des Ubangi im Norden. Stromauf von Boyoka am Ubangi (Fpl. 196) und Loboko am Sangha (Fpl. 248) fanden sich lediglich wenige und nur unter Vorbehalt der Botendo-Gruppe zuweisbare Stücke (Abb. 91). Das Verbreitungsgebiet der Botendo-Keramik im Inneren Kongobecken umfasst vor allem die Flussgebiete des Ruki-Momboyo-Luilaka, des Busira und Ikelemba sowie des Lulonga und unteren Maringa (ebd. 158, 572–573 Karte 16). Im östlichen Abschnitt des von Wotzka (ebd. 572–573 Karte 16) untersuchten Inneren Kongobeckens, entlang des Lopori, des oberen Maringa sowie des gesamten Tshuapa fanden sich keine Vertreter der Botendo-Gruppe. Zusammengenommen ist der Botendo-Stil in einem etwa 350 km (Nord–Süd) × 450 km (Ost–West) großen Gebiet verbreitet.[226]

4.3.1.5 Einzelfunde

Eine Randscherbe der Lusako-Gruppe (Taf. 45.16; Wotzka 1995: 104–107) findet sich im zwölften Abtrag, bei 2,32–2,52 m unter der Oberfläche, in der durch Pikunda-Munda-Keramik charakterisierten Verfüllung der Grube B1/B2, die im Schnitt PIK 87/1 (Kat.-Nr. 8) in Pikunda am Sangha (Fpl. 255) teilweise ausgegraben wurde. Keramik der Lusako-Gruppe ist vornehmlich auf die Ruki-Momboyo-Luilaka-Region des Inneren Kongobeckens beschränkt (ebd. 107, 550 f. Karte 5) und wurde dort größtenteils bei Surveys gefunden. Das Stück aus Pikunda zeichnet

225 Der Datierungsansatz für den Botendo-Stil setzt sich bislang aus den folgenden drei Quellen zusammen: Vertreter der Botendo-Gruppe finden sich in der Veröffentlichung von ethnografischen Keramikbeständen des damaligen *Musée du Congo* (heute *Musée royal du l'Afrique centrale*) in Tervuren bei Brüssel (Anonymus 1907: 155–157 Taf. 12; Wotzka 1995: 157). Daraus folgert Wotzka (ebd.), dass die Botendo-Keramik zumindest in den letzten Jahrzehnten des 19. Jh. n. Chr. noch zu den »Produkten der zeitgenössischen traditionellen Töpferei« gehörte. Den zweiten Datierungsansatz liefert der Befund aus der 1915 aufgelassenen Dorfwüstung von Nkile am Ruki (Fpl. 17), in der Keramik der Botendo-Gruppe die jüngste archäologisch erfasste Besiedlungsphase bildet (ebd. 157 f.). Eine 1895 durchgeführte Zählung der Dörfer am Ruki führt die Siedlung als noch bewohnt auf, während 1977/78 im benachbarten Bokuma (Fpl. 18) von M. K. H. Eggert aufgenommene orale Tradition eine Auflassung der Siedlung um 1915 andeutet (ebd. 315). Das dritte Datierungsindiz bilden zwei Radiokohlenstoffdatierungen aus dem Befund NKI 2 in Nkile, die beide mit Keramik der Botendo-Gruppe assoziiert sind. Während eine Probe ein rezentes Probenalter erbrachte, datiert die Zweite in das 17.–20. Jh. n. Chr. (ebd. 158 Tab. 70).

226 Die westlichste Fundstelle dieses kombinierten Verbreitungsgebietes bildet Bonga an der Mündung des Sangha (Fpl. 238), während der östlichste Fundpunkt in Baulu am Maringa liegt (Fpl. 162). Die nördlichste Fundstelle ist Bonkita am Lulonga (Fpl. 151) und die südlichste Bekongo am Luilaka (Fpl. 60).

sich durch einen leicht einbiegen und verdickten Rand (C1) mit breiter, gerade abgestrichener Randlippe aus, die Wotzka (ebd. 105) als Randform R37 systematisierte. Die Verzierung besteht aus Wiegeband (Tab. 7: 04.2), überlagert von horizontalen Rillen (Tab. 7: 02.1) außen am Rand sowie einem Band aus feinen, dreieckigen Eindrücken (Tab. 7: 04.17) und Resten von Wiegeband (Tab. 7: 04.2) auf der Randlippe. Das Stück ist zweifelsfrei mit Keramik der Pikunda-Munda-Gruppe (Kap. 4.2.2.1) vergesellschaftet. Die Radiokohlenstoffdatierung KI-2877, die den stratigrafisch jüngeren Grubenabschnitt B1 datiert, zeigt ein Alter zwischen dem 4. Jh. v. Chr. bis 3./4. Jh. n. Chr. an. Mit Lusako-Keramik zu assoziierende Befunde, die zudem datierbares Material enthielten, wurden im Inneren Kongobecken nicht gefunden, so dass Wotzka (ebd. 107) sich bei der absoluten Altersangabe der von ihm bearbeiten Keramik auf das Datum aus Pikunda bezieht. Es unterstützte die von ihm vertretene relativ-chronologische Mittelstellung der Lusako-Keramik zwischen den Stilgruppen Inganda (ebd. 78–84) und Lingonda (ebd. 108–115). Keine weitere GE aus dem Arbeitsgebiet konnten der Lusako-Gruppe zugeordnet werden, was allerdings auch an der starken Ähnlichkeit mit der Pikunda-Munda-Keramik (Kap. 4.2.2.1) liegt. Wie die Pikunda-Munda-Keramik weist die beschriebene GE einen Scherben auf, der keine nichtplastischen Partikel enthält und in der Folge dem *Fabric* 1 zugerechnet werden kann. Auch die Verzierung basiert auf Elementen, die ebenfalls innerhalb des Pikunda-Munda-Stils beobachtet werden können. Bereits Wotzka (ebd.) beschreibt morphologische und ornamentale Ähnlichkeiten zwischen den Stilgruppen Lokondola, Lusako, Lingonda und Bokuma des Inneren Kongobeckens und der Pikunda-Munda-Keramik des nordwestlichen Kongobeckens (Tab. 14).

5 Besiedlungsgeschichte

5.1 Regionale Sequenzen

Die im vorangegangen Kapitel 4 beschriebenen keramischen Stilgruppen zeichnen die Besiedlung des Arbeitsgebiets vom ersten Auftreten von Keramik bis heute nach. Als Ausgangspunkt für eine systematische Rekonstruktion der Besiedlungsabfolge dienen regional differenzierte Betrachtungen der einzelnen Flussgebiete des Ubangi und Lua, des Likwala-aux-Herbes sowie des Sangha und Ngoko. Die unterschiedlich intensive Forschungsaktivität an den einzelnen Fundstellen führt zu quantitativen und damit auch qualitativen Schwankungen der jeweiligen Spektren keramischer Stilgruppen. Besiedlungsgeschichtlich relevante Aussagen gründen daher auf einer regionalen Betrachtungsweise, welche die genannten Flussabschnitte abdeckt.[227] Die drei betrachteten regionalen Sequenzen zeichnen dabei jeweils individuelle Entwicklungslinien nach.

5.1.1 Ubangi- und Lua-Gebiet

Die Inventare aus dem Gebiet entlang des Ubangi ergeben einen etwa 850 km langen (Tab. 1), von der Baumsavanne nördlich von Bangui (Fpl. 215) bis in das Herz des äquatorialen Regenwalds bei Mbandaka (Fpl. 10) reichenden Nord–Süd-Transekts.[228] Aufgrund des in Relation mit den anderen Flussabschnitten geringen Fundaufkommens (siehe Abb. 3) sowie der ausschließlich in Maluba am Lua durchgeführten Grabungen (Kat.-Nr. 1–5), lassen sich besiedlungsgeschichtlich relevante Aussagen nur in eingeschränktem Maße ableiten. Die tabellarische Übersicht der Stilgruppen zeichnet den keramischen Entwicklungsgang entlang des prospektierten Abschnitts der Flüsse Ubangi und Lua in Grundzügen nach (Tab. 17).

Den Beginn der regionalen Sequenz bilden die Stilgruppen Batalimo-Maluba (Kap. 4.2.1.1) und Ngbanja (Kap. 4.2.1.2), die vor allem an Fundstellen im Bereich des mittleren Ubangi sowie am Lua vertreten sind. Südlich von Ngbanja (Fpl. 199) sowie nördlich von Mokelo (Fpl. 213) finden sich keine Stücke, die hinreichend sicher den beiden, in die Frühe Eisenzeit datierenden Stilgruppen zugewiesen werden können (Kap. 5.5). Ein ganz ähnliches Verbreitungsgebiet zeigt die potenziell jüngere Dongo-Keramik (Kap. 4.2.1.3), mit der erstmals in sehr eingeschränktem Rahmen Rouletteverzierung am Ubangi und Lua belegt werden kann. Die im Verbreitungsgebiet dieser drei Gruppen ablesbare Grenze im Süden bei Ngbanja (Fpl. 199) wird erst von der Bobulu-Keramik *überschritten* (Kap. 4.2.1.5). Diese ebenfalls in die Jüngere Eisenzeit zu datierende Stilgruppe findet sich direkt südlich angrenzend der Dongo-Gruppe an den Plätzen Boyoka (Fpl. 196), Ebeka (Fpl. 197) sowie dem eponymen Fundplatz Bobulu (Fpl. 198). Eine weitere, an den Beginn der Jüngeren Eisenzeit datierende und ebenfalls in begrenztem Rahmen Roulette-Verzierung aufweisende Stilgruppe ist die Mokelo-Gruppe (Kap. 4.2.1.4), die sich knapp nördlich der Dongo-Gruppe findet, mit einem Hauptverbreitungsgebiet direkt südlich des Ubangi-Bogens (Abb. 31).

---

227 Die tabellarischen Übersichten (Tab. 17–19) setzen sich aus den von Nord nach Süd aufgelisteten Fundstellen sowie einer von links nach rechts abgetragenen Auflistung der Keramikstile zusammen. Die Auflistung der Fundorte erfolgt dabei absteigend der entgegen der Stromrichtung vergebenen, an die entsprechende Liste von Wotzka (1995: 542 f. Karte 1) anknüpfenden, laufenden Nummern (siehe Anlage 1.B). Sie spiegelt dadurch aber die durch die im Arbeitsgebiet erfolgten Befahrungen erschlossenen, durch den Naturraum laufenden Nord–Süd-Transekte wider. Die Auflistung der keramischen Stilgruppen von links nach rechts folgt der Abfolge ihrer Beschreibungen in Kapitel 4 und damit einer generalisierten chronologischen Reihenfolge. Das in den jeweiligen tabellarischen Darstellungen gewonnene Bild zeichnet auch die jeweilige Intensität der lokalen Forschungsaktivität nach. Fundstellen, an denen ausgedehnte Surveys sowie Grabungen stattgefunden haben (siehe Tab. 2), weisen häufiger ein breiteres Spektrum keramischer Stilgruppen auf (siehe ebd. 226 Anm. 1). Die gewählte Form der Übersicht liefert daher auch einen Überblick über die Zusammensetzung der stilistisch ansprechbaren Inventare eines jeden Fundplatzes.

228 Die entlang des Lua gelegenen Fundstellen wurden, da sich innerhalb ihrer Inventare keine Unterschiede zu den keramischen Gruppen des mittleren Ubangi-Gebietes ergaben, in die regionale Perspektive des Ubangi integriert. Es wird folglich vom Ubangi- und Lua-Gebiet gesprochen.

Nr.	Fundort	BTM	NGB	DON	MKL	BBL	BKW	MTB	KPT	DAM	MBN	BAN	MAT	EBA	BDG	MBA	BOT
232	Ilawa			○				●			●						
230	Maluba	●	○	●		●		●		●	●		●				
229	Kouango				○				●	○		○					
228	Sidi									●							
227	Ndengu									●		○					
226	Gbandami								●	●		○					
225	Boduna								○	●							
224	Dokeve 2				●					●							
222	Dama 1									●							
220	Kpetene								●		●						
217	Mboko 1			○	●			●					●				
215	Bangui											●					
214	Balongoi			●				●	○			●					
213	Mokelo	●			●	-		●									
212	Mondoli	○			●			●									
211	Mboma			●				●									
210	Bomboko	●						○									
209	Batanga			○	●			●			●	●					
208	Libenge	●						●			●	●	○				
207	Maoko	●	○		○	●		●			●						
206	Motenge-Boma	○		●		○		●		●							
205	Nzambi	●	●	●	●	○		●		○							
204	Mbati-Ngombe	●		●				●			●						
203	Ubangi Fkm 415,5	○															
202	Dongo	●		●	●			●			●						
201	Imese							○			●						
200	Bousoka-Mangombe			●						●							
199	Ngbanja	●	●	●											●		
198	Bobulu				○	●											○
197	Ebeka		○			●					○		●				
196	Boyoka					●	●										●
194	Bolumbu															○	●
193	Loka		○				●								●		●
192	Ilanga						●										●
191	Zamba														○	○	○
190	Bokwango						●										●
189	Bobangi													○			●
188	Lokekya						○										
186	Bruxelles*						●										

Tabelle 17 Ubangi- und Lua-Gebiet: Nachgewiesene keramische Stilgruppen (siehe Anlage 3) nach Fundorten (von Nord nach Süd).
● belegt, ○ fraglich; * Dorfwüstungen (*bilali*; Sing. *elali*).

Mit der in die Jüngere Eisenzeit zu datierenden Motenge-Boma-Keramik (Kap. 4.2.1.7) kommt in der Jüngeren Eisenzeit eine Stilgruppe auf, die ein sehr klar abgegrenztes Verbreitungsgebiet aufweist und mit der die Rouletteverzierung das bestimmende Verzierungselement der Keramik wird. Das Verbreitungsgebiet der Motenge-Boma-Gruppe ist dabei ähnlich klar zu beschreiben, wie vorher lediglich bei der Batalimo-Maluba-Gruppe. Dies ist zum Teil aber auch auf die deutlich diagnostischen, individuellen Merkmale zurückzuführen, die eine Ansprache entsprechender Stücke begünstigen. Vertreter der Motenge-Boma-Gruppe fanden sich lediglich am mittleren Ubangi, zwischen Dongo (Fpl. 202) im Süden und Mboko I (Fpl. 217) im Norden, sowie entlang des Lua. Mit der Motenge-Boma-Gruppe werden in Roulettetechnik ausgeführte Verzierungen das bestimmende Charakteristikum der lokalen Töpfereitradition.[229] Die drei rezenten, Rouletteverzierung verwendenden Stile Dama (Kap. 4.2.1.9), Mbati-Ngombe (Kap. 4.2.1.10) und Kptene (Kap. 4.2.1.8) sind südlich der Mündung des Lua nicht anzutreffen. Während die Mbati-Ngombe-Keramik vor allem am mittleren Ubangi sowie Lua verbreitet ist, liegt das Hauptverbreitungsgebiet der Dama-Gruppe weiter nördlich, stromauf des Ubangi-Bogens und des eponymen Platzes Dama I (Fpl. 222). Ein zusätzliches Verbreitungsgebiet der Dama-Keramik befin-

229 Siehe Anm. 101.

det sich im Bereich der Mündung des Lua, zwischen Bousoka-Mangombe (Fpl. 200) und Motenge-Boma (Fpl. 206).[230] Ausschließlich im nördlichen Teil des Arbeitsgebietes finden sich die rezenten Stilgruppen Kpetene (Kap. 4.2.1.8) und Bangui (Kap. 4.2.1.11). Beide Stilgruppen sind lediglich durch wenige Einzelfunde belegt und stellen einen geringen Anteil an den jeweiligen Inventaren. Die ebenfalls Schnitzroulette verwendende Kpetene-Keramik findet sich ausschließlich im Bereich des Ubangi-Bogens, stromauf von Bangui. Die Gefäße unterscheiden sich von der im gleiche Gebiet verbreiteten Dama-Keramik durch eine aus mehreren Schnitzroulette-Bändern bestehende Verzierung. Die Bangui-Keramik spiegelt hingegen eine rezente Töpferei wider, die keine Rouletteverzierung verwendet und lediglich in einem kleinen Gebiet stromab von Bangui verbreitet ist.

Der südlichste Teil des Ubangi zeichnet sich ausschließlich durch keramische Formen aus, die entweder starke Ähnlichkeiten zu Stilen des Inneren Kongobeckens aufweisen, wie die Bokwango-Gruppe (Kap. 4.2.1.6), oder sogar eindeutig als Teil entsprechender Stilgruppen angesprochen werden konnten. Bei Letzteren handelt es sich um Vertreter der Stile Bondongo (Kap. 4.3.1.2; Wotzka 1995: 128–139), Mbandaka (Kap. 4.3.1.3; ebd. 139–143) sowie Botendo (Kap.4.3.1.4; ebd. 150–158). Nördlich von Ngbanja fanden sich keine Vertreter dieser vier Gruppen. Auffällig ist, dass all diese Gruppen in die Jüngere Eisenzeit datieren und daher die früheste Besiedlung dieses etwa 250 km langen Abschnitts des Ubangi, zwischen seiner Mündung in den Kongo im Süden und Ngbanja (Fpl. 199) im Norden, erst ab dem 10.–11. Jh. n. Chr. postuliert werden kann.

Zusammenfassend können drei Regionen entlang des Ubangi- und Lua unterschieden werden, in denen die Besiedlungsgeschichte unterschiedlich ablief: Die erste Zone bilden dabei die südlichsten etwa 250–350 Kilometer zwischen der Mündung des Ubangi und Ngbanja (Fpl. 199) beziehungsweise Dongo (Fpl. 202). Hier finden sich praktisch keine Zeugnisse der frühen Eisenzeit und die Inventare sind von Vertretern keramischer Stilgruppen bestimmt, die hauptsächlich aus dem Inneren Kongobecken stammen oder starke Ähnlichkeiten zu diesen zeigen und die allesamt in die Jüngere Eisenzeit datieren, folglich jünger als etwa das 10. Jh. n. Chr. sind. Diese Zone lässt sich als Teil der von Wotzka (ebd. 222 Abb. 4, 273, 283) herausgearbeiteten *Äquator-Co*-Tradition des Inneren Kongobeckens begreifen (Kap. 5.4.1). Die zweite Zone reicht von Ngbanja beziehungsweise Dongo bis zum Ubangi-Bogen und umfasst auch den befahrenen Abschnitt des Lua. Diese zweite Zone, die etwa 200–300 km in Nord–Süd-Richtung abdeckt, zeigt Zeugnisse einer Besiedlung durch keramikproduzierende Gruppen, die mit den frühesten entsprechenden Zeugnissen im Arbeitsgebiet in Form der Batalimo-Maluba-Keramik beginnt und sich bis in die rezente Töpferei nachzeichnen lässt. Diese Abfolge keramischer Stilgruppen ist in keinem Fall zusammenhängend. Vielmehr ergibt sich bei Betrachtung der vorliegenden Datierungsansätze eine etwa 300 Jahre lange Lücke (siehe Abb. 92; Kap. 5.5), die beim gegenwärtigen Quellenstand nicht hinreichend geschlossen werden kann. Relativchronologische Bezüge zwischen den Stilgruppen der Älteren Eisenzeit zu jenen der Jüngeren Eisenzeit lassen sich lediglich auf Merkmalsebene beobachten, so dass offenbleiben muss, ob sich diese in Form einer Keramiktradition beschreiben lassen (Kap. 5.2). Die dritte und nördlichste Zone ist der stromauf seines Bogens prospektierte Flussabschnitt des Ubangi. Diese etwa 200 km lange Flussstrecke erbrachte ausschließlich Inventare, die Zeugnisse der rezenten, regionalen Töpfereitraditon widerspiegeln. Inwieweit ein ältere keramischer Formenschatz vorhanden ist, jedoch nicht entdeckt wurde, lässt sich derzeit nicht entscheiden.

5.1.2 Likwala-aux-Herbes-Gebiet

Die knapp über 500 km lange Befahrung des Likwala-aux-Herbes (Tab. 1) erbrachte einen Einblick in eine sehr eigenständige, regionale, keramische Entwicklung (Tab. 18). Die Inventare entlang dieses Flusses zeichnen sich vor allem durch Vertreter der drei subrezenten bis rezenten Stilgruppen Ebambe (Kap. 4.2.2.5), Epena (Kap. 4.2.2.6) sowie Mobaka (Kap. 4.2.2.7) aus. Alle drei Stilgruppen sind entlang des gesamten 1987 prospektierten Abschnitts des Likwala-aux-Herbes von seiner Mündung in den Sangha bei Ngombe (Fpl. 283) im Süden bis nach Epena im Norden (Fpl. 306) vertreten.

230 Ob dieses nachrangige Verbreitungsgebiet auf das Distributionsnetz der Dama-Keramik zurückgeführt werden kann, muss beim gegenwärtigen Quellenstand offenbleiben. Zum generellen Themenkreis des Handels mit keramischen Erzeugnissen und der daraus ableitbaren Schlüsse für die Interpretation von Verbreitungsgebieten von Keramiken sei an dieser Stelle lediglich schlaglichtartig auf einige Arbeiten verwiesen. R. K. Eggert (1991) beschreibt ethnografische Beobachtungen des Keramikhandels im Inneren Kongobecken, während der kurze Beitrag von Vander Linden & Gosselain (1996) den marktbasierten Keramikhandel in Nordkamerun umreisst.

Nr.	Fundort	PKM	NGO	MAT	EBA	EPE	MKA	KON	BBS	BDG	BOT
306	Epena	○				●					
305	Itanga	○			●	●	●				
304	Munda	●			●	●		○			
303	Jeke	○	○		●	●	●				
302	Botongo				○	○					
301	Likwala Fkm 401			●							
300	Likunda				●	●					
299	Mosenge	○			●	●					
298	Bwanela	○				○	○				
297	Ebambe	○			●	●	●			○	
296	Mosengi				●	●					
295	Bokoma		○			●	●				
294	Boenja					●					
292	Bojenjo	○	○		●	●	●				○
290	Lokolélé	○			●	●	○				
289	Yumba	○		○	●	●	●				●
288	Misongo	○				○	●				●
287	Ilebo					●	○				
286	Botwale				○	●	●				●
285	Boleko	○	●			●	●		●		●
284	Boyenge		○		●						●
283	Ngombe[1]				●	●	●				●

Tabelle 18 Likwala-aux-Herbes-Gebiet: Nachgewiesene keramische Stilgruppen (siehe Anlage 3) nach Fundorten (von Nord nach Süd).
● belegt, ○ fraglich; 1 Vermischt mit Inventar aus Ngombe (Fpl. 252; siehe Tab. 19).

Zweifelsfreie Zeugnisse der frühesten Besiedlung des südlichen Abschnitts des Arbeitsgebietes, welche durch die Pikunda-Munda-Gruppe gekennzeichnet ist (Kap. 4.2.2.1), finden sich entlang des Likwala-aux-Herbes lediglich in Munda am oberen Likwala-aux-Herbes (Fpl. 304). Im Oberflächenmaterial konnte häufig keine hinreichend sichere Ansprache vorgenommen werden. Dieser Umstand lässt sich auch auf eine Eigenheit der keramischen Inventare entlang des Likwala-aux-Herbes zurückführen: die hauptsächlich anzutreffenden, genannten Stilgruppen zeichnen sich allesamt das gleiche *Fabric* aus (Tab. 12, Abb. 21). Eine Unterscheidung einzelner Stile ist somit nur unter Einbeziehung morphologischer wie ornamentaler Charakteristika möglich. Die Verzierung der Pikunda-Munda-Gruppe ist von Rillen- und Riefenzier geprägt. Auch die subrezenten bis rezenten Stile Ebambe und Epena zeigen noch vielfältige Rillen- und Riefenverzierung, so dass bei stark fragmentiertem Material häufig keine sichere Abgrenzung möglich war. In der Folge konnten entlang des Likwala-aux-Herbes an vielen Fundstellen Stücke lediglich nur unter Vorbehalt der Pikunda-Munda-Gruppe zugewiesen werden (Abb. 49). Entsprechende Formen, also nur bedingt der Pikunda-Munda-Gruppe zuweisbare Stücke, finden sich entlang des gesamten Likwala-aux-Herbes. Eine Besiedlung des Likwala-aux-Herbes-Gebietes durch die Träger der Pikunda-Munda-Keramik erscheint beim gegenwärtigen Quellenstand durchaus als wahrscheinlich.

Im Süden des Likwala-aux-Herbes finden sich des Weiteren Vertreter der aus dem Inneren Kongobecken bekannten Botendo-Stils (Kap.4.3.1.4; ebd. 150–158). Botendo-Keramik ist auf einer Strecke von etwa 60 km bis nach Yumba (Fpl. 289) verbreitet. Dieser Keramikstil schließt den südlichen Teil des Likwala-aux-Herbes direkt an die jüngste keramische Entwicklung des Inneren Kongobeckens an. Wie auch die lokalen Töpfereierzeugnisse, zeichnet sich die Keramik der Botendo-Gruppe ausschließlich durch die *Fabrics* 1 sowie 2 aus. Dies weist auf starke technologische Ähnlichkeiten zur *Äquator-Co*-Tradition des Inneren Kongobeckens hin (siehe Abb. 21).[231]

Auch die regionale Sequenz des Likwala-aux-Herbes offenbart eine vor dem aktuellen Quellenstand nicht zu überbrückende Lücke zwischen den in die Ältere Eisenzeit datierenden, frühesten keramischen Erzeugnissen im Arbeitsgebiet – der Pikunda-Munda-Gruppe – sowie den subrezenten bis rezenten keramischen Ausprägungen (Abb. 92). An ver-

231 Eine Assoziation der Keramik des Inneren Kongobeckens mit den *Fabrics* 1 und 2 ist bislang nicht empirisch belegt, lässt sich durch Aussagen Wotzkas (mündl. Mitt. 2015) sowie eigene Beobachtungen jedoch postulieren.

schiedenen Fundstellen fanden sich zudem potenzielle Vertreter weiterer keramischer Stilgruppen, die vor allem an benachbarten Flüssen wie dem Sangha verbreitet sind: gemeint sind Vertreter der Stilgruppen Ngombe (Kap. 4.2.2.3), Matoto (Kap. 4.2.2.4), Konda (Kap. 4.2.2.9), Bobusa (Kap. 4.2.2.13) sowie Bondongo (Kap. 4.3.1.2; ebd. 128–139). Mit Ausnahme einiger Stücke der Ngombe-Gruppe sind all diese Stilgruppen lediglich durch Einzelfunde am Likwala-aux-Herbes belegt. Einen signifikanten Einfluss auf die Stilgruppensequenz und die sich daraus ergebenden Rückschlüsse auf den Besiedlungsgang haben sie nicht.

5.1.3 Sangha- und Ngoko-Gebiet

Die Auflistung der belegten Stilgruppen entlang des Sangha- und Ngoko (Tab. 19) zeichnet – ähnlich der Situation entlang des Ubangi – eine vielschichtige und regional differenzierte Abfolge keramischer Stile nach.[232] Die knapp 600 km lange Befahrung und Prospektion entlang des Sangha von seiner Mündung in den Kongo bei Bonga (Fpl. 234) bis nach Bomasa am Dreiländereck der Republik Kongo, Kameruns und der Zentralafrikanischen Republik liefert einen weiteren Nord–Süd-Transekt durch den äquatorialen Regenwald. Dieser reicht im Süden bis kurz vor die südliche Grenze des immergrünen Regenwaldes, der etwa 50 km stromab am Kongo allmählich in eine Baumsavanne übergeht (siehe Abb. 2).

Die ältesten keramischen Zeugnisse stammen vom südlichen Teil des Sangha; es handelt sich um wenige GE, die der Imbonga-Gruppe des Inneren Kongobeckens zuzurechnen sind (Kap. 4.3.1.1; Wotzka 1995: 59–68). Zeugnisse dieses ältesten, in das 4.–1. Jh. v. Chr. zu datierenden Keramikstils (Kap. 5.4.1), der die früheste bekannte Besiedlung durch keramikproduzierende Gruppen im Kongobecken repräsentiert, nehmen im Fundgut aus dem nordwestlichen Kongobecken lediglich einen marginalen Anteil ein. Wirklich diagnostische Stücke fanden sich lediglich an zwei Fundstellen: in Mobaka (Fpl. 246; Abb. 84.5) sowie Mitula (Fpl. 251; Abb. 84.3). Das potenzielle Verbreitungsgebiet der Imbonga-Gruppe im nordwestlichen Kongobecken und die Intensität von mit dieser Keramik in Zusammenhang stehenden Gemeinschaften können vor dem gegenwärtigen Quellenstand nur unzureichend nachvollzogen werden.[233] Die älteste in hinreichendem Umfang erfasste Keramik entlang des Sangha – wie weiter östlich entlang des Likwala-aux-Herbes – ist dem Pikunda-Munda-Stil (Kap. 4.2.2.1) zuzurechnen. Vertreter der Stilgruppe finden sich am 1987 prospektierten Abschnitt des Kongo-Stroms sowie vor allem entlang des mittleren Sangha, zwischen Likaya (Fpl. 247) im Süden und Mosanya (Fpl. 262) im Norden. Zwischen Likaya und der Mündung des Sangha in den Kongo finden sich immer wieder vereinzelte Stücke, die nur unter Vorbehalt der Pikunda-Munda-Gruppe zurechenbar sind. In Zusammenschau mit den Erkenntnissen vom Likwala-aux-Herbes fällt auf, dass der nördliche Teil des Verbreitungsgebietes der Pikunda-Munda-Keramik die dichteste Belegung zeigt (Abb. 49). Neben den hier bearbeiten Inventaren liegen potenzielle Belege für Pikunda-Munda-Keramik von vier Plätzen vor, die im Rahmen paläo-ökologischer Untersuchungen im Norden der Republik Kongo erschlossen wurden (Abb. 49; Gillet 2013: 114 Abb. 42).[234] Akzeptierte man diese Fundpunkte, so würde sich das Verbreitungsgebiet der Pikunda-Munda-Gruppe um etwa 50 km nach Norden ausweiten, auf eine Ausdehnung von etwa 300 km in Nord–Süd-Richtung.

Potenziell ähnlich alte keramische Inventare finden sich in Form der Stilgruppe Bokonongo (Kap. 4.2.2.2), die in einem sich mit der Pikunda-Munda-Keramik überlagernden bis südlich angrenzenden Areal verbreitet ist. Weiter nördlich an die Pikunda-Munda-Keramik angrenzend sowie ent-

232 Eine umfangreiche Synthese der Quellenlage zu Paläo-Umwelt, Linguistik und Archäologie mit besonderer Berücksichtigung der Region des Sangha streben Bostoen u. a. (2015) an. Die von den Autoren (ebd. 366) vorgetragene Hypothese, dass der Sangha ein Korridor für die Erstbesiedlung des Kongobeckens – deren Träger zugleich direkt als Bantu-Sprecher identifiziert werden – gewesen sei, entbehrt allerdings jeder archäologischen Basis. Die Argumentation beruht lediglich auf einer zeitlichen Korrelation zwischen dem frühesten Auftreten von Keramik im Inneren Kongobecken in der zweiten Hälfte des 1. Jt. v. Chr. (Kap. 5.4.1) und der Regenwaldkrise des 1. Jt. v. Chr. (Kap. 1.5). Jedwedes Postulat einer Kausalität kann gegenwärtig nur als Spekulation gewertet werden.

233 Zukünftige Feldforschungen entlang des unteren Sangha könnten eventuell weitere Befunde und Funde erbringen. Die 1987 durch das *River Reconnaissance Project* durchgeführte Prospektion lieferte sicher nur einen ersten Einblick. Eine in den späten 2000er Jahren durchgeführte Prospektion am Sangha beschränkte sich auf den oberen und mittleren Abschnitt des Flusses und gelangte stromab lediglich bis etwa Pikunda (Fpl. 255; siehe Morin-Rivat u. a. 2014: 211 Abb. 1).

234 Die Fundstellen zeichnen sich neben den keramischen Funden durch bei Bohrungen erfasste Holzkohlekonzentrationen aus (Gillet 2013: 94 Tab. 14). Da meine Ansprache lediglich anhand von veröffentlichten Fotografien erfolgte, steht meine Zuweisung unter starkem Vorbehalt.

Nr.	Fundort	NGB	PKM	BOG	NGO	MAT	EBA	EPE	MKA	MDB	KON	OUE	PDM	MBJ	BBS	IMB	BDG	MBA	BOT
281	Ngama										●		●	●					
280	Ponga												●						
279	Bonga												●	●					
278	Ngwangala													●					
277	Mbenja						○				●		●	●					
276	Pandama	●								○	●	●	●	●					
275	Ngoko Fkm 17*									●	●		●	●					
274	Bomasa											○							
273	Sakao													○					
272	Bonda									○		○		●					
271	Mai mpembe						○			○	○		○	●					
270	Gbagbale											○	●						
269	Leme							●			●		○						
268	Konda									●	●		●						
267	Maboko						●			○	●		●	●					
266	Gatongo										○		○						
265	Ouesso	●					●			○	●	●	●	●	○				
	Mbou Mboua		○							○		○	○	○					
264	Matoto	●				●	●		○	○	●	○	●						
263	Sangha Fkm 428					●				○	●		○						
262	Mosanya	○	●				○				●		○	●					
261	Motoli					●				○	○		○						
260	Ikelemba	○	●			●			○		○		○	●	○				
259	Mandombe		○		○	●	○			●	●		●	●	○				
258	Molanda		○			●	○			●	●		●	●					
256	Itandi*		●							●			○						
255	Pikunda	●	●	●		○	●	○		●	○	●	●	○			○		○
253	Ifondo		○				○						○			○			
252	Ngombe[1]			●	●	○					○		○						
251	Mitula		●					○							○	●	○		○
250	Bokonongo		○	●	●		●								○	○			
249	Inyenge*				●														
248	Loboko			●	○		●	○	●						○				●
247	Likaya		●																
246	Mobaka								●							●			
245	Bondo-Mission								●										
244	Sangha Fkm 85							○											
243	Monjolomba		○		●		●	●	●						○				
242	Sangha Fkm 72							●											
241	Sosolo		○	●	●		○	○	●						●		○	○	●
240	Sangha Fkm 40			●			●												
239	Bobusa		○					●							●		○	●	●
238	Bonga*							●							●		●		●
237	Gombe						○	●	○						○	●		●	●
236	Sungu		●	●				●							●		○	●	●
235	Maberu		○	●	○			○							○		○	●	
234	Lukolela														●		○	●	○

Tabelle 19 Sangha- und Ngoko-Gebiet: Nachgewiesene keramische Stilgruppen (siehe Anlage 3) nach Fundorten (von Nord nach Süd). Zusätzlich sind noch die Fundstellen vom befahrenen Abschnitt des Kongo-Stroms aufgetragen.
● belegt, ○ fraglich; * Dorfwüstungen (*bilali*; Sing. *elali*); 1 vermischt mit Inventar aus Ngombe (Fpl. 283; siehe Tab. 18); Fpl. Mboua Mboua siehe Gillet (2013: 114 Abb. 42).

lang des mittleren Ubangi (Tab. 17) finden sich keramische Ausprägungen, die unter der Bezeichnung Ngbanja (Kap. 4.2.1.2) subsumiert wurden. Deren Vertreter zeichnen sich vor allem durch ein unterschiedliches Spektrum an *Fabrics* aus: Während die bislang genannten Gruppen entlang des Sangha sämtlich die *Fabrics* 1 sowie 2 aufweisen, wird die Ngbanja-Keramik durch die nicht-plastische Partikel enthaltenden *Fabrics* 4 und 5 bestimmt.

Entlang des Sangha lassen sich keine direkt an die durch die Pikunda-Munda-Gruppe geprägte und bis etwa in das 5. Jh. n. Chr. reichende Ältere Eisenzeit anschließende keramischen Phänomene beobachten (Abb. 92). Spuren einer erneuten Aktivität lassen sich erst etwa 500 Jahre später, mit den Stilgruppen Ngombe (Kap. 4.2.2.3) sowie Matoto (Kap. 4.2.2.4) fassen. Die Ngombe-Keramik weist starke Ähnlichkeiten zur Longa-Keramik des Inneren Kongobeckens auf und findet sich vornehmlich entlang des Unterlaufs des Sangha (Tab. 19) sowie des weiter östlichen Likwala-aux-Herbes (Tab. 18). Die Verbreitung der Ngombe-Gruppe unterstreicht die Anbindung

des Unterlaufs des Sangha- und Likwala-aux-Herbes an das Innere Kongobecken ab der Jüngeren Eisenzeit beziehungsweise dem 11./12. Jh. n. Chr. Auch Material der Stilgruppen Bondongo (Kap. 4.3.1.2) und Mbandaka (Kap. 4.3.1.3; Wotzka 1995: 139–143) ist im südlichen Teil des Sangha sowie entlang des Kongo zwischen den Mündungen des Sangha und Ubangi verbreitet. Die ebenfalls an den Beginn der Jüngeren Eisenzeit datierende Matoto-Gruppe, die sich auch am Ubangi sowie Likwala-aux-Herbes findet, hat ihr Hauptverbreitungsgebiet am mittleren Sangha; stromauf des Verbreitungsgebietes der Ngombe-Gruppe (Tab. 19).

Erst mit dem Aufkommen der Mandombe-Keramik im 13.–15. Jh. n. Chr. (Kap. 4.2.2.8) lassen sich keramische Formen einer systematischen Besiedlung des Oberlaufs des Sangha zuweisen. Funde dieser vor allem entlang des oberen bis mittleren Sangha verbreiteten Keramik finden sich am Ngoko nur äußerst spärlich. Erst die Stile Konda (Kap. 4.2.2.9) und Pandama (Kap. 4.2.2.11) sind in den Inventaren entlang des Ngoko hinreichend vertreten. Die Stile Mandombe, Konda und Pandama sowie die Vertreter der Ouesso-Gruppe (Kap. 4.2.2.10) und die rezente Mbenja-Keramik (Kap. 4.2.2.12) zeichnen einen eigenständigen keramischen Entwicklungsstrang nach, der sich aus keiner der vorangegangen Stilgruppen des Arbeitsgebiets ableiten lässt und als *Ngoko-Tradition* (Kap. 5.2) systematisiert wurde. Mit den Stilgruppen der *Ngoko-Tradition* ist die sukzessive Übernahme von Rouletteverzierung verknüpft (siehe Kap. 5.5). Auffällig ist, dass keine der Stilgruppen der *Ngoko-Tradition* weiter stromab als Pikunda (Fpl. 255) verbreitet ist.

Die jüngere Entwicklung im weiter stromab gelegenen südlichen Teil des Sangha ist von Vertretern der vor allem entlang des Likwala-aux-Herbes (Kap. 5.1.2) verbreiteten Stilgruppen Ebambe (Kap. 4.2.2.5) und Epena (Kap. 4.2.2.6) gekennzeichnet. Während sich vereinzelte Vertreter der Ebambe-Gruppe entlang fast des gesamten Sangha finden, beschränkt sich die Epena-Keramik, mit Ausnahme einer GE in Leme am oberen Sangha (Fpl. 269, Taf. 61.16), auf den Bereich zwischen der Mündung des Sangha in den Kongo bei Bonga (Fpl. 238) und der Einmündung des Likwala-aux-Herbes in den Sangha bei Monjolomba (Fpl. 243). Auch die ebenfalls entlang des gesamten Likwala-aux-Herbes verbreitete rezente Mobaka-Keramik (Kap. 4.2.2.7) findet sich im südlichen Abschnitt des Sangha. Diese drei Stilgruppen weisen mit ihrem Fokus auf die Region des Likwala-aux-Herbes sehr ähnliche Verbreitungsgebiete auf (Abb. 59, 62, 65). Lediglich in der Frage, wie weit stromauf entlang des Sangha sich Zeugnisse der jeweiligen Stile finden, ergeben sich Unterschiede, wobei die Mobaka-Keramik etwas weiter nördlich als die Epena-Keramik zu finden ist und das Verbreitungsgebiet der Ebambe-Keramik noch einmal etwas weiter nach Norden beziehungsweise stromauf reicht. Ein sehr ähnliches Verbreitungsgebiet entlang des Sangha zeigt die aus dem Inneren Kongobecken bekannte, subrezente Botendo-Keramik (Kap.4.3.1.4; ebd. 150–158).

Im äußersten Süden des Arbeitsgebietes, im Mündungsbereich des Sangha sowie am 1987 untersuchten Abschnitt des Kongo findet sich überdies die technologisch mit keiner anderen keramischen Ausprägung des Arbeitsgebietes in Zusammenhang zu bringende Bobusa-Keramik (Kap. 4.2.2.13). Diese zeichnet sich – als einzige Stilgruppe des Arbeitsgebietes – durch eine systematische Verwendung von Schamott-Magerung beziehungsweise dadurch charakterisierte *Fabric* 9 aus (Tab. 12). Nur einige lediglich unter Vorbehalt der Bobusa-Gruppe zuweisbare Stücke finden sich entlang des Sangha weiter stromauf.[235]

5.2 Stiltraditionen und Stilhorizonte des nordwestlichen Kongobeckens

Im Folgenden soll, in Anlehnung an das Vorgehen von Wotzka (ebd. 217–225), für die Keramik des Inneren Kongobeckens, der Versuch unternommen werden, die aus den Regionalsequenzen (Kap. 5.1) ableitbaren Entwicklungslinien zu einem Gesamtbild der keramischen Entwicklung des Arbeitsgebietes weiterzuentwickeln. Da im Zusammenhang dieser Arbeit aber auch technologische Betrachtungsebenen untersucht wurden (Kap. 3) und in die weitere Analyse integriert werden (Kap. 5.3), ergibt sich die Notwendigkeit, die hierfür bislang herangezoge-

235 Es mag vor dem gegenwärtigen Quellenstand als Hypothese ausreichen, dass die Begrenzung der Verbreitung der Bobusa-Keramik im Süden wohl ausschließlich durch die Grenze der Feldaktivitäten des *River Reconnaissance Project* bestimmt ist und es als wahrscheinlich gelten kann, dass zukünftige südlich anschließende Feldarbeiten weitere Funde dieser Stilgruppe aufdecken würden.

236 An dieser Stelle sei exemplarisch auf die Nutzung der Bezeichnung *Keramiktradition* durch Modderman (1970, 1974, 1982) hingewiesen, um die über ein großes Verbreitungsgebiet und lange Laufzeit reichende formale Stabilität der Limburg-Keramik des Rhein-Maas-Schelde-Mesolithikums zu beschreiben (nach Constantin u. a. 2010: 41).

nen Konzepte *Keramiktradition*[236] sowie *Keramikhorizont* differenzierter zu betrachten. Beide Konzepte wurden von Eggert (1983: 295, 1984a: 250, 257 Anm. 20, 1988: 28 f.) und von Wotzka (1995: 217–225) entwickelt und genutzt, um die keramischen Entwicklungslinien des Inneren Kongobeckens in ein Gesamtbild zu integrieren. In der von Eggert (1983: 285–295) erarbeiteten ersten, groben Sequenz für das Innere Kongobecken werden »keramische Entwicklungslinien regionaler Prägung als ›Traditionen‹« konzipiert (Wotzka 1995: 217). Bereits Wotzka (ebd.) schlägt zur eindeutigen Unterscheidung der in Eggerts Sinne definierten Auslegung von Tradition die Bezeichnung *Stiltradition* vor.[237] Das Verständnis, nach dem einer Stiltradition die chronologische Reihung jeweils auseinander hervorgegangener keramischer Stile zu Grunde liegt, bildet auch die Grundlage für die Intergration der Stilentwicklung im Inneren Kongobecken durch Wotzka (ebd.). Dabei orientiert sich Wotzka (ebd. 217 f.) weniger stark an dem durch Willey (1945: 53) eingeführten Konzept der *pottery tradition*, sondern an einer von Irving Rouse (1957) vertretenen Auffassung. Dabei sieht er Traditionen ausschließlich als Einheiten höherer Ordnung an und ersetzt den ursprünglich von Rouse (ebd. 126–127 Abb. 1–2) benutzten Terminus *Phase* durch die von ihm beschriebenen Stilgruppen beziehungsweise Keramikstile. Eine keramische Stiltradition kann postuliert werden, wenn eine »lineare Abfolge jeweils auseinander hervorgegangener und somit ein kulturelles Kontinuum mehr oder minder langer Zeitdauer bildender keramischer Stile« beschrieben werden kann (Wotzka 1995: 218). Die jeweiligen Stilgruppen müssen dabei jedoch nachweislich direkt aus einem oder mehreren Vorläuferstilen hervorgegangen sein und die »Genese nachfolgender Stile prägen« (ebd.). Zusätzlich geht auf Rouse (1957) die Definition der Co-Tradition[238] zurück, die Verzweigungen einzelner Stiltraditionen beschreibt, bei der diese aus einem gemeinsamen Ursprungsstil oder aus mehr oder minder zeitgleichen Bestandteilen eines Stilhorizontes hervorgehen (Wotzka 1995: 218, siehe unten). Stiltraditionen zeichnen folglich eine vertikale Gliederungsebene innerhalb eines regionalen bis überregionalen keramischen Entwicklungsganges nach, während die Co-Tradition Verzweigungen beziehungsweise Verknüpfungen einzelner Traditionslinien abbildet.

Die im Arbeitsgebiet an allen drei großen Flussabschnitten zu beobachtenden Unterbrechungen zwischen den Stilen der Älteren und jenen der Jüngeren Eisenzeit (siehe Kap. 5.1) machen die Beschreibung durchlaufender Stiltraditionen unmöglich. Die einzige klar fassbare Stiltradition des Arbeitsgebietes bildet sich in der Jüngeren Eisenzeit im Bereich des oberen Sangha sowie dem prospektierten Abschnitt des Ngoko aus und besteht aus den Stilgruppen Mandombe, Konda, Ouesso, Pandama sowie der rezenten Mbenja-Gruppe (Kap. 4.2.2.8–4.2.2.12; siehe Tab. 19). Die Stilgruppen dieser *Ngoko-Tradition* teilen einen sich entwickelnden formalen – und technischen (siehe Kap. 5.3) – Merkmalsschatz, in dem Gefäße mit mehr oder weniger stark geschweifter Wandung und ausbiegendem Rand vom Typ D1 dominieren (Abb. 66; 69.2–7; 71; 73.5, 7; 75.3, 5, 7). Innerhalb der Stilgruppen Konda und Pandama wird das Spektrum morphologischer Formen um kleine rundbodigen Schälchen vom Typ I4 erweitert (Abb. 69.8–10; 73.8–11). Innerhalb der *Ngoko-Tradition* lässt sich eine schrittweise Adaption und Integration von in Roulettetechnik angebrachten Verzierungselementen beobachten. Auffällig ist, dass alle Gruppen der *Ngoko-Tradition* ein mehr oder minder gleiches Verbreitungsgebiet zeigen (Abb. 68; 70; 72; 74; 77; Tab. 5.1.3). Die Verbreitung aller Gruppen ist stromauf des Sangha wie des Ngoko lediglich durch die Endpunkte der Befahrungen von 1987 begrenzt, während keine Gruppe weiter stromab als Pikunda (Fpl. 255) beobachtet ist.

Entlang des Ubangi weisen lediglich die jüngeren, Roulette verwendenden Stilgruppen deutliche Ähnlichkeiten untereinander auf. Die sukzessive Integration dieser Verzierungstechnik beginnt innerhalb der Stile Dongo, Bobulu und Mokelo (Kap. 4.2.1.3–4.2.1.4), die potenziell noch in die ältere Phase der Jüngeren Eisenzeit datieren. Deutliche Ähnlichkeiten lassen sich bei den Randformen der Dongo-Gruppe und der in die nachfolgende mittlere Phase der Jüngeren Eisenzeit datierenden Motenge-Boma-Gruppe (Kap. 4.2.1.7) feststellen. Dies deutet eine Heraus-

237 Eine mit Blick auf die Terminologie eingehende, hier nur in den nötigen Auszügen referierte Diskussion findet sich bei Wotzka (1995: 25 f., 217–219). In dieser Arbeit wird nur insofern vom Verständnis und der damit implizierten Terminologie Wotzkas abgewichen, als die von ihm synonym zum Begriff *Stiltradition* verwendete Bezeichnung *Keramiktradition* keine Verwendung findet. Dies ist vor allem von Belang, um die durch technologische Beobachtungen erzielten Ergebnisse in separaten *Technologietraditionen* (Kap. 5.3) beschreiben zu können. Für alle auf stilistischen und formalen Aspekten ausgearbeiteten Traditionen wird daher hier der Begriff *Stiltradition* verwendet.

238 Siehe hierzu auch Huffman (1970: 17–18, 2005), Schmidt (1975), Vogel (1978) und Hall (1983).

bildung des Motenge-Boma-Stils aus der Dongo-Keramik an. Zu den älteren Stilen Batalimo-Maluba und Ngbanja (Kap. 4.2.1.1–4.2.1.2) lassen sich nur schwächere Parallelen erkennen. So zeigt die Keramik der Dongo-Gruppe die auch bei den älteren Stilen beobachtbaren innenseitig mit feinen Rillenbündeln versehenen Ränder, und die Mokelo-Keramik weist wie auch die Ngbanja-Keramik Winkelmuster, bogenförmige Rillen und unverzierte Gefäßunterteile auf. Zwischen den Stilgruppen Ngbanja, Dongo, Mokelo sowie Motenge-Boma lässt sich eine schwache typologische Kette knüpfen, die beim gegenwärtigen Quellenstand jedoch nicht die Bedingungen für eine Stiltradition erfüllt. Die rezenten Stile Dama und Mbati-Ngombe (Kap. 4.2.1.9–4.2.1.10) zeigen mit Ausnahme der Rouletteverwendung starke formale Ähnlichkeiten, weisen aber in technischer Hinsicht gravierende Unterschiede auf: in Mbati-Ngombe ist entsprechende Keramik in Aufbautechnik hergestellt, während die rezente Produktion in Dama I in Abformtechnik erfolgt.[239] Beide Gruppen sind folglich unterschiedlichen Technologietraditionen zuzuordnen (Kap. 5.3).

Wotzka (1995: 221) wies bereits darauf hin, dass die Systematisierung von stilistischen Ähnlichkeiten zwischen Keramikgruppen als Stiltraditionen nur unter »Inkaufnahme einer partiell zirkulären Argumentation« vorgenommen werden kann, da eine Existenz *genetischer* Bezüge zwischen den Stilen bereits eine Prämisse innerhalb der Betrachtungen darstellt. Eine Überprüfung der Beziehungen zwischen den konzeptualisierten Keramikstilen ließe sich lediglich durch Hinzuziehung ausreichender *externer* Kriterien überprüfen; hierzu zählt Wotzka (ebd.) entsprechend aussagekräftige stratigraphische Grabungsbefunde, Serien geschlossener Funde, historische Datierungsansätze sowie umfangreiche, hinreichend gut aufgelöste Serien von Radiokohlenstoffdatierungen. Vor der Annahme, dass die stilistischen Ähnlichkeiten zwischen zeitlich benachbarten Gruppen als Belege für entwicklungsgeschichtliche Relationen anzusehen sind, können die hier vorgestellten Betrachtungen, wie jene von Wotzka (ebd. 221–225), lediglich einen heuristischen Versuch darstellen. Die hier präsentierte Chronologie (Kap. 5.5) ist auch nur eine *in toto* stilunabhängige Betrachtung, da sie nur bedingt auf externen Datierungskriterien basiert.[240]

Eine »Art horizontale konzeptuelle Klammer von geringer zeitlicher Tiefe« (ebd. 219) bildet das vom *horizon style* (Kroeber 1944: 108–111) abgeleitete Konzept des Stilhorizonts. Die Beschreibung von Stilhorizonten für das Innere Kongobecken hängt nach Wotzka (1995: 224) von einem »annähernd gleichzeitigen Bestehen mehrerer regional determinierter, aber untereinander eng verwandter, insgesamt weiträumig verbreiteter Keramikstile« ab. Für die Ältere Eisenzeit des Inneren Kongobecken lässt sich keine Koexistenz verschiedener, die genannte Definition erfüllender Stile belegen. Dies gilt aufgrund der starken Regionalisierung auch für die subrezenten und rezenten Phasen (ebd.). Innerhalb der jüngeren Phase der Späten Eisenzeit, zwischen dem 11.–17./18. Jh. n. Chr., beschreibt Wotzka (ebd. 224 f.) zwei Stilhorizonte. Ein älterer *Bondongoid-Horizont* umfasst die Stilgruppen Bondongo, Wafanya, Besongo und Weme, während ein jüngerer *Nkiloid-Horizont* aus den Gruppen Nkile, Malelembe, Bosanga und Bolondo besteht. Diese Stile kommen mehr oder weniger zeitgleich vor und weisen jeweils morphologische Gemeinsamkeiten zueinander auf. Beide von Wotzka (ebd.) postulierten Stilhorizonte des Inneren Kongobeckens decken den größten Teil des Inneren Kongobeckens ab. Innerhalb des hier untersuchten keramischen Materials aus dem nordwestlichen Kongobecken ergeben sich keine ausreichend starken Argumente für die Beschreibung von Stilhorizonten.

5.3 Technologietraditionen des nordwestlichen Kongobeckens

Den gerade beschriebenen stilistischen Entwicklungslinien des Arbeitsgebiets (Kap. 5.2) soll im Folgenden der erste Entwurf einer Synthese der ebenfalls untersuchten Keramiktechnologie (Kap. 3) zur Seite gestellt werden. Hierfür wird das Konzept der Tech-

239 Siehe Anm. 101.

240 Generell ist die Quellenlage im hier präsentierten Arbeitsgebiet jedoch noch rudimentärer als in dem von Wotzka (ebd.) bearbeiteten Inneren Kongobecken, so dass auch die Belastbarkeit der herausgearbeiteten Sequenz deutlich geringer eingeschätzt werden muss. Es sei darauf hingewiesen, dass Wotzka (1995) für seine Arbeit zur Besiedlungsgeschichte des Inneren Kongobeckens insgesamt 63 Grabungsbefunde von 20 individuellen Fundplätzen zur Verfügung standen, darunter 34 Gruben (siehe Wotzka 1993). Insgesamt lagen der Untersuchung von Wotzka (1995) etwa 11 100 Objekte zugrunde. In die vorliegende Untersuchung flossen etwa 10 500 Fundobjekte ein. Es wurden aber lediglich an neun Fundstellen Grabungen durchgeführt und dabei 19 Grabungsschnitte angelegt (Kap. 2.1). Das Gros der Funde aus dem nordwestlichen Kongobecken stammt aus Surveys (Kap. 2).

241 Siehe hierzu Manem (2010: 31), Ard (2014: 25, 65–139) und van Doosselaere (2014: 10).

nologietradition[241] herangezogen, das eine der Stiltradition entsprechende vertikale Integrationsebene beschreibt. Rezente Belege für die drei im Zuge dieser Arbeit unterschiedenen grundsätzlichen Herstellungstechniken weisen auf recht klar abgegrenzte Verbreitungsgebiete für durch Treiben, Abformen oder Aufbauen hergestellte Gefäße hin.[242] Treiben, die im gesamten angrenzenden Inneren Kongobecken anzutreffende Technik, findet sich lediglich im Süden, in Bokelo (Fpl. 285) an der Einmündung des Likwala-aux-Herbes in den Sangha, während Abformen ausschließlich im äußersten Norden des Arbeitsgebietes, in Dama I (Fpl. 222), Boduna (Fpl. 225) und Sidi (Fpl. 228) beobachtet wurde. Zwischen diesen beiden Gruppen finden sich bisweilen Belege für Aufbautechnik, so in Mbati-Ngombe (Fpl. 204) sowie Pikunda (Fpl. 255). Zusammengenommen ließen sich aus den individuellen *chaîne opératoires*[243] vier Technologietraditionen ableiten:

Technologietradition 1 wird aus den in Aufbautechnik hergestellten und die *Fabrics* 1–2 aufweisenden Gefäßen gebildet (Var. B in Tab. 13). Sie umfasst Vertreter der Stilgruppen Pikunda-Munda (Kap. 4.2.2.1), Ngombe (Kap. 4.2.2.3), Ebambe (Kap. 4.2.2.5) sowie Epena (Kap. 4.2.2.6). Auch das Gefäß der Imbonga-Gruppe aus Mobaka (Abb. 12.A) lässt sich der *Technologietradition 1* zuordnen, während das Gefäß aus Mitula (Abb. 12.B), das ebenfalls das *Fabric* 1 aufweist, keine diagnostischen Makrospuren zeigt. Es fällt auf, dass die *Technologietradition 1* nahezu alle entlang des Likwala-aux-Herbes verbreiteten Stilgruppen umfasst (Tab. 18). Mit Blick auf die bekannten Belege für Töpferei im Inneren Kongobecken, namentlich aus Ikenge, Balinga-Bokonda, Liyolongo sowie Yopoko[244] sowie das mutmaßliche Vorherrschen der *Fabrics* 1–2 (Kap. 3.2) lässt sich festhalten, dass die *Technologietradition 1* wohl auch die technologische Entwicklungslinie in diesem östlich an das Arbeitsgebiet angrenzenden Großraum widerspiegelt. Als Arbeitshypothese für zukünftige Untersuchungen kann gegenwärtig nur postuliert werden, dass die *Technologietradition 1* das technologische Äquivalent zur *Äquator-Co-Tradition* des Inneren Kongobeckens darstellt (Kap. 5.4.1, Wotzka 1995: 222 Abb. 4).

Die *Technologietradition 2* beschreibt Inventare, die vornehmlich am oberen Sangha sowie am befahrenen Teil des Ngoko verbreitet sind und sich durch Hinweise auf Aufbautechnik (Var. A in Tab. 13), das *Fabric* 3 und in geringeren Anteilen die *Fabrics* 4–7 auszeichnen. Insbesondere die Keramik des Mandombe-Stils weist mit einem Anteil von 97 % des *Fabric* 3 (Tab. 12) einen auffällig hohen Standardisierungsgrad in Bezug auf die Rohstoffe und ihre Aufbereitung auf. Auch wenn die bestehende Quellenlage durch die nur kleine Stichprobe nicht zufriedenstellend sein mag, so weisen die geschilderten Einzelbeobachtungen darauf hin, dass die *Technologietradition 2* mit den keramischen Erzeugnissen der *Ngoko-Tradition* in Zusammenhang gebracht werden kann.

Eine aktuell nur sehr begrenzt nachvollziehbare *Technologietradition 3* entlang des Ubangi-Flusses lässt sich aus hohen Anteilen nichtplastischer Partikel im Scherben sowie Hinweisen für eine Herstellung in Aufbautechnik ableiten. Ein Gefäße des Dongo-Stils aus dem gleichnamigen Fundplatz (Abb. 16.A; Kap. 4.2.1.3) weist auf eine Herstellung in Aufbautechnik hin (Var. A in Tab. 13). Eine entsprechende Töpferei konnte 1985 in Mbati-Ngombe beobachtet werden.[245] Das aus Dongo stammende Gefäß zeichnet sich zudem durch einen hohen Anteil nichtplastischer Partikel im Scherben aus und ist dem *Fabric* 4 zuzuordnen. Dieses ist zusammen mit den *Fabrics* 5–7 charakteristisch für eine Vielzahl von Stilgruppen entlang der Flüsse Ubangi und Lua (Tab. 12). Ob die gegenwärtig nur unter Vorbehalten bestimmbare *Technologietradition 3* sich durch Aufbautechnik und Zuschläge in häufig rotbrennenden Tonen auszeichnet, muss Gegenstand zukünftiger Untersuchungen sein.

Weiter nördlich, am oberen Ubangi können die Beobachtungen zu in Abformtechnik hergestellten Gefäßen aus Dama I (Fpl. 222), Boduna (Fpl. 225) und Sidi (Fpl. 228) als Hinweise auf eine weitere, jedoch gegenwärtig nur vorläufig beschreibbare vierte *Technologietradition* angesehen werden. Die entsprechenden Stücke zeichnen sich, wie auch die Vertreter der *Technologietradition 3*, durch hohe Anteile nichtplastischer Partikel im Scherben aus. Es handelt sich um mutmaßlich intentionelle Zuschläge und die Stücke sind den *Fabrics* 4–7 zuzuordnen. Da Hinwei-

242 Siehe Anm. 101.

243 *Chaînes opératoires* ließen sich durch die Untersuchung von *Fabrics* und von Makrospuren rekonstruieren (Tab. 13). Die *Fabrics* erlauben dabei Rückschlüsse auf die genutzten Rohmaterialien und deren Aufbereitung (Kap. 3.2). Auf Basis der Makrospuren ließen sich die potenziellen Herstellungstechniken ableiten (Kap. 3.1). Die Ergebnisse der archäologischen Betrachtung wurden zudem mit rezenten Belegen abgeglichen (siehe Anm. 101).

244 Siehe Anm. 101.

245 Siehe Anm. 101.

se auf die Herstellung in Abformtechnik gegenwärtig nur an rezenten Gefäßen beobachtet werden konnten und somit keine chronologische Entwicklung dieser Technik innerhalb des Arbeitsgebietes nachvollzogen werden kann, muss derzeit von der Beschreibung einer entsprechenden eigenständigen *Technologietradition* Abstand genommen werden.

Gleiches gilt für die im äußersten Süden verbreiteten Inventare, die sich durch große Anteile zerstoßener Keramik beziehungsweise Schamott im Scherben und damit dem *Fabric* 9 auszeichnen. Hinweise auf die Technik, in der diese Stücke hergestellt wurden, liegen gegenwärtig nicht vor. Da die entsprechenden, stilistisch größtenteils der Bobusa-Gruppe (Kap. 4.2.2.13) zuordenbaren Stücke ein auf die südliche Grenze des Arbeitsgebietes begrenztes Verbreitungsgebiet aufweisen (Abb. 21, 79), das potenziell den Kongo weiter stromab reicht, kann – zumindest hypothetisch – postuliert werden, dass sie ebenfalls Repräsentanten einer eigenständigen *Technologietradition* sind. Gegenwärtig fehlen für diese Gruppe hinreichende Quellen, um ihr tatsächliches Verbreitungsgebiet sowie ihre chronologische Entwicklung nachzeichnen zu können.

5.4 Sequenzen, Stiltraditionen und Stilhorizonte angrenzender Regionen

Der nachfolgende Abschnitt widmet sich der Zusammenführung der aus dem Arbeitsgebiet gewonnenen chronologischen Erkenntnisse mit den aus angrenzenden Regionen verfügbaren Informationen zum Besiedlungsgang. Zu diesem Zweck wurden die diskutierten Datierungsansätze der einzelnen Stile in ein Chronologiesystem übertragen (Abb. 92). Es illustriert die Relation der keramischen Entwicklungen des Arbeitsgebiets zu den benachbarten Regionen. In der Übersicht beginnt die Auflistung der Regionen im nordwestlich gelegenen Kamerun, gefolgt vom nördlichen Bereich des Arbeitsgebietes sowie dem nordöstlichen und Inneren Kongobecken und endet im westlich des Arbeitsgebietes gelegen Gabun und im südwestlich gelegenen Niederkongo. Hieran schließt sich eine Besprechung dieser angrenzenden Großräume an. Sie folgt einer etwas anderen Sortierung, indem sie mit dem direkt an das Arbeitsgebiet angrenzenden, von Wotzka (1995) untersuchten Inneren Kongobecken beginnt.[246] In der grafischen Übersicht findet sich auf der unteren Achse eine absolutchronologische Skala, während an der oberen ein erster Entwurf einer kulturhistorischen Periodisierung aufgetragen ist (siehe Kap. 5.5). Die im folgenden genannten Radiokohlenstoffdatierungen finden sich sämtlich im *Archive des datations radiocarbones d'Afrique centrale* (aDRAC)-Online-Datenbank.[247]

5.4.1 Inneres Kongobecken: *Äquator-Co-Tradition*

Die von Wotzka (1995) für das Innere Kongobecken erarbeitete Sequenz aus keramischen Stilen liefert erstmals eine umfassende Übersicht über die Entwicklungslinien und darauf aufbauende Rückschlüsse auf den Besiedlungsgang dieser östlich an das Arbeitsgebiet angrenzenden Großregion. Die Sequenz Wotzkas basiert auf einem relativchronologischen System aus typologischen Verkettungen, das mit absolutchronologischen Kalibrationspunkten erweitert wurde. Im Folgenden sollen die jeweiligen Synthesen Wotzkas zur zeitlichen Einordnung der 34 von ihm beschriebenen Stilgruppen aus dem Inneren Kongobecken knapp referiert werden. Wotzka (ebd.) kondensiert die sich aus den einzelnen Stilgruppen ergebenden typologischen Abhängigkeiten zu sechs Stiltradtionen, von denen fünf genealogisch zusammenhängen und die *Äquator-Co-Tradition* bilden Wotzka (ebd. 222 Abb. 4).

Für den ältesten, im Inneren Kongobecken nachgewiesenen Keramikstil, die Imbonga-Gruppe, kommt Wotzka (ebd. 67) zu dem Schluss, dass die »akzeptablen Datierungen in den Zeitraum zwischen etwa 400 und 100 v. Chr. fallen«. Von insgesamt zwölf aus Imbonga-Kontexten stammenden Radiokohlenstoffdatierungen (ebd. 67 Tab. 9; Tab. 20) können lediglich sechs als repräsentativ angesehen werden, während zwei Datierungen (Hv-11574, Hv-12627) deutlich zu alt und vier Daten (Hv-11571, Hv-

246 Aus den folgenden Betrachtungen wurde der nördliche Teil des Arbeitsgebietes, der Südwesten der Zentralafrikanischen Republik weitestgehend ausgeklammert, da in dieser Region erst in jüngster Vergangenheit wieder Feldforschungen durchgeführt wurden (siehe Kap. 1.2). Einzig die Arbeitsgruppe um Karen Lupo u. a. (2015, 2018) erschloss systematisch neue Fundstellen im Ngotto-Waldschutzgebiet. Aufgrund der politischen Unruhen und des Bürgerkrieges seit Ende 2012 sind die in Bangui eingelagerten Funde nicht zugänglich. Während Lupo u.a. (ebd.) umfangreiche Serien von Radiokohlenstoffdatierungen vorlegt haben, können über die mit den Datierungen assoziierten Funde kaum Angaben gemacht werden.

247 Siehe https://github.com/dirkseidensticker/aDRAC sowie https://zenodo.org/record/61113 (Stand 03. 10. 2017).

248 Die urprüngliche Definition der Imbonga-Gruppe durch Eggert (1983) umfasste auch das von Wotzka (1995) den Stilgruppen Bonkake, Ingende und Inganda zugewiesene Formenspektrum. Siehe auch Anm. 208.

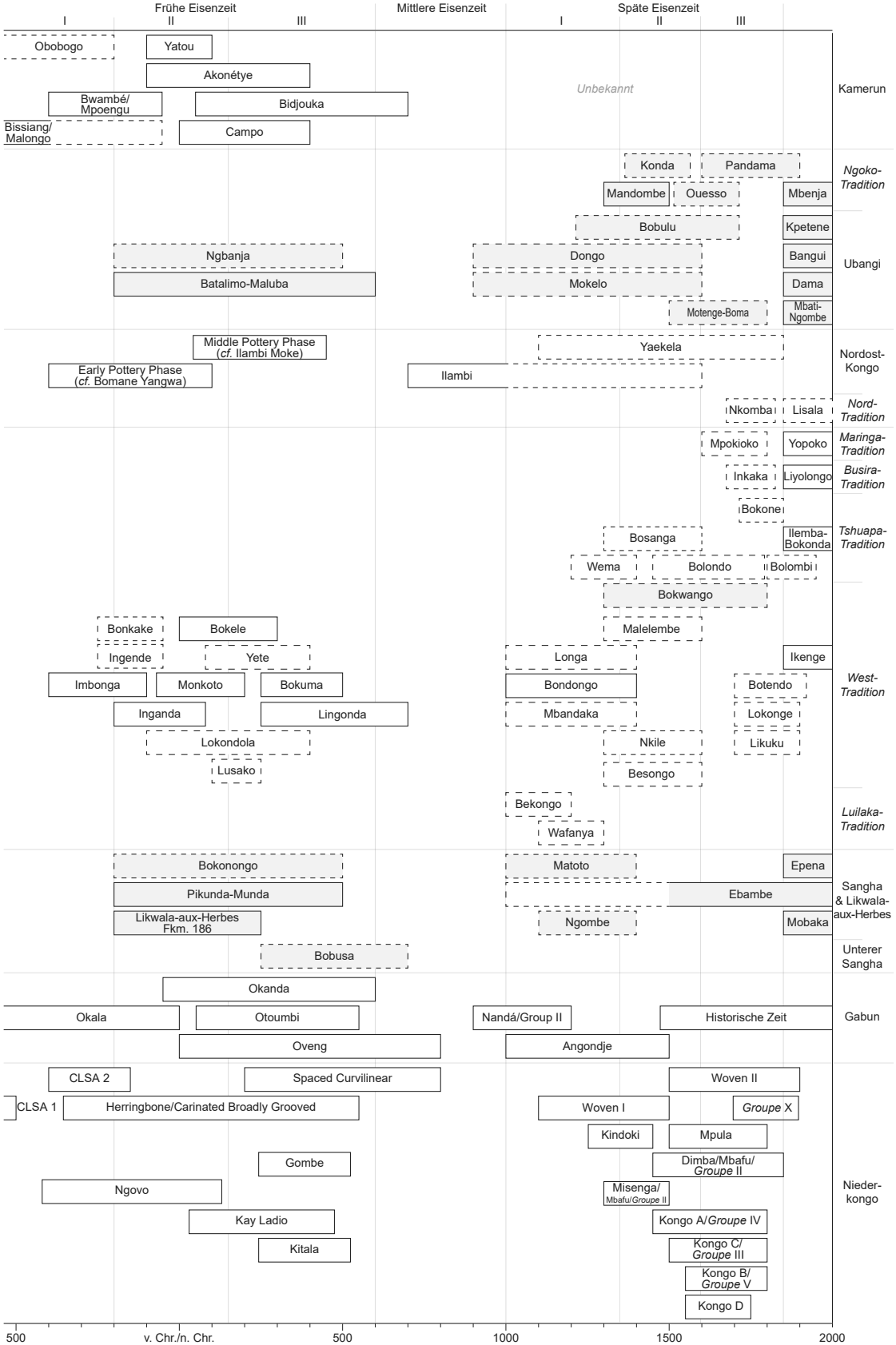


Abbildung 92 Chronologiesystem: Keramische Stilgruppen und Stiltraditionen (kursiv) ab 500 v. Chr. Grau siehe Kap. 4, Kamerun nach Eggert u. a. (2006), Meister & Eggert (2008), Gouem Gouem (2010/2011) und Nlend Nlend (2013/2014), Nordostkongo nach Livingstone Smith u. a. (2017), *Nord-Tradition – Luilaka-Tradition* nach Wotzka (1995), Gabun nach Clist (2004/2005), Sánchez-Elipe (2015) und Sánchez-Elipe u. a. (2016), Niederkongo nach de Maret (1982c,b, 1986), Gosselain (1988), Denbow (2012, 2014), Cranshof u. a. (2018) und Clist u. a. (2018c). Siehe Kap. 5.4–5.5.

11573, GrN-13586, KN-4205) zu jung ausfallen, um akzeptiert werden zu können.[248] Die Keramik der Bonkake-Gruppe könne als »teilweise mit einer fortgeschrittenen Phase des Imbonga-Stiles identisch« angesehen werden (ebd. 72). Für sie kann folglich ein Zeitraum von der Mitte des 3. Jh. bis in das 1. Jh. v. Chr. als Datierung vorgeschlagen werden. Die ebenfalls »in etwa zeitgleiche, teilweise mit dem Imbonga-Stil parallele« Ingende-Gruppe überdauert nach Wotzka (ebd. 88) das Ende von Imbonga um etwa 100 v. Chr.

Die Keramik der Inganda-Gruppe setzt Wotzka (ebd. 84) »aufgrund stilistischer Erwägungen im Wesentlichen [als] jünger« als das Material der Bonkake- und Ingende-Gruppe an. Es zeige sich jedoch eine »stilistische Nähe zwischen Imbonga- und Bonkake-Gruppe einerseits und Bonkake- und Inganda-Gruppe andererseits« (ebd.), welche als Effekt einer zeitlichen Nähe der besagten Gruppen anzusehen sei. Drei übereinstimmende Radiokarbondaten für die Inganda-Gruppe aus Bokuma (ebd. 84 Tab. 22; Tab. 20) »umfassen einen Gesamtzeitraum zwischen 196 v. Chr. und 80 n. Chr.« und belegten für Wotzka die relativ-chronologischen Beobachtungen für die Datierung der Inganda-Keramik. Stilistisch eng mit der Inganda-Keramik verbunden, zeige das Fundmaterial der Lokondola-Gruppe Ähnlichkeiten zu jüngeren Stilgruppen und müsse »als [ein] im Wesentlichen später als die Inganda-Gruppe zu datierendes Phänomen gelten« (ebd. 89). Die Keramik der Yete-Gruppe weise einerseits zwar deutliche Ähnlichkeiten zum Material der Lokondola-Gruppe auf, andererseits seien die Verbindungen zur Inganda-Gruppe jedoch unspezifischer (ebd. 93). Wie die Lokondola-Keramik, zeige auch das Yete-Material Ähnlichkeiten zu jüngeren Gruppen wie die Bokuma- und Lingonda-Gruppe, so dass »Lokondola- und Yete-Stil zunächst als mehr oder minder zeitgleiche Phänomene« aufgefasst werden können (ebd. 94).

Wotzka (ebd. 99) zufolge lässt sich für den Monkoto-Stil »eine sowohl der Lokondola- als auch der Yete-Gruppe benachbarte, im Wesentlichen aber nach diesen beiden Stilgruppen anzusetzende chronologische Position« postulieren. In der relativ-chronologischen Betrachtung sieht Wotzka (ebd.) zeitliche Überschneidungen dieser drei Stilgruppen als sehr wahrscheinlich an. Aus Kontexten mit Fundgut der Monkoto-Gruppe liegen fünf Radiokohlenstoffdatierungen vor (ebd. 99 Tab. 32; Tab. 20), von denen nach Wotzkas Betrachtung allein das jüngste Datum (Hv-12613), welches kalibriert einen Zeitraum vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 2. Jh. n. Chr. abdeckt, als repräsentativ angesehen werden kann. Die Keramik der Bokele-Gruppe sei etwa zeitgleich zu jener des Monkoto-Stils (ebd. 103). Aufgrund von Fundvergesellschaftungen am Fundplatz Bokele (Fpl. 14) sei »eine Überschneidung der Laufzeiten von Bokele-, Lingonda-, Longa-, und Mbandaka-Keramik [...] belegt« sowie durch stilistische Ähnlichkeiten zwischen den Gruppen Bokele-, Lokondola- und Yete-Gruppe als wahrscheinlich anzusehen (ebd. 103). Ein Radiokohlenstoffdatum aus einer Deponierung mit Bokele- sowie Lingonda-Keramik in Bokele liefert die einzige absolut-chronologische Referenz für die Keramik der Bokele-Gruppe (ebd. 312 Kat.-Nr. 9; Tab. 20). Das Datum (KN-4204) deckt einen Zeitraum vom 1.–3. Jh. n. Chr. ab, was nach Wotzka (ebd. 104) »vorläufig grob die ersten beiden nachchristlichen Jahrhunderte als Epoche des Bokele-Stiles« wahrscheinlich macht.

Die Keramik der Lusako-Gruppe wird von Wotzka (ebd. 106 f.) »im Wesentlichen [als] später als der Inganda-Stil und in etwa zeitgleich mit dem Lokondola- und dem Yete-Stil« angesehen. Das einzige für die Lusako-Keramik repräsentative Radiokohlenstoffalter stammt aus dem Grabungsbefund PIK 87/1 in Pikunda am Sangha, der erst im Rahmen dieser Arbeit vollständig aufgearbeitet wurde (Kat.-Nr. 8). Das betreffende Datum (KI-2877) deckt einen Zeitraum vom späten 2. Jh. v. Chr. bis in die Mitte des 3. Jh. n. Chr. ab. Dieser deckt sich mit denen von Wotzka (ebd. 107) für die Keramik der Inganda-Gruppe präsentierten drei Datierungen und stützt somit den relativ-chronologischen Ansatz der Lusako-Gruppe. Für die Keramik der Lingonda-Gruppe liegen sechs Radiokohlenstoffdatierungen vor, von denen lediglich drei (GrN-14004, GrN-13076, KN-4206) den von Wotzka (ebd. 115 Tab. 44; Tab. 20) erarbeiten chronologischen Ansatz stützen. Generell nimmt Wotzka (ebd. 115) für die Lingonda-Keramik eine Datierung »zwischen der jüngeren Hälfte des dritten und der Mitte des siebten Jahrhunderts« an. Als zeitgleich zur Lingonda-Keramik sieht er (ebd. 120) die Funde der Bokuma-Gruppe. Die Fundvergesellschaftung mit Material der Stilgruppen Inganda, Lokondola und Lingonda innerhalb des Grabungsbefunds BOK 85/3 (ebd. 330–331 Kat.-Nr. 20) zeige eine »partielle Überschneidung der Laufzeiten der in dem genannten Befund assoziierten Stilgruppen« (ebd. 120). Absolut-chronologische Ansätze liefern lediglich eine Datierung, die einen Zeitraum vom 3.–5. Jh. n. Chr. abdeckt (ebd. 120; Tab. 20).

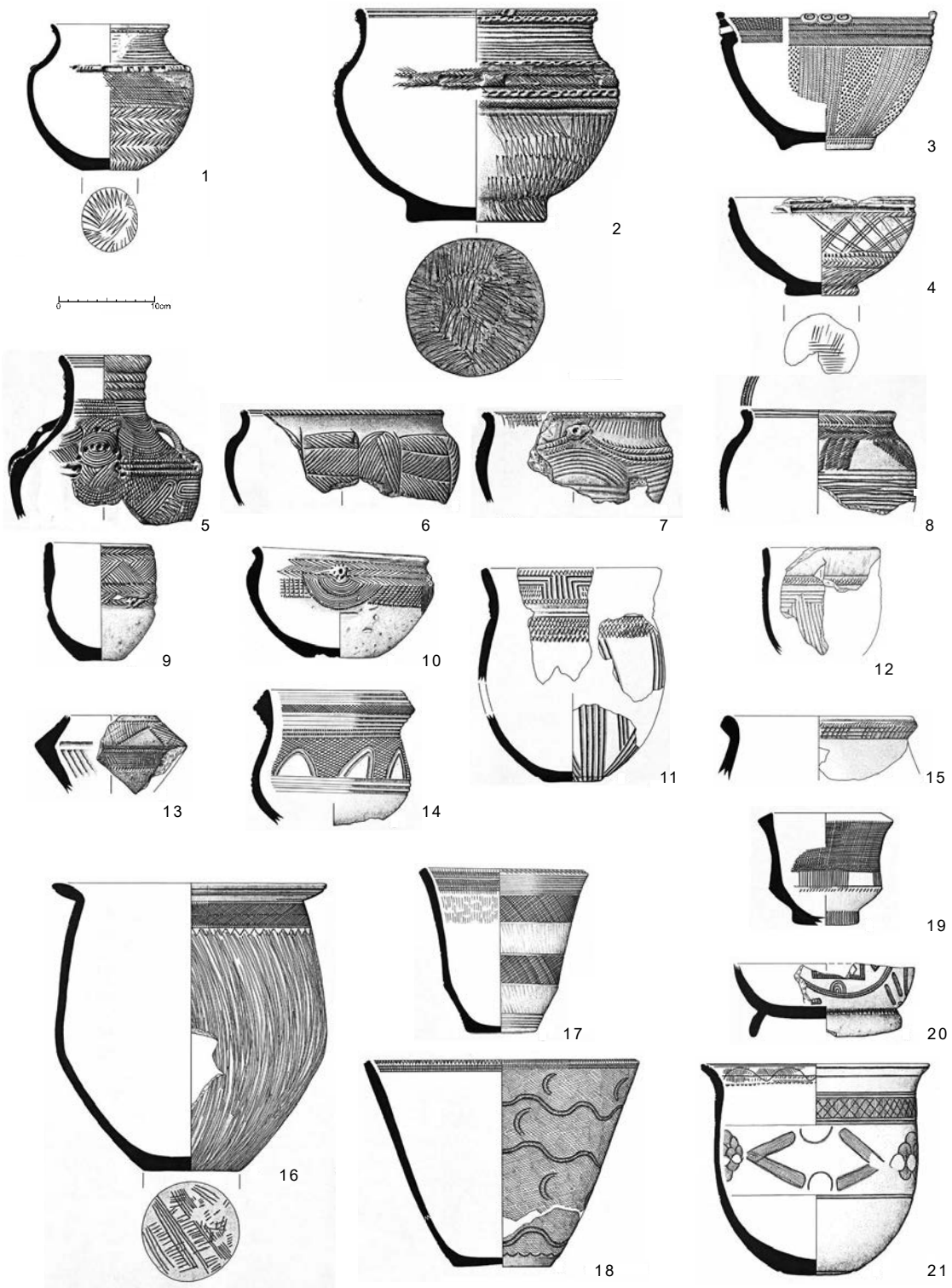


Abbildung 93 Inneres Kongobecken: Typvertreter des ältere Abschnitts (4. Jh. v. Chr.–7. Jh. n. Chr.) der *Äquator-Co-Tradition* nach Wotzka (1995). 1–4: Imbonga-Gruppe (ebd. 453 Taf. 19.5, 490 Taf. 56.2, 496 Taf. 62.10, 453 Taf. 19.6); 5–6: Bonkake-Gruppe (ebd. 495 Taf. 61.6, 495 Taf. 61.8); 7–8: Ingende-Gruppe (ebd. 479 Taf. 45.1, 484 Taf. 50.1); 9–10: Inganda-Gruppe (ebd. 472 Taf. 38.3, 472 Taf. 38.4); 11–12: Lokondolo-Gruppe (ebd. 500 Taf. 66.16, 455 Taf. 21.6); 13–14: Yete-Gruppe (ebd. 505 Taf. 71.9, 505 Taf. 71.14); 15: Monkoto-Gruppe (ebd. 487 Taf. 53.4); 16: Bokele-Gruppe (ebd. 454 Taf. 20.7); 17–18: Lingonda-Gruppe (ebd. 510 Taf. 76.10, 511 Taf. 77.4); 19: Lusako-Gruppe (ebd. 485 Taf. 51.3); 20–21: Bokuma-Gruppe (ebd. 526 Taf. 92.5, 474 Taf. 40.4a).

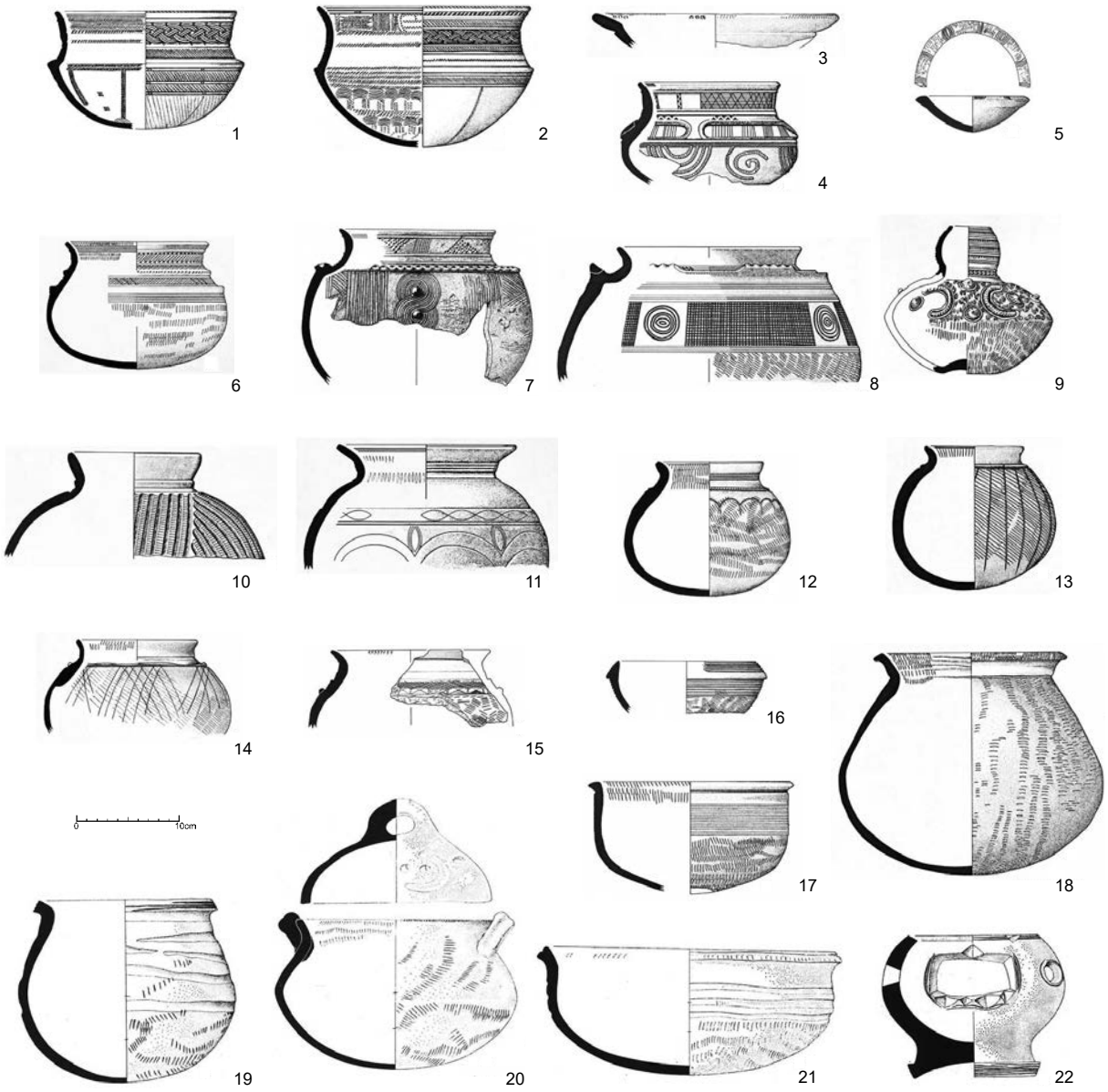


Abbildung 94 Inneres Kongobecken: Typvertreter des jüngeren Abschnitts (11.–20. Jh. n. Chr.) der *Äquator-Co-Tradition* nach Wotzka (1995). 1–3: Longa-Gruppe (ebd. 485 Taf. 51.9, 485 Taf. 51.10, 531 Taf. 97.8); 4–9: Bondongo-Gruppe (ebd. 532 Taf. 98.4, 445 Taf. 11.3, 443 Taf. 9.17, 521 Taf. 87.7, 490 Taf. 56.1, 449 Taf. 15.1); 10–11: Mbandaka-Gruppe (ebd. 446 Taf. 12.2, 446 Taf. 12.1); 12–13: Nkile-Gruppe (ebd. 527 Taf. 93.4, 531 Taf. 97.7); 14–15: Besongo-Gruppe (ebd. 509 Taf. 75.4, 522 Taf. 88.4); 16–18: Botendo-Gruppe (ebd. 458 Taf. 24.5, 482 Taf. 48.6, 481 Taf. 47.2); 19–22: Ikenge-Gruppe (Eggert & Kanimba-Misago 1980: 427 Abb. 23.5, 426 Abb. 22.1a–b, 428 Abb. 24.2, 429 Abb. 25.2).

Die Longa-Gruppe bildet das stilistische Bindeglied zwischen den bereits besprochenen Stilgruppen der Älteren Eisenzeit und den im Folgenden zu erörternden jüngeren Stilen. Wotzka (ebd. 127) konstatiert, dass die Keramik der Longa-Gruppe »stilistisch problemlos an das jüngere Ende der bisher entwickelten Keramiksequenz anzubinden ist«. Die Longa-Gruppe weise aber auch Parallelen zu den Stilen Bokuma und Bokele auf, die generell dem älteren Abschnitt der Keramiksequenz zuzurechnen sind. Auf der anderen Seite würden die noch deutlicheren Ähnlichkeiten zur Bondongo-Keramik auf ein jüngeres Alter des Longa-Materials hindeuten (ebd.). Aus Kontexten mit Fundgut der Longa-Gruppe stammen

249 Im Jahr 2015 von H.-P. Wotzka veröffentlichte Typentafeln für die Stilgruppen des Innen Kongobeckens (siehe http://www.fstafrika.phil-fak.uni-koeln.de/22669.html; Stand 01. 02. 2016) weisen – wo bekannt – auch die chronologische Position aus. Für die Longa-Gruppe gibt Wotzka einen möglichen Zeitraum vom 12./13. Jh. n. Chr. an. Dieser wird durch keine neueren Datierungen getragen, er spiegelt vielmehr eine andere Gewichtung der starken typologischen Bezüge der Longa-Keramik zur Bondongo-Keramik wider. Damit verbunden scheint Wotzka nunmehr der Ansicht zu sein, dass die jüngste der drei vorliegenden

drei sehr unterschiedliche Radiokohlenstoffdatierungen (ebd. 127 Tab. 53, 128; Tab. 20), die keine verbindliche absolut-chronologische Einordnung erlauben.[249] Innerhalb der von Wotzka (ebd. 222 Abb. 4) erarbeiteten Sequenz keramischer Stile nimmt die Longa-Gruppe eine Sonderstellung ein, da sie als einzige die Merkmale der älteren Stile mit jenen der jüngeren Phase verbindet. Jedoch werfen die stärkeren Ähnlichkeiten zu jüngeren Stilen und die problembehafteten absoluten Datierungen gegenwärtig Zweifel an der von Wotzka (ebd. 65, 221, 274, 285) postulierten ungebrochenen Traditionslinie auf.

Neben der Imbonga-Keramik stellt die Keramik der Bondongo-Gruppe die am besten durch absolute Daten chronologisch abgesicherte Stilgruppe des Inneren Kongobeckens dar. Neun der insgesamt 14 vorliegenden Datierungen (ebd. 138 Tab. 58; Tab. 20), die einen Zeitraum zwischen dem Beginn des 11. Jh. bis zum Ende des 14 Jh. n. Chr. abdecken, werden von Wotzka als repräsentativ für die Stilgruppe angesehen (ebd. 138). Im Fall der Mbandaka-Gruppe sprächen »sowohl die Grabungsergebnisse von Mbandaka als auch die engen Stilbezüge zwischen Mbandaka- und Bondongo-Keramik für eine weitgehende oder sogar vollständige zeitliche Kongruenz beider Stilgruppen« (ebd. 143). Während keine Radiokohlenstoffdatierung ausschließlich mit Keramik des Mbandaka-Stils assoziiert ist, wurde im Zusammenhang mit vier Datierungen – neben anderen Stilen – auch Mbandaka-Keramik gefunden (Tab. 20). Während eine Datierung ein deutlich zu junges Datum lieferte (Hv-11578), decken die drei übrigen Datierungen (KI-2364, Hv-11572, Hv-12206) das 11.–14. Jh. n. Chr. ab und stützen die zeitliche Überschneidung mit der Bondongo-Gruppe. Von stilistischer Seite aus bleiben für Wotzka Zweifel an einer »unmittelbaren chronologischen Nachbarschaft« (ebd. 149) der Keramik der Nkile-Gruppe zu jener der Bondongo-Gruppe. Auch »stellt die Nkile-Gruppe ein stilistisches Bindeglied zwischen der Bondongo- und der Botendo-Keramik dar« (ebd. 149). Absolut-chronologisch könne die Nkile-Gruppe lediglich auf der Basis eines Datums (Hv-8916) aus der namensgebenden Fundstelle Nkile (Fpl. 17) eingeordnet werden, welches einen Zeitraum vom Ende des 13. bis zum Ende des 14. Jh. n. Chr. abdeckt (ebd. 150; Tab. 20). Neben Fundmaterial der Nkile-Gruppe repräsentiert dieses Datum jedoch auch Keramik der Bondongo-Gruppe. Die bereits erwähnte Botendo-Keramik stelle relativ- wie auch absolut-chronologisch ein jüngeres Phänomen dar, es handele sich um die zeitgenössische Keramik des sogenannten *Musée du Congo* (ebd. 157). Vertreter dieses Stils konnten von Wotzka (ebd. 157) in der Veröffentlichung ethnografischen Fundmaterials aus dem ehemaligen *Unabhängigen Freistaat Kongo* (Anonymus 1907: 155–157 Taf. 12) identifiziert werden. Zwei Radiokohlenstoffdatierungen aus der Grabung NKI 2 in Nkile (Fpl. 17; Wotzka 1995: 158 Tab. 70, 318–322 Kat.-Nr. 13, Tab. 20) ergaben ein rezentes Probenalter (Hv-9562). Die zweite Probe (Hv-9561) deckt einen Zeitraum zwischen dem Ende des 17. Jh. bis in rezente Zeiten ab. Den Abschluss der für den westlichen Teil des Inneren Kongobeckens von Wotzka erarbeiteten Sequenz, den er unter der Bezeichnung *West-Tradition* subsumiert (ebd. 221 f.), bildet die Keramik aus Ikenge (Fpl. 20), deren Herstellung im Zuge des *River Reconnaissance Project* 1977 (Eggert & Kanimba-Misago 1980) und in den 1980er Jahren beobachtet werden konnte.

Die chronologische Einordnung der keramischen Stilgruppen der Traditionen *Luilaka*, *Tshuapa*, *Busira*, *Maringa* sowie der sogenannten *Nord-Tradition* (Wotzka 1995: 221–224) fiel aufgrund mangelnder Radiokohlenstoffdatierungen in vielen Fällen schwerer. Für die der *Luilaka-Tradition* zugerechnete Bekongo-Gruppe sieht Wotzka (ebd. 162) anhand stilistischer Erwägungen »eine Zeitstellung im chronologischen Überschneidungsbereich zwischen Longa- und Bondongo-Stil« jedoch keine »vollständige zeitliche Kongruenz mit dem Longa-Stil« und auch keine »komplette Parallelisierung mit der Bondongo-Gruppe«. Für die Wafanya-Gruppe stehe von stilistischer Seite »eine besondere Nähe zur Bondongo-Gruppe außer Frage« (ebd. 167), so dass eine zeitliche Parallelität mit dem *klassischen* Bondongo sehr wahrscheinlich scheine. Darüber hinaus kann laut Wotzka als sicher gelten, dass sie zeitlich direkt auf die Bekongo-Gruppe folgt. Wotzka (ebd.) sieht in der Keramik der Wafanya-Gruppe »keine generell späte, sondern vielmehr eine über längere Zeit parallel bestehende, lokale Fazies des Bondongo-Stiles«.

Den Beginn der *Tshuapa-Tradition* bildet die Keramik der Wema-Gruppe. Bei ihr handele es sich stilistisch gesehen um eine »späte, formal und ornamental stark vereinfachte Ausprägung der Bondongo-Keramik« (ebd. 171). Lediglich eine der drei vorliegenden Radiokohlenstoffdatierungen aus Kontexten mit Wema-Keramik (ebd. 171 Tab. 81; Tab. 20)

drei vorliegenden Radiokohlenstoffdatierungen (Wotzka 1995: 127 Tab. 53: Hv-11572) als eher repräsentativ für die Longa-Gruppe anzusehen ist.

können nach Wotzkas Ansicht als repräsentativ für die Stilgruppe angesehen werden. Dieses eine Datum (GrN-13078) deckt einen Zeitraum vom 13.–14. Jh. n. Chr. ab (ebd. 172). Zwischen die Keramik der Wema-Gruppe und jener der jüngeren Bolondo-Gruppe sei das Material der Bosanga-Gruppe zu verorten, welches zudem eine »stilistisch und stratigrafisch zu begründende Gleichzeitigkeit mit der Nkile-Gruppe« aufweise (ebd. 175). Wie im Fall der Wema-Gruppe, stehen auch für die Keramik der jüngeren Bolondo-Gruppe drei Radiokohlenstoffdatierungen zur Verfügung (ebd. 180 Tab. 88; Tab. 20), von denen Wotzka (ebd. 181) jedoch lediglich das jüngste, bis mindestens in das 16. Jh. zurückreichende Datum (KN-4203) als repräsentativ ansieht. Die beiden älteren Datierungen (Hv-12618, Hv-12625) ließen sich nicht mit der erarbeiten relativ-chronologischen Gliederung vereinen. Für die Bokone-Gruppe stellt Wotzka (ebd. 185) zusammenfassend fest, dass sie eine »sowohl stratigrafisch als auch stilistisch zu begründende relativ-chronologische Stellung zwischen dem Bolondo-Stil und der rezenten Ilemba-Bokonda-Keramik des Tshuapa-Gebietes« einnimmt. Dem Fundgut der Bokone-Gruppe ließen sich keine Radiokohlenstoffdatierungen zuordnen. Ebenfalls ohne absolut-chronologische Daten konnte für die Keramik der Bolombi-Gruppe »unter der Prämisse, dass es sich nicht um eine speziell verzierte Fazies der rezenten Tshuapa-Keramik handelt«, nur eine »relativ-chronologische Position zwischen dem Bokone- und dem Ilemba-Bokonda-Stil« postuliert werden (ebd. 187). Die Keramik der Ilemba-Bokonda-Gruppe repräsentiert die »rezente Töpferei des unteren Tshuapa-Gebietes« (ebd. 188) wie sie bei den Feldaufenthalten des *River Reconnaissance Project* im Jahr 1983 noch beobachtet werden konnte.

Die der *Busira-Tradition* zugerechnete Keramik der Inkaka-Gruppe ließ sich nicht zweifelsfrei relativchronologisch einordnen. Basierend auf stilistischen Ähnlichkeiten sowie den Fundumständen eines Gefäßes aus Ngombe-Malala (Fpl. 89) schließt Wotzka (ebd. 196) auf eine »grundsätzlich subrezente Zeitstellung der Inkaka-Gruppe«. Die der Liyolongo-Gruppe zugerechnete Keramik spiegelt die 1983 beobachtete »rezente Töpferei in Liyolongo [Fpl. 85] am mittleren Busira« (ebd.) wider und bildet den rezenten Abschluss der keramischen Sequenz in dieser Region des Inneren Kongobeckens. Die rezente Töpferei im Bereich des oberen Maringa wurde 1985 in Yopoko beobachten und dokumentiert (Fpl. 175; ebd. 197).

Neben den referierten Stilgruppen definierte Wotzka (ebd.) in dem von ihm untersuchten Fundgut einige stilistische und formale Einheiten, denen er zwar eigene Stilgruppen-Bezeichnungen gab, die aber eher regionale Ausprägungen überregionaler Gruppen darstellen. Eine dieser Gruppen ist die Lokongo-Gruppe, die »als regional geprägte Fazies des wesentlich weiträumiger verbreiteten Botendo-Stiles« (ebd. 200) angesehen werden kann. Die Malelembe-Gruppe hingegen kann als »lokale Variante des Nkile-Stiles« (ebd. 201) verstanden werden. Für die Keramik der Likuku-Gruppe konnte mit Blick auf die raren Vergleichsmöglichkeiten lediglich »eine in etwa mit dem Bokone-Stil identische Zeitstellung« (ebd.) postuliert werden. Die schwache Quellenlage für den lediglich als Provisorium konzeptualisierte Mpokioko-Stil lieferte nur spärliche Hinweise auf die chronologische Position. Ähnlichkeiten zu den Stilen Bolondo und Bokone legen eine Datierung im Bereich dieser beiden Gruppen nahe (ebd. 202). Die Keramik der Besongo-Gruppe kann als »zeitweise parallel zum Bondongo-Stil bestehendes, im wesentlichen aber jünger zu datierendes Phänomen« (ebd. 206) angesehen werden.

Funde aus dem Bereich des nördlichen Kongobogens, aus Lisala (Fpl. 184) sowie Nkomba (Fpl. 185) subsumiert Wotzka unter der *Nord-Tradition* (ebd. 223 f.). Ihre chronologische Einordnung gestaltete sich mangels absoluter Datierungen sowie dem Mangel an ausgegraben Befundkontexten als schwierig und die gemachten Angaben müssen vorerst als hypothetisch angesehen werden. Das Material der Lisala-Gruppe würde »nicht nur aufgrund seines schlichten Charakters, sondern insbesondere auch wegen der sehr gut erhaltenen Scherbenoberflächen, der durchweg frischen Brüche und der teilweise recht großen Fragmente einen jungen Eindruck« machen und werde folglich als rezent eingestuft (ebd. 207). Unter der Bezeichnung Nkomba-Gruppe subsumierte Formen konnten von Wotzka (ebd. 210), wie schon die Keramik der Botendo-Gruppe, im Fundus der publizierten Keramik aus dem *Kongo-Freistaat* wiederentdeckt werden (Anonymus 1907: 189–191 Taf. 13). Diese Beobachtung veranlasst ihn zu dem Schluss, die Nkomba-Keramik als »in etwa den letzten beiden Dekaden des vorigen Jahrhunderts« (Wotzka 1995: 210) zugehörig anzusehen.

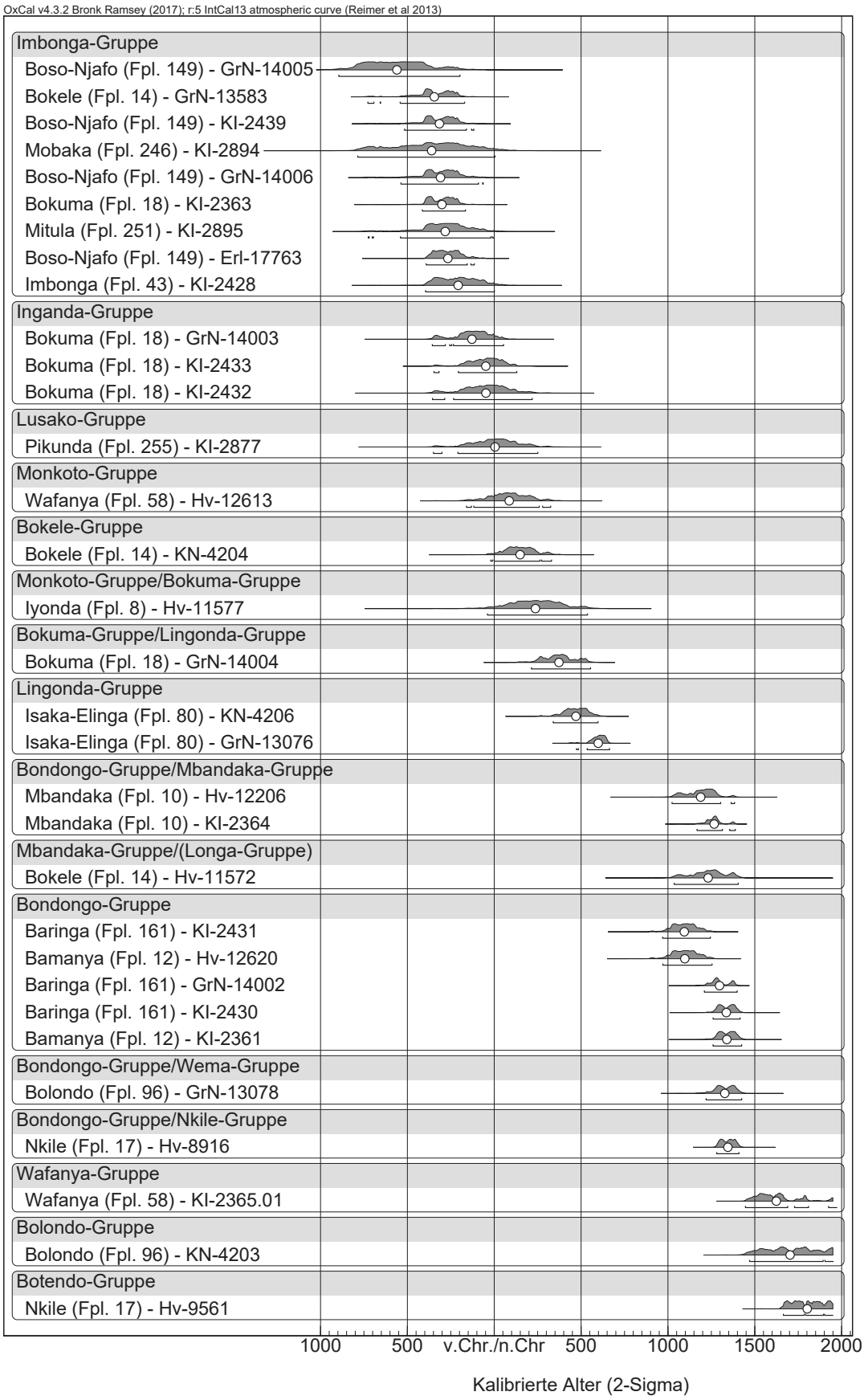


Abbildung 95 Inneres Kongobecken: Kalibrierung der Radiokohlenstoffdatierungen die von Wotzka (1995: 67–210, 412) als repräsentativ für die keramischen Stilgruppen angesehen werden (siehe Tab. 20), inklusive der die Imbonga-Gruppe repräsentierenden Datierungen aus Mobaka (Fpl. 246) und Mitula (Fpl. 251) im nordwestlichen Kongobecken und einem neueren Datum aus Boso-Njafo (Kahlheber u. a. 2014).

Fundort	Nr.	Befund	Labor-Nr.	Radiokarbonalter	Stilgruppe	Akzeptiert	Quelle
Iyonda	8	IYO 81/2	Hv-12204	8750 ± 205 bp	-	-	Wotzka 1995: 412
Bamanya	12	BAM 83/2/I	Hv-12616	5245 ± 695 bp	-	-	ebd. 412
Imbonga	43	IMB 81/9/I	Hv-11574	3775 ± 105 bp	Imbonga	-	ebd. 66–67 Tab. 9
Bokuma	18	BOK 83/1	Hv-12627	3485 ± 220 bp	Imbonga	-	ebd. 66–67 Tab. 9
Wafanya	58	WAF 83/16	Hv-12612	3305 ± 250 bp	-	-	ebd. 412
Imbonga	43	IMB 81/3	Hv-11576	2900 ± 285 bp	-	-	ebd. 412
Imbonga	43	IMB 81/1	Hv-12207	2860 ± 280 bp	Monkoto	-	ebd. 99 Tab. 32
Wafanya	58	WAF 83/16	Hv-12611	2695 ± 160 bp	Monkoto/ Longa	-	ebd. 99 Tab. 32, 127 Tab. 53
Imbonga	43	IMB 83/1	Hv-12614	2665 ± 110 bp	Monkoto	-	ebd. 99 Tab. 32
Boso-Njafo	149	BSN 85/1	GrN-14005	2440 ± 150 bp	Imbonga	●	ebd. 66–67 Tab. 9
Bokele	14	BKE 81/1	GrN-13583	2290 ± 70 bp	Imbonga	●	ebd. 66–67 Tab. 9
Boso-Njafo	149	BSN 85/3	KI-2439	2270 ± 70 bp	Imbonga	●	ebd. 66–67 Tab. 9
Boso-Njafo	149	BSN 85/3	GrN-14006	2260 ± 80 bp	Imbonga	●	ebd. 66–67 Tab. 9
Bokuma	18	BOK 83/1	KI-2363	2260 ± 60 bp	Imbonga	●	ebd. 66–67 Tab. 9
Bamanya	12	BAM 81/1	Hv-11570	2245 ± 195 bp	-	-	ebd. 412
Bamanya	12	BAM 83/2	Hv-12615	2210 ± 180 bp	-	-	ebd. 412
Boso-Njafo	149	BSN 85/1	Erl-17763	2201 ± 52 bp	Imbonga	●	Kahlheber, Eggert u. a. 2014, 500 Tab. 4
Imbonga	43	IMB 81/9	KI-2428	2160 ± 90 bp	Imbonga	●	Wotzka 1995, 66–67 Tab. 9
Imbonga	43	IMB 81/1	Hv-11575	2130 ± 125 bp	Monkoto	-	ebd. 99
Bokuma	18	BOK 83/2	GrN-14003	2090 ± 70 bp	Inganda	●	ebd. 84 Tab. 22
Bokuma	18	BOK 83/2	KI-2433	2025 ± 75 bp	Inganda	●	ebd. 84 Tab. 22
Bokuma	18	BOK 83/2	KI-2432	2020 ± 100 bp	Inganda	●	ebd. 84 Tab. 22
Pikunda	255	PIK 87/1	KI-2877	1980 ± 100 bp	Pikunda-Munda/ Lusako	●	ebd. 412
Bamanya	12	BAM 83/2	Hv-12617	1955 ± 115 bp	-	-	ebd. 412
Wafanya	58	WAF 83/16	Hv-12613	1920 ± 90 bp	Monkoto/ (Longa)	●	ebd. 99 Tab. 32, 127 Tab. 53
Isaka-Elinga	80	ISK 83/104	Hv-12626	1895 ± 65 bp	Lingonda	-	ebd. 115 Tab. 44
Bokele	14	BKE 81/2	KN-4204	1870 ± 70 bp	Bokele/ Lingonda	●	ebd. 104
Bokele	14	BKE 81/3	Hv-12205	1860 ± 260 bp	-	-	ebd. 412
Bokele	14	BKE 81/1	Hv-11573	1850 ± 120 bp	Imbonga	-	ebd. 66–67 Tab. 9
Iyonda	8	IYO 81/2	Hv-11577	1785 ± 125 bp	Monkoto/ Bokuma	-	ebd. 303
Bolondo	96	BLD 83/1	Hv-12624	1725 ± 95 bp	Bondongo/ Wema	-	ebd. 138 Tab. 58, 171 Tab. 81
Bokuma	18	BOK 83/3	GrN-14004	1670 ± 70 bp	Bokuma/ Lingonda	●	ebd. 115 Tab. 44
Isaka-Elinga	80	ISK 83/104	KN-4206	1590 ± 60 bp	Lingonda	●	ebd. 115 Tab. 44
Isaka-Elinga	80	ISK 83/104	GrN-13076	1450 ± 45 bp	Lingonda	●	ebd. 115 Tab. 44
Wafanya	58	WAF 83/3	Hv-12622	1245 ± 90 bp	Wafanya	-	ebd. 167
Bolondo	96	BLD 83/2	Hv-12619	1195 ± 70 bp	Bondongo/ Wema	-	ebd. 138 Tab. 58, 171 Tab. 81
Bolondo	96	BLD 83/2	Hv-12618	1175 ± 210 bp	Bolondo	-	ebd. 180–181 Tab. 88
Bamanya	12	BAM 83/1	Hv-12621	1170 ± 120 bp	-	-	ebd. 412
Baringa	161	BAR 85/1	KI-2431	950 ± 70 bp	Bondongo	●	ebd. 138 Tab. 58
Bamanya	12	BAM 83/1	Hv-12620	945 ± 75 bp	Bondongo	●	ebd. 138 Tab. 58
Bolondo	96	BLD 83/1	Hv-12625	915 ± 105 bp	Bolondo	-	ebd. 180–181 Tab. 88

Tabelle 20 Inneres Kongobecken: Radiokohlenstoffdatierungen und mit den Proben assoziierte keramische Stile. Die von Wotzka (1995) als repräsentative für die Stile angesehenen Daten sind markiert (●).

Fundort	Nr.	Befund	Labor-Nr.	Radiokarbonalter	Stilgruppe	Akzeptiert	Quelle
Mbandaka	10	MBA 81/2	Hv-12206	810 ± 90 bp	Bondongo/ Mbandaka	●	ebd. 138 Tab. 58
Bokele	14	BKE 81/4	Hv-11572	755 ± 115 bp	Longa/ Mbandaka	○	ebd. 115 Tab. 44, 127 Tab. 53
Mbandaka	10	MBA 81/2	KI-2364	740 ± 55 bp	Bondongo/ Mbandaka	●	ebd. 138 Tab. 58
Longa	24	LON 81/1	Hv-11571	730 ± 75 bp	Imbonga	-	ebd. 66–67 Tab. 9
Baringa	161	BAR 85/1	GrN-14002	710 ± 60 bp	Bondongo	●	ebd. 138 Tab. 58
Bolondo	96	BLD 83/1	GrN-13078	660 ± 80 bp	Bondongo/ Wema	●	ebd. 138, 171–172 Tab. 81
Baringa	161	BAR 85/1	KI-2430	650 ± 65 bp	Bondongo	●	ebd. 138 Tab. 58
Bamanya	12	BAM 83/1	KI-2361	640 ± 70 bp	Bondongo	●	ebd. 138 Tab. 58
Nkile	17	NKI 1	Hv-8916	625 ± 50 bp	Nkile/ Bondongo	●	ebd. 138 Tab. 58
Longa	24	LON 81/1	GrN-13586	500 ± 90 bp	Imbonga	-	ebd. 66–67 Tab. 9
Bamanya	12	BAM 81/1	GrN-13077	440 ± 50 bp	Bondongo	-	ebd. 138 Tab. 58
Bamanya	12	BAM 83/1	KI-2360	420 ± 65 bp	Bondongo	-	ebd. 138 Tab. 58
Wafanya	58	WAF 83/16	KI-2365.01	280 ± 70 bp	Wafanya	●	ebd. 368
Longa	24	LON 81/1	KN-4205	260 ± 120 bp	Imbonga	-	ebd. 66–67 Tab. 9
Bolondo	96	BLD 83/2	KN-4203	230 ± 110 bp	Bolondo	●	ebd. 180–181 Tab. 88
Mbandaka	10	MBA 81/2	Hv-11578	230 ± 110 bp	Bondongo/ Mbandaka	-	ebd. 138 Tab. 58
Nkile	17	NKI 2	Hv-9561	145 ± 55 bp	Botendo	●	ebd. 158 Tab. 70
Bamanya	12	BAM 81/1	Hv-12203	65 ± 50 bp	-	-	ebd. 412
Nkile	17	NKI 2	Hv-9562	modern	Botendo	●	ebd. 158 Tab. 70

Tabelle 20 Inneres Kongobecken: Radiokohlenstoffdatierungen und mit den Proben assoziierte keramische Stile. Die von Wotzka (1995) als repräsentative für die Stile angesehenen Daten sind markiert (●).

Insgesamt lagen zum Abschluss des *River Reconnaissance Project* Ende der 1980er Jahre 59 Radiokohlenstoffdatierungen aus dem Inneren Kongobecken vor (ebd. 412). Im Zusammenhang mit der absolut-chronologischen Einordnung der jeweiligen keramischen Stilgruppen diskutiert Wotzka (1995) die Repräsentativität dieser Datierungen individuell und im Detail. Nach einem Abgleich der absoluten Datierungen mit der von ihm ausgearbeiteten relativchronologischen Position der jeweiligen Stilgruppen kommt Wotzka im Fall von insgesamt 20 Datierungen zum Schluss, dass sie für die jeweiligen Gruppen nicht repräsentativ seien.[250] Die von Wotzka (ebd.) diskutierten Radiokohlenstoffdatierungen und die mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht zufällige Verteilung der ausgeschlossenen Datierungen unterstreicht das systematische Problem mit in Hannover untersuchten Radiokohlenstoffdatierungen (siehe Geyh 1990).

Zusammengenommen können nach Erörterung der Ausführungen Wotzkas (ebd.) lediglich 27 Radiokohlenstoffdatierungen als repräsentativ für das mit ihnen vergesellschaftete keramische Fundgut angesehen werden (Tab. 20).[251] Nimmt man zu diesen noch die beiden in Mobaka (Fpl. 246; Kat.-Nr. 13) und Mitula (Fpl. 251; Kat.-Nr. 12) im nordwestlichen Kongobecken gewonnenen Datierungen sowie eine neue-

250 Eine systematische Auflistung aller aus dem Inneren Kongobecken vorliegenden Radiokohlenstoffdatierungen nach ihrer Akzeptanz sowie ob die Proben in Hannover untersucht wurden oder nicht, zeigt einen hohen Anteil von Datierungen aus Hannover, die von Eggert (1987b: 132 f. 1993: 328 Anm. 20) und Wotzka (1995: 67–210) als *nicht repräsentative* angesehen wurden. 16 der von Wotzka (ebd.) abgelehnten Datierungen stammen aus dem Labor aus Hannover (Hv), während nur zwei Datierungen aus Groningen (GrN) sowie jeweils eine aus Köln (KN) sowie Kiel (KI) als *nicht repräsentativ* bewertet wurden (siehe Tab. 20, 20). Andererseits werden nur sechs Datierungen aus Hannover und zusammen 21 Proben aus Groningen, Kiel und Köln von Wotzka (ebd.) akzeptiert. Ein Test nach Fisher auf Unabhängigkeit ergibt für die Verteilung einen *p*-Wert von 0,01 %, während ein Chi^2-Test einen *p*-Wert von 0,03 % liefert. Die Tatsache, dass fast ausschließlich Datierungen aus dem Labor in Hannover ein Ergebnis erbrachten, das sich mit der archäologischen Quellenlage nicht in Einklang bringen lässt, ist außerordentlich auffällig. Hinsichtlich der Vielzahl von zentralafrikanischen Proben, die in der fraglichen Zeit in Hannover datiert und keiner kritischen Überprüfung unterzogen wurden, sollte man also größte Zurückhaltung walten lassen.

251 Für acht bei Wotzka (ebd. 412) aufgeführte Radiokohlenstoffdatierungen ist fraglich, welches keramische Material mit ihnen assoziiert ist, darunter fünf aus den bislang nicht abschließend ausgewerteten Grabungen in Bamanya (Fpl. 12; siehe ebd. 310 Kat.-Nr. 7).

Stil	IMB	BON	ING	IGB	LOK	YET	MON	BKE	LUS	LDG	BOK	LON	BDG	NKI	BOT
n =	316	15	13	22	1	4	67	4	1	31	12	3	27	4	38
rund B1–3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	8 %	67 %	70 %	100 %	95 %
flach B4–14	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	92 %	33 %	30 %	-	5 %

A Inneres Kongobecken nach Wotzka (1995: 63 Tab. 7, 70 Tab. 13, 75 Tab. 17, 80 Tab. 21, 86, 91, 96 Tab. 31, 101 Tab. 36, 105, 109 Tab. 42, 117 Tab. 48, 123, 131 Tab. 57, 140, 145, 154 Tab. 69).

Stil	BTM	NGB	DON	MKL	MTB	DAM	MBN	BAN
n =	10	1	1	1	2	3	6	3
rund B1–3	20 %	100 %	100 %	-	100 %	67 %	83 %	33 %
flach B4–14	80 %	-	-	100 %	-	33 %	17 %	67 %

B Ubangi- und Lua-Gebiet.

Stil	PKM	NGO	EBA	EPE	MKA	PDM	BBS
n =	44	10	27	34	11	5	2
rund B1–3	100 %	100 %	11 %	9 %	100 %	100 %	50 %
flach B4–14	-	-	89 %	91 %	-	-	50 %

C Sangha-/Ngoko- und Likwala-aux-Herbes-Gebiet.

Tabelle 21 Bodenformen: Prozentualer Anteil runder (B1–4) und flacher Böden (B4–14) für die einzelnen – chronologisch vom ältesten zum jüngsten gereihten – Stilgruppen des Inneren Kongobeckens sowie als Vergleich die Situation im Arbeitsgebiet.

re Datierung aus Boso-Njafo (Fpl. 149; Kahlheber u. a. 2014) hinzu – sie sind sämtlich mit Keramik der Imbonga-Gruppe assoziiert –, so ergeben sich 30 *repräsentative* Datierungen für die absolute Chronologie des Inneren Kongobeckens (Abb. 95). Die Stilgruppen Imbonga und Bondongo sind mit jeweils neun Radiokohlenstoffdatierungen am besten belegt (Abb. 95).[252] Die Keramik der Inganda-Gruppe ist durch drei Datierungsproben absolut-chronologisch ansprechbar, während für die Stilgruppen Lingonda und Botendo jeweils zwei von Wotzka (1995) als *repräsentativ* eingeschätzte Proben zur Verfügung stehen. Jeweils nur eine von Wotzka (ebd.) akzeptierte Radiokohlenstoffdatierung stützt die Datierungen der Stilgruppen Monkoto, Bokele, Longa und Bolondo. Zwei Datierungen lassen sich mehr als einer Stilgruppe zuordnen, je eine den Stilgruppen Bokuma und Lingonda sowie Bondongo und Wema (Abb. 95).

Vor dem Hintergrund, dass das für das Innere Kongobecken vorliegende Chronologieschema (ebd. 56 Abb. 3, 222 Abb. 4) eine von Wotzka (ebd. 65, 221, 274, 285) postulierte ungebrochene Besiedlungskontinuität widerspiegelt, offenbart die hier präsentierte Zusammenstellung der chronologischen Ansprachen der einzelnen Stilgruppen und deren Integration in ein absolut-chronologisches Schema (Abb. 92) eine auffällige Zweiphasigkeit mit einer Unterbrechung von mindestens drei Jahrhunderten. Auch die Kalibrierung der als repräsentativ angesehenen Radiokohlenstoffdatierungen aus dem Inneren Kongobecken weist eine entsprechende Datierungslücke auf (Abb. 95). Zwischen der Lingonda-Gruppe des 3.–7. Jh. n. Chr. und der ins 11.–14. Jh. n. Chr. datierenden Bondongo-Gruppe liegen keine zuverlässigen Daten vor.

Mit Blick auf einzelne formale Kerncharakteristika der Keramik des Inneren Kongobeckens ergeben sich auf Merkmalsebene ebenfalls leichte Auffälligkeiten zwischen den älteren und jüngeren Stilen, die zusätzliche Fragen an das Postulat eines ungebrochenen Entwicklungsgangs durch Wotzka (ebd. 65, 221, 274, 285) aufwerfen. Exemplarisch soll an dieser Stelle das Merkmal Gefäßbodenform kurz erörtert werden. Ab der ältesten Keramik im Inneren Kongobecken, der Imbonga-Keramik, bestimmen bis zu den Stilgruppen Lingonda und Bokuma flache Standböden das Formenspektrum (Abb. 21.A). Die flachen und teilweise abgesetzten Standböden sind ein Cha-

252 Neuere Datierungen, die im Zuge des zwischen 2015–2017 laufenden Kölner Regenwaldprojektes unter der Leitung von H.-P. Wotzka entstanden, flossen nicht in die hier geschilderten Betrachtungen ein, da sie bisher nicht veröffentlicht fsind.

rakteristikum der Imbonga-Keramik, gemeinsam mit regelhafter Wiegeband-Verzierung auf Bauch, Bodenansatz und Standfläche (ebd. 63–65; Abb. 7). Innerhalb aller nachfolgenden Stilgruppen der frühen Phasen (Abb. 93) sind ausschließlich flache Standböden belegt (Tab. 21.A). Die einzige Ausnahme bildet die grob in das 3.–5. Jh. n. Chr. zu datierende Bokuma-Keramik, innerhalb derer Gefäßböden häufig durch eine tiefe Rille vom Gefäßunterteil abgesetzt und erstmals Rundböden in geringen Anteilen zu beobachten sind (ebd. 117, 120). Einzig die eng mit der Bokuma-Keramik in Zusammenhang stehenden Formen der Lingonda-Gruppe datieren potenziell über die Mitte des ersten Jahrtausends nach Christus hinaus. Die jüngeren, ab etwa dem 11. Jh. n. Chr. belegten Stile Longa und Bondongo (Abb. 94: 1–9) zeichnen sich bereits durch einen höheren Anteil runder Böden aus. In der sub-rezenten Botendo-Gruppe finden sich dann fast ausschließlich runde Böden (Tab. 21.A).[253]

5.4.2 Nordöstliches Kongobecken

Im Zuge des *Boyekoli Ebale Congo*-Projekts wurden 2010 die unteren Abschnitte der Flüsse Lomami, Itimbiri und Aruwimi sowie 2013 des Lindi im nordöstlichen Kongobecken erstmals archäologisch untersucht (Livingstone Smith u. a. 2017: 96).[254] Im Zuge der einzelnen Maßnahmen konnten insgesamt 14 Befunde an acht unterschiedlichen Fundstellen ausgegraben und dokumentiert werden (Livingstone Smith u. a. 2017: 98 Tab. 1). Eine in Bomane Yangwa am unteren Aruwimi untersuchte Grube (YNG/10/II) weist starke Ähnlichkeiten zu den Keramikdeponierungen des Inneren Kongobeckens auf (Livingstone Smith u. a. 2011: 13 Abb. 2; siehe Wotzka 1993). Der zirka 0,8 m tiefe Befund weist eine stark mit kompletten Gefäßen oder Gefäßfragmenten (siehe Livingstone Smith u. a. 2011: 14 Abb. 3, 2017: 112 Abb. 24.4) durchsetzte innere Verfüllung auf, während eine diesen Bereich umgebende äußere Zone kaum Funde enthielt. Eine im unteren Bereich der an Gefäßfragmenten reichen inneren Verfüllung entnommene Radiokohlenstoffdatierung stellt den Befund in das 4.–1. Jh. v. Chr. (ebd. 98 Tab. 1: Poz-39122). Eine ebenfalls in das 4.–1. Jh. v. Chr. datierende Grube (ebd. 98 Tab. 1: Poz-57246, Poz-57248) fand sich in Baombi II am Lindi (BAO/13/I; ebd. 101 f.). Das keramische Fundgut, das ebenfalls aus großen, eng gepackten Gefäßteilen besteht (ebd. 102 Abb. 10, 18 Abb. 24.5), entspricht formal jenem aus Bomane Yangwa. Beide Inventare sowie Funde aus Ilambi Moke und Yandjambi am Lomami spiegeln zusammen die älteste von drei Hauptphasen wider, die durch diese ersten Feldarbeiten im nordöstlichen Kongobecken herausgearbeitet werden konnten (ebd. 110–112). Die Keramik dieser ältesten Phase zeichnet sich durch langovale Grundformen mit konvexen Schulterbereichen und flachen Standböden sowie einer Verzierung im Schulterbereich der Gefäße aus, das aus horizontalen Bändern aus Rillen in Zickzack- oder Fischgrät-Muster (Tab. 7: 01.6–8) sowie Kammwiegeband (Tab. 7: 04.1) besteht (ebd. 111 Abb. 23, 18 Abb. 24). Die Keramik weist häufig Schamott-Magerung auf und Makrospuren deuten auf eine Herstellung durch Treiben hin (ebd. 110–112). Die entsprechenden Merkmale werden von Livingstone Smith (ebd. 110) unter Vorbehalt mit der etwa zeitgleichen Keramik der Imbonga-Gruppe des Inneren Kongobeckens (Wotzka 1995: 59–68) in Zusammenhang gebracht. Es muss darauf hingewiesen werden, dass die Keramik der ältesten Phase des nordöstlichen Kongobeckens jedoch eher formale Ähnlichkeiten zu der im Zuge dieser Arbeit erstmals beschriebenen Ngbanja-Keramik aufweist (Kap. 4.2.1.2 mit Abb. 26). Gerade die langovalen Grundformen und der Fokus der Verzierungen auf horizontale Bänder im Schulterbereich, wobei die Gefäßunterteile frei von Verzierungen sind, finden sich eher bei der frühen Keramik des mittleren Ubangi als in der Imbonga-Keramik des Inneren Kongbeckens, deren Gefäßunterteile und Standflächen systematisch mit Kamm-Wiegeband verziert sind (ebd. 65). Auch die für die Imbonga-Keramik typischen plastischen

253 Die geringe Anzahl der identifizierten Böden innerhalb der Stilgruppen Bondongo, Nkile und Botendo (Tab. 21.A) ist auf das grundsätzlich schwere Erkennen runder Böden zurückzuführen. Diese lassen sich, anders als flache Böden, deutlich schwieriger von anderen Partien der Gefäßwandung unterscheiden.

254 Die Ziele des *Boyekoli Ebale Congo*-Projekts des *Musée royal de l'Afrique centrale* in Tervuren (MRAC), des *Institut royal des Sciences naturelles de Belgique* (IrSnB) und des *Jardin botanique Meise* sowie der Universität Kinshasa (UNIKIN) lagen in der Untersuchung der Biodiversität entlang des Kongo. Zwischen dem 26. 04. 2010 und 26. 06. 2010 wurden drei große Zuflüsse des Kongo in seinem nördlichsten Bereich befahren. Die Forschungsmannschaft setzte sich aus 67 Wissenschaftlern der Fachbereiche Zoologie, Botanik, Hydrologie, Geologie, Kartografie, Archäologie und Linguistik zusammen (siehe http://www.congobiodiv.org/en/projects/expeditions/expedition-2010 [Stand 17. 05. 2017]). Eine weitere, rein archäologische Untersuchung erfolgte zwischen dem 22. 01. 2013 bis 22. 02. 2013 (siehe Livingstone Smith u. a. 2011; Cornelissen u. a. 2013).

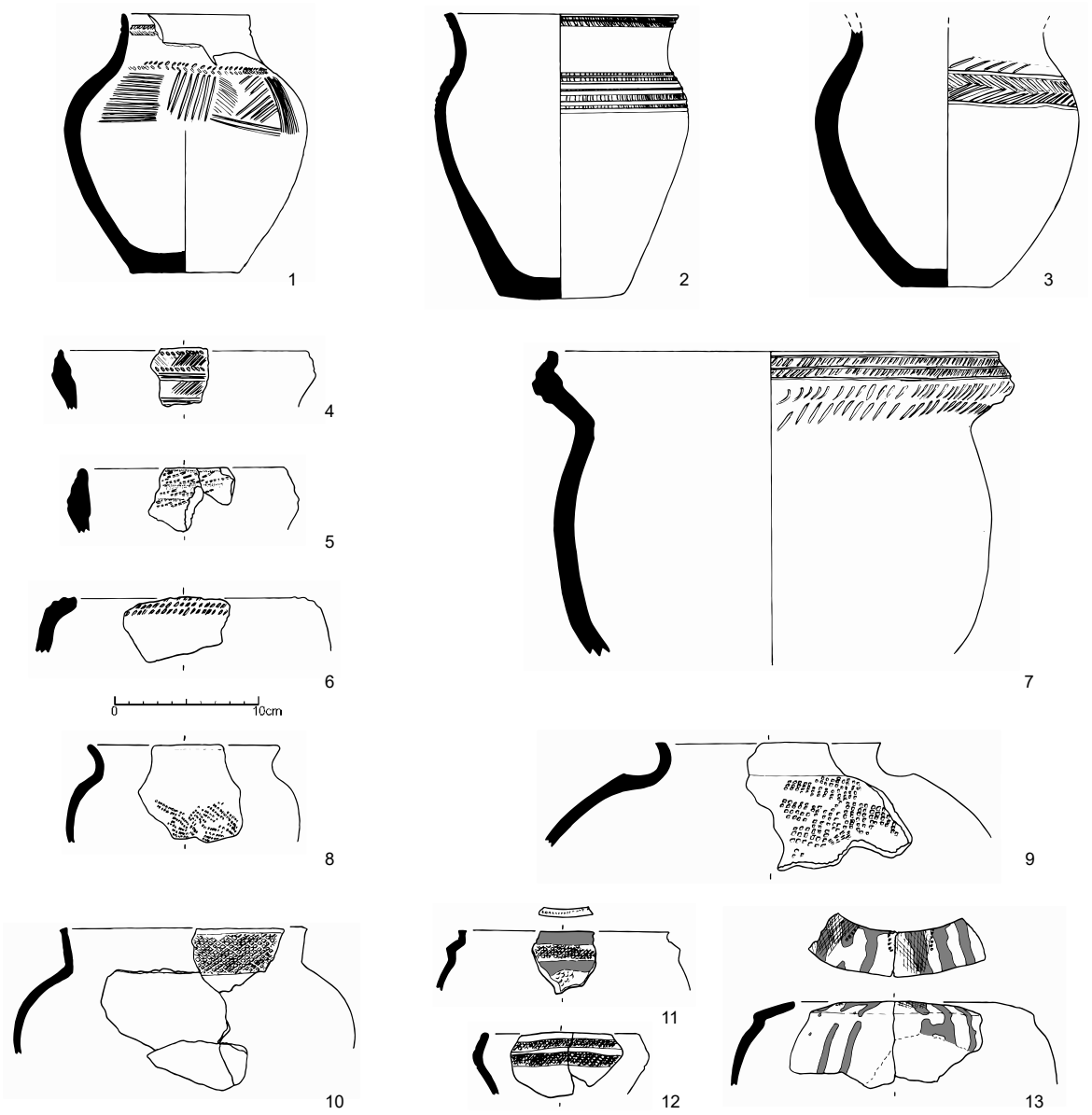


Abbildung 96 Nordöstliches Kongobecken: Regionale Sequenz nach Livingstone Smith u. a. (2017).
1–3: *Ältere Phase* (*cf.* Bomane Yangwa; nach ebd. 112 Abb. 24.2–4); 4–7: *Mittlerer Phase* (*cf.* Ilambi Moke; nach ebd. 113 Abb. 25.3, 25.1, 25.2, 25.8); 8–9: Ilambi-Gruppe (nach ebd. 113 Abb. 26.5, 26.1); 10–12: Yaekela-Gruppe (nach ebd. 114 Abb. 27.1, 27.6, 27.2); 13 Nkomba-Gruppe (nach ebd. 114 Abb. 28.1).

Verzierungselemente finden sich in dem von Livingstone Smith u. a. (2017: 112 Abb. 24) präsentierten Material nicht.[255] Aufgrund von fünf Radiokohlenstoffdatierungen wird das keramische Material der ältesten Phase von Livingstone Smith u. a. (2017: 111 Abb. 23) hinreichend sicher in das 4. Jh. v. Chr. bis 1. Jh. n. Chr. datiert.

An dieses Material schließen sich – basierend auf den vorliegenden Datierungen – formal andersartige Gefäße an, die einer in das 1. bis frühe 5. Jh. n. Chr. datierenden mittleren Phasen zugerechnet werden (ebd. 111 Abb. 23). Die entsprechenden Stücke zeichnen sich durch höhere Anteile von Quarz und in wenigen Fällen auch Schamott im Scherben sowie Gefäßformen mit deutlich geschweifter Wandung aus (ebd. 110, 113 Abb. 25). Auffällig sind abgesetzte Schulterbereiche und ausgedünnte Ränder. Die Verzierungen bestehen vornehmlich aus in Wiegetechnik erzeugten Bän-

255 Einzelne aus dem Inneren Kongobecken stammende Keramikobjekte können unter Vorbehalt als potenzielle Vergleiche für das Material der älteren Phase des nordöstlichen Kongobeckens herangezogen werden. Insbesondere der Standringboden eines Gefäßes aus Bomane Yangwa (Livingstone Smith u. a. 2011: 14 Abb. 3) weist eine grundsätzliche Ähnlichkeit zu Gefäßen der Imbonga-Gruppe aus Bokele (Fpl. 14), Bokuma (Fpl. 18) sowie Imbonga (Fpl. 43) auf (Wotzka 1995: 453 Taf. 19.4, 6, 9, 470 Taf. 36.12, 471 Taf. 37.7, 490 Taf. 56.2).

dern (Tab. 7: 04.1–2) und verschiedenen Eindrücken mit einzinkigen Geräten oder Kämmen. Entsprechende Funde lassen sich stromab noch bis in die Nähe von Lisala beobachten.[256] Mit Ausnahme leichter Ähnlichkeiten der Randgestaltung der Bokonongo-Keramik (Kap. 4.2.2.2) des südlichen Teils des Arbeitsgebiets, lassen sich keine Parallelen zu gegenwärtig bekannten Stilgruppen erkennen.

Für die nachfolgenden keramischen Ausprägungen der späten Phase liegen lediglich zwei aus Yangambi stammende Radiokohlenstoffdatierungen vor, eine in das 8.–10. Jh. n. Chr. datierende Probe, sowie ein deutlich jüngeres, das 15.–17. Jh. n. Chr. abdeckendes Datum (ebd. 98 Tab. 1: Poz-75462, Poz-75451). Beide Datierungen repräsentieren keramisches Material, welches der Stilgruppe Ilambi zugerechnet werden kann. Diese zeichnet sich durch dünnwandige Gefäße mit abknickenden Schulterbereichen und deutlich konkav ausbiegenden, ausgedünnten Rändern aus (ebd. 111). Verzierungen kommen in Form von Rillen und Kammeindrücken auf den Gefäßoberteilen vor. Alternativ finden sich Gefäße mit nicht verziertem Oberteil, deren Unterteile mit einer bislang nicht genau identifizierten Technik flächig verziert sind. Entweder handelt es sich um ein aus mehreren hölzernen Kernen bestehendes mit Schnur umwickeltes Roulette (Livingstone Smith u. a. 2010: 101 Abb. 1.29) oder Mattenabdruck (Livingstone Smith u. a. 2017: 111, 113 Abb. 26). Zur Keramik der Ilambi-Gruppe sind keine Vergleichsfunde aus dem Arbeitsgebiet bekannt. Ebenfalls der jüngeren Phase zuzurechnen sind die Formen der Yaekela-Gruppe, die sich durch ebenfalls dünnwandige Gefäße mit geschweiften Wandungen und Schultern sowie ausbiegenden Rändern und flach abgestrichenen Randlippen auszeichnet (ebd. 111, 114 Abb. 27). Innerhalb der Yaekela-Gruppe finden sich auch offene Formen mit leicht geschweiften oder abknickenden Wandungen, die ebenfalls flach abgestrichene Randlippen aufweisen. Die Verzierungen dieser Stilgruppe bestehen vornehmlich aus Schnitzroulette (siehe Tab. 7: 21.7), das gelegentlich von Kammeindrücken eingerahmt wird. Ebenfalls beobachtet wurde die erstmals durch Wotzka (1995: 207–210, 536 Taf. 102.2–4, 6–16) beschriebene Nkomba-Gruppe. Die Keramik dieser Stilgruppe zeichnet sich vor allem durch eine Bemalung aus umlaufenden oder unterbrochenen roten Streifen sowie begleitender Rillen- oder Riefenzier aus (Livingstone Smith u. a. 2017: 114 Abb. 28).[257] Allen Stilgruppen der späten Phase gemein sind innenseitige Abdrücke von Stempeln, die auf eine Herstellung durch Abformen in einer konkaven Form hinweisen (Livingstone Smith u. a. 2017: 111). Diese Technik wurde bislang weder im Inneren Kongobecken nachgewiesen und auch im Arbeitsgebiet findet sie sich lediglich im nördlichsten Bereich, entlang des oberen Ubangi.[258] Die späte Phase repräsentiert somit einen deutlichen Bruch in der technologischen Tradition des von Livingstone Smith u. a. (ebd.) untersuchten Raumes: von in Aufbautechnik hergestellten und mittels Rillen, Riefen sowie Eindrücken verzierten Gefäßen in der vom 4. Jh. v. Chr. bis 5. Jh. n. Chr. reichenden frühen sowie mittleren Phase zu potenziell in Abformtechnik hergestellten und mittels Roulette verzierten jüngeren Stilen, die ab dem 8. Jh. n. Chr. aufkommen.

5.4.3 Südkamerun

Das nordwestlich an das Arbeitsgebiet angrenzende südliche Kamerun zählt, neben dem Norden Gabuns (Kap. 5.4.4) sowie dem Niederkongo (Kap. 5.4.5), gegenwärtig zu den archäologisch bester erforschten Regionen in Zentralafrika.[259] Archäologische Forschungen in Kamerun konzentrierten sich lange Zeit auf das Zentrum des Landes und rückten vornehmlich die keramischen Formen des Fundplatzes Obobogo in den Mittelpunkt der Betrachtungen. Während die Fundstelle in den 1940er Jahren durch J.-B. Jauze (1944a,b, 1948) entdeckt wurden, fanden ab den 1980er Jah-

256 Eine Randscherbe mit ausbiegendem Rand und einbiegender Randlippe, die mit Kammwiegeband verziert ist und der mittleren, von Livingstone Smith u. a. (2017, 110 f., 113 Abb. 25.8) beschriebenen keramischen Phase zugerechnet werden kann, findet sich in den Beständen der *Musées Universitaires des Départements de Préhistoires et d'Archéologie de l'Université de Kinshasa* (UNIKIN; siehe Anm. 99).

257 Vertreter dieser Stilgruppe, die von Wotzka (1995: 223 f.) als Teil einer von der keramischen Entwicklung des Inneren Kongobeckens unabhängigen *Nord-Tradition* angesehen wurden, finden sich auch in der Vorlage ethnografischer Funde des ehemaligen *Musée du Congo* (Anonymus 1907: 152–154, 157–159, Taf. 13.189–191). Dies unterstreicht die subrezente Zeitstellung der Nkomba-Keramik. Siehe Kap. 5.4.1.

258 Siehe Anm. 101.

259 Zur Geschichte der archäologischen Erforschung Südkameruns siehe auch Seidensticker (2010b: 7–9).

260 Neben den Feldarbeiten im Umland von Yaoundé wurden unter der Leitung von de Maret (1995, 1996) eine Reihe von Abris im Westen Kameruns, genauer gesagt in den sogenannten *Grassfields*, untersucht. Dabei konnte an der Fundstelle Shum Laka eine der umfangreichsten, vom späten Pleistozän bis ins Holozän reichende Sequenz erfasst werden (Asombang 1988; Asombang & de Maret

ren systematische Grabungen unter der Leitung von Pierre de Maret (1980, 1982a) in Obobogo statt.[260] Durch Claes (1985) erfolgte lediglich eine grobe Aufarbeitung der Keramik, so dass gesicherte Aussagen nur bedingt möglich sind. In den späten 1980er und frühen 1990er Jahren wurden im Umland von Yaoundé weiterer Fundstellen entdeckt und untersucht (Essomba 1989). Im Zuge der neuen Feldarbeiten entstanden eine Reihe von Promotionsschriften: Christine Atangana (1988/1989) zur Fundstelle Okolo, die Arbeit von Christoph Mbida Mindzié (1995/1996) über die Fundstellen Nkang und Ndindan sowie die Bearbeitung mehrerer Fundstellen südlich des Sanaga durch Martin Elouga (1999/2000). Die in Okolo, Nkang und Ndindan gefundene Keramik weist starke Parallelen zu den in Obobogo gefundenen Formen. Diese bilden den Beginn der regionalen keramischen Sequenz ab. Es handelt sich dabei um hohe, flachbodige Gefäße mit leicht geschweiften Wandungen sowie Wiegebandverzierung und gerillten Rändern (Abb. 97.1–4; Claes 1985). Die Verzierungen sind häufig flächig über alle Gefäßteile hinweg zu finden. Neben der Keramik fanden sich auch Steinartefakte sowie Schlacke, was zumindest »eine Phase gleichzeitiger Verwendung lithischer und metallener Gerätschaften« andeutet (Wotzka 1995: 258 f.). Die vorliegenden absoluten Datierungen aus Obobogo weisen starke Abweichungen auf und ohne eine zufriedenstellende Vorlage der Befunde lassen sich aus ihnen nur sehr begrenzt chronologische Rückschlüsse ziehen.[261]

Der an das Arbeitsgebiet anschließende Südosten Kameruns[262] hat im Vergleich zum Zentrum des Landes sowie dem Südwesten vergleichsweise wenig Forschungsaktivität erfahren. 1997 nahm Eggert (2002) die in dieser Arbeit präsentierten Feldarbeiten im Norden der Republik Kongo, entlang der Flüsse Sangha und Ngoko, durch Prospektionen im Südosten Kameruns wieder auf.[263] Gegenwärtig informiert lediglich ein knapper Vorbericht über die Ergebnisse der Prospektionen des Tübinger Projektes im Südosten Kameruns (ebd. 510 f.). Die Region um Moloundou am Ngoko erwies sich als äußerst spärlich besiedelt. Eine deutlich dichtere Besiedlung zumindest in historischer Zeit deuten für die Region verfügbare Karten an, die auf Basis von Luftaufnahmen erstellt wurden und häufig Vermerke von Ölpalmen aufweisen (ebd.).[264] Aufgrund hoher Wasserstände erbrach-

1992; de Maret 1995, 1996; Lavachery 1996; Moeyersons 1996; Cornelissen 1996, 2003). Die ursprünglich mikrolithische *Later Stone Age* (LSA), Steingeräteindustrie dieses Platzes wandelt sich im 5. Jt. v. Chr. sukzessive zu einer makrolithischen Industrie. Daneben finden sich erstmals geschliffene Steinwerkzeuge und eindruck-verzierte Keramik (Lavachery 2001: 225, 243). Der Beginn dieser Entwicklung wird von Lavachery (ebd. 243) unter dem Terminus *Ceramic Late Stone Age* systematisiert, die in eine, in Anlehnung an McIntosh & McIntosh (1988), als *Stone to Metal Age* (SMA; Lavachery 2001: 213) beziehungsweise *Stone to Metal Period* (SMP; de Maret 1996: 279) bezeichnete, mutmaßlich eigenständige Kulturerscheinung münden soll. Die Bezeichnung *Neolithikum* wird explizit vermieden, da direkte Belege für produzierende Wirtschaftsweise fehlen (Lavachery 2001: 243). Die Formen dieser Phase haben im Inventar von Shum Laka bis zum Beginn der Eisenzeit im 4. Jh. v. Chr. bestand (de Maret 1996: 278). Die Keramik der obersten, klar eisenzeitlichen, aber stark durchmischten Schicht zeichnet sich durch *knotted strip-* (Tab. 7: 21.1) sowie *twisted string*-Roulette (Tab. 7: 21.2) aus.

261 Viele der vorliegenden Radiokohenstoffdatierungen aus Obobogo wurden im Labor in Hannover untersucht und weisen ähnlich starke Schwankungen auf, wie die Datierungen aus dem Inneren Kongobecken (siehe Kap. 5.4.1). Auch wurde für die konventionellen Radiokohlenstoffdatierungen in den 1980er Jahren regelhaft Probenmaterial zu sogenannten *bulk samples* vermischt, um ausreichend datierbares Material zu erhalten (Clist 2004/2005: 723). Die vorliegenden Daten streuen zwischen dem 24.–16. Jh. v. Chr. (Hv-11046) sowie dem 2. Jh. v. Chr.–2. Jh. n. Chr. (Hv-10832; de Maret 1985b: 147; Clist 1986: 219 f. nach Wotzka 1995: 249 Anm. 21). Von den insgesamt 13 Datierungen wurden nur drei nicht in Hannover untersucht (Lv-1394, Lv-1395, Lv-1432). Diese drei Datierungen decken eine Zeitspanne vom 8. Jh. v. Chr. bis zum 3. Jh. n. Chr. ab.

262 Die archäologischen Funde neuerer Forschungsaktivitäten in der Region (Morin-Rivat u. a. 2014) sind gegenwärtig nicht abschließend vorgelegt.

263 Aufgrund aufschlussreicher Funde entlang des Sanaga verschoben sich die Prioritäten folgender Feldarbeiten sukzessive in den Südwesten Kameruns. So wurden 1998/99 umfangreiche Grabungen im nahe der Mündung des Sanaga gelegenen Mouanko durchgeführt (Eggert 2002). Das ebenfalls unter der Leitung von Manfred Eggert durchgeführte Teilprojekt in Kamerun, der 2004 begründeten DFG-Forschergruppe 510 »Ökologischer Wandel und kulturelle Umbrüche in West- und Zentralafrika« der Universitäten Frankfurt am Main und Tübingen, führte schließlich zu umfangreichen Feldarbeiten in Südkamerun. Die Auswertung der Befunde und Funde, die im Zuge dieses Projektes erschlossen wurden, steht gegenwärtig noch aus.

264 Diese können als indirekte Anzeiger für potenzielle menschliche Aktivitäten angesehen werden. Ölpalmen (*Elaeis guineensis*) finden sich in vielen archäologischen Fundstellen Kameruns und bilden einen allgemeinen Anzeiger für lichtreichere Sekundärwälder (Neumann 2006). Zur Bedeutung der Ölpalme in Westafrika siehe auch Sowunmi (1999), D'Andrea u. a. (2006) und Logan & D'Andrea (2012).

265 Eine begrenzte Anzahl von kleinen Schälchen mit T-förmigen Rändern, die im Zuge dieses Surveys gefunden wurden und deutliche Parallelen zu den Inventaren der Stilgruppen Konda und Pandama (Kap. 4.2.2.9–4.2.2.11) zeigen, weisen auf Beziehungen zwischen

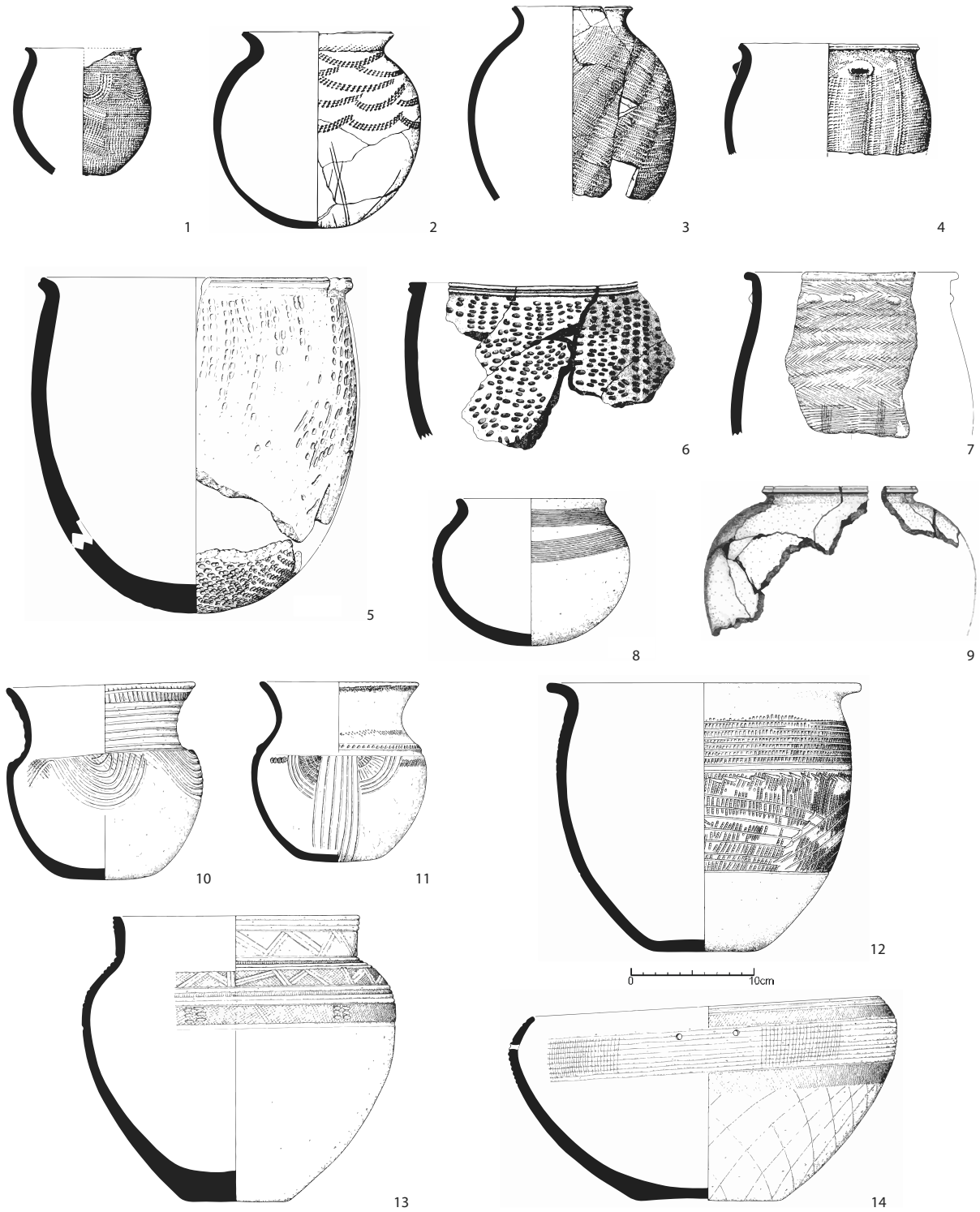


Abbildung 97 Südliches Kamerun: Regionale Sequenz der frühen Eisenzeit nach Gouem Gouem (2010/2011) und Nlend Nlend (2013/2014). 1–4: Obobogo-Gruppe (Claes 1985: Taf. 25.1–2, 37.1, 39.2; de Maret 2013a: 632 Abb. 43.4); 5–7: Bissiang/Malongo-Gruppe (Oslisly & Mbida Mindzié 2001: 34 Abb. 14; Eggert u. a. 2006: 282 Abb. 3.2, 287 Abb. 7.3); 8–9: Mpoengu/Bwambé-Gruppe (Eggert u. a. 2006: 282 Abb. 3.7; Nlend Nlend 2013/2014: 252 Abb. 114.2), 10–13: Akonètye (Nord) (Meister & Eggert 2008: 195 Abb. 10.2–5); Akonètye (Süd) (ebd. 188 Abb. 5.2); 13–14: Campo-Gruppe (Eggert & Seidensticker 2016: 98 Abb. 5.6, 182 Taf. 12.2, 184 Taf. 14.4).

te die Prospektion des Jahres 1997 im Südosten Kameruns keine Hinweise auf frühe Keramik.[265]

Die in den letzten Jahrzehnten wohl am besten untersuchte Region Kameruns ist der Südwesten des Landes, genauer das Umland von Kribi sowie der Küstenabschnitt zwischen Kribi und Campo. Vor allem die im Zuge der Errichtung der die Erdölfelder in Kome (Tschad) mit Kribi verbindenden Erdölpipeline[266] durchgeführten Surveys sowie Prospektionen und Grabungen unter der Leitung von Richard Oslisly[267] und solche des Tübinger Kamerun-Projektes (Eggert u. a. 2006; Meister & Eggert 2008) verdichteten die archäologische Karte des südwestlichen Kameruns merklich. Im Zuge der Promotionsarbeiten von Bienvenu Gouem Gouem (2010/2011) und Pascal Nlend Nlend (2013/2014) kam es zu einer abweichenden nomenklatorischen Beschreibung der jeweils gleichen archäologischen Phänomene. Die ältesten keramischen Zeugnisse werden von Gouem Gouem (2010/2011: 330–341) der Bissiang-Gruppe zugerechnet, während die gleichen Formen von Nlend Nlend (2013/2014: 233–249) einer Malongo genannten Gruppe zugewiesen werden. Die entsprechende Keramik zeichnet sich durch hohe, ovaloide Gefäße mit flächiger Fischgrät-Verzierung, Kammwiegeband sowie häufig kurz ausbiegenden, gerillten Rändern aus (Gouem Gouem 2010/2011: 337 Abb. 11.6; Nlend Nlend 2013/2014: 237–239 Abb. 102–104, Abb. 97.5–7). Vertreter dieser Keramik fanden sich in Bissiang, Dombè, Malongo, Bwambé-Sommet, Abang Minko'o, Mpolongwé-Kribi und Campo (Gouem Gouem 2010/2011: 336, 339 Karte 1.6; Nlend Nlend 2013/2014: 254; Seidensticker 2010b). Gouem Gouem (2010/2011: 336 Abb. 10.6) gibt für die Bissiang-Gruppe auf Basis von je zwei Datierungen aus Bissiang (Beta-182548, Beta-182549) und Dombè (Beta-182546, Beta-182547) ein Alter zwischen dem 11.–4. Jh. v. Chr. an, wobei ohne die älteste Probe (Beta-182549) lediglich eine Spanne zwischen dem 8.–4. Jh. v. Chr. unterstützt ist (ebd. 336 Abb. 10.6). Für die der Bissiang-Keramik entsprechende Malongo-Gruppe werden von Nlend Nlend (2013/2014: 255 Abb. 116) zwölf Datierungen genannt, die einen Zeitraum vom 11. Jh. v. Chr. bis in das 1. Jh. v. Chr. abdecken. Die Malongo-Gruppe wird von Nlend Nlend (ebd. 247) als Teil der vielgestaltig systematisierten, ähnlich frühen Keramik in Kamerun und Gabun angesehen. de Maret (2013a: 632 Abb. 43.3) fasst diese unterschiedlich bezeichneten Gruppen, die jedoch alle mehr oder weniger das gleiche keramische Phänomen abbilden, gemeinsam unter der Bezeichnung »Diverse verwandte Traditionen« zusammen.

Des Weiteren beschreibt Nlend Nlend (2013/2014: 254–257) einen ab dem frühen 7. Jh. v. Chr. aufkommenden Stil, den er als Bwambé-Gruppe bezeichnet. Das Formenspektrum entspricht dabei den von Gouem Gouem (2010/2011: 352–358, 354 Abb. 17.6) als Mpoengu-Gruppe subsumierten Inventaren. Beide zeichnen sich durch rundbauchige Gefäße mit in horizontalen Bändern organisierten Verzierungen und kurzen, ausbiegenden Rändern aus (ebd. 352–358, 354 Abb. 17.6; Nlend Nlend 2013/2014: 252 Abb. 114, Abb. 97.8–9). Während Gouem Gouem (2010/2011) diese Funde an den Beginn der regionalen Eisenzeit stellt[268], die bei ihm erst im 4. Jh. v. Chr. beginnt (ebd. 349 f.), repräsentiert die Bwambé-Gruppe bei Nlend Nlend (2013/2014) noch einen Zustand, der er einer *Stone to Metal Age* (SMA) zuordnet. Die Bwambé-Keramik wird von Nlend Nlend (ebd. 256 Abb. 117) bis in das frühe 2. Jh. n. Chr. datiert, während die von ihm beschriebene, ältere Malongo-Gruppe bis in das späte 1. Jh. v. Chr. bestanden haben soll (ebd. 255 Abb. 116). Auf-

dem oberen Sangha-/Ngoko-Gebiet und Südostkamerun sowie eine potenzielle Anbindung dieses Raumes an die *Ngoko-Tradition* (Kap. 5.2) hin. Siehe auch Anm. 189 und 191.

266 Die Arbeiten des Pipeline-Projektes erbrachten zahlreiche neue Fundstellen entlang eines knapp 1100 km langes Transektes. Im Zuge dieser Zusammenstellung flossen lediglich die Funde aus dem südwestlichen Kamerun ein (siehe Lavachery u. a. 2005, 2010).

267 Siehe Oslisly (2006) und Oslisly u. a. (2006).

268 Gouem Gouem (2010/2011: 349 f.) setzt den Beginn der Eisenzeit im südwestlichen Kamerun um 400 v. Chr. an und führt als Beleg Funde eines Ofens aus Makouré I sowie Fragmente von Tuyères aus Kpwé-Monekpwé an. Ebenfalls in die Frühe Eisenzeit, die mit einem Bruch in der Sequenz einhergehen, werden von Gouem Gouem (ebd. 350) Funde aus Talla (TAL II-BK), Mpoengu (MPO-I-A) sowie Bwambé (Bwambé-Est) eingeordnet.

269 Sieben Gruben weisen ausschließlich Keramik auf, die von Nlend Nlend (2013/2014: 257 Tab. 44) der Malongo-Gruppe zugerechnet wird (Bissiang A und B; Dombé A und B, Malongo 2 sowie Mpolongwé-Kribi 15 und 22), während sieben Gruben ausschließlich Material der Bwambé-Gruppe enthalten (Bwambé 1, 2, 4, 9 und 11 sowie Mpoengu I-A und Talla II BK). Elf weitere Gruben enthalten Formen beider Gruppen (Bwambé 12, 16, 17, 19, 32, 33 und 34 sowie Mpolongwé-Kribi 8, 23, 31 und 36). Nlend Nlend (ebd.) wertet die Inventare aus den Gruben 1 und 2 in Bwambé, die beide jeweils 97,99 % beziehungsweise 86,19 % Keramik der Bwambé-Gruppe enthalten, als durchmischt, während Inventare mit deutlich geringeren Anteilen Malongo-Keramik vollständig dieser zugerechnet werden. Hierzu zählen die Inventare aus den Gruben 16 (47,05 % Malongo-Keramik), 17 (68,6 % Malongo-Keramik) und 19 aus

fällig in der Analyse von Nlend Nlend (2013/2014) ist der hohe Anteil durchmischter Inventare.[269]

Eine zweite, entwickeltere Phase der frühen Eisenzeit sieht Gouem Gouem (2010/2011: 363–369, 368 Abb. 30.6) durch die Keramik der Bidjouka-Gruppe repräsentiert, die tief in die Oberfläche eingearbeitete, im Profil U-förmige Riefen sowie Kammwiegeband aufweist. Dieser Stil datiert zwischen das 1.–7. Jh. n. Chr. (ebd. 371 Abb. 33.6) und ist zeitgleich mit der Belegung des Gräberfeldes in Campo und der dort angetroffenen Keramik, die eine eigene Stilgruppe repräsentiert (Eggert & Seidensticker 2016: 98 Abb. 5.6). Die in das 1. Jh. v. Chr. bis 3. Jh. n. Chr. datierenden, 1998/99 an der Mündung des Sanaga ausgegrabenen Befunde aus Mouanko-Lobethal, dem benachbarten Mouanko-Epolo sowie dem auf der gegenüberliegenden Flussseite gelegenen Yatou[270] erbrachten keramische Inventare, die Ähnlichkeiten zur Keramik der Gräber in Campo (Meister 2010: 239 Abb. 2; Eggert & Seidensticker 2016: 98 Abb. 5.6) sowie einer zeitgleichen Grube aufweisen (Seidensticker 2010a: 161 Abb. 3.5–10). Diese Inventare zeichnen sich durch offene Schalenformen sowie Gefäße mit geschweifter Wandung, kurzem Hals und ausbiegenden Rändern aus (Eggert 2002: 514–519 Abb. 7–12, Abb. 97.13–14). Die Verzierung setzt sich vornehmlich aus Rillen oder Riefen sowie Kammeindrücken zusammen. Gefäße aus Grube 1 der am südlichen Ufer des Sanaga gelegenen Fundstelle Yatou (ebd. 519 Abb. 12.2–3) weisen hingegen schwache Ähnlichkeiten zur den diagnostischen Schalen der Pikunda-Munda-Gruppe auf (Kap. 4.2.2.1).[271]

Der jüngere Abschnitt der Älteren Eisenzeit im südwestlichen Kamerun, im Anschluss an die Mpoengu-Gruppe, wird von Gouem Gouem (2010/2011: 379 f.) in zwei Phasen unterteilt: eine erste vom 1.–4. Jh. n. Chr. datierende Phase mit Funden in Akonétyé, Minyin, Mouanko-Lobethal sowie Campo und eine zweite Phase, die zwischen das 4.–10. Jh. n. Chr. datiert und zu der Funde aus Bidjouka, Kribi-Mission catholique, Talla, Mpoengu, Eboundja 3, Bidou I, Bwambé Beach und Boussibilinga gezählt werden.[272] Zur ersten Phase zählt Gouem Gouem (ebd.) auch die in das 1.–4. Jh. n. Chr. datierenden Funde aus dem am Mboro-Fluss nördlich von Ambam gelegenen Akonétye (Meister & Eggert 2008: 184). Die untersuchten Bereiche der Fundstellen erbrachten nahezu zeitgleiche Gruben, jedoch zeigen sich zwischen den keramischen Inventaren der nördlichen sowie der südlichen Fundstellen deutliche formale Unterschiede. Die Gruben der südlichen Fundstelle waren zwischen 0,5–3,9 m tief und enthielten Keramik, die sich durch hohe, leicht geschweifte Grundformen mit flachen Böden und ausbiegenden Rändern auszeichnet (Abb. 97.12; ebd. 188 Abb. 5). Die Stücke sind vor allem mittels horizontal um die Gefäße laufenden, breiten in Wiegebandtechnik erzeugten Bändern sowie Rillen und kleineren Eindruck-Reihen verziert. Die fast zeitgleiche nördliche Fundstelle erbrachte eine komplett andersartige Keramik: gedrungenere Gefäße mit geschweifter Wandung und auffälligem Schulterabsatz. Ihre Verzierungen bestehen aus horizontalen Rillen an vornehmlich langen, konvexen Halsbereichen sowie bogen- beziehungsweise girlandenförmigen Rillenbündeln unterhalb der Schulterabsätze (Abb. 97.10–11; ebd. 195 Abb. 10). Die jeweiligen Grubeninventare der beiden Fundstellen von Akonétye sind formal in sich äußerst homogen, unterscheiden sich untereinander aber diametral. Der Keramik der nördlichen Fundstelle aus Akonétye entsprechendes Material fand sich auch im zirka 20 km entfernt gelegenen Minyin (Meister & Eggert 2008: 196 Abb. 11)[273] sowie östlich von Sangmélima in Akom (de Saulieu u. a. 2015: 413 Abb. 6.1, 10). In der gleichen Region wurde an einer Reihe von Orten zudem Keramik gefunden, die jener der südlichen Fund-

Bwambé, die nur 27,53 % Malongo-Keramik enthielt. Die daraus notwendigen Anpassungen sind in die weiter oben genannten Zahlen eingeflossen. Bereits im Inventar aus Grube 31 in Mpolongwe-Kribi, welches in das 9.–7. Jh. v. Chr. datiert und zu den ältesten datierten Grubeninventaren der von Gouem Gouem (2010/2011) und Nlend Nlend (2013/2014) untersuchten Region gehört, findet sich Keramik, die von Nlend Nlend (ebd. 257 Tab. 44) der Bwambé-Gruppe zugerechnet wurde. Auch die ins 9.–5. Jh. v. Chr. datierte Grube 17 aus Bwambé enthält knapp ein Drittel nicht der Malongo-Gruppe zurechenbare Funde.

270 In Mouanko-Lobethal wurde unter anderem ein aus neun sich überlagernden Gruben bestehender Komplex sowie vier weitere Gruben untersucht (Eggert 2002: 513).

271 Wie diese haben die Gefäße aus Yatou einen scharfen Knick zwischen Ober- und Unterteil und einen runden Boden. Die Verzierung besteht wie bei der Pikunda-Munda-Gruppe aus horizontalen Bändern, wobei die Gefäße aus Yatou vornehmlich Kammeindrücke, in einem Fall ein aus einzelnen horizontalen Kammeindruck-Bändern gebildetes Fischgrätmuster, aufweisen und die Gefäßunterteile unverziert bleiben. Die Randgestaltung lässt wieder verstärkt Parallelen zwischen der Keramik aus Yatou und jener der Pikunda-Munda-Gruppe erkennen: die grundsätzlich ausbiegenden Ränder weisen eine auch bei der Pikunda-Munda-Keramik beobachtbaren, einbiegenden Randlippen auf (siehe Taf. 41.18, 45.2, 50.7, 52.6 und Eggert (2002: 519 Abb. 12.2–3).

272 Eine in Mpoengu freigelegte Bestattung datiert in diese zweite Phase (Gouem Gouem 2010/2011: 305–317, 384–389).

273 Die Funde aus Minyin datieren in das 1. Jh. v. Chr. bis 3. Jh. n. Chr. (Meister & Eggert 2008: 189 Tab. 1).

stelle von Akonétye entspricht (ebd. 410 Abb. 5). Die jüngeren Abschnitte der Keramiksequenz im südlichen Kamerun sind bislang kaum Gegenstand von archäologischer Forschung gewesen. Lediglich der von Elouga (1999/2000) verfolgte ethno-archäologische Ansatz bei der Auseinandersetzung mit der Keramik der Region zwischen Yaoundé und dem Sanaga schloss auch die rezente Töpfereitradition mit ein. Jüngere keramische Formen sind überdies nur kursorisch beschriebe, so aus Dibamba, südlich von Douala (Saulieu u. a. 2017).

5.4.4 Gabun

Neben dem Süden Kameruns zählt der Norden Gabuns gegenwärtig zu den mit am besten untersuchten Regionen in Zentralafrika. Erste Berichte von Funden – vornehmlich Steinartefakte – stammen bereits aus den 1880er Jahren (Assoko Ndong 2000/2001: 47).[274] Eine institutionalisierte archäologische Forschung setzte in Gabun bereits kurz nach der Unabhängigkeit des Landes ein (ebd. 54). Die systematischen Feldarbeiten der *Société Préhistorique et Protohistorique Gabonaise* (S.P.P.G.) im direkten Umland der Hauptstadt Libreville erbrachten eine Vielzahl neuer Fundstellen, unter anderem den Friedhof von Lalala (AC; ebd. 57). Ab den 1980er Jahren wurden durch das *Laboratoire National d'Archéologie et d'Anthropologie* (LANA) umfangreiche Feldarbeiten im östlich von Libreville gelegenen mittleren Tal des Ogooué-Flusses durchgeführt (ebd. 61). Ebenfalls auf diese Region konzentrierte sich das 1982 durch Richard Oslisly und Bernard Peyrot begründete Projekt *Paléoenvironnement et Archéologie au Gabon* (PALEOGAB), während das 1983 begründete *Centre International des Civilisation Bantu* (CICIBA) erneut die Region des Estuaire, um die Haupstadt Libreville, in den Fokus rückte. Unter anderem wurden in diesem Zusammenhang die Fundstellen Okala[275] und Rivière Denis entdeckt und archäologisch untersucht (Assoko Ndong 2000/2001: 68). Umfangreiche Aufarbeitungen des Quellenstandes wurden in den Promotionschriften von Richard Oslisly (1992), Alain Assoko Ndong (2000/2001) und Bernard Clist (2004/2005) vorgelegt, wobei die beiden erstgenannten Arbeiten ihren Fokus auf das Ogooué-Tal beziehungsweise das südlich des Ogooué gelegene Waldreservat von Lopé richteten und die Arbeit von Clist schwerpunktmäßig den westlichen Teil des Landes betrachtete.

Den Beginn der regionalen Sequenz bildet die in die letzte Hälfte des 1. Jt. v. Chr. datierte Okala-Gruppe (Clist 1988, 1997, 2004/2005: 511). Clist (ebd. 489–511, 531–533) rechnet auch die Gruppen Epona (Oslisly 1992, 1994/1995, 1998, 2001a; Oslisly & Peyrot 1992) und Yindo (Assoko Ndong 2000/2001, 2002) des mittleren Ogooué-Tals der Okala-Gruppe zu. Die entsprechende Keramik zeichnet sich durch hohe, leicht geschweifte Grundformen mit flachen Böden und gerillten Ränder aus (Abb. 98.1–3). Eine Leitform der Okala-Gruppe bilden die sogenannten *Bilobé*-Gefäße mit ihrem doppelt-halbkreisförmigem Profil (siehe Seidensticker 2010a: 161 Abb. 3.3–4, 163 Anm. 3). Die Verzierung besteht aus horizontalen Bändern aus feinem Kammstrich (Tab. 7: 01.9–10) oder Fischgrätmustern (Tab. 7: 01.7) sowie mit Kamm oder Klinge erzeugtem Wiegeband (Tab. 7: 04.1–2). Grundsätzlich zählen zum Formenspektrum der Okala-Gruppe jene hohen Gefäße mit kurz ausbiegenden, gerillten Rändern und flächigem Kammwiegeband (Abb. 98.3), die für die in Südwestkamerun beschriebenen Stilgruppen Bissiang beziehungsweise Malongo charakteristisch sind (Kap. 5.4.3).[276] Die in den Inventaren des mittleren Ogooué-Tals ebenfalls enthalten Gefäße mit geschlossenem beziehungsweise schräg einbiegendem Rand (siehe Oslisly 1998: 99 Abb. 5.B) spiegeln eine regionale Fazies der Okala-Gruppe wider. Die von Assoko Ndong (2000/2001, 2002: 142 Abb. 4) beschriebene und von Clist (2004/2005: 531–533) der Okala-Gruppe zugeschlagene Yindo-Keramik aus der Lopé-Reservation umfasst tendenziell kleinere Gefäße mit umgelegten Rändern und einer Verzierung mit Appliquén. Die selben Inventare enthalten aber auch die bereits genannten, charakteristischen hohen

274 1886 fand J. C. Reichenbach ein geschliffenes Steinbeil in der Nähe von Libreville (Assoko Ndong 2001/2002: 47).

275 In Okala wurden insgesamt 171 m² untersucht. Jedoch handelte es sich nicht um eine zusammenhängende Grabungsfläche, sondern um Einzeluntersuchungen spezifischer Befunde (Clist 2004/2005: 24 Tab. 1-1). Die erfassten Gruben wiesen Durchmesser von bis zu 1,4 m und Tiefen von bis zu 2,95 m auf (Grube 21; ebd. 401).

276 Das Inventar einer in Campo am Ntem im äußersten Südwesten Kameruns ausgegrabenen Grube (CAM 07/11) zeichnet sich durch *Bilobé*-Gefäße, die die Leitform der Okala-Gruppe bilden (Clist 2004/2005: 489–500), sowie jene hohen, mit Kammwiegeband verzierten Gefäße aus, die in Südwestkamerun der Bissiang- beziehungsweise Malongo-Gruppe zugerechnet werden (Gouem Gouem 2010/2011: 330–341; Nlend Nlend 2013/2014: 233–249). Die beobachtete enge Vergesellschaftung dieser Merkmale unterstreicht die durch de Maret (2013a: 632 Abb. 43.3) und Nlend Nlend (2013/2014: 249 Abb. 113) vorgeschlagene Zusammenlegung der entsprechenden frühen Keramik in Kamerun und Gabun.

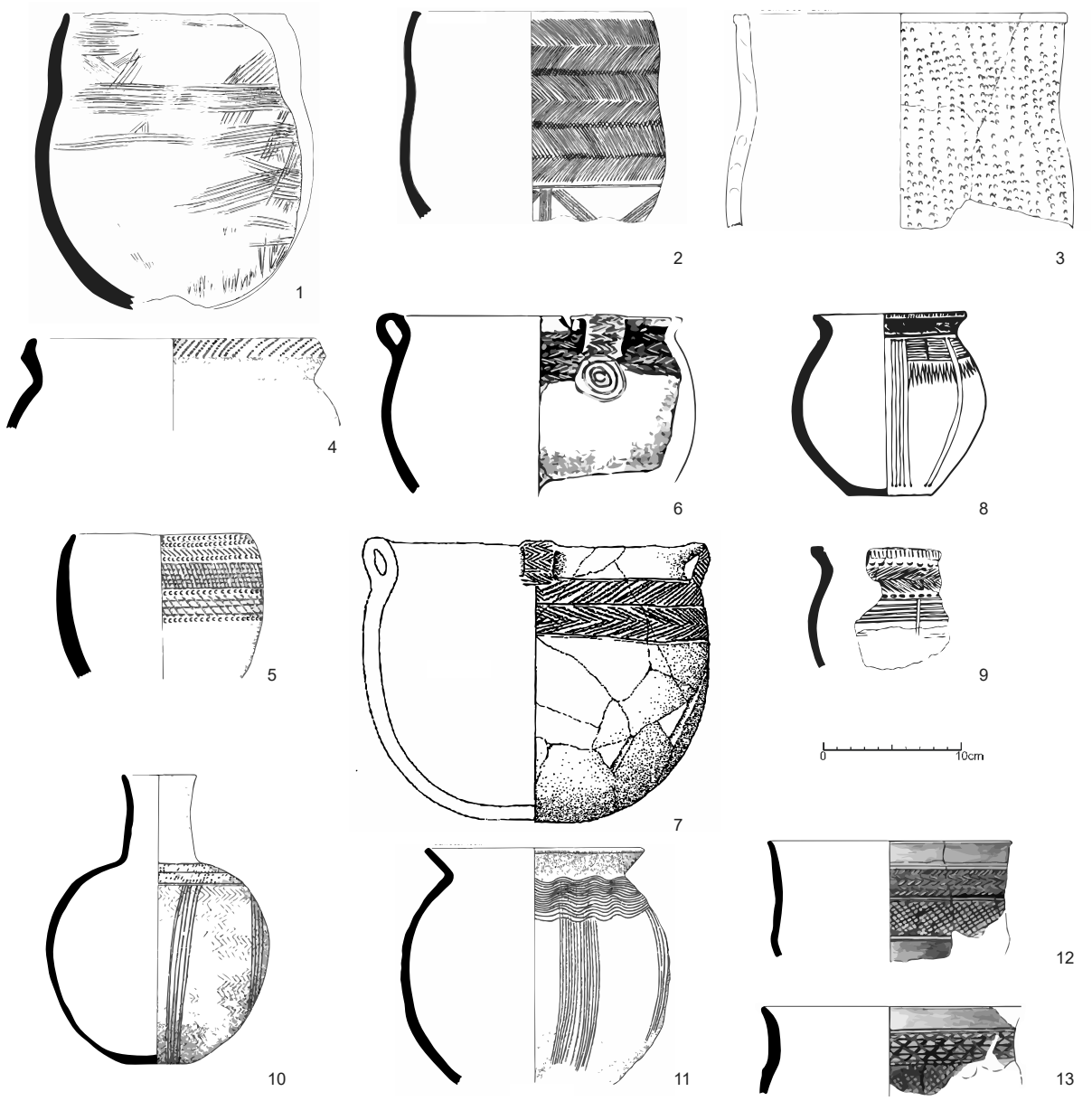


Abbildung 98 Gabun: Regionale Sequenz nach Clist (2004/2005).
1–3: Okala-Gruppe (Clist 2004/2005: 280 Abb. 6-71.2, 322 Abb. 6-105; Eggert & Seidensticker 2016: 187 Taf. 17.2); 4–5: Oveng-Gruppe (Clist 2004/2005: 569 Abb. 7-25.1–2); 6–7: Okanda-Gruppe (Assoko Ndong 2000/2001: 355 Taf. 31.1; Clist 2004/2005: 534 Abb. 6-230); 8–9: Otoumbi-Gruppe (Clist 2004/2005: 626 Abb. 7-76.1, 7–76.3); 10–11: Nanda-Gruppe/*Groupe II* (Clist 2004/2005: 605 Abb. 7-49.2, 608 Abb. 7-52.2); 12–13: Angondje-Gruppe (Sánchez-Elipe 2015: 224 Abb. 6-43).

Gefäße mit kurz umgelegten, gerillten Rändern und Kammwiegeband (Assoko Ndong 2000/2001: 186 Taf. 11, R.6).[277] Die ältesten Zeugnisse für Eisenmetallurgie werden durch Oslisly (1992: 202) von den Fundstellen Otoumbi 2 sowie Lopé 10 beschrieben und in das 8.–4. Jh. v. Chr. datiert.

Auf die Okala-Keramik folgend lässt sich eine Regionalisierung der keramischen Entwicklung beobachten. Die ins 1–8. Jh. n. Chr. datierende und größtenteils auf das Umland von Libreville (Clist 2004/2005: 615–618) sowie die Äquatorialguinea vorgelagerte Insel Corisco (González-Ruibal u. a. 2011; González-Ruibal u. a. 2012; Sánchez-Elipe 2015; Sánchez-Elipe u. a. 2016) beschränkte Oveng-Gruppe zeichnet sich durch Gefäße mit geschweifter Wandung und einfach ausbiegenden oder zylindrischen sowie kurzen, konvex ausbiegenden Rändern aus, die in einem zylindrischen oder einbiegenden Mündungsabschluss enden (Abb. 98.4–5; Clist 2004/2005: 559 Abb. 7-18; González-Ruibal u. a.

277 Ebenfalls mit Kammwiegeband verzierte Scherben fanden sich auch an der Fundstelle Rivière Denis, deren vorliegende Datierungen leider stark streuen (Clist 2004/2005: 438, 441 Abb. 6-187, 447 Abb. 6-194).

2012: 134 Abb. 15). Das Spektrum an Verzierungen ist weiterhin von Rillen und Riefen sowie Kammeindrücken und Kammwiegeband bestimmt, während die Gefäßunterteile regelhaft frei von Verzierungen sind.[278] Die Funde aus Corisco ließen eine Differenzierung der Oveng-Gruppe in drei Phasen zu: die Ältere vom 1.–5. Jh. n. Chr. ist ausschließlich in Gräbern belegt, während die mittlere Phase ausschließlich in Siedlungskontexten angetroffen wurde und in das 4.–6./7. Jh. n. Chr datiert (Sánchez-Elipe 2015; Sánchez-Elipe u. a. 2016: 354). Die jüngere Phase umfasst eine Keramik, die formale Ähnlichkeiten zur mittleren Oveng-Keramik aufweist, aber frei von Verzierungen ist. Bislang wurde sie ausschließlich durch Sánchez-Elipe u. a. (ebd.) beschrieben und in das 7.–8. Jh. n. Chr. datiert. Sánchez-Elipe u. a. (ebd. 355) bringen die späte Phase der Oveng-Gruppe mit einem potenziellen Bevölkerungsrückgang und damit verbundenem sozialen Verfall in Zusammenhang.

Die Okanda-Gruppe des mittleren Ogooué-Tals datiert ebenfalls in einen Zeitabschnitt zwischen der Mitte des 1. Jh. v. Chr. und dem Ende des 5. Jh. n. Chr. (Clist 2004/2005: 619–622). Die bestimmende Gefäßform der Okanda-Gruppe sind hohe, beutelartige Gefäße mit nur leicht ausbiegenden Rändern (Abb. 98.6–7). Das Spektrum an Verzierungselementen umfasst neben Riefen und Rillen auch in Appliqué ausgeführte Muster. Vor allem unter dem Randabschluss ansetzende Henkel sind ein Charakteristikum der Okanda-Keramik (Oslisly 1998: 100 Abb. 6). Ebenfalls in die Mitte des 1.–5. Jh. n. Chr. datiert die lediglich in einem engen Gebiet um die eponyme Fundstelle im mittleren Ogooué-Tal verbreitete Keramik der Otoumbi-Gruppe (Clist 2004/2005: 623–625). Sie zeichnet sich durch flachbodige Gefäße mit geschweifter Wandung und kurzen, ausbiegenden Rändern mit flach abgestrichener Randlippe aus (Abb. 98.8–9; ebd. 626 Abb. 7-67). Die Verzierung besteht vornehmlich aus Wiegeband im Halsbereich sowie Eindrücken auf der Randlippe und vertikalen sowie horizontalen Rillen auf der Wandung.

Auf die drei Gruppen Oveng, Okanda und Otoumbi folgt die Nandá-Gruppe (Sánchez-Elipe 2015: 300 Anm. 4, 338–340), die von Clist (2004/2005: 628–631, 628 Abb. 7-68) noch als *Groupe II* bezeichnet wurde und in das 10.–12. Jh. n. Chr. datiert (Sánchez-Elipe u. a. 2016: 357).[279] Clist (2004/2005) gibt für den Beginn der Nandá-Gruppe noch das 7. Jh. n. Chr. an, stützt sich dabei aber auf eine Datierung mit einem Standardfehler von ±140 Jahren (Beta-20784), die von Sánchez-Elipe u. a. (2016: 357) als nicht repräsentativ angesehen wird. Neben wenigen Fundstellen in der Region um Libreville (Clist 2004/2005: 629 Abb. 7-69) fand sich Keramik der Nandá-Gruppe auch auf der im Grenzgebiet zu Äquatorialguinea gelegenen Insel Corisco. Sie zeichnet sich durch Flaschen mit stark geschweifter Wandung und langen, zylindrischen Hälsen sowie einfach ausbiegenden Rändern aus (Abb. 98.10–11; ebd. 603–611 Abb. 7-47–7-55; Sánchez-Elipe 2015: 222 Abb. 6.41, 303–315 Abb. 7.46–7.58; González-Ruibal u. a. 2012: 137 Abb. 18). Die Wandungen der Nandá-Keramik sind häufig mit vertikalen Bändern aus parallelem Kammstrich oder Fischgrät-Muster verziert, während Ränder und Unterteile teilweise unverziert sind. Ein großer Teil der von Clist noch als *Groupe II* bezeichneten Nandá-Keramik stammt von der Fundstelle Sablière bei Libreville (Clist 2004/2005: 600–614) und der Insel Corisco (González-Ruibal u. a. 2011; González-Ruibal u. a. 2012).

Im Umland von Libreville folgt auf die Nandá-Keramik die Angondjé-Gruppe, die mit den ersten europäischen Kontaktfunden, unter anderem Tabakpfeifen, zusammenfällt. Die Assoziation mit diesen Importen liefert auch einen *terminus ante quem* für die von Clist (2004/2005: 691) in das 10.–16. Jh. n. Chr. datierte Angondjé-Keramik (siehe Sánchez-Elipe 2015: 224; Sánchez-Elipe u. a. 2016: 357 f.). Funde der Angondjé-Gruppe fanden sich vornehmlich im Umland von Libreville, im Nordwesten Gabuns (Clist 2004/2005: 692 Abb. 7-122). Die Angondjé-Keramik zeichnet sich durch rundbodige Schalen mit scharfem Bauchknick aus (Abb. 98.12–13; ebd. 645–649 Abb. 7.81–7.85; Sánchez-Elipe 2015: 187 Abb. 6.20, 223–224 Abb. 6.42–6.43), die grundsätzliche Ähnlichkeiten zu den entsprechenden Schalen des Typs F3 der Stilgruppen Pikunda-Munda (Kap. 4.2.2.1) sowie Mobaka (Kap. 4.2.2.7) aus dem Arbeitsgebiet zeigen. Die Schalen der Angondjé-Gruppe weisen oberhalb des Bauchknicks häufig eine Ritzverzierung aus diagonalen bis schachbrettartigen Mustern und Eindrücke auf.

278 Die Oveng-Keramik aus dem nordwestlichen Gabun weist einige Parallelen zur Keramik der am unteren Sangha sowie dem 1987 befahrenen Abschnitt des Kongo verbreiteten Bokonongo-Gruppe auf (siehe Kap. 4.2.2.2).

279 Sánchez-Elipe u. a. (2016: 355 f.) postulieren für die Äquatorialguinea vorgelagerte Insel Corisco einen Abbruch der Besiedlungssequenz im 8.–10. Jh. n. Chr. In dieser Phase sind weder Gräber noch Siedlungsbefunde bekannt.

5.4.5 Niederkongo

Neben dem Inneren Kongobecken, dem südlichen Kamerun und dem Norden Gabuns bildet die Region zwischen der Atlantikküste der beiden Kongo-Staaten und dem Pool Malebo eine der besser untersuchten Großräume im westlichen Zentralafrika. Das hier beschriebene Gebiet umfasst zwei forschungsgeschichtlich getrennt voneinander erforschte Regionen: zum einen die Atlantikküste der Republik Kongo (Departments *Pointe-Noire* und *Kouilou*) und zum anderen den sogenannten Niederkongo der Demokratischen Republik Kongo (Provinz *Congo central*, ehem. *Bas-Congo*). Während archäologische Funde in der letztgenannten Region bereits zum Beginn der Kolonialzeit, im ausgehenden 19. Jh. gemacht wurden[280], geht der Großteil des Wissens über die Archäologie der Atlantikküste der Republik Kongo auf die seit den 1980er Jahren durch James Denbow (1990, 2012) durchgeführten Feldarbeiten zurück.[281] Sie erbrachten eine Sequenz, deren keramische Komponenten mutmaßlich bis in das 13. Jh. v. Chr. zurückreichen (Denbow 2014: 62).[282] Die älteste, mit keramischen Erzeugnissen assoziierte Phase wird von Denbow (ebd. 76 f.) unter der Bezeichnung *Ceramic Late Stone Age* geführt (Abb. 92).[283] Die entsprechende Keramik zeichnet sich durch einfache, geschlossene Formen mit nur leicht geschweiften Wandungen, leicht ausbiegenden und gerillten Rändern sowie einer groben Ritzverzierung aus (Denbow 1990: 148 Abb. 5, 2012: 393, Abb. 99.1–2).[284]

Zeugnisse, die auf die Produktion von Objekten aus Eisen hindeuten, sind ab dem 4.–2./1. Jh. v. Chr. entlang der Atlantikküste der Republik Kongo belegt (Denbow 2012: 394, 2014: 106–135).[285] Die keramischen Inventare der Fundstellen wandeln sich in dieser Zeit ebenfalls. Gefäße weisen nun runde Böden, umgelegte bis umgeschlagene, ausbiegende Ränder und prononcierte Schulterpartien auf (ebd.: 396 f.). Verzierungen bestehen vornehmlich aus Kammeindrücken sowie Fischgrät-Mustern. Die einzelnen stilistischen Ausprägungen dieser Phase, namentlich die Gruppen *Herringbone* (Abb. 99.6), *Carinated Broadly Grooved* sowie *Spaced Curvilinear*, werden von Denbow (ebd.) als individuelle »Waren« beschrieben und lassen sich bis in das 8. Jh. n. Chr. nachweisen.[286] Am Ende dieser frühen Eisenzeit stehen Gefäße mit geraden Wandungen und breiter Riefenzier (ebd. 399 f. Abb. 11), wie sie auch in Nordost-Angola gefunden wurden (Clark 1968: 201 No. 1–4, 7). Der Beginn der Späten Eisenzeit datiert nach Denbow (2012: 402–404) ins 11. Jh. n. Chr., im Anschluss an

280 Fast ausnahmslos handelte es sich dabei um an der Oberfläche frei erodierte Steingeräte (Dupont 1887; Cocheteux 1889/1890; Cornet 1896; Stainier 1899; siehe auch de Maret & Clist 2018: 9).

281 Ein in das 8.–2. Jh. v. Chr. datierte Gefäß mit leicht geschweifter Wandung und abgesetztem Flachboden wurde im Inland bei Djambala (Departement Plateaux) entdeckt (Lanfranchi & Pinçon 1988: 28–30). Es weist ein Zierband aus alternierenden diagonalen Rillen im Schulter- und Halsbereich auf. Die genaueren Fundumstände sind unklar.

282 Eine der beiden Datierungen, die von Denbow (1990: 147, Tx-5956) für den Beginn der Sequenz herangezogen werden, stammt von einer Probe, die in der Regenzeit unter widrigen Umständen an der Fundstelle Tchissanga-West entnommen wurde. Ein etwa gleichaltes Datum stammt aus Grube 1 in Lamba. Die datierte Probe stammt aus einer Grube und wurde etwa 80–90 cm unter der Oberfläche entnommen (Denbow 2012: 387 Tab. 1, 393, Tx-7020). Dieser Befund wurde jedoch von einem jüngeren Befund gestört, der in das 1.–4. Jh. v. Chr. datiert und Eisenobjekte enthielt (Tx-7015). In den genannten Fällen liegen keine detaillierten Pläne der Fundumstände vor. Ebenfalls mit Keramik, die jener von Tchissanga-West und Lamba gleicht, assoziierte Radiokohlenstoffdatierungen decken einen Zeitraum vom 8.–5. Jh. v. Chr. ab (Tx-6185 & Uga-5720). Eine ausschließlich durch lithische Funde charakterisierte Phase wurde bei Grabungen an der Fundstelle Gray Sand erfasst. Unterhalb einer Schicht, die mit Material der Frühen Eisenzeit assoziiert ist, fand sich ein Horizont, der in das 14.–9. Jh. v. Chr. datiert. Des Weiteren fand sich in Kayes eine ausschließlich lithische Fundobjekte enthaltende Schicht, die grob in das 7.–3. Jh. v. Chr. datiert, ebenfalls unterhalb eines Horizonts mit Material der Frühen Eisenzeit (Denbow 2014: 61).

283 Zur regelhaften, unreflektierten Nutzung des Terminus *Neolithikum* innerhalb der Archäologie Zentralafrikas sei auch auf die jüngere Diskussion und Kritik durch Eggert (2014: 186 f.) verwiesen. Siehe auch Anm. 260.

284 Die *grobe* Technik, in der die Rillen- und Riefenverzierung der ältesten keramischen Inventare entlang der Atlantikküste der Republik Kongo und speziell in Tchissanga-West ausgeführt ist, erinnert an die Verzierungspraxis innerhalb der Ngovo-Gruppe (de Maret 1986: 107 f. Abb. 3–4, 111 f. Abb. 5–6; Denbow 2012: 396) sowie der Inventare aus Gombe (de Maret 1990: 454 Abb. 4). Denbow (2012: 396) sieht in den gerillten Rändern sowie der Rillen- und Kamm-Wiegebandverzierung der zweiten Phase Beziehungen zur Okala-Keramik (Clist 2004/2005: 267–274) in Gabun (Kap. 5.4.4).

285 Die frühesten Belege für die Nutzung von Eisen datieren in das 4. Jh. v. Chr. und stammen von der Fundstelle Lamba (Denbow 2012: 394). Das spärliche Vorkommen von Zeugnissen von Eisenmetallurgie während der letzten Jahrhunderte v. Chr. belegt für Denbow (ebd.) die Kontinuität zwischen den ins 13.–4. Jh. v. Chr. datierenden Inventaren aus Tchissanga-West und den Inventaren der Fundstellen Tchissanga-East, Mvindou sowie Lamba, die in das 4.–1. Jh. v. Chr. datieren.

286 Die entsprechenden Inventare weisen nur schwache stilistische Ähnlichkeiten zur zeitgleichen Keramik im nördlich angrenzenden Gabun auf, namentlich zu den Gruppen Oveng, Okanda sowie Otoumbi (Denbow 2014: 397; siehe Kap. 5.4.4).

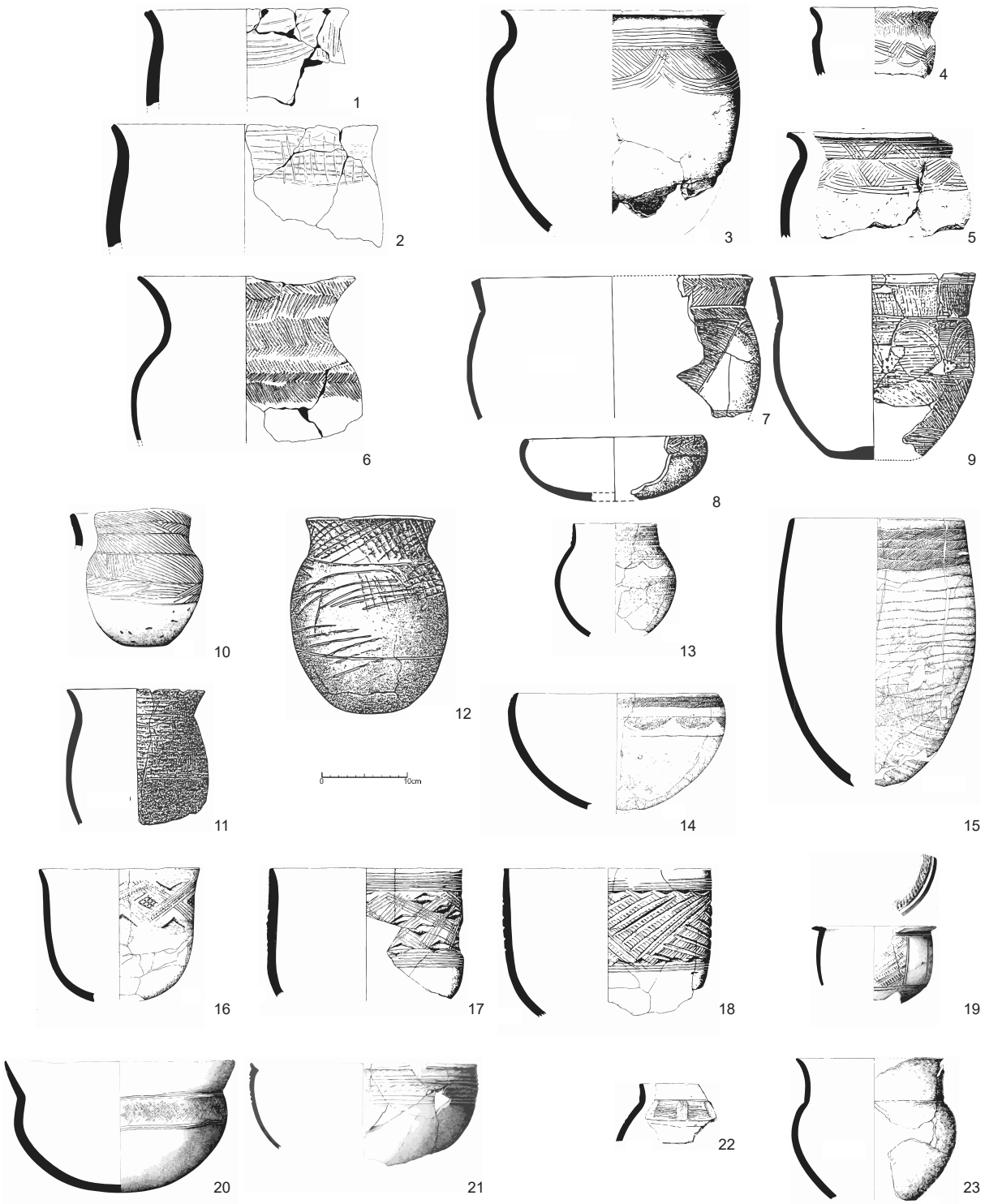


Abbildung 99 Niederkongo: Regionale Sequenz nach DE MARET (1982b, 1986), GOSSELAIN (1988) und DENBOW (2012, 2014).
1–2: *Ceramic Late Stone Age*, Phase 1 (DENBOW 1990: 148 Abb. 5); 3–5: Ngovo-Gruppe (DE MARET 1986: 108 Abb. 4.7, Abb. 4.11, 111 Abb. 5.3); 6: Herringbone-Gruppe (DENBOW 1990: 156 Abb. 10); 7–9: Kay Ladio-Gruppe (DE MARET 1990: 454 Abb. 3.1–3); 10–12: Gombe-Gruppe (Île des Mimosas; EGGERT 1984a: 279 Abb. 8.1; DE MARET 1990: 454 Abb. 4.1–2); 13–15: *Groupe I* (DE MARET 1972); 16–18: *Groupe II* (DE MARET 1972; GOSSELAIN 1988: Abb. 5.1–2); 19: Kongo Typ B/*Groupe V* (DE MARET 1972; VAN NOTEN 1982: Abb. 23.3); 20: *Groupe III* (DE MARET 1972; VAN NOTEN 1982: Abb. 23.1); 21: Kongo Typ A/*Groupe IV* (DE MARET 1972; VAN NOTEN 1982: Abb. 23.2); 22–23: *Groupe X* (DE MARET & STAINIER 1999: 483 Abb. 5.6).

eine etwa drei Jahrhunderte überspannende Lücke in der Sequenz der Loango-Küste. Denbow (ebd.) untergliedert diese Periode in einen frühere, bis an das Ende des 16. Jh. n. Chr. reichende Stufe, die keine Spuren europäischen Handelswaren aufweist, sowie eine jüngere, entsprechende Kontaktfunde aufweisende.

Südlich des Kongoflusses werden potenziell ältere, in das 15. Jh. v. Chr. datierende Funde von der Fundstelle Sakuzi diskutiert (de Maret 1982c, 2013a: 634), während die frühesten hinreichend sicher belegten keramischen Zeugnisse der ins 4. Jh. v. Chr. bis 1. Jh. n. Chr. datierenden Ngovo-Gruppe zuzurechnen sind (de Maret 1986).[287] Die Ngovo-Keramik zeichnet sich durch flache Böden, dicke Wandungen und eine girlandenartige Ritzverzierung aus (ebd. 105; Abb. 99.3–5). Fünf Radiokohlenstoffdatierungen belegen die Stellung der Ngovo-Keramik am Beginn der regionalen Sequenz des Niederkongo.[288] Das Formenspektrum der jüngeren Kay Ladio-Gruppe, die sich auch nördlich des Kongo findet (Clist 1982: 83, 90), leitet sich aus der vorhergehenden Ngovo-Keramik ab (de Maret 1972: 60 f. 1986: 125). Die frühesten Nachweise von Eisenmetallurgie, an der Fundstelle Sakuzi, sind mit Kay Ladio-Keramik vergesellschaftet und können auf Basis von zwei Radiokohlenstoffdatierungen (Lv-1468, Lv-1469) in das 1–4. Jh. n. Chr. datiert werden. Eine detaillierte Beschreibung der formalen Eigenschaften der Kay Ladio-Keramik liegt bislang nicht vor. de Maret (ebd.: 119 Abb. 10.10) weist lediglich auf flächige Ritzverzierung hin, welche Kay Ladio und Ngovo-Keramik unterscheiden (Abb. 99.7–9).[289]

Weder Ngovo- noch Kay Ladio-Keramik ist weiter den Kongo stromauf, im Gebiet des Pool Malebo belegt. Die bislang älteste beschriebene Keramik aus dieser Region stammt von der Fundstelle Gombe in Kinshasa (ebd. 127).[290] Die in Gombe gefundene Keramik lässt sich zweifelsfrei mit Zeugnissen von Eisenmetallurgie assoziieren. Leider lassen sich aufgrund umfangreicher Störungen an Fundstellen keine genaueren Angaben machen (Cahen 1976; de Maret & Stainier 1999). Drei Thermolumineszenzdatierungen aus Gombe legen eine Datierung zwischen das 3.–5. Jh. n. Chr. nahe (Cahen 1981: 131). Typologisch sieht de Maret (1986: 130) deutliche Ähnlichkeiten zwischen der Keramik aus Gombe (Abb. 99.10–12) und der Ngovo-Gruppe: beide Gruppen zeichnen sich durch flache Böden und morphologisch relativ einfache Gefäße sowie eine technisch eher grob ausgeführte Verzierung im Schulter- und Halsbereich aus. Ebenfalls der Gombe-Gruppe zuzuordnen sind 27 von H. Van Morsel gesammelte, bisher nicht umfassend vorgelegte Gefäße von der Île des Mimosas (de Maret 1982b: 79; Eggert 1984a: 279 f. Abb. 8–9).[291]

Der jüngere Teil der regionalen Sequenz wurde zwischen 2012 und 2017 durch das KongoKing-Projekt[292] einer grundsätzlichen Neubewertung un-

287 Vor allem Inventare von Höhlenfundstellen aus der Region südlich des Kongo zwischen seiner Mündung in den Atlantik und dem Pool Malebo bilden den Grundstein des älteren Abschnitts der regionalen Sequenz. Surveyfunde aus Dibamba und Ngovo fanden Einzug in eine von Georges Mortelmans (1962a,b) zusammengestellte Sammlung (de Maret 1986: 104). Dieser gliederte das keramische Material in sechs Gruppen (I–VI) und da keine stratigraphischen Relationen bekannt waren, ordnete er die einzelnen Gruppen entsprechend der Dicke ihrer mineralischen Verkrustung von *alt* (Gruppe I) nach *jung* (Gruppe VI). Eine Überarbeitung dieser Sammlung durch de Maret (1972, 1986) führte zu einer Umkehrung der von Mortelmans (1962a,b) postulierten Sequenz: die ursprünglich als jüngste angesehen Keramik der Gruppe VI stellte sich als die älteste keramische Entwicklung der Region heraus und wurde von de Maret (1986: 104 f.) nach dem eponymen Fundort Ngovo benannt. Funde der Ngovo-Gruppe fanden sich auch in Kongo dia Vanga, wo sie mit geschliffenen Steinwerkzeugen assoziiert sind. Auch erste, in den Jahren 1972–73 durchgeführte Grabungen bestätigten die Stellung der Ngovo-Gruppe am Anfang der regionalen Sequenz des Niederkongo.

288 Formale Entsprechungen findet die Ngovo-Keramik innerhalb des ebenfalls ins 2. Jh. v. Chr.–3. Jh. n. Chr. datierenden <Inventars der Grube am Flusskilometer 186 am Likwala-aux-Herbes (Kat.-Nr. 19; siehe Kap. 4.2.3; Abb. 81).

289 Durch neuere Feldarbeiten im Zuge des KongoKing-Projektes (siehe Anm. 292) wurde eine Kitala-Gruppe erfasst, die in das 3.–4. Jh n. Chr. datiert (Clist u. a. 2019). Die Kitala-Keramik entspricht zeitlich der jüngeren Phase der Kay Ladio-Gruppe und ist bislang nur an wenigen Fundplätzen südlich des Kongo-Flusses belegt.

290 Die Steinartefakte der Fundstelle Pointe de Gombe (ehem. Pointe Kalina) in Kinshasa wurden von Colette (1933, 1935) und Bequaert (1938: 81 f.) einem *Néolithique léopoldien* zugewiesen. Mortelmans (1962b) griff diese Konzeption auf und erweiterte sie um die geschliffenen Steingeräte des Niederkongo.

291 In den 1980er Jahren wurde die Keramik von der Île des Mimosas von Manfred K. H. Eggert im *Musée du Campus de l'Université de Kinshasa* fotografiert und umgezeichnet sowie teilweise veröffentlicht (Eggert 1984: 279–280 Abb. 8–9). Die bislang einzigen Belege für Schamott-Magerung, bestimmendes Merkmal der ausschließlich im äußersten Süden des Arbeitsgebietes verbreiteten Bobusa-Keramik (Kap. 4.2.2.13), stammen aus dem Gebiet des Pool Malebo (Cahen 1976: 585–587) sowie dem Niederkongo (Gosselain 1988; Denbow 2014: 118) und umfassen auch die Gefäße von der Île des Mimosas. Siehe auch Anm. 99.

292 Der archäologische Teil des interdisziplinären KongoKing-Projektes war vornehmlich der Erforschung der Entwicklung des Kongo-Königreiches gewidmet. Zudem wurden die Einflüsse des ersten europäischen Kontaktes auf die Region untersucht.

terzogen (Clist u. a. 2018b: 443 Abb. 31.1,c). Die ab dem 13. Jh. n. Chr. belegte Kindoki-Gruppe markiert den Beginn des jüngeren Abschnitts der Sequenz im Niederkongo (ebd. 245–253). Kennzeichen der Kindoki-Keramik sind horizontale Bänder aus diagonal gestellten Kammeindrücken auf der Gefäßschulter (ebd. 245 Abb. 19.4, 247 Abb. 19.5). Die Mbafu-Gruppe umfasst jene charakteristischen Schalen-Formen, die von Mortelmans (1962a,b) der *Groupe II* genannten Phase zugerechnet wurden (Abb. 99.16–18). Von Clist (2012: 193 f.) wird eine Untergliederung in zwei Fazies vorgeschlagen, die von Cranshof u. a. (2018) zu zwei Stilgruppen ausgearbeitet werden.[293] Der Dimba-Stil[294] (ebd. 178–182 Abb. 7.4) umfasst vor allem das von Mortelmans (1962a,b) gesammelte Inventar aus rundbodigen Schalen mit gerader Wandung und einer aufwendigen Verzierung aus sich diagonal überlagernden Ritzungen, die starke Ähnlichkeiten zu aus Raffia gewobenen Textilien sowie Korbflechtungen während der Zeit den Kongo-Königreiches aufweisen (Cranshof u. a. 2018: 170–176). Die Datierungslage für den Dimba-Stil ist nicht zufriedenstellend und erlaubt lediglich eine grobe Einordnung in die zweite Hälfte des 15. Jh. bis ins frühe 19. Jh. n. Chr. (ebd. 181). Die zweite Fazies der Mbafu-Gruppe (ehem. *Groupe II*) ist der Misenga-Stil, dem neben Schalenformen auch ein größeres Inventar aus geschlossenen Formen zugerechnet sind (ebd. 182–184 Abb. 7.5). Die chronologische Stellung des Misenga-Stils lässt sich auf das 14.–15. Jh. n. Chr. eingrenzen (ebd. 184).[295]

Ab dem 15. Jh. n. Chr. setzt eine höhere Standardisierung der Töpfereierzeugnisse ein (Clist u. a. 2018b: 444), die direkt mit dem Kongo-Königreich[296] in Verbindung zu bringen ist und von Clist u. a. (2018c: 254–275) in vier Untergruppen (A–D) unterteilt wird.[297] Typ A besteht aus rundbauchigen und -bodigen Schalen mit auffällig gerillter Randlippe (ebd. 255 f. Abb. 19.12–14) und datiert in das 15.–18. Jh. n. Chr. (ebd. 257 f. Tab. 19.3).[298] Die Keramik des Typs B ist durch leicht gebauchte, häufig kleine Gefäße mit auffällig umgeschlagenen Rändern gekennzeichnet. Die Ornamentik besteht vor allem aus horizontalem oder wellenförmigem Kammstrich sowie ritzgefüllten Rauten und findet sich ausschließlich auf dem oberen Teil der Wandungen (ebd. 260 Abb. 19.17). Der Typ B entspricht dem von Mortelmans (1962a,b) als *Groupe V* beschriebenen Material (Abb. 99.19).[299] Die chronologische Position der Inventare kann auf das späte 16.–18. Jh. n. Chr. eingegrenzt werden (Clist u. a. 2018c: 261). Der Typ C ist durch Gefäße mit Kegelhals und ausbiegendem Rand, welcher innenseitig regelhaft einen scharfen Umbruch aufweist, gekennzeichnet. Die Verzierung der Keramik des Typs C besteht aus Kombinationen von Ritzlinien und Rillen, häufig sich überkreuzend oder in Winkeln, jedoch immer durch horizontale Rillen eingefasst, die sich auf den Schulter- be-

293 Siehe auch Clist u. a. (2018c: 249 Tab. 19.1) für eine tabellarische Übersicht der Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Stile beziehungsweise Fazies des ehemals als *Groupe II* beschriebenen Materials.

294 Der Dimba-Stil entspricht der von Clist (2012: 193 f.) vorgeschlagenen Mbafu-Fazies; er wurde von Cranshof u. a. (2018) umbenannt, um eine einheitliche Nomenklatur zu schaffen.

295 Von Denbow (2014) wird für die Atlantikküste der Republik Kongo unter der Bezeichnung *Woven Ware* ebenfalls eine Keramik beschrieben, deren Verzierung an gewebte Motive erinnert und die aus zwei Stilgruppen besteht. Während der ältere Stil in Grabungen erfasst wurde und in das 12.–15. Jh. n. Chr. datiert werden kann, lässt sich der zweite, nur aus Oberflächenabsammlungen bekannte Stil, lediglich aufgrund der mit ihm vergesellschafteten europäischen Kontaktfunde in einen Zeitraum ab dem 16. Jh. n. Chr. einordnen (ebd. 69 f., 136; Cranshof u. a. 2018: 188 f.).

296 Der Erstkontakt mit Europäern erfolgte 1483, als Portugiesen unter dem Kommando von Diogo Cão die Mündung des Kongo-Flusses und die Hauptstadt Mbanza Kongo erreichten (Thornton 2001: 89; Clist u. a. 2018b: 443 f. Abb.31.1).

297 Die Untergliederung basiert auf der unveröffentlichten Auswertung der Keramik aus der Grabung von 1936 in Ngongo Mbata durch G. Schellings und M. Bequaert (Vandenhoute 1973; Clist u. a. 2018a: 76) und der Feldarbeit des KongoKing-Projektes zwischen 2012–2015.

298 In Mbanza Kongo ist Keramik des Typs A über das 15.–17. Jh. n. Chr. hinweg belegt (Clist u. a. 2018c: 257) und fünf mit Keramik des Typs A assoziierte Radiokohlenstoffdatierungen aus Kindoki decken ebenfalls das 15.–17. Jh. n. Chr. ab (ebd. 257 f. Tab. 19.3). Die Grabungen in Ngongo Mbata deuten auf ein Bestehen des Typs A bis in das 18. Jh. n. Chr. hin (ebd. 258). Die Schalen des Typs A zeigen auffällige Ähnlichkeiten zu jenen Formen, die von Mortelmans (1962a,b) der *Groupe IV* zugerechnet wurden (Clist u. a. 2018c: 258 Abb. 19.16, Abb. 99.21).

299 Von Gosselain (1988: 23) werden Parallelen der *Groupe V*-Keramik (Abb. 99.19), die seinerzeit lediglich aus Dimba und Mbanza Mbata belegt war, zu den Schalen der *Groupe II* (Abb. 99.16–18) diskutiert.

300 Die Keramik des Typs C erinnert grob an die von Mortelmans (1962a,b) beschriebene *Groupe III* (Abb. 99.20). Die Schalen mit geschweifter Wandung und runden Böden dieser Gruppe lassen sich auf Basis einer Radiokohlenstoffdatierung aus Kamuna in das 15. bis frühe 17. Jh. n. Chr. datieren (de Maret 1982b: 82; Gosselain 1988: 20). Derselbe Befund enthielt auch Keramik der *Groupe II* nach Mortelmans (1962a,b).

ziehungsweise Halsbereich der Gefäße beschränken (ebd. Abb. 19.20).[300] Der Typ C ist für die gesamte in Kindoki und Ngongo Mbata erfasste Sequenz belegt und lässt sich folglich zwischen das 16.–18. Jh. n. Chr. datieren (ebd. 266). Eine Gruppe sehr aufwendig verzierter, jedoch stark fragmentierter Scherben, die bislang ausschließlich in Mbanza Kongo, Ngongo Mbata und Kindoki erfasst wurde, wird als Typ D subsumiert beschrieben (Clist u. a. 2018c: 267–274).[301] Diagnostisches Merkmal der Keramik des Typs D ist eine aufwendige, in Ritztechnik erzeugte und in horizontalen Bändern oder Metopen organisierte Verzierung (ebd. 269–271). Die Ränder des Typs D sind durchweg sehr kurz, verdickt und frei von Verzierungen (ebd. 268 Abb. 19.23–24, 270 Abb. 19.26). Die in das späte 16. bis frühe 18. Jh. n. Chr. datierende Keramik des Typs D wurde lediglich bei den Grabungen in Mbanza Kongo, Ngongo Mbata und Kindoki erfasst (ebd. 184 f., 187).

Für die von Mortelmans (1962a,b) der *Groupe I* zugewiesene Keramik liegen gegenwärtig keine Datierungsindizien vor. Die vornehmlich hohen Gefäßformen und die aus horizontalen Bändern bestehende, flächige Verzierung (Abb. 99.13–15) erinnert jedoch an Formen im östlichen Gabun, die Assoko Ndong (2000/2001: 292 Taf. 21.2–3, 2002: 147) als *Okandéen* systematiert und in das 4. Jh. v. Chr.–8. Jh. n. Chr. datiert. Für aus Kingabwa und Gombe stammende Keramik, die erstmals von Cahen (1981: 135) beschrieben wurde, postuliert de Maret (1982b) die Zuweisung zu einer neuen *Groupe X*. Eine Radiokohlenstoffdatierung aus Gombe (GrN-7218) stellt diese Keramik in das 18.–19. Jh. n. Chr. (ebd. 83). Gosselain (1988: 22) ordnet der Gruppe X noch eine weitere, in das 15.–18. Jh. n. Chr. fallende Datierung aus Kingabwa zu (Hv-6262), die de Maret (1982b: 83) als für die Gruppe II-Keramik repräsentativ ansah.[302]

5.5 Entwurf einer Besiedlungsgeschichte des Kongobeckens

Der aus der Zusammenschau der diskutierten regionalen Sequenzen (Kap. 5.4.1–5.4.2) entwickelte Entwurf eines Chronologieschemas für das Kongobecken (Abb. 92) spiegelt eine Reihe kulturhistorischer Entwicklungen wider, die im Folgenden detailliert diskutiert werden. Die knapp 2500 Jahre umspannende keramische Entwicklungsgeschichte der Region wird dafür in drei Perioden unterteilt: eine vom Beginn der Besiedlung im 4. Jh. v. Chr. bis in das 6. Jh. n. Chr. reichende frühe Eisenzeit[303], eine vom 7.–11. Jh. n. Chr. datierende mittlere Eisenzeit und schließlich die ab dem 12. Jh. n. Chr. bis in die Gegenwart andauernde späte Eisenzeit.[304] Die frühe wie späte Eisenzeit kann jeweils noch in drei Stufen untergliedert werden. Dieser Entwurf einer Periodisierung ist als eine provisorische chronologische Differenzierung anzusehen und dient als Diskussionsbasis, um potenziell zeitgleiche Phänomene betrachten zu können. Aussagen im Sinne einer entwicklungsgeschichtlichen Kulturklassifikation lassen sich nicht daraus ableiten (siehe Eggert 2012c: 40–43).[305] Die folgende Diskussion des Besiedlungsgangs im Kongobecken gründet auf den Erkenntnissen aus dem von Wotzka (1995) aufgearbeiteten Inventaren aus dem Inneren Kongobecken, ersten Ergebnissen aus dem nordöstlichen Kongobecken (Livingstone Smith u. a. 2017) sowie den in der vorliegenden Arbeit gewonnenen Erkenntnissen zum nordwestlichen Kongobecken.[306]

Ältere Phase der frühen Eisenzeit (4.–2. Jh. v. Chr.) | Die früheste keramische Entwicklung im Inneren Kongobecken ist durch die Imbonga-Keramik (Wotzka 1995: 59–68) repräsentiert, die in das 4.–

301 Cranshof u. a. (2018: 184–187 Abb. 6.7) führen die entsprechenden Formen als »D-Pots«.

302 Eine weitere Untergliederung der *Groupe X* wurde von Pinçon (1988) vorgeschlagen. Siehe auch Wotzka (1995: 212 Anm. 3).

303 Erneut folgt diese Arbeit der an anderer Stelle etablierten Systematik (Eggert u. a. 2016: 74–75) und greift nicht auf eine zusätzliche Phase zwischen der jüngeren Steinzeit (*Late Stone Age*) und der frühen Eisenzeit zurück. Siehe auch Anm. 260 und 283.

304 Aus dem untersuchten keramischen Inventar des nordwestlichen Kongobeckens liegen keine dezidierten europäischen Importfunde vor; daher wird eine historische Periode, wie sie beispielsweise in Gabun beobachtet werden kann (Kap. 5.4.4), nicht abgegrenzt. Sie ließe sich potenziell erst mit der Erschließung des Kongobeckens durch die europäischen Kolonialmächte in der zweiten Hälfte des 19. Jh. n. Chr. postulieren. Ein direkter Einfluss auf die Entwicklung der lokalen Töpfereitraditonen kann gegenwärtig nicht beobachtet werden.

305 So lässt sich die *Ablösung* von flachbodiger durch rundbodige Keramik sowie das Aufkommen von Rouletteverzierung nur sehr begrenzt als entwicklungsgeschichtlicher Marker im Sinne einer Kulturklassifikation diskutieren, da es sich lediglich um diagnostische Eigenschaften der Keramik handelt.

306 Die Kartierungen (Abb. 100.A–106.A) decken das Kongobecken zwischen 6° Nord und 2° Süd sowie 15° Ost bis 26° Ost an. Es wurden nur solche Fundstellen kartiert, an denen eine spezifische Stilgruppe sicher nachgewiesen wurde. Fundstellen aus dem Arbeitsgebiet, an denen eine Stilgruppe nur unter Vorbehalt nachgewiesen wurde, sind in den Verbreitungskarten in Kap. 4 verzeichnet.

2. Jh. v. Chr. datiert und an 59 Fundstellen, nahezu dem gesamten westlichen Teil des von Wotzka (ebd.) untersuchten Raumes, verbreitet ist (Abb. 100).[307] Auch im nordöstlichen Kongobecken ist ab dem 4. Jh. v. Chr. mit keramischen Zeugnissen zu rechnen. Die an insgesamt vier Fundstellen angetroffene Keramik der ältesten Phase weist auf Basis der vorliegenden Radiokohlenstoffdatierungen eine Laufzeit bis mindestens in das 1. Jh. n. Chr. auf (Livingstone Smith u. a. 2017: 17 Abb. 23). Zwischen den beiden Gruppen, die nur vordergründig formale Ähnlichkeiten zueinander aufweisen (siehe Kap. 5.4.2), liegen etwa 400–450 km, der östliche Teil des von Wotzka (1995) untersuchten Raumes, der erst deutlich später aufgesiedelt wurde (Abb. 104).[308] Ein verbindendes Element zwischen diesen beiden Stilen, neben der Nutzung ähnlicher Verzierungstechniken wie die in großen Teilen Zentralafrikas verbreitete Wiegebandtechnik, bildet die Beobachtung, dass die frühe Keramik des nordöstlichen Kongobeckens in Aufbautechnik hergestellt ist (Livingstone Smith u. a. 2017: 16). Diese Technik lässt sich aufgrund der geringen Anzahl entsprechend untersuchter Gefäße unter Vorbehalt auch für die Keramik der Imbonga-Gruppe vermuten (Kap. 3; Abb. 12.A–12.B). Innerhalb der rezenten Töpfereitradition des Inneren Kongobeckens ist die Aufbautechnik das allgemein vorherrschende Herstellungsverfahren.[309]

Mittlere Phase der frühen Eisenzeit (2. Jh. v. Chr. – 2. Jh. n. Chr.) | Der Beginn der mittleren Phase der frühen Eisenzeit um 200 v. Chr. wird einerseits durch eine Differenzierung der keramischen Stilentwicklung im Inneren Kongobecken und dem damit verbundenen Ende der Imbonga-Keramik sowie andererseits durch den Beginn einer hinreichend belegbaren Aufsiedlung des nordwestlichen Kongobeckens durch die Pikunda-Munda-Gruppe im Süden (Kap. 4.2.2.1) und die Batalimo-Maluba-Gruppe im Norden markiert (Kap. 4.2.1.1; Abb. 101). Die jüngeren Ausprägungen der Imbonga-Gruppe umfassten nach Eggert (1983) noch Merkmale, die von Wotzka (1995) in die Stile Bonkake, Ingende und Inganda ausdifferenziert wurden.[310] Eine Ausweitung des Siedlungsareals im Inneren Kongobecken lässt sich nur am unteren Tshuapa, bis in die Region um Boende sowie am unteren Luilaka beobachten. Die keramische Entwicklung in den Jahrhunderten um die Zeitenwende ist vornehmlich von Regionalisierung und Differenzierung geprägt. So ist die Stilgruppe Ingende auf den äußersten Westen des von Wotzka (ebd. 546f. Karte 3) untersuchten Raumes, die Region um Mbandaka, beschränkt. Auch die Bokele-Gruppe ist nur an zwei Fundorten im Westen des Inneren Kongobeckens nachgewiesen (ebd. 556 f. Karte 8). Im südlichen Teil des einstiegen Verbreitungsgebietes der Imbonga-Keramik finden sich die Stilgruppen Bonkake (ebd. 546 f. Karte 3), Lokondola und Monkoto (ebd. 550 f. Karte 5) sowie Lusako (ebd. 552 f. Karte 6). Die Yete-Gruppe hat ihren Verbreitungsschwerpunkt im Bereich des Momboyo, findet sich aber ebenfalls ausschließlich im südlichen Teil des Inneren Kongobeckens (ebd. 552 f. Karte 6). Lediglich die Inganda-Gruppe kommt nahezu im gesamten, einstigen Verbreitungsgebiet der Imbonga-Gruppe vor (ebd.548 f. Karte 4). Im nördlichen Teil des einstigen Verbreitungsgebietes der Imbonga-Gruppe (Abb. 100.A), entlang des Lulonga, ist eine leichte Abnahme an Fundstellen zu beobachten. Der Beginn der genannten Stile wird von Wotzka (ebd. 72, 77, 84) jeweils mit jüngeren Ausprägungen der Imbonga-Keramik in Zusammenhang gebracht und kann daher frühestens in das ausgehende 3./2. Jh. v. Chr. datieren.

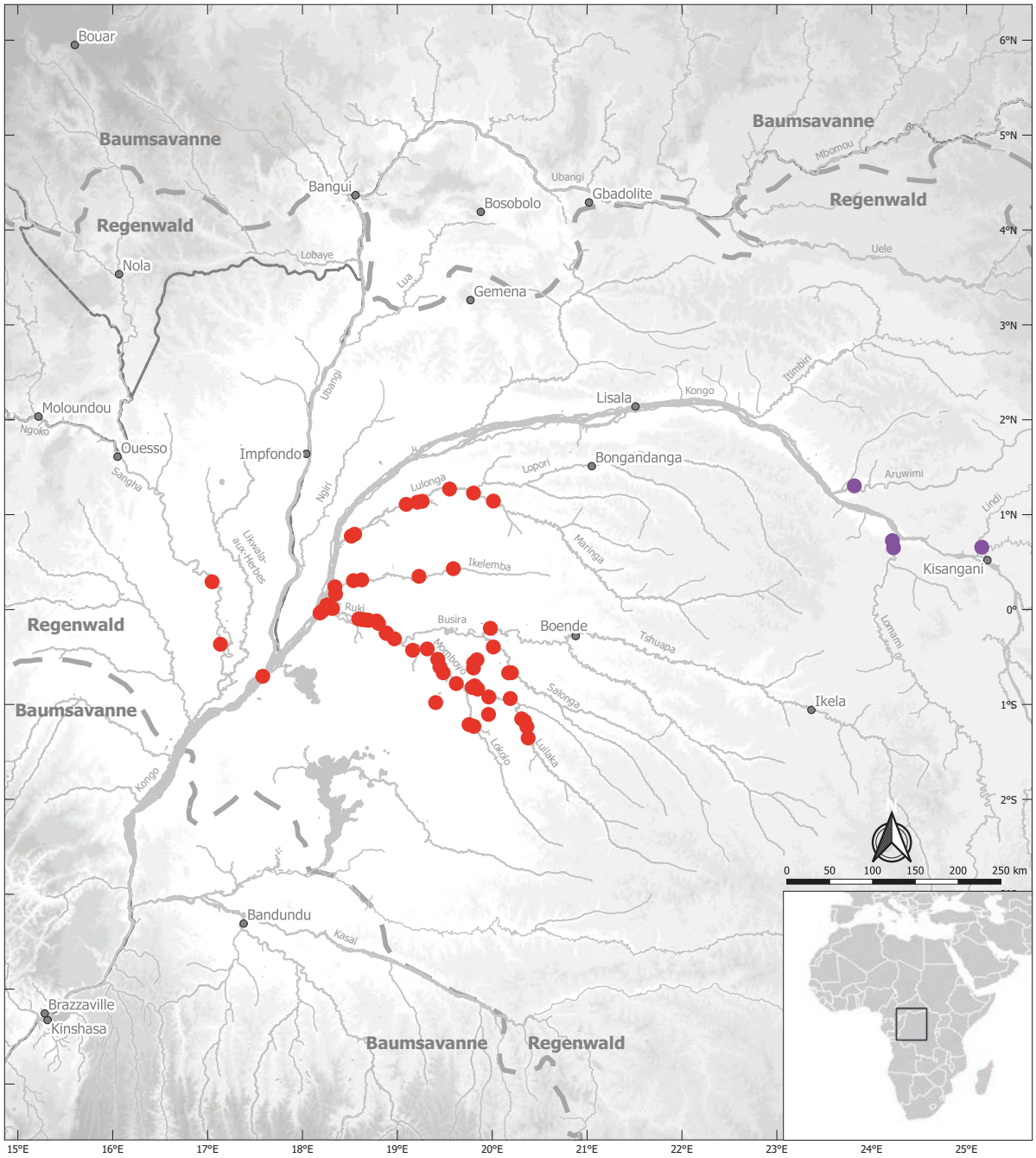
Im nordwestlichen Kongobecken sind frühestens ab dem 2. Jh. v. Chr. – in Gestalt der Stile Batalimo-Maluba (Kap. 4.2.1.1) und Pikunda-Munda (Kap. 4.2.2.1) – hinreichend umfassende keramische Inventare nachweisbar. Zwar liegen vom Unterlauf des Sangha zwei Nachweise für ältere Imbonga-Keramik vor (Abb. 100.A), jedoch ist einerseits der Kontext dieser Funde unklar und andererseits lassen sich auch in den Surveyfunden anderer Fundstellen keine potenziell der Imbonga-Gruppe zuordenbaren Stücke identifizieren (Kap. 4.3.1.1). Die erste eindeu-

307 Hinweise auf Eisenmetallurgie in Kontexten der Imbonga-Gruppe ergaben sich bei Grabungen des Kölner Kongoprojektes unter Leitung von H.-P. Wotzka in Iyonda im Jahr 2015 (mündl. Mitt. Wotzka 2016).

308 Gegenwärtig liegen keine Erkenntnisse zur Besiedlung entlang des Kongo zwischen der 70 km nördlich von Mbandaka gelegenen Mündung des Lulonga und den im nordöstlichen Kongobecken liegenden, 2010 erstmals untersuchten Flussläufen vor. Neue Feldarbeiten zur Schließung dieser Quellenlücke finden zwischen 2019–2021 unter der Leitung von H.-P. Wotzka (Köln) im Rahmen des Projektes »Mittel- bis spätholozäne Biotopgrenzen, Siedlungslimits und Verbindungskorridore im Inneren Kongobecken: Archäologie und Paläoökologie« statt. Das Projekt ist Teil des Schwerpunktprogramms »Entangled Africa: Intra-African connections between Rainforest and Mediterranean (ca. 6000 to 500 BP)« (SPP 2143) der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

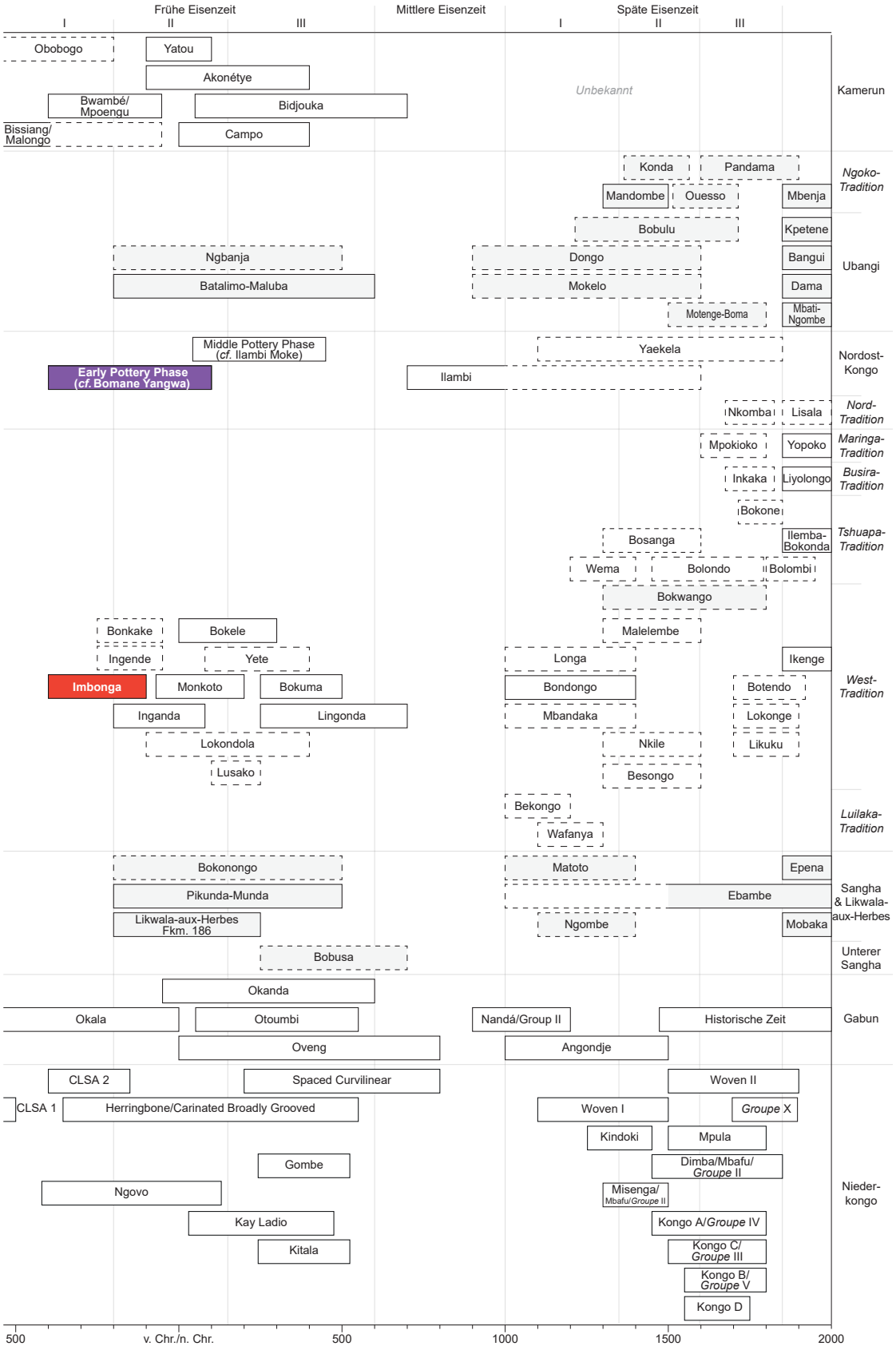
309 Siehe Anm. 101.

310 Siehe Anm. 208.



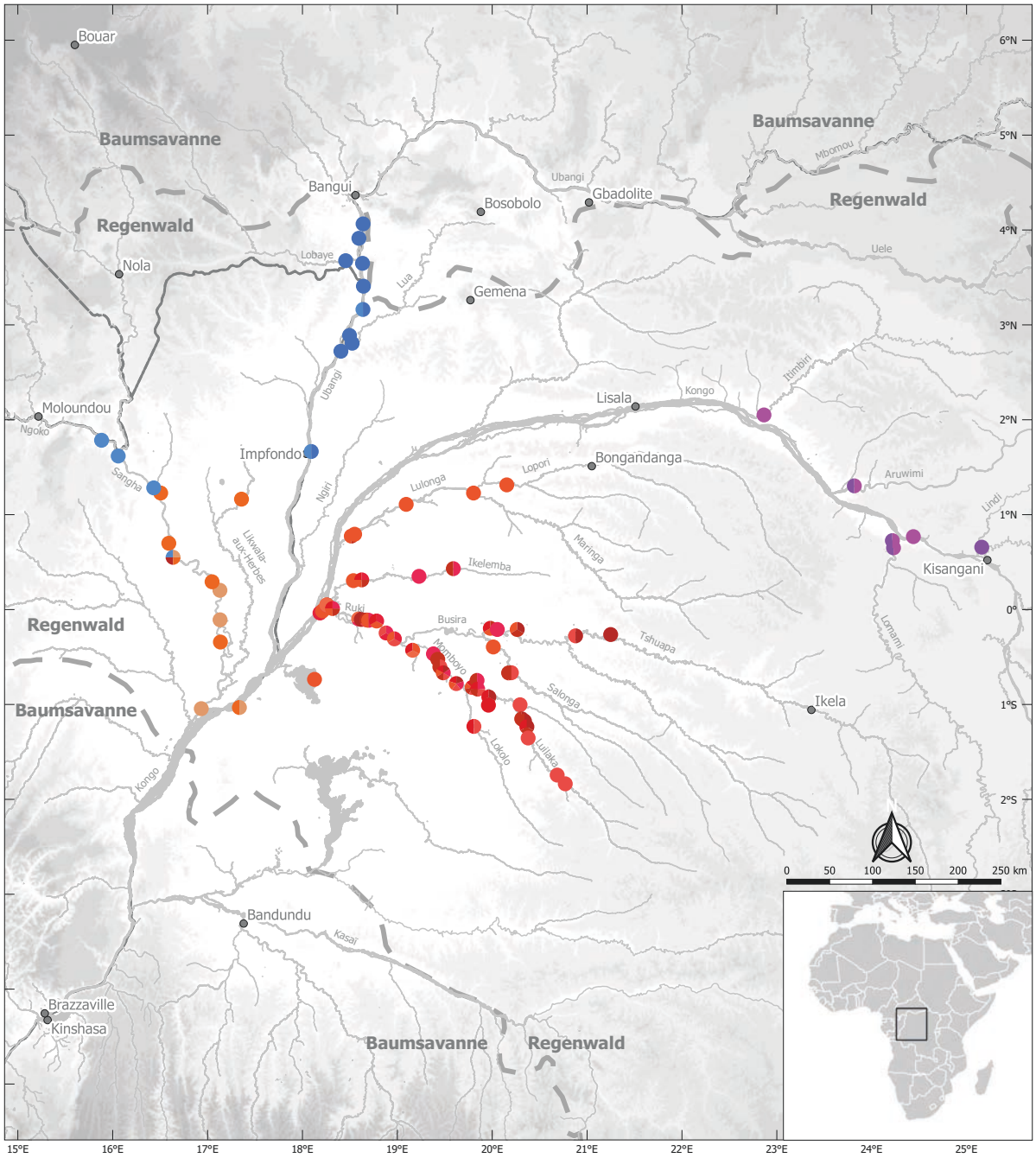
A Verbreitung

Abbildung 100 Ältere Phase der frühen Eisenzeit (4.–2. Jh. v. Chr.).



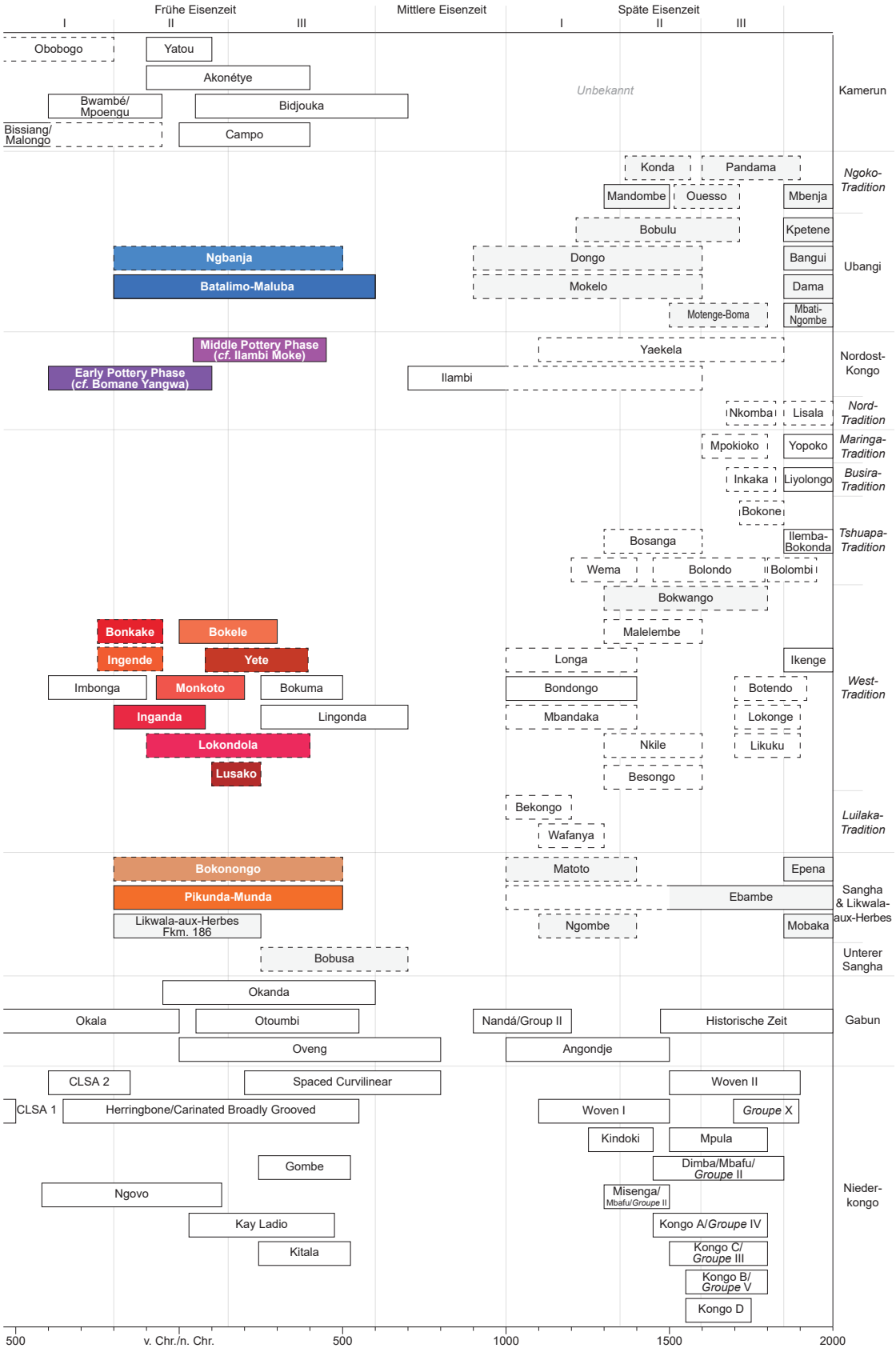
B Chronologie

Abbildung 100 Ältere Phase der frühen Eisenzeit (4.–2. Jh. v. Chr.).



A Verbreitung

Abbildung 101 Mittlere Phase der frühen Eisenzeit (2. Jh. v. Chr. – 2. Jh. n. Chr.).



B Chronologie

Abbildung 101 Mittlere Phase der frühen Eisenzeit (2. Jh. v. Chr. – 2. Jh. n. Chr.).

tig fassbare Besiedlung des nordwestlichen Kongobeckens durch keramikproduzierende Gruppen erfolgte vielmehr getrennt voneinander, in zwei potenziell naturräumlich unterschiedlichen Regionen.[311]

Die Stilgruppen Batalimo-Maluba und Pikunda-Munda weisen kaum formale Gemeinsamkeiten auf und auch in technischer Hinsicht unterscheiden sie sich stark. Dadurch kann gegenwärtig nur von einem getrennten Ursprung dieser beiden Stile ausgegangen werden. Beide Stile spiegeln deutlich unabhängige keramische Entwicklungen wider. Diese Hypothese lässt sich jedoch aufgrund des Mangels an entsprechenden Vergleichsfunden aus Bereichen außerhalb des Arbeitsgebietes gegenwärtig nicht belegen.

Im nordöstlichen Kongobecken liegen weiterhin Belege für die Keramik der ältesten Phase vor, die im 1. Jh. n. Chr. durch die formal andersartige Keramik der mittleren Phasen abgelöst wird, die ihrerseits noch bis in das frühe 5. Jh. n. Chr. nachgewiesen ist (Kap. 5.4.2; Abb. 96.4–7). Die Anwesenheit von Keramik der mittleren Phase in Moenge am unteren Itimbiri deutet eine den Kongo stromab gerichtete Ausbreitung des Siedlungsareals an, darf jedoch aufgrund der schwachen Quellenlage nicht überinterpretiert werden.

Mit der im Süden des nordwestlichen Kongobeckens verbreiteten Pikunda-Munda-Gruppe lassen sich erstmals eindeutige Belege für Eisenmetallurgie im Kongobecken beobachten. Neben Funden von Schlacken und Eisenobjekten in den ausschließlich Pikunda-Munda-Keramik aufweisenden Schichten der Grabung PIK 87/1 in Pikunda am mittleren Sangha (Kat.-Nr. 8), fand sich in Munda am oberen Likwala-aux-Herbes ein sicher in die ersten Jahrhunderte nach der Zeitwende zu datierender Befund der im Kontext pyrotechnischer Prozesse zu deuten ist (Kat.-Nr. 16). Diese Befunde sowie ein etwas jüngerer Verhüttungsbefund (Kat.-Nr. 18) sind bislang die ältesten Belege für die Produktion von Eisen im Kongobecken. Die erstmalige Aufsiedlung des Arbeitsgebietes durch keramikproduzierende Gemeinschaften sowie die im Anschluss an die Imbonga-Gruppe im Inneren Kongobecken zu beobachtende Differenzierung und Regionalisierung sind das charakterisierende Merkmal für den Beginn der mittleren Phase der frühen Eisenzeit im Kongobecken.

Jüngere Phase der frühen Eisenzeit (2.–6. Jh. n. Chr.) | Die jüngere Phase der frühen Eisenzeit setzt im Inneren Kongobecken im 2. Jh. n. Chr. ein und ist durch das Ende der durch die Imbonga-Keramik geprägten Stile Bonkake, Ingende und Inganda (Abb. 93.5–10) sowie das Aufkommen der eng miteinander verbundenen Stile Lingonda (Abb. 93.17–18) und Bokuma (Abb. 93.20–21) gekennzeichnet. Weiterhin beschränkt sich der besiedelte Raum auf den westlichen Teil des Inneren Kongobeckens. Die Funde am für die Lingonda-Gruppe namensgebenden Fundplatz am mittleren Busira (Fpl. 65) belegen erstmals eine Aufsiedlung des Flussabschnitts zwischen der Einmündung des Salonga und der Mündung des Busira in den Ruki. Der Bokuma-Stil (Wotzka 1995: 556 f. Karte 8) weist ein der älteren Monkoto-Gruppe ähnliches Verbreitungsgebiet auf (ebd. 550 f. Karte 5), das auf den südlichen Teil des Inneren Kongobeckens beschränkt ist und vom Ruki im Westen bis zum Ende des befahrenen Abschnitts des Luilaka im Südosten reicht. Entlang des Lulonga sind erneut weniger Fundstellen als in der vorangegangen Phase zu verzeichnen (Abb. 102.A). Die Keramik der jüngeren Phase der frühen Eisenzeit im Inneren Kongobecken ist weiterhin einem sukzessiven stilistischen Wandel unterworfen. So fällt die in der vorangegangen Phase zu beobachtende, langsame Abnahme der Wiegebandverzierung mit der Einführung von in *banfwa-nfwa-*

311 Acht der neun bekannten, sicher Funde der Batalimo-Maluba-Gruppe aufweisenden Fundstellen liegen außerhalb des für die Regenwaldkrise des 1. Jt. v. Chr. von Maley (2001: 7 Abb. 4) postulierten Regenwaldrefugiums. Auch mit Blick auf die heutige Vegetation befinden sich die Fundstellen der Batalimo-Maluba-Gruppe am nördlichen Rand des äquatorialen Regenwaldes. Dass es sich bei den Trägern der Batalimo-Maluba-Keramik folglich nicht um Bewohner des Regenwaldes handelte, kann zwar als Hypothese angesehen werden, bedarf aber weiterer Untersuchungen. Das Verbreitungsgebiet der im südlichen Teil des nordwestlichen Kongobeckens entlang des unteren Sangha sowie des Likwala-aux-Herbes verbreiteten Pikunda-Munda-Keramik liegt heutzutage in ausgedehnten Sumpfwäldern (siehe Abb. 2). Alle mit Pikunda-Munda-Keramik sicher zu assoziierenden Fundstellen liegen innerhalb des von Maley (ebd. 7 Abb. 4) postulierten Regenwaldrefugiums, das hauptsächlich das Innere Kongobecken abdeckt. Es kann davon ausgegangen werden, dass die die Pikunda-Munda-Keramik tragenden Bevölkerungen, wie auch die zeitgleichen Gruppen im benachbarten Inneren Kongobecken, im sich von der Regenwaldkrise des 1. Jt. v. Chr. erholenden äquatorialen Regenwald siedelten (siehe Hubau u. a. 2013: 337). Entlang des nordwestlichen Randes des von Maley (2001) im Inneren Kongobecken postulierten Regenwaldrefugiums findet sich zeitgleich zu den Stilen Batalimo-Maluba und Pikunda-Munda auch Keramik der Ngbanja-Gruppe (Kap. 4.2.1.2). Der historische Naturraum dieser gegenwärtig nur unter Vorbehalt chronologisch ansprechbaren Stilgruppe muss jedoch offenbleiben.

312 Sie Anm. 62.

Technik erzielter Verzierung innerhalb der Lingonda-Gruppe zusammen.[312]

Im nordwestlichen Kongobecken haben die noch bis in das 5.–6. Jh. n. Chr. anzusetzenden, ältesten Stilgruppen Batalimo-Maluba (Kap. 4.2.1.1) und Pikunda-Munda (Kap. 4.2.2.1) weiterhin Bestand. Die Verbreitungsgebiete beider Gruppen spiegeln die zweigeteilte Besiedlungsgeschichte des Raumes wider: mit der in technischer Hinsicht stark an die Keramik des Inneren Kongobeckens angelehnten Pikunda-Munda-Keramik sowie der formal an die Oveng-Keramik aus Gabun erinnernden, technisch jedoch der Pikunda-Munda-Keramik und damit der Keramik aus dem Inneren Kongobecken entsprechenden Bokonongo-Gruppe (Kap. 4.2.2.2) im Süden (Abb. 102.A). Im Norden findet sich weiterhin die Keramik der Batalimo-Maluba-Gruppe sowie jene der Ngbanja-Gruppe (Kap. 4.2.1.2). Das Aufkommen der Schamott-Magerung aufweisenden und formal an die Keramik von der Île des Mimosas erinnernden Bobusa-Gruppe (Kap. 4.2.2.13) kann, basierend auf dem Vergleich zu den genannten Funden aus dem Großraum Kinshasa, unter Vorbehalt in das 3./4. Jh. n. Chr. datiert werden. Die Keramik der Bobusa-Gruppe stellt ein von allen bekannten keramischen Phänomen des Kongobeckens unabhängiges Element der Besiedlungsgeschichte des Raumes dar. Gegenwärtig ist das formale Spektrum der Bobusa-Keramik zu schwach belegt und die generelle Verzierungsarmut der Stücke reduzieren den Korpus diagnostischer Merkmale weiter. Systematisch lässt sich lediglich die intentionelle Magerung mit zerstoßener Keramik anführen, die in keinem anderen Kontext im Kongobecken beobachtet werden kann.[313]

Im nordöstlichen Kongobecken finden sich lediglich Vertreter der Keramik der mittleren Phase (Abb. 96.4–7; Kap. 5.4.2). Diese ist in einem Bereich von etwa 250 km Länge zwischen den Mündungen der Flüsse Itimbiri und Lomami verbreitet. Sie zeigt keine formalen Ähnlichkeiten zu den zeitgleichen keramischen Stilen des Inneren sowie nordwestlichen Kongobeckens und muss gegenwärtig ebenfalls als eigenständige Entwicklung angesehen werden.

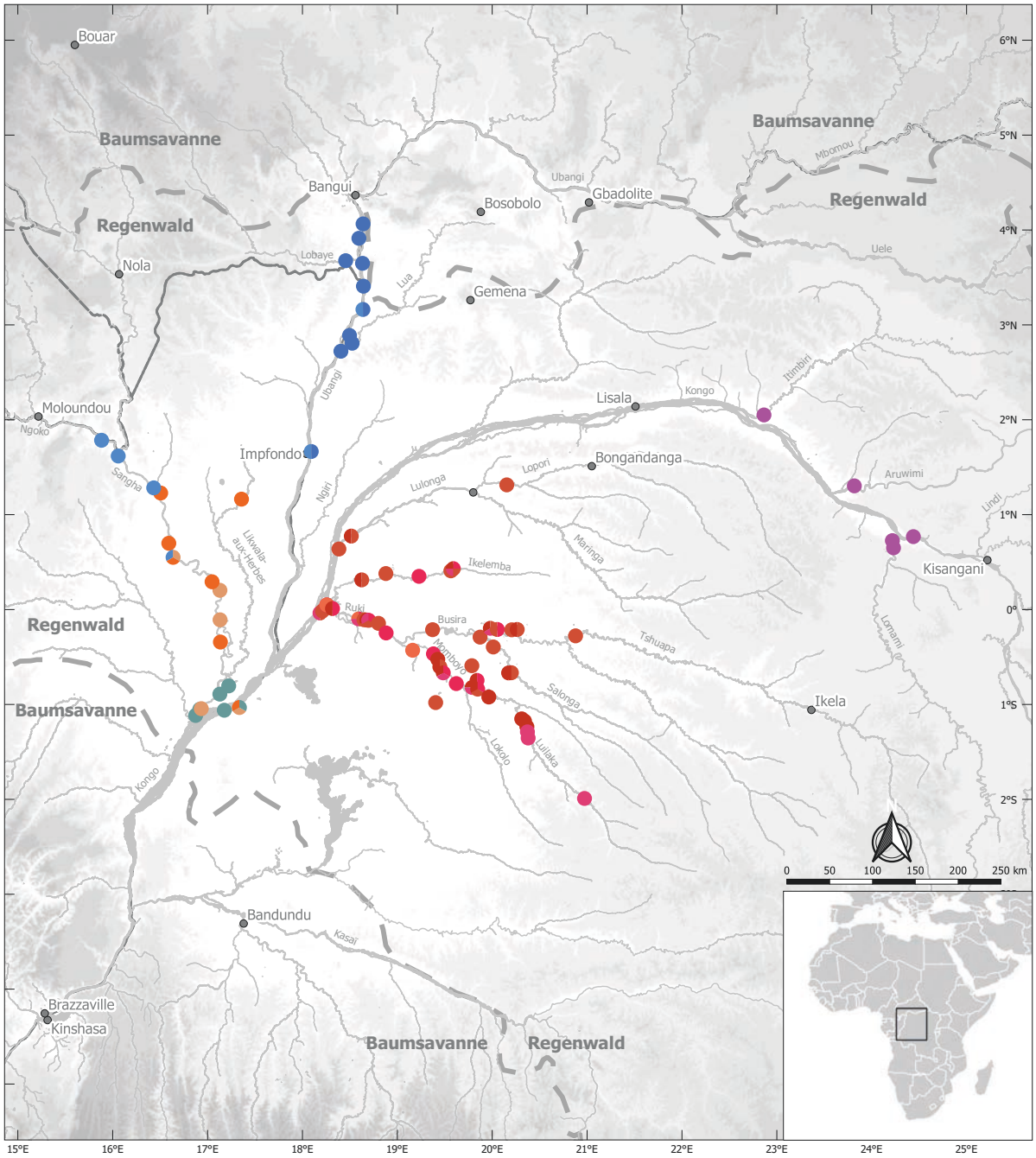
Mittlere Eisenzeit (7.–10. Jh. n. Chr.) | Für den Zeitraum zwischen dem 6./7. bis 11./12. Jh. n. Chr. liegen für weitere Teile des Kongobeckens nur sehr wenige Anzeichen einer Besiedlung in Form von datierten Keramikfunden vor. Die Projektion der Angaben zur Chronologie der jeweiligen Stilgruppen aus dem von Wotzka (1995) untersuchten Inneren Kongobecken auf eine absolute Zeitskala erbrachte eine auffällige Zweiteilung der dortigen Sequenz (Kap. 5.4.1): das Ende der Stilgruppen Bokuma und Lingonda fällt in das 5.–7. Jh. n. Chr. und das Aufkommen der Bondongo-Keramik kann nicht vor den Beginn des 11. Jh. n. Chr. datiert werden. Für die Zeit zwischen dem 7.–10. Jh. n. Chr. erwähnt Wotzka (ebd. 121–128) lediglich der Longa-Gruppe zuweisbare Funde (Abb. 95.1–3). Während der Longa-Stils einen stilistisch überbrückenden Charakter zwischen den älteren Stilen Bokuma und Bokele sowie dem jüngeren Bondongo-Stil und ihm nahestehenden Gruppen aufweist lieferten die drei mit Longa-Keramik assoziierten Radiokohlenstoffdatierungen Wotzka (ebd. 127 f. mit Tab. 53) aufgrund ihrer massiven Streuung nur unzureichende absolute Datierungsindizien.[314] Eine ›Überbrückung‹ der im 6.–7. Jh. n. Chr. abbrechenden Sequenz zum jüngeren, im 11.–12. Jh. n. Chr. einsetzenden Abschnitt durch den Longa-Stil kann im Lichte der aktuellen Quellenlage nur schwer aufrechterhalten werden (Abb. 92).[315]

Anzeiger für Aktivitäten prähistorischer Gruppen im 7.–10. Jh. n. Chr. sind auch im nordwestlichen Kongobecken äußerst selten. Die Nachweise für die älteren Stile Batalimo-Maluba (Kap. 4.2.1.1), Ngbanja (Kap. 4.2.1.2), Pikunda-Munda (Kap. 4.2.2.1) und Bokonongo (Kap. 4.2.2.2) brechen sämtlich im 5.–6. Jh. n. Chr. ab. Am mittleren Ubangi können lediglich Vertreter der nicht absolut datierten Stile Dongo (Kap. 4.2.1.3) und Mokelo (Kap. 4.2.1.4) provisorisch dieser Phase zugerechnet werden. Diese Ansprache gründet jedoch gänzlich in dem stilistisch überbrückenden Charakter der beiden Gruppen, die die ältere Keramik der Stile Batalimo-Maluba (Kap. 4.2.1.1) und Ngbanja (Kap. 4.2.1.2) mit der jüngeren Motenge-Boma-Keramik (Kap. 4.2.1.7) verbinden. Da es sich hierbei jedoch um wenige Ähnlichkeiten auf Merkmalsebene handelt, müssen diese Anga-

313 Naturräumlich kann angeführt werden, dass sich die Fundstellen der Bobusa-Gruppe nur wenige Kilometer den Kongo stromauf der heutigen südlichen Grenze des Regenwaldes befinden. Inwieweit stromab Funde der Bobusa-Gruppe zu erwarten sind, und wo die südliche Grenze des sich potenziell noch von der Regenwaldkrise des 1. Jt. v. Chr. regenerierenden äquatorialen Regenwalds (Kap. 1.5) befand, kann mit den vorliegenden Quellen nicht beantwortet werden.

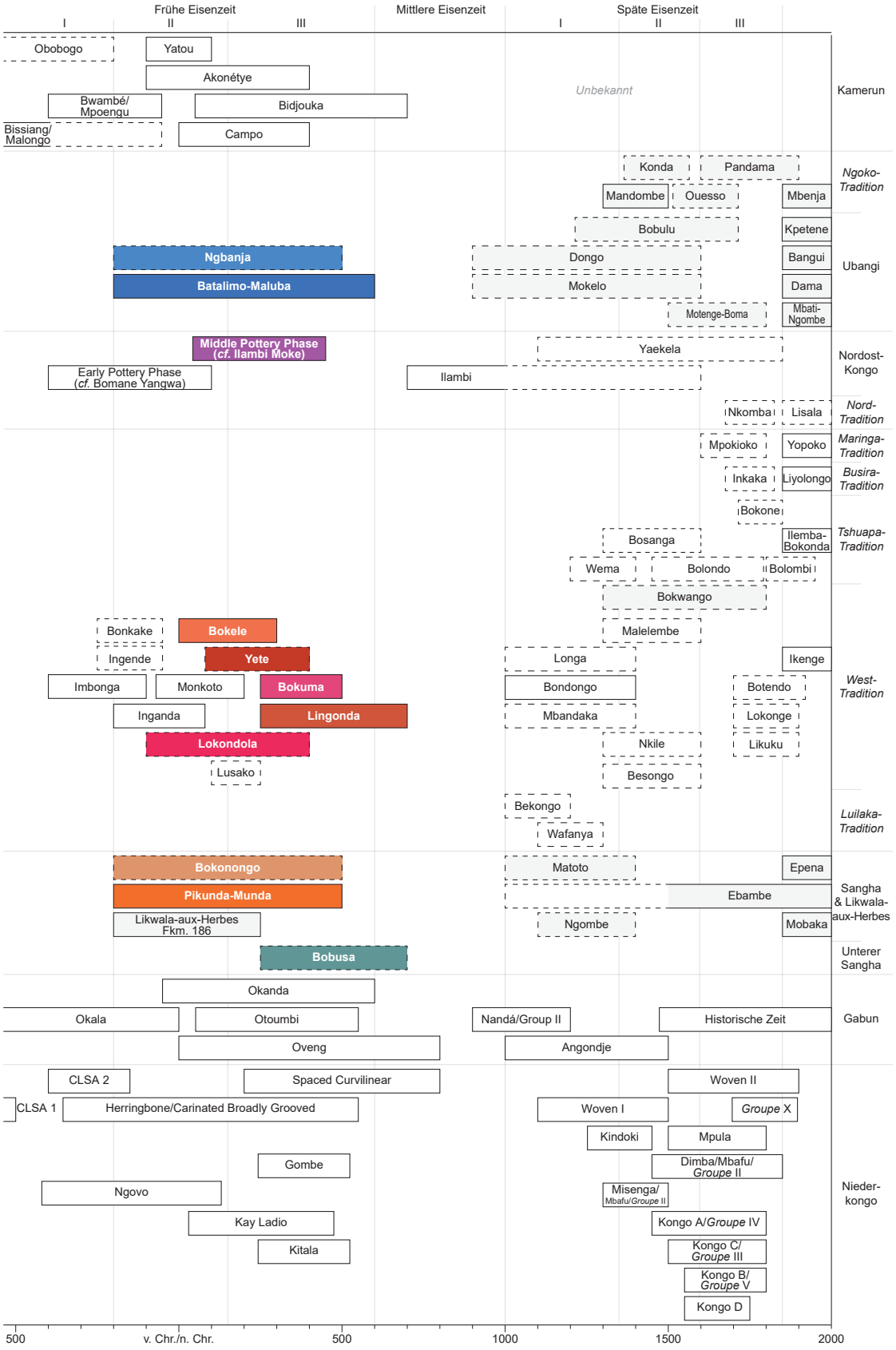
314 In einer 2015 entstandenen Zusammenstellung von Typentafeln für die Stilgruppen des Inneren Kongobeckens gibt Wotzka dem jüngsten, in das 12.–13. Jh. n. Chr. fallende Datum den Vorzug vor den beiden deutlich älteren. Siehe Anm. 249.

315 Siehe Kap. 5.4.1.



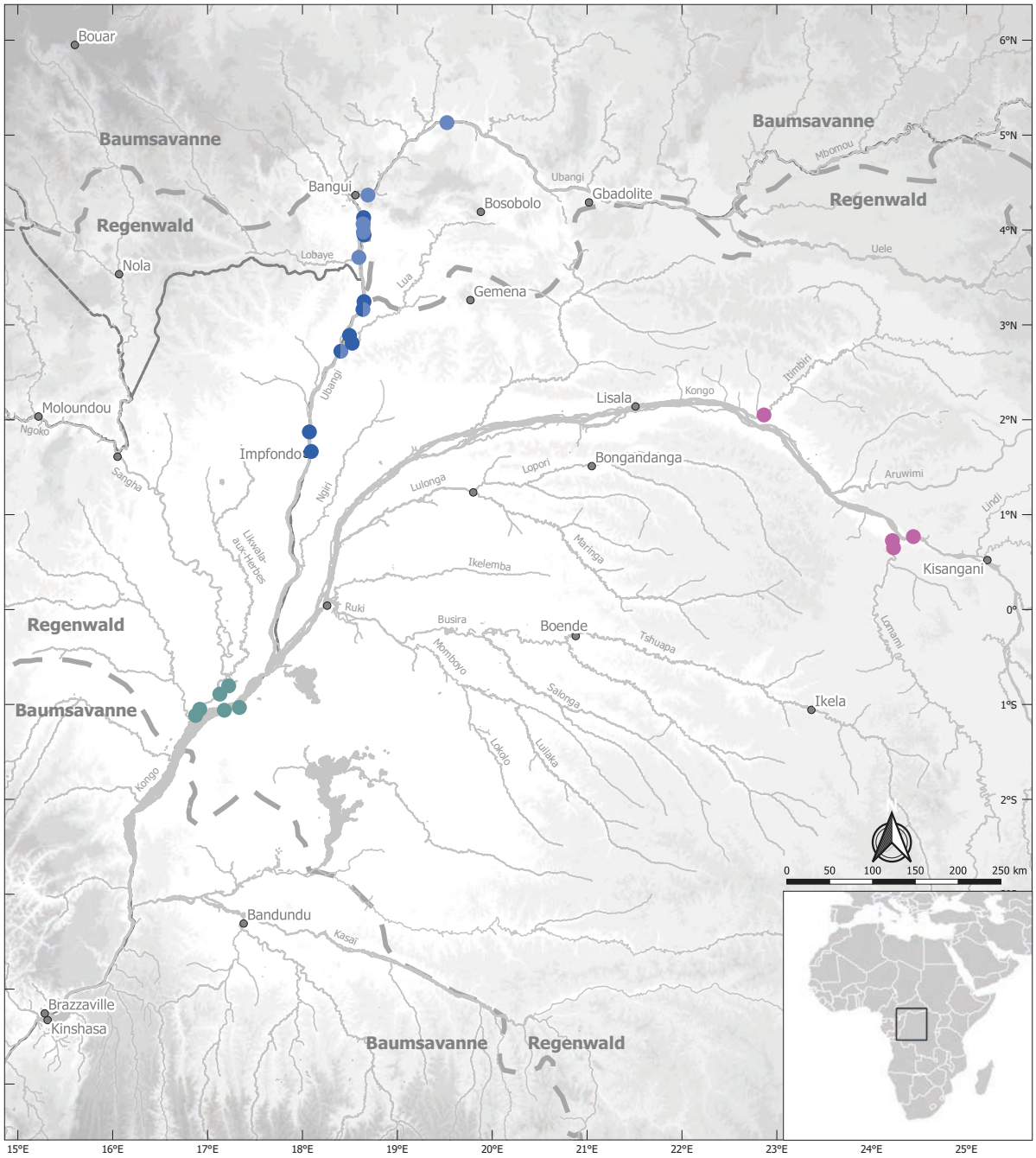
A Verbreitung

Abbildung 102 Jüngere Phase der frühen Eisenzeit (2.–6. Jh. n. Chr.).



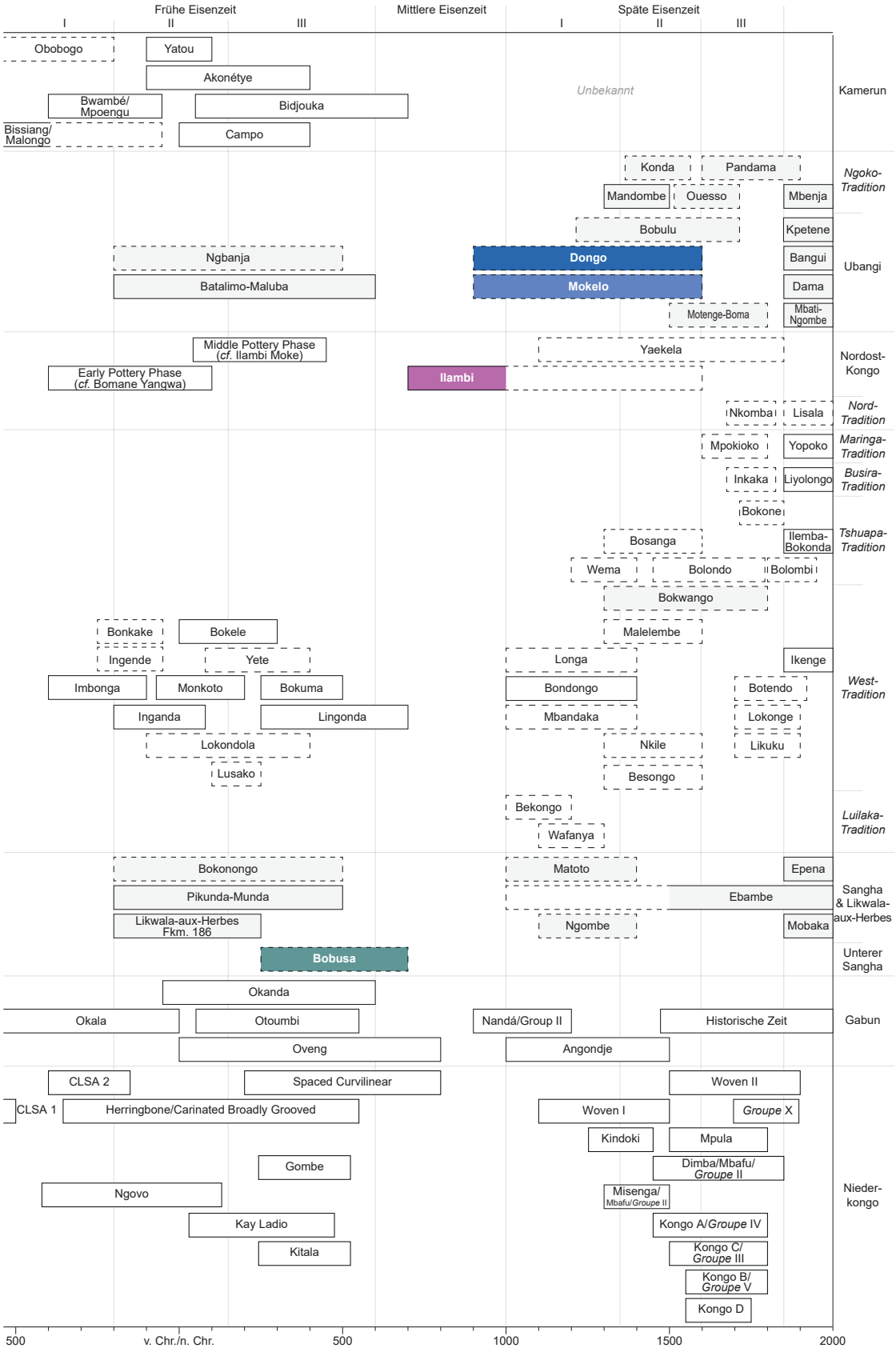
B Chronologie

Abbildung 102 Jüngere Phase der frühen Eisenzeit (2.–6. Jh. n. Chr.).



A Verbreitung

Abbildung 103 Mittlere Eisenzeit (7.–10. Jh. n. Chr.).



B Chronologie

Abbildung 103 Mittlere Eisenzeit (7.–10. Jh. n. Chr.).

ben mit höchster Vorsicht betrachtet werden und eine sichere chronologische Ansprache der beiden Stile kann nur durch zusätzliche Geländearbeit erfolgen.

Am südlichen Rand des nordwestlichen Kongobeckens, dem Mündungsbereich des Sangha, kann noch von einem bis in das 7. Jh. n. Chr. hineinreichenden Weiterbestehen der Bobusa-Keramik ausgegangen werden (Kap. 4.2.2.13). Jedoch stützt sich auch diese Ansprache lediglich auf starke technische sowie schwache formale Ähnlichkeiten zur Keramik der am Pool Malebo gelegenen Île des Mimosas (Abb. 99.7–9). Diese ist Teil der von de Maret (1986, 1990) beschriebenen Gombe-Gruppe, die gegenwärtig in das 3.–7. Jh. n. Chr. datiert wird (Kap. 5.4.5).

Im nordöstlichen Kongobecken enden im 4. Jh. n. Chr. die Belege für Keramik der mittleren Phase (Kap. 5.4.2). Jedoch lassen sich Funde der Ilambi-Gruppe mit einem in das 8.–10. Jh. n. Chr. datierenden Radiokohlenstoffdatum in Zusammenhang bringen (Livingstone Smith u. a. 2017: 4 Tab. 1: Poz-75462). Die Ilambi-Keramik zeigt ein ähnliches Verbreitungsbild wie die Keramik der ihr vorangegangen mittleren Phase. Jedoch markiert ihr Aufkommen im 8.–10. Jh. n. Chr. einen auffälligen Bruch in der keramischen Entwicklung der Region. Die Gefäße der älteren und mittleren Phase, die in Aufbautechnik produziert wurden und eine Verzierung aus Riefen, Rillen und Eindrücken aufweisen, werden von in Abformtechnik hergestellten und rouletteverzierten Gefäßen abgelöst (ebd. 17). Es kann beim gegenwärtigen Quellenstand nur konstatiert werden, dass der beschriebene mutmaßliche Abbruch der Siedlungsaktivität in weiten Teilen des Kongobeckens mit dem von Livingstone Smith u. a. (ebd.) beobachteten Technologiewechsel zusammenfällt.[316]

Ein umfassender Rückgang oder gar Abbruch der Siedlungsaktivitäten während der mittleren Eisenzeit wurde mehrfach von Oslisly (1998: 101–103 Abb. 9, 2001b: 112 f. Abb. 7.9) und Oslisly u. a. (2013b,a) diskutiert. Belege für in der zweiten Hälfte des 1. Jt. n. Chr. zu beobachtende Abbrüche lokaler oder regionaler Sequenzen sind auch aus anderen Teilen Zentralafrikas bekannt. So berichtet Leka (2008) von einer zwischen das 1.–13. Jh. n. Chr. reichenden Lücke in der aus elf Radiokohlenstoffdatierungen bestehenden Sequenz für eine Reihe nördlich der kamerunischen Hauptstadt Yaoundé gelegener Fundstellen. Auch an der südöstlich von Douala, im Westen Kameruns gelegenen Fundstelle Dibamba ließen sich zwischen den im 4. Jh. n. Chr. endenden Befunden der frühen Eisenzeit und den ab dem 10. Jh. n. Chr. belegten späteisenzeitlichen Strukturen keine Befunde nachweisen (Oslisly u. a. 2008; Gouem Gouem 2010/2011: 377–380, 379 Abb. 36.6). Die Sequenz der vor Äquatorialguinea gelegenen kleinen Insel Corisco weist ebenfalls eine auffällige Lücke auf (Kap. 5.4.4). Sánchez-Elipe u. a. (2016: 355 f.) weisen explizit darauf hin, dass aus dem Zeitraum zwischen dem Ende der späten Oveng-Keramik im 8. Jh. n. Chr. und dem Aufkommen der Nandá-Keramik ab dem 10./11. Jh. n. Chr. weder Gräber noch Siedlungsbefunde bekannt sind. Sie gehen für diese drei Jahrhunderte sogar davon aus, dass die Insel unbewohnt war.[317]

Eine gänzlich andere Auffassung vertreten Lupo u. a. (2018). Die Autoren sehen im Korpus an verfügbaren absoluten Datierungen aus dem Südwesten der Zentralafrikanischen Republik keine hinreichend überzeugenden Anzeiger für einen weiträumigen Rückgang beziehungsweise den von Oslisly (1998: 101–103 Abb. 9, 2001b: 112 f. Abb. 7.9) und Oslisly u. a. (2013b,a) postulierten »Hiatus«. Die von anderen Autoren gezogenen Rückschlüsse aus Ballungen verfügbarer Radiokohlenstoffdatierungen auf die Demographie prähistorischer Gemeinschaften wird von Lupo et al. (ebd. 13–16) strikt abgelehnt.[318] Angesichts des gegenwärtigen Quellenstandes sehen die Autoren keine Anzeichen für einen Rückgang von archäologisch fassbaren Indikatoren für prähistorische Siedlungsaktivitäten zwischen dem 1. und 2. Jt. n. Chr.

316 Diachrone Betrachtungen zur Keramiktechnologie liegen lediglich für das nordöstliche Kongobecken (Kap. 5.4.2) vor, während für das nordwestliche Kongobecken lediglich ein erster, nur bedingt systematischer Einblick in die Entwicklungsgeschichte der Töpfereitechnik existiert (Kap. 3). Jedoch unterstreichen die dahingehenden Ergebnisse von Livingstone Smith u. a. (2017) aus dem nordöstlichen Kongobecken das Potenzial entsprechender Untersuchungen.

317 Aus dem Umfeld des Gräberfeldes von Campo in Südwestkamerun liegen Radiokohlenstoffdatierungen aus Befunden vor, die bei Prospektionen nördlich der Hauptfundstelle erschlossenen wurden. Sie fallen durchweg in das 5.–7. Jh. n. Chr., während die Hauptbelegungszeit des erfassten Teils des Gräberfeldes im 5. Jh. n. Chr. endet (Seidensticker & Eggert 2016: 62 f. Abb. 4.1).

318 Indem sie die Auswirkungen der Kalibration – genauer von Effekten aufgrund der Kalibrationskurve – durch Kalibrierung von zufällig generierten Daten statistisch darstellen können, sind Lupo u. a. (ebd. 14 f. Abb. 5) in der Lage zu zeigen, dass Gipfel und Täler in der Wahrscheinlichkeitsverteilung zumindest teilweise auf die Kalibrationskurve zurückgehen. In der vorliegenden Arbeit wurde aus genau den von Lupo (ebd. 13) angeführten Gründen keine Summenkalibrierung durchgeführt. Stattdessen lag der Fokus auf der chronologischen Einordnung von keramischen Phänomenen durch relative wie absolute chronologische Indizien.

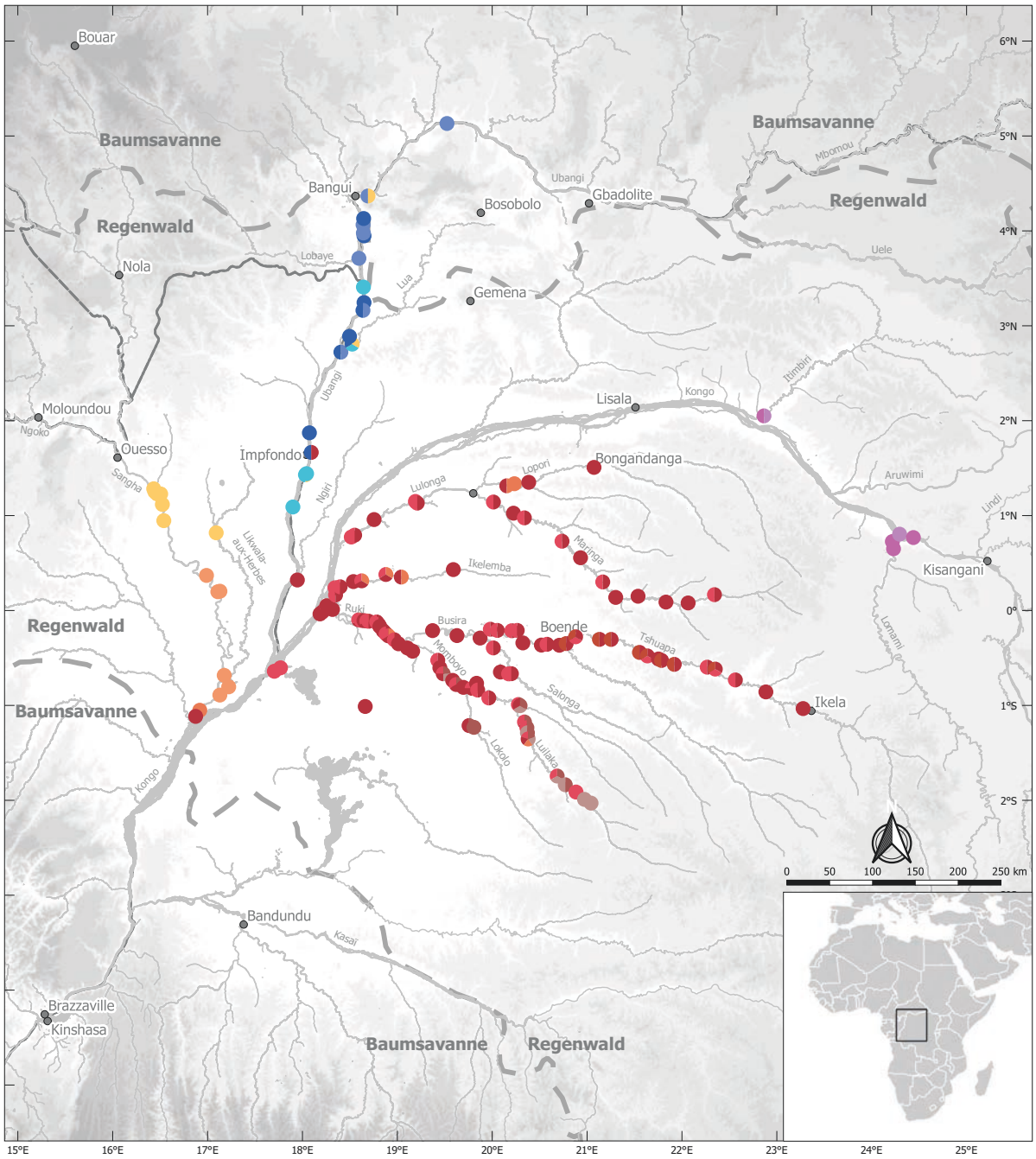
Gegenwärtig lässt sich nicht erklären, ob und wodurch sich der mutmaßliche Rückgang an archäologischen Zeugnissen zwischen dem 7.–10. Jh. n. Chr. manifestiert. Von Wotzka (2006: 282) wird der Rückgang an Radiokohlenstoffdatierungen aus archäologischen Kontexten mit einer massiven Erholung des Regenwaldes in Zusammenhang gebracht, während Clist (1995) lediglich ein fehlendes Forschungsinteresse verantwortlich macht. Clist (2018: 236 f.) bekräftigt seine grundsätzliche Kritik an einem Rückgang archäologischer Quellen und weist explizit auf die Lücken in der Quellenlage hin, insbesondere das Fehlen von archäologischer Forschung in vielen Regionen. Während die vorliegende, gründliche chronologische Zusammenstellung von eindeutig beschriebenen keramischen Erzeugnissen in Zentralafrika eine Lücke zwischen den Töpfereiprodukten der älteren und jenen der jüngeren Eisenzeit wahrscheinlich macht (Abb. 92), können über deren Ursachen nur Spekulationen angestellt werden. Neben forschungsgeschichtlichen Faktoren könnte sich auch lediglich das Siedlungsverhalten und damit die Auffindbarkeit von Zeugnissen zeitweise geändert haben. Auch ein anderes Mobilitätsverhalten, Migration oder eine grundsätzliche Populationsabnahme könnten Ursache für den Rückgang sein.

Eine Auffälligkeit ist, das der Abfall archäologischer Zeugnisse im vorliegenden Korpus an Funden und Befunden im Kongobecken zeitlich grob mit der gegenwärtig nur bedingt nachvollzogenen *Late Antique Little Ice Age* beziehungsweise dem *A.D. 536*-Klimaevent zusammenfällt (siehe Larsen u. a. 2008; Büntgen u. a. 2016). Das Ende des Rückgangs archäologischer Zeugnisse im 10./11. Jh. n. Chr. fällt mit der Hauptphase der *Medival Climat Anomaly* zusammen (Lüning u. a. 2017, 2018). Hubau u. a. (2013: 337) beschreiben für den Zeitraum im Anschluss an das Ende der *Regenwaldkrise* des 1. Jt. v. Chr. (siehe Kap. 1.5) eine Regenerationsphase des Regenwaldes im Zuge eines zunehmend feuchteren, stabilen Klimas. Während die Wechselwirkungen zwischen Vegetation und Klima für die kurzen Zeitskalen zwischen dem 7.–10. Jh. n. Chr. bislang nur unzureichend untersucht sind, kann festgehalten werden, dass der äquatoriale Regenwald als Ökosystem einer sehr eigenen Dynamik folgt.

Ältere Phase der späten Eisenzeit (11.–14. Jh. n. Chr.) | Im Anschluss an die geschilderte potenzielle Abnahme oder sogar Unterbrechung der Siedlungsaktivität während der mittleren Eisenzeit können ab dem 11. Jh. n. Chr. wieder eindeutige Zeugnisse einer breiten Aufsiedlung des Kongobeckens beobachtet werden. Im Inneren Kongobecken wird diese vor allem durch die nahezu im gesamten von Wotzka (1995) bearbeiteten Raum verbreitete Stilgruppe Bondongo (ebd. 562 f. Karte 11; Abb. 94.4–9) getragen. Dieser Stil, zusammen mit dem potenziell zeitgleichen Longa-Stil (ebd. 558 f. Karte 9; Abb. 94.1–3), zeichnet sich durch eine elaborierte Verzierung aus, im Fall der Bondongo-Keramik umfasst diese eine besondere Hervorhebung der häufig plastisch ausgearbeiteten Schulterpartie der Gefäße. Die Keramik zeichnet sich – soweit die diesbezüglich untersuchten Stichproben herangezogen werden können[319] – vor allem durch die *Fabrics* 1 und 2 aus, entspricht also ohne sichtbaren Wandel der ältereisenzeitlichen Keramik. Anstatt vor allem flacher Böden werden innerhalb der Stilgruppen der Späten Eisenzeit nun vornehmlich rundbodige Gefäße hergestellt (Tab. 21.A).[320] Mit der beginnenden späten Eisenzeit lässt sich zunehmend eine Verzweigung der keramischen Entwicklung der von Wotzka (1995: 221–223) beschriebenen *West-Tradition* in eigenständige, lokal geprägte Stiltraditionen am Luilaka sowie Tshuapa beobachten. Die im Süden des Inneren Kongobeckens verbreitete *Luilaka-Tradition* wird aus den Stilgruppen Bekongo und Wafanya gebildet. Wotzka (ebd.) attestiert ihr einen eigenständigen aber kurzlebigen Charakter. Der Bekongo-Stil spiegelt eine lokale Entwicklung der Longa-Keramik wider und weist auch deutliche Ähnlichkeiten zur Bondongo-Keramik auf. Aus ihm entwickelt sich der Wanfanya-Stil. Gegen Ende des Bondongo-Stils im 13.–15. Jh. n. Chr. wird von Wotzka (ebd. 222 f.) auch im Gebiet des Tshuapa, im Osten des Inneren Kongobeckens, eine einsetzende Regionalisierung beobachtet. Diese Entwicklung setzt mit dem Wema-Stil im 13.–14. Jh. n. Chr. ein und

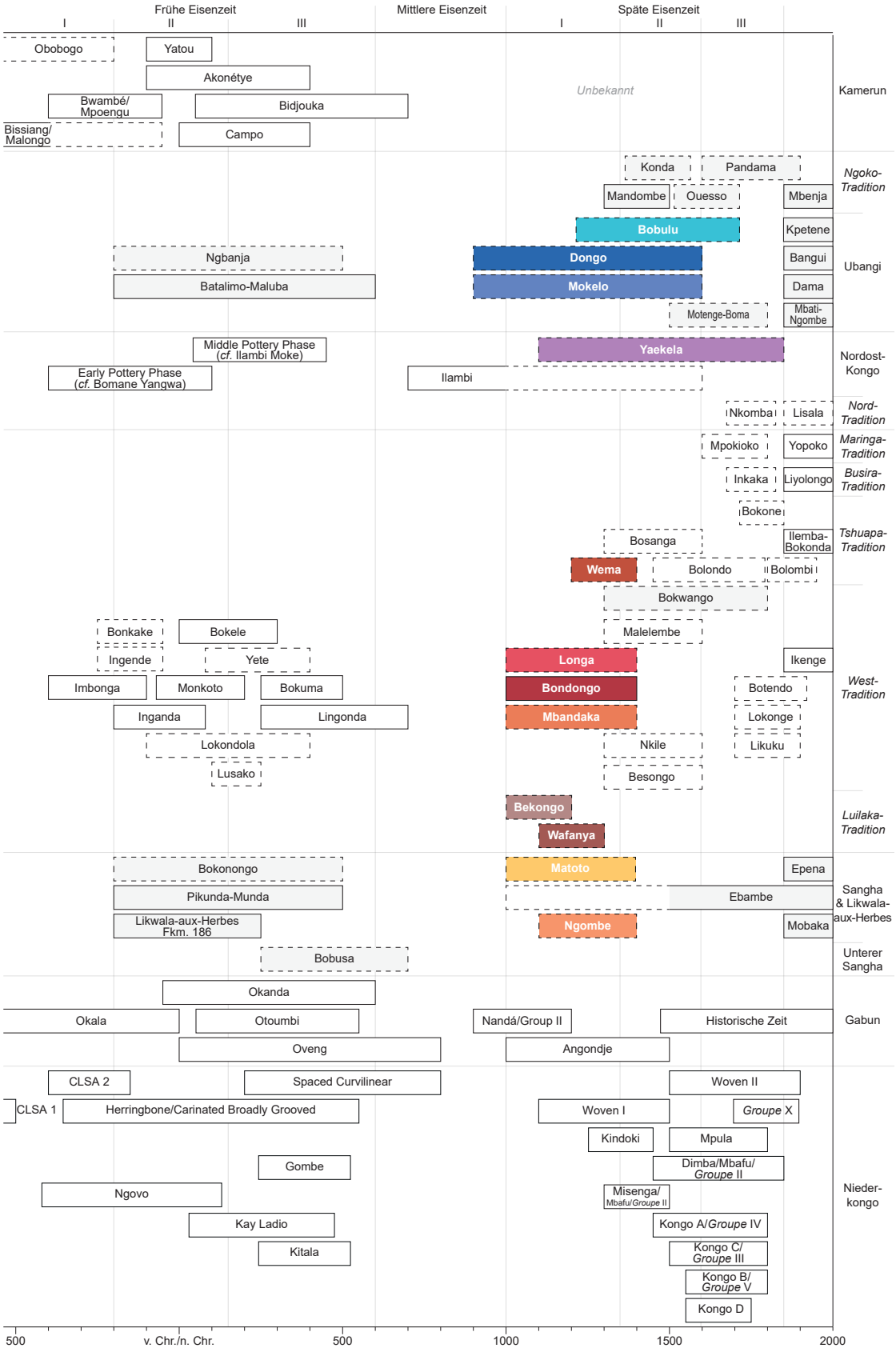
319 Siehe Kap. 3.2.

320 Während die Keramik der in die jüngere Phase der frühen Eisenzeit datierenden Stilgruppen Bokuma und Lingonda noch Anteile runder Böden von unter 8 % aufwiesen, liegt er innerhalb der Stilgruppen Longa und Bondongo zwischen 67–70 % (Tab. 21.A). Ein vergleichbarer Wandel von flachen zu runden Böden lässt sich im nordwestlichen Kongobecken nicht beobachten. Mit Blick auf die Besiedlungsgeschichte des Inneren Kongobeckens muss jedoch der Tatsache, dass die Stilgruppen der älteren Eisenzeit durchweg flache Boden zeigen, während sich die Stile der späteren Eisenzeit zu großen Teilen durch runde Böden auszeichnen, wie sie auch für die rezenten Töpfereibelege nachgewiesen sind (Eggert & Kanimba-Misago 1980), eine nicht zu vernachlässigende Bedeutung zugesprochen werden.



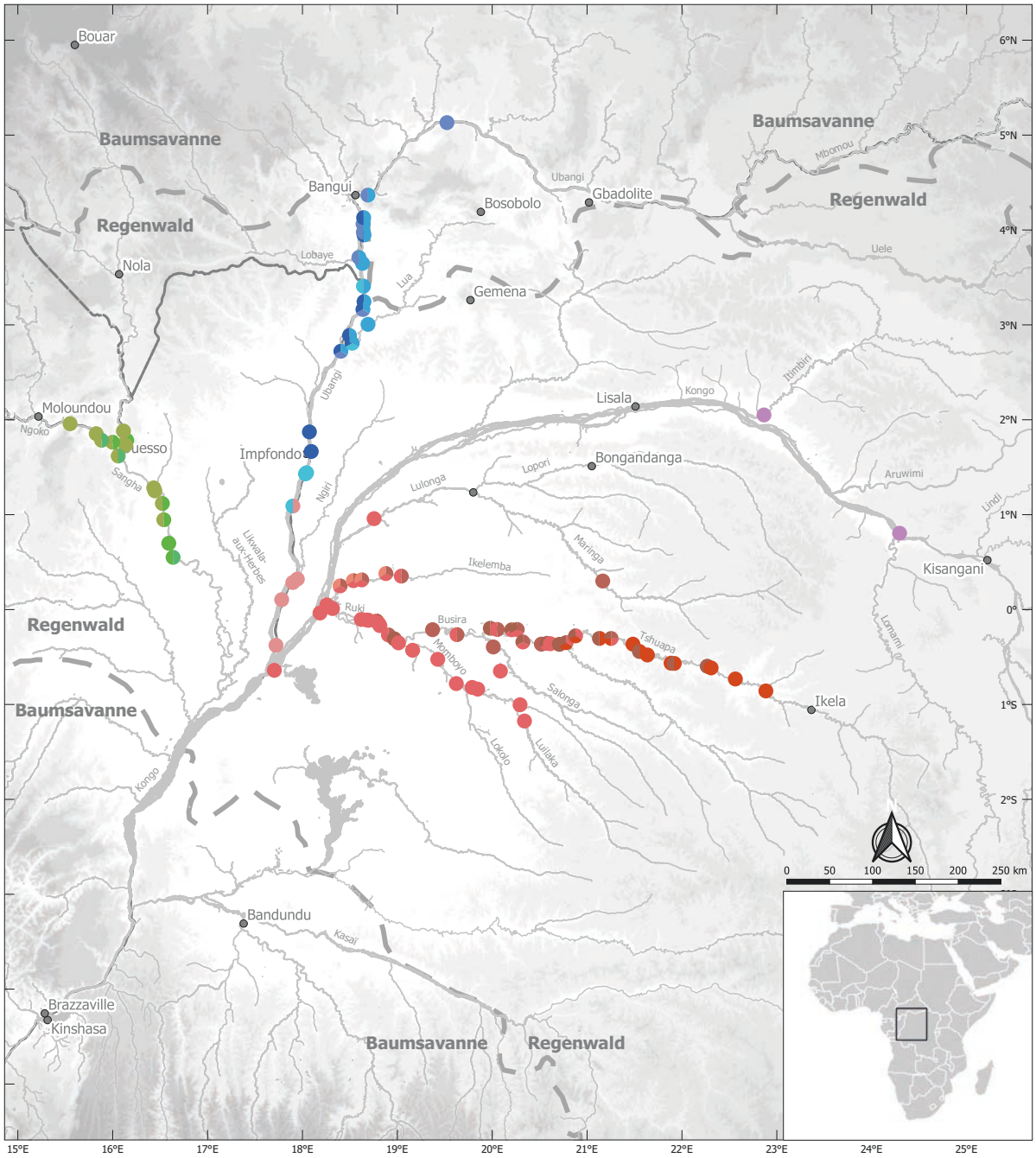
A Verbreitung

Abbildung 104 Ältere Phase der späten Eisenzeit (10.–14. Jh. n. Chr.).



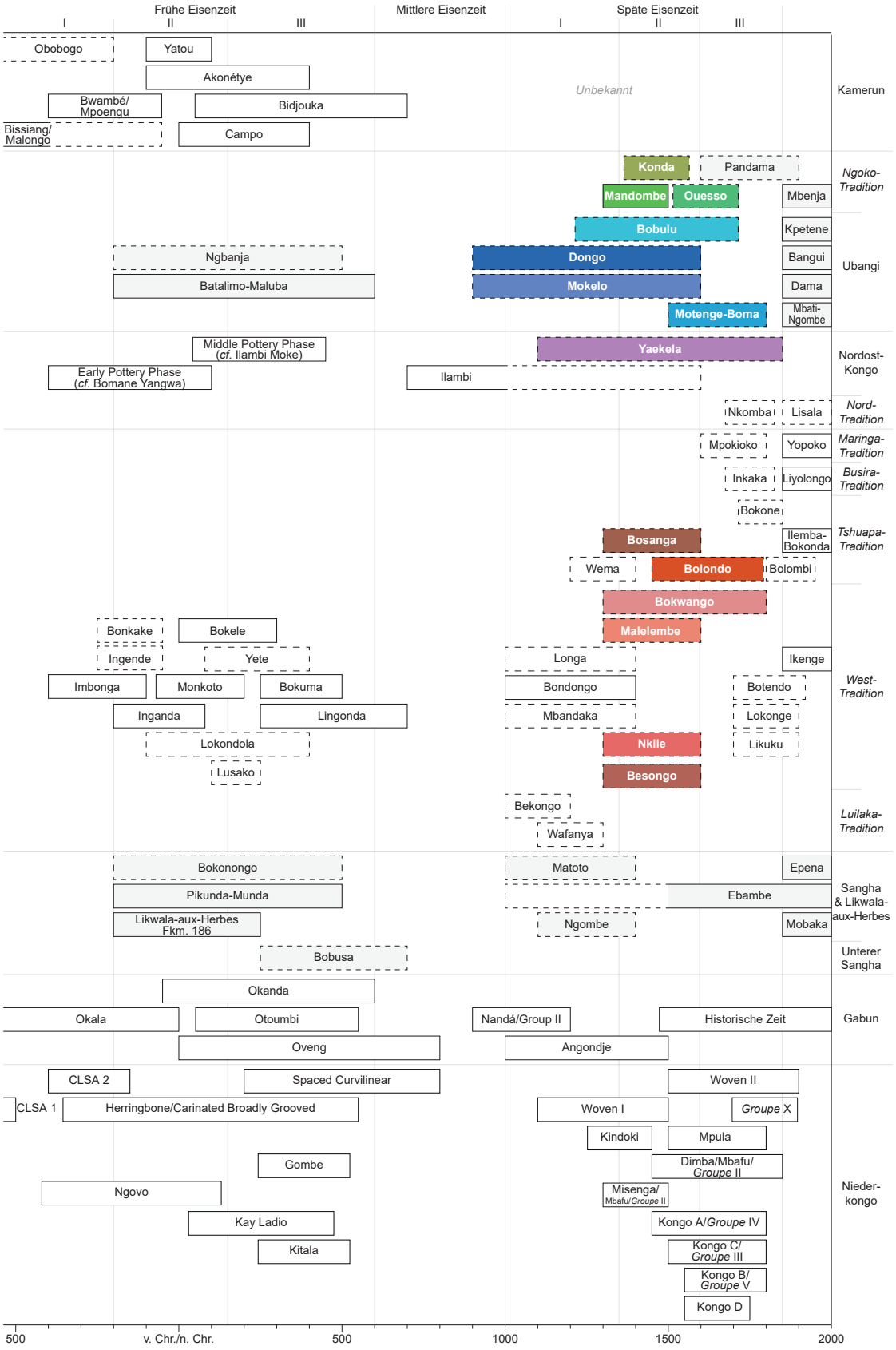
B Chronologie

Abbildung 104 Ältere Phase der späten Eisenzeit (10.–14. Jh. n. Chr.).



A Verbreitung

Abbildung 105 Mittlere Phase der späten Eisenzeit (14.–16. Jh. n. Chr.).



B Chronologie

Abbildung 105 Mittlere Phase der späten Eisenzeit (14.–16. Jh. n. Chr.).

lässt sich bis zur rezenten Ilemba-Bokonda-Keramik nachvollziehen (Kap. 5.4.1). Die bislang ältesten publizierten Belege für die Nutzung von Eisen im Inneren Kongobecken stammen aus mit Keramik der Bondongo-Gruppe assoziierten Fundzusammenhängen (ebd. 288).[321]

Im südlichen Teil des Arbeitsgebietes findet sich die Ngombe-Gruppe, die – trotz fehlender Radiokohlenstoffdatierungen – aufgrund ihrer starken Ähnlichkeiten zu den aus dem Inneren Kongobecken bekannten Stilen Longa und Mbandaka provisorisch in das 12.–13. Jh. n. Chr. datiert werden kann (Kap. 4.2.2.3). Der Ngombe-Stil spiegelt eindeutig eine lokale Entwicklungslinie der *West-Tradition* des Inneren Kongobeckens wider. Keramik der am mittleren Ubangi und Sangha sowie Likwala-aux-Herbes verbreiteten Matoto-Gruppe fand sich lediglich in einem datierten Befund; im Zusammenhang mit der Sekundärbestattung MLB 85/1-4-3 (Kat.-Nr. 3). Dieser Befund kann auf Basis von zwei Radiokohlenstoffdatierungen in das 11.–15. Jh. n. Chr. datiert werden. Die Scherben des Matoto-Stils stehen mit der Verfüllung der Eingrabung in Zusammenhang und müssten folglich mindestens zeitgleich oder älter als der Befund sein. Weiter nördlich, den Ubangi stromauf, finden sich weiterhin die potenziell bereits seit der mittleren Eisenzeit bekannten Stile Dongo (Kap. 4.2.1.3) und Mokelo (Kap. 4.2.1.4), zu denen ab der älteren Phase der späten Eisenzeit noch die Stilgruppe Bobulu (Kap. 4.2.1.5) hinzugerechnet werden kann.

Im nordöstlichen Kongobecken lässt sich mit der älteren Phase der späten Eisenzeit die sukzessive Einführung von Roulette beobachten (Kap. 5.4.2). Innerhalb der auf Basis zweier Radiokohlenstoffdatierungen zwischen das 8.–10. Jh. n. Chr. sowie 15.–17. Jh. n. Chr. datierenden Ilambi-Keramik zeigen sich erste Hinweise auf potenzielle Rouletteverzierung. Livingstone Smith u.a. (2017: 17, 19 Abb. 26) sind sich jedoch unsicher, ob es sich bei den entsprechenden Verzierungselementen um ein aus mehreren hölzernen Kernen bestehendes mit Schnur umwickeltes Roulette oder Mattenabdruck handelt. Die potenziell jüngere Yaekela-Keramik zeichnet sich durch eine vornehmlich aus Schnitzroulette bestehende Verzierung aus. Die Gefäße der Ilambi-Gruppe wie jene der Yaekela-Gruppe zeigen, neben dem Wechsel der Verzierungspraxis, auch einen Wandel in der Herstellungstechnik an: eine Ablösung der in Aufbautechnik hergestellten Keramik der älteren Eisenzeit durch in Abformtechnik getöpferte Gefäße. Mit Blick auf den aktuellen Stand der Auswertung muss jedoch offenbleiben, ob im nordöstlichen Kongobecken der beobachtete Wandel der Herstellungstechnik auch sicher mit der Einführung von Rouletteverzierung zusammenfällt oder ob zwischen Ilambi- und Yaekela-Keramik eher eine sukzessive Übernahme stattfand.

Mittlere Phase der späten Eisenzeit (14.–16. Jh. n. Chr.) | Ab dem 14. Jh. n. Chr. lässt sich eine zusätzliche Ausdifferenzierung in den keramischen Inventaren beobachten. Von der Bondongo-Gruppe abgeleitete Stile werden von solchen abgelöst, die auf die Nkile-Gruppe zurückgehen (Kap. 5.4.1).[322] Mit Blick auf die Verbreitungsgebiete der dem *Nkiloid-Horizont* zugewiesenen Stile fällt das fast vollständige Fehlen von Fundstellen entlang des Lulonga, Lopori und Maringa auf (Abb. 105.A). Für die vorangegangene Phase sind entlang dieser Flussläufe noch eine Vielzahl von Fundstellen belegt (Abb. 104.A). Wotzka (ebd. 235 Tab. 121–122) kann für die Flussläufe lediglich übergreifende Stilzuweiseungen angeben. Daraus ergibt sich entweder eine leicht eigenständige keramische Entwicklung, in der Merkmale verschmolzen sind oder ein potenziell dynamischer Besiedlungsgang mit Auflassungsphasen an einzelnen Flussabschnitten. Im Osten des Inneren Kongobeckens, entlang des Tshuapa, hat die gleichnamige Stiltradtion weiterhin bestand, während die nur kurzlebige *Luilaka-Tradition* bereits nicht mehr beobachtet werden kann.

Entlang des unteren Ubangi findet sich in Form der Bokwango-Keramik eine individuelle keramische Ausprägung der *Äquator-Co-Tradition*, die starke formale Ähnlichkeiten zur Keramik der Stilgruppen Mbandaka und Nkile aufweist (Kap. 4.2.1.6). Weiter stromauf, am mittleren Ubangi, markiert das Aufkommen der Motenge-Boma-Keramik den Beginn der mittleren Phase der späten Eisenzeit. Der Stil weist ein auffällig abgegrenztes Verbreitungsgebiet zwischen der Lua-Mündung und dem Ubangi-Bogen auf (Kap. 4.2.1.7). Nach den vereinzelten Hinweisen auf die Nutzung von Rouletteverzierung inner-

321 Siehe auch Anm. 307

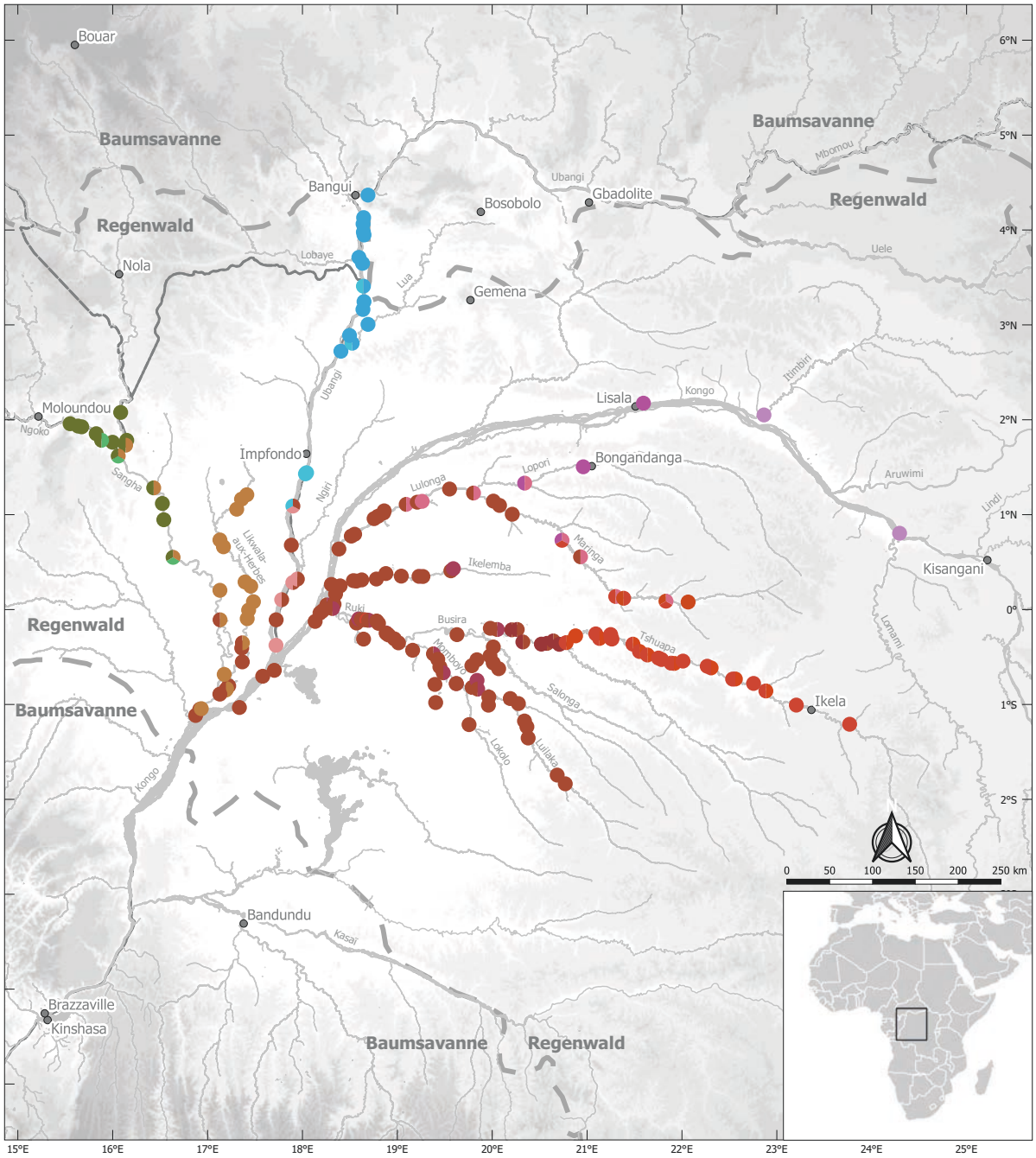
322 Die Stilgruppen Bondongo, Bekongo, Wafanya, Besongo und Wema lassen sich aufgrund jeweils charakteristischer Gefäßformen mit ausgeprägten Schulterpartien sowie Fisch- beziehungsweise Kauri-Motiven und Girlandenzier einem *Bondongoid-Horizont* zuweisen. Dieser überschneidet sich zeitlich mit einem etwas jüngeren, sich durch charakteristische Kugeltopfformen auszeichnenden Stilen Nkile, Malelembe, Bosanga und Bolondo sowie Mpokioko gebildeten *Nkiloid-Hoizont* (Eggert 1983: 287 f. Wotzka 1995: 224 f., Kap. 5.2).

halb der Stile Dongo und Mokelo wird diese mit der Motenge-Boma-Keramik zur bestimmenden Verzierungstechnik der Keramik am mittleren und oberen Ubangi.[323]

Im westlichen Teil des Arbeitsgebietes, entlang des oberen Sangha und Ngoko, schlägt sich ab dem 13./14. Jh. n. Chr. erstmals eine deutliche Siedlungsaktivität in den Inventaren nieder, die als *Ngoko-Tradition* systematisiert ist (Kap. 5.2). Die älteste und einzige direkt datierte Ausprägung dieser Stiltradition stellt die Mandombe-Keramik dar, deren Fokus auf stark bauchige Gefäße mit kurzen Zylinderhälsen und auf Kammstrich und Appliqué-Mustern basierender Ornamentik keine Vorläufer im keramischen Fundgut der Region hat. Aus dieser sowie der mutmaßlich zeitgleichen bis leicht jüngeren Keramik der Konda-Gruppe sind erste Belege für die Nutzung von Rouletteverzierung bekannt (Kap. 4.2.2.8–4.2.2.9). Innerhalb der mittleren Phase der späten Eisenzeit lässt sich auch am Sangha und Ngoko eine gelegentliche und nicht das Verzierungsspektrum der entsprechenden Stile bestimmende Nutzung von Rouletteverzierung beobachten. Entlang des Ubangi ist diese bereits mit den potenziell in die ältere Phase der späten Eisenzeit zu datierenden Stilen zu beobachten. Roulette wird in beiden Regionen erst in der jeweils folgenden Phase die bestimmende Verzierungstechnik: entlang des mittleren Ubangi innerhalb der Stilgruppe Motenge-Boma (Kap. 4.2.1.7) und am oberen Sangha und Ngoko innerhalb der in die jüngere Phase der späten Eisenzeit datierende Pandama-Gruppe (Kap. 4.2.2.11).

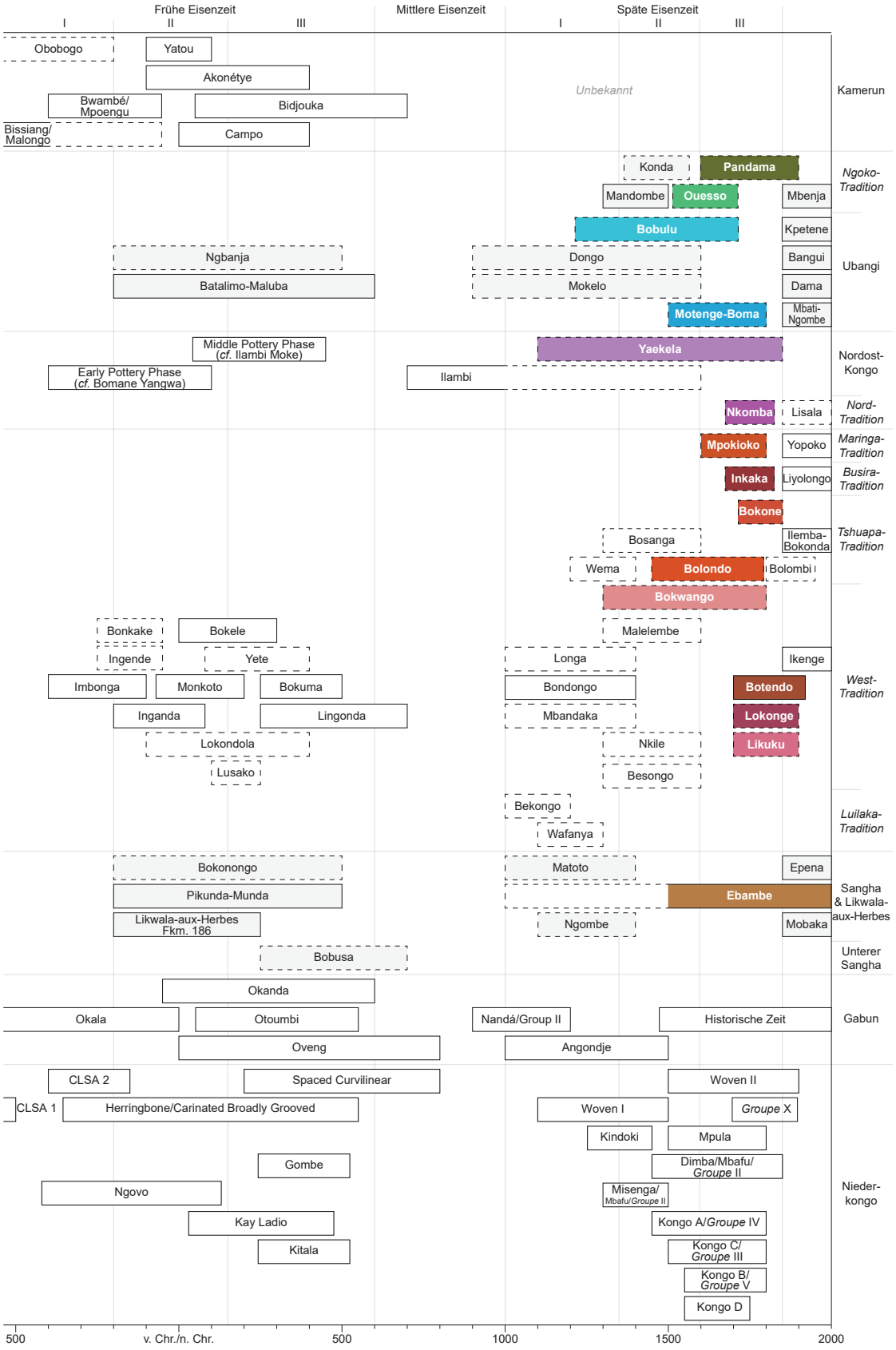
Nachvollziehbar wird der Prozess, der mit der Einführung der Roulettekeramik in das nordwestliche Kongobecken einhergeht, unter anderem anhand des Grabungsbefundes PIK 87/1 in Pikunda am Sangha (Kat.-Nr. 8). Die jüngere Grube A, die bis etwa 1 m unter die Oberfläche reicht, enthielt vornehmlich Keramik der Mandombe-Gruppe (Kap. 4.2.2.8). Diese steht formal in einem starken Kontrast zu der in der zweiten, älteren im Schnitt PIK 87/1 nachgewiesenen Grube, die fast ausschließlich Pikunda-Munda-Keramik enthielt (Kap. 4.2.2.1). Beide Gruben sind mit jeweils einer Radiokohlenstoffprobe datiert und während die Pikunda-Munda-Keramik in das 4. Jh. v. Chr.–3./4. Jh. n. Chr. datiert, stammt die Mandombe-Keramik aus dem 12.–14. Jh. n. Chr. Während sich die Mandombe-Keramik mit Blick auf Formen, Verzierungen und *Fabrics* von der vor ihr in Pikunda nachgewiesenen Keramik der Pikunda-Munda-Gruppe unterscheidet, zeigt sie große Ähnlichkeiten zu den Stilgruppen Konda (Kap. 4.2.2.9) und Pandama (Kap. 4.2.2.11). Die Ähnlichkeiten im Bezug auf die formalen Charakteristika, wie die stark bauchigen Gefäße mit kurzem Hals, und Hinweise auf eine ähnliche Technologie (Kap. 3) schließt jedoch nicht die Verzierungspraxis mit ein. Die Mandombe-Keramik zeigt vor allem diagonalen Kammstrich sowie Kammeindrücke und plastische Elemente auf den Gefäßoberteilen und häufig ein schlickergerautes Gefäßunterteil. Die Konda-Keramik hingegen weist keine plastischen Elemente oder Schlickerrauung auf. Ihre Verzierungen bestehen fast ausschließlich aus Rillen. Markant sind vor allem die innen wie außen ge-

323 Die frühesten Nachweise für die Roulettetechnik stammen aus Westafrika und datieren in das 2. Jt. v. Chr. (Livingstone Smith 2007b: 189). Im Laufe der folgenden Jahrhunderte ist eine Ausbreitung von Rouletteverzierungen über den gesamten nördlichen Sahel, vom Senegal im Westen bis in die Region der großen Seen in Ostafrika, zu beobachten (ebd. 203 Abb. 9). Frühere Studien haben in der Ausbreitung der Rouletteverzierung tiefgreifende Veränderungen für die jeweiligen Regionen gesehen und diese häufig mit der Verbreitung bestimmter linguistischer Gruppen in Zusammenhang gebracht. So wurde zum Beispiel die Ausbreitung von Schnitzroulette als materieller *Marker* der Adamawa-Ubangi-Sprachen gewertet (David & Vidal 1977). In ihrer Analyse von linguistischen Veränderungen, genauer jener der Bezeichnungen für Gegenstände, die bei der Keramikherstellung genutzt werden, sowie archäologischen Belegen von Rouletteverzierung in der Uele-Region der Demokratischen Republik Kongo und der Karanga-Region Tansanias, spricht sich Mary McMaster (2005) gegen die Möglichkeit aus, dass Diffusion der treibende Faktor der Ausbreitung der Rouletteverzierung gewesen sei. Bei Betrachtung der gegenwärtigen Chronologie der Einführung von Rouletteverzierung in der Region der großen Seen scheint aber auch eine simple Verbreitung durch Migration wenig wahrscheinlich (ebd. 63). Ungeachtet dessen sieht McMaster (ebd.) in der Einführung der Rouletteverzierung einen Wendepunkt in der regionalen Besiedlungsgeschichte. Zu anderen Schlüssen kommt Ceri Ashley (2010), die eine keramische Übergangsphase zwischen der Urewe-Keramik, der ältesten keramischen Stilgruppe des Gebiets zwischen den großen Seen, und der jüngeren mit vegetabilischem Roulette verzierten Ware aufzeigen kann. Der Übergang, wie er von Ashley (ebd.) beschrieben wird, vollzieht sich im 10. Jh. n. Chr., als weniger aufwendige, jedoch deutliche Ähnlichkeiten zur älteren Urewe-Keramik aufweisende Formen, durch nicht mit Roulette verzierte Formen abgelöst werden (Reid 2013: 890 f.). Diese werden in der ersten Hälfte des 2. Jt. n. Chr. durch die Entebbe-Gruppe abgelöst, die ähnliche Grundformen zeigt, aber Verzierungen mittels *twisted string*-Roulette in Kombination mit breiten Rillen aufweist. Die Entebbe-Keramik leitet in der Folge zu den typischen, rouletteverzierten Formen der Region über. Für Ashley (2010) ergibt sich durch die Einführung der Rouletteverzierung kein Bruch in der Sequenz. Im nordwestlichen Kongobecken bildet Rouletteverzierung ebenfalls ein leicht ansprechbares Charakteristikum, das jedoch kaum als Anzeiger für einen tiefgreifenden Wandel interpretiert werden kann.



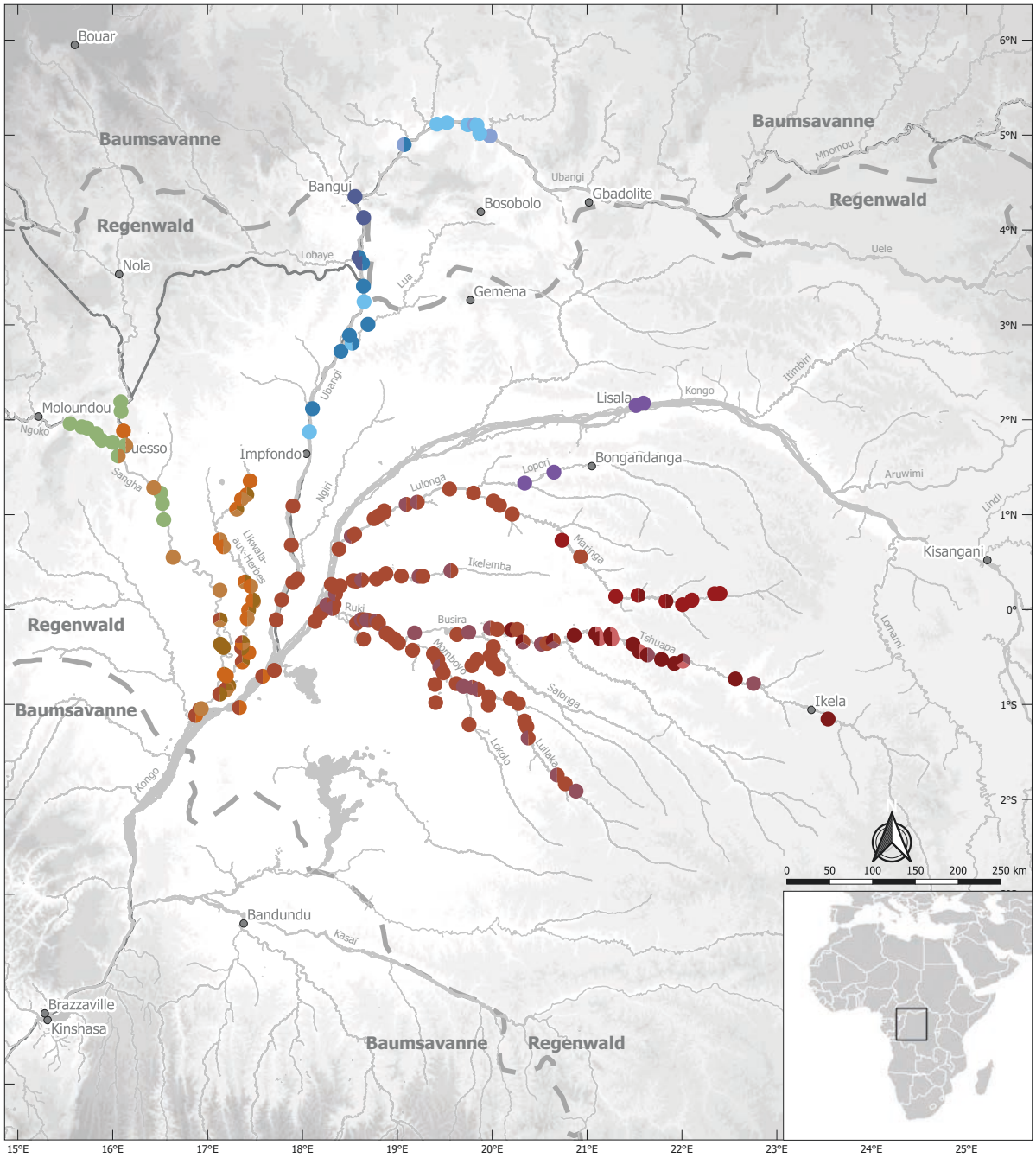
A Verbreitung

Abbildung 106 Jüngere Phase der späten Eisenzeit (17.–19. Jh. n. Chr.).



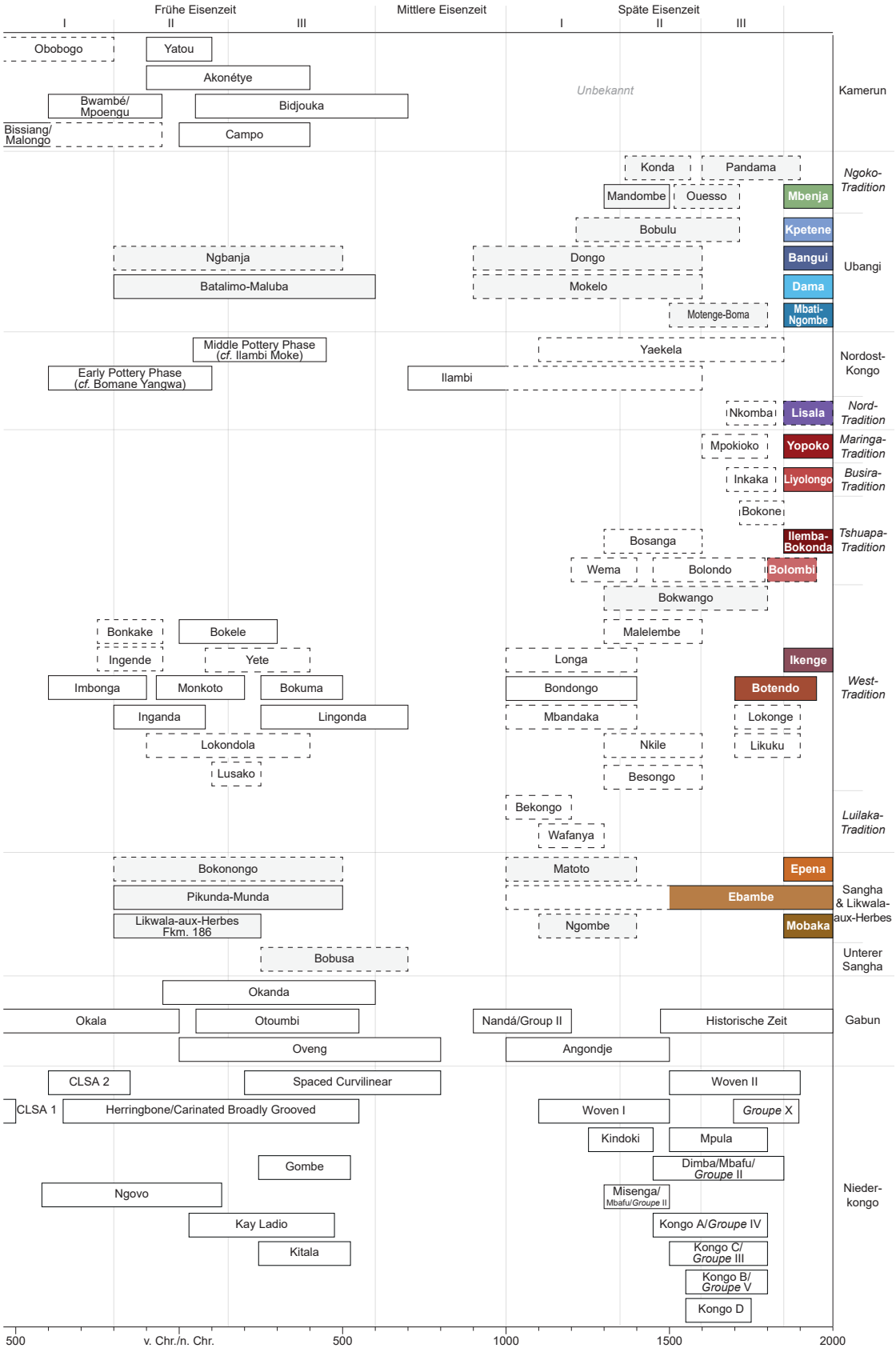
B Chronologie

Abbildung 106 Jüngere Phase der späten Eisenzeit (17.–19. Jh. n. Chr.).



A Verbreitung

Abbildung 107 Historische Zeit (19.–20. Jh. n. Chr.).



B Chronologie

Abbildung 107 Historische Zeit (19.–20. Jh. n. Chr.).

rillten Ränder. Sechs der Konda-Gruppe zurechenbare Stücke zeigen jedoch überdies und neben den charakteristischen Rillen auch Rouletteverzierung. Die potenziell jüngere Pandama-Keramik zeichnet sich nun regelhaft durch eine Kombination von flächigem *knotted strip*-Roulette aus, welche von überkreuzten Rillen überlagert wird. Für die beiden letztgenannten Gruppen liegen keine absoluten Datierungen vor, doch weisen sie stilistisch den Weg von der Mandombe-Keramik des 12.–14. Jh. n. Chr. zur rezenten Mbenja-Keramik (Kap. 4.2.2.12) und werden daher provisorisch als chronologisch zwischen diesen beiden Gruppen stehend angesehen. Das Aufkommen der *Ngoko-Tradition* ist somit nicht mit dem Aufkommen der Rouletteverzierung gleichzusetzen. Diese tritt erst zur Zeit der Pandama-Gruppe deutlich hervor. Es kann festgehalten werden, dass im westlichen Teil des Arbeitsgebietes, im Bereich des oberen Sangha und Ngoko, die Rouletteverzierung in ein bestehendes keramisches System aufgenommen wurde. Grundsätzliche Änderungen, mit Blick auf keramische Grundformen, *Fabrics* oder grundsätzliche Verzierungsstruktur, lassen sich zwischen der Keramik der Stile Mandombe, Konda und Pandama nur selten beobachten. Folglich bildet die Einführung von Roulette in diesem Gebiet auch keinen Wendepunkt in der keramischen Sequenz und lässt sich somit nicht im Sinne von Änderungen der ansässigen Bevölkerungen oder linguistischer Gruppen interpretieren. Eine ganz ähnliche Situation deutet sich auch entlang des Ubangi an, wo sich innerhalb der Stile Dongo (Kap. 4.2.1.3) und Mokelo (Kap. 4.2.1.4) eine auf Einzelfälle beschränkte und in die bestehenden Verzierungsgewohnheiten der beiden Stile integrierte Nutzung von Roulette beobachten lässt, während Roulette erst in einer späteren Phase – innerhalb der Motenge-Boma-Gruppe – zur dominierenden Ornamentik wird.

Jüngere Phase der späten Eisenzeit (17.–19. Jh. n. Chr.) | Im Westen des Inneren Kongobeckens wird die heterogene keramische Entwicklung der älteren und mittleren Phase der späten Eisenzeit durch die Botendo-Keramik abgelöst (Abb. 93.16–18), die mit ihrem bereits deutlich verarmten Verzierungsspektrum, das fast nur noch aus flächigem *banfwanfwa* auf den Wandungen und breiten Rillen im Hals- und Randbereich besteht, direkt zur rezenten Ikenge-Keramik überleitet (Abb. 93.19–22). Keramik der Botendo-Gruppe findet sich aber nicht nur im Inneren Kongobecken, sondern auch im Süden des nordwestlichen Kongobeckens, entlang des unteren Ubangi und Likwala-aux-Herbes. Entlang des Maringa im Nordosten des Inneren Kongobeckens, eine Region, aus der in der vorangegangenen Phase keine datierbaren keramischen Inventare vorlagen (Abb. 105.A), bildet sich mit der Mpokioko-Gruppe einen eigenständige, zur rezenten Töpferei der Yopoko-Gruppe überleitende keramische Traditionslinie aus (Wotzka 1995: 223). Ein sehr ähnlicher Prozess lässt sich entlang des Busira beobachten, wo sich die Merkmale der Inkaka-Keramik bis zur rezenten Töpferei aus Liyolongo nachverfolgen lassen. Die keramische Entwicklung am Übergang der mittleren zur jüngeren Phase der späten Eisenzeit zeichnet sich einerseits durch die Auflösung der regionalen, aber eng verwobenen Entwicklungen der durch die Stilgruppen Bondongo und Nkile geprägten Stilhorizonte aus. Andererseits bilden sich potenziell ab dem 17.–19. Jh. n. Chr. eigenständige Entwicklungslinien aus, die direkt zu den rezenten Töpfereierzeugnissen überleiten. Ebenfalls hervorzuheben ist eine Entwicklung im Norden, entlang des Lopori sowie am Kongo nahe Lisala, wo durch die Keramik der Nkomba-Gruppe erstmals ein Kontakt zwischen der Sequenz des von Wotzka (ebd.) untersuchten Inneren Kongobeckens mit dem von Livingstone Smith u. a. (2017) erforschten nordöstlichen Kongoebecken festgestellt werden kann. Bereits Wotzka (1995: 223 f.) hat die Andersartigkeit der Nkomba-Keramik wie auch die der auf sie folgenden Lisala-Keramik erkannt und beide einer eigenständigen, von der *Äquator-Co-Tradition* unabhängigen Entwicklungslinie zugewiesen, der *Nord-Tradition* (Kap. 5.2).

Am Likwala-aux-Herbes, in dessen unterem Bereich auch Botendo-Keramik zu finden ist (Abb. 91), entwickelt sich mit der Keramik der Ebambe-Gruppe (Kap. 4.2.2.5) ebenfalls ein klar vom Inneren Kongobecken abgeleiteter jedoch zugleich eigenständiger keramischen Formenschatz. Dieser hat teilweise noch bis in rezente Zeit überdauert und stilistisch wie technisch großen Einfluss auf die Entwicklung der rezenten Keramik des Likwala-aux-Herbes, des Epena-Stils (Kap. 4.2.2.6) ausgeübt.

Im Norden und Westen des nordwestlichen Kongobeckens verstärkt sich der in den vorangegangen Jahrhunderten begonnene Trend zur Übernahme von Rouletteverzierung. Am mittleren Ubangi zeichnet sich die Motenge-Boma-Keramik (Kap. 4.2.1.7) durch einen massiven Einsatz von Schnitzroulette aus, während die Pandama-Keramik (Kap. 4.2.2.11) am oberen Sangha und Ngoko vegetabilisches

Roulette sowie Ritzverzierung aufweist. Die Rouletteverzierung bildet in diesen Regionen ab der jüngeren Phase der späten Eisenzeit die vorherrschende Verzierungstechnik.

Historische Zeit (19.–20. Jh. n. Chr.) | Erste Informationen aus ethno-historischen Quellen zur Töpfereitradition des Kongobeckens stammen aus dem ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jh. n. Chr.[324] Von besonderer Bedeutung ist die Zusammenstellung der ethnografischen Bestände des heutigen *Musée royal de l'Afrique centrale* in Tervuren bei Brüssel (Anonymus 1907), in der sich unter anderem die Keramik der Botendo-Gruppe des Inneren Kongobeckens eindeutig identifizieren lässt (Wotzka 1995: 25 Anm. 12, 157). Auch für die spitzbodigen, mutmaßlich in Bomongo am Ngiri produzierten Flaschen liefert diese Veröffentlichung einen historischen Zusammenhang und daraus ableitbares Datierungsindiz (Omasombo Tshonda 2014: 167 Abb. III.11.1, Kap. 4.2.3). Diese historisch belegte Phase spiegelt die wissenschaftlich direkt untersuchten Töpfereitradtionen und noch in Benutzung vorgefundene Keramik des Kongobeckens wider. Im Zuge des *River Reconnaissance Project* wurde in mehreren Dörfern die seinerzeit noch praktizierte Töpfereitechnik dokumentiert. In Ikenge am Ruki wurde die durch Treiben hergestellte Keramik eingehend untersucht (Eggert & Kanimba-Misago 1980; Wotzka 1991). Sie wird von Töpferinnen auf dem lokalen Markt sowie in der Provinzhauptstadt Mbandaka verhandelt (Eggert & Kanimba-Misago 1980: 395 f.,).[325] Darüber hinaus wurde Töpferei noch in Liyolongo am Busira, Balinga-Bokonda am Tshuapa sowie in Yopoko am Maringa beobachtet und untersucht (Wotzka 1991: 188, 196 f.).[326] Auch in diesen Orten wurden die Gefäße durch Treiben hergestellt, wobei geflochtene Matten oder grobes Korbgeflecht als Unterlage genutzt wurden.

Im nordwestlichen Kongobecken ist Töpferei an vier Fundstellen direkt dokumentiert: in Boleko an der Mündung des Likwala-aux-Herbes wurde die Produktion von Gefäßen des Ebambe-Stils (Kap. 4.2.2.5) beobachtet, die ähnlich der Keramik des Inneren Kongobeckens durch Treiben hergestellt sind. In Pikunda am mittleren Sangha und Mbati-Ngombe am mittleren Ubangi ließen sich in Aufbautechnik arbeitende Töpferinnen beobachten und im äußersten Norden, in Dama I, Boduna und Sidi, konnte die Herstellung in Abformtechnik dokumentiert werden.[327] Während die Töpferei in Mbati-Ngombe und Dama I jeweils spezifischen Stilen zugeordnet werden kann (Kap. 4.2.1.9–4.2.1.10), weisen die in Pikunda getöpferten Gefäße eine starke stilistische Ähnlichkeit zur Keramik der Pandama-Gruppe (Kap. 4.2.2.11) auf, ohne ihr gänzlich zu entsprechen. Von der entlang des oberen Sangha und Ngoko beobachteten rezenten Mbenja-Keramik unterscheidet sie sich durch ihre ausschließliche Nutzung vegetabilischen Roulettes, während innerhalb der Mbenja-Gruppe ausschließlich Schnitzroulette Verwendung findet. Die auf Herstellungsspuren untersuchten, der *Ngoko-Tradition* zurechenbaren Gefäße der Stile Mandombe und Konda (Kap. 3.1; Abb. 16.B) deuten ebenfalls auf eine Herstellung in Aufbautechnik hin. Es kann daher als starke Hypothese gelten, dass die Keramik der *Ngoko-Tradition* generell in dieser Technik hergestellt wurde und sich dadurch auch von der Töpferei des Inneren Kongobeckens unterscheidet. Die weiter stromab am unteren Sangha sowie dem Likwala-aux-Herbes beobachteten rezenten Stile Epena (Kap. 4.2.2.6) und Mobaka (Kap. 4.2.2.7) sowie die bereits genannte Ebambe-Keramik entsprechen – soweit untersucht – in ihren *Fabrics* sowie Hinweisen auf eine Herstellung durch Treiben der Keramik des Inneren Kongobeckens. Da sie auch stilistische Ähnlichkeiten zur weiter östlich praktizierten Töpferei aufweisen, wäre zu erwägen, sie eventuell als Teil der von Wotzka (1995: 222 Abb. 4, 224, 273) beschriebenen *Äquator-Co-Tradition* anzusehen.

Am oberen Ubangi, im äußersten Norden des Arbeitsgebietes, sind neben den Vertretern der bereits erwähnten Keramik aus Dama auch noch die Gefäße der Kpetene-Gruppe (Kap. 4.2.1.8) zu finden. Beide Gruppen weisen stilistisch deutliche Unterschiede zueinander auf. Etwas weiter stromab fand sich zudem noch ein gänzlich ohne Rouletteverzierung auskommender keramischer Stil, der nach der Haupstadt der Zentralafrikanischen Republik Bangui benannt wurde (Kap. 4.2.1.11). Der Bangui-Stil ist insofern erwähnenswert, da alle anderen zeitgleichen Töpfereierzeugnisse der Region durchweg eine fast ausschließ-

324 Die erste Durchquerung des Raumes und damit eingeleitete Erschließung durch europäische Mächte geht auf die vielbeachtete zweite Afrika-Reise von Henry Morton Stanley (1878) zwischen 1874–1877 zurück (Eggert 2011).

325 R. K. Eggert (1991) erörtert unter ethnografischen Gesichtspunkten den Keramikhandel im äquatorialen Regenwald des Kongo, ausgehend vom Töpfereizentrum in Ikenge am Ruki (Fpl. 20).

326 Siehe Anm. 101.

327 Siehe Anm. 101.

lich durch Roulettetechnik bestimmte Verzierung zeigen. Aus dem nordöstlichen Kongobecken liegen keine Beschreibungen der rezenten Töpferei vor.

Die historisch belegte Phase zeichnet sich durch eine Intensivierung der bereits in der vorangegangen späten Eisenzeit beobachteten Regionalisierung der keramischen Entwicklung aus. Dass Töpferei in rezenter Zeit nur an wenigen Plätzen noch nachgegangen wird, die jeweiligen Erzeugnisse aber über teils große Gebiete verbreitet sind, unterstreicht, wie sehr die Verbeitung keramischer Stile eine Repräsentation lokaler Distributionsnetze widerspiegelt.

6 Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit liefert eine umfassende Auswertung der archäologischen Befunde und Funde, die in den Jahren 1985 und 1987 im nordwestlichen Kongobecken durch das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierte und von Manfred K. H. Eggert geleiteten, *River Reconnaissance Project* gemacht wurden. Sie stellt damit eine Fortführung der durch Hans-Peter Wotzka (1995) vorgelegten Bearbeitung der zwischen 1977 und 1985 im Inneren Kongobecken untersuchten Fundkomplexe dar. Das Arbeitsgebiet umfasst Abschnitte der Flüsse Ubangi, Lua, Sangha, Ngoko und Likwala-aux-Herbes und deckt ein Gebiet von etwa 500 mal 700 km ab. Untersucht wurde ein Ensemble aus 122 Fundstelleninventaren mit annähernd 10 500 Objekten, darunter jeweils etwa 4200 einzeln aufgenommene Gefäßeinheiten und summarisch ausgezählte Einzelscherben.

Die beiden Hauptziele der Untersuchung waren die Erarbeitung eines chronologisch-chorologischen Bezugsrahmens für das Arbeitsgebiet auf Basis der aus den technologischen, formalen und ornamentalen Charakteristika der Gefäßkeramik ableitbaren Stilgruppen (Kap. 4) und die Vorlage einer Synthese der archäologischen Quellen zur Besiedlungsgeschichte des Kongobeckens (Kap. 5).

Im Zuge der Untersuchung wurden 24 für die Besiedlungsgeschichte des nordwestlichen Kongobeckens relevante keramische Stilgruppen beschrieben (Kap. 4.2). Des Weiteren konnten Vertreter von Stilen des östlich angrenzenden Inneren Kongobeckens, welche von Wotzka (ebd.) detailliert beschrieben wurden, identifiziert werden (Kap. 4.3.1). Die umfassende Beschreibung der formalen und ornamentalen Charakteristika dieser Keramikstile sowie ihre Zeitstellung und Verbreitung bildet das Kernstück der Arbeit. Die Grabungsinventare und mit ihnen assoziierte Radiokohlenstoffdatierungen (Katalog A) bilden den Ausgangspunkt für die Stilgruppenabfolge (Abb. 92). Diese reicht von den kurz vor die Zeitenwende datierenden ältesten Stilgruppen Batalimo-Maluba (Kap. 4.2.1.1) und Pikunda-Munda (Kap. 4.2.2.1) bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Grabungen sind nur von fünf Fundstellen bekannt, was eine regionale Perspektive lediglich unter Einbeziehung der bei Surveys erschlossenen Funde zulässt (Katalog B). Zwischen den einzelnen Stilen beobachtete morphologische und ornamentale Ähnlichkeiten bilden die Grundlage der regionalen Sequenzen (Kap. 5.1).

Zusätzlich zur Untersuchung und Systematisierung nach stilistischen Gesichtspunkten wurde die Gefäßkeramik auch auf Herstellungstechniken und Keramiktechnologie hin analysiert. Die Aufbereitung der die genutzten Tone beschreibenden Fabrics ist systematisch für alle aufgenommenen Gefäßeinheiten erfasst (Kap. 3.2). Auf die Herstellungstechnik hinweisende Makrospuren wurden auf Basis einer 28 Gefäßeinheiten umfassenden Stichprobe im Detail untersucht (Kap. 3.1). Innerhalb der archäologischen Stichprobe konnten drei unabhängige Technologietraditionen identifiziert werden (Kap. 5.3). Die auch an ethnologischem Material beobachteten Herstellungsspuren lassen sich auf das aus archäologischen Kontexten stammende Fundgut übertragen. Allein jüngere Funde aus dem nordöstlichen Kongobecken wurden bisher in ähnlicher Weise untersucht (Kap. 5.4.2).

Die Synthese der regionalen keramischen Entwicklungslinien erfolgte in Anlehnung an bereits von Wotzka (ebd.) genutzte Konzepte und Methoden (Kap. 5.2). Im nordwestlichen Kongobecken lassen entlang des Ngoko sowie oberen Sangha verbreitete Stile des 13.–15. Jh. n. Chr. hinreichend starke Ähnlichkeiten untereinander erkennen, um eine Beschreibung als Stiltradition zu rechtfertigen. In der Zusammenschau der existenten Quellen zur Besiedlungsgeschichte des Kongobeckens deuten sich drei regional unabhängig voneinander entstandene stilistische Entwicklungslinien an (Kap. 5.5): die durch die Imbonga-Gruppe begründete Äquator-Co-Tradition des Inneren Kongobeckens, eine im nördlichen Bereich des Kongobeckens durch die Batalimo-Maluba-Keramik eingeleitete Entwicklung und eine wiederum davon unabhängige im nordöstlichen Kongobecken.

Während die Keramik des nördlichen Abschnitts des Arbeitsgebietes einer eigenständigen Entwicklung folgt, weisen die Keramikgruppen des südlicheren Teils, im westlichen Abschnitt des Kongobeckens,

entlang der Flüsse Sangha und Likwala-aux-Herbes, immer wieder Ähnlichkeiten zur Keramik aus dem Inneren Kongobecken auf. Gerade mit Blick auf die untersuchten Fabrics und Töpfereitechniken lassen sich nur wenige Unterschiede aufzeigen. Stile wie die Ngombe-Gruppe weisen sehr starke Ähnlichkeiten zu Stilen der Äquator-Co-Tradition auf und können überzeugend als Teil dieser angesehen werden. Für die älteste Stilgruppe in dieser Region, der Pikunda-Munda-Gruppe, stehen den starken technologischen Ähnlichkeiten eine Reihe von stilistischen Unterschieden entgegen. Dieser Stil ist bislang nur lose mit der zeitgleichen Keramik des Inneren Kongobeckens in Zusammenhang zu bringen. Die Pikunda-Munda-Keramik begründet auch keine eigene stilistische Entwicklung, da sich nach ihrem Ende in keiner jüngeren Stilgruppe belastbare Anknüpfungspunkte finden. Auffällig ist auch die Einführung von Roulette-Verzierung in die Region, die häufig die moderne Keramik bestimmt. Innerhalb der Ngoko-Tradition (Kap. 5.2) lässt sich eine sukzessive Übernahme und intensive Nutzung dieser Verzierungspraxis beobachten. Im äußersten Süden des Arbeitsgebietes wurde mit der Schamott-gemagerten Keramik der Bobusa-Gruppe mutmaßlich eine weitere eigenständige keramische Entwicklungslinie angeschnitten.

Die hier erarbeitete Besiedlungssequenz des nordwestlichen Kongobeckens wird an manchen Stellen aufgrund unzureichender Quellenlage mit Vorbehalt beschrieben. Diesen Lücken können lediglich neue Feldarbeiten und Grabungen stratifizierter Befunde Abhilfe schaffen. Die vorliegenden Befunde und Funde erbrachten vor allem absolut chronologische Datierungsindizien für die frühen Abschnitte der Sequenz, die erste Phase der Besiedlung in der frühen Eisenzeit. Für die Epochen ab der Mitte des 1. Jt. n. Chr. muss der vorliegende Datenbestand grundsätzlich als ungenügend eingeschätzt werden. Trotz des umfangreichen Materialkorpus, der durch das River Reconnaissance Project in den 1980er Jahren gewonnen wurde, kann die vorliegende Arbeit nur einen ersten Einblick in die keramische Variabilität des Arbeitsgebietes gewähren. Während die Untersuchung der stilistischen Variation, die vornehmlich morphologische wie dekorative Eigenschaften der Keramik abdeckte, die Basis der Sequenz bildet (Kap. 4–5), stehen Untersuchungen zur Keramiktechnologie noch ganz am Anfang (Kap. 3).

Summary and outlook

This work provides a comprehensive analysis of archaeological findings from the north-western Congo Basin that were discovered in 1985 and 1987 within the framework of the River Reconnaissance Project, which was led by Manfred K. H. Eggert and funded by the German Research Foundation (DFG). It also represents a continuation of Hans-Peter Wotzka's (1995) work on the findings from the Inner Congo Basin. The study area is comprised of sections of the rivers Ubangi, Lua, Sangha, Ngoko and Likwala-aux-Herbes and covers an area of about 500 by 700 km. An inventory of 122 sites and approximately 10,500 objects were examined, including roughly 4,200 vessel units and a similar amount of individual sherds.

The study's main objectives were to develop a spatio-temporal reference framework for the area based on pottery groups derived from the technological, formal, and ornamental characteristics of the ceramics (chapter 4) and to provide an archaeological synthesis of the available knowledge on the settlement history of the Congo Basin (chapter 5).

During the study, 24 new ceramic style groups were described for the northwestern Congo basin (chapter 4.2). Furthermore, five styles that have been found mainly within the Inner Congo basin and described by Wotzka (ibid.) could be identified (chapter 4.3.1). The comprehensive description of formal and ornamental characteristics of these ceramic styles as well as their chronology and distribution form this work's core. The inventories and radiocarbon datings of excavations (catalogue A) are the starting point for a novel chronological sequence of pottery styles (Fig. 92). This chronological framewok begins with the earliest known styles of the area, Batalimo-Maluba (chapter 4.2.1.1) and Pikunda-Munda (chapter 4.2.2.1), dating back to the first century BC, and continues until modern-day potter's traditions that were recorded during the 1980's. As excavations were carried out at only five sites within the study area, a regional perspective is only revealed by including the findings from surveys (catalogue B). The morphological and ornamental references observed between sty-

les formed the basis of the regional sequences (chapter 5.1).

In addition to stylistic characterizations, the studied ceramics were analyzed regarding fabrication techniques and technology. Fabrics, which reflect processing of clays during potting, were systematically recorded for all potsherds (chapter 3.2). Macroscopic traces of manufacturing techniques were examined within a representative sample of 28 vessels (chapter 3.1). Three independent technology traditions could be identified within this sample (chapter 5.3). Traces of production observed on ethnological vessel are reasonable analogies for the the archaeological material. Only recent finds from the northeastern Congo basin were investigated in a similar way (chapter 5.4.2).

The synthesis of the regional ceramic development is based on concepts and methods already applied by Wotzka (1995) that were originally developed in American archaeology (chapter 5.2). Stylistic traditions thus reflect regional lines of development that emerge from different styles and indicate change through time. In the northwestern Congo Basin, along the Ngoko and upper Sangha, various styles occurring after the 13th to 15th c. AD show sufficiently strong similarities among each other to justify including them in the same stylistic tradition. The syntheses of the existing sources on the settlement history of the Congo Basin suggests three distinct stylistic trends that developed independently (chapter 5.5): the Equator Co-tradition of the Inner Congo Basin beginning with the Imbonga style; an independent line of development in the northern parts of the Congo Basin starting with the Batalimo-Maluba style; and the ceramic development of the northeastern Congo Basin (see chapter 5.4.2).

While the ceramics found in the northern parts of the study area follow an independent trajectory, the styles of the southern and western parts of the Congo Basin show substantial similarities to contemporaneous finds from the Inner Congo Basin. Fabrics and shaping technology show only a few observable differences. Furthermore, styles like Ngombe have close stylistic ties to pottery from the Equator Co-Tradition and can be regarded as part of them. For Pikunda-Munda, the oldest ceramic style in this region, strong technological similarities stand in the way of a number of stylistic differences. So far, this style can only be loosely associated with contemporaneous ceramics of the Inner Congo Basin. Furthermore, the Pikunda-Munda style did not develop as an individual line of stylistic development. After its end there are no reliable links with any younger styles in the region. Equally striking is the introduction of roulette decorations into the region, which often govern decoration practices of the modern-day ceramics. A gradual adoption and intensive use of this ornamentation practice can be observed within the Ngoko tradition (chapter 5.2). In the extreme south of the study area, another distinct line of pottery development was observed within the grog-tempered Bobusa group.

The settlement sequence of the northwestern Congo Basin sketched out within this study must, at least in part, be taken cautiously due to the limited sources available. Only new fieldwork and excavations can remedy this situation. Thus far, the available data constitutes valid proof for the chrono-temporal position of the early parts of the sequence, during the Early Iron Age. However, available data from the middle of the 1st millennium AD onwards must be considered incomplete. Despite the extensive body of material obtained by the River Reconnaissance Project in the 1980s, the present work only provides a first insight into the ceramic variability of the region. While the study of stylistic variation covering morphological and decorative properties constitutes the basis of the sequence (chapters 4–5), studies on ceramic technology are still in their infancy (chapter 3).

Résumé et prévisions

Ce travail apporte une analyse complète des découvertes archéologiques du *River Reconnaisance Project*, financé par la Fondation allemande de la recherche (DFG) et dirigé par Manfred K. H. Eggert, dans la partie nord-ouest du bassin du Congo entre 1985 et 1987. Il s'inscrit également dans la continuité de la thèse de Hans-Peter Wotzka (1995) portant sur les résultats de recherche dans le bassin intérieur du Congo. La zone d'étude, d'une superficie d'environ 500 km sur 700 km comprend des sections des rivières Ubangi, Lua, Sangha, Ngoko et Likwala-aux-Herbes. 122 sites et environ 10 500 objets ont été examinés, dont envi-

ron 4 200 récipients et une quantité similaire des tessons de céramiques.

Les objectifs principaux de l'étude étaient de développer un cadre de référence spatio-temporel pour la région, basé sur des groupes dérivés des caractéristiques technologiques, morphologique et ornementales de la céramique (chapitre 4) et de fournir une synthèse archéologique des connaissances disponibles sur l'histoire du peuplement du bassin du Congo (chapitre 5).

Au cours de l'étude, 24 nouveaux groupes stylistiques ont ainsi été décrits pour le nord-ouest du bassin du Congo (chapitre 4.2), auxquels s'ajoutent cinq groupes précédemment décrits par Wotzka (ibid.) dans le bassin intérieur du Congo (chapitre 4.3.1). La description complète des caractéristiques formelles et ornementales de ces groupes stylistiques, ainsi que leur chronologie et leur distribution constituent le cœur de cet ouvrage. Les inventaires et les datations radiocarbone des fouilles (catalogue A) constituent le point de départ d'une nouvelle séquence de groupes stylistiques (Fig. 92). Cette séquence chronologique commence avec les premiers styles de céramiques connus de la région, Batalimo-Maluba (chapitre 4.2.1.1) et Pikunda-Munda (chapitre 4.2.2.1), qui datent des derniers siècles avant notre ère et se poursuit jusqu'aux traditions modernes qui ont été enregistrées au cours des années 1980. Comme les fouilles ont été effectuées sur cinq sites seulement, la perspective régionale (catalogue B) ne peut réellement être dégagée que par la mise en avant du résultat des prospections. Les similitudes morphologiques et ornementales observées entre les styles ont constitué la base des séquences régionales (chapitre 5.1).

En plus de la caractérisation stylistique, les technologies de fabrication des céramiques étudiées ont été analysées. Les recettes de pâtes indiquant le traitement des argiles utilisées ont été systématiquement enregistrées pour tous les tessons (chapitre 3.2). Les traces macroscopiques ont été examinées sur un échantillon représentatif de 28 récipients (chapitre 3.1). Cet échantillonnage a permis d'identifier trois traditions technologiques distinctes (chapitre 5.3). Par ailleurs, les traces de production observées sur les récipients ethnologiques ont été utilisées comme données de comparaison pour interpréter le matériel archéologique. Seules les découvertes récentes dans le nord-est du bassin du Congo ont fait l'objet d'une étude similaire (chapitre 5.4.2).

La synthèse du développement régional de la céramique est basée sur des concepts et des méthodes déjà appliqués par Wotzka (ibid.; chapitre 5.2). Ainsi, les traditions stylistiques reflètent des lignées régionales qui émergent de différents styles et présentent un changement dans le temps. Dans le nord-ouest du bassin du Congo, le long du Ngoko et de la Sangha supérieure, certains groupes stylistiques apparus entre le 13e et le 15e siècle de notre ère présentent des similitudes suffisantes pour justifier leur inclusion une tradition stylistique commune. La synthèse des sources existantes sur l'histoire du peuplement du bassin du Congo suggère trois lignées d'évolutions stylistiques distinctes qui se sont développées indépendamment (chapitre 5.5): la *Co-Tradition Equatorial* du bassin intérieur du Congo, qui a commencé avec le style Imbonga, une lignée indépendante dans les parties nord du bassin du Congo à partir du style Batalimo-Maluba et celle du nord-est du bassin du Congo.

Alors que les céramiques trouvées dans les parties nord de la zone d'étude suivent une évolution indépendante, les styles des parties sud et ouest du bassin du Congo présentent des similitudes importantes avec les découvertes contemporaines du bassin intérieur du Congo. En ce qui concerne les recettes de pâtes et la technologie de mise en forme, seules quelques différences peuvent être observées. De plus, des styles comme Ngombe ont des liens stylistiques étroits avec la poterie de la *Co-Tradition Equatorial* et peuvent être considérés comme en faisant partie. Pour Pikunda-Munda, le plus ancien style de céramique de cette région, les fortes similitudes technologiques sont atténuées par des différences stylistiques. Les points de comparaison avec les céramiques du bassin intérieur du Congo sont en effet limités. En outre, le style Pikunda-Munda n'a pas développé de lignée stylistique, rien ne permettant de le relier à un style plus récent de la région. L'introduction du décor à la roulette dans la région est également frappante, celui-ci étant souvent prépondérant dans la décoration des céramiques modernes. Une adoption progressive et une utilisation intensive de cette pratique d'ornementation peuvent être observées dans la tradition Ngoko (section 5.2). Dans l'extrême sud de la zone d'étude, une autre tradition a été observée avec le groupe Bobusa dégraissé par la chamotte.

La séquence du peuplement du nord-ouest du bassin du Congo présentée dans cette étude doit être, pour partie, abordée avec précaution en raison des sources limitées disponibles. Seuls de nouveaux travaux sur le terrain et des fouilles pourraient remédier à cette situation. Les données disponibles constituent néanmoins une indication valable de la po-

sition chrono-temporelle des premières parties de la séquence, au début de l'âge du fer. À partir du milieu du 1er millénaire de notre ère, les données disponibles doivent cependant être considérées comme incomplètes. Malgré le vaste corpus de matériaux obtenu par le *River Reconnaissance Project* dans les années 1980, le présent travail ne donne qu'un premier aperçu de la variation des styles céramiques dans la région. Alors que l'étude de la variation stylistique, comprenant les propriétés morphologiques et décoratives, constitue la base de la séquence (chapitres 4–5), les études sur la technologie de la céramique sont toujours en cours (chapitre 3).

Literatur

Abrou, D. (1996/1997) Archeologie de la haute vallée de Bangui-Kette, Sous-Préfecture de Mingala. (Unveröff. Mémoire de Licence Université de Bangui). Bangui 1996/1997.

Ackerman, K. J., D. Killick, E. W. Herbert & C. E. Kriger (1999) A Study of Iron Smelting at Lopanzo, Equateur Province, Zaïre. *Journal of Archaeological Science* 26, 1999: 1135–1143.

Alt, K., B. Riemensperger, W. Vach & G. Krekeler (1998) Zahnwurzellänge und Zahnhalsdurchmesser als Indikatoren zur Geschlechtsbestimmung an menschlichen Schädeln. *Anthropologischer Anzeiger* 56(1), 1998: 131–144.

Anonymus (1907) [Coart, E. & A. de Haulleville] Notes analytiques sur les collections ethnographiques du Musée du Congo. Les industries indigènes. La ceramique. *Annales du Musée du Congo* 3. Brüssel 1907.

Apostolidou, C., I. Eleminiadis, T. Koletsa, K. Natsis, S. Dalampiras, D. Psaroulis, S. Apostolidis, A. Psifidis, P. Tsikaras & S. N. Njau (2011) Application of the Maxillary Suture Obliteration Method for Estimating Age at Death in Greek Population. *Open Forensic Journal* 4, 2011: 15–19.

Ard, V. (2014) Produire et échanger au Néolithique. Traditions céramiques entre Loire et Gironde au IVe millénaire. *Documents préhistoriques* 33. Paris 2014.

Ashley, C. Z. (2010) Towards a Socialised Archaeology of Ceramics in Great Lakes Africa. *African Archaeological Review* 27(2), 2010: 135–163.

Asombang, R. N. (1988) Bamenda in Prehistory. The Evidence from Fiye Nkwi, Mbi Crater and Shum Laka Rockshelters. (Unveröff. Dissertation University of London). London 1988.

Asombang, R. N. & P. de Maret (1992) Re-Investigating Shum Laka. *Nsi* 10/11, 1992: 13–16.

Assoko Ndong, A. (2002) Synthèse des données archéologiques récentes sur le peuplement à l'Holocène de la réserve de faune de la Lopé, Gabon. *L'Anthropologie* 106, 2002: 135–158.

– (2000/2001) Archéologie du peuplement holocène de la reserve de faune de la Lopé, Gabon. (Unveröff. Dissertation Université Libre de Bruxelles). Brüssel 2000/2001.

Atangana, C. (1988/1989) Archéologie du Cameroun Meridional. Etude du site d'Okolo. (Unveröff. Dissertation Université de Paris I, Sorbonne). Paris 1988/1989.

Audouze, F. (2002) Leroi-Gourhan, a Philosopher of Technique and Evolution. *Journal of Archaeological Research* 10(4), 2002: 277–306.

Aumassip, G. (1975) La poterie de Batalimo. In: R. de Bayle des Hermens (Hrsg.), Recherches préhistoriques en République Centrafricaine. Paris 1975: 221–234.

Bahuchet, S. (1992) Dans la forêt d'Afrique Centrale: Les Pygmées Aka et Baka. *Ethnosciences 8; Histoire d'une civilisation forestière 1*. OCLC: 258271927. Paris 1992.

Ballarini, R. (2009) The Perfect Form. On the Track of African Tribal Currency. Mailand 2009.

Bar–Yosef, O. & P. van Peer (2009) The Chaîne Opératoire Approach in Middle Paleolithic Archaeology. *Current Anthropology* 50(1), 2009: 103–131.

Bequaert, M. (1938) Les fouilles de Jean Colette à Kalina. *Annales du Musée du Congo Belge*. Tervuren 1938.

Berg, I. (2007) Looking through Pots: Recent Advances in Ceramics X-Radiography. *Journal of Archaeological Science* 35(5), 2007: 1177–1183.

– (2011) Exploring the Chaîne Opératoire of Ceramics through X-radiography. In: S. Scarcella (Hrsg.), Archaeological Ceramics: A Review of Current Research. *BAR International Series* 2193. Oxford 2011: 57–63.

Berg, I. & J. Ambers (2017) X-Radiography of Archaeological Ceramics. In: A. M. Hunt (Hrsg.), The Oxford Handbook of Archaeological Ceramic Analysis. 2017: 544–564.

Boshoff, A., M. Landman & G. Kerley (2016) Filling the Gaps on the Maps: Historical Distribution Patterns of Some Larger Mammals in Part of Southern Africa. *Transactions of the Royal Society of South Africa* 71(1), 2016: 23–87.

Bostoen, K., B. Clist, C. Doumenge, R. Grollemund, J.-M. Hombert, J. K. Muluwa & J. Maley (2015) Middle to Late Holocene Paleoclimatic Change and the Early Bantu Expansion in the Rain Forests of Western Central Africa. *Current Anthropology* 56(3), 2015: 354–384.

Bower, J. (1986) A Survey of Surveys: Aspects of Surface Archaeology in Sub-Saharan Afican. *African Archaeological Review* 4, 1986: 21–40.

Boyd, R. (2007) The Ubangian Languages. In: J.-L. Grootaers & R. Boyd (Hrsg.), Ubangi. Brüssel 2007: 105–111.

Brandt, J. S., C. Nolte & A. Agrawal (2016) Deforestation and Timber Production in Congo after Implementation of Sustainable Forest Management Policy. *Land Use Policy* 52, 2016: 15–22.

Bremond, L., S. C. Bodin, I. Bentaleb, C. Favier & S. Canal (2017) Past Tree Cover of the Congo Basin Recovered by Phytoliths and d 13 C along Soil Profiles. *Quaternary International* 434, 2017: 91–101.

Brncic, T. M., K. J. Willis, D. J. Harris, M. W. Telfer & R. M. Bailey (2009) Fire and climate change impacts on lowland forest composition in northern Congo during the last 2580 years from palaeoecological analyses of a seasonally flooded swamp. *The Holocene* 19(1), 2009: 79–89.

Brncic, T. M., K. J. Willis, D. J. Harris & R. Washington (2007) Culture or climate? The relative influences of past processes on the composition of the lowland Congo rainforest. *Philosophical Transactions of the Royal Society B* 362, 2007: 229–242.

Brothwell, D. R. (1981) Digging up bones. The excavation, treatment and study of human skeletal remains. 3. Aufl. London 1981.

Büntgen, U., V. S. Myglan, F. C. Ljungqvist, M. McCormick, N. Di Cosmo, M. Sigl, J. Jungclaus, S. Wagner, P. J. Krusic, J. Esper, J. O. Kaplan, M. A. C. de Vaan, J. Luterbacher, L. Wacker, W. Tegel & A. V. Kirdyanov (2016) Cooling and societal change during the Late Antique Little Ice Age from 536 to around 660 AD. *Nature Geoscience* 9(3), 2016: 231–236.

Cahen, D. (1976) Nouvelles fouilles à la point de la Gombe (ex-point de Kalina), Kinshasa, Zaïre. *L'Anthropologie* 80, 1976: 573–602.

– (1981) Contribution à la chronologie de l'âge du fer dans la région de Kinshasa (Zaïre). In: C. Roubet & L. S. Senghor (Hrsg.), Préhistoire africaine. *Recherche sur les grandes civilisations Synthèse* 6. Paris 1981: 127–137.

Celis, G. (1987) Fondeurs et forgerons Ekonda (Equateur, Zaïre). *Anthropos* 82, 1987: 109–134.

– (1991) Eisenhütten in Afrika – Les fonderies africaines du fer. Beschreibung eines traditionellen Handwerks – Un grand métier disparu. *Sammlung / Städtisches Museum für Völkerkunde, Frankfurt, Main* 7. Frankfurt am Main 1991.

Chazan, M. (2003) Generating the Middle to Upper Palaeolithic transition. A chaîne opératoire approach. In: A. N. Goring-Morris & A. Belfer-Cohen (Hrsg.), More than meets the eye. Oxford 2003: 49–53.

Claes, P. (1985) Contribution à l'étude de céramiques anciennes des environs de Yaoundé. (Unveröff. Mémoire de licencié Université Libre de Bruxelles). Brüssel 1985.

Clark, J. D. (1968) Further Paleo-Anthropological Studies in Northern Lunda. Bd. 78. *Publicações culturais da Companhia de Diamantes de Angola*. Lissabon 1968.

Clarke, D. L. (1968) Analytical Archaeology. London 1968.

Classen, E. (2011) Siedlungen der Bandkeramik bei Königshoven. Bd. 64. *Rheinische Ausgrabungen*. Darmstadt 2011.

Clist, B. (1982) Etude archéologique de matériel de la mission Maurits Bequart de 1950–1952 au Bas-Zaïre. (Unveröff. Mémoire de licencié Université Libre de Bruxelles). Brüssel 1982.

– (1986) Le Néolitique en afrique centrale. État de la question et perspective d'avenier. *L'Anthropologie* 90(2), 1986: 217–232.

– (1988) Un novel ensemble néolithique en Afrique Centrale. Le groupe d'Okala au Gabon. *Nsi* 3, 1988: 43–51.

– (1995) Gabon: 100 000 Ans d'histoire. Libreville and Saint-Maur 1995.

– (1997) Le site d'Okala, Province de l'Estuaire, Gabon et son importance pour la compréhension de la sédentarisation en Afrique Centrale. *Comptes-rendus de l'Académie des Sciences de Paris* 325(IIa), 1997: 151–156.

– (2012) Pour une archéologie du royaume Kongo: la tradition de Mbafu. *Azania: Archaeological Research in Africa* 47(2), 2012: 175–209.

– (2018) Dates radiocarbones et leurs contextes. In: B. Clist, P. de Maret & K. Bostoen (Hrsg.), Une archéologie des provinces septentrionales du royaume Kongo. Oxford 2018: 231–241.

– (2004/2005) Des premièrs villages aux premiers Européens autour de l'Estuaire du Gabon. Quatre millénaires d'interactions entre l'homme et son milieu. (Unveröff. Dissertation Université Libre de Bruxelles). Brüssel 2004/2005.

Clist, B., E. Cranshof, M. Kaumba, I. Matonda & A. Nkanza Lutayi (2018a) Fouilles et prospections à l'ouest de l'Inkisi, région de Ngongo Mbata. In: B. Clist, P. de Maret & K. Bostoen (Hrsg.), Une archéologie des provinces septentrionales du royaume Kongo. Oxford 2018: 71–131.

Clist, B., P. de Maret & K. Bostoen (2018b) L'histoire du royaume Kongo revisitée par l'archéologie. In: B. Clist, P. de Maret & K. Bostoen (Hrsg.), Une archéologie des provinces septentrionales du royaume Kongo. Oxford 2018: 443–453.

Clist, B., M. Kaumba, I. Matonda & K. Bostoen (2019) Kitala Ware: A New Early Iron Age Pottery Group from the Lower Congo Region in Central Africa. *African Archaeological Review*, 2019.

Clist, B., N. Nikis & P. de Maret (2018c) Séquence chronoculturelle de la poterie kongo (13e-19e siècles). In: B. Clist, P. de Maret & K. Bostoen (Hrsg.), Une archéologie des provinces septentrionales du royaume Kongo. Oxford 2018: 243–279.

Cocheteux, A. (1889/1890) Contribution à l'etude de l'anthropologie au Congo. *Bulletin de la Société d'Anthropologie de Bruxelles* 7, 1889/1890: 75.

Coetzee, J. A. (1967) Pollen analytical studies in East Africa. *Palaeoecology of Africa and of the Surrounding Islands and Antarctica* 2. Kapstadt 1967.

Colette, J. (1933) Comparaison entre les faciès uélien et léopoldien du Néolithique congolais. *Bulletin du Cercle Zoologique Congolais* 10, 1933: 95–97.

– (1935) Note sur la présence de fragments de nids fossiles d'insect dans le Pléistocène supérieur du Stanley Pool. *Bulletin de la Sociéte Belge de Géologie, de Paléontologie et d'Hydrologie* 45, 1935: 309–333.

Constantin, C., M. Ilett & L. Burnez-Lanotte (2010) La Hoguette, Limburg and the Mesolithic. Some questions. In: B. Vanmontfort, L. Louwe Kooijmans, L. Amkreutz & L. Verhart (Hrsg.), Pots, farmers and foragers. *Archaeological Studies Leiden University*. Leiden 2010: 41–48.

Cornelissen, E. (1996) Shum Laka (Cameroon). Late Pleistocene and early Holocene deposits. In: G. Pwiti & R. Soper (Hrsg.), Aspects of African Archaeology. Papers from the 10th Congress of the PanAfrican Association for Prehistory and Related Studies. Harare 1996: 257–263.

– (2003) On Microlithic Quartz Industries at the End of the Pleistocene in Central Africa. The Evidence from Shum Laka (NW Cameroon). *African Archaeological Review* 20(1), 2003: 1–24.

Cornelissen, E., O. Ebosso Lihunzu & C. Mambu Nsangathi (2013) Prospections sur la Lindi (Province Orientale, République démocratique du Congo). *Nyame Akuma* 79, 2013: 74–82.

Cornet, J. (1896) L'âge de La Pierre Dans Le Congo Occidental. *Bulletin de la Société d'Anthropologie de Bruxelles* 15, 1896: 196–203.

Cranshof, E., N. Nikis & P. de Maret (2018) Ceramics Decorated with Woven Motifs: An Archaeological Kongo Kingdom Identifier? In: K. A. G. Bostoen & I. Brinkman (Hrsg.), The Kongo Kingdom: The Origins, Dynamics and Cosmopolitan Culture of an African Polity. Cambridge 2018: 165–196.

Cremer, W. (2004) Pfeifen, Hanf und Tabak in Schwarzafrika. Eine historische Darstellung. Idstein 2004.

Cresswell, R. (1983) Transfers de techniques et chaînes opératoires. *Techniques et Culture* 2, 1983: 143–163.

– (1990) »New technology« revisited. *Archaeological Review from Cambridge* 9, 1990: 39–54.

– (1993) Tendance et fait, logique et histoire. *Techniques et Culture* 21, 1993: 37–59.

D'Andrea, A. C., A. L. Logan & D. J. Watson (2006) Oil Palm and Prehistoric Subsistence in Tropical West Africa. *Journal of African Archaeology* 4(2), 2006: 195–222.

Daly, M. C., S. R. Lawrence, K. Diemu-Tshiband & B. Matouana (1992) Tectonic evolution of the Cuvette Central, Zaïre. *Journal of the Geological Society, London* 149, 1992: 539–546.

Daly, M. C., S. R. Lawrence, D. Kimun'a & M. Binga (1991) Late Palaeozoic deformation in central Africa. A result of distant collision? *Nature* 350, 1991: 605–607.

David, N. & P. Vidal (1977) The Nana-Modé Village Site (Sous-Préfecture de Bouar, Central African Republic) and the Prehistory of the Ubangian-Speaking Peoples. *West African Journals of Archaeology* 7, 1977: 17–56.

de Bayle des Hermens, R. (1975) Recherches préhistoriques en République Centrafricaine. Paris 1975.

De La Fuente, G. A. (2011) Chaine Operatoire, Technical Gestures and Pottery Production at Southern Andes during the Late Period (c. AD 900 – AD 1450) (Catamarca, Northwestern Argentina, Argentina). In: S. Scarcella (Hrsg.), Archaeological Ceramics: A Review of Current Research. *BAR International Series* 2193. Oxford 2011: 89–102.

de Maret, P. (1972) Etude d'une collection de céramiques protohistoire du Bas-Zaïre (Mémoire de Licence Université Libre de Bruxelles). Brüssel 1972.

– (1977) Sanga: New Excavations, More Data, and Some Related Problems. *Journal of African History* 18(3), 1977: 321–337.

– (1980) Preliminary Report on 1980 Fieldwork in the Grassfields and Yaoundé, Cameroon. *Nyame Akuma* 17, 1980: 10–12.

– (1982a) Belgian Archaeological Project in Cameroon (July–August 1981 fieldwork). *Nyame Akuma* 20, 1982: 11–12.

– (1982b) The Iron Age in the West and South. In: F. L. Van Noten (Hrsg.), The Archaeology of Central Africa. Graz 1982: 77–96.

– (1982c) The »Neolithic« Problem in the West and South. In: F. L. Van Noten (Hrsg.), The Archaeology of Central Africa. Graz 1982: 59–65.

– (1985a) Fouilles archeologiques dans la vallée du Haut-Lualaba, Zaïre II. Sanga et Katongo, 1974. Tervuren 1985.

– (1985b) Recent Archaeological Research and Dates from Central Africa. *Journal of African History* 26(2/3), 1985: 129–148.

– (1986) The Ngovo Group. An industry with polished stone tools and pottery in Lower Zaïre. *African Archaeological Review* 4, 1986: 103–133.

– (1990) Le »Néolithique« et l'âge du fer ancien dans le Sud-Quest de l'Afrique Central. In: R. Lanfranchi & D. Schwartz (Hrsg.), Paysages quaternaires de l'Afrique Centrale Atlantique. *Collection Didactiques*. Paris 1990: 447–457.

– (1995) Continuing Research at Shum Laka rock shelter, Cameroon (1993-1994 field season). *Nyame Akuma* 43, 1995: 2–3.

– (1996) Shum Laka (Cameroon). Human burials and general perspectives. In: G. Pwiti & R. Soper (Hrsg.), Aspects of African Archaeology. Papers from the 10th Congress of the PanAfrican Association for Prehistory and Related Studies. Harare 1996: 275–279.

– (1999) The Power of Symbols and the Symbols of Power through Time: Probing the Luba Past. In: 1999: 151–165.

– (2005) From Pottery Groups to Ethnic Groups in Central Africa. In: A. B. Stahl (Hrsg.), African archaeology. *Blackwell Studies in Global Archaeology*. Malden 2005: 420–440.

– (2013a) Archaeologies of the Bantu Expansion. In: P. Mitchell, P. Lane & P. J. Lane (Hrsg.), The Oxford Handbook of African Archaeology. *Oxford Handbooks in Archaeology*. Oxford 2013: 627–643.

– (2013b) Recent Farming Communities and States in the Congo Basin and its Environs. In: P. Mitchell, P. Lane & P. J. Lane (Hrsg.), The Oxford Handbook of African Archaeology. *Oxford Handbooks in Archaeology*. Oxford 2013: 875–886.

– (2016) Tea Party Toys? Classical Kisalian Grave Goods from the Upemba (D.R. Congo). *Journal of African Archaeology* 14(1), 2016: 19–32.

de Maret, P. & B. Clist (2018) Histoire Des Recherches Archéologiques. In: B. Clist, P. de Maret & K. Bostoen (Hrsg.), Une archéologie des provinces septentrionales du royaume Kongo. Oxford 2018: 9–12.

de Maret, P. & P. Stainier (1999) Excavations in the upper levels at Gombe and the early ceramic industries in the Kinshasa area (Zaïre). In: G. Smolla, F. R. Herrmann, I. Schmidt & F. Verse (Hrsg.), Festschrift für Günter

Smolla. *Materialien zur Vor- und Frühgeschichte von Hessen* 8. Wiesbaden 1999: 477–486.

de Saulieu, G., F. Ngouoh & R. Oslisly (2015) L'âge du Fer ancien dans le bloc forestier du sud Cameroun: nouvelles données entre Sangmélima et Mintom. *Azania: Archaeological Research in Africa* 50(3), 2015: 402–417.

Denbow, J. (1990) Congo to Kalahari. Data and hypotheses about the political economy of the western stream of the Early Iron Age. *African Archaeological Review* 8, 1990: 139–176.

– (2012) Pride, Prejudice, Plunder and Preservation. Archaeology and the Re-Envisioning of Ethnogenesis on the Loango Coast of the Republic of Congo. *Antiquity* 86, 2012: 383–408.

– (2014) The Archaeology and Ethnography of Central Africa. New York 2014.

Dibble, H. L. & O. Bar-Yosef (1995) The definition and interpretation of Levallois technology. *Monographs in world archaeology* 23. Madison 1995.

Drew, R. (1988) Untersuchungen zur räumlichen Verbreitung von Scherben identischer Gefäßzugehörigkeit. In: U. Boelicke, D. von Brandt, J. Lüning, P. Stehli & A. Zimmermann (Hrsg.), Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 8. Beiträge zur neolithischen Besiedlungsgeschichte der Aldenhovener Platte 3. *Rheinische Ausgrabungen* 28. Köln 1988: 483–552.

Drost, D. (1967) Töpferei in Afrika. Technologie. *Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde zu Leipzig / Museum für Völkerkunde* 15. Berlin 1967.

Dupont, E. (1887) Découverte Faite Par M. Le Capitaine Commandant d'artillerie Zboïnski, d'instruments de l'âge de La Pierre Dans l'Etat Du Congo. *Bulletin de l'Académie Royale de Belgique* 3(13), 1887: 407–409.

Eggert, M. K. H. (1980a) Der Keramikfund von Bondongo-Losombo (Région de l'Equateur, Zaïre) und die Archäologie des äquatorialen Regenwaldes. *Beiträge zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie* 2, 1980: 381–427.

– (1981) Historical Linguistics and Prehistoric Archaeology. Trend and Pattern in Early Iron Age Research of Sub-Saharan Africa. *Beiträge zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie* 3, 1981: 277–324.

– (1983) Remarks on Exploring Archaeologically Unknown Rain Forest Territory. The Case of Central Africa. *Beiträge zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie* 5, 1983: 283–322.

– (1984a) Imbonga und Lingonda. Zur frühesten Besiedlung des zentralafrikanischen Regenwaldes. *Beiträge zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie* 6, 1984: 247–288.

– (1984b) The current state of archaeological research in the equatorial rainforest of Zaïre. *Nyame Akuma* 24/25, 1984: 39–42.

– (1987a) Archäologische Forschungen im Zentralafrikanischen Regenwald. In: R. Porter & H. G. Niemeyer (Hrsg.), Die großen Abenteuer der Archäologie. Salzburg 1987: 3217–3240.

– (1987b) Imbonga and Batalimo. Ceramic evidence for early settlement of the equatorial rain forest. *African Archaeological Review* 5, 1987: 129–145.

– (1988) Archäologie und Keramik-Ethnographie im Äquatorialen Regenwald Zaïres. In: R. Vossen (Hrsg.), Töpfereiforschung zwischen Archäologie und Entwicklungspolitik. *Töpferei- und Keramikforschung* 1. Bonn 1988: 25–38.

– (1992) The Central African Rain Forest. Historical Speculation and Archaeological Facts. *World Archaeology* 24, 1992: 1–24.

– (1993) Central Africa and the Archaeology of the Equatorial Rainforest. Reflections on Some Major Topics. In: T. Shaw, P. Sinclair, B. Andah & A. Okpoko (Hrsg.), The Archaeology of Africa. Food, Metal and Towns. *One World Archaeology*. London und New York 1993: 289–329.

– (2002) Southern Cameroun and the Settlement of the Equatorial Rainforest. Early Ceramics from Fieldwork 1997 and 1998-99. In: T. Lenssen-Erz, U. Tegtmeier & S. Kröpelin (Hrsg.), Tides of the Desert. Contributions to the Archaeology and Environmental History of Africa in Honour of Rudolph Kuper – Beträge zu Archäologie und Umweltgeschichte Afrikas zu Ehren von Rudolph Kuper. *Africa Praehistorica* 14. Köln 2002: 507–522.

– (2005) The Bantu Problem and African Archaeology. In: A. B. Stahl (Hrsg.), African archaeology. *Blackwell Studies in Global Archaeology*. Malden 2005: 301–326.

– (2011) Henry Morton Stanley (1841-1904) oder Die Erschließung Zentralafrikas als Medienereignis. In: S. Samida (Hrsg.), Inszenierte Wissenschaft: zur Popularisierung von Wissen im 19. Jahrhundert. *Histoire* 21. Bielefeld 2011: 273–296.

– (2012a) ›Bantuwanderungen‹ in der Südhälfte Afrikas. Historische Sprachwissenschaft, Archäologie, Archäobotanik und Archäogenetik. In: M. Borgolte, J. Dücker, M. Müllerburg, P. Predatsch & B. Schneidmüller (Hrsg.), Europa im Geflecht der Welt. *Europa im Mittelalter* 20. Berlin 2012: 193–216.

– (2012b) Bantu und Indogermanen. Zur vergleichenden Anatomie eines sprach- und kulturgeschichtlichen Phänomens. *Saeculum* 62(1), 2012: 1–63.

– (2012c) Prähistorische Archäologie. Konzepte und Methoden. 4. Aufl. *UTB* 2092. Tübingen und Basel 2012.

– (2014) The Archaeology of the Central African Rainforest. Its Current State. In: C. Renfrew & P. G. Bahn (Hrsg.), The Cambridge world prehistory 1. Africa, South and Southeast Asia and the Pacific. Cambridge 2014: 183–203.

– (2016) Geneticizing Bantu: Historical Insight or Historical Trilemma? *Medieval Worlds* 4, 2016: 79–90.

– (in Vorb.) Pottery making in Ikenge on the Ruki and other villages in the Congo Basin. *Edition Historische Kulturwissenschaften*. Münster und New York in Vorb.

Eggert, M. K. H., A. Höhn, S. Kahlheber, C. Meister, K. Neumann & A. Schweizer (2006) Pits, Graves and

Grains. Archaeological and Archaeobotanical Research in Southern Cameroon. *Journal of African Archaeology* 4(2), 2006: 273–298.

Eggert, M. K. H. & Kanimba-Misago (1980) Aspects d'un métier traditionnel. L'industrie de poterie à Ikenge (Région de l'Equateur, Zaïre). *Baesseler-Archiv, Neue Folge* 28, 1980: 387–430.

Eggert, M. K. H., P. R. Nlend Nlend, D. Seidensticker & C. Meister (2016) »Regional Chronology«. In: M. K. H. Eggert & D. Seidensticker, Campo: Archaeological Research at the Mouth of the Ntem River (South Cameroon), With contributions by C. Mbida Mindzié, C. Meister, A. Mvondo Ze, P. R. Nlend Nlend & S. Ritter. Bd. 31. *Africa Praehistorica*. Köln 2016: 72–83.

Eggert, M. K. H. & D. Seidensticker (2016) Campo. Archaeological Research at the Mouth of the Ntem River (South Cameroon), With contributions by C. Mbida Mindzié, C. Meister, A. Mvondo Ze, P. R. Nlend Nlend & S. Ritter. *Africa Praehistorica* 31. Köln 2016.

Eggert, R. K. (1980b) Zur Rolle des Wertmessers (mitako) am oberen Zaïre, 1877–1908. In: A. Claessens & H. Vinck (Hrsg.), Recueil d'études Offert Au R. P. G. Hulstaert m.s.c. à l'occasion de Son 80e Anniversaire. *Annales Aequatoria* 1. 1980: 263–326.

– (1991) Der Handel mit moderner Tonware in der Äquatorregion Zaïres. In: H. Lüdtke & R. Vossen (Hrsg.), Töpfereiforschung – archäologisch, ethnologisch, volkskundlich. *Töpferei- und Keramikforschung* 2. Bonn 1991: 369–382.

Ehret, C. (1973) Patterns of Bantu and Central Sudanic Settlement in Central and Southern Africa (ca. 1000 B.C.-500 A.D.) *Transafr. Journ. Hist.* 3, 1973: 1–71.

– (1982) Linguistic Inferences About Early Bantu History. In: C. Ehret & M. Posnansky (Hrsg.), The Archaeological and Linguistic Reconstruction of African History. Berkeley, Los Angeles und London 1982: 57–65.

– (2001) Bantu Expansions. Re-Envisioning a Central Problem of Early African History. *The International Journal of African Historical Studies* 34(1), 2001: 5–41.

Elouga, M. (1999/2000) Archéologie du Cameroun Méridonal. Etude de la céramique des sites du Sud de la boucle de la Sanaga. Département de la Lékié. (Unveröff. Dissertation Université de Yaoundé I). Yaoundé 1999/2000.

Essomba, J.-M. (1989) Dix ans de recherches archeologiques au Cameroun meridional (1979-1989). *Nsi* 6, 1989: 33–57.

Ferembach, D. & I. Schwidetzky (1979) Empfehlungen für die Alters- und Geschlechtsdiagnose am Skelett. *Homo* 30, 1979: 1–32.

Fiedler, L. & J. Preuss (1985) Stone tools from the Inner Zaïre Basin (Région de l'Equateur, Ruibal. Zaïre). *African Archaeological Review* 3, 1985: 179–187.

Gallay, A. (2012) Potières du Sahel. À la découverte des traditions céramiques de la boucle du Niger, Mali. Gollion 2012.

Geyh, M. A. (1990) Radiocarbon dating problems using acetylene as counting gas. *Radiocarbon* 32(3), 1990: 321–324.

Gillet, J.-F. (2013) Les forêts à Marantaceae au sein de la mosaïque forestière du Nord de la République du Congo. Origines et modalités de gestion (Unveröff. Dissertation Université de Liège). Liège 2013.

Giresse, P. (2005) Mesozoic-Cenozioc history of the Congo Basin. *Journal of African Earth Sciences* 43, 2005: 301–315.

Gomart, L. (2014) Traditions techniques et production céramique au Néolithique ancien. Étude de huit sites rubanés du nord est de la France et de Belgique. Havertown 2014.

Gond, V., A. Fayolle, A. Pennec, G. Cornu, P. Mayaux, P. Camberlin, C. Doumenge, N. Fauvet & S. Gourlet-Fleury (2013) Vegetation structure and greenness in Central Africa from Modis multi-temporal data. *Philosophical Transactions of the Royal Society B. Biological Sciences* 368(1625), 2013: 1–8.

González-Ruibal, A., L. P. Gelabert & A. V. Mañe (2011) Early Iron Age Burials from Equatorial Guinea: The Sites of Corisco Island. *Journal of African Archaeology* 9(1), 2011: 41–66.

González-Ruibal, A., M. Sánchez-Elipe & C. Otero-Vilariño (2012) An Ancient and Common Tradition. Funerary Rituals and Society in Equatorial Guinea (First–Twelfth Centuries AD). *African Archaeological Review* 30(2), 2012: 115–143.

Gosselain, O. P. (1988) Sakusi. Fouille d'un premier village de néolithique et de l'âge des métaux au Zaïre. Analyse de la ceramique (Unveröff. Mémoire de Licence Université Libre de Bruxelles). Brüssel 1988.

– (1992a) Bonfire of the Enquiries. Pottery Firing Temperatures in Archaeology. What for? *Journal of Archaeological Science* 19, 1992: 243–259.

– (1992b) Technology and Style. Potters and Pottery among Bafia of Cameroon. *Man (N.S.)* 27(3), 1992: 559–586.

– (2010) De l'art d'accomoder les pâtes et de s'accomoder d'autrui au sud du Niger. Espaces et échelles d'analyse. In: C. Manen, F. Convertini, D. Binder & I. Sénépart (Hrsg.), Premières sociétés paysannes de Méditerranée occidentale. Séance de la Société préhistorique française, Toulouse, 11–12 mai 2007. *Mémoire de la Société préhistorique française*. Toulouse 2010: 249–263.

Gosselain, O. P. & A. Livingstone Smith (2005) The Source. Clay Selection and Processing Practices in sub-Saharan Africa. In: A. Livingstone Smith & D. Bosquet (Hrsg.), Pottery manufacturing processes. Actes du XIVème Congrès UISPP, Université de Liège, Belgique, 2–8 septembre 2001, Section 2. Archaeometry, colloque = symposium 2.1. *BAR International Series*. Oxford 2005: 33–47.

Gouem Gouem, B. (2010/2011) Des premières communautés villageoises aux sociétés complexes sur le littoral méridional du Cameroun. (Unveröff. Dissertation Université Libre de Bruxelles). Brüssel 2010/2011.

Grégoire, C. (2003) The Bantu Languages of the Forest. In: D. Nurse & G. Philippson (Hrsg.), The Bantu languages. London und New York 2003: 349–370.

Grollemund, R., S. Branford, K. Bostoen, A. Meade, C. Venditti & M. Pagel (2015) Bantu expansion shows

that habitat alters the route and pace of human dispersals. *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America* 112(43), 2015: 13296–13301.

Hall, M. (1983) Tribes, Traditions and Numbers. The American model in Southern African Iron Age Ceramic Studies. *The South African Archaeological Bulletin* 38, 1983: 51–57.

Hedderich, J. & L. Sachs (2016) Angewandte Statistik. Methodensammlung mit R. 15. Aufl. Berlin 2016.

Heine, B. (1973) Zur genetischen Gliederung der Bantu-Sprachen. *Afrika und Übersee* 56, 1973: 164–185.

Heine, B., H. Hoff & R. Vossen (1977) Neuere Ergebnisse zur Territorialgeschichte der Bantu. In: W. J. G. Möhlig, F. Rottland & B. Heine (Hrsg.), Zur Sprachgeschichte und Ethnohistorie in Afrika: Neue Beiträge afrikanischer Forschungen. Berlin 1977: 57–72.

Hodgson, J. M. (1976) Soil Survey Field Handbook. Describing and Sampling Soil Profiles. *Soil Survey Technical Monograph* 5. Harpenden 1976.

Horsburgh, K. A. (2015) Molecular Anthropology: The Judicial Use of Genetic Data in Archaeology. *Journal of Archaeological Science* 56, 2015: 141–145.

Hubau, W., J. Van den Bulcke, P. Kitin, F. Mees, G. Baert, L. Nsenga, J. van Acker & H. Beeckman (2013) Ancient charcoal as a natural archive for palaeofire regime and vegetation change in the Mayumbe, Democratic Republic of the Congo. *Quaternary Research* 80, 2013: 326–340.

Huffman, T. N. (1970) The Early Iron Age and the Spread of the Bantu. *The South African Archaeological Bulletin* 25(97), 1970: 3–21.

– (2005) The stylistic origin of Bambata and the spread of mixed farming in southern Africa. *Southern African Humanitiers* 17, 2005: 57–79.

Huysecom, E. (1994) Identification technique des céramiques africaines. In: F. Audouze & D. Binder (Hrsg.), Terre cuite et société. XIVe Rencontres Internationales d'Archéologie et d'Histoire d'Antibes. Actes des rencontres 21–23 octobre 1993. *Rencontres Internationales d'Archéologie et d'Histoire* 14. Juan-les-Pins 1994: 31–44.

Jauze, J. B. (1944a) Contribution à l'étude de l'Archéologie du Cameroun. *Bulletin de la Société d'Etudes Camerounaises* 8, 1944: 105–136.

– (1944b) Notes d'archeologie camerounaise. *Notes Africaines. Bulletin d'information et de correspondance de l'Institute Française d'Afrique noire* 23, 1944: 12–13.

– (1948) L'art inconnu d'une culture primitive africaine dans la région de Yaounde. *Études Camerounaises* 23/24, 1948: 47–49.

Jesse, F. (2003) Rahib 80/87. Ein Wavy-Line-Fundplatz im Wadi Howar und die früheste Keramik in Nordafrika. *Africa Praehistorica* 16. Köln 2003.

Jones, A., H. Breuning-Madsen, M. Brossard, A. Dampha, J. Deckers, O. Dewitte, T. Gallali, S. Hallett, R. Jones, M. Kilasara, P. Le Roux, E. Micheli, L. Montanarella, O. Spaargaren, L. Thiombiano, E. van Ranst, M. Yemefack & R. Zougmoré, (Hrsg.) (2013) Soil atlas of Africa. A collaborative initiative of the European Union, the African Union and the Food and Agriculture Organization of the United Nations to support and encourage the sustainable use of soil resources in Africa and the Global Soil Partnership for Food Security. *EUR* 25534 EN. Luxemburg 2013.

Joukowsky, M. (1980) A complete manual of field archaeology. Tools and techniques of field work for archaeologists. *A Spectrum book*. Englewood Cliffs 1980.

Jungnickel, K. (2016) A new slag-tapping open bowl iron reduction furnace from the Inner Congo Basin (Congo Kinshasa). 23^{rd} biennial meeting of the Society of Africanist Archaeologists (SAfA). Toulouse, 2016.

Kadima Kabongo, É., S. Sebagenzi Mwene Ntabwoba & F. Lucazeau (2011) A Proterozoic-rift origin for the structure and the evolution of the cratonic Congo Basin. *Earth and Planetary Science Letters* 304, 2011: 240–250.

Kahlheber, S., M. K. H. Eggert, D. Seidensticker & H.-P. Wotzka (2014) Pearl Millet and Other Plant Remains from the Early Iron Age Site of Boso-Njafo (Inner Congo Basin, Democratic Republic of the Congo). *African Archaeological Review* (31), 2014: 479–512.

Keding, B. (1997) Djabarona 84/13. Untersuchungen zur Besiedlungsgeschichte des Wadi Howar anhand der Keramik des 3. und 2. Jahrtausends v. Chr. *Africa Praehistorica* 9. Köln 1997.

Kemper, A. & A. Eickler (2013) Datenbanksysteme. Eine Einführung. 9. Aufl. München 2013.

Kiahtipes, C. A. (2016) Late Holocene Paleoenvironments and Anthropogenic Impacts in the Ngotto Forest (Unveröff. Dissertation Southern Methodist University). Dallas 2016.

Kiahtipes, C. A., K. Lupo, D. N. Schmitt, A. J.-P. Ndanga, J. G. Jones & R. Lee (2011) Prehistory and the present. Palaeoenvironments in the northern Congo Basin. *Before Faming* 2, 2011.

Kinne, A. (2009) Tabellen und Tafeln zur Grabungstechnik. Ein Hilfsmittel für die archäologische Geländearbeit. 5. Aufl. Dresden 2009.

Kneipp, J. (1998) Bandkeramik zwischen Rhein, Weser und Main. Studien zu Stil und Chronologie der Keramik. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 47. Bonn 1998.

Knopf, T. (2009) Keramik in der Archäologie: Möglichkeiten und Grenzen der Interpretation. In: P. W. Stockhammer (Hrsg.), Keramik jenseits von Chronologie. *Internationale Archäologie*. Rahden/Westf. 2009: 1–10.

Koté, L. (1992) Naissance et développement des économies de production en Afrique centrale. Formulation d'un modèle archéologique en terra incognita. (Unveröff. Dissertation Université de Parix X). Paris 1992.

Kreibich, J. A. (2010) Using SQLite. Beijing 2010.

Kroeber, A. L. (1944) Archaeology in Peru in 1942. Bd. 4. *Viking Fund Publications in Anthropology*. New York 1944.

Lanfranchi, R. (1991) Congo. In: R. Lanfranchi & B. Clist (Hrsg.), Aux Origines de l'Afrique Centrale. Paris 1991: 71–74.

– (1996) Une industrie M.S.A. de stone-line en forêt dense. Le site de Mokeko (Congo). In: G. Pwiti & R. Soper (Hrsg.), Aspects of African Archaeology. Papers from the 10th Congress of the PanAfrican Association for Prehistory and Related Studies. Harare 1996: 165–175.

Lanfranchi, R. & B. Pinçon (1988) Résultats préliminaires des prospections archéologiques récentes sur les plateaux et collines Teke en République populaire du Congo (1984-1987). *Nsi*, 1988: 24–31.

Lange, M. (2006) Wadi Shaw – Wadi Sahal. Studien zur holozänen Besiedlung der Laqiya-Region (Nordsudan). *Africa Praehistorica* 19. Köln 2006.

Larsen, L. B., B. M. Vinther, K. R. Briffa, T. M. Melvin, H. B. Clausen, P. D. Jones, M.-L. Siggaard-Andersen, C. U. Hammer, M. Eronen, H. Grudd, B. E. Gunnarson, R. M. Hantemirov, M. M. Naurzbaev & K. Nicolussi (2008) New ice core evidence for a volcanic cause of the A.D. 536 dust veil. *Geophysical Research Letters* 35(4), 2008: 1–5.

Lavachery, P. (1996) Shum Laka rock shelter late Holocene deposits. From stone to metal (North Western Cameroon). In: G. Pwiti & R. Soper (Hrsg.), Aspects of African Archaeology. Papers from the 10th Congress of the PanAfrican Association for Prehistory and Related Studies. Harare 1996: 265–274.

– (2001) The Holocene Archaeological Sequence of Shum Laka Rock Shelter (Grassfields, Western Cameroon). *African Archaeological Review* 18(4), 2001: 213–247.

Lavachery, P., S. MacEachern, T. Bouimon, B. Gouem Gouem, P. Kinyock, J. Mbairo & O. Nkokonda (2005) Komé to Ebomé. Archaeological Research for the Chad Export Project, 1999-2003. *Journal of African Archaeology* 3(2), 2005: 175–193.

Lavachery, P., S. MacEachern, T. Bouimon & C. Mbida Mindzié (2010) Komé – Kribi. Rescue Archaeology along the Chad–Cameroon Oil Pipeline, 1999–2004. *Journal of African Archaeology Monograph Series* 4. Frankfurt am Main 2010.

Leka, M. J. (2008) Nouvelles recherches archeologiques en pays Tikar. Premiers resultats. 19^{th} biennial meeting of the Society of Africanist Archaeologists (SAfA). Frankfurt am Main, 2008.

Lemonnier, P. (1992) Elements for an anthropology of technology. *Anthropological papers* 88. Ann Arbor 1992.

– (2002) Technological choices. Transformation in material cultures since the Neolithic. *Material cultures*. London 2002.

Leroi Gourhan, A. (1964) Le geste et la parole I. Technique et langage. Paris 1964.

– (1965) Le geste et la parole II. La mémoire et les rythmes. Paris 1965.

Letouzey, R. (1968) Étude phytogéographique du Cameroun. *Encyclopédie Biologique* 69. Paris 1968.

Lézine, A.-M. (2013) Pollen Records, Postglacial – Africa. In: Mock, Scott A. EliasCary J (Hrsg.), Encyclopedia of Quaternary Science. 2. Aufl. Amsterdam 2013: 85–103.

Lindahl, A. & I. Pikirayi (2010) Ceramics and Change. An Overview of Pottery Production Techniques in Northern South Africa and Eastern Zimbabwe During the First and Second Millenium AD. *Archaeological and Anthropological Sciences* 2, 2010: 133–149.

Linstädter, J. & G. Wagner (2013) The Early Neolithic Pottery of Ifri Oudadane, NE Morocco. Qualitative and Quantitative Evidence. *Journal of African Archaeology* 11(2), 2013: 155–196.

Livingstone Smith, A. (2001) Bonfire II. The Return of Pottery Firing Temperatures. *Journal of Archaeological Science* 28, 2001: 991–1003.

– (2007a) Chaîne opératoire de la poterie. Références ethnographiques, analyses et reconstitution. Tervuren 2007.

– (2007b) Histoire du décor à la roulette en Afrique subsaharienne. *Journal of African Archaeology* 5(2), 2007: 189–216.

Livingstone Smith, A., E. Cornelissen, C. de Francquen, N. Nikis, F. Mees, J. Tshibamba Mukendi, H. Beeckman, N. Bourland & W. Hubau (2017) Forests and rivers. The archaeology of the north eastern Congo. *Quaternary International*, 2017: 1–22.

Livingstone Smith, A., E. Cornelissen, W. Hubau & O. Ebosso (2011) Prospections et Fouilles Archéologiques de la Mission »Boyekoli Ebale Congo 2010« (RDC). *Nyame Akuma* 75, 2011: 11–16.

Livingstone Smith, A., O. P. Gosselain, A. Mayor & S. Guèye (2010) Modern roulettes in sub-Saharan Africa. In: A. C. Haour, K. Manning, N. Arazi, O. P. Gosselain, S. Guèye, D. Keita, A. Livingstone Smith, K. C. MacDonald, A. Mayor, S. K. McIntosh & R. Vernet (Hrsg.), African pottery roulettes past and present. Oxford 2010: 35–108.

Livingstone Smith, A. & A. Visseyrais (2010) Shaping Kabambian Pottery. Identification and Definition of Technical Features. *The Open Anthropology Journal* 3, 2010: 124–141.

Logan, A. L. & A. C. D'Andrea (2012) Oil Palm, Arboriculture, and Changing Subsistence Practices during Kintampo Times (3600–3200 BP, Ghana). *Long-term perspectives on human occupation of tropical rainforests* 249(0), 2012: 63–71.

Lund Rasmussen, K., G. A. De La Fuente, A. D. Bond, K. Korsholm Mathiesen & S. D. Vera (2012) Pottery Firing Temperatures. A new Method for Determing the firing Temperature of Ceramics and burnt Clay. *Journal of Archaeological Science* 39, 2012: 1705–1716.

Lüning, S., M. Gałka, I. B. Danladi, T. A. Adagunodo & F. Vahrenholt (2018) Hydroclimate in Africa during the Medieval Climate Anomaly. *Palaeogeography, Palaeoclimatology, Palaeoecology* 495, 2018: 309–322.

Lüning, S., M. Gałka & F. Vahrenholt (2017) Warming and Cooling: The Medieval Climate Anomaly in Africa and Arabia. *Paleoceanography* 32(11), 2017: 1219–1235.

Lupo, K. D., C. A. Kiahtipes, D. N. Schmitt, J.-P. Ndanga, D. Craig Young & B. Simiti (2018) An Elusive Record Exposed: Radiocarbon Chronology of Late Holocene Human Settlement in the Northern Congo Basin, Southern Central African Republic. *Azania: Archaeological Research in Africa* 53(2), 2018: 209–227.

Lupo, K. D., D. N. Schmitt, C. A. Kiahtipes, J.-P. Ndanga, D. C. Young, B. Simiti & L. C. Silva (2015) On Intensive Late Holocene Iron Mining and Production in the Northern Congo Basin and the Environmental Consequences Associated with Metallurgy in Central Africa. *PLoS ONE* 10(7), 2015: 1–23.

Maley, J. (1991) The African Rainforest Vegetation and Paleoenvironments during late Quaternary. *Climatic Change* 19, 1991: 79–98.

– (2001) Si la foret tropicale m'était contée. *Canopée* 19, 2001: 6–9.

– (2003) Synthèse sur l'histoire de la végétation et du climat en Afrique centrale au cours de Quaternaire récent. In: A. Froment & J. Guffroy (Hrsg.), Peuplements anciens et actuels des forêts tropicales. *Collection Colloques et séminaires / Institut français de recherche scientifique pour le développement*. Paris 2003: 53–75.

Maley, J. & P. Brenac (1998) Vegetation dynamics, paleoenvironments and climatic changes in the forest of western Cameroon during the last 28,000 years B.P. *Review of Palaeobotany and Palynology* 157, 1998: 157–188.

Manem, S. (2008) Les fondements technologiques de la culture des Duffaits. Âge du Bronze Moyen. (Unveröff. Dissertation Université de Paris X, Nanterre). Paris 2008.

– (2010) Des habitats aus sites de rassemblement à vocation rituelle. L'âge du Bronze selon le concept de »chaîne opératoire«. *Les Nouvelles de l'archéologie* 119, 2010: 30–36.

Manen, C. (2002) Structure et identité des styles céramiques du Néoloithique ancien entre Rhône et Èbre. *Gallia Préhistoire* 44, 2002: 121–165.

Mann, R. W., R. L. Jantz, W. M. Bass & P. S. Willey (1991) Maxillary Suture Obliteration. A Visual Method for Estimating Skeletal Age. *Journal of Forensic Sciences* 36(3), 1991: 781–791.

Mann, R. W., S. A. Symes & W. M. Bass (1987) Maxillary Suture Obliteration. Aging the Human Skeleton Based on Intact or Fragmentary Maxilla. *Journal of Forensic Sciences* 32(1), 1987: 148–157.

Martineau, R. (2005) Identification of the »Beater and Anvil« Technique in Neolithic Contexts. Experimental Approach. In: A. Livingstone Smith & D. Bosquet (Hrsg.), Pottery manufacturing processes. Actes du XI-Vème Congrès UISPP, Université de Liège, Belgique, 2–8 septembre 2001, Section 2. Archaeometry, colloque = symposium 2.1. *BAR International Series* 1349. Oxford 2005: 147–156.

Marwick, B. (2017) Computational Reproducibility in Archaeological Research. Basic Principles and a Case Study of Their Implementation. *Journal of Archaeological Method and Theory* 24(2), 2017: 424–450.

Mayaux, P., E. Bartholomé, M. Massart, C. van Cutsem, A. Cabral, A. Nonguierma, O. Diallo, C. Pretorius, M. Thompson, M. Cherlet, J.-F. Pekel, P. Defourny, M. Vasconcelos, A. Di Gregorio, S. Fritz, G. de Grandi, C. Elvidge, P. Vogt & A. S. Belward (2003) A Land Cover Map of Africa. Carte de l'occupation du sol de l'Afrique. `http://bioval.jrc.ec.europa.eu/products/glc2000/products.php`. Bd. 20665. *EUR / European Commission*. Luxembourg 2003.

Mayor, A. (2011a) Impressions de vanneries et technique du martelage sur forme concave. Anthropologie et histoire d'une technique dans la boucle du Niger. *Azania: Archaeological Research in Africa* 46(1), 2011: 88–109.

– (2011b) Traditions céramiques dans la boucle du Niger. Ethnoarchéologie et histoire du peuplement au temps des empires précoloniaux. *Journal of African Archaeology Monograph Series 7/Peuplement humain & Paléoenvironnement en Afrique de l'Quest* 2. Frankfurt am Main 2011.

Mayor, A., E. Huysecom, A. Gallay, M. Rasse & A. Ballouche (2005) Population dynamics and Paleoclimate over the past 3000 years in the Dogon Country, Mali. *Journal of Anthropological Archaeology* 24, 2005: 25–61.

Mbida Mindzié, C. (1998) Premières communautès villageoises au sud du Cameroun. Synthèse et données nouvelles. In: M. Delneuf, J.-M. Essomba & A. Froment (Hrsg.), Paléo-anthropologie en Afrique centrale. Un bilan de l'archéologie au Cameroun. *Collection Étude Africaines*. Paris und Montreal 1998: 203–211.

Mbida Mindzié, C. (1995/1996) L'émergence de communautés villageoises au Cameroun méridional. Etude archéologique des sites de Nkang et de Ndindan. (Unveröff. Dissertation Université Libre de Bruxelles. Brüssel 1995/1996.

McIntosh, S. K. & R. J. McIntosh (1988) From Stone to Metal. New Perspectives on the Later Prehistory of West Africa. *Journal of World Prehistory* 2(1), 1988: 89–133.

McMaster, M. (2005) Language Shift and its Reflection in African Archaeology. Cord rouletting in the Uele and Interlacustrine regions. *Azania: Archaeological Research in Africa* 40, 2005: 43–72.

Meister, C. (2010) Remarks on Early Iron Age Burial Sites from South Cameroon. *African Archaeological Review* 27, 2010: 237–249.

Meister, C. & M. K. H. Eggert (2008) On the Early Iron Age in Southern Cameroon. The Sites of Akonétye. *Journal of African Archaeology* 6(2), 2008: 183–202.

Modderman, P. J. R. (1970) Linearbandkeramik aus Elsloo und Stein. *Analecta Praehistorica Leidensia* 3. Leiden 1970.

– (1974) Die Limbuger Keramik von Kesseleyk. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 4, 1974: 5–11.

– (1982) Conclusion générale. In: P. J. R. Modderman (Hrsg.), Éléments non-rubanés du Néolithique ancien entre les vallées du Rhin inférieur et de la Seine. *Helinium*. 1982: 272–273.

Moeyersons, J. J. (1996) Evolution of the Shum Laka rock shelter (Western Cameroon) since Late Stone Age times. In: G. Pwiti & R. Soper (Hrsg.), Aspects of African

Archaeology. Papers from the 10th Congress of the Pan-African Association for Prehistory and Related Studies. Harare 1996: 245–255.

Moga, J. (2008) La métallurgie du fer en Centrafrique. Premiers éléments de synthèse. *Revue Centrafricaine d'Anthropologie* 1, 2008: 1–7.

Morin-Rivat, J., A. Fayolle, J. F. Gillet, N. Bourland, S. Gourlet-Fleury, R. Oslisly, L. Bremond, I. Bentaleb, H. Beeckman & J.-L. Doucet (2014) New Evidence of Human Activities during the Holocene in the Lowland Forests of the Northern Congo Basin. *Radiocarbon* 56(1), 2014: 209–220.

Mortelmans, G. (1962a) Archéologie des grottes Dimba et Ngovo. Région de Thysville, Bas-Congo. In: G. Mortelmans & J. Nenquin (Hrsg.), Actes, IVe Congrès Panafricain de Préhistoire et de l'Etude du Quaternaire (Bd. 2). Congres Leopoldville 1959. *Annalen / Koninklijk Museum voor Midden-Afrika, Tervuren, België . Menswetenschappen = Sciences humaines*. Tervuren 1962: 407–425.

– (1962b) Vue d'ensemble sur la préhistoire du Congo occidental. In: G. Mortelmans & J. Nenquin (Hrsg.), Actes, IVe Congrès Panafricain de Préhistoire et de l'Etude du Quaternaire (Bd. 2). Congres Leopoldville 1959. *Annalen / Koninklijk Museum voor Midden-Afrika, Tervuren, België . Menswetenschappen = Sciences humaines*. Tervuren 1962: 129–164.

Mpika-Ngoma, L. (1996) Recherche comparée des céramiques traditionelles du Congo, des origines à nos jours. Ethnoarchéologie: Art tradionnel Bantu. Brazzaville 1996.

Muramira, F. (2004/2005) La technologie de la forge a Bangui. Etude de transmission des savoir-faire au quartier senegalais dans le 3ème arrondissement. (Unveröff. Memoire de Maitrise Université de Bangui). Bangui 2004/2005.

– (2005/2006) Mutation de la technologie du fer en Centrafrique. Etude comparée de la forge entre Bangui-Bambari. (Unveröff. Memoire de Master Université de Bangui). Bangui 2005/2006.

Ndanga, A. J.-P. (1996) Archéologie de la moyenne vallée de la Sangha. (Unveröff. Memoire de Maitrise Université de Bangui). Bangui 1996.

– (2012) Late Holocene Occupations along the Oubangui-River at Mongo II, Southwestern Central African Republic. 21^{st} biennial meeting of the Society of Africanist Archaeologists (SAfA). Toronto, 2012.

Ndanga, A. J.-P., E. Cornelissen & R. Lanfranchi (2010) Quel lien entre les ateliers de taille de Ngo Tchororo et la céramique de Batalimo (RCA)? 13^{th} congress of the Pan-African Archaeological Association (PAA) - 20^{th} biennial meeting of the Society of Africanist Archaeologists (SAfA). Dakar, 2010.

Nenquin, J. (1971) The Congo, Rwanda, and Burundi. In: P. Shinnie (Hrsg.), The African Iron Age. Oxford 1971.

Neumann, K. (2006) Ölpalme, Perlhirse und Banane: Wie kam die Landwirtschaft in den Regenwald Zentralafrikas? *Forschung Frankfurt* (2-3), 2006: 38–41.

– (2014) Comment on Bostoen et al. Middle to Late Holocene Palaeoclimatic Change and the Early Bantu Expansion in the Rain Forests of West Central Africa. 2014.

Neumann, K., K. Bostoen, A. Höhn, S. Kahlheber, A. Ngomanda & B. Tchiengué (2012) First farmers in the Central African rainforest. A view from southern Cameroon. *Quaternary International* 249, 2012: 53–62.

Neumer, M. (2007) Reliefformen, fluviale Morphodynamik und Sedimente in den wechselfeuchten Tropen Zentralafrikas. Indikatoren für subrezente und rezente Landschaftsentwicklung. (Unveröff. Dissertation Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main). Frankfurt am Main 2007.

Ngomanda, A., K. Neumann, A. Schweizer & J. Maley (2009) Seasonality change and the third millennium BP rainforest crisis in southern Cameroon (Central Africa). *Quaternary Research* 71, 2009: 307–318.

Nlend Nlend, P. R. (2013/2014) Les Traditions ceramiques dans leur contexte archéologique sur le littoral Camerounais (Kribi-Campo) de 3000 à 500 BP. (Unveröff. Dissertation Université Libre de Bruxelles). Brüssel 2013/2014.

Nordström, H.-A. (1972) Neolithic and A-Group Sites. *The Scandinavian Joint Expedition to Sudanese Nubia* 3. Stockholm 1972.

Nurse, D. & G. Philippson, (Hrsg.) (2003) The Bantu languages. London und New York 2003.

Omasombo Tshonda, J. (2014) Sud-Ubangi. Bassins d'eau et espace agricole. *Monographies des provinces de la République démocratique du Congo* 4. Bruxelles 2014.

Oslisly, R. (1992) Préhistoire de la Moyenne Vallée de l'Ogooué (Gabon). (Unveröff. Dissertation Université Paris I Panthéon-Sorbonne). Paris 1992.

– (1998) Hommes et milieux à l'Holocene dans la moyenne vallée de l'Ogooué (Gabon). *Bulletin de la Société Préhistorique Française* 95(1), 1998: 93–105.

– (2001a) Chronologie des ages du fer dans la moyenne vallée de l'Ogooue au Gabon. *Mediterranean Archaeology* 14, 2001: 263–268.

– (2001b) The history of human settlement in the middle Ogooué valley (Gabon). Implications for the environment. In: W. Weber, L. J. T. White, A. Vedder & L. Naughton-Treves (Hrsg.), African rain forest ecology and conservation. New Haven 2001: 101–118.

– (2006) Les traditions culturelles de l'Holocène sur le littoral du Cameroun entre Kribi et Campo. In: H.-P. Wotzka (Hrsg.), Grundlegungen. Beiträge zur europäischen und afrikanischen Archäologie für Manfred K. H. Eggert. Tübingen 2006: 303–317.

– (1994/1995) The Middle Ogooué Valley. Cultural changes and paleoclimatic implications of the last four millennia. *Azania* 29/30, 1994/1995: 324–331.

Oslisly, R., L. Ateba, R. Betougeda, P. Kinyock, C. Mbida Mindzié, P. Nlend Nlend & A. Vincens (2006) Premiers resultats de la Recherche Archéologique sur le Littoral du Cameroun entre Kribi et Campo. In: P. de Maret, E. Cornelissen & I. Ribot (Hrsg.), Actes du XIVème Congrès UISPP, Université de Liège, Belgique,

2–8 septembre 2001. *BAR International Series* 1522. 2006: 127–134.

Oslisly, R., I. Bentaleb, C. Favier, M. Fontugne, J. F. Gillet & J. Morin-Rivat (2013a) West Central African Peoples. Survey of Radiocarbon Dates over the Past 5000 Years. *Radiocarbon* 55(2–3), 2013.

Oslisly, R., P. Kinyock, P. Nlend Nlend, F. Ngouoh & O. Nkokonda (2008) Archaeology of the region of Douala (Cameroon). First results of an excavation of rescue on the Dibamba site. 19^{th} biennial meeting of the Society of Africanist Archaeologists (SAfA). Frankfurt am Main, 2008.

Oslisly, R. & C. Mbida Mindzié (2001) Surveillance archéologique de l'axe routier Lolodorf-Kribi-Campo. Rapport final. Volet de protection du patrimoine culturel. Contrat de Service Financé sur les Fonds AAS 99-00 Reliquat Tranche 1. Institut de Recherche pour le Développement IRD. Yaoundé 2001.

Oslisly, R. & B. Peyrot (1992) L'arrivée des premiers métallurgistes sur l'Ogooué, Gabon. *African Archaeological Review* 10, 1992: 129–138.

Oslisly, R., L. White, I. Bentaleb, C. Favier, M. Fontugne, J. F. Gillet & D. Sebag (2013b) Climatic and cultural changes in the west Congo Basin forests over the past 5000 years. *Philosophical Transactions of the Royal Society B* 368, 2013: 1–10.

Pakendorf, B., K. Bostoen & C. de Filippo (2011) Molecular Perspectives on the Bantu Expansion. A Synthesis. *Language Dynamics and Change* 1, 2011: 50–88.

Peel, M. C., B. L. Finlayson & T. A. McMahon (2007) Updated World Map of the Köppen-Geiger Climate Classification. *Hydrology and Earth System Sciences* 4, 2007: 439–473.

Pérez, F. & B. E. Granger (2007) IPython. A System for Interactive Scientific Computing. *Computing in Science & Engineering* 9(3), 2007: 21–29.

Perlès, C. (1992) In search of lithic strategies. A cognitive approach to prehistoric chipped stone assemblages. In: J.-C. Gardin & C. S. Peebles (Hrsg.), Representations in archaeology. Bloomington 1992: 223–247.

Persits, F., T. Ahlbrandt, M. Tuttle, R. Charpentier, M. Brownfield & K. Takahashi (2002) Map Showing Geology, Oil and Gas Fields and Geological Provinces of Africa. Ver. 2.0. `http://pubs.usgs.gov/of/1997/ofr-97-470/OF97-470A/index.html`. Denver 2002.

Peuramaki-Brown, M. (2004) The Chaîne Opératoire of Ceramic Manufacture and Production. Preliminary Analysis through Ceramic Petrography at Rancho del Rio, Valle de Cacaulapa, Santa Barbara District, Honduras (Unveröff. Masterarbeit University College London). London 2004.

Philips, J. E. (1983) African Smoking and Pipes. *Journal of African History* 24(3), 1983: 303–319.

Phillipson, D. W. (1976a) Archaeology and Bantu Linguistics. *World Archaeology* 8(1), 1976: 65–82.

– (1976b) The Early Iron Age in Eastern and Southern Africa: A Critical Re-Appraisal. *Azania* 11(1), 1976: 1–23.

– (1977) The Spread of the Bantu Languages. *Scientific American* (236), 1977: 106–114.

Pinçon, B. (1988) Archéologie du fleuve Congo: Prospections sur la rive droite entre l'Alima et le Stanley Pool (République Populaire du Congo). *Nsi* 4, 1988: 3–9.

Preuss, J. (1986a) Die Klimaentwicklung in den äquatorialen Breiten Afrikas im Jungpleistozän. Versuch eines Überblicks im Zusammenhang mit Geländearbeiten in Zaïre. In: W. Andres, E. Buchhofer & G. Mertins (Hrsg.), Geographische Forschung in Marburg. *Marbuger Geographische Schriften* 100. Marburg/Lahn 1986: 132–148.

– (1986b) Jungpleistozäne Klimaänderungen im Kongo-Zaïre-Becken. *Geowissenschaften in unserer Zeit* 4(6), 1986: 177–187.

– (1990) L'évolution des paysages du bassin intérieur du Zaïre pendant les quarante derniers millénaires. In: R. Lanfranchi & D. Schwartz (Hrsg.), Paysages quaternaires de l'Afrique Centrale Atlantique. *Collection Didactiques*. Paris 1990: 260–270.

R Development Core Team (2008) R. A Language and Environment for Statistical Computing. Wien, 2008.

Radloff, F., C. Birss, C. Cowell, D. Peinke, A. Kotze, G. Kerley & M. F. Child (2016) *Damaliscus pygargus pygargus* – Bontebok. A Conservation Assessment of *Damaliscus pygargus pygargus*. In: M. F. Child, L. Roxburgh, E. Do Linh San, D. Raimondo & H. T. Davies-Mostert (Hrsg.), The Red List of Mammals of South Africa, Swaziland and Lesotho. 2016: 1–13.

Reid, A. (2013) The Emergence of States in Great Lakes Africa. In: P. Mitchell, P. Lane & P. J. Lane (Hrsg.), The Oxford Handbook of African Archaeology. *Oxford Handbooks in Archaeology*. Oxford 2013: 887–899.

Riemer, H. (1997) Form und Funktion: Zur systematischen Aufnahme und vergleichenden Analyse prähistorischer Gefäßkeramik. *Archäologische Informationen* 20(1), 1997: 117–131.

– (2011) El Kharafish. The archaeology of Sheikh Muftah pastoral nomads in the desert around Dakhla Oasis (Egypt). *Africa Praehistorica* 25. Köln 2011.

Rouse, I. (1957) Culture Area and Co-Tradition. *Southwestern Journal of Anthropology* 13(2), 1957: 123–133.

Roux, V. (2010) Lecture anthropologique des assemblages céramiques. Fondements et mise en oeuvre de l'analyse technologique. *Les Nouvelles de l'archéologie* 119, 2010: 4–9.

– (2011) Anthropological Interpretation of Ceramic Assemblages. Foundations and Implications of Technological Analysis. In: S. Scarcella (Hrsg.), Archaeological Ceramics: A Review of Current Research. *BAR International Series* 2193. Oxford 2011: 80–88.

Roux, V. & M.-A. Courty (2007) Analyse techno-pétrographique céramique et interprétation foncionnelle des sites. Un exemple d'application dans le Levant Sud chalcolithique. In: A. Bain, J. Chabot & M. Moussette (Hrsg.), La mesure du passé. *Série archéométrie* 5. Oxford 2007: 153–167.

Runge, J. (2001) Landschaftsgenese und Paläoklima in Zentralafrika. Physiogeographische Untersuchungen zur

Landschaftsentwicklung und klimagesteuerten quartären Vegetations- und Geomorphodynamik in Kongo/Zaïre (Kivu, Kasai, Oberkongo) und der Zentralafrikanischen Republik (Mbomou). Berlin 2001.

Russell, T., F. Silva & J. Steele (2014) Modelling the Spread of Farming in the Bantu-Speaking Regions of Africa. An Archaeology-Based Phylogeography. *PLoS ONE* 9(1), 2014: 1–9.

Saev, I. (2015) Gefäßkeramik. Funktion, Form, Habitus. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 269. Bonn 2015.

Sánchez-Elipe, M. (2015) Las comunidades de la edad del hierro en África Centro-Occidental. Cultura Material e Identidad. (Unveröff. Dissertation Universidad complutense de Madrid). Madrid 2015.

Sánchez-Elipe, M., A. González-Ruibal, J. F. Jordá Pardo & C. Marín Suárez (2016) The Iron Age in West Central Africa. Radiocarbon Dates from Corisco Island (Equatorial Guinea). *The Journal of African History* 57(03), 2016: 345–365.

Sangen, M. (2009) Physiogeographische Untersuchungen zur pleistozänen und holozänen Umweltgeschichte an Alluvionen des Ntem-Binnendeltas und alluvialer Sedimente der Flüsse Boumba, Ngoko, Nyong und Sanaga in Südkamerun. (Unveröff. Dissertation Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main). Frankfurt am Main 2009.

Saulieu, G. de, R. Oslisly, P. Nlend Nlend & F. Ngouoh (2017) Deux mille cinq cents ans de traditions céramiques à Dibamba Yassa (Cameroun). *Afrique: Archéologie & Arts* 13, 2017. (Besucht am 09. 01. 2017).

Savoye, B., N. Babonneau, B. Dennielou & M. Bez (2009) Geological overview of the Angola–Congo margin, the Congo deep-sea fan and its submarine valleys. *Deep Sea Research Part II. Topical Studies in Oceanography* 56(23), 2009: 2169–2182.

Scheffer, F. & P. Schachtschabel (2010) Lehrbuch der Bodenkunde. 16. Aufl. Heidelberg 2010.

Schmidt, P. R. (1975) A new look at interpretations of the early Iron Age in East Africa. *History in Africa* 2, 1975: 127–136.

Schwartz, D. (1992) Assèchement climatique vers 3 000 B.P. et expansion Bantu en Afrique centrale atlantique. Quelques réflexions. *Bulletin de la Société Géologique de France* 163, 1992: 353–361.

Scouflaire, F. (1997) Les traditions potières préhistoriques de la basse Lobaye (République Centrafricaine). Étude d'une collection céramique. (Unveröff. Mémoire de maîtrise Université de Paris X Nanterre). Paris 1997.

Seidensticker, D. (2010a) Grubenbefunde in Campo (Südkamerun). *Archäologische Informationen* 33(1), 2010: 159–164.

– (2010b) Grubenbefunde in Campo (Südkamerun). (Unveröff. Magisterarbeit Eberhard-Karls-Universität Tübingen). Tübingen 2010.

– (2016) Archaeology and History in Iron Age Settlements in the Congo Basin. In: K. Sadr, A. Esterhuysen & C. Sievers (Hrsg.), African Archaeology Without Frontiers. Johannesburg 2016: 114–126.

Seidensticker, D. & M. K. H. Eggert (2016) »Local Chronology«. In: M. K. H. Eggert & D. Seidensticker, Campo: Archaeological Research at the Mouth of the Ntem River (South Cameroon), With contributions by C. Mbida Mindzié, C. Meister, A. Mvondo Ze, P. R. Nlend Nlend & S. Ritter. Bd. 31. *Africa Praehistorica*. Köln 2016: 61–67.

Senn, H., L. Banfield, T. Wacher, J. Newby, T. Rabeil, J. Kaden, A. C. Kitchener, T. Abaigar, T. L. Silva, M. Maunder & R. Ogden (2014) Splitting or Lumping? A Conservation Dilemma Exemplified by the Critically Endangered Dama Gazelle (Nanger Dama). *PLoS ONE* 9(6), 2014. Hrsg. von U. Joger: 1–13.

Shaw, T. (1960) Early Smoking Pipes. In Africa, Europa, and America. *The Journal of the Royal Antrhopological Institute of Great Britain and Ireland* 90(2), 1960: 272–305.

Sowunmi, M. A. (1999) The Significance of the Oil Palm (*Elaeis Guineensis* Jacq.) in the Late Holocene Environments of West and West Central Africa: A Further Consideration. *Vegetation History and Archaeobotany* 8(3), 1999: 199–210.

Stainier, X. (1899) L'âge de la pierre dans l'état du Congo. Brüssel 1899.

Stanley, H. M. (1878) Durch den Dunklen Welttheil. Leipzig and London 1878.

Stehli, P. (1973) Keramik. In: J.-P. Farruggia, R. Kuper, J. Lüning & P. Stehli (Hrsg.), Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 2, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. *Rheinische Ausgrabungen* 13. Bonn 1973: 57–100.

– (1977) Keramik. In: R. Kuper, H. Löhr, P. Stehli & A. Zimmermann (Hrsg.), Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 9, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. Beiträge zur neolithischen Besiedlung der Aldenhovener Platte 2. *Rheinische Ausgrabungen* 18. Bonn 1977: 107–130.

Sulzmann, E. (1960) Zentralafrikanische Keramik aus voreuropäischer Zeit. *Keramos* 8, 1960: 19–21.

Thér, R. & M. Gregor (2011) Experimental Reconstruction of the Pottery Firing Process of Late Bronze Age Pottery from North-Eastern Bohemia. In: S. Scarcella (Hrsg.), Archaeological Ceramics: A Review of Current Research. *BAR International Series*. Oxford 2011: 128–142.

Thornton, J. (2001) The Origins and Early History of the Kingdom of Kongo, c. 1350-1550. *The International Journal of African Historical Studies* 34(1), 2001: 89–120.

Tippmann, S. (2015) Programming Tools. Adventures with R. *Nature* 517, 2015: 109–110.

van der Leeuw, S. (1993) Giving the potter a choice. Conceptual aspects of pottery techniques. In: P. Lemonnier (Hrsg.), Technological choices. *Material cultures*. London 1993: 238–288.

van Doosselaere, B. (2014) Le Roi et le Potier. Etude technologique de l'assemblage céramique de Koumbi Saleh, Mauritanie (5e/6e-17e siècles AD). *Reports in African Archaeology* 5. Frankfurt am Main 2014.

Van Noten, F. L. (1978) Une prospection au nord et nord-est du Zaïre. *Etudes d'Histoire africaine* 9-10/1977-78, 1978: 75–77.

– (1982) The Archaeology of Central Africa. Graz 1982.

Van Noten, F. L. & E. van Noten (1974) Het ijzersmelten bij de Madi. *Africa-Tervuren* 20, 1974: 57–66.

Van Noten, F. L. (1982a) The Iron Age in the North and East. In: F. L. van Noten (Hrsg.), The Archaeology of Central Africa. Graz 1982: 69–76.

– (1982b) The Stone Age in the North and East. In: F. L. van Noten (Hrsg.), The Archaeology of Central Africa. Graz 1982: 27–40.

Vandenhoute, J. (1973) De Begraafplaats van Ngongo-Mbata (Neder-Zaïre) (Unveröff. Licentiaatverhandeling Rijksuniversiteit Gent). Gent 1973.

Vander Linden, M. & O. P. Gosselain (1996) Ethno-marketing of Pottery. Fieldwork in the Faro Department, Northern Cameroon. *Nyame Akuma* 46, 1996: 18–20.

Vansina, J. (1990) Paths in the Rainforests. Toward a History of Political Tradition in Equatorial Africa. Madison 1990.

– (1995) New Linguistic Evidence and ›the Bantu Expansion‹. *Journal of African History* 36(2), 1995: 173–195.

Veit, U. (1997) Zur Form und Funktion ur- und frühgeschichtlicher Gefäßkeramik. Eine semiotische Perspektive. *Archäologische Informationen* 20(2), 1997: 265–267.

Vennetier, P. (1963) Les hommes et leurs activités dans le nord du Congo-Brazzaville. *Cahier O.R.S.T.O.M.* Paris 1963.

Visseyrais, A. (2006) Les formes de la tradition. Technique et savoir-faire céramiques à la fin de l'âge du Bronze, entre Rhin et Rhône. (Unveröff. Dissertation Université de Franche-Comté). Besançon Cedex 2006.

Vogel, J. O. (1978) The Gokomere Tradition. *South African Archaeological Bulletin* 33, 1978: 12–17.

Wentworth, C. K. (1922) A Scale of Grade and Class Terms for Clastic Sediments. *Journal of Geology* 30(5), 1922: 377–392.

Wicke, J. (2011) Funktionen selbst gebaut. Potplot. Rchaeology, Statistik mit R (nicht nur) für Archäologen. `http://web763.lin-www.df-webhosting.de/rchaeology/wordpress/?p=309`. 2011. (Besucht am 12. 03. 2013).

Willey, G. R. (1945) Horizon Styles and Pottery Traditions in Peruvian Archaeology. *American Antiquity* 11(1), 1945: 49–56.

Wotzka, H.-P. (1991) Keramikbrand im offenen Feuer. Vergleichende Analyse pyrometrischer Daten aus dem Töpferdorf Ikenge (Äquatorregion, Zaïre). In: H. Lüdtke & R. Vossen (Hrsg.), Töpfereiforschung – archäologisch, ethnologisch, volkskundlich. *Töpferei- und Keramikforschung* 2. Bonn 1991: 289–318.

– (1993) Zur Tradition der Keramikdeponierungen im äquatorialen Regenwald Zaïres. Ein Bekenntnis zur allgemein-vergleichenden Analogie. *Ethnographisch Archäologische Zeitschrift* 34, 1993: 251–283.

– (1995) Studien zur Archäologie des zentralafrikanischen Regenwaldes. Die Keramik des inneren Zaïre-Beckens und ihre Stellung im Kontext der Bantu-Expansion. *Africa Praehistorica* 6. Köln 1995.

– (1997) Keramikformen und -funktionen: Wider die systematische Trivialisierung Kulturspezifischer Zusammenhänge. *Archäologische Informationen* 20(2), 1997: 269–299.

– (2006) Records of Activity. Radiocarbon and the Structure of Iron Age Settlement in Central Africa. In: H.-P. Wotzka (Hrsg.), Grundlegungen. Beiträge zur europäischen und afrikanischen Archäologie für Manfred K. H. Eggert. Tübingen 2006: 271–289.

– (2019a) Ecology and Culture of Millets in African Rainforests: Ancient, Historical, and Present-Day Evidence. In: B. Eichhorn & A. Höhn (Hrsg.), Trees, Grasses and Crops People and Plants in Sub-Saharan Africa and Beyond. 2019.

– (2019b) Experimenteller Anbau von Perlhirse (Pennisetum glaucum) im äquatorialen Regenwald des Inneren Kongobeckens, August–November 2016. In: J. Meurers-Balke, T. Zerl & R. Gerlach (Hrsg.), Auf dem Holzweg … Eine Würdigung für Ursula Tegtmeier. *Archäologische Berichte*. 2019: 269–284. (Besucht am 06. 11. 2019).

Zangato, É. (2000) Les occupations néolithiques dans le Nord-Ouest de la République Centrafricaine. *Préhistoires* 3. Montagnac 2000.

Unveröffentlichte, auf das Quellenmaterial bezogene Dokumente

Caselitz 1986: Anthropologischer Bericht zu den Skelettresten aus MLB 85/1-4-3 (Kat.-Nr. 3). Eine Kurzfassung findet sich bei Eggert (1987b: 144).

1988 angefertigte summarische Kurzbeschreibung der Keramik von 1987 durch Hermann Holsten. Die Liste diente zur Überprüfung der Inventare auf Vollständigkeit.

Eggert 1988: Aktennotiz zur Vermischung der Keramik aus Ngombe am Sangha (Fpl. 252) und Ngombe am Likwala-aux-Herbes (Fpl. 283; siehe Anm. 45).

Unveröffentlichtes Manuskript von C. Kanimba Misago aus dem Jahr 1992 zur oralen Tradition und Eisenverarbeitung in der Region Mbandaka.

Gliederung von M. K. H. Eggert aus dem Jahr 1995 für eine gemeinsam mit C. Kanimba Misago und Thomas Knopf geplante monografische Vorlage der Ergebnisse der Prospektionen von 1985 und 1987 entlang der Flüsse Ubangi, Lua, Sangha, Ngoko und Likwala-aux-Herbes.

Kanimba Misago 1995: Unveröffentlichtes Manuskript zum Metallurgiebefund PIK 87/3 (Kat-Nr. 10).

Eggert, Holsten u. a. 1996: Gliederung und Teile eines unveröffentlichten Manuskriptes von M. K. H. Eggert, H. Holsten, C. Kanimba Misago & F. Nikulka zu den in Munda (Fpl. 304) ausgegrabenen Metallurgiebefunden (Kat.-Nr. 15–18).

Francken 2008: unveröffentlichter Bericht zu den Skelettresten aus der Fundstelle Lobethal (Kamerun) von Michael Francken.

Humphris & Nordland 2016: Unveröffentlichter Bericht über archäometallurgische Untersuchungen an Schlackefunden aus dem nordwestlichen und Inneren Kongobecken.

Katalog A: Grabungsbefunde (Kat.-Nr. 1–19)

Der Katalog beschreibt die im Zuge dieser Arbeit untersuchten Grabungsbefunde (Teil A) und Inventare aus Oberflächenabsammlungen (Teil B) aus Kampagnen des *River Reconnaissance Project* von 1985 und 1987. Alle Angaben beruhen auf den Aufzeichnungen der Ausgräber.

Die Ordnung beider Katalogteile folgt der Fundplatz-Nummerierung (Abb. 1 und Anlage 1.B). Daraus ergibt sich, dass Einträge entlang der Flüsse Ubangi, Lua, Kongo, Sangha, Ngoko und Likwala-aux-Herbes entgegen der Fließrichtung gereiht sind.

Die Aufarbeitung der in Katalog A untersuchten Grabungsbefunde richtete sich nach dem Umfang der Maßnahme und der angewandten Grabungstechnik. Die Gliederung der einzelnen Katalogeinträge folgt jedoch einem einheitlichen Schema. Von diesem wurde nur in Einzelfällen abgewichen, entweder weil die entsprechenden Informationen nicht verfügbar waren oder zusätzliche Quellengattungen zu diskutieren waren. Nach der Beschreibung der Grabung und der freigelegten Befundlage erfolgt eine Ansprache der keramischen Fundinventare sowie sonstiger Funde. Der Datierungsansatz und eine knappe Interpretation bilden den Abschluss eines jeden Eintrages.

Künstliche Grabungseinheiten sind systematisch als *Abträge* bezeichnet und sind von natürlichen Schichten und beobachteten Befunden (Gruben, Verfüllungsbereiche etc.) zu unterscheiden. Wo möglich, wurde letztere detailliert beschrieben und in eingeklammerten Zahlen markiert. Tiefenangaben beziehen sich, wo eine Umrechnung möglich war, auf die Tiefen unter Oberfläche, wie sie sich aus der Umrechnung der im Gelände, basierend auf einen vor der Grabung vermarkten Nivellierpunkt, dokumentierten Messprotokolle ergab. Die Färbung der Sedimente und Verfüllungen folgt der Notation der Munsell Soil Color Charts.

Das für die Auswertung der keramischen Inventare zugrunde gelegte Aufnahmeschema ist in Kap. 2.2.1 erläutert. Bereits im Feld ausgesondertes Material wurde, soweit dies die Dokumentation zuließ, in die Auswertung einbezogen. Für die in den grafischen Darstellungen zur Verteilung keramischer Stile genutzten Abkürzungen siehe Anlage 3. Die Färbung der Stilgruppen in den Verteilungsdiagrammen folgt den Übersichtsdarstellungen in den Abb. 100–106. Die Verteilungen der *Fabrics* orientiert sich an Abb. 21.

Die zeichnerische Umsetzung der Plana und Profile erfolgte unter Umrechnung der im Feld dokumentierten Munsell-Farben in RGB-Werte, die anschließend in Graustufen übertragen wurden. Die entsprechenden Zeichnungen wurden zudem so weit zusammengeführt und vereinheitlicht, dass sich eine kohärente Darstellung der Befundlage ergab. Schichtnummerierungen sind durchweg in einem Kreis verzeichnet, während die Nummerierung von Gefäßen oder Gefäßeinheiten in einem Quadrat erfolgte.

In Katalog B sind alle in dieser Arbeit untersuchten Inventare aus Surveys zusammenfassend und in Listenform beschrieben. Die Auflistung erfolgt separiert nach den chronologisch sortierten Stilgruppen[328] sowie nach Gefäßen (Gef.), Rand- (RS), Wand- (WD) und Bodenscherben (BS). Surveys wurden, wenn möglich, auf allen vegetationsfreien Flächen durchgeführt, um möglichst repräsentative Fundinventare für jeden Platz zu erhalten. Dabei erfolgte häufig eine Trennung nach topografischen Kriterien, vor allem zwischen den Uferbereichen und freien Dorfflächen.

328 Siehe Anlage 3 für die genutzten Abkürzungen.

Nr. 1 MLB 85/1-3-1

Maluba (Lua; Fpl. 230)

Feldarbeit: 05.09.–08.09.1985
(M. K. H. Eggert/F. Nikulka)
Abb.: 108–112
Tab.: 22–23
Taf.: 25.1–26.8
Lit.: Eggert 1987b

Grabung und Befunde | Die Prospektionen in Maluba erbrachten eine Reihe von Gruben. Ausgrabungen an zwei getrennten Stellen innerhalb des Dorfes fanden im Anschluss an die Prospektion des Lua statt. Im etwa 3–4 m hohen, tonigen Uferprofil des Lua wurden die Reste von vier teilweise freierodierten, tiefen Gruben untersucht: zwei Gruben mit Keramik der Batalimo-Maluba-Gruppe (Kat.-Nr. 1–2) sowie zwei weitere mit (sub)rezentem Fundmaterial (Kat.-Nr. 4–5).[329] Im Zuge der ursprünglichen Prospektion in Maluba wurde die spätere Grabungsstelle MLB 85/1 als Survey-Komplex MLB 85/102 aufgenommen.[330] Der Befund war durch einen Erdrutsch freigelegt worden und die Abbruchkante des Uferprofils war zum Zeitpunkt der Grabung etwa 3 m vom eigentlichen Ufer entfernt und lag mehr als 4,5 m über dem Wasserspiegel.

Die unter der Kennung MLB 85/1-3-1 ausgegrabene Grube ist kesselförmig und war bis etwa 1,1 m unter die rezente Oberfläche erhalten (Abb. 108). Sie hat einen Durchmesser von zirka 1,5 m, die Wandungen sind vertikal bis steilschräg überkippt und die Sohle konvex bis wellig mit fließenden Ecken. Die Befundgrenzen sind verwaschen bis fließend und waren aufgrund von Bioturbation schwer zu erfassen. Die ursprüngliche Oberfläche lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Im oberen Bereich des erhaltenen Profils ist eine zirka 0,3 m mächtige dunkle Lage erkennbar (Abb. 108: Schicht 1), deren Farbe sich nicht von jener der Grubenfüllung unterscheidet. In dieser Schicht fand sich fast 1/3 der insgesamt aus dem Befund vorliegenden Batalimo-Maluba-Keramik sowie Vertreter anderer Stilgruppen (Abb. 111.B). Dies legt den Schluss nahe, dass es sich um einen in späterer Zeit aufgearbeiteten Teil der Grube handelt.

An der Unterkante des zweiten Abtrages, bei etwa 0,35 m unter der rezenten Oberfläche, wurde eine Lage hellen, lehmigen Sediments erfasst. Die eigentlichen Konturen der Grube zeichneten sich erst im dritten Abtrag deutlich ab (Abb. 108).[331] Im nördlichen Profil des Grabungsschnitts und im westlichen Teil des dritten Planums wurde eine weitere Grube erfasst, die ebenfalls Keramik der Batalimo-Maluba-Gruppe enthielt (MLB 85/1-3-2; Kat.-Nr. 2). Nahe der nordwestlichen Ecke des Schnittes, kurz vor dem Profil, wurden im vierten Abtrag (0,45–0,60 m u. Obfl.) ein Schädel und mehrere Langknochen gefunden (Abb. 109).[332] Ab dem fünften Abtrag zeichnete sich um die Knochen herum eine deutliche runde Verfärbung ab. Die angelegten Profile ergaben weder eine stratigraphische Relation zwischen den beiden Gruben MLB 85/1-3-1 und MLB 85/1-3-2, noch zwischen der Grube MLB 85/1-3-1 und der Sekundärbestattung MLB 85/1-4-3.[333]

Die Grabung erbrachte den folgenden stratigrafischen Befund (Abb. 108):

(1) Deckschicht, 10YR 3/2 bis 3/3, stark humoser, lehmiger Sand
(2) Grubenverfüllung, 10YR 3/2, stark holzkohlehaltig, humos, lehmiger Sand
(2a) Angeschnittene Grube MLB 85/1-3-2 (Kat.-Nr. 2), wie (2), 10YR 3/2, lehmiger Sand
(3) Grubensohle, 10YR 4/3 bis 3/3, fundarm, sandiger Lehm
(4) Anstehendes, 10YR 5/6, sandiger Lehm
(4a) Wie (4), 10 YR 5/6 bis 4/3, sandiger Lehm
(5) Dunkle Linsen aus sandigem Lehm, 10YR 4/3 bis 3/3

329 Nach schweren Regenfällen stürzte die Grabung MLB 85/2 (Kat.-Nr. 4) teilweise ein. Im Anschluss wurde ausschließlich die Grabung MLB 85/1, in welcher die beiden Gruben MLB 85/1-3-1 (Kat.-Nr. 1) und MLB 85/1-3-2 (Kat.-Nr. 2) erfasst wurden, fortgeführt. Die Grabung MLB 85/1 erfasste auch die jüngere Sekundärbestattung MLB 85/1-4-3 (Kat.-Nr. 3). An mehreren Stellen im Dorf wurden an der Oberfläche sichtbare Skelettreste beobachtet. Diese waren den Einwohnern auf Nachfrage hin bekannt.

330 Im Verlauf der Bearbeitung zeigte sich, dass die Funde aus dem Survey-Komplex MLB 85/102 Teil der Grube MLB 85/1-3-1 sind. Während der Grabung in Schnitt MLB 85/1 wurde eine weitere Grube zuerst angeschnitten und später unter der Bezeichnung MLB 85/1-3-2 (Kat.-Nr. 2) ebenfalls ausgegraben.

331 Ab dieser Tiefe wurden die Abträge nicht mehr bis zu den Grenzen des Grabungsschnittes abgetieft. Nur die eigentliche Verfüllung der Grube in vier weiteren, künstlichen Abträgen ausgegraben.

332 Der entsprechende Befund wurde unter der Kennung MLB 85/1-4-3 ausgegraben (Kat.-Nr. 3).

333 Es konnte aber festgestellt werden, dass die Sekundärbestattung MLB 85/1-4-3 (Kat.-Nr. 3) in die Verfüllung der Grube MLB 85/1-3-2 (Kat.-Nr. 2) eingreift. Siehe Abb. 108: oben, A–B und E–F; 117).

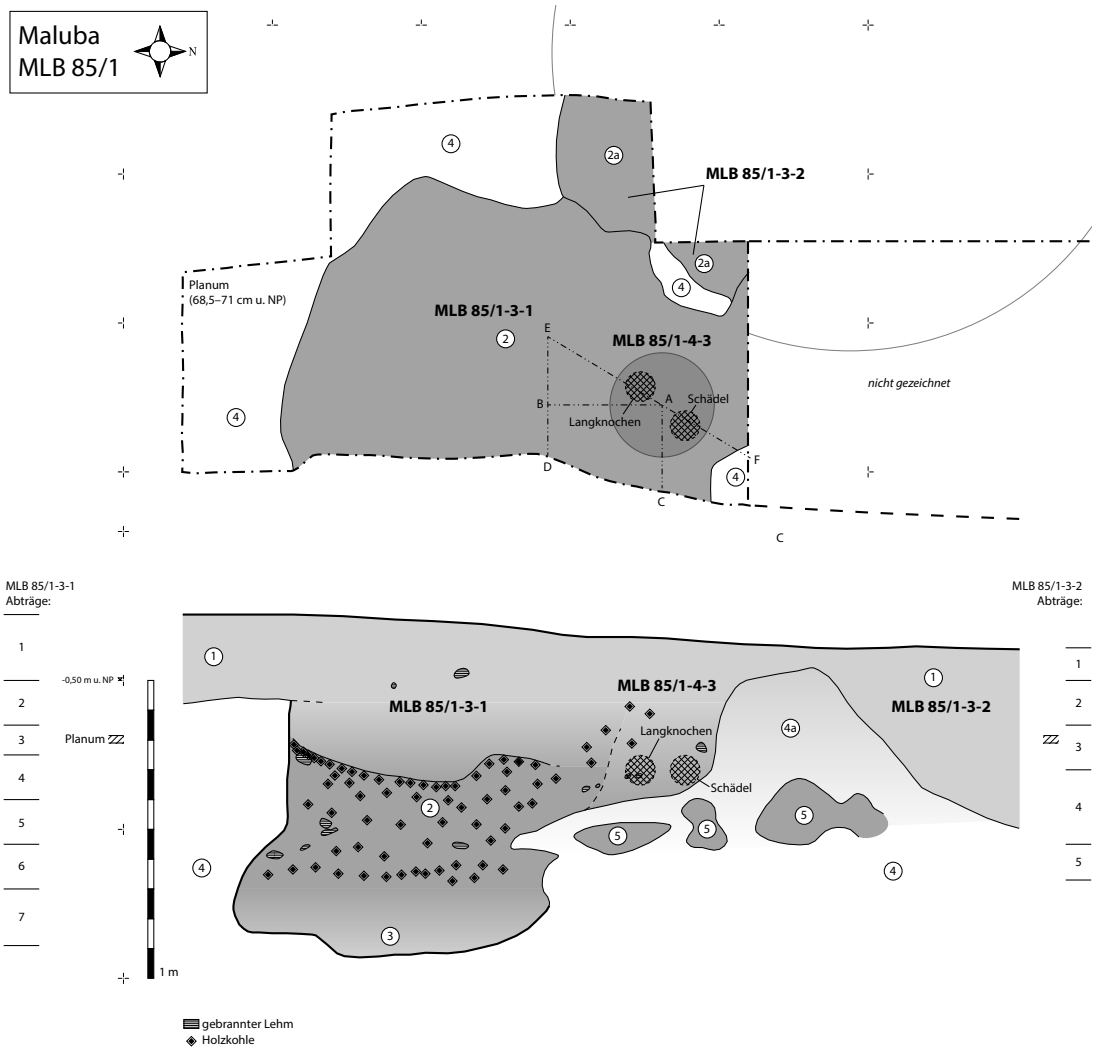


Abbildung 108 MLB 85/1: Planum bei etwa 0,4 m unter der rezente Oberfläche und Profil der Süd-Nord-orientierten Uferböschung.



A Planum 3 (0,45 m u. Obfl.)

B Planum 4 (0,60 m u. Obfl.)

Abbildung 109 MLB 85/1: Planum 3 und 4 (Fotos: M. K. H. Eggert, 1985).

Fundkategorie	Anzahl	%	Gewicht (kg)	%
gebrannter Lehm	1	0,3	0,10	2,0
Keramik	305	99,0	4,49	95,7
Stein	2	0,6	0,11	2,3

Tabelle 22 MLB 85/1-3-1: Anteil verschiedener Fundmaterialien.

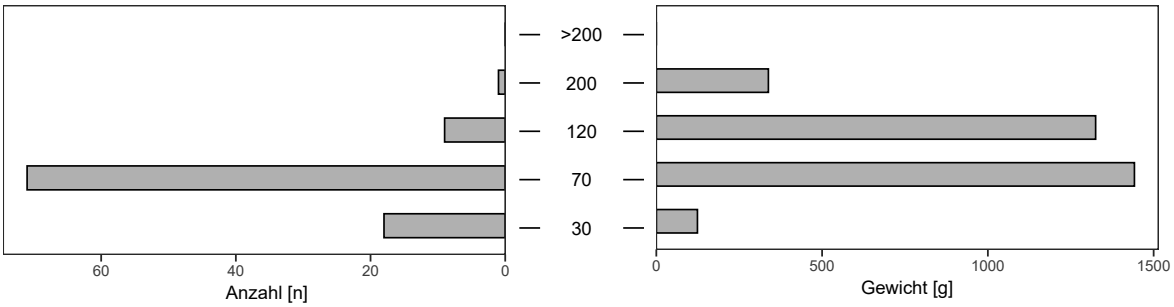


Abbildung 110 MLB 85/1-3-1: Fragmentierungsgrad der Scherben (n = 99; Größenklassen siehe Anm. 50).

Keramik

Ausgesondert:	1234 g	
Bearbeitet:	3228 g	(72 %)
Insgesamt:	4462 g	

Das Fundmaterial aus der Grube MLB 85/1-3-1 bildet – zusammen mit jenem aus der benachbarten Grube MLB 85/1-3-2 (Kat.-Nr. 2) – den Grundstock für den Formenkatalog des Batalimo-Maluba-Stils (Kap. 4.2.1.1). Neben der Keramik fand sich ein Stück gebrannten Lehms sowie zwei Steine (Tab. 22). Während der obersten drei Abträge konnten die einzelnen Befunde – MLB 85/1-3-1, MLB 85/1-3-2 (Kat.-Nr. 2) und MLB 85/1-4-3 (Kat.-Nr. 3) – nicht unterschieden werden. Die Funde aus diesem Bereich müssen daher als vermischt gelten. Eine Trennung der Funde nach den entsprechenden Komplexen war auch im Rahmen der Auswertung nicht möglich. Das keramische Fundgut ist stark zerscherbt (Abb. 110) und direkte Anpassungen zwischen Scherben ergaben sich äußerst selten (Abb. 110). Dies deutet an, dass es sich bei dem Befund nicht um eine Deponierung von ursprünglich ganzen Gefäßen handelt, sondern dass die Keramik bereits zerscherbt war, als sie in die Grube gelangte. Komplette Gefäße ließen sich kaum rekonstruieren. Die vollständigste Gefäßeinheit (Taf. 25.8) besteht aus 27 Scherben, welche über vier Abträge verteilt sind.[334]

Keramik, insbesondere Vertreter des Batalimo-Maluba-Stils, wurde vor allem in den Abträgen 1–2 und 4–5 gefunden (Abb. 111). Nach dem fünften Abtrag reduziert sich das Fundaufkommen merklich. Bis in diese Tiefe ist das Inventar mit Scherben durchsetzt, die nicht Teil des Batalimo-Maluba-Stils sind.[335] Diese Verteilung beziehungsweise das auffällig geringe Fundaufkommen im dritten Abtrag kann damit erklärt werden, dass der Abtrag etwas flacher als die anderen war und genau die Grenze zwischen der *Deckschicht* (Abb. 108:1) und dem noch erhalten Abschnitt der Grubenverfüllung (2–3) abdeckt. Mit dem vierten Abtrag wurde die Grubenverfüllung ausgegraben, die nunmehr lediglich durch die Sekundärbestattung MLB 85/1-4-3 (Kat.-Nr. 3) gestört war. Der Umstand, dass Anpassungen zwischen Scherben aus dem zweiten bis fünften Abtrag beobachtet wurden[336], zeigt an, dass die Abträge 1–3 umgelagertes Grubensediment widerspiegeln. Diese Bereiche sind auch regelhaft mit jüngeren Scherben der Stile Dongo (Kap. 4.2.1.3), Bobulu (Kap. 4.2.1.5), Dama (Kap. 4.2.1.9) und Matoto (Kap. 4.2.2.4) durchsetzt. Der dritte Abtrag kann als *Störungszone* interpretiert werden. In dieser Tiefe wurde die ursprüngliche Grube mutmaßlich gekappt. Im Profil ist eine deutliche Grenze zwischen den Schichten 1 und 2 (Abb. 108) sichtbar. Unterhalb dieser findet sich auffällig viel Holzkohle.

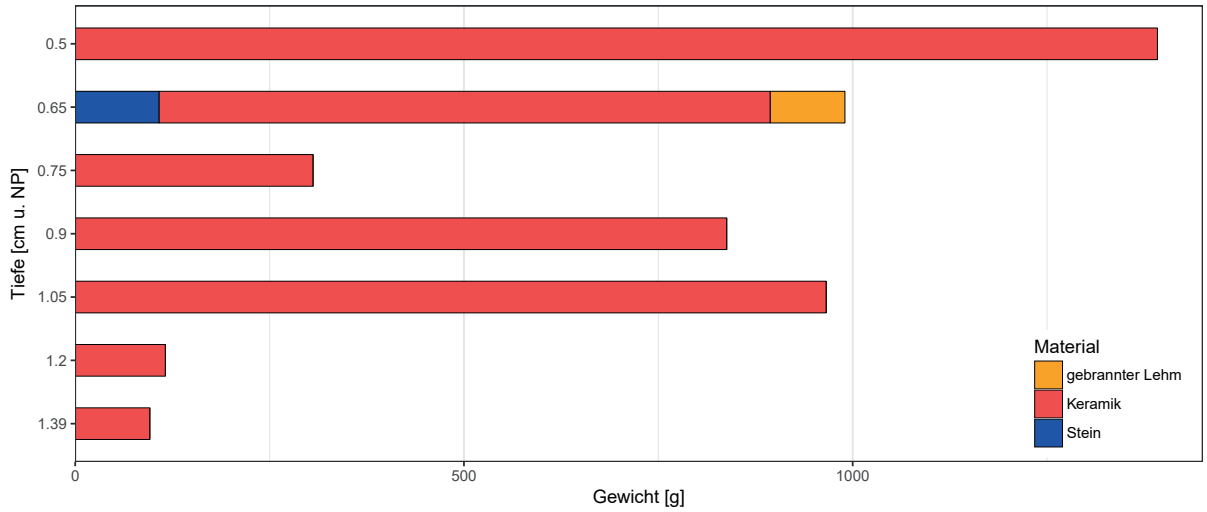
Das keramische Inventar des Befunds MLB 85/1-3-1 umfasst 99 GE. Aufgrund der starken Fragmentierung ergaben nur zwei GE hinreichend viel Material, um sie als Gefäße anzusprechen. Das Gros bilden 45 Randscherben und 49 Wandungsscherben. Zudem konnten drei Bodenscherben identifiziert werden. Die individuell aufgenommenen GE repräsentieren etwas über 70 % des keramischen Materials aus dem Befund.[337]

334 GE 4 setzt sich aus je zwei Scherben der Abträge 2 und 3 sowie 18 Scherben des 4. und vier weiteren Scherben des 5. Abtrages zusammen.

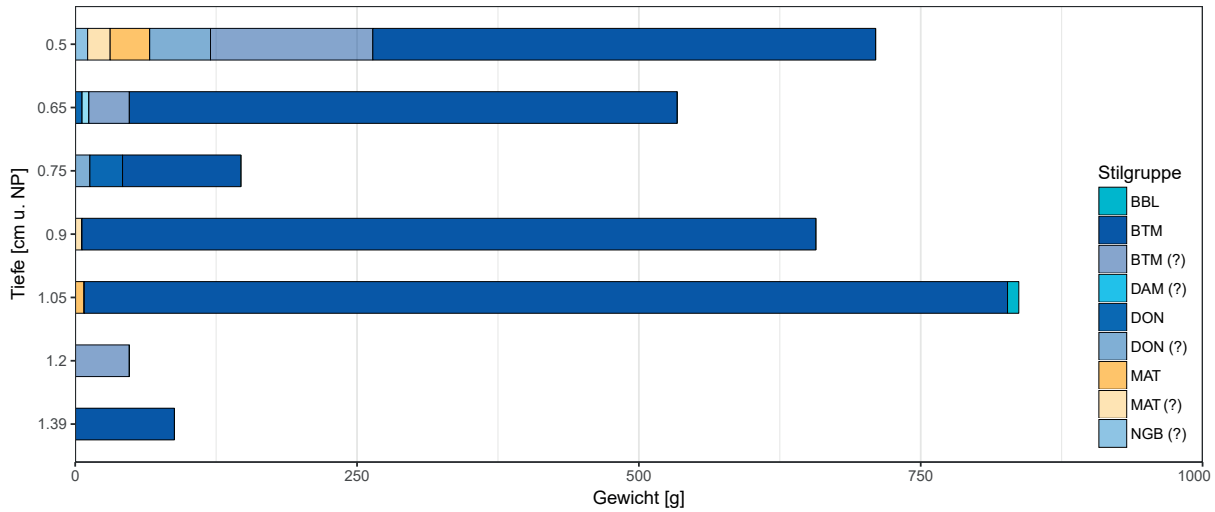
335 Es handelt sich hierbei um eine GE aus rotbrennenden Tonen mit feiner Matrix (*Fabric* 7) mit sehr kurzen, umgelegten Rändern des Matoto-Stils (Abb. 111.C, Kap. 4.2.2.4). In den oberen drei Abträgen fanden sich zudem rouletteverzierte Scherben, von denen eine der Dama-Gruppe zugewiesen werden konnte (Abb. 111.B; Kap. 4.2.1.9).

336 Siehe Anm. 334.

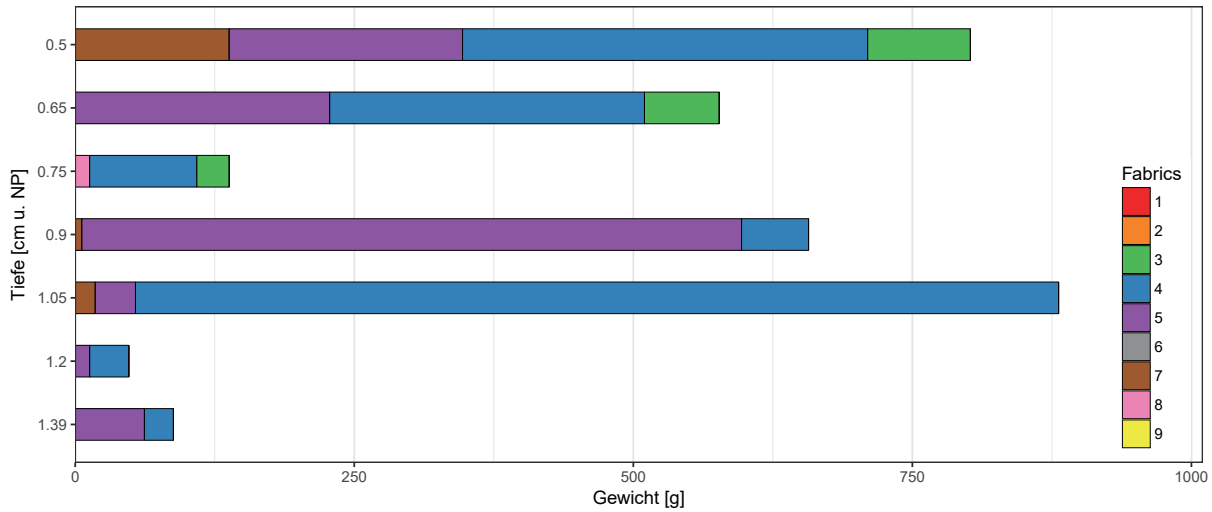
337 Die restlichen, lediglich ausgezählten Scherben sind nicht signifikant oder zeigen nur schlecht ansprechbare Verzierungselemente; beispielsweise einzelne Rillen.



A Fundmaterial.



B Keramische Stilgruppen.



C *Fabrics*.

Abbildung 111 MLB 85/1-3-1: Verteilung der Fundmaterialien (A), keramischen Stilgruppen (B) und *Fabrics* (C) in den entsprechenden Tiefen der Grabung.

Lab-Nr	Datum (bp)	Datum (2-Sigma)	Abtrag	Tiefe (unter NP)
GrN-13584	1670±110	125–605 n. Chr.	5 (MLB 85/1-3-1-2; HK 18)	0,9–1,05 m
KI-2444	1930±120	342–327 v. Chr. (0,6 %) 204 v. Chr.–383 n. Chr. (94,8 %)	7 (MLB 85/1-3-1-4; HK 26)	1,2–1,39 m

Tabelle 23 MLB 85/1-3-1: ^{14}C-Datierungen.

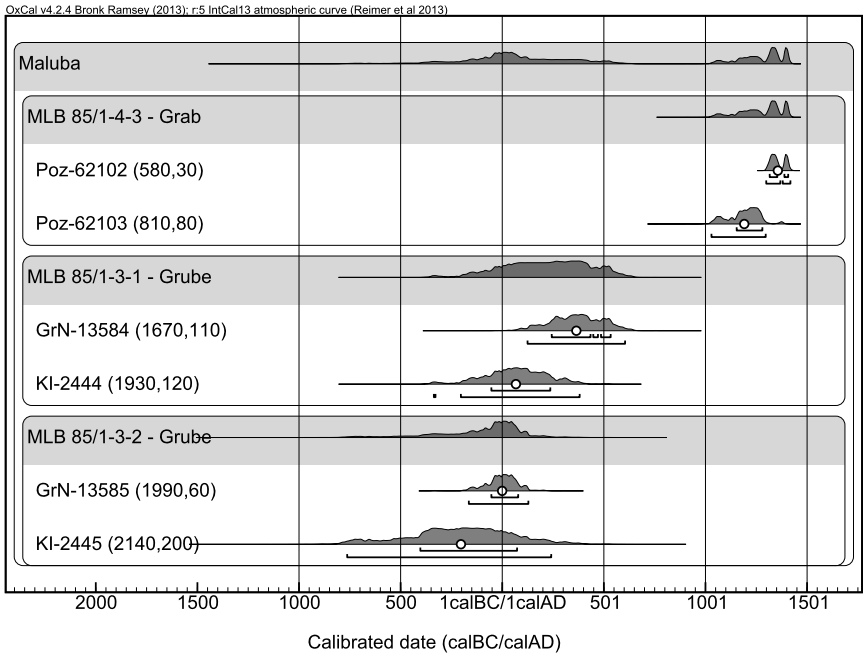


Abbildung 112 Maluba: Kalibrierung der ^{14}C-Datierungen aus den beiden Gruben MLB 85/1-3-1 und MLB 85/1-3-2 sowie der Sekundärbestattung MLB 85/1-4-3 in Maluba am Lua in stratigrafischer Sortierung.

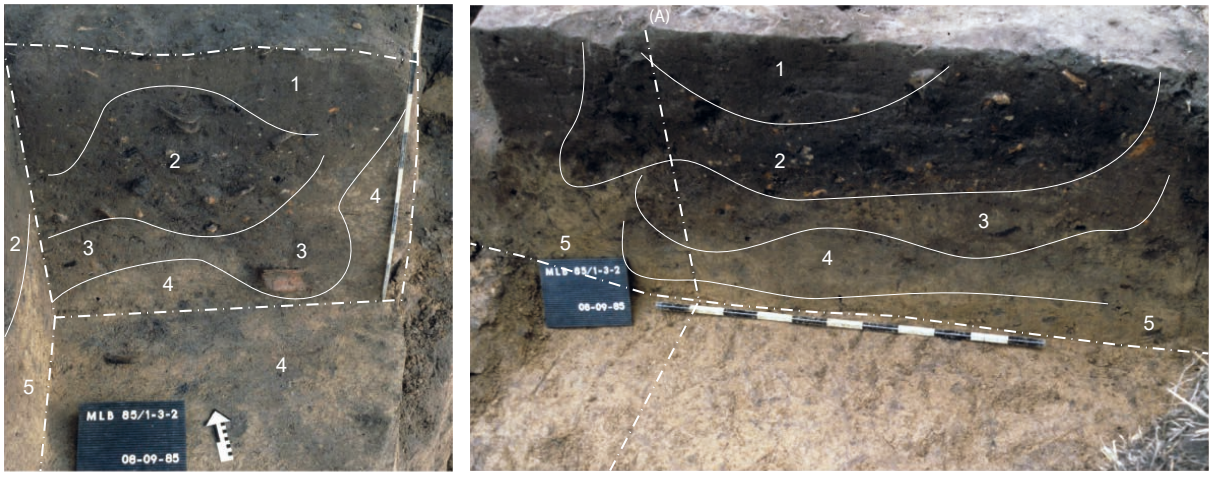
Der Großteil der identifizierten Gefäßformen sind geschlossene Gefäße mit Zylinderhals und ausbiegendem Rand des Typs C2, wie sie für die Batalimo-Maluba-Gruppe typisch sind (Kap. 4.2.1.1). Daneben finden sich nur wenige offene Formen. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um Schalen des Typs E5. Von insgesamt 34 Randstücken, die dem Batalimo-Maluba-Stil zugerechnet werden können, sind 19 ausbiegende kurze Ränder des Typs B1.1. Sie zeichnen sich regelhaft durch gerillte Randabschlüsse und Rillenzier auf der Innenseite aus. Für die Matoto-Gruppe charakteristische, kurz umgelegte Ränder des Typs A2 ließen sich in sechs Fällen beobachten. Die entsprechenden Stücke stammen ausschließlich aus dem vierten und fünften Abtrag.[338] Verzierungen basieren größtenteils auf unterschiedlichen Rillen und Riefen-Mustern. Vor allem an der Innenseite der Ränder findet sich regelhaft Rillenverzierung. Die in Batalimo recht häufigen Karo- beziehungsweise Schachbrettmuster (De Bayle des Hermens 1975: Taf. 34) kommen in MLB 85/1-3-1 ebenfalls vor, während Winkelmuster deutlich seltener beobachtet wurden.

Sonstige Funde | Im zweiten Abtrag fand sich wenig Holzkohle und etwas verziegelter Lehm (Abb. 111.A). Ein Stück gebrannter Hüttenlehm weist deutliche konkave Abdrücke auf und kann als Wandbewurf gedeutet werden.[339] Zudem wurden zwei kleine Sandsteinfragmente ausgegraben, die zusammen nur etwa 100 g wiegen und keine Bearbeitungsspuren zeigen.

Datierung | Je eine Probe für Radiokohlenstoffdatierungen wurde im fünften wie siebten Abtrag genommen (Tab. 23). Beide absolute Datierungen decken einen Bereich zwischen dem 4. Jh. v. Chr. bis 6. Jh. n. Chr. ab. Während die Probe aus dem fünften Abtrag (GrN-13584) etwas jünger als die aus dem

338 Diese Stücke, obschon es während der Grabung nicht entsprechend gekennzeichnet wurde, sind mit starker Sicherheit Teil der Verfüllung der jüngeren Bestattung MLB 85/1-4-3 (Kat.-Nr. 3).

339 Siehe auch Diskussion unten im Zusammenhang mit dem in der Grube MLB 85/1-3-2 (Kat.-Nr. 2) gefundenen Hüttenlehm.



A West–Ost-Profil **B** Nord–Süd-Profil

Abbildung 113 MLB 85/1-3-2: West–Ost-orientiertes Profil (A) und Süd–Nord-orientiertes Profil durch den Befund bei Grabungsabschluss (B). Zur Lage der Profile siehe auch Abb. 108 (Fotos: M. K. H. Eggert, 1985).

siebten Abtrag stammende Probe (KI-2444) datiert, überlagern sich beide Proben im kalbierten 2-Sigma-Intervall. Für den Befund MLB 85/1-3-1 lässt sich eine Datierung in die erste Hälfte des 1. Jt. n. Chr. als am Wahrscheinlichsten annehmen (Abb. 112).

Interpretation | Die in der Grabung MLB 85/1-3-1 erfasste Grube weist einen Durchmesser von zirka 1,5 m auf und reicht noch bis zu 1,1 m unter die rezente Oberfläche. Zum Zeitpunkt der Grabung waren bereits etwa 40 % des Befundes erodiert. Die gesamte Grube, vorausgesetzt sie war zylindrisch, müsste in etwa ein Volumen von etwa 1,4 m³ aufgewiesen haben, von denen noch etwa 0,9 m³ erhalten waren. Die Funddichte liegt bei etwa 5 kg/m³ und das Fundaufkommen nimmt zur Sohle hin deutlich ab. Ausreichend gesichert ist die Verfüllung der Grube erst ab einer Tiefe von etwa 0,3 m unter der rezenten Oberfläche. Ob die Durchmischung im darüber liegenden Bereich das Ergebnis jüngerer Eingrabungen ist, konnte nicht abschließend geklärt werden. Das keramische Fundmaterial aus der Grube ist einer der definierenden Komplexe für die Beschreibung des Batalimo-Maluba-Stils. Die Auswertung ergab keine Hinweise, welche Rückschlüsse auf die Nutzung oder Funktion der Grube zuließen. Charakteristika einer intentionellen Deponierung (siehe Wotzka 1993) fanden sich nicht.

Nr. 2 MLB 85/1-3-2

Maluba (Lua; Fpl. 230)

Feldarbeit: 08.09.1985 (F. Nikulka)
Abb.: 113–115
Tab.: 24–25
Taf.: 26.9–27.8
Lit.: Eggert 1987b

Grabung und Befunde | Direkt nordwestlich der Grube MLB 85/1-3-1 (Kat.-Nr. 1) wurde eine weitere, teilweise frei erodierte Grube erfasst.[340] Während der Ausgrabung von MLB 85/1-3-1 wurde der Befund angeschnitten und als Komplex MLB 85/1-3-2 untersucht (Abb. 108–109.A). Im Zuge der Ausgrabung konnte die stratigraphische Relation zwischen den beiden Gruben nicht erfasst werden.[341] Die wannenförmige, bis etwa 0,7 m unter die heutige Oberfläche reichende Grube MLB 85/1-3-2 hat steilschräge bis schräge Wandungen, die fließend in eine konvexe Sohle übergehen (Abb. 113). Die Befundgrenzen sind verwaschen bis fließend.[342] Im Gelände wurden keine *Verfüllschichten* beschrieben, die vorliegenden Fotos legen jedoch mindestens vier unterschiedliche Verfüllpakete mit konvexen bis welligen Schichtgrenzen nahe (Abb. 113).

340 Die abgesammelten Funde erhielten die Bezeichnung MLB 85/104. Aus dem Survey-Inventar stammt ein fragmentiertes Gefäß der Batalimo-Maluba-Gruppe (Taf. 26.9).

341 Während der Ausgrabung der Sekundärbestattung MLB 85/1-4-3 (Kat.-Nr. 3) wurde beobachtet, dass diese in die Verfüllung der Grube MLB 85/1-3-2 eingreift, also stratigraphisch jünger ist (Abb. 117).

342 Im Vergleich zu den scharfen Befundgrenzen der Gruben MLB 85/2 und MLB 85/103 (Kat.-Nr. 4–5) zeigen die verwaschenen Grenzen das höhere Alter der beiden, Keramik des Batalimo-Maluba-Stils enthaltenen Gruben MLB 85/1-3-1 und MLB 85/1-3-2 (Kat.-Nr. 1–2).

Fundkategorie	Anzahl	%	Gewicht (kg)	%
gebrannter Lehm	2	1,8	0,40	11,9
Keramik	108	97,3	2,72	81,0
Stein	1	0,9	0,24	7,1

Tabelle 24 MLB 85/1-3-2: Anteil verschiedener Fundmaterialien.

Im zweiten Abtrag wurde im nördlichen Bereich eine ausgeprägte Holzkohlekonzentration erfasst. Unterhalb des dritten Abtrages, ab einer Tiefe von etwa 0,4–0,5 m unter der Oberfläche ging die dunkle, schwarze Kernverfüllung (Abb. 113: Schicht 2) langsam in einen braun-gelben, inhomogenen Mischbereich aus sandigem Lehm und Sand über (Abb. 113: Schicht 3). Bis zu einer Tiefe von etwa 0,6 m unter der Oberfläche trat in diesem Mischbereich auch noch Keramik auf. Ab etwa 0,77 m war die Sohle (Abb. 113: Schicht 4) erreicht. Im Planum wurde nur noch der anstehende gelbe Lehm beobachtet. Die Schichten 1–4 entsprechen in etwa den Niveaus der künstlichen Abträge.

Nach der vorliegenden Fotodokumentation lässt sich folgender stratigrafischer Befund ableiten:[343]

(1) Stark dunkelgrauer, homogener Bereich (rezenter Oberboden oder Verfüllungsbereich); wenige Funde.
(2) Dunkelgraue bis schwarze, fleckige Schicht mit hohem Fundaufkommen, durchzogen von etwa 0,1–0,2 m dicken, tief dunklen/schwarzen Bändern; enthält viele ziegelrote Brocken.
(3) Hellgraue, fleckige Schicht; Mischbereich aus sandigem Lehm und Sand; enthält Hüttenlehm und Holzkohle.
(4) Leicht vergraute Grubensohle; im Profil sind keine/kaum Funde sichtbar.
(5) Anstehender, gelber Lehm.

Keramik

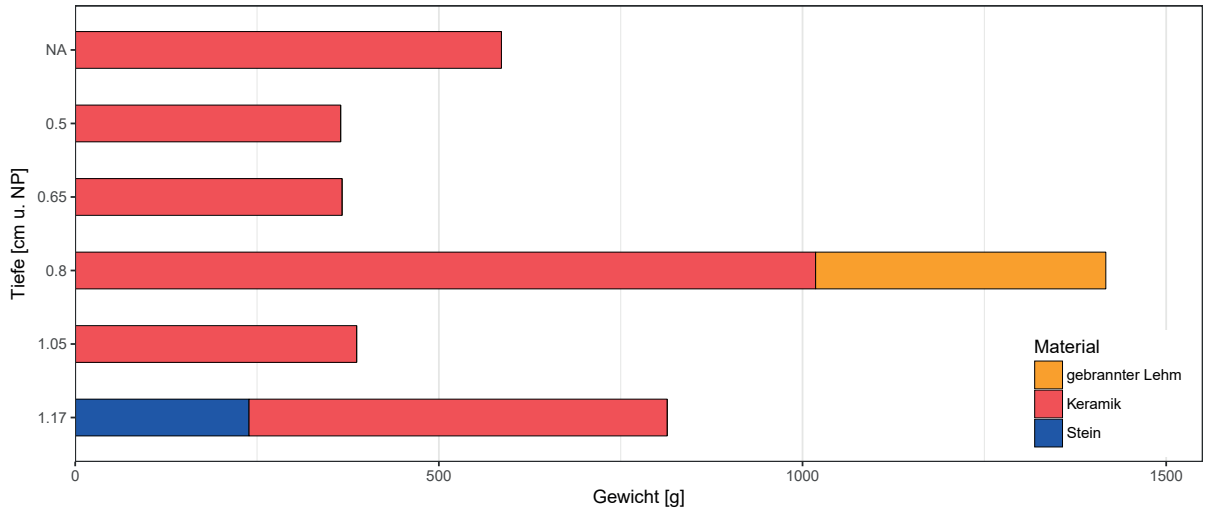
Ausgesondert:	459 g	
Bearbeitet:	2263 g	(83 %)
Insgesamt:	2722 g	

Das keramische Inventar aus dem Befund MLB 85/1-3-2 kann bis auf ein Fragment komplett der Batalimo-Maluba-Gruppe (Kap. 4.2.1.1) zugerechnet werden. Es gibt nur sehr wenige, nicht näher ansprechbare Scherben, die eventuell jüngeren Gruppen angehören. Die Keramik bildet, zusammen mit jener aus der direkt benachbarten Grube MLB 85/1-3-1 (Kat.-Nr. 1), den Grundstock für den Formenkatalog des Batalimo-Maluba-Stils. Die einzeln aufgenommenen, diagnostischen GE repräsentieren mehr als 80 % des Inventars aus der Grube. Das Gros der Funde lag an der Sohle der dunklen, stark heterogenen Schicht 2, die bis etwa 0,44 m unter die Oberfläche reichte und vor allem im dritten Abtrag erfasst wurde (Abb. 114.A). Die darunter liegende, hellere, durchmischte Schicht 3 beziehungsweise der vierte Abtrag erbrachte weniger Fundmaterial. An der Sohle der Grube steigt das Keramikaufkommen wieder leicht an.[344]

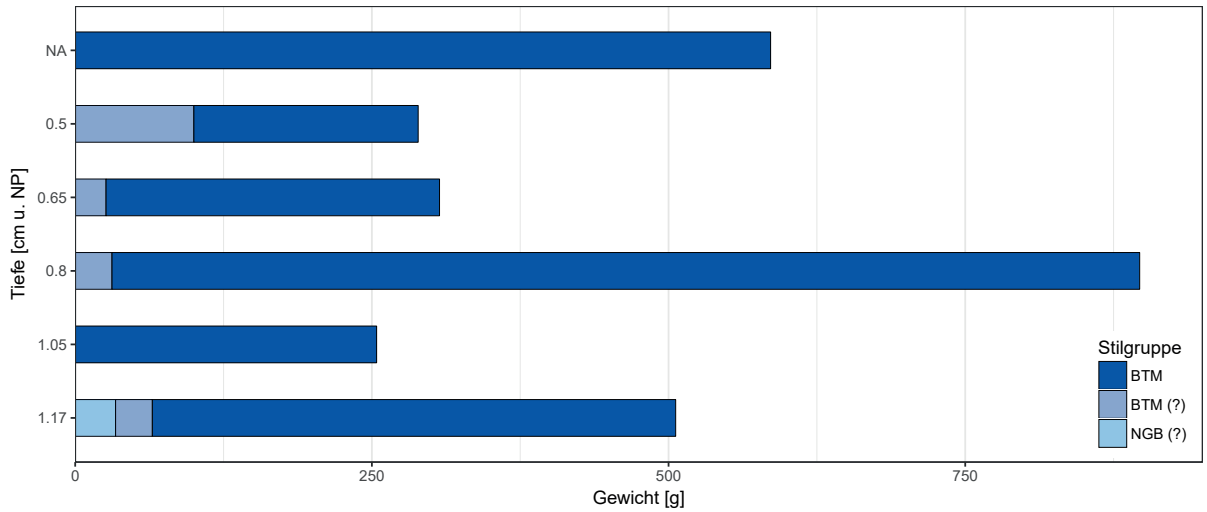
Wie die Keramik aus dem benachbarten Befund MLB 85/1-3-1 ist auch das Material aus der Grube MLB 85/1-3-2 stark zerscherbt und es ergaben sich nur wenige direkte Anpassungen (Abb. 115). Es fanden sich keine Hinweise, dass einstmals vollständige Gefäße in die Grube gelangt waren. Auch die Rekonstruktion von Gefäßeinheiten auf Basis gemeinsamer formaler und technischer Merkmale war nur in sehr wenigen Fällen sicher möglich. Im fünften Abtrag, unmittelbar an der Sohle der Grube fand sich eine Scherbe, die potenziell der Ngbanja-Gruppe zugerechnet werden kann (Kap. 4.2.1.2; Taf. 27.6.).[345]

Das Inventar aus der Grube besteht aus 68 individuell aufgenommenen GE. Etwa 55 % (27 GE) davon sind Randscherben. Zudem umfasst das Inventar noch sieben Bodenscherben und 34 diagnostische Wandungsscherben. Durch die Rekonstruktion von GE konnten elf Gefäße mit geschweifter Wandung, ausgeprägtem Schulter- und Halsbereich des Typs C2 sowie fünf Schalen des Typs E5 identifiziert werden. Die bereits erwähnte, unter Vorbehalt der Ngbanja-Gruppe zugewiesene Schale (Taf. 27.6) kann am ehesten dem Gefäßtyp H2 zugewiesen werden. 13 der insgesamt 27 ansprechbaren Randstücke spiegeln die für die Batalimo-Maluba-Gruppe charakteristischen ausbiegenden, gerillten Ränder des Typs B1.1 wider, die häufig einen leicht konvex ausgearbeiteten Halsbereich abschließen. Ähnlich wie bei der Keramik aus

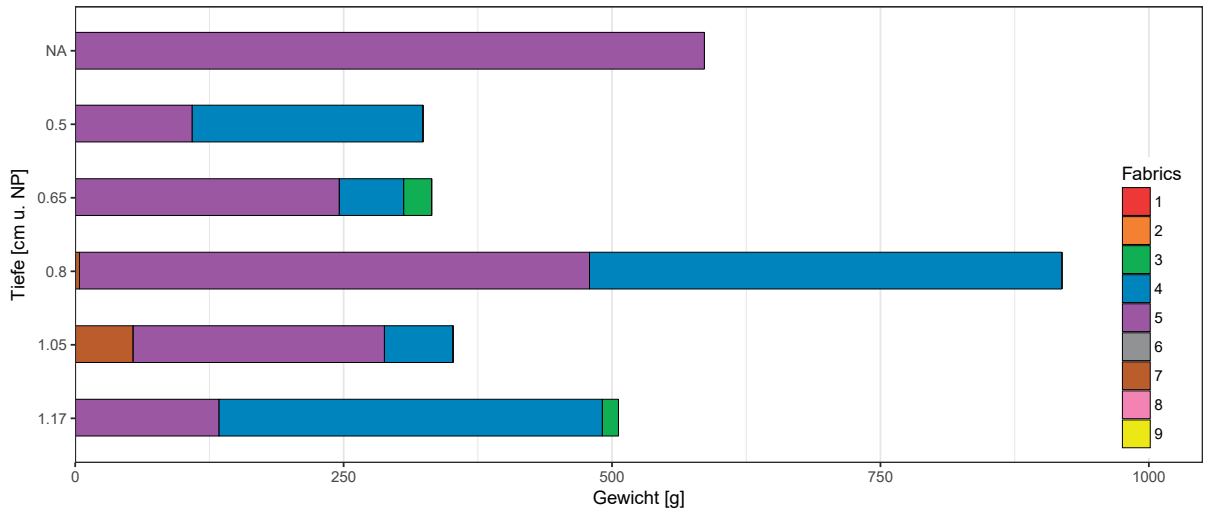
343 Im Gelände wurden Plana und Profile nicht beschrieben und auch gezeichnet.
344 Im West–Ost durch den Befund laufenden Profil (Abb. 113.A) ist in dieser Schicht der Rand einer Schale des Typs E5 zu erkennen.
345 Aufgrund der engen formalen Verwandtschaft zwischen Ngbanja- und Batalimo-Maluba-Stil ist die Zuordnung jedoch schwierig.



A Fundmaterial.



B Keramische Stilgruppen.



C *Fabrics*.

Abbildung 114 MLB 85/1-3-2: Verteilung der Fundmaterialien (A), keramischen Stilgruppen (B) und *Fabrics* (C) in den entsprechenden Tiefen der Grabung.

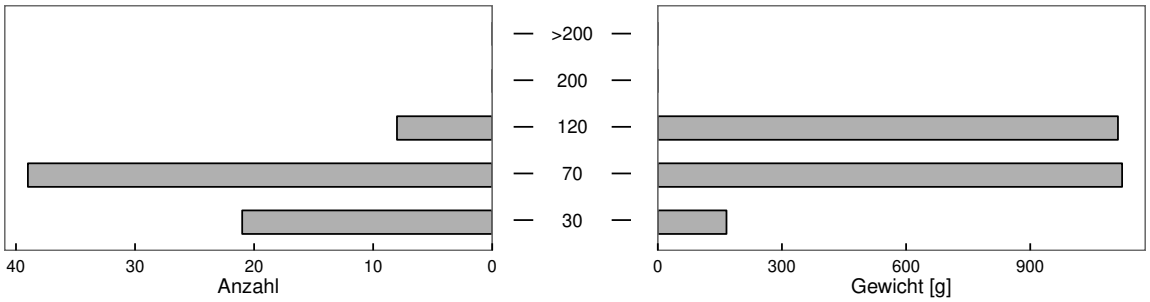


Abbildung 115 MLB 85/1-3-2: Fragmentierungsgrad der Scherben (n = 68; Größenklassen siehe Anm. 50).

Lab-Nr	Datum (bp)	Datum (2-Sigma)	Abtrag	Tiefe (unter NP)
KI-2445	2140±200	764–680 v. Chr. (3,6 %); 674 v. Chr.–245 n. Chr. (91,8 %)	3 (MLB 85/1-3-2-3; HK 33)	0,65–0,8 m
GrN-13585	1990±60	166 v. Chr.–129 n. Chr.	4 (MLB 85/1-3-2-4; HK 36)	0,8–1,05 m

Tabelle 25 MLB 85/1-3-2: ^{14}C-Datierungen.

der benachbarten Grube MLB 85/1-3-1 wird das Spektrum der Verzierungen von Rillen- und Riefen bestimmt. Daneben finden sich flächiges Schachbrett sowie Eindruckbänder in fast identischen Anteilen.

Sonstige Funde | Neben der Keramik fanden sich zwei Stücke gebrannter Lehm, die beide konkave Abdrücke aufweisen. Das größere Fragment weist zwei Abdrücke auf, die durch Stangen mit einem Durchmesser von etwa 15 cm verursacht wurden. Zwischen diesen Abdrücken liegen auf beiden Seiten weitere, leicht konkave Flächen. Das kleinere Fragment weist zudem einen Abdruck auf, der durch eine Stange mit nur 2,5 cm Durchmesser erzeugt wurde.

Datierung | Aus dem Befund MLB 85/1-3-2 liegen zwei ^{14}C-Datierungen vor (Tab. 25). Die absolute Datierung des Befundes wird durch die große Standardabweichung einer Probe (KI-2445) erschwert; diese deckt einen Zeitraum vom 8. Jh. v. Chr. bis ins 3. Jh. n. Chr. ab. Die zweite Probe (GrN-13585) datiert hingegen zuverlässig um die Zeitenwende (Abb. 112). Als hinreichend sicherer Datierungsansatz ergibt sich ein Zeitraum vom 2. Jh. v. Chr. bis in das 2. Jh. n. Chr.[346]

Interpretation | Die Grube MLB 85/1-3-2 ist der direkt südlich liegenden Grube MLB 85/1-3-1 (Kat.-Nr. 1) sehr ähnlich. Aufgrund des geringen Dokumentationsgrades ist der Befund jedoch nicht detaillierter ansprechbar. Die Grube dürfte bis zirka 0,7 m unter die heutige Oberfläche gereicht haben, bei einem Durchmesser von fast 2 m.[347] Sie dürfte damit etwa ebenso so groß oder sogar etwas größer als die benachbarte Grube MLB 85/1-3-1 gewesen sein.

Nr. 3 MLB 85/1-4-3

Maluba (Lua; Fpl. 230)

Feldarbeit: 05.09.–07.09.1985 (F. Nikulka)
Abb.: 116–118
Tab.: 26–28
Taf.: 27.9
Lit.: Eggert 1987b

Grabung und Befunde | In einer nur etwa 0,3 × 0,3 m großen Grube mit schräger Wandung, gerundeten Ecken und konvexer Basis im nördlichen Bereich des Befunds MLB 85/1-3-1 (Kat.-Nr. 1) fanden sich menschliche Skelettreste. Der Befund zeichnete sich bereits im dritten Abtrag ab und wurde im vier-

346 Die kalibrierten Radiokohlenstoffdatierungen aus dem Befund MLB 85/1-3-2 sind etwas älter als die aus der benachbarten Grube MLB 85/1-3-1 (Kat.-Nr. 1; Abb. 112). Jedoch überschneiden sich die Datierungsansätze beider Gruben nach der Kalibration im 2-Sigma-Bereich. Auch wurde keine stratigrafische Relation zwischen den beiden Gruben beobachtet und das keramische Fundinventar lässt keine Unterschiede erkennen.

347 Die Dimensionen des Befundes – mit Ausnahme der Tiefe – können nur auf Basis der Fotos abgeschätzt werden, da diese Informationen im Gelände nicht dokumentiert wurden. Durch die Grabung wurde ein etwa 1 × 1 × 1,4 m großer Teil der Grube erfasst (siehe Abb. 113).



A Planum 4

B Detail

Abbildung 116 MLB 85/1-4-3: a) Planum 4 von Schnitt MLB 85/1 (T 92, Blick von Süden); b) Detail des Schädels (Blick von Osten; Fotos: M. K. H. Eggert, 1985).

ten Abtrag deutlich sichtbar (Abb. 109). Im auf dem großen Hinterhauptsloch (*Foramen magnum*) liegenden Schädel steckten zwei lange Röhrenknochen, die nicht mehr genauer identifiziert werden können. *Maxilla* und *Mandibula* waren ebenfalls in den Schädel gedrückt. Etwa 15 cm südwestlich des Schädels waren fünf große Röhrenknochen senkrecht in einem Halbrund dicht nebeneinander an der Wandung der kleinen Grube platziert (Abb. 116).

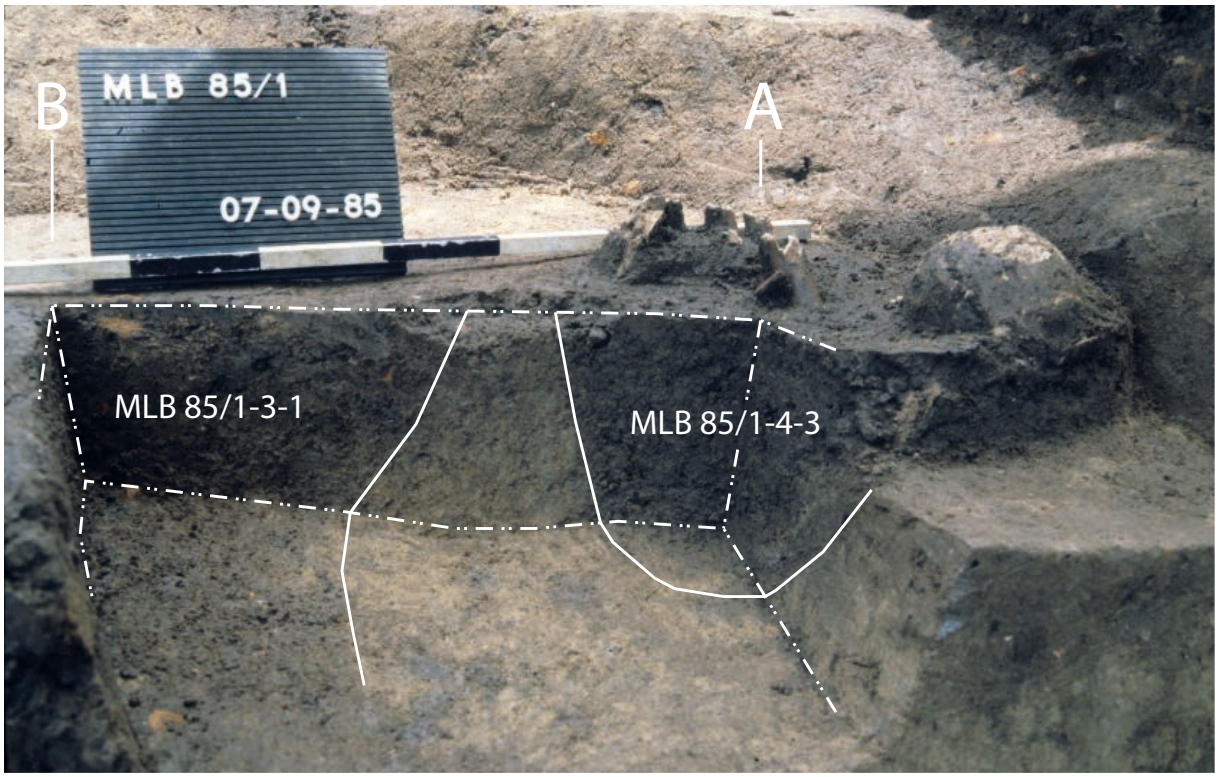
Die Eingrabung ließ sich durch ein Querprofil deutlich erfassen (Abb. 117.A; siehe auch Abb. 108: A–B–C–D). Die stratigraphische Relation zwischen der Sekundärbestattung und der Grube MLB 85/1-3-1 konnte jedoch nicht geklärt werden. Es zeigte sich aber, dass der Befund in die nördlich angrenzende Grube MLB 85/1-3-2 einschneidet (Kat.-Nr. 2; Abb. 117.C).

Anthropologie | Die Knochen wurden 1986 durch P. Caselitz (Hamburg) begutachtet (Caselitz 1986) und im Appendix des die Feldarbeiten von 1985 entlang des Ubangi beschreibenden Aufsatzes von Eggert (1987b: 144) kurz beschrieben.[348]

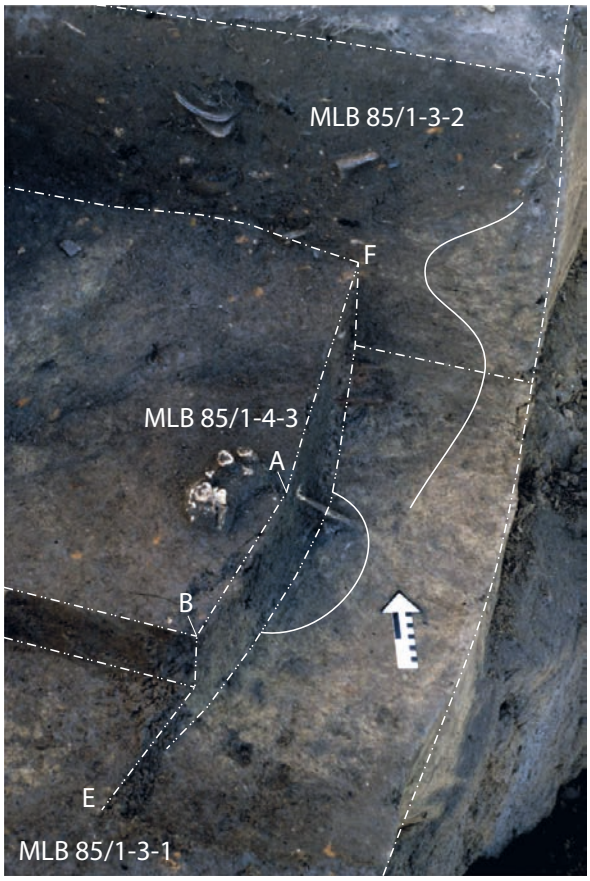
Das Inventar umfasst viele Bruchstücke des Hirnschädels (*Neurocranium*), der auf den 1985 gemachten Grabungsfotos noch teilweise erhalten war (Abb. 118), 2013 aber nur noch in stark fragmentiertem Zustand vorlag. Es fanden sich kaum Teile größer als 5 × 5 cm. Alle Fragmente weisen regelhaft sehr verrundete Bruchkanten auf. Die Oberflächen der Knochenfragmente sind stark angelöst. An zwei Bruchstücken sind *endocranial* noch Nahtbereiche sichtbar, jedoch lässt sich nicht bestimmen, um welchen Nahtbereich es sich handelt. Vom Gesichtsschädel (*Viscoerocranium*) waren nur sehr wenige, noch stärker fragmentierte Teile erhalten.

Ober- (*Maxilla*) und Unterkiefer (*Mandibula*) sind deutlich besser erhalten und liegen fast vollständig vor. Vom *Ramus mandibulae* ist auf der rechten Seite jedoch nur der Ansatz vorhanden, links fehlt

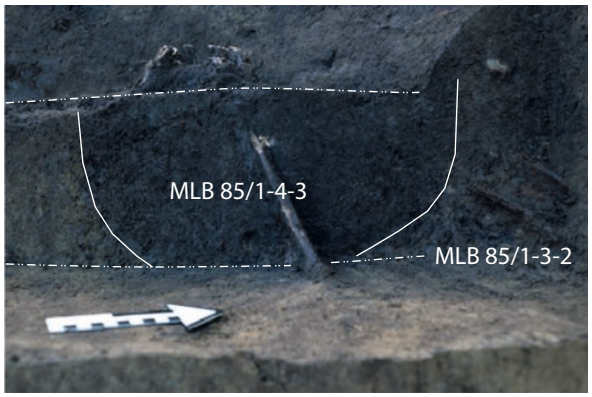
348 Im Jahr 2013 erfolgte eine erneute Begutachtung und Beschreibung des Materials durch den Autor. Für die Diskussion zu dieser Bestimmungen danke ich Michael Francken (Tübingen).



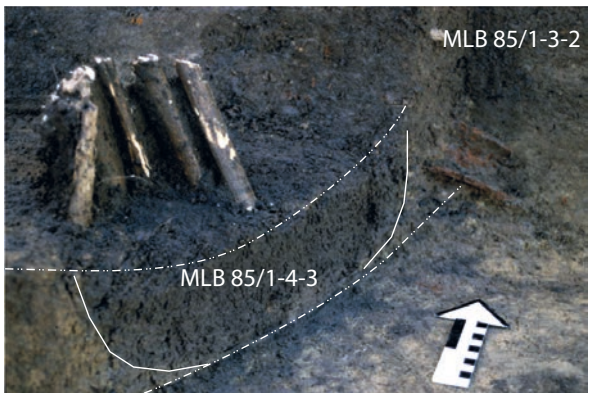
A Profil A–B, Blick von Südosten



B Blick von Süden aus Profil E–F



C Profil E–F, Blick von Ostsüdosten



D Zurückverlegtes Profil E–F, Blick von SSO

Abbildung 117 MLB 85/1-4-3: Zurückverlegtes Profil E–F (siehe Abb. 108), welches die stratigrafische Überlagerung der nördlichen Grube MLB 85/1-3-2 durch die Sekundärbestattung zeigt (Fotos: M. K. H. Eggert, 1985).

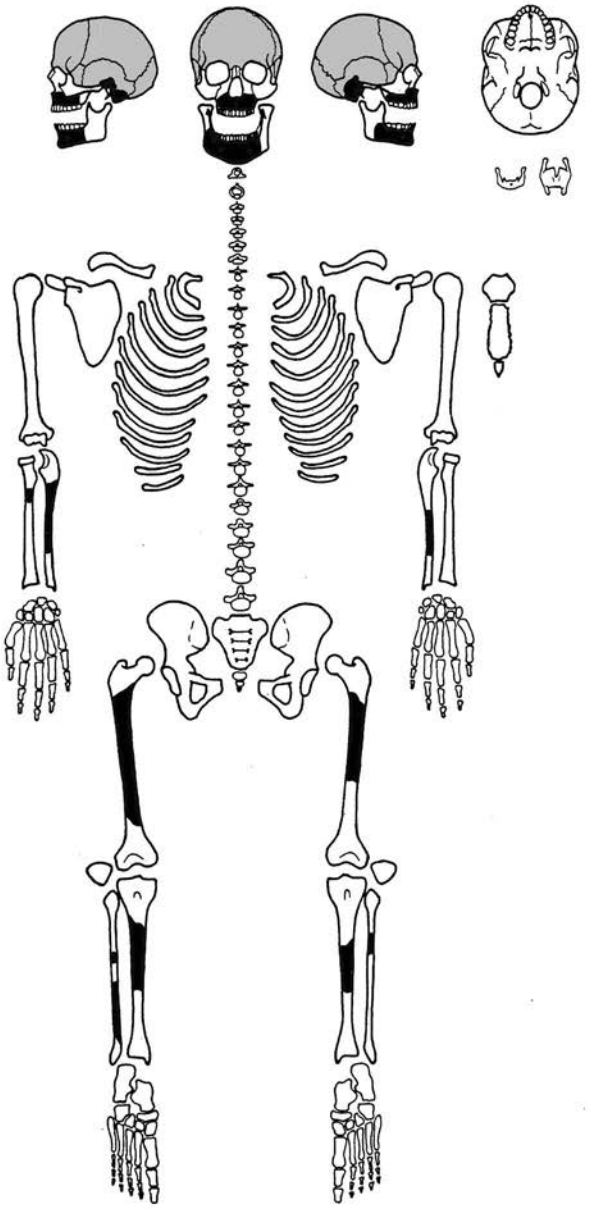


Abbildung 118 MLB 85/1-4-3: Erhaltene Skelettelemente (schwarz: vorhanden, grau: fragmentiert vorhanden und durch Fotos belegt).

M3	M2	M1	P2	P1	C	I2	I1	I1	I2	C	P1	P2	M1	M2	M3
18	17	16	15	14	13	12	11	21	22	23	24	25	26	27	28
●	●	●	●	●	●	⋆	⋆	-	-	●	●	●	●	●	○
⋆	○	○	⋆	●	●	⋆	⋆	-	-	●	●	⋆	○	○	⋆
48	47	46	45	44	43	42	41	31	32	33	34	35	36	37	38

Tabelle 26 MLB 85/1-4-3: Zähne (● = vorhanden, ⋆ = Wurzel vorhanden, Krone fehlt, ○ = Krone lose vorhanden) – (Ansicht: rechts – links).

M3	M2	M1	M1	M2	M3
18	17	16	26	27	28
2	3+ – 4	5 – 5+	5 – 5+	4	2 – 2+
-	2	3 – 3+	3 – 3+	2	-
48	47	46	36	37	38

Tabelle 27 MLB 85/1-4-3: Abrasionsgrad der Molaren nach Brothwell (1981: 72 Abb. 3.9).

er völlig. Der Unterkiefer ist generell sehr robust. Im Oberkiefer liegt eine deutliche Prognathie im Bereich der Schneidezähne (*Incisivi*) vor. Die beiden *Incisivi* der linken Seite fehlen im Ober- wie im Unterkiefer komplett (Tab. 26). Von insgesamt acht Zähnen fehlen die Kronen und nur die Wurzeln sind erhalten. Bei einigen *Molaren* liegen die Kronen separat vor, können aufgrund der Fragmentierung der zugehörigen Wurzeln aber nicht mehr angepasst werden. Die Zähne weisen eine deutliche Abrasion auf (Tab. 27). Deutlich sichtbare Zahnengstellen zeigen sich zwischen dem zweiten *Incisivus* (42) und dem *Caninus* (43) im Unterkiefer auf der rechten Seite. Der zweite *Incisivus* im Oberkiefer links (22) weist buccal einen möglichen Wurzelabszess mit Eröffnung des Knochens an der Wurzelspitze auf (Caselitz 1986). Der dritte *Molar* im Oberkiefer links (28) ist in die Nasennebenhöhle durchgebrochen. Die *Canini* und *Prämolaren* im Unterkiefer zeigen Zahnsteinanlagerungen und fast alle Wurzeltaschen sind parodontitisch (Caselitz 1986). Die Abrasion der Kauflächen ist nicht besonders stark. Das Dentin ist nur an einigen Stellen sichtbar.

Von den Wirbeln ist lediglich der *Arcus anterior* des Atlas mit der *Fovea dentis* erhalten (Caselitz 1986). Das postcraniale Skelettmaterial besteht aus Diaphysenfragmenten der oberen und unteren Extremitäten. Epiphysenfragmente konnten nicht beobachtet werden. Es handelt sich um Reste beider *Femora*, *Tibie*, *Fibulae*, *Ulnae* sowie des rechten *Radius* (Abb. 118). Die Knochen machen allgemein einen eher grazilen Eindruck. Es lassen sich keine pathologischen Auffälligkeiten beobachten.[349] Zwischen den Knochen der rechten und linken Körperhälfte konnten keine Unterschiede beobachtet werden, somit kann davon ausgegangen werden, dass die *endocranialen* Skelettteile von einem Individuum stammen. Die generelle Robustizität des Knochenmaterials legt den Schluss nahe, dass *craniales* und *endocraniales* Material zusammengehören und somit eine Auswahl der Skelettteile eines Individuums vorliegen.

Der Zahnbefund, mit den dritten *Moralen* in der Kauebene und bereits leichter Abrasion, weist auf ein mindestens adultes Sterbealter des Individuums hin.[350] Die Zahnkronenabrasion nach Brothwell (1981: 72 Fig. 3.9) ergibt ein Sterbealter von 25–35, eventuell auch 35–45 Jahren.[351] Im Bereich des Nahtverschlusses des harten Gaumens ist lediglich der distale Bereich der AMP-Sutura und der Bereich der IN-Suturen erhalten, während der Bereich der TP-Naht zu fragmentarisch erhalten ist (siehe Mann u. a. 1987, 1991: 782 Abb. 1; Apostolidou u. a. 2011). Dass die IMP-Naht nicht verstrichen, die IN-Naht hingegen verstrichen ist, deutet nach Mann u. a. (1991: 783 Tab 1, Abb. 2) auf ein Sterbealter zwischen 20–25 und 50^{+} Jahren hin. Der *endocraniale* Nahtverschluss, mit den teilweise noch sichtbaren Nähten unterstreicht diesen (spät)adulten bis maturen Befund. Ein Problem bereitet jedoch die Tatsache, dass sich keine Aussage bezüglich des Nahtbereiches, aus dem die Fragmente stammen, treffen lässt. Alles in allem deuten die beobachtbaren Merkmale auf ein tendenziell spätadultes Sterbealter, zwischen 25–45 Jahren hin.

Das nicht ausgeprägte Kinn kann als weibliches Merkmal interpretiert werden, ebenso wie der flache Winkel der *Pars petrosa*.[352] Die allgemeine Robustizität, die von Caselitz (siehe Eggert 1987b: 144) als Hinweis auf ein männliches Geschlecht angeführt wird, ist bei Personen aus Afrika häufiger zu beobachten[353] und kann ohne Populationsdaten nur bedingt als Argument herangezogen werden.[354] Das Geschlecht des Individuums kann insgesamt nur als unbestimmt mit einer Tendenz zum Weiblichen angesprochen werden.

349 Maße, die beispielsweise für eine Körperhöhenrekonstruktion genutzt werden könnten, konnten aufgrund der Unvollständigkeit nicht abgenommen werden.

350 Angaben zu Alter und Geschlecht können ohne Kenntnis der Populationsvarianz nur grobe Schätzungen sein. Die hier gemachten Angaben sind nur als grobe Deutung beziehungsweise Ansprache der beobachteten Merkmale zu sehen.

351 Es muss an dieser Stelle auf das Fehlen von Vergleichen für zentralafrikanische Populationen hingewiesen werden. Da die Zahnkronenabrasion zentral von der konsumierten Nahrung abhängt, können die von Brothwell (1981) gemachten Angaben nur einen groben Richtwert liefern.

352 Aufgrund der schlechten Erhaltung und fehlender Skelettelemente lässt sich die kombinierte Methode nach Ferembach & Schwidetzky (1979) nicht anwenden. Eine Ansprache des Geschlechts des Individuums lässt sich nur auf Basis von Einzelmerkmalen vornehmen.

353 Mündl. Mitt. M. Francken (2013).

354 Eine Geschlechtsdifferenzierung auf Basis der *bukko-lingualen* Zahnkronendurchmesser nach Alt u. a. (1998) wurde versucht. Sie erbrachte jedoch keine verwertbare Aussage, da die Populationsvariabilität unbekannt ist und Vergleichswerte für afrikanische Populationen fehlen. Die Zähne des Skeletts MLB 85/1-4-3 sind 5–40% größer als die eines Individuums aus dem Befund LBT 98/9 in Lobethal am Sanaga in Südwestkamerun (Francken 2009).

Lab-Nr	Datum (bp)	Datum (2-Sigma)	Probe
Poz-62102	580 ± 30	1300–1369 n. Chr. (63,6 %) 1381–1419 n. Chr. (31,8 %)	Fibula
Poz-62103	810 ± 80	1030–1297 n. Chr.	Ulna

Tabelle 28 MLB 85/1-4-3: ^{14}C-Datierungen.

Keramik

Bearbeitet: 76 g (100 %)

Unter dem Komplex MLB 85/1-4-3 sind insgesamt sieben Scherben mit einen Gesamtgewicht von lediglich 76 g verzeichnet. Es handelt sich dabei größtenteils um Vertreter des Batalimo-Maluba-Stils. Jedoch fanden sich unter den nicht individuell beschrifteten, undiagnostischen Stücken auch Scherben des *Fabrics* 7, welches für die am Fundplatz ebenfalls gefundene Keramik der Matoto-Gruppe charakteristisch ist (Kap. 4.2.2.4). In den Abträgen oberhalb des dritten Planums der Grube MLB 85/1-3-1 (Kat.-Nr. 1) wurden die Funde aus dem Bereich über der Sekundärbestattung MLB 85/1-4-3 nicht getrennt. Die in diesen Abträgen gefundene, nicht zur Batalimo-Maluba-Gruppe zugehörige Keramik könnte potenziell im Zuge der Anlage der Sekundärbestattung MLB 85/1-4-3 in Tiefen gelangt sein. Keramik, die potenziell den Stilgruppen Matoto und Bobulu (Kap. 4.2.1.5) zugerechnet werden kann, fand sich auch in den Abträgen 4–5 (Abb. 111.B).[355] Es kann als wahrscheinlich gelten, dass eben jene Scherben der Stilgruppen Matoto und Bobulu, die in den Abträgen 4 und 5 des Befundes MLB 85/1-3-1 gefunden wurden, im Zusammenhang mit der Anlage der Sekundärbestattung MLB 85/1-4-3 stehen. Die starke Fragmentierung und Mischung von Stilgruppen legt den Schluss nahe, dass das Material nicht als *Beigabe* in den Befund gelangte, sondern lediglich ein Teil der Verfüllung ist.

Datierung | Zwei Proben von Knochenfragmenten[356] aus der Sekundärbestattung MLB 85/1-4-3 wurden im Jahr 2014 radiokohlenstoffdatiert. Eine Probe von der rechten Ulna und eine weitere der rechten Fibula ergaben eine Datierung in das 11.–15. Jh. n. Chr. (Abb. 112, Tab. 28).[357]

Interpretation | Unter der Bezeichnung MLB 85/1-4-3 wurde eine – in einer kleinen Eingrabung deponierte – Sekundärbestattung eines geschlechtlich unbestimmten, tendenziell weiblichen Individuums, das im Alter von 25–45 Jahren verstorben ist, erfasst. Teile der großen Langknochen wurden aufrecht am Rand der kleinen Grube aufgestellt. Weitere Langknochen wurden in den Schädel gesteckt und dieser dann ebenfalls in der Grube deponiert.[358] Zwei an Knochenmaterial datierte Radiokohlenstoffproben stellen den Befund in das 11.–15. Jh. n. Chr. Die Datierungen aus der Bestattung stellen einen *terminus post quem* für die Datierung der in der Verfüllung angetroffenen Matoto-Keramik dar (Kap. 4.2.2.4).

Nr. 4 MLB 85/2

Maluba (Lua; Fpl. 230)

Feldarbeit: 05.09.–06.09.1985 (C. Kanimba Misago/H.-P. Wotzka)
Abb.: 119
Lit.: –

Grabung und Befunde | Die 2,55 m tiefe, kasten- bis leicht trapezförmige Grube zeichnete sich im Ufer-

355 Die Abträge 4–5 der Grabung MLB 85/1-3-1 wurden auf jener Tiefe angelegt, in der sich auch die Sekundärbestattung MLB 85/1-4-3 fand (Abb. 108).

356 Von einem Fragment der Schädelkalotte konnte kein Kohlenstoff mehr extrahiert werden.

357 Die unkalibrierten Datierungen zeigen innerhalb der zweifachen Standardabweichung keine Überschneidung. Auf Basis dieser Beobachtung könnte davon ausgegangen werden, dass die Knochen nicht im Zuge eines einzelnen Ereignisses deponiert wurden und eine Mehrphasigkeit des Befundes vorliegt. Vor dem Hintergrund der präsentierten archäologischen wie anthropologischen Auswertung ergeben sich jedoch keinerlei Hinweise auf ein solches Szenario. Das anthropologische Material zeigt keine Hinweise für die Repräsentanz mehrerer Individuen und wird die dreifache Standardabweichung zugrunde gelegt, zeigen die unkalibrierten Radiokohlenstoffalter eine Überschneidung von annähernd 100 Jahren.

358 Die primären Bestattungsriten lassen sich anhand des Befundes ebenso wenig rekonstruieren, wie die Zeit, die zwischen Primär- und Sekundärbestattung lag. Mögliche Vergleiche bieten die von Wotzka (1993: 266–268) beschriebenen Bestattungssitten der Fali in Nordkamerun. Diese beinhalten eine Entnahme des Schädels des Verstorbenen aus der primären Grabgrube nach drei Jahren und erneute Bestattung in einem Gefäß an einem anderen Ort (ebd.: 268).



Abbildung 119 MLB 85/2: Zurückverlegtes und geputztes Profil (Foto: M. K. H. Eggert, 1985).



Abbildung 120 MLB 85/103: Teilweise freierodierte Grube in der Uferböschung des Lua in Maluba (Foto: M. K. H. Eggert, 1985).

profil durch eine scharf begrenzte dunkle Verfüllung ab. Sie hat einen Durchmesser von etwa 1,1 m, eine horizontale Sohle und vertikale bis leicht steilschräg überkippte Wandungen. Im unteren Teil weist sie eine horizontale, stark holzkohlehaltige, feine Bänderung auf. Direkt neben der Grube fand sich eine Körperbestattung, aus welcher kurz vor der Grabung bereits Skelettteile gefallen waren. Nach dem Profilputz ragten noch Knochen der unteren Extremitäten – Unterschenkel und Fußwurzel sowie Teile der Mittelfußknochen, aber keine Zehen – aus dem Profil (Abb. 119). Das Grab durchschneidet eine rot verziegelte *Plattform* oder Feuerstelle.

Im ersten Planum, das etwa 0,3 m unter der rezenten Oberfläche lag, waren Grube und Bestattung deutlich voneinander unterscheidbar, ohne dass das zeitliche Verhältnis beider Befunde eindeutig war. Die von der Bestattung durchschnittene, gebänderte Lage angeziegelten Materials war über der Grube nicht erkennbar. Das Grab ist durchgehend etwa 0,4 m breit. Seine dunkle Verfüllung ist stark mit hellen Sandflecken durchsetzt, während die Verfüllung der Grube homogen dunkelbraun ist und sich deutlich vom hellen anstehenden Sand absetzt.

Im Profil ist eine sehr fein laminierte Wechselschichtung von dunklen und hellen Lagen innerhalb der Grube erkennbar.[359] Am zweiten Tag der Grabung stürzte aufgrund von starkem Regen das Profil teilweise ein. Die Grabung wurde danach nicht mehr weitergeführt.[360]

359 Die feine Wechselschichtung zusammen mit den scharfen Befundgrenzen kann als ein Indiz für ein junges Alter des Befundes gewertet werden. Die älteren, Keramik des Batalimo-Maluba-Stils enthaltenden und in die Jahrhunderte um die Zeitenwende datierten Gruben MLB 85/1-3-1 und MLB 85/1-3-2 (Kat.-Nr. 1–2) zeigen weder eine fein laminierte Schichtung noch scharfe Befundgrenzen.

360 Im eingestürzten Zustand konnte noch beobachtet werden, dass das Grab die Grube teilweise schneidet und somit stratigrafisch jünger ist. Die Bestattung ist bei dem Abrutschen des Materials weiter herausgebrochen.

361 Auf einigen der verfügbaren Situationsfotos, die währen der Anlage des ersten Abtrages gemacht wurden, ist zu sehen, dass Funde abgesammelt wurden und der Ausgräber C. Kanimba Misago neben sich ein Körbchen mit Scherben liegen hat. Was mit diesen Funden passiert ist und warum sie nicht beim restlichen Fundgut verblieben sind, lässt aus der vorhandenen Aktenlage nicht mehr

Funde | Es lagen keine Funde aus dem Befund MLB 85/2 zur Auswertung vor.[361] Da auch kein Probenmaterial für Radiokohlenstoffdatierungen vorliegt, ist eine Datierung des Befundes nicht möglich.

Nr. 5 MLB 85/103

Maluba (Lua; Fpl. 230)

Feldarbeit: 05.09.1985 (M. K. H. Eggert)
Abb.: 120
Taf.: 27.10–27.13
Lit.: –

Grabung und Befunde | Etwa 3 m südwestlich der Grube MLB 85/2 (Kat.-Nr. 4) fand sich eine weitere, zwischen 2,7–3 m tiefe Grube, mit einem Durchmesser von 1,5–1,6 m (Abb. 120).[362] Die vorhanden Fotos zeigen, dass die Grube eine horizontale Sohle sowie steilschräg überkippte Wandungen aufweist. Nach dem Einsturz des benachbarten Befundes MLB 85/2 wurde das Profil dieser Grube geputzt und einige Scherben abgesammelt.[363] Wie die Grube MLB 85/2 weist auch MLB 85/103 eine feine, lagige Verfüllung mit hellen, sandigen und dunklen, holzkohlehaltigen Schichten und eine scharfe Außengrenze auf (Abb. 120).

Keramik

Bearbeitet: 829 g (100 %)

Das Inventar der aus dem Befund MLB 85/103 exemplarisch geborgenen Keramik umfasst unter anderem roulettverzierte Stücke. Insgesamt liegen aus dem Befund 15 GE vor, die nahezu alle am mittleren Ubangi angetroffenen Stilgruppen repräsentieren: eine GE des Batalimo-Maluba-Stils (Kap. 4.2.1.1), fünf GE der Dongo-Gruppe (Kap. 4.2.1.3), eine GE der Bobulu-Gruppe (Kap. 4.2.1.5), zwei GE der Motenge-Boma-Gruppe (Kap. 4.2.1.7) sowie drei GE des rezenten Dama-Stils (Kap. 4.2.1.9). Daneben wurde noch eine mit Schnitzroulette verzierte Scherbe sowie zwei nicht genauer einzuordnende Stücke geborgen. Der Fund rezenter, mit Roulette verzierter Keramik unterstreicht das potenziell junge Alter des Befundes.

Nr. 6 BBS 87/1

Bobusa (Sangha; Fpl. 239)

Feldarbeit: 01.05.–03.05.1987 (C. Kanimba Misago)
Abb.: 121–122
Tab.: 29
Taf.: 33.12–33.15
Lit.: –

Grabung und Befunde | Das Dorf Bobusa liegt etwa 20 km nördlich der Mündung des Sangha in den Kongo und bei umfangreichen Prospektionen wurden zwei offene Lehmentnahmegruben entdeckt, in denen sich Keramik fand. Ausgehend von den beiden Gruben wurde jeweils ein 1 × 1 m großer Testschnitt angelegt, der die in den Gruben sichtbare Schicht-Abfolge erfassen sollte. Für den Schnittkasten BBS 87/2 (Kat.-Nr. 7) liegt die Dokumentation des Ausgräbers Hermann Holsten vor, während die Unterlagen zum durch C. Kanimba Misago ausgegrabenen Testschnitt BBS 87/1 verschollen sind. Aus den vorliegenden Fotos, die sämtlich von H. Holsten als Situationsfotos angefertigt wurden, und den Tagebuchnotizen von M. K. H. Eggert lässt sich das Folgende rekonstruieren: Im westlichen Teil einer etwa 2–2,5 m großen und 0,6–0,7 m tiefen Lehmentnahmegrube wurde ein Profil angelegt, welches zugleich das Ost-Profil des davon ausgehenden Grabungsschnittes BBS 87/1 bildete.[364] Im Anschluss an die Dokumentation dieses Profils wurde eine 1 × 1 m große Fläche in drei Abträgen ausgegraben.

Auf Basis aller vorliegenden Informationen können einige Angaben zur stratigrafischen Situation gemacht werden. Das Fundinventar ist mit Abtragsnummern zwischen 1–3 beschriftet worden und auch im benachbarten Befund BBS 87/2 (Kat.-Nr. 7) wurde so verfahren, dass ein Abtrag grob einer im Profil beobachteten Schicht entsprach. Bei der Betrachtung des verfügbaren Detailfotos des Ost-Profils (Abb. 121.B) lassen sich drei Fund-Schichten unterscheiden. Eine dunkelgraue bis schwarze Schicht 2 liegt zwischen den helleren, grauen Schichten 1 und 3. Dieses Schicht-Paket sitzt wiederum auf dem an-

rekonstruieren.

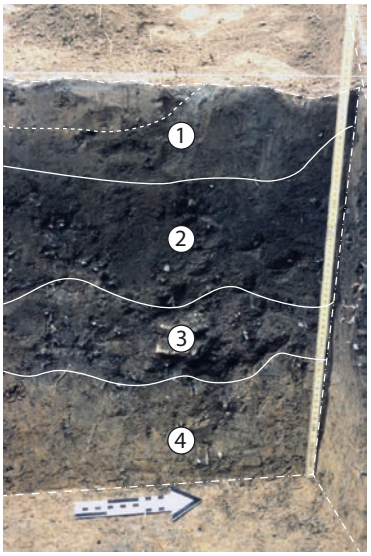
362 Die Grube ist potenziell eher noch tiefer gewesen. Ein guter Teil des Befundes war bereits erodiert und zur rezenten Oberfläche des Dorfes fehlen einige Dezimeter.

363 Da keine Grabung erfolgte, wurde der Befund MLB 85/103 mit einer Kennung als Oberflächenkomplex aufgenommen.

364 Das einzige Foto des Ostprofils zeigt dieses nicht in seiner Gänze, sondern lediglich die nördliche Hälfte (Abb. 121.B). Das Bild diente wohl der Dokumentation zweier, im Profil steckenden großer – nicht mehr genau identifizierbarer – Keramikscherben oder Knochenstücke in Schicht 3, etwa 0,35–0,4 m unter der Oberfläche.



A Übersicht



B Nördliche Hälfte

Abbildung 121 BBS 87/1: Kontrollprofil zu Beginn der Ausgrabung des 1×1 m großen Grabungsschnittes. Beide Aufnahmen stellen die einzige vorliegende Dokumentation der beobachteten Profile dar und waren im Original erheblich fehlbelichtet. Sie konnten lediglich bis zum hier abgebildeten Stand aufbereitet werden (Fotos: H. Holsten, 1987).

Fundkategorie	Anzahl	%	Gewicht (kg)	%
gebrannter Lehm	6	8,0	0,10	10,2
Keramik	67	89,3	0,77	80,0
Schlacke	1	1,3	0,05	5,1
Sonder	1	1,3	0,04	4,7

Tabelle 29 BBS 87/1: Anteil verschiedener Fundmaterialien.

stehenden Lehm auf (Abb. 121: 4). Es kann daher als Hypothese gelten, dass die Funde der drei Abträge die Schichten im Ost-Profil nachzeichnen.

Die Grabung erbrachte – vor dem Hintergrund der geschilderten Rekonstruktion – den folgenden stratigrafischen Befund (Abb. 121):[365]

(1) 0–0,1 m; dunkel/leicht grau; heller als (2)
(2) 0,1–0,3 m; sehr dunkel/schwarz
(3) 0,3–0,4 m; heller als (2); potenziell kompakter beziehungsweise fester als (1) und (2)
(4) > 0,4 m; anstehender Lehm

Keramik

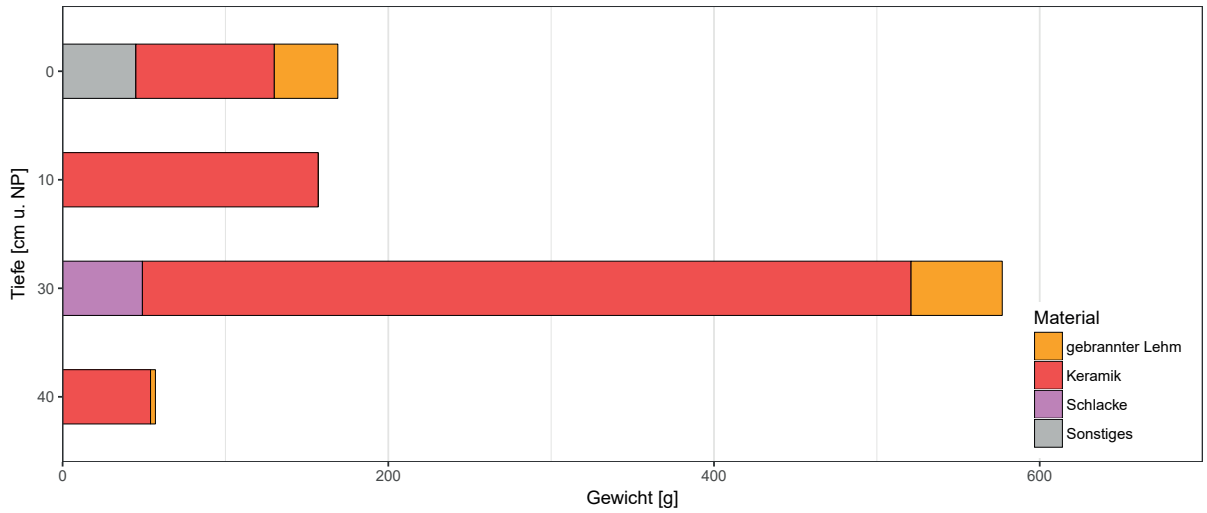
Ausgezählt: 317 g
Bearbeitet: 451 g (59 %)
Insgesamt: 768 g

Die Grabung BBS 87/101 erbrachte zusammengenommen nur etwas unter 1 kg Fundmaterial, 80 % davon Keramik (Tab. 29). Der Großteil stammt aus dem zweiten Abtrag, zwischen 0,1–0,3 m unter der Oberfläche (Abb. 122.A). Es fanden sich keine Stücke, die größer als 70 × 70 mm waren (Abb. 123). Aufgrund des hohen Zerscherbtheitsgrades war eine Stilgruppenansprache nur selten möglich.

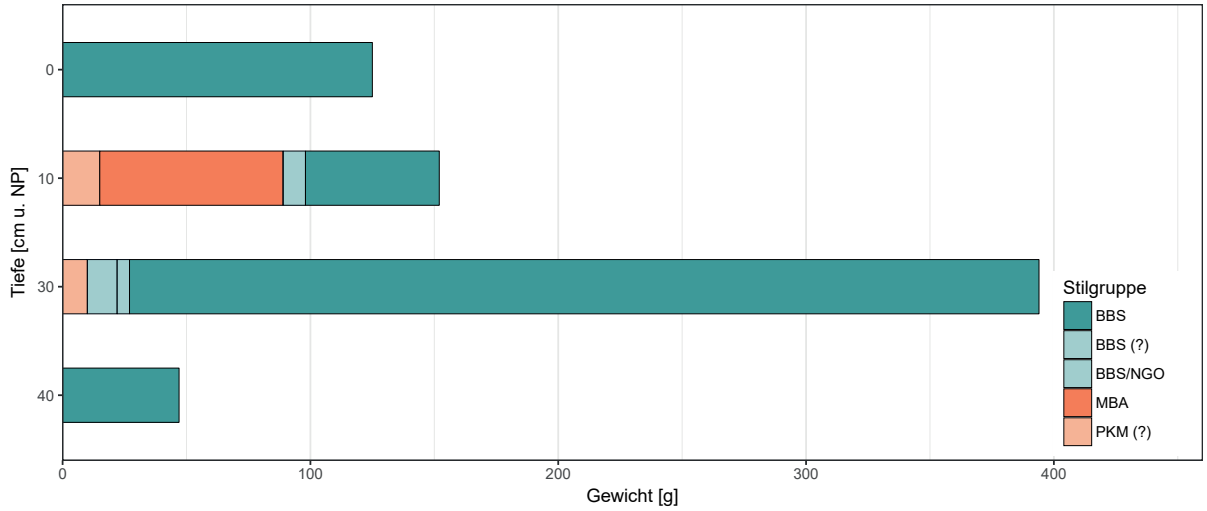
Der Großteil des keramischen Inventars sind formal kaum diagnostische Merkmale aufweisende Scherben mit Schamott-Magerung (87 %), die der Bobusa-Gruppe zugerechnet werden (Kap. 4.2.2.13). Im ersten, Schicht 1 repräsentierenden Abtrag fand sich das Fragment eines stark bauchigen Gefäßes mit gekehlter Schulter, das dem Mbandaka-Stil des Inneren Konogbeckens (Wotzka 1995: 139–143, Kap. 4.3.1.3) zugerechnet werden kann. Fragmente einer kleinen, rundbauchigen Flasche mit gekehlter Schulter und langem Kegelhals sind ebenfalls der Mbandaka-Gruppe zuzurechnen (Taf. 33.15). Beide Stücke weisen eine auffällige Schamott-Magerung auf. In technischer Sicht unterschieden sie sich nicht vom sonstigen Material aus Bobusa. Im Material

365 Tiefenangaben beziehen sich auf die rezente Oberfläche und wurden von den Fotos abgenommen (Abb. 121).

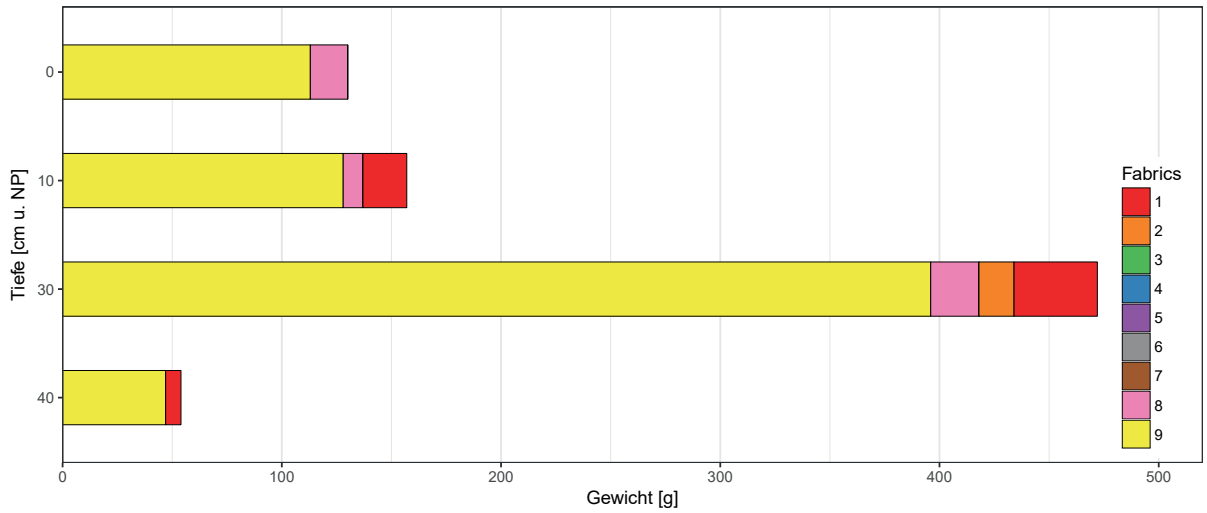
366 Beide Stücke weisen neben horizontalen Rillen auch Wiegebandverzierung auf. Letztere konnte auf Schamott-gemagerter Keramik bislang nicht beobachtet werden. Eines der Stücke ist ein leicht konvexer, ausbiegender Rand, während das zweite Stück das



A Fundmaterial.



B Keramische Stilgruppen.



C *Fabrics*.

Abbildung 122 BBS 87/1: Verteilung der Fundmaterialien (A), keramischen Stilgruppen (B) und *Fabrics* (C) in den entsprechenden Tiefen der Grabung.

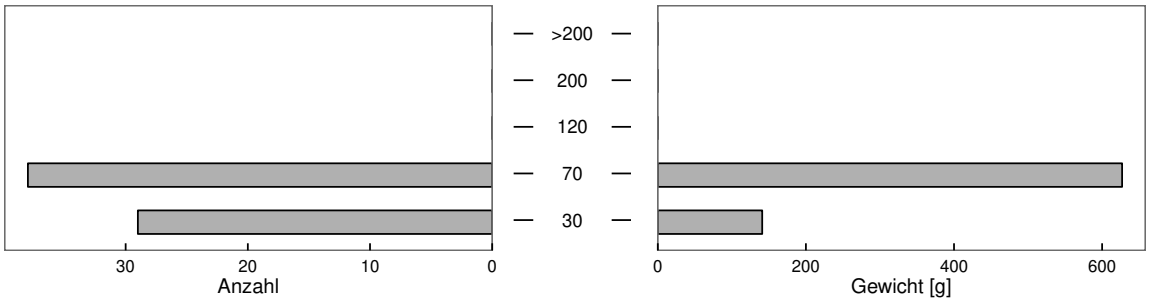


Abbildung 123 BBS 87/1: Fragmentierungsgrad der Scherben (n = 67; Größenklassen siehe Anm. 50).

des ersten Abtrages befinden sich auch zwei Scherben, die stilistisch wie technisch an die Pikunda-Munda-Gruppe (Kap. 4.2.2.1) erinnern.[366] GE ohne Schamott-Magerung sind kaum vertreten. Eine stratigrafische Abfolge der keramischen Stilgruppen innerhalb der Schichten, welche im Sinne einer chronologischen Gliederung interpretiert werden könnte, kann aus dem vorliegenden Material nicht abgeleitet werden.

Sonstige Funde | An der Oberfläche fand sich ein keramischer Flaschenstöpsel (Taf. 33.13) und im zweiten, die Schicht 2 repräsentierenden Abtrag ein kantiges Stücke metallisch graulicher, kompakter Schlacke (Abb. 122.A).

Datierung | Das Fundinventar des Schnitts BBS 87/1 setzt sich größtenteils aus dem gegenwärtig nicht direkt zu datierenden Bobusa-Stil zusammen (Kap. 4.2.2.13). Lediglich aufgrund loser morphologischer, ornamentaler sowie technischer Ähnlichkeiten lässt es sich in Relation zur Keramik von der gegenwärtig nicht hinreichend ausgewerteten Fundstelle Île des Mimosas im Stadtgebiet von Kinshasa setzen (siehe Eggert 1984a: 279 f.). Die dortigen Funde sind auf Basis einer Radiokohlenstoffdatierung in das 2. bis 4. Jh. n. Chr. datiert. Daneben finden sich Vertreter des Pikunda-Munda-Stils (Kap. 4.2.2.1) sowie der in die Jüngere Eisenzeit datierenden Stile Mbdandaka (Kap. 4.3.1.3) und – unter Vorbehalt – Ngombe (Kap. 4.2.2.3; Abb. 122.B).

Interpretation | Aufgrund des Fehlens der Dokumentation lassen sich nur auf indirektem Wege Rückschlüsse auf die angetroffene Befundsituation ziehen. Eine Deutung der beobachteten Schichten ist auf dieser Basis nicht möglich.

Nr. 7 BBS 87/2

Bobusa (Sangha; Fpl. 239)

Feldarbeit: 01.05.–05.05.1987 (H. Holsten)
Abb.: 124–129
Tab.: 30
Taf.: 33.16–33.17
Lit.: –

Grabung und Befunde | Die Grabung BBS 87/2 erfasste die Befundsituation ausgehend von einer etwa 0,9–1,6 m großen und knapp 1 m tiefen Lehmentnahmegrube. Im Anschluss an die Dokumentation des im westlichen Teil der Grube angelegten Profils wurden die fünf sichtbaren Schichten (Abb. 124) in einem 1 × 1 m großen Schnitt ausgegraben.[367]

Die Grabung erbrachte drei nahezu fundfreie, dunkel- bis mittelbraune Schichten (1–3), die untereinander nur schwach abgegrenzt waren (Abb. 124). Darauf folgt ein auffällig scharf nach oben abgegrenztes, fein laminiertes, hellgelbes lehmiges *Paket* 4. Schicht 2 überlagert sowohl das lehmige *Paket* 4, als auch die Verfüllung (Schicht 3) einer wannenartigen, 0,1–0,15 m tiefen Eingrabung in das Schicht-Paket 4 (Abb. 125.B–C). Das Schicht-Paket 4 ist mit feinen dunklen, Holzkohle-haltigen sowie roten, angeziegelten Linsen durchzogen. Ein innerhalb des Schicht-Paketes 4 bei etwa 0,6 m unter der rezenten Oberfläche angelegtes Planum[368] war stark mit Holzkohle durchsetzt (Abb. 125.D–E). Im östlichen Teil dieses Planums zeigte sich ein sehr flacher, stark rötlich ver-

Fragment eines Gefäßes mit gerader oder leicht konvexer Schulter ist.

367 Die Abträge zeichnen dabei die im Ost-Profil beobachteten Schichten grob nach, ohne dass explizit nach natürlichen Schichten gegraben wurde.

368 Während die Profile gezeichnet und fotografiert wurden (Abb. 126), liegen von den angelegten Plana nur einige Fotos und Skizzen vor (Abb. 125).



A Überblick über die Grabungsstelle (Foto: M. K. H. Eggert, 1987)



B Kontrollprofil (Foto: H. Holsten, 1987)

Abbildung 124 BBS 87/2: Grabungsstelle vor der Untersuchung von Nordwesten (**A**) und das Kontrollprofil (Ostprofil des Schnitts) vor der Grabung (**B**).

Fundkategorie	Anzahl	%	Gewicht (kg)	%
Eisen	2	1,8	0,28	22,5
gebrannter Lehm	10	9,1	0,14	11,7
Keramik	95	86,4	0,72	57,7
Sonder	1	0,9	-	-
Stein	2	1,8	0,10	8,1

Tabelle 30 BBS 87/2: Anteil verschiedener Fundmaterialien.

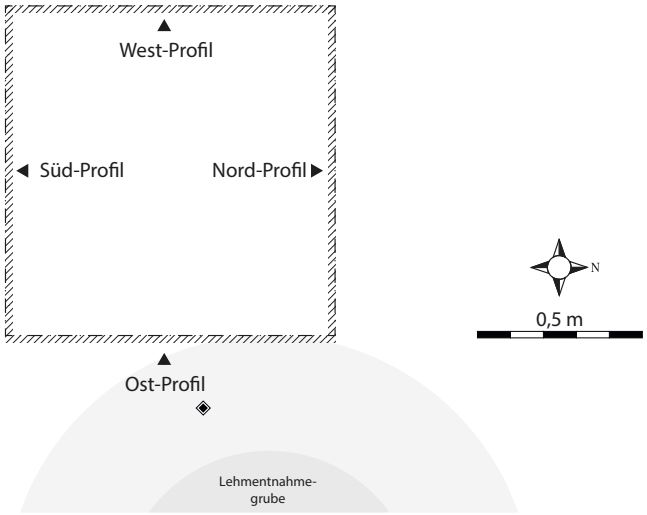
färbter Bereich, der als Feuerstelle interpretiert werden kann.

Bei etwa 0,7 m unter der Oberfläche (Abb. 125.F) wurde eine grob Nord–Süd-verlaufende Reihe aus fünf Stangenlöchern freigelegt. Die Stangen lagen etwa 0,2–0,3 m auseinander und hatten einen Durchmesser von 0,6–0,8 cm. Ihre Verfüllung bestand aus lockerem und dunklerem Substrat. Im Süd-Profil ist ein Pfostenloch (Abb. 125.F, 126:A) angeschnitten worden. Vor dem West-Profil wurde ein Profilsockel zur Untersuchung eines weiteren Pfostenloches (Abb. 125.F, 126:B) stehen gelassen. Die Richtung der Pfostenreihe deckt sich mit der Grenze der Schichten 3 und 4 aus dem zweiten Planum (Abb. 125.B–C). Schicht 3, die Verfüllung der wannenartigen, 0,1–0,15 m mächtigen Vertiefung innerhalb von Schicht 4, teilt die Fläche in zwei Bereiche, deren Grenze sich im Verlauf der Pfostenreihe spiegelt. Dies lässt es naheliegend erscheinen, dass die Wand eines Gebäudes erfasst wurde. Aufgrund des kleines Aufschlusses – von lediglich 1 × 1 m – kann nicht sicher gesagt werden, welche der beiden Bereiche die potenzielle *Innen-* beziehungsweise *Außen*-Seite widerspiegelt.[369]

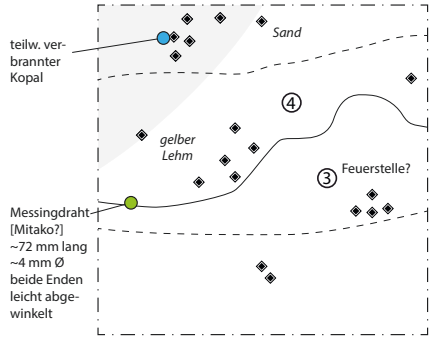
Die Grabung erbrachte den folgenden stratigrafischen Befund (Abb. 124; 126):

(1) *Deckschicht*; mittel-/dunkelbraun; keine Funde; ~0,15–0,2 m mächtig
(2) dunkler als (1); keine Funde; ~0,2–0,25 m mächtig
(3) mittelbraun, heller als (2) beziehungsweise wie (1); zieht wannenartig in (4); wenige Funde und Holzkohle; ~0,15 m mächtig
(4) gelber Lehm, durchzogen von roten und dunklen Linsen; an der Basis von Schicht 4 sehr feine tonig-aschige Lagen; im östlichen Teil < 0,1 m mächtig, im westlichen Teil > 0,3 m mächtig
(5) mittelbraun; dunkel; homogen; schluffig–tonig; enthält viel Keramik und Holzkohle
(6) gelber anstehender Lehm

369 In Bolondo am Tshuapa sind die Gebäude leicht erhaben auf Plattformen aus Lehm errichtet (Wotzka 1995: 369–376) . Diese erinnern an den durch Schicht 4 in Bobusa freigelegten Befund. Schicht 3 kann potenziell als wandparalleler, flacher Graben gedeutet werden.



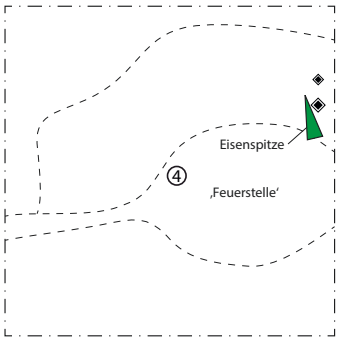
A Übersicht über die Profile



B Planumsskizze bei zirka 0,5 m unter Oberfläche (T76)



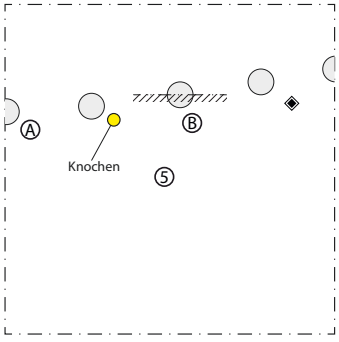
C Planumsfoto bei zirka 0,5 m unter Oberfläche (T76; Foto: H. Holsten, 1987)



D Planumsskizze bei zirka 0,6 m unter Oberfläche (T83)



E Planumsfoto bei zirka 0,6 m unter Oberfläche (T83; Foto: H. Holsten, 1987)



F Planumsskizze bei zirka 0,7 m unter Oberfläche (T89)

Abbildung 125 BBS 87/2: Skizzen und Fotos der angelegten Zwischenplana.

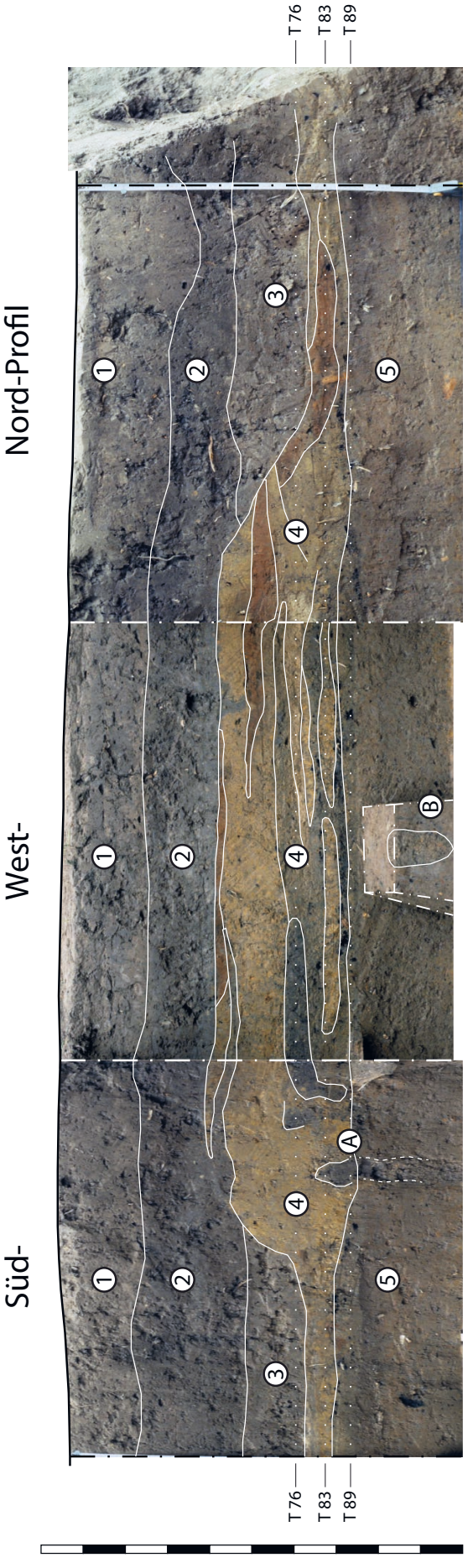


Abbildung 126 BBS 87/2: Süd-, West- und Nord-Profile (photogrammetrisch entzerrt) mit Nummerierung der Schichten sowie der engeschnitten Pfostenlöcher A und B (siehe Abb. 125: T89; Fotos: H. Holsten, 1987).

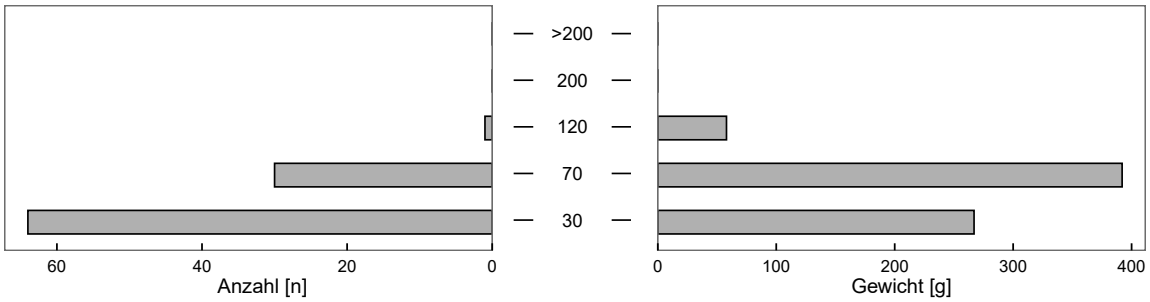


Abbildung 127 BBS 87/2: Fragmentierungsgrad der Scherben (n = 95; Größenklassen siehe Anm. 50).

Keramik

Ausgezählt: 328 g
Bearbeitet: 342 g (51 %)
Insgesamt: 670 g

Die Keramik aus der Grabung ist stark fragmentiert, Oberflächen der Scherben sind stark erodiert und Bruchkanten deutlich verrundet. Lediglich eine potenziell dem Botendo-Stil (Kap. 4.3.1.4) zurechenbare Randscherbe aus Schicht 5 ist größer als 70 × 70 mm. Die übrigen Scherben sind kleiner, wobei Stücke unterhalb von 30 × 30 mm überwiegen (Abb. 127). Häufig sind Fragmente gerade ausbiegender Ränder mit spitzen Mündungen. Ein Teil der Scherben weist zwar formale Ähnlichkeiten zu den Stilen Botendo (Kap. 4.3.1.4) sowie Mobaka (Kap. 4.2.2.7) auf, unterscheidet sich aber durch regelhafte Schamott-Magerung (Abb. 128.C) deutlich von den Vertretern dieser Stile an anderen Fundstellen. Die Keramik ist nur sehr spärlich verziert. Wenn überhaupt, so lassen sich fast ausschließlich horizontale Rillen (Tab. 7: 02.1; 90 %) beobachten. Nur an jeweils einer GE ließ sich *banfwa-nfwa* (Tab. 7: 08) oder ein Winkelband (Tab. 7: 01.6) beobachten.

Vertreter des Botendo-Stils fanden sich in großer Anzahl im Oberflächenmaterial aus dem *elali*[370] (BBS 87/102), während das wenige Material aus dem Dorf (BBS 87/101) eher den Formen der Bobusa-Gruppe entspricht (Kap. 4.2.2.13).

Sonstige Funde | Im südlichen Teil des Schnitts, direkt an der Grenze von Schicht 3 und 4 fand sich etwa 0,5 m unter der Oberfläche ein Messingdraht, bei dem es sich höchstwahrscheinlich um ein Stück *Mitako*-Geld[371] handeln könnte (Abb. 125.B). Der Draht ist 72 mm lang und hat einen Durchmesser von 4 mm.

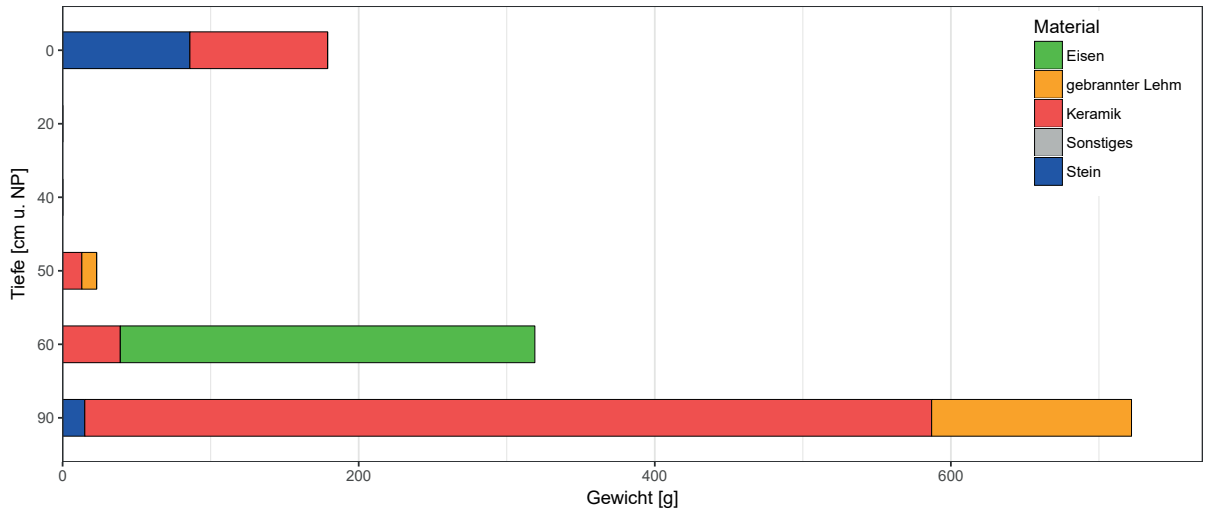


Abbildung 129 BBS 87/2: Eisenspitze (Foto: D. Seidensticker, 2014)

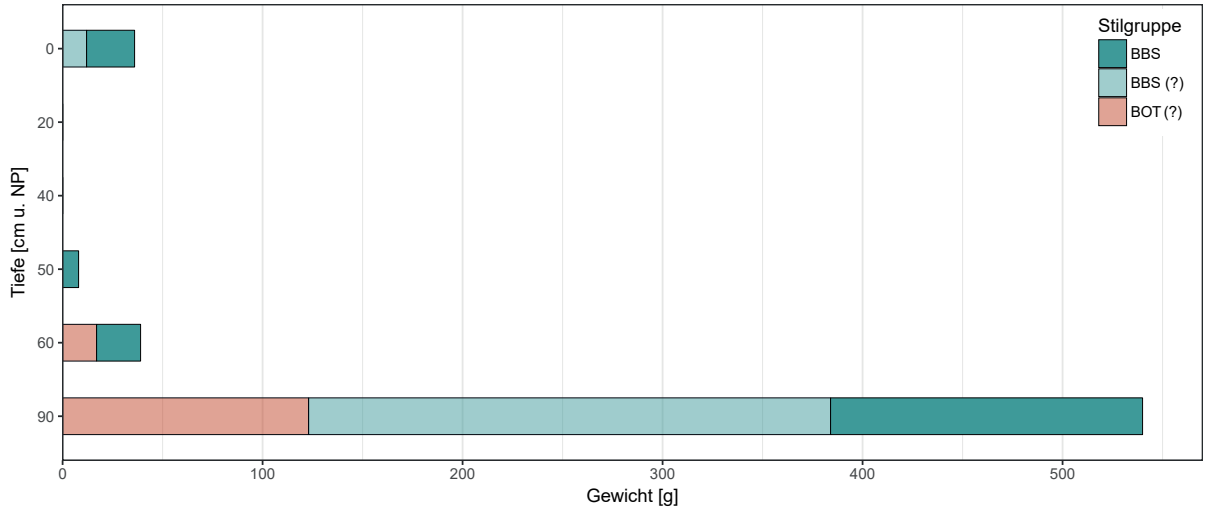
Kurz vor dem Nordprofil fand sich etwa 0,6 m unter der Oberfläche eine Eisenspitze (Abb. 125.D, 129). Sie lag mit der Spitze nach Westen im gelben Lehm der Schicht 4. Die sehr massive Spitze ist 173 mm lang, 39 mm breit und 21 mm hoch und hat einen rechteckigen Querschnitt. Sie weist keine Spuren einer Schäftung auf und aufgrund ihres massiven Charakters kann auch eine potenzielle Funktion als *Barren* nicht ausgeschlossen werden.

Datierung | Aus der Grabung liegen keine Radiokohlenstoffdatierungen vor. Anhand der keramischen Inventare der einzelnen Schichten und Abträge lassen sich keine chronologischen Schlüsse ableiten. Lediglich die im vierten Abtrag aufgeschlossene

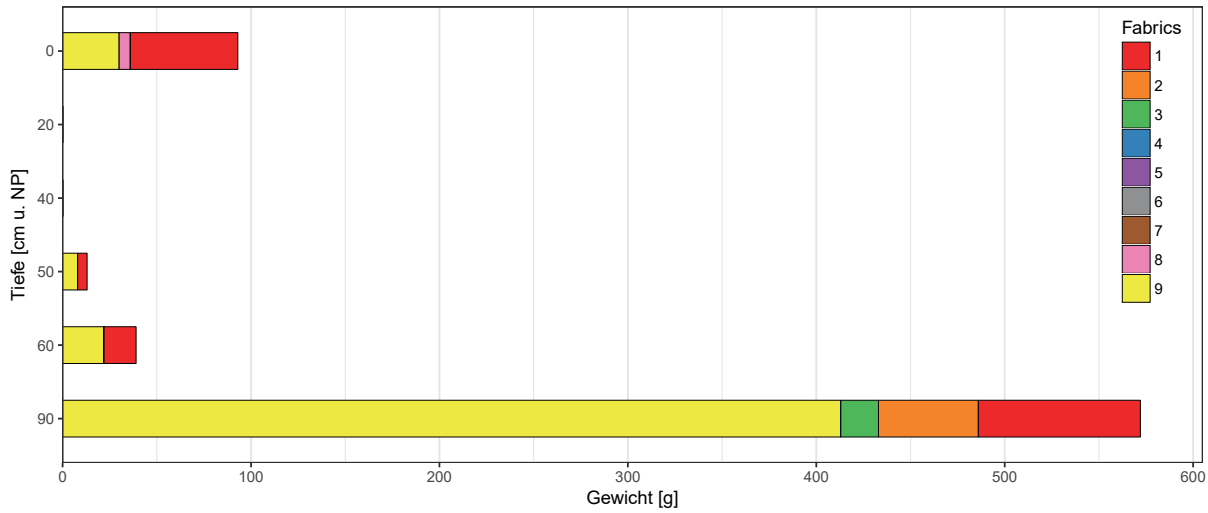
370 Dorfwüstungen werden als *bilali*; im Singular *elali* bezeichnet.
371 Siehe R. K. Eggert (1980b).



A Fundmaterial.



B Keramische Stilgruppen.



C *Fabrics*.

Abbildung 128 BBS 87/2: Verteilung der Fundmaterialien (A), keramischen Stilgruppen (B) und *Fabrics* (C) in den entsprechenden Tiefen der Grabung.

Schicht 5 enthielt ein umfangreiches Fundinventar, das sich ausschließlich aus Vertretern der Stilgruppen Bobusa (Kap. 4.2.2.13) und Botendo (Kap. 4.3.1.4) zusammensetzt (Abb. 128.B). Während die Botendo-Keramik frühestens in das 17. Jh. n. Chr. datiert werden kann (Wotzka 1995: 157 f.), lassen sich keine gesicherten Angaben zur Datierung der Bobusa-Keramik machen.

Interpretation | Der Testschnitt BBS 87/2 deckte unter anderem eine Feuerstelle oberhalb einer etwa 20 cm mächtigen, fundreichen *Kulturschicht* (Schicht 5) auf. Über der Feuerstelle fand sich ein zirka 0,5 m mächtiges, fast fundfreies Paket. Des Weiteren wurde eine Nord–Süd-verlaufende Stangenreihe, die potenziell die Wand eines Gebäudes repräsentiert, freigelegt. Die Grenzen einer oberhalb dieser liegenden, flachen Eintiefung verläuft in gleicher Ausrichtung wie die Stangenreihe. Eine Zuordnung der erfassten Stangenlöcher zu einem Wohnhaus lässt sich auf dieser Basis wahrscheinlich machen.[372]

Nr. 8 PIK 87/1

Pikunda (Sangha; Fpl. 255)

Feldarbeit: 03.06.–13.06.1987 (M. K. H. Eggert)
Abb.: 130–138
Tab.: 31–36
Taf.: 44.3–48.16
Lit.: Eggert 1992, 1993

Grabung und Befunde | In einer Erosionsrinne wurden bei einer ersten Prospektion am 12. 05. 1987 zwei teilweise freierodierte Gruben entdeckt (Kat.-Nr. 8–9). Im näheren Umfeld wurden drei Eisen-Verhüttungsöfen (Kanimba Misago 1995), von denen einer später unter der Kennung PIK 87/3 (Kat.-Nr. 10) untersucht wurde, und eine Reihe teilweise freierodierte Körperbestattungen gefunden. Neben Keramikscherben fand sich auch auffallend viel Eisenschlacke in diesem Bereich des Dorfes. Nach Abschluss der Prospektion entlang der Flüsse Sangha und Ngoko wurden die drei genannten Befunde systematisch ausgegraben. Die beiden Gruben liegen etwa 60 m (PIK 87/1) beziehungsweise 90 m (PIK 87/2) vom Ufer des Sangha entfernt (Abb. 130).[373] Sie waren an der südlichen Kante einer nahezu Ost–West-verlaufenden, 4,5–5,5 m breiten und 1,0–1,5 m tiefen Rinne durch Erosion teilweise aufgeschlossen.

Die Grabungsstelle PIK 87/1 wurde zur Untersuchung einer etwa 4 m großen, rundlichen, dunklen Verfärbung, die am östlichen Ende der Erosionsrinne beobachtet wurde, angelegt (Abb. 130, 131).[374] Die Grabung erfasste einen Teil des nördlichen Abschnitts dieser Verfärbung. Zu Beginn wurde ein etwa Ost–West-orientiertes, der Kante der Erosionsrinne folgendes Profil angelegt und der zügig abgetiefte Profilkasten als PIK 87/1/I bezeichnet (Abb. 132, 133).[375] Südlich an dieses Profil anschließend wurde eine 1 × 1 m große Fläche in 15 künstlichen, jeweils 20 cm mächtigen Abträgen ausgegraben.[376] Durch die Grabung wurden zwei Gruben erfasst, die im Weiteren als Befund A und B bezeichnet werden. Die tiefere und ältere Grube B wird von einer jüngeren Grube A geschnitten (Abb. 134, 133).[377]

Die bis 0,95 m unter die heutige Oberfläche reichende Grube A wurde im südwestlichen und westlichen Teil des Schnittes erfasst (Abb. 134). Der Befund greift in den oberen Bereich der Grube B1/B2 ein und ist folglich stratigrafisch jünger (Abb. 133). Die Wandung von Grube A ist vertikal bis steilschräg, ihre Sohle konvex und die Ecken gerundet bis flie-

372 Die traditionelle Bauweise mit dünnen Stangen und Flechtwerk lässt sich an dem Gebäude direkt neben der Grabung beobachten (Abb. 124.A).

373 Die Lage des Verhüttungsplatzes PIK 87/3 (Kat.-Nr. 10) wurde weder beschrieben noch eingemessen und die Dokumentation des Ausgräbers C. Kanimba Misago liegt nicht vor.

374 Die Verfärbung war in O–W-Richtung 4 m breit und vom Südende bis zum im Zuge der Grabung angelegten Nord-Profil waren es 3,8 m (Abb. 132). Der Abstand zwischen dem Nord-Profil und der nördlichen Grubengrenze wurde nicht gemessen. Auf einigen Situationsfotos, die nach einem starken Regenschauer aufgenommen wurden, ist die Ausdehnung der dunklen Verfärbung deutlich zu sehen.

375 Das bis auf etwa 3 m unter die Oberfläche abgetiefte Profil diente vor allem der Bestimmung der Tiefe der die Verfärbung bildenden Befunde. Während des Aushebens des Profilkastens wurde nur wenig Keramik und kaum Holzkole gefunden. Teile eines Gefäßes fanden sich zwischen 1,65–1,75 m unter der Oberfläche (Abb. 134; Taf. 44.3). Weitere einzelne Scherben fanden sich zwischen 2,20–2,80 m unter der Oberfläche. Erst ab etwa 2,80 m, im Bereich der Sohle von Grube B1/B2, fand sich deutlich mehr Holzkohle sowie einige Brocken gebrannten Lehms.

376 Eine Dokumentation von dabei angelegten Plana erfolgte nicht.

377 Obwohl während der Grabung keine Trennung des Fundmaterials aus diesen beiden Befunden erfolgte, lässt sich das Fundinventar eindeutig in zwei Komplexe unterteilen, die mit dem stratigrafischen Befund korrespondieren (Abb. 135.B–D).

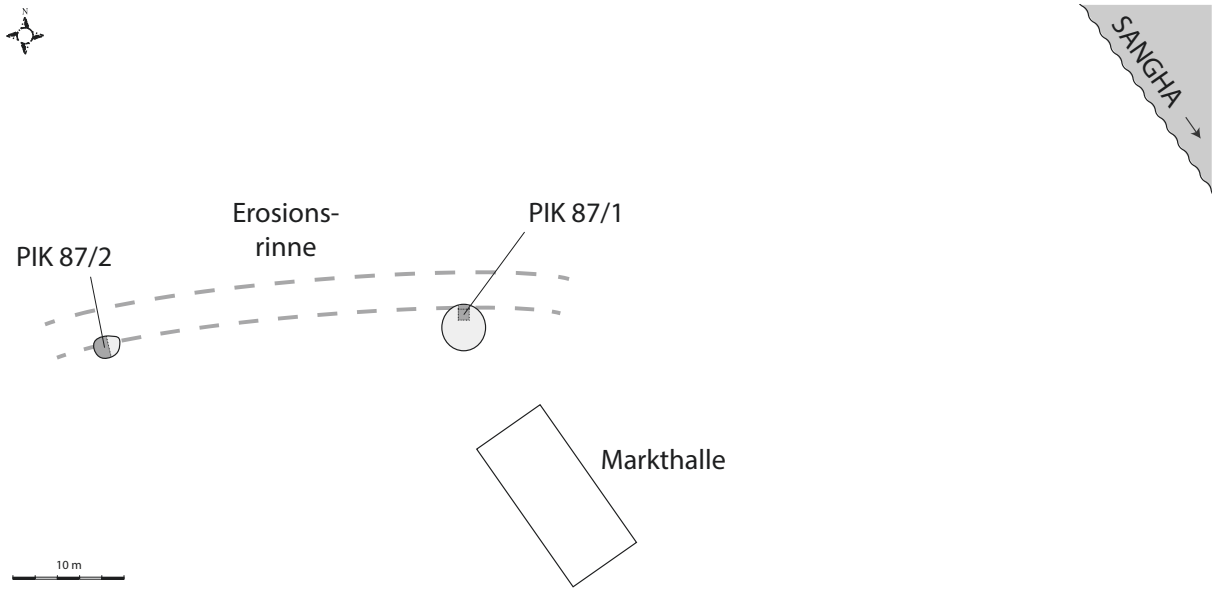
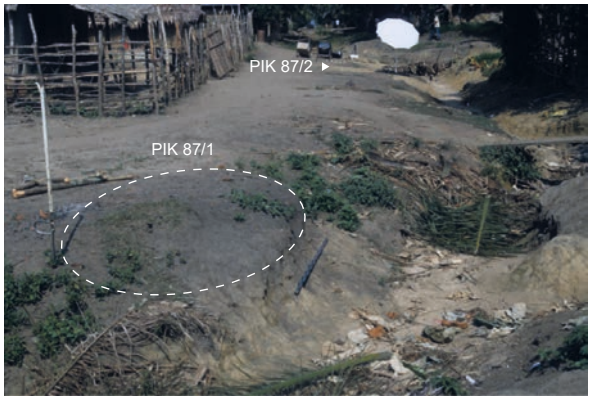


Abbildung 130 Pikunda (Fpl. 255): Grobe Lage der Grabungsstellen PIK 87/1 und PIK 87/2 (Kat.-Nr. 8–9; dunkelgrau: ausgegrabene Flächen).



A Übersicht von Nordwest.



B Blick von Nord.

Abbildung 131 PIK 87/1: Grabungsstelle vor der Ausgrabung (Fotos: M. K. H. Eggert, 1987).

ßend. Da die Begrenzung des Befundes lediglich im Süd-Profil erfasst wurde, können keine sicheren Angaben zum Durchmesser der Grube gemacht werden (Abb. 134).[378] Auffällig ist die rötliche Schicht 2, die etwa 0,3–0,4 m unterhalb der rezenten Oberfläche horizontal durch beide Befunde verläuft. In Grube A ist diese Schicht allerdings um etwa 0,2–0,3 m nach unten versetzt und befindet sie sich in einer Tiefe von etwa 0,5–0,7 m unter der Oberfläche (Abb. 134).[379]

Die stratigraphisch ältere Grube B lässt sich in zwei Bereiche untergliedern. Der obere Teil B1 reicht bis mindestens 2,7 m unter die heutige Oberfläche. Die Verfüll-Schichten 4 und 4a sind homogen mittel- bis dunkelbraun und weisen teilweise hellere Einschlüsse auf, die Schichten 5a und 5b. Im Südprofil wurde die vertikale bis leicht konvexe Grubenwandung bis zu einer Tiefe von etwa 1,8 m unter der heutigen Oberfläche, beziehungsweise 0,9 m oberhalb der

378 Der bei der Grabung erfasste Teil von Grube A entspricht grob einem Volumen von 0,3 m^3. Im Westprofil war die nördliche Grenze der Grube bereits durch Erosion abgetragen. Unter der Annahme, dass in nördlicher Richtung ein eher fließenderer Übergang von Sohle und Wandung vorlag und die bei Profilnagel D erfasste Tiefe der tiefste Punkt des Befundes ist, würde die nördliche Begrenzung etwa 30–40 cm über die Erosionsrinne hinausragen. Auf Basis dieser Annahmen und dem Schnittpunkt der Grube im Westprofil ließe sich ein Durchmesser von etwa 2,6 m rekonstruieren. Mit einem solchen Durchmesser würde eine runde Grube allerdings 0,5–1,0 m über die maximale Ausdehnung der an der Oberfläche sichtbaren Verfärbung hinausreichen. Eventuell ist daher mit einer eher ovalen Form der Grube A zu rechnen.

379 Ob es sich bei dem Material der Schicht 2 um einen Teil des Aushubs handelt, der später wieder mit verfüllt wurde, muss offenbleiben, kann aber als wahrscheinlich angenommen werden.

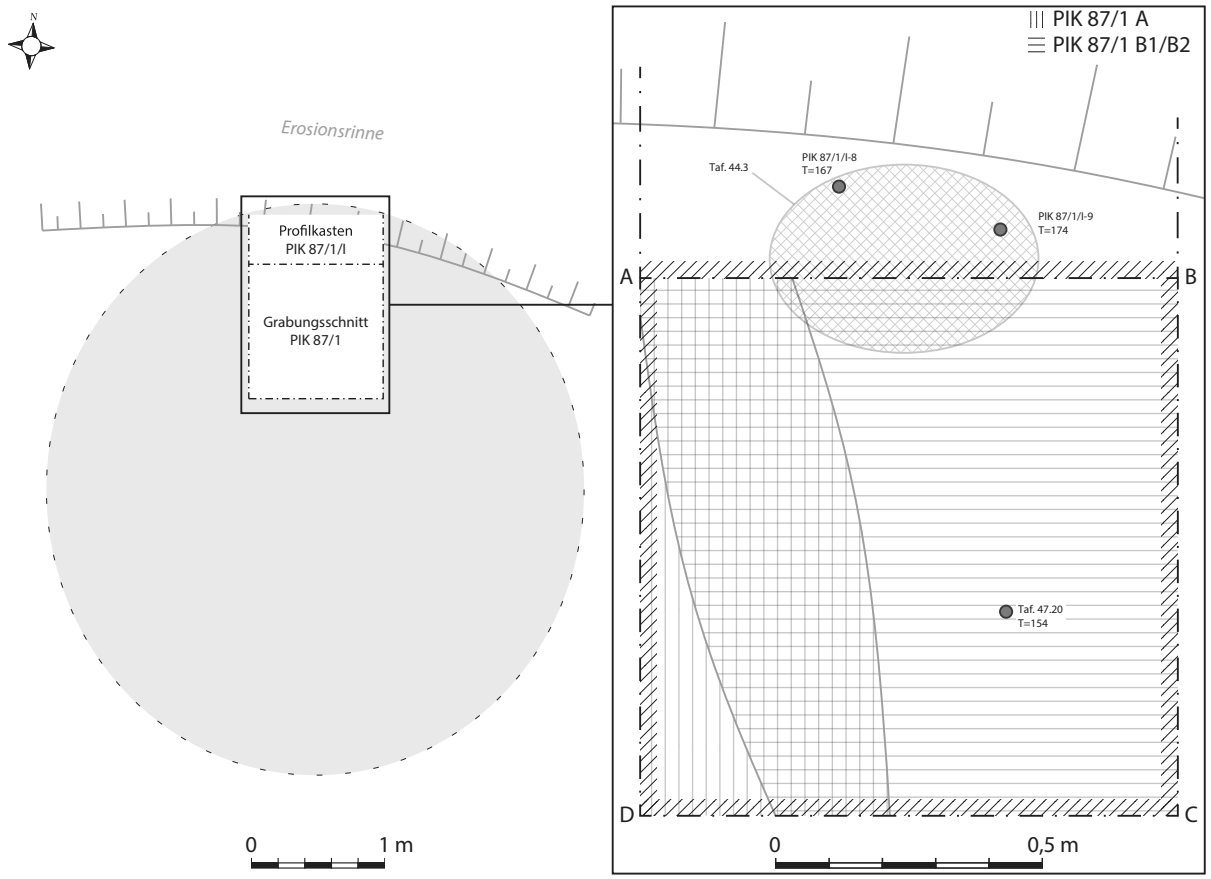


Abbildung 132 PIK 87/1: Planskizze mit Positionsangaben zu eingemessenen Einzelfunden und summarische Rekonstruktion der Befundsituation im Planum (rechts).

Sohle des unteren Bereichs B2 erfasst. Die Unterkante des Abschnitts B1 fällt schräg, mit etwa 30° Neigung nach Nordosten ab. Der tiefste erfasste Punkt dieses oberen Bereiches liegt im Bereich von Nagel B (Abb. 132, 133.B, 134).[380] Unterhalb des Verfüllpaketes B1 befindet sich ein weiteres, B2 genanntes Paket, das im westlichen Bereich teilweise vom anstehenden Lehm (Schicht 10) überlagert wird. Die Verfüllung dieses Bereiches (Schichten 4b und 6–9) ist heterogener als der obere Teil B1. Es sind deutlich häufiger gelbe, lehmige Linsen beziehungsweise Einschlüsse zu beobachten und grundsätzlich ist das Substrat etwa heller, als das des oberen Bereiches. Schicht 8 wird zudem als leicht grünlich beschrieben. Sie enthielt den Großteil, der nur noch eher spärlichen Keramik aus diesem Abschnitt. An der Sohle fanden sich keine bis kaum Funde, aber weiterhin sehr viel Holzkohle. Der Grubenteil B2 wurde bis etwa 3,25 m unter die heutige Oberfläche nachvollzogen. Ab dieser Tiefe fanden sich kleine Laterit-Knollen.

Die Grabung erbrachte den folgenden stratigrafischen Befund (Abb. 134):

(1) 10 YR 3/1 bis 10 YR 3/1.5; Sand (S)
(2) 10 YR 4.5/5; Sand (S) mit dunklerem Boden (etwa 2.5 Y 3/2)
(3) 10 YR 3/2; toniger Sand (tS); mehr Holzkohle als in den anderen Schichten
(4) 10 YR 3.5/3; toniger Lehm (tL)
(4a) 10 YR 3/2; toniger Lehm (tL)
(4b) 10 YR 3.5/2; toniger Lehm (tL)
(5) 10 YR 3/3; schluffiger Lehm (uL); heterogen gelblich
(5a) 10 YR 3/3 mit 10 YR 6/5; sandiger Ton (sT)
(5b) 10 YR 4/3; durchmischt mit 10 YR 6/6, lehmig
(6) 10 YR 3/3; schluffiger Lehm (uL)
(7) 10 YR 6/3.5 bis 2.5 Y 6/3; toniger Lehm (tL)
(8) 2.5 Y 4/2; grünlich; lehmiger Schluff (lU); teils auch etwas mit Gelb durchmischt
(9) 2.5Y 4/4 bis 10 YR 3.5/3 bis 10 YR 6/6; toniger Lehm (tL)
(10) 10 YR 6/6; toniger Lehm (tL)

380 Die nördliche Grubenwandung liegt etwa 0,2–0,3 m nördlich des Nord-Profils (Abb. 133.B, 133, 134).



A Nord-Profil

B Grabungsschnitt mit Ost-, Süd- und West-Profil

Abbildung 133 PIK 87/1: Profile (Fotos: M. K. H. Eggert, 1987).

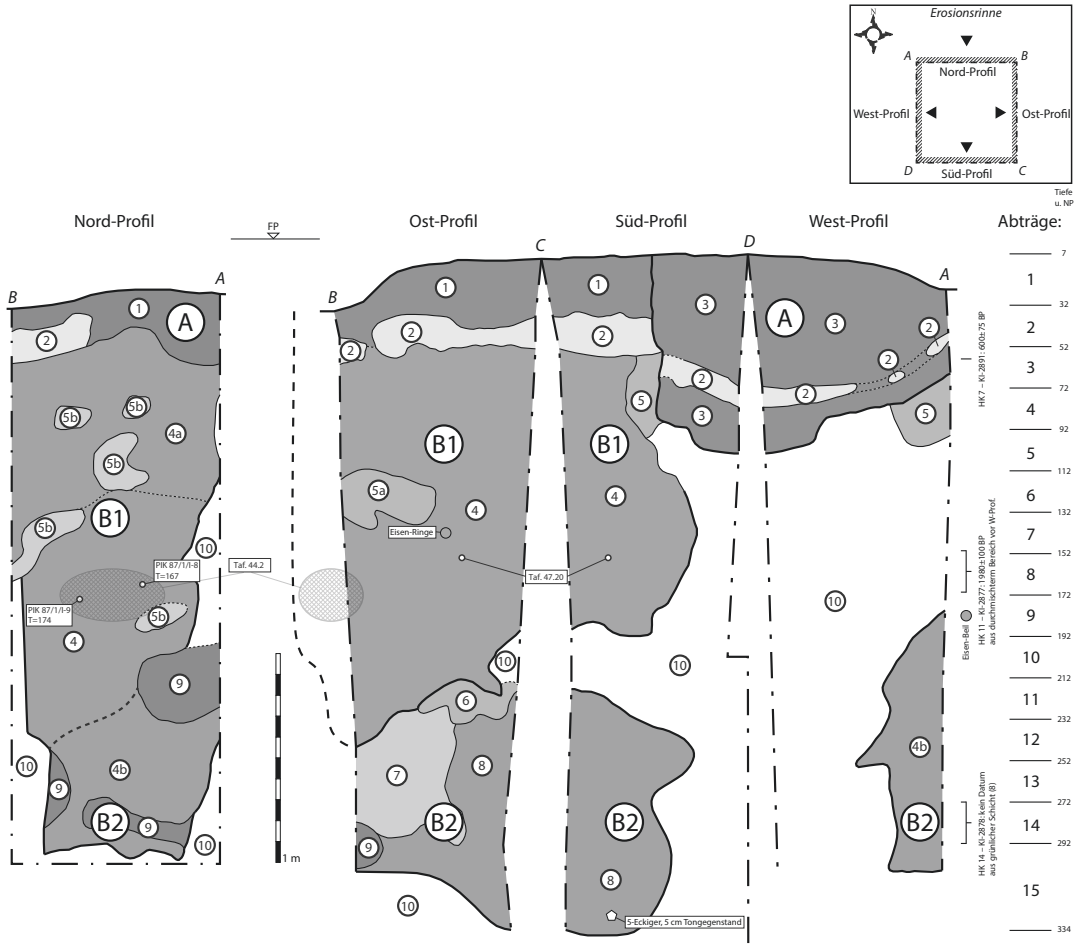


Abbildung 134 PIK 87/1: Profile.

Grube	Bereich	Abträge	Tiefe	Schichten	keramische Stilgruppen
A		1–5	0–1,03 m	3	Mandombe (Ebambe, Matoto, Konda, Pandama, Mbenja)
B	1	1–12	0–2,34 m	4, 4a, 5a, 5b	Pikunda-Munda (Ngbanja und evtl. Lusako)
	2	9–15	2,10–3,36 m	4b, 6, 7, 8, 9	Pikunda-Munda (evtl. Lusako)

Tabelle 31 PIK 87/1: Erfasste Gruben.

Fundkategorie	Anzahl	%	Gewicht (kg)	%
Eisen	3	0,4	0,06	0,2
gebrannter Lehm	9	1,3	0,09	0,3
Keramik	462	67,3	23,28	79,9
Knochen	9	1,3	0,25	0,9
Ofenwand	4	0,6	0,03	0,1
Schlacke	162	23,6	4,88	16,7
Sonder	3	0,4	0,01	0,0
Stein	32	4,7	0,53	1,8
Tuyère	2	0,3	0,01	0,0

Tabelle 32 PIK 87/1: Anteil verschiedener Fundmaterialien.

Keramik

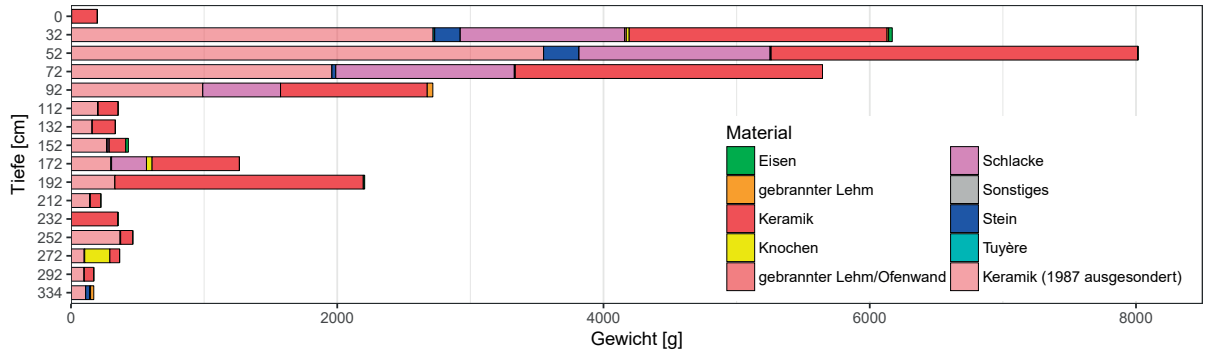
Ausgesondert:	11 300 g	*40 % glatte Wandung*
		60 % rauwandig
Ausgezählt:	2886 g	
Bearbeitet:	9137 g	(76 %) *ohne 1987 ausgesondertes Material*
Insgesamt:	23 323 g	

Die durch die Grabung erfassten Funde zeichnet die geschilderte Befundsituation und Unterschiede der beiden erfassten Gruben nach (Abb. 135.A). Das Gros – zirka 78 % – aller Funde fand sich in den hauptsächlich mit der Grube A zu assoziierenden, obersten vier Abträgen.[381] Unterhalb dieses Bereiches steigt das Fundaufkommen in den Abträgen 8–9, etwa 1,8 m unter der heutigen Oberfläche, noch einmal leicht an.[382] Nichtkeramische Funde machen etwa 20 % des gesamten Fundgutes aus und finden sich verstärkt in den auch an Keramik reichen Abträgen.

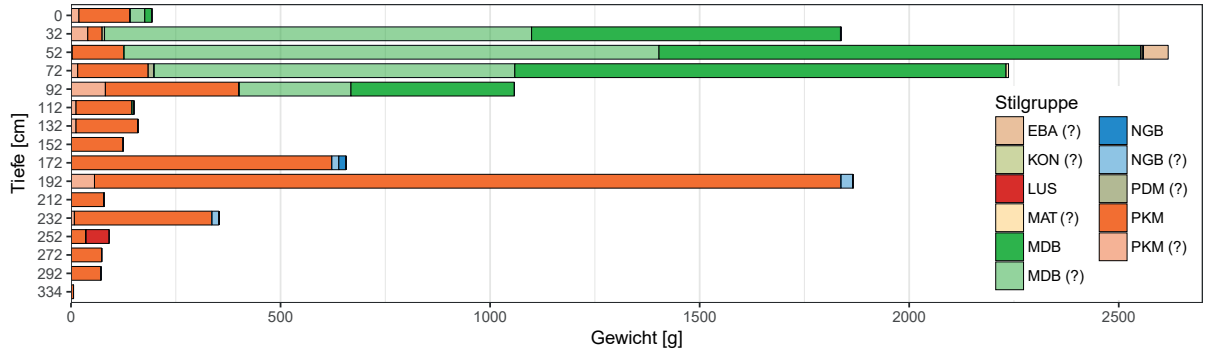
Die Inventare beider Gruben zeigen eine vergleichbare Fragmentierung. Das Gros (80–90 %) bilden kleine bis mittelgroße Fragmente, die kleiner als 70 × 70 mm sind (Abb.136). Nur in den oben bereits erwähnten Abträgen 3–4 und 8–9 fanden sich große Fragmente von Gefäßen, die größer als 120 × 120 mm sind. Da das Fundaufkommen nahe der Grubensohle – dem Bereich B2 – stark abnimmt, sind belastbare Aussagen über die Fragmentierung in dieser Zone kaum möglich. Generell ist die Funddichte in der Pikunda-Munda-Keramik-enthaltenden

381 Im Zuge der Reinigung und Durchsicht der Funde am Ende der Feldkampagne von 1987 wurden im Materiallager in Bamanya etwa 50 % der aus der Grabung PIK 87/1 stammenden Keramik als *nicht diagnostisch* ausgesondert. Die Stücke wurden in *glatt*- und *rau*-wandig unterschieden und nach Abträgen getrennt summarisch gewogen. Einige Scherben der beiden Gruppen wurden stellvertretend mitgenommen. Bei den Referenz-Scherben der *rau*-wandigen Keramik handelt es sich durchweg um mit Schlickerrauung versehene Scherben des Mandombe-Stils (Kap. 4.2.2.8). Schlickerrauung lässt sich im untersuchten Material nur auf den unteren Hälften von Gefäßen dieser Stilgruppe beobachten. Die 1987 ausgesonderte, *rau*-wandige Keramik kann unter Vorbehalt der Mandombe-Gruppe zugeordnet werden. Unter den Referenzstücken der *glatt*-wandigen Keramik sind neben Stücken, die – aufgrund ihres Scherbens (*Fabric* 1) – der Pikunda-Munda-Gruppe zugerechnet werden können, auch solche, die der Mandombe-Gruppe (*Fabric* 3) zuzurechnen sind. Da oberhalb des fünften Abtrages (T 112) keramisches Material der Stilgruppen Mandombe (Grube A) und Pikunda-Munda (Grube B1) gemeinsam auftreten, ist eine Integration der 1987 ausgesonderten *glatt*-wandigen Keramik oberhalb von etwa 1 m Tiefe nicht mehr möglich. Die unterhalb dieser Tiefe ausgesonderte, *glatt*-wandige Keramik kann, von vereinzelten Importstücken abgesehen, grundsätzlich nur der Pikunda-Munda-Gruppe (Kap. 4.2.2.1) zugerechnet werden. Im Material finden sich keine Scherben der Mandombe-Gruppe unterhalb des fünften Abtrages. Auffällig ist, das sich in den Abträgen 7–8 (T 152–172) auch knapp 200 g *rau*-wandige Keramik fanden. Es ist anzunehmen, das es sich dabei nicht um schlickergeraute Scherben der Mandombe-Gruppe gehandelt hat, sondern um *gröbere* Keramik der Ngbanja-Gruppe (Kap. 4.2.1.2). Vertreter der Ngbanja-Gruppe finden sich in dieser Tiefe auch im aufgenommen Material (Abb. 34).

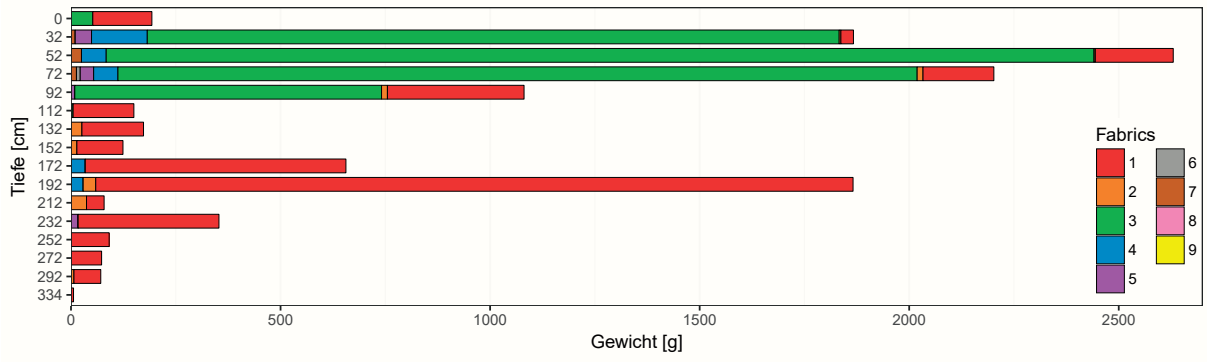
382 Der Anstieg des Fundaufkommens bei etwa 1,8 m unter der Oberfläche (Abb. 135.A) ist vor allem einem fast vollständigen Gefäß (Taf. 44.3) sowie einem großen Gefäßfragment (Taf. 45.2) geschuldet.



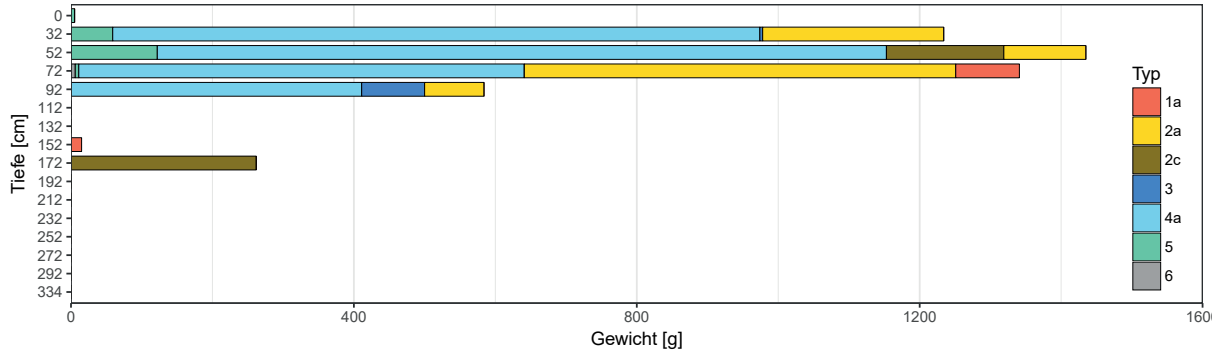
A Fundmaterial.



B Keramische Stilgruppen.



C *Fabrics*.



D Schlacken.

Abbildung 135 PIK 87/1: Verteilung der Fundmaterialien (A), keramischen Stilgruppen (B), *Fabrics* (C) und Schlacken (D) in den entsprechenden Tiefen der Grabung.

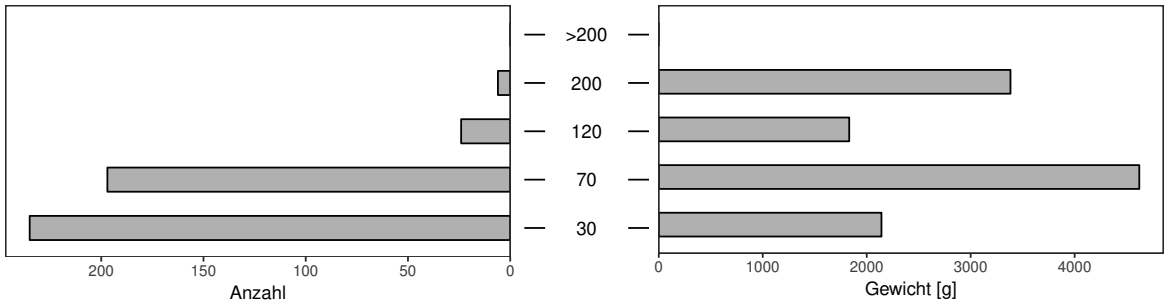


Abbildung 136 PIK 87/1: Fragmentierungsgrad der Scherben (n = 462; Größenklassen siehe Anm. 50).

Grube B sehr gering. Die Verteilung der keramischen Stilgruppen spiegelt die beiden erfassten Gruben ebenfalls wider (Abb. 135.B). Im oberen, die Abträge 1–5 umfassenden, Bereich A dominieren Gefäße mit stark geschweifter Wandung, kurzen Zylinderhälsen und ausbiegenden Rändern des Mandombe-Stils (Kap. 4.2.2.8). Erst weiter unterhalb finden sich Fragmente von Schalen mit Bauchknick des Pikunda-Munda-Stils (Kap. 4.2.2.1).

Keramikinventar in Grube A

Bearbeitet	
Keramik der Mandombe-Gruppe:	7056 g
Sonstige Stilgruppen in Grube A:	96 g

1987 Ausgesondert	
rau-wandige Keramik (potenziell Mandombe-Gruppe)	6500 g

Die oberen Abträge erbrachten eine sehr charakteristische und formal wie technisch homogene Keramik, die als Mandombe-Stil beschrieben ist (Kap. 4.2.2.8).[383] Sie hebt sich vom ansonsten in der Grabung freigelegten Fundspektrum deutlich ab. Keramik des Mandombe-Stils beschränkt sich auf die in den Profilen beobachtete Tiefe der Grube A und obwohl im Feld keine Trennung der Funde nach den Befunden möglich war, kann als starke Hypothese gelten, dass die Mandombe-Keramik aus Grube A stammt.

Das Inventar besteht aus 13 GE die sicher der stark bauchigen Gefäßform D1[384] zugeordnet werden können und 16 weiteren GE, die nicht gut genug erhalten waren, um eine eindeutige Ansprache zu ermöglichen.[385] Es fanden sich keine Scherben, die einer anderen Gefäßform zugerechnet werden könnten. Ränder sind durchweg kurz und ausbiegend, mit einer gerillten Mündung und gehen in typisch kurze, zylindrische Hälse über. Die Schulterbereiche sind stark abgesetzt, häufig mit einem scharfen Knick an der Innenseite. Die Verzierungen der Keramik des Mandombe-Stils unterscheiden sich deutlich von jener der Pikunda-Munda-Keramik aus der älteren Grube B. Im ersten und zweiten Abtrag fand sich jeweils eine mit *knotted strip*-Roulette (Tab. 7: 21.1) verzierte Scherbe. Beide Stücke entsprechen in ihren weiteren formalen Charakteristika dem ansonsten nicht rouletteverzierten Mandombe-Material. Das früheste Auftreten von Rouletteverzierung im Arbeitsgebiet muss auf Basis dieses Fundes in das 12.–14. Jh. n. Chr. datiert werden.

Die in Grube A gemachten Funde deuten eine höhere Funddichte an, als in der älteren Grube B. In der kleineren Grube A fand sich zusammengenommen mehr Keramik, als in der etwa dreimal so tiefen Grube B. Zusätzlich enthielt die Grube noch fast 4,6 kg Schlacke (Abb. 135.A). Das Inventar zeigt keine Anzeichen einer planmäßigen Deponierung von Objekten. Es wurden weder vollständige Gefäße gefunden, noch sind größere Zusammensetzungen möglich

383 Das Material aus dem Befund diente als das definierende Spektrum für die Beschreibung des Mandombe-Stils (Kap. 4.2.2.8). Um eine Verwechslung mit dem Pikunda-Munda-Stil, der von Eggert (1992) als Keramikgruppe eingeführt wurde, zu vermeiden, wurde ein anderer, aussagefähiger Komplex für die Bennung gesucht. Entsprechende Keramik wurde in keiner anderen Grabung erfasst. Die Oberflächenabsammlung von Mandombe am Sangha (Fpl. 259) enthielt jedoch entsprechendes Material und wurde daher für die Benennung der Stilgruppe ausgewählt.

384 Das Verhältnis von Bauch- zu Halsdurchmesser, welches als Maß der *Bauchigkeit* gelten kann, liegt zwischen 1,5–2,6; die Werte spiegeln somit leicht bis stark bauchige Gefäße wider. Ein signifikanter Kolmogorow-Smirnow-Test unterstreicht eine zweigipfelige Verteilung, mit dezidiert schwach sowie stark bauchigen Gefäßen. Es scheint kein kontinuierliches Spektrum zwischen Gefäßen mit weniger oder solchen mit stark geschweifter Wandung zu geben. Jedoch beruht diese Beobachtung lediglich auf einer geringen Stichprobengröße.

385 Aufgrund der starken Fragmentierung (Abb. 136) war häufig nur eine eingeschränkte Ansprache der Gefäßform möglich.

Stilgruppe	Gefäß	Rand	Wand	Boden	Summe	
Mandombe	2	22	80		104	54,45 %
fraglich Mandombe		46	29	3	78	40,84 %
Konda		1	1		2	1,05 %
Pandama			2		2	1,05 %
Ebambe			1	1	2	1,05 %
Matoto		2			2	1,05 %
Mbenja			1		1	0,52 %
Summe	2	71	168	4	245	

Tabelle 33 PIK 87/1 (A): Anteil Scherben der verschiedenen Gefäßbereiche nach Stilgruppen.

gewesen. Keine der in die Grube gelangten GE repräsentiert ein ganzes Gefäß.

Sonstige Stilgruppen in Grube A | Unter dem Material aus den oberen Abträgen fanden sich neben der Keramik des Mandombe-Stils einige Scherben anderer keramischer Gruppen. Diese machen weniger als 3 % des insgesamt der Grube A zugewiesenen Materials aus. Eine mit der für die Ebambe-Gruppe (Kap. 4.2.2.5) typischen *banfwa-nfwa*-Verzierung versehene Bodenscherbe und eine entsprechend verzierte Wandungsscherbe fanden sich im zweiten Abtrag. Beide Stücke weisen keine nicht-plastischen Partikel im Scherben auf (*Fabric* 1). Zudem fanden sich eine Reihe Wandungsscherben mit *banfwa-nfwa*-Verzierung, die technisch der Keramik der Mandombe-Gruppe ähneln und das *Fabric* 3 aufweisen.[386] Darüber hinaus fanden sich vereinzelte Scherben, die Ähnlichkeiten zu den Stilen Matoto (Kap. 4.2.2.4), Konda (Kap. 4.2.2.9), Pandama (Kap. 4.2.2.11) und Mbenja (Kap. 4.2.2.12) aufweisen (Abb. 135.B).

Keramikinventar in Grube B1/B2

Bearbeitet	
Keramik der Pikunda-Munda-Gruppe:	4415 g
Sonstige Stilgruppen in Grube B:	135 g

1987 Ausgesondert	
glatt-wandige Keramik (potenziell Pikunda-Munda-Gruppe)	1690 g
rau-wandige Keramik (potenziell Ngbanja-Gruppe)	190 g

Die Keramik aus Grube B ist ebenfalls stark fragmentiert. Es fand sich lediglich eine nahezu komplette (Taf. 44.3) sowie eine teilweise erhaltene Schale (Taf. 45.2) der Pikunda-Munda-Gruppe in den Abträgen 7–9.[387]

Eine zentrale Frage an die Auswertung der Keramik aus Grube B bestand darin, abzuklären, ob sich zwischen dem Fundgut aus den beiden Bereichen B1 und B2 Unterschiede erkennen lassen.[388] Im unteren Bereich B2 finden sich keine Fragmente klassischer Pikunda-Munda-Schalen mit deutlichen Bauchknick vom Typ F3. Im oberen Bereich B1 konnte nur die nahezu vollständig erhaltene Schale sicher diesem Typ zugewiesen werden (Taf. 44.3). Daneben fanden sich bis zum neunten Abtrag (T 192) Fragmente von zehn GE, die grundsätzlich als Schalen des Typs F3 beziehungsweise E3 angesprochen werden konnten. Die zweite identifizierbare Gefäßform, leicht bauchige Gefäße mit ausbiegendem Rand und ohne ausgeprägten Hals vom Typ E1, sind über nahezu alle Abträge verteilt. Da das Material stark fragmentiert ist, war eine Ansprache der Gefäßform jedoch häufig nicht möglich. Ein Vergleich der beobachteten Mündungsabschlüsse sowie der Randformen erbrachte ebenfalls keine klaren Unterschiede zwischen den beiden Bereichen. Fast alle erfassten Ränder sind ausbiegend (80 %). Etwa 40 % sind gerade (Typ B1) und weitere 30 % konvex ausbiegend (Typ B3). Etwa die Hälfte der Mündungen sind gerade abgestrichen (M3). Die Keramik aus dem unteren Grubenteil B2 bildet, vor allem aufgrund des geringeren Fundaufkommens, lediglich ein verarmtes Spektrum der Anteile von Formen und Verzierungen des oberen Bereichs B1 ab.

386 Ob es sich bei den genannten Stücken mit *Fabric* 1 um einen *Import* handelt und die Scherben mit *banfwa-nfwa*-Verzierung und *Fabric* 3 Teil einer lokalen Produktion sind, muss gegenwärtig offenbleiben.

387 Die fast vollständige Schale lag bei der Grabung nicht im Verband, sondern war bereits zerscherbt und in der Grubenfüllung verteilt. Die Einzelteile fanden sich in zwei Abträgen und im zu Beginn ausgehobenen Profilkasten (Abb. 132; 134).

388 Aus der Befunddokumentation ist nicht ersichtlich, bis zu welchem Grad die Bereiche B1 und B2 eigenständige Befunde repräsentieren. Unterschiede in der Keramik der beiden Bereiche könnten ein Indikator für zwei potenziell eigenständige Inventare sein.

Nr.	Außenseite/Oberfläche	Anschliff (Profil)	*Fabric*	Objekt
1			10a	PIK 87/1-8:1
2			4b	PIK 87/1-8:2
3			4b	PIK 87/1-9:7
	1 cm	1 cm		

Tabelle 34 PIK 87/1 (B1): Scherben aus dem mittleren Abschnitt des Grubenteils B1, die nicht der Pikunda-Munda-Gruppe zugeordnet werden können.

Stilgruppe	Gefäß	Rand	Wand	Boden	Summe	
Pikunda-Munda	2	37	102	1	142	86,59 %
fraglich Pikunda-Munda		1	16		17	10,37 %
fraglich Ngbanja			3	1	4	2,44 %
Lusako		1			1	0,61 %
Total	2	39	121	2	164	

Tabelle 35 PIK 87/1 (B1/B2): Anteil Scherben der verschiedenen Gefäßbereiche nach Stilgruppen.

Gefäße mit geschweifter Wandung vom Typ E1 sind, im Unterschied zu Schalen des Typs F3, selten flächig verziert. Häufig finden sich Bänder aus Schraffurmustern oder horizontalen Rillen, eingefasst von Reihen aus Eindrücken auf den Gefäßbäuchen. Die für die Pikunda-Munda-Gruppe typischen Schalen mit Bauchknick vom Typ F3 aus dem Inventar der Grabung PIK 87/1 sind dagegen häufiger flächig verziert und zeigen Reihen aus horizontalen Eindrücken eher selten. Das Gros der Verzierungselemente bilden kammstrichähnliche Verzierungen, gefolgt von Reihen aus Eindrücken und flächigen Schachbrett-Mustern. Mehr als 90 % der Pikunda-Munda-Keramik weist das *Fabric* 1 auf, welches sich durch keine oder kaum Zusätze mit nichtplastischen Partikeln auszeichnet.[389]

Sonstige Stilgruppen in Grube B1 | Im achten und neunten Abtrag fanden sich Scherben, die nicht in das Spektrum der Pikunda-Munda-Gruppe einzuordnen sind (Abb. 135.B). Es handelt sich um Formen, die auffällige Ähnlichkeiten zur Ngbanja-Keramik des mitt-

389 Der Rest des Materials kann – bis auf zwei Scherben – dem *Fabric* 2 zugeordnet werden, das sich vom *Fabric* 1 nur durch die Nutzung rotbrennender Tone unterscheidet. Die entsprechenden Scherben weisen in keinem Fall eine stark rote Färbung auf. Auch verteilen sie sich ebenfalls gleichmäßig auf beide Grubenteile. Das Gros der weißbrennenden Keramik zeigt eine randliche Oxidation mit einem dunklen Kern und ist der Variante 1b zuzuordnen (~40 %). Ebenfalls zahlreich finden sich Stücke mit einer tiefer greifenden Oxidation und dementsprechend schwachem Restkern der Variante 1d (~20 %). Diese Effekte des Brandes können jedoch auf einzelnen Gefäßen deutlich unterschiedlich ausgeprägt sein. Eine Differenzierung beziehungsweise Unterscheidung der beiden Bereiche B1 und B2 ergab sich auch bei den technischen Charakteristika des Materials nicht.

leren Ubangi aufweisen. Besonders für eine Scherbe mit flacher plastischer Leiste und kleinen runden Eindrücken (Tab. 34.1; Taf. 47.20) findet sich in Ngbanja am Ubangi (Fpl. 199) eine nahezu exakte Entsprechung (Taf. 6.9; siehe Kap. 4.2.1.2).

Am Übergang des oberen Bereichs B1 zum unteren Grubenteil B2, der sicher ab dem 13. Abtrag (T < 252) erfasst wurde, fand sich ein weiteres Stücke, das nicht der Pikunda-Munda-Gruppe zugeordnet werden konnte. Es handelt sich um eine Scherbe der aus dem östlich angrenzenden Inneren Kongobecken bekannten Lusako-Gruppe (Taf. 45.16; Eggert 1992: 18 Abb. 4.1; Wotzka 1995: 104–107). Die Scherbe kann prinzipiell zum Grubenteil B2 gehören, ebenso aber auch noch an der Sohle des Grubenteils B1 gelegen haben. Das Stück weist, wie auch die mit ihr gefundene Pikunda-Munda-Keramik, das *Fabric* 1 auf. Bereits Wotzka (ebd.: 107) weist auf die »formalen und ornamentalen Gemeinsamkeiten [der Pikunda-Munda-Keramik] mit den Stilgruppen Lokondola, Lusako, Lingonda und Bokuma« des von ihm untersuchten Inneren Kongobeckens hin (siehe Tab. 14).

Keramische Sonderformen | In den ersten beiden Abträgen fanden sich einige kleine Stücke gebrannten Lehms und im vierten Abtrag weitere Stücke mit konkaven Abdrücken, die von Stangen mit Durchmessern von 5 cm sowie 20 cm herrühren. An der Sohle der Grube fand sich überdies ein größeres Stück gebrannten Lehms.

Erwähnenswert sind überdies zwei Tonzylinder, einer wurde im 13. Abtrag, nahe der Sohle, gefunden und der zweite direkt an der Sohle. Der im 13. Abtrag gefundene Tonzylinder hatte einen Durchmesser von 13 mm und war etwa 20 mm lang. Bei dem an der Grubensohle gefundenen Objekt handelt es sich um ein schwach oder nicht gebranntes Stück, das im Profil fünfeckig war. Die Seitenflächen sind knapp 20 mm breit. Das Stück war bereits stark zerfallen und nur noch etwa auf einer Länge von etwa 50 mm erhalten. Für beide Objekte können derzeit weder Funktion noch Vergleiche angegeben werden.

Sonstige Funde | Im zweiten Abtrag fand sich eine mögliche Geschoss- oder Lanzenspitze aus Eisen (Abb. 137.1). Direkt vor dem Ostprofil und eindeutig zum Grubenteil B1 gehörend fanden sich im siebten Abtrag zwei oder eventuell auch drei zusammenkorrodierte Eisenringe (Abb. 134). Sie bestehen aus etwa 5 mm breitem und 2 mm dickem, im Querschnitt quadratischem Draht und weisen einen Durchmesser von etwa 30 mm auf (Abb. 137.2).

Etwas unterhalb der Ringe, im neunten Abtrag, wurde ein kleines eisernes Beil gefunden (Abb. 137.3).[390] Der Schaft des Beils hat einen rechteckigen Querschnitt und weist eine unregelmäßige Bruchkante auf. Die Schneide ist angeschärft und leicht gerundet. Die Ecken sind deutlich abgerundet, was auf eine aktive Nutzung zurückgeführt werden kann. Die Schneide ist zirka 22 mm breit und das Beil noch bis zu einer Länge von etwa 85 mm erhalten. Es zeigt an zwei Stellen Abdrücke von ehemals organischem Material, das jedoch nicht näher bestimmt werden kann.[391]

Das Gros der insgesamt fast 4,6 kg Eisenschlacke, die in der Grabung gefunden wurden, stammt aus den obersten vier Abträgen (Abb.135.A). Etwa 2/3 der gefundenen Schlacken sind kantig, nicht magnetisch und zeigen keine oder nur wenige Fließstrukturen (Tab. 9: Typ 4a). Das restliche Drittel besteht fast vollständig aus Fließschlacken hoher Viskosität des Typs 2a sowie Schlacken mit blau-violetter Farbe des Typs 2c. Im dritten Abtrag kommen Schlacken hoher Viskosität vom Typ 2a und kantige Schlacken vom Typ 4a in etwa zu gleichen Teilen vor. In den obersten Abträgen finden sich einige Stücke mit rost-roter Farbe und einer groben, verbackenen Matrix, die teilweise an Laterit erinnern und dem Schlacken-Typ 5 zugeordnet sind. Grube B können lediglich 277 g Eisenschlacke eindeutig zugeordnet werden. Es handelt sich um ein kleines Stück wenig magnetischer Schlacke mit deutlichen Fließstrukturen vom Typ 1 (Tab. 9) und ein größeres Stück mit bläulich-violetter Farbe vom Typ 2c.[392]

Tierknochen | Im ersten Abtrag fand sich das distale Fragment des linken *Humerus* eines Buntbocks

390 Das Stück wurde zusammen mit Eisenobjekten aus dem früheisenzeitlichen Friedhof von Campo (Südkamerun; Eggert & Seidensticker 2016) sowie einem aus Munda stammenden Stück (Abb. 161) am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz (RGZM) restauriert.

391 Mündl. Mitt. S. Ritter (RGZM, Mainz 2014).

392 Es muss offenbleiben, ob auch Schlacken dieses Typs aus den Abträgen 1–4, in denen Grube B von der jüngeren Grube A geschnitten wurde, ursprünglich der Grube der Pikunda-Munda-Gruppe zuzurechnen sind. Der Fund von Eisenschlacke im Kontext der ins 4. Jh. v. Chr.–4. Jh. n. Chr. datierenden und mit Keramik des Pikunda-Munda-Stils assoziierten Grube B zählt zu den ältesten Belegen für Eisenmetallurgie im äquatorialen Regenwald Zentralafrikas.



Abbildung 137 PIK 87/1: Eisenfunde. 1: Obj. PIK 87/1-2 aus Abtrag 2; 2: Obj. PIK 87/1-7 aus Abtrag 7; 3: Obj. PIK 87/1-9 aus Abtrag 9. Fotos 1–3 zeigen den Zustand vor der Restaurierung (Fotos: D. Seidensticker) und 3 auch den restaurierten Zustand (Foto: R. Müller/RGZM, 2012).

(*Damaliscus pygargus*) oder einer Damagazelle (*Nanger dama*/*Gazella dama*).[393] Im achten Abtrag wurde das Fragment der Wurzel eines Elefantenzahnes gefunden.[394] Im Bereich der Sohle, im 13. Abtrag, fanden sich neben einigen kleinen *Vertebrae* eines großen Barsches (*Lates*) noch Fragmente einer linken *Fibula*, die sich einer großen Antilopenart, möglicherweise einer Elenantilope (*Taurotragus oryx*), zurechnen lässt.[395]

Datierung | Aus den drei Grubenbereichen A, B1 und B2 lagen jeweils dezidierte Datierungsproben vor. Allerdings wiesen nur die Proben aus der mit Mandombe-Keramik assoziierten Grube A sowie je-

393 Da die beiden Arten des Buntbockes *D. pygargus pygargus* sowie *D. pygargus phillipsi* rezent im südlichen Afrika verbreitet sind (siehe Boshoff u. a. 2016: 42 Abb. 28; Radloff u. a. 2016: 2 f. Abb. 1, Tab. 1, Abb. 2), die Damagazelle jedoch in der nördlichen Sahelzone und südlichen Sahara heimisch ist (siehe Senn u. a. 2014: 2 Abb. 1), kann eine Zuweisung zu letzterem als wahrscheinlicher gelten.

394 Nach Tagebucheintrag von M. K. H. Eggert vom 11. 06. 1987 handelt es sich um einen kleinen *Zusatz*-Zahn aus dem Unterkiefer eines Elefanten.

395 Für die Bestimmung der Tierknochen danke ich Monika Doll, Angelika Wilk (beide Tübingen) und Veerle Linseele (Löwen).

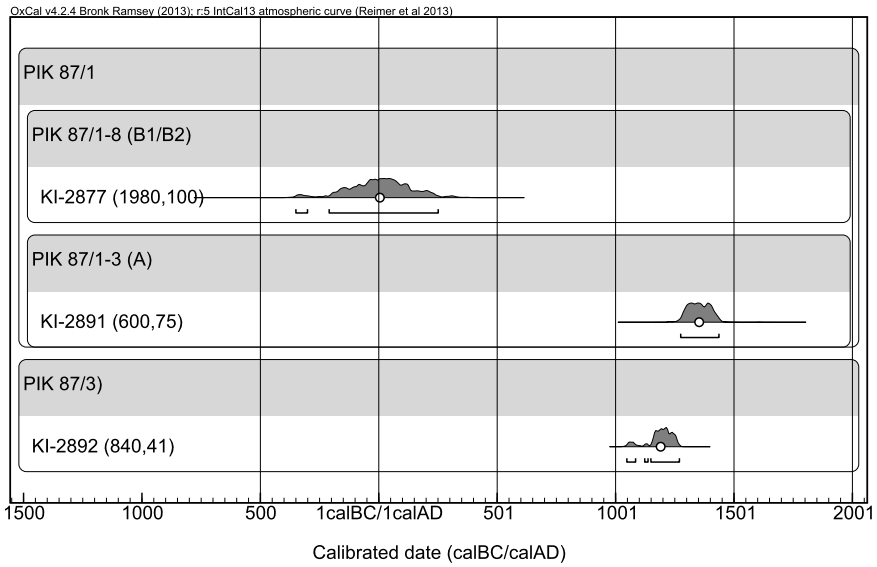


Abbildung 138 Pikunda: Kalibrierte ^{14}C-Datierungen aus dem Schnitt PIK 87/1 sowie aus dem Metallurgie-Befund PIK 87/3 (Kat.-Nr. 10).

Lab-Nr	Datum (bp)	Datum (2-Sigma)	Abtrag	Tiefe (unter NP)
KI-2877	1980±100	351–302 v. Chr. (2,2 %) 210 v. Chr.–252 n. Chr. (93,2 %)	Abtrag 8 (HK 11)	1,52–1,72 m
KI-2891	600±75	1276–1437 n. Chr.	Abtrag 3 (HK 7)	0,57 m

Tabelle 36 PIK 87/1: ^{14}C-Datierungen.

ne aus dem Pikunda-Munda-Keramik aufweisenden Grubenbereich B1 ausreichend Kohlenstoff für eine – seinerzeit noch konventionelle – Radiokolhenstoffdatierung auf (Tab. 36, Abb.138). Grube A kann mittels einer Probe aus dem dritten Abtrag (KI-2891) in das 12.–14. Jh. n. Chr. datiert werden.[396] Das Alter von Grube B lässt sich mittels einer weiteren datierten Probe aus dem achten Abtrag (KI-2877) auf einen Zeitraum vom 4. Jh. v. Chr.–3./4. Jh. n. Chr. eingrenzen. Das Datum stimmt mit den weiteren bekannten Datierungen für den Pikunda-Munda-Stil überein (Kap. 4.2.2.1). Zusätzlich zu diesen beiden Proben wurde auch aus dem 14. Abtrag eine Probe zur Radiokohlenstoffdatierung entnommen und eingesandt, eine Datierung war jedoch nicht möglich.[397]

Interpretation | Im Grabungsschnitt PIK 87/1 wurden zwei unterschiedliche Grubenbefunde erfasst. Im oberen Bereich schneidet die Grube A der Mandombe-Gruppe in die bis an die Sohle des Schnitts reichende Grube B der Pikunda-Munda-Gruppe ein. Grube A datiert ins 12.–14. Jh. n. Chr. und wurde bis zu einer Tiefe von etwa 1 m unter der rezenten Oberfläche erfasst. Angaben zur Größe beziehungsweise dem Durchmesser des Befundes können nicht gemacht werden, da er durch die Grabung nur randlich angeschnitten wurde. Dies gilt ebenso für die Grube B, die in einen oberen Bereich (B1) und einen unteren (B2) unterschieden werden kann. Die Fundauswertung ergab keine Unterschiede des keramischen Inventars dieser beiden Bereiche.

Die mit Keramik des Mandombe-Stils verfüllte Grube A zeichnet sich durch eine stark mit Funden durchmischte Verfüllung aus. Innerhalb des Inventars ergaben sich jedoch auffällig wenige Zusammensetzungen. Auch enthielt der Befund eine größere Menge Eisenschlacke. Die Funddichte ist insgesamt sehr hoch und liegt bei etwa 45 kg/m³ Keramik und

396 Dieses Datum bildet zum gegenwärtigen Zeitpunkt das einzige absolute Datierungsindiz für die Keramik der Mandombe-Gruppe (Kap. 4.2.2.8). Es schließt zeitlich an die Datierung aus dem ebenfalls in Pikunda am Sangha gefundenen Metallurgiebefund PIK 87/3 (Kat.-Nr. 10) an (Abb. 138: KIA-2892).

397 Die Probe sollte nach einem Schreiben vom Kieler Labor vom 22. 12. 1987 ausreichend Kohlenstoff enthalten haben. In einem Schreiben vom 01. 09. 1989 erklärt das Labor jedoch, dass doch nicht genügend Kohlenstoff zur Messung vorhanden war. Es erfolgte daher keine Messung und die Proben wurden anschließend vom Labor verworfen.

> 15 kg/m³ Schlacke. Die Grube B, die mit Pikunda-Munda-Keramik verfüllt ist, weist hingegen nur eine Funddichte von knapp 3 kg/m³ auf; bei einem ausgegrabenen Volumen von etwa 2,4 m³. Insgesamt wurden durch die Grabung nur etwa 10 % der ursprünglichen, in der rezenten Oberfläche sichtbaren runden Verfärbung (Abb. 131) untersucht. Die Grenzen der Befunde sind lediglich im Norden – durch die Erosionsrinne – erfasst worden. Keine der beiden Gruben weist Indizien auf, die die intentionelle Deponierung der jeweiligen Keramikinventare – im Sinne von Wotzka (1993) – nahelegen.[398]

Nicht sicher abgeklärt werden konnte die Frage, ob die beiden Grubenteile B1 und B2, die beide Keramik der Pikunda-Munda-Gruppe enthielten, zwei getrennte Eingrabungen repräsentieren. Die teilweise Überlagerung des Grubenteils B2 mit anstehendem Lehm (Abb. 134: Schicht 10) deutet eine deutliche zeitliche Trennung der beiden Befundteile an. Als mögliche Hypothese für die Genese des Befundes kann gelten, dass die ursprünglich bis auf etwa 3 m unter der heutigen Oberfläche ausgehobene Grube B2 zum Teil einstürzte oder verfüllt wurde. Der Grubenbereich B1 zeichnet schließlich eine spätere Nutzung nach. Alternativ könnte die ursprünglich ausgehobene Grube B2 auch bereits vollständig verfüllt gewesen sein und zu einer späteren Zeit – jedoch noch zur Zeit des Pikunda-Munda-Stils – wurde die durch den Bereich B1 repräsentierte Grube eingetieft.[399] Da die Analyse des Fundguts keine Unterschiede zwischen den keramischen Inventaren der Grubenteile B1 und B2 erbrachte, ist ein größerer zeitlicher Abstand zwischen den beiden Bereichen weniger wahrscheinlich.

Nr. 9 PIK 87/2

Pikunda (Sangha; Fpl. 255)

Feldarbeit: 03.06.–14.06. 1987 (H. Holsten)
Abb.: 139
Tab.: 37
Taf.: 48.17–49.11
Lit.: –

Grabung und Befunde | Etwa 30 m östlich der Grabung PIK 87/1 (Kat.-Nr. 8) wurde ein weiterer Befund zur Hälfte ausgegraben. Es handelt sich um eine 1,5 m tiefe, leicht ovale Grube, mit einem Durchmesser von 2–2,4 m.[400] Das Nord–Süd-verlaufende Profil durch die Grube PIK 87/2 zeigt eine lagige Verfüllung mit zur Grundwandung leicht abfallenden Schichtgrenzen und nur leichten Farbunterschieden zwischen den Schichten (Abb. 139.B).[401]

Keramik | Das Fundinventar aus Befund PIK 87/2 setzt sich zu etwa 30 % aus Keramik zusammen (Tab. 37).[402] Nahezu alle Stilgruppen, die entlang des mittleren Sangha beobachtet wurden (Kap. 5.1.3), sind in dem stark durchmischten Inventar vertreten; von der ältesten Keramik der Region, der Pikunda-Munda-Gruppe (Kap. 4.2.2.1) bis zur rezente Ware des oberen Sangha und Ngoko, dem Mbenja-Stil (Kap. 4.2.2.12). Einen großen Anteil nehmen rouletteverzierte Stücke ein, die das *Fabric* 3 aufweisen und technisch gesehen starke Ähnlichkeiten zur Mandombe-Keramik (Kap. 4.2.2.8) aus der Grube A des Grabungsschnitts PIK 87/1 (Kat.-Nr. 8) aufweisen. Die Keramik ist stark fragmentiert. Knapp 70 % aller Stücke sind kleiner als 30 × 30 mm und Scherben größer als 120 × 120 mm wurden nicht beobachtet.

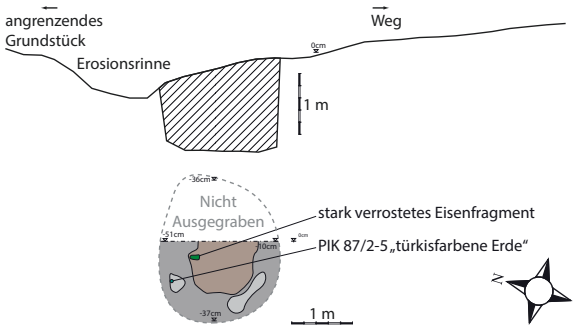
398 Siehe auch Kap. 2.1.

399 Die Tatsache, dass das Substrat der Verfüllung des unteren Grubenteils B2 stark heterogen und kaum mit Funden durchsetzt ist, kann leider nicht als unterstützendes Argument für eine der beiden Hypothesen herangezogen werden, da zum Beispiel die unterste Verfüll-Schicht 1c des Befundes BSN 85/1 in Boso-Njafo am Lulonga ebenfalls annähernd fundfrei war (Wotzka 1995: 382–386). Auch die von Livingstone Smith u. a. (2017: 5 Abb. 3, 6 Abb. 5) präsentierten Befunde weisen nahezu fundfreie äußere sowie untere Grubenbereiche auf.

400 Durch eine vor der Grabung durchgeführte Sondage mit einem Pürckhauer-Bohrstock konnte eine Tiefe von 1,1–1,2 m für den Befund ermittelt werden, wobei der Bohrkern aber sehr locker war und kaum im Bohrstock hielt. Aufgrund der Lage des Befundes in der Erosionsrinne (Abb. 139.A) und unter der Annahme, dass er einst von der ursprünglichen Oberfläche eingetieft wurde, ist davon auszugehen, dass bereits 0,2–0,8 m der Grube erodiert waren. Das Profil durch die Grube wurde senkrecht zum Verlauf der Rinne angelegt und der Befund wurde bei der Grabung im Negativ in künstlichen Abträgen ausgenommen. Zwischen der Grubenfüllung und dem anstehenden gelben Lehm besteht eine deutlich scharfe Grenze.

401 Da das Profil bei einem starken Regen zusammenbrach und das rezente Alter der Grube bereits im Feld erkannt wurde, wurde keine ausführliche Dokumentation angefertigt und auch die zweite Hälfte des Befundes nicht mehr untersucht.

402 Wie im Fall des Inventars aus der Grabung PIK 87/1 (Kat.-Nr. 8) wurde auch von den Funden aus PIK 87/2 lediglich eine im Gelände gemachte Vorauswahl exportiert und 70 % aller Keramik im Feld verworfen. Die verworfene Keramik wurden als nicht-diagnostisch eingestuft und nach *glatt*- beziehungsweise *rau*-wanding differenziert gewogen. Knapp 75 % der aus PIK 87/2 ausgesonderten Stücke haben eine *glatt* Wandung aufgewiesen.



A PIK 87/2: Skizze des Befundes.



B PIK 87/2: Profil (von Westen; Foto: H. Holsten, 1987).

Abbildung 139 PIK 87/2: Übersicht des Befundes mit der Lage des Profils und dem Oberflächen-Nivellement entlang der Profilachse durch die Erosionsrinne sowie die Planumsskizze aus Planum 2 (T 75 cm unter Niv.-Pkt. beziehungsweise 0,65 m unter der heutigen Oberfläche; A).

Fundkategorie	Anzahl	%	Gewicht (kg)	%
Botanik	2	0,2	-	-
Eisen	3	0,2	0,02	< 0,1
Glas	6	0,5	0,01	< 0,1
gebrannter Lehm	2	0,2	0,03	< 0,1
Keramik	1077	89,5	8,17	9,6
Keramik (1987 ausgesondert)	-	-	19,04	22,4
Knochen	20	1,7	5,68	6,7
Laterit	11	0,9	0,08	0,1
Ofenwand	4	0,3	0,03	< 0,1
Schlacke	66	5,5	0,58	0,7
Schlacke (1987 ausgesondert)	-	-	48,50	57,1
Sonstige	11	0,9	2,74	3,2
Stein	2	0,2	0,08	0,1

Tabelle 37 PIK 87/2: Anteil verschiedener Fundmaterialien.

Sonstige Funde | Neben der Keramik bestand das Fundinventar der rezenten Grube PIK 87/2 zu knapp 60 % aus Schlacken, von denen etwa 84 % direkt im Feld verworfen wurden (Tab. 37). Daneben fand sich im vierten Abtrag eine Glasflasche.[403] In der Grube wurden überdies noch Fragmente von Eisenblech, Kupferdraht sowie Tierknochen und Kunstoffprodukten gefunden. Unter anderem fand sich im Bereich der Sohle eine Vielzahl von Zähnen beziehungsweise Zinken eines roten Plastikkamms. Besonders dieser Fund sowie die genannte Glasflasche legen ein deutlich junges Alter des Fundinventars nahe.

Datierung | Aufgrund der aus der Grube stammenden Funde konnte diese bereits während der Feldarbeit als rezent angesprochen werden. Eindeutig sind vor allem die Zähne eines roten Kammes aus Plastik von der Sohle der Grube sowie die eine Glasflasche aus dem vierten Abtrag. Im Lichte dieser beiden Funde sollte das Fundinventar der Grabung PIK 87/2 mit hinreichender Sicherheit in einen Zeitraum zwischen den 50er–80er Jahren des 20. Jh. datieren.

Nr. 10 PIK 87/3

Pikunda (Sangha, Fpl. 255)

Feldarbeit: 03.06.–07.06.1987 (C. Kanimba Misago)
Abb.: 140–142
Tab.: 38–39
Taf.: 49.16–49.18
Lit.: Kanimba Misago 1995

Grabung und Befunde | Neben den beiden jeweils Grubenbefunden gewidmeten Grabungen PIK 87/1 und PIK 87/2 (Kat.-Nr. 8–9) wurde in Pikunda auch ein offener Ofen mit seitlichem, in eine Grube führen-

403 Die Flasche hat ein Volumen von etwa einem Liter und ist auf dem Flaschenboden mit dem Schriftzug »Halson Scotland« versehen. Die Randlippe weist auf einen Kronkorkenverschluss mit einem Durchmesser von 25,9 mm hin.

den Schlackenabfluss vom Typ *Bamanya* untersucht (sieh Eggert 1987a: 3235–3237).[404] Für diesen Befund liegen weder die schriftliche noch eine gezeichnete Dokumentation des Ausgräbers C. Kanimba Misago vor. Die einzigen schriftlichen Quellen sind der Auszug eines unpublizierten Manuskriptes des Ausgräbers, welches den Befund auf weniger als einer maschinengeschriebenen Seite knapp charakterisiert (Kanimba Misago 1995), sowie Notizen aus dem Feldbuch des Projektleiters M. K. H. Eggert. Es können keine Angaben darüber gemacht werden, wo in Pikunda sich der Befund in Relation zu den anderen ausgegrabenen Komplexen befand, da keine Einmessung erfolgte. Auf Basis einiger Übersichtsfotos lässt sich die Grabungssituation lediglich in einer groben Skizze rekonstruieren (Abb. 140). Der freigelegte Befund ist grundsätzlich in zwei Bereiche zu unterteilen: zum Einen die Ofenwanne beziehungsweise -plattform mit dem Schlackenabflusskanal und zum anderen die Schlackengrube.

An der Oberfläche war der Befund durch eine leicht ovale, flache Lehmplatte zu erkennen, von der in südsüdöstlicher Richtung eine Fortsetzung – der Schlackenabflusskanal – zu einer Verfärbung führte (Abb. 141.A). Die etwa 7 cm dicke Lehmplatte lag über dem Niveau der rezenten Oberfläche und ihr Rand sowie die obere Seite des Schlackenabflusskanals waren bereits deutlich von Erosion abgetragen (Kanimba Misago 1995). Sie hatte einen Durchmesser von zirka 1 m. Nach dem Putzen der Oberfläche ließ sich eine etwa 10 cm mächtige Rotverziegelung des anstehenden Sediments direkt unterhalb der Lehmplatte und entlang des Schlackenabflusskanals beobachten (Abb. 141.C).

Der etwas über 1 m lange Schlackenabflusskanal besteht aus demselben Material wie die Lehmplatte und geht direkt aus dieser hervor (Abb. 141). Er ist konisch geformt, Nordnordwest–Südsüdost-orientiert und in Richtung der Schlackengrube leicht geneigt. Die Wandungsdicke lag bei etwa 7 cm (Kanimba Misago 1995) und die vorliegenden Fotos erwecken den Eindruck, dass die Wandung des Kanals aus zwei Lagen aufgebaut ist (Abb. 141.C). Lehmplatte und Schlackenabflusskanal scheinen in einem Arbeitsgang hergestellt worden zu sein. Aufgrund der scharfen Grenzen zum umstehenden Lehm und der hellen Farbe handelt es sich mutmaßlich auch nicht um einen durch große Hitze *in situ* verziegelten Befund, sondern eine aus Töpferton aufgebaute Struktur.

Die südöstlich anschließende, etwa 1,5 × 1 m große Grube war als dunkle Verfärbung und durch eine leichte Fundstreuung bereits an der Oberfläche sichtbar. Für die Untersuchung dieser Grube wurde eine vom Ausgang des Schlackenabflusses ausgehende, Südost–Nordwest-orientierte Profilachse angelegt (Abb. 140, 141.A–B). Der ursprünglich ausgegrabene Kasten A wurde relativ schnell um einen direkt anschließenden Kasten B erweitert, wodurch ein kompletter Profilschnitt durch die Grube entstand. Die beiden Schnittkästen waren zusammen etwa 1,8 m breit. Im Bereich des Schlackenausflusses wurde die Grabungsfläche um eine dreieckige Fläche nach Nordwesten erweitert (Abb. 140).

Die Tiefe der Grube ist unklar, da keine Unterlagen vorliegen und auf keinem der Fotos ein vollständiges Profil zu sehen ist. Kanimba Misago (1995) berichtet, dass die Grube bis zur Sohle ausgegraben wurde, gibt jedoch keine Tiefe an. Alle vorhandenen Fotografien zeigen ausschließlich ein erstes Planum, das zirka 0,1–0,15 m unter der Oberfläche liegt (Abb. 141.A–B). Die Befundgrenzen sind scharf und die unter der Lehmplatte und dem Schlackenausflusskanal beobachtete Verziegelung des anstehenden Lehms findet sich auch im unmittelbar an den Schlackenausflusskanal angrenzenden Bereich der Grube.

Keramik

Ausgesondert:	80 g	
Bearbeitet:	257 g	(76 %)
Insgesamt:	337 g	

Das Fehlen der Grabungsdokumentation erschwert auch die Einschätzung und Auswertung des Fundmaterials. So muss offenbleiben, ob das vorliegende Material sämtliche bei der Grabung angefallen Funde umfasst oder ob Stücke verworfen worden, wie dies bei den Inventaren der anderen beiden Grabungen in Pikunda geschah (Kat.-Nr. 8–9). Aus dem Verhüttungsbefund PIK 87/3 liegen insgesamt nur sehr wenige Funde vor. Das keramische Fundgut umfasst lediglich 337 g beziehungsweise 34 Scherben, die wiederum lediglich 19 GE repräsentieren. Ein großer Teil des Materials konnte keiner keramischen Stilgruppe zugewiesen werden und eine zweifelsfreie formale Ansprache war nur im Fall einer GE möglich (Taf. 49.16). Es handelt sich um eine Wandungsscherbe, die den für die Gefäße der Ebambe-Gruppe (Kap. 4.2.2.5) typischen Kegelhals und schmalen Schulterabsatz auf-

404 Zur Praxis der Verhüttung in offenen Öfen mit seitlichem Schlackenabfluss siehe Van Noten & van Noten (1974), Celis (1987, 1991: 38–46) und Ackerman u. a. (1999).

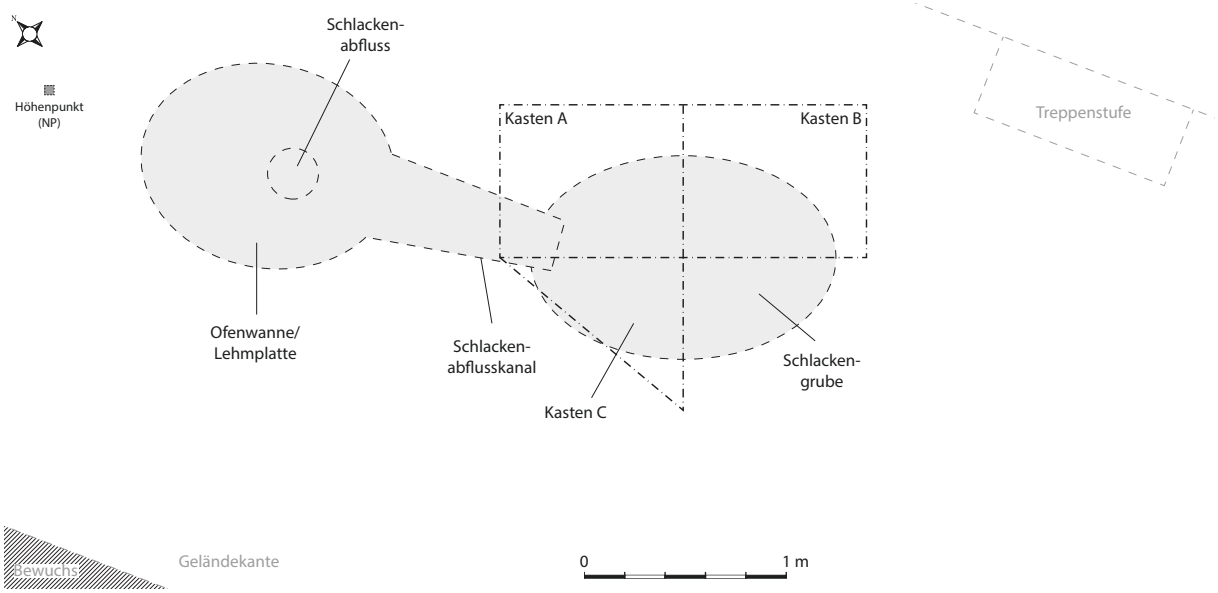
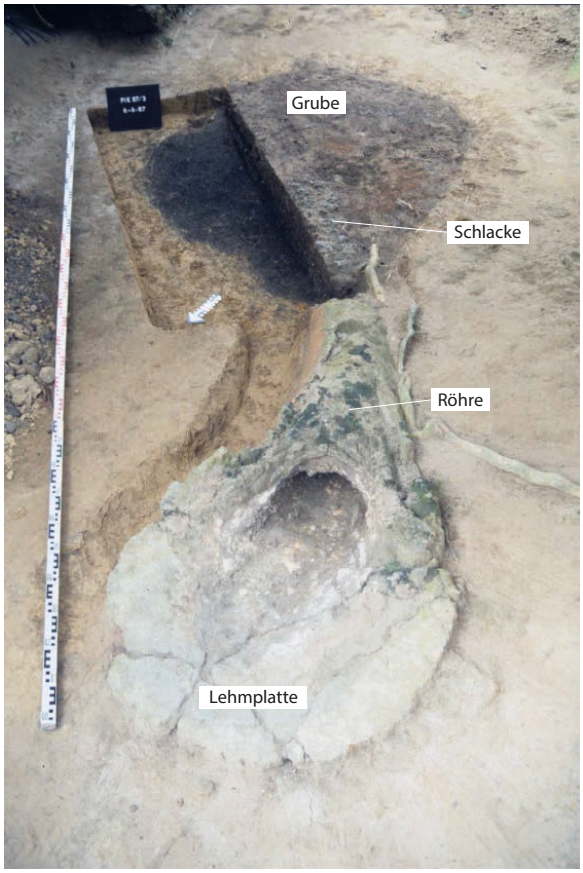


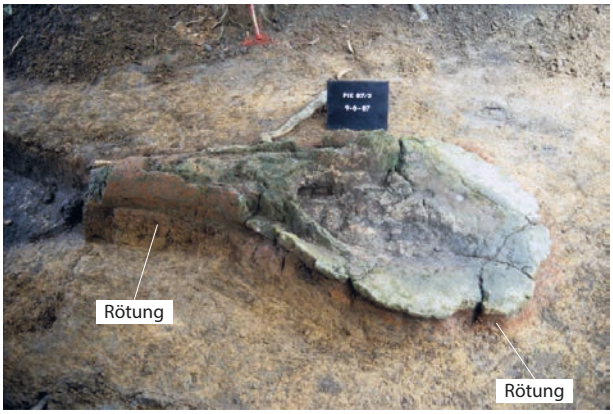
Abbildung 140 PIK 87/3: Überblicksskizze (auf Basis vorliegender Fotos).



A Blick von Nordwesten

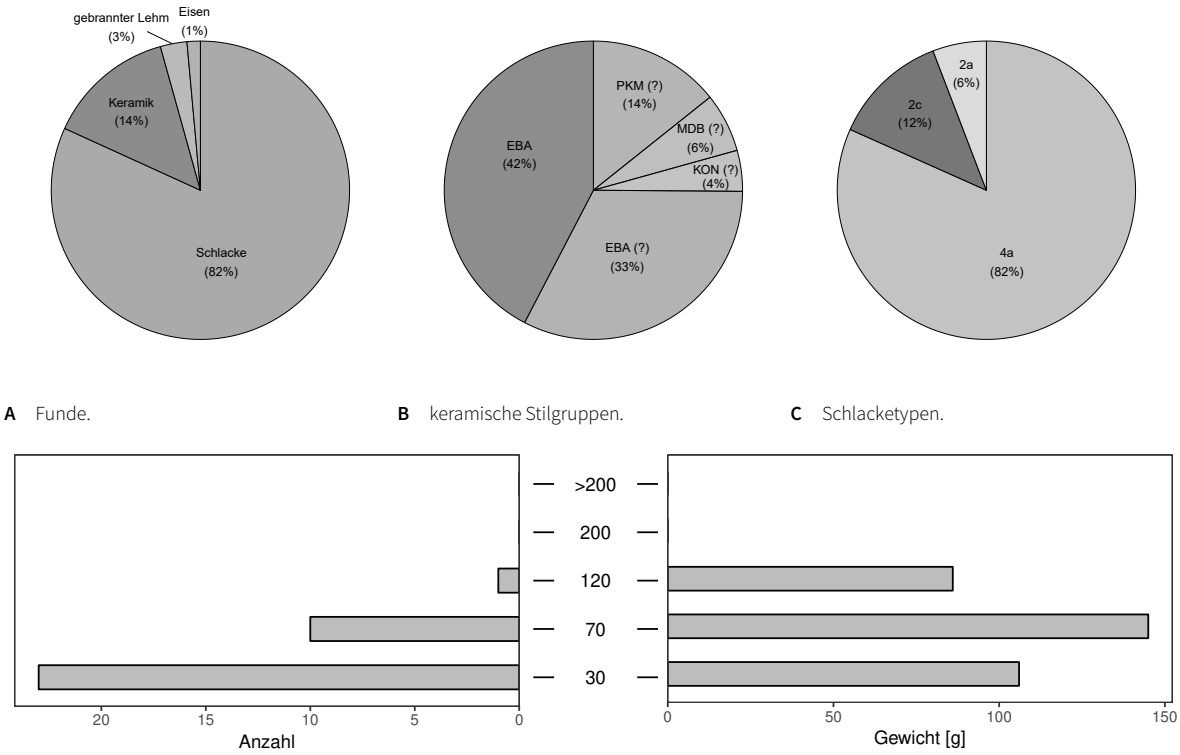


B Grube von Nordosten



C Lehmplatte von Osten

Abbildung 141 PIK 87/3: Situation am 06.06.1987 (A–B) und 09.06.1987 (C; Fotos: M. K. H. Eggert).



A Funde. **B** keramische Stilgruppen. **C** Schlacketypen.

D Fragmentierung.

Abbildung 142 PIK 87/3: Anteile der Fundmaterialien (A), keramischen Stilgruppen (B) und Schlacken (C) sowie Fragmentierungsgrad der Scherben (D; n = 34; Größenklassen siehe Anm. 50).

Fundkategorie	Anzahl	%	Gewicht (kg)	%
Eisen	1	1,6	0,04	1,4
gebrannter Lehm	1	1,6	0,07	2,9
Keramik	34	54,8	0,34	13,9
Schlacke	26	41,9	1,99	81,8

Tabelle 38 PIK 87/3: Anteil verschiedener Fundmaterialien.

Lab-Nr	Datum (bp)	Datum (2-Sigma)	Probe	Tiefe
KI-2892	840±41	1048–1085 n. Chr. (7,8 %); 1124–1138 n. Chr. (2 %); 1150–1270 n. Chr. (85.7 %)	3	0,25 m

Tabelle 39 PIK 87/3: ^{14}C-Datierung.

weist. Der Schulterbereich ist mit horizontalen Bändern aus Rillen, Winkel- und Wellen- sowie Kreuzmustern und diagonalem Schachbrett verziert, während der Ansatz des Gefäßbauches mit *banfwa-nfwa* verziert ist. Das Stück lässt sich morphologisch und ornamental sehr gut in das Spektrum der Ebambe-Gruppe einpassen, weist jedoch auffällig hohe Anteile nicht-plastischer Partikel im Scherben auf. Dies ist keinesfalls typisch für Ebambe-Keramik und der Scherben erinnert mehr an die ebenfalls im Bereich des mittleren Sangha verbreitete Keramik der Kondo-Gruppe (Kap. 4.2.2.9, Tab. 12).

Weitere Scherben mit flächiger *banfwa-nfwa*-Verzierung sind vorläufig ebenfalls Ebambe-Gruppe zugerechnet (Abb. 142). Diese sowie die beschriebene GE machen 75 % des aus dem Befund stammenden, stilistisch ansprechbaren Keramik aus. Überdies fanden sich potentiell den Stilen Pikunda-Munda (Kap. 4.2.2.1), Mandombe (Kap. 4.2.2.8) und Konda (Kap. 4.2.2.9) zuweisbare Scherben.[405]

405 Potenziell der Konda-Keramik könnte das Randfragment einer kleinen Schale vom Typ I4 zugehörig sein, das eine Verzierung aus Rillen und Eindrücken auf dem Rand aufweist (Taf. 49.18).

Sonstige Funde | Das Gros, etwa 82 % der knapp 2 kg Schlacken lassen sich dem metallisch grauen, kantigen Typ 4a zuordnen (Abb. 142.C). Die restlichen 18 % sind Schlacken mit deutlichen Fließstrukturen des Typs 2a und 2c. Auffällig ist die teilweise stark rötlich bis violette Färbung einiger Schlackenstücke.[406] Darüber hinaus fand sich ein Stück vermeintliche Luppe, das anhand seiner blasigen Struktur und deutlichen Korrosionsschicht als solches angesprochen wurde. Das Stück weist eine Reihe frischer Brüche auf und ist noch etwa 45 × 35 × 25 mm groß. Zusätzlich umfasst das Fundinventar noch ein kleines Stück potenzielle Ofenwand.

Datierung | Eine Holzkohleprobe aus dem Befund datiert in das 11.–13. Jh. n. Chr. (Tab. 39, Abb. 138). Laut dem Laborblatt stammt die Probe aus der Schlackengrube und wurde in einer Tiefe von zirka 0,25 m unter der Oberfläche entnommen. Damit müsste sie unterhalb des auf den vorliegenden Fotos sichtbaren ersten Abtrages genommen worden sein (Abb. 141). Aufgrund der fehlenden Dokumentation können hierzu keine weiteren Angaben gemacht werden.

Interpretation | Eine Deutung des Befundes ist aufgrund des Fehlens der Dokumentation nur bedingt möglich. PIK 87/3 besteht aus einer mutmaßlich aus Töpferton gearbeiteten Platte sowie einem daran anschließenden Kanal, der in eine Grube führt. Der Befund steht zweifelsfrei mit pyrotechnischen Verfahren in Zusammenhang. Das wenige keramische Fundgut beinhaltet, bis auf ein charakteristisches Gefäßfragment der Ebambe-Gruppe (Kap. 4.2.2.5), kaum diagnostisches Material.

Einer der besten Vergleiche für den hier diskutierten Befund sind die in Bamanya am Ruki ausgegrabenen offenen Öfen mit seitlichem Schlackenabfluss (siehe Eggert 1987a: 3235–3237; Wotzka 1995: 54 f. Karte 1, Fpl. 12). Der Befund aus Pikunda weist jedoch zwei gravierende Unterschiede auf: In Bamanya besteht ein deutliches Gefälle von nahezu 45° zwischen der Lehmwanne und der seitlichen Schlackenabflussgrube (siehe Eggert 1987a: 3236 Abb. oben) und der die beiden Bereiche verbindende Kanal ist sekundär verziegelt und nicht *gebaut*.[407] Gewisse Zweifel an einer praktische Nutzung des Befundes aus Pikunda als Verhüttungsofen entstehen durch das kaum vorhandene Gefälle zwischen Lehmplatte und Schlackengrube. Die entsprechenden ethnografischen Vergleiche für den in Bamanya angetroffenen Ofen-Typ zeigen regelhaft einen deutlichen Höhenunterschied zwischen der Ofenwanne und der Schlackengrube (Van Noten & van Noten 1974; Celis 1987; Ackerman u. a. 1999).

Nr. 11 NGO 87/102

Ngombe (Sangha, Fpl. 252)

Feldarbeit: 15.06.1987 (M. K. H. Eggert, H. Holsten, K. Misago)
Abb.: 143
Taf.: 42.15–4.2
Lit.: –

Grabung und Befunde | In Ngombe am Sangha wurde bei der Prospektion der Dorffläche eine Keramikkonzentration entdeckt und notdürftig untersucht (Abb. 143). Eine Verfärbung wurde nicht beobachtet. Es ist unklar, wie die Eingrabung aussah, in der die Gefäße deponiert wurden. Mindestens fünf Gefäße lagen eng gepackt in einem Bereich von etwa 0,35 m Durchmesser, der bis knapp 0,3 m unter die rezente Oberfläche reichte. Gefäßteile und Scherben wurden teilweise freigelegt und die Situation fotografisch dokumentiert (Abb. 143). Ein großes, bauchiges Gefäß (Taf. 43.1) und weitere GE waren bereits *in situ* in große Fragmente zerbrochen und wurden in- oder aneinander liegend aufgefunden.

Keramik | Die Keramik auf der Konzentration ist, aufgrund der potenziellen Geschlossenheit des Befundes, das charakterisierende Inventar für die Beschreibung des Ngombe-Stils (Kap. 4.2.2.3). Neben dem – bereits erwähnten – großen, bauchigen Gefäß des Typs D2 (Taf. 43.1), wurden zwei Teller vom

406 Zwei durch Humphris & Nordland (2016) untersuchte Proben weisen auf eine Eisenproduktion bei nahezu optimalen Bedingungen hin. Um diese zu erzielen, ist nach Humphris und Nordland (ebd. 37) die Nutzung eines Flussmittels unerlässlich. In der Probe beobachtete hohe SiO_2-Anteile in Kombination mit den Daten einer ebenfalls untersuchten *Tuyère* legen nahe, dass das Silizium-haltige Flussmittel aus einer Quarz-reichen technischen Keramik, zum Beispiel den *Tuyères* freigesetzt wurde. Die grobe und Quarz-reiche Machart der untersuchten *Tuyère* legt zudem eine solche Deutung des zugrundeliegenden Prozesse nahe, jedoch verbietet die unzureichende Anzahl untersuchter Proben von Schlacken sowie technischer Keramik eine klar umrissene Rekonstruktion. Eine Synthese aller Quellen zur Metallurgiegeschichte des nordwestlichen Kongobeckens ist im Rahmen einer gesonderten Veröffentlichung in Vorbereitung.

407 Ein dem Typus *Bamanya* entsprechender Befund wurde 2015 in Iyonda am Kongo (Fpl. 8) untersucht (Jungnickel 2016).



A Freilegung (Foto: H. Holsten, 1987)



B Fundsituation der Gefäße (Foto: M. K. H. Eggert, 1987)

Abbildung 143 NGO 87/102: Keramikdeponierung.

Typ J1 (Taf. 44.1–2), eine größere Schale des Typs F6 (Taf. 42.1) sowie ein keines Gefäß mit scharfem Bauchknick vom Typ F4 entdeckt (Taf. 42.2). Letzteres erinnert sehr stark an die Gefäße der Longa-Gruppe (Wotzka 1995: 121 Typ 44) aus dem Inneren Kongobecken.[408] Die Keramik weist nur sehr wenige Verzierungen auf (Tab. 15). Die Verzierung des Gefäßes mit Bauchknick aus Ngombe besteht lediglich aus diagonalem Kammeindruck, einigen Eindruck-Reihen sowie horizontalen Rillen und beschränkt sich auf das Gefäßoberteil. Der bei Gefäßen des Longa-Stils regelhaft innen gerillte Rand lässt sich hingegen auch in Ngombe beobachten.

Datierung | Eine Probe für eine Radiokohlenstoffdatierung, die aus der Verfüllung zwischen den Gefäßfragmenten stammt, erbrachte bei der Aufbereitung im Kieler Labor leider kein datierbares Material.[409] Das Inventar der Keramikdeponierung lässt sich daher lediglich basierend auf stilistischen Erwägungen und Vergleichen zur Longa-Gruppe des Inneren Kongobeckens provisorisch in das 12.–14. Jh. n. Chr. datieren (siehe Kap. 4.2.2.3).

Nr. 12 MIT 87/103

Mitula (Sangha, Fpl. 251)

Feldarbeit: 17.06.1987 (M. K. H. Eggert, H. Holsten, K. Misago)
Taf.: 42.10–14
Lit.: Eggert 1992, 1993

Grabung und Befunde | Neben etwas im Dorf verteilter Keramik, die unter der Kennung MIT 87/101 aufgenommen wurde, und zwei am Ufer angelegten schnellen Sondagen (MIT 87/102), fand sich bei der Prospektion in Mitula am Sangha auch ein Komplex mit Imbonga-Keramik. Dieser wurde unter der Kennung MIT 87/103 aufgenommen. Zwischen einigen Hütten fanden sich die Fragmente eines Gefäßes und einiger Scherben. Eine mit einer potenziellen Grube in Zusammenhang stehende Verfärbung wird nicht berichtet. Es erfolgte keine detaillierte Dokumentation der Situation.

Keramik | Das Inventar umfasst Teile eines Gefäßes mit geschweifter Wandung und einer aus Bögen bestehendem Rillenzier (Taf. 41.10). Des Weiteren fand sich ein Fragment eines flachen, unverzierten Bodens (Taf. 42.13) sowie einige Ritzverzierung aufweisen-

408 Die besten Vergleiche bilden Gefäße des Typs 44 nach Wotzka (1995: 121) aus Bokele (ebd. 455 Taf. 21.2, 456 Taf. 22.7) und Ikenge (ebd. 475 Taf. 41.9). Während die beiden reich verzierten Gefäße dieses Typs aus Longa (ebd. 485 Taf. 51.9–10) eine sehr ähnliche Gefäßform aufweisen, unterscheidet sich die Verzierung doch deutlich von dem Gefäß aus Ngombe (Taf. 42.2).

409 Die Probe konnte auch bei einer Recherche im Restprobenarchiv des Labors, basierend auf einer Anfrage im Herbst 2013, nicht mehr gefunden werden und wurde wohl 1987 verworfen.

Lab-Nr	Komplex	Datum (bp)	Datum (2-Sigma)	Probe	Tiefe
KI-2894	MKA 87/102	2270±160	786 v. Chr.–5 n. Chr. (95.4 %)	-	-
KI-2895	MIT 87/103	2230±100	726–721 v. Chr. (0,2 %); 703–696 v. Chr. (0,02 %); 541–20 v. Chr. (94,6 %) 12–1 v. Chr. (0,4 %)	-	-

Tabelle 40 MIT 87/103 & MKA 87/102: Radiokohlenstoffdatierungen.

de Wandungscherben (Taf. 42.11–12, 42.14). Mit Blick auf die technischen Eigenschaften der Scherben lassen sich alle Stücke dem Spektrum der Imbonga-Gruppe zuordnen, wie es auch für das Material des Inneren Kongobeckens von Wotzka (ebd.: 59–68) beschrieben wurde. Ein guter Vergleich für das Gefäßfragment aus Mitula findet sich in Iyonda am Kongo (Fpl. 8; ebd.: 441 Taf. 7, 7, Fpl. 8).

Datierung | Eine unter den Scherben entnommene Holzkohleprobe datiert in das 6.–1. Jh. v. Chr. (Tab. 40). Trotz eines vergleichsweise großen Standardfehlers deckt sich diese Datierung mit den veröffentlichten Datierungen für die Imbonga-Gruppe (Abb. 95; Tab. 20), die von Wotzka (ebd.: 66 f.) in das 4.–2. Jh. v. Chr. datiert wird.

Nr. 13 MKA 87/102

Mobaka (Sangha, Fpl. 246)

Feldarbeit: 18.06.1987 (M. K. H. Eggert, H. Holsten)
Taf.: 39.5
Lit.: Eggert 1992, 1993

Grabung und Befunde | Bei einer kurzen Prospektion in dem etwa 20–25 Hütten umfassenden Dorf Mobaka am Sangha wurden durch H. Holsten Fragmente eines strichverzierten Imbonga-Gefäßes gefunden. Der Rand des Gefäßes war nicht erhalten. Es liegt weder eine aussagefähige schriftliche noch eine fotografische Dokumentation der Situation vor.

Keramik | Neben dem der Imbonga-Gruppe zuordenbaren Gefäß (Taf. 39.5) fanden sich noch drei weitere Scherben in diesem Komplex. Eine direkte Anpassung an das Gefäß ist nicht möglich. Während letzteres dem *Fabric* 1a zuzuordnen ist, zeigen diese drei Scherben eine randliche Oxidation auf der Außenseite und entsprechen dem *Fabric* 1c. Sie zeigen, im Unterschied zum Gefäß, keine Merkmale, die eine Ansprache des Stils möglich machen, können aber auf Basis des *Fabrics* ohne Weiteres ebenfalls in den Imbonga-Kontext gerechnet werden.

Bei dem Gefäß (Taf. 39.5) handelt es sich nicht um eine der *klassischen* Imbonga-Formen (siehe Abb. 93.1–4). Im Material aus dem Inneren Kongobecken fand sich jedoch eine sehr gute Entsprechung für die Form und Verzierung in einem Gefäß aus Bokele am Ruki (ebd.: 453 Taf. 19, 10, Fpl. 14).

Datierung | Im Sediment aus dem Gefäß fand sich eine Holzkohle, die durch Radiokohlenstoffdatierung in das 8.–1. Jh. v. Chr. datiert wurde (Tab. 40). Die Datierung des Fundes fällt – trotz eines vergleichsweise großen Standardfehlers – in den aus dem Inneren Kongobecken bekannten Zeithorizont für den Imbonga-Stil (ebd.: 66–67, siehe Kap. 5.4.1).

Nr. 14 BLK 87/1

Boleko (Likwala-aux-Herbes; Fpl. 285)

Feldarbeit: 01.08.–04.08.1987 (F. Nikulka/H. Holsten)
Abb.: 144–146
Tab.: 41
Taf.: 68.4–69.4
Lit.: –

Grabung und Befunde | Im Boleko am unteren Likwala-aux-Herbes (Fpl. 285) wurden bei der Prospektion zwischen zwei Hütten einige an der Oberfläche frei erodierte Gefäße beobachtet. Zudem wurde nach dem groben Putzen der Oberfläche eine längliche Verfärbung sichtbar, in welche die Gefäße eingebettet waren. Der Ost–West-orientierte, knapp 2,5 m lange und 0,5–0,55 m breite Befund wurde anschließend unter der Kennung BLK 87/1 ausgegraben (Abb. 144.A). Ab dem ersten Abtrag ließen sich deutlich drei Bereiche einer Grabgrube unterscheiden (Abb. 144.A).

Der zentrale Bereich (BLK 87/1-1-2) ist mit dunkelbraunem Lehm und Holzkohle sowie kleinen Partikeln rotegebrannten Lehms verfüllt. Im nördlichen

Randbereich befand sich ein dunkler 8–10 cm breiter, längs des Grubenrandes verlaufender Streifen, der sehr viel Holzkohle enthielt. Der östliche Teil (BLK 87/1-1-3) ist – im Unterschied zum zentralen Bereich – mit dunkelgrau-braunem Substrat verfüllt und mit kleinen rotgebrannten Partikeln durchmischt. Ab dem zweiten Abtrag konnten diese beiden Bereiche nicht mehr unterschieden werden.

Im östlichen Bereich (BLK 87/1-1-3) fanden sich zwei fragmentierte Gefäße: unterhalb sowie zwischen einer zerdrückten, rundbauchigen Schale (GE 4; Taf. 68.5) fanden sich die stark zerscherbten Teile einer Flasche mit profilierter Wandung (GE 1; Taf. 69.3).[410] Große Fragmente verschiedener Gefäße sind in diesem Bereich und auch in der südlichen Hälfte regelhaft ineinander verschachtelt niedergelegt. Der Bereich war zudem stark mit Holzkohle durchsetzt.

Ein westlicher, deutlich abgrenzbare Bereich (BLK 87/1-1-1) wies auffällig viel rotgebrannten Lehm auf, der sich außer- wie innerhalb eines auf seiner Mündung stehenden Gefäßes befand, von dem nur noch der Randbereich erhalten war (GE 7). Unterhalb dieses Gefäßes lag – komplett erhalten – ein nahezu aufrecht stehendes, rundbauchiges Gefäß mit ausbiegendem Rand (GE 3; Taf. 68.4). Der westliche Bereich (BLK 87/1-1-1) ist möglicherweise eine jüngere Eingrabung, die in den zentralen Bereich (BLK 87/1-1-2) einschneidet. Die Untergrenze beziehungsweise Sohle der mit rotgebrannten Lehm verfüllten Eingrabung BLK 87/1-1-1 war bereits bei etwa 0,1 m unter der heutigen Oberfläche erreicht. Sicher kann diesem Bereich nur das Randfragment GE 7 zugeordnet werden, während das große Gefäß (GE 3; Taf. 68.4) bis in die Bestattung BLK 87/1-1-2 hineinreicht. Auffällig ist, dass die Gefäße in der westlichen, jüngeren Eingrabung (BLK 87/1-1-1) grundsätzlich intakt deponiert wurden, während die Gefäße im östlichen Bereich bereits zerscherbt in die Grabgrube gelangten oder bei der Deponierung potenziell zerschlagen wurden.

Ab etwa 0,2 m unter der Oberfläche traten die ersten Knochen der Bestattung zu Tage: das Individuum lag in Rückenlage mit dem Schädel im Osten (Abb. 144.A; 144).[411] Die Knochen wurden nicht entnommen. Eine Besonderheit war, dass im Bereich der Füße die Mittelfußknoen (*Metatarsalia*) zwar vorhanden waren, die *Phalangen* jedoch fehlten. Zudem wiesen die *Metatarsalia* an den distalen Gelenkenden leichte Auflösungserscheinungen des Knochens auf (Abb. 144.D).[412]

Das Gefäß GE 3 (Taf. 68.4) liegt leicht verkippt direkt zwischen den Füßen beziehungsweise auf dem rechten Fuß. Unterhalb von GE 3, zwischen den beiden Füßen, fand sich ein Messingring (Abb. 146.1). Etwa 0,1 m nördlich des Schädels und 0,1 m östlich der rechten Schulter wurde ein weiterer Messingring gefunden (Abb. 146.2).

Keramik

Ausgezählt:	487 g	
Bearbeitet:	8487 g	(95 %)
Insgesamt:	8974 g	

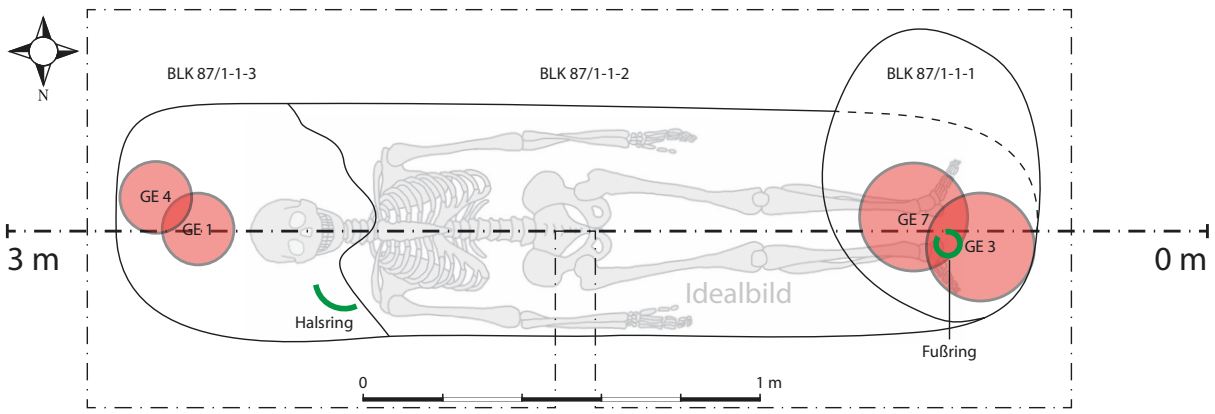
Das Keramikinventar aus dem Befund BLK 87/1 setzt sich vor allem aus Gefäßen und großen Gefäßfragmenten zusammen. Diese fanden sich überwiegend in den beiden Keramikkonzentrationen am Ost- sowie Westende des Grabes (Abb. 145.A).

Innerhalb des eigentlichen Grabes (BLK 87/1-1-2) sowie der östlichen Keramikkonzentration (BLK 87/1-1-3) fanden sich, neben einigen wenigen Einzelscherben, vier stark fragmentierte Gefäße: Eine Flasche der Epena-Gruppe (Kap. 4.2.2.6) weist den charakteristischen breiten Schulterabsatz und langem Kegelhals auf. Sie weist eine Verzierung aus Rillenbündeln und Eindruckreihen auf (GE 1; Taf. 69.3). Darüber lag eine zerdrückte Schale mit geschweifter Wandung und flächiger *banfwa-nfwa*-Verzierung, deren Randabschluss vom Typ A4.3 starke Bezüge zur Botendo-Keramik des Inneren Kongobeckens aufweist (GE 4; Taf. 68.5; Kap. 4.3.1.4). Ebenfalls

410 Die Flasche war zwar stark zerscherbt, doch war ihre grundsätzliche Orientierung noch erkennbar. Sie lag auf der Seite mit der Mündung nach Norden. Der Befund legt nahe, dass das Gefäß in direktem Zusammenhang mit der Deponierung in der Grabgrube zerschlagen beziehungsweise in die Grube *geworfen* wurde.

411 Der Schädel war zwar bereits zerfallen, jedoch war über ihm noch ein Hohlraum erhalten, was als untrügliches Zeichen für das sehr junge Alter der Bestattung gewertet werden kann. Die Knochen waren sehr gut erhalten und das umgebende Erdreich ließ sich leicht ablösen. Lediglich die *Epiphysen* beziehungsweise Gelenkenden waren stark brüchig.

412 Auf Basis der Fotos kann nicht geklärt werden, ob das bestattete Individuum möglicherweise, wie von den Ausgräbern vermutet, an Lepra litt oder die Knochen lediglich durch eine potenziell spätere Deponierung von GE 3 verlagert wurden. Zur Verifizierung dieses Befundes und um mögliche, weitere Beigaben zu finden, wurde der Profilsteg über der rechten Hand abgetragen. Dabei fanden sich nur zwei Fingerknochen, was die Hypothese eines krankheitsbedingten Fehlens der Knochen unterstützt. Im Bereich der Hand wurden keine weiteren Beigaben gefunden.



A Befundskizze von Süden (Idealbild des Skeletts nach www.digitalefolien.de/biologie/mensch/skelett/skelett1.gif, Zugriff: 17.06.2013).



B Abtrag 2 mit dem freigelegten Skelett (von Norden)

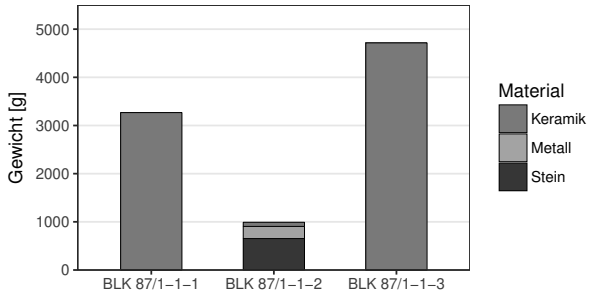


C Detail des Oberkörpers und Schädels. Der Metallring im Bereich der rechten Schulter (siehe a) war zum Zeitpunkt des Fotos bereits entnommen.

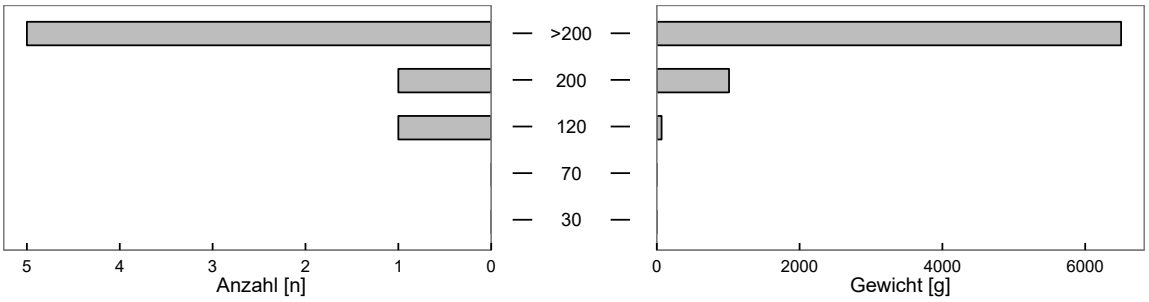


D Details des Fußbereichs mit Messingring unterhalb des Gefäßes GE 3.

Abbildung 144 BLK 87/1: Befund (Fotos: F. Nikulka, 1987).



A Fundkategorien



B Fragmentierung

Abbildung 145 BLK 87/1: Verteilung der Fundmaterialien (A) und Fragmentierungsgrad der Scherben (n = 7; Größenklassen siehe Anm. 50).

Fundkategorie	Anzahl	%	Gewicht (kg)	%
Keramik	58	95,1	8,07	89,9
Metall	2	3,3	0,25	2,8
Stein	1	1,6	0,65	7,3

Tabelle 41 BLK 87/1: Anteil verschiedener Fundmaterialien.

Befund	BOT	MKA	EPE	fraglich	Summe
BLK 87/1-1-1	2	-	1	10	13
BLK 87/1-1-2	-	-	-	8	8
BLK 87/1-1-3	3	1	-	2	6
Summe	5	1	1	20	27

Tabelle 42 BLK 87/1: Keramische Stilgruppen.

in diesem Bereich fand sich eine Schale mit gerader, leicht einbiegender Wandung und rundem Boden, die ebenfalls als Vertreter der Botendo-Gruppe angesprochen werden kann (GE 2; Taf. 69.1). Das vierte Gefäß in diesem Bereich ist das Randfragment eines unverzierten, flachen Gefäßes mit ausbiegendem Rand vom Typ E4 (GE 5; Taf. 69.2).

Die potenziell jüngere, westliche Keramikdeponierung (BLK 87/1-1-1) zeichnet sich durch drei wenig verzierte Gefäße aus, von denen zwei nahezu komplett erhalten sind: Ein rundbodiges Gefäß vom Typ E1 weist noch Reste einer aus dunklen, vertikalen Streifen bestehenden Verzierung auf und kann aufgrund dieses Merkmals der Mobaka-Gruppe zugerechnet werden (GE 3; Taf. 68.4; Kap. 4.2.2.7). Zwar bereits zur Hälfte erodiert, aber ansonsten intakt war auch der Randbereich einer unverzierten, kleinen Schale (GE 6; Taf. 69.4). Das Fundinventar wurde bereits im Feld der historischen Zeit, dem 19. bis frühen 20. Jh. n. Chr. zugeordnet.

Sonstige Funde | Neben der Keramik fanden sich im Befund auch zwei metallene Ringe (Abb. 146): ein im Querschnitt D-förmiger Ring fand sich zwischen den Füßen des Bestatteten (Abb.144; 146.1), während ein zweiter Ring im Bereich der rechten Schulter lag (Abb. 146.2).[413] Es muss offen bleiben, ob der zweite Ring ursprünglich einmal geschlossen war.[414]

Anthropologie | Die Knochen wurden nicht geborgen und stehen daher nicht für anthropologische Untersuchungen zur Verfügung. Der schriftlichen und

413 Der zwischen den Füßen der Bestattung gefundene Ring (Abb. 146.1) weist einen Durchmesser von 4,5 cm (innen) bis 7 cm (außen) auf. Dieser Ring ist 14 mm breit und 13 mm dick. Der zweite, nahe der rechten Schulter gefundene Ring (Abb. 146.2) weist einen Durchmesser von etwa 11 cm auf, ist 13 mm breit und 11 mm dick. Im Querschnitt ist auch er D-förmig, mit einer inneren, gerundeten und einer äußeren geraden Seite. Innen lassen sich weiße bis rötlich-violette Anhaftungen beobachten.

414 Zur Funktion von Eisenobjekten in Gräbern siehe González-Ruibal u. a. (2011) und Eggert & Seidensticker (2016: 124–126) sowie Ballarini (siehe 2009) für einen umfassenden Katalog von vergleichbaren Metallobjekten in Afrika.



Abbildung 146 BLK 87/1: Ringe; zwischen den Füßen (1) und nahe der rechten Schulter (2; Fotos: D. Seidensticker, 2014).

fotografischen Dokumentation ist zu entnehmen, dass das Individuum zwischen 1,7–1,8 m groß war. Als Auffälligkeiten müssen die fehlenden Finger- und Fuß-Phalangen genannt werden. Ob dies ein Zeichen krankheitsbedingter Veränderungen ist, kann auf Basis der Fotos nicht entschieden werden.[415]

Datierung | Eine direkte Datierungen für das Grab liegt nicht vor. Die mit dem Befund assoziierte Keramik ist sämtlich als rezent bis sub-rezent ansprechbar und der Umstand, dass über dem zusammengefallenen Schädel noch ein Hohlraum erhalten war, deutet ein deutlich junges Alter der Bestattung an. Der Befund wird als Konsequenz dieser Beobachtungen als rezent bis sub-rezent angesprochen und datiert wohl in einen Zeitraum zwischen dem Ende des 19. und der Mitte des 20. Jh. n. Chr.

Interpretation | Die Grabung BLK 87/1 erfasste das rezente bis sub-rezente Grab eines zwischen 1,7–1,8 m großen Individuums. Das Grab ist nahezu exakt Ost–West ausgerichtet, wobei der Kopf im Osten liegt. Am Kopf wie am Fußende finden sich zwei Konzentrationen von Keramik, wobei die am Fußende befindlichen Gefäße potenziell in einer separaten Eingrabung deponiert wurden. Die gefunden Gefäße sind den Stilgruppen Epena (Kap. 4.2.2.6), Mobaka (Kap. 4.2.2.7) sowie Botendo (Kap. 4.3.1.4) zuzuordnen. Neben der Schulter sowie dem Fußende der Bestattung fand sich jeweils ein metallener Ring.

Nr. 15 MUN 87/1

Munda (Likwala-aux-Herbes; Fpl. 304)

Feldarbeit:	19.08.–30.08.1987 (M. K. H. Eggert)
Abb.:	147–155
Tab.:	43–44
Taf.:	88.4–90.2
Lit.:	–

Grabung und Befunde | In Munda am oberen Likwala-aux-Herbes wurde insgesamt vier Befunde untersucht (Abb. 147). Die beiden im Grabungsschnitt MUN 87/2 erfassten Inventare (Kat.-Nr. 16–17) wurden, zusammen mit dem aus der in Pikunda am Sangha ausgegrabenen Grube (Kat.-Nr. 8), für die Beschreibung der ältesten keramischen Stilgruppe im Arbeitsgebiet herangezogen.[416] Die Grabung MUN 87/1 (Kat. Nr. 15) erbrachte ein diagnostisches Inventar für den jüngeren, entlang des Likwala-aux-Herbes und Sangha verbreiteten Ebambe-Stil (Kap. 4.2.2.5). Etwa 7 m südöstlich dieser Grabung fand sich ein weiterer kleiner Schlackenhügel sowie eine lange Tuyère (Abb. 148.D).

Die Grabung MUN 87/1 diente der näheren Untersuchung einer auffällig zweigeteilten Verfärbung (Abb. 149.B–C). Diese bestand aus einer etwa 0,6 m großen, stark mit gebrannten Lehmbrocken und Schlacke durchsetzten dunklen Verfärbung, dem

415 Siehe Anm. 412.

416 Die entsprechende Keramik wurde erstmals von Eggert (1992, 1993) als Pikunda-Munda-Gruppe beschrieben (Kap. 4.2.2.1).

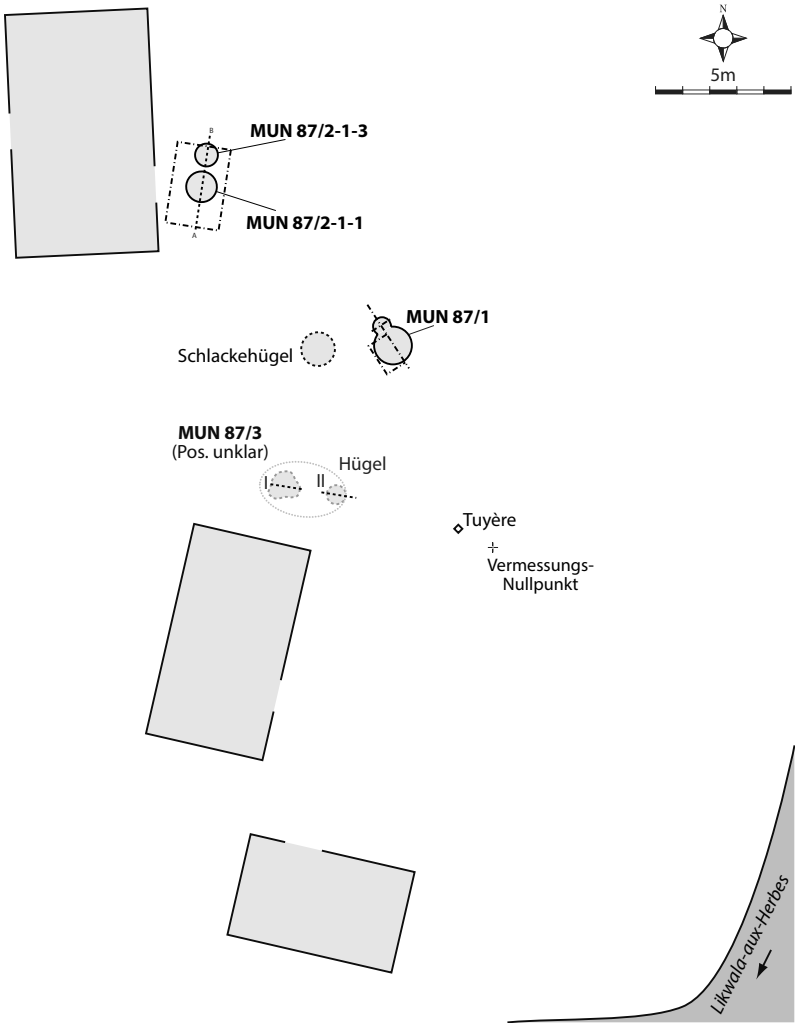


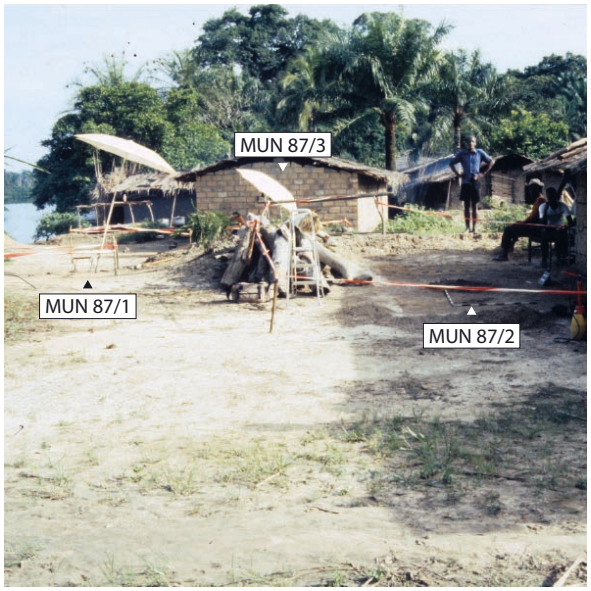
Abbildung 147 Munda (Fpl. 304): Übersichtsplan.

späteren Befund MUN 87/1-0-1. An ihrem südöstlichen Ende schloss sich eine als MUN 87/1-0-2 bezeichnete größere, runde Verfärbung an (Abb. 149). Auf der Oberfläche lagen kleine Schlackebrocken, etwas unverzierte Keramik und gebrannte Tonbrocken, die eventuell zu einer Ofenwandung gehört haben könnten.

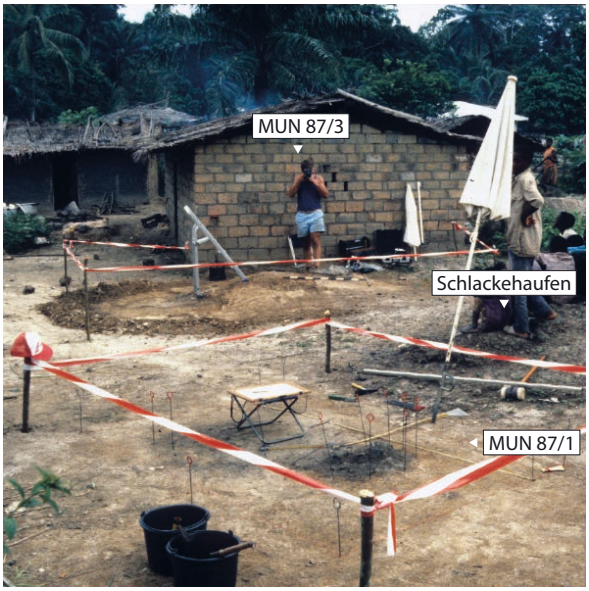
Der nordwestliche, kleinere Befund MUN 87/1-0-1 wurde entlang einer nordwestlich-südöstlich verlaufenden Profilachse geschnitten, die beide Bereiche in ihrer längsten Ausdehnung erfasst. Nur der südwestliche Teil des Befundes wurde ausgegraben. Bei etwa 0,2 m unter der Oberfläche wurden die Funde getrennt, ein Planum wurde nicht angelegt. Die Eingrabung reicht insgesamt bis in eine Tiefe von etwa 0,4 m unter die rezente Oberfläche. Innerhalb der Verfüllung fanden sich durchgehend kleine Schlackebrocken (Abb. 154.A). Eine dezidierte Ofenwandung ließ sich nicht erkennen. Vielmehr fanden sich gelegentlich einzelne mehr oder weniger flache gebrannte Tonbrocken (Abb. 156.B). Ab etwa 0,1 m unter der Oberfläche war die Verfüllung verstärkt mit Holzkohle durchsetzt. Das Sediment ist in einer zirka 0,1 m breiten Zone um den Befund herum rötlich verziegelt (Abb. 149.C). Dieser Bereich geht sukzessive in den anstehenden gelben Lehm über. Im nördlichen Teil des Befundes fand sich ab 0,25 m unter der Oberfläche ein großer Block grünliche Fließschlacke sowie viele größere grünlich Schlackebrocken (Abb. 149.A).

Direkt anschließend an den kleineren Befund MUN 87/1-0-1 wurde eine knapp 0,7 m tiefe Grube, die eine Durchmesser von etwa 1,4 m aufwies, ausgegraben. Während vor der Oberfläche weniger Funde abgesammelt werden konnten, ließ sich nach dem groben Putzen eine auffällige Binnengliederung aus helleren und dunkleren Bereichen beobachten (Abb. 149.B). Die Grube wurde entlang der Hauptprofilachse geschnitten (Abb. 152).[417] Bei etwa 0,5–

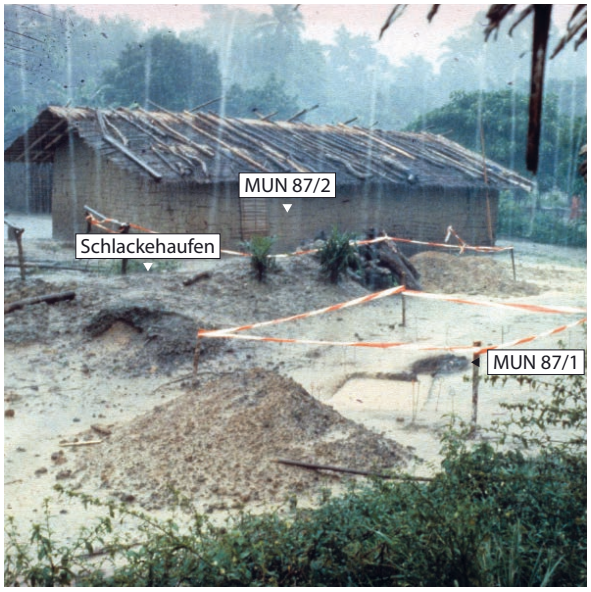
417 Die Grabung erfolgte in sieben künstlichen Abträgen. Mit Ausnahme einer zeichnerischen Dokumentation des ersten Planums bei etwa 0,1 m unter der Oberfläche (Abb. 151.A) wurden die folgenden Plana lediglich fotografisch dokumentiert (Abb. 150).



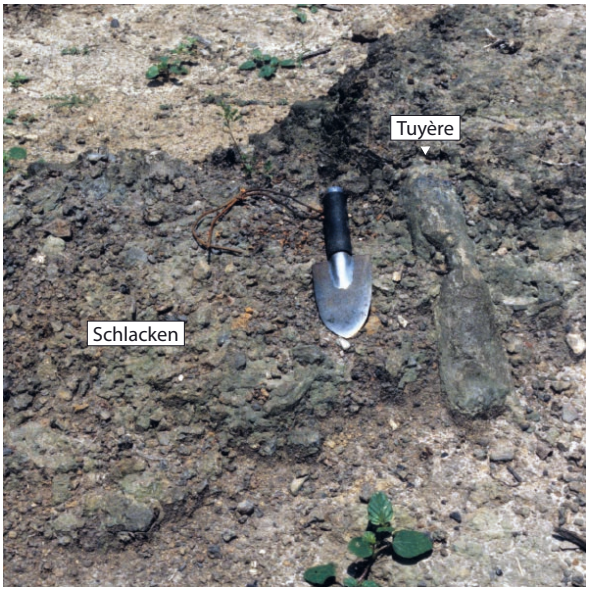
A Übersicht von Norden (Foto: M. K. H. Eggert, 1987).



B Übersicht von Norden (Foto: M. K. H. Eggert, 1987).



C Übersicht von Osten (OSO; Foto: H. Holsten, 1987).



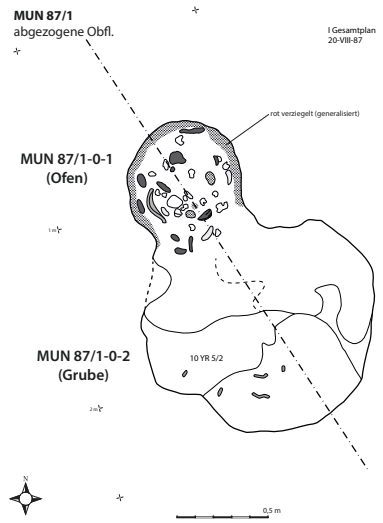
D Tuyère südöstlich von MUN 87/1 und östlich von MUN 87/3 (Foto: M. K. H. Eggert, 1987; siehe Abb. 147).

Abbildung 148 Munda (Fpl. 304): Übersicht.

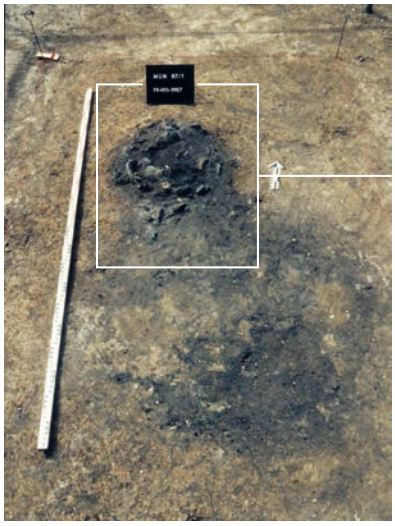
0,6 m unter der Oberfläche wurde das an Laterit reiche Anstehende erreicht (Abb. 150.E, 152.A). Die Verfüllung besteht aus sich abwechselnden hellen und dunklen Schichten. Die Grenzen zwischen den einzelnen Lagen sind recht scharf ausgebildet. In den oberen 0,2–0,3 m ist die Wandung der Grube gerade bis steilschräg und an einigen Stellen sogar leicht überkippt (Abb. 151.B–C), um dann mit einem auffällig scharfen Knick zur konvexen Grubensohle umzubrechen.

Der nordwestliche, in Richtung des Ofens liegende Teil der Grubenverfüllung war im ersten Abtrag sehr hart. Weiter unten ist dieser Teil der Grube mit teilweise recht großen Stücken Holzkohle durchsetzt gewesen. Ab dem dritten und vierten Abtrag, 0,2–0,4 m unter der Oberfläche, zeigte sich im Bereich der Grubenwandung eine deutliche Konzentration von Holzkohle, welche die Wandung wie ein *Gürtel* umschloss (Abb. 150.B–C). Im fünften und sechsten Abtrag fanden sich jeweils ein großes Stück Ofenwandung, wie es auch im benachbarten Verhüttungsbefund MUN 87/1-0-1 zu finden war (Abb. 156.B).

Keramik fand sich in den oberen Plana vor allem im südlichen Teil der Grube (Abb. 150.A–B).



A MUN 87/1: Zeichnung der Situation an der Oberfläche



B MUN 87/1: Oberfläche nach dem ersten Putzen.



C MUN 87/1-0-1: Oberfläche nach dem ersten Putzen.

Abbildung 149 MUN 87/1: Situation bei der Auffindung des Befundes (Fotos: M. K. H. Eggert, 1987).



A Planum 1: 0,1 m unter Obfl.



B Planum 3: 0,3 m unter Obfl.



C Planum 4: 0,4 m unter Obfl.



D Planum 5: 0,5 m unter Obfl.

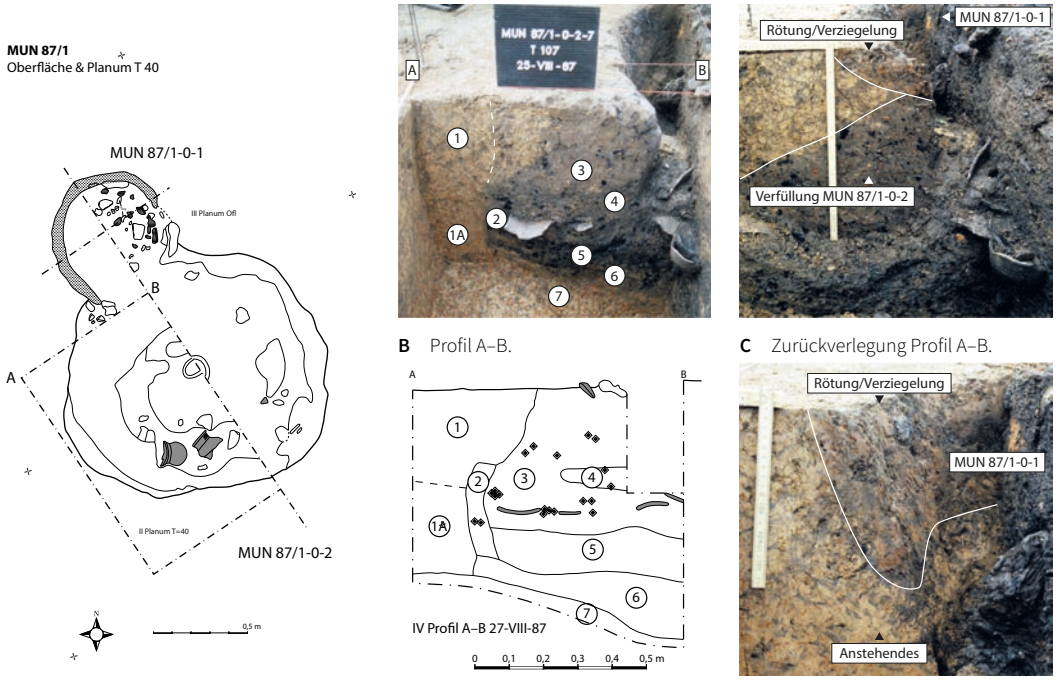


E Planum 6: 0,6 m unter Obfl.



F Planum 7: 0,87 m unter Obfl.

Abbildung 150 MUN 87/1-0-2: Plana (Fotos: M. K. H. Eggert, 1987).



A Planum 2 (0,1 m u. Obfl.).

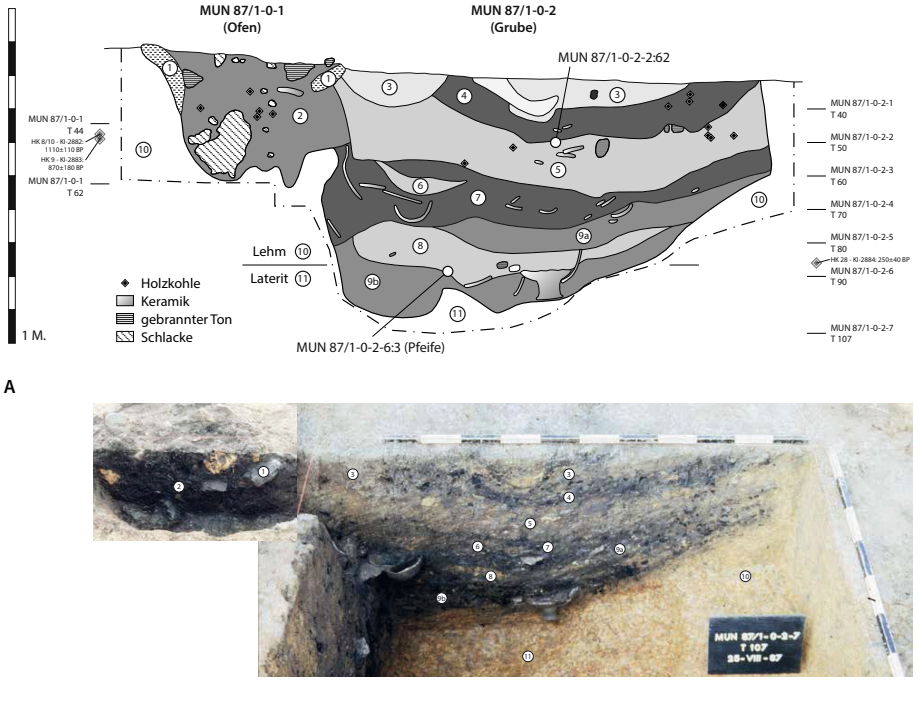
B Profil A–B.

C Zurückverlegung Profil A–B.

D Profil A–B.

E Zurückverlegung Profil A–B.

Abbildung 151 MUN 87/1-0-2: Stratigrafische Relation zwischen Verhüttungsbefund MUN 87/1-0-1 und Grube MUN 87/1-0-2 (Fotos: M. K. H. Eggert, 1987).



A

B

Abbildung 152 MUN 87/1: Profil (Fotos: M. K. H. Eggert, 1987).

Querprofil A–B	Längsprofil
1	10
5	4/7
6	9
7	11

Tabelle 43 MUN 87/1: Konkordanzliste für die Schicht-Nummerierung des Quer- (Abb. 151.B, 151.D) und Längsprofils (Abb. 152).

Das Inventar besteht aus – in mehreren Lagen aufgefundenen – großen Gefäßscherben und fast vollständigen Gefäßen. An der Sohle der Grube fand sich eine sehr fragmentierte aber vollständige Flasche mit stark geschweifter Wandung und kurzem Kegelhals (Abb. 150.E; Taf. 90.2). Zwischen den Fragmenten dieser Flasche fanden sich kleine Knochenreste, die allerdings nicht geborgen wurden. Unter der zerscherbten Flasche wurde noch eine potenziell aus lokaler Produktion stammende tönerne Pfeife gefunden (Kap. 2.2.2.1; Taf. 88.9).

Der stratigrafische Zusammenhang zwischen der potenziell als Verhüttungsbefund ansprechbaren Struktur MUN 87/1-0-1 zur direkt anschließenden größeren Grube MUN 87/1-0-2 sollte durch ein Querprofil zweifelsfrei abgeklärt werden (Abb. 151). Ein erster Profilkasten, der von der ausgenommenen Verfüllung des Befundes MUN 87/1-0-1 in Richtung Südwest-Nordost ausging, erbrachte kein Ergebnis. Durch mehrfaches Rückverlegen des Profils A–B konnte beobachtet werden, dass die rote, mit Befund MUN 87/1-0-1 zu assoziierende Verziegelung die Verfüllung der Grube überlagert. Demnach wäre der Befund MUN 87/1-0-1, der kleine Ofen, stratigraphisch jünger als die Grube MUN 87/1-0-2 (Abb. 151.C). Dieser Befund lässt sich jedoch weder durch die Radiokohlenstoffdatierungen (Abb. 155; Tab. 45), noch die Fundauswertung bekräftigen.

Das Querprofil A–B erbrachte den folgenden stratigrafischen Befund (Abb. 151.B & D):

(1) anstehender gelber Lehm
(1A) wie (1) aber fleckig rot: 2.5YR 4/8; Grenze zwischen (1) und (1A) fließend, leichte Lateritisierung
(2) Mischzone zwischen (1)/(1A) & (3), mit Holzkohle durchsetzt
(3) 10YR 3.5/5; mit etwas Holzkohle und kleinen, etwa 1 cm großen rotverziegelten Brocken
(4) 10YR 4/2 bis 2.5Y 3.5/2; mit relativ viel Holzkohle und kleinen rotverziegelten Partikeln
(5) 2.5Y 3.5/2 bis 5Y 3.5/1; mit extrem viel Holzkohle
(6) 10YR 4.5/2 bis Mischung aus 2.5Y 4/2 & 10YR 4/2; westl./in Richtung (1) & (1A) heller; wenig HK
(7) wie (1A); aber *lateritisiert*

Das Längsprofil erbrachte den folgenden stratigrafischen Befund (Abb. 152):

(1) 5YR 4/4 bis 2.5YR 4/8; gebrannter Lehm; Teile der Ofenwand/-wanne
(2) 10YR 3/2 bis 10YR 3/1.5 & 2.5Y 3/2; Füllung des Ofens
(3) 10 YR 3.5/2
(4) 2.5 Y 2.5/0; stark mit Holzkohle durchsetzt
(5) 10 YR 4/2.5
(6) 10 YR 4.5/3.5 bis 5 Y 3/1.5 & 2.5 Y 3/2 mit 7.5 YR 5/6
(7) 5 Y 3.5/1; stark mit Holzkohle durchsetzt
(8) 2.5 Y 3.5/2 bis 5 Y 3.5/1.5; stark mit Holzkohle durchsetzt
(9) Mischzone, zwischen 7/8 & 10
(10) steriler Lehm
(11) steriler Lehm mit beginnender Lateritisierung

Keramik

Ausgezählt:	3689 g	
Bearbeitet:	8858 g	(71 %)
Insgesamt:	12547 g	

Die beiden erfassten Befunde weisen ein deutlich unterschiedliches Fundinventar auf (Abb. 154.A). Während im Verhüttungsbefund (MUN 87/1-0-1) kaum Keramik (5 %), dafür aber sehr viel Schlacke (89 %) gefunden wurde, enthielt die Grube (MUN 87/1-0-2) kaum Schlacken (4 %) und vor allem Keramik (87 %). Etwa die Hälfte aller Scherben ist zwischen 30 × 30–70 × 70 mm groß (Abb. 153). Jedoch umfasst das Inventar der Grube auch einen auffällig hohen Anteil großer Gefäßfragmente und vollständiger Gefäße (siehe Abb. 150).

Der Verhüttungsbefund (MUN 87/1-0-1) enthielt insgesamt nur sehr wenig Keramik (409 g; Abb. 154). Das Inventar unterscheidet sich deutlich von jenem aus der benachbarten Grube (MUN 87/1-0-2). Es enthält keine der für den Ebambe-Stil (Kap. 4.2.2.5) typischen Formen. Die einzige diagnostische Scherbe ist ein Randstück, das an die Ränder der Schalen des Pikunda-Munda-Stils erinnert (Kap. 4.2.2.1).[418] Die besten Entsprechungen für das keramische Inventar finden sich im Fundgut des benachbarten Verhüttungsbefundes MUN 87/3 (Kat.-Nr. 18), welches der Pikunda-Munda-Gruppe zuzuordnen ist.

418 Das Stück weist einen kurzen, konkav ausbiegenden Rand auf, der ohne ausgebildeten Hals oder Schulterbereich direkt in die Gefäßwandung übergeht. Knapp unter dem Randabschluss sind noch Reste eines umlaufenden Bandes aus Wiegebandverzierung erhalten (Tab. 7: 04.2). Sechs weitere, unverzierte Wandungsscherben ähneln technisch der Randscherbe so stark, das sie gemeinsam zu einer GE gehören könnten. Sie lassen sich jedoch aufgrund der starken Erosion der Bruchkanten nicht zusammensetzen.

Fundkategorie	Anzahl	%	Gewicht (kg)	%
Eisen	1	0,1	0,00	0,0
Keramik	406	52,6	12,55	57,0
Ofenwand	23	3,0	1,55	7,1
Schlacke	332	43,0	7,66	34,8
Sonder	3	0,4	0,15	0,7
Tuyere	7	0,9	0,11	0,5

Tabelle 44 MUN 87/1: Anteil verschiedener Fundmaterialien.

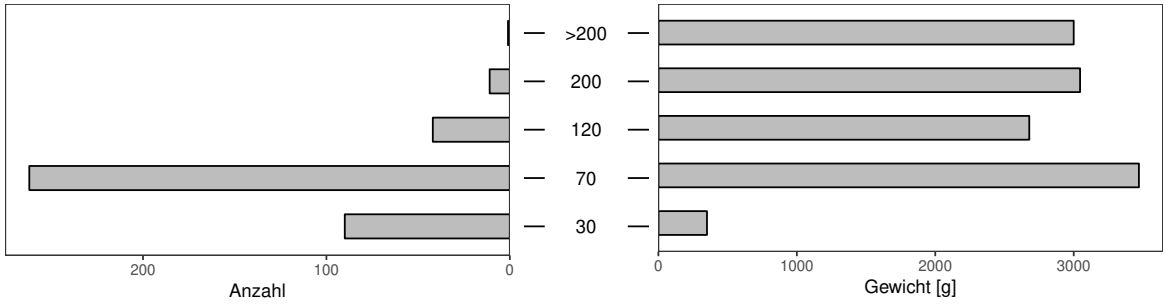


Abbildung 153 MUN 87/1: Fragmentierungsgrad der Scherben (n = 406; Größenklassen siehe Anm. 50).

Die Grube (MUN 87/1-0-2) enthielt ein sehr homogenes keramisches Inventar, das maßgeblich für die Beschreibung des Ebambe-Stils ist (Kap.4.2.2.5).[419] Der Großteil der GE (86 %) kann sicher dem Ebambe-Stil zugewiesen werden (Abb. 154.B).[420] In der Grube fanden sich einzelne Scherben, die potenziell dem Pikunda-Munda-Stil (Kap. 4.2.2.1) zugewiesen werden können (Taf. 88.4, 88.6).[421]

Das keramische Fundgut aus der Grube besteht vor allem aus hohen, leicht bauchigen Gefäßen mit Schulterabsatz und Kegel- oder Zylinderhals (Taf. 89). Während die Ränder dieser Gefäße regelhaft unverziert sind, sind Hals- und vor allem Schulterbereiche häufig verziert. In der Regel weisen die Zylinder- oder Kegelhälse eine aus horizontalen Rillen (Tab. 7: 02.1), *banfwa-nfwa* (Tab. 7: 08) oder geritzten Kreuzmustern (Tab. 7: 01.11) bestehende Verzierung auf. Die häufig schmale, getreppte Schulterpartie zeigt wiederholt einfache, diagonale Eindruckreihen auf, die mit einem kantigen oder seltener runden (04.11–12) Werkzeug erzeugt wurden. Die Wandungen und Gefäßunterteile sind fast durchweg mit großflächigem *banfwa-nfwa* (Tab. 7: 08) verziert. In keinem Fall ließ sich eine Verzierung der Standflächen beobachten, jedoch reicht die *banfwa-nfwa*-Verzierung häufig direkt bis an den Bodenansatz hinunter.[422] Daneben finden sich noch einige Flaschen mit geschweifter Wandung und kurzem Kegelhals (Typ A2; Taf. 90), sowie kleine Schalen mit einem auffälligen Knick im Profil (Typ G4–5).[423]

Die beobachteten Unterschiede zwischen dem Inventar des Verhüttungsbefundes (MUN 87/1-0-1) und dem der Grube (MUN 87/1-0-2) lassen sich potenziell mit dem funktionalen Charakter der jeweiligen Eingrabungen erklären. Gerade die dichten Pa-

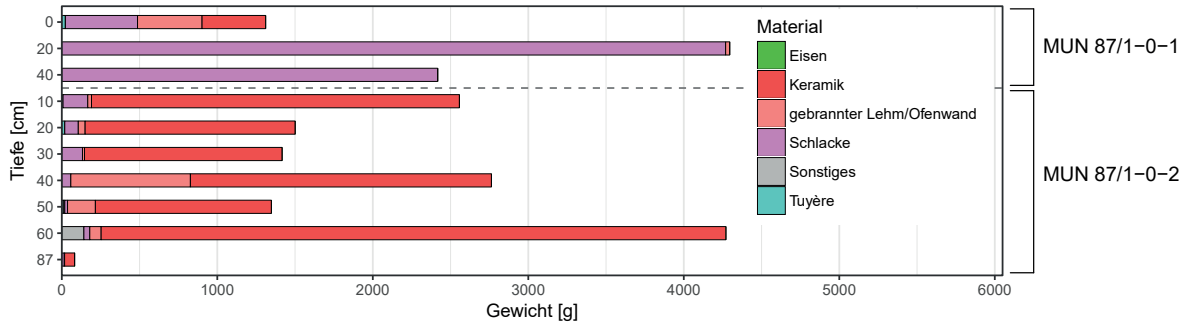
419 Die Scherben sind fast durchweg dem *Fabric* 1 zuzuordnen und nur wenige Stücke weisen auf die Nutzung rotbrennender Tone hin (*Fabric* 2; Abb. 154.C).

420 Ein kleiner Anteil der Scherben (5 %) weist *banfwa-nfwa*-Verzierung auf. Diese ist eines der diagnostischen Merkmale für den Ebambe-Stil (Kap. 4.2.2.5). Die wenigen nicht diagnostischen Scherben (8 %) weisen durchweg einen Scherben auf, der sich dem *Fabric* 1 oder 2 zuordnen lässt.

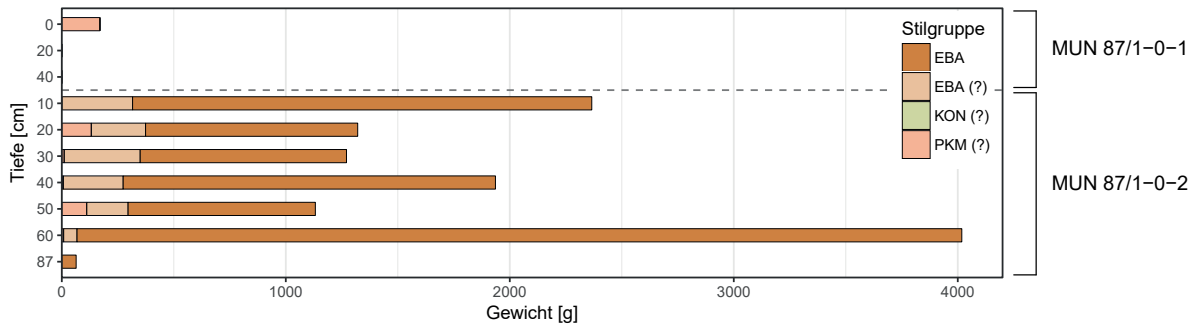
421 Entsprechende Formen fanden sich im direkt an die Grube anschließenden Verhüttungsbefund (MUN 87/1-0-1). Eines dieser, nur schwerlich dem Ebambe-Stil zuweisbaren Stücke ist ein unverziertes, leicht bauchiges Gefäß mit Zylinderhals (Taf. 88.4).

422 Etwa 10 % der Scherben, fast ausschließlich Kegelhalsgefäße des Typs B4, weisen Reste organischer Anhaftungen auf. In den anderen, am Fundplatz untersuchten Gruben (Kat.-Nr. 16–17) lassen sich Anhaftungen nur sehr selten und an wenigen Einzelstücken beobachten. Bei den Anhaftungen handelt es sich entweder um glänzende, ölige Schichten an der Außenseite der Gefäße oder matte, bis zu 1 mm dicke Krusten an den Gefäßinnenseiten.

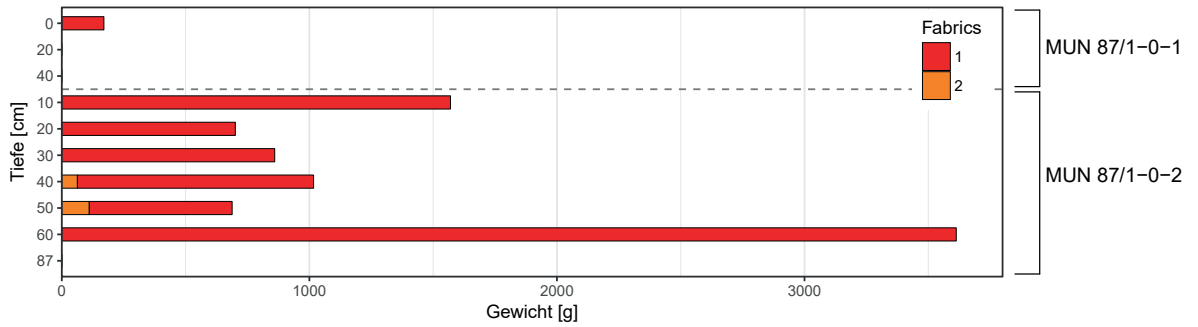
423 Eine fast vollständig erhaltene Schale weist einen hohen Standringboden auf (Taf. 88.8). Bei einem weiteren Fragment ist noch der Ansatz eines Standringbodens erhalten. Während einige der Schalen *banfwa-nfwa*-Verzierung aufweisen, beschränkt sich die Verzierung größtenteils auf mit Ritzlinien gefüllte, gegenläufige Dreiecksflächen (Tab. 7: 01.8; Taf. 88.8), eingeritzte Kreuzmuster (Tab. 7: 01.11) oder breite Winkelbänder (Tab. 7: 02.4) auf dem Rand oder Oberteil.



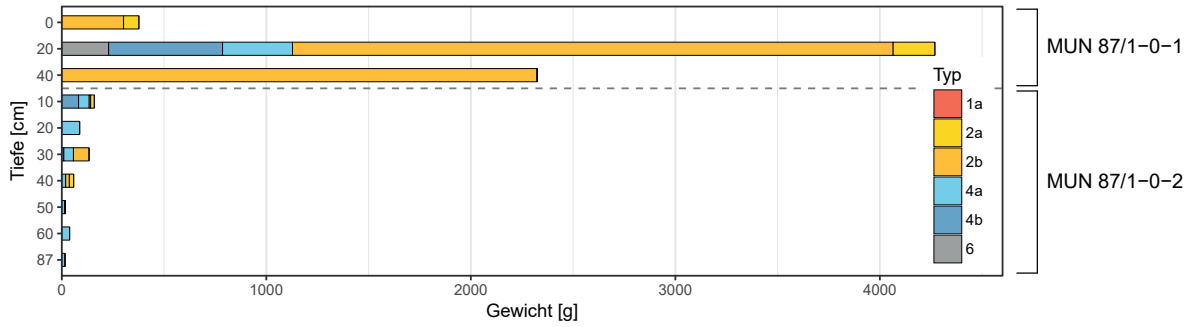
A Fundmaterial



B Keramische Stilgruppen



C *Fabrics*



D *Schlacken*

Abbildung 154 MUN 87/1: Verteilung der Fundmaterialien (A), keramischen Stilgruppen (B), *Fabrics* (C) und Schlacken (D) in den entsprechenden Tiefen der Grabung.

ckungen aus vollständigen Gefäßen oder großen Gefäßfragmenten in der Grube erinnern an die von Wotzka (1993) diskutierten Deponierungen von Keramik im benachbarten Inneren Kongobecken. Die in der kleinen Ofenwanne gefundenen Scherben scheinen doch eher als *Altfunde* und Teil der Verfüllung in den Befund gelangt zu sein.[424]

Sonstige Funde | Neben der Keramik bilden Schlacken die zweithäufigste Fundgattung in beiden Befunden. Das Gros der insgesamt etwa 7,5 kg Schlacke wurde im Verhüttungsbefund (MUN 87/1-0-1) gefunden (Abb. 154.A). Etwa 78 % der Schlacken sind auffällig grün gefärbte Fließschlacken hoher Viskosität vom Typ 2b (Abb. 154.D). In der benachbarten Grube (MUN 87/1-0-2) fanden sich nur knapp etwa 500 g Schlacke und es dominieren kantige Verhüttungsschlacken geringer Viskosität (Typ 4a).[425] Eine Auffälligkeit der Schlacken aus dem Verhüttungsbefund (MUN 87/1-0-1) sind regelhaft zu beobachtende Pflanzenabdrücke (Abb. 156.A).

Das Fundinventar umfasst auch etwa 1,5 kg gebrannten Lehm, der als potenzielle Ofenwandung interpretiert werden kann. Die noch bis etwa faustgroßen Brocken bestehen aus einem grob gemagerten Ton. Während eine der Seiten häufig rötlich gebrannt ist, ist die gegenüber liegende Seite schwarz verfärbt (Abb. 156.B).

Datierung | Aus den beiden in der Grabung MUN 87/1 erfassten Befunden stammen zusammen drei Radiokohlenstoffdatierungen (Tab. 45, Abb. 155). Auffällig ist der deutliche Unterschied zwischen zwei, das 7.–14. Jh. n. Chr. abdeckende Datierungen an Holzkohlen aus dem Verhüttungsbefund (KI-2882, KI-2883) und einer in das 16.–20. Jh. n. Chr. datierten Probe aus der Grube (KI-2884). Um ausreichend Material für eine konventionelle Radiokohlenstoffdatierung zu erhalten, wurden für eine der beiden Datierungen aus dem Verhüttungsbefund (KI-2882) Material von zwei Proben kombiniert. Diese *bulk*-Probe lieferte das älteste Datum, überlappt sich in der Kalibration aber mit der zweiten Datierung aus dem Befund.

Interpretation | Die Grabung MUN 87/1 erfasste einen aus zwei Bereichen bestehenden Komplex. Mit Blick auf die zeitliche Einordnung ergab die Auswertung einige widersprüchliche Befunde: die stratigrafische Relation der beiden Bereiche wurde durch das Zurückverlegen des Nordprofils im Schnittkastens von MUN 87/1-0-2 erfasst. Das Profil zeigt, dass der Verhüttungsbefund (MUN 87/1-0-1) jünger sein müsste als die Grube (MUN 87/1-0-2; Abb. 151.C). Jedoch muss beachtet werden, das dieser Befund lediglich in einem sehr begrenzten Bereich erfasst werden konnte.

Andererseits legen die vorliegenden drei Radiokohlenstoffdatierungen eine genau umgedrehte chronologische Position nahe. Die Holzkohlen aus dem Verhüttungsbefund sind deutlich älter als die Probe aus der Grube (Abb. 155). Dass sich die beiden Radiokohlenstoffdatierungen aus dem Verhüttungsbefund (MUN 87/1-0-1) nach der Kalibrierung nahezu exakt überschneiden, ist ein Indiz für die zeitliche Geschlossenheit der in dem kleinen Ofen gefundenen Holzkohlen.

Die Auswertung der Funde konnte nur bedingt Indizien für die Chronologie des Befundes beisteuern. Die wenige Keramik aus dem Verhüttungsbefund weist zwar Merkmale auf, die für eine ältere Zeitstellung sprechen, jedoch muss angenommen werden, dass die Scherben als *Altfunde* in die Verfüllung des Befundes gelangt sind. In der Grube fand sich ein homogenes Inventar auf Vertretern des Ebambe-Stils, die potenziell eher in rezente Zeiten datieren (Kap. 4.2.2.5).

Zusammenfassend können drei Hypothesen für die chronologische Position der durch die Grabung erfassten Befunde formuliert werden: Vor der aktuellen Quellenlage als am wahrscheinlichsten angesehen wird eine Variante, in der beide Befunde in subrezente bis rezente Zeit datieren, wie das Radiokohlenstoffdatum aus der Grube es nahelegt. Zudem würde diese Variante durch die rezente Beobachtung von Ebambe-Keramik in Boyenge am Unterlauf des Likwala-aux-Herbes gestützt (Fpl. 284; Abb. 58). In diesem Fall müsste das deutlich ältere Datum für die beiden Radiokohlenstoffdatierungen aus dem Verhüttungsbefund interpretiert werden. Eine Möglichkeit dieses Umstandes könnte in einer potenziellen Nutzung von altem Holz für die Verhüttung liegen. Auch wäre es möglich, dass ältere, im direkten Umfeld aufgeschlossene Holzkohlen zusammen mit den Schlacken und wenigen Keramikscherben in die Verfüllung des kleinen Ofens gelangten.

424 Die vereinzelten, potenziell der Pikunda-Munda-Gruppe zuordenbaren Scherben aus der Grube (MUN 87/1-0-2) belegen, dass *Altfunde* in Munda durchaus als Teil der Verfüllung in Befunde gelangen kann.

425 In beiden Befunden finden sich auch grünliche Varianten der kantigen Verhüttungsschlacke geringer Viskosität.

Lab.-Nr.	Datum (bp)	Datum (2-Sigma)	Befund	Abtrag	Tiefe (unter NP)
KI-2882	1110±110	675–1058 n. Chr. (88,1 %) 1076–1154 n. Chr. (7,3 %)	MUN 87/1-0-1	2 (HK 8/10)	0,47–0,48 m
KI-2883	870±180	775–1410 n. Chr.	MUN 87/1-0-1	2 (HK 9)	0,49 m
KI-2884	250±40	1514–1600 n. Chr. (24,4 %) 1616–1684 n. Chr. (41,6 %) 1736–1805 n. Chr. (23,2 %) 1934– n. Chr. (6,1 %)	MUN 87/1-0-2	6 (HK 28)	0,86 m

Tabelle 45 MUN 87/1: Radiokohlenstoffdatierungen.

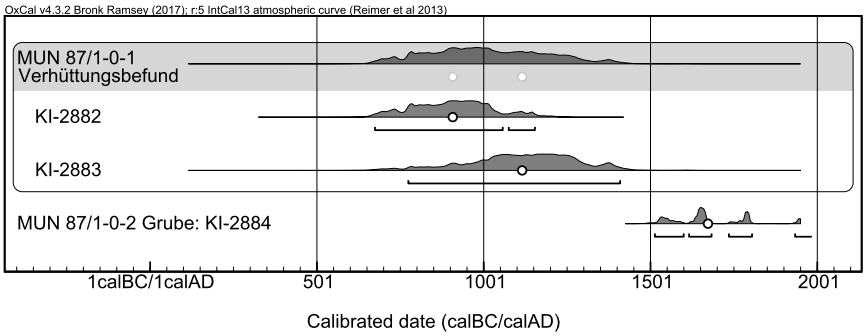
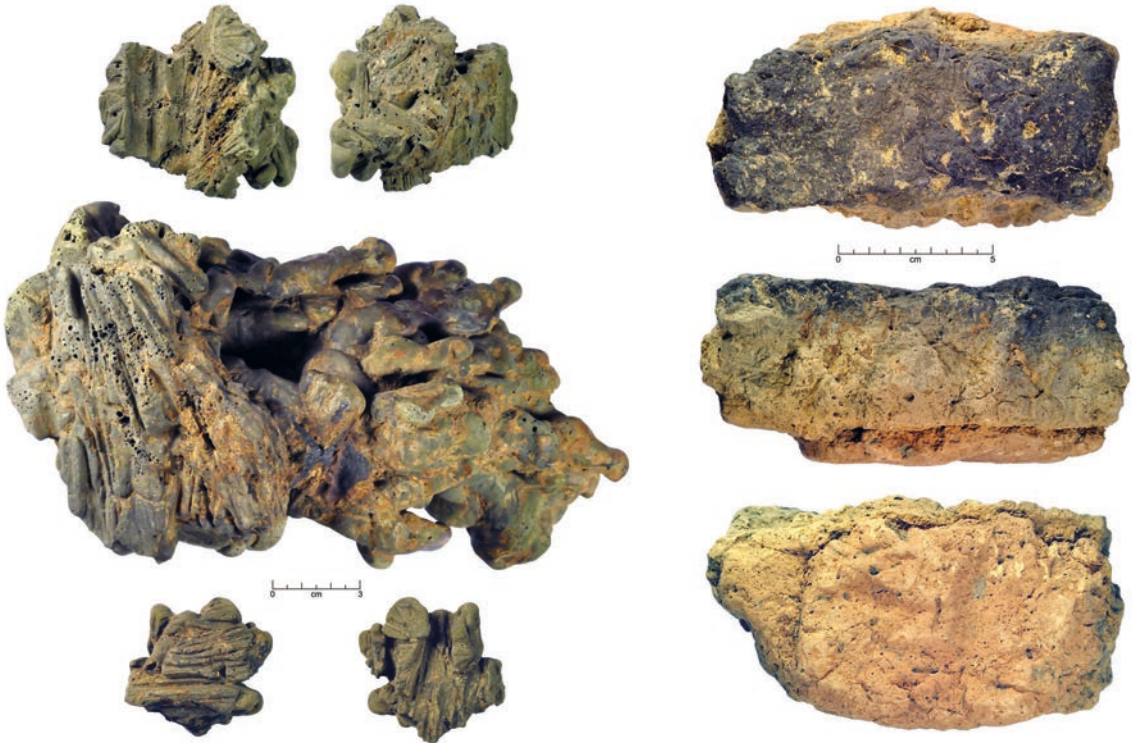


Abbildung 155 MUN 87/1: Kalibrierung der Radiokohlenstoffdatierungen.



A MUN 87/1-0-1: Grünliche Verhüttungsschlacken hoher Viskosität (Typ 2b) mit Pflanzenabdrücken (Fotos: D. Seidensticker, 2014).

B MUN 87/1-0-2: Ofenwand-Fragment aus Abtrag 6 (0,8–0,9 m unter der Oberfläche; Fotos: D. Seidensticker, 2014).

Abbildung 156 MUN 87/1: Sonstige Funde.

Alternativ könnten beide Befunde auch in das 7.–14. Jh. n. Chr. datieren, wie die beiden Radiokohlenstoffdatierungen aus dem Verhüttungsbefund andeuten. Dies würde allerdings bedeuten, dass die analysierte Probe aus der Grube nicht das korrekte Alter des Befundes widerspiegelt und potenziell kontaminiert ist. Dieser Umstand ist in so fern nur bedingt zu akzeptieren, da die Probe aus einer Tiefe von etwas mehr als 0,5 m unter der heutigen Oberfläche entnommen wurde.[426]

Es könnte aber auch keine zeitliche Kongruenz zwischen den beiden Befundteilen bestehen. Unter Akzeptanz, dass die Radiokohlenstoffdatierungen das Alter der jeweiligen Bereiche korrekt wiedergeben, müsste eine Erklärung für die stratigraphische Beobachtung gefunden werden, nach der der Ofen jünger als die Grube ist (Abb. 151.C). Nur unter Auflösung dieses Befundes ließe sich der Verhüttungsbefund in das 7.–14. Jh. n. Chr. datieren, während die Grube deutlich später angelegt wurde. Ein solches Szenario könnte zumindest erklären, warum sich in der Grube so viel weniger Schlacken fanden und bei der Grabung kein funktionaler Zusammenhang zwischen den beiden Teilen erfasst wurde.[427]

Eine zweifelsfreie Rekonstruktion aller Prozesse, die zu dem durch die Grabung erschlossenen Befund geführt haben, ist nicht möglich. Es muss davon ausgegangen werden, dass der Ofen (MUN 87/1-0-1) im Anschluss an den Verhüttungsprozess ausgeräumt wurde. Andererseits zeigen das homogene Fundinventar und die teilweise vollständigen, auf der Seite oder Mündung liegend deponierten Gefäße in der Grube (MUN 87/1-0-2) eine zügige Verfüllung dieses Bereiches an.

Nr. 16 MUN 87/2-1-1

Munda (Likwala-aux-Herbes; Fpl. 304)

Feldarbeit: 19.08.–30.08.1987 (F. Nikulka)
Abb.: 157–163
Tab.: 46–47
Taf.: 91.1–8
Lit.: –

Grabung und Befunde | Nordwestlich der Grabung MUN 87/1 und direkt vor dem Eingang eines Hauses wurde eine leicht ovale Verfärbung beobachtet, die von einem fast geschlossenen Ring aus rotgebranntem Lehm umgeben war. Neben Fragmenten von Gefäßen und Stücken gebrannten Lehms lagen auch Schlacken an der Oberfläche. Der Befund wies einen Durchmesser von 0,95–1,0 m auf und der Profilschnitt wurde so angelegt, dass auch die direkt nördlich gelegene Grube MUN 87/2-1-3 (Kat.-Nr. 17) ausgegraben werden konnte.[428] Die Grabung erfasste einen aus drei stratigrafisch klar differenzierbaren Bereichen bestehenden Befund (Abb. 158).

Die obere Verfüllung C reichte bis etwa 0,85 m unter die rezente Oberfläche und war stark mit Schlacken und Keramikgefäßen durchsetzt. Im zweiten Abtrag, nur etwa 0,2 m unter der Oberfläche, fand sich in der Mitte der Grube und unterhalb eines stark zerscherbten Keramikgefäßes ein flaches Eisenobjekt (Abb. 158, 161).[429] Um die Situation um das auf der Seite liegende Gefäß 3 (Taf. 91.1) und den Charakter der die obere Verfüllung (C) umschließenden, rotgebrannten Lehmwanne (B) näher zu untersuchen, wurde ein Ost–West ausgerichtetes Querprofil angelegt (Abb. 157.B–C).[430] Das Gefäß ist direkt in die

426 Eine eher ältere chronologische Position vor allem der Ebambe-Keramik legt der Verhüttungsbefund in Pikunda am Sangha (Kat.-Nr. 10) nahe. Die Radiokohlenstoffdatierung aus diesem Befund fällt in das 11.–13. Jh. n. Chr. Zum Fundgut zählt auch eine GE, die der Ebambe-Gruppe zugerechnet werden kann. Leider fehlt die Grabungsdokumentation zu diesem Befund, wodurch der Zusammenhang zwischen dem Befund, der Probennahmestelle für Radiokohlenstoffdatierung und dem Bereich, in dem die GE gefunden wurde, nicht diskutiert werden kann (siehe Kap. 4.2.2.5).

427 Im Vergleich zum Verhüttungsbefund aus Pikunda am Sangha (Kat.-Nr. 10) fällt auf, dass der Befund in Munda keinen dezidierten Schlackenabfluss vom Verhüttungsbefund (MUN 87/1-0-1) in eine Schlackengrube (MUN 87/1-0-2) aufweist.

428 Der zweite Teil beziehungsweise die westliche Hälfte des Befundes MUN 87/2-1-1 wurde aus Zeitmangel nicht ausgegraben.

429 Das Objekt lag nahezu horizontal in Nord–Süd-Richtung orientiert, mit der Spitze nach Süden weisend.

430 Direkt an die stark mit Schlacke durchsetzte Verfüllung schließt sich eine 0,5–1,0 cm starke, schwarz-reduzierend gebrannte Zone (Abb. 157.D: 1) an, die in die eigentliche Lehmwanne übergeht (Abb. 157.D: 2). Diese besteht aus extrem hart gebrannten, blass-gelben Lehmbrocken, die zwischen 3–5 × 4–8 cm groß sind. Die Wanne ist in den anstehenden Lehm eingetieft, der mehrere Zentimeter rot verziegelt ist (Abb. 157.D: 3). Zwischen den blass-gelben bis gelb-rötlichen gebrannten Lehmbatzen fanden sich stellenweise ebenfalls Schlacken. Im nördlichen Bereich besteht die Wandung der Grube lediglich aus rot verziegeltem Lehm. Im südlichen Bereich sind sowohl der anstehende rot verziegelte Lehm als auch härter gebrannte rotgefärbte Lehmbatzen (2) vorhanden, die auf eine zusätzliche Auskleidung der Grube mit Lehm hindeuten. Im Bereich des Gefäßes 3 verjüngt sich der rot verziegelte Lehm deutlich. Direkt hinter dem Gefäß ist er nur noch zirka 1 cm stark. Beim Abtragen des Querprofils (Abb. 157.B–C) wurde eine deutliche Konzentration von Schlacken gefunden. Bis knapp unterhalb des dritten Abtrages sind zwischen den gebrannten Lehmbatzen auch noch viel ungebrannte Lehmstücke aufgetreten, was nahe legt, dass die Brocken wohl erst nach dem Brand mit der Verfüllung in die

Ofenwandung (B) hinein gesetzt worden. Unterhalb von Gefäß 3 und mehr zur Grubenmitte hin fand sich ein vollständiges, ebenfalls auf seiner Seite liegendes Gefäß (Abb. 157.C–B: 2; Taf. 91.5). Nach der Bergung der Gefäße wurde deutlich, dass die Schlacke nicht mit der Keramik verschmolzen war.[431] Die Wandung der Lehmwanne (B) ist im nördlichen Bereich bis etwa 0,35–0,40 m unter der Oberfläche flachschräg (Abb. 157, 158). Unterhalb ist sie hingegen vertikal bis senkrecht.

Im sechsten Abtrag wurde außerhalb der Lehmwanne B eine Zone ungebrannten Lehms mit verkohlten Palmkernen und Holzkohle beobachtet, die das oberen Ende des unteren Grubenteils A anzeigte (Abb. 157.E–C). An der Sohle der Lehmwanne B fand sich eine deutliche Konzentration aus Schlacken (Abb. 158). Diese ließen sich leicht abheben und lagen auf einer zirka 1 cm starken, durchgehenden Schicht aus rötlich-braunem, ungebannten Lehm auf.[432]

Nach dem Abtrag der Lehmwanne B wurde die untere Grubenverfüllung A vollständig im Planum erfasst. In dieser bis etwa 1,5 m unter die rezente Oberfläche reichenden Eingrabung fand sich ein zweites, intentionell deponiertes Inventar aus Keramikgefäßen, gebrannte Lehmbrocken oder Schlacken fanden sich in diesem Bereich hingegen nicht.[433] Die Verfüllung des unteren Grubenbereichs A besteht aus homogenem dunkelgrauen und tonigem Material. Es enthielt größere Mengen botanischer Reste wie Fruchtschalen. In den untersten 0,2 m verjüngte sich die Grube deutlich, während die Lateritisierung im anstehenden Lehm stärker wurde.

Die Grenzen der ursprünglich ausgehobenen Grube ließen sich im nördlichen Bereich durch die Lateritisierung gut bestimmen. Entlang seiner südlichen Grenze zog die Verfüllung jedoch noch in das Südprofil (Abb. 158). Es ist nicht nur möglich, sondern auch wahrscheinlich, dass die südliche Grenze der ursprünglich ausgehobenen Grube außerhalb des durch den Schnittkasten erfassten Bereiches lag (Abb. 157.E, 158: Schicht 9).

Die Grabung erbrachte den folgenden stratigrafischen Befund (Abb. 158):[434]

C Obere Verfüllung

(1) 10YR 3/1; stark humoser, leicht sandiger Lehm; Schlacke unterschiedlicher Art und Größe ungleichmäßig verteilt, vereinzelt Holzkohlepartikel (Ø 0,5–1,0 cm), vereinzelt verkohlte Fruchtschalenfragmente, wenige Partikel rotgebrannten Lehms (Ø bis 1,5 cm), Keramik, Schlacke, Schachtfragmente

(2) 10YR 3/2; humoser Lehm, stark inhomogene Verteilung von Brocken und Partikeln von rot- und gelbgebranntem Lehm, Schlacke, sehr wenig Lateritpartikel

(4) 5YR 2.5/2; humoser Lehm, stark durchmischt mit unterschiedlich großen (Ø 1–3 cm) Partikeln rotgebrannten Lehms, Holzkohle, Keramikscherben, Schlacke

(5) 5YR 4/4; rötlich-brauner Lehm, durchmischt mit rotgebranntem Lehm, Schlacke

(6) 10YR 3/3; dunkelbrauner Lehm, Keramik, vereinzelt Holzkohle, keine Schlacke

(7) 10YR 3/3; starke Schlackeanreicherung, durchmischt mit Lehm, keine Holzkohle, ein Keramikstück, Schlackenstücke unterschiedlicher Größe

(8) 7.5YR 3/4; sehr starke Schlackeanreicherung, mit zunehmender Tiefe dichter und fester werdend, Holzkohle, ein Lateritbrocken

(9) 10YR 4/4; ungebrannter dunkler Ton, Holzkohle, relativ viele Fragmente von Fruchtschalen (verkohlt), Einschlüsse von ungebranntem gelben Lehm

B Lehmwanne

(3) 2,5YR 5/8 (red); rotgebrannter Lehm mit Einschlüssen aus verziegelten Lehmbrocken

A Untere Verfüllung

(12) 10YR 3/3 (dark brown); dunkelgrauer Ton

(13) 10YR 3/2 (very dark grayish brown); schwarzgrauer Ton

Grube gelangt sind.

431 Alle Gefäße und Gefäßfragmente waren aber von einem Substrat umgeben, das sehr viel Schlacke sowie rötlich-braunen Lehm, durchsetzt mit Partikeln rot-gebrannten Lehms, enthielt.

432 Daraus schließt der Ausgräber, dass die Schlacke sekundär umgelagert wurde und zusammen mit der Keramik in der Grube deponiert wurde.

433 Bereits das Abtragen der Sohle der Lehmwanne B und der unteren Abschnitte der Verfüllung C wurde durch starke Regenfälle beeinträchtigt (Abb. 157). Kontinuierliche Wassereinbrüche durch aus den Profilen nachlaufendes Regenwasser erschwerten die Grabung und Dokumentation. Die Grabung erfolgte in diesem Bereich auch nicht mehr auf der gesamten Breite des Schnittes.

434 Das Gesamtprofil wurde nicht in einem Arbeitsgang dokumentiert. Aufgrund starker Regenfälle wurde das bis etwa zur Unterkante der Lehmwanne (B) freigelegte Profil gezeichnet. Der Verlauf der unteren Verfüllung (A) wurde später ergänzt.



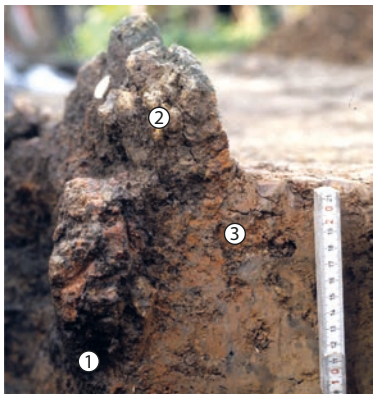
A Abtrag 4 (Foto: F. Nikulka, 1987).



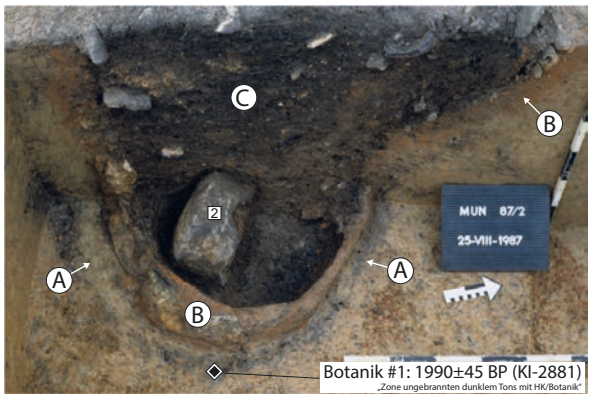
B Querprofil (West–Ost; Foto: F. Nikulka, 1987).



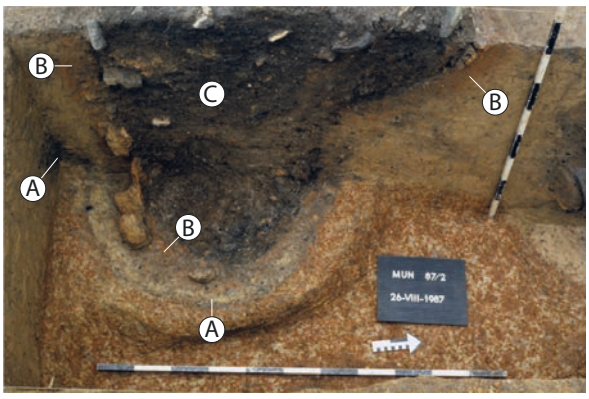
C Abtrag 5 (Foto: M. K. H. Eggert, 1987)



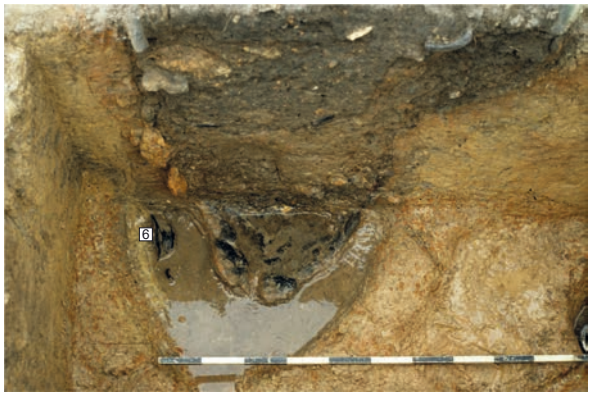
D Detail des Querprofils (West–Ost; Abb. 157.B; Foto: F. Nikulka, 1987).



E Abtrag 6 (Foto: F. Nikulka, 1987)



F Abtrag 7 (Foto: F. Nikulka, 1987)



G unterhalb Abtrag 7 (Foto: F. Nikulka, 1987)



H Abtrag 8 (Foto: F. Nikulka, 1987)

Abbildung 157 MUN 87/2-1-1: Abträge in der oberen (A–F) sowie unteren Verfüllung (G–H).

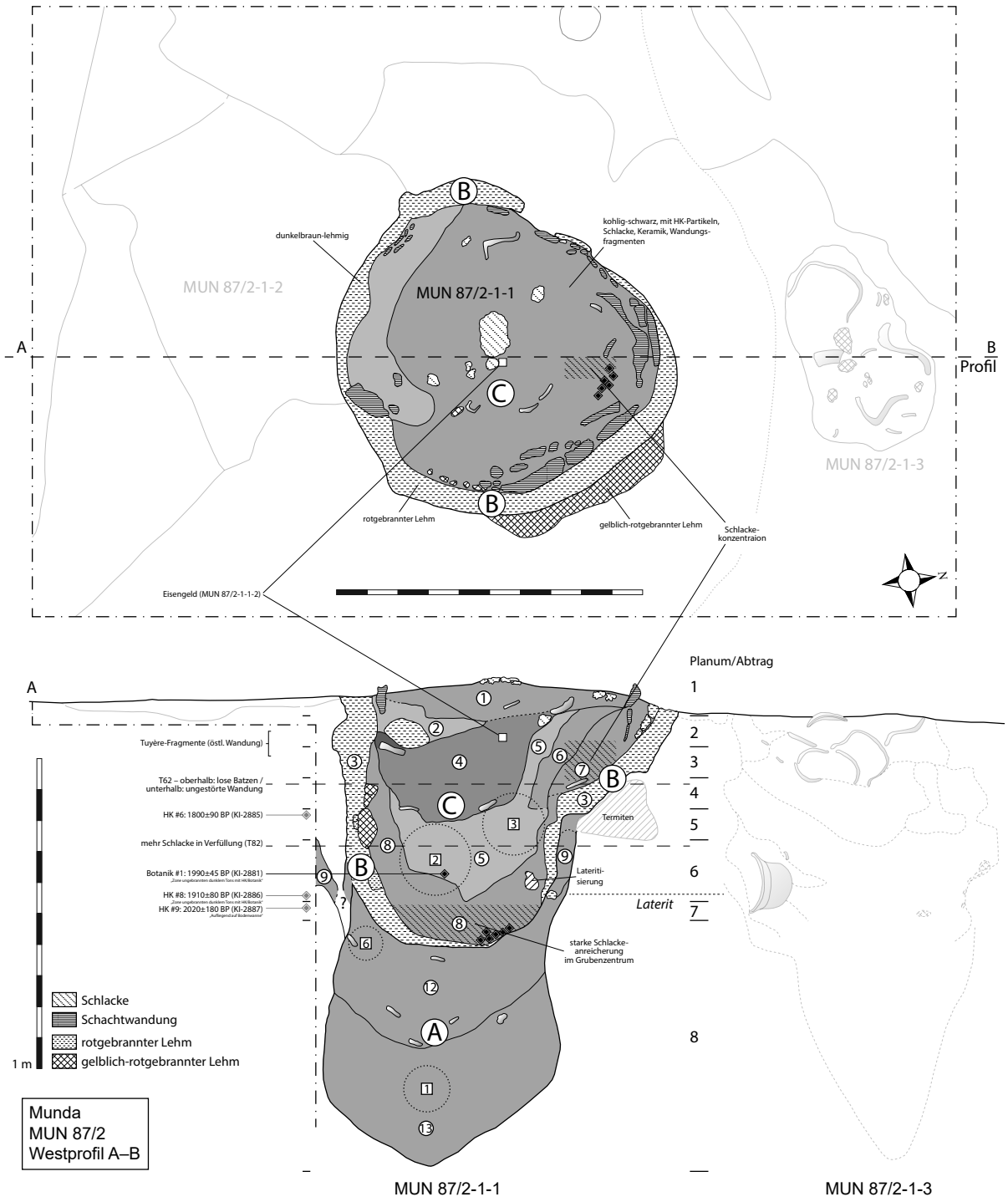


Abbildung 158 MUN 87/2-1-1: Planum und Profil.

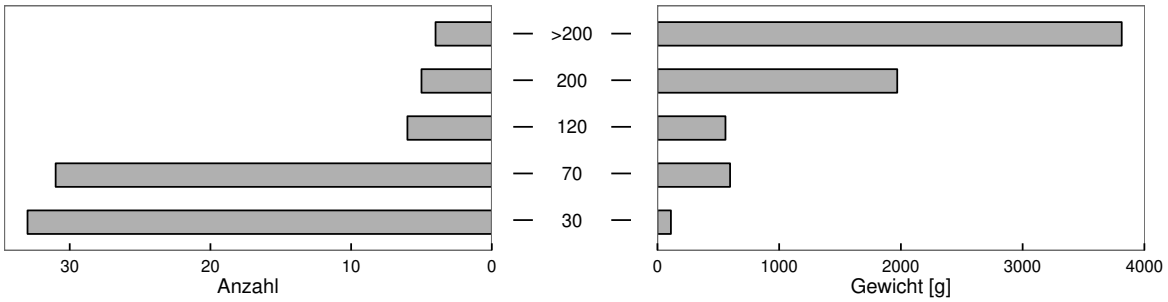


Abbildung 159 MUN 87/2-1-1: Fragmentierungsgrad der Scherben (n = 79; Größenklassen siehe Anm. 50).

Fundkategorie	Anzahl	%	Gewicht (kg)	%
Eisen	1	0,1	0,03	0,1
gebrannter Lehm	88	13,1	2,04	5,8
Keramik	79	11,7	7,05	20,0
Metall	1	0,1	-	-
Ofenwand	-	-	18,24	51,8
Schlacke	489	72,7	7,58	21,5
Sonder	1	0,1	0,06	0,2
Tuyere	14	2,1	0,22	0,6

Tabelle 46 MUN 87/1-2-1: Anteil verschiedener Fundmaterialien.

Keramik

Ausgezählt: 359 g
Bearbeitet: 6692 g (95 %)
Insgesamt: 7051 g

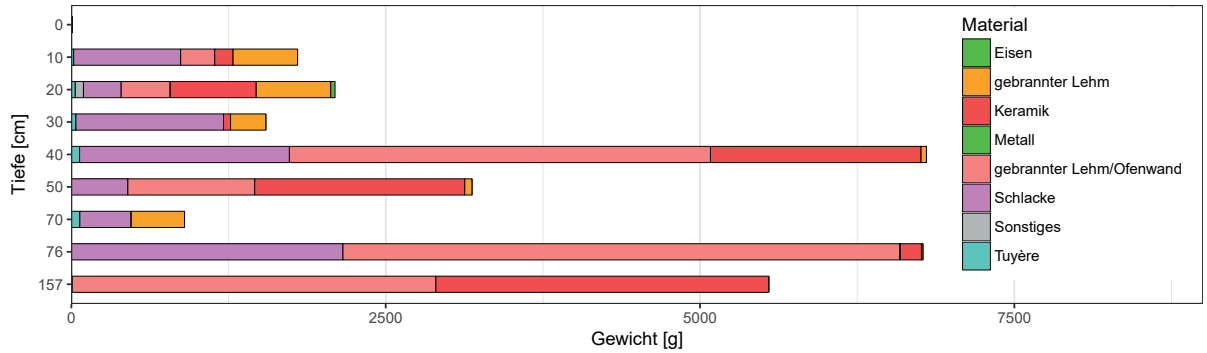
Beiden Verfüllungsbereiche (A und C) enthalten jeweils stilistisch homogene Inventare des Pikunda-Munda-Stils (Kap. 4.2.2.1). Das Inventar der oberen, stratigrafisch jüngeren Verfüllung (C) besteht fast vollständig aus Gefäßen und großen Gefäßteilen, die auf der Seite oder Mündung liegend deponiert wurden (Abb. 157.A–E). Im stratigrafisch älteren, unteren Grubenteil (A) sind die Gefäße ebenfalls auf der Seite oder Mündung liegend deponiert worden.[435]

Bezüglich der stilistischen Charakteristika ergeben sich zwischen den Inventaren aus den beiden Verfüllungen einige Unterschiede (siehe Kap. 4.2.2.1). Der obere Grubenteil (C) enthält ein keramisches Inventar, welches durch Pikunda-Munda-Schalen des Typs F3 bestimmt wird (Taf. 91.1–5). Diese heben sich mit ihrem scharfen Profilknick zwischen einem geraden, bis leicht konkavem Gefäßbauch und einem runden Boden deutlich von den Schalen des Typs E3 aus dem unteren Inventar (A) ab. Die Verzierungen der Gefäße des oberen Bereichs beschränken sich fast ausschließlich auf die Gefäßbäuche. Die Gefäße sind regelhaft mit horizontalen, vertikalen oder bogenförmigen, etwa 3–4 mm breiten Rillen verziert (Tab. 7: 02.1). Die Rillen überlagern häufig ein flächiges Wiegebandmuster (04.2). Selten wurden auch einzelne Rillen an der Innenseite der Ränder beobachtet.[436]

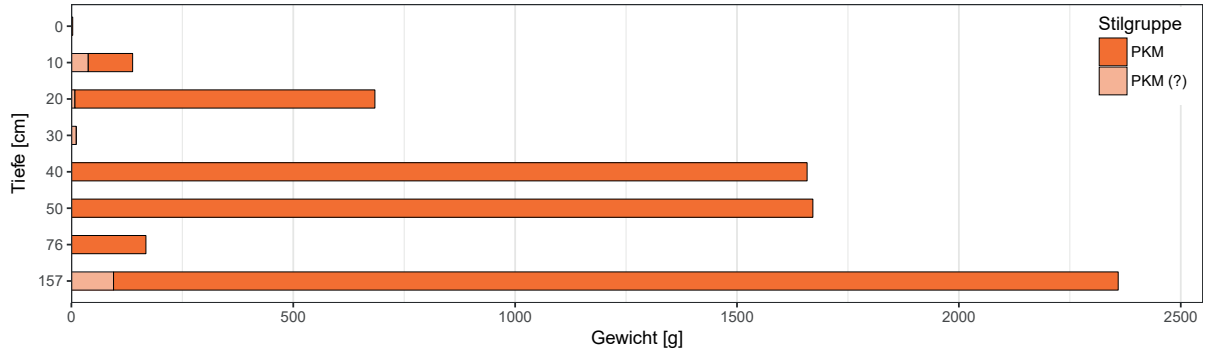
Im unteren Grubenteil (A) finden sich keine Schalen mit scharfem Bauchknick des Typs F3. Die Gefäße aus diesem Bereich sind durchweg Schalen des Typs E3 mit einem runden, konvexem Umbruch zwischen dem konkavem Bauch und dem Bodenansatz. Die Ränder und Gefäßbäuche sind mit feineren Rillenmustern verziert, als die Keramik aus dem oberen Bereich (C). Die Verzierungen bestehen vor allem aus horizontalen Bändern aus 1–2 mm breiten, feinen Ril-

435 Gefäß 1 (Abb. 157.H) weist schwarze, organische Anhaftungen am Gefäßboden auf. Vier Schalen des Typs E3 zeigen einen auffällig weiß-oxidierten Gefäßboden. Die Außenseiten der Gefäße sind stark *fleckig*, während die Innenseiten in der Regel gleichmäßig gefärbt sind. Zudem fanden sich in der unteren Verfüllung (A) neben den Gefäßen und großen Gefäßfragmenten auch einige kleine Einzelscherben (24 %). Nicht den Gefäßen zuordenbare Einzelscherben sind im oberen Verfüllungsbereich (C) hingegen eine klare Ausnahme (4 %).

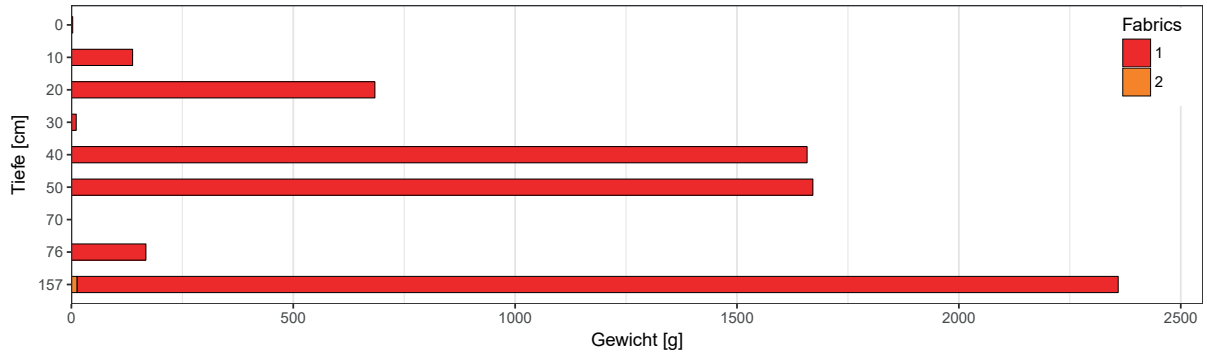
436 Gerillte Mündungen, die bei den Schalen des Typs F3 aus der oberen Verfüllung (C) beobachtet werden konnten, fanden sich an keiner GE aus dem unteren Bereich (A). Die hier gefundenen Schalen weisen schräg nach außen abgestrichene oder runde Randlippen auf. In beiden Inventaren machen konkav ausbiegende Ränder vom Typ B2 jeweils etwa die Hälfte der Formen aus. Gerade ausbiegende Ränder des Typs B1, wie sie im oberen Grubenteil (C) zu etwa 20 % vorkommen, finden sich im unteren Inventar des Bereichs A nicht.



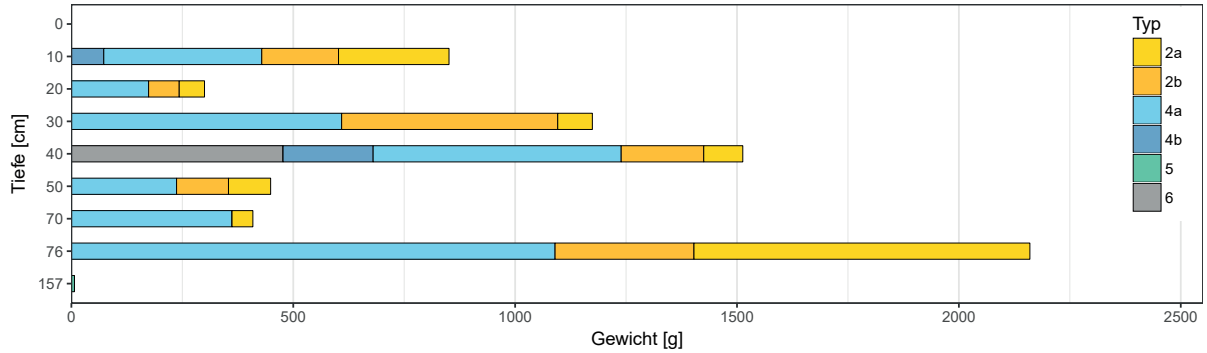
A Fundmaterial.



B Keramische Stilgruppen.



C *Fabrics*.



D *Schlacken*.

Abbildung 160 MUN 87/2-1-1: Verteilung der Fundmaterialien (A), keramischen Stilgruppen (B), *Fabrics* (C) und Schlacken (D) in den entsprechenden Tiefen der Grabung.

len und Winkelmustern. Wiegebandverzierung wurde an keiner GE aus der unteren Verfüllung (A) beobachtet. Das Inventar entspricht mit Blick auf die Gefäßformen und Verzierungen nahezu exakt den GE aus der direkt benachbarten Grube MUN 87/2-1-3 (Kat.-Nr. 17).

In beiden Inventaren sind, anders als etwa bei der Pikunda-Munda-Keramik aus Pikunda am Sangha (Fpl. 255; Kat.-Nr. 8), die Gefäßböden unverziert. Die Grabung MUN 87/2-1-1 ist der einzige Befund, der eine stratigrafische wie auch eine stilistische Differenzierung der Pikunda-Munda-Keramik erkennen lässt.

Sonstige Funde | Das Fundmaterial umfasst – neben der Keramik – auch fast 20 kg gebrannten Lehm; die Reste der Ofenwanne (B; Abb. 160.A; Tab. 46). Die Fragmente sind bis zu 15 cm groß und hellgelb bis leicht rötlich gefärbt. Einige Stücke weisen auf einer Seite eine schwarze Reduktionszone auf.[437] Die Lehmmatrix enthält, neben einer Vielzahl nicht genauer identifizierbarer, nichtplastischer Materialien, auch bis zu 5–8 mm große, teilweise stark verrundete Lateritstücke. Abdrücke von Stangen oder ähnlichem finden sich selten. Die wenigen beobachteten Stangenabdrücke haben einen Durchmesser von 5–6 cm.

Die insgesamt knapp 7 kg Schlacke stammen sämtlich aus dem oberen Befundteil (C). Die Schlacke wurde nach dem Ausräumen des Verhüttungsbefundes zusammen mit den Gefäßen in der Grube deponiert. Es dominieren kantige Verhüttungsschlacke geringer Viskosität (Typ 4a und 4b; Abb. 160.D). Anders als im Befund MUN 87/1 (Kat.-Nr. 15) sind nur wenige Stücke grünlich gefärbt. In etwa zu gleichen Teilen fanden sich bläuliche und grünliche Fließschlacke hoher Viskosität (Typ 2a und 2b).

Ein flaches Eisenobjekt wurde unterhalb einiger Gefäßfragmente, in der Mitte des oberen Bereichs (C) gefunden (Abb. 158).[438] Das Stück ist noch 136 mm lang und 42 mm breit (Abb. 161). Das erhaltene Ende ist leicht rautenförmig und maximal 20 mm breit. Es läuft in einem quadratisch ausgeformten Dorn aus. Die Dicke des Stückes schwankt zwischen nur 1 mm in der Mitte bis zu 3 mm im Bereich der Endplatte.[439]

Datierung | Aus dem Befund MUN 87/2-1-1 liegen insgesamt vier Radiokohlenstoffdatierungen vor (Abb. 162; Tab. 47). Die Probennahmestellen sind auf Basis der vorliegen Dokumentation nicht mehr zweifelsfrei nachvollziehbar. Einzig die Entnahmestelle der aus der Botanikprobe 1 entnommene Datierungsprobe KI-2881 kann, basierend auf einer Handskizze sowie nivellierten Tiefe, genau beschrieben werden (Abb. 157.E; 158).[440] Für die übrigen drei Datierungen sind neben den Tiefen keine genauen Angaben zu den Probennahmestellen bekannt. Die Datierungsprobe KI-2886 wurde laut der schriftlichen Dokumentation ebenfalls aus der »Zone ungebrannten dunklen Tons mit Holzkohle und Botanik« genommen; wie auch KI-2881. Die beiden Proben spiegeln das Alter des unteren Befundteils (A) wider. Die Holzkohleprobe für die Datierung KI-2887 lag »auf [der] Bodenwanne« auf. Sie lässt sich somit zweifelsfrei der stratigrafisch jüngeren Verfüllung (C) zurechnen. Einzig für die vierte Datierung KI-2885 liegen außer der Tiefe keinerlei Angaben vor. Die Probe wurde im Abtrag 5 entnommen, in dem sich der untere Befundteil (A) noch nicht abzeichnete. Die Datierung kann folglich mit dem oberen Befundteil (C) assoziiert werden.

Die beiden Befundteile, die Deponierung im oberen Befundteil (C), sowie die ursprüngliche Keramikdeponierung im unteren Bereich (A), sind durch jeweils zwei Proben datiert (Abb. 162, Tab. 47). Die beiden Radiokohlenstoffdatierungen aus dem unteren Grubenteil (KI-2881, KI-2886) erbrachten ein nahezu identisches Alter und decken kalibiert das 1. Jh. v. Chr. bis 3. Jh. n. Chr. ab.[441] Im Gegensatz dazu streuen die beiden aus dem stratigrafisch jüngeren Befundteil (C) stammenden Datierungen (KI-2885, KI2887). Sie decken nach der Kalibration einen Zeitraum vom 5. Jh. v. Chr. bis 5. Jh. n. Chr. ab. Während die Datierung KI-2887 aufgrund ihres hohen Standardfehlers eine weite Alterspanne erzeugt, ist die zweite Datierung aus dem oberen Befundteil (KI-2885) leicht jünger als die beiden Proben aus der stratigrafisch älteren Verfüllung A. Eine eindeutige chronologische Differenzierung der beiden Grubenteile auf Basis der Radiokohlenstoffdatierungen ist jedoch nicht möglich,

437 Siehe Abb. 156.B.

438 2012 wurde das Stück im Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz (RGZM) restauriert.

439 Formal erinnert das Objekt an in Zentralafrika weit verbreitete Formen von *Eisengeld*, wie sie unter anderem in Gräbern in Campo, Südkamerun ausgegraben wurden (siehe Eggert & Seidensticker 2016: 119 Abb. 6.17, 122, 138, 194.1–2, 208.1–2).

440 In der Handskizze des sechsten Abtrags wird diese Probe direkt an der östlichen Grenze des Befundes verortet, außerhalb der gebrannten Lehmwanne (B). In der schriftlichen Dokumentation wird dieser Bereich als »Zone ungebrannten dunklen Tons mit Holzkohle und Botanik« beschrieben.

441 Diese Altersspanne deckt sich auffällig gut mit den beiden Datierungen für die benachbarte Keramikdeponierung in der Grube MUN 87/2-1-3 (Kat.-Nr. 17).



Abbildung 161 87/2-1-1: Eisenobjekt (Fotos links: D. Seidensticker, 2012; rechts: R. Müller/RGZM, 2012).

Lab-Nr	Datum (bp)	Datum (2-Sigma)	Bereich	Abtrag	Tiefe (unter NP)
KI-2881	1990±45	107 v. Chr.–90 n. Chr. (92,7 %) 99–124 n. Chr. (2,7 %)	A	6 (Botanik 1)	0,93 m
KI-2885	1800±80	55–401 n. Chr.	C	4 (HK 6)	0,62 m
KI-2886	1910±80	94 v. Chr.–260 n. Chr. (92,3 %) 279–326 n. Chr. (3,1 %)	A	6 (HK 8)	0,98 m
KI-2887	2020±180	476–444 v. Chr. (0,6 %) 431 v. Chr.–405 n. Chr. (94,8 %)	C	7 (HK 9)	1,02 m

Tabelle 47 MUN 87/2-1-1: Radiokohlenstoffdatierungen.

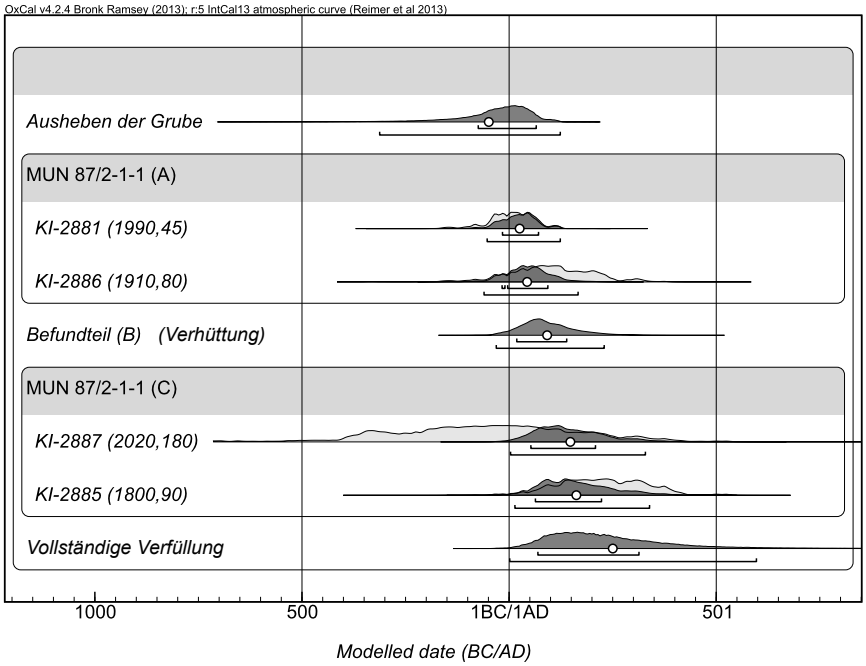
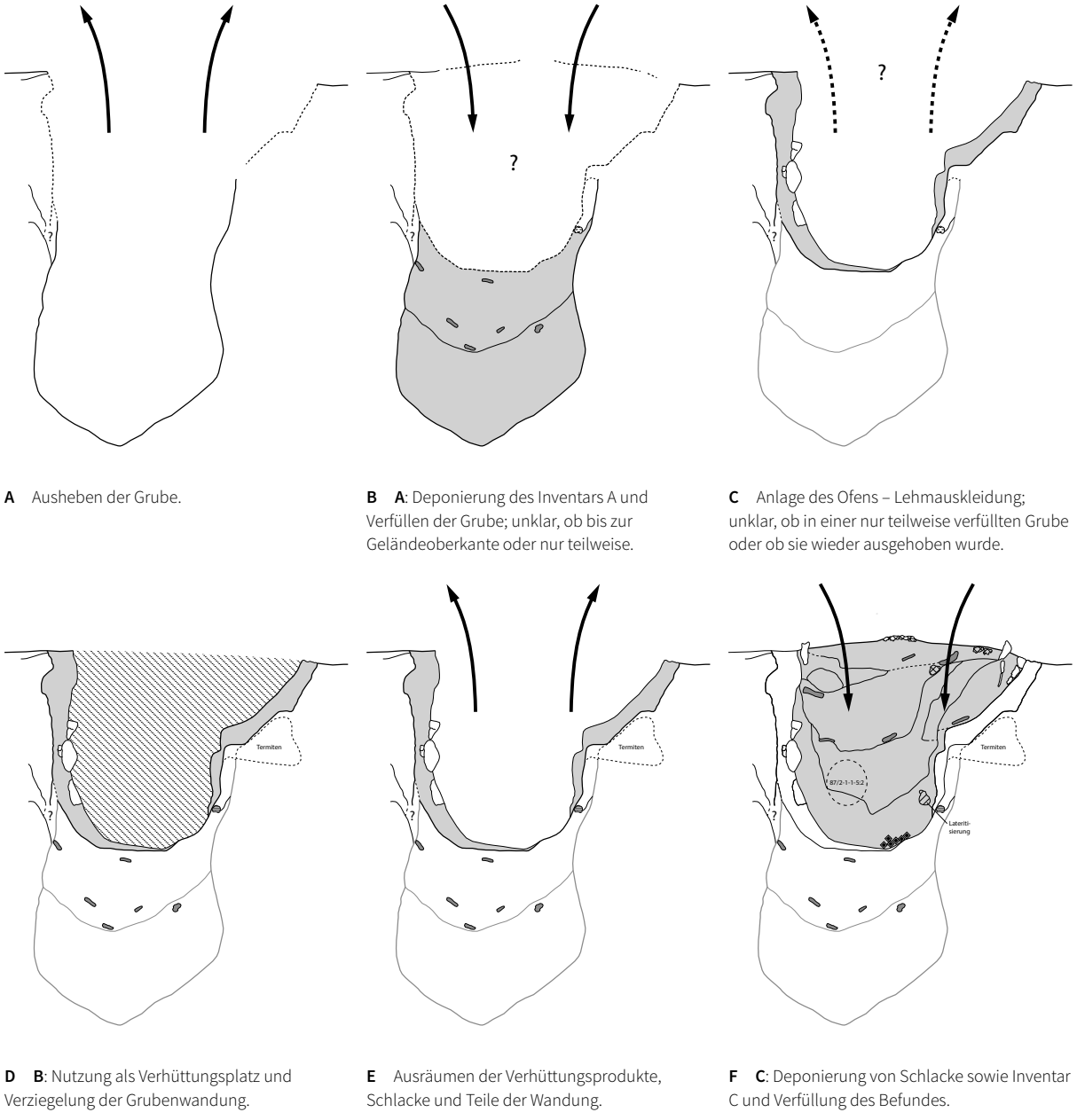


Abbildung 162 MUN 87/2-1-1: Datierung der Phasen des Befundes auf Basis der Radiokohlenstoffdatierungen.



A Ausheben der Grube.

B **A**: Deponierung des Inventars A und Verfüllen der Grube; unklar, ob bis zur Geländeoberkante oder nur teilweise.

C Anlage des Ofens – Lehmauskleidung; unklar, ob in einer nur teilweise verfüllten Grube oder ob sie wieder ausgehoben wurde.

D **B**: Nutzung als Verhüttungsplatz und Verziegelung der Grubenwandung.

E Ausräumen der Verhüttungsprodukte, Schlacke und Teile der Wandung.

F **C**: Deponierung von Schlacke sowie Inventar C und Verfüllung des Befundes.

Abbildung 163 MUN 87/2-1-1: Generalisierte Darstellung der rekonstruierten Befundgenese.

da sich alle Datierungen in der 2-Sigma-Kalibration überlagern.

Interpretation | Durch die Grabung MUN 87/2-1-1 wurde ein Befund ausgegraben, der eine eindeutige Mehrphasigkeit aufweist. Der unterer Bereich (A) ist durch eine Deponierung von Gefäßen des Pikunda-Munda-Stils in einer Grube gekennzeichnet (Abb. 163.B). Diese Deponierung weist erstaunlich starke Parallelen zum grob zeitgleichen Befund MUN 87/2-1-3 (Kat.-Nr. 17) auf. Wie weit die ursprüngliche Eingrabung verfüllt wurde, bevor ein Bereich bis etwa 0,8–0,9 m unter der heutigen Oberfläche mit Lehm ausgekleidet wurde (Abb. 163.C), lässt sich nicht mehr nachvollziehen. Die mit Lehm ausgekleidete Grube wurde für mindestens einen Verhüttungsprozess genutzt, wodurch die Lehmauskleidung verziegelt ist (Abb. 163.D). Nach dieser Nutzung wurde der Verhüttungsraum ausgeleert, vermutlich um an die Verhüttungsprodukte zu gelangen (Abb. 163.E). Im Anschluss wurde der Befund mit einer zweiten Deponierung von Gefäßen sowie Schlacke verfüllt (Abb. 163.F).

Die ursprüngliche Grube A war mindestens 1,55 m tief und hatte einen Durchmesser von zirka 0,8 m, wobei jedoch möglicherweise nicht die kom-

plette Ausdehnung des ursprünglichen Befundes erfasst wurde. Der später in die Verfüllung der Grube A integrierte Verhüttungsbefund B reichte bis 0,8–0,9 m unter die heutige Oberfläche und hatte dort einen Durchmesser von etwa 1,1 m. Unterhalb von etwa 0,35 m verjüngt sich die Lehmwanne und endet in einer nahezu runden Bodenwanne mit einem Druchmesser von 0,8 m. Das Fehlen von sekundären Brandspuren an der Keramik und das einfache Ablösen der Schlacken legen nahe, dass die Lehmwanne im Anschluss an mindestens einen Verhüttungsprozess ausgeleert wurde. Wie viel Zeit zwischen der Deponierung in der ursprünglichen Grube A und der Anlage des Verhüttungsbefundes B vergangen war, lässt sich nicht mehr bestimmen. Da sich die Radiokohlenstoffdatierungen aus den beiden Bereichen in der 2-Sigma-Kalibation überlagern, kann auch der leichte stilistische Wandel der beiden Keramikinventare nicht zweifelsfrei chronologisch gedeutet werden.

Nr. 17 MUN 87/2-1-3

Munda (Likwala-aux-Herbes; Fpl. 304)

Feldarbeit: 24.08.–30.08.1987 (H. Holsten)
Abb.: 164–167
Tab.: 48–49
Taf.: 92.1–93.8
Lit.: –

Grabung und Befunde | Etwa 0,35 m nördlich des Befundes MUN 87/2-1-1 (Kat.-Nr. 16) wurde an der Oberfläche eine weitere Verfärbung sowie Gefäßfragmente beobachtet. In Verlängerung der für die Ausgrabung von MUN 87/2-1-1 angelegten Profilachse wurde auch dieser zweite, als MUN 87/2-1-3 bezeichnete Befund ausgegraben (Abb. 165). Durch die Grabung wurde eine zirka 1,4 m tiefe Grube erfasst, die einen Durchmesser von etwa 0,8 m hatte.[442] Sie enthielt eine intentionelle Deponierung aus 15 auf der Mündung oder Seite liegenden Gefäßen des Pikunda-Munda-Stils (siehe Wotzka 1993).[443]

Die obere Gefäßsetzung besteht aus fünf Schalen des Typs E3 (Taf. 92.1–4, 6), die sich um Gefäß 8 (Taf. 92.8), ein hohes Gefäß mit langer Schulter und ausbiegendem Rand vom Typ B1, und einen Teller oder Deckel mit umbiegendem Rand und *Mittelrippe* (Taf. 93.8) gruppieren (Abb. 164.A–E, 165).[444] Ab etwa 0,5–0,9 m unter der rezenten Oberfläche formen

442 Die östliche Hälfte wurde bis etwa 0,8 m unter der Oberfläche in künstlichen Abträgen ausgegraben. Ab dieser Tiefe lief der Befund in das Profil und konnte nicht mehr erfasst werden. Nach der zeichnerischen Dokumentation des Profils wurde die westliche Hälfte den Schichten aus dem Profil folgend ausgegraben. Wo im Profil keine ausreichende Differenzierung von Schichten möglich war,< wurden künstliche Abträge angelegt. Die Position der gefundenen Gefäße wurde auf Fotos sowie in Handskizzen festgehalten. Aufgrund starker und tagelanger Regenfälle war die systematische Ausgrabung und Dokumentation der westlichen Befundhälfte nur deutlich eingeschränkt möglich.

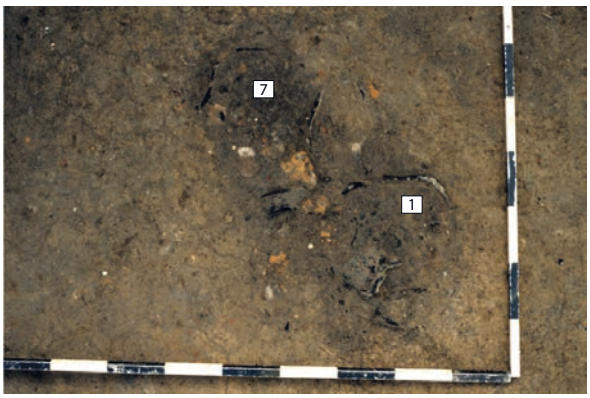
443 Zu intentionellen Deponierungen in Gruben im östlich an das Arbeitsgebiet angrenzenden Innern Kongobecken siehe Wotzka (1993).

444 Das oberste Verfüllpaket 1 (Abb. 165) ist mit rot verziegelten, etwa 1–5 cm großen Tonbrocken, kleinen Holzkohle-Flittern und vielen, zum Teil komplett erhaltenen verkohlten Ölpalmen-Kernen durchmischt. Zwischen den Gefäßen 2 und 3 fand sich eine Konzentration verkohlter Palmkerne, die so dicht war, dass dazwischen fast kein anorganisches Material vorhanden gewesen sei. Unterhalb der obersten Gefäßsetzung befand sich die etwa 8–10 cm mächtige Schicht 3, die vorwiegend aus 0,5–1 cm kleinen roten Lateritpartikeln und etwa 2 cm großen rot-weiß-verziegelten Tonstücken bestand. Diese zog sich vom südlichen Rand der Eingrabung bis etwa unter die nördliche Kante von Gefäß 2. In der Nähe von Gefäß 9, etwa 0,1 m unter der Oberfläche, fanden sich mehrere große weiß- bis rotverziegelte Tonbrocken, die stark an die Wandung der Lehmwanne B des benachbarten Befundes MUN 87/2-1-1 erinnern (Kat.-Nr. 16).

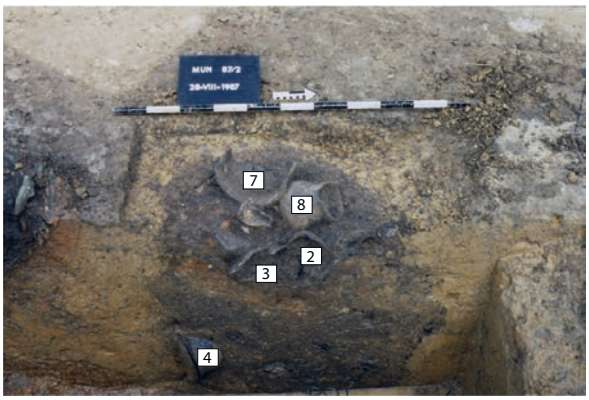
445 Gefäß 10 weist in seinem Boden ein etwa 8 × 10 cm großes Loch auf, das an einer Stelle eine alte, verrundete Bruchkante aufweist. Diese kann dahingehend gedeutet werden, dass das Loch im Zuge einer potenziellen Modifikation des Gefäßbodens vor der Deponierung entstanden sein kann (siehe Wotzka 1993).

446 Die kleine Schale ist nur etwa 4 cm hoch (Taf. 92.9). Sie ist zwar eher *grob* gefertigt, zeigt aber alle Charakteristika einer Pikunda-Munda-Schale: einen ausbiegenden Rand und konkave Wandung sowie runden Bauchumbruch und Boden. Die Verzierung besteht aus horizontalen und vertikalen Ritzlinien und erinnert grob an die häufig im Zusammenhang mit den Schalen des Pikunda-Munda-Stils zu beobachten Schachbrett- oder Leiterornamentik (Tab. 7: 01.1–3).

447 Im Bereich der zweiten Gefäßsetzung enthielt die Verfüllung etwa 1–2 cm große, rotgebrannte Tonpartikel, etwa 5 mm große Lateritpartikel, 2–3 cm große, schwarzgebrannte Ton- oder Lehmstücke und – im östlichen Randbereich – etwa 3 cm große ungebrannte, dunkle Tonstücke. Holzkohle wurde über die gesamte Fläche gleichmäßig verteilt beobachtet. Unmittelbar unterhalb



A T41 (Oberfläche; Foto: F. Nikulka, 1987).



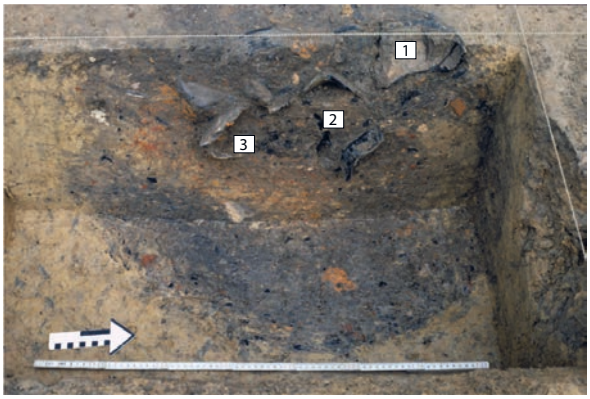
B T49 (Foto: H. Holsten, 1987)



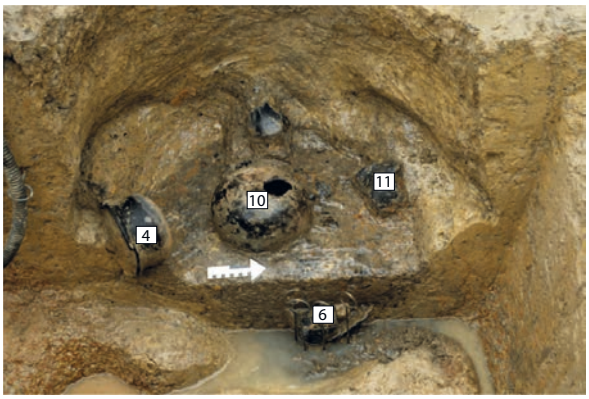
C T53 (Foto: H. Holsten, 1987)



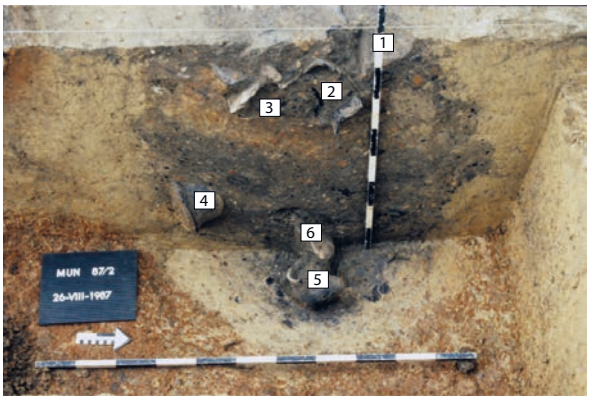
D T64 (Foto: H. Holsten, 1987)



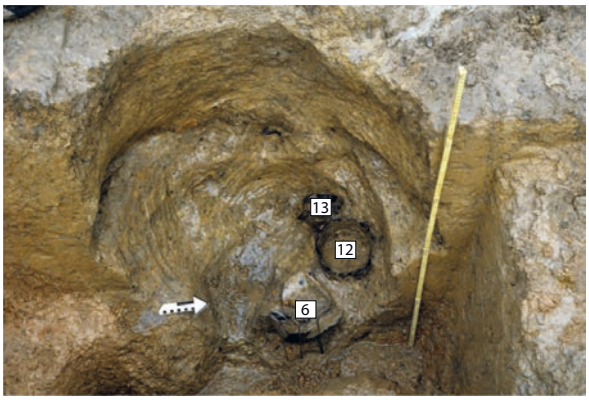
E T72 (Foto: H. Holsten, 1987)



F T106 (Foto: H. Holsten, 1987)



G T114 (Foto: H. Holsten, 1987)



H T130 (Foto: H. Holsten, 1987)

Abbildung 164 MUN 87/2-1-3: Abträge der 1. (links) und 2. Hälfte (rechts).

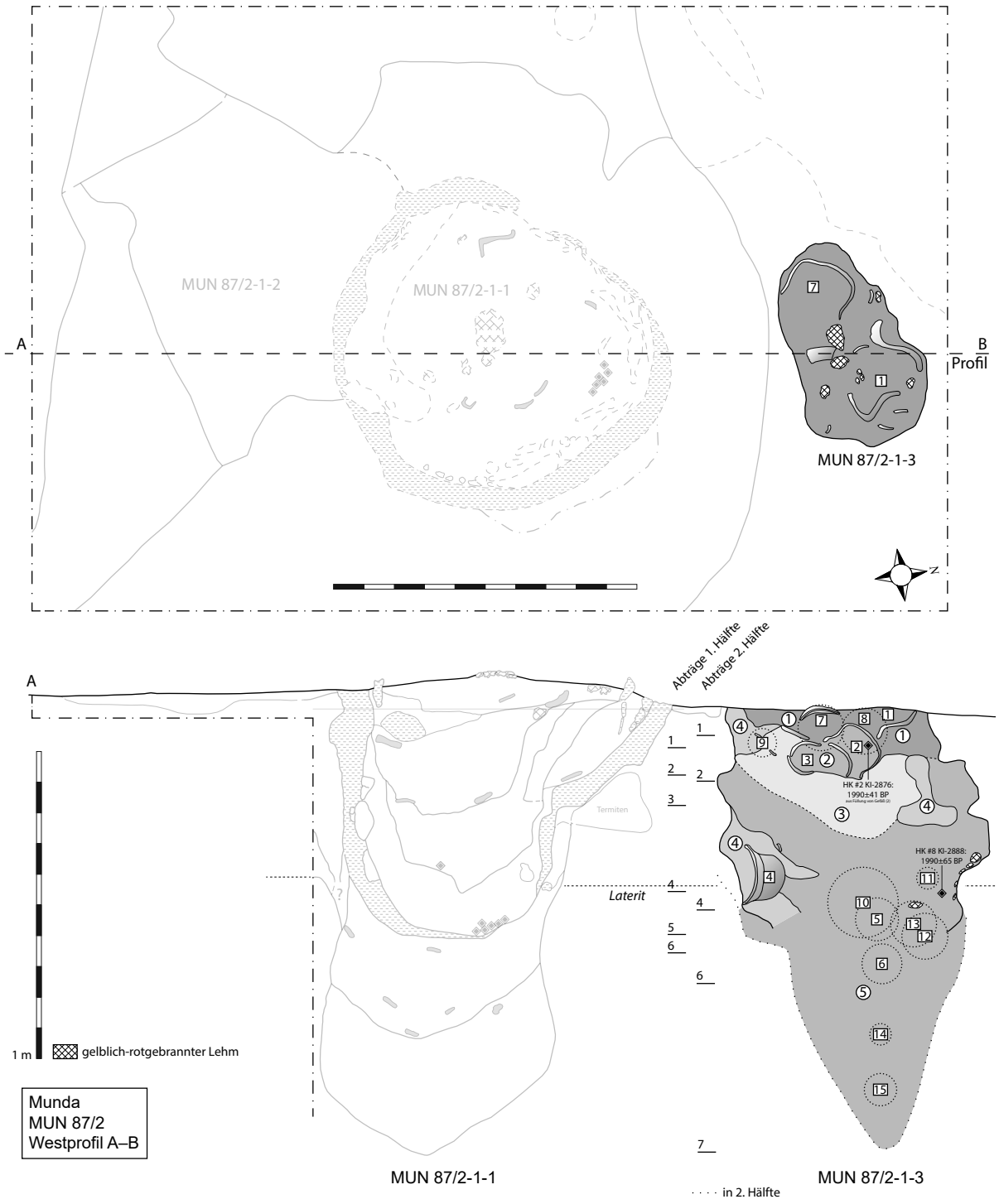


Abbildung 165 MUN 87/2-1-3: Planum und Profil.

die Gefäße 4–6 und 10–13 eine zweite Konzentration (Abb. 164.F). Diese besteht aus dem auf der Mündung deponierten Gefäß 10[445] (Taf. 93.3), um das auf der Seiten liegend sechs Pikunda-Munda-Schalen deponiert wurden (Taf. 92.6, 93.1–2, 4–5, 7). Zwischen den Gefäßen fand sich ein Miniaturgefäß (Taf. 92.9). Dieses weist durchaus stilistische Parallelen zu den Pikunda-Munda-Schalen auf.[446]

Aufgrund der starken Beeinträchtigungen durch das nachlaufende Regenwasser konnten ab dieser Tiefe keine Schichtgrenzen mehr erfasst werden.[447] Bis etwa 0,8 m unter der rezenten Oberfläche hatte die Grube einen mehr oder weniger zylindrischen Querschnitt, mit annähernd gerader Wandung. Weiter unterhalb lief sie zur Sohle hin spitz zu. An der Sohle fand sich ein einzelnes Gefäß (Taf. 93.6).

Die Grabung erbrachte den folgenden stratigrafischen Befund (Abb. 165):

(1) 10YR 3/3; schwarz-grau humoses Material mit Holzkohle und verziegelten Tonbrocken
(2) 10YR 4/3; Füllmaterial der Keramiksetzung Gef. 1 - Gef. 3, relativ homogenes dunkelbraunes bis dunkelgraues Material mit verziegelten Tonbrocken und verkohlten Palmkernen
(3) 10YR 4/3 bis 7,5YR 5/6; rötlich-gelb-graues Material mit vielen kleinen Lateritbrocken, Holzkohle mit ungebrannten gelben Tonstücken, wenig rot-verziegelte Tonbrocken
(4) 10YR 5/4; gelblich-graues, tonlinsenartiges Material mit Holzkohle und einigen kleinen rotverziegelten Tonbrocken
(5) 10YR 4/2; relativ homogen durchmischtes dunkelgraues Material mit sehr wenig Keramikfragmenten, dafür aber annähernd vollständigen Gefäßen [Gef. 4 – Gef. 6], Holzkohle und verkohlte Palmkerne, rotverziegelte und teilweise gelbe oder schwarz-braune ungebrannte Tonbrocken enthaltend

Keramik

Ausgezählt:	913 g	
Bearbeitet:	9863 g	(92 %)
Insgesamt:	10776 g	

Das Fundmaterial besteht, mit Ausnahme von etwa 2 kg über den gesamten Befund verteilten gebrannten Lehm, ausschließlich aus Keramikgefäßen und zerscherbter Keramik (Tab. 48). Das Gros des Keramikinventars setzt sich aus Gefäßen oder großen Gefäßfragmenten zusammen (Abb. 166). Nicht näher ansprechbare oder nicht diagnostische Einzelscherben kommen nur selten vor. Insgesamt 22 GE konnten unterschieden werden, darunter insgesamt acht vollständige Gefäße. Alle GE entsprechen sich formale wie technisch.[448]

Das Inventar wird von 15 kompletten oder in Fragmenten erhalten Schalen des Typs E3 bestimmt. Diese Form ist die diagnostische Form für den Pikunda-Munda-Stil (Kap. 4.2.2.1). Die übrigen Gefäßformen sind jeweils nur als Einzelfunde belegt. In der unteren Gefäßkonzentration fand sich ein großes Gefäß mit geschweifter Wandung und ausbiegendem Rand vom Typ E1 (Taf. 93.3). Die obere Gefäßkonzentration enthielt neben den Schalen ein hohes, bauchiges Gefäß mit langer Schulter und kurzem, ausbiegendem Rand vom Typ B1 (Taf. 92.8) sowie eine rundbodige Schale mit gerader Wandung vom Typ I3 (Taf. 92.5). Des Weiteren fand sich hier auch ein Fragment eines Deckels oder Tellers, für den es bislang noch kein Vergleichsstück gibt (Taf. 93.8).[449]

Die Randabschlüsse sind zu einem Drittel rund ausgearbeitet und zu einem weiteren Drittel schräg nach außen abgestrichen. Das restliche Drittel umfasst aufgrund schlechter Erhaltung nicht eindeutig ansprechbare Varianten. Gerillte Randabschlüsse, wie sie im Inventar der oberen Verfüllung C im Befund MUN 87/2-1-1 (Kat.-Nr. 16) regelhaft beobachtet wurden (Taf. 91.1–5), finden sich im Material aus MUN 87/2-1-3 nicht. Die meisten Ränder sind konkav ausbiegende und lassen sich dem Typ B2 zuord-

der Gefäßdeponierung war der Bereich nur wenig mit weiß- oder rotverziegelten Tonstücken, kleinsten Lateritflittern und Holzkohlestücken durchsetzt und zudem stark verfestigt. Um die Zone der dunklen Grubenfüllung lag ein etwa 0,1 m breiter Bereich aus relativ homogenem, sterilem, gelbem, stark tonigen Material, das nach oben keine erkennbare Abgrenzung zum anstehenden gelben Lehm hat (Abb. 164.G).

448 Das Inventar der Grube MUN 87/2-1-3, zusammen mit jenem der benachbarten Grube MUN 87/2-1-1 (Kat.-Nr. 16), dem Verhüttungsbefund MUN 87/3 (Kat.-Nr. 18) und den aus der in der Grabung PIK 87/1 in Pikunda am Sangha erfassten Grube B (Kat.-Nr. 8) stammenden GE bildet die Grundlage für die Beschreibung des Pikunda-Munda-Stils (Kap. 4.2.2.1). In keinem anderen Befund konnte eine ähnlich starke stilistische Einheitlichkeit der Gefäßkeramik beobachtet werden.

449 Es handelt sich um eine Tonplatte mit einem Durchmesser von etwa 30 cm, die einen umbiegenden, gerade verlaufenden Rand von etwa 3 cm Höhe aufweist. Zudem führt eine Rippe beziehungsweise Leiste auf das Zentrum der Platte zu. Über die Funktion dieses Stücks können beim aktuellen Quellenstand nur Mutmaßungen angestellt werden.

Fundkategorie	Anzahl	%	Gewicht (kg)	%
gebrannter Lehm	66	33,5	2,02	15,7
Keramik	130	66,0	10,84	84,1
Sonder	1	0,5	0,02	0,2

Tabelle 48 MUN 87/1-2-3: Anteil verschiedener Fundmaterialien.

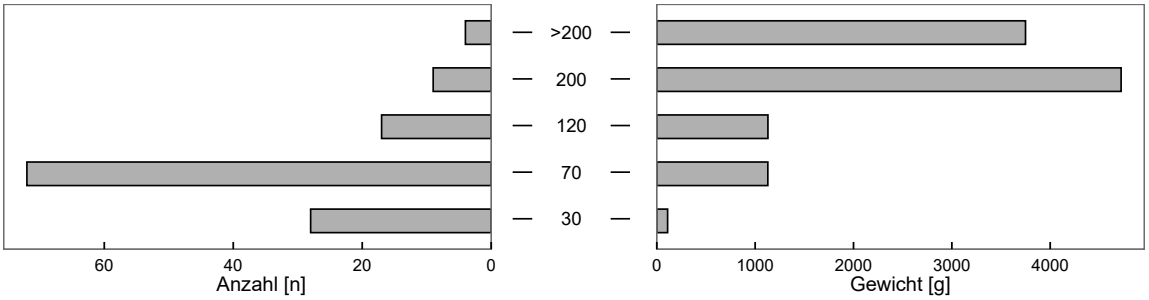


Abbildung 166 MUN 87/2-1-1: Fragmentierungsgrad der Scherben (n = 130; Größenklassen siehe Anm. 50).

Lab-Nr	Datum (bp)	Datum (2-Sigma)	Abtrag	Tiefe (unter NP)
KI-2876	1990±41	95 v. Chr.–87 n. Chr. (94,0 %) 105–120 n. Chr. (1,4 %)	2 (HK 2; Palmkern aus Füllung Gef. 2)	0,5 m
KI-2888	1990±65	181 v. Chr.–135 n. Chr.	Westteil (HK 8)	1,00 m

Tabelle 49 MUN 87/2-1-3: ^{14}C-Datierungen.

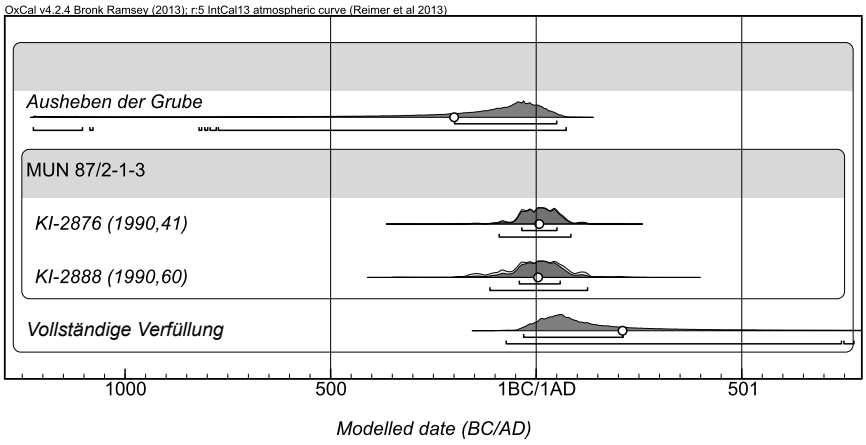


Abbildung 167 MUN 87/2-1-3: Modellierte Datierung der Phasen des Befundes auf Basis der ^{14}C-Datierungen.

nen. Alle Gefäße sind grundsätzlich rundbodig, wobei die Grenze zu flachbodigen oder leicht einziehenden Böden häufig fließend sind (siehe Taf. 92.1, 92.5, 93.2–3, 93.5–6).

Die Verzierungen umfassen vor allem horizontale Rillen (Tab. 7: 02.1) und flächiges Schachbrett- beziehungsweise Leitermuster (01.1–2). Regelhaft sind ausschließlich die Ränder und Wandungen verziert. Wie im stratigrafisch älteren Inventar A des benachbarten Komplexes MUN 87/2-1-1 (Kat.-Nr. 16) sind Gefäßunterteile und Standflächen der GE aus MUN 87/2-1-3 regelhaft unverziert.

Datierung | Aus der Grube MUN 87/2-1-3 liegen zwei Radiokohlenstoffdatierungen vor, die beide in das 2. Jh. v. Chr.–2. Jh. n. Chr. datieren (Tab. 49, Abb. 167). Dieser Zeitraum stimmt nahezu exakt mit dem Alter des unmittelbar benachbarten Befunds MUN 87/2-1-1 und insbesondere der unteren Keramikdeponierung A überein (Kat.-Nr. 16).

Botanisches Material | Eine Untersuchung der 1987 im Befund entnommenen botanischen Proben, bestehend aus dem Sediment aus den Gefäßen 2, 4, 5, 8, 13 und 15, erfolge 2012–13. In der geschlämmten Ge-

fäßfüllung von Gefäß 2 fand sich ein nahezu vollständig erhaltener Kern einer Raphia-Palme (*Raphia sp.*) (Kahlheber u. a. 2014: 506, 508 Abb. 7).

Interpretation | Die Grabung MUN 87/2-1-3 erfasste eine Deponierung aus acht vollständigen Gefäßen und 14 teilweise sehr großen Gefäßfragmenten des Pikunda-Munda-Stils (Kap.-Nr. 4.2.2.1) in einer 1,4 m tiefen Grube. Das Inventar ist stilistisch gesehen sehr homogen und die Niederlegung in der Grube erfolgte in zwei voneinander getrennten Gruppen: eine in etwa mittig in der Grube sowie eine zweite, direkt unter der rezenten Oberfläche. An der Sohle fand sich noch ein isoliert niedergelegtes Gefäß. Die beiden Gefäßkonzentrationen werden vor allem aus den für den Pikunda-Munda-Stil charakteristischen Schalen des Typs E3 gebildet. Jedoch findet sich im Zentrum der unteren Gefäßkonzentrationen ein großes, bauchiges Gefäß mit ausbiegendem Rand, das auf seiner Mündung stehend deponiert wurde. Der Befund kann durch zwei sich überlappende Radiokohlenstoffdatierungen sicher in das 2. Jh. v. Chr.–2. Jh. n. Chr. datiert werden. Die Art, in der die vollständigen Gefäße in der Grube lagen, deutet darauf hin, dass es sich um eine Keramikdeponierung handelt, wie sie Wotzka (1993, 1995) aus dem Inneren Kongobecken beschreibt.

Nr. 18 MUN 87/3

Munda (Likwala-aux-Herbes; Fpl. 304)

Feldarbeit: 19.08.–24.08.1987 (H. Holsten)
Abb.: 168.A–170
Tab.: 50–51
Taf.: 94.1–3
Lit.: –

Grabung und Befunde | Auf einer ovalen, etwa 3 × 2 m großen und 0,3–0,4 m hohen Erhebung, die sich unmittelbar nördlich einer kleinen Hütte befand (Abb. 147), wurde eine dreieckige, flache Schale aus gebranntem Ton beobachtet (Abb. 168.A, 168). Die Plattform lag am westlichen Rand des flachen Hügels und hatte eine Kantenlänge von jeweils etwa 0,9 m. Am östlichen Rand des Hügels, in Richtung Flussufer, und etwa 1 m von der Ofenschale entfernt, wurde eine etwa 0,7 m große Keramik- und Schlacke-Konzentration erfasst. Die beiden Bereiche wurden schließlich getrennt voneinander untersucht: die Lehmplatte wurde unter der Befundnummer MUN 87/3/I und die Schlacke- und Keramikkonzentration unter der Kennung MUN 87/3/II ausgegraben.

Die flache Ofenschale lag auf dem anstehenden gelben Ton auf. Ihr Rand war zum Zeitpunkt der Grabung teilweise erodiert. Bereits nach dem Putzen wurde deutlich, dass den Rand der Schale ein etwa 12–18 cm breiter Streifen rot verziegelter, anstehender Lehm umgab (Abb. 168.B). Die Verziegelung reichte auch unter die flache Ofenwanne (Abb. 168.D).[450] Auch dass die Ofenplatte aus zwei übereinander liegenden Lehmschalen besteht, konnte bereits nach dem ersten Putzen der Oberfläche erkannt werden (Abb. 168.E. 168.D).[451] Die obere, zweite Schale war bereits stark erodiert. Sie besteht aus einem schwarz gebrannten Ton und war noch 3–5 cm mächtig. Die direkt darunter liegende Schale bestand aus dem gleichen Material und war noch etwa 5 cm mächtig. Im Zentrum befand sich eine kleine grubenartige, etwa 16 × 23 cm große Vertiefung. In ihrer südlichen Hälfte enthielt diese einen 5–6 cm dicken Eisenschlacke-Brocken. An drei Stellen war die Oberfläche beider Ofenschalen nicht dunkelgrau bis schwarz, sondern hellgrau bis weiß.[452] Die drei auffällig hellen Zonen weisen jeweils in die Ecken der Plattform.

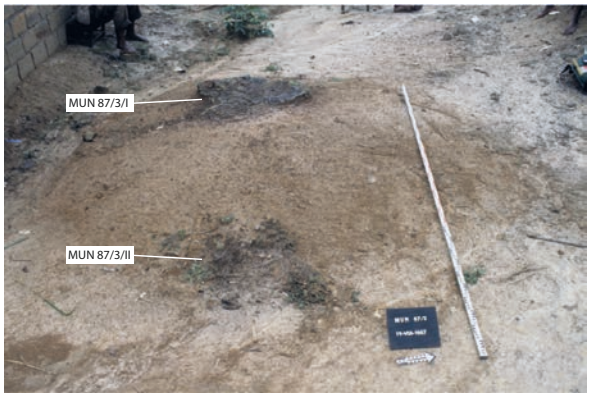
Anders als bei den anderen, in Munda untersuchten Verhüttungsbefunden (Kat.-Nr. 15–16), wurden durch die Grabung MUN 87/3 keine Fragmente von Ofenwandung erfasst. Dies legt nahe, dass der Befund keinen aufgehenden Ofenschacht aufwies und es sich um einen offenen, flachen Schalenofen handelt. Zwischen der Ofenplattform (MUN 87/3/I) und der Keramik-Schlacken-Konzentration (MUN 87/3/II) war weder im Profil noch Planum eine durch Fun-

450 Der rotgebrannte, verziegelte Bereich ist unterhalb der Ofenschalen noch etwa 7–8 cm mächtig und geht in den anstehenden gelb-grauen Lehm über (Abb. 168.D). Im Zentrum ist die Verzeigelung, wie auch die Tonwanne selbst, am mächtigsten. Unterhalb der Eisenschlacke-Konzentration in der Eintiefung befand sich eine 0,5–1,5 cm dicke Schicht ungebrannten grau-braunen Tones. Erst unterhalb dieser trat das rotverziegelte Anstehende zu Tage.

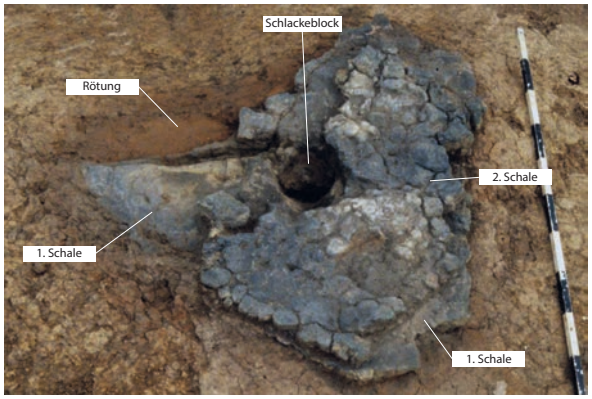
451 Durch einen ersten, kleinen Profilschnitt wurde die nördliche Hälfte der Ofenplatte abgenommen. Darin konnte die Lehmplatte sowie die rote Verziegelung darunter erfasst werden. Im Anschluss wurde der gesamte nördliche Teil der Ofenplatte entfernt und ein etwa Ost–West-orientiertes Profil angelegt (Abb. 168.E I).

452 Dieses Zeichen einer höheren Hitzeentwicklung kann als Indiz für die Anordnung von drei Tuyères zur Belüftung des Verhüttungsprozesses gedeutet werden.

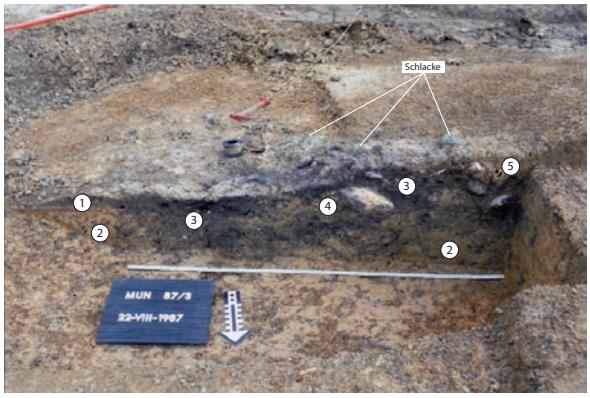
453 Um sicher zu gehen, wurde der stehengebliebene südliche Teil der Plattform am Ende der Grabung abgebrochen und ein grobes



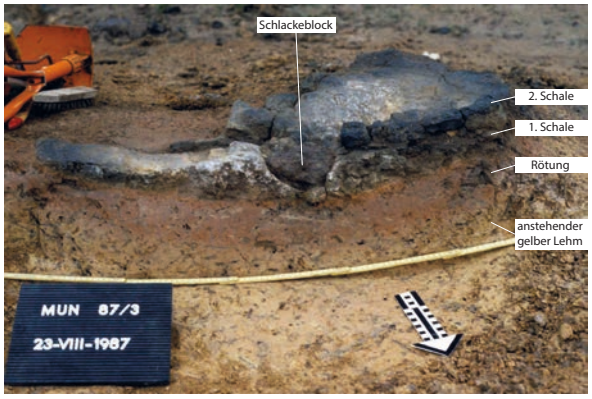
A MUN 87/3: Ansicht von Westen (Foto: H. Holsten, 1987).



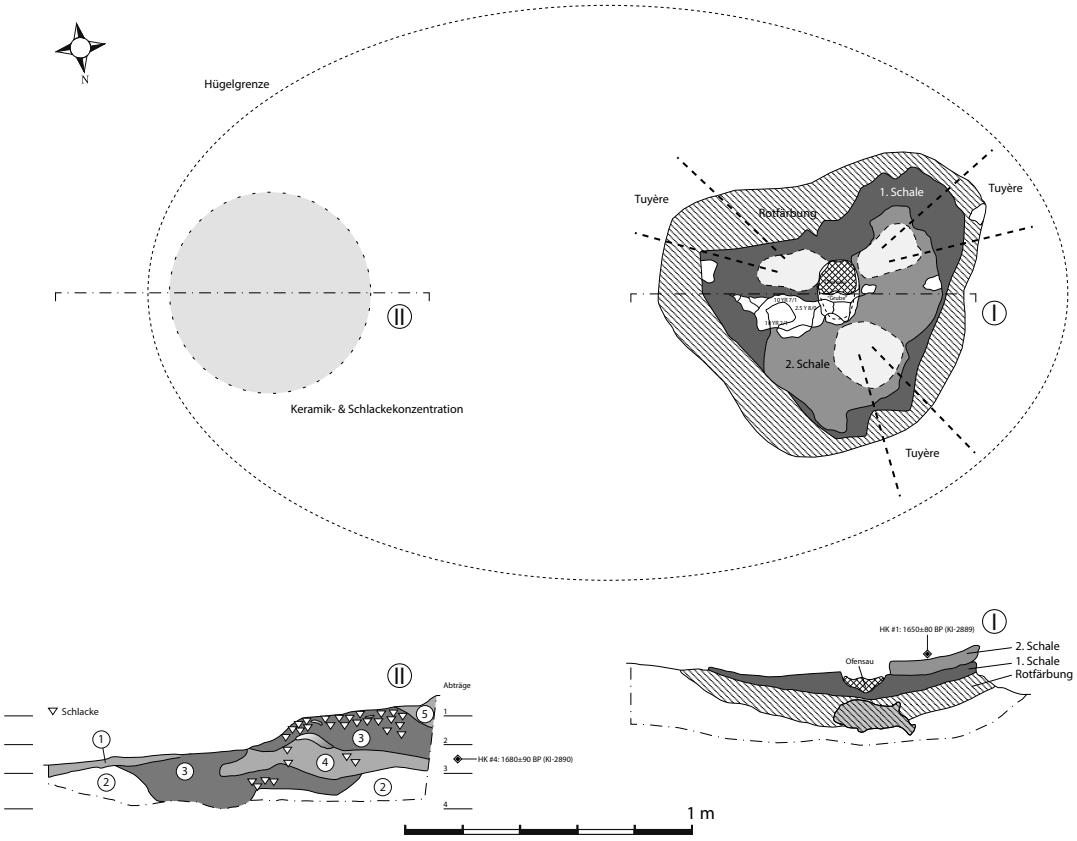
B MUN 87/3/I: Aufsicht auf die Ofenplattform (Foto: M. K. H. Eggert, 1987).



C MUN 87/3/II: Profil durch die Keramik-Schlacke-Konzentration (Foto: H. Holsten, 1987).



D MUN 87/3/I: Südprofil mit dem Schnitt durch die Lehmplatte und Blick auf den in einer zentralen Vertiefung liegenden Schlackenblock (Foto: H. Holsten, 1987).



E MUN 87/3: Planum und Profile.

Abbildung 168 MUN 87/3: Übersicht über die Ofenplattform und die angelegten Profilschnitte.

de oder eine Verfärbung gekennzeichnete, funktionale Verbindung erkennbar.[453]

In der etwa 1 m östlich der Plattform (MUN 87/3/I) gelegenen Keramik- und Schlackekonzentration war die Gefäßkeramik wie auch die Schlacken zum Teil sehr stark durch ein lateritähnliches *Bindemittel* miteinander verklebt und eine Bergung nur schwer möglich (Abb.168.C). Die Keramik ist sehr fragil und ihre Oberfläche meist stark angelöst. Es konnte auch keine klare Begrenzung der Keramik-Schlacken-Konzentration erfasst werden. Lediglich durch die maximale Fundstreuung konnte die Ausdehnung der Struktur eingegrenzt werden (Abb. 168.E).[454]

Das Profil durch die Keramik-Schlacken-Konzentration (MUN 87/3/II) zeigte die folgende Abfolge von Schichten (Abb. 168.C, 168.E):

(1) 10YR 4/4; fein gebänderte, regendurchweichte *Schlämmschicht*
(2) 7.5YR 6/8; rötlich-gelber, von grauen Gängen durchzogener, anstehender Ton
(3) 10YR 3/3; dunkelgrauer, mit Keramik und Schlacke und Holzkohle durchsetzter Lehm
(4) k.a.
(5) 10YR 6/6 bis 10YR 5/3; gelb-grauer durchmischter Lehm

Keramik

Ausgezählt:	441 g	
Bearbeitet:	1796 g	(80 %)
Insgesamt:	2237 g	

Das Fundinventar aus den beiden Profilschnitten umfasst etwa 10 kg Schlacken (Tab. 50).[455] In der Keramik-Schlacke-Konzentration wurden etwa 2 kg Keramik ausgegraben.

Die Erhaltung der Keramik ist im Allgemeinen sehr schlecht. Alle Stücke sind aus weißbrennenden Tonen und ohne den Zusatz nichtplastischer Partikel hergestellt. Die Hälfte aller Stücke lässt sich dem nur eine schwache randliche Oxidation aufweisenden *Fabric* 1a zurechnen. Grundsätzlich zeigt das keramischen Inventar aus der Grabung MUN 87/3 starke Parallelen zu dem Inventar aus dem oberen Verfüllungsbereich C der Gruben MUN 87/2-1-1 (Kat.-Nr. 16; Taf. 91.1–5). Es umfasste keine Formen, die nicht dem Pikunda-Munda-Stil (Kap. 4.2.2.1) zugewiesen werden können (Abb. 169.B). Die durchweg rundbodige Keramik umfasst Fragmente einiger Pikunda-Munda-Schalen des Typs F3 mit geraden oder nur leicht konkaven Gefäßwandungen und charakteristisch scharfem Knick zwischen Wandung und Boden (Taf. 94.1). Die Scherben sind mittels Wiegebandmustern (Tab. 7: 04.2) und horizontalen Rillen (Tab. 7: 02.1) oder Winkelmustern (Tab. 7: 01.6) verziert.

Sonstige Funde | Den größten Anteil am Fundmaterial aus MUN 87/3 machen etwa 10 kg Schlacken aus, von denen etwa 40 % exportiert wurden und aufgenommen werden konnten.[456] Das Inventar setzt sich vor allem aus grünlichen Fließschlacken hoher Viskosität vom Typ 2b zusammen (Abb. 169.C). Zusammen mit einigen wenigen Schlacken des Typs 2a machen diese insgesamt 60 % aller aufgenommenen Schlacken aus. Die kantigen Schlacken geringer Viskosität des Typs 4 sind mit etwa 14 % deutlich seltener vertreten, während die ansonsten in Munda kaum beobachtete Schlackenbreccie des Typs 5 mit einem Anteil von 8 % erstaunlich deutlich vertreten ist.[457] potenzielle Schmiedeschlacke des Typs 6 sind mit 18 % ebenfalls auffällig häufig belegt.[458]

Datierung | Aus dem Befund liegen zwei, fast gleich alte Radiokohlenstoffdatierungen vor, die den Befund in das 3.–6. Jh. n. Chr. datieren (Tab. 51, Abb. 170). Während eine der beiden datierten Proben aus dem Bereich der Ofenplatte stammt (KI-2889), wurde die zweite in der Keramik-Schlacke-Konzentration genommen (KI-2890). Durch die sich stark überlappenden Datierungen kann ein Zusam-

Planum angelegt. Dieses erbrachte keine Hinweise auf weitere Eingrabungen oder einen Schlackenausflusskanal.

454 Im Anschluss an die Dokumentation des Profils wurden beim Abtragen der südlichen Hälfte eine Vielzahl von Tuyère-Fragmenten und Schlacken sowie bis zu 15 cm große, gebrannte Tonbrocken gefunden.

455 Nur etwa 40 % dieser Schlacken wurden ausgeführt und stehen für weitere Untersuchungen zur Verfügung. Lediglich 3 % der insgesamt gefundenen Schlacken stammen aus dem Bereich der Ofenwanne.

456 Obschon es sich um eine repräsentative Auswahl handelte, sind alle folgenden Ausführungen über die Anteile und Verteilung der Schlacken mit Vorbehalten zu versehen. Über die Hälfte aller Schlacken sind kleiner als 30 × 30 mm, während weitere 40 % kleiner als 70 × 70 mm sind. Größere Stücke kommen nur sehr selten vor.

457 Ähnlich häufig wurde dieser Typ Schlacke lediglich in der jüngeren Grube A im Schnitt PIK 87/1 in Pikunda am Sangha beobachtet (Kat.-Nr. 8).

458 Ähnlich hohe Anteile potenzieller Schmiedeschlacken fanden sich nur in der oberen Verfüllung C der in der Grabung MUN 87/2-1-1 erfassten Grube (Kat.-Nr. 16).

Fundkategorie	Anzahl	%	Gewicht (kg)	%
Schlacke	195	65,7	10,35	76,5
Keramik	55	18,5	2,24	16,5
Tuyère	38	12,8	0,91	6,7
Ofenwand	7	2,4	0,00	0,0
Stein	1	0,3	0,02	0,2
Sonstige	1	0,3	0,00	0,0

Tabelle 50 MUN 87/3: Anteil verschiedener Fundmaterialien.

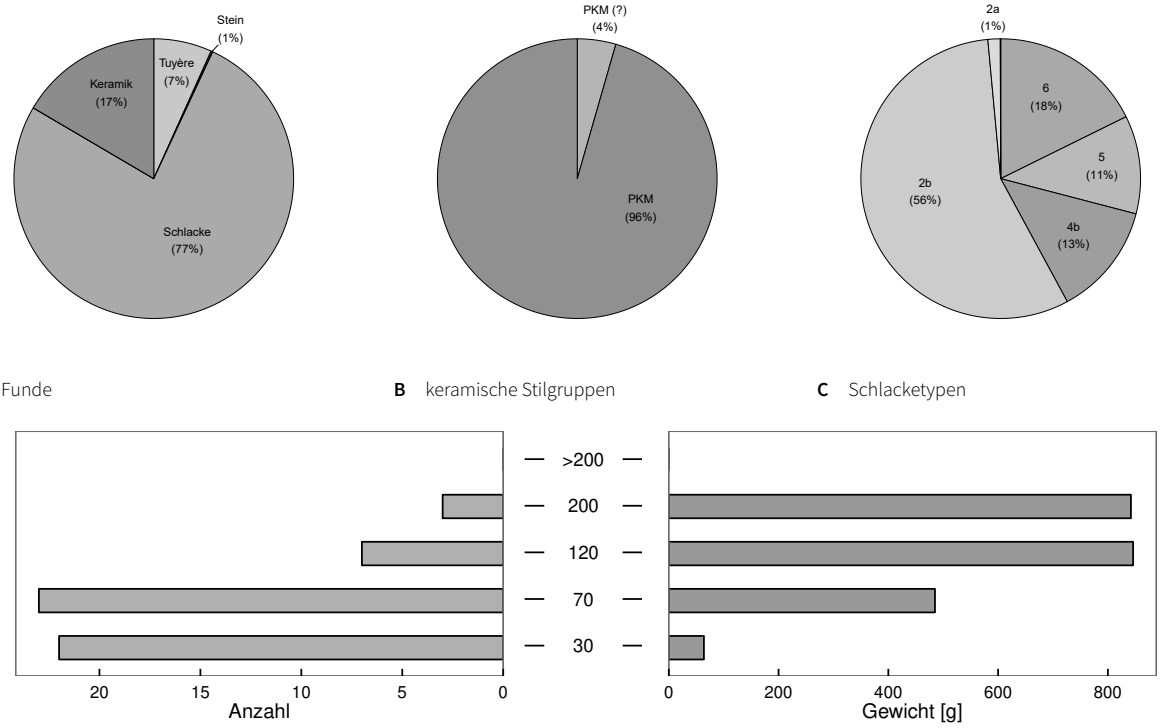


Abbildung 169 MUN 87/3: Anteile der Fundmaterialien (A), keramischen Stilgruppen (B) und Schlacken (C) sowie Fragmentierungsgrad der Scherben (n = 55; Größenklassen siehe Anm. 50).

Lab-Nr	Datum (bp)	Datum (2-Sigma)	Befundteil	Abtrag	Tiefe (unter NP)
KI-2889	1650 ± 80	218–593 n. Chr.	I	Oberfläche 2. Schale (HK 1)	0 m
KI-2890	1680 ± 90	134–554 n. Chr.	II	3 (HK 4)	0,50 m

Tabelle 51 MUN 87/3: Radiokohlenstoffdatierungen.

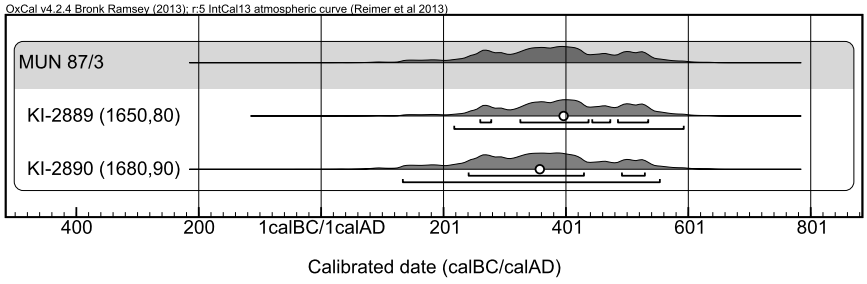


Abbildung 170 MUN 87/3: Kalibrierung der Radiokohlenstoffdatierungen aus den beiden Befundteilen I & II.

menhang zwischen der Ofenplatte und der Keramik-Schlacke-Konzentration als wahrscheinlich angenommen werden.

Interpretation | Durch die Grabung MUN 87/3 wurde ein offener Ofen beziehungsweise potenzielle Schmiedeesse erfasst, die sich auf einem kleinen, flachen Hügel befand und in das 3.–6. Jh. n. Chr. datiert werden kann. Es handelt sich um den jüngsten Komplex, in dem Keramik des Pikunda-Munda-Stils erfasst wurde. Der Befund zeichnet sich, ähnlich wie die offenen Öfen vom Typ *Bamanya* (Eggert 1987a: 3235–3237), durch eine flache Lehmplattform aus, die keine aufgehenden Elemente beziehungsweise Ofenwand aufweist. Im Fall des Befundes aus MUN 87/3 erfolgte die Belüftung wohl mittels drei sternförmig angeordneter Tuyères, deren Lage durch weiß-gebrannte Bereiche auf der Lehmplatte angezeigt sind. Der aus zwei übereinander liegenden Schalen bestehende Befund legt nahe, dass die Einrichtung mehrfach genutzt und erneuert wurde. Da sich die Ausrichtung der weißgebrannten, mutmaßlich die Position von Tuyères anzeigenden Stellen zwischen den beiden Schalen nicht unterscheidet, kann von einem zeitlich engen Zusammenhang dieser beiden Nutzungsphasen ausgegangen werden. Im Unterschied zu den offenen Öfen des Typs *Bamanya* weist der Befund MUN 87/3 jedoch keine seitliche Schlackenausflussgrube auf. Auch umfassen die Schlacken einen auffällig hohen Anteil potenzieller Schmiedeschlacken.

Nr. 19 LKW 87/186

Likwala-aux-Herbes Fluss-KM 186 (Likwala-aux-Herbes; Fpl. 291)

Feldarbeit: 02.09.1987 (F. Nikulka/H. Holsten)
Abb.: 171
Tab.: 52
Taf.: 76.1–11
Lit.: Eggert 1993

Grabung und Befunde | Bei Flusskilometer 186 wurde in der westlichen, aus Tonen und alluvialen Sedimenten bestehenden Uferböschung des Likwala-aux-Herbes eine teilweise freierodierte Grube beobachtet (Abb. 171.B). Aufgrund von Zeitmangel konnte keine systematische Untersuchung des Befundes durchgeführt werden. Es wurden lediglich Fotos sowie eine grobe Handskizze angefertigt und die sichtbare Keramik sowie eine Holzkohleprobe entnommen. Die halb im Uferprofil des Likwala-aux-Herbes angeschnittene Grube reichte bis 1,76 m unter die heutige Oberfläche. Sie hatte einen Durchmesser von zirka 0,8 m und wurde von einer etwa 0,5 m mächtigen stark humosen Schicht überlagert.

Keramik

Bearbeitet: 1975 g (100 %)

Die aus der Grube stammende Keramik fällt aus dem bekannten Spektrum der im nordwestlichen Kongobecken beobacheteten Formen eindeutig heraus. Es handelt sich um hohe Formen mit leicht geschweifter Wandung, kurzen Hälsen und ausbiegenden Rändern vom Typ B2 (Taf. 76.3) sowie C1 (Taf. 76.1–2). Des Weiteren fand sich auch eine Schale mit geschweifter Wandung und einbiegendem Rand vom Typ H2 (Taf. 76.4). Da sich das Inventar nur aus wenigen GE zusammensetzt, sind belastbare Aussagen zur stilistischen Variabilität natürlich nicht möglich. Auch dass nur ein vollständiges Gefäß (Taf. 76.1) sowie vier hinreichend große Gefäßteile gefunden wurden (Taf. 76.2–3, 6, 11), erschwert die Ansprache des Komplexes.[459] Die Verzierungen finden sich vor allem auf den Rändern, Gefäßschultern und -bäuchen. Es handelt sich häufig um technisch *einfach* oder *grob* ausgeführte Verzierungselemente aus Rillenbündeln (Tab. 7: 02.1), rillengefüllten Bändern (Tab. 7: 02.4) und Kreuz-Mustern (Tab. 7: 01.11). Die Stücke weisen durchweg keine nichtplastischen Partikel im Scherben auf und lassen sich dem *Fabric* 1 zuordnen. Sie unterscheiden sich damit kaum von grundsätzlich zeitgleichen GE des Pikunda-Munda-Stils (Kap. 4.2.2.1).

Schwache stilistische Parallelen ergeben sich zu einem Gefäß aus Gbadolite am Oberlauf des Ubangi (Eggert 1984a: 277, 278 Abb. 7), den Funden von der Île des Mimosas (ebd.: 279 Abb. 8) und der Ngovo-Gruppe des Niederkongo (Kap. 5.4.5). Nur zwei GE aus dem Befund weisen schwache Ähnlichkeiten zur Pikunda-Munda-Keramik auf: ein Fragment eines Gefäßes mit deutlich geschweifter Wandung und einem horizontalen Zierband auf Höhe des maximalen Bauchdurchmessers (Taf. 76.11) und ein kleines Fragment, das einen für die Schalen der Pikunda-Munda-Gruppe charakteristischen Bauchknick aufweist.

459 Die übrigen Scherben waren durchweg kleiner als 70 × 70 mm.



A Vermessungsskizze. **B** Uferböschung. **C** Detail.

Abbildung 171 LKW 87/186: Übersicht und Detail des Befundes (Fotos: M. K. H. Eggert, 1987).

Fundkategorie	Anzahl	%	Gewicht (kg)	%
Keramik	18	94,7	1,98	76,3
Stein	1	5,3	0,61	23,7

Tabelle 52 LKW 87/186: Anteil verschiedener Fundmaterialien.

Eine weitere Sonderrolle nimmt ein Fragment eines hohen Gefäßes mit langer Schulter und einem Bilobé-artigen Rand ein (Taf. 76.6). Dieses Stück ist das einzige im Inventar, dessen Scherben einen markanten Anteil gröberer nichtplastischer Partikel aufweist und nicht der gleichen Machart wie die übrigen Stücke entspricht.

Datierung | Eine Radiokohlenstoffdatierung (KI-2893) datiert den Befund in das 2. Jh. v. Chr.–3. Jh. n. Chr. Der Befund zählt damit mit zu den Ältesten absolut datierten im Arbeitsgebiet.

Interpretation | Mit der im Uferprofil des Likwala-aux-Herbes angeschnittenen Grube wurde ein Befund erfasst, dessen Fundinventar im Arbeitsgebiet gegenwärtig ohne Vergleich ist. Die zeitgleiche Keramik der Region, der Pikunda-Munda-Stil (Kap. 4.2.2.1), unterscheidet sich deutlich von der Keramik aus dieser Grube. Jedoch wurden auch nur wenige GE aus dem Befund geborgen und das Spektrum der Formen kann gegenwärtig kaum abgeschätzt werden.

Die nächsten Vergleiche für die formalen Charakteristika der Keramik weisen auf das Gebiet des Pool Malebo (Kinshasa) sowie den Oberlauf des Ubangi. Die technischen Charakteristika lassen keine wirklichen Unterschiede zur zeitgleichen Keramik des Pikunda-Munda-Stils erkennen (Kap. 3).

Über den Charakter des Befundes kann aufgrund der spärlichen Informationen keine Aussage gemacht werden. Die Tatsache, dass sich aber ein fast vollständiges Gefäß (Taf. 76.1) in der Grube fand, lässt einen Vergleich mit Keramikdeponierungen, wie sie im Inneren Kongobecken (Wotzka 1993) und auch in Munda (Kat.-Nr. 16–17) beobachtet werden können, nicht unwahrscheinlich erscheinen.

Katalog B: Oberflächenfunde

Fundort	Stilgruppe	Gef.	RS	WS	BS	Tot.
Ubangi						
Bruxelles-Nganda (BRU; Fpl. 186)						
85/101						
	TOTAL	-	1	-	-	1
	BKW	-	1	-	-	1
Lokekya (LKK; Fpl. 188)						
85/101						
	TOTAL	1	-	-	-	1
	BKW (?)	1	-	-	-	1
Bobangi (BOB; Fpl. 189)						
85/101						
	TOTAL	1	33	10	-	44
	?	-	13	7	-	20
	EBA/BDG	-	-	1	-	1
	BOT	-	13	1	-	14
	BOT (?)	1	7	1	-	9
Bokwango (BKW; Fpl. 190)						
85/101						
	TOTAL	2	7	-	-	9
	?	-	-	3	-	3
	BKW	1	1	-	-	2
	BKW (?)	-	2	-	-	2
	BOT	-	1	-	-	1
Zamba (ZAM; Fpl. 191)						
85/101						
	TOTAL	-	13	6	-	19
	?	-	10	4	-	14
	BDG (?)	-	1	-	-	1
	MBA (?)	-	-	1	-	1
	BOT (?)	-	2	1	-	3
Ilanga (ILA; Fpl. 192)						
85/101						
	TOTAL	-	22	2	-	24
	?	-	13	-	-	13
	BKW	-	1	2	-	3
	BOT	-	7	-	-	7
	BOT (?)	-	1	-	-	1
Loka (LKA; Fpl. 193)						
85/101						
	TOTAL	-	18	15	1	34
	?	-	5	8	1	14
	NGB (?)	-	1	-	-	1
	BKW	-	3	1	-	4
	BDG	-	3	3	-	6
	BDG (?)	-	-	3	-	3
	BOT	-	6	-	-	6
Bolumbu (BLU; Fpl. 194)						
85/101						
	TOTAL	2	20	5	1	28
	?	2	12	4	1	19
	MBA (?)	-	-	1	-	1
	BOT	-	8	-	-	8

Fundort	Stilgruppe	Gef.	RS	WS	BS	Tot.
Boyoka (BYO; Fpl. 196)						
85/101						
	TOTAL	-	43	14	-	57
	?	-	18	2	-	20
	BBL	-	9	1	-	10
	BBL (?)	-	1	4	-	5
	BKW	-	1	-	-	1
	BKW (?)	-	2	7	-	9
	BOT	-	3	-	-	3
	BOT (?)	-	9	-	-	9
Ebeka (EBE; Fpl. 197)						
85/101						
	TOTAL	1	18	4	-	23
	?	-	12	3	-	15
	NGB/BTM	1	-	-	-	1
	BBL	-	2	-	-	2
	BBL (?)	-	2	-	-	2
	MAT	-	-	1	-	1
	MBN (?)	-	-	1	-	1
Bobulu (BBL; Fpl. 198)						
85/101 (Libungu allgemein)						
	TOTAL	-	38	15	1	54
	?	-	24	10	1	35
	MKL (?)	-	-	1	-	1
	BBL	-	10	1	-	11
	BBL (?)	-	3	3	-	6
	BOT (?)	-	1	-	-	1
85/102 (Keramikkonzentration)						
	TOTAL	14	7	-	-	21
	?	-	3	3	-	6
	BBL	-	9	2	-	11
	BBL (?)	-	2	2	-	4
Ngbanja (NGB; Fpl. 199)						
85/101						
	TOTAL	2	55	72	-	129
	?	-	48	51	-	99
	BTM	-	1	1	-	2
	NGB/BTM	-	1	-	-	1
	NGB	2	1	5	-	8
	NGB (?)	-	-	2	-	2
	DON	-	1	-	-	1
	BDG	-	3	11	-	14
	BDG (?)	-	-	2	-	2
Bousoka-Mangombe (BMN; Fpl. 200)						
85/101						
	TOTAL	-	8	3	-	11
	?	-	5	3	-	8
	DON	-	2	-	-	2
	DAM	-	1	-	-	1
Imese (IMS; Fpl. 201)						
85/101						
	TOTAL	-	6	1	-	7
	?	-	4	1	-	5
	MTB (?)	-	1	-	-	1

Fundort	Stilgruppe	Gef.	RS	WS	BS	Tot.
	MBN	-	1	-	-	1
Dongo (DON; Fpl. 202)						
85/101 (Dorf)						
	TOTAL	2	67	3	-	72
	?	-	10	1	-	11
	BTM	-	2	-	-	2
	DON	2	35	1	-	38
	DON (?)	-	10	1	-	11
	DON/MAT	-	1	-	-	1
	MKL	-	1	-	-	1
	MTB	-	4	-	-	4
	MTB (?)	-	2	-	-	2
	MBN	-	2	-	-	2
85/102 (Erosionsrinne)						
	TOTAL	5	35	51	4	95
	?	-	11	40	1	54
	BTM	4	9	8	1	22
	BTM (?)	-	2	2	-	4
	DON	-	7	-	-	7
	DON (?)	1	3	-	-	4
	MTB	-	1	-	-	1
	MBN	-	2	1	-	3
Ubangi, Fkm. 415,5 (UBA 415,5; Fpl. 203)						
85/415,5						
	TOTAL	-	1	4	-	5
	?	-	1	3	-	4
	BTM (?)	-	-	1	-	1
Mbati-Ngombe (MBN; Fpl. 204)						
85/101						
	TOTAL	1	54	19	2	76
	?	-	8	14	2	24
	BTM	-	1	-	-	1
	BTM (?)	-	-	1	-	1
	DON	-	33	-	-	33
	DON (?)	-	4	-	-	4
	MTB	1	7	4	-	12
	MBN	-	-	1	-	1
Nzambi (NZA; Fpl. 205)						
85/101						
	TOTAL	-	47	56	2	105
	?	-	12	38	2	52
	BTM	-	11	3	-	14
	NGB	-	1	7	-	8
	NGB (?)	-	2	2	-	4
	DON	-	9	1	-	10
	DON (?)	-	-	1	-	1
	MKL	-	-	1	-	1
	BBL (?)	-	4	-	-	4
	MTB	-	6	1	-	7
	MTB (?)	-	2	1	-	3
	DAM (?)	-	-	1	-	1
Motenge-Boma (MTB; Fpl. 206)						
85/101						
	TOTAL	1	58	36	2	97
	?	1	19	35	1	56
	BTM (?)	-	1	-	-	1
	BTM/NGB	-	-	-	1	1
	DON	-	2	-	-	2
	DON (?)	-	5	-	-	5
	MTB	-	29	1	-	30
	MTB (?)	-	1	-	-	1
	DAM	-	1	-	-	1
Maoko (MAO; Fpl. 207)						
85/101						
	TOTAL	3	55	6	-	64
	?	1	20	5	-	26
	BTM	2	-	-	-	2
	BTM (?)	-	1	-	-	1
	NGB (?)	-	1	-	-	1
	BBL	-	1	-	-	1
	BBL (?)	-	1	-	-	1
	MKL/MTB	-	-	1	-	1
	MTB	-	26	-	-	26
	MTB (?)	-	4	-	-	4
	MBN	-	1	-	-	1
Libenge (LIB; Fpl. 208)						
85/101						
	TOTAL	1	24	23	2	50
	?	-	8	9	2	19
	BTM	-	-	1	-	1
	MAT (?)	-	1	-	-	1
	MTB	-	15	10	-	25
	MTB (?)	-	-	1	-	1
	MBN	-	-	2	-	2
	BAN	1	-	-	-	1
Batanga (BAT; Fpl. 209)						
85/101						
	TOTAL	-	21	31	2	54
	?	-	9	14	2	25
	DON (?)	-	1	-	-	1
	MKL	-	2	9	-	11
	MKL (?)	-	-	1	-	1
	MTB	-	5	-	-	5
	MTB (?)	-	5	-	-	5
	DAM (?)	-	3	5	-	8
	MBN	-	1	-	-	1
	BAN	-	-	2	-	2
Bomboko (BMK; Fpl. 210)						
85/101						
	TOTAL	-	2	6	-	8
	?	-	-	3	-	3
	BTM	-	1	1	-	2
	BTM (?)	-	1	1	-	2
	MTB (?)	-	-	1	-	1
Mboma (MBO; Fpl. 211)						
85/101						
	TOTAL	1	14	16	-	31
	?	-	2	3	-	5
	DON	-	2	-	-	2
	MTB	1	9	-	-	10
	MTB (?)	-	1	13	-	14
Mondoli (MND; Fpl. 212)						
85/101						
	TOTAL	1	26	20	-	47
	?	-	9	13	-	22
	BTM (?)	-	1	-	-	1
	MKL	1	-	-	-	1
	MTB	-	7	-	-	7
	MTB (?)	-	9	7	-	16
Mokelo (MKL; Fpl. 213)						
85/101						
	TOTAL	-	54	54	4	112
	?	-	5	16	3	24
	BTM	-	3	1	1	5
	BTM (?)	-	-	15	-	15
	MKL	-	30	12	-	42
	MKL (?)	-	1	3	-	4
	MTB	-	5	-	-	5
	MTB (?)	-	10	7	-	17

Fundort	Stilgruppe	Gef.	RS	WS	BS	Tot.
Balongoi (BLN; Fpl. 214)						
85/101						
	TOTAL	-	11	12	2	23
	?	-	5	3	-	8
	DON	-	-	1	-	1
	MTB	-	5	8	-	13
	KPT/MTB	-	-	1	-	1
Mboko 1 (MBK; Fpl. 217)						
85/101						
	TOTAL	1	61	36	2	100
	?	-	38	25	2	65
	DON (?)	-	1	-	-	1
	MKL	-	3	4	-	7
	MKL (?)	-	8	3	-	11
	MAT	1	-	-	-	1
	MTB	-	5	2	-	7
	MTB (?)	-	6	2	-	8
Mandamuru (MAN; Fpl. 218)						
85/101						
	TOTAL	-	2	5	-	7
	?	-	2	5	-	7
Zinga (ZIN; Fpl. 219)						
85/101						
	TOTAL	-	-	1	-	1
	?	-	-	1	-	1
Kpetene (KPT; Fpl. 220)						
85/101						
	TOTAL	-	2	9	-	11
	?	-	2	8	-	10
	KPT	-	-	1	-	1
Pandu (PAN; Fpl. 221)						
85/101						
	TOTAL	-	-	1	-	1
	?	-	-	1	-	1
Dama 1 (DAM; Fpl. 222)						
85/101						
	TOTAL	-	5	-	-	5
	?	-	3	-	-	3
	DAM	-	2	-	-	2
Njuku-Misson (NJU; Fpl. 223)						
85/101						
	TOTAL	-	1	7	1	9
	?	-	1	7	1	9
Dokeve 2 (DOK; Fpl. 224)						
85/101						
	TOTAL	1	9	23	-	33
	?	-	4	22	-	26
	MKL	-	-	1	-	1
	DAM	1	3	-	-	4
	DAM (?)	-	2	-	-	2
Boduna (BOD; Fpl. 225)						
85/101 (u. a. Schlackehügel)						
	TOTAL	-	6	12	-	18
	?	-	3	9	-	12
	DAM	-	2	1	-	3
	KPT (?)	-	1	2	-	3
Gbandami (GBA; Fpl. 226)						
85/101						
	TOTAL	-	12	8	-	20
	?	-	9	7	-	16
	DAM	-	1	-	-	1
	DAM (?)	-	1	-	-	1
	KPT	-	1	-	-	1
	BAN (?)	-	-	1	-	1
Sidi (SID; Fpl. 228)						
85/101						
	TOTAL	-	2	1	-	3
	?	-	1	1	-	2
	DAM	-	1	-	-	1
Kouango (KOU; Fpl. 229)						
85/101						
	TOTAL	1	59	16	7	83
	?	-	51	13	7	71
	MKL (?)	-	2	1	-	3
	DAM (?)	1	3	1	-	5
	KPT	-	1	-	-	1
	KPT (?)	-	-	1	-	1
	BAN (?)	-	2	-	7	2
Lua						
Maluba (MLB; Fpl. 230)						
85/101 (Dorf)						
	TOTAL	-	24	9	-	33
	?	-	5	6	-	11
	DON	-	3	-	-	3
	DON (?)	-	7	-	-	7
	BBL (?)	-	2	-	-	2
	MTB	-	2	-	-	2
	DAM	-	2	2	-	4
	DAM (?)	-	-	1	-	1
	MBN	-	3	-	-	3
Imboto (IMT; Fpl. 231)						
85/101						
	TOTAL	-	1	4	-	5
	?	-	1	4	-	5
Ilawa (ILW; Fpl. 232)						
85/101						
	TOTAL	-	5	7	-	12
	?	-	4	5	-	9
	DON (?)	-	-	2	-	2
	MTB	-	1	-	-	1
Fulu-Kaba (FUK; Fpl. 233)						
85/101						
	TOTAL	-	-	3	-	3
	?	-	-	3	-	3
Kongo						
Lukolela (LUZ; Fpl. 234)						
87/101						
	TOTAL	-	22	21	-	43
	?	-	5	14	-	19
	BBS	-	3	2	-	5
	BBS (?)	-	-	1	-	1
	BDG (?)	-	-	4	-	4
	MBA	-	5	-	-	5
	MBA (?)	-	7	-	-	7
Maberu (MBR; Fpl. 235)						
87/101						
	TOTAL	-	45	74	-	119
	?	-	30	47	-	77
	PKM (?)	-	2	-	-	2
	PKM/EPE	-	-	1	-	1
	BBS (?)	-	4	1	-	5
	NGO (?)	-	6	-	-	6
	BDG (?)	-	5	12	-	17
	BDG/BBS	-	-	2	-	2

Fundort	Stilgruppe	Gef.	RS	WS	BS	Tot.
	BDG/MBA	-	-	2	-	2
	MBA (?)	-	-	1	-	1
	BOG	-	2	-	-	2
	EPE (?)	-	-	1	-	1
Sungu (SUN; Fpl. 236)						
87/101						
	TOTAL	1	18	68	-	87
	?	-	5	50	-	55
	PKM	1	-	-	-	1
	PKM (?)	-	1	-	-	1
	BBS	-	2	-	-	2
	BBS (?)	-	-	9	-	9
	BDG/BOT	-	-	2	-	2
	MBA	-	2	1	-	3
	MBA (?)	-	4	4	-	8
	BOG	-	2	-	-	2
	BOT	-	1	-	-	1
	EPE	-	-	1	-	1
	EPE (?)	-	-	1	-	1
	EPE/BOT	-	1	-	-	1
Gombe (GMB; Fpl. 237)						
87/101						
	TOTAL	-	28	27	1	56
	?	-	9	12	-	21
	IMB	-	-	1	-	1
	IMB (?)	-	-	1	-	1
	BBS (?)	-	8	1	-	1
	BGD (?)	-	-	-	1	1
	MBA	-	1	-	-	1
	BOT	-	13	-	-	13
	BOT (?)	-	3	1	-	4
	EBA/BOT	-	-	4	-	4
	EPE	-	-	6	-	6
	EPE (?)	-	-	1	-	1
	MKA (?)	-	-	2	-	2
Sangha						
Bonga (BGA; Fpl. 238)						
87/101 (*Elali*)						
	TOTAL	2	6	2	-	10
	?	1	2	-	-	3
	BBS	1	-	-	-	1
	BBS (?)	-	3	1	-	4
	BBS/BOT	-	1	-	-	1
	BDG	-	-	1	-	1
87/102 (Dorf)						
	TOTAL	-	32	11	2	45
	?	-	11	4	2	17
	BBS	-	10	3	-	13
	BBS (?)	-	8	1	-	9
	BOT	-	2	1	-	3
	BOT (?)	-	1	-	-	1
	EPE	-	-	1s	-	1
	EPE (?)	-	-	1	-	1
Bobusa (BBS; Fpl. 239)						
87/101 (Dorf)						
	TOTAL	-	3	7	-	10
	?	-	3	5	-	7
	BBS (?)	-	-	2	-	2
87/102 (*Elali*, 7 min vom Dorf)						
	TOTAL	-	124	24	-	148
	?	-	84	14	-	98
	BBS (?)	-	4	3	-	7
	BBS/BDG	-	-	1	-	1
	BDG (?)	-	1	-	-	1
	BOT	-	1	-	-	1
	BOT (?)	-	34	2	-	36
	EPE	-	-	1	-	1
	EPE (?)	-	-	3	-	3
Sangha Fkm 40 (SGH 40; Fpl. 240)						
87/040						
	TOTAL	-	2	2	-	4
	?	-	1	1	-	2
	BOG	-	1	-	-	1
	EBA	-	-	1	-	1
Sosolo (SSL; Fpl. 241)						
87/101						
	TOTAL	1	71	54	2	128
	?	-	38	22	1	61
	PKM (?)	-	3	2	-	5
	BBS	-	2	2	-	4
	BBS (?)	-	3	3	-	6
	BBS/EPE	-	-	1	-	1
	BDG (?)	-	-	4	-	4
	NGO	1	4	2	-	7
	NGO (?)	-	3	2	-	5
	MBA/NGO	-	-	1	-	1
	BOG (?)	-	10	-	-	10
	BOT	-	1	6	-	7
	BOT (?)	-	3	3	1	7
	BOT/EBA	-	-	4	-	4
	EBA (?)	-	-	1	-	1
	EPE (?)	-	1	1	-	2
	EPE/BOT	-	1	-	-	1
	MKA	-	2	-	-	2
Sangha Fkm 72 (SGH 72; Fpl. 242)						
87/072						
	TOTAL	-	1	-	-	1
	EPE	-	1	-	-	1
Monjolomba (MJL; Fpl. 243)						
87/101						
	TOTAL	-	18	28	-	46
	?	-	19	8	-	17
	PKM (?)	-	-	2	-	2
	BBS (?)	-	1	-	-	1
	NGO	-	3	1	-	4
	NGO (?)	-	2	7	-	7
	EBA	-	1	10	-	11
	EPE	-	1	-	-	1
	MKA	-	1	-	-	1
Sangha Fkm 85 (SGH 85; Fpl. 244)						
87/085						
	TOTAL	-	1	-	-	1
	EPE (?)	-	1	-	-	1
Bondo-Mission (BOO; Fpl. 245)						
87/101						
	TOTAL	-	2	-	-	2
	MKA	-	2	-	-	2
Mobaka (MKA; Fpl. 246)						
87/101						
	TOTAL	1	2	2	1	6
	?	-	1	2	-	3
	MKA	1	1	1	-	3
Likaya (LIA; Fpl. 247)						
87/101						
	TOTAL	1	-	-	-	1
	PKM	1	-	-	-	1

Fundort	Stilgruppe	Gef.	RS	WS	BS	Tot.
Loboko (LBK; Fpl. 248)						
87/101						
	TOTAL	-	12	34	3	49
	?	-	7	25	2	34
	BBS (?)	-	-	-	1	1
	NGO (?)	-	-	1	-	1
	BOG	-	1	-	-	1
	BOT	-	2	-	-	2
	EBA	-	-	7	-	7
	EBA/EPE	-	-	1	-	1
	EPE (?)	-	1	-	-	1
	MKA	-	1	-	-	1
Inyenge (INS; Fpl. 249)						
87/101						
	TOTAL	-	2	4	1	7
	?	-	2	3	1	6
	NGO (?)	-	-	1	-	1
87/102						
	TOTAL	1	1	1	-	2
	NGO	1	1	-	-	2
Bokonongo (BOG; Fpl. 250)						
87/101 (tonige Uferböschung)						
	TOTAL	1	-	-	-	1
	BOG	1	-	-	-	1
87/102 (Ufer allgemein)						
	TOTAL	-	6	9	-	15
	?	-	3	6	-	9
	IMB (?)	-	-	1	-	1
	PKM (?)	-	1	1	-	2
	NGO	-	2	1	-	3
87/103 (oberer Bereich der Uferböschung)						
	TOTAL	-	4	8	-	12
	?	-	3	6	-	9
	BBS (?)	-	-	1	-	1
	EBA	-	1	-	-	1
Mitula (MIT; Fpl. 251)						
87/101 (Dorf)						
	TOTAL	-	3	15	1	19
	?	-	3	13	1	17
	IMB	-	-	1	-	1
	IMB (?)	-	-	1	-	1
87/102 (kurze Uferzone; 30 m)						
	TOTAL	-	15	29	3	47
	?	-	10	26	3	39
	PKM	-	1	-	-	1
	PKM (?)	-	1	1	-	2
	BBS (?)	-	2	-	-	2
	BDG (?)	-	-	1	-	1
	BOT (?)	-	1	-	-	1
	EPE (?)	-	-	1	-	1
Ifondo (IFN; Fpl. 253)						
87/101						
	TOTAL	-	4	7	-	11
	?	-	1	1	-	2
	IMB (?)	-	-	1	-	1
	PKM (?)	-	1	1	-	2
	PKM/IMB	-	-	2	-	2
	EBA (?)	-	-	1	-	1
	PDM (?)	-	2	1	-	3
Bili (BIL; Fpl. 254)						
87/101						
	TOTAL	-	1	3	-	4
	?	-	1	3	-	4

Fundort	Stilgruppe	Gef.	RS	WS	BS	Tot.
Pikunda (PIK; Fpl. 255)						
87/101 (Dorf)						
	TOTAL	5	102	160	11	278
	?	1	14	56	2	73
	PKM	2	43	41	8	94
	PKM (?)	-	3	10	-	13
	NGB (?)	-	1	1	-	2
	BDG (?)	-	1	-	-	1
	BOT/BDG	-	1	-	-	1
	BOG	2	-	-	-	2
	EBA	-	1	-	-	1
	EBA (?)	-	-	3	-	3
	EPE (?)	-	-	2	-	2
	MDB	-	29	33	-	62
	MDB (?)	-	4	8	1	13
	MDB/BDG	-	1	-	-	1
	MDB/PDM	-	1	-	-	1
	OUE	-	1	-	-	1
	PDM (?)	-	1	4	-	5
87/102						
	TOTAL	1	-	-	-	1
	EBA	1	-	-	-	1
Itandi (ITD; Fpl. 256)						
87/101						
	TOTAL	-	2	3	1	6
	PKM	-	1	-	1	2
	MDB	-	-	2	-	2
	MDB (?)	-	1	-	-	1
	PDM (?)	-	-	1	-	1
Molanda (MLD; Fpl. 258)						
87/101						
	TOTAL	-	49	77	1	127
	?	-	14	35	1	50
	PKM (?)	-	1	2	-	3
	MAT (?)	-	2	-	-	2
	MDB	-	-	2	-	2
	MDB (?)	-	4	-	-	4
	MDB/KON	-	-	1	-	1
	KON (?)	-	2	-	-	2
	PDM	-	2	8	-	10
	PDM (?)	-	23	16	-	39
	MBJ	-	1	12	-	13
	MBJ (?)	-	-	1	-	1
87/102						
	TOTAL	-	6	11	-	17
	?	-	3	10	-	13
	PKM (?)	-	-	1	-	1
	MAT	-	2	-	-	2
	MDB (?)	-	1	-	-	1
87/103						
	TOTAL	-	17	25	-	42
	?	-	8	20	-	28
	MAT	-	2	-	-	2
	MAT (?)	-	1	-	-	1
	MDB	-	-	1	-	1
	MDB (?)	-	1	-	-	1
	KON	-	1	-	-	1
	KON (?)	-	3	-	-	3
	EBA (?)	-	1	3	-	4
	MBJ	-	-	1	-	1
Mandombe (MDB; Fpl. 259)						
87/101						
	TOTAL	-	95	91	-	186
	?	-	12	13	-	25
	PKM/NGO	-	-	1	-	1
	BBS (?)	-	1	-	-	1

Fundort	Stilgruppe	Gef.	RS	WS	BS	Tot.
	MAT	-	59	2	-	61
	NGO (?)	-	-	1	-	1
	MDB	-	-	14	-	14
	MDB (?)	-	3	14	-	17
	KON	-	-	2	-	2
	KON (?)	-	11	1	-	12
	KON/PDM	-	3	-	-	3
	MBJ	-	-	2	-	2
	PDM	-	-	8	-	8
	PDM (?)	-	6	32	-	38
	EBA (?)	-	1	-	-	1
Ikelemba (IKM; Fpl. 260)						
87/101						
	TOTAL	-	25	57	-	82
	?	-	6	10	-	16
	PKM	-	6	7	-	13
	PKM (?)	-	-	7	-	7
	NGB (?)	-	6	3	-	9
	BBS (?)	-	1	-	-	1
	MAT	-	4	-	-	4
	KON (?)	-	-	1	-	1
	PDM (?)	-	1	12	-	13
	PDM/MDB	-	-	1	-	1
	MBJ	-	-	14	-	14
	MBJ (?)	-	-	2	-	2
	MKA (?)	-	-	1	-	1
Motoli (MOT; Fpl. 261)						
87/101						
	TOTAL	-	10	11	-	21
	?	-	2	9	-	11
	MAT	-	6	-	-	6
	MDB (?)	-	-	2	-	2
	KON (?)	-	1	-	-	1
	PDM (?)	-	1	-	-	1
87/102						
	TOTAL	-	5	7	-	12
	?	-	3	7	-	10
	KON (?)	-	1	-	-	1
	MAT	-	1	-	-	1
Mosanya (MOS; Fpl. 262)						
87/101						
	TOTAL	-	7	14	-	21
	?	-	2	7	-	9
	PKM	-	-	2	-	2
	PKM (?)	-	-	1	-	1
	NGB (?)	-	1	-	-	1
	KON	-	1	-	-	1
	KON (?)	-	1	-	-	1
	PDM/MBJ	-	2	-	-	2
	MBJ	-	-	3	-	3
	EBA (?)	-	-	1	-	1
Sangha Fkm 428 (SGH 428; Fpl. 263)						
87/428						
	TOTAL	-	5	2	-	7
	?	-	1	1	-	2
	MAT	-	1	-	-	1
	MDB (?)	-	1	-	-	1
	KON	-	2	-	-	2
	PDM (?)	-	-	1	-	1
Matoto (MAT; Fpl. 264)						
87/101						
	TOTAL	-	15	33	1	49
	?	-	3	19	1	23
	NGB	-	-	1	-	1
	NGB (?)	-	-	1	-	1
	MAT	-	7	1	-	8
	MAT (?)	-	1	-	-	1
	MDB (?)	-	-	1	-	1
	KON	-	1	-	-	1
	OUE (?)	-	-	2	-	2
	PDM	-	-	3	-	3
	PDM (?)	-	1	5	-	6
	EBA	-	1	-	-	1
	MKA (?)	-	1	-	-	1
Ouesso (OUE; Fpl. 265)						
87/101						
	TOTAL	-	16	47	-	63
	?	-	2	13	-	15
	NGB (?)	-	-	3	-	3
	KON	-	10	-	-	10
	KON (?)	-	1	1	-	2
	OUE (?)	-	-	1	-	1
	PDM	-	-	10	-	10
	PDM (?)	-	1	9	-	10
	MBJ	-	2	8	-	10
	MBJ (?)	-	-	1	-	1
	EBA	-	-	1	-	1
87/102						
	TOTAL	-	18	25	2	45
	?	-	3	10	2	15
	NGB	-	-	2	-	2
	NGB (?)	-	3	1	-	4
	BBS (?)	-	1	-	-	1
	MDB (?)	-	-	1	-	1
	MDB/PDM	-	-	1	-	1
	KON	-	2	-	-	2
	KON (?)	-	3	-	-	3
	OUE	-	1	-	-	1
	OUE/NGB	-	-	1	-	1
	PDM (?)	-	-	1	-	1
	MBJ	-	-	7	-	7
	MBJ (?)	-	4	-	-	4
	EBA	-	-	1	-	1
Gatongo (GAT; Fpl. 266)						
87/101						
	TOTAL	-	2	16	-	18
	?	-	-	15	-	15
	KON (?)	-	2	-	-	2
	PDM (?)	-	-	1	-	1
Maboko (MAB; Fpl. 267)						
87/101						
	TOTAL	1	17	21	-	39
	?	-	4	7	-	11
	MDB (?)	-	-	1	-	1
	MDB/KON	-	1	2	-	3
	MDB/PDM	-	-	1	-	1
	KON	-	8	-	-	8
	KON (?)	1	1	-	-	2
	PDM	-	1	1	-	2
	PDM (?)	-	1	5	-	6
	PDM/KON	-	1	1	-	2
	MBJ	-	-	2	-	2
	EBA	-	-	1	-	1
Konda (KON; Fpl. 268)						
87/101						
	TOTAL	2	17	26	1	46
	?	-	1	4	-	5
	MDB	-	-	2	-	2
	MDB (?)	-	-	1	-	1
	KON	-	13	-	-	13
	KON (?)	-	-	5	1	6
	KON/PDM	-	-	9	-	9

Fundort	Stilgruppe	Gef.	RS	WS	BS	Tot.
	PDM	2	3	3	-	8
	PDM (?)	-	-	2	-	2
Leme (LMS; Fpl. 269)						
87/101						
	TOTAL	-	16	20	-	36
	?	-	2	18	-	20
	KON	-	-	1	-	1
	KON (?)	-	12	-	-	12
	PDM (?)	-	1	1	-	2
	EPE	-	1	-	-	1
Gbagbale (GBG; Fpl. 270)						
87/101						
	TOTAL	-	-	8	-	8
	?	-	-	5	-	5
	OUE (?)	-	-	1	-	1
	PDM	-	-	2	-	2
Mai mpembe (MPB; Fpl. 271)						
87/101 (nördliches *Nganda*; 1 Hütte)						
	TOTAL	2	3	22	-	27
	?	2	-	7	-	9
	PDM (?)	-	-	5	-	5
	MBJ	-	1	-	-	1
	MBJ (?)	-	2	10	-	12
87/102 (mittleres *Nganda*; 3 Hütten)						
	TOTAL	-	-	5	-	5
	?	-	-	1	-	1
	MDB (?)	-	-	1	-	1
	PDM (?)	-	-	1	-	1
	MBJ (?)	-	-	2	-	2
87/103 (südliches *Nganda*; 4 Hütten)						
	TOTAL	-	1	5	1	7
	?	-	-	3	-	3
	KON (?)	-	1	-	-	1
	MBJ (?)	-	-	2	-	2
	EBA (?)	-	-	-	1	1
Bonda (BDA; Fpl. 272)						
87/101						
	TOTAL	-	5	25	-	30
	?	-	5	9	-	14
	MDB (?)	-	-	1	-	1
	OUE (?)	-	-	2	-	2
	MBJ	-	-	12	-	12
	MBJ (?)	-	-	1	-	1
Sakao (SAK; Fpl. 273)						
87/101						
	TOTAL	-	1	4	-	5
	?	-	1	3	-	4
	MBJ (?)	-	-	1	-	1
Bomasa (BMS; Fpl. 274)						
87/101						
	TOTAL	-	-	5	-	5
	?	-	-	4	-	4
	OUE (?)	-	-	1	-	1
Sangha Fkm 597 (SGH 597; Fpl. 274a)						
87/597						
	TOTAL	-	-	1	-	1
	?	-	-	1	-	1

Ngoko

Fundort	Stilgruppe	Gef.	RS	WS	BS	Tot.
Ngoko Fkm. 17 (NGK; Fpl. 275)						
87/101 (*Elali*)						
	TOTAL	-	18	33	-	51
	?	-	10	17	-	27
	MDB	-	-	1	-	1
	MDB (?)	-	-	1	-	1
	KON	-	4	1	-	5
	KON (?)	-	-	1	-	1
	PDM	-	3	6	-	9
	PDM (?)	-	-	1	-	1
	PDM/MBJ	-	1	-	-	1
	MBJ	-	-	4	-	4
	MBJ (?)	-	-	1	-	1
Pandama (PDM; Fpl. 276)						
87/101 (Dorf)						
	TOTAL	1	44	110	2	157
	?	-	17	48	2	67
	NGB	-	1	-	-	1
	MDB/PDM	-	1	-	-	1
	KON	-	4	-	-	4
	KON (?)	-	2	1	-	3
	KON/MDB	-	-	1	-	1
	OUE	-	2	3	-	5
	OUE (?)	-	-	5	-	5
	PDM	1	5	40	-	46
	PDM (?)	-	3	3	-	6
	PDM/KON	-	1	-	-	1
	PDM/MBJ	-	4	-	-	4
	MBJ	-	2	9	-	12
	MBJ (?)	-	1	-	-	1
87/102 (oberhalb des Dorfes, quasi *Elali*)						
	TOTAL	-	6	16	4	26
	?	-	5	11	4	20
	NGB (?)	-	-	1	-	1
	MDB/KON	-	-	1	-	1
	OUE	-	1	-	-	1
	PDM	-	-	2	-	2
	PDM (?)	-	-	1	-	1
Mbenja (MBJ; Fpl. 277)						
87/101						
	TOTAL	-	28	32	1	61
	?	-	21	28	1	50
	KON	-	2	-	-	2
	KON (?)	-	-	4	-	4
	PDM (?)	-	-	1	-	1
	PDM/MBJ	-	1	-	-	1
	EBA (?)	-	-	2	-	2
Ngwangala (NGW; Fpl. 278)						
87/101						
	TOTAL	-	1	6	-	7
	?	-	1	3	-	4
	MBJ	-	-	3	-	3
Bonga (BNA; Fpl. 279)						
87/101						
	TOTAL	-	3	14	-	17
	?	-	3	10	-	13
	PDM	-	-	2	-	2
	MBJ	-	-	2	-	2
Ponga (PON; Fpl. 280)						
87/101						
	TOTAL	-	5	7	-	12
	?	-	5	6	-	11
	PDM	-	-	1	-	1
Ngama (NGA; Fpl. 281)						
87/101						
	TOTAL	-	11	23	-	34
	?	-	4	7	-	11
	KON	-	3	1	-	4

Fundort	Stilgruppe	Gef.	RS	WS	BS	Tot.
	PDM	-	-	2	-	2
	MBJ	-	2	8	-	10
	MBJ (?)	-	-	3	-	3
	MBJ/PDM	-	2	1	-	3
Yengo (YEN; Fpl. 282)						
87/101						
	TOTAL	-	3	11	1	15
	?	-	3	11	1	15
Likwala-aux-Herbes						
Ngombe (NGL; Fpl. 283)						
87/101 (vermischt mit NGO 87/101; siehe Anm. 45)						
	TOTAL	-	46	64	2	112
	?	-	37	27	2	66
	MAT (?)	-	1	-	-	1
	KON (?)	-	-	15	-	15
	BOT	-	5	-	-	5
	EBA	-	-	8	-	8
	EBA/BOT	-	-	1	-	1
	EPE	-	1	2	-	3
	EPE (?)	-	-	2	-	2
	MKA	-	1	-	-	1
	MKA (?)	-	1	-	-	1
Boyenge (BYN; Fpl. 284)						
87/101						
	TOTAL	2	7	1	-	10
	?	-	5	-	-	5
	BOT	1	-	-	-	1
	BOT (?)	1	2	-	-	3
Boleko (BLK; Fpl. 285)						
87/101						
	TOTAL	1	76	24	-	101
	?	-	31	7	-	38
	PKM (?)	-	1	1	-	2
	PKM/EPE	-	-	1	-	1
	BBS	-	1	-	-	1
	BBS (?)	-	4	-	-	4
	NGO	1	1	-	-	2
	NGO (?)	-	-	2	-	2
	BOT	-	5	-	-	5
	BOT (?)	-	21	2	-	23
	EPE	-	1	1	-	2
	EPE (?)	-	4	7	-	11
	MKA	-	7	3	-	10
Botwale (BTW; Fpl. 286)						
87/101						
	TOTAL	2	36	7	-	45
	?	-	5	2	-	7
	BOT	-	14	-	-	14
	BOT (?)	-	1	-	-	1
	EBA (?)	1	-	-	-	1
	EPE	-	2	4	-	6
	EPE (?)	-	-	1	-	1
	MKA	-	14	-	-	14
Ilebo (ILL; Fpl. 287)						
87/101						
	TOTAL	-	1	1	-	2
	EPE	-	-	1	-	1
	MKA (?)	-	1		-	1
Misongo (MIS; Fpl. 288)						
87/101						
	TOTAL	-	26	28	1	55
	?	-	11	7	1	19
	PKM (?)	-	2	-	-	2
	BOT	-	2	7	1	9
	BOT (?)	-	3	5	-	8
	EPE (?)	-	-	5	-	5
	MKA	-	4	-	-	4
	MKA (?)	-	4	-	-	4
	MKA/EPE	-	-	4	-	4
Yumba (YUM; Fpl. 289)						
87/101 (Dorf)						
	?	-	2	-	-	2
	TOTAL	1	33	13	1	48
	PKM (?)	-	4	-	-	4
	BOT (?)	-	4	2	1	7
	EBA	-	14	5	-	19
	EBA/BOT (?)	-	3	-	-	3
	EPE	-	1	2	-	3
	EPE (?)	-	2	2	-	4
	MKA	-	1	-	-	1
	MKA (?)	-	4	-	-	4
87/102 (Dorf und *Elali*)						
	TOTAL	-	13	11	1	25
	?	-	2	3	-	5
	PKM (?)	-	-	-	1	1
	BOT	-	2	-	-	2
	BOT (?)	-	1	-	-	1
	EBA	-	-	2	-	2
	EBA/BOT	-	-	3	-	3
	EPE	-	-	3	-	3
	EPE (?)	-	1	-	-	1
	MKA	-	8	-	-	7
87/103 (*Elali*)						
	TOTAL	2	9	18	5	34
	?	-	1	3	1	5
	BOT (?)	-	2	6	-	8
	BOT/MKA	-	-	2	2	4
	EBA/BOT	-	-	6	-	6
	EPE	-	1	1	-	2
	MKA	2	4	-	2	8
	MKA (?)	-	1	-	-	1
Lokolele (LKL; Fpl. 290)						
87/101						
	TOTAL	-	20	10	-	30
	?	-	10	9	-	19
	PKM (?)	-	1	-	-	1
	EBA	-	1	1	-	2
	EPE	-	7	-	-	7
	MKA (?)	-	1	-	-	1
Bojenjo (BJJ; Fpl. 292)						
87/101						
	TOTAL	1	53	30	3	87
	?	1	15	18	2	36
	PKM (?)	-	4	-	-	4
	NGO/MBA	-	-	1	-	1
	BOT (?)	-	1	-	-	1
	EBA	-	-	7	-	7
	EPE	-	4	1	-	5
	EPE (?)	-	9	1	1	11
	EPE/BOT	-	11	-	-	11
	EPE/MKA	-	1	-	-	1
	MKA	-	7	1	-	8
	MKA (?)	-	1	1	-	2
Bongo (BGO; Fpl. 293)						
87/101						
	TOTAL	-	-	2	-	2
	?	-	-	2	-	2

Fundort	Stilgruppe	Gef.	RS	WS	BS	Tot.
Boenja (BNJ; Fpl. 294)						
87/101						
	TOTAL	-	-	2	-	2
	?	-	-	1	-	1
	EBA	-	-	1	-	1
Bokoma (BKA; Fpl. 295)						
87/101						
	TOTAL	-	9	18	2	29
	?	-	6	16	1	23
	NGO (?)	-	1	1	-	2
	EPE	-	1	-	1	2
	MKA	-	2	-	-	2
Mosengi (MSN; Fpl. 296)						
87/101						
	TOTAL	2	68	44	8	122
	EBA	-	13	13	1	27
	EBA (?)	-	1	-	-	1
	EPE	2	37	22	7	68
	EPE (?)	-	17	9	-	26
Ebambe (EBA; Fpl. 297)						
87/101						
	TOTAL	4	143	97	16	260
	?	-	27	36	1	63
	PKM (?)	1	1	7	-	9
	BDG/MBA	-	-	1	-	1
	EBA	2	14	33	8	57
	EBA (?)	-	2	2	-	4
	EPE	1	80	12	7	100
	EPE (?)	-	17	6	-	23
	MKA	-	1	-	-	1
	MKA/EPE	-	1	-	-	1
Bwanela (BWA; Fpl. 298)						
87/101						
	TOTAL	-	2	-	-	2
	?	-	2	-	-	2
87/102						
	TOTAL	-	5	2	-	7
	?	-	3	1	-	4
	PKM (?)	-	-	1	-	1
	EPE (?)	-	1	-	-	1
	MKA (?)	-	1	-	-	1
Mosenge (MSG; Fpl. 299)						
87/101						
	TOTAL	1	83	107	7	198
	?	-	1	22	-	23
	PKM (?)	-	1	-	-	1
	EBA	-	13	35	6	54
	EBA/EPE	-	28	-	-	28
	EPE	1	34	49	1	85
	EPE (?)	-	3	1	-	4
87/102						
	TOTAL	6	5	1	-	12
	EBA	-	1	1	-	1
	EPE	5	4	1	-	10
	EPE (?)	1	-	-	-	1

Fundort	Stilgruppe	Gef.	RS	WS	BS	Tot.
Likunda (LKN; Fpl. 300)						
87/101						
	TOTAL	-	15	16	-	31
	?	-	1	1	-	2
	EBA	-	4	3	-	7
	EPE	-	9	7	-	16
	EPE (?)	-	1	4	-	5
	EPE/EBA	-	-	1	-	1
Likwala-Esobe km 401 (LKW 401; Fpl. 301)						
87/401 (Hügelfeld)						
	TOTAL	1	-	-	-	1
	MAT	1	-	-	-	1
Jeke (JEK; Fpl. 303)						
87/101						
	TOTAL	2	21	30	-	53
	?	-	5	3	-	8
	PKM (?)	-	-	3	-	3
	NGO (?)	-	-	1	-	1
	EBA	-	4	5	-	10
	EBA (?)	-	-	2	-	2
	EPE	2	12	12	-	26
	EPE (?)	-	-	3	-	3
Munda (MUN; Fpl. 304)						
87/101						
	TOTAL	1	13	27	2	43
	?	-	1	-	-	1
	PKM (?)	-	1	-	-	1
	EBA	-	2	14	-	16
	EBA/EPE	-	-	1	3	4
	EPE	-	6	9	2	17
	EPE (?)	1	2	1	-	4
Itanga (ITN; Fpl. 305)						
87/101 (neues Dorf)						
	TOTAL	-	2	1	-	3
	EPE	-	2	-	-	2
	EPE (?)	-	-	1	-	1
87/103 (*Elali*)						
	TOTAL	7	17	13	3	40
	?	-	-	3	-	3
	PKM (?)	-	1	-	-	1
	EBA	-	1	3	-	3
	EPE	7	12	7	3	29
	EPE (?)	-	1	-	-	1
	MKA	-	1	1	-	2
	MKA/EPE	-	1	-	-	1
Epena (EPE; Fpl. 306)						
87/101						
	TOTAL	-	4	17	-	21
	?	-	3	12	-	15
	PKM (?)	-	1	-	-	1
	EPE	-	-	2	-	2
	EPE (?)	-	1	2	-	3

Anlagen

Anlagen 1: Fundplätze

A Fundorte im Inneren Kongobecken nach Wotzka 1995: 542 f. Karte 1.

Fpl.	Fundort	Breite (WGS 84)	Länge (WGS 84)
1	Bondongo-Losombo	-0,983	18,700
2	Bongongo	-0,794	18,727
Lac Tumba			
3	Bikoro	-0,737	18,127
Ruki-Hinterland			
4	Mbeke	-0,250	18,6833
4a	Bokenyola	-0,313	18,6436
Kongo / Zaïre			
5	Botunu	-0,642	17,703
6	Irebu	-0,605	17,768
7	Ikengo	-0,126	18,133
8	Iyonda	-0,037	18,185
9	Inganda	-0,016	18,211
10	Mbandaka	0,048	18,256
Ruki			
11	Boyeka	0,055	18,333
12	Bamanya	0,010	18,316
13	Mpaku	-0,143	18,571
14	Bokele	-0,099	18,592
15	Nkombo	-0,105	18,620
16	Ikua	-0,108	18,648
17	Nkile	-0,111	18,678
18	Bokuma	-0,114	18,698
19	Basango	-0,107	18,718
20	Ikenge	-0,122	18,782
21	Bampoko	-0,146	18,801
22	Isenge-Moke	-0,170	18,815
23	Bokenda	-0,216	18,851
24	Longa	-0,248	18,881
24a	Benkombo	-0,253	18,887
25	Botendo	-0,268	18,906
26	Ingende	-0,310	18,969
27	Ruki I	-0,352	19,012
Momboyo			
28	Boteka	-0,396	19,106
29	Bempumba	-0,430	19,161
30	Mbala	-0,416	19,315
31	Lotumbe	-0,468	19,380
32	Ifulu	-0,525	19,426
33	Boyela	-0,605	19,448
34	Lokondola	-0,668	19,484
35	Boloka	-0,738	19,583
36	Nkasa	-0,781	19,621
36	Nkasa elali	-0,781	19,621
37	Bompoma	-0,790	19,396
37a	Imomo	-0,919	19,388
38	Befili	-0,981	19,404
Lokolo			
39	Bomate	-1,214	19,756
40	Lombe	-1,233	19,807
Momboyo			
41	Mpumo	-0,811	19,696
42	Momboyo II	-0,804	19,776
43	Imbonga	-0,822	19,789
44	Bokolongo	-0,748	19,840
45	Ikindantoi	-0,768	19,835
46	Lombo-Lombo	-0,805	19,816
47	Bonkake	-0,840	19,847
48	Lusako	-0,923	19,964
49	Bololo	-1,009	19,960
50	Boenjola-Ekendambolo	-1,106	19,961
51	Waka	-0,939	20,190
52	Bonginji	-0,992	20,276
53	Itumbo	-1,004	20,293
Luilaka			
54	Momboyo I	-1,153	20,311
55	Yete	-1,176	20,340
56	Besau	-1,236	20,365
57	Bampete	-1,290	20,371
58	Wafanya	-1,355	20,379
59	Monkoto	-1,746	20,685
60	Bekongo	-1,838	20,770
61	Boangi	-1,914	20,883
62	Nkemasoni	-1,992	20,973
63	Ikali	-2,031	21,042
Busira			
64	Loolo	-0,247	19,181
65	Lingonda	-0,213	19,371
66	Balolombo	-0,265	19,628
67	Lisafa	-0,259	19,736
68	Inyele	-0,241	19,752
69	Lotoko	-0,292	19,872
Salonga			
70	Nkuse	-0,395	20,011
Momboyo-Salonga-Hinterland			
71	Bompoma	-0,593	19,785
72	Lingonju	-0,617	19,802
73	Bokala	-0,564	19,805

Fpl.	Fundort	Breite (WGS 84)	Länge (WGS 84)
74	Bofomwa	-0,530	19,839
Salonga			
75	Eungu	-0,490	19,977
76	Eanja-Ilanga	-0,564	20,010
77	Eanja Isongo Besombo	-0,624	20,068
78	Enaja Bonanga Wa Liko	-0,650	20,086
79	Isaka-Nkundo	-0,669	20,173
80	Isaka-Elinga	-0,667	20,202
Busira			
81	Besongo	-0,198	19,980
82	Monieka	-0,211	20,054
83	Bokote	-0,214	20,206
84	Inkaka	-0,211	20,264
85	Liyolongo	-0,343	20,323
86	Nkoyakoli	-0,365	20,518
87	Ikembeli	-0,357	20,577
88	Busira I	-0,361	20,613
89	Ngombe-Malala	-0,332	20,644
90	Bosanga	-0,367	20,708
91	Bofoy Bokangansoso	-0,350	20,780
Tshuapa			
92	Ekoli-Bokungu	-0,273	20,864
93	Boende	-0,278	20,879
94	Ilemba	-0,258	21,092
95	Balinga-Bokanda	-0,305	21,131
96	Bolondo	-0,306	21,253
97	Enaja	-0,264	21,249
98	Iyongo-Iyanko	-0,312	21,262
99	Isambo-Elongo	-0,366	21,483
100	Esangaonje	-0,443	21,552
101	Wema	-0,480	21,636
102	Nkoma	-0,512	21,752
103	Balinga-Wema	-0,527	21,785
104	Ifomo	-0,566	21,885
105	Vieux-Wema	-0,569	21,919
106	Balombi	-0,544	22,011
107	Wete	-0,598	22,267
108	Bokungu	-0,616	22,308
109	Bokungu Moke	-0,618	22,352
110	Bokene-Itela	-0,734	22,534
111	Bokene-Nongo	-0,733	22,563
112	Bondombe-Etat	-0,780	22,755
113	Bondombe-Protestant	-0,786	22,806
114	Bokao	-0,859	22,885
115	Lolitama	-1,008	23,206
116	Yalifita	-1,035	23,277
117	Ikela	-1,054	23,359
118	Lingomo	-1,155	23,540
119	Ikomaloki	-1,210	23,768
120	Boyombo	-1,362	23,935
121	Bondo	-1,349	24,086
Ikelemba			
122	Kwambili	0,162	18,348
123	Bondo	0,239	18,342
124	Malelembe	0,249	18,397
125	Monzambi	0,304	18,536
126	Ibunga	0,299	18,568
127	Iteli	0,312	18,624
128	Nganda Ikelemba	0,320	18,779
129	Loomba	0,333	18,835
130	Boyenge	0,379	18,879
131	Lokumo	0,351	19,041
132	Bolomba	0,349	19,228
133	Mondjo	0,348	19,269
134	Ntomba	0,407	19,564
135	Bombimba	0,430	19,590
136	Balangala	0,419	19,789
Kongo / Zaïre			
137	Isia	0,264	18,304
138	Mobele	0,637	18,384
Lulonga			
139	Bolongo	0,773	18,515
140	Ingonda Bosopela	0,793	18,550
141	Mampoko	0,864	18,676
142	Bonginda I	0,957	18,755
143	Ilebo	0,982	18,795
144	Inganda	1,018	18,855
145	Nkole	1,039	18,861
146	Boyeka	1,040	18,880
147	Losombo	1,108	19,093
148	Boso-Njafo-Plantation	1,148	19,190
149	Boso-Njafo	1,131	19,210
150	Boso-Njafo-Mission	1,140	19,261
151	Bonkita	1,269	19,550
152	Basankusu	1,227	19,803
Maringa			
153	Molanga	1,142	20,012
154	Botumbela	1,149	20,014
155	Bonkelo	1,097	20,077
156	Malanga	1,017	20,193
157	Waka	1,004	20,211
158	Ipono	1,024	20,224
159	Ikaala	0,975	20,339
160	Bompanga	0,916	20,472
161	Baringa	0,729	20,736
162	Baulu	0,555	20,931
163	Bompanga-Nganda	0,460	20,971
164	Bekako	0,300	21,165
165	Likuku	0,137	21,302
166	Ngongo	0,118	21,386
167	Tokoto	0,116	21,397
168	Nguma	0,108	21,424
169	Lifoso	0,149	21,537
170	Lokonge	0,088	21,832
171	Tofumbo	0,051	22,007
172	Mpokioko	0,078	22,065
173	Lioko	0,099	22,106
174	Befori	0,166	22,343
175	Yopoko	0,170	22,401
Lopori			
176	Eleke	1,281	19,851
176a	Libiya	1,313	20,153
176b	Manjinji	1,335	20,234
177	Isanjani	1,316	20,233
178	Boyela	1,332	20,342
179	Jombo-Etat	1,350	20,385
180	Bosulu	1,447	20,650
181	Mokonja	1,483	20,678

Fpl.	Fundort	Breite (WGS 84)	Länge (WGS 84)
182	Inkunji	1,504	20,960
183	Bongandanga	1,507	21,073

Fpl.	Fundort	Breite (WGS 84)	Länge (WGS 84)
Kongo / Zaïre			
184	Lisala	2,150	21,517
185	Nkomba	2,174	21,594

B Fundorte im nordwestlichen Kongobecken (Abb. 1).

Fpl.	Fundort	Breite (WGS 84)	Länge (WGS 84)
Ubangi			
186	Bruxelles-Nganda	-0,378	17,721
187	Nsele-Nganda	-0,358	17,720
188	Lokekya	-0,213	17,682
189	Bobangi	-0,109	17,722
190	Bokwango	0,103	17,781
191	Zamba	0,272	17,885
192	Ilanga	0,284	17,898
193	Loka	0,320	17,946
194	Bolumbu	0,678	17,882
195	Linganda	0,807	17,884
196	Boyoka	1,090	17,899
197	Ebeka	1,429	18,031
198	Bobulu	1,441	18,043
199	Ngbanja	1,665	18,092
200	Bousoka-Mangombe	1,871	18,073
201	Imese	2,116	18,105
202	Dongo	2,722	18,404
203	Ubangi, Fkm. 415,5	2,849	18,447
204	Mbati-Ngombe	2,888	18,496
205	Nzambi	3,162	18,637
206	Motenge-Boma	3,245	18,649
207	Maoko	3,407	18,642
208	Libenge	3,648	18,633
209	Batanga	3,711	18,594
210	Bomboko	3,912	18,594
211	Mboma	3,947	18,649
212	Mondoli	3,978	18,642
213	Mokelo	4,064	18,638
214	Balongoi	4,130	18,644
215	Bangui	4,353	18,554
216	Zongo	4,352	18,596
217	Mboko I	4,368	18,690
218	Mandamuru	4,507	18,807
219	Zinga	4,842	19,062
220	Kpetene	4,899	19,072
221	Pandu	5,005	19,263
222	Dama I	5,115	19,417
223	Njuku-Misson	5,134	19,412
224	Dokeve 2	5,131	19,523
225	Boduna	5,108	19,742
226	Gbandami	5,111	19,816
227	Ndengu	5,104	19,840
228	Sidi	5,017	19,869
229	Kouango	4,990	19,976
Lua			
230	Maluba	2,806	18,524
231	Imboto	2,919	18,587
232	Ilawa	3,005	18,690
233	Fulu-Kaba	3,087	18,832
Kongo / Zaïre			
234	Lukolela	-1,062	17,176
235	Maberu	-1,069	17,257
236	Sungu	-1,033	17,335
237	Gombe	-0,704	17,580
Sangha			
238	Bonga	-1,117	16,873
239	Bobusa	-1,052	16,917
240	Sangha Fkm. 40	-1,046	16,933
241	Sosolo	-0,892	17,129
242	Sangha Fkm. 72	-0,699	17,198
243	Monjolomba	-0,684	17,175
244	Sangha Fkm. 85	-0,653	17,149
245	Bondo-Mission	-0,401	17,166
246	Mobaka	-0,367	17,135
247	Likaya	-0,344	17,135
248	Loboko	-0,109	17,131
249	Inyenge	0,197	17,108
250	Bokononngo	0,202	17,129
251	Mitula	0,292	17,047
252	Ngombe	0,369	16,988
253	Ifondo	0,481	16,909
254	Bili	0,511	16,901
255	Pikunda	0,549	16,636
256	Itandi	0,698	16,591
257	Sangha Fkm. 359	0,759	16,620
258	Molanda	0,946	16,538
259	Mandombe	1,117	16,523
260	Ikelemba	1,227	16,505
261	Motoli	1,228	16,468
262	Mosanya	1,213	16,447
263	Sangha Fkm 428	1,250	16,444
264	Matoto	1,282	16,431
265	Ouesso	1,617	16,057
266	Gatongo	1,688	16,130
267	Maboko	1,731	16,135
268	Konda	1,783	16,147
269	Leme	1,881	16,112
270	Gbagbale	2,077	16,083
271	Mai mpembe	2,088	16,087
272	Bonda	2,189	16,084
273	Sakao	2,175	16,145
274	Bomasa	2,203	16,185
274a	Sangha Fkm. 597	2,225	16,190
Ngoko			
275	Ngoko Fkm. 17	1,762	15,998
276	Pandama	1,783	15,882
277	Mbenja	1,852	15,825
278	Ngwangala	1,912	15,728
279	Bonga	1,925	15,673
280	Ponga	1,933	15,633
281	Ngama	1,958	15,550
282	Yengo	1,960	15,537
Likwala-aux-Herbes			
283	Ngombe	-0,850	17,192
284	Boyenge	-0,835	17,200
285	Boleko	-0,806	17,222

Fpl.	Fundort	Breite (WGS 84)	Länge (WGS 84)
286	Botwale	-0,553	17,366
287	Ilebo	-0,454	17,434
288	Misongo	-0,407	17,359
289	Yumba	-0,352	17,367
290	Lokolélé	-0,097	17,417
291	Likwala-aux-Herbes Fkm. 186	-0,048	17,407
292	Bojenjo	-0,007	17,432
293	Bongo	0,075	17,475
294	Boenja	0,082	17,483
295	Bokoma	0,100	17,478
296	Mosengi	0,245	17,454
297	Ebambe	0,290	17,394
298	Bwanela	0,506	17,288
299	Mosenge	0,660	17,167
300	Likunda	0,733	17,129
301	Likwala-aux-Herbes Fkm. 401	0,818	17,090
302	Botongo	0,855	17,097
303	Jeke	1,057	17,307
304	Munda	1,163	17,357
305	Itanga	1,209	17,413
306	Epena	1,354	17,448
307	Matoko	1,383	17,473

C Fundorte im nordöstlichen Kongobecken nach Livingstone Smith u. a. 2017: 3 Abb. 2.

Fpl.	Fundort	Breite (WGS 84)	Länge (WGS 84)
Itimbiri			
	Engengele	2,094	22,672
	Moenge	2,050	22,865
Aruwimi			
	Bomane Yangwa	1,303	23,817
Lomami			
	Yangambi	0,768	24,440
	Ilambi Moke	0,649	24,230
Kongo			
	Yaekela	0,803	24,294
Lindi			
	Baombi II	0,657	25,161

Anlage 2: Radiokohlenstoffdatierungen auf Befunden (Katalog A)

Die vorgelegten Befunde sind mit 23 Radiokohlenstoffdatierungen assoziiert. Eine dezidierte Diskussion der Datierungen erfolgt im Zuge der Befundbeschreibungen (Katalog A). Alle aus der Literatur entnommenen und nicht direkt mit den bearbeiten Befunden und Funden in Zusammenhang stehenden Radiokohlenstoffdatierungen faden Eingang in das *Archive des datations radiocarbones d'Afrique centrale* (aDRAC)[460] und werden hier nicht gesondert aufgelistet. Insgesamt sind aus dem in Kap. 5.5 umrissenen Gebiet zwischen 6° Nord und 2° Süd sowie 15° Ost und 26° Ost 166 veröffentlichte Radiokohlenstoffdatierungen bekannt.

Laboratorien

GrN	Groningen, Laboratorium voor Algemene Natuurkunde, Rijksuniversiteit Groningen
KI	Kiel, Institut für Reine und Angewandte Kernphysik der Universität Kiel, C14-Labor
Poz	Poznan, Poznańskie Laboratorium Radiowęglowe

Fundplatz	Befund	Labor-nummer	^{14}C-Datum	Datierung (2-Sigma)	Befund	Veröff.	Stil
Maluba	MLB 85/1-3-1	KI-2444	1930 ± 120	342–327 v. Chr. (0,6 %) 204 v. Chr.–383 n. Chr. (94,8 %)	Grube	Eggert 1993, 314 Tab. 16.6	BTM
Maluba	MLB 85/1-3-1	GrN-13584	1670 ± 110	125–605 n. Chr.	Grube	Eggert 1993, 314 Tab. 16.6	BTM
Maluba	MLB 85/1-3-2	KI-2445	2140 ± 200	764–680 v. Chr. (3,6 %) 674 v. Chr.–245 n. Chr. (91,8 %)	Grube	Eggert 1993, 314 Tab. 16.6	BTM
Maluba	MLB 85/1-3-2	GrN-13585	1990 ± 60	166 v. Chr.–129 n. Chr.	Grube	Eggert 1993, 314 Tab. 16.6	BTM
Maluba	MLB 85/1-4-3	Poz-62102	580 ± 30	1300–1369 n. Chr. (63,6 %) 1381–1419 n. Chr. (31,8 %)	Grab	-	-
Maluba	MLB 85/1-4-3	Poz-62103	810 ± 80	1030–1297 n. Chr.	Grab	-	-
Pikunda	PIK 87/1	KI-2891	600 ± 75	1276–1438 n. Chr.	Grube	-	MDB
Pikunda	PIK 87/1	KI-2877	1980 ± 100	350–304 v. Chr. (2,1 %) 210 v. Chr.–251 n. Chr. (93,3 %)	Grube	Eggert 1993, 314 Tab. 16.6	PKM
Pikunda	PIK 87/3	KI-2892	840 ± 41	1048–1086 n. Chr. (8,1 %) 1123–1138 n. Chr. (2,5 %) 1150–1271 n. Chr. (84,4 %)	Ofen	-	EBA (?)
Mitula	MIT 87/103	KI-2895	2230 ± 100	706–695 v. Chr. (0,3 %) 540–19 v. Chr. (94,7 %) 13–1 v. Chr. (0,4 %)		Eggert 1993, 314 Tab. 16.6	IMB
Mobaka	MKA 87/102	KI-2894	2270 ± 160	781–5 v. Chr. (95,2 %) 12–17 n. Chr. (0,2 %)		Eggert 1993, 314 Tab. 16.6	IMB
Munda	MUN 87/1-0-1	KI-2882	1110 ± 110	674–1059 n. Chr. (88,0 %) 1075–1155 n. Chr. (7,4 %)	Grube	-	EBA (?)
Munda	MUN 87/1-0-1	KI-2883	870 ± 180	779–1411 n. Chr.	Grube	-	EBA (?)
Munda	MUN 87/1-0-2	KI-2884	250 ± 40	1513–1601 n. Chr. (24,2 %) 1616–1684 n. Chr. (41,5 %) 1735–1805 n. Chr. (23,3 %) 1933–1955 n. Chr. (6,4 %)	Grube	-	
Munda	MUN 87/2-1-1	KI-2885	1800 ± 80	46 v. Chr.–337 n. Chr.	Grube/ Ofen	Eggert 1993, 314 Tab. 16.6	PKM
Munda	MUN 87/2-1-1	KI-2887	2020 ± 180	486–462 v. Chr. (0,4 %) 450–441 v. Chr. (0,1 %) 417 v. Chr.–416 n. Chr. (94,8 %)	Grube/ Ofen	Eggert 1993, 314 Tab. 16.6	PKM
Munda	MUN 87/2-1-1	KI-2881	1990 ± 45	108 v. Chr.–90 n. Chr. (92,7 %) 100–124 n. Chr. (2,7 %)	Grube/ Depot	Eggert 1993, 314 Tab. 16.6	PKM

460 Siehe https://github.com/dirkseidensticker/aDRAC und https://zenodo.org/record/61113.

Fundplatz	Befund	Labor-nummer	^{14}C-Datum	Datierung (2-Sigma)	Befund	Veröff.	Stil
Munda	MUN 87/2-1-1	KI-2886	1910 ± 80	102 v. Chr.–260 n. Chr. (93,0 %) 283–324 n. Chr. (2,4 %)	Grube/ Depot	Eggert 1993, 314 Tab. 16.6	PKM
Munda	MUN 87/2-1-3	KI-2888	1990 ± 65	182 v. Chr.–135 n. Chr.	Grube	Eggert 1993, 314 Tab. 16.6	PKM
Munda	MUN 87/2-1-3	KI-2876	1980 ± 41	89–75 v. Chr. (1,5 %) 56 v. Chr.– 125 n. Chr. (93,9 %)	Grube	Eggert 1993, 314 Tab. 16.6	PKM
Munda	MUN 87/3	KI-2890	1680 ± 90	134–553 n. Chr.	Ofen	Eggert 1993, 314 Tab. 16.6	PKM
Munda	MUN 87/3	KI-2889	1650 ± 80	220–592 n. Chr.	Ofen	Eggert 1993, 314 Tab. 16.6	PKM
Likwala-aux-Herbes	LKW 87/186	KI-2893	1960 ± 90	197 v. Chr.–245 n. Chr.	Grube	Eggert 1993, 314 Tab. 16.6	-

Anlage 3: Kürzel der Stilgruppen

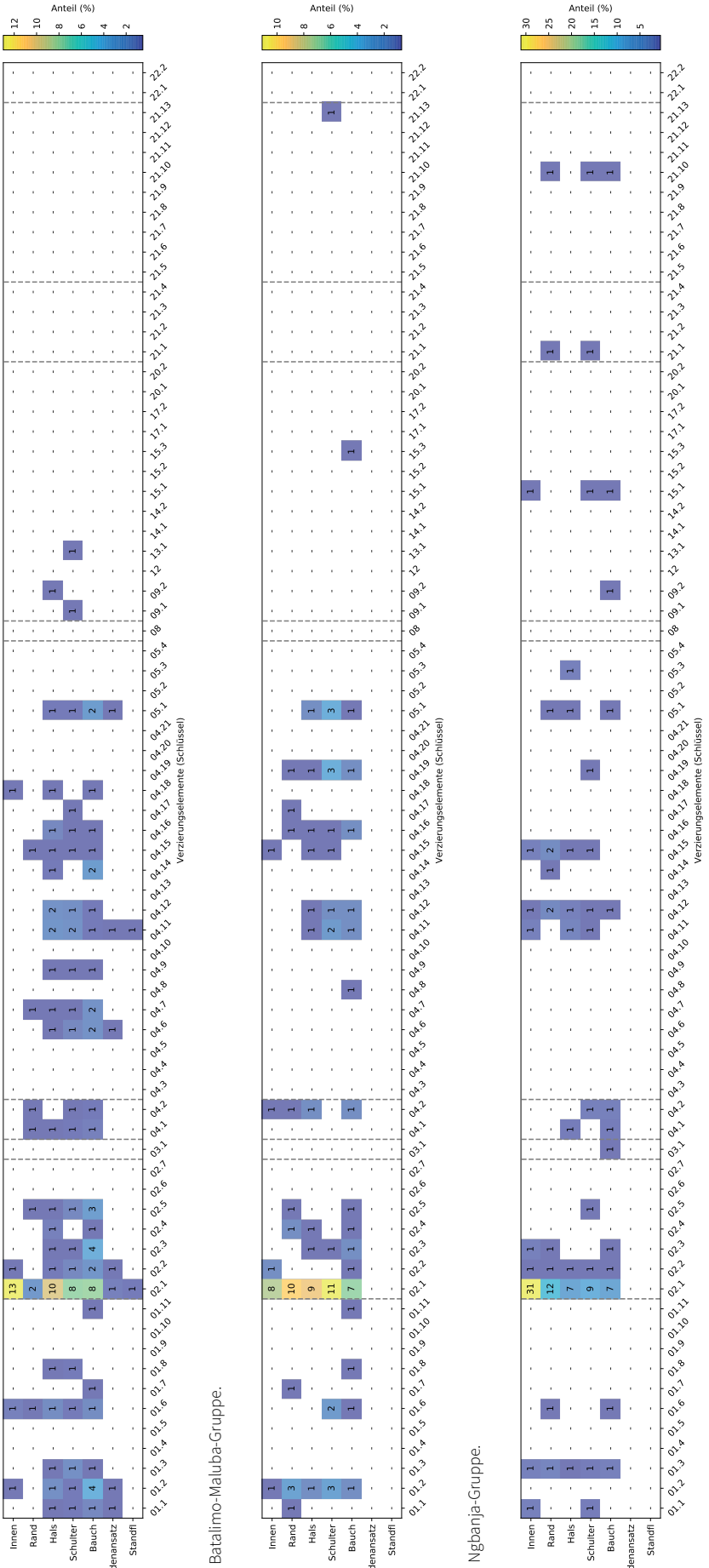
Kürzel	Stilgruppe	Kapitel in dieser Arbeit	Kapitel Wotzka 1995	Sonstige
BAN	Bangui	4.2.1.11	-	-
BTM	Batalimo-Maluba	4.2.1.1	-	-
BEK	Bekongo	-	7.17	-
BSG	Besongo	-	7.32	-
BBL	Bobulu	4.2.1.5	-	-
BBS	Bobusa	4.2.2.13	-	-
BKE	Bokele	-	7.8	-
BKN	Bokone	-	7.22	-
BOG	Bokonongo	4.2.2.2	-	-
BOK	Bokuma	-	7.11	-
BKW	Bokwango	4.2.1.6	-	-
BLM	Bolombi	-	7.23	-
BLD	Bolondo	-	7.21	-
BDG	Bondongo	4.3.1.2	7.13	-
BON	Bonkake	-	7.2	-
BOS	Bosanga	-	7.20	-
BOT	Botendo	4.3.1.4	7.16	-
DAM	Dama	4.2.1.9	-	-
DON	Dongo	4.2.1.3	-	-
EBA	Ebambe	4.2.2.5	-	-
EPE	Epena	4.2.2.6	-	-
IKE	Ikenge	-	-	Eggert & Kanimba Misago 1980
ILB	Ilemba-Bokonda	-	7.24	-
IMB	Imbonga	4.3.1.1	7.1	-
IGD	Inganda	-	7.4	-
ING	Ingende	-	7.3	-
IKK	Inkaka	-	7.25	-
KON	Konda	4.2.2.9	-	-
KPT	Kpetene	4.2.1.8	-	-
LIK	Likuku	-	7.29	-
LNG	Lingonda	-	7.10	-
LSL	Lisala	-	7.33	-
LIY	Liyolongo	-	7.26	-
LOK	Lokondola	-	7.5	-
LKG	Lokonge	-	7.28	-
LON	Longa	-	7.12	-
LUS	Lusako	4.3.1.5	7.9	-
MAL	Malelembe	-	7.3	-
MDB	Mandombe	4.2.2.8	-	-
MAT	Matoto	4.2.2.4	-	-
MBA	Mbandaka	-	7.14	-
MBJ	Mbenja	4.2.2.12	-	-
MKA	Mobaka	4.2.2.7	-	-
MKL	Mokelo	4.2.1.4	-	-
MON	Monkoto	-	7.7	-
MTB	Motenge-Boma	4.2.1.7	-	-
MPO	Mpokioko	-	7.31	-
NGB	Ngbanja	4.2.1.2	-	-
NGO	Ngombe	4.2.2.3	-	-
NKI	Nkile	-	7.15	-
NKB	Nkomba	-	7.34	-
OUE	Ouesso	4.2.2.10	-	-
PDM	Pandama	4.2.2.11	-	-
PKM	Pikunda-Munda	4.2.2.1	7.35	-
UNG	Ubangi-Ngiri-“Import“	-	7.35	-
UEL	Uele-“Import“	-	7.35	-
WAF	Wafanya	-	7.18	-
WEM	Wema	-	7.19	-
YET	Yete	-	7.6	-
YOP	Yopoko	-	7.27	-

Anlage 4: Häufigkeiten der Verzierungselemente der Gefäßzonen bei Keramik der aufgenommen Stilgruppen

Die Aufnahme der Verzierungselemente (Tab. 7) erfolgte differenziert nach der Position am Gefäß (Abb. 7; Kap. 2.2.1). Auf Basis der so gewonnen Daten lassen sich für die keramischen Stilgruppen (siehe Kap. 4.2) individuelle Häufigkeitstabellen erzeugen, die über die jeweiligen Verzierungspräferenzen Aufschluss geben. Im Folgenden finden sich diese umfassenden Tabellen: in den Zeilen die Gefäßposition und als Spalten die Verzierungselemente. Die Zellenwerte entsprechen gerundeten Prozentangaben, um die unterschiedliche Stichprobengröße auszugleichen.

Liste der Verzierungstechniken nach Wotzka (1995: 44 Tab. 3, siehe Tab. 7, Abb. 10):

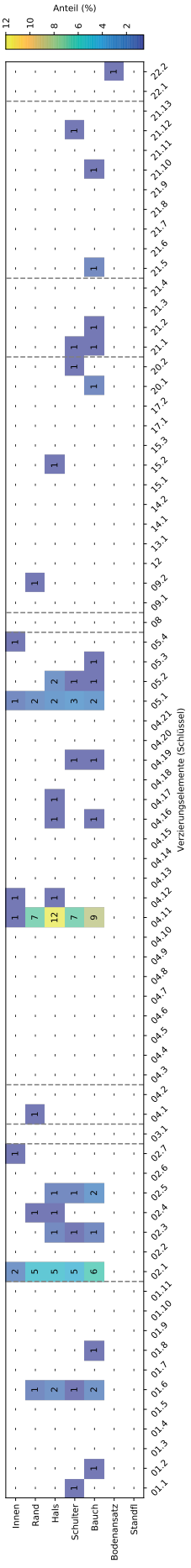
Kürzel	Verzierung
01	Ritzung
02	Riefung
03	Dellung/Fingereindruck
04	Eindruck/Stempel/Stich
05	Zahnstock- beziehungsweise Kammeindruck
06	Kerbschnitt
07	-
08	*banfwa-nfwa*
09	Plastische Ornamente/Appliqué
10	-
11	Glättung (eingeglättete Verzierung)
12	Matten-/Korbgeflechtabdruck
13	Bohrung/Lochung/Ausgeschnittenes Ornament
14	Bemalung
15	Kammstrich
16	Textilabdruck
17	Handhaben
18	Netzabdruck
19	-
20	Sonstige
21.1–4	Vegetabilische Roulette
21.5–13	Schnitzroulette
22.1–2	Aufträge & Aufrauung
99	Komplexe / kombinierte Techniken



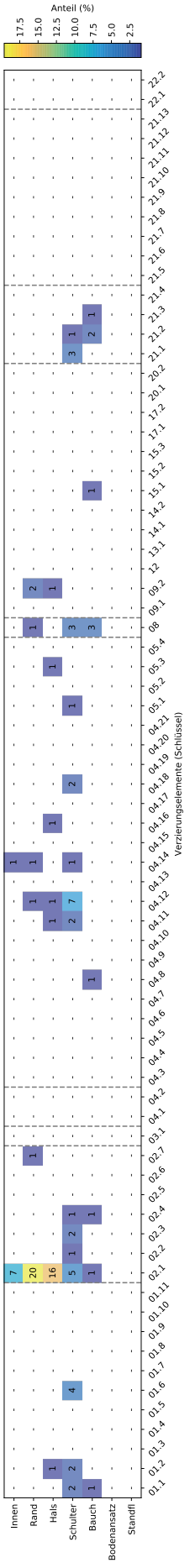
1 Batalimo-Maluba-Gruppe.

2 Ngbanja-Gruppe.

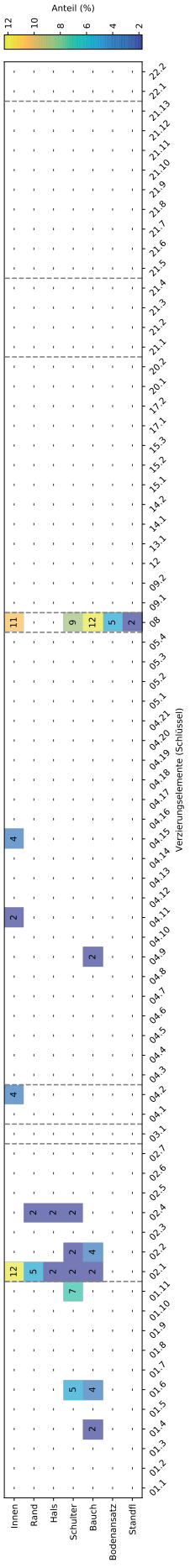
3 Dongo-Gruppe.



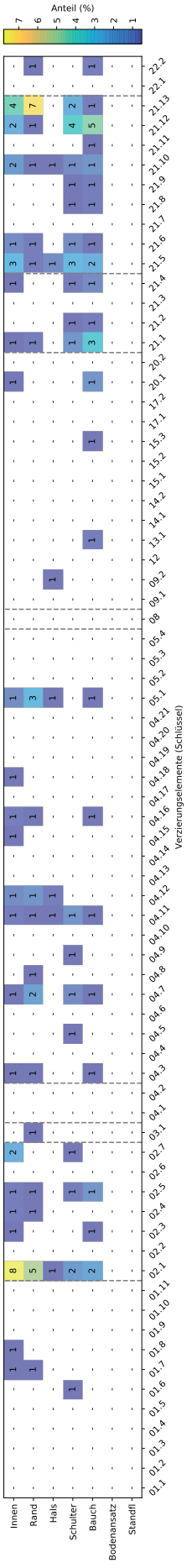
4 Mokelo-Gruppe.



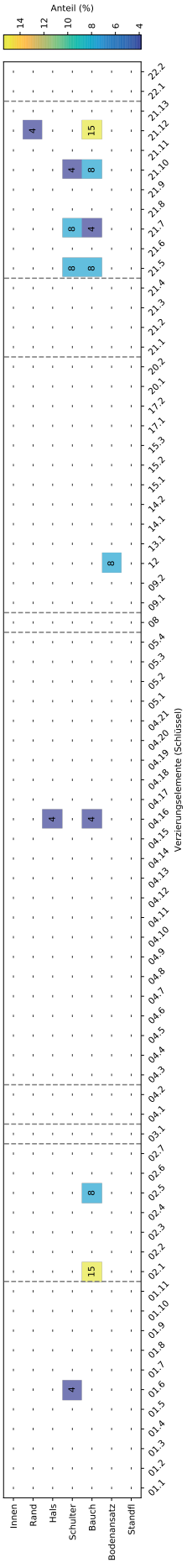
5 Bobulu-Gruppe.



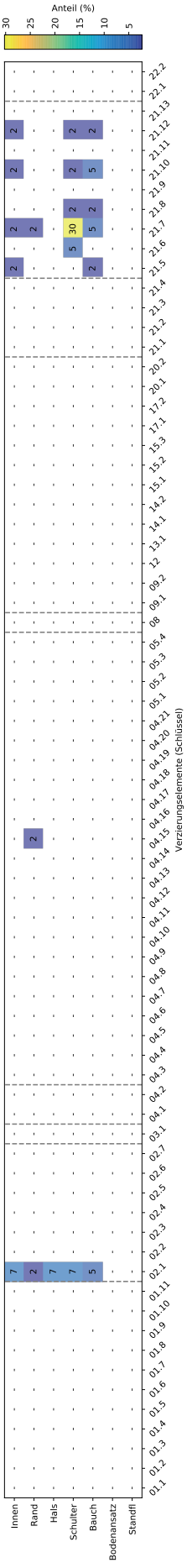
6 Bokwango-Gruppe.



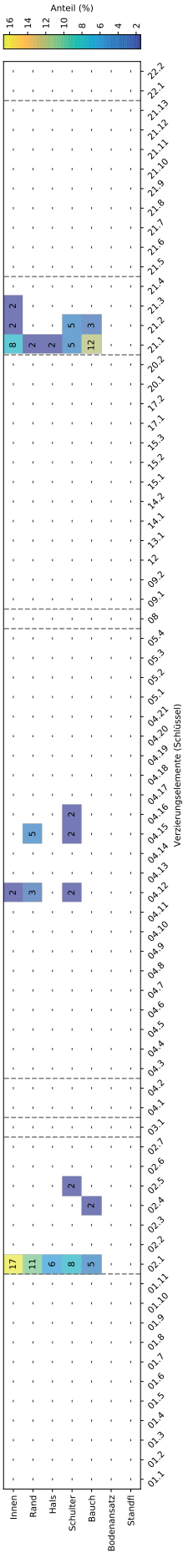
7 Motenge-Boma-Gruppe: Verzierungselemente.



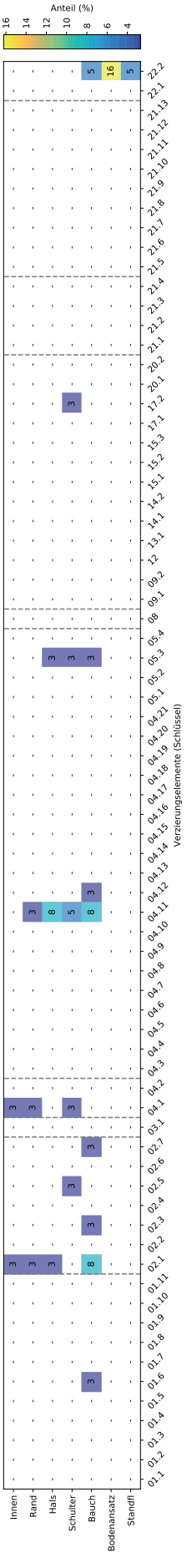
8 Kpetene-Gruppe: Verzierungselemente.



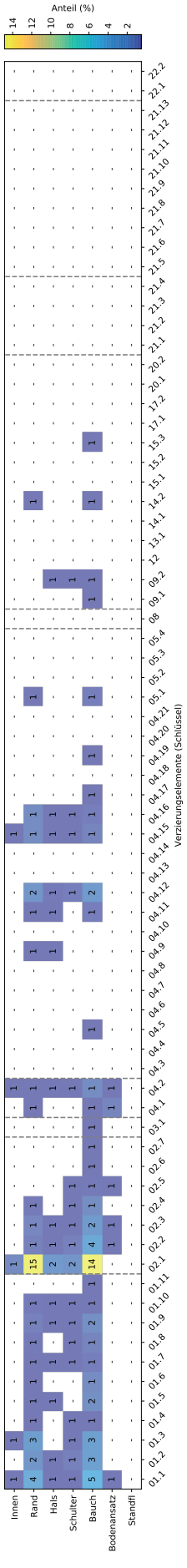
9 Dama-Gruppe: Verzierungselemente.



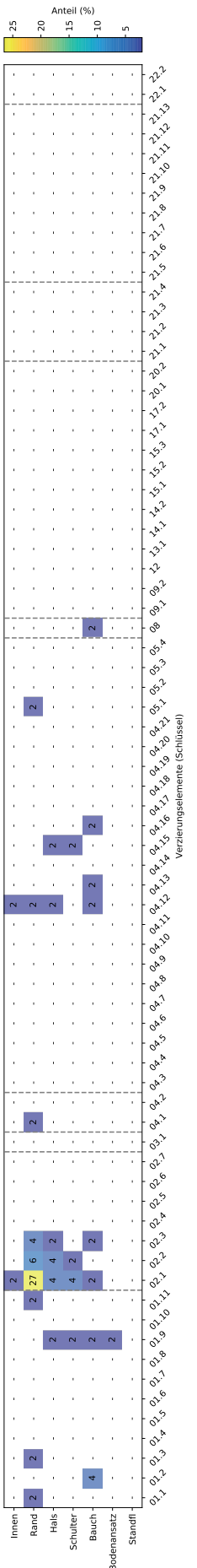
10 Mbati-Ngombe-Gruppe: Verzierungselemente.



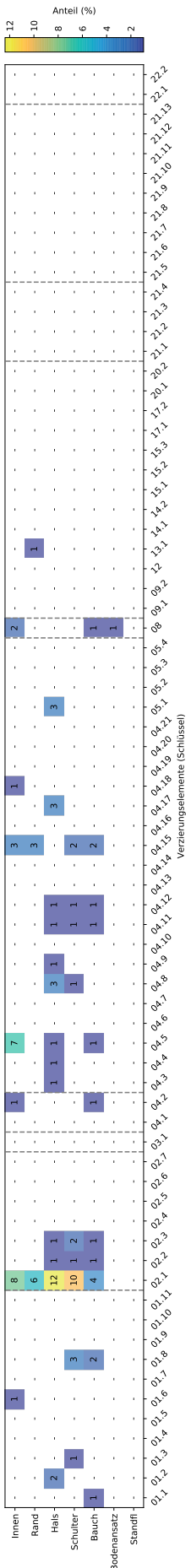
11 Bangui-Gruppe: Verzierungselemente.



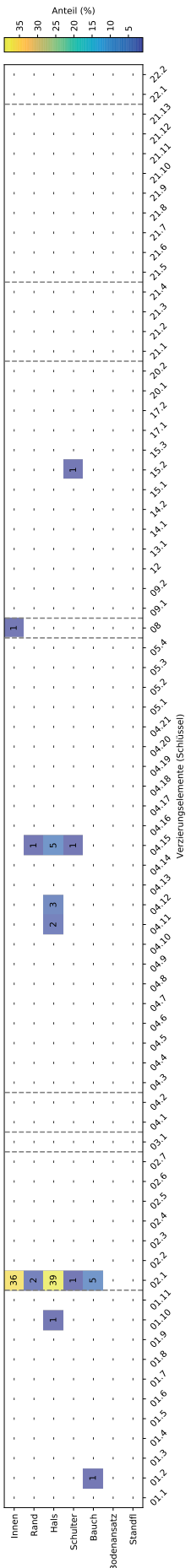
12 Pikunda-Munda-Gruppe: Verzierungselemente.



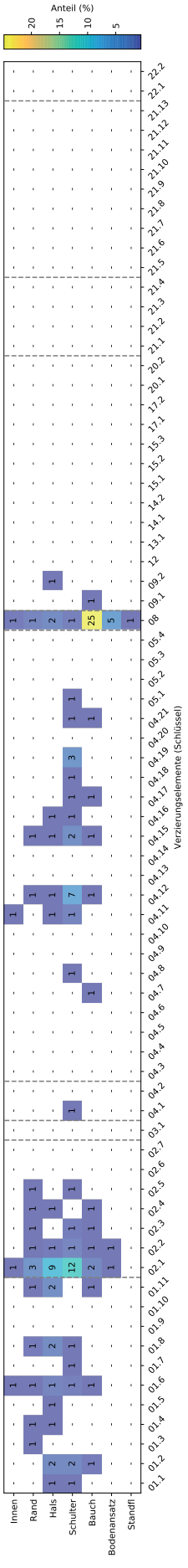
13 Bokonongo-Gruppe: Verzierungselemente.



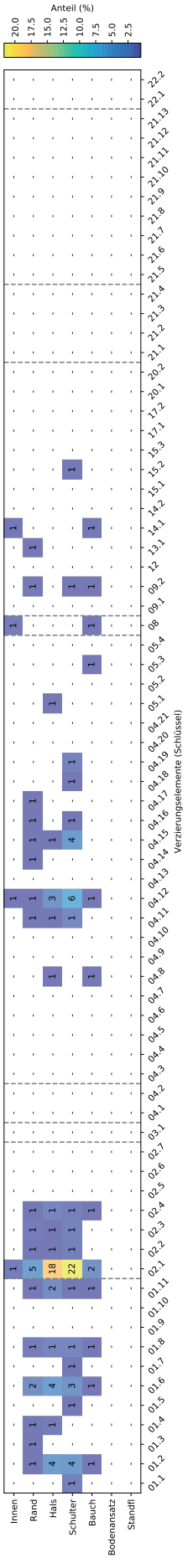
14 Ngombe-Gruppe: Verzierungselemente.



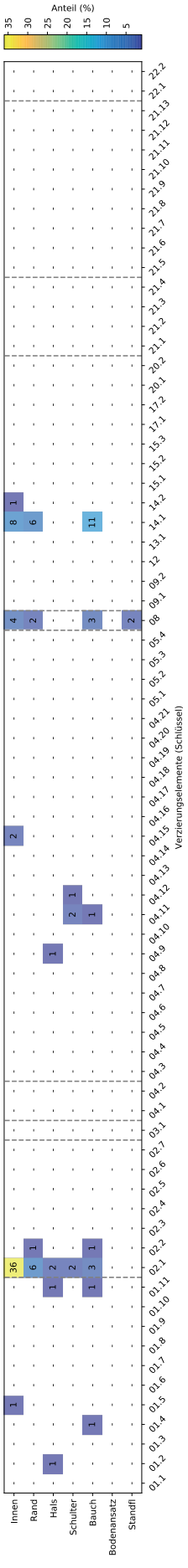
15 Matoto-Gruppe: Verzierungselemente.



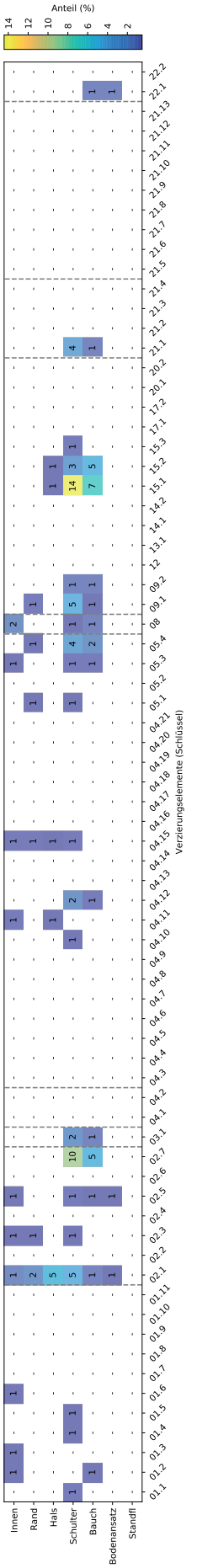
16 Ebambe-Gruppe: Verzierungselemente.



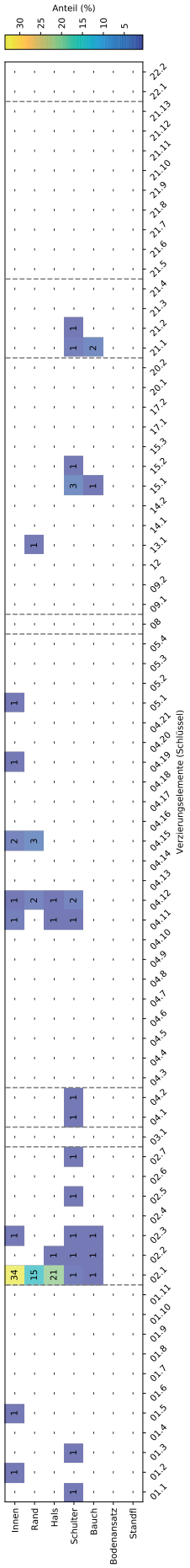
17 Epena-Gruppe: Verzierungselemente.



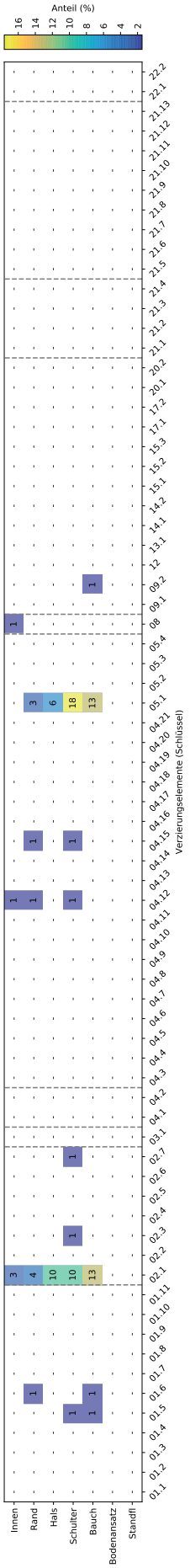
18 Mobaka-Gruppe: Verzierungselemente.



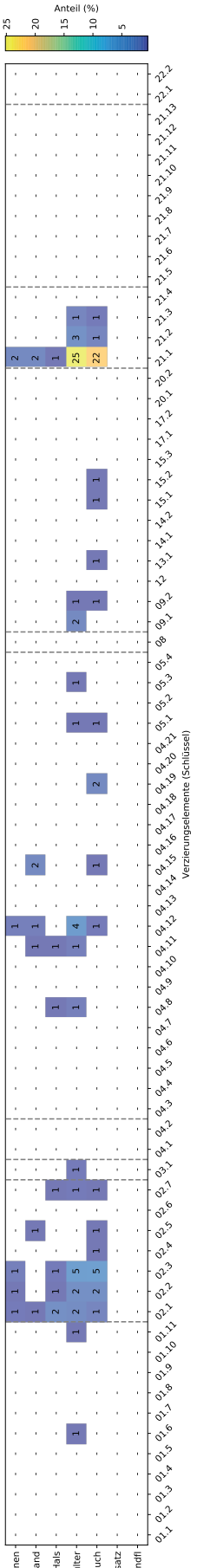
19 Mandombe-Gruppe: Verzierungselemente.



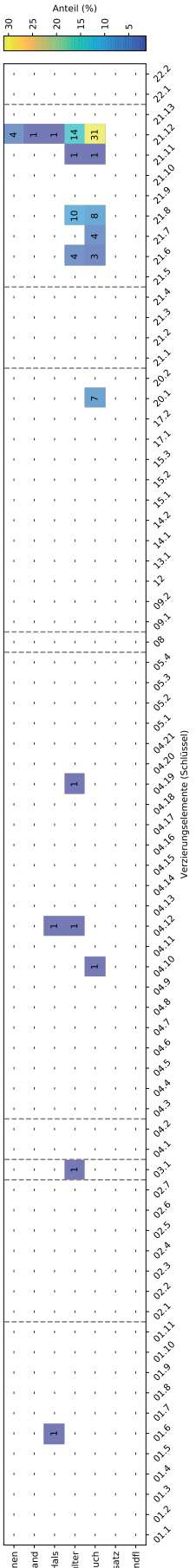
20 Konda-Gruppe: Verzierungselemente.



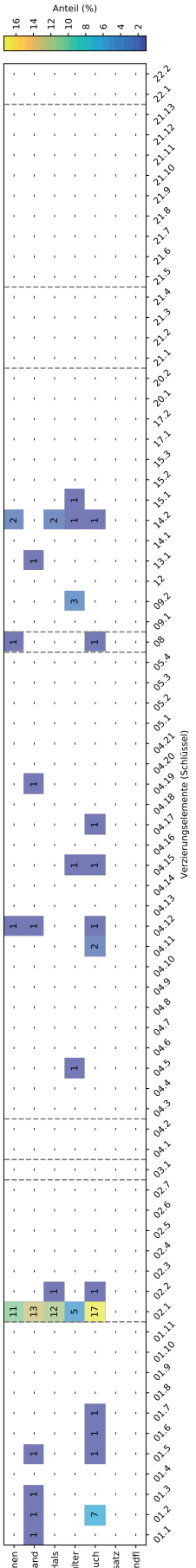
21 Ouesso-Gruppe: Verzierungselemente.



22 Pandama-Gruppe: Verzierungselemente.



23 Mbenja-Gruppe: Verzierungselemente.



24 Bobusa-Gruppe: Verzierungselemente.

Tafeln

Vorbemerkung zu den Tafeln

Die Reihenfolge der Tafeln orientiert sich an der geografischen Ordnung der Fundstellen entlang der befahrenen Flussläufe und der zugrundeliegenden, Wotzka (1995) folgenden Katalogisierung der Fundplatznummern (Anlage 1.B). Diese verläuft innerhalb der verschiedenen Flusssysteme von Süden nach Norden, jeweils entgegen der Stromrichtung. Sie spiegelt dabei die Richtung der Befahrung wider (siehe ebd. 426). Die Ordnung der Tafeln folgt des Weiteren den Ordnungsebenen Fundplatz, Komplex oder Befund, wobei die Grabungsfunde vor den Surveyfunden abgebildet werden. Soweit möglich, wurde eine chronologische Anordnung angestrebt, beginnend mit den ältesten Funden.

Taf.	Nr.	Fundort	Fpl.	Komplex	Kat.	Stilgruppe
1	1	Bruxelles-Nganda	186	BRU 85/101	-	Bokwango
1	2	Lokekya	188	LKK 85/101	-	Bokwango (?)
1	3	Bobangi	189	BOB 85/101	-	-
1	4	Bobangi	189	BOB 85/101	-	Botendo (?)
2	1	Bokwango	190	BKW 85/101	-	Bokwango
2	2	Bokwango	190	BKW 85/101	-	Botendo
2	3	Zamba	191	ZAM 85/101	-	-
2	4	Zamba	191	ZAM 85/101	-	-
2	5	Zamba	191	ZAM 85/101	-	-
2	6	Zamba	191	ZAM 85/101	-	-
3	1	Zamba	191	ZAM 85/101	-	Bondongo (?)
3	2	Zamba	191	ZAM 85/101	-	-
3	3	Zamba	191	ZAM 85/101	-	-
3	4	Zamba	191	ZAM 85/101	-	-
3	5	Zamba	191	ZAM 85/101	-	-
3	6	Zamba	191	ZAM 85/101	-	Bondongo (?)
3	7	Zamba	191	ZAM 85/101	-	Mbandaka (?)
3	8	Zamba	191	ZAM 85/101	-	-
3	9	Zamba	191	ZAM 85/101	-	-
3	10	Ilanga	192	ILA 85/101	-	-
3	11	Zamba	191	ZAM 85/101	-	-
3	12	Loka	193	LKA 85/101	-	-
3	13	Ilanga	192	ILA 85/101	-	-
3	14	Loka	193	LKA 85/101	-	Botendo
4	1	Loka	193	LKA 85/101	-	Bondongo
4	2	Loka	193	LKA 85/101	-	Bondongo
4	3	Loka	193	LKA 85/101	-	Bondongo
4	4	Bolumbu	194	BLU 85/101	-	Botendo
4	5	Bolumbu	194	BLU 85/101	-	Botendo
4	6	Bolumbu	194	BLU 85/101	-	Mbandaka (?)
4	7	Bolumbu	194	BLU 85/101	-	-
4	8	Bolumbu	194	BLU 85/101	-	-
5	1	Boyoka	196	BYO 85/101	-	Bokwango
5	2	Boyoka	196	BYO 85/101	-	-
5	3	Boyoka	196	BYO 85/101	-	Bobulu
5	4	Boyoka	196	BYO 85/101	-	Bobulu
5	5	Boyoka	196	BYO 85/101	-	Bokwango/ Botendo (?)
5	6	Boyoka	196	BYO 85/101	-	-
5	7	Ebeka	197	EBE 85/101	-	Ngbanja/ Batalimo-Maluba(?)
5	8	Bobulu	198	BBL 85/101	-	Bobulu
5	9	Bobulu	198	BBL 85/101	-	-
5	10	Bobulu	198	BBL 85/101	-	Bobulu
5	11	Bobulu	198	BBL 85/101	-	-
6	1	Bobulu	198	BBL 85/101	-	-
6	2	Bobulu	198	BBL 85/101	-	-
6	3	Bobulu	198	BBL 85/102	-	Bobulu
6	4	Bobulu	198	BBL 85/102	-	Bobulu
6	5	Bobulu	198	BBL 85/102	-	-
6	6	Ngbanja	199	NGB 85/101	-	Ngbanja
6	7	Ngbanja	199	NGB 85/101	-	Ngbanja
6	8	Ngbanja	199	NGB 85/101	-	Ngbanja
6	9	Ngbanja	199	NGB 85/101	-	Ngbanja
6	10	Ngbanja	199	NGB 85/101	-	Ngbanja
6	11	Ngbanja	199	NGB 85/101	-	Bondongo
6	12	Ngbanja	199	NGB 85/101	-	-
7	1	Ngbanja	199	NGB 85/101	-	Ngbanja
7	2	Ngbanja	199	NGB 85/101	-	Bondongo
7	3	Ngbanja	199	NGB 85/101	-	-
7	4	Ngbanja	199	NGB 85/101	-	Bondongo
7	5	Ngbanja	199	NGB 85/101	-	Bondongo
7	6	Ngbanja	199	NGB 85/101	-	Bondongo
7	7	Ngbanja	199	NGB 85/101	-	Bondongo (?)
7	8	Ngbanja	199	NGB 85/101	-	-
7	9	Ngbanja	199	NGB 85/101	-	Bondongo (?)
7	9	Ngbanja	199	NGB 85/101	-	-
7	10	Ngbanja	199	NGB 85/101	-	Bondongo
7	11	Ngbanja	199	NGB 85/101	-	-
7	12	Ngbanja	199	NGB 85/101	-	-
7	13	Dongo	202	DON 85/101	-	Dongo
7	14	Dongo	202	DON 85/101	-	Dongo
7	15	Dongo	202	DON 85/101	-	Dongo (?)
8	1	Dongo	202	DON 85/101	-	Dongo
8	2	Dongo	202	DON 85/101	-	Dongo
8	3	Dongo	202	DON 85/101	-	Dongo
8	4	Dongo	202	DON 85/101	-	Dongo
8	5	Dongo	202	DON 85/101	-	Motengo-Boma (?)
8	6	Dongo	202	DON 85/101	-	Dongo
8	7	Dongo	202	DON 85/101	-	Dongo (?)
8	8	Dongo	202	DON 85/101	-	Dongo
8	9	Dongo	202	DON 85/101	-	Dama (?)
8	10	Dongo	202	DON 85/101	-	Dongo
8	11	Dongo	202	DON 85/101	-	Dongo (?)
8	12	Dongo	202	DON 85/101	-	Dongo (?)
9	1	Dongo	202	DON 85/102	-	Batalimo-Maluba
9	2	Dongo	202	DON 85/102	-	Batalimo-Maluba
9	3	Dongo	202	DON 85/102	-	Batalimo-Maluba
9	4	Dongo	202	DON 85/102	-	Batalimo-Maluba

Taf.	Nr.	Fundort	Fpl.	Komplex	Kat.	Stilgruppe
9	5	Dongo	202	DON 85/102	-	Batalimo-Maluba
9	6	Dongo	202	DON 85/102	-	Dongo (?)
9	7	Mbati-Ngombe	204	MBN 85/101	-	Dongo
9	8	Mbati-Ngombe	204	MBN 85/101	-	Dongo
10	1	Mbati-Ngombe	204	MBN 85/101	-	Dongo
10	2	Mbati-Ngombe	204	MBN 85/101	-	Dongo
10	3	Mbati-Ngombe	204	MBN 85/101	-	Dongo
10	4	Mbati-Ngombe	204	MBN 85/101	-	Dongo
10	5	Mbati-Ngombe	204	MBN 85/101	-	Motengo-Boma
10	6	Mbati-Ngombe	204	MBN 85/101	-	Dongo
10	7	Mbati-Ngombe	204	MBN 85/101	-	Motengo-Boma
10	8	Mbati-Ngombe	204	MBN 85/101	-	Dama
10	9	Mbati-Ngombe	204	MBN 85/501	-	Dama
10	10	Mbati-Ngombe	204	MBN 85/501	-	Dama
10	11	Mbati-Ngombe	204	MBN 85/501	-	Dama
10	12	Mbati-Ngombe	204	MBN 85/502	-	Dama
11	1	Nzambi	205	NZA 85/101	-	Batalimo-Maluba
11	2	Nzambi	205	NZA 85/101	-	Batalimo-Maluba
11	3	Nzambi	205	NZA 85/101	-	Dongo
11	4	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Dongo
11	5	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	-
11	6	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	-
11	7	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma
11	8	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma
11	9	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Dongo (?)
11	10	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma
12	1	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma
12	2	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma
12	3	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma
12	4	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma
12	5	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma (?)
12	6	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma
12	7	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma
12	8	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Dongo (?)
12	9	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma
12	10	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Dongo (?)
12	11	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma
12	12	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Dongo (?)
12	13	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma
12	14	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma
12	15	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	-
12	16	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Dama
12	17	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	-
12	18	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	-
12	19	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	-
13	1	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	-
13	2	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Batalimo-Maluba (?)
13	3	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	-
13	4	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma
13	5	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	-
13	6	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Dongo (?)
13	7	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma
13	8	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma
13	9	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma
13	10	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	-
13	11	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma
14	1	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma
14	2	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma
14	3	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma
14	4	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	-
14	5	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma
14	6	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma
14	7	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma
14	8	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	-
14	9	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma
14	10	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	-
14	11	Motenge-Boma	206	MTB 85/101	-	Motengo-Boma
15	1	Maoko	207	MAO 85/101	-	Batalimo-Maluba
15	2	Maoko	207	MAO 85/101	-	Ngbanja (?)
15	3	Maoko	207	MAO 85/101	-	-
15	4	Maoko	207	MAO 85/101	-	Batalimo-Maluba
15	5	Maoko	207	MAO 85/101	-	Motengo-Boma

Taf.	Nr.	Fundort	Fpl.	Komplex	Kat.	Stilgruppe
15	6	Maoko	207	MAO 85/101	-	Motengo-Boma
15	7	Maoko	207	MAO 85/101	-	Motengo-Boma
15	8	Libenge	208	LIB 85/101	-	Batalimo-Maluba
15	9	Libenge	208	LIB 85/101	-	Motengo-Boma
16	1	Libenge	208	LIB 85/101	-	Bangui
16	2	Batanga	209	BAT 85/101	-	Motengo-Boma
16	3	Batanga	209	BAT 85/101	-	Mokelo
16	4	Batanga	209	BAT 85/101	-	Mokelo
16	5	Batanga	209	BAT 85/101	-	Mokelo
16	6	Batanga	209	BAT 85/101	-	-
16	7	Batanga	209	BAT 85/101	-	-
16	8	Batanga	209	BAT 85/101	-	-
16	9	Batanga	209	BAT 85/101	-	Dongo (?)
16	10	Batanga	209	BAT 85/101	-	-
17	1	Bomboko	210	BMK 85/101	-	-
17	2	Bomboko	210	BMK 85/101	-	-
17	3	Mboma	211	MBO 85/101	-	Motengo-Boma
17	4	Mondoli	212	MND 85/101	-	Mokelo
17	5	Mondoli	212	MND 85/101	-	-
17	6	Mondoli	212	MND 85/101	-	Motengo-Boma (?)
17	7	Mondoli	212	MND 85/101	-	Motengo-Boma (?)
17	8	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Batalimo-Maluba
17	9	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Batalimo-Maluba
17	10	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Batalimo-Maluba
17	11	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Batalimo-Maluba
17	12	Mokelo	213	MKL 85/101	-	-
17	13	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Mokelo
17	14	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Mokelo
18	1	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Mokelo
18	2	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Mokelo
18	3	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Mokelo
18	4	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Mokelo
18	5	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Mokelo
18	6	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Mokelo
18	7	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Mokelo
18	8	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Mokelo
18	9	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Mokelo
18	10	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Mokelo
18	11	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Mokelo
18	12	Mokelo	213	MKL 85/101	-	-
18	13	Mokelo	213	MKL 85/101	-	-
18	14	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Motengo-Boma (?)
19	1	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Motengo-Boma (?)
19	2	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Mokelo (?)
19	3	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Motengo-Boma (?)
19	4	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Motengo-Boma
19	5	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Mokelo
19	6	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Motengo-Boma
19	7	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Motengo-Boma (?)
19	8	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Motengo-Boma (?)
19	9	Mokelo	213	MKL 85/101	-	Motengo-Boma (?)

Taf.	Nr.	Fundort	Fpl.	Komplex	Kat.	Stilgruppe
20	1	Balongoi	214	BLN 85/101	-	Motengo-Boma
20	2	Balongoi	214	BLN 85/101	-	Motengo-Boma
20	3	Balongoi	214	BLN 85/101	-	Motengo-Boma
20	4	Balongoi	214	BLN 85/101	-	Motengo-Boma
20	5	Balongoi	214	BLN 85/101	-	Motengo-Boma
20	6	Balongoi	214	BLN 85/101	-	Motengo-Boma
20	7	Balongoi	214	BLN 85/201	-	Bangui
20	8	Balongoi	214	BLN 85/201	-	Bangui
21	1	Bangui	215	BAN 85/501	-	Bangui
21	2	Mboko 1	217	MBK 85/101	-	Matoto
21	3	Mboko 1	217	MBK 85/101	-	Dongo (?)
21	4	Mboko 1	217	MBK 85/101	-	Mokelo
21	5	Mboko 1	217	MBK 85/101	-	Mokelo
21	6	Mboko 1	217	MBK 85/101	-	-
21	7	Mboko 1	217	MBK 85/101	-	Mokelo
21	8	Mboko 1	217	MBK 85/101	-	-
21	9	Mboko 1	217	MBK 85/101	-	Motengo-Boma
21	10	Mboko 1	217	MBK 85/101	-	Motengo-Boma
22	1	Kpetene	220	KPT 85/101	-	Kpetene
22	2	Dama 1	222	DAM 85/503	-	Dama
22	3	Dama 1	222	DAM 85/503	-	Dama
22	4	Dokeve 2	224	DOK 85/101	-	Dama
23	1	Dokeve 2	224	DOK 85/101	-	-
23	2	Dokeve 2	224	DOK 85/101	-	-
23	3	Dokeve 2	224	DOK 85/101	-	-
23	4	Dokeve 2	224	DOK 85/101	-	-
23	5	Boduna	225	BOD 85/101	-	Dama
23	6	Boduna	225	BOD 85/101	-	Dama
23	7	Boduna	225	BOD 85/101	-	Dama
23	8	Gbandami	226	GBA 85/101	-	Dama
23	9	Gbandami	226	GBA 85/101	-	-
23	10	Gbandami	226	GBA 85/101	-	-
23	11	Gbandami	226	GBA 85/101	-	-
23	12	Gbandami	226	GBA 85/101	-	-
24	1	Ndengu	227	NDG 85/101	-	Dama
24	2	Kouango	229	KOU 85/101	-	Bangui (?)
24	3	Kouango	229	KOU 85/101	-	-
24	4	Kouango	229	KOU 85/101	-	-
24	5	Kouango	229	KOU 85/101	-	Dama (?)
24	6	Kouango	229	KOU 85/101	-	-
24	7	Maluba	230	MLB 85/101	-	Dongo (?)
24	8	Maluba	230	MLB 85/101	-	Dongo (?)
24	9	Maluba	230	MLB 85/101	-	-
24	10	Maluba	230	MLB 85/101	-	Dongo (?)
25	1	Maluba	230	MLB 85/1-3-1	1	Batalimo-Maluba
25	2	Maluba	230	MLB 85/1-3-1	1	Batalimo-Maluba
25	3	Maluba	230	MLB 85/1-3-1	1	Batalimo-Maluba
25	4	Maluba	230	MLB 85/1-3-1	1	Batalimo-Maluba
25	5	Maluba	230	MLB 85/1-3-1	1	Batalimo-Maluba
25	6	Maluba	230	MLB 85/1-3-1	1	Batalimo-Maluba
25	7	Maluba	230	MLB 85/1-3-1	1	-
25	8	Maluba	230	MLB 85/1-3-1	1	Batalimo-Maluba
25	9	Maluba	230	MLB 85/1-3-1	1	Batalimo-Maluba
25	10	Maluba	230	MLB 85/1-3-1	1	Batalimo-Maluba

Taf.	Nr.	Fundort	Fpl.	Komplex	Kat.	Stilgruppe
25	11	Maluba	230	MLB 85/1-3-1	1	Batalimo-Maluba
25	12	Maluba	230	MLB 85/1-3-1	1	Batalimo-Maluba
25	13	Maluba	230	MLB 85/1-3-1	1	Bobulu
26	1	Maluba	230	MLB 85/1-3-1	1	Batalimo-Maluba
26	2	Maluba	230	MLB 85/1-3-1	1	Batalimo-Maluba
26	3	Maluba	230	MLB 85/1-3-1	1	Batalimo-Maluba
26	4	Maluba	230	MLB 85/1-3-1	1	Batalimo-Maluba
26	5	Maluba	230	MLB 85/1-3-1	1	Batalimo-Maluba
26	6	Maluba	230	MLB 85/1-3-1	1	Batalimo-Maluba
26	7	Maluba	230	MLB 85/1-3-1	1	Batalimo-Maluba
26	8	Maluba	230	MLB 85/1-3-1	1	Batalimo-Maluba
26	9	Maluba	230	MLB 85/1-3-2	2	Batalimo-Maluba
26	10	Maluba	230	MLB 85/1-3-2	2	Batalimo-Maluba
26	11	Maluba	230	MLB 85/1-3-2	2	Batalimo-Maluba
26	12	Maluba	230	MLB 85/1-3-2	2	Batalimo-Maluba
27	1	Maluba	230	MLB 85/1-3-2	2	-
27	2	Maluba	230	MLB 85/1-3-2	2	Batalimo-Maluba
27	3	Maluba	230	MLB 85/1-3-2	2	Batalimo-Maluba
27	4	Maluba	230	MLB 85/1-3-2	2	Batalimo-Maluba
27	5	Maluba	230	MLB 85/1-3-2	2	Batalimo-Maluba (?)
27	6	Maluba	230	MLB 85/1-3-2	2	Ngbanja (?)
27	7	Maluba	230	MLB 85/1-3-2	2	Batalimo-Maluba
27	8	Maluba	230	MLB 85/1-3-2	2	Batalimo-Maluba
27	9	Maluba	230	MLB 85/1-4-3	3	Batalimo-Maluba
27	10	Maluba	230	MLB 85/103	5	Dama
27	11	Maluba	230	MLB 85/103	5	Dama
27	12	Maluba	230	MLB 85/103	5	Motengo-Boma
27	13	Maluba	230	MLB 85/103	5	Motengo-Boma
27	14	Ilawa	232	ILW 85/101	-	-
27	15	Ilawa	232	ILW 85/501	-	Dama
27	16	Ilawa	232	ILW 85/501	-	Dama
28	1	Maberu	235	MBR 87/101	-	Pikunda-Munda/ Epena (?)
28	2	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
28	3	Maberu	235	MBR 87/101	-	Bobusa (?)
28	4	Maberu	235	MBR 87/101	-	Mbandaka (?)
28	5	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
28	6	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
28	7	Maberu	235	MBR 87/101	-	Bondongo (?)
28	8	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
28	9	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
28	10	Maberu	235	MBR 87/101	-	Mbandaka (?)
28	11	Maberu	235	MBR 87/101	-	Bondongo (?)
28	12	Maberu	235	MBR 87/101	-	Mbandaka (?)
28	13	Maberu	235	MBR 87/101	-	Bondongo (?)
28	14	Maberu	235	MBR 87/101	-	Bondongo (?)
28	15	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
28	16	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
28	17	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
28	18	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
28	19	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
28	20	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
28	21	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
29	1	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
29	2	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
29	3	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
29	4	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
29	5	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
29	6	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
29	7	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
29	8	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
29	9	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
29	10	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
29	11	Maberu	235	MBR 87/101	-	Pikunda-Munda (?)
29	12	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
29	13	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
29	14	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
29	15	Maberu	235	MBR 87/101	-	Ngombe (?)
29	16	Maberu	235	MBR 87/101	-	Ngombe (?)
30	1	Maberu	235	MBR 87/101	-	Bondongo (?)
30	2	Maberu	235	MBR 87/101	-	Ngombe (?)
30	3	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
30	4	Maberu	235	MBR 87/101	-	Ngombe (?)
30	5	Maberu	235	MBR 87/101	-	Bondongo/ Bobusa (?)
30	6	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
30	7	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
30	8	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
30	9	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
30	10	Maberu	235	MBR 87/101	-	Epena (?)
30	11	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
30	12	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
30	13	Maberu	235	MBR 87/101	-	Bondongo (?)
30	14	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
30	15	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
31	1	Maberu	235	MBR 87/101	-	Bondongo (?)
31	2	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
31	3	Maberu	235	MBR 87/101	-	Bondongo (?)
31	4	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
31	5	Maberu	235	MBR 87/101	-	Bondongo/ Bobusa (?)
31	6	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
31	7	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
31	8	Maberu	235	MBR 87/101	-	Bondongo/ Mbandaka (?)
31	9	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
31	10	Maberu	235	MBR 87/101	-	Bondongo (?)
31	11	Maberu	235	MBR 87/101	-	Bondongo/ Mbandaka (?)
31	12	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
31	13	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
31	14	Maberu	235	MBR 87/101	-	-
32	1	Sungu	236	SUN 87/101	-	Pikunda-Munda
32	2	Sungu	236	SUN 87/101	-	Bobusa (?)
32	3	Sungu	236	SUN 87/101	-	Bokonongo
32	4	Sungu	236	SUN 87/101	-	Ngombe/ Mbandaka (?)
32	5	Sungu	236	SUN 87/101	-	Mbandaka (?)
32	6	Sungu	236	SUN 87/101	-	Mbandaka (?)
32	7	Sungu	236	SUN 87/101	-	-
32	8	Sungu	236	SUN 87/101	-	Mbandaka (?)
32	9	Sungu	236	SUN 87/101	-	Mbandaka (?)
32	10	Sungu	236	SUN 87/101	-	Mbandaka (?)
32	11	Sungu	236	SUN 87/101	-	Mbandaka (?)
32	12	Sungu	236	SUN 87/101	-	-

Taf.	Nr.	Fundort	Fpl.	Komplex	Kat.	Stilgruppe
32	13	Sungu	236	SUN 87/101	-	-
32	14	Sungu	236	SUN 87/101	-	-
32	15	Sungu	236	SUN 87/101	-	Botendo
32	16	Sungu	236	SUN 87/101	-	Mbandaka (?)
32	17	Sungu	236	SUN 87/101	-	-
33	1	Gombe	237	GMB 87/101	-	Ngombe/ Mbandaka (?)
33	2	Gombe	237	GMB 87/101	-	Imbonga/ Bondongo (?)
33	3	Gombe	237	GMB 87/101	-	Botendo (?)
33	4	Gombe	237	GMB 87/101	-	Imbonga
33	5	Bonga	238	BGA 87/101	-	-
33	6	Bonga	238	BGA 87/101	-	-
33	7	Bonga	238	BGA 87/101	-	-
33	8	Bonga	238	BGA 87/101	-	-
33	9	Bonga	238	BGA 87/101	-	Bondongo
33	10	Bonga	238	BGA 87/102	-	Bobusa
33	11	Bonga	238	BGA 87/102	-	Bobusa
33	12	Bobusa	239	BBS 87/1	6	Bobusa
33	13	Bobusa	239	BBS 87/1	6	Bobusa
33	14	Bobusa	239	BBS 87/1	6	Mbandaka
33	15	Bobusa	239	BBS 87/1	6	Mbandaka
33	16	Bobusa	239	BBS 87/2	7	Bobusa
33	17	Bobusa	239	BBS 87/2	7	Bobusa
34	1	Bobusa	239	BBS 87/101	-	-
34	2	Bobusa	239	BBS 87/101	-	-
34	3	Bobusa	239	BBS 87/101	-	Bobusa (?)
34	4	Bobusa	239	BBS 87/102	-	-
34	5	Bobusa	239	BBS 87/102	-	Botendo (?)
34	6	Bobusa	239	BBS 87/102	-	-
34	7	Bobusa	239	BBS 87/102	-	Botendo (?)
34	8	Bobusa	239	BBS 87/102	-	Botendo
34	9	Bobusa	239	BBS 87/102	-	-
34	10	Bobusa	239	BBS 87/102	-	Botendo (?)
34	11	Bobusa	239	BBS 87/102	-	Botendo (?)
34	12	Bobusa	239	BBS 87/102	-	Botendo (?)
34	13	Bobusa	239	BBS 87/102	-	-
35	1	Bobusa	239	BBS 87/102	-	Bobusa/ Bondongo (?)
35	2	Bobusa	239	BBS 87/102	-	-
35	3	Bobusa	239	BBS 87/102	-	-
35	4	Bobusa	239	BBS 87/102	-	Bobusa (?)
35	5	Bobusa	239	BBS 87/102	-	Botendo (?)
35	6	Bobusa	239	BBS 87/102	-	Epena (?)
35	7	Bobusa	239	BBS 87/102	-	-
35	8	Bobusa	239	BBS 87/102	-	-
35	9	Sangha Fkm 40	240	SGH 40 87/040	-	Bokonongo
35	10	Sangha Fkm 40	240	SGH 40 87/040	-	Bokonongo
35	11	Sangha Fkm 40	240	SGH 40 87/040	-	-
35	12	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Pikunda-Munda (?)
35	13	Sosolo	241	SSL 87/101	-	-
35	14	Sosolo	241	SSL 87/101	-	-
36	1	Sosolo	241	SSL 87/101	-	-
36	2	Sosolo	241	SSL 87/101	-	-
36	3	Sosolo	241	SSL 87/101	-	-
36	4	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Bokonongo/ Bobusa (?)
36	5	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Bokonongo/ Bobusa (?)
36	6	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Bokonongo/ Bobusa (?)
36	7	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Bokonongo/ Bobusa (?)
36	8	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Bobusa (?)
36	9	Sosolo	241	SSL 87/101	-	-
36	10	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Bokonongo (?)
36	11	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Bokonongo (?)
36	12	Sosolo	241	SSL 87/101	-	-
36	13	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Ngombe
36	14	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Bobusa (?)
36	15	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Epena (?)
36	16	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Ngombe
36	17	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Ngombe
36	18	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Botendo (?)
36	19	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Epena/ Botendo (?)
36	20	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Epena/ Botendo (?)
36	21	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Epena/ Botendo (?)
37	1	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Ngombe (?)
37	2	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Ngombe
37	3	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Ngombe (?)
37	4	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Ngombe
37	5	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Ngombe
37	6	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Bobusa
37	7	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Ngombe (?)
37	8	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Botendo
37	9	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Mobaka
37	10	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Mobaka
37	11	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Pikunda-Munda (?)
37	12	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Bobusa (?)
37	13	Sosolo	241	SSL 87/101	-	-
37	14	Sosolo	241	SSL 87/101	-	-
37	15	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Bobusa (?)
38	1	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Ngombe (?)
38	2	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Bobusa (?)
38	3	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Bondongo (?)
38	4	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Pikunda-Munda (?)
38	5	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Bondongo (?)
38	6	Sosolo	241	SSL 87/101	-	-
38	7	Sosolo	241	SSL 87/101	-	-
38	8	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Ebambe (?)
38	9	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Bobusa (?)
38	10	Sosolo	241	SSL 87/101	-	Botendo (?)
38	11	Sosolo	241	SSL 87/101	-	-
38	12	Sosolo	241	SSL 87/101	-	-
38	13	Sangha Fkm 72	242	SGH 72 87/072	-	Epena
38	14	Monjo-lomba	243	MJL 87/101	-	-
38	15	Monjo-lomba	243	MJL 87/101	-	Ngombe
38	16	Monjo-lomba	243	MJL 87/101	-	-
39	1	Monjo-lomba	243	MJL 87/101	-	-
39	2	Monjo-lomba	243	MJL 87/101	-	-
39	3	Monjo-lomba	243	MJL 87/101	-	-
39	4	Mobaka	246	MKA 87/101	-	Mobaka
39	5	Mobaka	246	MKA 87/102	13	Imbonga
40	1	Loboko	248	LBK 87/101	-	-
40	2	Loboko	248	LBK 87/101	-	-
40	3	Loboko	248	LBK 87/101	-	Bokonongo
40	4	Inyenge	249	INS 87/101	-	-
40	5	Inyenge	249	INS 87/101	-	-
40	6	Inyenge	249	INS 87/101	-	-
40	7	Inyenge	249	INS 87/102	-	Ngombe
40	8	Bokon-ongo	250	BOG 87/101	-	Bokonongo
40	9	Bokon-ongo	250	BOG 87/102	-	Ngombe

Taf.	Nr.	Fundort	Fpl.	Komplex	Kat.	Stilgruppe
40	10	Bokon-ongo	250	BOG 87/102	-	Ngombe
41	1	Bokon-ongo	250	BOG 87/102	-	-
41	2	Bokon-ongo	250	BOG 87/102	-	Pikunda-Munda (?)
41	3	Bokon-ongo	250	BOG 87/102	-	Imbonga (?)
41	4	Bokon-ongo	250	BOG 87/102	-	Ngombe
41	5	Bokon-ongo	250	BOG 87/102	-	-
41	6	Bokon-ongo	250	BOG 87/103	-	Bobusa (?)
41	7	Bokon-ongo	250	BOG 87/103	-	-
41	8	Bokon-ongo	250	BOG 87/103	-	-
41	9	Bokon-ongo	250	BOG 87/103	-	Ebambe
41	10	Bokon-ongo	250	BOG 87/103	-	-
41	11	Bokon-ongo	250	BOG 87/103	-	-
41	12	Bokon-ongo	250	BOG 87/103	-	Ebambe (?)
41	13	Mitula	251	MIT 87/101	-	-
41	14	Mitula	251	MIT 87/101	-	-
41	15	Mitula	251	MIT 87/101	-	Imbonga (?)
41	16	Mitula	251	MIT 87/101	-	Imbonga
41	17	Mitula	251	MIT 87/101	-	-
41	18	Mitula	251	MIT 87/102	-	Pikunda-Munda
42	1	Mitula	251	MIT 87/102	-	-
42	2	Mitula	251	MIT 87/102	-	Bondongo (?)
42	3	Mitula	251	MIT 87/102	-	Pikunda-Munda (?)
42	4	Mitula	251	MIT 87/102	-	-
42	5	Mitula	251	MIT 87/102	-	Bobusa (?)
42	6	Mitula	251	MIT 87/102	-	Botendo (?)
42	7	Mitula	251	MIT 87/102	-	-
42	8	Mitula	251	MIT 87/102	-	-
42	9	Mitula	251	MIT 87/102	-	-
42	10	Mitula	251	MIT 87/103	12	Imbonga
42	11	Mitula	251	MIT 87/103	12	Bobusa (?)
42	12	Mitula	251	MIT 87/103	12	-
42	13	Mitula	251	MIT 87/103	12	-
42	14	Mitula	251	MIT 87/103	12	-
42	15	Ngombe	252	NGO 87/102	11	Ngombe
42	16	Ngombe	252	NGO 87/102	11	Ngombe
43	1	Ngombe	252	NGO 87/102	11	Ngombe
44	1	Ngombe	252	NGO 87/102	11	Ngombe
44	2	Ngombe	252	NGO 87/102	11	Ngombe
44	3	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
45	1	Pikunda	255	PIK 87/1	8	-
45	2	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
45	3	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
45	4	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
45	5	Pikunda	255	PIK 87/1	8	-
45	6	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
45	7	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
45	8	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
45	9	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
45	10	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
45	11	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
45	12	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
45	13	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
45	14	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
45	15	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
45	16	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Lusako
46	1	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
46	2	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
46	3	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
46	4	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
46	5	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
46	6	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda (?)
46	7	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
46	8	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
46	9	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
46	10	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
46	11	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
46	12	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
46	13	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
46	14	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
46	15	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
46	16	Pikunda	255	PIK 87/1	8	-
46	17	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
46	18	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
46	19	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
46	20	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
46	21	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
46	22	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
46	23	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
46	24	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
47	1	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
47	2	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
47	3	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
47	4	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
47	5	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda

Taf.	Nr.	Fundort	Fpl.	Komplex	Kat.	Stilgruppe
47	6	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
47	7	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
47	8	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
47	9	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
47	10	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
47	11	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
47	12	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
47	13	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
47	14	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
47	15	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
47	16	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
47	17	Pikunda	255	PIK 87/1	8	-
47	18	Pikunda	255	PIK 87/1	8	-
47	19	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Ngbanja (?)
47	20	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Ngbanja (?)
47	21	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Ngbanja (?)
47	22	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Mandombe
47	23	Pikunda	255	PIK 87/1	8	-
47	24	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Mandombe
48	1	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Mandombe
48	2	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Mandombe
48	3	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Mandombe
48	4	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Mandombe
48	5	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Mandombe
48	6	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Mandombe
48	7	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
48	8	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Mandombe (?)
48	9	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Mandombe (?)
48	10	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Mandombe
48	11	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Matoto (?)
48	12	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Pikunda-Munda
48	13	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Mandombe (?)
48	14	Pikunda	255	PIK 87/1	8	-
48	15	Pikunda	255	PIK 87/1	8	-
48	16	Pikunda	255	PIK 87/1	8	Mandombe
48	17	Pikunda	255	PIK 87/2	9	Pikunda-Munda
48	18	Pikunda	255	PIK 87/2	9	Pikunda-Munda
48	19	Pikunda	255	PIK 87/2	9	Pikunda-Munda
48	20	Pikunda	255	PIK 87/2	9	Pikunda-Munda
48	21	Pikunda	255	PIK 87/2	9	-
48	22	Pikunda	255	PIK 87/2	9	Pikunda-Munda
48	23	Pikunda	255	PIK 87/2	9	Pikunda-Munda
48	24	Pikunda	255	PIK 87/2	9	-
48	25	Pikunda	255	PIK 87/2	9	Pikunda-Munda
48	26	Pikunda	255	PIK 87/2	9	-
48	27	Pikunda	255	PIK 87/2	9	-
49	1	Pikunda	255	PIK 87/2	9	Pandama
49	2	Pikunda	255	PIK 87/2	9	-
49	3	Pikunda	255	PIK 87/2	9	-
49	4	Pikunda	255	PIK 87/2	9	-
49	5	Pikunda	255	PIK 87/2	9	Pandama (?)
49	6	Pikunda	255	PIK 87/2	9	-
49	7	Pikunda	255	PIK 87/2	9	Pikunda-Munda (?)
49	8	Pikunda	255	PIK 87/2	9	Pikunda-Munda (?)
49	9	Pikunda	255	PIK 87/2	9	-
49	10	Pikunda	255	PIK 87/2	9	Ebambe
49	11	Pikunda	255	PIK 87/2	9	-
49	12	Pikunda	255	PIK 87/2	9	Ebambe
49	13	Pikunda	255	PIK 87/2	9	-
49	14	Pikunda	255	PIK 87/2	9	-
49	15	Pikunda	255	PIK 87/2	9	Pikunda-Munda (?)
49	16	Pikunda	255	PIK 87/3	10	Ebambe
49	17	Pikunda	255	PIK 87/3	10	Pikunda-Munda (?)
49	18	Pikunda	255	PIK 87/3	10	Mandombe/Konda (?)
50	1	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
50	2	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
50	3	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
50	4	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
50	5	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
50	6	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
50	7	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
50	8	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
50	9	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
50	10	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
51	1	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
51	2	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
51	3	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
51	4	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
51	5	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
51	6	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
51	7	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
51	8	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
51	9	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
51	10	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
51	11	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
51	12	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
51	13	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
52	1	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
52	2	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
52	3	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda

Taf.	Nr.	Fundort	Fpl.	Komplex	Kat.	Stilgruppe
52	4	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
52	5	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
52	6	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
52	7	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
52	8	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
52	9	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
52	10	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
52	11	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
52	12	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda (?)
52	13	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
52	14	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
52	15	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
52	16	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
52	17	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
52	18	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
52	19	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
52	20	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
52	21	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Epena (?)
52	22	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
53	1	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
53	2	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
53	3	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
53	4	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
53	5	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
53	6	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
53	7	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
53	8	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
53	9	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Mandombe
53	10	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
53	11	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda (?)
53	12	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
53	13	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
54	1	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Bokonongo
54	2	Pikunda	255	PIK 87/101	-	-
54	3	Pikunda	255	PIK 87/101	-	-
54	4	Pikunda	255	PIK 87/101	-	-
54	5	Pikunda	255	PIK 87/101	-	-
54	6	Pikunda	255	PIK 87/101	-	-
54	7	Pikunda	255	PIK 87/101	-	-
54	8	Pikunda	255	PIK 87/101	-	-
54	9	Pikunda	255	PIK 87/101	-	-
54	10	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda (?)
54	11	Pikunda	255	PIK 87/101	-	-
54	12	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Ouesso
54	13	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Mandombe (?)
54	14	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
54	15	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Bondongo (?)
54	16	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Ngbanja (?)
55	1	Pikunda	255	PIK 87/101	-	-
55	2	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Ngbanja/Konda (?)
55	3	Pikunda	255	PIK 87/101	-	-
55	4	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Bondongo (?)
55	5	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Ebambe
55	6	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Ebambe
55	7	Pikunda	255	PIK 87/101	-	-
55	8	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Ebambe (?)
55	9	Pikunda	255	PIK 87/101	-	-
55	10	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Mandombe (?)
55	11	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Mandombe
55	12	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Mandombe
55	13	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Mandombe
55	14	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Mandombe
55	15	Pikunda	255	PIK 87/101	-	-
55	16	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pandama/Dama (?)
56	1	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda (?)
56	2	Pikunda	255	PIK 87/101	-	-
56	3	Pikunda	255	PIK 87/101	-	-
56	4	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Mandombe (?)
56	5	Pikunda	255	PIK 87/101	-	-
56	6	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
56	7	Pikunda	255	PIK 87/101	-	-
56	8	Pikunda	255	PIK 87/101	-	-
56	9	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Ebambe
56	10	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Pikunda-Munda
56	11	Pikunda	255	PIK 87/101	-	-
56	12	Pikunda	255	PIK 87/101	-	-
56	13	Pikunda	255	PIK 87/101	-	Mandombe
56	14	Pikunda	255	PIK 87/101	-	-
56	15	Pikunda	255	PIK 87/102	-	Ebambe
57	1	Molanda	258	MLD 87/101	-	-
57	2	Molanda	258	MLD 87/101	-	-
57	3	Molanda	258	MLD 87/101	-	Mbenja
57	4	Molanda	258	MLD 87/101	-	-
57	5	Molanda	258	MLD 87/101	-	-
57	6	Molanda	258	MLD 87/101	-	Mandombe (?)
57	7	Molanda	258	MLD 87/103	-	Ebambe (?)
57	8	Molanda	258	MLD 87/103	-	-
57	9	Molanda	258	MLD 87/103	-	-
57	10	Mandombe	259	MDB 87/101	-	Bobusa (?)
57	11	Mandombe	259	MDB 87/101	-	Mandombe
57	12	Mandombe	259	MDB 87/101	-	Mandombe/Konda (?)
57	13	Mandombe	259	MDB 87/101	-	Mandombe/Konda (?)
57	14	Mandombe	259	MDB 87/101	-	Matoto/Konda (?)
57	15	Mandombe	259	MDB 87/101	-	Ngombe/Ebambe (?)
57	16	Mandombe	259	MDB 87/101	-	Mandombe
57	17	Mandombe	259	MDB 87/101	-	Mandombe
57	18	Mandombe	259	MDB 87/101	-	-
57	19	Mandombe	259	MDB 87/101	-	Konda (?)
57	20	Mandombe	259	MDB 87/101	-	Mandombe
57	21	Mandombe	259	MDB 87/101	-	Pandama
57	22	Mandombe	259	MDB 87/101	-	Konda (?)

Taf.	Nr.	Fundort	Fpl.	Komplex	Kat.	Stilgruppe
57	23	Mandombe	259	MDB 87/101	-	Konda (?)
57	24	Mandombe	259	MDB 87/101	-	-
57	25	Mandombe	259	MDB 87/101	-	Pandama (?)
58	1	Mandombe	259	MDB 87/101	-	-
58	2	Mandombe	259	MDB 87/101	-	-
58	3	Mandombe	259	MDB 87/101	-	Pandama (?)
58	4	Mandombe	259	MDB 87/101	-	Pandama
58	5	Mandombe	259	MDB 87/101	-	-
58	6	Mandombe	259	MDB 87/101	-	Pandama (?)
58	7	Mandombe	259	MDB 87/101	-	Mandombe
58	8	Mandombe	259	MDB 87/101	-	Mandombe (?)
58	9	Mandombe	259	MDB 87/101	-	Ebambe (?)
58	10	Mandombe	259	MDB 87/101	-	Mandombe (?)
58	11	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Pikunda-Munda
58	12	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Pikunda-Munda
58	13	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Ngbanja (?)
58	14	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Ngbanja (?)
58	15	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Ngbanja (?)
58	16	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Ngbanja (?)
58	17	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Pikunda-Munda
58	18	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Pikunda-Munda
58	19	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Pikunda-Munda
58	20	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Pikunda-Munda (?)
58	21	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Pikunda-Munda
58	22	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Ngbanja (?)
58	23	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Pikunda-Munda (?)
58	24	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	-
58	25	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	-
59	1	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Matoto
59	2	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Matoto
59	3	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Mobaka (?)
59	4	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Pikunda-Munda
59	5	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Ngbanja (?)
59	6	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	-
59	7	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	-
59	8	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	-
59	9	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	-
59	10	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	-
59	11	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	-
59	12	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Pandama (?)
59	13	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Pandama (?)
59	14	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Mbenja
59	15	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Pandama (?)
59	16	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Mbenja
59	17	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Mbenja
59	18	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Mbenja
59	19	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Mbenja
59	20	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Mbenja
59	21	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Mbenja
59	22	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Pandama (?)
59	23	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Mbenja
59	24	Ikelemba	260	IKM 87/101	-	Mbenja
59	25	Mosanya	262	MOS 87/101	-	Ngbanja (?)
59	26	Matoto	264	MAT 87/101	-	Matoto
59	27	Matoto	264	MAT 87/101	-	Matoto
59	28	Matoto	264	MAT 87/101	-	Matoto
59	29	Matoto	264	MAT 87/101	-	Matoto
59	30	Matoto	264	MAT 87/101	-	Matoto
59	31	Matoto	264	MAT 87/101	-	Matoto
60	1	Matoto	264	MAT 87/101	-	Matoto
60	2	Matoto	264	MAT 87/101	-	-
60	3	Matoto	264	MAT 87/101	-	Matoto (?)
60	4	Matoto	264	MAT 87/101	-	Ebambe
60	5	Matoto	264	MAT 87/101	-	Mobaka (?)
60	6	Matoto	264	MAT 87/101	-	Pandama (?)
60	7	Matoto	264	MAT 87/101	-	-
60	8	Matoto	264	MAT 87/101	-	Konda
60	9	Matoto	264	MAT 87/101	-	Ouesso (?)
60	10	Matoto	264	MAT 87/101	-	Pandama (?)
60	11	Matoto	264	MAT 87/101	-	-
60	12	Matoto	264	MAT 87/101	-	-
60	13	Matoto	264	MAT 87/101	-	-
60	14	Matoto	264	MAT 87/101	-	Ngbanja
60	15	Matoto	264	MAT 87/101	-	Pandama (?)
60	16	Matoto	264	MAT 87/101	-	Ngbanja (?)
60	17	Matoto	264	MAT 87/101	-	-
60	18	Matoto	264	MAT 87/101	-	-
60	19	Maboko	267	MAB 87/101	-	Ebambe
60	20	Maboko	267	MAB 87/101	-	Mandombe/Pandama (?)
60	21	Maboko	267	MAB 87/101	-	Pandama/Konda (?)
60	22	Maboko	267	MAB 87/101	-	Pandama (?)
60	23	Maboko	267	MAB 87/101	-	Pandama
60	24	Maboko	267	MAB 87/101	-	Konda (?)
60	25	Maboko	267	MAB 87/101	-	Mbenja
61	1	Konda	268	KON 87/101	-	Konda
61	2	Konda	268	KON 87/101	-	Konda
61	3	Konda	268	KON 87/101	-	Konda
61	4	Konda	268	KON 87/101	-	Konda
61	5	Konda	268	KON 87/101	-	Konda
61	6	Konda	268	KON 87/101	-	Pandama
61	7	Konda	268	KON 87/101	-	Mandombe
61	8	Konda	268	KON 87/101	-	Konda
61	9	Konda	268	KON 87/101	-	Konda (?)
61	10	Konda	268	KON 87/101	-	Pandama
61	11	Konda	268	KON 87/101	-	Pandama
61	12	Konda	268	KON 87/101	-	Pandama
61	13	Konda	268	KON 87/101	-	Pandama
61	14	Konda	268	KON 87/101	-	Pandama
61	15	Konda	268	KON 87/101	-	-
61	16	Leme	269	LMS 87/101	-	Epena
61	17	Leme	269	LMS 87/101	-	-
62	1	Leme	269	LMS 87/101	-	Dama/Pandama (?)
62	2	Mai mpembe	271	MPB 87/101	-	Mbenja (?)
62	3	Mai mpembe	271	MPB 87/101	-	Mbenja
62	4	Mai mpembe	271	MPB 87/101	-	MPB
62	5	Mai mpembe	271	MPB 87/101	-	-
62	6	Mai mpembe	271	MPB 87/102	-	Mandombe (?)
62	7	Mai mpembe	271	MPB 87/102	-	Mbenja (?)
62	8	Mai mpembe	271	MPB 87/102	-	Mbenja (?)
62	9	Mai mpembe	271	MPB 87/102	-	Pandama (?)
62	10	Mai mpembe	271	MPB 87/103	-	Konda (?)
62	11	Mai mpembe	271	MPB 87/103	-	Mbenja (?)
62	12	Mai mpembe	271	MPB 87/103	-	-
62	13	Mai mpembe	271	MPB 87/103	-	Mbenja (?)
62	14	Mai mpembe	271	MPB 87/103	-	-
62	15	Bonda	272	BDA 87/101	-	-
62	16	Bonda	272	BDA 87/101	-	Mbenja

Taf.	Nr.	Fundort	Fpl.	Komplex	Kat.	Stilgruppe
63	1	Sakao	273	SAK 87/101	-	-
63	2	Sakao	273	SAK 87/101	-	-
63	3	Sakao	273	SAK 87/101	-	-
63	4	Sakao	273	SAK 87/101	-	Mbenja (?)
63	5	Sakao	273	SAK 87/101	-	-
63	6	Pandama	276	PDM 87/101	-	Ouesso
63	7	Pandama	276	PDM 87/101	-	Ouesso
63	8	Pandama	276	PDM 87/101	-	Ouesso
63	9	Pandama	276	PDM 87/101	-	Ouesso (?)
63	10	Pandama	276	PDM 87/101	-	Ouesso
63	11	Pandama	276	PDM 87/101	-	Ouesso
63	12	Pandama	276	PDM 87/101	-	Pandama/ Konda (?)
63	13	Pandama	276	PDM 87/101	-	-
63	14	Pandama	276	PDM 87/101	-	Konda (?)
63	15	Pandama	276	PDM 87/101	-	Pandama
63	16	Pandama	276	PDM 87/101	-	Pandama
63	17	Pandama	276	PDM 87/101	-	Pandama
63	18	Pandama	276	PDM 87/101	-	Pandama
63	19	Pandama	276	PDM 87/101	-	Pandama (?)
63	20	Pandama	276	PDM 87/101	-	Pandama
64	1	Pandama	276	PDM 87/101	-	Pandama
64	2	Pandama	276	PDM 87/101	-	Pandama
64	3	Pandama	276	PDM 87/101	-	Pandama
64	4	Pandama	276	PDM 87/101	-	Pandama
64	5	Pandama	276	PDM 87/101	-	Pandama
64	6	Pandama	276	PDM 87/101	-	Pandama
64	7	Pandama	276	PDM 87/101	-	Pandama
64	8	Pandama	276	PDM 87/101	-	Pandama
64	9	Pandama	276	PDM 87/101	-	Pandama
64	10	Pandama	276	PDM 87/101	-	Mbenja
64	11	Pandama	276	PDM 87/101	-	Mbenja
64	12	Pandama	276	PDM 87/101	-	Mbenja
64	13	Pandama	276	PDM 87/101	-	Mbenja
64	14	Pandama	276	PDM 87/101	-	Mbenja
64	15	Pandama	276	PDM 87/101	-	-
65	1	Pandama	276	PDM 87/101	-	-
65	2	Pandama	276	PDM 87/101	-	Mandombe/ Pandama (?)
65	3	Pandama	276	PDM 87/101	-	-
65	4	Pandama	276	PDM 87/101	-	-
65	5	Pandama	276	PDM 87/101	-	Pandama
65	6	Pandama	276	PDM 87/101	-	-
65	7	Pandama	276	PDM 87/101	-	-
65	8	Pandama	276	PDM 87/101	-	Ouesso
65	9	Pandama	276	PDM 87/101	-	-
65	10	Pandama	276	PDM 87/101	-	-
65	11	Pandama	276	PDM 87/102	-	-
65	12	Pandama	276	PDM 87/102	-	Ouesso
66	1	Pandama	276	PDM 87/102	-	Pandama (?)
66	2	Pandama	276	PDM 87/102	-	Mandombe/ Konda (?)
66	3	Pandama	276	PDM 87/102	-	-
66	4	Pandama	276	PDM 87/102	-	Ngbanja (?)
66	5	Pandama	276	PDM 87/102	-	-
66	6	Pandama	276	PDM 87/102	-	Pandama
66	7	Pandama	276	PDM 87/102	-	-
66	8	Pandama	276	PDM 87/102	-	Pandama
66	9	Mbenja	277	MBJ 87/101	-	Konda (?)
66	10	Mbenja	277	MBJ 87/101	-	-
66	11	Mbenja	277	MBJ 87/101	-	Pandama/ Mbenja (?)
66	12	Mbenja	277	MBJ 87/101	-	Konda
66	13	Mbenja	277	MBJ 87/101	-	-
66	14	Mbenja	277	MBJ 87/101	-	-
66	15	Mbenja	277	MBJ 87/101	-	Konda (?)
66	16	Ngama	281	NGA 87/101	-	Konda
66	17	Ngama	281	NGA 87/101	-	Konda
66	18	Ngama	281	NGA 87/101	-	Konda
66	19	Ngama	281	NGA 87/101	-	Konda
66	20	Ngama	281	NGA 87/101	-	Konda

Taf.	Nr.	Fundort	Fpl.	Komplex	Kat.	Stilgruppe
67	1	Ngama	281	NGA 87/101	-	Pandama
67	2	Ngama	281	NGA 87/101	-	Pandama
67	3	Ngama	281	NGA 87/101	-	-
67	4	Ngama	281	NGA 87/101	-	Pandama
67	5	Ngama	281	NGA 87/101	-	Mbenja/ Pandama (?)
67	6	Ngama	281	NGA 87/101	-	-
67	7	Ngama	281	NGA 87/101	-	Mbenja
67	8	Ngama	281	NGA 87/101	-	Mbenja/ Pandama (?)
67	9	Ngama	281	NGA 87/101	-	-
67	10	Ngama	281	NGA 87/101	-	Mbenja/ Pandama (?)
67	11	Ngama	281	NGA 87/101	-	-
67	12	Ngama	281	NGA 87/101	-	-
67	13	Ngama	281	NGA 87/101	-	-
67	14	Ngama	281	NGA 87/101	-	Mbenja
67	15	Ngama	281	NGA 87/101	-	Mbenja
67	16	Ngama	281	NGA 87/101	-	Mbenja
67	17	Ngama	281	NGA 87/101	-	Mbenja
67	18	Ngama	281	NGA 87/101	-	Mbenja (?)
67	19	Ngama	281	NGA 87/101	-	Mbenja
67	20	Ngama	281	NGA 87/101	-	Mbenja (?)
67	21	Ngama	281	NGA 87/101	-	Mbenja
67	22	Ngama	281	NGA 87/101	-	Mbenja
67	23	Ngama	281	NGA 87/101	-	-
68	1	Ngombe	283	NGL 87/101	-	-
68	2	Boyenge	284	BYN 87/101	-	Botendo (?)
68	3	Boyenge	284	BYN 87/101	-	Botendo
68	4	Boleko	285	BLK 87/1	14	Epena/ Mobaka (?)
68	5	Boleko	285	BLK 87/1	14	Botendo (?)
69	1	Boleko	285	BLK 87/1	14	Botendo (?)
69	2	Boleko	285	BLK 87/1	14	Botendo (?)
69	3	Boleko	285	BLK 87/1	14	Epena (?)
69	4	Boleko	285	BLK 87/1	14	Epena
69	5	Boleko	285	BLK 87/101	-	Epena
69	6	Boleko	285	BLK 87/101	-	-
69	7	Boleko	285	BLK 87/101	-	Epena (?)
69	8	Boleko	285	BLK 87/101	-	Mobaka
70	1	Boleko	285	BLK 87/101	-	Ngombe
70	2	Boleko	285	BLK 87/101	-	Botendo (?)
70	3	Boleko	285	BLK 87/101	-	Botendo (?)
70	4	Boleko	285	BLK 87/101	-	Botendo (?)
70	5	Boleko	285	BLK 87/501	-	Epena (?)
71	1	Botwale	286	BTW 87/101	-	Botendo (?)
71	2	Botwale	286	BTW 87/101	-	Ebambe (?)
71	3	Botwale	286	BTW 87/101	-	Botendo
71	4	Botwale	286	BTW 87/101	-	Ebambe (?)
72	1	Ilebo	287	ILL 87/101	-	Mobaka (?)
72	2	Misongo	288	MIS 87/101	-	-
72	3	Misongo	288	MIS 87/101	-	-
72	4	Misongo	288	MIS 87/101	-	-
72	5	Misongo	288	MIS 87/101	-	Mobaka (?)
72	6	Misongo	288	MIS 87/101	-	-
72	7	Misongo	288	MIS 87/101	-	-
72	8	Misongo	288	MIS 87/101	-	-
73	1	Yumba	289	YUM 87/101	-	Epena
73	2	Yumba	289	YUM 87/102	-	Epena
73	3	Yumba	289	YUM 87/102	-	Mobaka
73	4	Yumba	289	YUM 87/102	-	Botendo
73	5	Yumba	289	YUM 87/102	-	Mobaka
73	6	Yumba	289	YUM 87/102	-	Epena (?)
73	7	Yumba	289	YUM 87/102	-	-
73	8	Yumba	289	YUM 87/102	-	Botendo (?)
73	9	Yumba	289	YUM 87/102	-	Botendo
73	10	Yumba	289	YUM 87/102	-	Epena
73	11	Yumba	289	YUM 87/102	-	-
74	1	Yumba	289	YUM 87/102	-	-
74	2	Yumba	289	YUM 87/102	-	Mobaka (?)
74	3	Yumba	289	YUM 87/103	-	Mobaka

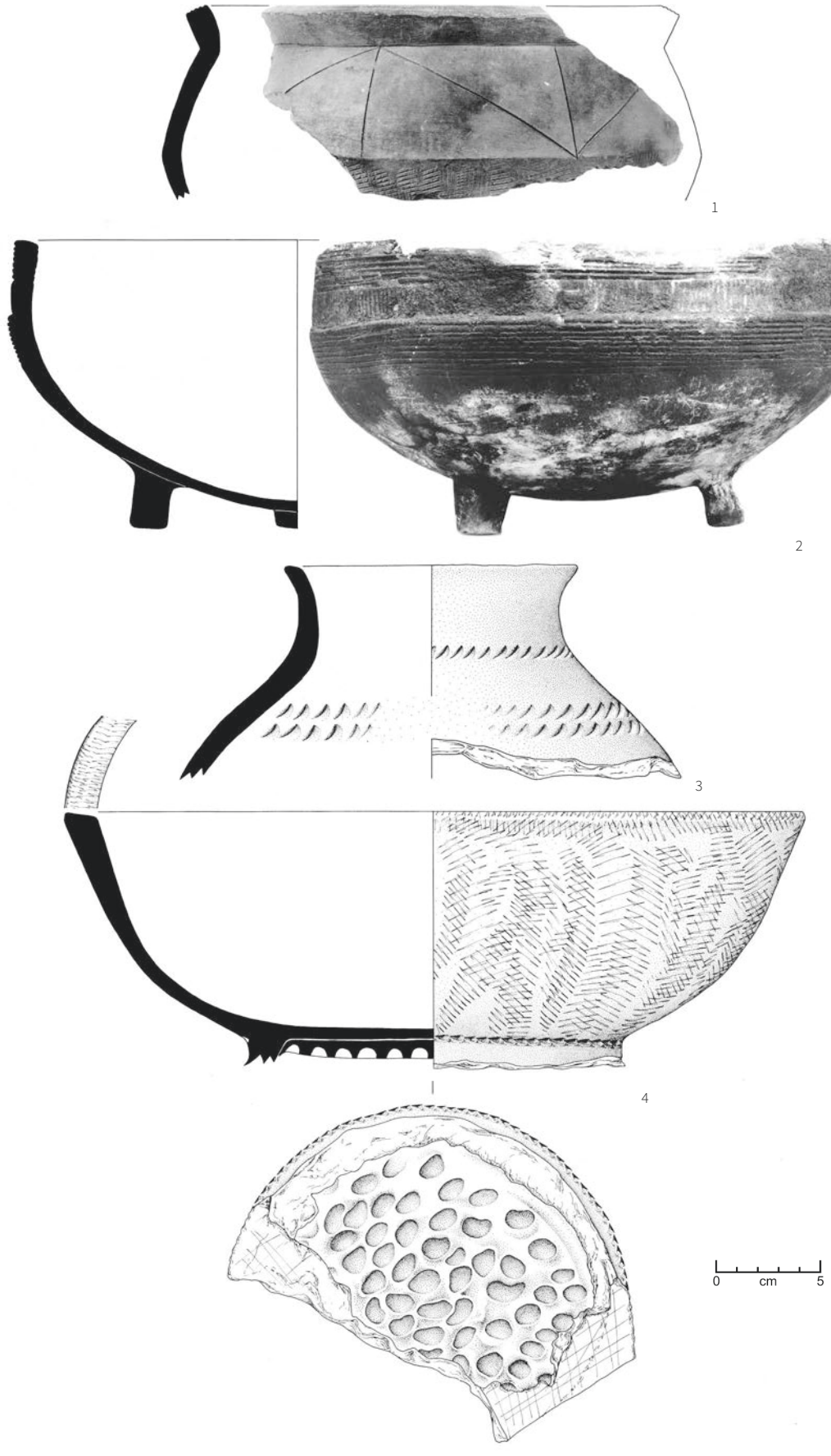
Taf.	Nr.	Fundort	Fpl.	Komplex	Kat.	Stilgruppe
74	4	Yumba	289	YUM 87/103	-	Epena
74	5	Yumba	289	YUM 87/103	-	Botendo (?)
74	6	Yumba	289	YUM 87/103	-	-
74	7	Yumba	289	YUM 87/103	-	Mobaka
74	8	Yumba	289	YUM 87/103	-	Mobaka
74	9	Yumba	289	YUM 87/103	-	Mobaka (?)
75	1	Yumba	289	YUM 87/103	-	Mobaka
75	2	Yumba	289	YUM 87/103	-	Mobaka
75	3	Yumba	289	YUM 87/103	-	Mobaka
75	4	Yumba	289	YUM 87/103	-	Botendo (?)
75	5	Yumba	289	YUM 87/103	-	-
75	6	Yumba	289	YUM 87/103	-	Botendo (?)
75	7	Yumba	289	YUM 87/103	-	Epena
75	8	Yumba	289	YUM 87/103	-	-
76	1	Likwala-Esobe km 186	291	LKW 186 87/186	19	-
76	2	Likwala-Esobe km 186	291	LKW 186 87/186	19	-
76	3	Likwala-Esobe km 186	291	LKW 186 87/186	19	-
76	4	Likwala-Esobe km 186	291	LKW 186 87/186	19	-
76	5	Likwala-Esobe km 186	291	LKW 186 87/186	19	-
76	6	Likwala-Esobe km 186	291	LKW 186 87/186	19	-
76	7	Likwala-Esobe km 186	291	LKW 186 87/186	19	-
76	8	Likwala-Esobe km 186	291	LKW 186 87/186	19	-
76	9	Likwala-Esobe km 186	291	LKW 186 87/186	19	-
76	10	Likwala-Esobe km 186	291	LKW 186 87/186	19	-
76	11	Likwala-Esobe km 186	291	LKW 186 87/186	19	-
76	12	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	Pikunda-Munda (?)
76	13	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	-
76	14	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	Pikunda-Munda (?)
76	15	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	Mobaka (?)
76	16	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	-
77	1	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	Mobaka
77	2	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	Mobaka
77	3	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	Mobaka
77	4	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	Mobaka
77	5	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	Mobaka
77	6	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	Epena/ Botendo (?)
77	7	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	Pikunda-Munda (?)
77	8	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	Mandombe
77	9	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	-
77	10	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	-
77	11	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	Botendo (?)
77	12	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	-
77	13	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	-
77	14	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	Epena

Taf.	Nr.	Fundort	Fpl.	Komplex	Kat.	Stilgruppe
78	1	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	Epena/ Botendo (?)
78	2	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	Epena (?)
78	3	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	Pikunda-Munda (?)
78	4	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	Epena
78	5	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	Epena
78	6	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	Epena
78	7	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	Epena (?)
78	8	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	-
78	9	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	Epena
78	10	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	Epena
78	11	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	Epena
78	12	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	-
78	13	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	Epena (?)
79	1	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	-
79	2	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	-
79	3	Bojenjo	292	BJJ 87/101	-	-
79	4	Bokoma	295	BKA 87/101	-	-
79	5	Mosengi	296	MSN 87/101	-	Ebambe
79	6	Mosengi	296	MSN 87/101	-	Epena
79	7	Mosengi	296	MSN 87/101	-	Epena
79	8	Mosengi	296	MSN 87/101	-	Ebambe
79	9	Mosengi	296	MSN 87/101	-	Epena
79	10	Mosengi	296	MSN 87/101	-	Epena
80	1	Mosengi	296	MSN 87/101	-	Epena (?)
80	2	Mosengi	296	MSN 87/101	-	Ebambe (?)
80	3	Mosengi	296	MSN 87/101	-	Epena
80	4	Mosengi	296	MSN 87/101	-	Epena
80	5	Mosengi	296	MSN 87/101	-	Ebambe
80	6	Mosengi	296	MSN 87/101	-	Epena
80	7	Mosengi	296	MSN 87/101	-	Epena
80	8	Mosengi	296	MSN 87/101	-	Epena
80	9	Mosengi	296	MSN 87/101	-	Epena
81	1	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Pikunda-Munda (?)
81	2	Ebambe	297	EBA 87/101	-	-
81	3	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Epena
81	4	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Epena
81	5	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Ebambe
81	6	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Epena
81	7	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Epena (?)
81	8	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Epena
81	9	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Ebambe (?)
81	10	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Epena (?)
81	11	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Epena
81	12	Ebambe	297	EBA 87/101	-	-
81	13	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Epena
81	14	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Ebambe (?)
81	15	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Ebambe
81	16	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Epena
81	17	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Epena
81	18	Ebambe	297	EBA 87/101	-	-
82	1	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Epena
82	2	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Ebambe (?)
82	3	Ebambe	297	EBA 87/101	-	-
82	4	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Ebambe
82	5	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Epena
82	6	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Ebambe
82	7	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Ebambe
82	8	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Epena
82	9	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Ebambe
82	10	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Epena
82	11	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Ebambe (?)
82	12	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Epena (?)
83	1	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Epena
83	2	Ebambe	297	EBA 87/101	-	-
83	3	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Epena
83	4	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Ebambe
83	5	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Ebambe
83	6	Ebambe	297	EBA 87/101	-	-

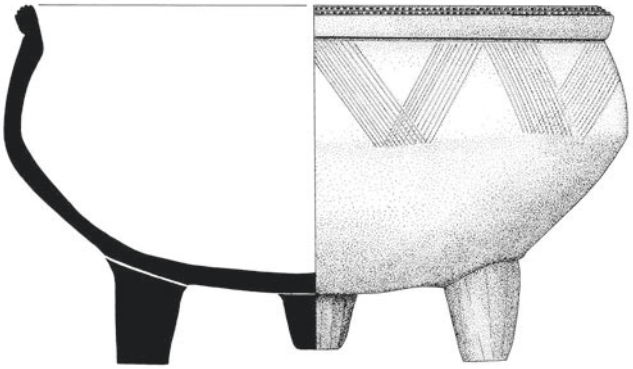
Taf.	Nr.	Fundort	Fpl.	Komplex	Kat.	Stilgruppe
83	7	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Epena
83	8	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Mobaka
83	9	Ebambe	297	EBA 87/101	-	-
83	10	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Epena (?)
83	11	Ebambe	297	EBA 87/101	-	-
83	12	Ebambe	297	EBA 87/101	-	Epena (?)
83	13	Ebambe	297	EBA 87/101	-	-
83	14	Ebambe	297	EBA 87/101	-	-
83	15	Ebambe	297	EBA 87/101	-	-
84	1	Bwanela	298	BWA 87/102	-	Epena (?)
84	2	Mosenge	299	MSG 87/101	-	Ebambe
84	3	Mosenge	299	MSG 87/101	-	Epena
84	4	Mosenge	299	MSG 87/101	-	Ebambe
84	5	Mosenge	299	MSG 87/101	-	Epena (?)
84	6	Mosenge	299	MSG 87/101	-	Ebambe/ Epena
84	7	Mosenge	299	MSG 87/101	-	Ebambe/ Epena
84	8	Mosenge	299	MSG 87/101	-	Epena
85	1	Mosenge	299	MSG 87/101	-	Epena
85	2	Mosenge	299	MSG 87/101	-	Epena
85	3	Mosenge	299	MSG 87/101	-	Epena
85	4	Mosenge	299	MSG 87/102	-	Epena
85	5	Mosenge	299	MSG 87/102	-	Epena
85	6	Mosenge	299	MSG 87/102	-	Epena
85	7	Mosenge	299	MSG 87/102	-	Epena
85	8	Mosenge	299	MSG 87/102	-	Epena (?)
86	1	Mosenge	299	MSG 87/102	-	Epena
86	2	Mosenge	299	MSG 87/102	-	Epena
86	3	Likunda	300	LKN 87/101	-	Epena
86	4	Likunda	300	LKN 87/101	-	Epena
86	5	Likunda	300	LKN 87/101	-	Epena
86	6	Likunda	300	LKN 87/101	-	Ebambe
87	1	Likunda	300	LKN 87/101	-	Epena
87	2	Likunda	300	LKN 87/101	-	Epena
87	3	Likwala-Esobe km 401	301	LKW 401 87/401	-	Matoto
87	4	Jeke	303	JEK 87/101	-	-
87	5	Jeke	303	JEK 87/101	-	Ngombe (?)
87	6	Jeke	303	JEK 87/101	-	Pikunda-Munda (?)
87	7	Jeke	303	JEK 87/101	-	Ebambe
87	8	Jeke	303	JEK 87/101	-	Epena
87	9	Jeke	303	JEK 87/101	-	Epena
88	1	Jeke	303	JEK 87/101	-	Epena
88	2	Jeke	303	JEK 87/101	-	Epena
88	3	Jeke	303	JEK 87/101	-	Epena
88	4	Munda	304	MUN 87/1	15	Pikunda-Munda (?)
88	5	Munda	304	MUN 87/1	15	-
88	6	Munda	304	MUN 87/1	15	Pikunda-Munda (?)
88	7	Munda	304	MUN 87/1	15	Ebambe
88	8	Munda	304	MUN 87/1	15	Ebambe/ Epena (?)
88	9	Munda	304	MUN 87/1	15	-
89	1	Munda	304	MUN 87/1	15	Ebambe
89	2	Munda	304	MUN 87/1	15	Ebambe
89	3	Munda	304	MUN 87/1	15	Ebambe
89	4	Munda	304	MUN 87/1	15	Ebambe
89	5	Munda	304	MUN 87/1	15	Ebambe
89	6	Munda	304	MUN 87/1	15	Ebambe
89	7	Munda	304	MUN 87/1	15	Ebambe
89	8	Munda	304	MUN 87/1	15	Ebambe
90	1	Munda	304	MUN 87/1	15	Ebambe
90	2	Munda	304	MUN 87/1	15	Ebambe
91	1	Munda	304	MUN 87/2-1-1	16	Pikunda-Munda
91	2	Munda	304	MUN 87/2-1-1	16	Pikunda-Munda
91	3	Munda	304	MUN 87/2-1-1	16	Pikunda-Munda
91	4	Munda	304	MUN 87/2-1-1	16	Pikunda-Munda
91	5	Munda	304	MUN 87/2-1-1	16	Pikunda-Munda
91	6	Munda	304	MUN 87/2-1-1	16	Pikunda-Munda
91	7	Munda	304	MUN 87/2-1-1	16	Pikunda-Munda
91	8	Munda	304	MUN 87/2-1-1	16	Pikunda-Munda
92	1	Munda	304	MUN 87/2-1-3	17	Pikunda-Munda
92	2	Munda	304	MUN 87/2-1-3	17	Pikunda-Munda
92	3	Munda	304	MUN 87/2-1-3	17	Pikunda-Munda
92	4	Munda	304	MUN 87/2-1-3	17	Pikunda-Munda
92	5	Munda	304	MUN 87/2-1-3	17	Pikunda-Munda
92	6	Munda	304	MUN 87/2-1-3	17	Pikunda-Munda
92	7	Munda	304	MUN 87/2-1-3	17	Pikunda-Munda
92	8	Munda	304	MUN 87/2-1-3	17	Pikunda-Munda
92	9	Munda	304	MUN 87/2-1-3	17	Pikunda-Munda
93	1	Munda	304	MUN 87/2-1-3	17	Pikunda-Munda
93	2	Munda	304	MUN 87/2-1-3	17	Pikunda-Munda
93	3	Munda	304	MUN 87/2-1-3	17	Pikunda-Munda
93	4	Munda	304	MUN 87/2-1-3	17	Pikunda-Munda
93	5	Munda	304	MUN 87/2-1-3	17	Pikunda-Munda
93	6	Munda	304	MUN 87/2-1-3	17	Pikunda-Munda
93	7	Munda	304	MUN 87/2-1-3	17	Pikunda-Munda
93	8	Munda	304	MUN 87/2-1-3	17	Pikunda-Munda (?)
94	1	Munda	304	MUN 87/3	18	Pikunda-Munda
94	2	Munda	304	MUN 87/3	18	Pikunda-Munda
94	3	Munda	304	MUN 87/3	18	Pikunda-Munda
94	4	Munda	304	MUN 87/101	-	Epena (?)
94	5	Munda	304	MUN 87/101	-	-
94	6	Itanga	305	ITN 87/101	-	Epena
94	7	Itanga	305	ITN 87/101	-	Epena
94	8	Itanga	305	ITN 87/103	-	Epena
94	9	Itanga	305	ITN 87/103	-	Epena
95	1	Itanga	305	ITN 87/103	-	Epena
95	2	Itanga	305	ITN 87/103	-	Epena
95	3	Itanga	305	ITN 87/103	-	Epena
95	4	Itanga	305	ITN 87/103	-	Epena (?)
95	5	Itanga	305	ITN 87/103	-	Pikunda-Munda (?)
96	1	Itanga	305	ITN 87/103	-	Epena
96	2	Itanga	305	ITN 87/103	-	Ebambe
96	3	Itanga	305	ITN 87/103	-	Epena
96	4	Itanga	305	ITN 87/103	-	Ebambe
96	5	Itanga	305	ITN 87/103	-	Ebambe
96	6	Itanga	305	ITN 87/103	-	Epena
97	1	Itanga	305	ITN 87/103	-	Epena

Taf.	Nr.	Fundort	Fpl.	Komplex	Kat.	Stilgruppe
97	2	Itanga	305	ITN 87/103	-	Epena
97	3	Itanga	305	ITN 87/103	-	Epena
97	4	Itanga	305	ITN 87/103	-	Epena
97	5	Itanga	305	ITN 87/103	-	Mobaka/ Epena (?)
97	6	Epena	306	EPE 87/101	-	-
97	7	Epena	306	EPE 87/101	-	Epena (?)

Taf.	Nr.	Fundort	Fpl.	Komplex	Kat.	Stilgruppe
98	1	Ouesso	265	OUE 87/101	-	-
98	2	Ouesso	265	OUE 87/101	-	-
98	3	Ouesso	265	OUE 87/101	-	-
98	4	Ouesso	265	OUE 87/101	-	-
98	5	Ouesso	265	OUE 87/101	-	-
98	6	Ouesso	265	OUE 87/101	-	-



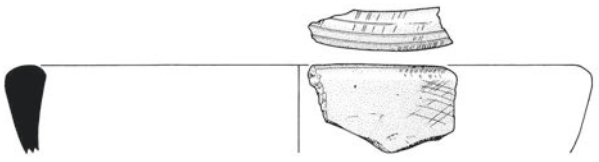
Tafel 1 Ubangi, Oberflächenfunde
1 BRU 85/101; 2 LKK 85/101; 3–4 BOB 85/101.



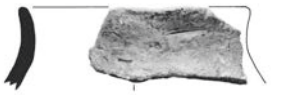
1



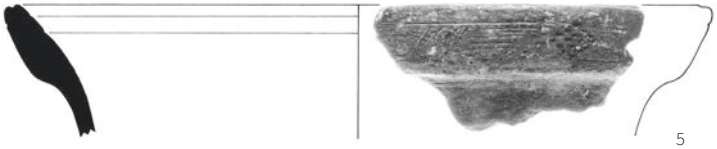
2



3



4

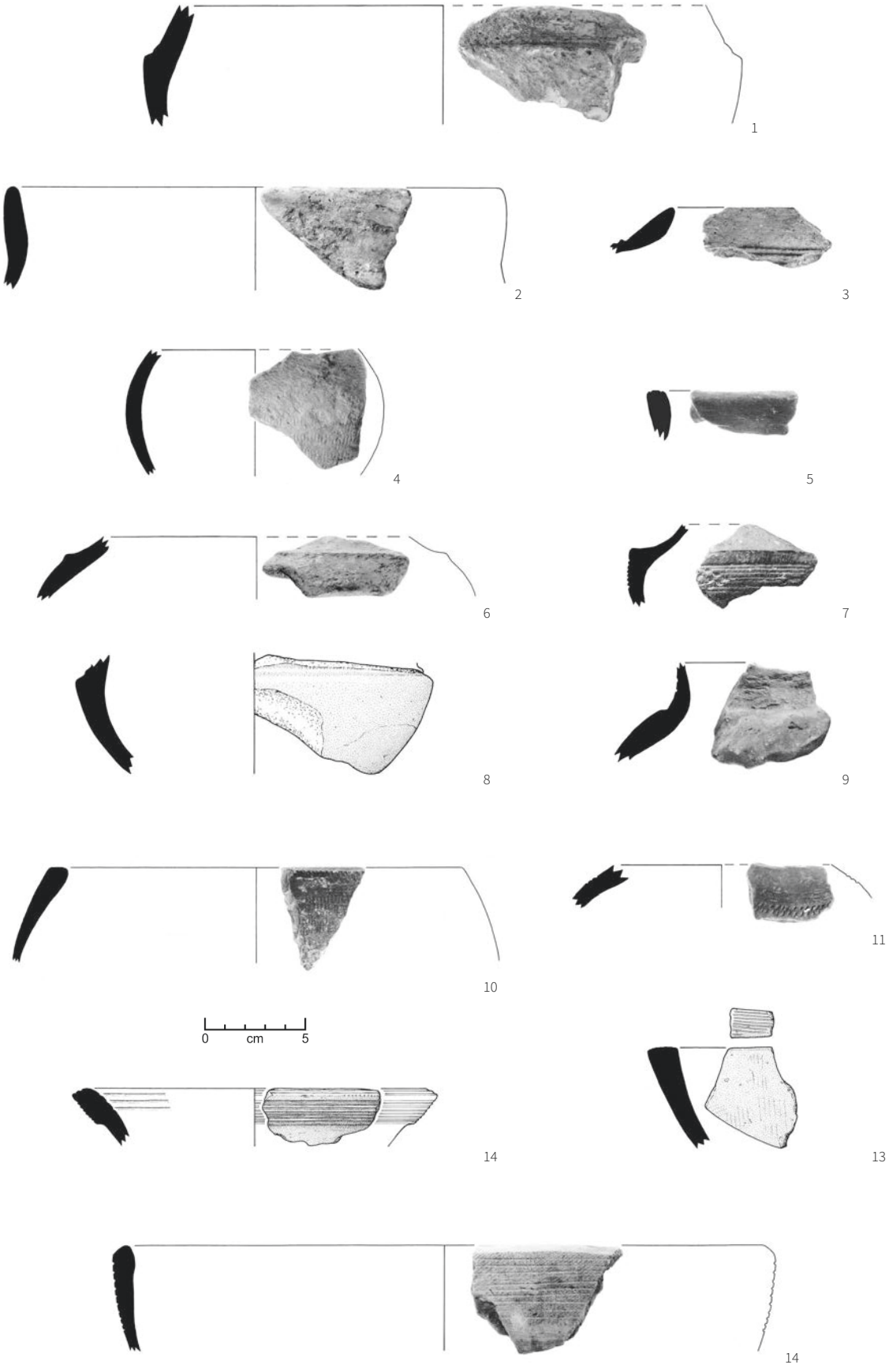


5

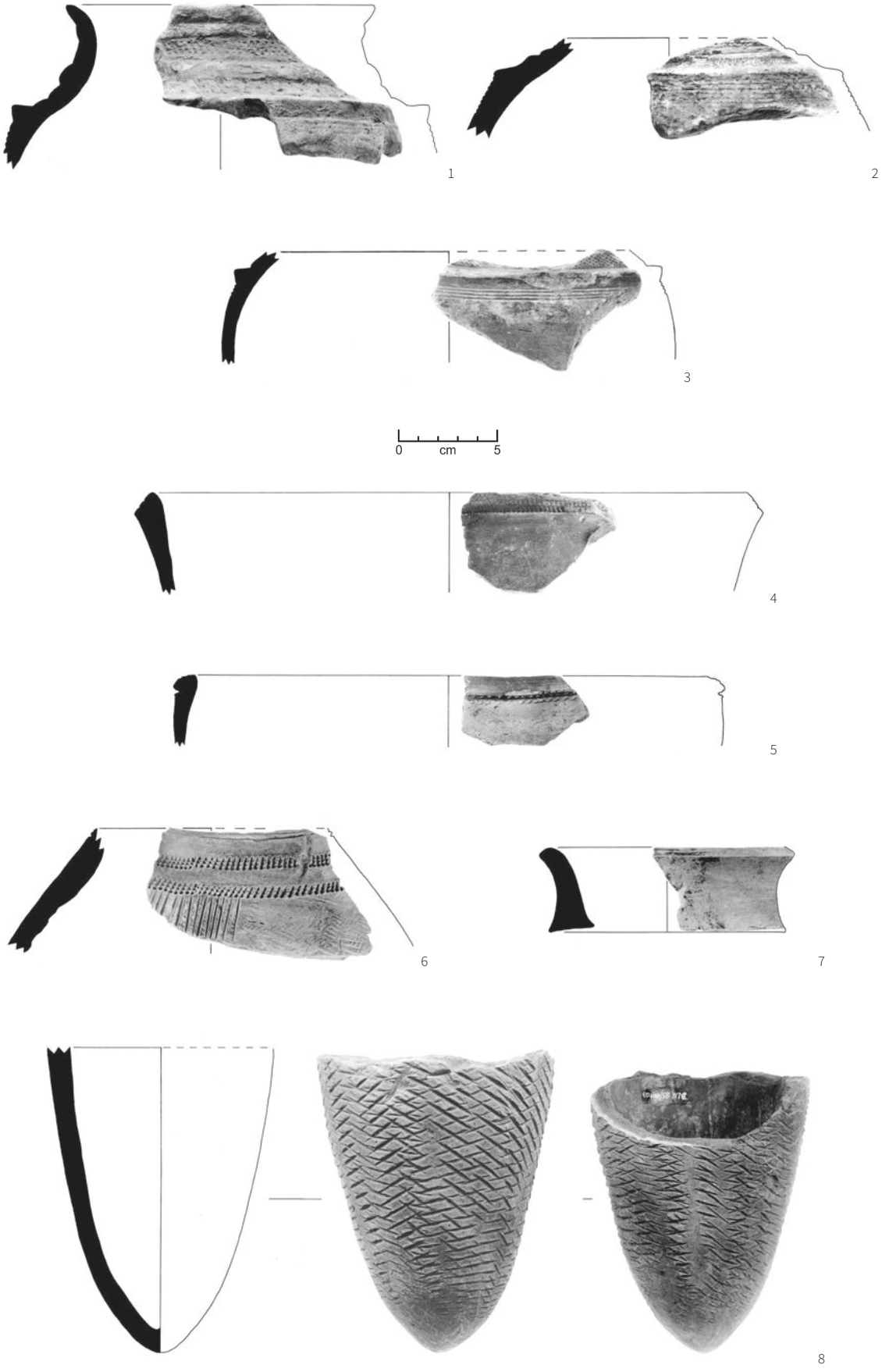


6

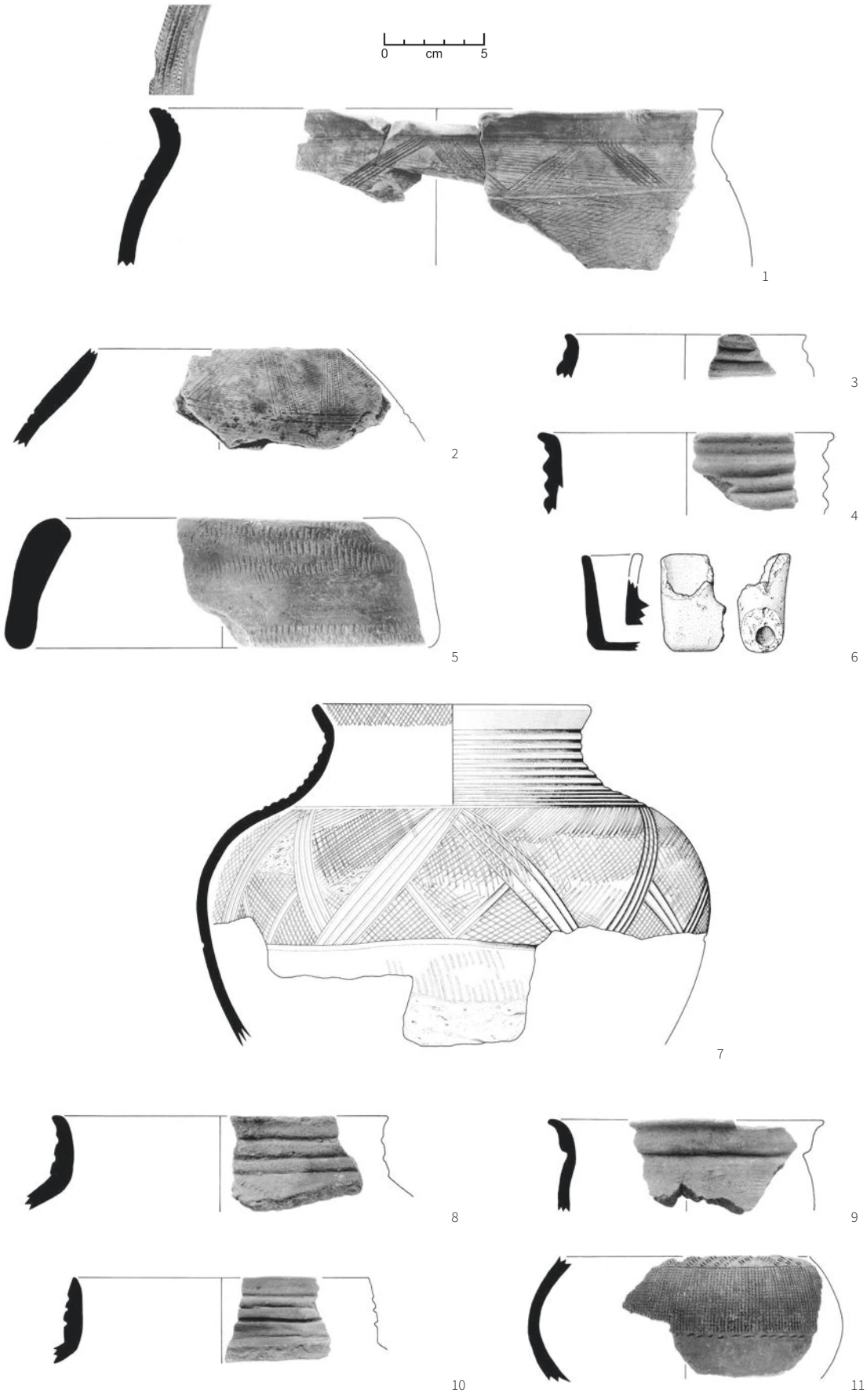
Tafel 2 Ubangi, Oberflächenfunde
1–2 BWK 85/101; 3–7 ZAM 85/101.



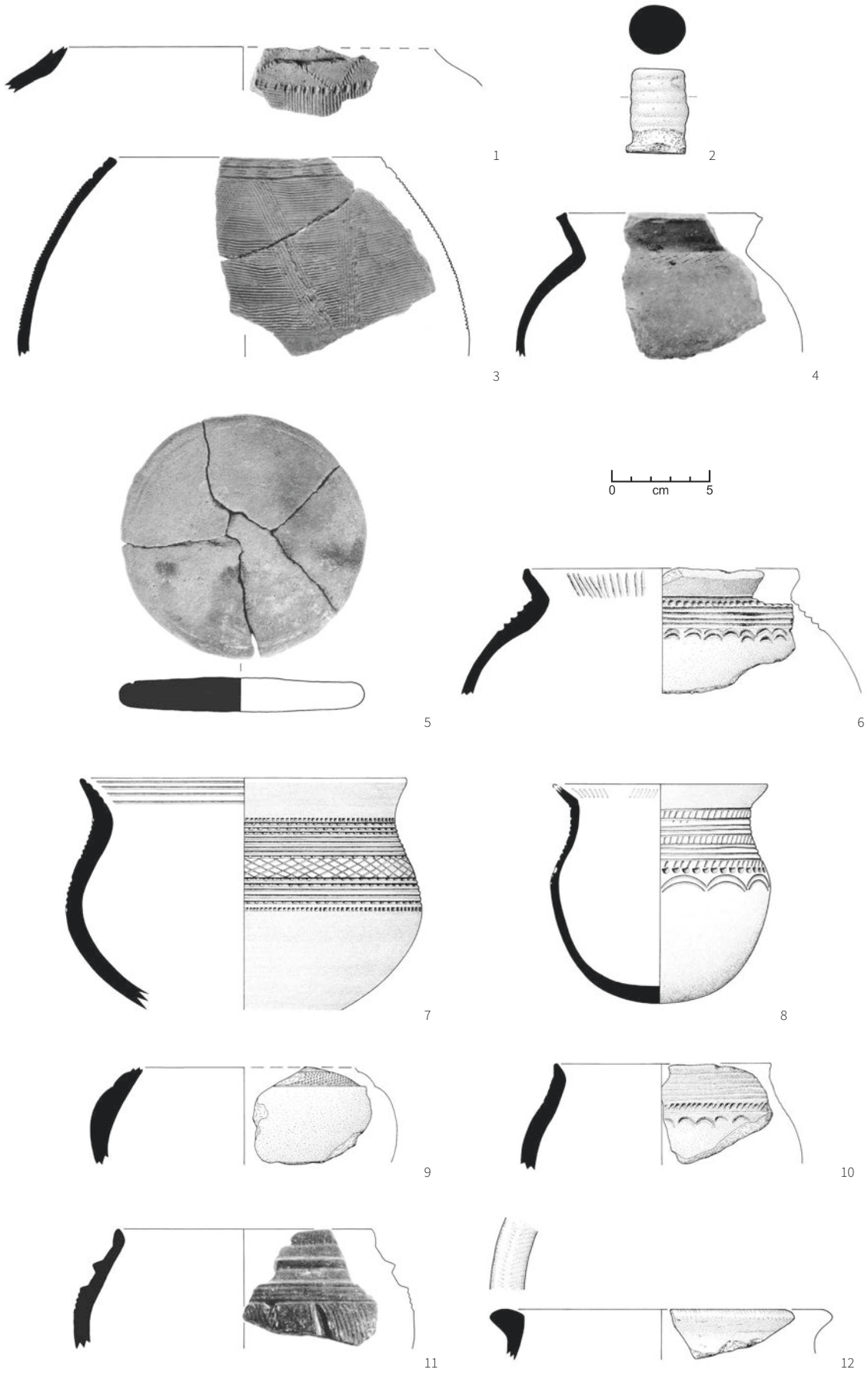
Tafel 3 Ubangi, Oberflächenfunde
1–11 ZAM 85/101; 12–13 ILA 85/101; 14–15 LKA 85/101.



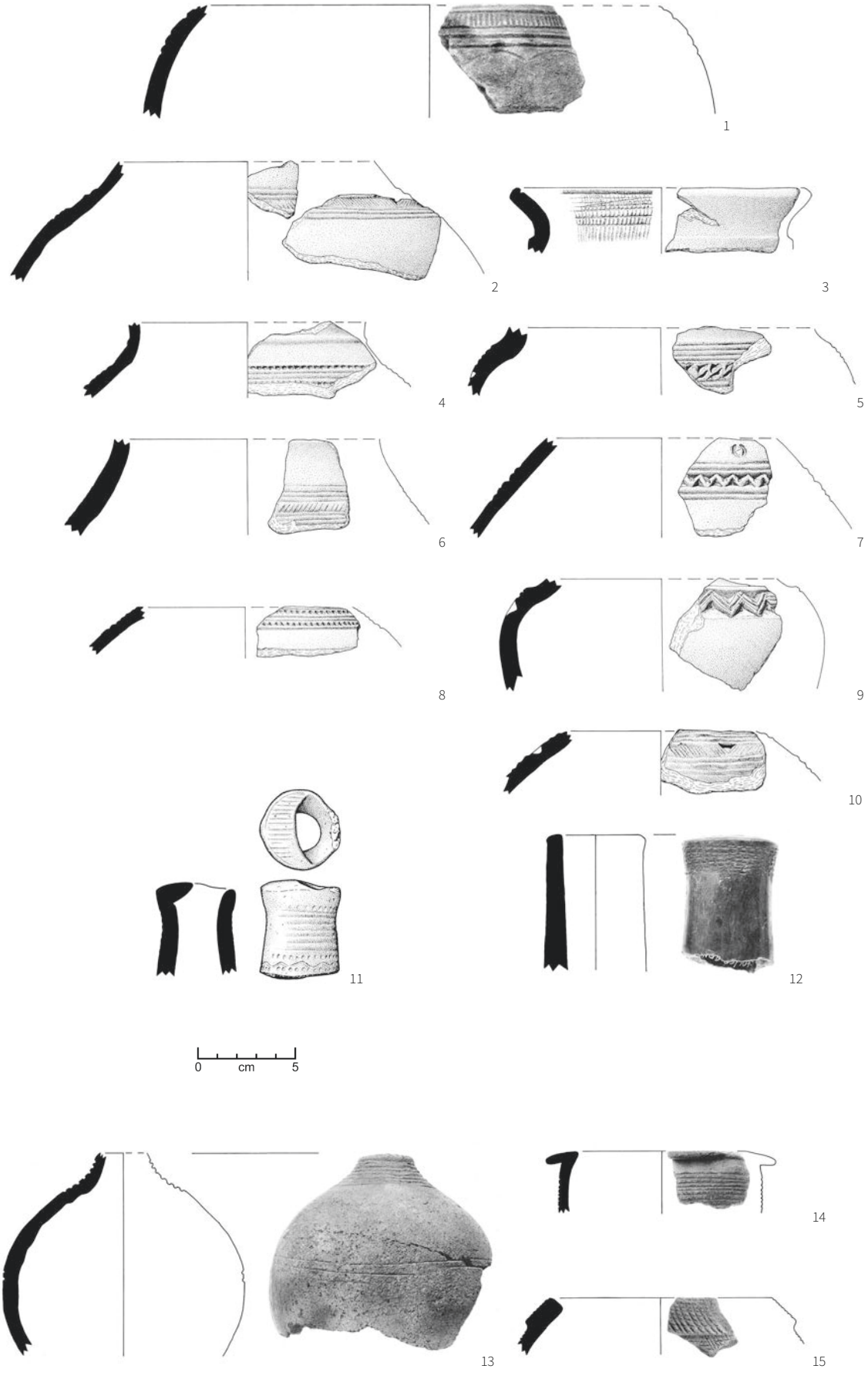
Tafel 4 Ubangi, Oberflächenfunde
1–3 LKA 85/101; 4–8 BLU 85/101.



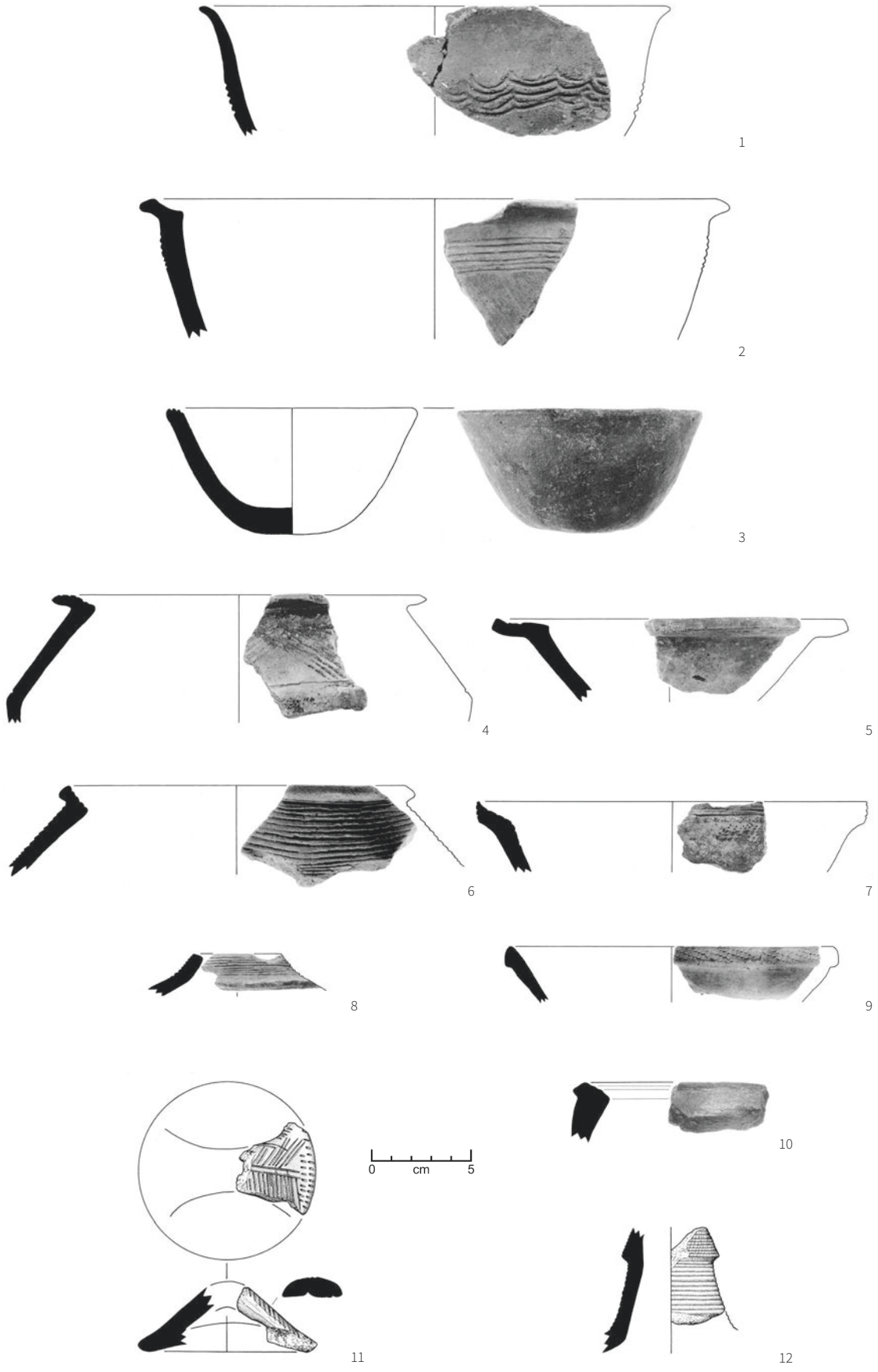
Tafel 5 Ubangi, Oberflächenfunde
1–6 BYO 85/101; 7 EBE 85/101; 8–11 BBL 85/101.



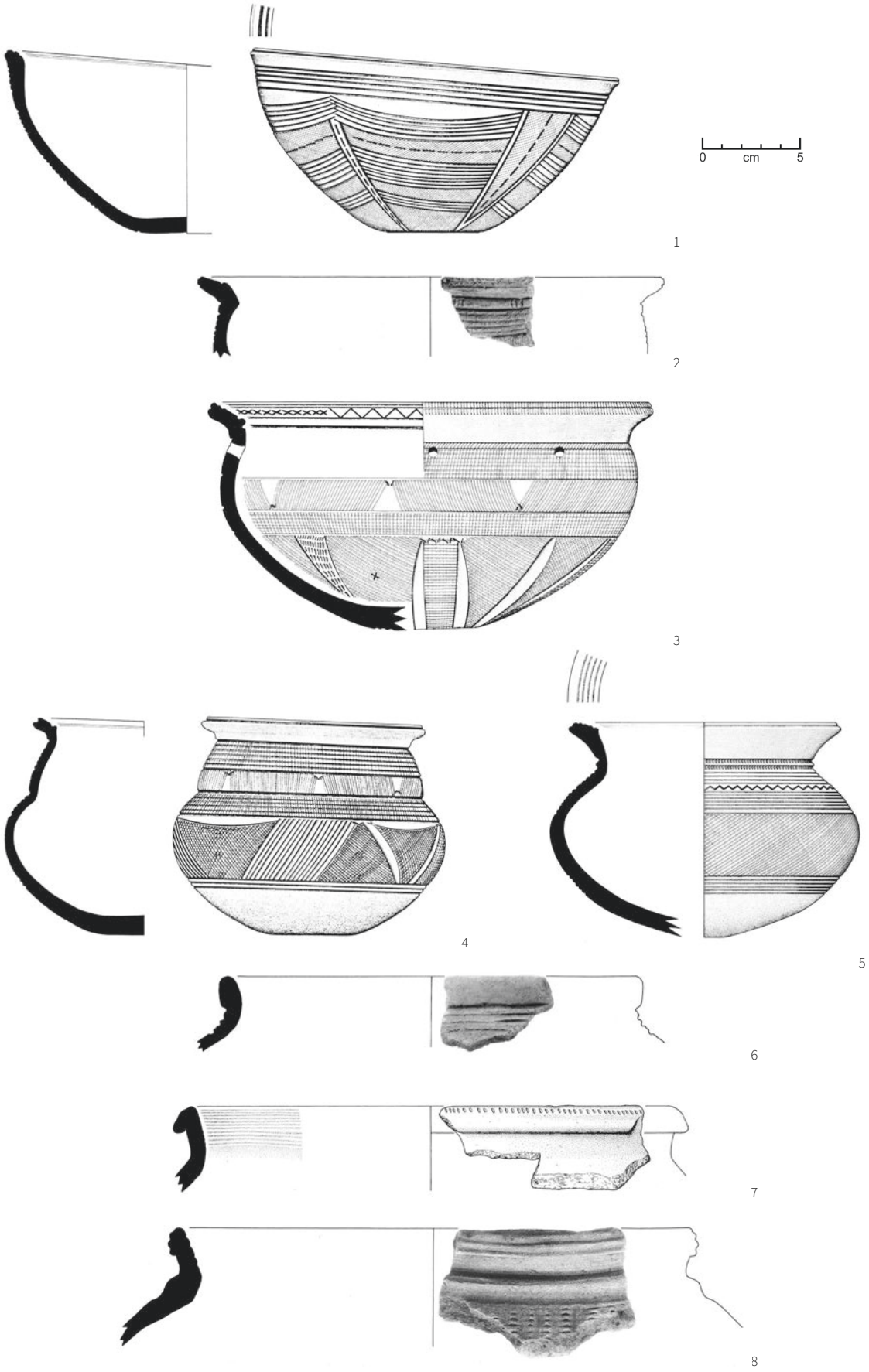
Tafel 6 Ubangi, Oberflächenfunde
1–2 BBL 85/101; 3–5 BBL 85/102; 6–12 NGB 85/101.



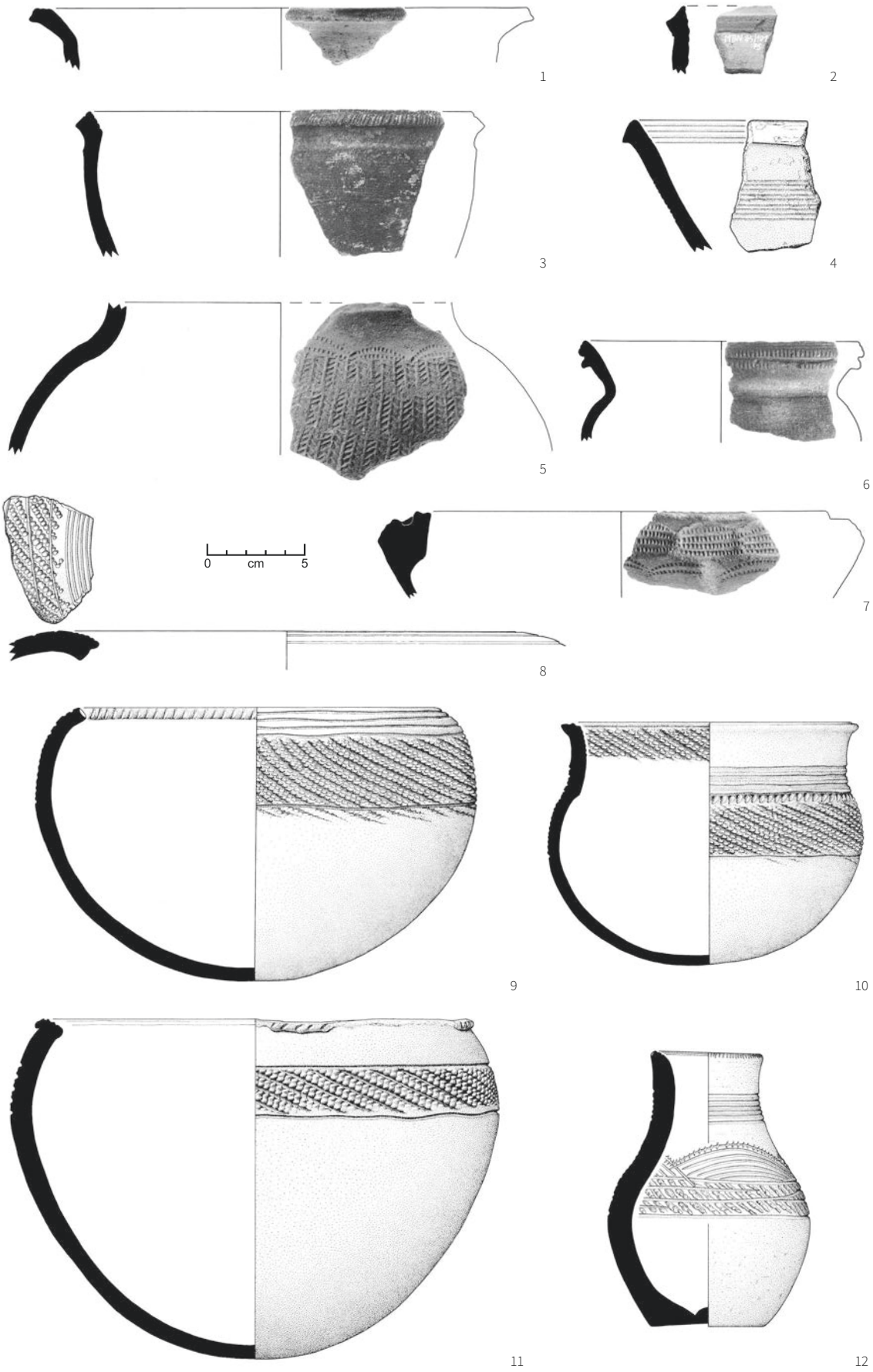
Tafel 7 Ubangi, Oberflächenfunde
1–12 NGB 85/101; 13 BMN 85/101; 14–16 DON 85/101.



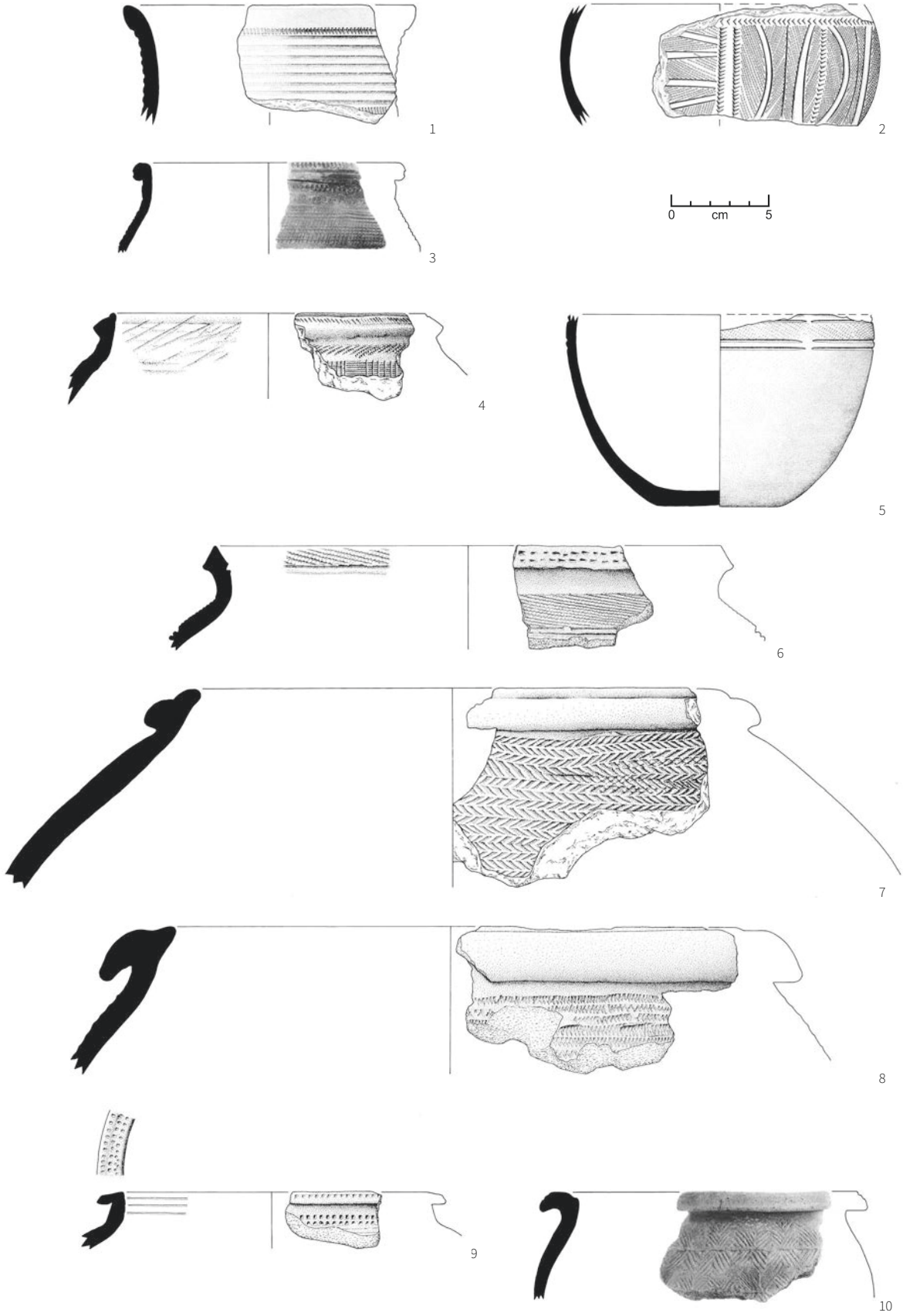
Tafel 8 Ubangi, Oberflächenfunde
1–12 DON 85/101.



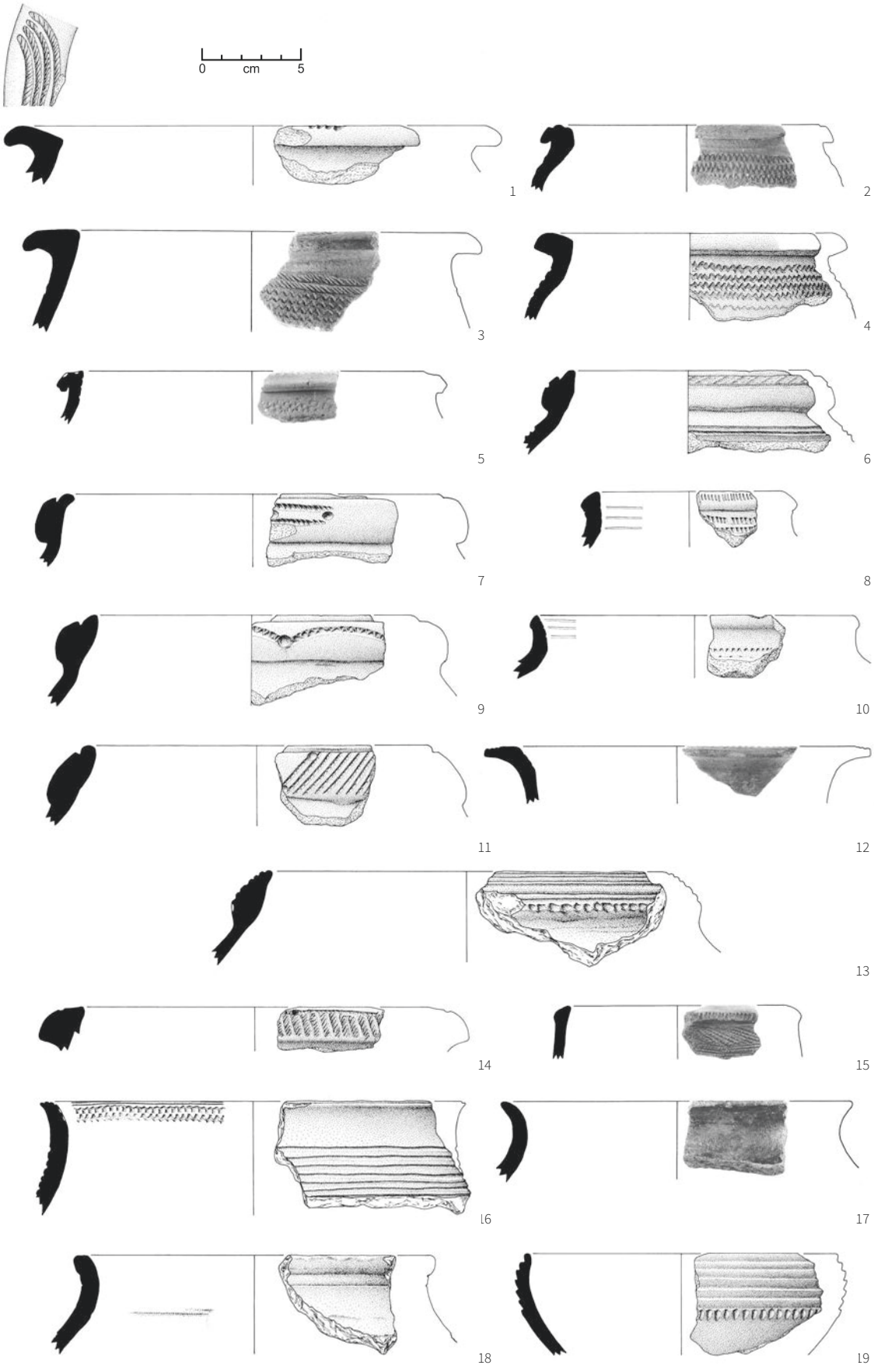
Tafel 9 Ubangi, Oberflächenfunde
1–6 DON 85/102; 7–8 MBN 85/101.



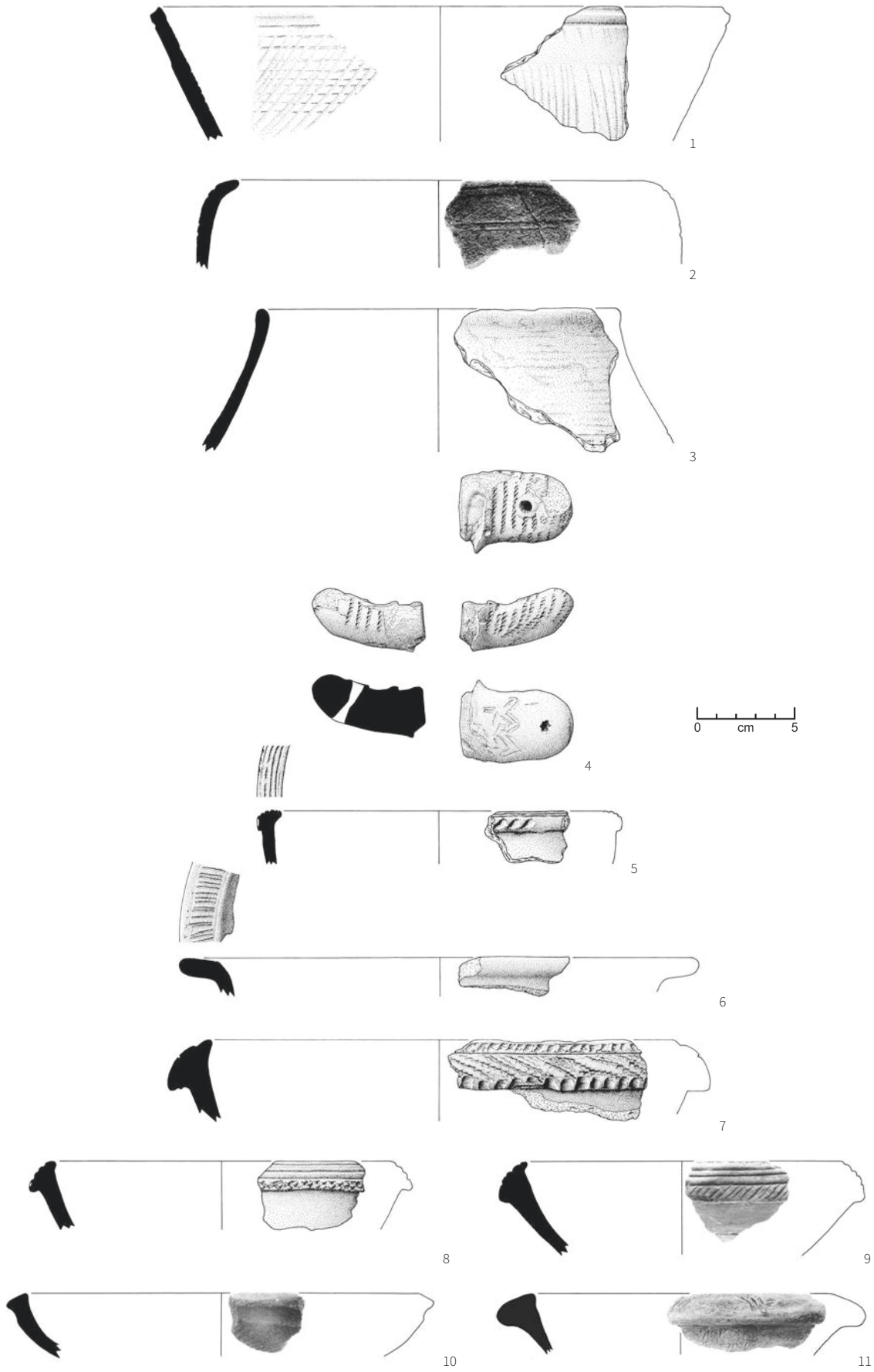
Tafel 10 Ubangi, Oberflächenfunde & Ankauf (9–12)
1–8 MBN 85/101; 9–11 MBN 85/501; 12 MBN 85/502.



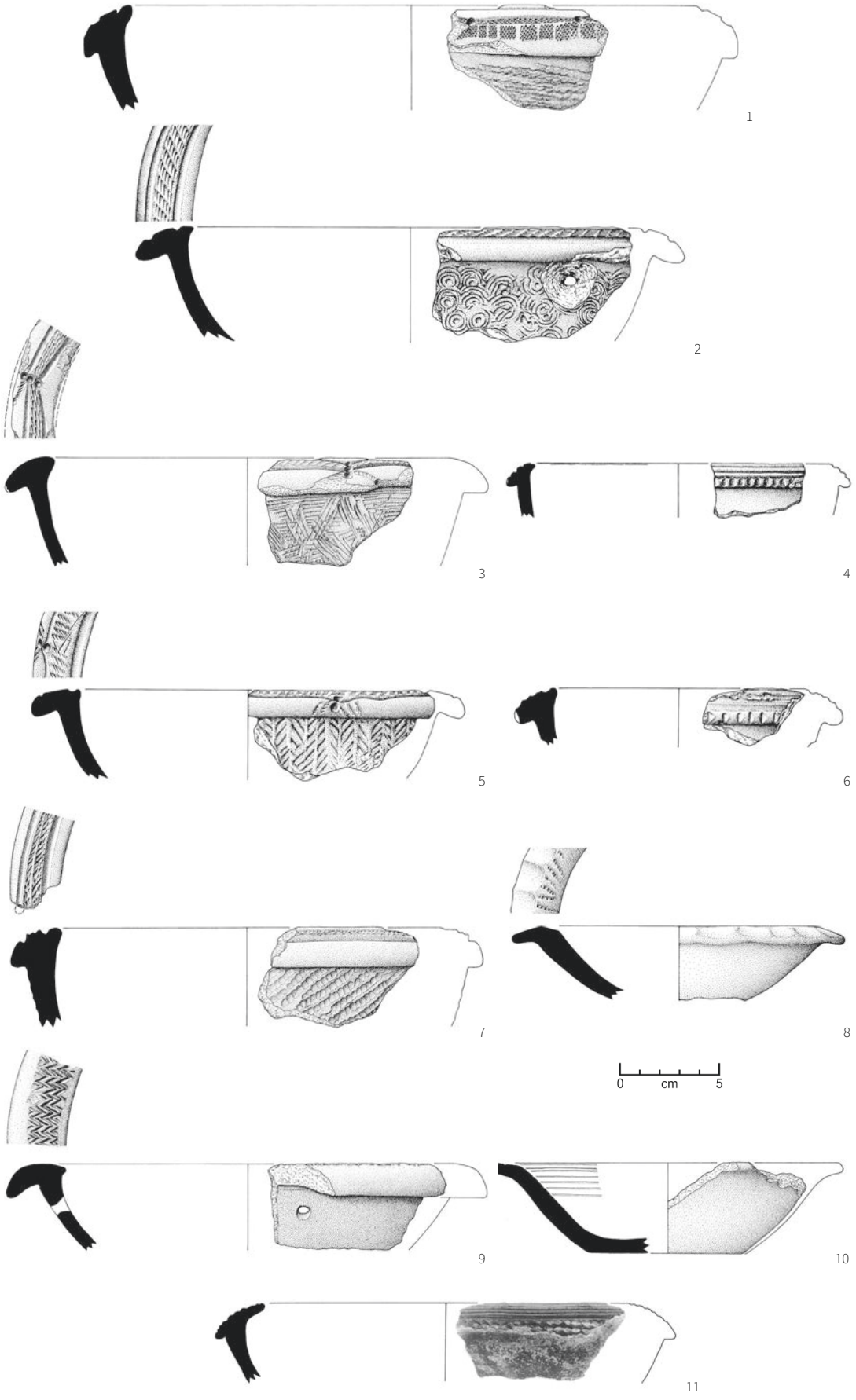
Tafel 11 Ubangi, Oberflächenfunde
1–3 NZA 85/101; 4–10 MTB 85/101.



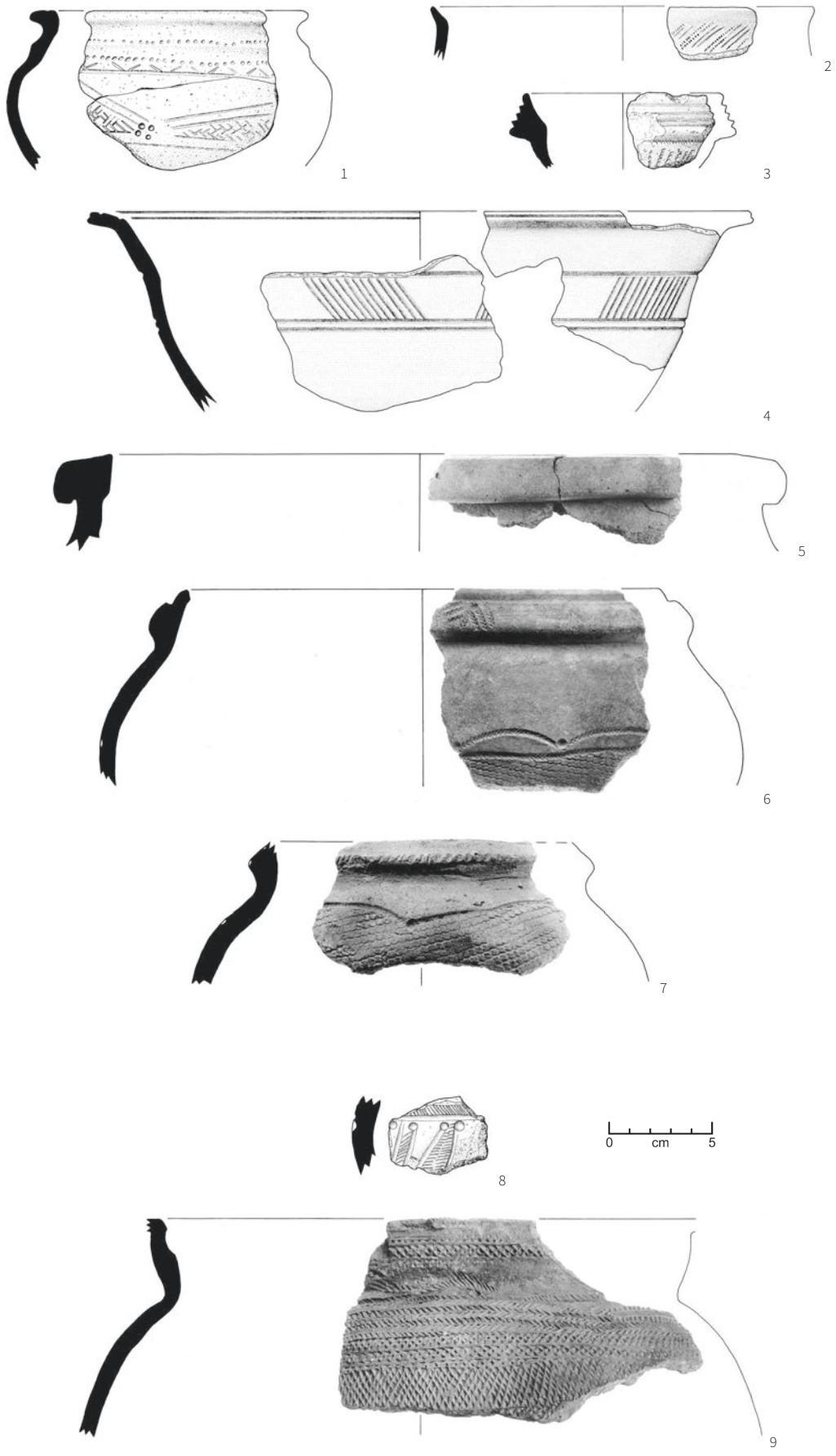
Tafel 12 Ubangi, Oberflächenfunde
1–20 MTB 85/101.



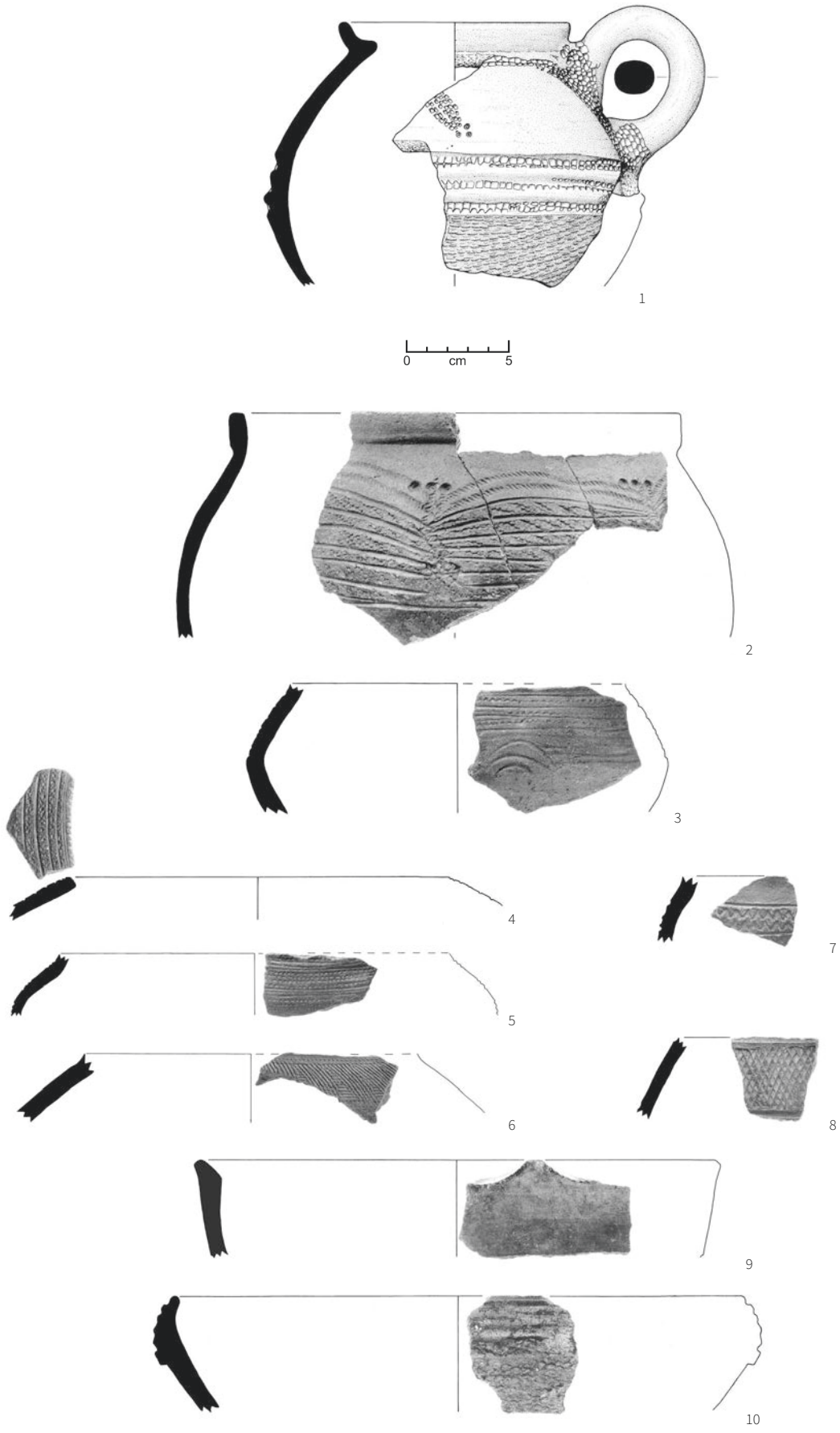
Tafel 13 Ubangi, Oberflächenfunde
1–11 MTB 85/101.



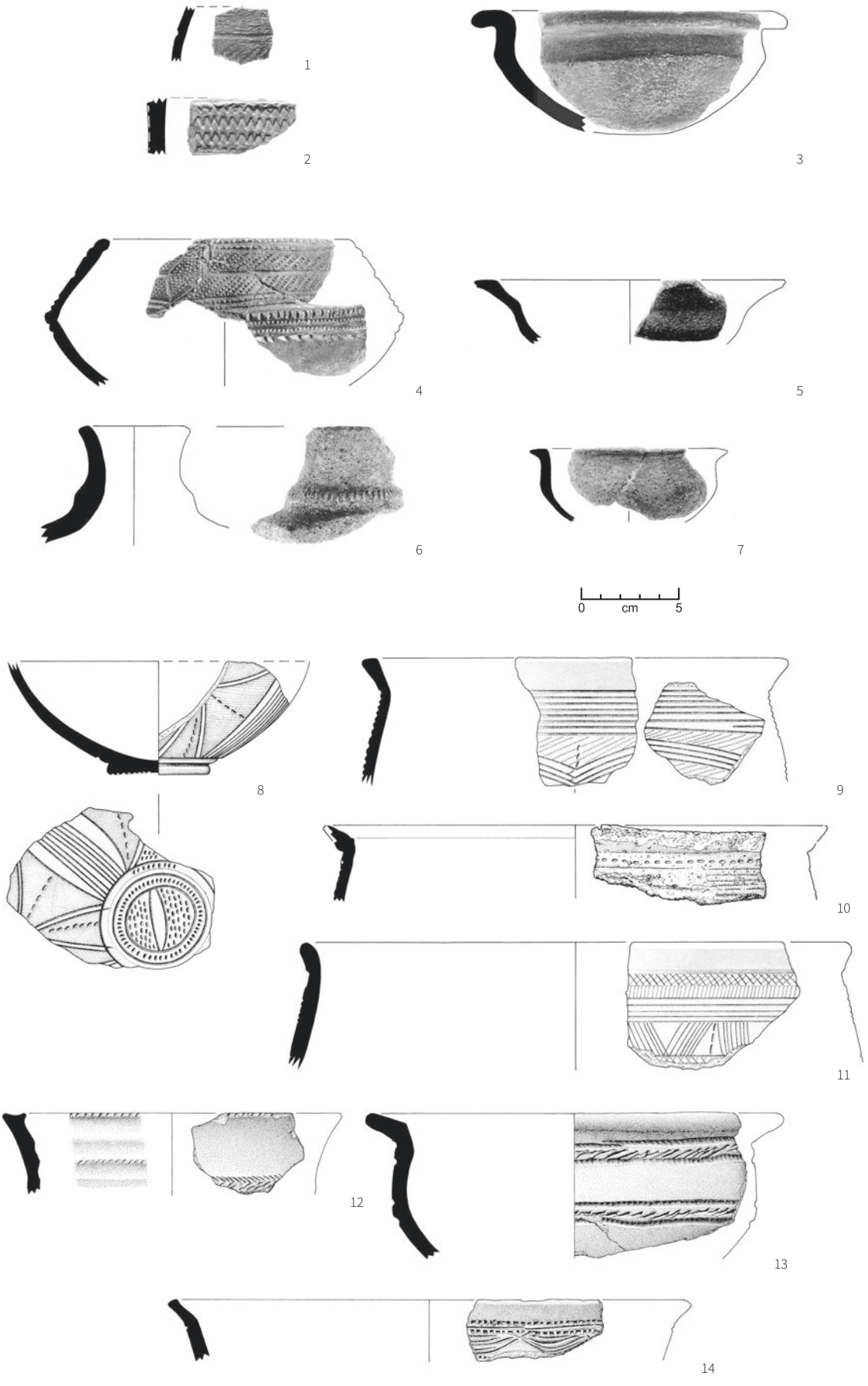
Tafel 14 Ubangi, Oberflächenfunde
1–11 MTB 85/101.



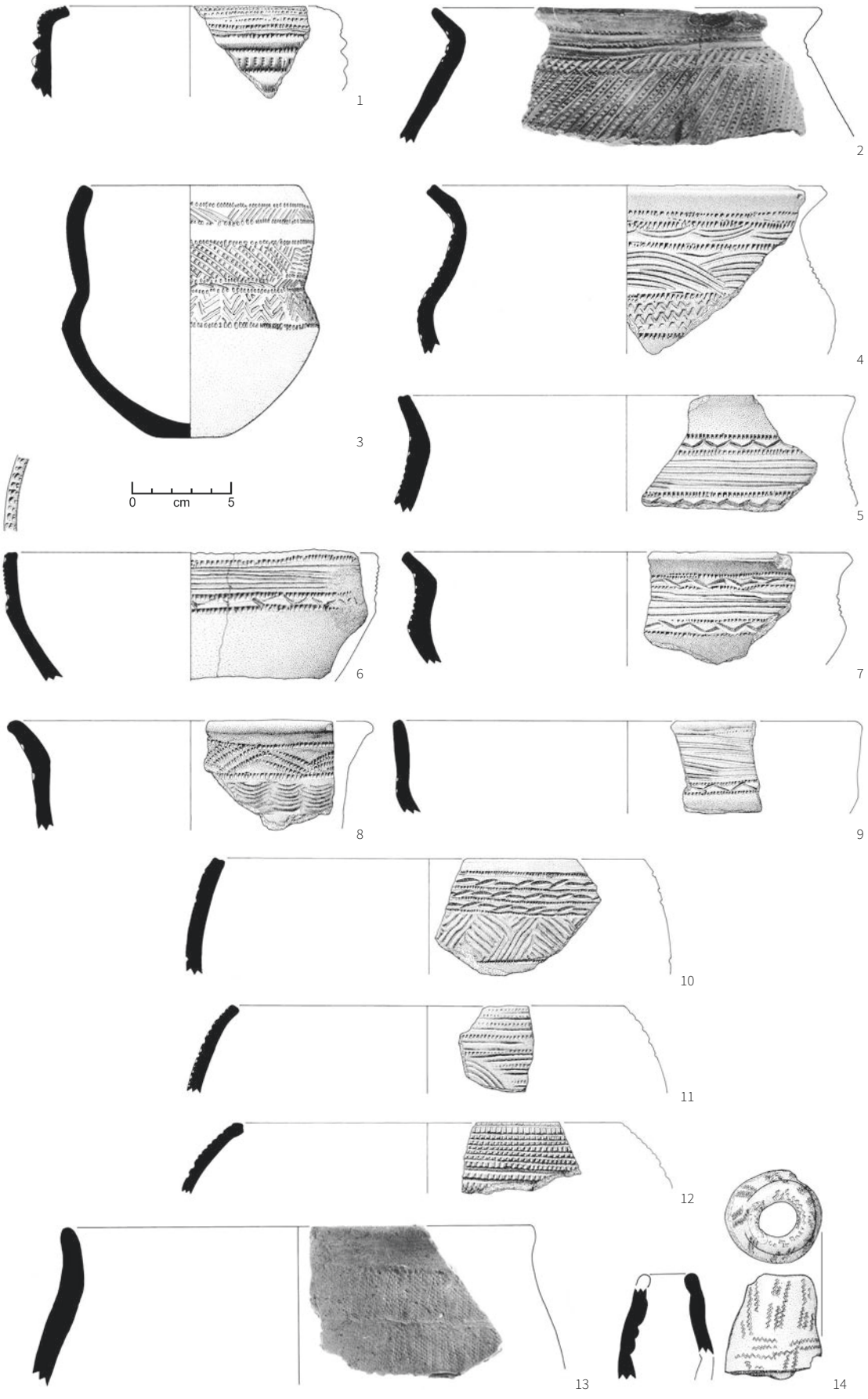
Tafel 15 Ubangi, Oberflächenfunde
1–7 MAO 85/101; 8–9 LIB 85/101.



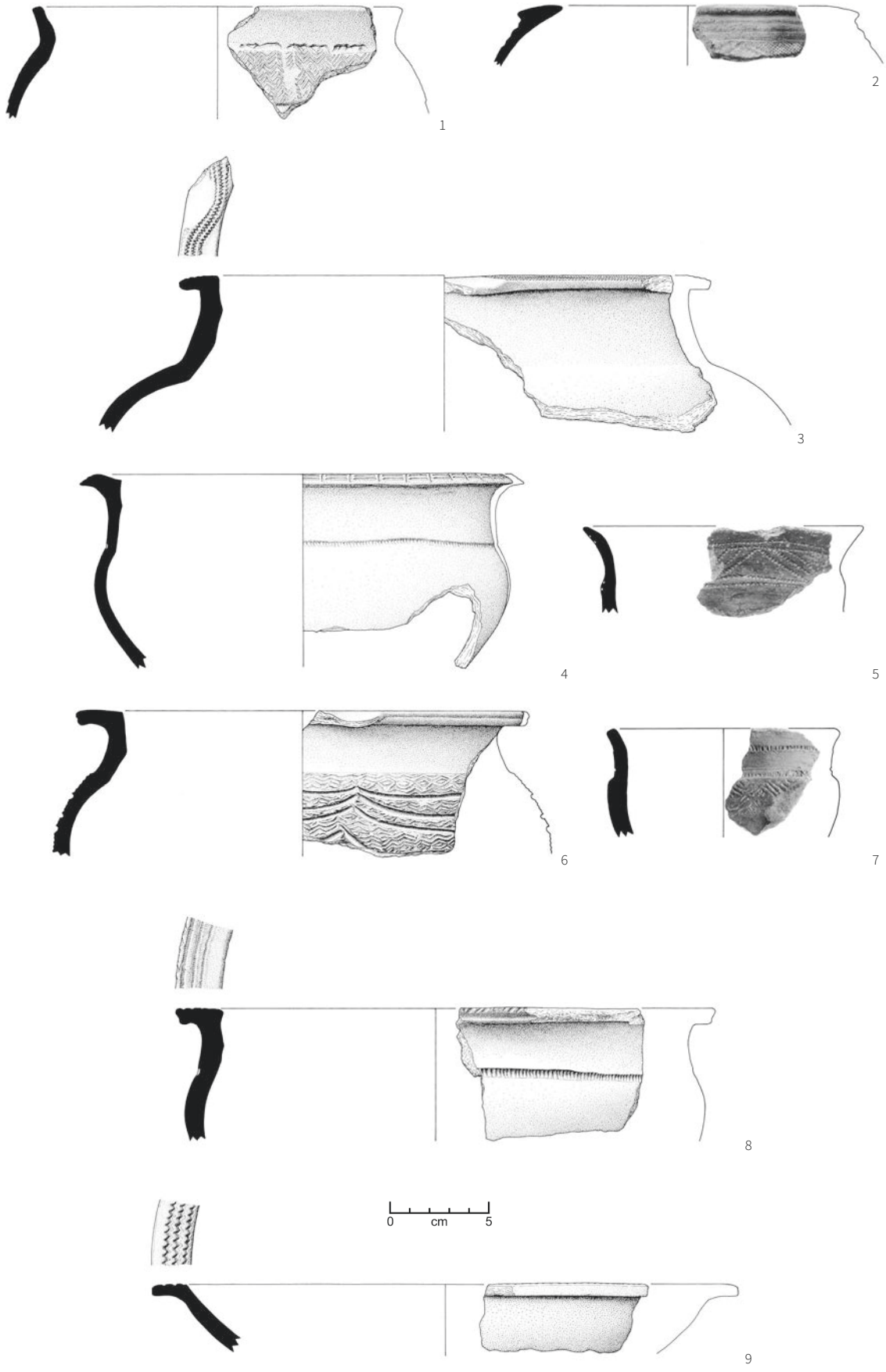
Tafel 16 Ubangi, Oberflächenfunde
1 LIB 85/101; 2–10 BAT 85/101



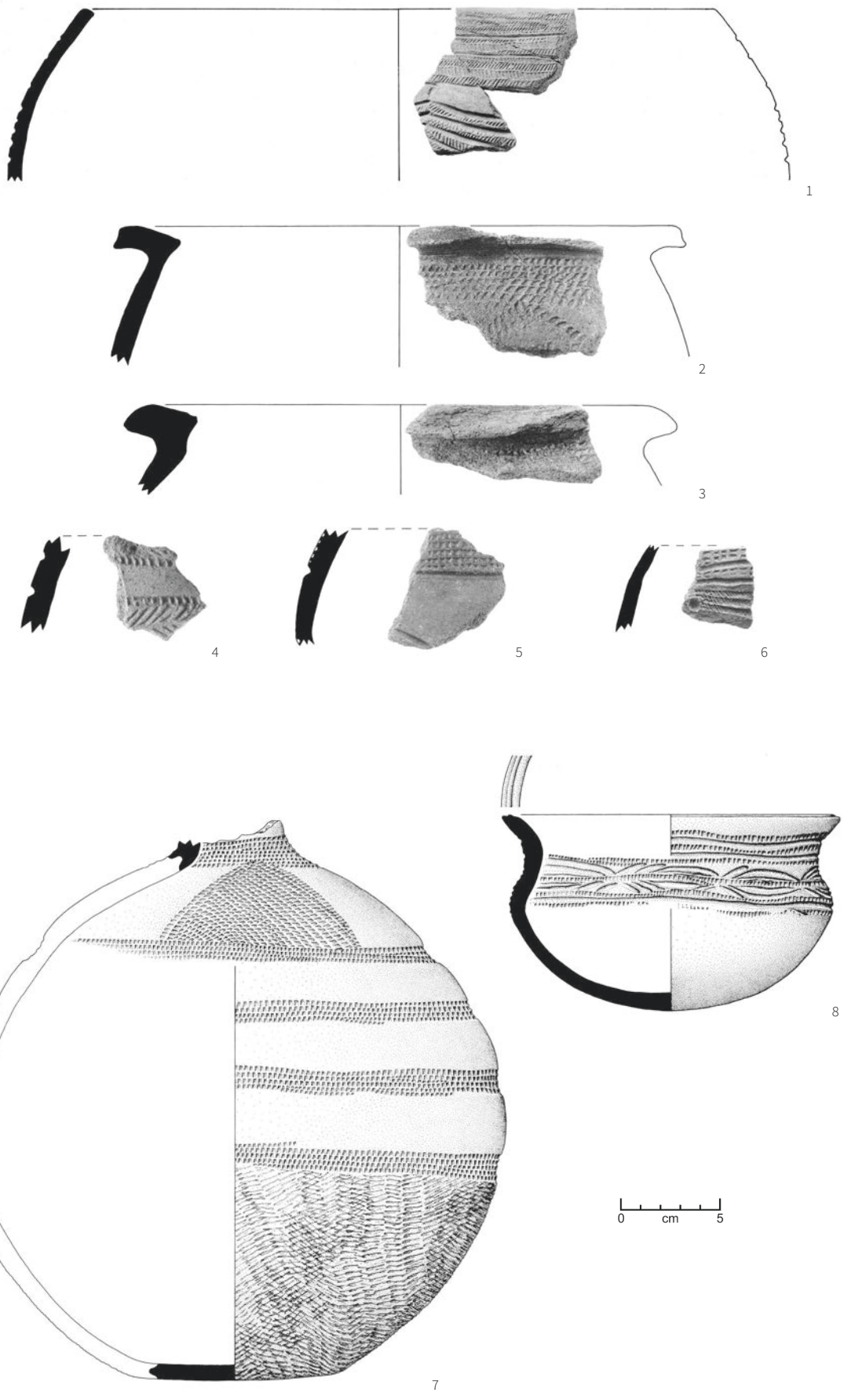
Tafel 17 Ubangi, Oberflächenfunde
1–2 BMK 85/101; 3 MBO 85/101; 4–7 MND 85/101; 8–14 MKL 85/101.



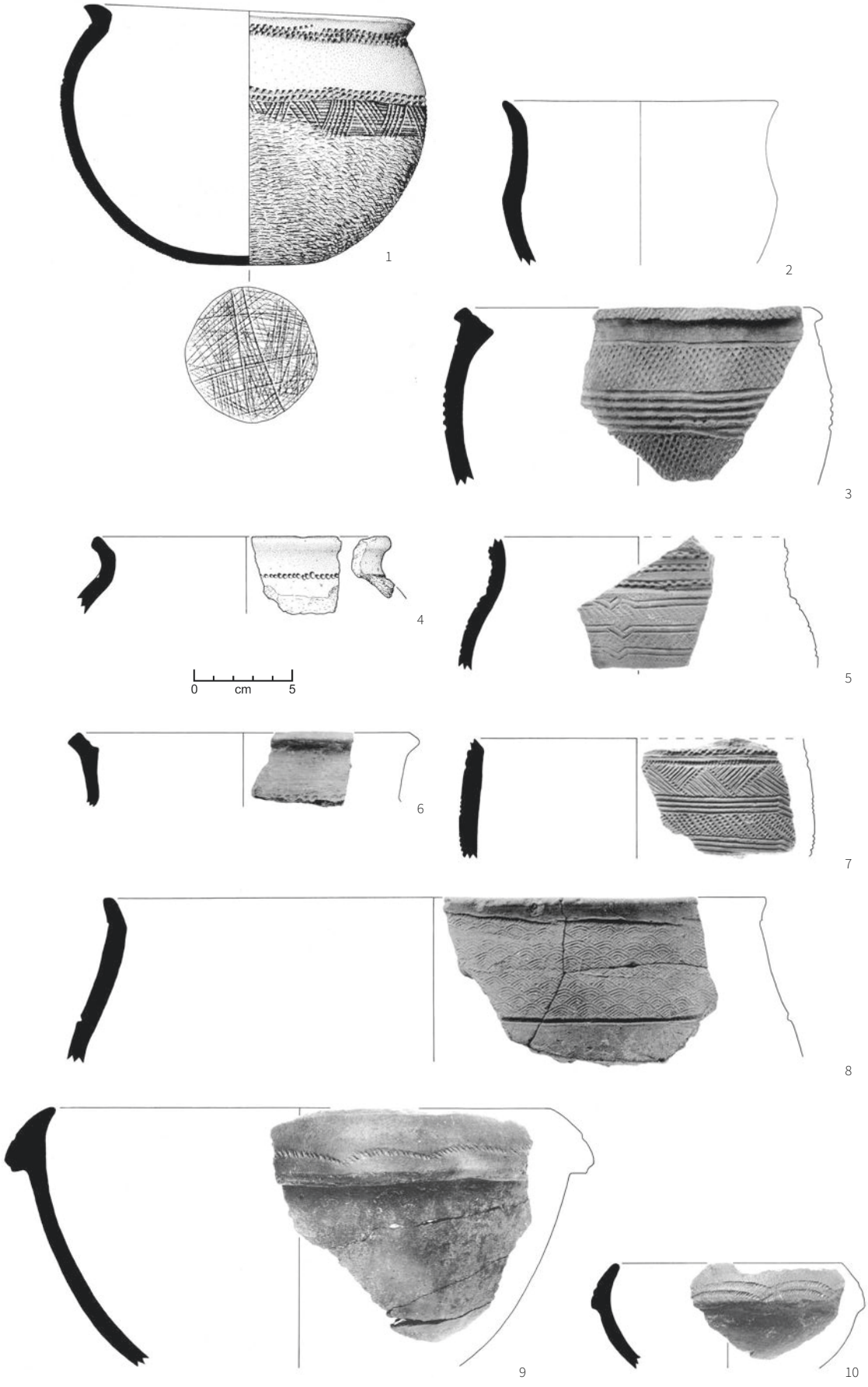
Tafel 18 Ubangi, Oberflächenfunde
1–14 MKL 85/101.



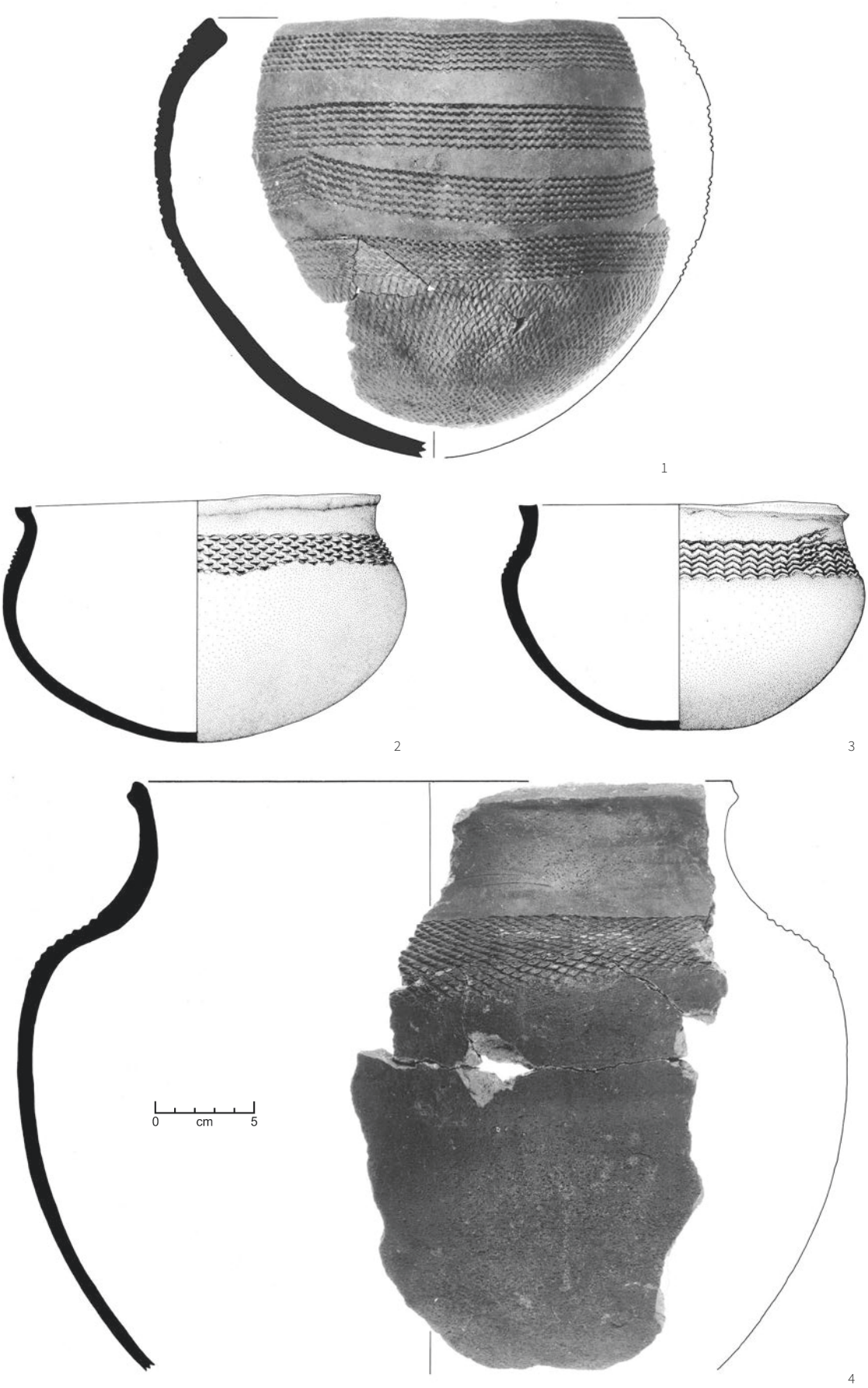
Tafel 19 Ubangi, Oberflächenfunde
1–9 MKL 85/101.



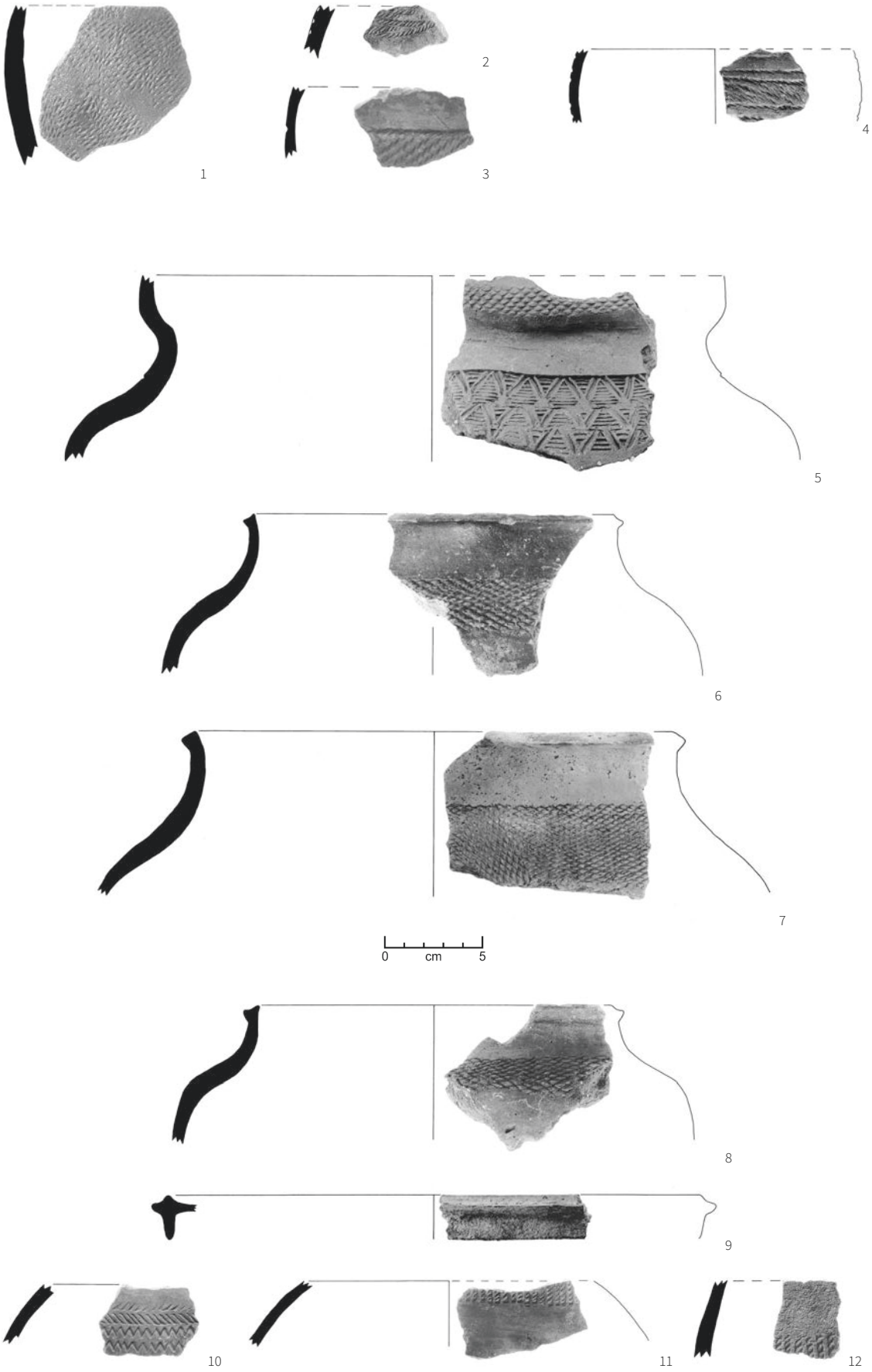
Tafel 20 Ubangi, Oberflächenfunde
1–6 BLN 85/101; 7–8 BLN 85/201.



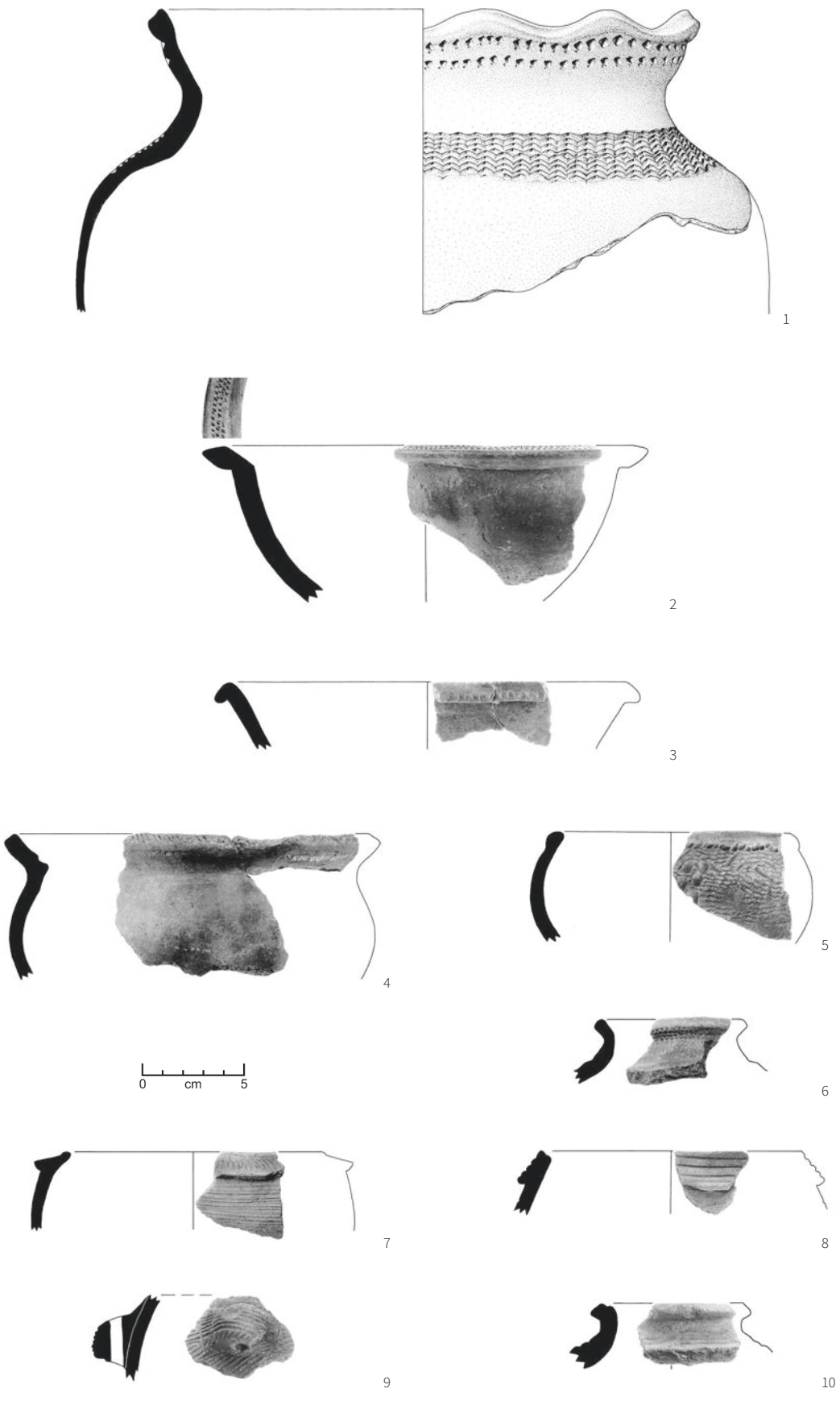
Tafel 21 Ubangi, Oberflächenfunde
1 BAN 85/101; 2–11 MBK 85/101.



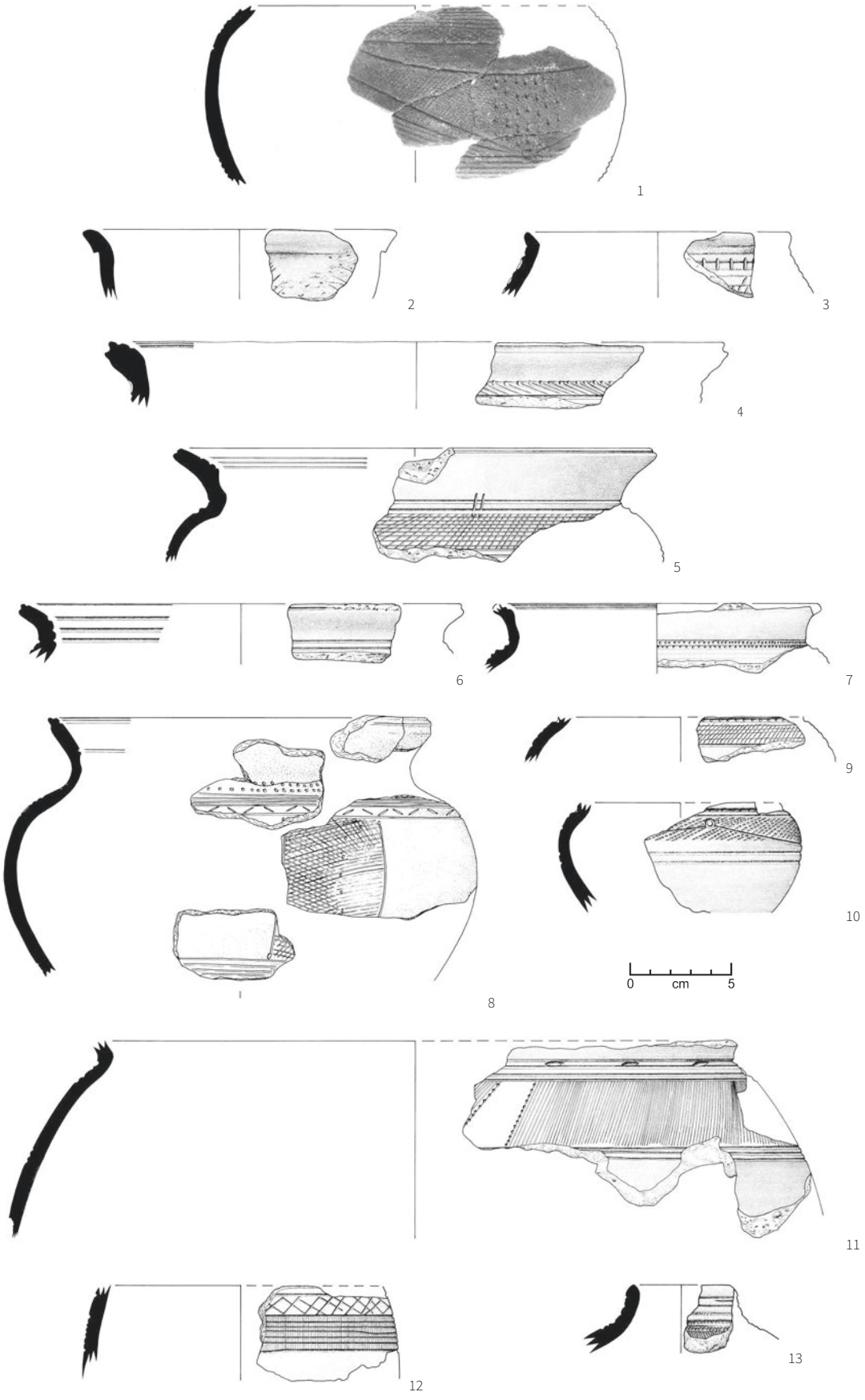
Tafel 22 Ubangi, Oberflächenfunde & Ankauf (2–3)
1 KPT 85/101; 2–3 DAM 85/503; 4 DOK 85/101.



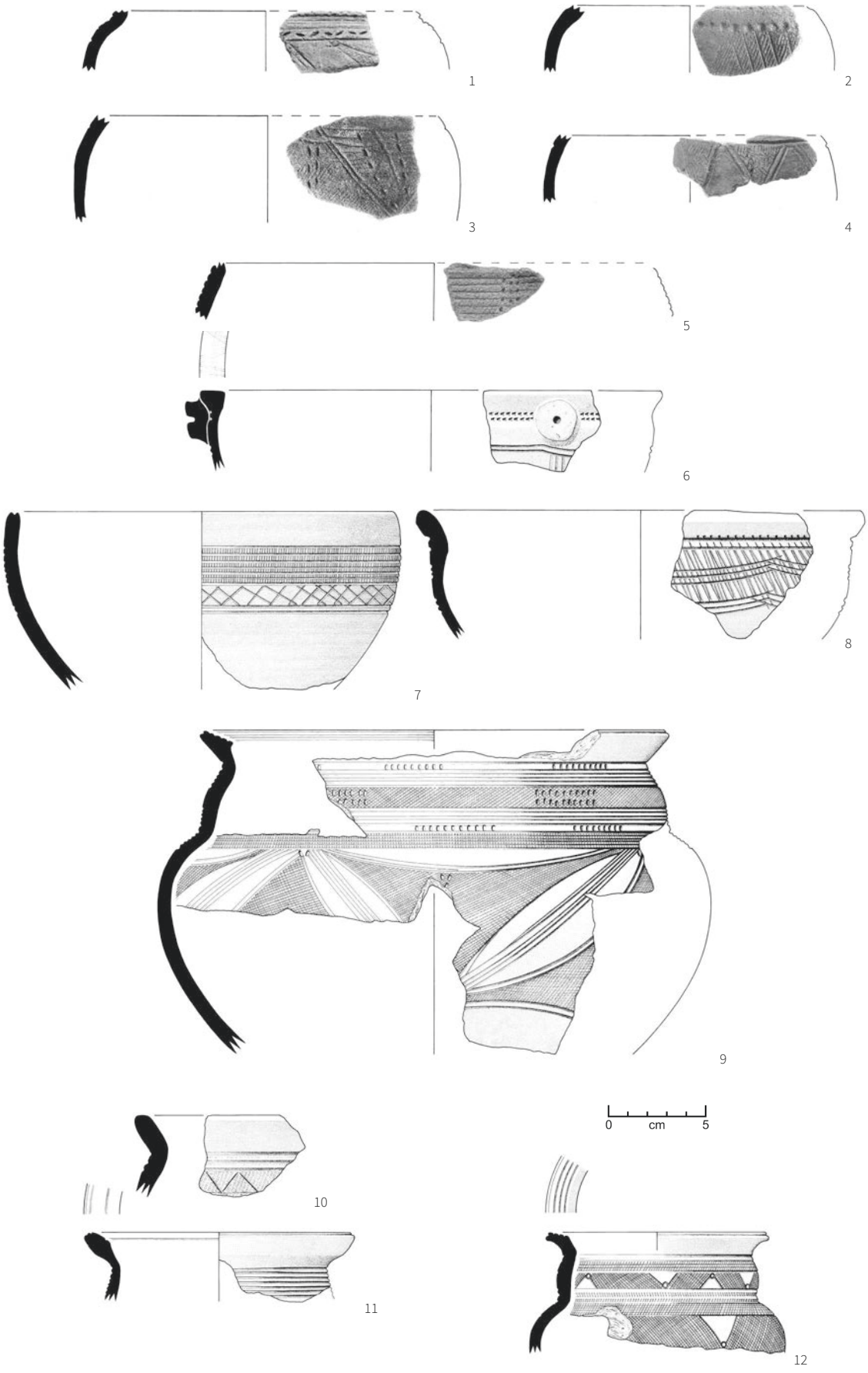
Tafel 23 Ubangi, Oberflächenfunde
1–4 DOK 85/101; 5–7 BOD 85/101; 8–12 GBA 85/101.



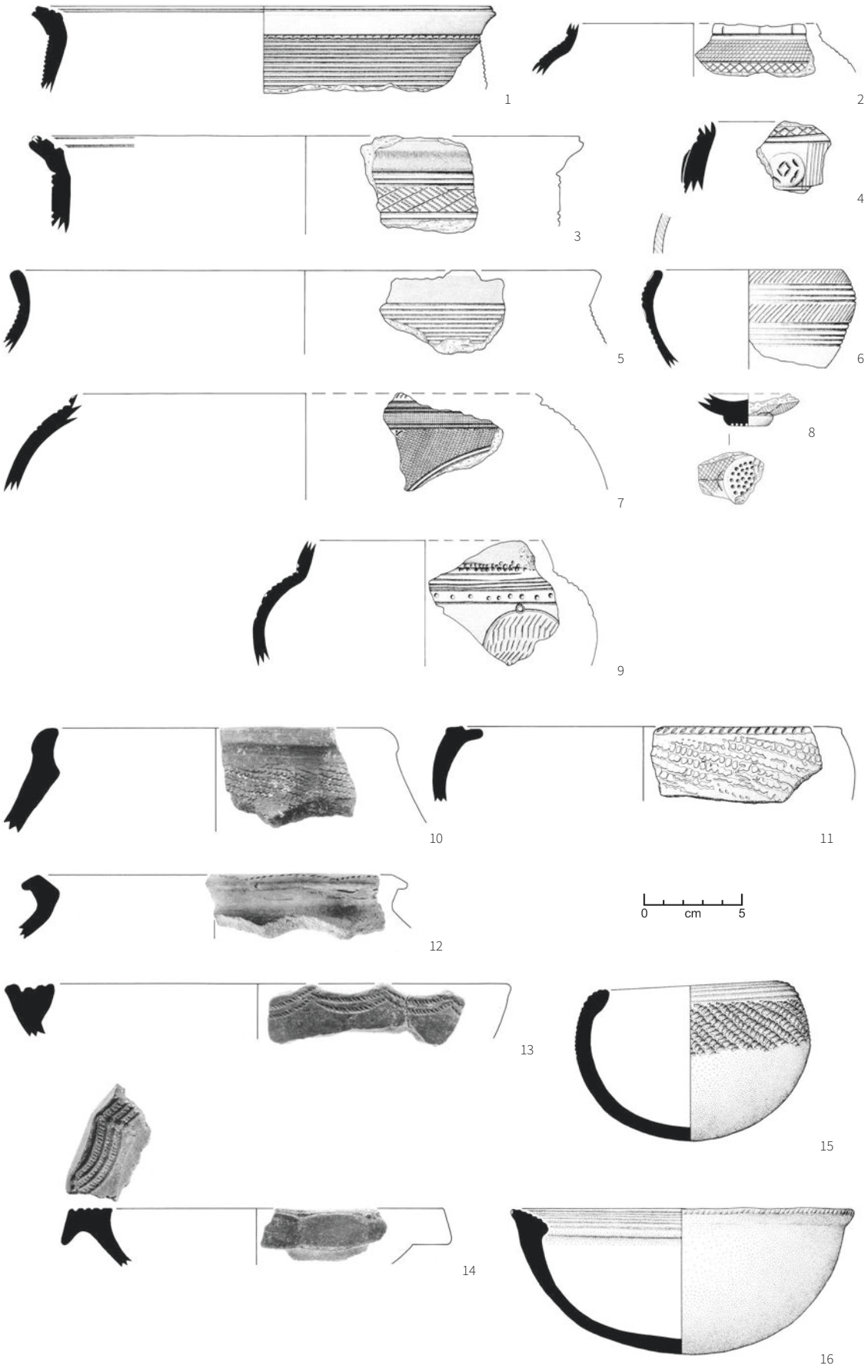
Tafel 24 Ubangi & Lua, Oberflächenfunde
1 NDG 85/101; 2–7 KOU 85/101; 8–14 MLB 85/101.



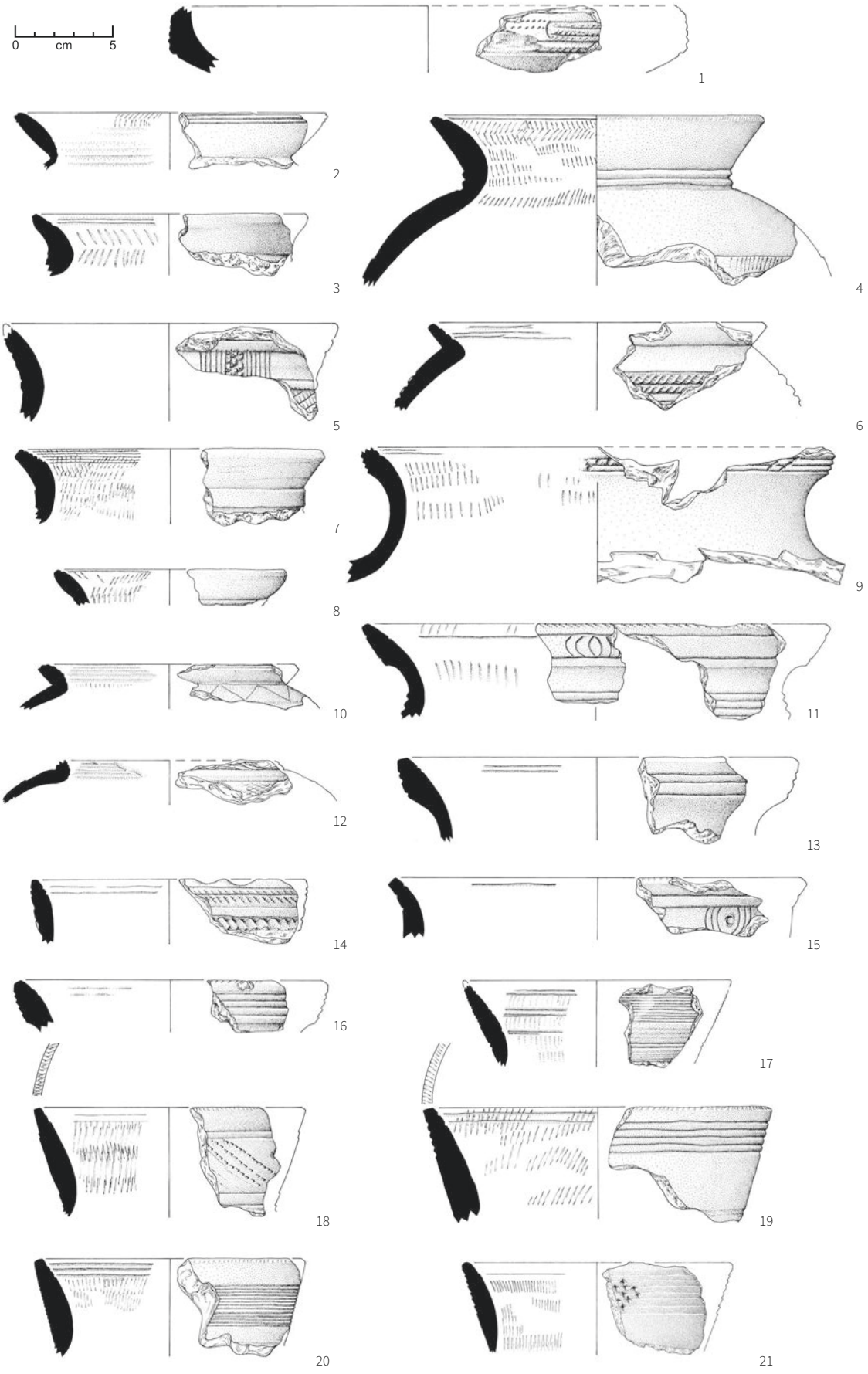
Tafel 25 Lua, Grabungs- & Oberflächenfunde (1)
1 MLB 85/102; 2–13 MLB 85/1-3-1.



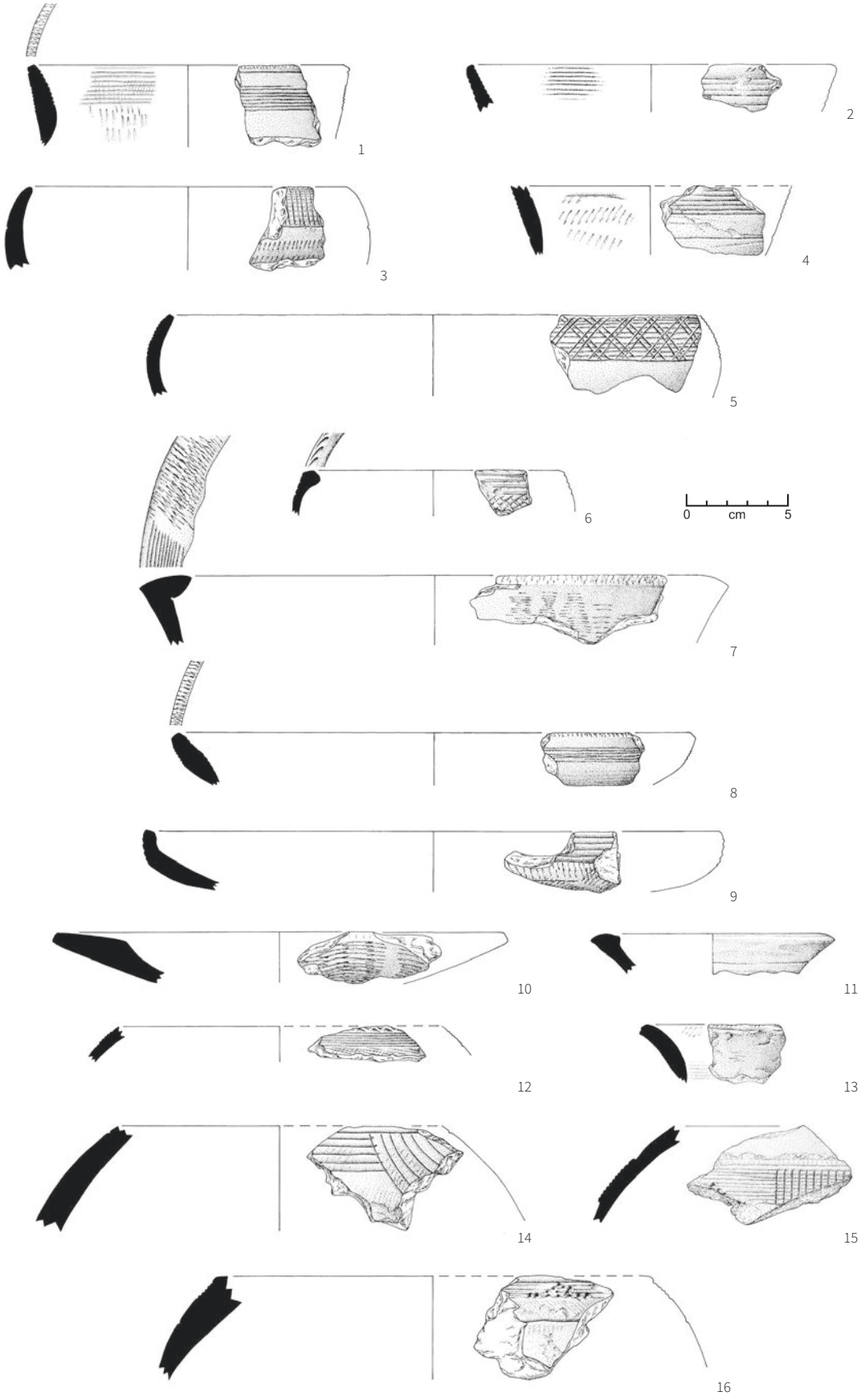
Tafel 26 Lua, Grabungs- & Oberflächenfunde (9)
1–8 MLB 85/1-3-1; 9 MLB 85/104; 10–12 MLB 85/1-3-2.



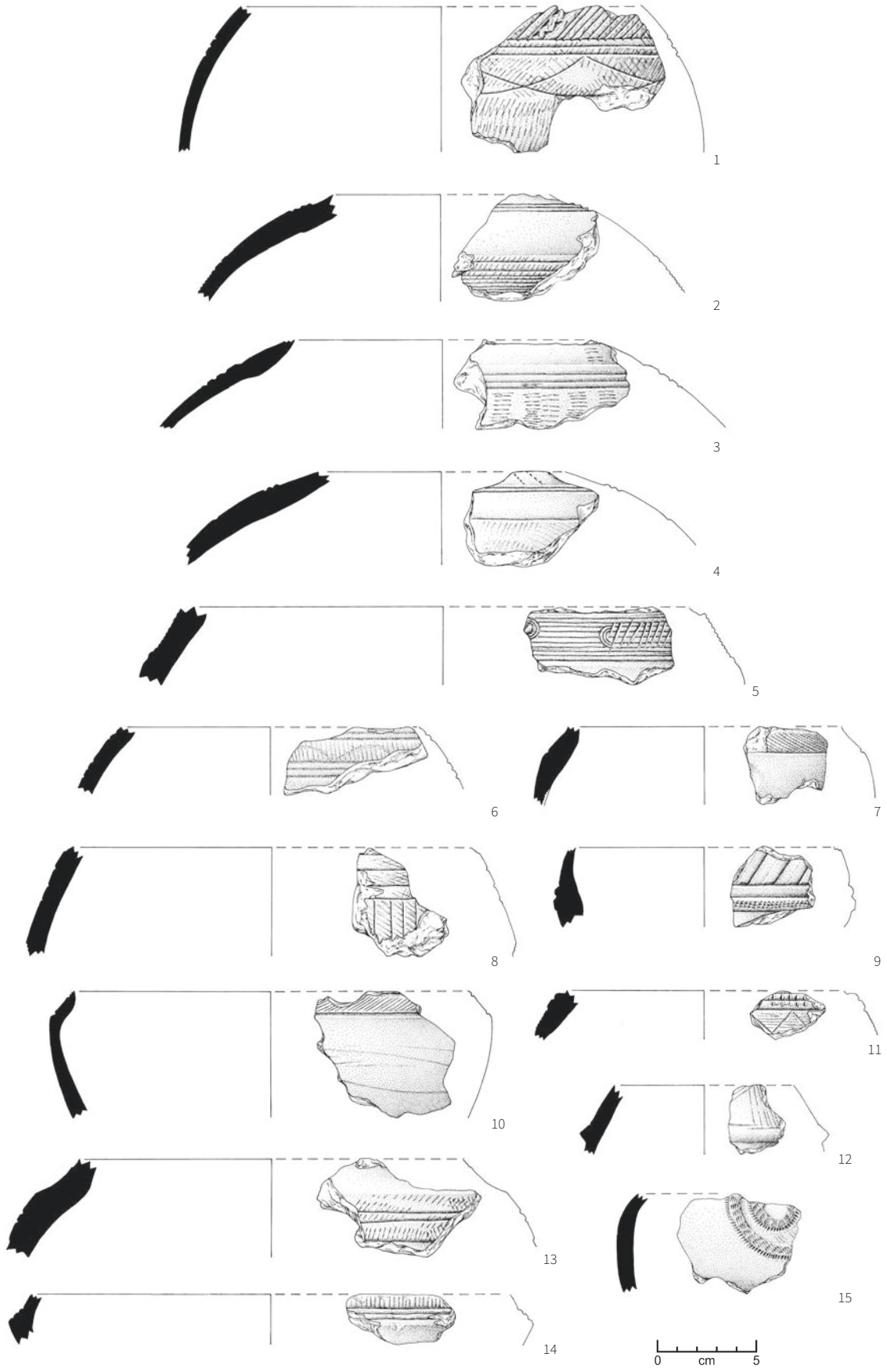
Tafel 27 Lua, Grabungsfunde & Ankauf (15–16)
1–8 MLB 85/1-3-2; 9 MLB 85/1-4-3; 10–13 MLB 85/103; 14 ILW 85/101; 15–16 ILW 85/501.



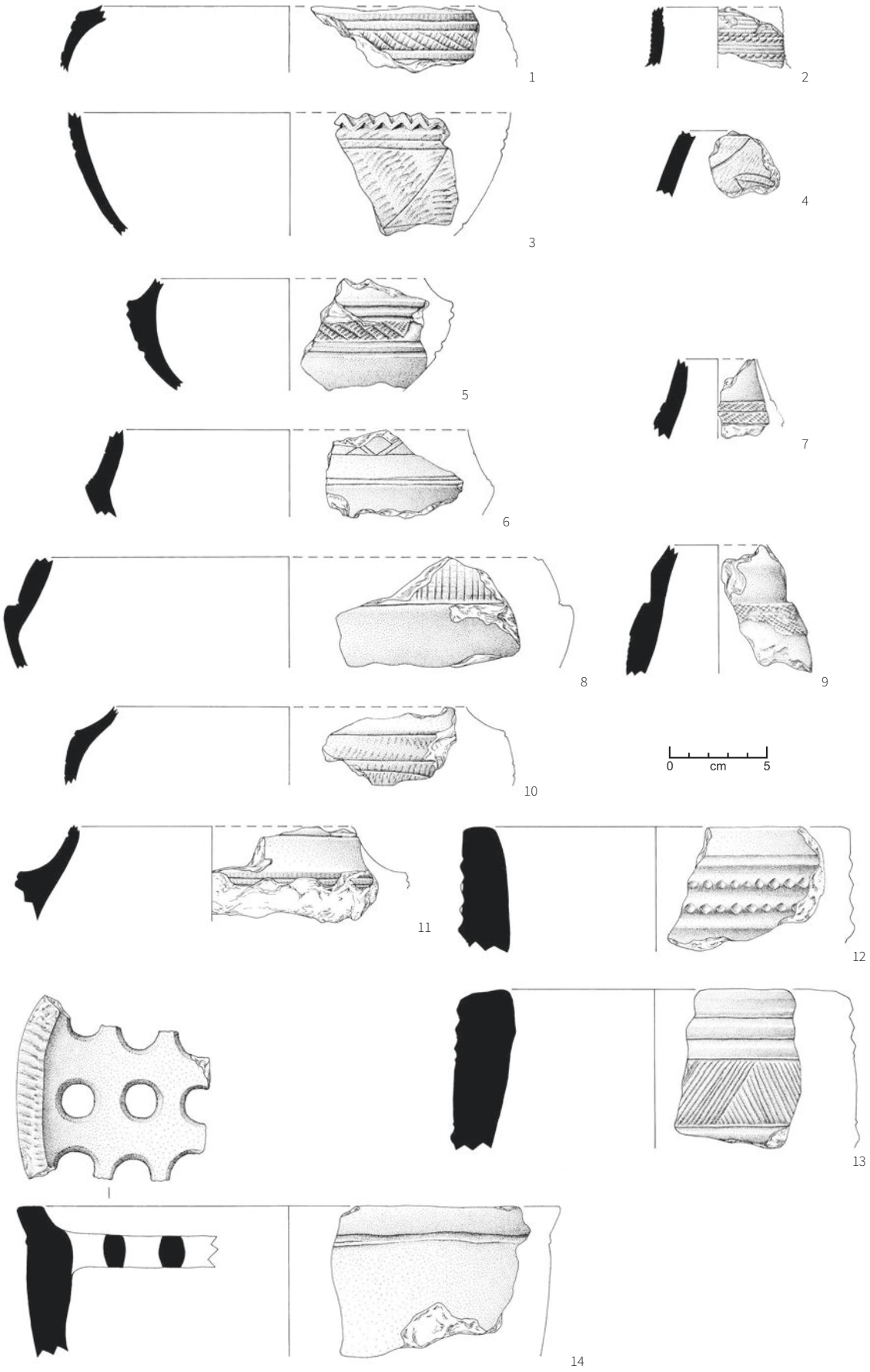
Tafel 28 Kongo, Oberflächenfunde
1 LUZ 87/101; 2–22 MBR 87/101.



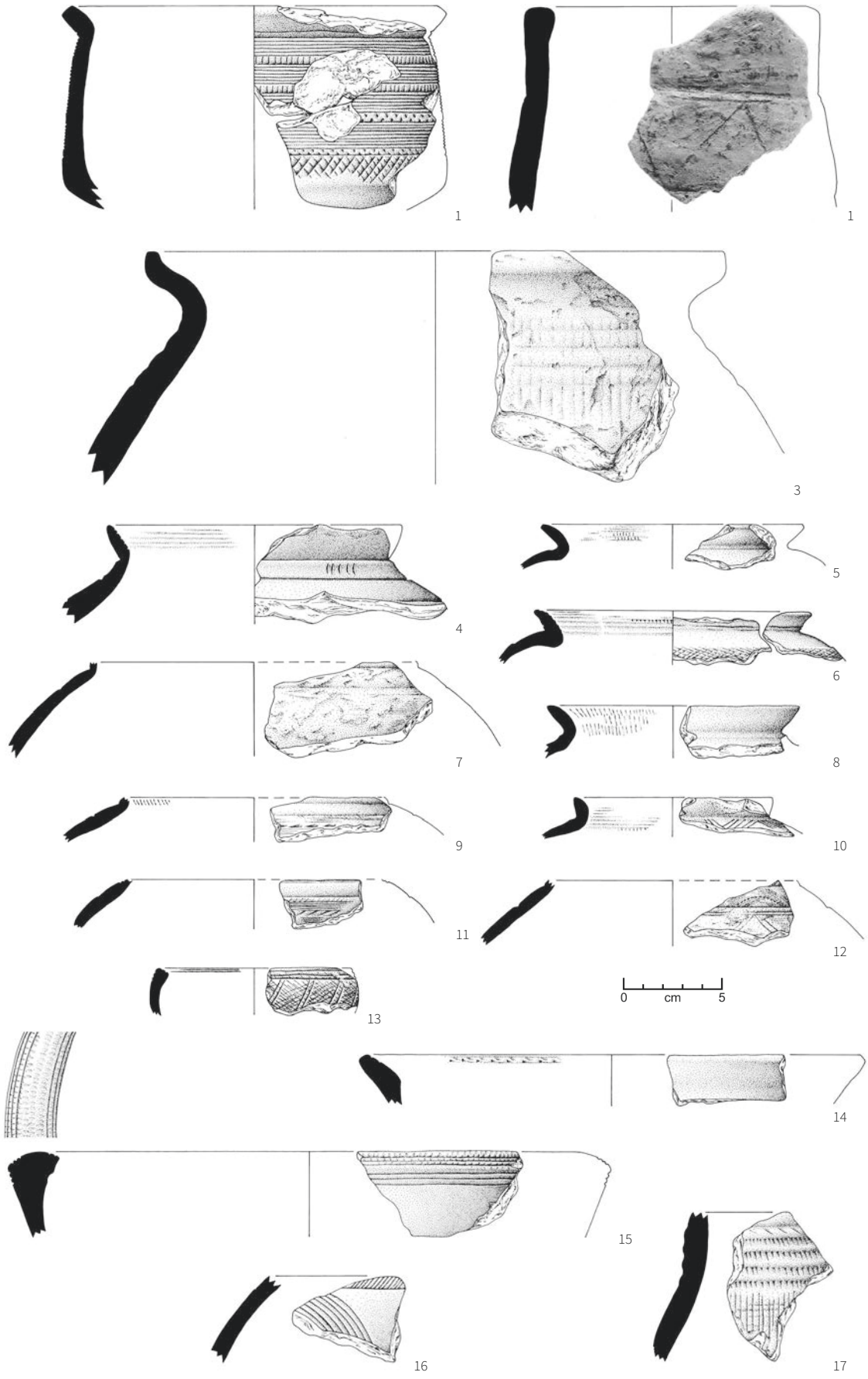
Tafel 29 Kongo, Oberflächenfunde
1–16 MBR 87/101.



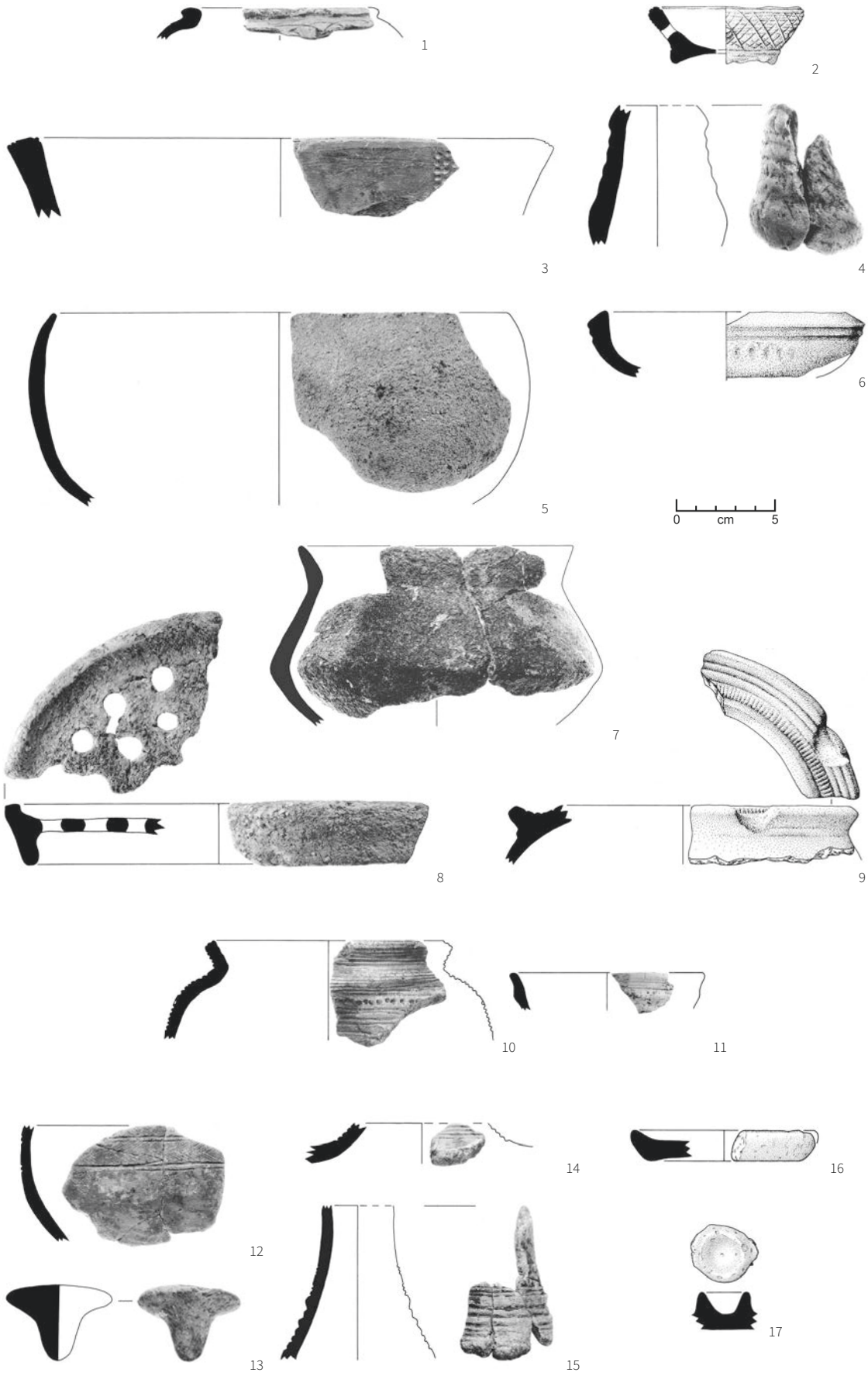
Tafel 30 Kongo, Oberflächenfunde
1–15 MBR 87/101.



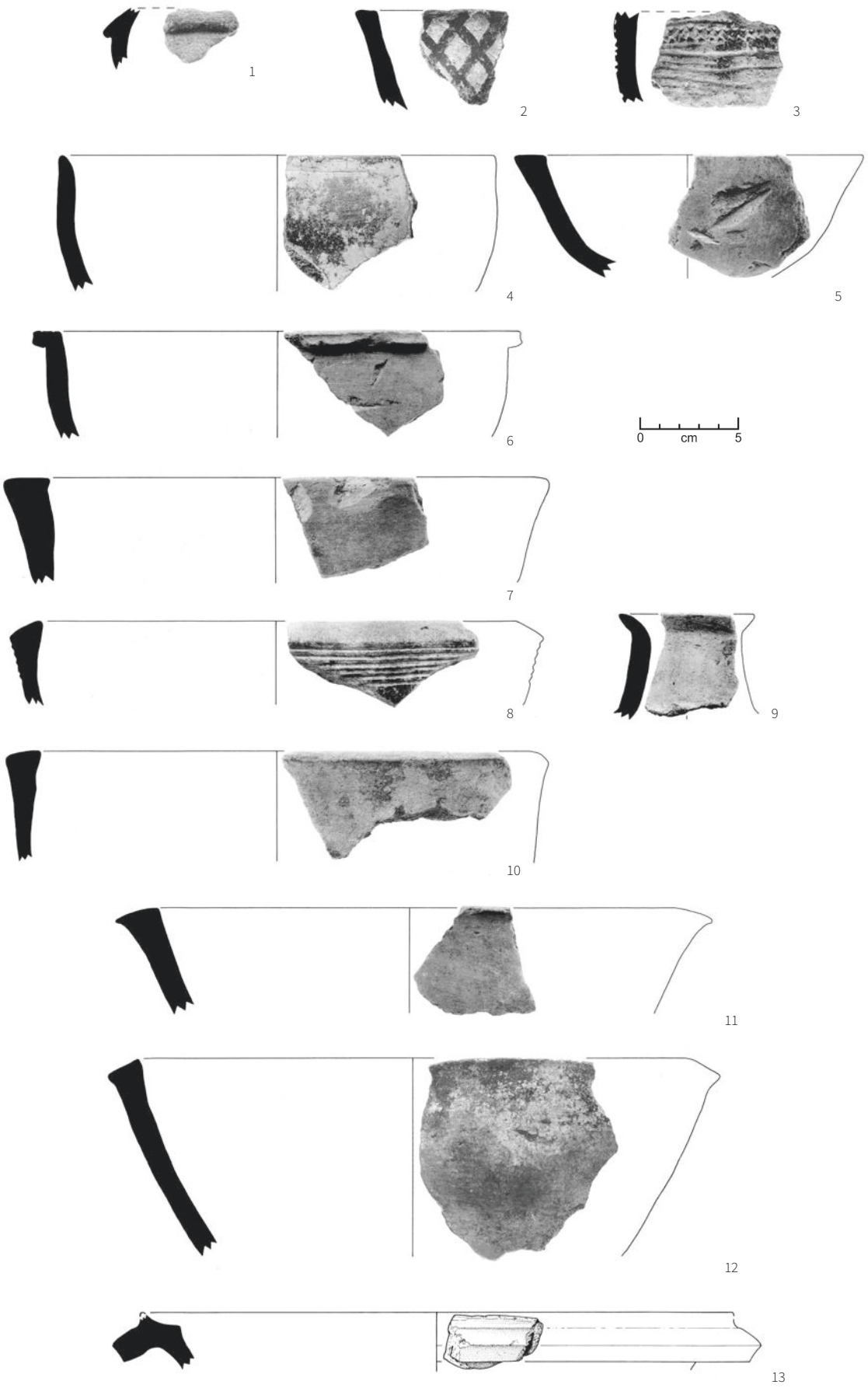
Tafel 31 Kongo, Oberflächenfunde
1–14 MBR 87/101.



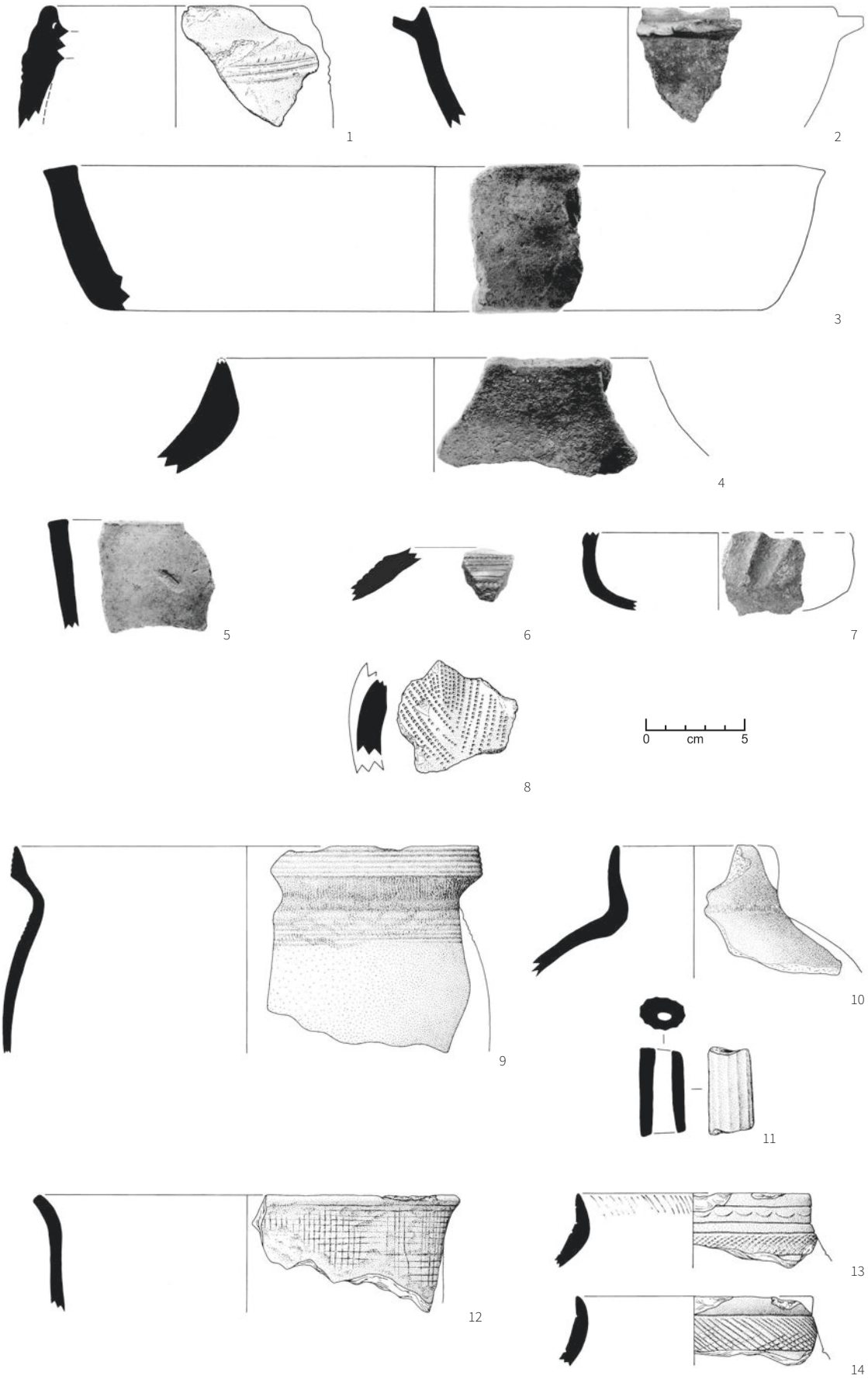
Tafel 32 Kongo, Oberflächenfunde
1–17 SUN 87/101.



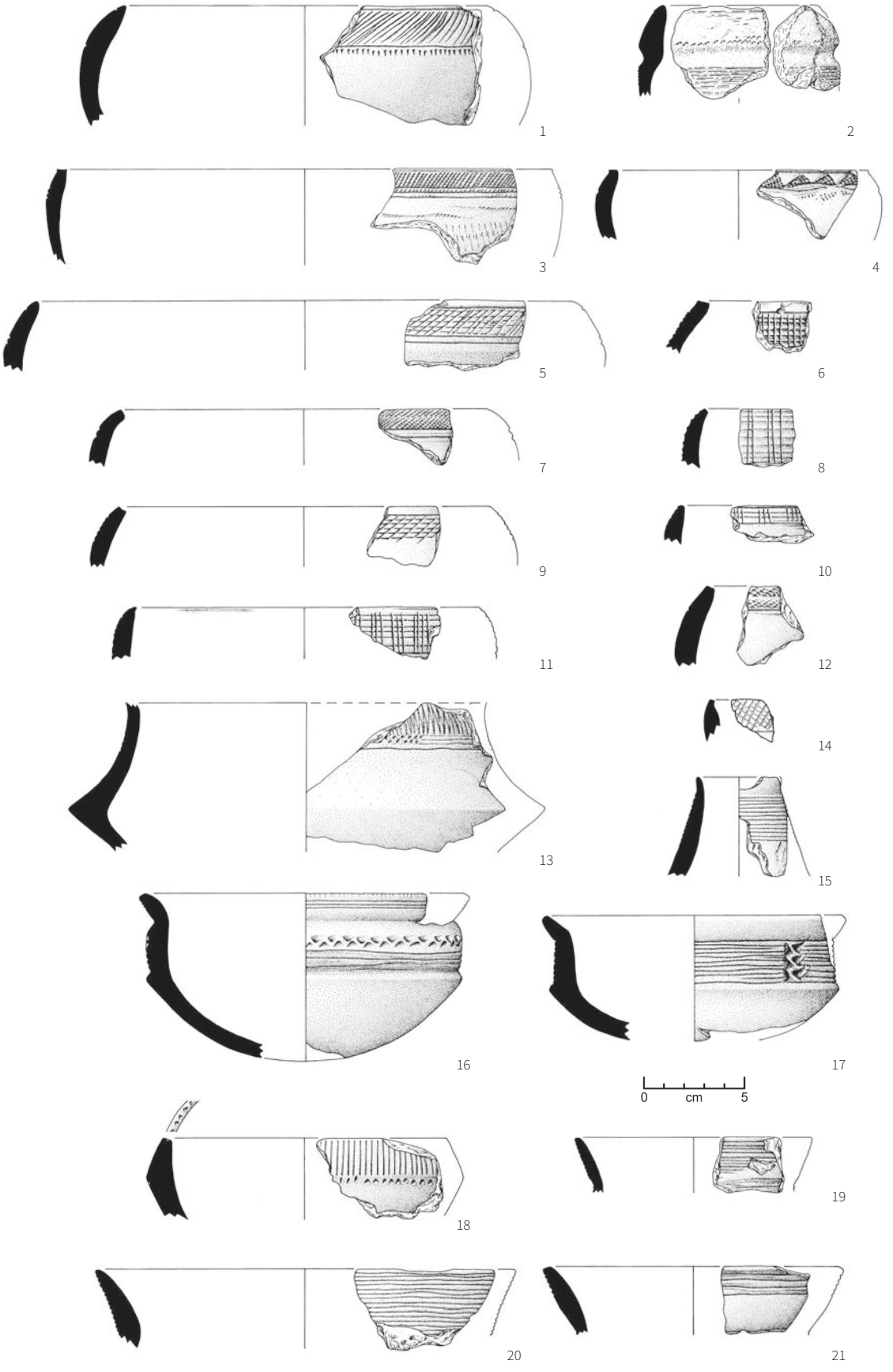
Tafel 33 Kongo & Sangha, Grabungs- & Oberflächenfunde (1–10)
1–5 GMB 87/101; 6–10 BGA 87/101; 11–12 BGA 87/102; 13–16 BBS 87/1; 17–18 BBS 87/2.



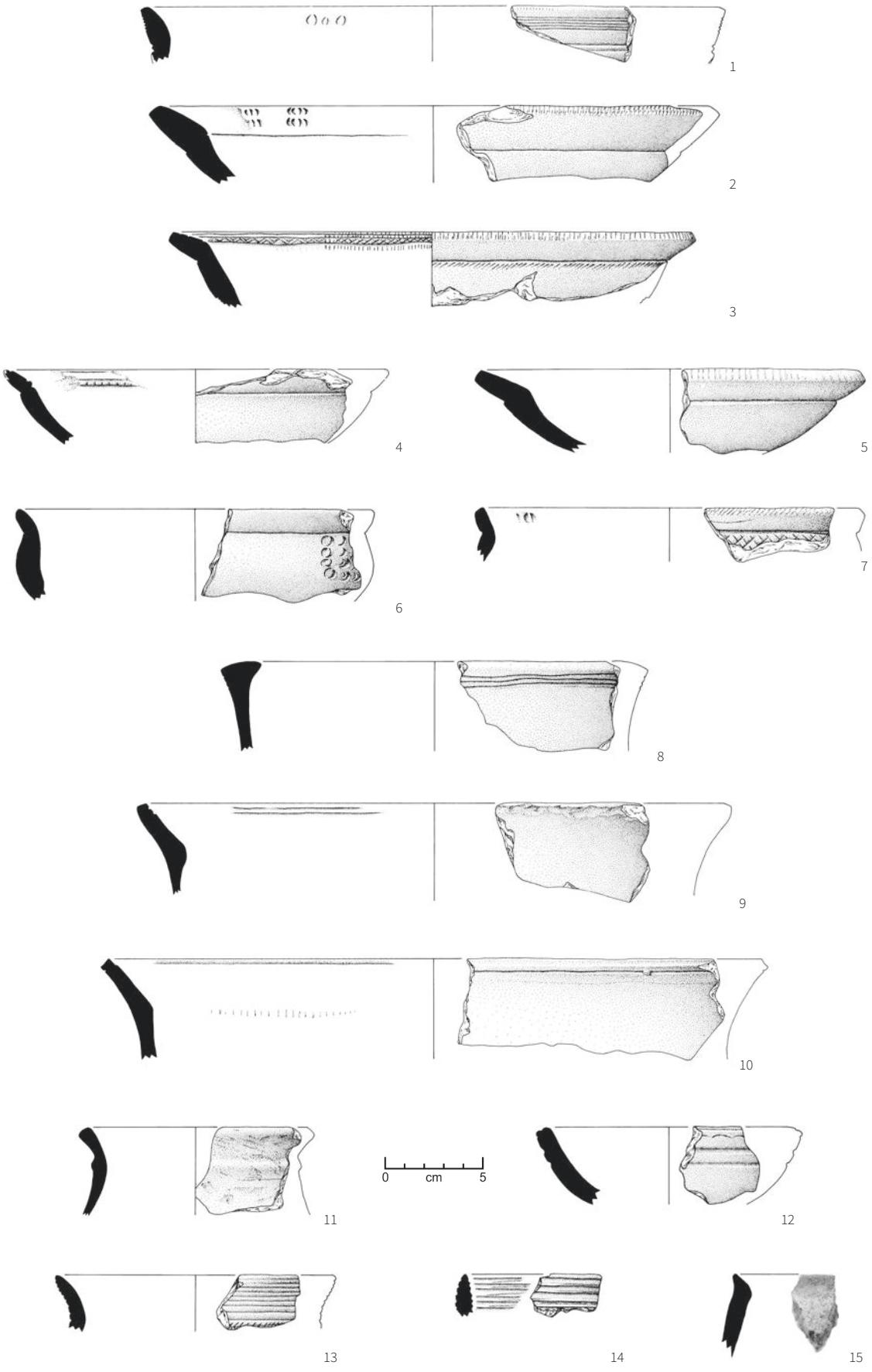
Tafel 34 Sangha, Oberflächenfunde
1–3 BBS 87/101; 4–14 BBS 87/102.



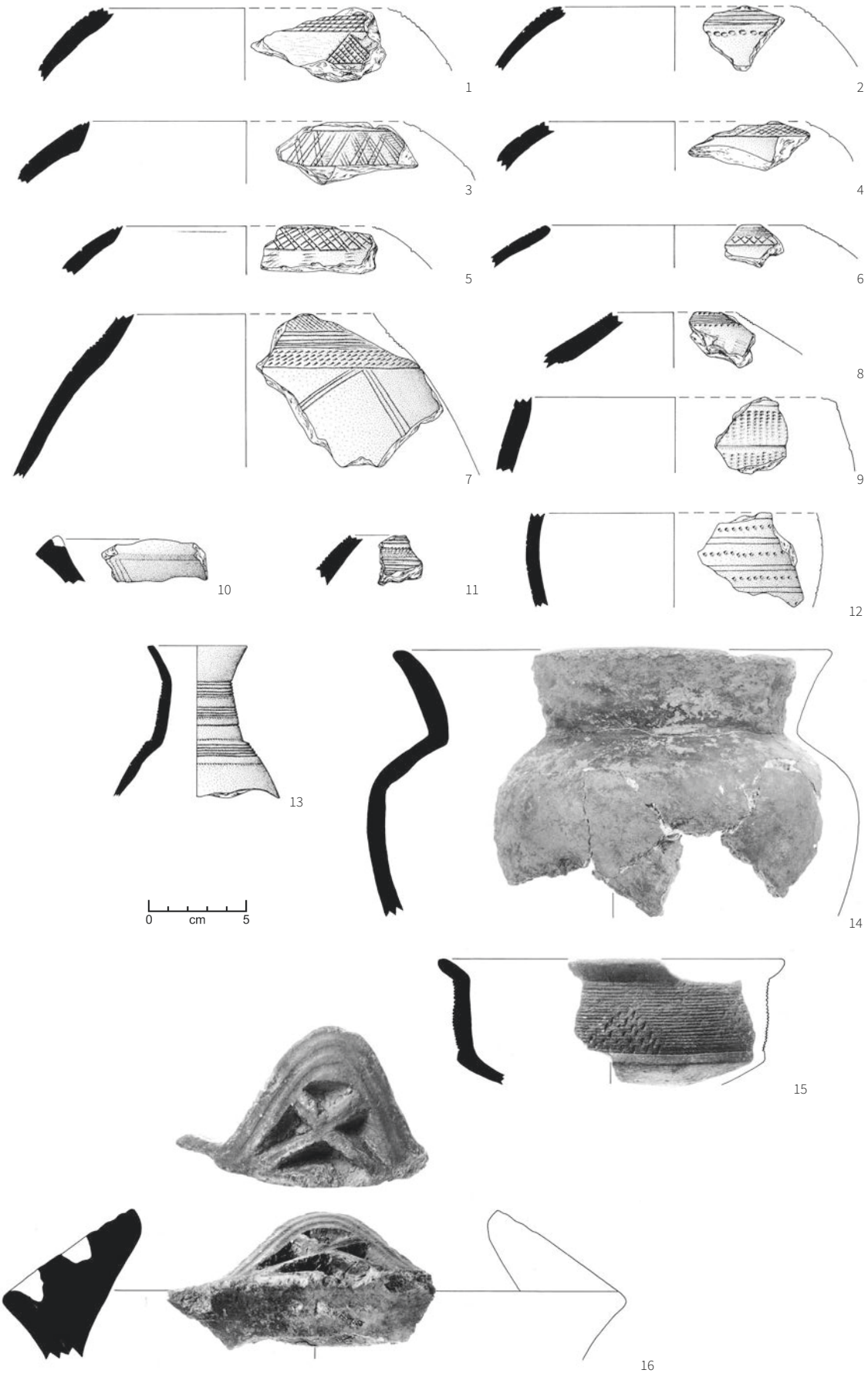
Tafel 35 Sangha, Oberflächenfunde
1–9 BBS 87/102; 10–12 SGH 87/040; 13–15 SSL 87/101.



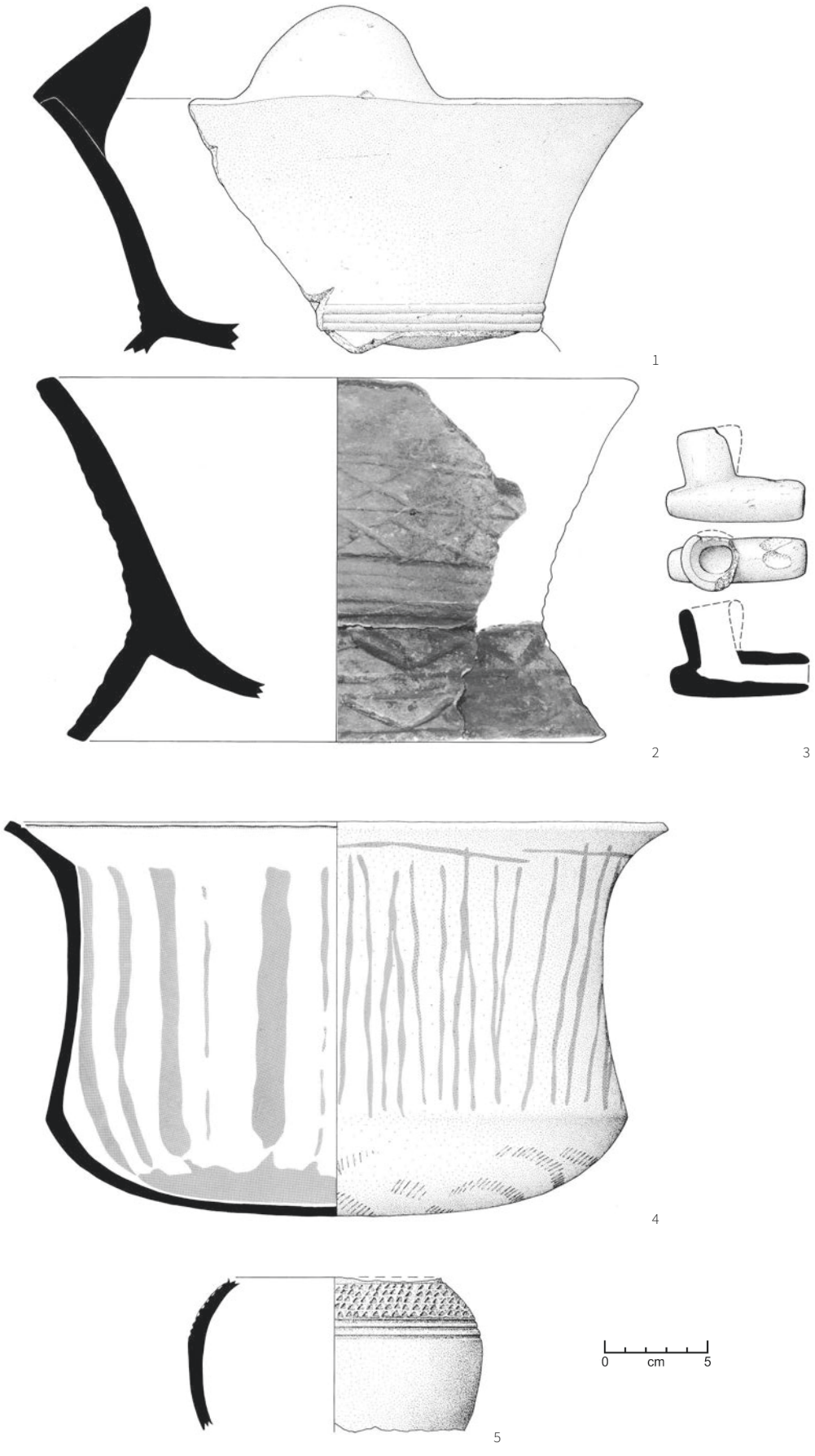
Tafel 36 Sangha, Oberflächenfunde
1–21 SSL 87/101.



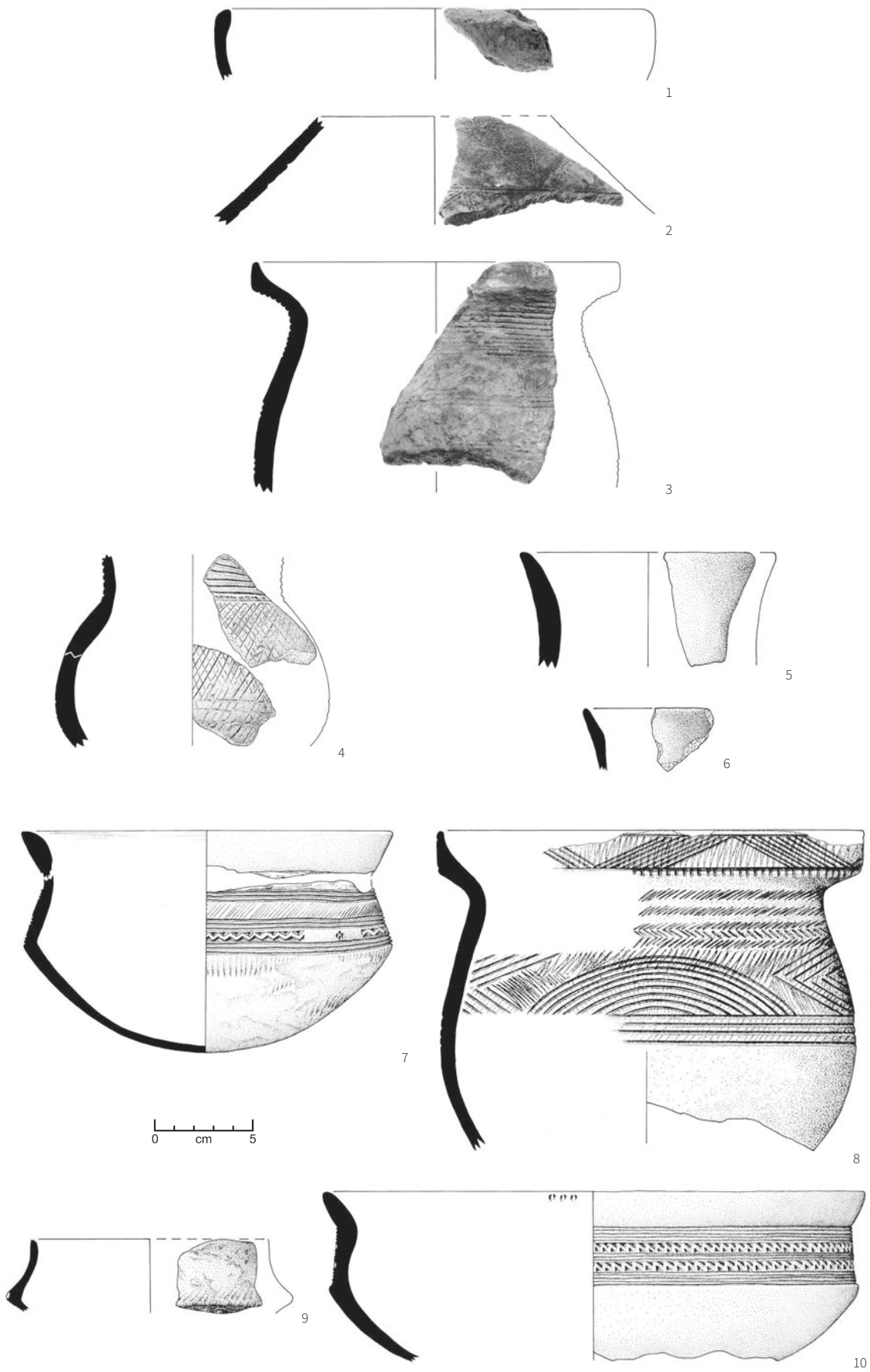
Tafel 37 Sangha, Oberflächenfunde
1–17 SSL 87/101.



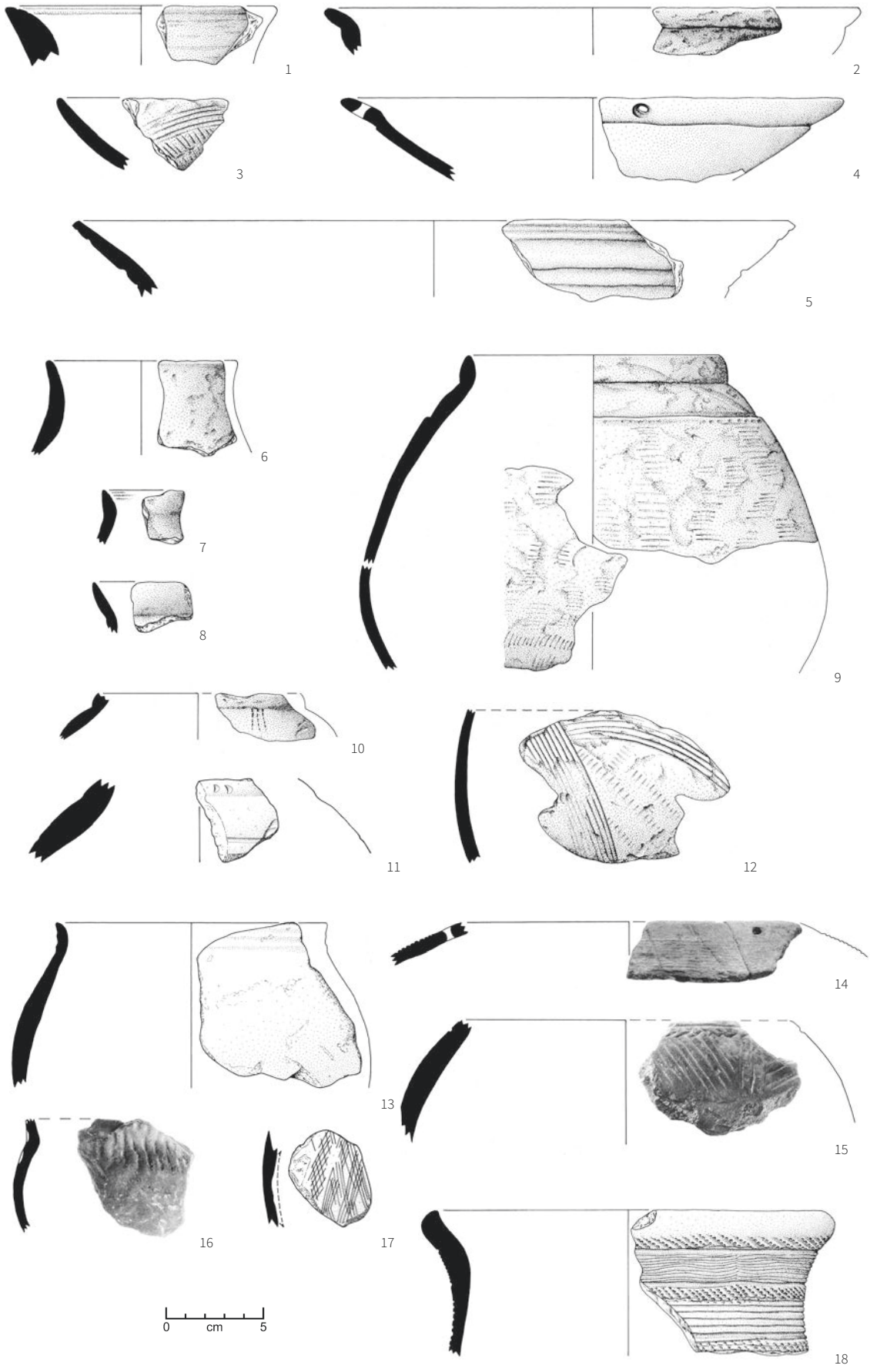
Tafel 38 Sangha, Oberflächenfunde
1–12 SSL 87/101; 13 SGH 87/072; 14–16 MJL 87/101.



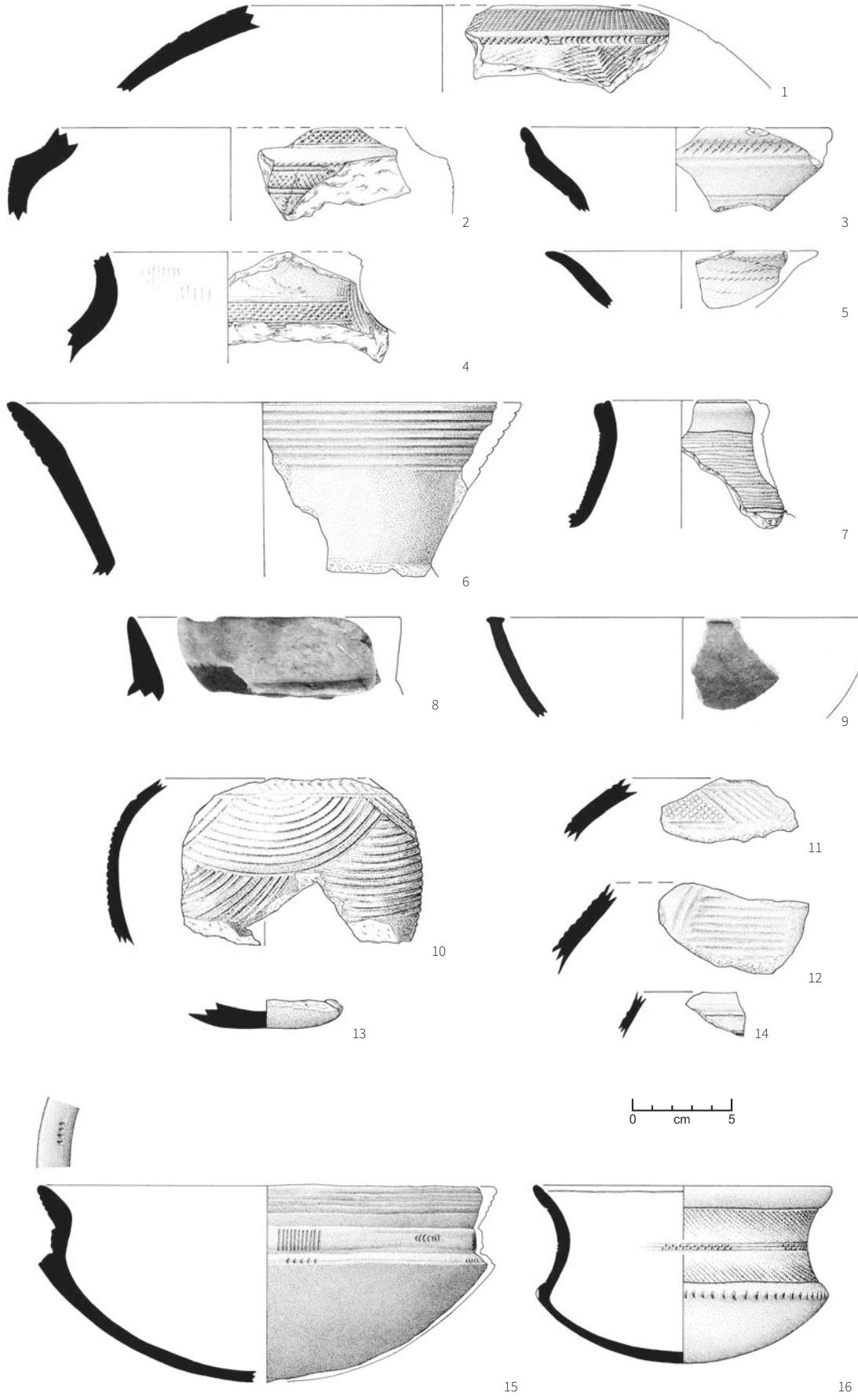
Tafel 39 Sangha, Oberflächenfunde
1–3 MJL 87/101; 4 MKA 87/101; 5 MKA 87/102.



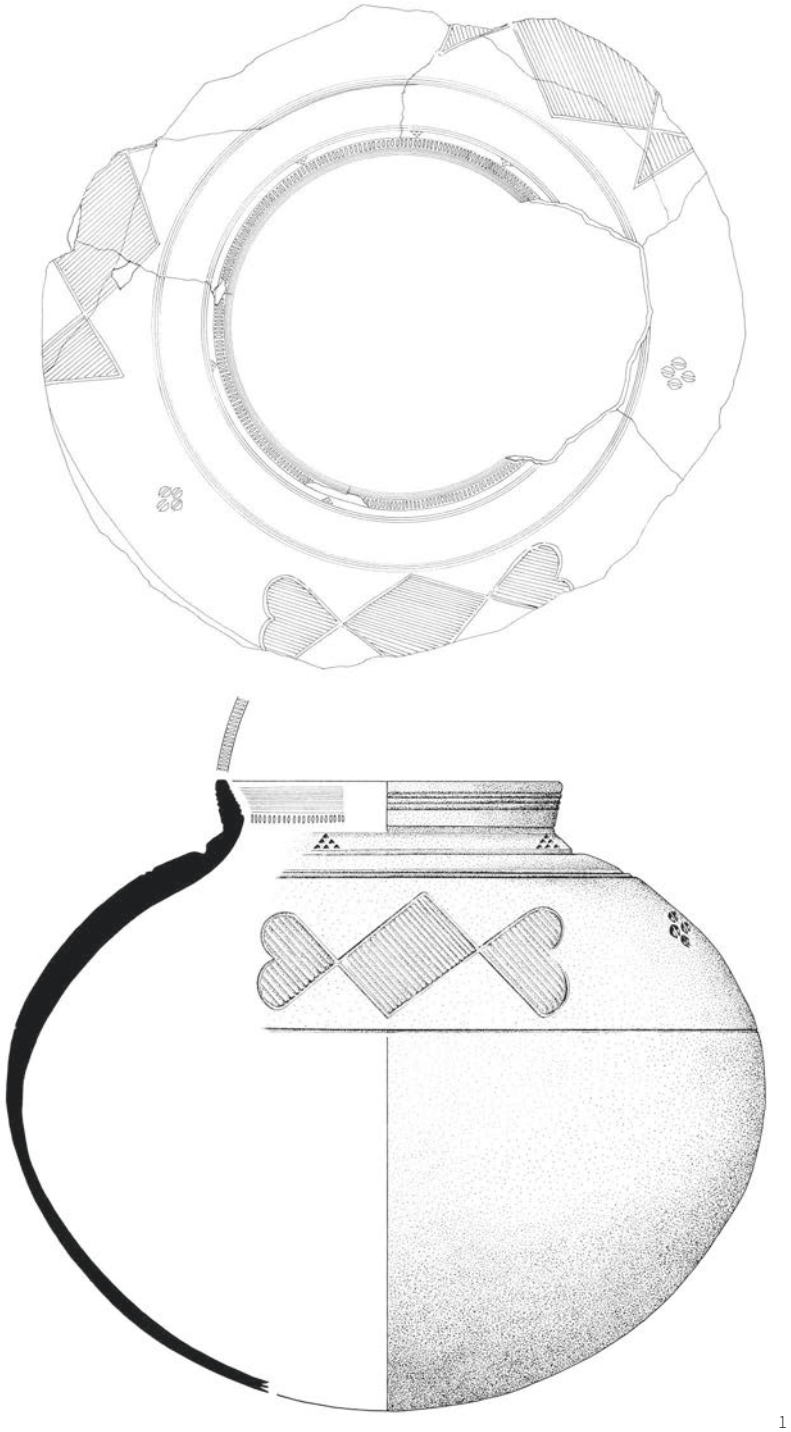
Tafel 40 Sangha, Oberflächenfunde
1–5 LBK 87/101; 6–8 INS 87/101; 9 INS 87/102; 10 BOG 87/101; 11–12 BOG 87/102.



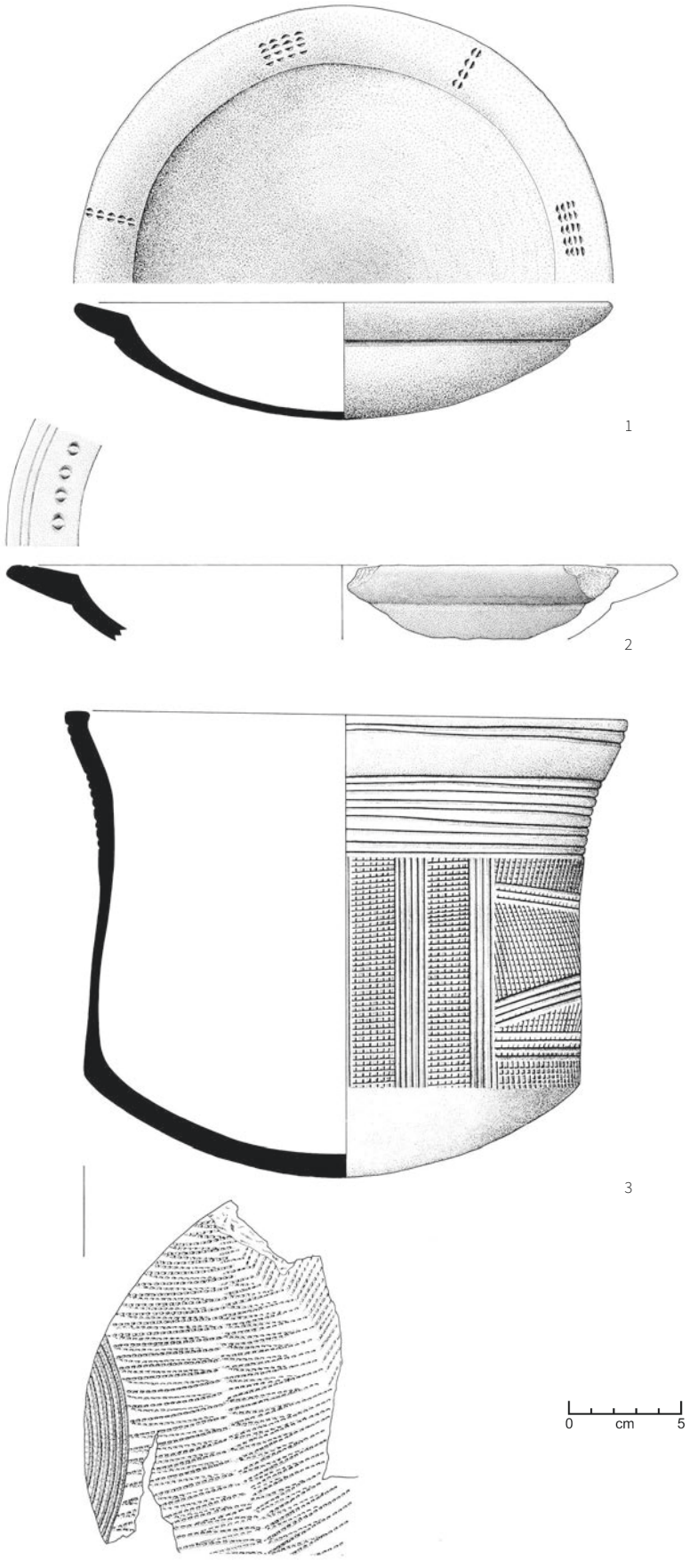
Tafel 41 Sangha, Oberflächenfunde
1–5 BOG 87/102; 6–12 BOG 87/103; 13–17 MIT 87/101; 18 MIT 87/102.



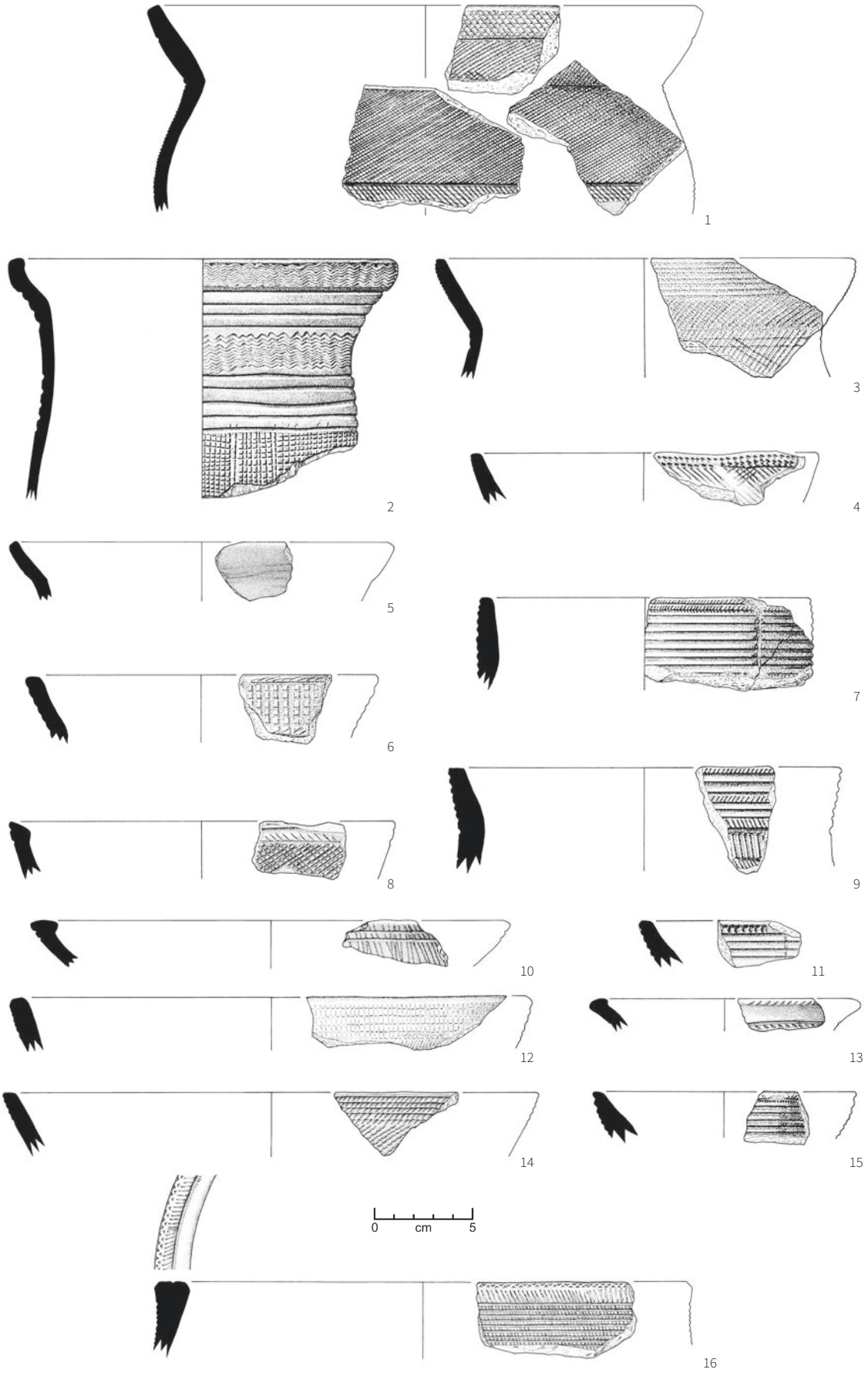
Tafel 42 Sangha, Grabungs- (10–14) & Oberflächenfunde
1–9 MIT 87/102; 10–14 MIT 87/103; 15–16 NGO 87/102.



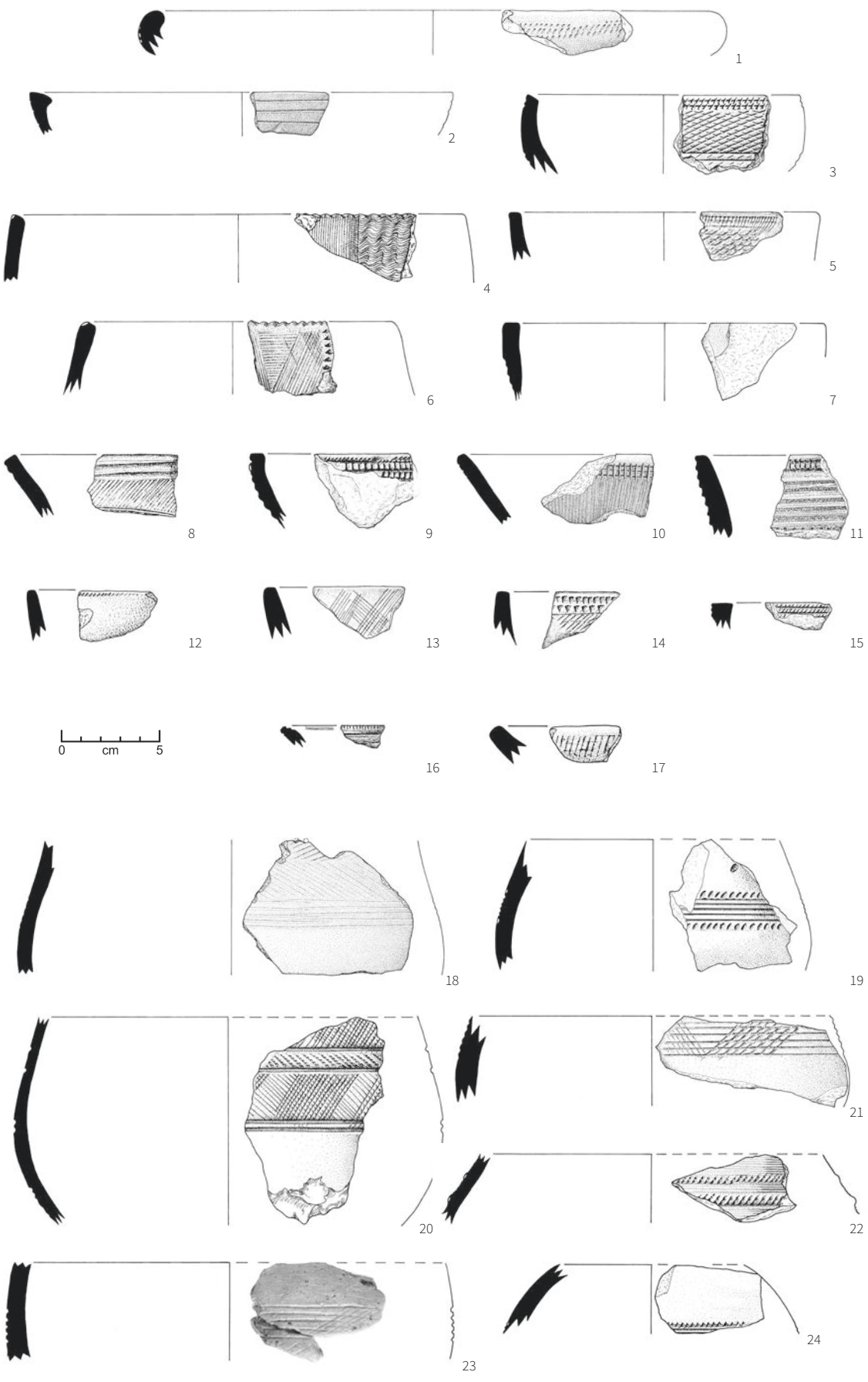
Tafel 43 Sangha, Grabungsfunde
1 NGO 87/102.



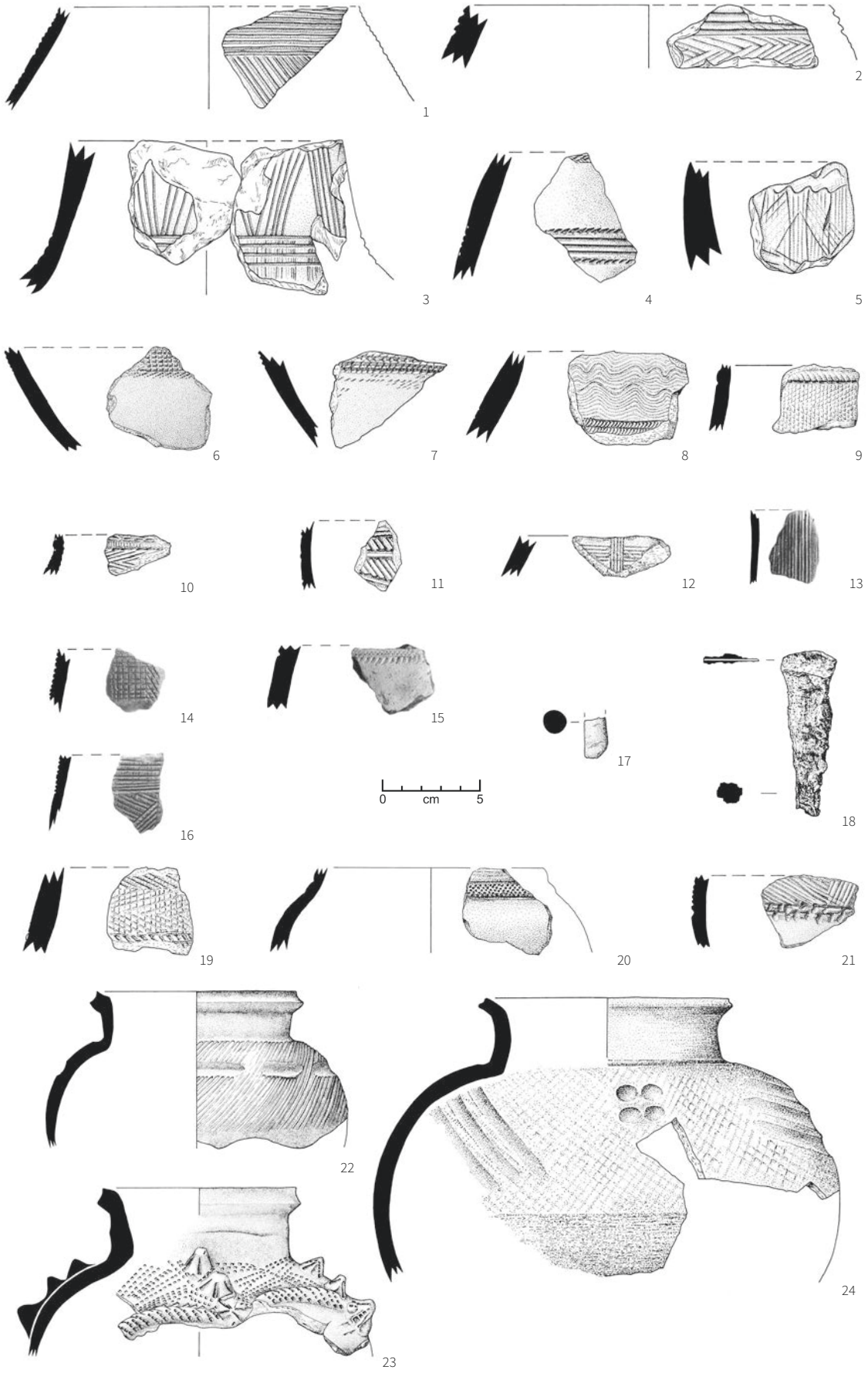
Tafel 44 Sangha, Grabungsfunde
1–2 NGO 87/102; 3 PIK 87/1.



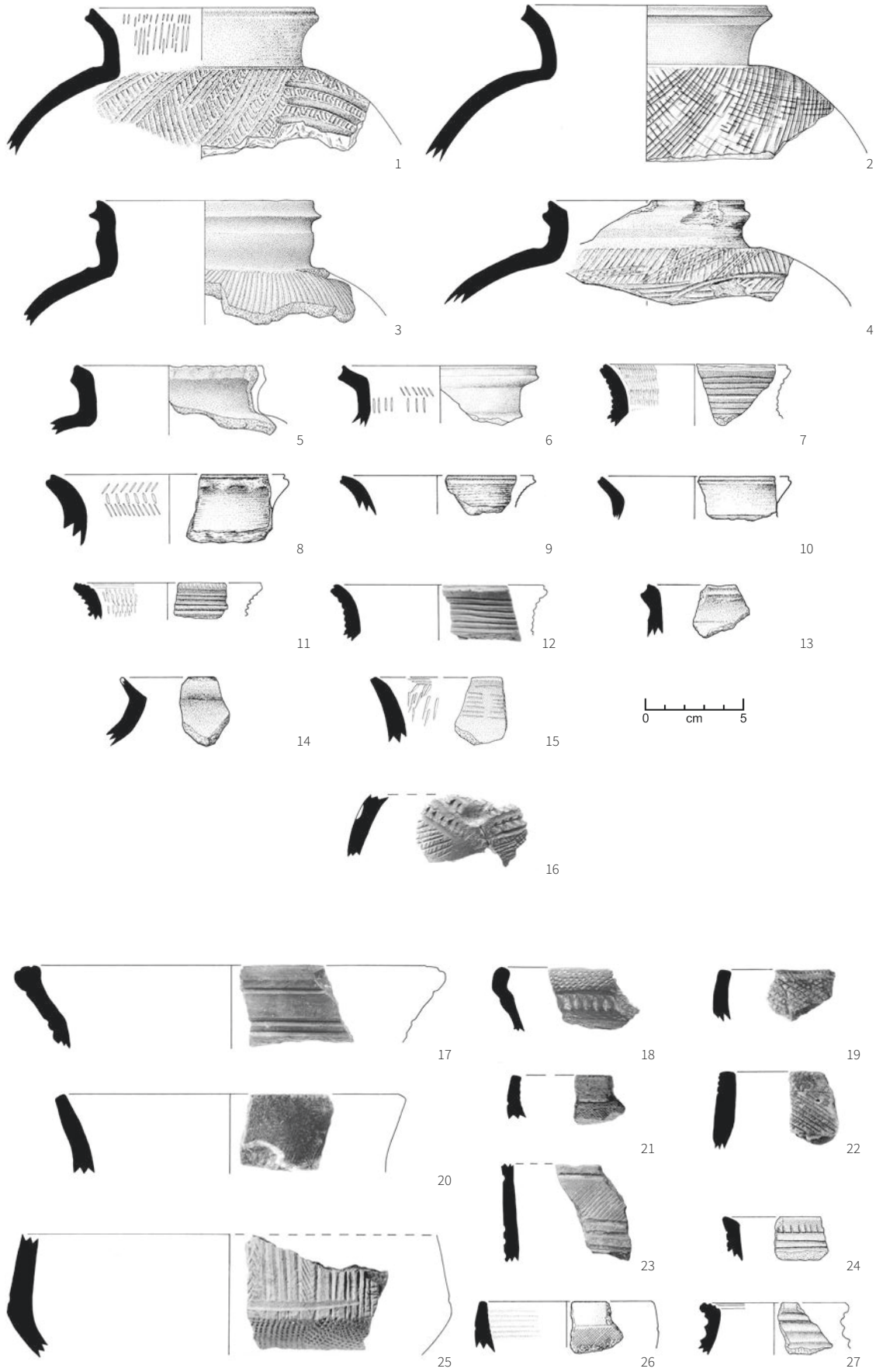
Tafel 45 Sangha, Grabungsfunde
1–17 PIK 87/1.



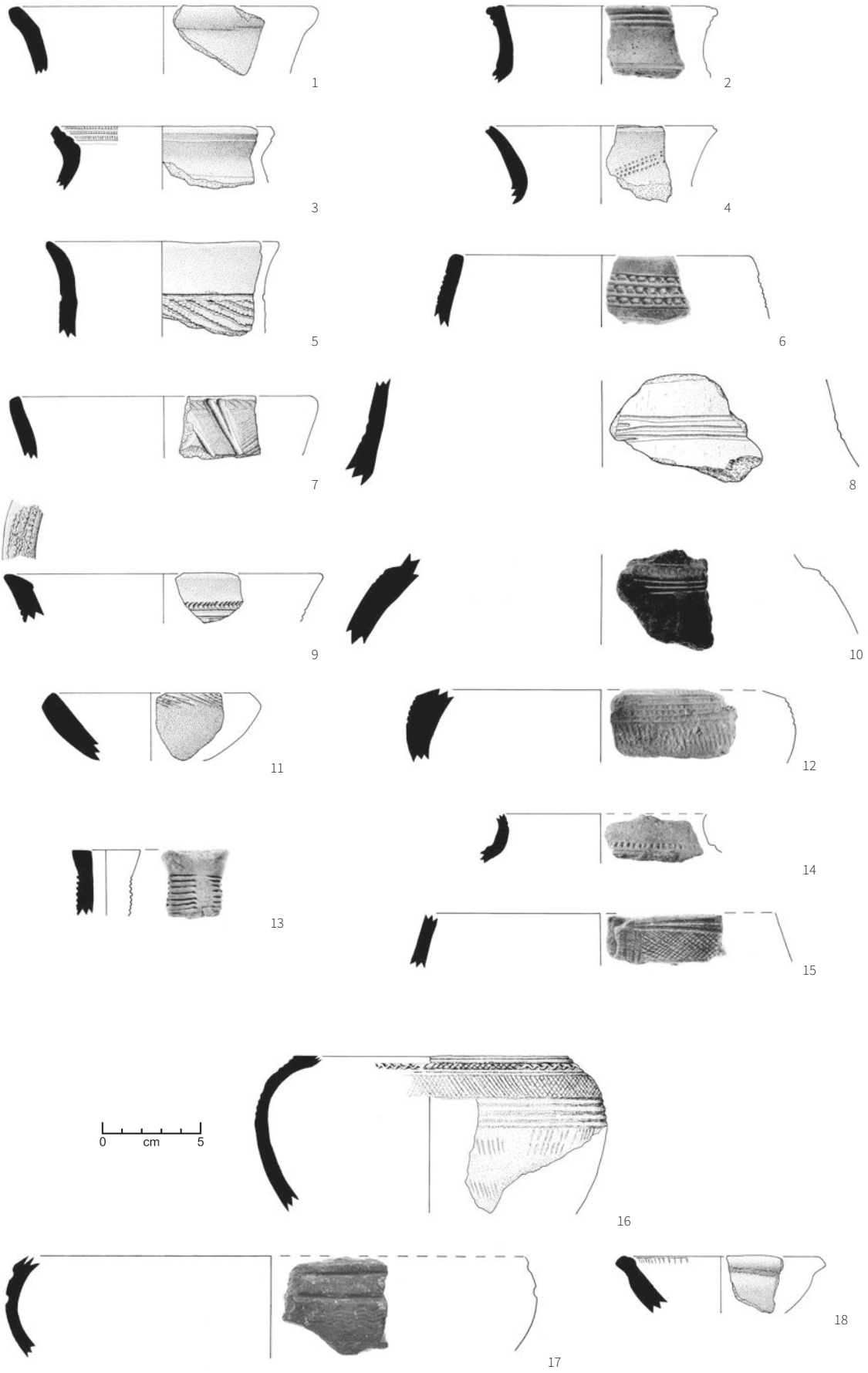
Tafel 46 Sangha, Grabungsfunde
1–26 PIK 87/1.



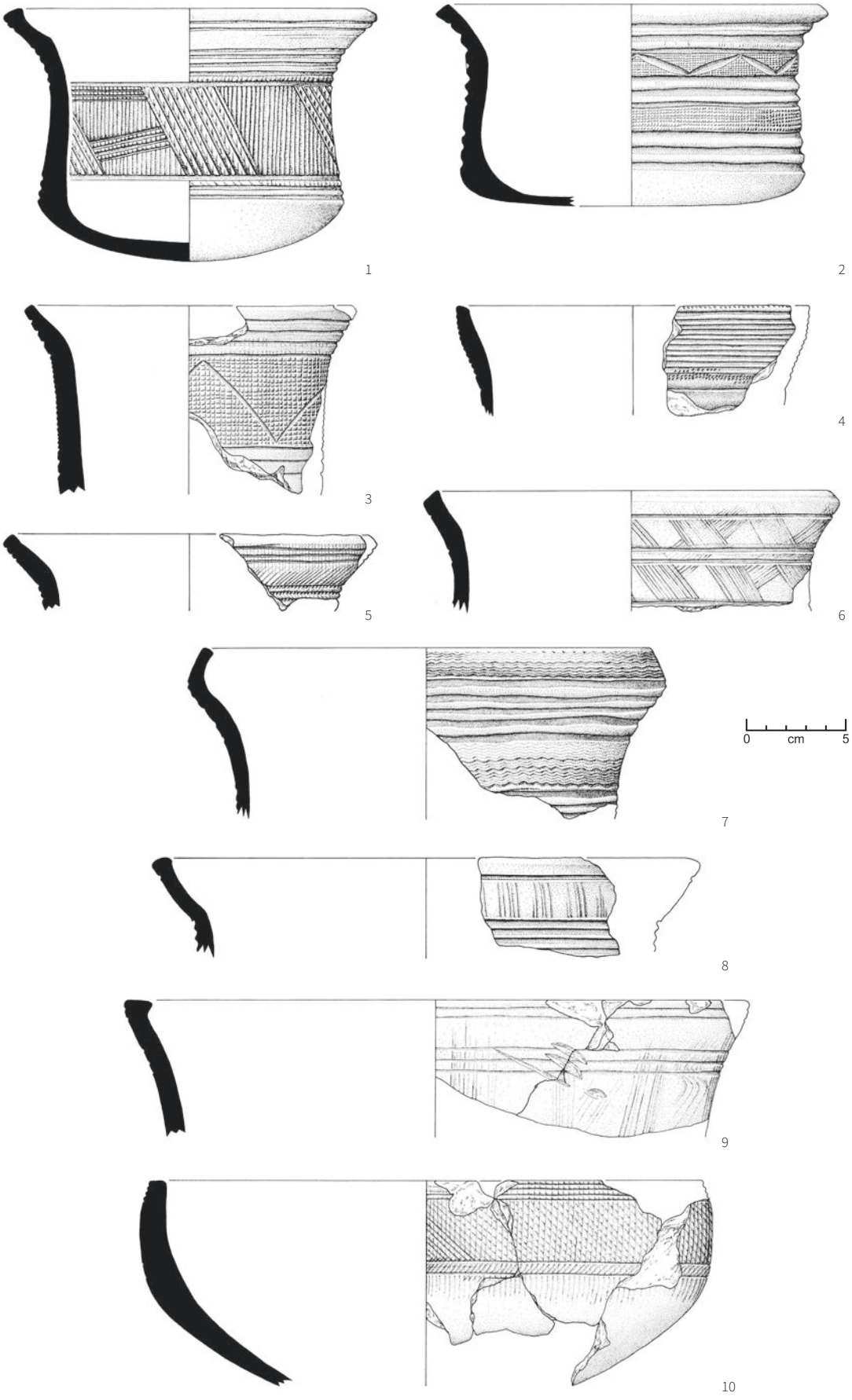
Tafel 47 Sangha, Grabungsfunde
1–25 PIK 87/1.



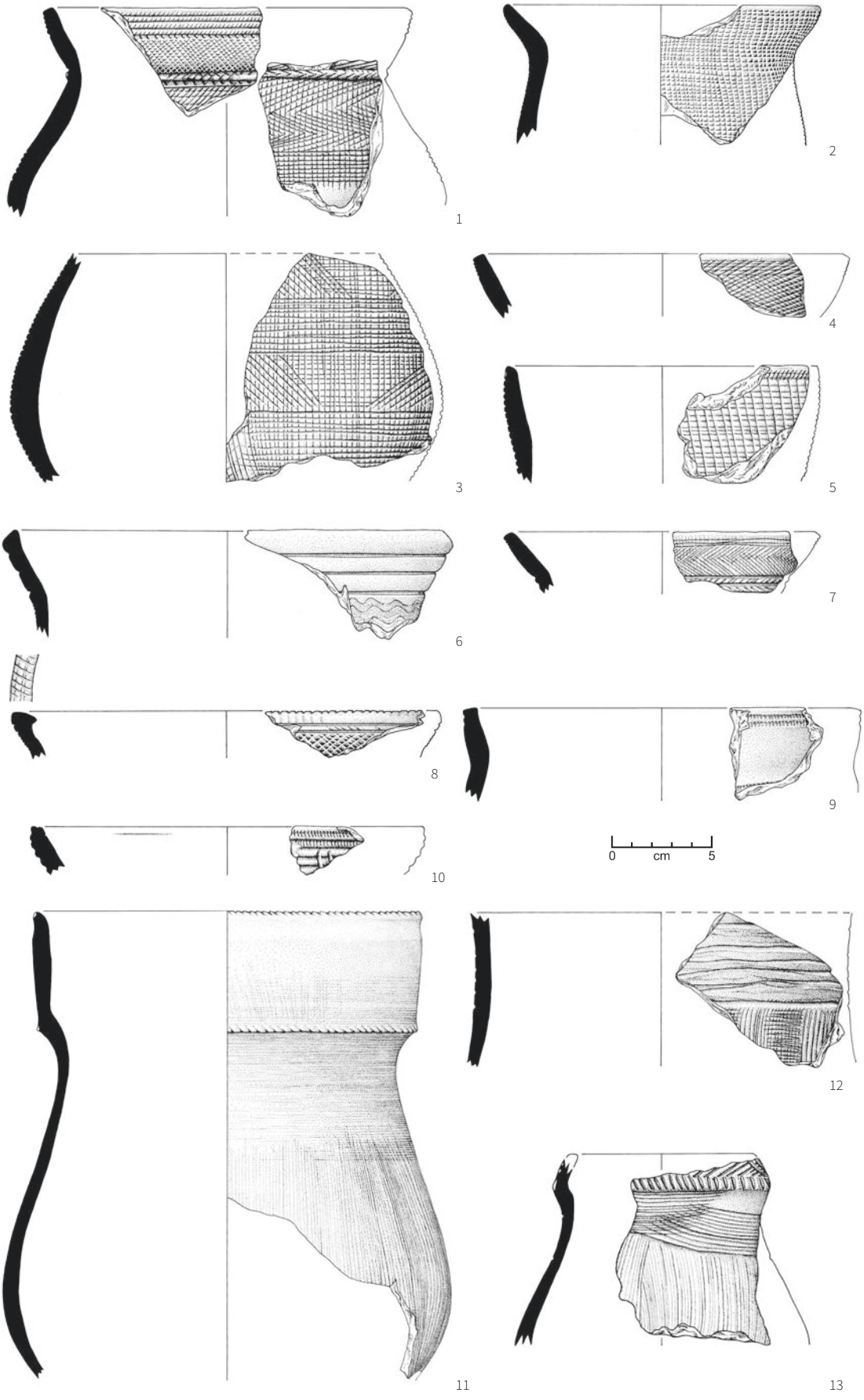
Tafel 48 Sangha, Grabungsfunde
1–19 PIK 87/1; 20–30 PIK 87/2.



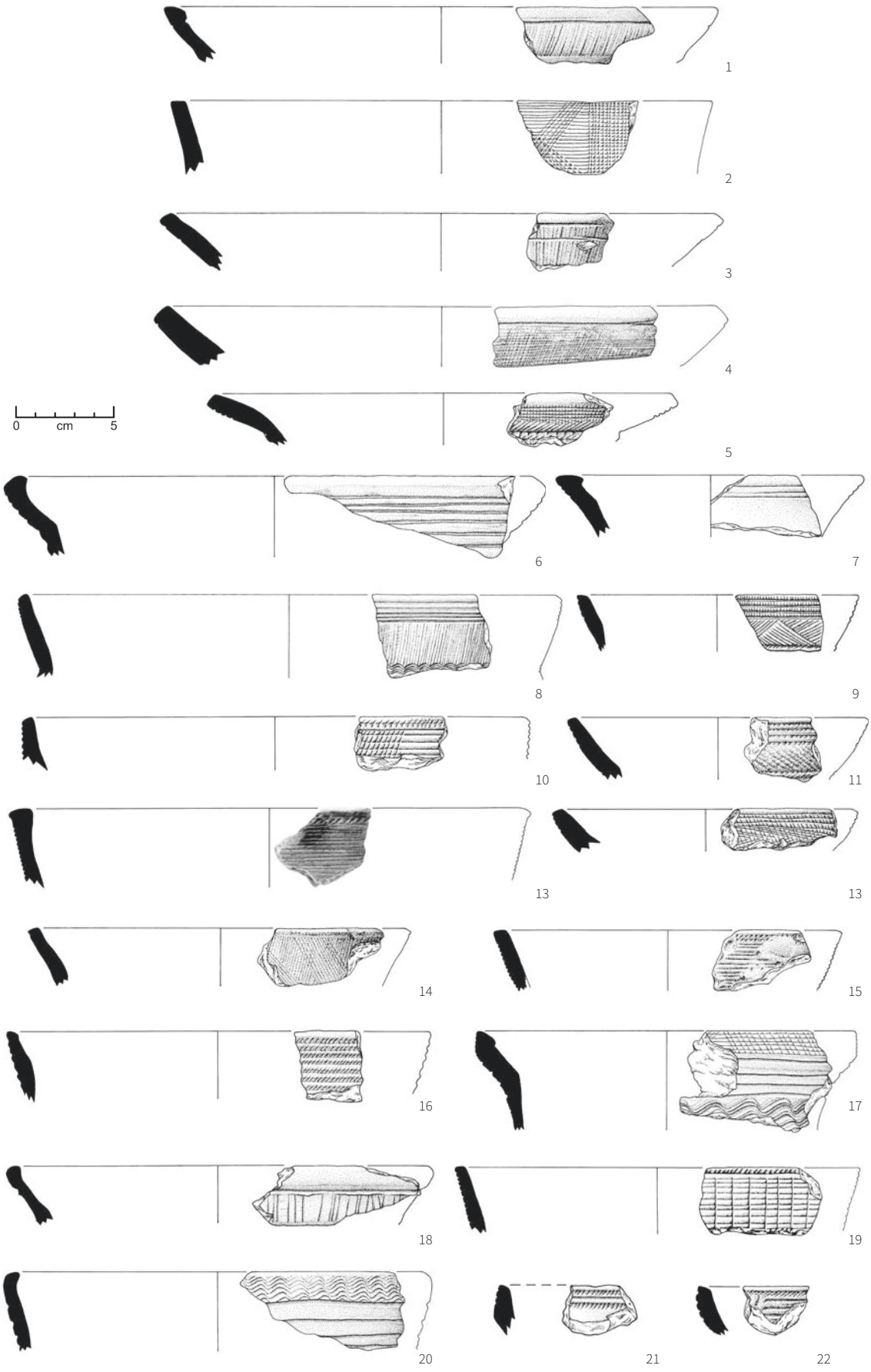
Tafel 49 Sangha, Grabungsfunde
1–16 PIK 87/2; 17–19 PIK 87/3.



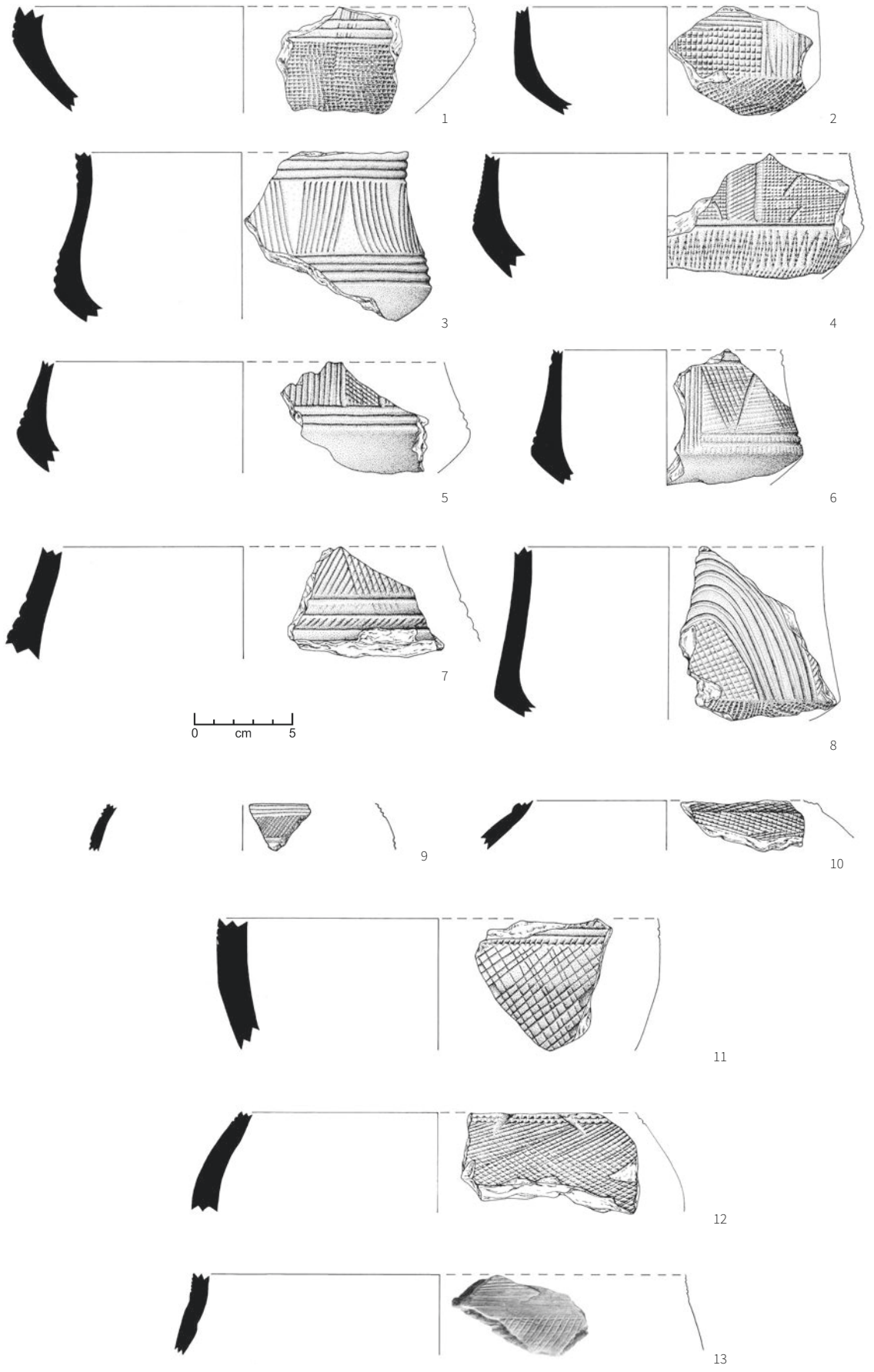
Tafel 50 Sangha, Oberflächenfunde
1–11 PIK 87/101.



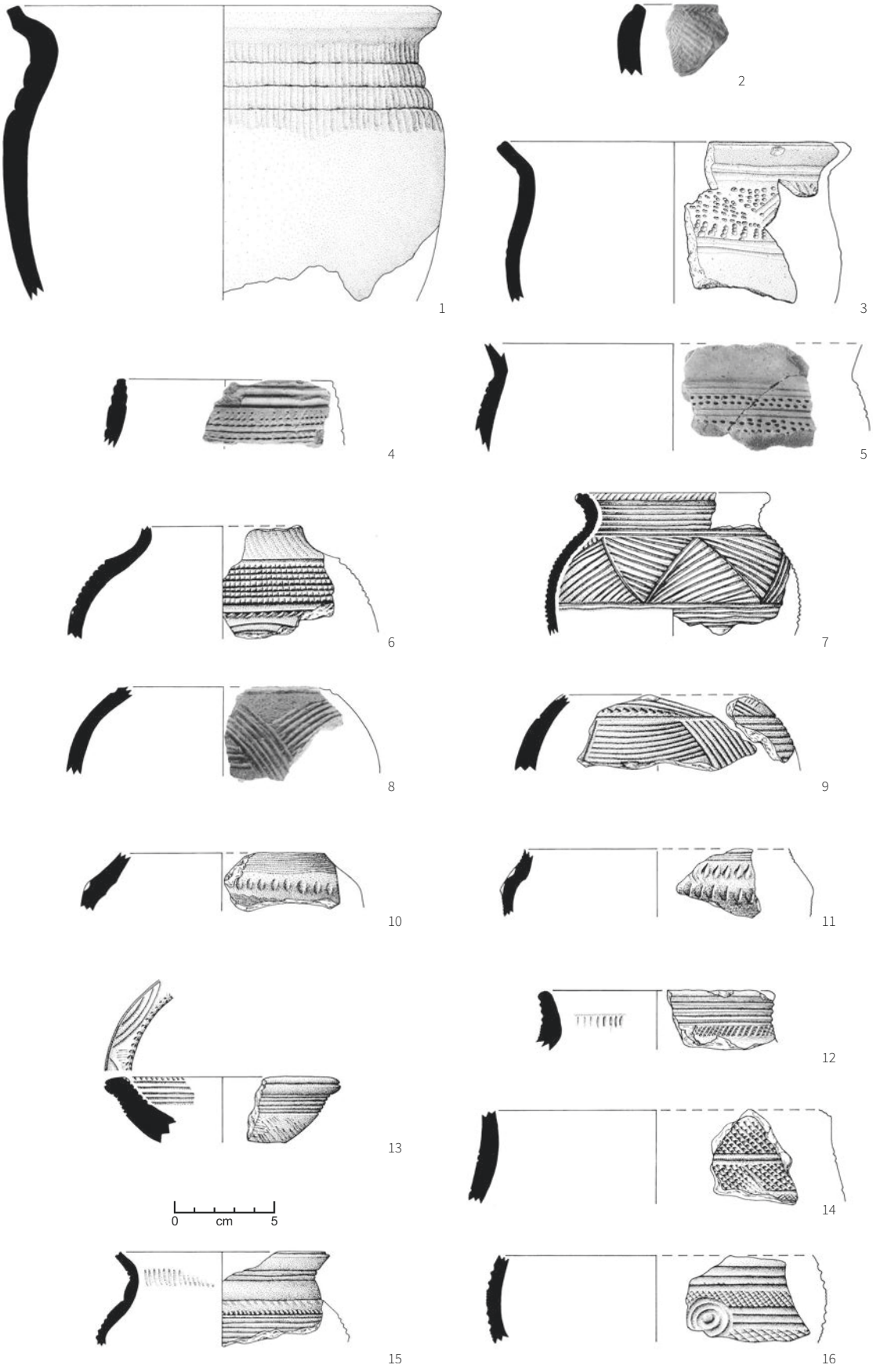
Tafel 51 Sangha, Oberflächenfunde
1–13 PIK 87/101.



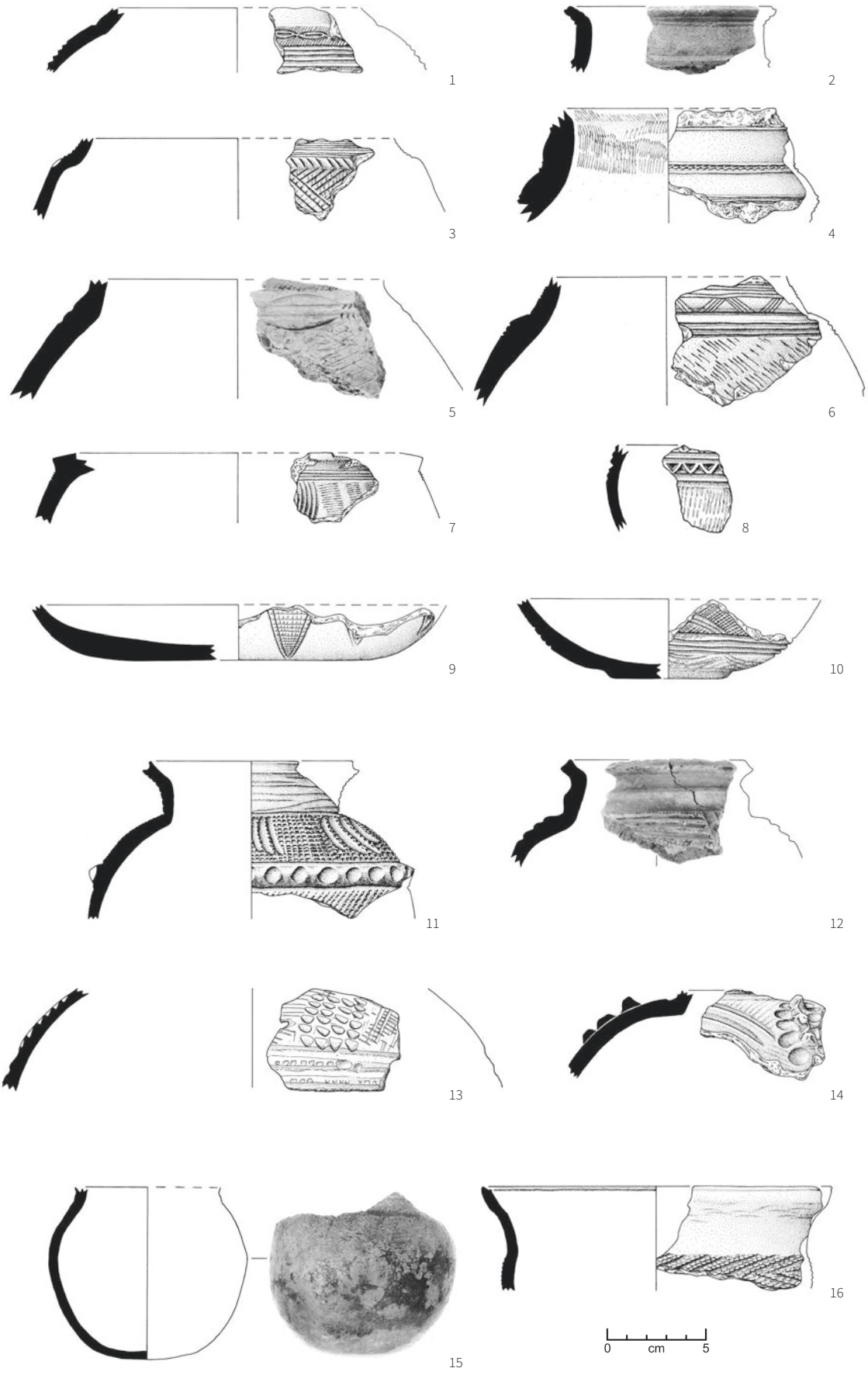
Tafel 52 Sangha, Oberflächenfunde
1–22 PIK 87/101.



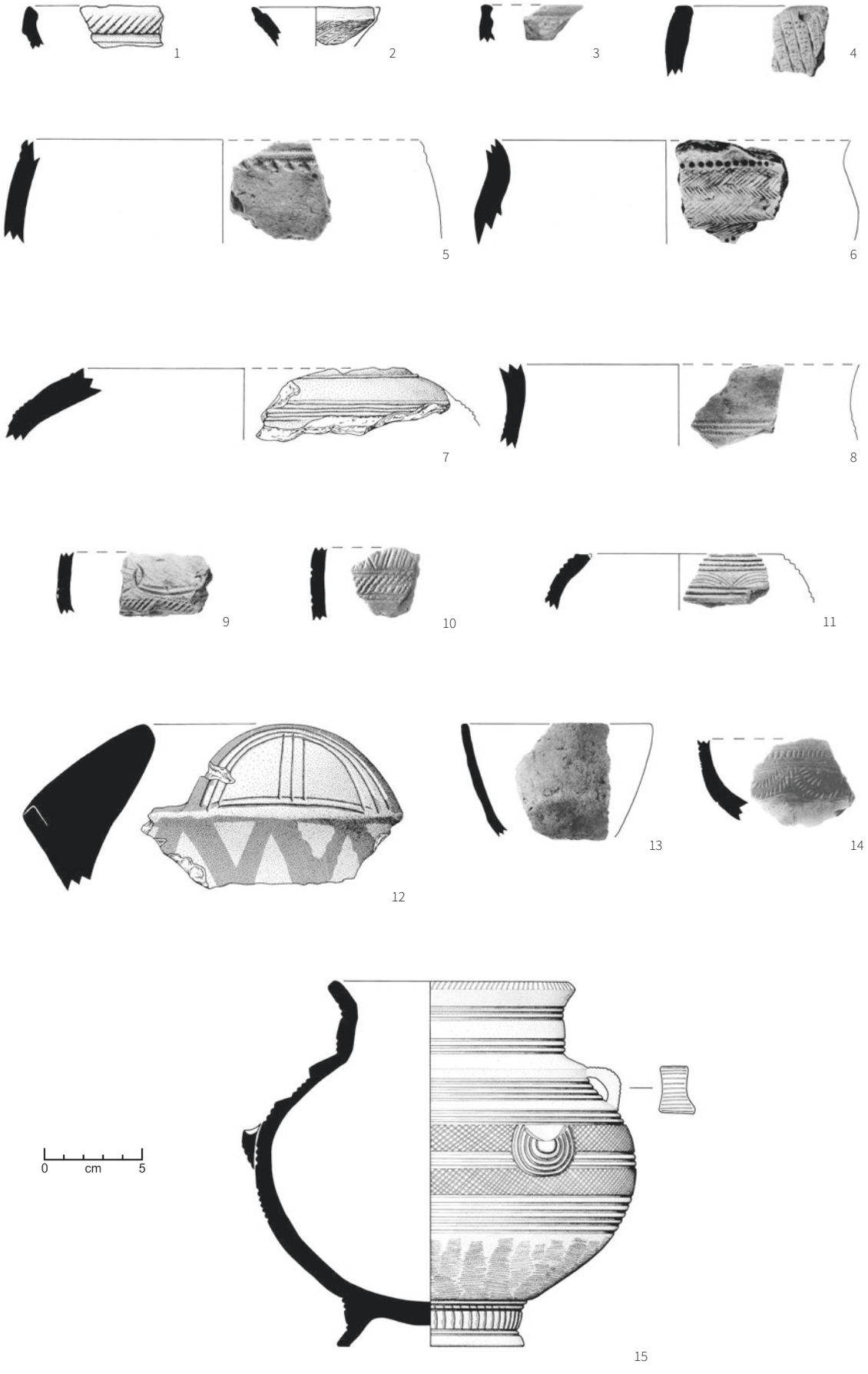
Tafel 53 Sangha, Oberflächenfunde
1–15 PIK 87/101.



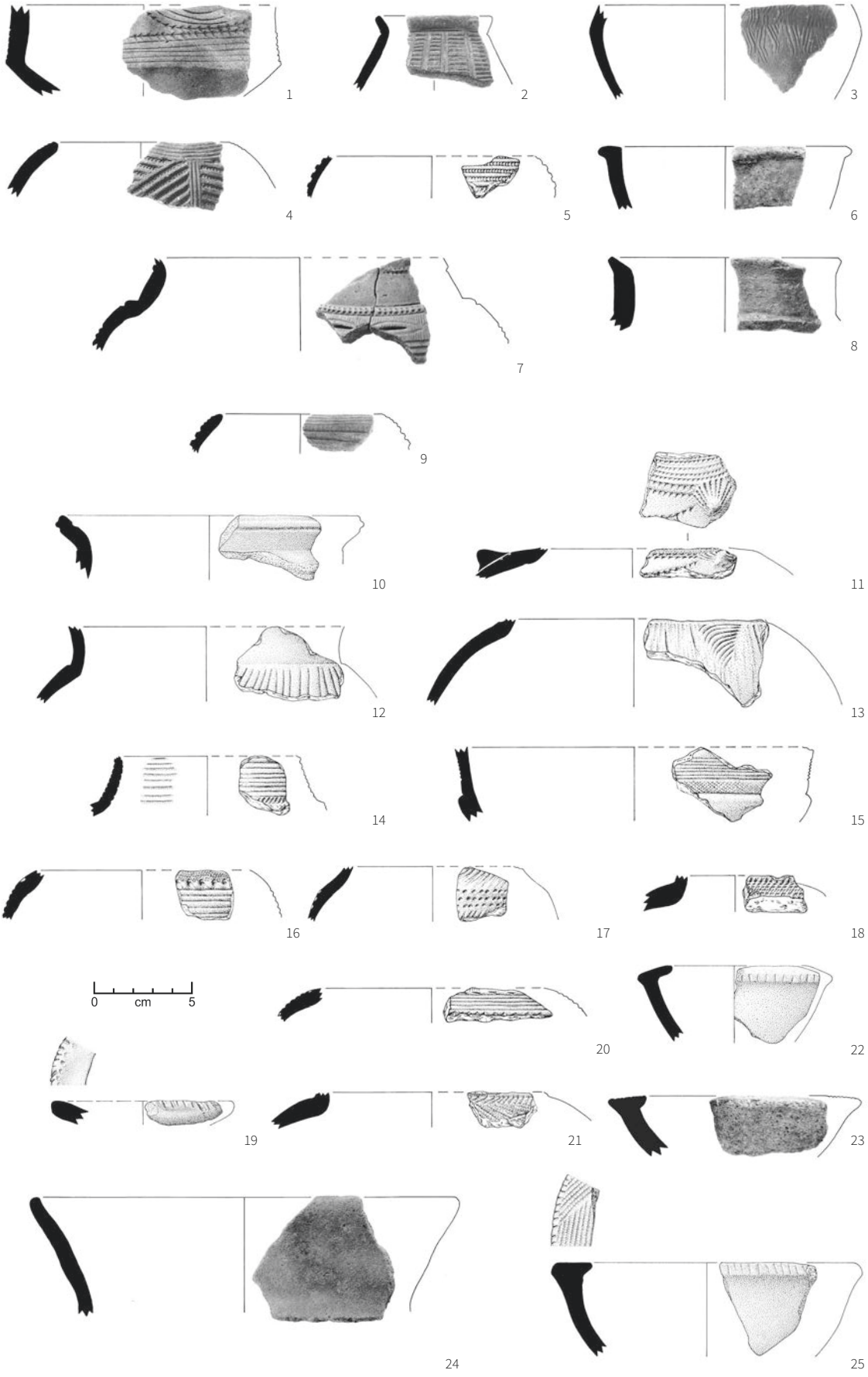
Tafel 54 Sangha, Oberflächenfunde
1–17 PIK 87/101.



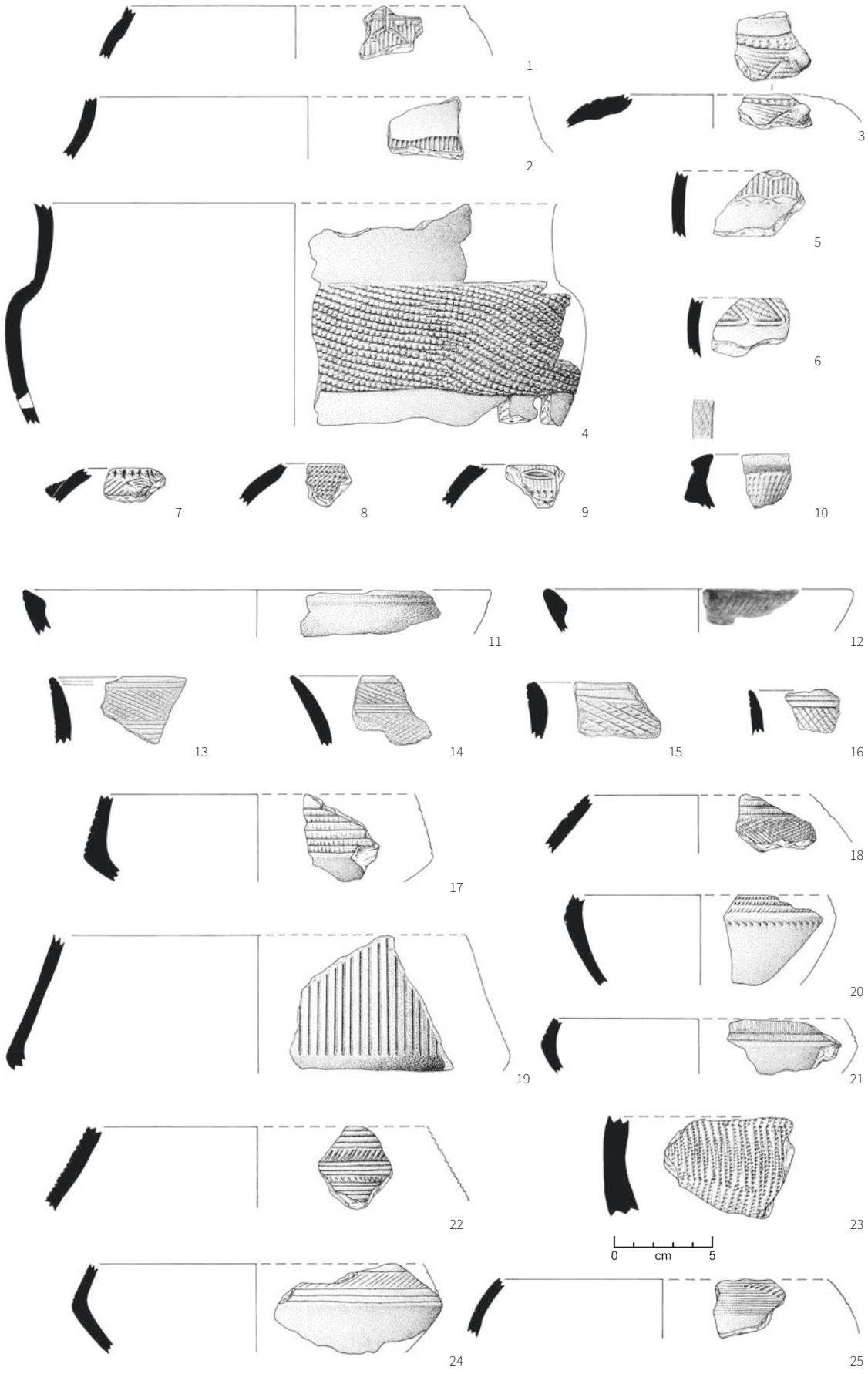
Tafel 55 Sangha, Oberflächenfunde
1–17 PIK 87/101.



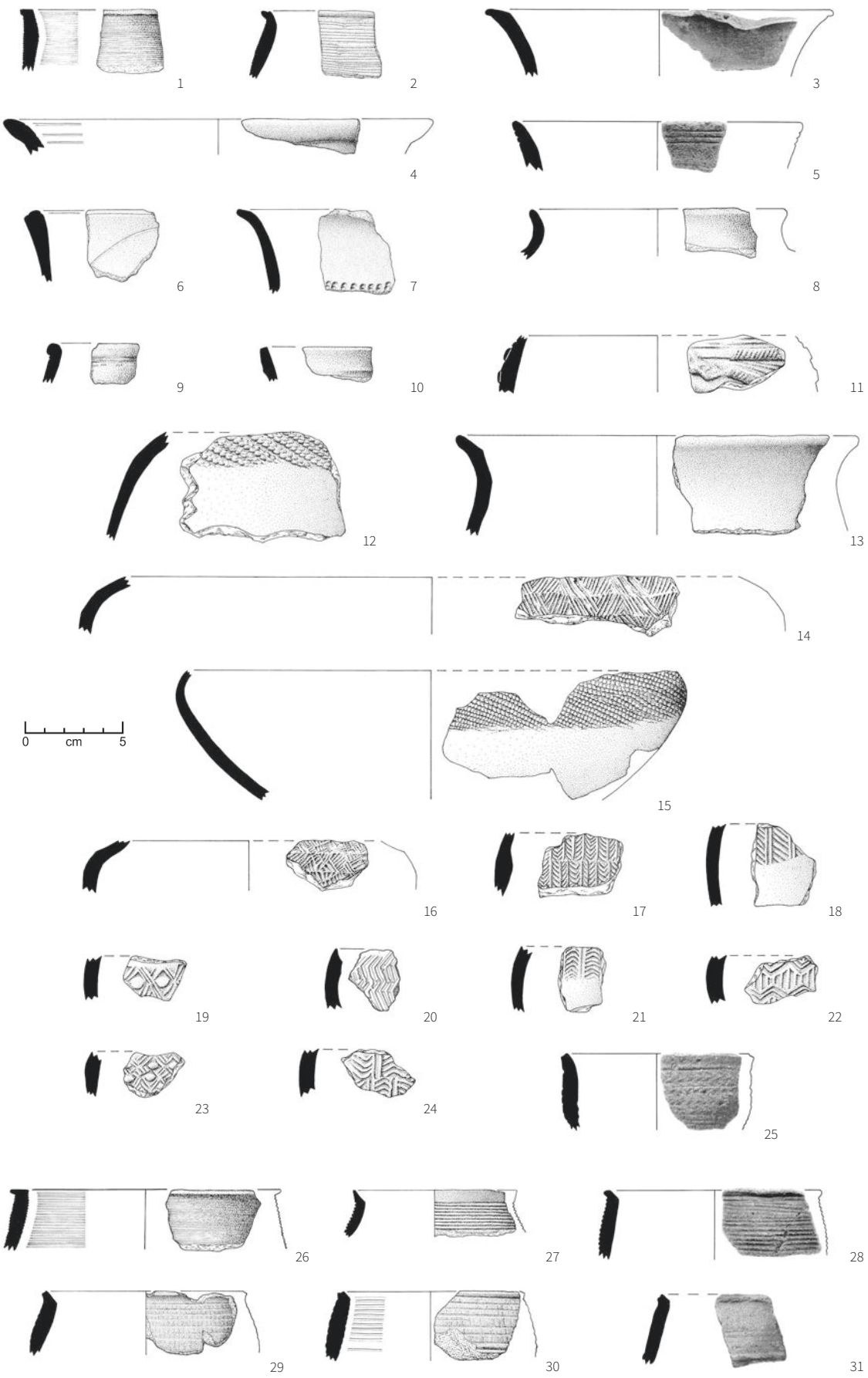
Tafel 56 Sangha, Oberflächenfunde
1–15 PIK 87/101; 16 PIK 87/102.



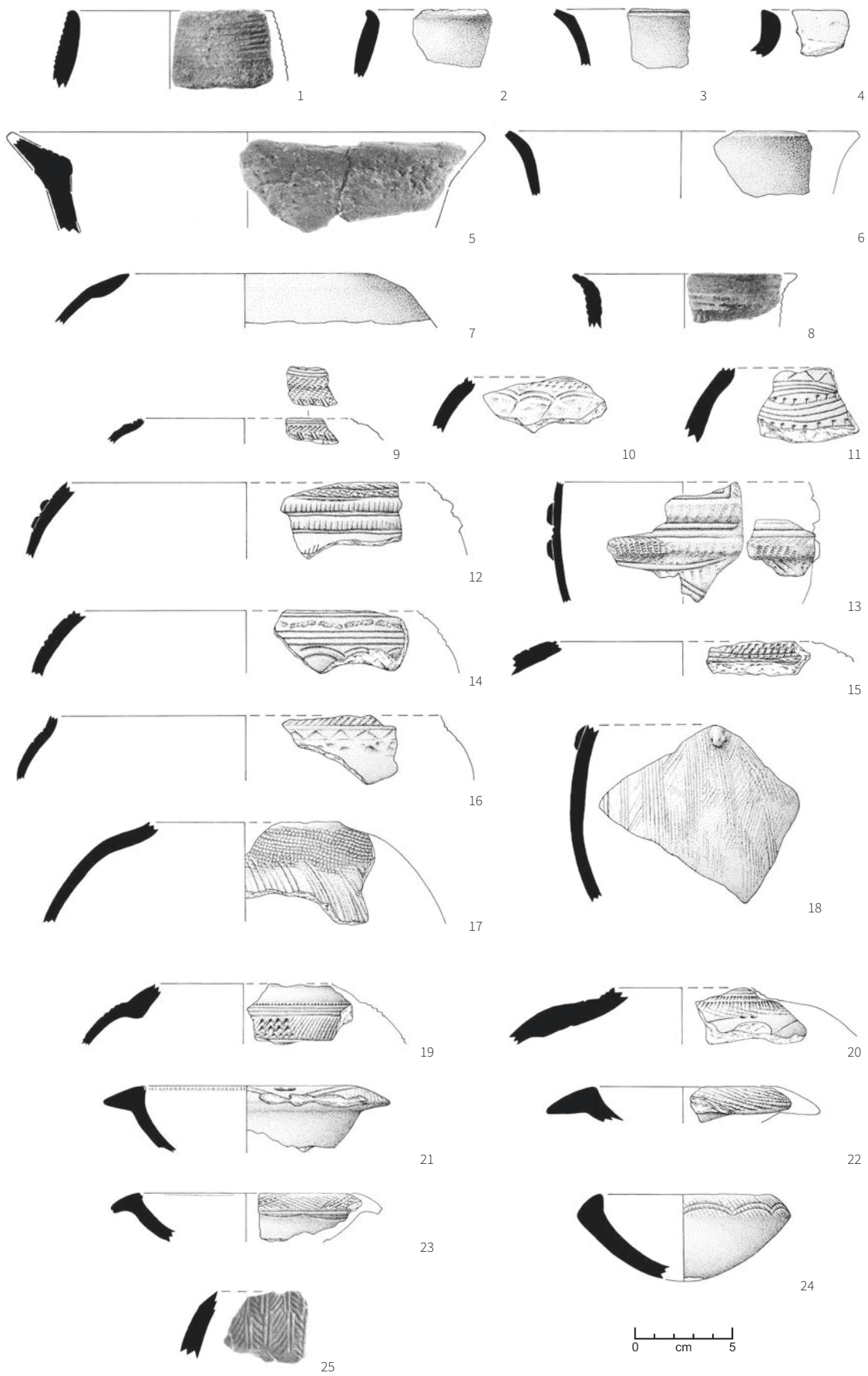
Tafel 57 Sangha, Oberflächenfunde
1–7 MLD 87/101; 8 MLD 87/102; 9–11 MLD 87/103; 12–27 MDB 87/101.



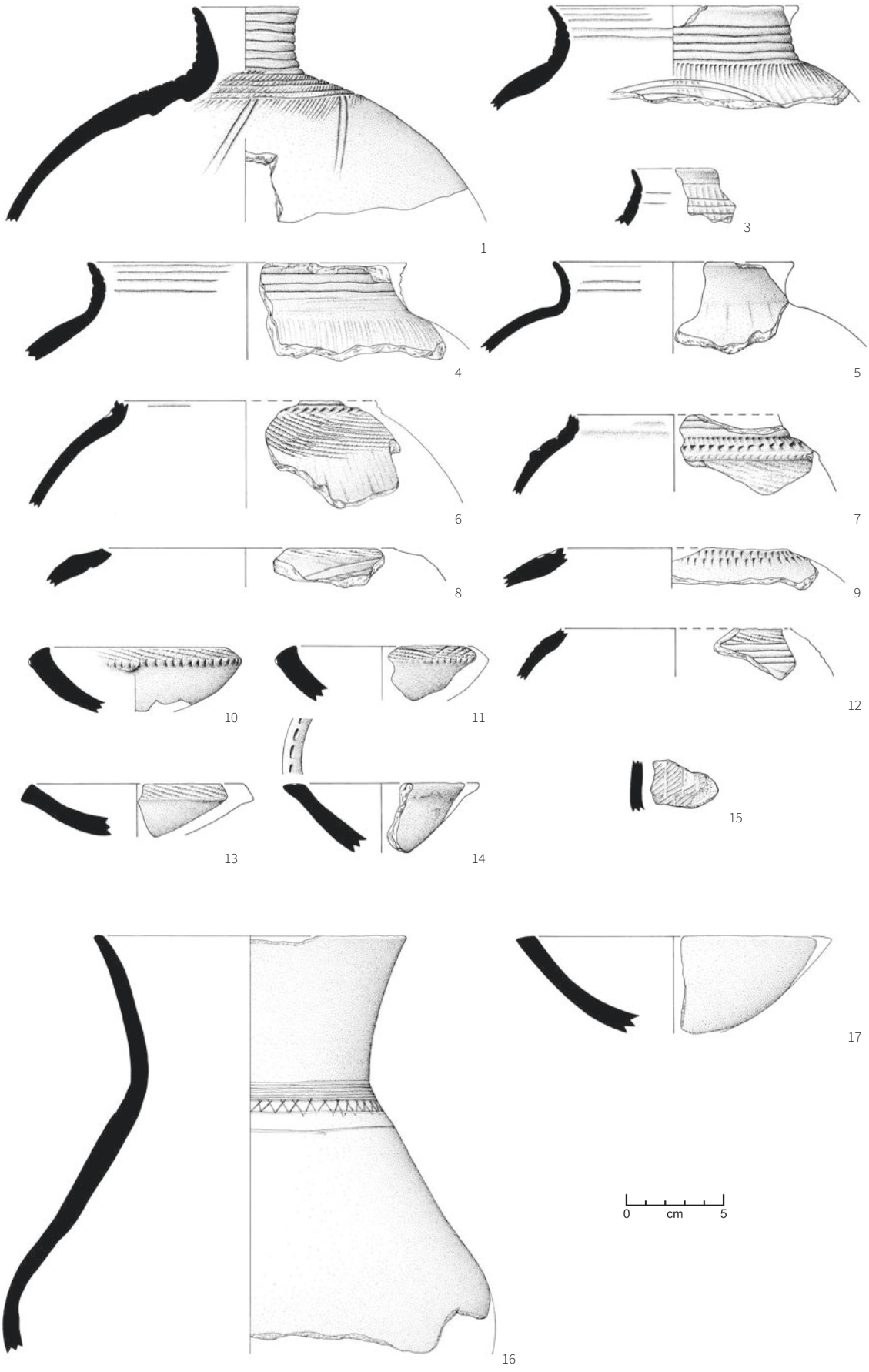
Tafel 58 Sangha, Oberflächenfunde
1–10 MDB 87/101; 11–25 IKM 87/101.



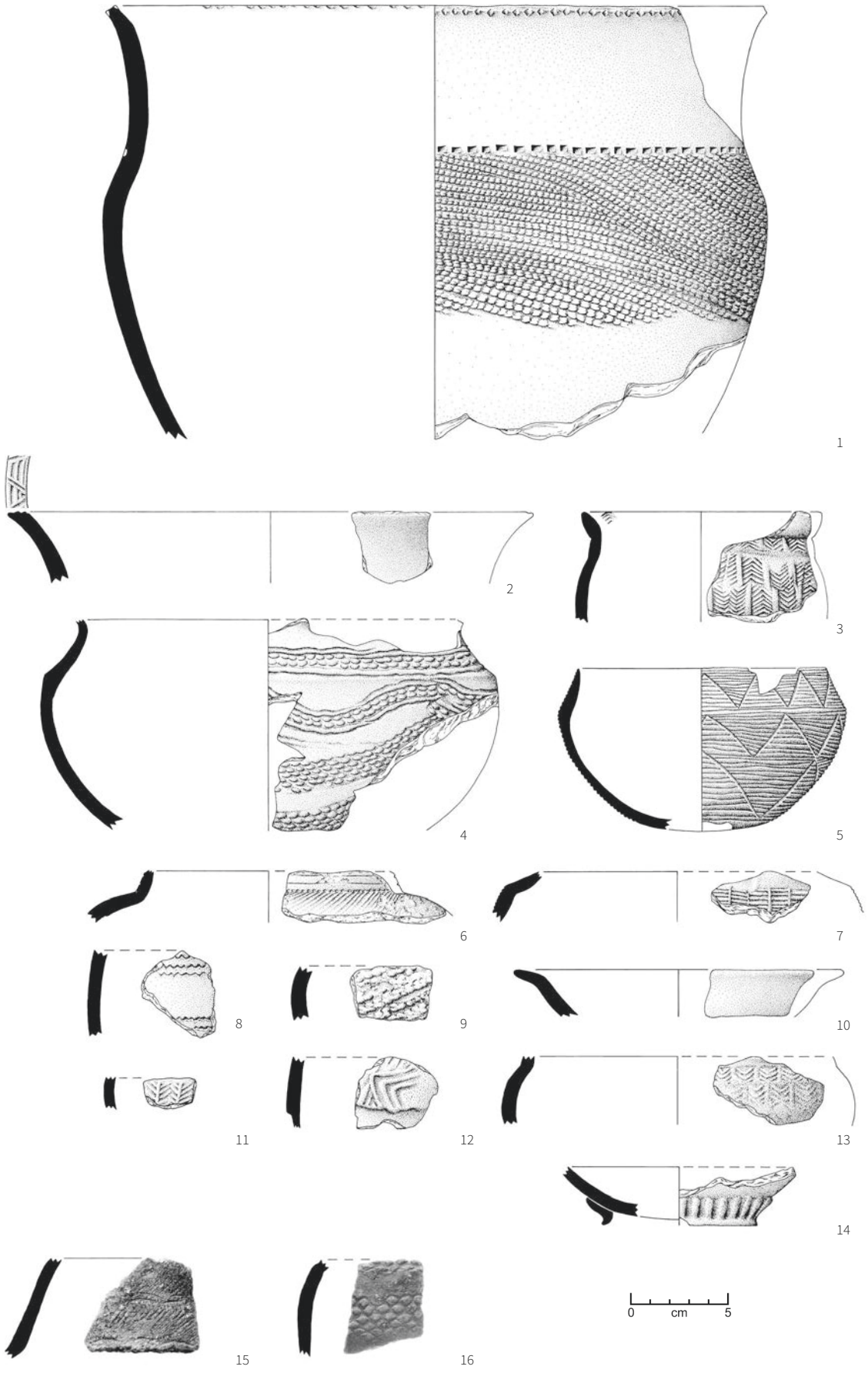
Tafel 59 Sangha, Oberflächenfunde
1–24 IKM 87/101; 25 MOS 87/101; 26–31 MAT 87/101.



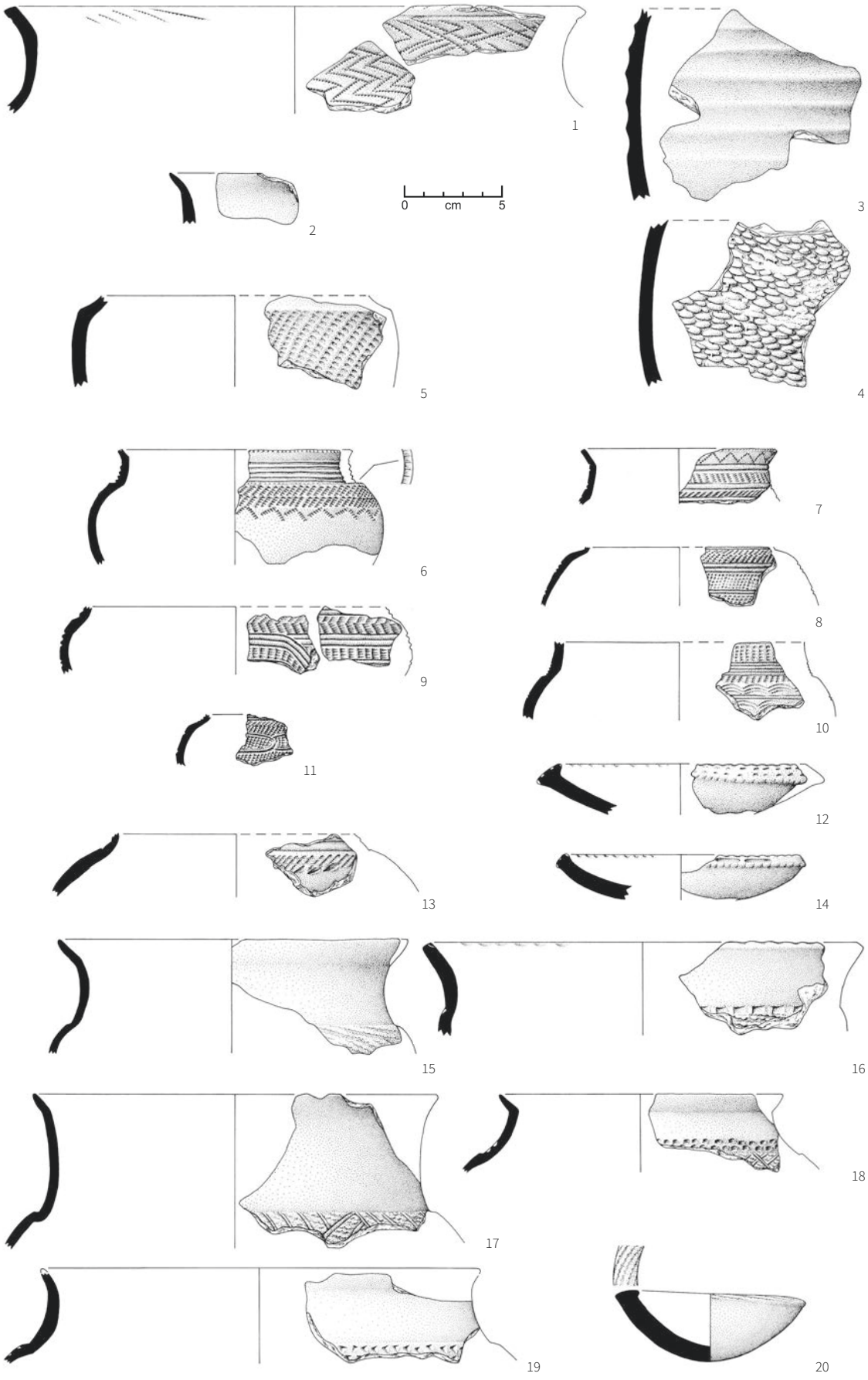
Tafel 60 Sangha, Oberflächenfunde
1–18 MAT 87/101; 19–26 MAB 87/101.



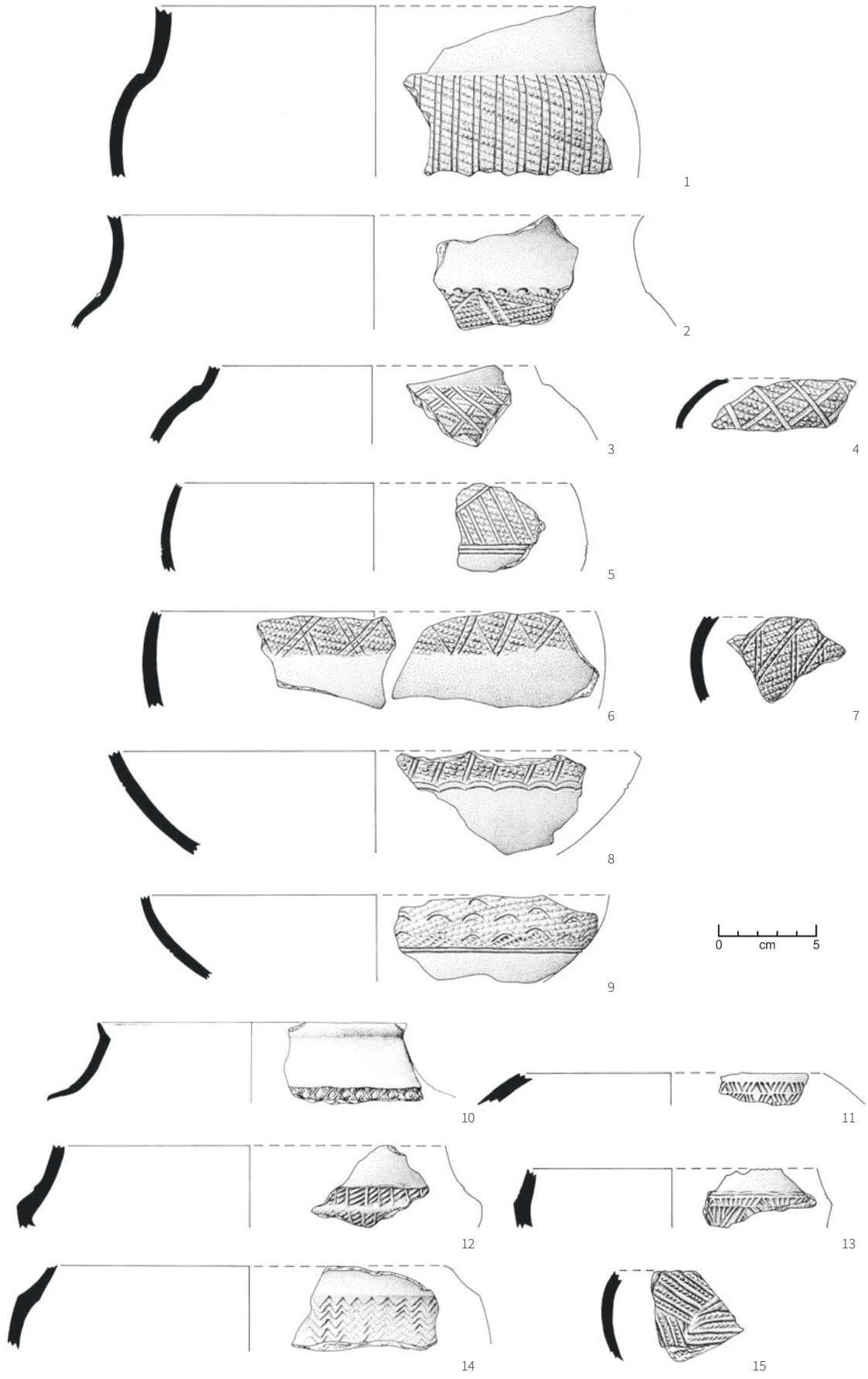
Tafel 61 Sangha, Oberflächenfunde
1–15 KON 87/101; 16–17 LMS 87/101.



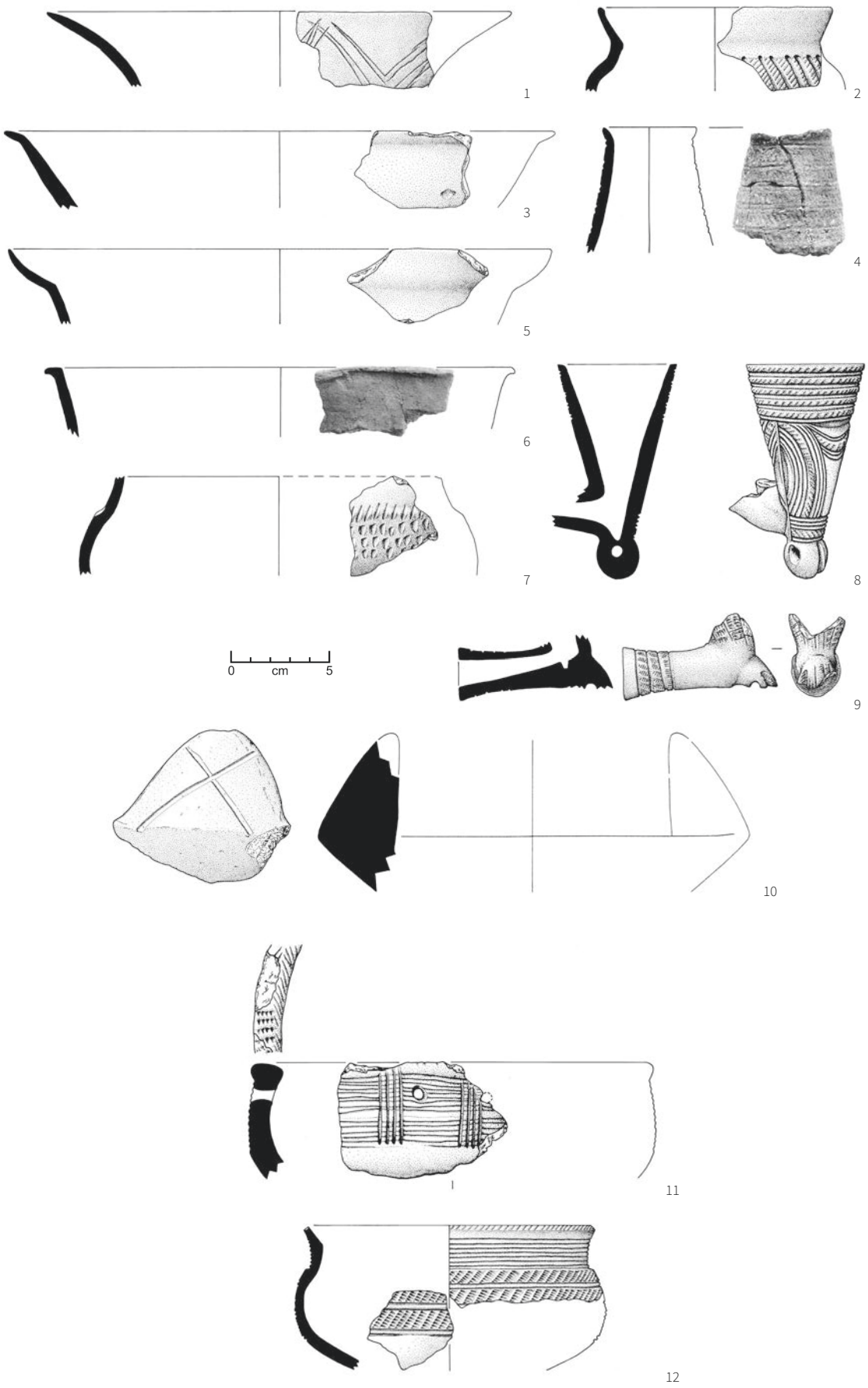
Tafel 62 Sangha, Oberflächenfunde
1 LMS 87/101; 2–5 MPB 87/101; 6–9 MPB 87/102; 10–14 MPB 87/101; 15–16 BDA 87/101.



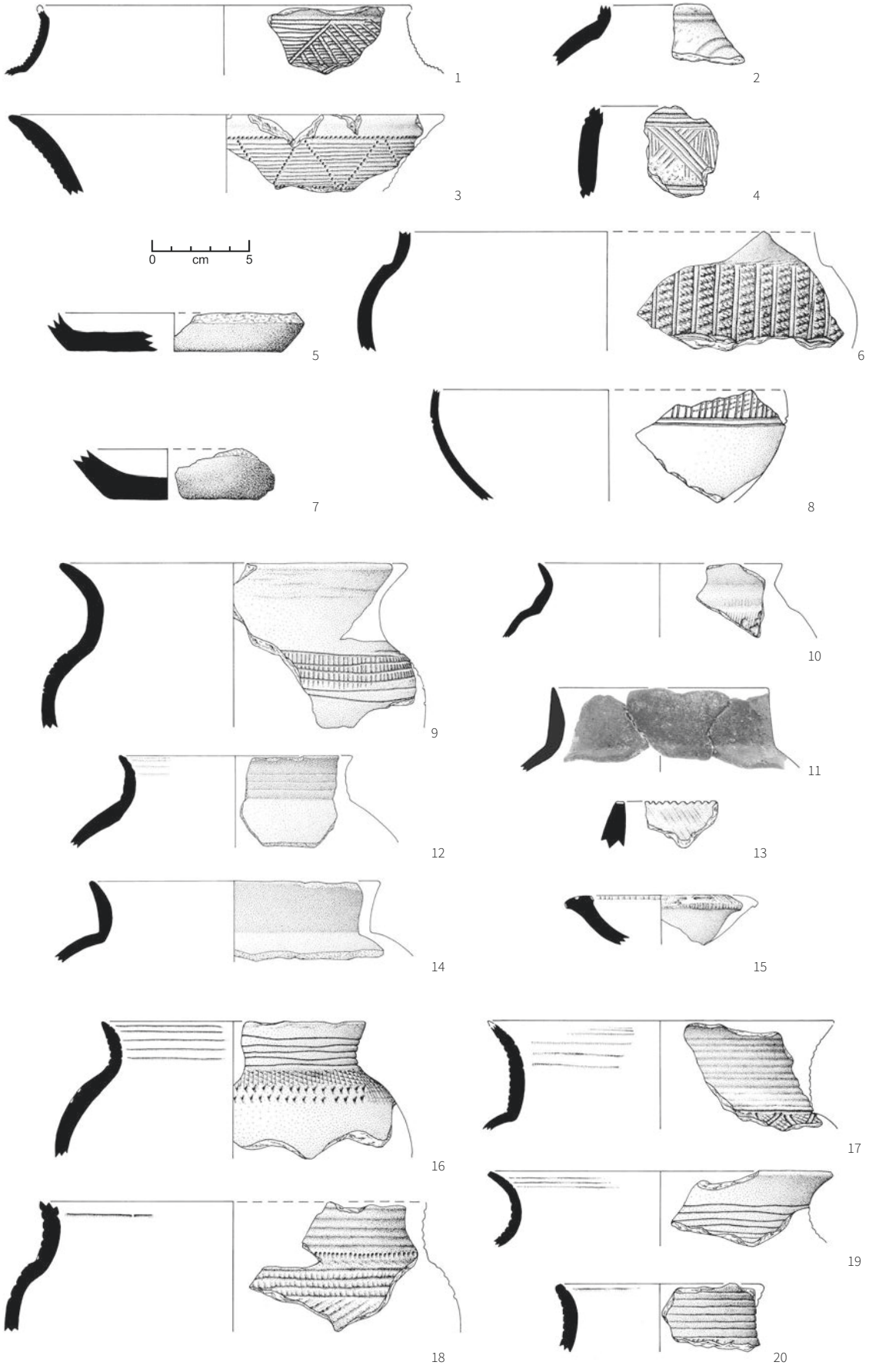
Tafel 63 Sangha & Ngoko, Oberflächenfunde
1–5 SAK 87/101; 6–20 PDM 87/101.



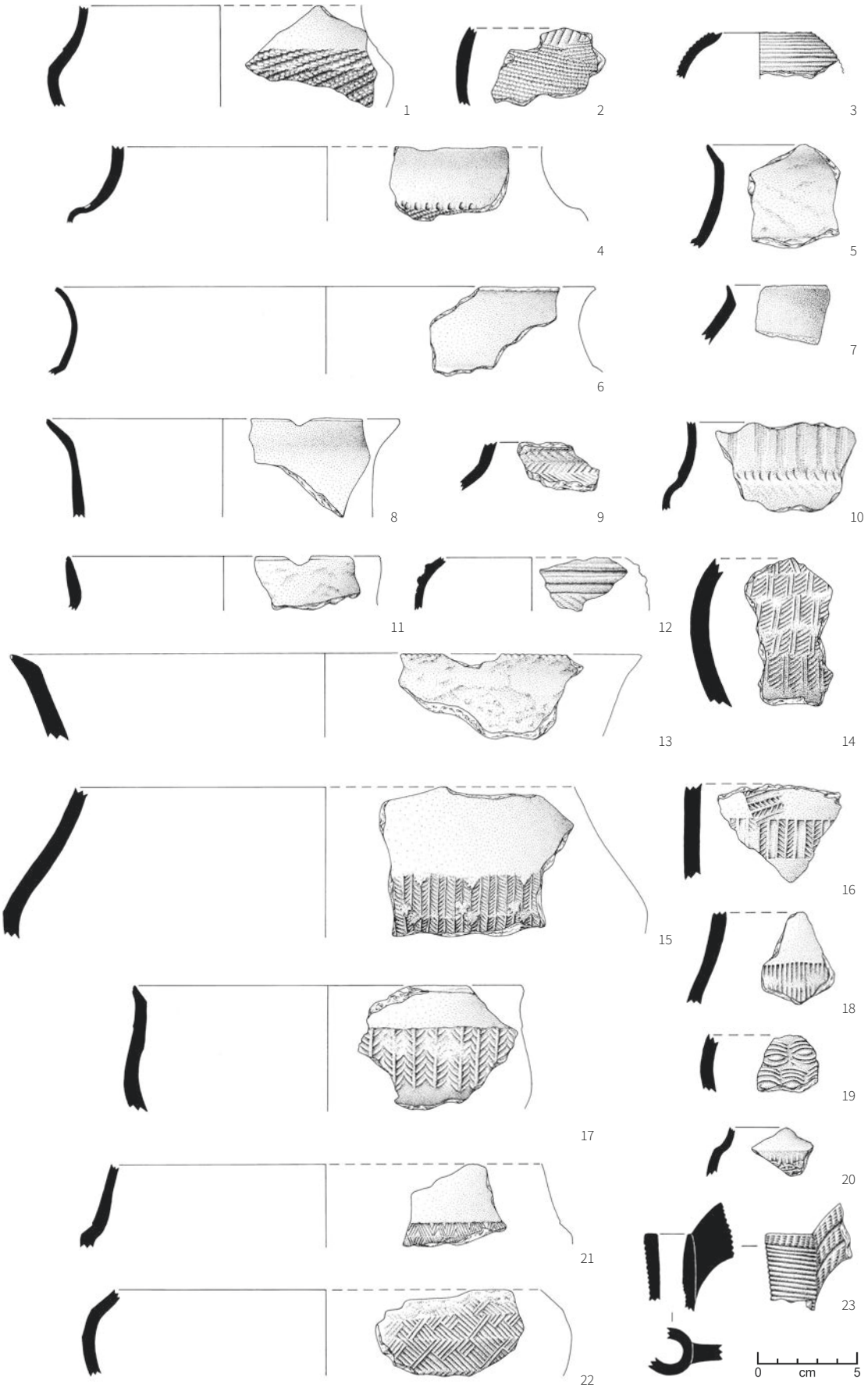
Tafel 64 Ngoko, Oberflächenfunde
1–15 PDM 87/101.



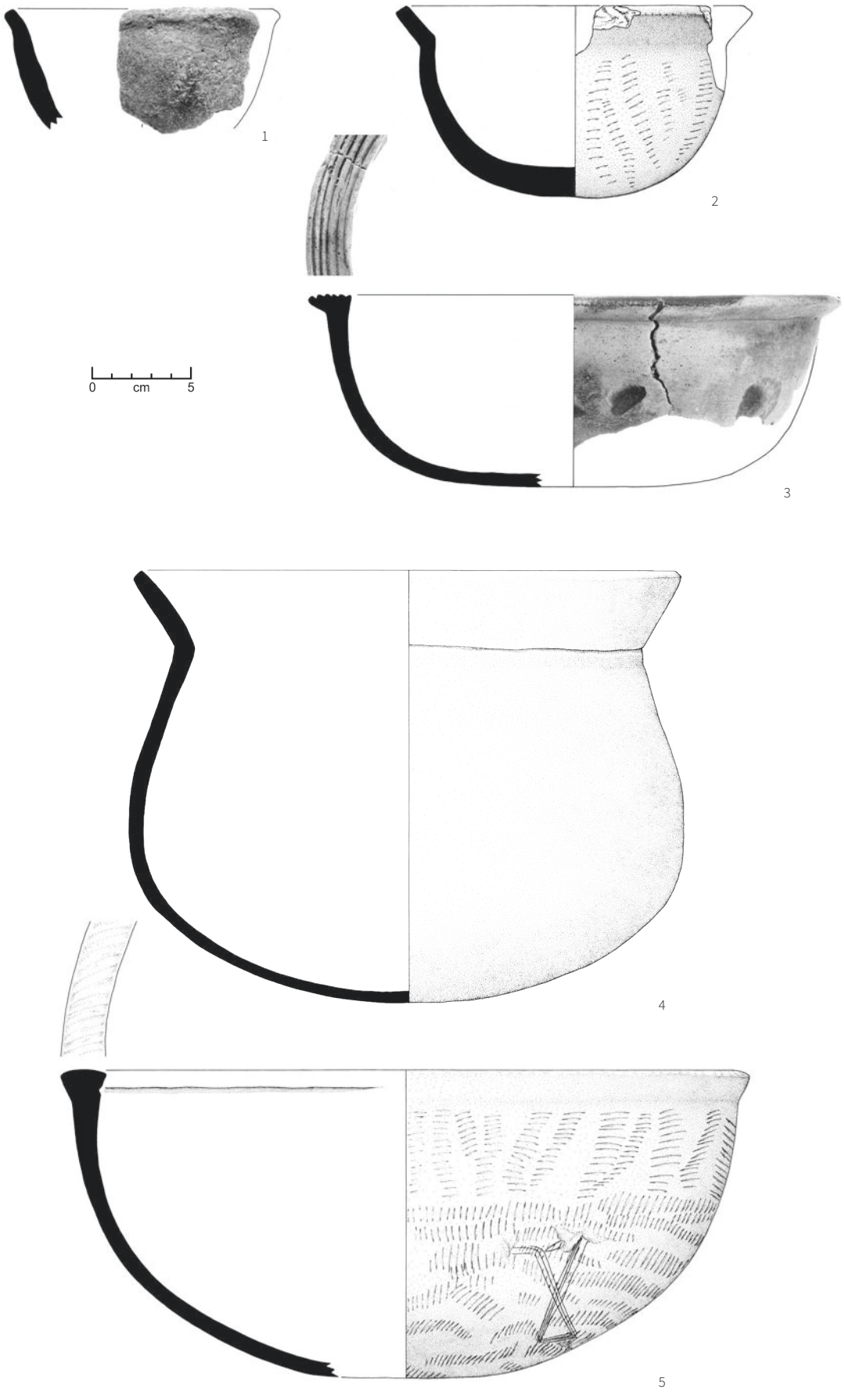
Tafel 65 Ngoko, Oberflächenfunde
1–10 PDM 87/101; 11–14 PDM 87/102.



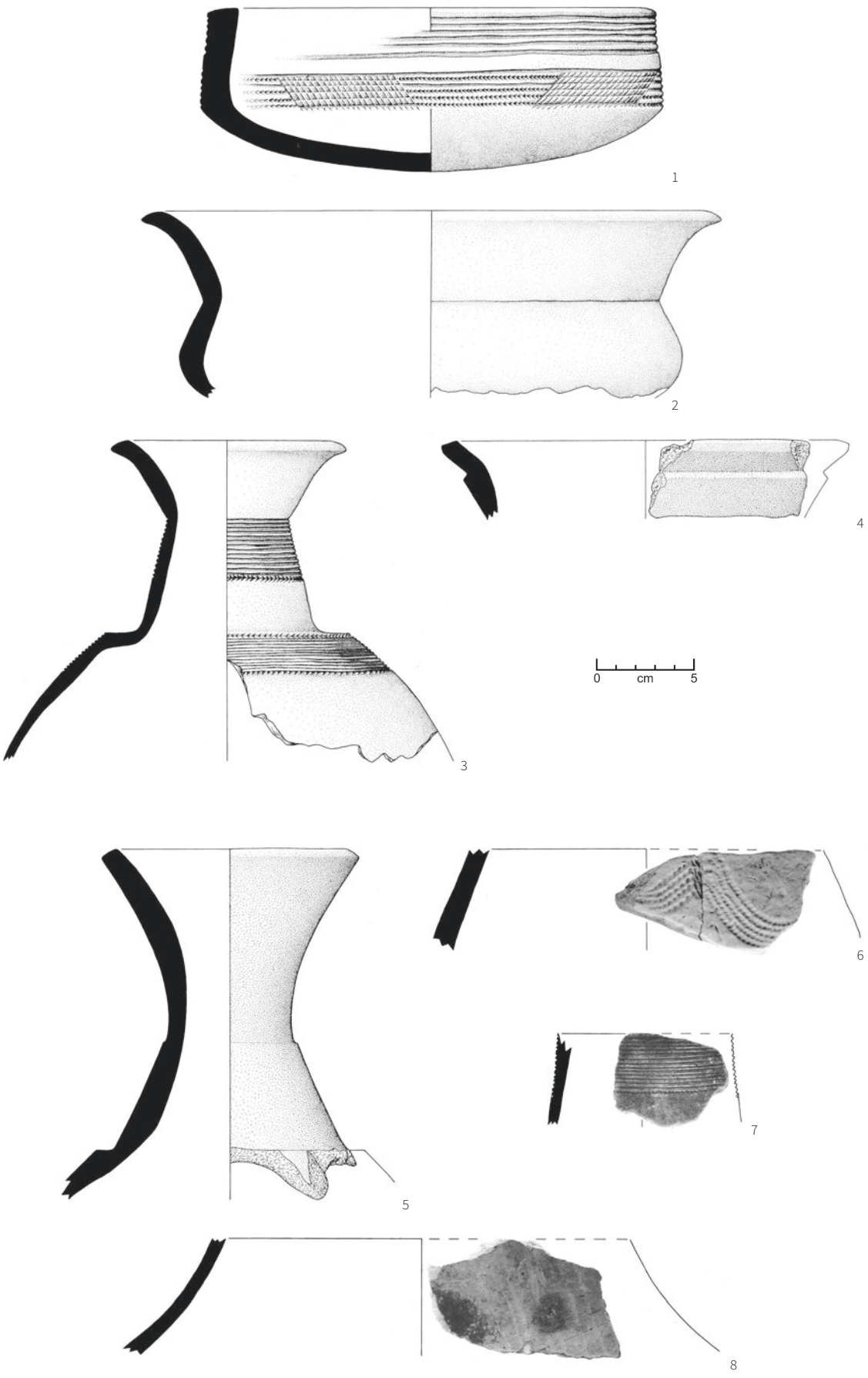
Tafel 66 Ngoko, Oberflächenfunde
1–8 PDM 87/102; 9–15 MBJ 87/101; 16–20 NGA 87/101.



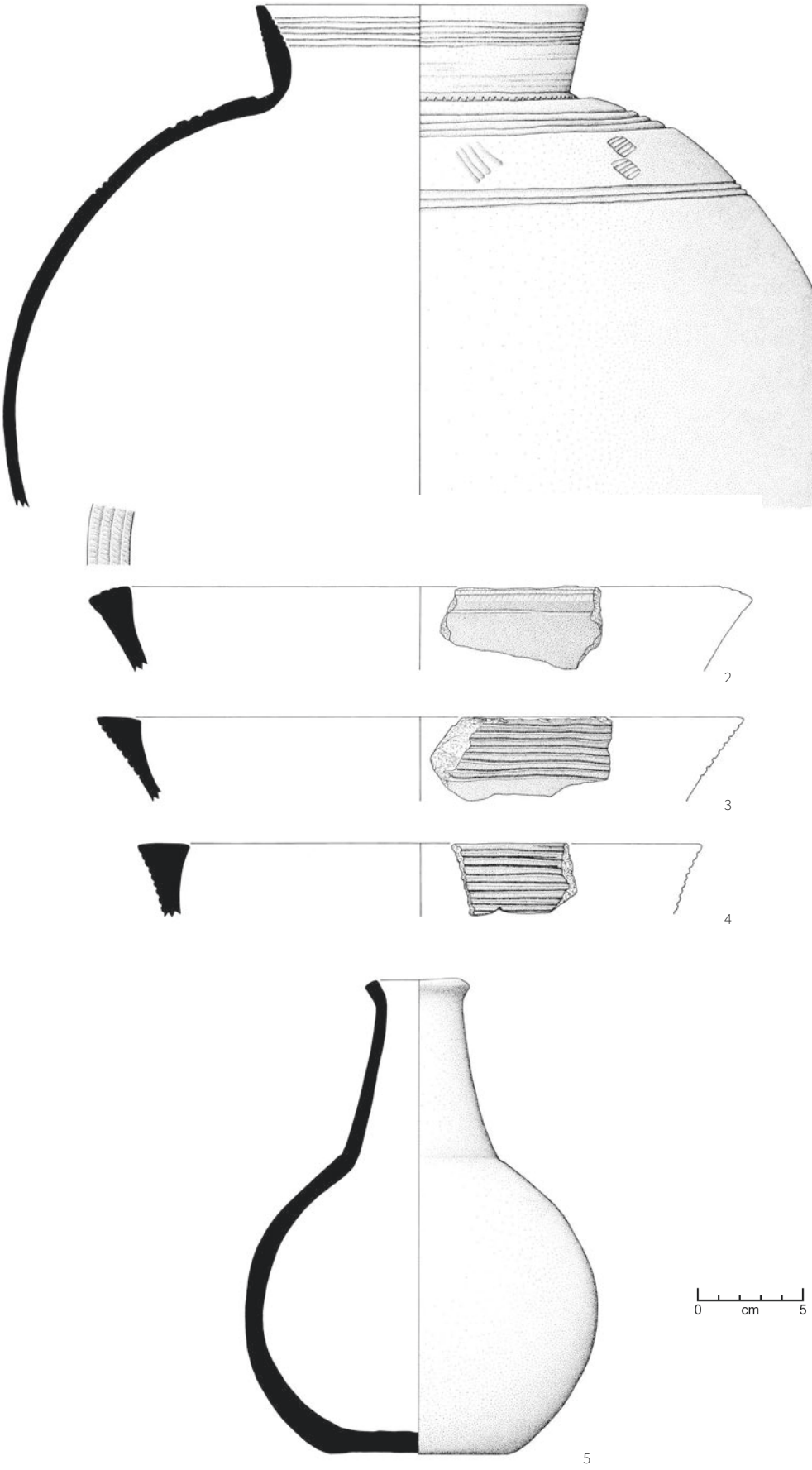
Tafel 67 Ngoko, Oberflächenfunde
1–23 NGA 87/101.



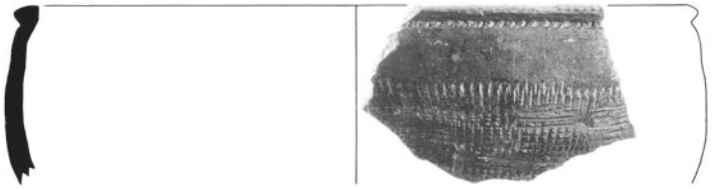
Tafel 68 Likwala-aux-Herbes, Grabungs- & Oberflächenfunde (1–3)
1 NGA 87/101; 2–3 BYN 87/101; 4–5 BLK 87/1.



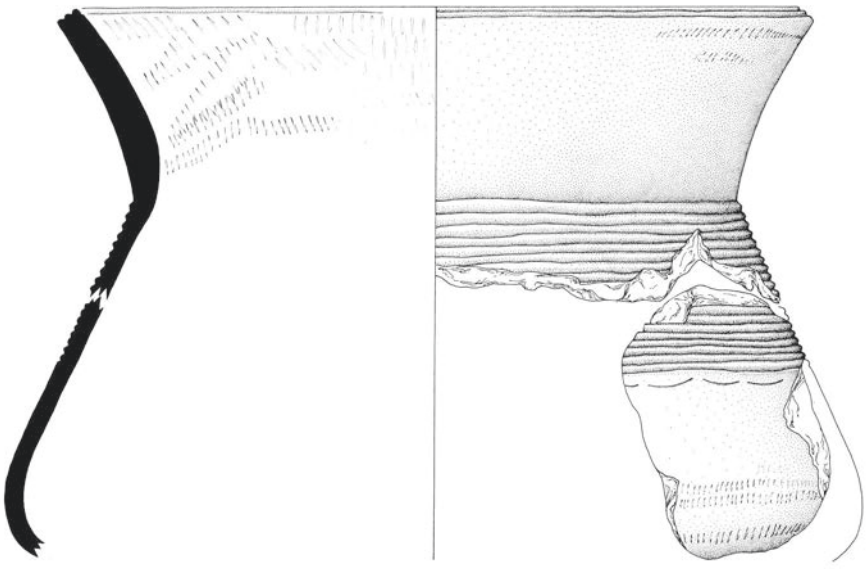
Tafel 69 Likwala-aux-Herbes, Grabungs- & Oberflächenfunde (5–8)
1–4 BLK 87/1; 5–8 BLK 87/101.



Tafel 70 Likwala-aux-Herbes, Oberflächenfunde & Ankauf (5)
1–4 BLK 87/101; 5 BLK 87/501.

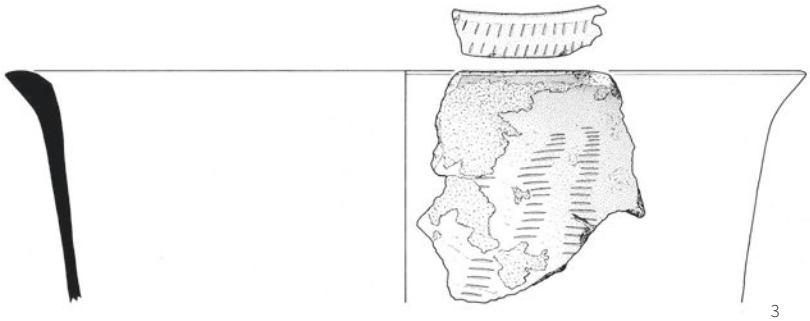


1

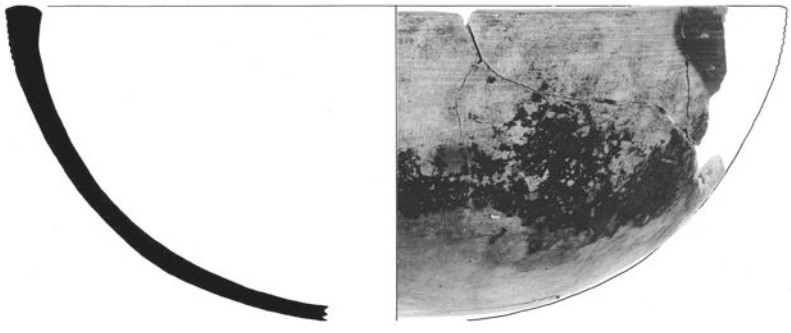


2

0 cm 5

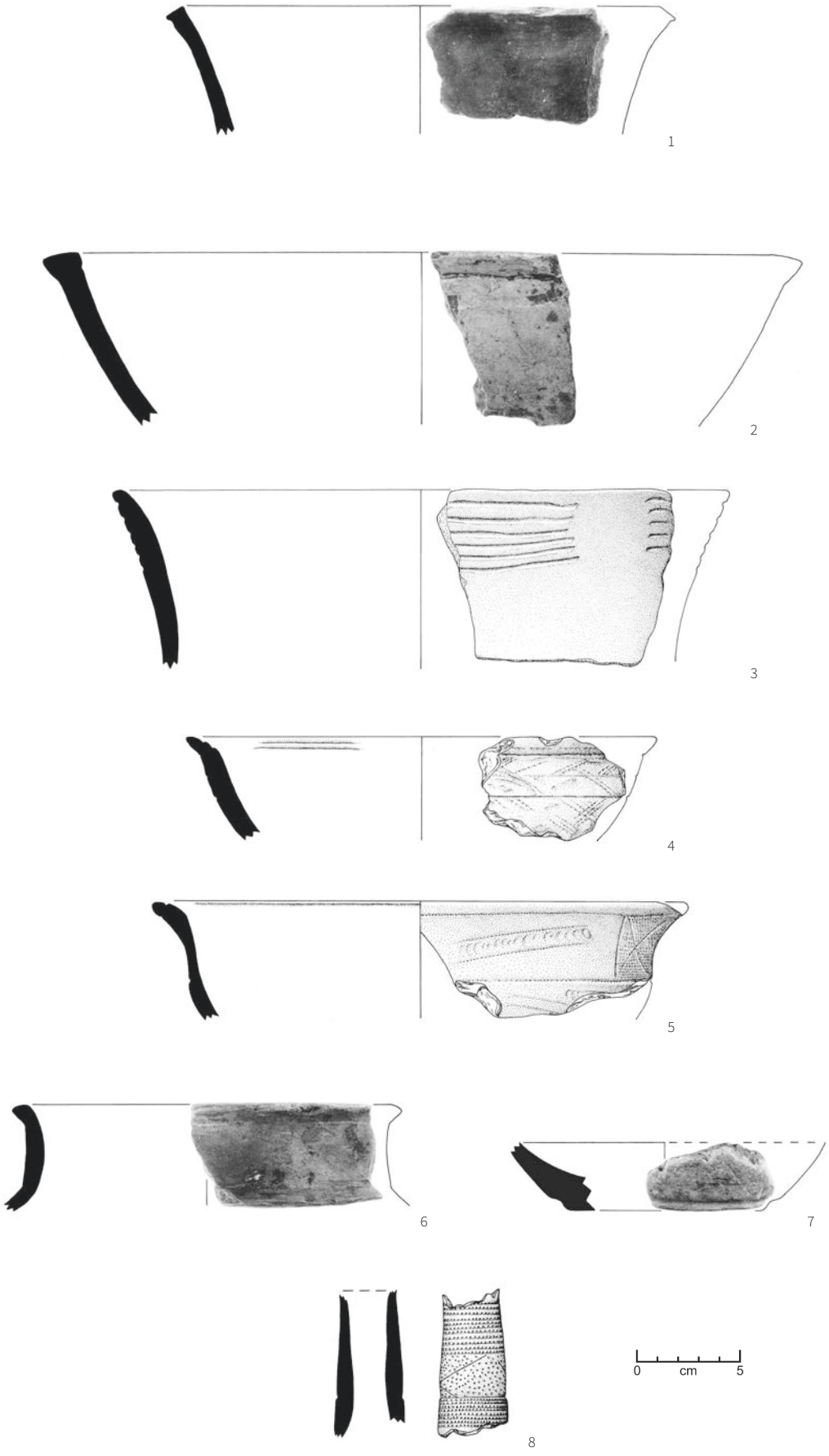


3

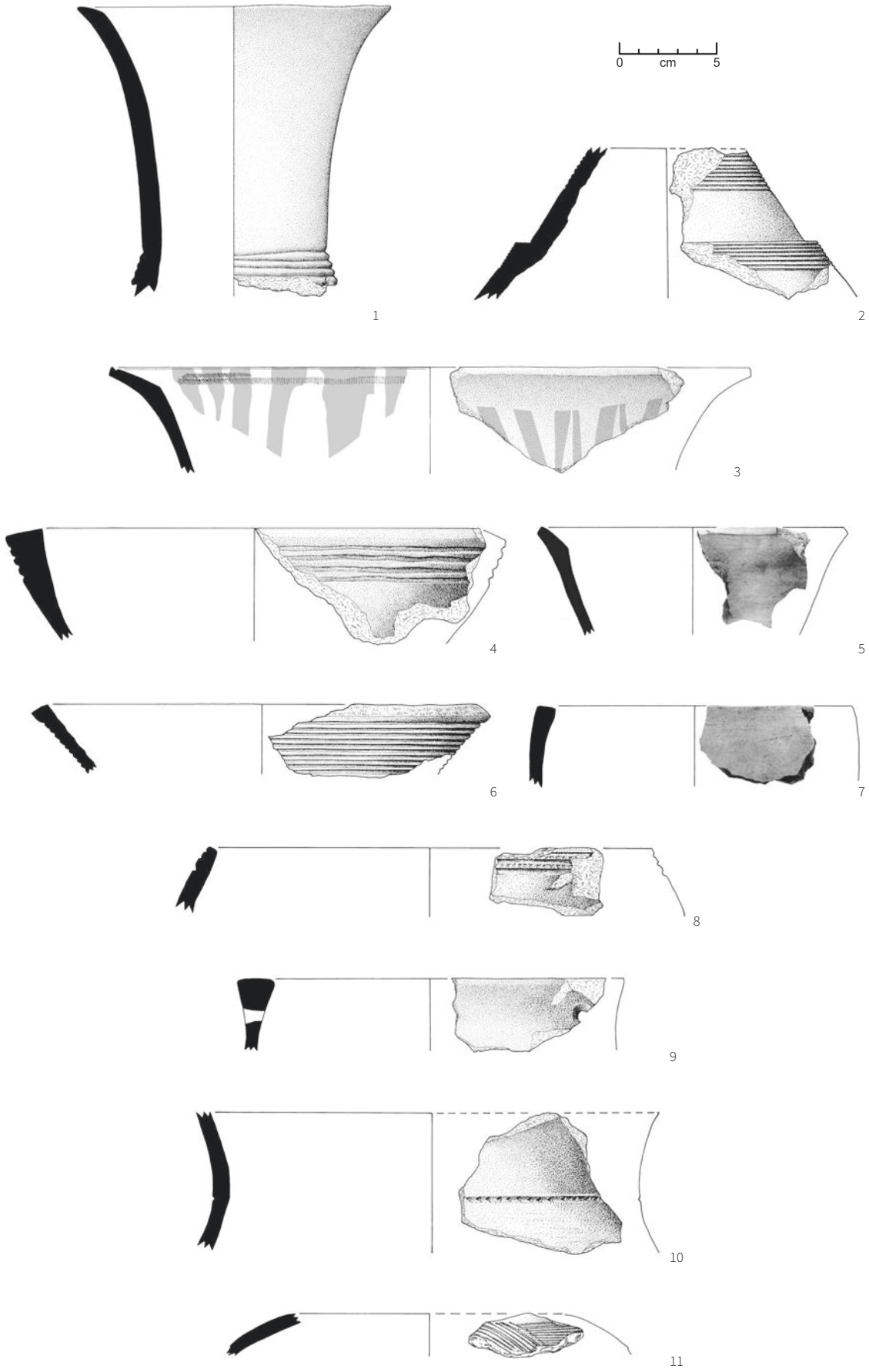


4

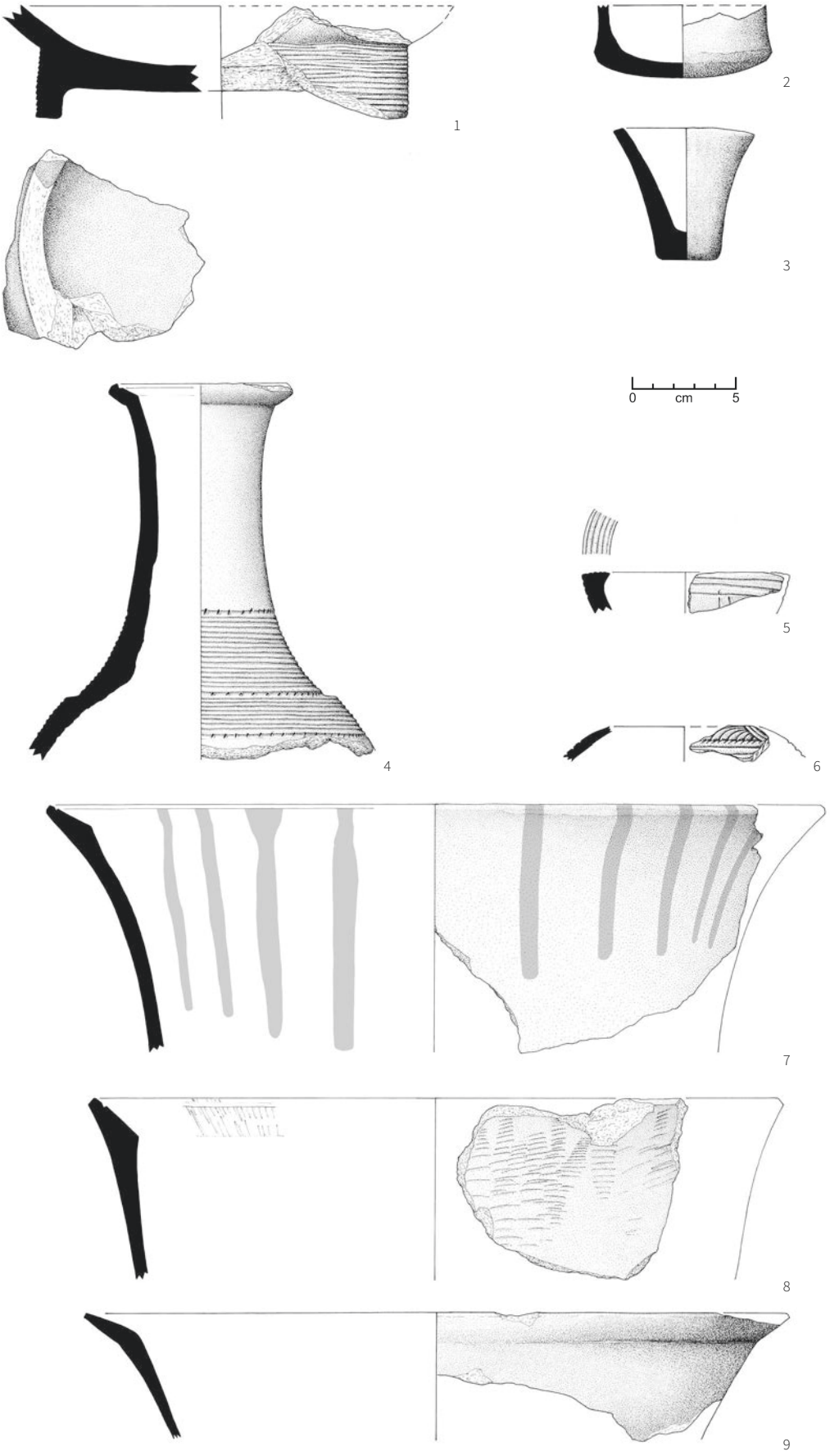
Tafel 71 Likwala-aux-Herbes, Oberflächenfunde
1–5 BTW 87/101.



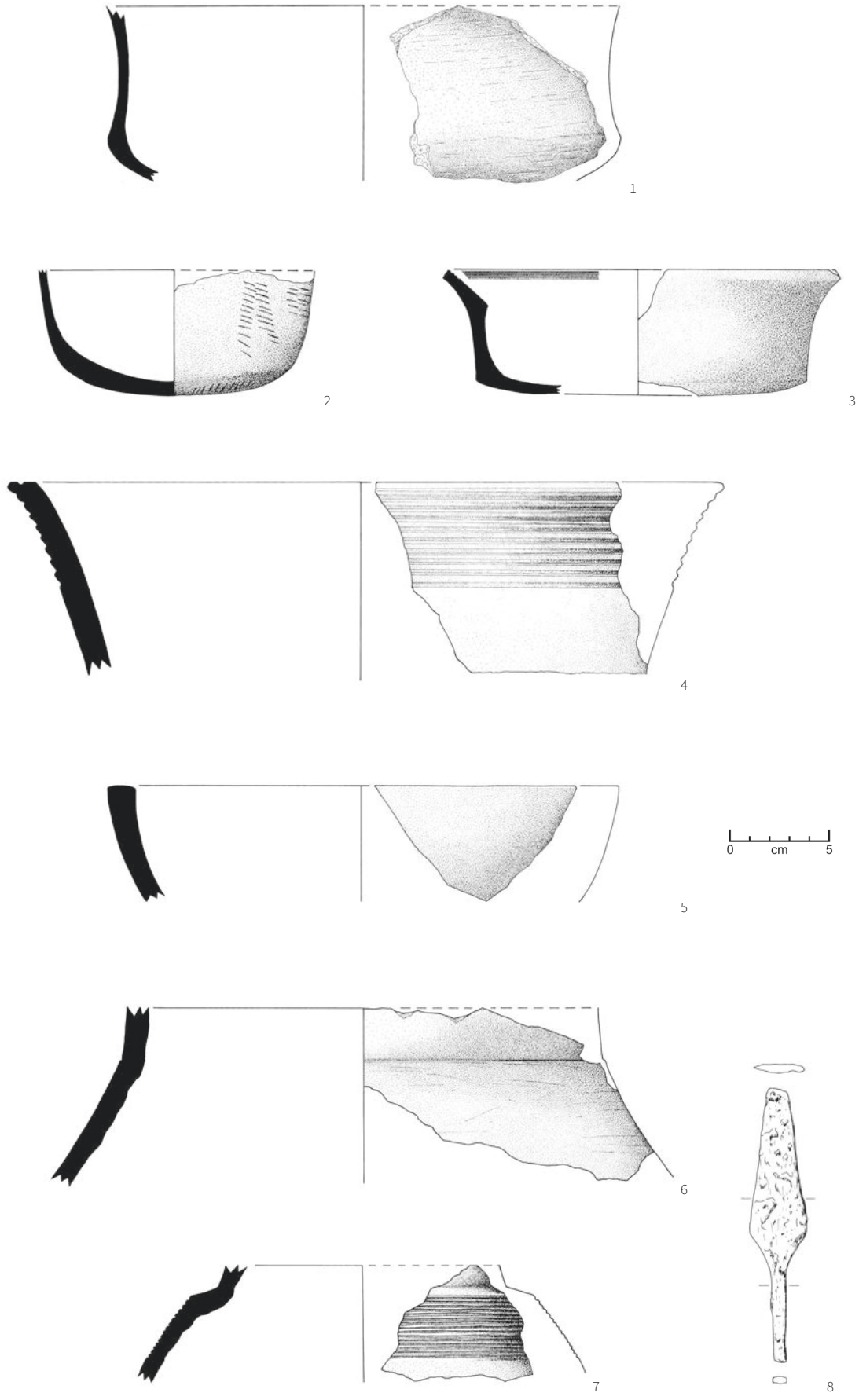
Tafel 72 Likwala-aux-Herbes, Oberflächenfunde
1 ILL 87/101; 2–9 MIS 87/101.



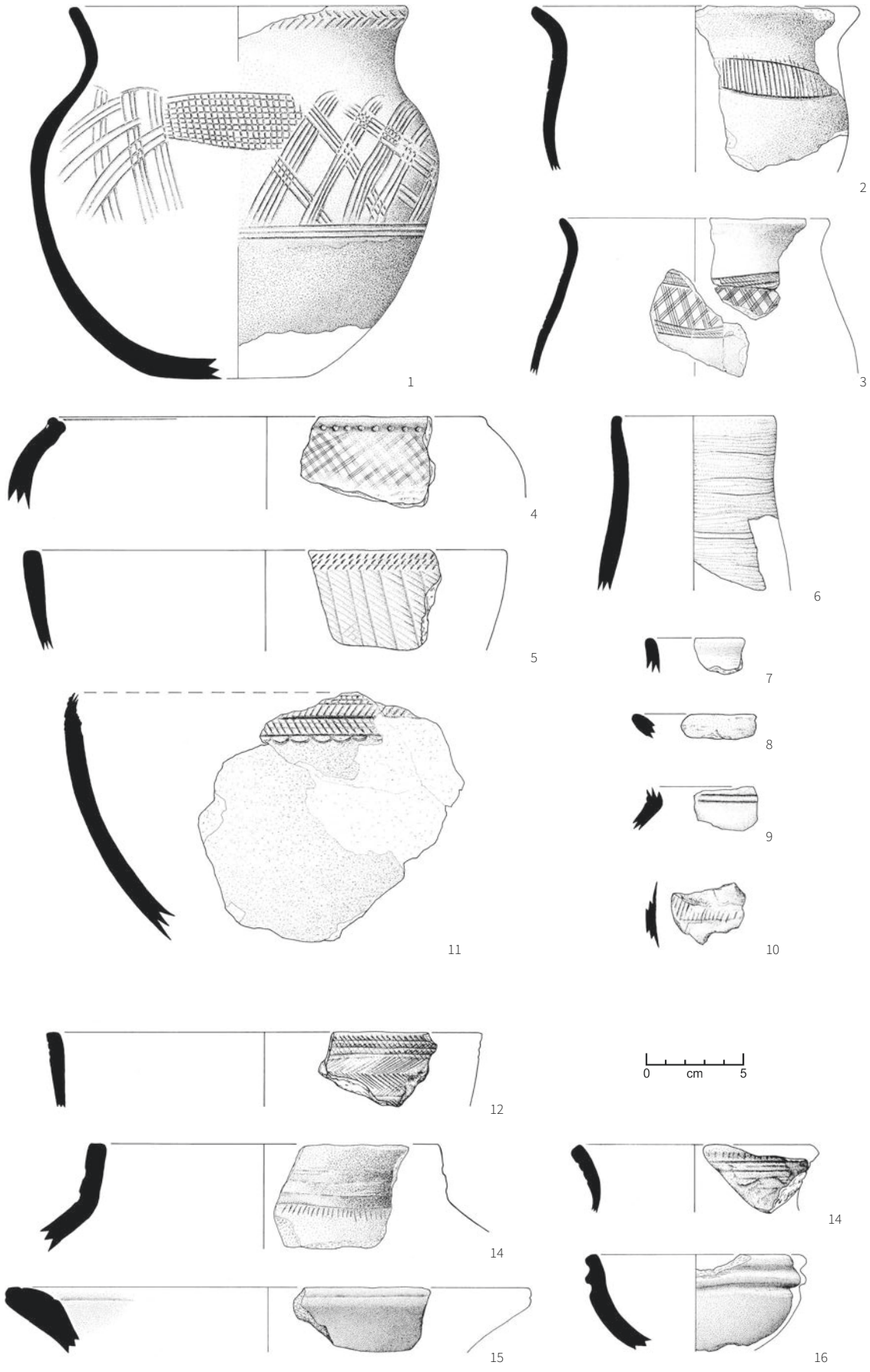
Tafel 73 Likwala-aux-Herbes, Oberflächenfunde
1 YUM 87/101; 2–11 YUM 87/102.



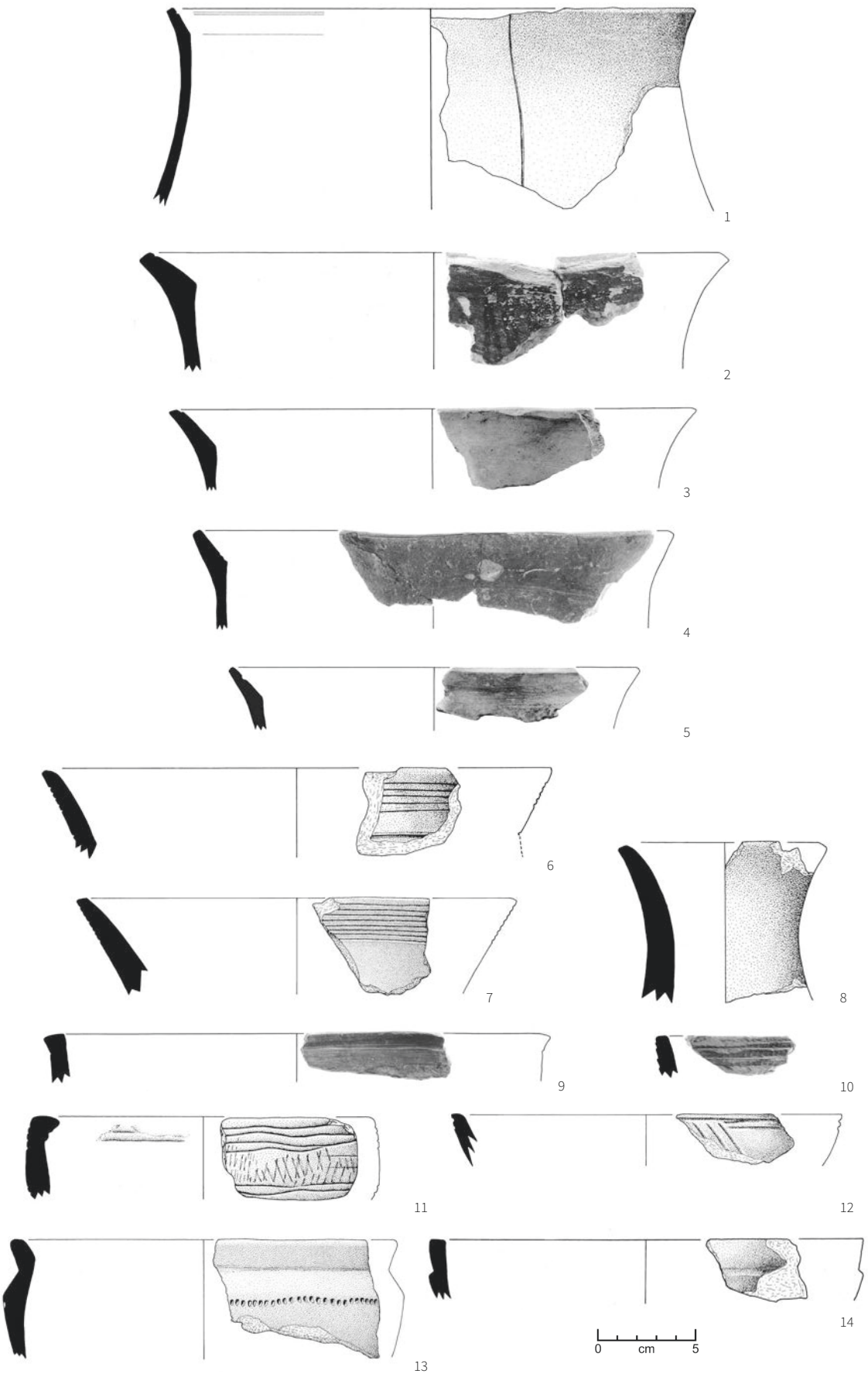
Tafel 74 Likwala-aux-Herbes, Oberflächenfunde
1–3 YUM 87/102; 4–10 YUM 87/103.



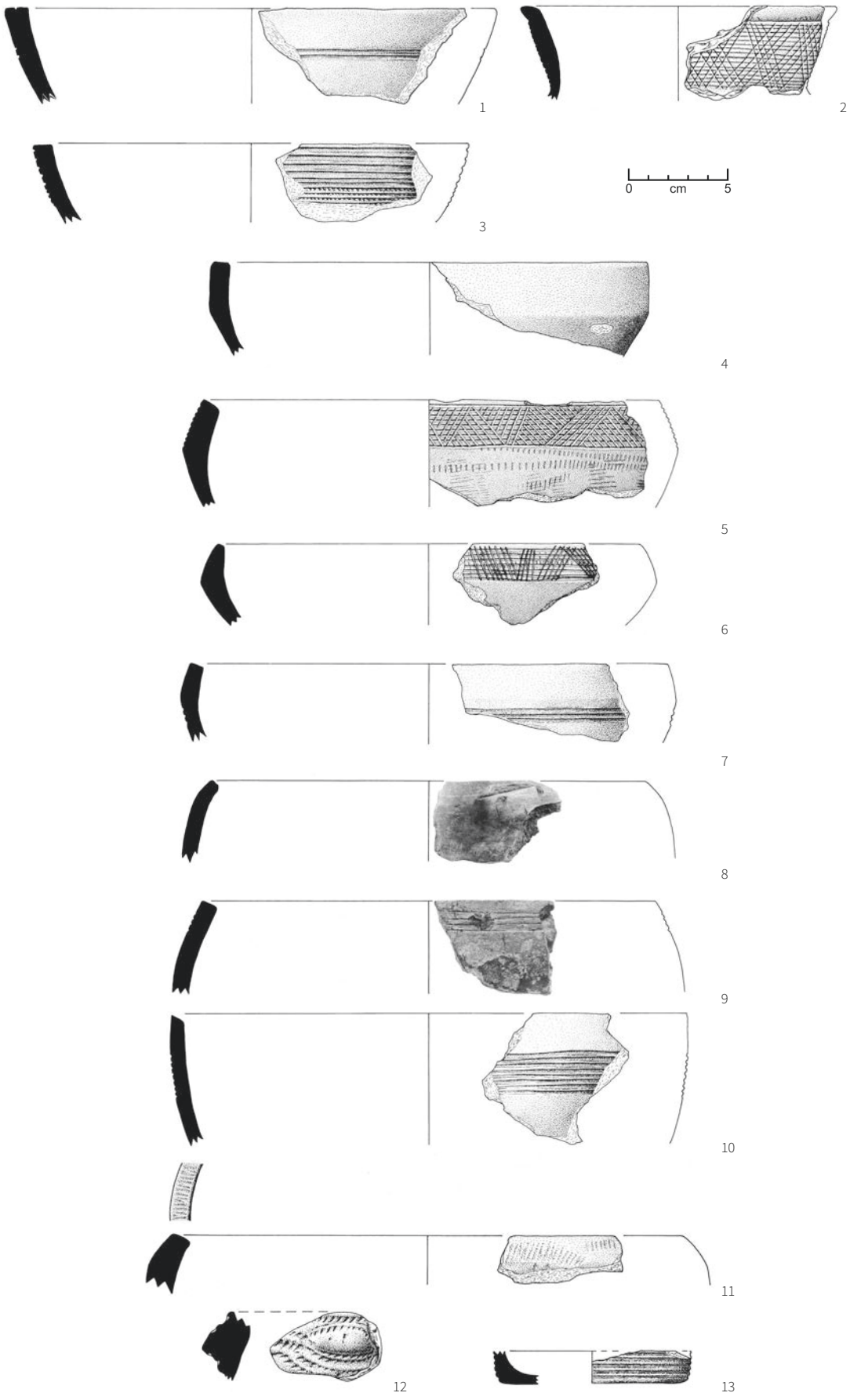
Tafel 75 Likwala-aux-Herbes, Oberflächenfunde
1–9 YUM 87/103.



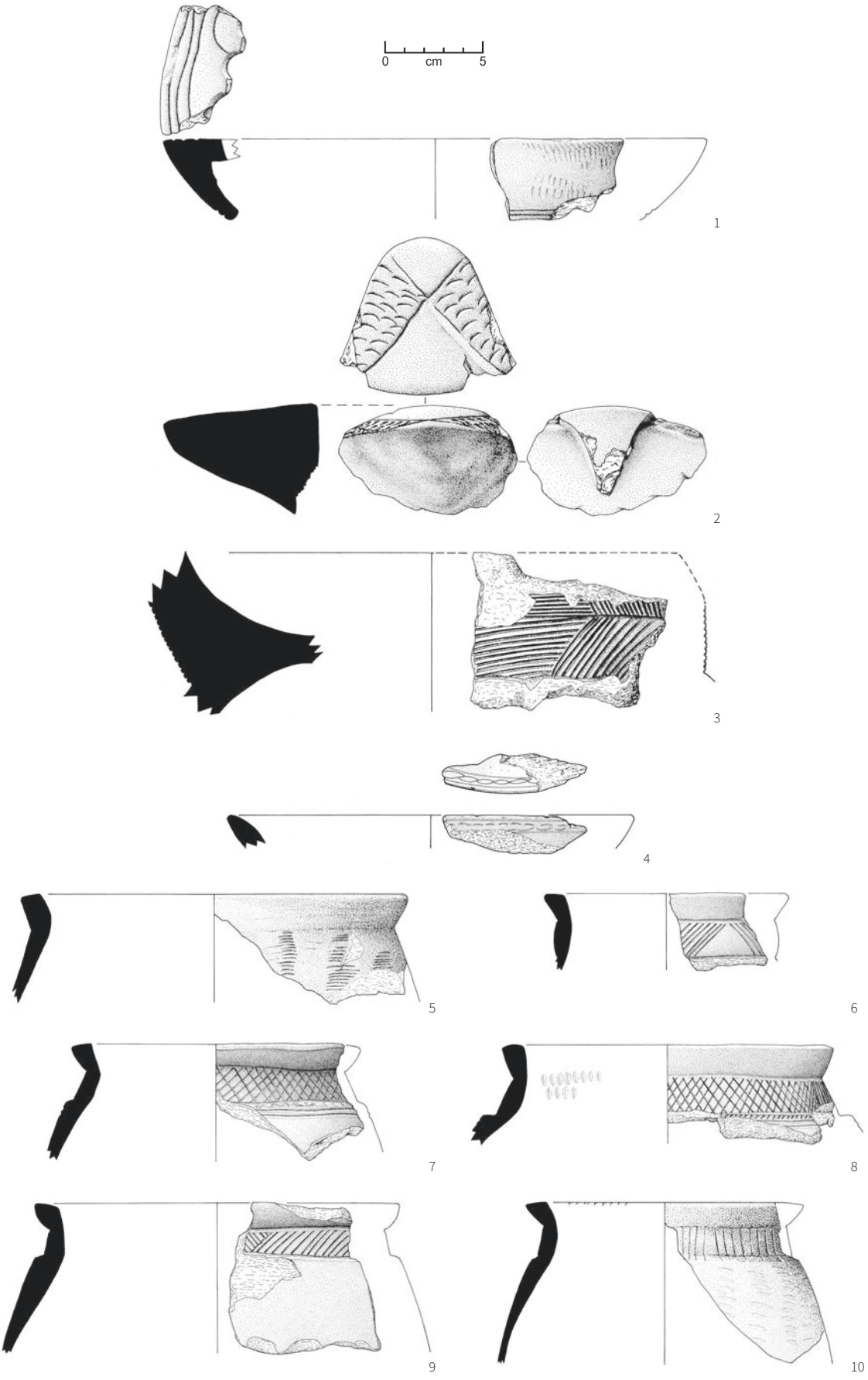
Tafel 76 Likwala-aux-Herbes, Oberflächenfunde
1–11 LKW 87/186; 12–17 BJJ 87/101.



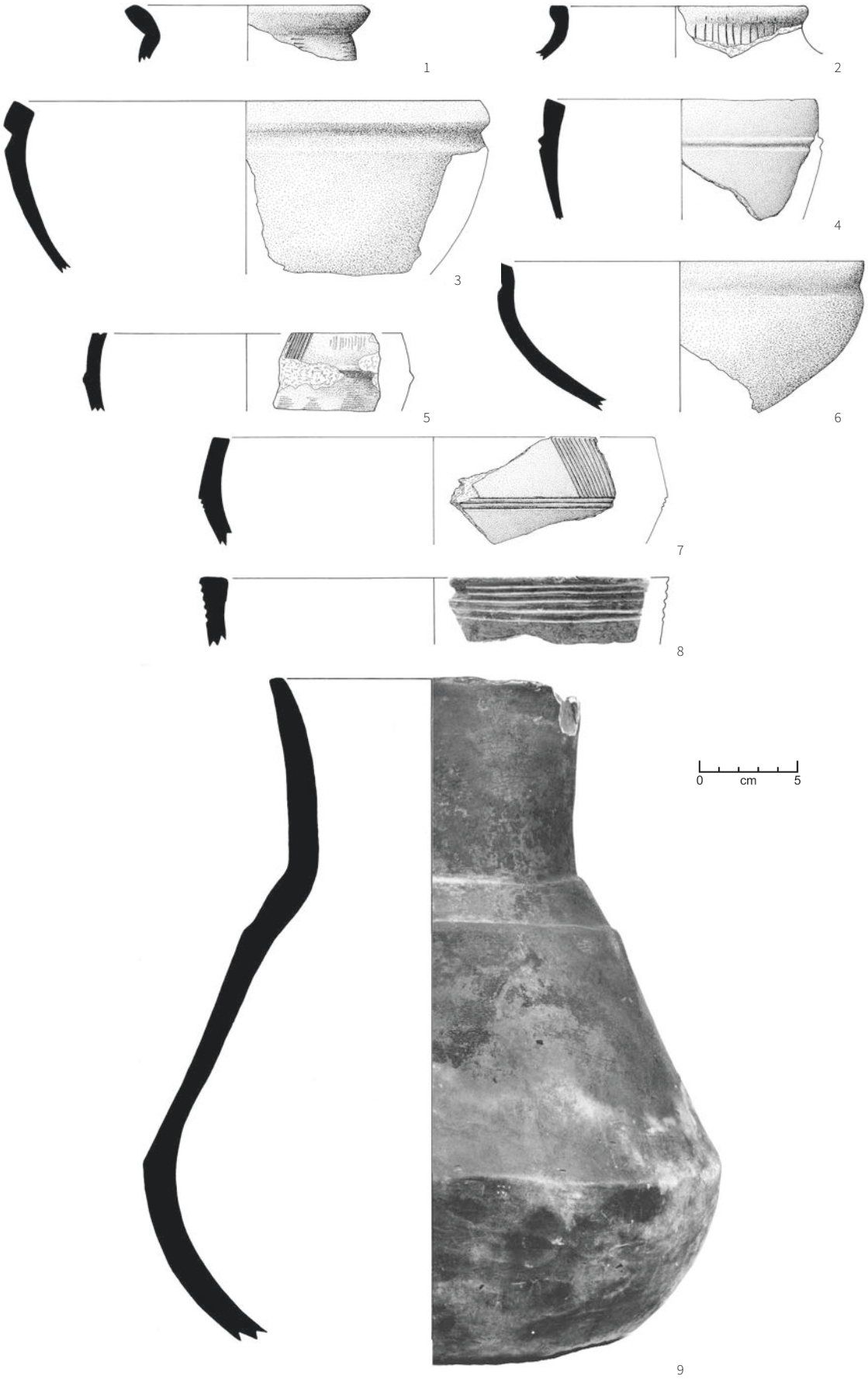
Tafel 77 Likwala-aux-Herbes, Oberflächenfunde
1–19 BJJ 87/101.



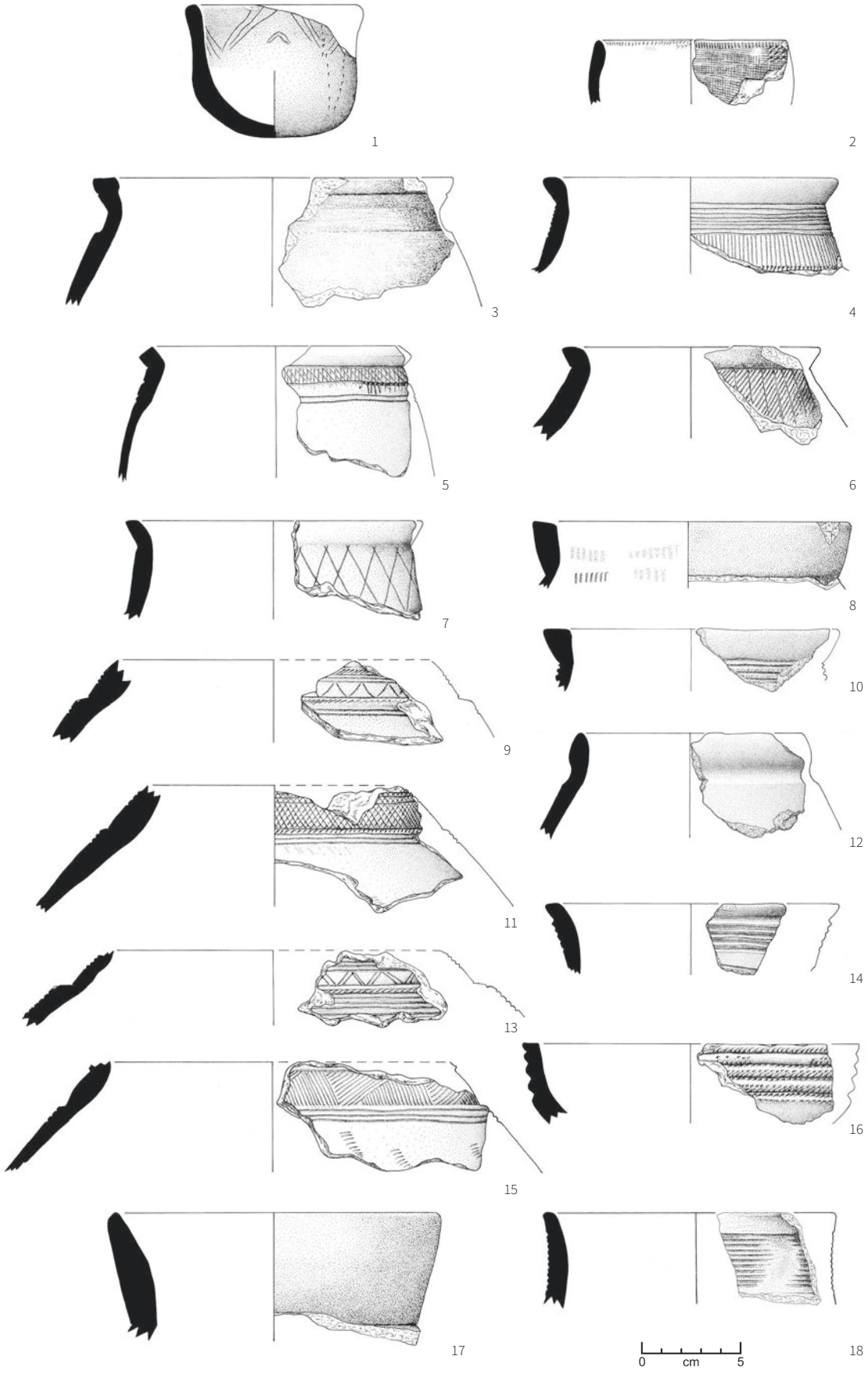
Tafel 78 Likwala-aux-Herbes, Oberflächenfunde
1–17 BJJ 87/101.



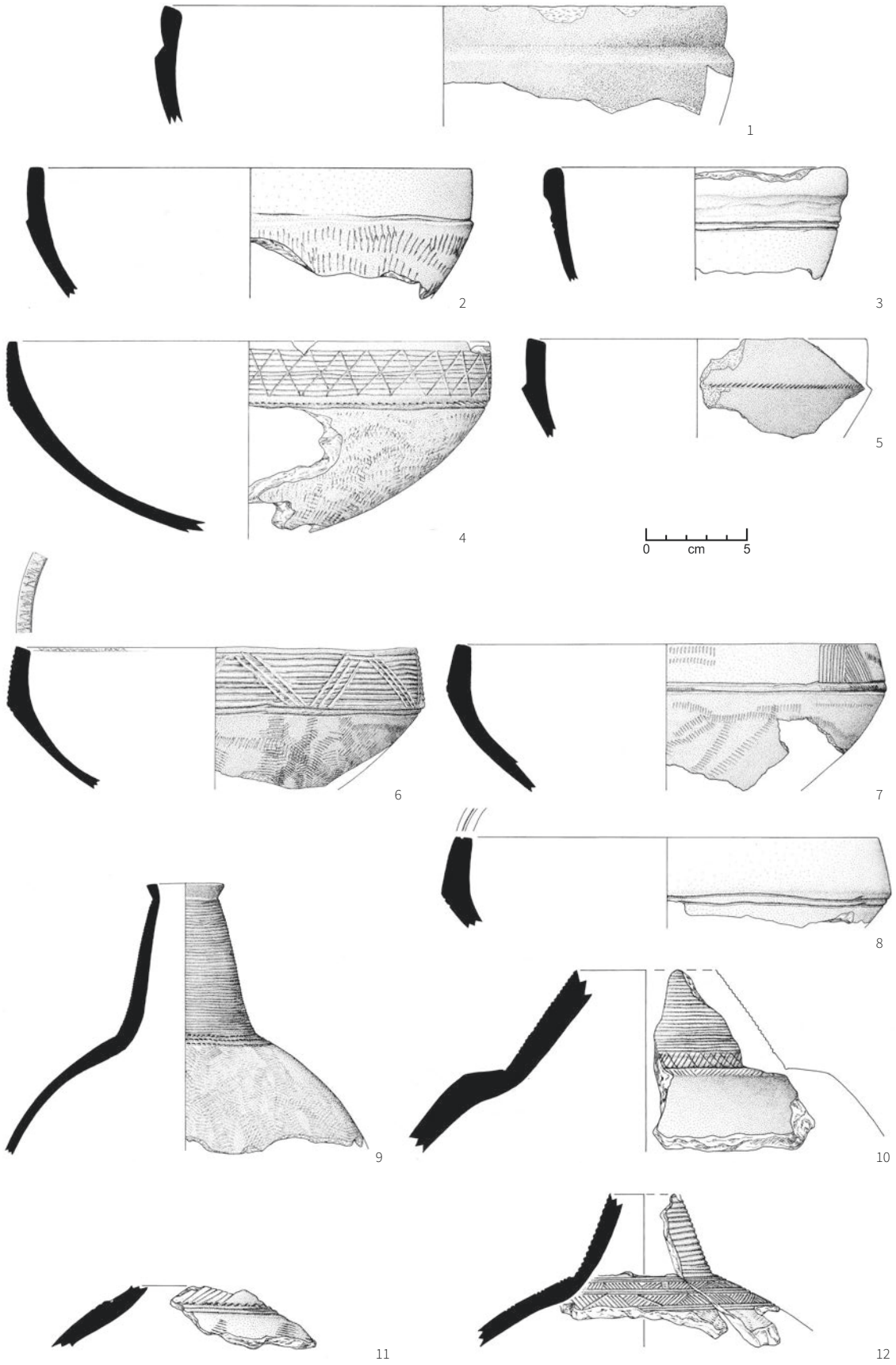
Tafel 79 Likwala-aux-Herbes, Oberflächenfunde
1–3 BJJ 87/101; 4 BKA 87/101; 5–10 MSN 87/101.



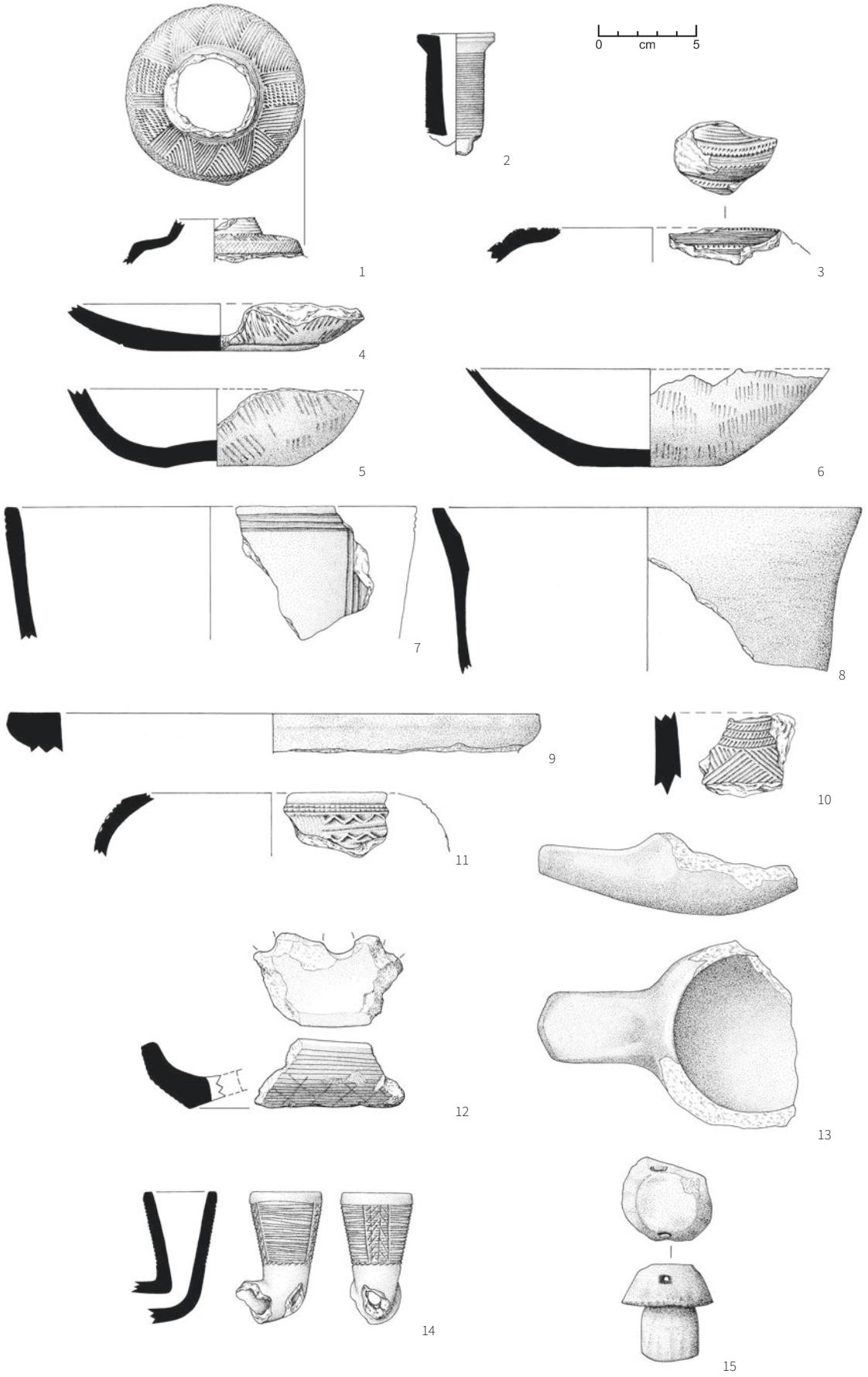
Tafel 80 Likwala-aux-Herbes, Oberflächenfunde
1–9 MSN 87/101.



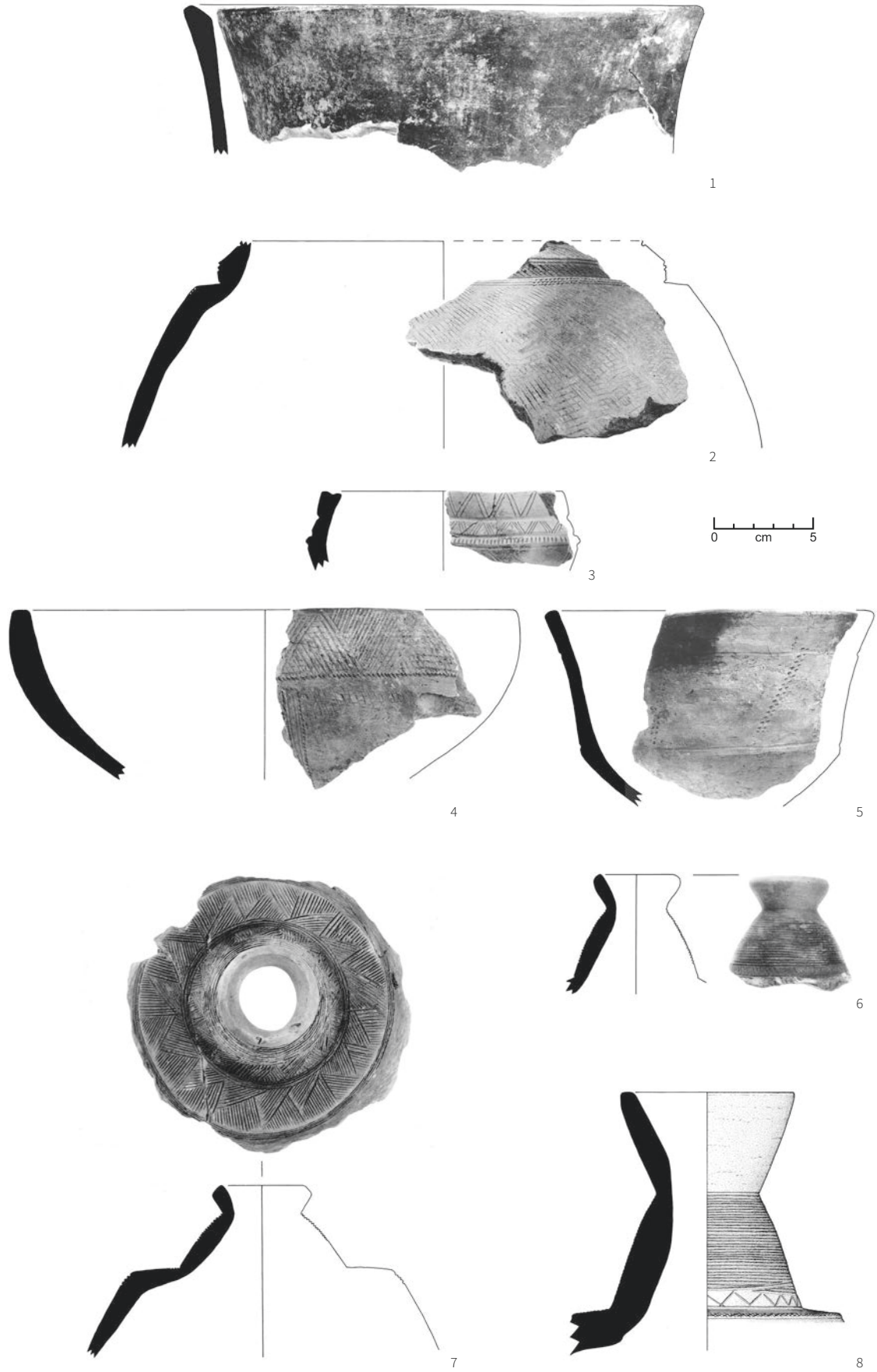
Tafel 81 Likwala-aux-Herbes, Oberflächenfunde
1–18 EBA 87/101.



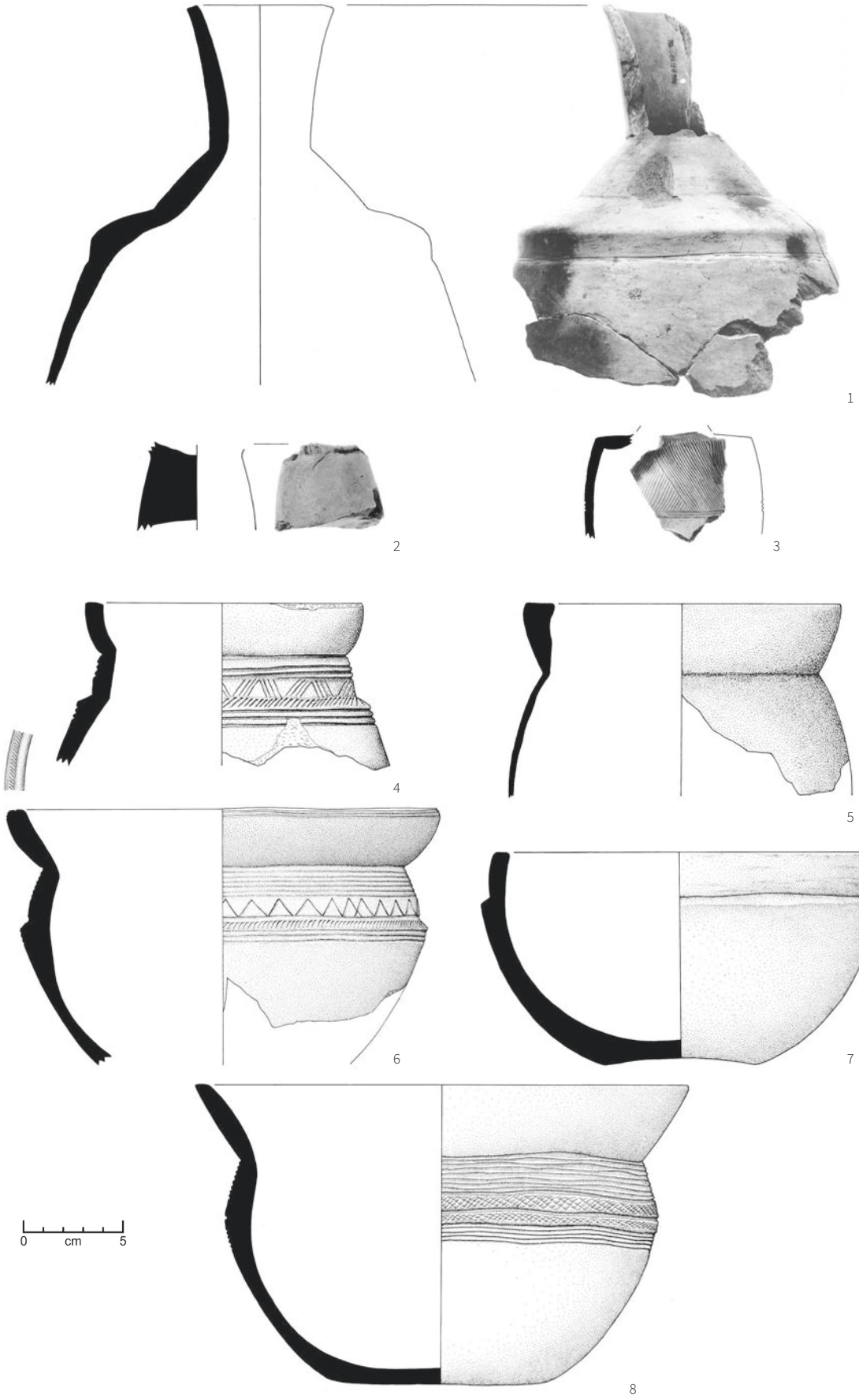
Tafel 82 Likwala-aux-Herbes, Oberflächenfunde
1–12 EBA 87/101.



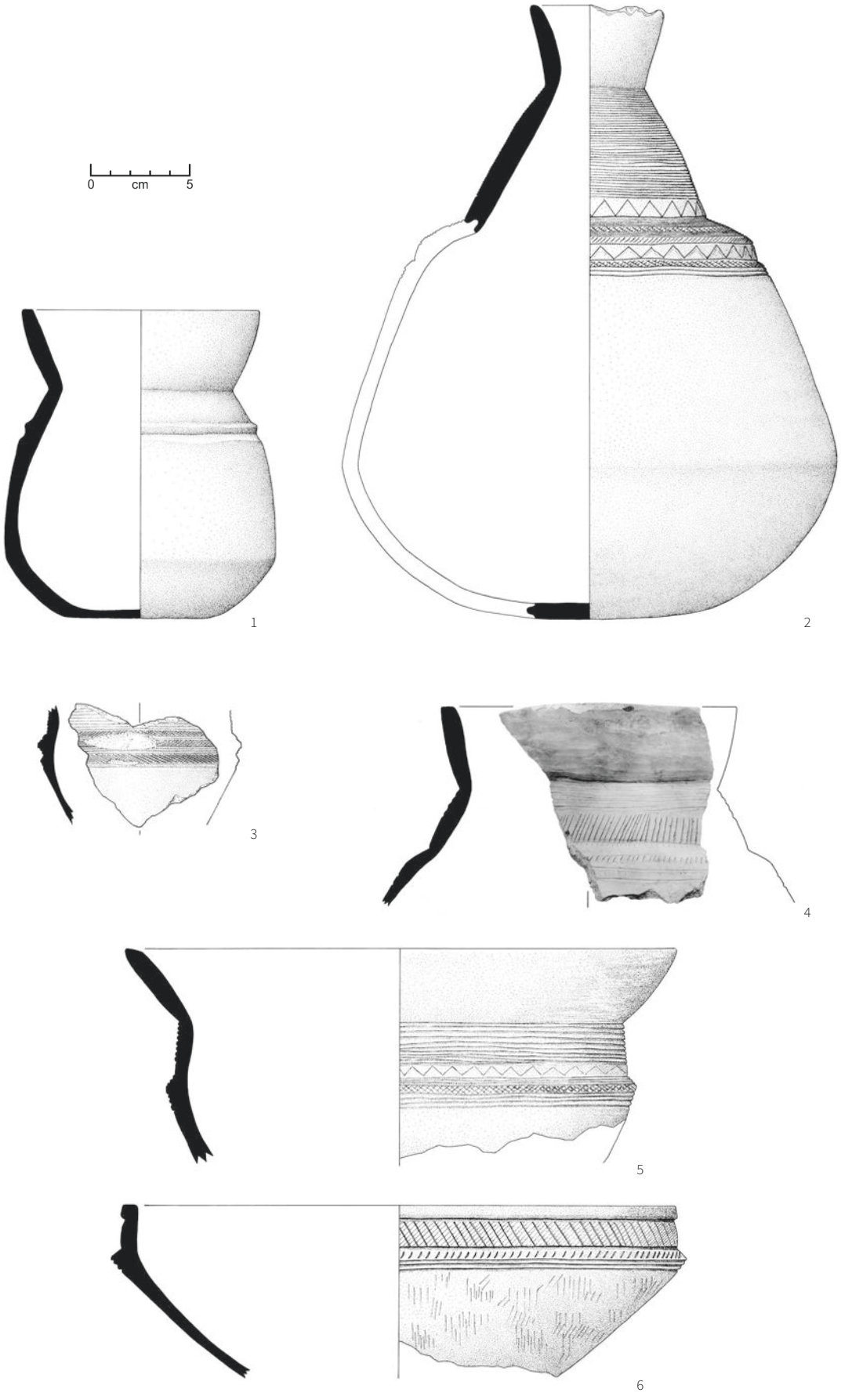
Tafel 83 Likwala-aux-Herbes, Oberflächenfunde
1–15 EBA 87/101.



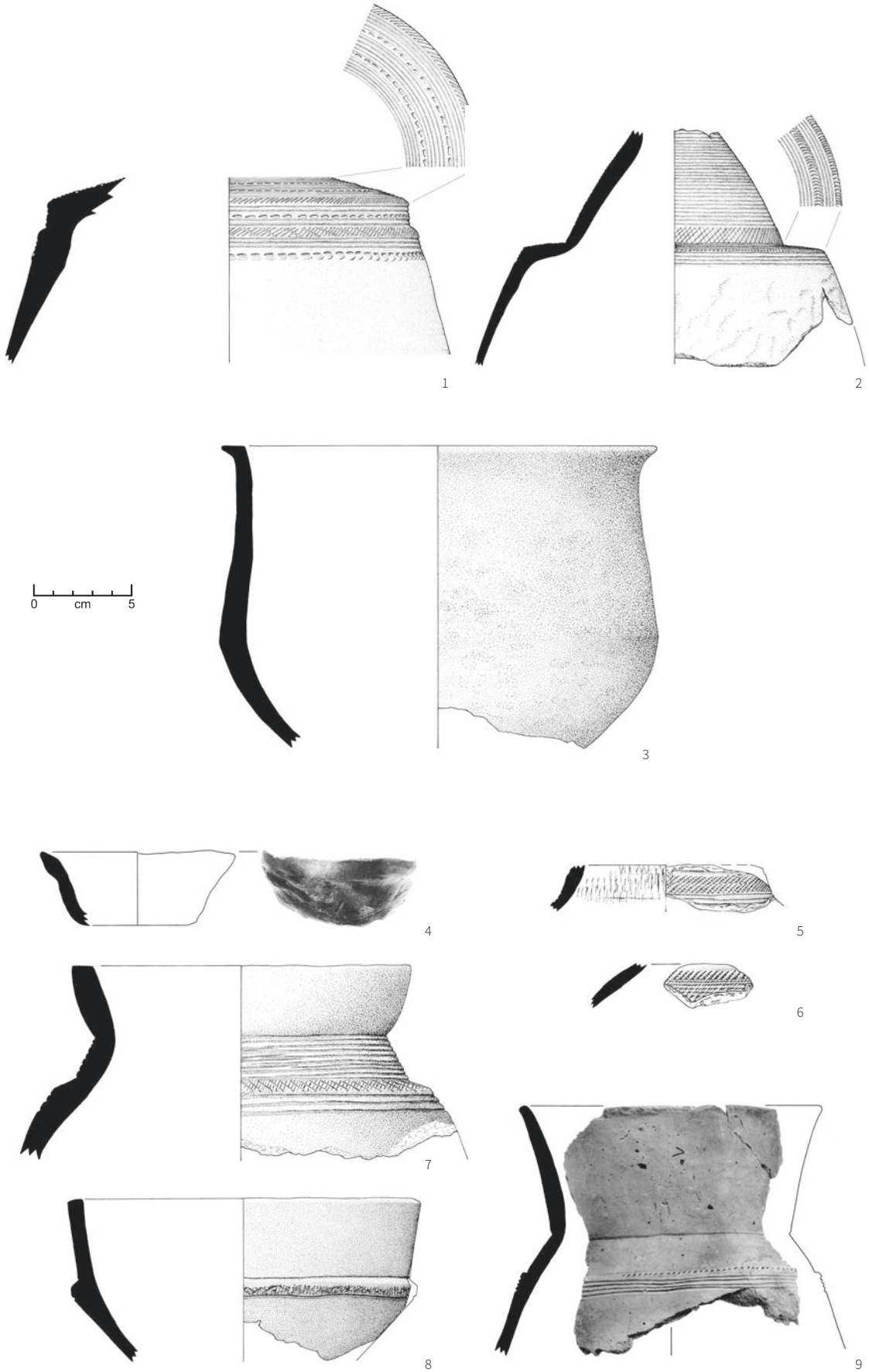
Tafel 84 Likwala-aux-Herbes, Oberflächenfunde
1 BWA 87/102; 2–9 MSG 87/101.



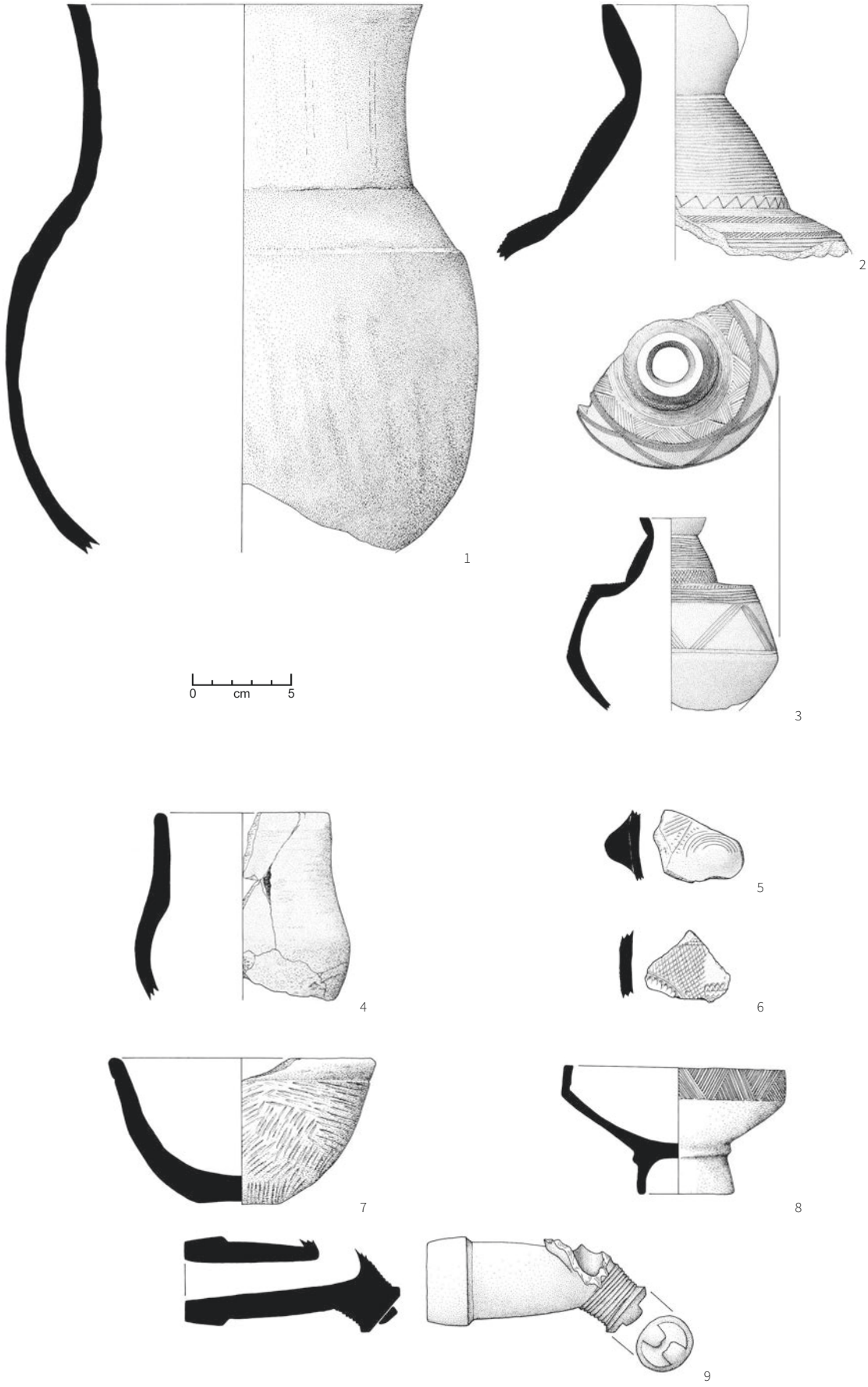
Tafel 85 Likwala-aux-Herbes, Oberflächenfunde
1–3 MSG 87/101; 4–8 MSG 87/102.



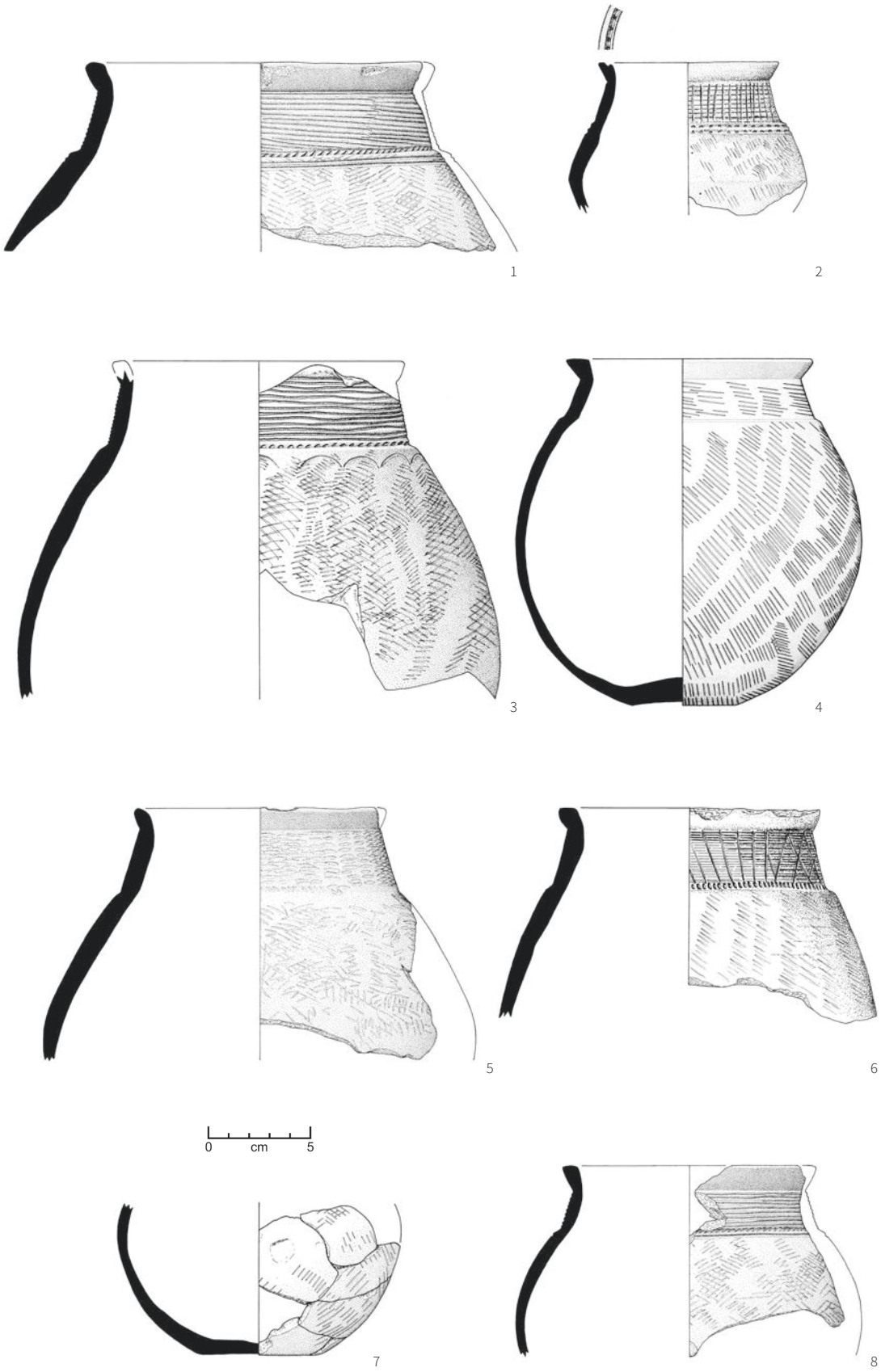
Tafel 86 Likwala-aux-Herbes, Oberflächenfunde
1–2 MSG 87/102; 3–6 LKN 87/101.



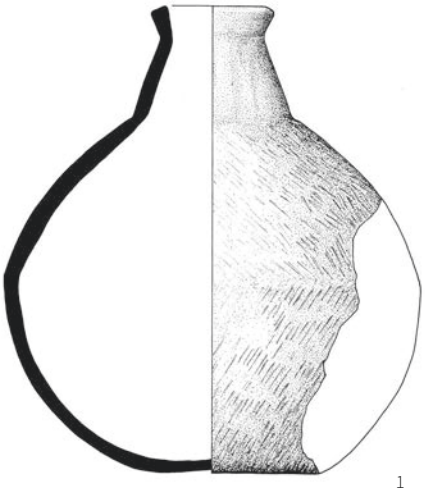
Tafel 87 Likwala-aux-Herbes, Oberflächenfunde
1–2 LKN 87/101; 3 LKW 87/401; 4–9 EPE 87/101.



Tafel 88 Likwala-aux-Herbes, Grabungs- & Oberflächenfunde (1–5)
1–5 EPE 87/101; 6–11 MUN 87/1.



Tafel 89 Likwala-aux-Herbes, Grabungsfunde
1–8 MUN 87/1.



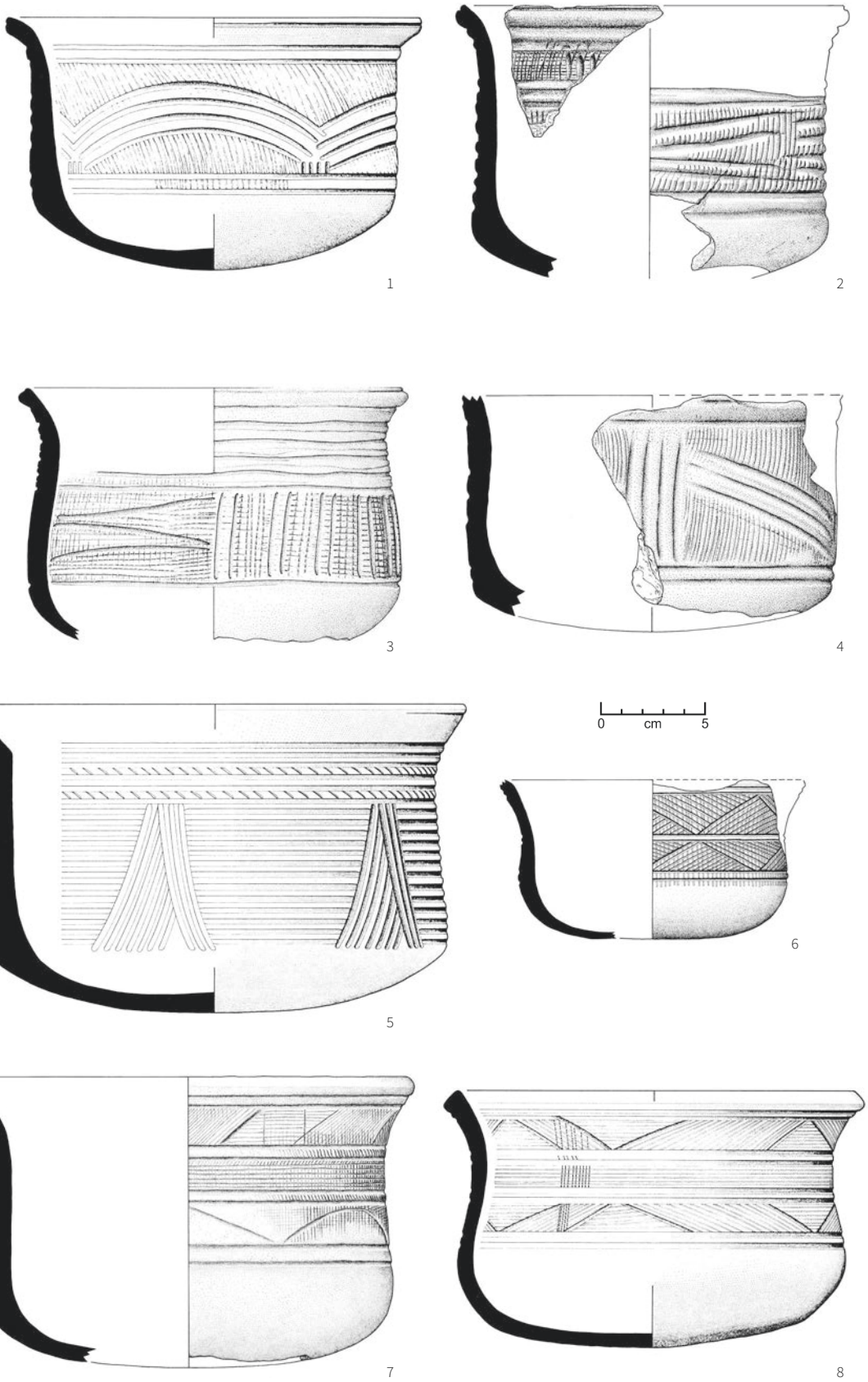
1



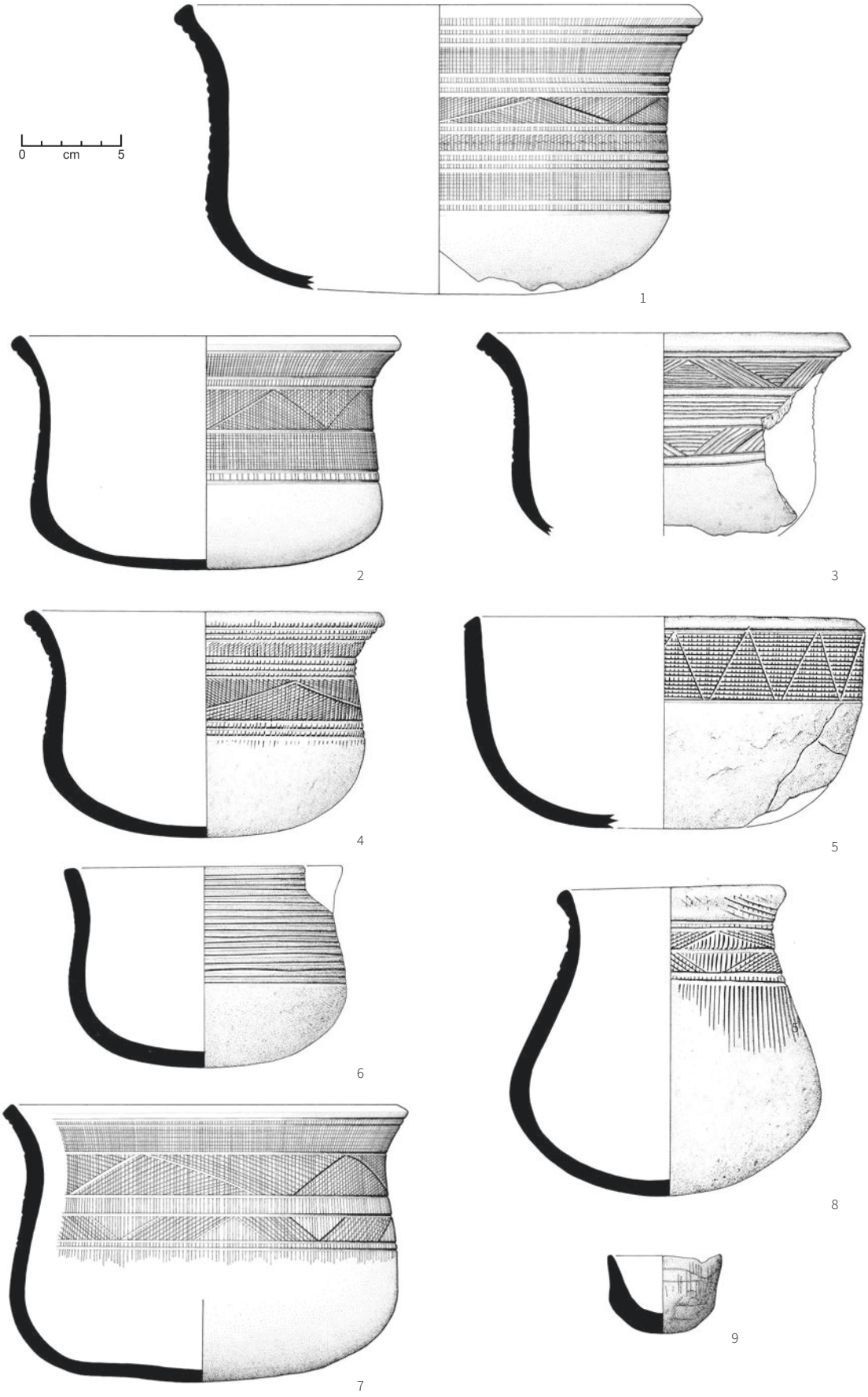
2

0 cm 5

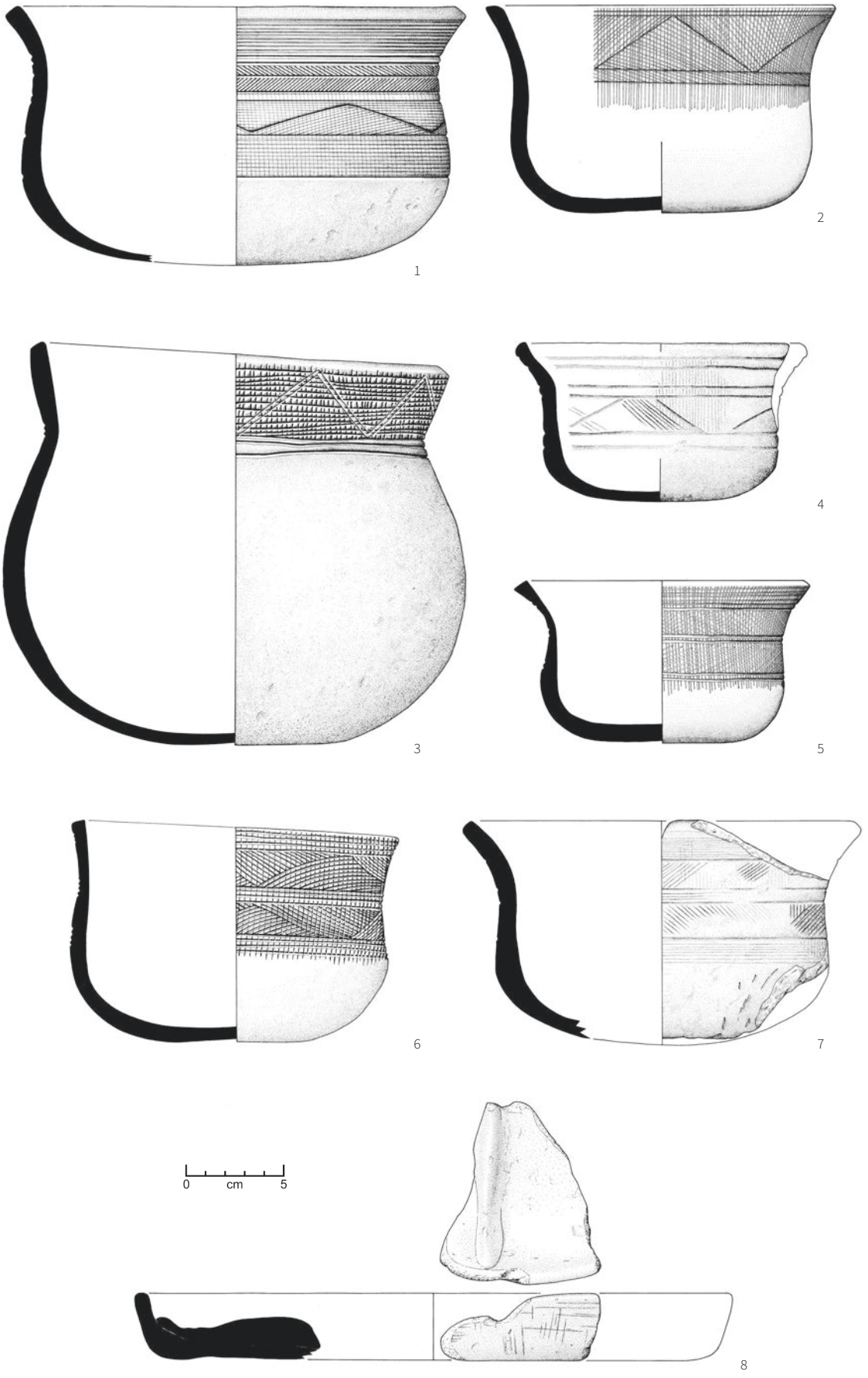
Tafel 90 Likwala-aux-Herbes, Grabungsfunde
1–2 MUN 87/1.



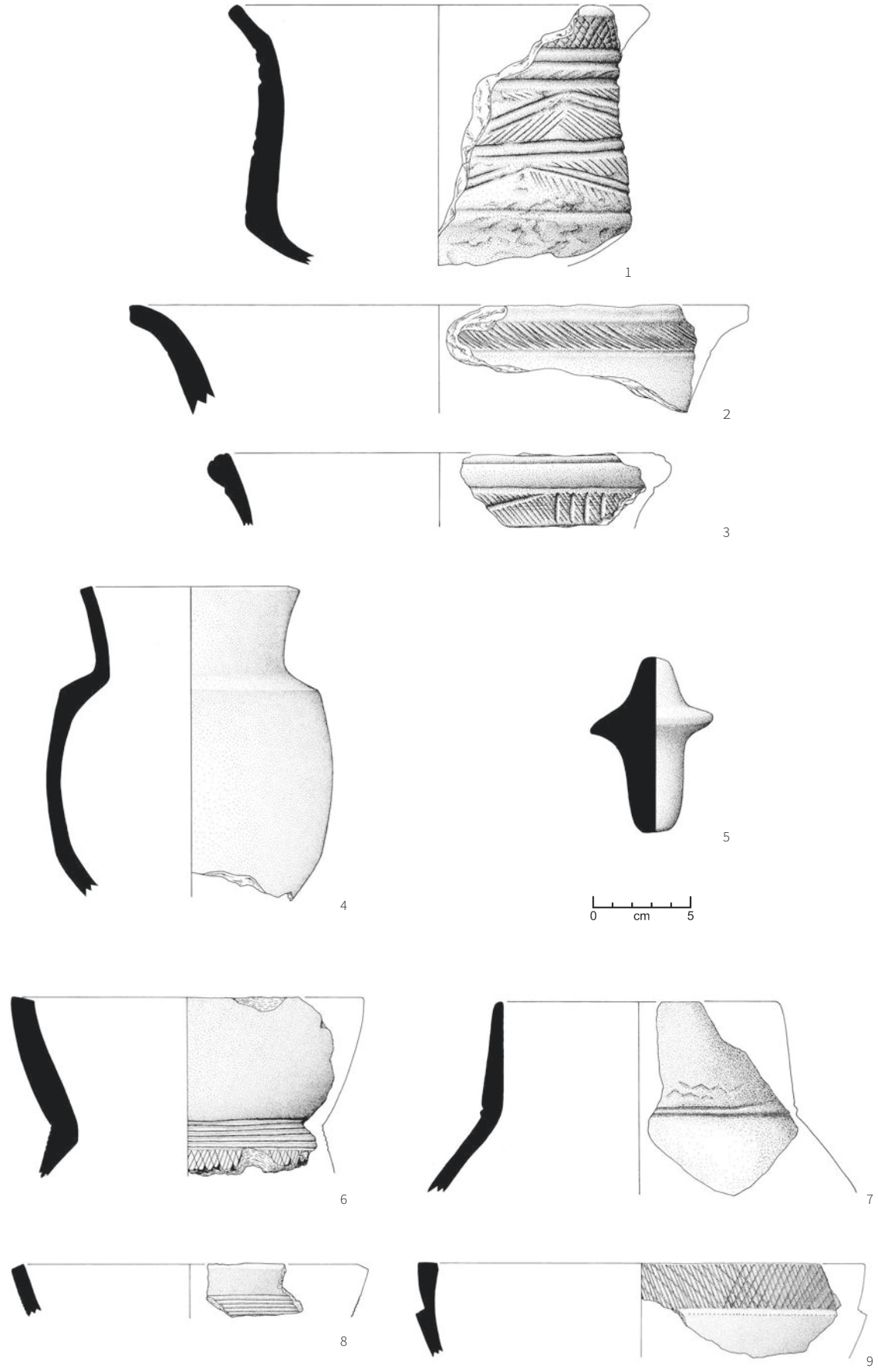
Tafel 91 Likwala-aux-Herbes, Grabungsfunde
1–8 MUN 87/2-1-1.



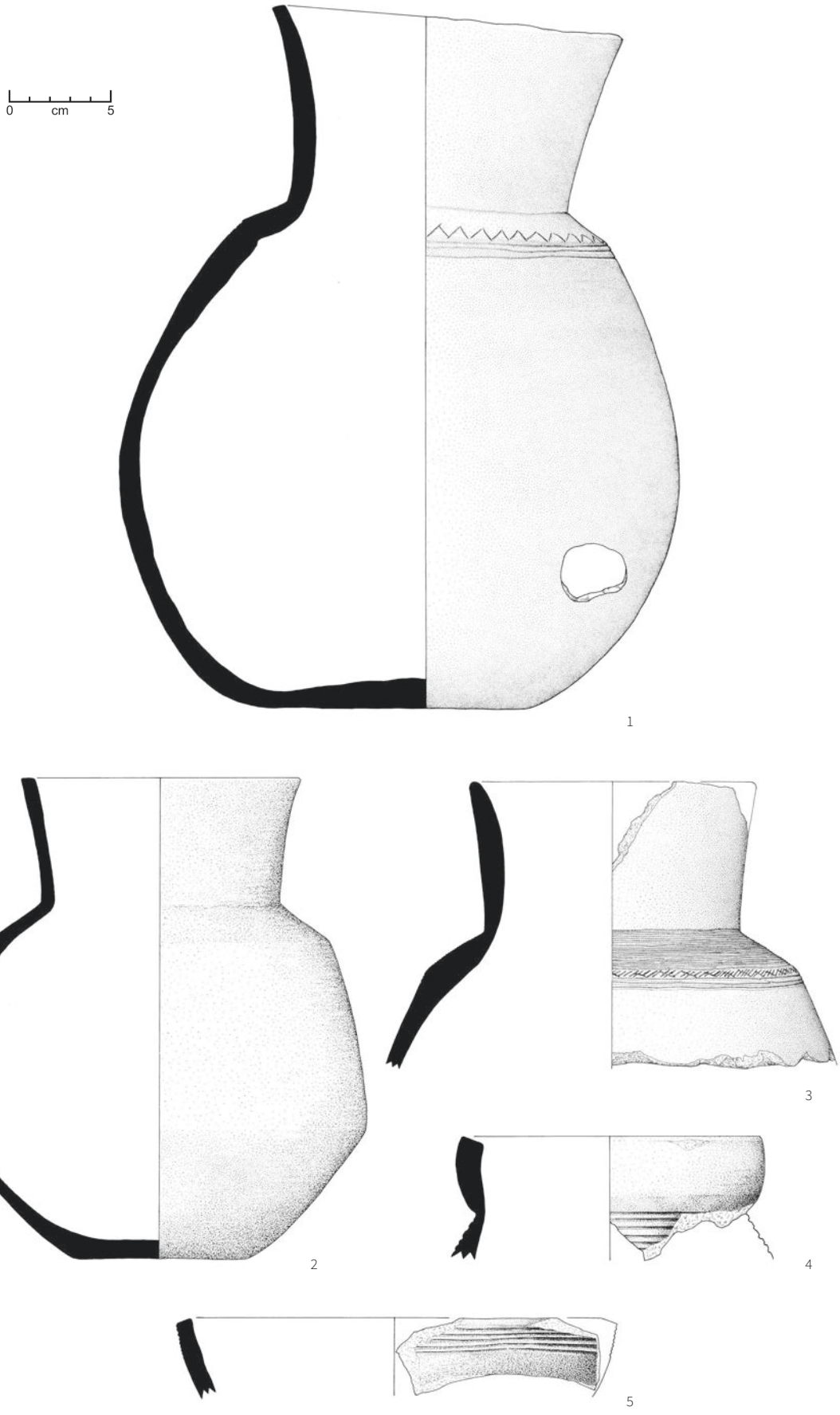
Tafel 92 Likwala-aux-Herbes, Grabungsfunde
1–9 MUN 87/2-1-3.



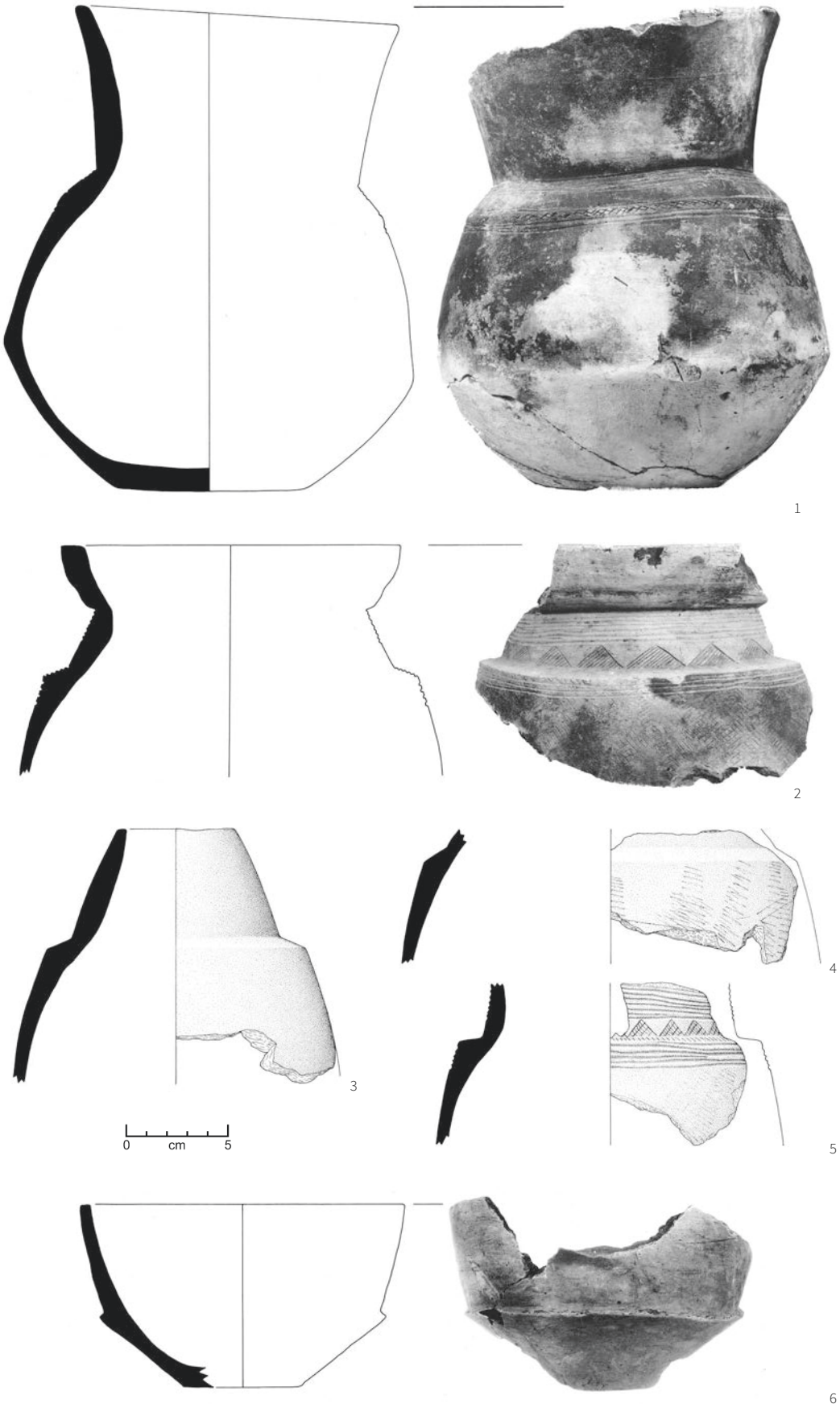
Tafel 93 Likwala-aux-Herbes, Grabungsfunde
1–8 MUN 87/2-1-3.



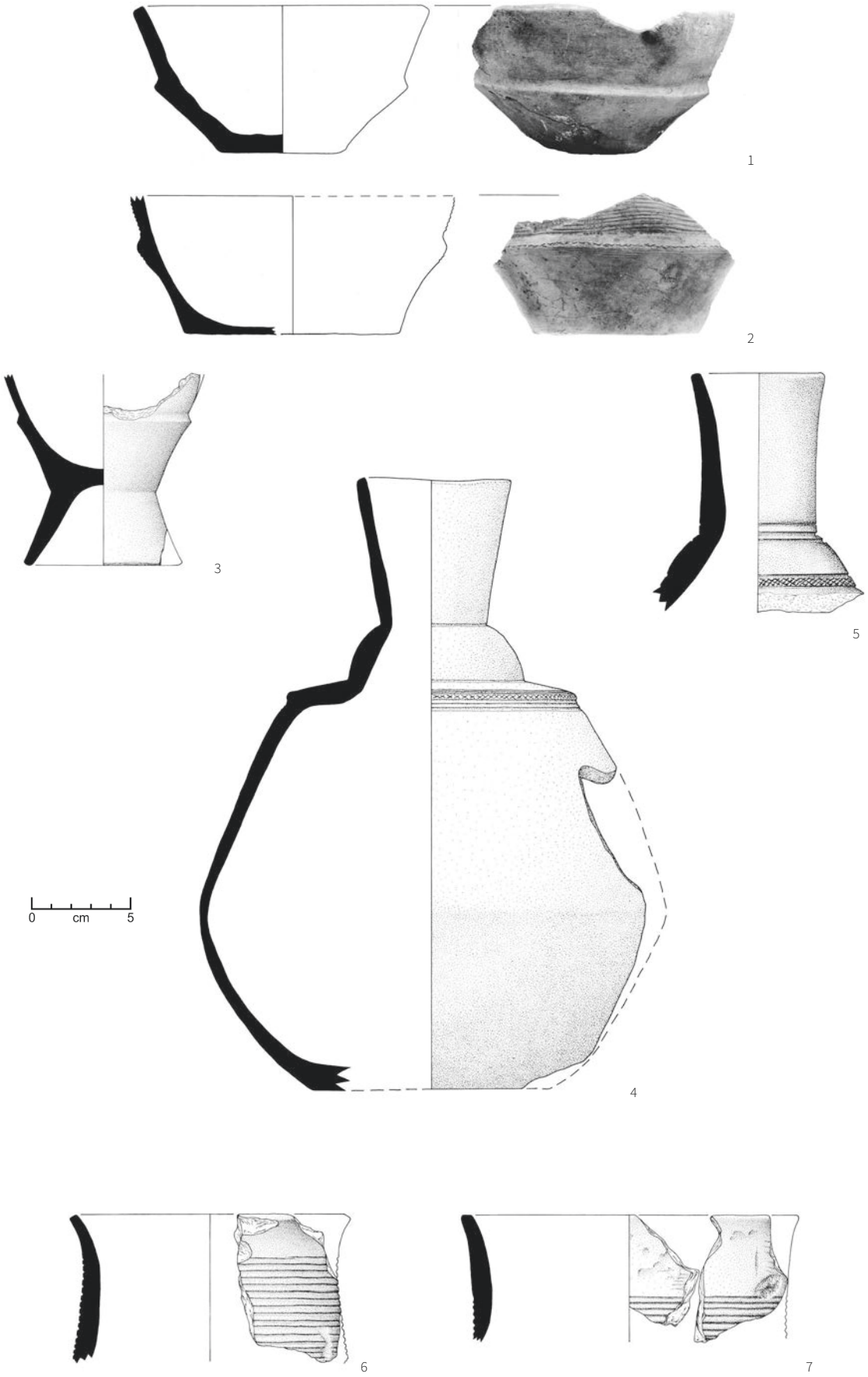
Tafel 94 Likwala-aux-Herbes, Grabungsfunde
1–3 MUN 87/3; 4–5 MUN 87/101; 6–9 ITN 87/101.



Tafel 95 Likwala-aux-Herbes, Oberflächenfunde
1–5 ITN 87/101.



Tafel 96 Likwala-aux-Herbes, Oberflächenfunde
1–3 ITN 87/101.



Tafel 97 Likwala-aux-Herbes, Oberflächenfunde
1–6 ITN 87/101; 7–9 EPE 87/101.



Tafel 98 Sangha, Oberflächenfunde
OUE 87/101: 1 Faustkeil; 2–6 Abschläge (Fotos: D. Seidensticker).

Archäologische Untersuchungen zur eisenzeitlichen Besiedlungsgeschichte des nordwestlichen Kongobeckens

Der Regenwald Zentralafrikas bildet einen einzigartigen Naturraum, der nur scheinbar undurchdringlich ist. Weitverzweigte Flusssysteme boten nicht nur außerordentlich gute Voraussetzungen für die präkoloniale Aufsiedlung des Kongobeckens, sondern auch für die archäologische Erforschung dieser Siedlungsprozesse.

Erstmals werden alle in den Jahren 1985 und 1987 durch das River Reconnaissance Project erschlossenen Fundstellen entlang der Flüsse Ubangi, Lua, Sangha, Ngoko und Likwala-aux-Herbes detailliert vorgelegt. Für die Rekonstruktion des Besiedlungsgangs der Region sind Keramikgefäße von über 120 Fundstellen von großer Bedeutung; sie werden neben grundlegenden Untersuchungen zur Töpfereitechnologie stilistisch gegliedert. Die hierbei herausgearbeiteten keramischen Stilgruppen bilden den Grundstock für eine regionalen und überregionale Rekonstruktion der Besiedlungsgeschichte des Kongobeckens.

9783947251483

TÜBINGEN UNIVERSITY PRESS